



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

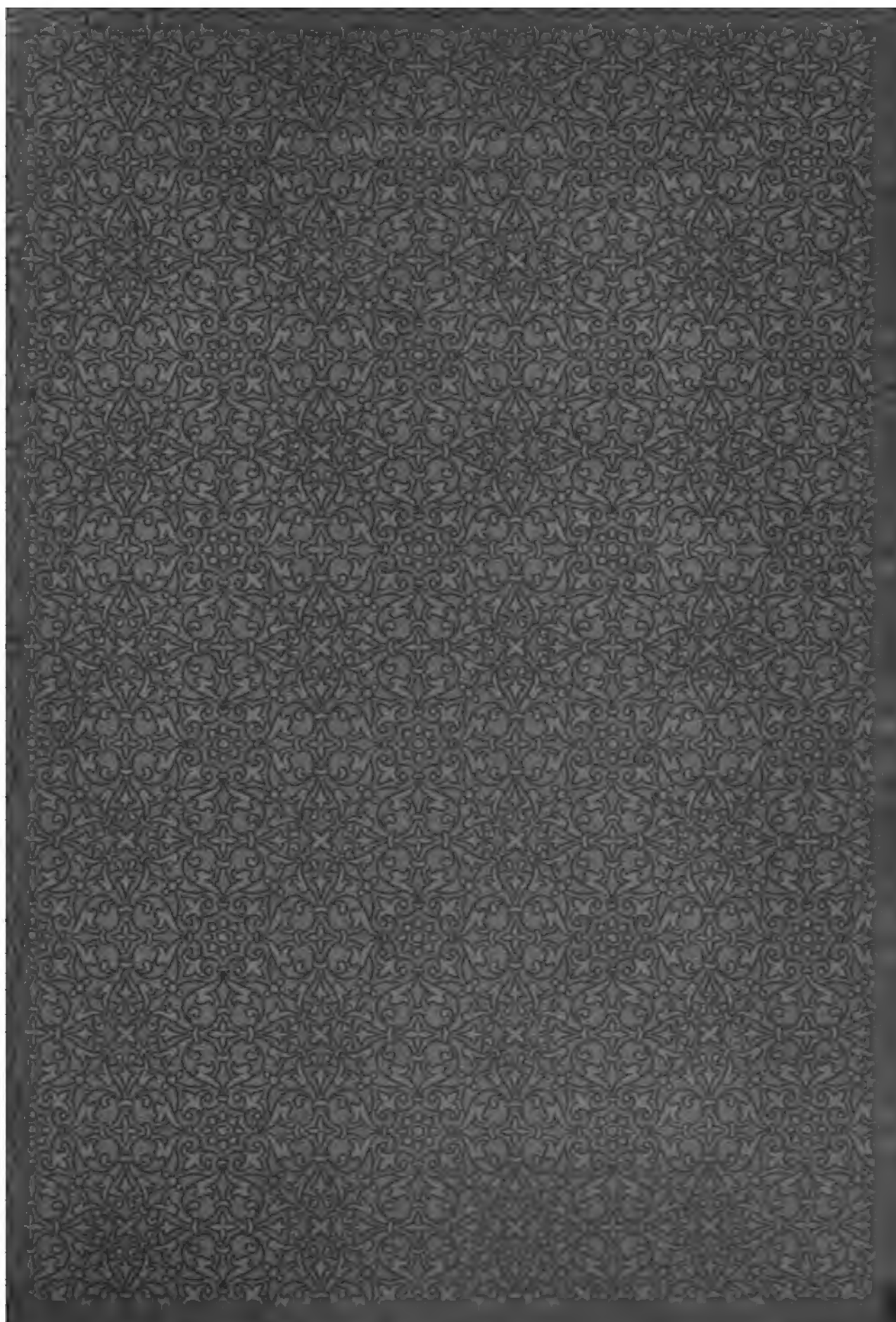
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL LIBRARY
M D C C C C X
CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS





D. Martin Luthers Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

19. Band.

Die Nachbildungen von 66 Holzschnitten
und zweier Seiten einer Lutherhandschrift.



ANDOVER THEOL. SEMINARY

JUL 11

Weimar

LIBRARY.

Hermann Böhlaus Nachfolger

1897.

Luther, Martin.
**D. Martin Luthers
Werke.**



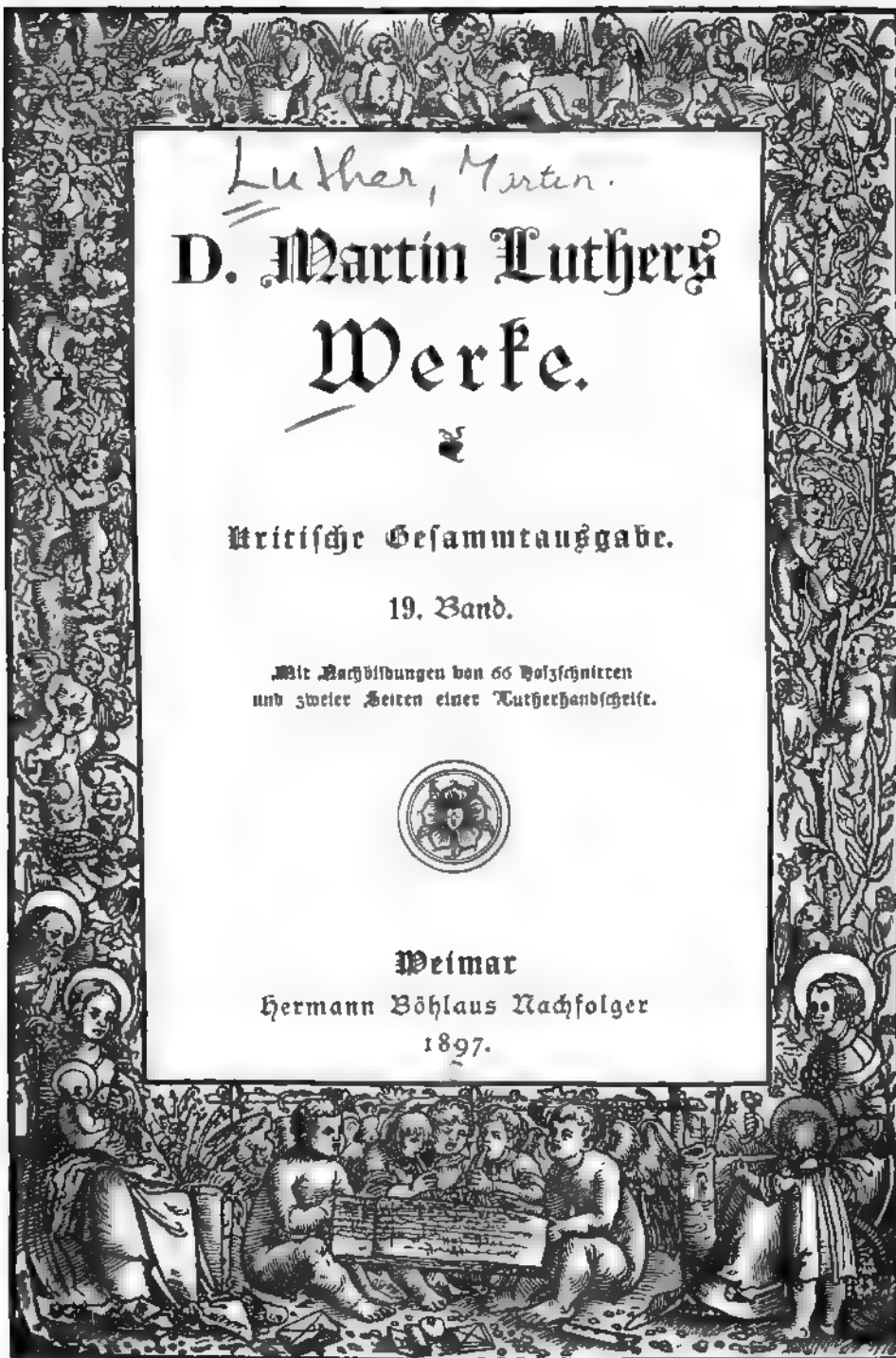
Kritische Gesamtausgabe.

19. Band.

Mit Nachbildungen von 66 Holzschnitten
und zweier Seiten einer Lutherhandschrift.



Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1897.



BL
230
102
13.5
164.1
177





Vorwort.



Schon Prof. Steiff in Stuttgart, welcher ursprünglich mit der Bearbeitung der Schriften Luthers vom Jahre 1526 betraut war und dessen Vorarbeiten der unterzeichnete Herausgeber benutzen durfte, hatte eine Anfrage bei sämtlichen Bibliotheken geplant, um alle noch vorhandenen Schriften und Ausgaben aufzufinden. Wenn es auch geradezu unmöglich sein dürfte, eine derartige Nachforschung hinsichtlich aller Schriften Luthers anzustellen, weil nicht wenige Bibliotheken gar nicht im Stande sein würden, eine so umfangreiche Anfrage zu beantworten, so wurde doch von dem Herausgeber hinsichtlich der Schriften von 1526 und 1527 dieser Versuch gewagt, schon damit einmal an einem Punkte konstatirt werde, ob noch unbekannte Schriften vorhanden seien, oder Ausgaben, welche nur in einem einzigen Exemplar sich erhalten haben, und ob schon der Bestand der größeren Bibliotheken zur Auffindung der unica hinreiche. So wurden alle diejenigen Bibliotheken bemüht, von welchen nach früheren Erfahrungen eine Antwort zu erwarten war. Durch diese Anfrage bei über 300 öffentlichen Bibliotheken und einer Anzahl von Privatbibliotheken — deren Verwaltungen für ihre liebenswürdige Hülfe nochmals aufrichtigst gedankt sei! — wurde es möglich, von den 17 in vorliegendem Bande behandelten Schriften Luthers 7 Handschriften und 108 Drucke zu ermitteln, während die Erlanger Ausgabe nur 49 Drucke erwähnt hat. Dazu kommen noch (ganz abgesehen von 11 Gesangbüchern, in welchen etwas aus der „Deutschen Messe“ abgedruckt ist) 8 Sonderdrucke, welche in der Erlanger Ausgabe sich nicht finden. Unter diesen Ausgaben sind 19, von welchen wir nur ein einziges Exemplar ermitteln konnten. Und zwar finden sich solche unica nicht nur in Berlin, Dresden, München, Nürnberg G.M., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel, sondern auch in der Knaakeschen Sammlung, in der Altenburger Gymnasialbibliothek, Helmstedt, der Wittenberger Lutherhalle, in der Bibliothek des Probstes D. Hermann Freiherrn v. d. Holz in Berlin und in derjenigen des

Herausgebers. Nicht unerheblich erleichtert wurde die Bearbeitung der vorliegenden Schriften dadurch, daß von den im Ganzen durch ihn verwertheten 127 Drucken nicht weniger als 40 in der Knaake'schen Sammlung sich befanden und ihm zur Verfügung standen. Aus dem Gesagten ergibt sich zugleich, was damit gesagt sein soll, wenn wir bei einer Ausgabe notirt haben, daß sie „wohl nur“ auf der einen Bibliothek vorhanden sei.

Schwierig war die Frage, wieweit in den betreffenden Einleitungen der Abendmahlsstreit darzustellen sei. Die ursprüngliche Absicht, durch Namhaftmachung und Charakterisirung aller in diesem Kampfe erschienenen Schriften Luthers Art des Vorgehens erklärlicher zu machen, wurde wieder umgestoßen durch die Erkenntniß, daß hier noch unerwartet viel unbekannter Stoff vorliege. So ist nur dasjenige erwähnt, was in unmittelbarer Beziehung zu dem von Luther Geschriebenen steht. Sollte dabei die Grenze zu enge oder zu weit gezogen sein, so wolle man das mit der Schwierigkeit einer derartigen Auswahl entschuldigen.

Daß die Einleitung zur „Deutschen Messe“ nicht kürzer gehalten ist, dürfte derjenige verzeihen, welcher selbst versucht hat, sich über die Eigenthümlichkeiten derselben, besonders in musikalischer Beziehung klar zu werden.

Die rein sprachlichen Varianten aus den Nichtwittenberger Nachdrucken und die zusammenhängenden sprachlichen Darlegungen am Schluß der Einleitungen sind natürlich Herrn Prof. Dr. Pietzsch zu danken. Den Wünschen desselben folgte der Herausgeber hinsichtlich der äußeren Gestaltung seiner Arbeit auch dann, wenn er die Nothwendigkeit nicht gerade einsehen konnte, ließ z. B. nicht „Erl. 14², . . .“ drucken, sondern „Erl.² 14, . . .“. Auf seine Anregung ist auch bei den Bibelcitaten am Rande ein „[so]“ hinzugefügt, wenn im Texte unrichtig citirt war. Bei dem Psalter mußte dann diese Monitur sowohl dann unterbleiben, wenn der Text nach der Vulgata, als auch dann, wenn er nach der deutschen Bibel citirt haben konnte. Daß der in Handschriften Luthers und in Drucken vorkommende sozusagen halbe Absatz, die Freilassung von Raum inmitten einer Zeile, in diesem Bande wiedergegeben ist (vgl. z. B. 122, 9, 14 ff.; 208, 4, 15, 18), wird wohl keinem Leser störend sein.

Da die letzten Korrekturen durch die Hand des geschäftsführenden Sekretärs der Kommission gegangen sind, kann der Herausgeber nicht für alles Einzelne die Verantwortung übernehmen.

Rostock i. M., November 1897.

Wilh. Walther,

Doktor und Professor der Theologie.





V o r w o r t.



Der vorliegende neunzehnte Band der Lutherausgabe greift zeitlich etwas weiter hinaus, indem er die Schriften des Jahres 1526 bringt. Ungewöhnlich viel technische Schwierigkeiten brachte die Herstellung der Noten und der Satz der „deutschen Messe“, zu deren Überwindung die Sachkenntnis des Herrn Herausgebers, die opferwillige Mithwaltung der Herren Verleger und die mustergiltige Ausführung des Notenstiches durch Breitkopf und Härtel in Leipzig zusammengewirkt haben. Daß von dem „Papstthum mit seinen Gliedern“ nicht nur Luthers Vor- und Nachwort, sondern die Schrift selbst sammt den Bildern mitgetheilt wurde, wird sicher auf Beifall rechnen dürfen, ebenso daß der handschriftliche Entwurf Luthers zur „deutschen Messe“ in einer Nachbildung beigegeben wurde; es sind das nebenbei bemerkt wohl die einzigen Musiknoten, die sich von Luthers Hand erhalten haben. Die Stöcke sowohl zu jenen Bildern als auch zu diesem Handschriftfacsimile sind wie in früheren Fällen von der chalographischen Abtheilung der Reichsdruckerei in Berlin mit bekannter Sorgfalt hergestellt. Sachliche Schwierigkeiten waren von dem Herausgeber namentlich bei der „deutschen Messe“ zu überwinden, sowie bei der Schrift „Wider den Rathschlag der Mainzischen Pfafferei“, die hier zum ersten Male in einer Gesamtausgabe von Luthers Werken und zum ersten Male nicht als bloßer Abdruck aus der Handschrift erscheint. Über Vermuthungen und Möglichkeiten hinsichtlich der Entstehung und Vorlage der beiden Handschriften wird nicht weit hinauszukommen sein, wenn nicht vielleicht doch noch einmal ein günstiger Zufall den (oder doch wohl vielmehr die) gedruckten Bogen der Schrift ans Tageslicht bringt. Aus diesen Gründen muß sich auch die kritische Textbehandlung in engen Grenzen halten und darf über eine das Verständnis erleichternde Zeichensetzung und Verbesserung ganz offenkundiger

Fehler des von Luther herrührenden Textes nicht hinausgehen. Der Verwaltung des Kgl. Hauptstaatsarchivs zu Dresden ist an dieser Stelle geziemender Dank zu sagen dafür, daß sie die Benützung der beiden Handschriften auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin gestattete.

Seit dem 1. April d. J. ist durch das Wohlwollen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. Bosse, Excellenz, dem Leiter der Lutherausgabe ein Hilfsarbeiter beigegeben in der Person des Privatdozenten an der Universität Bonn, Herrn Dr. Arnold E. Berger. Dieser hat an dem vorliegenden Bande mitgewirkt: von ihm rühren zum größeren Theile die sprachlichen Vorbemerkungen zu den einzelnen Schriften sowie die Zusammenstellungen der sprachlichen Lesarten aus den Nachdrucken her. Diese halten sich im Allgemeinen in dem Rahmen, den ich in früheren Bänden dafür aufgestellt habe, aber es sind zuweilen beide etwas reichlicher ausgefallen, weil viele Einzelheiten in die ersteren aufgenommen, manches Durchgehende in den letzteren belassen wurde. Doch läßt sich, wie ich schon früher (Bd. 12, S. X) bemerkte, eine feste Scheidewand nicht aufrichten und lassen bindende Regeln sich nicht geben. Es wird sich aber empfehlen, den praktischen Zweck der Vorbemerkungen für unsre Ausgabe, der in Entlastung der Lesartenverzeichnisse besteht, künftig wieder schärfer ins Auge zu fassen.

Kann ich also die mir zukommende Verantwortung für diesen Theil der Aufgabe wie früher übernehmen, so bin ich dagegen völlig außer Stande, bei diesem vorliegenden Bande die sonst naturgemäß mir zugefallene Verantwortung für Auswahl, Inhalt und Form der Anmerkungen germanistischen, besonders sprachlichen Inhalts in ihrer Gesamtheit zu tragen, sondern kann nur für das Wenige einstehen, das von mir gezeichnet ist.

Es ist einmal (schon vor einigen Jahren) über eine spürbare Zurücksetzung der sachlichen Erläuterungen hinter die germanistischen Interessen geklagt worden, ohne daß diese Klage irgendwie durch eine Vergleichung der vor 1890 erschienenen Bände mit den nach diesem Zeitpunkt herausgekommenen begründet worden wäre. Eine solche Vergleichung würde gelehrt haben, daß vorher und nachher die verschiedenen Herausgeber sich hinsichtlich der sachlichen Erläuterungen verschieden verhalten haben, je nachdem sie mehr oder minder lebhaft vor Augen behielten, daß unsre Ausgabe vor allem eine kritische sein wolle, die Einzelerklärung der Texte durch Anmerkungen also zwar nicht ausgeschlossen, aber doch auch nicht in größerem Umfange gefordert sei. Meinerseits habe ich sachliche Erläuterungen niemals zu beschränken gesucht, vielmehr habe ich des öfteren dazu aufgefordert und angeregt, auch früher schon ausgesprochen (Bd. 14, S. VII), daß wohl etwas

weniger Sparsamkeit sich empfohlen hätte. Ich selbst habe dagegen mit germanistischen, im besonderen mit sprachlichen Anmerkungen, die nicht lediglich den Zweck haben, das kritische Verhalten zu begründen, immer Hauss gehalten und als Ziel angestrebt, daß im allgemeinen nur das wirklich auch für die wissenschaftliche Sprachbetrachtung Erklärungsbedürftige herausgehoben werde, jedenfalls Erläuterungen da unterlassen werden, wo der Leser die Erklärung ohne Weiteres den Wörterbüchern entnehmen kann. Es kann unmöglich unsere Aufgabe sein, den Lesern die Kenntnis der älteren Sprache und den Gebrauch der Wörterbücher zu ersparen. Das würde unsere Ausgabe von ihrer wissenschaftlichen Stufe herabdrücken und mit einiger Folgerichtigkeit durchgeführt recht erheblichen Raum einnehmen. Und doch könnte dies Verfahren nur bei wirklich konsequenter Durchführung Nutzen stiften; die Halb- oder Viertelheit verfehlt hier ebenso wie sonst ihren Zweck ganz.

Als eine gewisse Ausnahme von dem ausgesprochenen Grundsatz möchte es angesehen werden, wenn schon hier und da in früheren Bänden, in größerer Ausdehnung durch Prediger E. Thiele in dem gleichzeitig erscheinenden Band 7, und durch Professor Dr. Walther im vorliegenden Bande die von Luther gebrauchten Sprichwörter durch Anmerkungen hervorgehoben worden sind. Indes, wenigstens solange wir noch eines festen Mittelpunktes für die nähere Erforschung von Luthers so reichem Sprichwortgebrauch entbehren — einen solchen Mittelpunkt wird voraussichtlich die endliche Veröffentlichung von Luthers eigenhändiger Sprichwörterammlung durch Prediger E. Thiele gewähren, die für 1898 bestimmt zu erwarten ist, — wird es dankbar aufgenommen werden müssen, wenn sich die Herausgeber Lutherscher Schriften der Mühe unterziehen, die vollständige Sammlung des Materials durch Kenntlichmachung der vorkommenden Sprichwörter zu erleichtern und vorzubereiten.

Auch bei den in diesem Bande wiedergegebenen Handschriften sind zur Beschreibung des Befundes (a. Hande, durchgestrichen, korrigirt usw.) die Abkürzungen und Zeichen gebraucht, über die Bd. 14, S. 496 (vgl. 7, S. 303) das Nähere gesagt ist. — Die Angabe der Fundorte der Drucke ist in diesem Bande meist in ähnlich abgekürzter Weise erfolgt wie in Band 7; das Nähere siehe im Vorwort zu Band 7: München HSt. ist = München, Hof- und Staatsbibliothek; Berlin (ohne Beifügung) = Berlin Rgl. Bibliothek, ferner U. = Universitätsbibliothek, St. = Stadtbibliothek. — Weiter sei noch bemerkt, daß es unserer konservativen Textbehandlung am meisten entspricht, falsche Bibelcitatre im Texte zu belassen und nur durch den vom Herausgeber am Rande beigefügten Nachweis zu berichtigen. Um nun in diesen Fällen die Berichtigung deutlich als solche kenntlich zu machen, scheint mir die Beifügung eines [so] recht zweckmäßig. Soweit bei den Psalmen und in einigen anderen Fällen eine solche Differenz der Kapitelzahl dadurch hervorgerufen wird, daß Luthers Übersetzung, nach der unsere Citate gegeben werden, eine andre Zählung oder Abgrenzung der Kapitel hat als die Vulgata, wäre ein solches [so] natürlich nicht am Platze.

In dem Vorwort zu Bd. 7, der zugleich mit diesem hinausgeht, ist dargestellt, weshalb jener nicht schon im Jahre 1896 erscheinen konnte. Vorwärts-

schauend wollen wir hier noch kurz andeuten, was für die nächste Zukunft zu erwarten ist. Im Drucke bereits ziemlich weit gefördert sind die Bände 11 und 20, deren Erscheinen um Ostern nächsten Jahres erwartet werden darf. Außerdem sollen 1898 noch 2 weitere Bände in Angriff genommen werden, von denen wenigstens den einen (Bd. 15) gegen Weihnachten 1898 herauszubringen sicher möglich sein wird. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß von nun ab jährlich 2 oder auch in 2 Jahren 5 Bände ausgegeben werden können. Von den genannten Bänden rechnen wir Bd. 7 auf Jahr 1896; Bd. 19 und 11 auf 1897; Bd. 20 und 15 auf 1898. Ob es gelingt den beiden letztgenannten noch einen dritten zu gesellen, bleibt besser dahingestellt. Am meisten werden zunächst die Stücke Berücksichtigung heißen, welche zwischen Bd. 9 und 11 ihren Platz finden müssen in einem Bd. 10, der mit dem durchschnittlichen Umfang unsrer Bände gedacht freilich nicht entfernt alles hergehörige (Kirchenpostille 1522; Schriften und Predigten 1522) wird aufnehmen können, sondern in Abtheilungen wird zerlegt werden müssen. Damit wäre dann endlich eine ununterbrochene längere Reihe von Bänden hergestellt.

Das ist ohne Zweifel wünschenswerth, ebenso daß die Bände in Zukunft möglichst in ihrer natürlichen Reihenfolge ans Licht treten, aber ein Abweichen von dieser läßt sich auch beim besten Willen nicht immer vermeiden. Das bedarf wohl keines Beweises. Sehr viel wichtiger ist ein regelmäßiges, stetiges, nicht zu langames Fortschreiten der Ausgabe, das den Abschluß in absehbare Nähe rückt. Was dafür von uns geschehen kann, ist geschehen und wird ferner geschehen — nun walte des Gott!

Berlin, am Martinstage 1897.

Dr. Paul Vietz,

Professor an der Universität Greifswald.





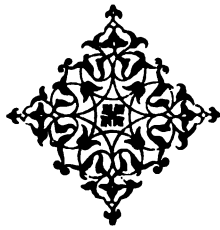
I n h a l t.

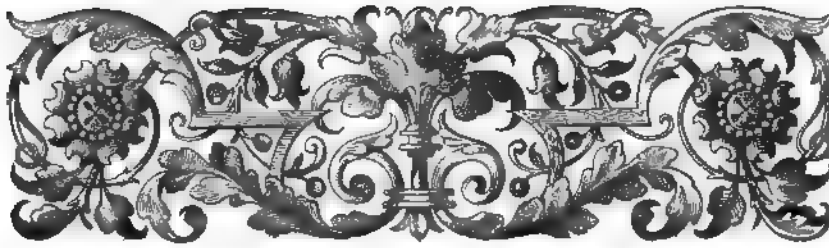
	Seite
Vortwort.	III
Das Papstthum mit seinen Gliedern. 1526.	1
> Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts. 1526.	44
(Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst. S. 52. 61 fg.; Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers S. 52 fg.; Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen S. 52. 62 fg.)	
Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen. 1526.	114
Die Epistel des Propheten Jesaja, so man in der Christmesse liest. 1526	126
Der Prophet Jona ausgelegt. 1526.	169
Wider den rechten aufrührischen, verrätherischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnung. 1526 .	252
Antwort auf etliche Fragen, Klostergeübde belangend. 1526	283
Der 112. Psalm Davids gepredigt. 1526	294
Der Prophet Habakuk ausgelegt. 1526	337
> Ein Rathschlag, wie in der christlichen Gemeinde eine beständige Ordnung solle vorgenommen werden. Ober: Bedenken, wie jeziger Zeit Aufruhr zu stillen wäre. 1526	436
Erste Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526.	447
Schreiben an Johann Herwagen. 1526	462
Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwärmgeister. 1526	474
Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526	524
Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet.	531
Vier tröstliche Psalmen an die Königin zu Ungarn. 1526	542
Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. 1526	616
Nachträge? und Berichtigungen	663

Beilage:

Facsimile von Luthers Entwurf zu dem musikalischen Theile der Deutschen
Messe (1525).







Das Papstthum mit seinen Gliedern.

1526.

Der Ausgang des Bauernkrieges hatte eine eigenthümliche Stimmung der Gemüther erzeugt. So gewiß waren die Anhänger Roms, die scharfe Predigt Luthers und seiner Anhänger hätte diesen Aufstand hervorgerufen, ja so völlig identificirten sie die Sache des „Evangeliums“ mit derjenigen der „Aufrührer“, daß sie mit diesen auch jenes besiegt zu haben meinten und nicht daran zweifelten, die Evangelischen würden jetzt kleinlaut geworden wenigstens vor jedem aggressiven Vorgehen sich hüten. Auch die Evangelischen, welche nicht ohne Sympathie für die Beschwerden der „Bauern“ gewesen waren und durch deren Verufung auf das „Evangelium“ in der Gefahr gestanden hatten, die eigentlichen Motive und Ziele dieser Bewegung nicht zu erkennen, konnten nun auf den Gedanken kommen, ob es nicht doch gerathen sei, mit „der Verpottung des Papstthums und geistlichen Standes aufzuhören“, um nicht die Gemüther in gefährlicher Weise aufzuregen. Luther endlich hatte so oft und so klar gegen das römische Wesen gelämpft, daß er es für unnöthig hielt, an die Abfassung neuer ähnlicher Schriften seine Zeit zu wenden, zumal diese durch das Auftreten der „Schwärmer“ und durch den nothwendigen Ausbau der evangelischen Kirche in Anspruch genommen war. Dieses sein Schweigen konnte aber so gedeutet werden, als wenn auch bei ihm ein Wechsel in der Beurtheilung des Werthes der antirömischen Polemik eingetreten sei. Da war es ihm nur erwünscht, als ihm ein „Büchlein“ zugesandt wurde, welches „die Heuschrecken, Raupen, Käfer und der schädlichen bösen Würmer mehr“ beschrieb, „die alle Lande gefressen und verderbt haben“. Er lieferte zu dieser Schrift ein Vorwort und ein Nachwort, um darzuthun, daß man durchaus keinen Grund habe, des Papstthums zu schonen.

Wir erfahren nicht, wer ihm das Buch zugesandt hatte. Aber auf eine Vermuthung führt uns eine doppelte Beobachtung. Im folgenden Jahre gab Osiander in Nürnberg zwei Schriften heraus, mit welchen er die in der vorliegenden Schrift von Luther gegebene Mahnung befolgt: „Dorum laßt uns außs neue wieder an-

fangen, schreiben, dichten, reimen, fingen, malen und zeigen das edle Götzengeschlecht, wie sie verdienet und werth sind“. Diese beiden, unserer Schrift verwandten Bücher führen den Titel:

- 1 „Eyn wunderliche Weysfagung, von dem Babstumb, wie es hym biß || an das endt der welt gehen sol, in figuren || oder, gemäl begriffen, gefunden zu Nürnberg, || ym Cartheuser Closter, vnd ist seher alt. || Eyn vorred, Andreas Osianders. || Mit güttlicher verstendlicher außlegung, durch || geleerte leut, verklärt. Welche, Hans Sachs || yn teutsche reymen gefast, vnd darzu || gesetzt hat. ym. M. D. xxvij. Jar.“ Am Ende: „Ge-
drückt durch Hans Gölbenmundt.“ 18 Blätter in Quart.¹

Vorhanden z. B. in London, British Museum; Naihingen; Nürnberg St.

- 2 „Sant Hildegardten weissagung, || vber die Papisten, vnd genanten || geistlichen, wilcher erfüllung || zu vnsern zeiten hat an- || gefangen, vnd vol- || jogen sol wer- || den. || Ein Vorrede durch Andrean || Osiander. Im M. D. xxvij. iar.“ 8 Blätter in Quart, letzte drei Seiten leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Sobann erschien Luthers Buch noch in demselben Jahre in „gebeffter und gemehrter“ Ausgabe (jedenfalls auch, vielleicht nur) in Nürnberg, und die hier neu hinzugefügten Bilder und Reime sind den früheren so durchaus gleichartig, daß ein und dieselbe Quelle angenommen werden muß. Darnach wird die Muthmaßung gestattet sein, daß von Nürnberg aus, etwa eben durch Osiander, jene Schrift an Luther gesandt wurde, wohl mit der Anfrage, ob er unter den jetzigen besonderen Verhältnissen die Veröffentlichung für zeitgemäß halte. Da nun die Reime, welche sich in der einen der von Osiander herausgegebenen erwähnten Schriften finden, Hans Sachs geliefert hat, so liegt die Frage nahe, ob vielleicht auch die Verse in unserer Schrift von demselben Dichter herrühren.

Diese Schrift gibt ursprünglich das Jahr ihrer Entstehung nicht an. Die Ausgabe von 1557 ist die erste, welche am Schluß die Jahreszahl 1526 hat. Aber ohne Zweifel ist sie in den ersten Tagen dieses Jahres erschienen. Denn wenn Luther darin sagt, er schenke sie „zum neuen Jahre“, so kann damit kein späteres als das Jahr 1526 gemeint sein, weil mehrere der schon erwähnten „gebefferten“ Auflagen eben diese Jahreszahl tragen; andererseits auch kein früheres, weil nach Luthers Schlußwort der Bauernaufstand schon überwunden war.

Über den Meister, welcher die 65 Illustrationen unseres Buches lieferte, mußte solange Verwirrung herrschen, als man noch die von Luther selbst veranstaltete Ausgabe nicht streng unterschied von der „gebefferten und gemehrten“ Ausgabe. Die in Frage stehenden Bilder sind nach Schuchardt „vollkommen Rranachisch“, nach Nagler wenigstens „von einem Meister der Rranachschen Schule“ angefertigt. Die Bilder der „gebefferten und gemehrten“ Ausgabe dagegen rühren von Sebastian Beham her.²

¹) Enders 6, 43 u. 52 (De Wette 3, 169 u. 178).

²) Schuchardt, Luc. Rranach des Ält. Leben u. Werke, Theil 3 (1871) S. 235–238. Nagler, Allg. Künstlerlexikon, 2. Aufl., Bd. 3 (1885), S. 332. Passavant, Le Peintre-Graveur, T. IV (1863), p. 79. Rosenberg, Sebald u. Barthel Beham (1875), S. 11 u. 138.

Während nämlich das eigentliche Buch Bilder mit erläuternden Versen bot, verfaßte Luther sein Vor- und Nachwort in Prosa. Diese Ungleichmäßigkeit empfand man — vermuthlich war es Hans Wandereisen in Nürnberg — als etwas Störendes. Daher brachte man auch das Vor- und Nachwort in Reime, und zwar so, daß man dazu Luthers Gedanken verwandte, doch nicht ohne neue Gedanken hinzuzufügen. Zur Charakterisirung der Ähnlichkeit seien ein paar Zeilen mitgetheilt.

Chriftlicher Leser, merck und sie,
Wie dir sind furgemalet hie
Der verderblichen Secten schar. (Vgl. unten S. 7, 3. 2 f.)
... Und durch ire werck, Sect und stant
Haben gesucht der Seelen heyl,
Auch uns verfürt den maisten Theil
Auf menschen lehr, gesetz und gepot,
Dar durch wir hand gelestert Gott. (Vgl. S. 7, 3. 7 f., 15 f.)
... Wie in Egypto die Hewscheden
Allenthalb abfreckten das selb,
Also biß Secten unerzeld. (Vgl. S. 7, 3. 31 f.)
... O Christen mensch, danck Gott der gnad,
Die er reichlich erzeget hat,
Vergiß seiner gütheit nit schnell,
Das dir nit geschach wie Israel,
Die wider in gefendnus kamen,
Do sy vergassen Gotes namen. (Vgl. S. 42, 3. 34 ff.)

Außerdem wurde in dieser neuen Ausgabe noch folgendes geändert. Die Anordnung der Bilder ist hier eine andere, ohne daß wir einen rationellen Grund dafür finden könnten. Bei einer Anzahl von Orden ist das Jahr ihrer Stiftung oder der Name des bestätigenden Papstes hinzugefügt. Einige Überschriften sind geändert, z. B. heißt hier „Unser frawen brüder orden“, was Luther „Der Carmeliter orden“ genannt hatte. Endlich sind acht neue Bilder mit Versen eingefügt. Dieselben tragen die Überschriften: 1. Weich Bischoffstandt, 2. Curtisan standt, 3. Humiliatorum Orden, unterm babst Alexander 3. im 1166, 4. Hieronimer Orden unterm Babst Inocenti 7. im 1405, 5. Injesuatorum orden unterm Babst Urbano 5. im 1365, 6. Creutztrager Sect, 7. Indier Orden, 8. Ander Ambrosianer Orden. Diese Verbesserungen und der Umstand, daß der „künstlerische Werth“ dieser neuen Bilder „bedeutend höher ist als der ihrer Vorbilder“ (Rosenberg), mußte bewirken, daß die Nachfrage nach diesen „gebefferten und gemehrten“ Ausgaben bald größer wurde als die nach dem ursprünglichen Werke. Von dem „gebefferten und gemehrten Babstum“ verzeichnen wir folgende Drucke, welche wir einsehen konnten. Der unter 1 aufgeführten Ausgabe dürfte noch eine vorangegangen sein.

- 1 „Das Babstum mit sein- || en gelydern gemalt vn dbe- [so!] || schriben, gebeffert vnnb gemert.“ Darunter ein Holzschnitt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Nürenberg durch || Hanns Wandereisen.“

Der Holzschnitt stellt einen stehenden segnenden Papst dar. Vorhanden z. B. in Wernigerode.

- 2 „Das Bapstum mit || seynen gliedern gemalt || vnd beschriben || gebessert vnd gemehzt. || 1526.“ Darunter derselbe Holzschnitt wie in 1. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

- 3 Wie 2, nur Punkt hinter „beschriben“. Doch durchaus neuer Satz, auch des Titels.

Vorhanden z. B. in München HSt.

- 4 „Das Papstumb mit seinen || gliedern gemalt vnd beschriben || gebessert vnnnd gemert.“ Holzschnitte, Umfang usw. wie 1. Am Ende: „g Gedruckt durch Hans Wandereysen. || Im Jar 1.5.3.7.“

Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Daß das Erscheinen einer solchen Schrift zu solcher Zeit auf die sicherster und thörichtester Hoffnungen vollen Anhänger des Papstthums einen wahrhaft verblüffenden Eindruck machen mußte, ist selbstverständlich.¹ Wie sie diesen bewies, daß Luthers Muth noch „ungebrochen“ sei, so konnte sie die Evangelischen der deprimirenden Wirkung der unglücklichen Zeitverhältnisse entheben. Und das erwähnte Vorgehen Osianders zeigt, daß sie nicht ohne Erfolg war.

Vgl. Köstlin II, S. 150. Seckendorf, Comment. Lib. II, Sect. 9, § XIX.

Ausgaben des ursprünglichen „Papsttums“.

- A „Das Bap- || stum mit seynen || gliedern ge- || malet vnd || beschrie- || ben. || . . . || Wittemberg.“ Mit Titelseinfassung, 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. 65 Holzschnitte. Endet: „AMEN. || Martinus Luther.“

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Aschaffenburg, Agl. Hofbibl.; Berlin; München HSt.

- B „Das Bap- || stum mit seynen || gliedern ge- || malet vnd || beschrie || ben. || . . . || Wittemberg.“ Titelseinfassung usw. wie bei A, aber einige Bilder mit ihrem Text an anderer Stelle als in A. Es folgen sich in B: Nr. [1]—[8]. [25]. [26]. [11]—[24]. [27]—[43]. [9]. [44]—[46]. [10]. [47]—[66]. (Vgl. unten S. 8 ff.) Endet: „Amen. || Martinus Luther.“

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Helmstedt, ehem. Universitätsbibl.; Jena; Marhingen, Fürstl. Bibl., letzteres Exemplar hat im ersten Verse (unten S. 8, Z. 2) „Lagen“ statt des richtigen „Lagen“.

Erst nach dem Augsburger Religionsfrieden scheint das Buch wieder in Wittenberg gedruckt zu sein. Wir verzeichnen auch diese Ausgaben. In denselben zählt man 67 Illustrationen, indem das Bild des Papstes auch schon auf dem Titel sich findet und ein neuer Holzschnitt die päpstlichen Schlüssel darstellt.

- C „Das Bapstum || mit seinen Gliedern, || gemalt vnd beschrie- || ben.“ Darunter segnender Papst, kniend. Darunter: „Witteberg. || 1557.“ 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Endet: „nen, Amen. Anno || 1526. || Martinus Luther.“ Zu Grunde liegt A, nicht B.

Vorhanden z. B. in Hamburg; München HSt.

- D Wie C, nur auf dem Titel „1561“ statt „1557“.

Vorhanden wohl nur in Nürnberg SM.

¹) Janßen, Gesch. des deutschen Volkes 1 (7. Aufl.), S. 569 ff.

E „Das Papstum || mit seinen Gliedern, ge- || malet vnd beschriben.“ Dar-
unter Holzschnitt wie bei *C* und *D*. Darunter: „Witteberg. || 1563.“
Umfang usw. wie bei *C* und *D*. Endet: „erkennen, Amen. Anno ||
1526. || Martinus Luther.“

Scheint auf keiner öffentlichen Bibliothek vorhanden zu sein, ist aber in der
Knaakeschen Blg.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift zuerst und zwar mit den
Illustrationen in Eisleben Bd. I Bl. 243—261. Als Vorlage dürfte eine der
späteren Ausgaben *C*—*E* gebient haben. Doch ist hier den beiden Schlüsseln
(s. oben) das farneffische Wappen beigelegt. Da nun zur Zeit des ersten Druckes
(1526) der Mediceer Clemens VII., zur Zeit des Druckes dieses Eislebener Bandes
(1564) Pius IV., ebenfalls nicht aus dem Hause Farnese, auf dem päpstlichen Stuhl
saß, so muß bei der Wahl dieses Wappens entweder ein Irrthum vorgefallen sein,
oder es muß eine zwischen 1534 und 1549 gedruckte Ausgabe als Vorlage gebient
haben, da der in dieser Zeit regierende Papst Paul III. aus dem Hause Farnese
war. Drucke einer solchen Ausgabe aber scheinen nicht mehr zu existiren. Auch
die „gebefferte und gemehrte“ Ausgabe vom Jahre 1537 enthält kein päpstliches
Wappen. Aus der Eislebener Ausgabe wurde unsere Schrift mit den Abbildungen
abgedruckt in Altenburg, Bd. III S. 380—417; weiter ohne Abbildungen in Leipzig
Bd. XIX S. 534—545, Walch Bd. XIX Sp. 783—802, Erlangen Bd. 29
S. 359—378. Neu herausgegeben wurde unsere Schrift nach der Eislebener oder
Altenburger Ausgabe unter dem Titel: „Dr. Martin Luthers abgemahltes Papst-
thum. Nach seinen Ständen, Orden, Bruderschaften kürzlich beschriben, nebst Vor-
wort und Nachwort. Wittenberg. Neujahrsgeßent des Jahres Christi 1526.
[Acht und sechzig Holzschnitte.] Mit Erläuterungen und Anhang, von Christian
Gottfried Moritz Janz. Leipzig. 1848.“

Von den beiden zu Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgaben muß *A* der erste
Druck sein, weil für die theilweise andere Anordnung der Bilder in *B* kein anderer
Grund zu finden ist, als daß der Drucker von *B* infolge des Mangels von Seiten-
lustoden in *A* nicht immer in richtiger Reihenfolge abdruckte und dann später ein
übersehenes Bild nachholte. Auch scheint *B* die Reime verbessern zu wollen. Wir
legen also *A* zu Grunde und geben die Abweichungen des Druckes *B* unter dem
Texte, abgesehen von der häufigen Ersetzung von auslautendem *d* durch *dt*: *landt*,
sündt, *leydt*, *sindt*, *ordt* (= *orden*), einigemal auch umgekehrt *dt* durch *d*
(und *t*): *leyd*, *eyd* Nr. 54, 3. 8/9; *sand* = *misit*; *gelleyd*; *bescheyt*. In den
Anmerkungen zu dem über die Orden Gesagten haben wir versucht, einige unrichtige
oder ungenaue Angaben zurechtzustellen und über diejenigen Orden, welche in den
bekannteren Hülfsbüchern nicht erwähnt werden, soweit möglich eine Notiz zu geben.
Dabei aber können wir die Vermuthung nicht unterdrücken, daß einzelne der vor-
geführten „Orden“ nur als hier oder dort zeitweilig bestandene „Bruderschaften“
aufzufassen sind. Wenn diese „Orden“ auch in einigen späteren katholischen Werken
erwähnt werden, so legt der Umstand, daß auch diese nicht mehr über dieselben
wissen als Luthers „Papstthum mit seinen Gliedern“, die Annahme nahe, daß
eben diese Schrift von jenen katholischen Schriftstellern verwerthet ist.



[1]

Des Papsts stand.



Ach Gott, wem sollen wirs klagen,
 Wie erbermlich ist zu sagen,
 Das lange zeit und manches jar
 5 Verfirt ist worden groffe schar
 Aus allem land und nation,
 Der man nicht wol eyn zal mag han,
 Durch diesen Papst und Antichrist.
 Betrogen uns mit groffer list,
 10 Uns furgetwant ganz fromen scheyn,
 Vergeben auch all schuld und peyn,
 Unsere sünd und missthat.
 Doch solchs auch nicht aus Gottes gnad;
 Auf eygne werd alleyn gefürt.
 15 Menschlich vernunft solch hat bedürt.
 Die werd sie sahn fur besser an,
 Denn das fur uns Gott gnug hat gethan.
 Darumb leyn werd ihr waren zuvil,
 (Des hat der Bös gewonnen spiel).

20 Eyn yder wolt der heyligst seyn,
 Erdachten jamer und gros peyn,
 Viel sect und mancherley orden,
 Die Pfaffen, Mönch, Runnen worden.
 Das richt uns als der teuffel zu.
 25 Bey ihm nicht war seyn rast noch rhu,
 So lang und ehr durch dieser geschrey
 Uns ynn seyn nek verfürret mitey.
 Sehn anschlag ihm da noher ging,
 Wehl das Gott uber ihn verhing.
 30 Doch Gott wolt nit mehr sehn noch hörn,
 Solchen grewel wolt er zerflörn,
 Als ers denn hat gefangen an;
 Verhoff, es soll wol noher gahn.
 Seyn heyliges wort vorhanden ist,
 35 Zu schanden wird der Antichrist
 Und alle, die ihm hangen an.
 Gott wöll alleyn bey seynen stan!

2 klagen in einigen Exemplaren von B 10 frommen 13 nit Gottes genadt 16 besser
 17 than 19 spil 20 heber 23 Dy Runnen, Mönch, Pfaffen 25 ru 29 ihn] uns
 33 gan 34 heyliges

[4]

Der Bischoffs stand.



Das solten unsere 'Bischoff' seyn.
 Ja, wie der wolff uber eyn schweyn.
 Von 'alten'¹ han sis genomen.
 Das ist bisher yhn wol bekomen.
 Eyn weys kleyd mit eyn melsgewandt,
 Eyn Bischoffs stab auch ynn der handt,
 Drugen eyn zweyspizig hut,
 Darunder geschach wenig gut.

[5]

Der Chumherren stand.



Canonici, der Bischoff knecht,
 Auch aus des Lucifers geschlecht,
 Eyn weissen torod trugens an,
 Auch pelz lappen sie musien han.
 Ihr horas pettten sie allzeit,
 Das herz yhn war darvon gar weyt.
 Nur schlemmen, leben ynn dem saus.
 Ich hoff, es sey nu mit yhn aus!

5 belg

¹) Wohl Übersetzung von Presbyter: Den Presbytern hat man das Aufseheramt in der Gemeinde genommen und den Bischöfen allein reservirt.

[6]

Der Pfaffen stand.



Dis Banwerffer¹ des Antichrist,
Der bessers nie nichts worden ist,
Befessen, regirt leut und landt,
Das es doch ist fur Gott eyn schandt,
Und uns zu teuffel all verfürt,
Das han wyh leyder erst gespürt.
Hoff, Gott soll es aber umb keren
Undts teuffels hahhundert² zerstoren.

6 zum 9 heuffels heghundt zerstoren

[7]

Der Diaken stand.



Der Bischoff kundts nicht unter lan,
Eyn Diaconum must er han,
Damit hñr mess ynn groffer acht
5 Gehalten würd nñr mit eym bracht.³
Yhr fleghdt müst seyn also gefort⁴,
Als denn die figur ist formyrt.
Ynn der farb war seyn unterscheyd,
Nñr seyn fromer nicht stectt ym fleghd.

2 vnderlan 4 groffer A 6 must
8 vnderseghdt 9 frumer flech

¹) Wohl: 'Wegbereiter'. ²) Die Pfaffen treiben die Christen dem Papste, dem Antichrist, zu wie die Hatzhunde das Wild ihrem Herrn. ³) Nach dem Pontificale romanum ist der Diakon comminister et cooperator corporis et sanguinis Domini. ⁴) Nicht rund, sondern viereckig, die tunica dalmatica mit den langen und weiten Ärmeln.

[8]

Der Benedictinerorden.



Der orden zu lassyn¹ anfieng,
Darnoch hyn die ganze welt gieng.
Gros schwarz kutten tragen sie an²,
Auch eyn Bischoffs stab müßens han.
Ynn gros reychtumb steh geseffen,
Darbey sie Gotts han vergessen.
Das die schrift sie nicht verführe,
Dorfft yhr leyner nicht studire.³

9 nit

[9]

Der Kartheuser orden.



Het menschen werd selig gemacht,
So heis Kartheuser ord volbracht
Durch petten, fasten, kasteien
Und der viel, der ich wil schweygen.⁴
Der orde anfieng aus teuffels spiel⁵,
Davon zu sagen wer gar viel.
Spiz weis lappen mustens tragen,
Rehner zum andern nicht sagen.

[9] folgt in B erst zwischen Nr. [43]
u. [44] 9 nichts

¹) Monte Casino, wo Benedikt von Nursia — nach herkömmlicher Annahme i. J. 529 — das Kloster gründete, dem er seine berühmte Regel hinterliess. ²) Daher auch Orden der schwarzen Mönche genannt, doch war die Farbe ursprünglich nicht vorgeschrieben. ³) Richtiger würde zu sagen sein, dass die Regel Benedikts noch nichts von einem ordnungsmässigen Betriebe des Studiums zu sagen weiss. ⁴) Auch in der späteren Zeit hat dieser Orden sich durch strenge Lebensweise ausgezeichnet. Luther redet oft davon, z. B. Erl. op. exeg. 3, 198 f. Ausführliche Erklärung des Briefes an die Galater zu Cap. 5, 20. Erl. 7, 44 ff., 11, 310 f., 14, 154 f. ⁵) Vielleicht ist das lange ungestraft gebliebene arge Treiben des Reimsers Erzbischofs Manasse I. gemeint, durch welches Bruno bewogen wurde, die Einsamkeit aufzusuchen und i. J. 1084 in der Wildnis der Chartreuse den Grund zum Karthäuserorden zu legen.

[10]

Der Bernharder orden.



Sanct Bernhardus der heylig man
Diesen orden erslich fieng an.¹
Viel seyn regel han gehalten,
Das der teuffel noch muß walten;
Denn sie viel schalckheyt han erbachet,
Das arm vold gar zu narren gemacht.²
Schwarz lappen sie fleis dragen an³,
Ihr frömbteyt leidet eyn yder man.

[10] folgt in B erst zwischen Nr. [46]
u. [47] 9 hebet

[11]

Der Prediger orden.⁴



Folgent vier Bettler orden,
Welch nür kunden seelen mörden.
Ihr tugent zeigten sie zu Bern⁵,
Das gerücht yhn ewig wirt weren.
Keyser Heynrich endt seyn leben
Durch diese, die yhm han vergeben.⁶
Weys, darüber schwarz, ist yhr kleidt,
Und zu betten bringt sie yhr eydt.

3 Welch kunden 4 zu A 5 hnn

¹) Die von Robert i. J. 1088 in Cîteaux gestiftete Abzweigung des Benediktinerordens, der Cistercienserorden, erhielt durch den i. J. 1113 eintretenden Bernhard von Clairvaux ein besonderes Gepräge. Darum wird dieser Orden auch vielfach der Bernhardinerorden genannt. Übrigens wird in unserer Schrift der Cistercienserorden unten noch als ein besonderer namhaft gemacht. ²) Das Volk sah voll Bewunderung zu diesen Mönchen auf. ³) Ihre Kleidung ist ein durch schwarzen Gürtel zusammengehaltenes weisses Kleid mit schwarzer Kapuze. ⁴) Nach Dominicus, der 1215 den Orden stiftete, Dominikaner genannt. ⁵) Das scelus bernense v. J. 1509, welches der Prior und drei Mönche mit dem Feuertode büssen mussten. Luther erwähnt dasselbe Ertl. 30, 374. ⁶) Auch Luther bezweifelte nicht, dass Heinrich VII. (24. August 1313) von einem Dominikaner im Abendmahlwein Gift erhielt, Ertl. 30, 374.

[12]

Der Barfusser¹ orden.

Grav gekleydet, mit bloßen füßen,
 Wolten sie yhr sünbe büßen;
 Auch görtent umb eyn seyl mit knöpf.
 Darzu sind yhn geschoren die löpff,
 Fasten und petten sie auch sehr,
 Doch was yhr luche nymer lehr,
 Nachten eyn münch² mit fünff wunden,
 Damit sie alle wellt schunden.

2 Gro 4 görtent 5 geschorn

[13]

Der Carmeliter orden.



Der Papst 'Marie brüder' nent³,
 Ich weys, sie hat yhr nie erkent.
 Am berd Helie wart yhn geben,
 5 Roch Helie weys zu leben.
 Yhr rod ist schwarz, der mantel weys,
 Rür auf petten stet all yhr vleys⁴,
 Yhr fromer scheyn hat uns geblent.
 Ich hoff, es hab mit yhn eyn endt.

6 [war] 7 stat

¹) Mit diesem Namen bezeichnete man die Franziskaner vielfach in Deutschland, wohin sie seit 1221 gekommen sein sollen. In Freiburg in der Schweiz werden sie noch heute so genannt. Doch haben nicht alle Franziskaner jede Fussbekleidung verschmäht und auch in anderen Orden gab es „Barfüsser“.

²) Über die Stigmatisation des Stifters des Franziskanerordens, Franz v. Assisi, äussert Luther sich skeptisch in seiner ausführlichen Erklärung des Galaterbriefes zu Cap. 6, 18.

³) Ordo beatae Mariae virginis de monte Carmelo, von dem Kreuzfahrer Berthold aus Calabrien 1166 bei der „Höhle des Elias“ auf dem Karmel gegründet. Nach Benedikt XIV. ist „von allen als wahr anzunehmen“, dass Maria persönlich dem Orden sein Scapulier „als ein Zeichen der Bruderschaft mit ihr“ geschenkt habe.

⁴) Als der Orden im Morgenlande bedrängt wurde, wanderte er um 1240 aus. Innocenz IV. gab ihm 1245 den Charakter eines Bettelordens.

[16]

Deutsch herrn orden.



In deutsch landt warn nicht seten gnug.
 Sie wurden auch eyns ordens flug¹,
 Das muſten 'deutsch herrn' seyn genandt.
 s Ander sprach war yhn unbekandt²,
 Und muſten nür Edel leut seyn,
 Drugen lange berdt zu frommem scheyn.
 Weys mentel yhr bracht und schwarz creuẗ,
 Runten nür wolleben und deutsch.

1 Der Deutscher Herren orden

¹) Dass dieser Orden nicht in Deutschland, sondern in Jerusalem entstand, scheint dem Verfasser nicht bekannt gewesen zu sein.

²) Damit ist wohl nur die Bestimmung gemeint, dass allein Deutsche als Ritter aufgenommen wurden.

³) Gestiftet wurde der Orden schon früher. Schon 1121 gab der Meister Raimund de Puis demselben seine Regel, welche Innocenz IV. i. J. 1130 bestätigte. Erst 1310 wurde die Stadt Rhodus von den Johannitern erobert, und erst seit dieser Zeit nannten sie sich Rhodiser-Ritter. 1522 vertrieb Soliman II. sie von dort. Über „die Anfänge des Johanniterordens“ vgl. Uhlhorn in Zeitschr. f. Kirchengesch. 1883, 40 ff.

[17]

Die Rhodiser herrn.



'Johanniter' warn diß genandt.
 Gros gelst sie namen aus all landt,
 Nür dem Türken zu widerstan,
 s Der unsern glauben sechtet an,
 Erstlich zu Rhodis erstanden³,
 Gem Türken manch schlacht gewanen.
 Schwarz, dar auff weys creuẗ ist yhr bracht.
 Yhrs kriegs habens eyn end gemacht.

1 Herren 2 dieß

[18]

Der Josaphats tal orden.¹



Wie wol der Papst verpotten hat,
 Das seyn orden soll dragen rot
 Denn nur alleyn seyn heyligeyt,
 Doch gelst macht losung und bricht eydt.
 Derhalben sie thun was sie woln,
 Auff das sie yhr gnügen sülen.
 Ganz rot gellebeyt ist diese sect,
 Darzu auch sollter bößheyt stect.

4 nur heyligeyt 9 Darzu

¹⁾ Am Ölberge wurde bei der Gethsemane-Kirche ein Kloster regulirter Chorherren gegründet. Der Orden ist in Folge der Eroberung Jerusalems durch die Saracenen eingegangen. ²⁾ Entweder unterscheidet der Verfasser die oben (Nr. [17]) erwähnten Rhodiser von den Johannitern so, dass er jenen Namen dem Orden nur bis zu seiner Vertreibung aus Rhodus beilegt, also die „Johanniter“ erst von 1522 an rechnet, oder er bemerkt nicht, dass er — nach verschiedenen Büchern — denselben Orden unter verschiedenen Namen zweimal behandelt. ³⁾ Insofern sie nicht zu mönchischer Kasteiung und Thätigkeit verpflichtet waren.

[19]

Der Johanniter orden.



Noch sanct Johanniter orden!
 Nicht fast lang, das sie sind worden.²
 Yhr sect ist ynn all stect und laudt,
 Welchs doch zu leyden ist gros schandt.
 Der Rhodiser orden sie füren,
 So lang und yhn das mag gepüren.
 Schwarz mit eym creuz sind sie gellebeyt,
 Braffen, faulstag heist ynn yhr eydt.³

[20]

Der Johans brüder orden.



Noch find der Johans brüder mehe
De Civitate, als ich sehe.¹
Eyn eygen regel halten die
Zu bergleichgen ist keyn weys hie,
Ihr kappen und kleyd ist ganz rot,
Darynn sie leyden grosse not.
Das man sie kendet, hat sie gelust,
Zu fürn ein kilsch forn auff der brust.

9 kilsch

¹) Selbst das Werk *Histoire du clergé séculier et régulier*, Amsterdam chez Pierre Brunel, M.DCC.XVI, welches doch eine Menge von ähnlichen Arbeiten verwerthet, gesteht (Bd. 3, S. 258) über diese Frères de Saint Jean de la Cité nichts zu wissen. ²) Seitdem gegen das Ende des 11. Jahrhunderts das Benediktinerkloster St. Petri montis maioris zu Mola bei Vienne in den Besitz der Reliquien des heiligen Antonius gelangt war, dieses Patrons gegen allerlei Krankheit an Menschen und Vieh, suchten dort grosse Schaaren vor allem gegen die i. J. 1095 ausbrechende Epidemie des Rothlaufs, „Antoniusfeuer“ genannt, Hülfe. Dadurch kamen die Hospitalbrüder des Ordens in solchen Ruf, dass sie in allen Ländern Geld sammeln konnten. Ihre Mahnungen, man möge durch reichliches Geben sich vor der gefürchteten Krankheit sichern, konnten als ein Drohen mit St. Antonii Pein (v. 6) aufgefasst werden. Die Hospitalbrüder rissen sich von ihrem Orden los und wurden als „Hospitaliten vom heiligen Antonius“ vom Papst bestätigt.

[21]

Der Antoniter orden.



‘Antoni herren’ man diese nent.
Ihn alle laudt man sie wol kent.
Das macht yhr stets terminiren.
Das voldt sie schentlich verführen
Mit trauung sanct Antoni peyn;
Beilen feer, auch lerns yhre schweyn.²
Schwarz, darauff blau creuz ist yhr kleydt,
Sind all buben, schwer ich eyn eydt.

6 sant Anthoni

[22]

Sanct Brigitten orden.



Sancta Brigitta hat gemacht,
Das dieser orden ward erdacht.¹
Mit vhr groß wunderthat
Dem teuffel ist wol geraten.
Sankt graw muß nür vhr Keydt seyn,
Eyn rind und eyn creuz mitten dreyen,
Schwarz von farb, mitten auff der brust,
Bedeut 'alleyn zu Gott vhrn lust'.

1 Sant orden 7 dreyen A dragen B

[23]

Die willig armen brüder.



Keyn reichthumb wolten diß nicht han,
Willig armut sie namen an,
Keyn menschen auch nicht redten zu,
Mit wandern, petten war keyn rhu.
Sankt graw gefleydt an underlos,
Drugen eyn creuz und giengen blos
Für vhre sündt und missethat
Das sie erwürben Gotts genadt.²

2 dieß 5 ru 6 gro

¹) In den Orden „vom Weißeiland“, den die schwedische Fürstenvittwe Birgitta i. J. 1363 bei ihrem Aufenthalt in Rom stiftete, trat sie selbst nicht ein. ²) Um das Jahr 1370 wird dieser Orden gegründet sein. Vgl. J. Buschius in De reformatione monaster., Leibnitz, Script. Brunaw., Tom. II, pag. 857. Helyot, Histoire des Ordres, Tom. IV, cap. 7.

[24]

Der Geißelherren orden.



Kleyn vertrau hetten die zu Gott,
 Das er yhn hülff aus yhrer not.
 Derhalben sie fur yhre schuldt
 Groß peyn litten und ungedult,
 Mit peynigen, geßfeln, martern seer
 Zu erlangen fur Gott eyn eher.
 Ganz weys gekleydt sie sieh giengen¹,
 Ynn Welsch landt erslich anfiengen.²

[25]

Der Eynsibel stand.



Gar heylig leut man diese macht,
 Drumb sie viel litten tag und nacht;
 Wurheln und kraut yhr nahrung war,
 Im walde yhr leben püsten gar.
 Ganz graw gekleydt yhr weyse ist,
 Reyn schwerer buß sie han gewist.
 Yhr gmüt war recht on all zweyffel,
 Jedoch betrog sie der teuffel.

[25] folgt in B schon auf Nr. [8]

4 vñ A 5 büßten 9 deuffel

¹) Daher wurden sie auch Bianchi, Albi, Fratres in albis genannt. ²) Schon des heiligen Antonius v. Padua († 1231) Predigten erregten Geisslerzüge. Weit verbreitete sich diese ansteckende Schwärmerei i. J. 1260 von Perugia aus über ganz Italien und bis jenseits der Alpen, und erneuerte sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein Urtheil Luthers über die Selbstgeißelung s. Erl. op. exeg. 9, 284 f.

[28]

Von der Scher orden.¹

Die diesen orden han erdacht,
 Han unzweffel schneyder gemacht,
 Denn sie forn das zeychen tragen.
 Reyn hart leben sie nicht klagen.
 Die kap, der roß, ist alles weys,
 Betten, fasten wenig mit vleis,
 Auff das, so eyner gestorben ist,
 Vergebung seynes sünde wüß.

[29]

Der Schwerter orden.



Diss mus yhe eyn frome sect seyn,
 Betreugt mich anders nicht yhr scheyn.
 Ganz durchaus weys yhr kleydung ist,
 Deut yhr reyn herz zu Ihesu Christ;
 Darauff zwey rotte schwert gemacht,
 Bedeut zu streyten tag und nacht²
 Wibber den bösen feyndt und geyst;
 Betten und fasten, das sie weren seyst.

6 Daranff 4 7 dag 8 böse
 9 wern

¹) Die S. 18 erwähnte „Histoire“ schreibt über diesen Orden (Bd. 3, S. 266): On ne trouve point d'auteurs, qui en parlent, quoiqu'on trouve la figure und vermuthet, es handle sich um eine Confrairie de métiers. ²) Der Orden der Gladiferi, fratres militiae Christi, Schwerthrüder, gegründet i. J. 1203 zur Unterstützung der Missionsthätigkeit in Livland mit dem Schwerte. Gregor IX. vereinigte ihn mit dem Deutschen Orden.

[90]

Der Stern münch orden.¹



Folgen zwo secten nür hernoch,
Welchen fromb zu seyn ganz war noch.
Ynn dem kleid ist keyn unterscheydt,
Alleyn, das der eyn eyn kappen dreyt.
Darzu yhr regel ist fast gleich.
Gewesen sind sie allzeit reich.
Stern münch möcht man sie wol nennen,
Denn do bey soll man sie kennen.

1 Münch 4 unterscheydt 6 gleich
8 Münch

¹⁾ Über denselben vgl. *Helyot III, cap. XLVI.*
cap. XXXVI.

[81]

Der Stern brüder orden.²



Die ander sect seyn kappe drecht
Sünder gekleydt erbar und schlecht.
Der kleidung farb ist ungeset,
Fasten, yetten und wachen sehr.
Stets reyn sol seyn yhrs herzen lust,
Das bedeut das zeychen auff der brust.
Schwarz obder rot leybt nicht viel dran,
Nür zum scheyn, das herz gets nichts an.

1 orbern

²⁾ Über denselben vgl. *Helyot VIII,*

[32]

Der New brüder orden.¹

Gros ist die mutter gewesen,
 Die der sön all hat genesen
 Und so viel brüder zu samen bracht,
 Das ich glaub, der Bößs habß erbachet;
 Denn New brüder verhanden sendt,
 Es will mit yhn nicht haben endt.
 Schwarz von farb ist gemacht yhr kleidt,
 Halten auch den Prediger eydt.

[33]

Der Creutzstern brüder orden.²

Schwarz kleidt sich dieser orden,
 Darynn wenig from sind worden.
 Gesterntcreutz tragens auff der brust,
 Betten, fasten, darnoch sie lust.
 Yhrn orden sie halten ganz streng,
 Die wehl noch sind yhr zinsle geng.
 So yhn die selbe weren gehn ab,
 Wirt es mit yhnen seyn schab ab.

4 bragens 8 ynn wern

¹⁾ Eine Abzweigung des Franziskanerordens, um 1463 in Italien entstanden. Neutrales nannten sich diese Mönche, welche zwischen den Observanten und Konventualen in der Mitte stehen wollten. In Deutschland verstand man vielfach den Namen als „die Neuen“. Vgl. Helyot VII, cap. XIII.

²⁾ Vgl. Helyot II, cap. XXXV.

[34]

Der Constantinopolitaner orden.



In Constantinopolitan
Erst dieß sect hat gefangen an.¹
Darnoch sind sie weytter komen,
Zeln sich auch unter den fromen.
Rot, darunter grün, dragens an,
Darauff zwey gel creuz müßens han,
Halten eyn streng und hartes leben,
Wils widbern teuffel thut streben.

5 under 6 darunter 9 Wils

[35]

Sanct Sophia brüder.²



Diß sanct Sophie brüder sendt,
Glaub, haben eynander wol kendt.
Eyn regel sie yhn hat geben,
Darnoch sie stets sollen leben.
Eyn groffe lappe ist yhr dracht,
Darauff ist eyn rot creuz gemacht,
Das yhr herz fur frombteyt bewarbt;
Denn sie sonst sind von guter art.

1 Sophie 8 frombteyt 9 sünst

¹⁾ Es werden die Mönche des Klosters Studium in Constantinopel gemeint sein, da diese auch rothe Mäntel mit gelben Kreuzen getragen haben. Obwohl der Orden mit der Zeit verfiel, war doch noch um 1460 ein Kloster der Constantinopolitanerinnen in der Stadt. ²⁾ „Histoire“, Bd. 3, S. 266: L'institution et l'origine des Frères de Sainte Sophie nous est inconnue et nous ne pouvons en faire aucune conjecture solide.

[36]

Der Grandimontenser orden.



Steffanus, ganz eyn fromer man,
 Fur zeytten sieng den orden an.¹
 Von der welt er sich ganz abzog,
 Mit viel volcks ynn eyn wüste flog,
 Seyn leyb er hart lasten thet
 Mit wachen, petten, frů und spet.
 Panzer und mentel sie dragen,
 Darmit sie yhr sůnde klagen.

3 für 9 beklagen

[37]

Der Röllert brůder orden.²

'Röllert brůder' sich diese nen.
 Ihr ord schier ist an alle endt,
 Mit den kranken sie stets umb gon,
 Darvon sie empfangen guten lon.
 Dem sterbent thůns die augen zu
 Und dragen sie fort zu der rhu.
 Rauch, gravo sie ganz gekleydet gan,
 Darunder eyn schwarzen schepler han.

7 ru

¹) Die durch Stephan von Tigerno i. J. 1076 zu Muret bei Limoges vereinigten Asketen zogen nach seinem Tode (1124), einer himmlischen Stimme folgend, nach dem nicht fernen Grandmont.

²) Vgl. z. B. „Histoire“ Bd. 3, S. 228 f. Dieser Orden wurde in verschiedenen Gegenden verschieden genannt, in Lüttich Röllarden, in Gent und anderswo Celliten, in Deutschland Röllertbrůder.

[38]

Der Ungerer herrn orden.



Ynn ungaria war dieser anfangl,
 Des man noch yhn gar hat leyn bandt.
 Rot, daunter weys, ist yhr gewandt,
 s Horn eyn creutz zu der rechten handt
 Auff dem mantel von grünem buch;
 Auch dragen stet bey yhn eyn buch.
 Yhrn orden doch man nicht wol lendt¹,
 Alleyn das sie reich herrn sendt.

2 anfang 3 yn dang

[39]

Schlaboni.²

Ynn Schlabonia ist eyn sect,
 Voller frömbteyt die selbige stect.
 Aus ander landt sie komen dar,
 s Das volck zu leren Christi lahr.³
 Wie sie aber geleret han,
 Kan eyn veder iht wol verstan.
 Wie die Augustiner kleidet gan,
 Also⁴ han sie rot kappen an.

1 Schlaboni orden 8 selbig
5 lar 7 ih

¹) „Histoire“ (Bd. 1, S. 428) beschreibt die Tracht dieses Ordens nach Schoonebeck, Hist. Ord. Relig. ebenso wie oben angegeben ist, weiss aber sonst nichts über denselben zu berichten.
²) Über diese Mönche in Böhmen, Polen usw., welche ihren Namen davon hatten, dass sie den Gottesdienst in slavischer Sprache hielten, vgl. Helyot I, cap. XXVII. ³) Die slavischen Länder sieht der Verfasser noch als Missionsgebiet an. ⁴) Da der Verfasser selbst richtig angibt, dass die Slawen roth, die Augustiner dagegen (vgl. Nr. [14]) „ganz schwarz“ gekleidet waren, so ist der Sinn obiger Worte: Die Kleidung der Slawen ist nach Bestandtheilen und Zuschnitt derjenigen der Augustiner gleich, weicht nur hinsichtlich der Farbe der Kutte von dieser ab. Man würde also konstruiren können: Wie die Augustiner gekleidet gehen, also (ebenso, nämlich gekleidet gehend) haben sie rothe Kappen an. [Möglich auch, dass also Druckfehler ist für als = alles, alles, 'stets' (z. B. bei Hans Sachs). Dafür könnte sprechen, dass auch sonst, z. B. [28], 5; [24], 8; [38], 7; [43], 9, das stets Tragen des Ordenskleides betont wird. P. P.]

[40]

Der spigel herren orden.¹

Speculariorum orden
 Ist lang das er erst ist worden.
 Fastynn Welsch landt er sich helt.
 Ihr synn und mut steht nûr noch gellt.
 Eyn weissen mantel tragens an,
 Drauff eyn schwarz creutz auch mus stan.
 Eyn schwarzer cirdel drunder ist,
 Bedeut ganz gemût zu Ihesu Christ.

6 dragens

[41]

Heremiter Augustiner orden.



Nicht weys ich, wo diese sind worden²,
 Die auch³ sîn Augustiner orden.
 Die klebung schier der gleichen ist.
 Fromb zu wern han sie noch lang frist,
 Wie wols fromb herrn wôln seyn genandt.
 Eym yeder man sie sind bekandt.
 Sind sie nicht reych, das ist hyn leyb,
 Doch stets zu nemen sînds bereych.

6 from

¹) „Histoire“ Bd. 3, S. 268: Les frères du Miroir sont du nombre de ceux qui sont inconnus, et dont on ne sait que le nom et le lieu où ils ont été institués qui est l'Italie. ²) Im

Jahre 1256 wurden durch Alexander IV. eine Anzahl von italienischen und französischen Eremiten-Kongregationen zu einem Orden vereinigt unter dem Namen Orden der Eremiten des heiligen Augustinus. Diesen Namen behielt der Orden, obgleich die vita eremitica aufgegeben wurde.

³) Wenn der Orden, in den Luther eintrat (vgl. oben Nr. [14]), nicht als identisch mit dem hier behandelten angesehen ist, so dürfte eine Verwechslung mit dem Orden der Augustinerchorherren vorliegen. Oder sollte der Verfasser die Kongregation der Observanten, wozu das Erfurter und das Wittenberger Kloster gehörten, als einen besonderen Orden gezählt haben?

[42]

Der Wilhelmer orden.



Wilhelm, Herzog zu Aquitan,
Erstlich fieng diesen orden an.¹
Die weyl er on manß erben war,
1 Gab er seyn gut zum kloster gar.
Eyn regel sie darzu funden,
Mit der sie bsünd überwunden.
Ihr klebung ist ganz schwarz gemacht,
Wie auff der Wilhelmer dracht.²

2 Aquilan A

¹) Um das Jahr 1156 soll Wilhelm von Aquitanien die Eremiten-Kongregation der Wilhelmer gestiftet haben. Im Jahre 1264 wurde ihnen die Benedictinerregel gegeben und sie blieben bei dieser, auch nachdem Papst Alexander IV. 1258 alle derartigen Eremiten zu dem Orden der Eremiten des heiligen Augustinus zusammenzufassen suchte.

²) Da diese Worte keinen Sinn ergeben, ist vielleicht anstatt „Wilhelmer“ zu lesen „Benedictiner“. Denn Innocenz IV. vereinigte i. J. 1248 alle Wilhelmer nach der Regel Benedicts. Vgl. Nr. [8], Zeile 4. Wenn das auff in unserer letzten Textzeile nicht ein Druckfehler (anstatt auch) ist, so dürfte es sich daraus erklären, dass dem Schreiber ein kolorirtes Trachtenbuch vorlag: Auch auf der Benedictiner Tracht war die Farbe schwarz.

³) Schon die Insassen des Klosters, welches i. J. 1039 zu Ehren des Heiligen und Märtyrers Wenzeslaw gegründet wurde, hießen „Wenceslaer“. Aber erst ein späterer Bischof Wenceslaw sammelte eine Kongregation derselben zu einem Orden, welchem er im Unterschiede von jenen anstatt der schwarzen Benedictinertracht ein weisses Ordenskleid vorschrieb.

[43]

Der Wenceslaer orden.



Wenceslaus eyn Bischoff war,
Seyns volchs verfürte eyn grosse schar,
Die weyl eyn orden er erdacht,
3 Auch eygen regel darzu macht.³
Eyn grosse kirch er stiftten beth,
Darinn man lobt Gott frñ und spet.
Ob er sie hört, zweiffel ich gar.
Weys sieh gekleydt geht diese schar.

3 volchs verfürte B

[44]

Die Minoreß brüder.



Aus der grayt Paffuffer orden¹
Sind, wie folgt, mehr secten worden,
Als: 'Minores'² und 'Minimi'³,
'Observantes'⁴ und 'Clarini'⁵,
Etlich 'de Euangelio'⁶,
Mehr die sind 'de Caputio'⁷,
Und also viel der gleichen mehr,
Die halten sanct Francisci leer.

¹ Vor Nr. [44] wird Nr. [9], Der Cart-
heuser orden, nachgetragen in B ² gro Bar-
fusser ⁶ Etlich

¹) Vgl. oben Nr. [12].

²) Dies eigentlich der ursprüngliche Name der Franziskaner.

³) Der durch Franz v. Paula gestiftete, 1474 vom Papste bestätigte Zweig des Ordens. ⁴) Im
J. 1517 vollzog Leo X. die endgültige Trennung der Observanten von den Conventualen. ⁵) Die

Anhänger des Angelo de Clarino, eines Führers der italienischen Spiritualen. ⁶) Die Freunde
der Schriften, in welchen Abt Joachim den Eintritt des evangelium aeternum verkündigte.

⁷) Da die vorliegenden Verse spätestens i. J. 1525 geschrieben sind, aber doch schon von dem Streite
über die Kapuze unter den Franziskanern wissen, so kann derselbe nicht erst dadurch ins Leben
gerufen sein, dass Matthäus von Bassi i. J. 1526 mit der neuen Kapuze vor Clemens VII. erschien.

⁸) Vgl. oben Nr. [10].

[45]

Der Cistercienser orden.



Eyn selham regel diese fñrn,
Sie möcht wol eynen schier bedñrn.¹
Großter keuscheit sie sich rñmen,
Ihr schalckheyt damits verplñmen.
Das hembt ubern roß dragens an,
Darunder schwarz rñd sie han.
Eyn Bischoffs stab und rotte schw,
Sind sie fromb, so stoß mich eyn tw.

¹ rñmen

[46]

S. Jacobs brüder.¹



Der teuffel het doch nicht ehe rhu,
Bis er seyn schuldigkeit richtet zu.
Zu sanct Jacobynn Engelland,
Wo der ord erstlich erstand.
Gros gut und geist dar komen ist
Durch des Lucifers tück und list.
Zu hilgergraw farb han sie lust,
Eyn Jacobs muschel auff der brust.

8 hilgergraw

[47]

Vom Fegfeuer.²



Gros zweiffel ich bey diesen drag,
Aus was ursach doch solchs geschach,
Das dieser ord erstanden ist.
Ungezweiffelt solchs aus groffer list,
Ihr fegfrew hattens auff der wellt,
Doch solchs geschach nür umb das geist,
Die wehl gros gut man darzu bracht.
Graw, als ich vorstehe, ist yhr bracht.

1 Vor Nr. [47] wird Nr. [10], Der Bern-
harderorden, nachgetragen in B 8 dazu

¹) Auch die „Histoire“ erwähnt unter den von ihr (Bd. 1, S. 346 ff.) besprochenen englischen Orden und speziell bei den Chanoines Hospitaliers de Saint Jacques den oben behandelten Orden nicht. Ebensovienig scheint Janj (S. 162 f.) etwas über denselben gefunden zu haben, da er nur das oben Gesagte wiederholt. ²) In du Cange-Henschel, 5, 523 wird unter purgatorium auch bemerkt: pia societas instituta anno 1413 in ecclesia B. M. Deauratae Tolesanae. Nach „Histoire“, Bd. 3, S. 292 soll in verschiedenen Ländern eine derartige Bruderschaft bestehen, welche für die Seelen im Fegfeuer betet.

[48]

Der Celestiner orden.



Celestinus eyn Papst war,
 Erst eyn Mönch aus der Prediger schar.
 Das Papstumb er widder lies stan¹,
 Diesen orden darnoch fieng an,
 Welcher noch viel verhanden send.
 Das völd zu betriegen fins behend.
 Schwarz von farb ist gemacht hñr kleidt,
 Für hñr frömbteyt schwer ich keyn eydt.²

7 strigen

¹) Schon nach fünfmonatlicher Regierung dankte Coelestin ab. ²) Nicht jene von Papst Coelestin V. beschützten und daher „Coelestinereyten“ genannten Spiritualen unter den Franciscanern sind gemeint, sondern der von diesem Papste vor seiner Erhebung gesammelte Orden, dessen Glieder sich zuerst „Einsiedler des heiligen Damian“ oder „von Morone“, erst nach ihres Stifters Erwählung zum Papste „Coelestinereyten“ nannten.

³) Der auf Romuald zurückgehende Camaldulenser-Orden ist eine Abzweigung des Benedictiner-Ordens und wollte die zu einer höheren Stufe der „Heiligkeit“ Emporgestiegenen zusammenschliessen.

[49]

Der Camaldulenser orden.



Camaldulensium orden,
 Welch noch Benedicto sind worden³,
 Musten auch hñm seyn underthan.
 Ganz weys lappen dragen sie an.
 Hñm orden sie also halten,
 Es möchts Gott wol schier walten.
 Verhoff, hñr heyligheyt und bracht
 Gab bald mit hñm eyn end gemacht.

[50]

Ambrase ballig orden.



Bey Florenz ynn Welsch landt
 War eyn heylig, Salwertus genandt,
 Der diesen orden hat auffspracht¹,
 s. Eynen regel darzu erdacht.
 Die halten sie noch streng und fest,
 Schlemmen, brassen außs aller best.
 Graw von farb ist gemacht yhr kleidt.²
 Weytters weys ich nicht von yhrm eydt.

[51]

Gerundiner orden.



Johan, Bischoff von Gerundin,
 Dem kam eyns nachts fur ynn seyn syn,
 Wie er eyn kloster bauen solt,
 s. Darzu auch geben all seyn golt.³
 Also diese sect ist erstanden,
 Der noch viel sind ynn all landen.
 Yhr kleidung ist gemacht ganz weys,
 Betten, fasten noch allem vleys.

1 Die Gerundiner 2 Gerundin

¹) Ein wenig später als der Camaldulenser-Orden entstand der Orden von Vallombrosa, 1038 durch Johannes Gualbert, Herrn von Pistoja, gestiftet.

²) Daher wurden diese Ordensbrüder

in den ersten Jahrhunderten in der Regel „Graubrüder“ genannt.

³) Um das Jahr 590 soll der spätere Bischof Johann von Gerundinum in Catalonien das Kloster von Val clara gegründet haben.

[52]

S. Helene brüder.¹

Die weyl Helena heylig war,
 War sie ursach eyner grossen schar,
 Die durch sie Gotts gnad wolten han,
 Für yhr brüder sich namen an.
 Zu leist eyn ganzer orden wart,
 Yhr regel war ganz streng und hart.
 Gellebdt warn sie ganz durchauß weys
 Und dienten yhr mit allem vleys.

[53]

Josephats orden.²

Gar weyslich that der orden dran,
 Das sie sanct Joseph petten an,
 Verhofften zu genieffen das,
 Das Joseph Christi vater was.
 Darumb erstanden ist dieß sect
 Und ynn die welt ausgestreckt.
 Yhr bracht: weys kappe, eschfarb röck;
 Zu yhrer frumbheyt dürffens glück.

¹) Auch die „Histoire“ erklärt (III, 264) über les Frères de Sainte Hélène, qui se disaient avoir été fondés par Sainte Hélène, mère de l'empereur Constantin, nicht mehr zu wissen, als dass dieselben sich weiss kleideten.

²) Während auch noch die Ausgabe E ebenso liest, hat die Eislebener Ausgabe, welcher die späteren folgen, dafür „Josephs Orden“, wie es ja nach der weiteren Beschreibung heissen muss. Näheres über diesen Orden wissen auch die betreffenden katholischen Werke nicht anzugeben, vgl. z. B. Histoire III, 252.

[54]

Gregorianer orden.¹



Gregorius, Papst, erstlich hat
Geben groß ablas und genadt
Zu diesem ord, von ihm gestift,
Welcher glaubt nür seynes schrift.
Darauff sie sich lieffen brennen,
Ehe sie seyne lehr thetten schennen.
Von kupffer farb eyne weyßes kleidt
Tragen sie, als denn hellt ihr eydt.²

5 Belche AB

[55]

Ambrosianer herrn.³



Fromb mocht wol Ambrosius seyn,
Mit den aber hats nür eyn scheyn.
Dem heyligen thetten siß gern gleich,
Damits erlangten Gottes reich.
Viel anderst müssen sie sich stelln,
Sünst farus fur hymel vnn die helln.
Ihr kleidung ist gemacht ganz gro,
Zu Gott ihr herz vhn ist ganz rho.³

¹) *Histoire III, 238*: Soit que cet ordre ait été le même que celui de Saint Benoît, ou qu'il ait été différent, il a été dans la suite confondu avec l'ordre de Saint Benoît. *Vgl. oben Nr. [6].*

²) *Im Jahre 1441 fasste Eugen IV. die von Mailand aus gegründeten, von der Regel Augustins beherrschten Klöster Oberitaliens zusammen zur congregatio fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis.*

³) d. h. 'ihr Herzensverhältnis zu Gott ist ganz unentwickelt' vgl. Grimm, *Wibh. 8, 1118. P. P.*

[56]

Tempel Herrn.



Papst Niclas¹ zwo buken sandt
Fürsten und herren ynn alle landt.
Eyn buck gepot bey selickheit,
Der andern nicht zu wissen b'scheydt,
Eher denn auff eyn bestimpten tag;
Do erschlug mans all; war groß klag.
Noch heut betag mehr leynen ist.
Schwarz rdt yhr kleidung gewesen ist.²

[57]

Canonici Regulares.



An alle orter ist diese sect.
Wenig frömbtleyt ynn yhenen sect.
Halb Mönich, halb Pfaffen wöln sie seyn.³
Yhen orden sie halten gar seyn
Mit schlossen, essen, trincken wol,
Als denn eyn fromer ord thun soll.
Schwarz und eyn schepler⁴ sie dragen,
Undern arm den selbigen schlagen.

3 selben

¹) Richtiger: Clemens V. ²) Über die Aufhebung des Tempelherrnordens vgl. auch J. Gmelin, *Schuld oder Unschuld des Tempelerordens* (1893), und dazu *Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* XI (1894), S. 242—275; *Zeitschrift für Kirchengeschichte* XV, S. 448 usw.
³) Canonici regulares sind diejenigen Kanoniker, welche die drei Ordensgelübde ablegen und so das Klerikale und das klösterliche Leben miteinander verbinden. ⁴) Scopuher.

[58]

Mariae knecht.



Dis sind sancte Marie knecht,
(Wie die andern) eyn fromms geschlecht,
Unser frauen findts underthan,
Des sie verhoffen grossen lohn.
Ja, kunz lochs brandgelt ist heilsch feur!¹
Warn fürn jar gleich so fromb als heur.
Der roß ist schwarz, der mantel weys,
Halten der frauen brüder weys.²

2 sancte 6 kunz

[59]

Schlüssel herrn.³



Schlüssel herrn sind ganz frome leut,
Ja, buben meyn ich ynn der haut.
Zween schlüssel fürens zur hymel thür,
Auff das sie nicht bleyben darfur.
Selber wöln sie komen hynney
Obber uns nechst dörfleyn darbey.
Schwarz von farb ist gemacht ihr kleyd,
Sonst halten sie sanct Peters eyd.

¹) kunz loch vereinigt zwei Bezeichnungen des Teufels. Kunz (Grimm, Wibch. 5, 2752) und loch in der Hölle (ebenda 1552). P. P. ²) Der Orden der Serviten, Servi beatae Mariae virginis, 1233 zu Florenz gegründet, auch wohl nach ihrer Kleidung „die Weissmüntel“ genannt, ist nicht zu verwechseln mit den „Frauen-Brüdern“, den Hospitalitern der christlichen Liebe unserer lieben Frauen, welche gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet sind. Doch ist die Regel bei beiden Orden dieselbe. ³) Histoire III, 264: Cet ordre est tout-à-fait inconnu. . . Ils rapportaient leur institution à Saint Pierre, et c'est pour cela qu'ils portaient deux clefs sur leur manteau.

[64]

Jerusalem brüder.



Fünffhundert dreyßig und etlich jar,
Da Jerusalem zerstückt war¹,
Viel leut da zu samen kamen,
Eyn netze sect sie annamen.
Noch der stad sie sich all nente,
Domit das man sie ha lente.
Graw, darauff eyn creutz war yhr tracht.
Yhrs ordens fürn eyn groffen bracht.

9 pracht

[65]

Spital herren.



Der ord nicht gar zu schmehen ist.
Eyn almosen thet er Ihesu Christ:
Beyn armen er doch vleys anwand.
Das hat man stets bey yhn erkand.
Ob schon nicht viel, doch etwas war
Zu gut gethan der armen schar.
Des han sie lob, sag ich sonst recht.
Sie sind gekleydt schwarz durchaus schlecht.
Ende biß büchleyns.

8 künst

¹) Im Jahre 615 eroberte der Perserkönig Chosroes II. Jerusalem und zerstörte die christlichen Heiligthümer. Die darnach wieder in Jerusalem sich festsetzenden Christen, vor allem die Mönche, nannte man im Abendland „Jerusalemmer“, „Hierosolymiten“. Doch werden später auch die Johanniter häufig „Hierosolymitaner-Orden“ genannt.

Beschlus.

5 Sie mag woll sehn eyn heber zwar
 Von Münch und sect die groffe schar,
 Die lange zeyt nu han regirt.
 Nu dend, wie sie uns han versurt.
 Noch sind sie nicht vorhanden gar,
 Es mangelt noch eyn groffe schar,
 Die allenthalb hnn landen send,
 Der mehrer theyl man doch nicht kend.
 10 Dis sind alleyn gezeiget an,
 Wilche eyn heber kennen kan.
 Wiewol sie auch nicht noch der reyh
 Befunden werden, wer heber sey,
 Ynn alten büchern theils erzelt;
 15 Darumb, ob etwan wer gefelt,
 Der soll yhnen zurechen solchs.¹
 Und ob weytter wer was unbillichs,
 Der magß wol endern auff das best.
 Damit seys beschloffen auff das lest.
 20 Gott gebe uns seyn gnab dazu,
 Das wir fur diesen haben rhu!

Nu sihestu, meyn ich ja, wilch die rechte gloße sey uber S. Paulus und
 was er lere, da er spricht zu den Collossern am andern Capitel: Coloss. 2.
16-18.
 25 Last niemand euch urtheilen obder gewissen machen uber speyse obder
 uber tranck obder uber eyns theils tagen, nemlich uber severtagen obder new
 monden, obder sabbathen; wilchs ist der schatten von dem das zukünfftig war.
 Aber der körper selbst ist hnn Christo. Last euch niemand das ziel verrucken,

5 versurt 10 Dies 13 werden] wern 16 hnnen 17 unbillichs 19 außß
 lest 20 geb genab 21 rto

¹⁾ Welche „alten Bücher“ der Verfasser benutzt hat, konnten wir nicht ermitteln.
 Des Augustinus Ticinensis Werk: Elucidarium christianarum religionum (Brixie per
 Angelum Britannicum anno domini M. ccccxi) erwähnt (fol. xxvij sqq.) nur 32 Orden.
 Lambert v. Avignon nennt in seiner zuerst 1524, dann wieder 1525 unter dem Titel In
 regulam Minoritarum et contra univerfas perditionis sectas, Francisci Lamberti Aue-
 nionen. Commentarij uerè Euangelici, denuo per ipsum recogniti & locupletati. Secta-
 rum Regni filij perdit catalogum in prologo habens erschienenen Schrift 94 Orden und
 fügt ähnlich wie der Verfasser unserer Schrift hinzu: Si cuiquam visum fuerit, in vesti-
 mentorum distinctione fuisse erratum, sciat me in libris antiquissimis ea reperisse.
 Ebenso können wir die auffallende Thatsache, dass die Bilder unserer Schrift nicht immer
 genau den dazu gehörenden Versen entsprechen (vgl. Nr. 8, 16, 19, 22), nicht erklären.

der nach eygener wol eynher geht ynn demut und geistlicheit der engel, des er nie seyn gesehen hat, und ist on ursach aufgeblasen ynn seynem fleischlichen ynn.

Coloff. 2.
20—23.

Und abermal: 'So yhr mit Christo gestorben seht von den weltlichen saktionen, Was laßt yhr euch denn fangen mit saktionen, als weret yhr lebendig? die da sagen: Du sollst das nicht anrühren, du sollst das nicht essen noch trinden, du sollst das nicht anlegen, wilchs sich doch alles unterhanden verzeret und ist noch leren und gebotten der menschen; Wilche haben wol eynen scheyn der weysheyt durch selbs erwelete geistlicheit und demut und durch das sie des leybs nicht verschonen und an das fleisch keyne kost wenden zu seynher notdurfft'.

Haben diese nicht uns 'das ziel schendtlich verrückt'? das wir haben müssen eytel vergebliche und fehl lauffte thun mit so viel singen, betten, fasten, wachen und erbeyten, wilchen werden sie seyn ander ziel furgesteckt haben, denn das man da mit gnade und leben erlange, und haben uns damit Christum aus den augen gethan, wilcher alleyne das rechte ziel war und ist, an wilchem wir durch rechten glauben solche gnade und leben erlauffen und erlangen und obgenante werdt zur casteyunge des fleischs brauchen sollten, damit wir unserm nehisten zu dienen geschickt worden. On wilchen glauben solche werdt nichts anders thun, denn das sie 'aufgeblasene hertzen' machen, wie hie S. Paulus spricht. Denn sie sich fur allen andern heilig duncken unnd achten, als seyen die andern eytel zolner und sunder gegen yhn.

Es meynen wol ettliche, man solle nu auffhören, das Papstum und geistlichen stand zu spotten. Es sey gnug am tage, weyl er durch so viel schrift, bücher, zeddel so zu schollten, zu schreiben, zu sungem, zu tichtet, zu malet und auff alle weyse gesendet sey, das man yhn wol kenne und nymer mehr ubertwinden kan. Mit denen halt ichs nicht, sondern wie Apocalipfis sagt: Man mus 'der rotten huren, mit wilcher die könige und fürsten auff erden gebulet haben' und noch hulen, vol und wol eynschenden, und so viel sie lust und gewalt gehabt, so viel leydes und schmerzens anlegen, bis sie werde zutretten wie tot auff der gassen, und nichts gerechtlichers sey auff erden denn diese blutgrige Jesabel, und also die schrift erfüllet werde, wilche solchs von yhr verkündet hat.

Auch darum, das wir solcher grossen gnade nicht vergessen unnd undanckbar seyen, das uns Christus aus solcher finsternis und teufflischem wesen ynn seyn wunderjam licht gefurt hat, auff das wir nicht thun wie die kinder Israhel, wilche gar balde vergassen der grossen gnade, da sie aus Eghypten gefurt worden. Ja, es ist berecht allzu viel vergessen bey uns und leben so dahyn on alle danckbarheyt, als weren wir nie unter des Papsts tyranny gemest odder hetten nie gefulet den untreglichen jamer unsers hertzens

und gewiffen, darynnen er uns mit ungelichen stricken seynner tolln gebot verknüpfft und mit untreglichen bürden der unnützen werd gemartert und mit falscher furcht des tods und der hellen gejagt, geplagt und vom leben und hymel abgeseucht und dem teuffel ganz gewaltiglich zu getrieben und
 5 zugestossen. Solchs denckt man nicht mehr und ist geringe worden hnn unsern augen, als were es eyn kleyn güte und barmherzigheyt.

Allermehst aber darumb, wehl sie nu, sint die auffrürischen baurn geschlagen sind, sich widder auffblasen und brüsten, als wolten sie ganz widder eyn sitzen und zu grösserer ehre komen; Sonderlich wehl etliche gotlose
 10 Fürsten unnd herrn hñnen beystehen, auff die sie sich verlassen und trösten und meynen, sie sehen genesen und widder ganz new geporen. So sie denn sich nicht keren an die schlappen, die hñn begegnet ist, und widder ansehen und noch mehr schlappen ringen und lust haben zu hören, wie hñr teufflich wesen zu preysen sey, wollen und sollen wñr hñn getrost helfen und den dreck, der
 15 so gerne stincken wollt, wehlich rüren, bis sie das maul und nasen vol kriegen.

Drumb, lieben freunde, laßt uns auch auffß new widder ansehen, schreiben, tichten, reymen, singen, malen und zeygen das edle gößen geschlecht, wie sie verbinet und werd sind. Unselig sey, der hie faul ist, wehl er wehs, das er Gott eynen dienst dran thut, der hm hñnn hat und angefangen, den
 20 grewel auff dem erdbodem zu malmen und zu affchen zu machen. Last unser jungen, feddern und stymme dem selbigen gerüstet frisch gezwete sehen und hñm dienen, doch on frebele hand, und allehne mit worten.

Und zum anheben schend ich, als der erst, zu diesem neuen jar dis büchleyn, wie myrs ist durch fromme leute zu geschickt. Es ist nicht eyn
 25 schmachbuch, noch lesterchrift, sondern eyne öffentliche straffe des öffentlichen, unverschampten grewels und teuffels spiel, wilchen Gott will gestrafft haben. Dazu steht unser namen dran und bieten uns zu recht. Troß, die uns lassen zuvorhör komen. Denn die fledder meuse schewen beyde leicht und recht und wollen nñr mit gewalt faren. Gott gebe, das sie sich erkennen.

30

AMEN.

Martinus Luther.

6 kleyne barmherzigheyt 8 brüsten 11 geporn 20 erdboden 28 zuver-
 hörtomen

Nachträglich sei zum Papstthum mit seinen Gliedern noch bemerkt, dass diejenigen „Orden“, über welche wir keine näheren Angaben zu liefern vermochten, auch in dem soeben vollendeten Werke Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Von Dr. Max Heimbucher (Paderborn 1896 und 1897) nicht erwähnt werden.



Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts.

1526.

Als Luther zu Ende des Jahres 1523 in der formula missae et communionis die überlieferte Messform reinigte und ins Auge faßte, ut vernacula missa habeatur, quod Christus faveat (Vb. XII, S. 210 u. 218), hatte man schon an mehreren Orten den Muth zu dieser Neuerung gefunden. Im Jahre 1522 hatten Wolfgang Wissenburger in Basel und Johann Schwebel von Pforzheim mit deutschen Messen begonnen.¹ In demselben Jahre hatte Kaspar Ranz in Nördlingen denselben Schritt gethan, auch seine neue Gottesdienstordnung durch den Druck veröffentlicht. Zu Ostern 1523 führte Thomas Münzer in Alstedt deutsche Messe ein und ließ im folgenden Jahre seine deutschen Ordnungen sowohl für die Messen und Vespere, wie auch für die Messe in splendor Ausstattungs, durchgehends mit Notizen versehen, im Druck erscheinen. In der Charwoche des Jahres 1524 begann in Nürnberg Wolfgang Volprecht mit deutscher Messe, seinem Beispiel folgte Andreas Döber, während die Präbste baselst, Böhmer und Wesler, zunächst noch mit deutschen Lektionen sich begnügten. Im Sommer dieses Jahres wagte Matthäus Alber in Neutlingen, die Messe deutsch zu feiern.² Unter dem 27. August dieses Jahres berichtete Franz Kolb aus Wertheim in einem Briefe an Luther auch über die radikale Neuerung, welche er mit dem Gottesdienste vorgenommen hatte.³ In Königsberg wurde am 25. September dieses Jahres „angefangen, die deutsche Messe zu fingen“. Unter dem 23. November geben die Straßburger Prediger in ihrem vor allem die Abendmahlslehre betreffenden Schreiben an Luther auch eine Darstellung der bei ihnen eingeführten deutschen Messe, nachdem schon am 16. Februar als der erste von ihnen Diebolt Schwarz „zu deutsch Messe gelesen“ und schon am „24. Tag Brachmonds“ die erste Darstellung dieser neuen Ordnung im Druck vollendet war. Nach einigen weiteren Ausgaben derselben erschien noch in demselben Jahre eine solche auch mit Notizen. Bei Darstellung der neuen Gottesdiensts-

¹) Über diese und die weiteren Angaben hinsichtlich der deutschen Gottesdienste vor Luthers „Deutscher Messe“ vgl. Julius Emend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe, Göttingen 1896, dazu Wilh. Walther, „Die ersten deutschen Messen“ im Theolog. Literaturblatt 1896, Sp. 553 ff. und v. Schubert, „Die älteste evangelische Gottesdienstordnung in Nürnberg“ in der Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1896, S. 276 ff., 1897, S. 316 ff. Auch hinsichtlich der Literatur können wir in der Regel auf Emend verweisen.

²) J. Hartmann, Matth. Alber, S. 49 ff.; Enders, Luthers Briefwechsel 5, 301 (De Wette 3, 78).

³) Enders 4, 379.

form, welche sie unter einander vereinbart hätten, klagen die Straßburger Prediger auch: *Coenam dominicam aliter vos, aliter Nurnbergenses, aliter nos, aliter Norlingenses vicini nostri celebrant. Quod nimirum inconstantiae ac incertitudinis argumentum haud pauci existimant.* Sie theilen mit, nachdem zuerst in den verschiedenen Kirchen der Stadt verschiedener Ritus befolgt und dadurch vielfach Anstoß erregt sei, hätten sie nunmehr die gleiche Ordnung eingeführt, sperantes fore ut vel cum vicinis ecclesiis et cum Tigurina et quae illam imitantur, paulo post in ritum aliquem omnino purum et plane ad Scripturae regulam exactum conspiraremus ut etiam contra Satanam stare possemus. Eine Gleichheit hinsichtlich der Ceremonien würde non tam decorum aut iucundum quam utile et salutare futurum.¹ Die Antwort Luthers auf diese Gedanken kennen wir nicht. Aber dieselbe Klage und derselbe Wunsch nach Gleichförmigkeit war kurz vorher dem Reformator gegenüber von Nicolaus Hausmann in Zwickau ausgesprochen. Er hatte Luther gebeten, den Evangelischen eine deutsche Messe zu schenken und hatte zur Herstellung der Uniformität hinsichtlich der Ceremonien ein evangelisches Concil vorgeschlagen. Luther antwortete: *Missam vernaculam opto magis quam promitto, quod impar sim huic operi, quod musicam simul et spiritum desiderat, interim permitto quoslibet sensu suo abundare, donec alia Christus dederit. Mihi non satis tutum videtur, concilium ex nostris cogi pro unitate ceremoniarum statuenda; est enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia ecclesiae concilia ab initio. — — — Si una ecclesia alteram sponte non vult imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis cogi, quae mox in leges et animarum laqueos vertuntur? Imitetur ergo altera alteram libere, aut suis moribus sinatur frui, modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas et varietas in carne et elementis mundi.*²

Etwa derselben Zeit, dem Herbst 1524, wird eine andere Äußerung Luthers angehört, die für sein Zögern hinsichtlich der Neuordnung des Gottesdienstes sowohl die Schwierigkeit der Sache, als auch die Wahrung der evangelischen Freiheit hervorhebt, welche durch Karlstadt's Forderung, es dürften die Einsetzungsworte nicht anders als deutsch gesprochen werden, angetastet worden war. Vielleicht hatte auch die Art, wie die Straßburger Prediger im Gegensatz zu dem von ihm noch nicht völlig deutsch gestalteten Gottesdienst ihre Einrichtungen schilderten, ihm den nicht angenehmen Eindruck gemacht, als wenn auch sie ein falsches Gewicht auf die totale Entfernung der lateinischen Sprache aus dem Gottesdienst legten, da sie geschrieben hatten: *Nos pridem omnia lingua nostra, ut nempe prophetia nostra aedificet, et ad precem tota respondeat ecclesia 'Amen', in ecclesia et docemus et oramus, dicto vale linguae latinae, qua Romani in servitute nos primum corporum, deinde et animarum nimis diu retinuerunt. . . . Quid enim commune Christianis cum Papistis.* So erklärte Luther in dem zu Ende 1524 gedruckten ersten Theile der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“³: „Daß nun die Messe deutsch gehalten werde bei den Deutschen, gefällt mir wohl; aber daß er [Karlstadt] da auch will eine Not machen, als müsse es so sein, das ist abermal zuviel. Der Geist kann nicht anders denn immer, immer Geseze, Not, Gewissen und Sünde machen. . . Ich wollt heute gern eine deutsche Messe haben, ich gehe auch

¹) Enderß 5, 63 ff.²) Enderß 5, 52 f. (De Wette 2, 563).³) Erl. 29, 134.

damit um, aber ich wollt ja gerne, daß sie eine rechte deutsche Art hätte. Denn daß man den lateinischen Text verollmetst und lateinischen Ton und Noten behält, lasse ich geschehen; aber es lautet nicht artig noch rechtchaffen. Es muß beide Text und Noten, Accent, Weise und Geberde aus rechter Muttersprach und Stimme kommen; sonst ist es alles ein Nachahmen wie die Affen thun. Nun aber der Schwärmergeist darauf bringet, es müsse sein, und will aber die Gewissen mit Gesez, Werk und Sünde beladen, will ich mir die Weile nehmen und weniger dazu eilen denn vorhin, nur zu Troste den Sündenmeistern und Seelndrbern, die uns zu Werken nötigen, als von Gott geboten, die er nicht gebeut".¹ Nach dem Wortlaut des hier über die nothwendige Zusammenstimmung von Worten und Noten Gesagten hat Luther eine oder mehrere im Gebrauch befindliche Messen im Auge, welche er um des gerügten Mangels willen „gehen lassen“ will, aber für nicht nachahmenswerth erklärt. Da ihm das, wohl erst gegen Ende des Jahres erschienene, mit Noten versehene Straßburger „Leutisch Kirchen ampt“ schwerlich bekannt geworden sein wird, so dürfte er die Münchensche „deutsch euangelisch Messe“ gemeint haben, auf welche freilich jene Ausstellung Luthers im vollsten Maße paßt. Aber es ist auch möglich, daß er dabei an andre ähnliche Versuche gedacht hat. Denn im Jahre 1524 wurde deutsche Messe auch schon gehalten in Altenburg, Reisinig, Vorna, Hirzberg, Schweinik.²

Das Verlangen, mit welchem man einer aus Wittenberg kommenden deutschen Gottesdienstordnung entgegensah, muß sehr groß gewesen sein. Denn im Jahre 1524 konnte ein Anonymus sich erlauben, aus der deutschen Messe des Nördlinger Ranz und der von Bugenhagen inne gehaltenen Ordnung, welche der formula missae Luthers folgte, eine neue Ordnung zusammenzuarbeiten und diese unter einem solchen Titel drucken zu lassen, daß sie als aus Wittenberg kommend und als in Wittenberg von Bugenhagen gebraucht erschien. Dieser protestirte gegen diese Irreleitung der öffentlichen Meinung am Schluß seiner Schrift *Contra novum errorem de Sacramento corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi*. Aber trotzdem diese Schrift auch in deutscher Sprache erschien, also ein weiterer Abseh jenes gewagten Büchleins unmöglich wurde, ist doch eine größere Anzahl von Ausgaben desselben noch heute vorhanden; so sehr eilte man, eine aus Wittenberg kommende deutsche Messe nachzudrucken.

Im Jahre 1525 veröffentlichte Andreas Döber in Nürnberg die von ihm gewünschte deutsche Messe mit Noten durch den Druck und ließ dieselbe noch in demselben Jahre mit einigen Änderungen neu drucken, welche eine Zurücknahme allzu auffallender Neuerungen darstellen. Am 18. April wurde in Zürich deutsches Abendmahl eingeführt, für welches Zwingli vorher die Ordnung in den Druck gab. Sein Freund Oekolampad in Basel wagte erst am 1. November denselben Schritt zu thun. In Preußen wurde eine neue Gottesdienstordnung durch das herzogliche Mandat vom 6. Juli eingeführt. In Schwäbisch Hall hielt Brenz zu Weihnachten

¹) Noch unter dem 14. März 1528 schrieb Luther: *Nullos magis odi, quam eos, qui ceremonias liberas et innoxias exturbant et necessitatem ex libertate faciunt. Proinde me excusare potes, si meos libros legis, non placere istos pacis perturbatores, qui sine causa destrunt, quae sine culpa manere possunt. Ego innocens sum ab ipsorum furore et tumultu.* *De Wette* 3, 294. *Eubers* 6, 226. ²) *Mencken, Script. rer. Germ.* II, 634.

eine deutsche Abendmahlsfeier. Zu Anfang desselben Jahres sandte Hans von Mintwiz die durch ihn und seine Brüder in Sonnenwalde eingeführte neue Gottesdienstordnung zur Begutachtung an Luther. Vermuthlich wurde dieser dabei auch um sein Urtheil über die deutsche Sprache im Gottesdienst gefragt. Denn in seiner Antwort spricht er nicht nur seine Zustimmung und einige Vervollständigungsverordnungen zu der übersandten Ordnung aus, sondern schreibt auch: „Messe zu deutsch lasse ich gehen, ich wehre auch nicht, lateinische Messe zu halten. Ich hoffe aber, zu Wittenberg eine deutsche mit der Zeit anzurichten, die rechte Art habe“.¹ Im März dieses Jahres schickte Hausmann einige Messen an Luther. Wir werden vermuthen dürfen, daß er die bisher gedruckten deutschen Messen von Nördlingen, Alstedt, Straßburg und Nürnberg oder einige derselben sich zu verschaffen gewußt hat, um sie unter einander zu vergleichen und nun Luthers Urtheil darüber wünschte, ob er eine derselben acceptiren sollte. Dieser erwidert²: *Missas remitto, quas patior ita cantari; sed mihi prorsus non placet, notas Latinas super verba germanica servari. Dixi bibliopolae huic, quis sit modus germanice canendi, hunc velim hic induci.* Sodann spricht er noch einen Gedanken aus, den er in seiner deutschen Messe realisirt hat, nämlich die nach herkömmlicher Weise in Wechselgesang bestehende Präfation auf das Abendmahl zur Einleitung der Feier in der Form einer Ermahnung an die Kommunikanten zu geben. Er schreibt auf einer Beilage: *Praefatio, quam Latine ibi inceptam puto 'Dominus vobiscum, Sursum corda' etc. unde et 'praefatio' dicitur, sic germanice dici potest:* „Allerliebsten Freunde in Christo, ihr wißet, daß unser Herr Ihesus Christus aus unaussprechlicher Liebe dieß sein Abendmahl zur Lehe hat eingesetzt zum Gedächtniß und Verkündigung seines Todes für unser Sünde erlitten, zu welchem Gedächtniß gehoret ein fester Glaube, der eins iglichen Gewissen und Herz, der sein brauchen und genießen will, sicher und gewisser mache, daß also der Tod für alle seine Sünde von Christo erlitten sei. Wo aber jemand daran zweifelt, und solchen Glauben nicht etlicher Maße bey ihm fühlet, der soll wissen, daß ihm das Abendmahl kein nuz, sondern schädlich sei, und soll davon bleiben. Wilchen Glauben, weil wir ihn nicht sehen, und alleine Gott bewußt ist, wollen wir einem iglichen, so erzu geht, auf sein Gewissen gestellet haben und auf sein Bitten und Begehren zulassen. Welche aber noch in öffentlichen Sünden stecken, als Geiz, Haß, Zorn, Neid, Wucher, Unkeusheit und dergleichen, und nicht abzulassen gedenken, den sei hiemit abgesagt, und warnen sie treulich, daß sie nicht erzu gehen, daß sie nicht ein Gericht und Schaden über ihre Seele holen, wie S. Paulus sagt. Wiewohl so Jemand gefallen aus Gebrechlichkeit, und sich zu bessern ernstlich beweiset mit der That, solle ihm solche Gnade und Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi nicht ver sagt sein. Darnach sich habe und wisse ein iglicher zu richten und sehe für sich; denn Gott läßt sein nicht spotten, so will er auch nicht das Heiligthum den Hundten geben, noch die Perlen für die Säu werfen lassen“.

Eine weitere Äußerung Luthers über die Neuordnung des Gottesdienstes veranlaßte Melchior Hoffmann, welcher im Juni 1525 aus Dorpat nach Wittenberg kam und über den gefährdeten Zustand der Reformation in Livland berichtete. Luther verfaßte ein Schreiben an die dortigen Evangelischen, welches zugleich mit

¹) De Wette 2, 620. Enders 5, 113.

²) Enders 5, 144. De Wette 2, 635.

einem Briefe Bugenhagens und Hoffmanns gedruckt wurde.¹ Indem er seine Leser zur Eintracht ermahnen will, bespricht er auch die Frage, wieweit Übereinstimmung in Hinsicht der „äußerlichen Ordnungen in Gottesdiensten“ zu erstreben sei. Er stellt die Sätze auf: „Die äußerlichen Weisen und Ordnungen sind frei und mögen dem Glauben nach zu rechnen mit gutem Gewissen an allen Orten, zu aller Stunde, durch alle Personen geändert werden; aber der Liebe nach zu rechnen sind wir nicht frei, solche Freiheit zu vollziehen, sondern schuldig, acht darauf zu haben, wie es dem armen Volk leidlich und besserlich sei“. Daher giebt er hinsichtlich des praktischen Verfahrens den doppelten Rath, es möge bei ihnen hinsichtlich der Gottesdienstordnung „in einem Strich gleich und einerlei“ sein, sie möchten aber auch „das Volk“ unterrichten, solche einträgliche Weise nicht anzunehmen für ein nöthiges Gebot, „als wolle es Gott nicht anders haben“. So wendet er die beiden Centralsätze seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, daß ein Christ frei und zugleich jedermann dienstbar sei, auch auf diese Frage an. Die Sorge seines freien Glaubens vor römischer Aufrichtung von gewissenverbindlichen Gesetzen läßt ihm eine allgemeine Gleichheit der Ceremonien unter den Evangelischen als nicht wünschenswerth erscheinen; der Wunsch seiner Liebe, durch den Gottesdienst nur zu fördern, läßt ihn „in einer jeglichen Herrschaft“, d. h. soweit die Bevölkerung eine fluktuirende ist, „einerlei Weise“ zu erzielen suchen. Damit stand ihm nun auch fest, daß es „sein wäre“, wenn auch die Herrschaft, welcher Wittenberg angehörte, einerlei Weise des Gottesdienstes hätte. Da nun in diesem Gebiete schon an verschiedenen Orten deutsche Messen gehalten wurden — zu Ostern 1525 war damit auch in Lochau im Beisein des kurfürstlichen Hofes der Anfang gemacht — und Luther von so vielen Seiten um Anfertigung einer deutschen Gottesdienstordnung gedrängt wurde, so fühlte er sich genöthigt („coactus“ De Wette 3, 294 = Enders 6, 226), jetzt an diese Arbeit sich zu begeben. Als Hausmann ihn wieder einmal zur Vornahme von Kulturreformen zu bewegen suchte, antwortete er unter dem 27. September: *Scio reformatione parochiarum opus esse et institutis uniformibus ceremoniis, iamque hoc saxum volvo, et Principem sollicitabo.*² Mit dieser Antwort Luthers scheint sich ein neuer, zum Vorgehen drängender Brief Hausmanns gekreuzt zu haben. Denn Ende September oder Anfang Oktober schreibt ihm Luther: *Spero literas meas ad te venisse, mi Nicolaë. Nunc breviter dico: interim quod in Erasmo sum, aliud nihil possum; quo finito studebo in illis, quae tu scribis.*³ Unterdes muß Luther in dieser Angelegenheit sich auch an den Landesherrn gewendet haben. Denn am 11. Oktober kann er Hausmann melden: *Proceres Principis hic sunt, agitur de ceremoniis constituendis nobiscum. Postea agetur aliquando de parochiis. Interim sustinetote, Deus benedicet.*⁴

Der Entwurf zu der deutschen Messe wurde dem Kurfürsten übersandt. Dieser ertheilte den Befehl, denselben auszuarbeiten und schickte, einer Bitte Luthers Folge leistend, zur Bearbeitung des musikalischen Theils der Messe die kurfürstlichen Sängemeister Konrad Rupff und Johann Walther⁵ nach Wittenberg. Mit dem letzteren

¹) De Wette 3, 3 ff. (Enders 5, 198). ²) Enders 5, 245 (De Wette 3, 30). ³) Enders 5, 249 (De Wette 3, 32). ⁴) Enders 5, 253 (De Wette 3, 34). ⁵) Über diese vgl. Enders 5, 363. 395. Hugo Holstein, „Der Bieber- und Ländlicher Johann Walther“ im Archiv für Literaturgeschichte, XII, 1889, S. 185—218.

scheint Luther schon vorher über die Musik zu dem projektirten Werke verhandelt zu haben. Denn durch diese Annahme dürfte am einfachsten die Entstehung jenes Blattes von Luthers Hand sich erklären lassen, welches nunmehr zusammen mit einem Briefe Luthers an Waltherr vom 21. Dezember 1527 im Besitze des Herrn Kammerherrn Otto v. Schönberg auf Nieder-Reinsberg und Morkwitz (bei Rostock) sich befindet und hier unten (S. 70 f.) wiedergegeben wird.

Da jetzt jener Brief Luthers vom 21. Dezember 1527 und dieses Blatt zusammen aufbewahrt werden, sagte Seidemann (De Wette 6, 713 ff.) und nach ihm Enders (6, 152 ff.) dieses als Beilage von jenem auf. Aber dasselbe kann nicht von Luther dem Briefe beigelegt worden sein. Denn mit keiner Silbe deutet der Brief eine derartige Beilage an. Er handelt von einer Angelegenheit, in der Waltherr Luthers „Hülfe und Rath“ sich erbeten hatte, und Luther legte diesem Schreiben „Briefe“ bei, welche die Erfüllung jener Bitte bildeten. Auch kann unter diesen „Briefen“ unser Blatt nicht mit gemeint sein. Denn dieses kann nicht erst nach Vollenbung der zu Ende 1525 gedruckten „Deutschen Messe“ geschrieben sein. Vergleicht man es nämlich mit dieser, so stellt es unzweifelhaft einen ersten, mehr nur die allgemeinen Grundsätze aufstellenden, noch nicht aber die Einzelausführung berücksichtigenden Entwurf dar. Die als einer musikalischen Bearbeitung bedürftig erwähnten Stücke des Gottesdienstes sind in beiden dieselben. Hier aber überseht Luther zu Anfang die Worte des 34. Psalms noch frei aus dem Gedächtnis, während er in der gedruckten Messe die in seinem deutschen Psalter gelieferte Übersetzung verwendet. Auch hier schon schreibt er für die Epistel die achte, für das Evangelium die fünfte Kirchentonart vor und giebt bei beiden an, sie müßten in eine tiefere Lage transponirt werden; in der Messe dagegen bestimmt er die tiefere Stufe schon genauer. Die Frage, wie die Finalnoten zu gestalten sind, ist hier nur prinzipiell und allgemein beantwortet, „sie müßten eine sonderliche Art haben“. Ob dies Waltherr schon wisse, ist ihm noch nicht ganz gewiß. Ebenso schwebt ihm der Gedanke, bei dem Gesange der Perikopen größere Modulation eintreten zu lassen, als bisher üblich gewesen, nur erst unklar vor: Er setzt den Gesang bei den Worten Christi tiefer als das Übrige und giebt für eine Frage eine besondere Form an. In der Messe dagegen schreibt er eine ganze Anzahl verschiedener musikalischer Phrasen für den Perikopengesang vor. Beachtet man dann die letzten Worte dieses Blattes, so darf man vermuthen, daß Waltherr auf eine Aufforderung Luthers, ihm die Noten zu einer deutschen Messe zu liefern, eine solche Arbeit für allzu umfassend und schwierig erklärt hatte. Um ihn doch zur Übernahme derselben willig zu machen, schreibt ihm Luther, auf welche Stücke es ankomme und wie er sich die Ausführung denke, eine Menge von Sätzen, wie sie in der römischen Messe gesungen wurden, ausscheidend und den beruhigenden Zusatz machend, daß von ihm Erwähnte genüge zu einer vollständigen Messe.

Über die in Wittenberg mit den beiden Sangmeistern weiter vorgenommenen Arbeiten hat Waltherr in einem nicht gedruckten musikalischen Werke einige Angaben gemacht. Aus diesem, welches dem Michael Prätorius noch vorlag, theilt dieser folgendes mit: „Da er [Luther] vor 40 Jahren die deutsche Messe zu Wittenberg anrichten wollte, hat er durch seine Schrift an den Kurfürsten zu Sachsen und Herzog Johannsen hochlöblicher Gedächtnis seiner kurf. Gn. die Zeit alten Sangmeister Eyrn Konrad Ruff und mich gen Wittenberg erfordern lassen, dazu malen von den

Choralnoten und Art der acht Töne Unterredung mit uns gehalten und beschließend hat er von ihm selbst die Choralnoten octavi toni der Epistel zugeeignet und sextum tonum dem Evangelium geordnet und sprach also: Christus ist ein freundlicher Herr und seine Rede sind lieblich, darum wollen wir sextum tonum zum Evangelium nehmen, und weil S. Paulus ihm ein ernster Apostel ist, wollen wir octavum tonum zur Epistel verordnen. Hat auch die Noten über die Episteln, Evangelien und über die Worte der Einsetzung des wahren Leibes und Blutes Christi selbst gemacht, mir vorgesungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit drei Wochen lang zu Wittenberg aufgehalten, die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln ordentlich zu schreiben, bis die erste deutsche Messe in der Pfarrkirche gesungen ward. Da mußte ich zuhören und solcher ersten deutschen Messe Abschrift mit mir gen Torgau nehmen und Churf. Gn. aus Befehl des Herrn Doctoris selbst überantworten . . . und sieht, hört und greift man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in den autoribus, welche die lateinischen, als auch im Herrn Luther, welcher jeso die deutschen Choralgesänge meistens gedichtet und zur Melodie bracht, selbst mitgewirkt. Wie denn unter andern aus dem deutschen Sanctus (Jesaja dem Propheten das geschah u. s. w.) zu ersehen, wie er alle Noten auf dem Text nach dem rechten accent und concent so meisterlich und wohl gerichtet hat, und ich auch die Zeit seiner Ehrwürden zu fragen verursacht ward, woraus oder woher sie doch diese Stücke oder Unterricht hätten. Darauf der teure Mann meiner Einfalt lachte und sprach: „Der Poet Virgilius hat mir solches gelehrt, der also seine Carmina und Wort auf die Geschichte, die er beschreibt, so künstlich applicieren kann; also soll auch die Musica alle ihre Noten und Gesänge auf den Text richten.“¹

Am 20. nach Trinitatis, den 29. Oktober, wurde der erste Versuch mit der neuen Messe in der Pfarrkirche gemacht. Am Tage vorher theilt Luther dies den Erfurter Predigern mit, welche ihm eine von Johann Lang entworfene Gottesdienstordnung zugesandt und um seine Beurtheilung gebeten hatten. Er schreibt dazu: *Vehementer nobis placet sollicitudo vestra pro formandis ceremoniis, neque forma a vobis descripta ingrata est, si vel Erfordia sola in eam consentiat. Nec referre puto, si caeterae ecclesiae nolint in eam concedere: quis coget invitas?*²

Nach Beendigung seiner Predigt an jenem Sonntage wies Luther die Gemeinde auf die Veränderung der Gottesdienstordnung hin: „Wir haben angefangen zu versuchen, ein deutsche Mess anzurichten. Ihr wißt, daß die Messe ist das fürnehmlichst äußerlich Ampt, das da verordnet ist zu Trost den rechten Christen. Darumb bitt ich euch Christen, ihr wöllt Gott bitten und anrufen, daß er ihm das laß wohlgefallen. Ihr habt oft gehört, daß man nicht lehren solle, man wiß dann, daß es Gottes Wort sei. Also soll man nichts ordnen und anheben, man wiß dann, daß es Gott gefalle. Man soll auch nicht mit der Vernunft darein fallen; dann so es nicht selber anfaht, so wird nichts daraus. Darumb hab ich mich auch so lang gewehrt mit der deutschen Messe, daß ich nicht Ursach gab den Kottengeistern, die hineinplumpen unbesonnen, achten nicht, ob es Gott haben wolle. Nun aber so mich so viel bitten aus allen Landen mit Geschrift und Briefen, und mich der weltlich Gewalt darzu bringet, könnten wir uns nicht wohl entschuldigen und aus-

¹) M. Praetorius, *Syntagmatis Musici Tomus Primus*, Wittenb. 1615, S. 451 ff.

²) Enderß 5, 257 (De Wette 3, 36).

reden, sonder müssen dafür achten und halten, es sei der Will Gottes. Da nun da etwas gehet, das unser ist, das soll untergehen und sinken, wenn es gleich ein schön und groß Ansehen hat. Ist es aber aus Gott, so muß es fortgehen, ob es sich gleich nährlich laßt ansehen. Also alle Ding, die Gott thut, wanns gleich niemand gefällt, muß es fort. Darumb bitt ich euch, daß ihr den Herren bittet, wann es ein rechttschaffen Meß sei, daß sie ihm zu Lob und Ehren fortgehe“.

Nachdem der Versuch nach Wunsch ausgefallen war, wurde mit dem Druck der Messe begonnen. Hausmann in Zwickau erwartete voller Freude ein Exemplar derselben, um am Weihnachtsfeste darnach auch in seiner Kirche den Gottesdienst neu zu gestalten. Als er am 11. Dezember noch kein Exemplar in Händen hatte, schickte er einen eigenen Boten, welcher das Buch „herausquetschen“ sollte.² Vermuthlich ist sein Wunsch noch in Erfüllung gegangen. Die ersten Exemplare werden noch vor Weihnachten die Presse verlassen haben, wenn auch der weitere Abdruck sich bis in die ersten Tage des Jahres 1526 hineingezogen haben wird. Denn am 2. Februar spricht Luther Justus Menius in Erfurt gegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß noch kein Exemplar der deutschen Messe nach Erfurt gekommen sei, da doch schon „über einen ganzen Monat“ seit der Fertigstellung der ersten Exemplare vergangen sei; und am 4. Januar 1526 hatte er an Matthäus Alber nach Reutlingen so geschrieben, daß damals offenbar die Herausgabe noch nicht vollendet war.³ In diesem Briefe ist charakteristisch für Luthers Stellung auch die Warnung, Alber möge seine Gottesdienstordnung nicht wieder ändern nach dem Beispiele der Wittenberger. Am Weihnachtstage 1525 wurde die neue Ordnung definitiv in Wittenberg eingeführt.

Wie groß das Verlangen nach einer von Luther aufgestellten deutschen Gottesdienstordnung zu jener Zeit war, erkennt man auch daraus, daß noch in demselben Jahre 1526 neben den drei Wittenberger Ausgaben noch (wenigstens) sieben auswärtige Nachdrucke erschienen, und daraus, daß alle diese Nachdrucke auf der noch recht mangelhaften ersten Ausgabe beruhen, also schon sehr bald veranstaltet wurden.

Im Februar 1526 erließ der Churfürst Johann ein gedrucktes Mandat, welches gebot, per ditionem suam servari missam Germanicam a Mart. Luthero paulo ante editam cum novo accentu. Dies berichtet Spalatin.⁴ Seidenhof theilt mit, den 24. Juni hätten die Schriftfassen den Befehl erhalten, die deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, von gelehrten und der Schrift erfahrenen Männern gestellt, ihren Pfarrern vorzuhalten, und in acht zu nehmen, was in derselben Vorrede erinnert worden, daß man nämlich nicht gemeint sei, ein unveränderliches Gebot hiermit zu stellen oder christlicher Freiheit zu schaden, sondern solches geschehe allein darum, weil nicht alle tüchtig seien, taugliche und erbauliche Weise anzurichten, theils auch aus Unverstand oder Färrwitz hierin nicht gehörig verfahren, und damit also eine Gleichförmigkeit in den benachbarten Orten möchte erzielt werden; wobei doch von niemand, der bereits gute Ordnung gemacht habe, begehrt werde, daß er dieser [neuen] folge und jene fahren lasse. Sind diese Angaben richtig, so darf man vermuthen, daß zwischen den beiden Mandaten eine Äußerung Luthers gelegen

¹) Erl. ³ 14, 278.

²) Hausmanns Brief an St. Roth, handschriftlich vorhanden in Zwickau, unter Nr. 71.

³) Enders 5, 302 u. 318 (De Wette 3, 78 u. 88).

⁴) Mencken, Scriptores rer. Germanic. II, Sp. 654.

hat, welche das erste Mandat als nicht nach seinem Sinne erlassen bezeichnete, und welcher in dem zweiten Mandate Rechnung getragen wurde. In dem Unterricht der Visitatoren von 1528 kommt Luthers Anschauung wieder zur Geltung, indem es heißt: „Auch soll die mancherlei Weise der Messen, bis mans, soviel möglich, in Gleichheit bringen mag, nicht groß bewegen und ärgern“.¹

Einzelne Abschnitte aus der „Deutschen Messe“ sind bald besonders gedruckt oder in anderen Büchern wieder abgedruckt worden.

Solcher Sonderabdrucke haben wir die folgenden:

1. „Unterrichtung D. M. Luther's, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst, welches die Eltern u. Verweser zu thun schuldig sind.“

Unter diesem Titel erschien jener Abschnitt der deutschen Messe, welcher über die Nothwendigkeit und die Weise eines catechetischen Unterrichts sich verbreitet (s. unten S. 76—78). Ob von dieser kleinen Schrift auch ein Wittenberger Druck existirt hat, ist nicht mehr festzustellen. Denn daß jetzt kein solcher vorhanden zu sein scheint, ist nicht entscheidend, weil ein so winziges Büchlein allzu leicht verloren gehen konnte.

2. „Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers.“

Unter diesem Titel wurde dasjenige Stück der deutschen Messe besonders gedruckt, das als Vorbereitung für die eigentliche Abendmahlsfeier an die Stelle der Präfation getreten war (unten 95, 19—96, 28). Und zwar a) als erstes zusammen mit einer Reihe anderer Stücke in einer Schrift, die den Titel führt: „Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen“. Das Nähere über den nicht in allen Ausgaben ganz gleichen Inhalt siehe unten S. 61 f. unter e—h. b) in dem Wittenberger „Enchiridion“ 1526 und in einer Reihe niederdeutscher Gesangbücher. Vermuthlich bald nach Fertigstellung der Messe, jedenfalls noch im Jahre 1526, wurde in Wittenberg als Ergänzung dazu auch ein für den Gebrauch von seiten der Gemeinde bestimmtes Gesangbuch gedruckt. Soweit bis jetzt bekannt ist, war dies das erste am Heerde der Reformation erschienene Gemeindegesangbuch, während in Erfurt, Nürnberg, Breslau und Zwickau schon ähnliche Arbeiten gedruckt worden waren. Denn wenn der Titel des Wittenberger Gesangbuches besagt, es enthalte „viel andere Gesänge denn zuvor“, so kann sich dieses auf das für den Chorgefang bestimmte „geistliche Gesangbüchlein“ beziehen, welches Luther in Gemeinschaft mit Johann Walther im Jahre 1524 herausgegeben hatte. In diesem Wittenberger Enchiridion von 1526 fand auch dasselbe Stück aus der deutschen Messe Aufnahme, welches unter dem Titel: „Was dem gemeinen Volk nach der Predigt vorzulesen“ für sich erschienen war, erhielt aber hier die Überschrift: „Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers“. Ob dieser Abschnitt auch in den Wittenberger Gesangbüchern von 1528 und 1529 sich befunden, ist unsicher, da beide verloren gegangen sind und die von dem zweiten im „Journal von und für Deutschland“, 1788, S. 328 f. gegebene Beschreibung nicht ausführlich genug ist, um darnach unsere Frage bestimmt beantworten zu können. In den Wittenberger Gesangbüchern von 1533, 1535 und 1543 (resp. 1544) findet sich jener Abschnitt nicht mehr, wird daher auch wohl nicht in dem verlorengegangenen Wittenberger

¹) Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen I, 98.

von 1538 gestanden haben. Dagegen hat derselbe Aufnahme gefunden in den niederdeutschen Gesangbüchern, die erschienen sind in Rostock 1531, in Magdeburg 1534, 1541 und 1543, in Lübeck 1545. Vermuthlich hat er auch in den verloren gegangenen niederdeutschen Magdeburger Gesangbüchern von 1538 und 1540 gestanden, sowie in dem verloren gegangenen niederdeutschen Rostocker Gesangbuch von 1543. c) in einigen Ausgaben der „Kirchenpostille“ Luthers. Die bibliographische Behandlung dieser Ausgaben der Bearbeitung der Kirchenpostille überlassend verweisen wir hier nur auf die drei Ausgaben vom Jahre 1527, welche in Erl. ² 7, S. XXXI unter Nr. 2—4 angeführt sind.¹

3. „Die Ordnung der deutschen Messe.“

In gekürzter, für die Laien berechneter Gestalt begegnen wir unter dieser Überschrift der deutschen Messe in Gesangbüchern seit dem Jahre 1527. Es ist dies ein in der Regel wörtlicher Auszug aus demjenigen Abschnitte, welcher in der deutschen Messe überschrieben ist: „Des Sonntags für die Laien“. Fortgelassen dabei aber ist alles auf die Musik Bezügliche, also auch die mit Roten versehenen Abschnitte; nur das Kyrie, die Einsetzungsworte und das Sanctus sind (ohne Roten) gegeben; sodann einige Absätze, welche weniger für die Gemeinde als für die Geistlichen bestimmt gewesen waren, nämlich der erste, von „Messegewand“ usw. redende, der von der Postille handelnde, die beiden zu der „Paraphrasis und Vermahnung“ hinzugefügten Abschnitte, endlich das über die Trennung der Geschlechter bei der Abendmahlsfeier und das über das „Aufheben“ Bemerkte. Hinzugefügt dagegen ist das „Gloria in excelsis deo“ nach dem Kyrie und der Text des „Agnus Dei“. Das Sanctus ist an anderer Stelle, nämlich sogleich nach den Einsetzungsworten, gedruckt. Hierher gehören das Erfurter Gesangbuch von 1527, das Zwitauer von 1528, die Leipziger von 1539 und 1542 und das (hochdeutsche) Magdeburger von 1540.

Vgl. Köstlin ² II, S. 14—22. Rolde II, S. 213—218. Seckendorff, lib. II, § XXX. Kiefoth, Liturgische Abhandlungen VII. H. Jacoby, Die Liturgie der Reformatoren. H. A. Köstlin, Geschichte des christlichen Gottesdienstes. J. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst und seine tatsächliche Reform desselben. J. Hans, Der protestantische Kultus. Dazu die Systeme der Praktischen Theologie. Ferner z. B. Studien und Kritiken 1888, S. 409 ff.; 1896, S. 356 ff. Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland 1895, S. 193 ff. G. Riettschel, „Luthers Lehre vom Gottesdienst“ in „Halte, was du hast“ Bd. 18, S. 1 ff. Von Silencron, Liturgisch-musikalische Geschichte der evangelischen Gottesdienste von 1523—1700.

Erläuterungen zur „Deutschen Messe“.

Um nicht zu oft den Abdruck der Messe durch Anmerkungen unterbrechen zu müssen, und dadurch auch die ohnehin schon bedeutenden technischen Schwierigkeiten der Drucklegung zu erhöhen, schicken wir an dieser Stelle einige allgemeine Erläuterungen voraus, insbesondere über die bislang noch nicht näher behandelte Musik derselben. Beim Texte werden wir auf diese Erläuterungen, wo es nöthig ist, verweisen.

¹) Über Aufnahme der „Vermahnung“ und der Paraphrase des Vaterunsers in Kirchenordnungen vgl. unten S. 58, Anm. 2.

Als Quellen für die Kenntnis der zu Luthers Zeiten üblichen kirchlichen Musik führen wir an:

„Musicae Actiue || Micrology Andree Orni- || toparchi Ostrofranci Meyningensis, Artiu || Mag. Libris Quattuor digesto. Oibz Mu- || sicæ studiosis nō ta vtilis & necessarius. ||“ [8 Zeilen] . . . || Darunter ein Holzschnitt. Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 48 Blätter in Quart. Am Ende: „... Lipsie in edibus Ualentini Schumanni . . . Mense Nouēbri: Anni virginei partus decimi septimi supra sesquimillesimū. ||“

Vorhanden z. B. auf der Stadtbibliothek in Hamburg.

[roth] „ENCHI- || RIDION || [schwarz] VTRIVSQVE || [roth] MVSICAE || Practicæ, || [schwarz] A Georgio Rhauo, || ex varijs musicorum || libris con- || gestum. || [roth] VVITEBER. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Vvitebergæ. Anno XXX. ||“

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau.

„ENCHI- || RIDION || MVSICAE || MENSU- || RALIS. || ANNO. XXX. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite Holzschnitt, Pythagoras darstellend. 28 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ANNO, XXX. ||“

Vorhanden z. B. in Zwickau.

Aus neuerer Zeit ist zu nennen: Fr. Xav. Haberl, Magister choralis. 11. Auflage. 256 S. Oktav. 1896, Regensburg, Friedrich Pustet.

1. Introitus. Da seit 1523 schon eine Anzahl neuer geistlicher Lieder vorlag, konnte Luther seinem damals ausgesprochenen Wunsche (Unsere Ausg. Bb. XII, S. 218, 15), der Gemeinde größere aktive Beteiligung an dem Gottesdienste zu ermöglichen, willfahren und den Introitus zu Anfang einsetzen lassen durch ein geistliches Lied. Wenn er hinzufügt: „oder einen deutschen Psalm“, so hat er damit ausgeführt, was er schon damals aussprach, daß er anstatt des herkömmlichen Introitus lieber den ganzen Psalm, aus dem derselbe genommen sei, gesungen sähe, wie es früher Gebrauch gewesen sei.

Dieser Psalm soll nach dem ersten regulären Psalmton gesungen werden. Dieser Psalmton ruht auf der ersten Kirchentonart, deren Kennzeichen folgende sind: Der im Saße vorherrschende Ton, „Hauptton“ oder „Dominante“ genannt, ist a, die Schlußnote, die „Finale“, ist D. Das zweite Merkmal ist bei dem von Luther als Beispiel gegebenen Psalm: „Ich will den Herrn loben allezeit“ nicht zur Geltung gekommen, weil die in der katholischen Kirche vor dem eigentlichen Psalm hergehende und demselben nachfolgende Antiphone, welche in D schließen würde, nicht aufgenommen ist und weil für den Schluß der einzelnen Psalmverse unter den verschiedenen im Gebrauch befindlichen Finale ein solches gewählt ist, welches nicht in D ausgeht. Für beides dürfte Luther sich deshalb entschieden haben, um dem Geistlichen das Treffen der Einsätze möglichst zu erleichtern. Darum wählt er ein Finale, welches derartig in G schließt, daß wie von selbst der Wiederanfang mit F erfolgen mußte. Ebenso hat er als „Mediation“ am Schluß der ersten Hälfte jedes Psalmverses eine möglichst einfache gewählt, diejenige, welche in der katholischen Kirche für den serialen Gesang der Psalmen vorgeschrieben ist. Auch

läßt er niemals auf einer Silbe mehr als einen einzigen Ton fingen. Vermuthlich zur Vermeidung von Eintönigkeit schloß er sich nicht an die Regel an, das Initium (hier: F G a) nur bei dem ersten Verse eines Psalmes fingen, die folgenden Verse aber sogleich mit der Dominante beginnen zu lassen. Um die Melodie an die Betonung der deutschen Worte anzuschließen, folgt er nicht immer der Regel, daß bei dem ersten Psalmton auf die Mediation die letzten fünf und auf das Finale die letzten vier Silben zu fingen sind. Eine andre für den Choralgesang jener Zeit geltende Regel setzt Luther als bekannt voraus: Wenn ein Gesang von F aus nach h hinauffschreitet oder von h nach F hinabsteigt, so ist h anstatt h zu fingen; denn sonst würde die unerträgliche übermäßige, aus drei ganzen Tönen gebildete Quarte F bis h, der verfehnte „Tritonus“ eintreten. Obwohl diese Regel jedes hier vorkommende h trifft, also nach heutigem Gebrauch ein b vorzuzeichnen sein würde, hat Luther dieses unterlassen, weil er es für überflüssig hielt. Wenn in dem Urdruck der Messe ein einziges Mal (S. 84, 3) ein b vorgezeichnet ist, so mag dies geschehen sein, weil hier ausnahmsweise die Melodie das dazwischenliegende a übersprungen hat, daher ein wenig musikalischer Sänger zweifelhaft sein konnte, ob auch hier jene Regel anzuwenden sei. Freilich hätte dann dieselbe Vorsicht auch an drei andren Stellen statt haben sollen.

2. Kyrie. Das Kyrie vereinfacht Luther dadurch, daß es nicht neunmal, wie in der katholischen Messe vorgeschrieben ist, sondern nur dreimal gesungen werden soll. Die Noten dazu dürfte er selbst zusammengestellt haben; und zwar entnimmt er die Melodie wieder dem ersten Psalmton, aus dem zweigliedrigen Satz einen dreigliedrigen herausarbeitend.

In der katholischen Messe wird das Gloria fortgelassen während der Abvents- und der Fastenzeit. Früher hatte Luther vorgeschrieben, es müsse im Willen des Geistlichen stehen, wie oft er dasselbe ausgelassen haben wolle (Unsere Ausg. Bb. XII S. 209, 13). Jetzt läßt er selbst es ganz fort, vermuthlich weil er der Einfachheit wegen eine möglichst gleichförmige Weise des Gottesdienstes für alle kirchlichen Zeiten wünschte. In der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528 hat Bugenhagen das Gloria wieder aufgenommen, doch hinzugefügt: „welc me od to tiden mach nalaten“. Die Wittenberger Kirchenordnung von 1533 schreibt vor, das Gloria nicht auf das gewöhnliche Kyrie zu fingen, „sondern auf andere, und sonderlich auf die Feste“.¹ Darnach dürfte Luther das Eintreten des Gloria nach einem ganz kurzen Kyrie auch als einen zu plötzlichen Wechsel empfunden haben.

3. Kollekte. Für den Gesang der Kollekte unterscheidet die katholische Liturgie drei Orationsöne. Luther wählt den allereinfachsten, den tonus simplex serialis, welcher in unisono, d. h. auf einem einzigen Ton, ohne jede Modulation, vorgetragen wird. Zur Erleichterung für den Sänger soll an dieser Stelle der Messe dieser Ton derselbe sein, wie der Anfangston des Psalms und des Kyrie. Diesen Ton nennt Luther hier „F sa ut“.² Denn Guido von Arezzo hatte die Töne C bis a mit den Anfangsilben eines Hymnus bezeichnet als ut, re, mi, fa, sol, la. Das Besondere in der Reihenfolge dieser sechs Töne ist aber, daß zwischen dem dritten und dem vierten Ton die Entfernung nur halb so groß ist als zwischen

¹) Richter I, 115*, 223*. ²) Walch hat daraus „f laut“ gemacht, und die Erl. Ausgabe folgt ihm darin, obwohl auch die von ihr benutzte alte Ausgabe das Richtige bietet.

den anderen Tönen. Dasselbe aber traf auch zu bei den sechs Tönen von *F* bis *E* und denen von *F* bis *d*; also nannte man auch diese mit jenen Silben. So entstand das Schema:

ut	re	mi	fa	sol	la
<i>F</i>	<i>A</i>	<i>H</i>	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>
ut	re	mi	fa	sol	la
<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>	<i>F</i>	<i>G</i>	<i>a</i>
ut	re	mi	fa	sol	la
<i>F</i>	<i>G</i>	<i>a</i>	<i>b</i>	<i>c</i>	<i>d</i>

Darnach hießen zwei Töne „fa ut“, nämlich *C* und *F*. Wollte man also letzteren ganz sicher bezeichnen, so nannte man ihn „F fa ut“.

4. Epistel. Die Epistel wird in der katholischen Messe auf einem einzigen Ton gesungen; nur am Schluß einer Frage tritt ein Sinken um einen halben Ton ein. Auch der Gesang des Evangeliums bietet nur sehr wenig Modulation. Hier von weicht Luther auf das stärkste ab. Vermuthlich wollte er diese Verkündigung des göttlichen Wortes möglichst lebendig gestalten. Daher stellt er allgemeine Regeln auf, wonach man verschiedene musikalische Phrasen anwenden soll für den Anfang, das Ende, eine Frage, eine Periode, eine Satzhälfte, die Unterabtheilung einer solchen, und zwar für letztere, als häufiger vorkommend, zwei verschiedene, einander korrespondirende Formen zur Auswahl bietend. Für die Epistel wählt er die achte Kirchentonart, bei welcher die Dominante *c*, die Finale *G* ist. Auffallenderweise aber befolgt er nur die erste, nicht aber die zweite Regel, indem er vielmehr mit *c* schließt. Von dieser Regel sich zu dispensiren, konnte er deshalb für erlaubt halten, weil unter den, bei dem achten Psalmton üblichen Finalen auch eines in *c* ausgeht. Und vielleicht zog er dieses deshalb vor, weil sonst der Schluß für eine hohe Stimme etwas reichlich tief gelegen hätte. Denn um den Gesang der Epistel bequem anzuschließen an den Gesang der vorhergegangenen Kollekte, hat er vorgeschrieben, die Epistel solle so tief gesungen werden, daß sie „im unisono“, d. h. daß ihre Dominante „im Ton der Kollekte gleich hoch bleibe“. Da nun die Kollekte in *F* gesungen werden sollte, so mußte die Dominante der Epistel ebenfalls *F*, nicht aber *c* sein. Man soll also die für den Epistelgesang vorgeschriebenen Noten um eine Quinte tiefer gesetzt sich vorstellen. Dann aber würde das Finale, wenn es nach strenger Regel eine Quarte unterhalb der Dominante schloß, bis zu *C* hinabgegangen sein und dadurch für eine höhere Stimme an Kraft eingebüßt haben. So zieht er vor, das Finale mit der Dominante zu schließen. Die verschiedenen musikalischen Figuren aber, welche er für den Epistelgesang vorgeschrieben hat, dürften von ihm selbst herrühren, wenn sie gleich theilweise sich als Reminiscenzen aus Psalmtönen verräthen.

Merkwürdigerweise aber folgt das nach Darstellung der eigentlichen Messe noch zur „Exercitatio oder Übung der Melodien“ gegebene Beispiel für den Epistelgesang nicht genau den an unsrer Stelle von Luther gegebenen Vorschriften. Wohl bewegt sich auch diese später notirte Weise in dem achten Kirchenton. Aber von den vorher von Luther aufgestellten Anweisungen wird nur die doppelte Form für das Komma und die eine für die Frage beibehalten. Im Ubrigen ist der Anschluß an den achten Psalmton ein viel engerer. So wird bei dem initium nicht direkt

von G zu c hinaufgestiegen, sondern, wie es das initium des achten Psalmtons vorschreibt, dazwischen ein a eingefügt. Auch schließt das Finale exakter mit G. Ebenso wird das Finale, als handelte es sich um einen Psalm, immer wieder auch in der Mitte der Epistel verwandt. Dadurch tritt der Charakter der achten Kirchentonart schärfer hervor als an der früheren Stelle der Messe; aber es ist auch schwer vorstellbar, daß derselbe Mann beide Partien geschrieben hat. Man darf daher annehmen, daß Luther jemand anders den Auftrag gab, zur weiteren „Einübung“ noch eine Epistel in octavo tono zu bearbeiten, und dies wird nach dem oben (S. 50) Mitgetheilten eben Johann Walther gewesen sein.

5. Während Luther früher das vom Chor gesungene Graduale gekürzt und die Sequenzen lieber abgethan haben wollte (Unsere Ausg. Bd. XII S. 210f.), läßt er jetzt anstatt dessen ein deutsches Lied singen. Das beispielsweise vorgeschlagene „Nun bitten wir den heiligen Geist“, dessen erste Strophe aus dem Mittelalter stammt, war in seiner durch Luther vervollständigten Gestalt im Jahre 1524 erschienen. Solches Lied aber soll „vom ganzen Chor“ gesungen werden im Gegensatz zu der komplizierten Weise der römischen Messe, wonach bei dem Graduale und Hallelujah der Gesang zwischen zwei Sängern und dem Chor abwechselt.

6. Das Evangelium wird in der katholischen Messe mit sehr geringer Modulation so gesungen, daß c der vorherrschende Ton ist und außer diesem nur noch a und h verwandt werden. Luther will es im fünften Kirchenton gesungen haben, weil das Evangelium eine Freudenbotschaft ist. Walther hat die Motivierung Luthers, daß „Christus ein freundlicher Herr“ sei, so sehr bewundert, weil dieser Ton einerseits Freundlichkeit ausdrückt, weshalb man ihn *modus laetus, delectabilis* oder gar *iubilans* zu nennen pflegte, andererseits aber sich für die Rede des Herrn schickte, insofern er zugleich etwas Majestätisches, Eindringliches an sich hat, weshalb man ihn auch wohl *modus asper* nannte. Dieser eigenthümliche Charakter wird besonders dadurch erreicht, daß nicht b, sondern h zu singen ist, trotzdem die Finale F ist und die Dominante c, wonach wir Modernen in der Gefahr stehen, diese Tonart wie F dur zu singen. Um aber den erzählenden Ton zu unterscheiden von der *vox personarum* und um gegen diese beiden wieder die von Christo gesprochenen Worte hervorzuheben, schaltet Luther etwas frei mit dieser Tonart. Nur bei der *vox personarum* wählt er zur Dominante c, und nur bei der vox Christi schließt er das Finale in F. Wenn auch einzelne seiner weiteren Vorschriften leise Reminiscenzen an den Evangelienton der katholischen Kirche enthalten (vgl. *periodus* und *quaestio* der *vox personarum*), so dürfte doch dieses Ganze wesentlich als seine Schöpfung zu bezeichnen sein.

Vermuthlich, weil in dem hier gegebenen Beispiel eines Evangeliums (Joh. 1, 19 ff.) keine Worte Christi vorkommen, giebt das am Schluß zur „Einübung“ nachgefügte Beispiel gerade Worte Christi. Aber den vorher von Luther für diesen Fall gegebenen Vorschriften wird hier (S. 106, 15 ff.) nur darin gefolgt, daß als Dominante F verwandt (und die Weise für das colon beibehalten) ist. Indem nun hierdurch F das dominirende Element der melodischen Bewegung wurde, mußte auch, wenn ein h vorkam, dasselbe als b gesungen werden, damit der Tritonus vermieden würde. Und da in der That häufig bis zu h hinaufgegangen wird, während Luther die vox Christi nach der vorher gegebenen Anweisung nicht über a hatte hinaufsteigen lassen wollen, so war für h ausnahmslos b zu wählen. Dadurch aber wurde eben das, was das Charakteristische des fünften Kirchentons

ist, ausgemerzt. Die ganze Weise trägt einen völlig andern Charakter: Wir haben gar nicht mehr die fünfte Kirchentonart, den *modus lydicus*, sondern entweder die Transposition der ersten Tonart, des *modus ionicus*, von *c* nach *F* (unter Bezeichnung eines *b*), oder die sechste Tonart, den *modus hypolydicus*. Und zwar wird das Letztere zu statuieren sein, da die Melodie sich um den Grundton *F* wie nach oben, so nach unten hin herumbewegt, also ein *modus plagalis* gemeint ist. Bei solcher Differenz dieses Evangelientones von dem früher gegebenen ist nicht anzunehmen, daß Luther selbst dieses zweite Beispiel angefertigt hat. Wir werden wieder Johann Walther als den Urheber anzusehen haben. Dann begreift sich auch, warum dieser später schreiben konnte, Luther habe den *tonum sextum* für das Evangelium verordnet, während doch sowohl in Luthers Entwurf für die Messe als in dieser selbst der *tonus quintus* genannt ist. Vierzig Jahre nachher hatte Walther nur noch die doppelte Thatfache im Gedächtniß, daß Luther bestimmte Tonarten für den Perikopengefang vorgeschrieben, und daß er, Walther, das Evangelium nach dem sechsten Ton bearbeitet hatte. Ebenso wird dann verständlich, wie Walther (vgl. oben S. 50) schreiben konnte, Luther selbst habe die Noten über die Episteln, Evangelien und Einsetzungsworte gemacht, und doch auch, er, Walther, habe die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln schreiben müssen.

So konnte der Leser der deutschen Messe zwischen zwei verschiedenen Gesangsweisen sowohl für die Epistel, wie auch für das Evangelium wählen. Und schon am 2. Februar erklärte Luther in einem Briefe an seinen Freund Justus Jonas: „*Ultima melodia Epistolarum et Evangelii mihi magis placet, licet nostri non utantur, te tamen et alios vellem uti*“ (De Wette 3, 88. Enders 5, 318).

7. Anstatt des früher vom Geistlichen gesungenen *Symbolum Nicaenum* (vgl. unsere Ausg. Bb. XII S. 211, 5) soll nun das im Jahre 1524 von Luther gedichtete Gemeindelied „Wir glauben all an Einen Gott“ gesungen werden.¹

8. Bei dem Abendmahl läßt Luther die herkömmliche Präfation ganz fort. Vermuthlich wünschte er den Gottesdienst so zu vereinfachen, daß derselbe auch beim Fehlen eines Chors ausführbar sei, und meinte, die Präfation deshalb entbehren zu können, weil die nunmehr vorgeschriebene Paraphrase des Vaterunser und Abendmahlsvermahnung als Vorbereitung auf die heilige Feier zu dienen im Stande sei. Wir schließen dies aus dem, was er, wie oben (S. 47) angegeben, Hausmann gegenüber hinsichtlich der Präfation geäußert, womit auch das stimmt, was Bugenhagen zwei Jahre darauf in der Braunschweiger Kirchenordnung geäußert hat. Hier fügt er zur Erwähnung der Präfation hinzu: „*Sus mach wol todiden sulke Prefatie unde Sanctus nabliuen, wente de Exhortatie vann sacramente is de rechte Prefatie, dat is eyne vohr röde. Wor neyne scholere synt, dar mach sulke prefatie unde Sanctus wol stedes nabliuen, me wolde denne sus se gerne singen*“.² Doch ist diese

¹) Über Text und Melodie desselben vgl. Allgem. Evang.-Luth. Kirchenzeitung, 1894, S. 104 ff. ²) Die Paraphrase des Vaterunser findet sich noch in einigen Kirchenordnungen, so in der Frankfurter von 1530, der Northeimer von 1539, der Herzog Heinrichs von Sachsen von demselben Jahre, der Preussischen von 1544 (Richter, Kirchenordnungen I, 141^b, 288^a, 313^a u. ^b; II, 67^b; vgl. auch daselbst 155^a, 3. 13 v. u.; 164^a, 3. 3 ff.; 229^b, 3. 4 ff.).

— Zu Luthers Anschauung über diesen Theil des Gottesdienstes vgl. noch uns. Ausg. VI, 238, 26 ff. und Rietschel, „Die offene Schuld im Gottesdienste und ihre Stellung nach der Predigt“ in Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 396 ff. Wenn Rietschel hier (S. 398)

Weise Luthers, das Vaterunser in paraphrasirter Form zu geben und von den Einsetzungsworten durch die Vermahnung zu trennen, auch schon in der Wittenberger Kirchenordnung von 1533 wieder aufgegeben (vgl. Richter, Kirchenordnungen 1, 223). Diese hat ebenfalls das, was Luther schon 1523 als Wunsch aussprach (Unsere Ausg. Bd. XII S. 214, 4 ff.) und hier in der Messe wiederholt, die getrennte Konsekration und Distribution von Brot und Wein wieder fallen lassen (Richter 1, 215 und 224), während Bugenhagen in der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528, in der Hamburger von 1529, in der Lübecker von 1531, in der Pommerischen von 1535 jenem Wunsche Luthers Folge geleistet hat.

Mit dieser, in unser Messe vorgenommenen Neuerung, hängen die weiteren Änderungen gegen früher zusammen, daß das früher nach den Einsetzungsworten und dem Vaterunser vorgeschriebene Sanctus und Benedictus (Unsere Ausg. Bd. XII S. 212, 27) nunmehr während der Austheilung des Brotes gesungen wird (und zwar beides in deutscher Liedform, ersteres von Luther neu gedichtet und hier zum erstenmal gedruckt, für letzteres das von Luther umgedichtete „Gott sei gelobet und gebenedeit“), und daß das pax Domini vobiscum (Unsere Ausg. Bd. XII S. 213, 8) ausgelassen wird, wie auch aus diesem Grunde das Vaterunser von hier nach jener andern Stelle verlegt ist (Unsere Ausg. Bd. XII S. 214, 12).

9. Für die Einsetzungsworte mußte Luther sowohl den Text als auch die Melodie schaffen. Er konnte auch nicht die in der katholischen Messe gebräuchlichen Worte ins Deutsche übertragen, weil sie hier in ein Gebet an Gott gekleidet und durch viele nichtbiblische Zuthaten erweitert sind. Auch war für diese Partie der Messe keine Melodie vorhanden, an welche etwa er sich hätte anschließen können, da sie nach katholischer Ordnung nicht gesungen, sondern leise gesprochen wird. Früher hatte Luther den Wunsch ausgesprochen, die Einsetzungsworte würden nach der Melodie des Vaterunfers gesungen (Unsere Ausg. Bd. XII S. 212, 24). Jetzt, nachdem er den Gesang des Vaterunfers durch die zu verlesende Paraphrase desselben beseitigt hat, bearbeitet er die Melodie für die Einsetzungsworte genau nach den vorher für den Evangelienton gegebenen Vorschriften. Und da hier Worte des Evangelisten mit Worten Christi abwechseln, gewährt dieses Gesangsstück einen vollständigen Eindruck von dem, was Luther durch seinen Evangelienton ausdrücken wollte. Während natürlich durchgehend nicht *b* sondern *h* zu singen ist, kann dies fraglich sein bei demjenigen *h*, welches (in der Mitte der zweiten Notenzeile) bei den Worten „nahm er das Brot“ über dem „er“ steht. Der Umstand, daß eben vorher von *F* zu *a* hinaufgestiegen ist, hat auch Schoeberlein und Kawerau bewogen, zur Vermeidung des Tritonus hier *b* zu setzen. Aber da dazwischen eine Fermate die musikalische Phrase abgeschlossen hat, und da nachher nicht wieder nach *F* hinabgegangen wird, vielmehr die musikalische Tendenz direkt nach *a* zielt, so dürfte die Beibehaltung des *h* zum Mindesten ebenso berechtigt sein. Verleiht sie doch auch diesem Passus einen besonders eindringlichen, „Freundlichkeit“ und „Herrlichkeit“ verbindenden Charakter, wenngleich dem modernen Ohre ein *b* näher liegen würde.

meint, Luthers „Ansicht, daß die offene Schuld an Stelle der Vermahnung zum Sakrament getreten (vgl. unten 96, 31 ff.), sei geschichtlich nicht richtig“, so können wir dem nicht zustimmen. Denn Luther hat nicht sowohl mittelalterliche Einrichtungen im Sinn als vielmehr jene „Vermahnung“ in dem altkirchlichen Gottesdienst, von der uns die Apostolischen Konstitutionen VIII, 12 (zu Anfang) berichten.

10. Das Gemeindelied „Jesaja dem Propheten das geschah“ ist nach Text wie Melodie eine Schöpfung Luthers und zum erstenmal in der Messe gedruckt worden. Bei Beantwortung der Frage, an welchen Stellen das h als b zu fingen ist, weichen sowohl die älteren, wie die neueren Musiker von einander ab. Wir notiren unter dem Texte in Anmerkungen die Auffassung dreier älterer Meister, des H. L. Haßler (1608), Melch. Vulpius (1609) und Johann Jeep (1629), welchen die neueren zu folgen pflegen, fügen aber die von Kauerau gewählte Weise hinzu, weil diese das b nur da vorzieht, wo es „bringend nöthig“ erschien, und auch wir diese Form für die richtigere halten. Wir möchten sogar vorschlagen, auch in dem letzten Takte das zweimalige h beizubehalten.

11. Zu den am Schluß der Messe zur exercitatio gegebenen Beispielen des Perikopengesanges vgl. das in Absatz 4 und 6 Gesagte.

Ausgaben.

- A* „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottis || dienst. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Wittenberg. || M. D. XXVj. || Correctur. || E. ij. bald nach dem deutschen sanctus ist auf- || gelassen bis stuch. Darnach folget die Collecten || mit dem segn. ||“

Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Altenburg Gymnasialbibl. (mit alter handschriftlicher Notiz „Constat 9 3“), Aschaffenburg Hofbibl., Berlin, Dresden, Eisenach, Weimar, Wolfenbüttel.

- B* „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottis || dienst. || Martinus Luther. || Wittenberg. ||“ Titelseinfassung und Einrichtung des Drucks wie bei *A*. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Wittenberg. || M. D. XXVj. ||“

Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau u., Kopenhagen Rgl. Bibliothek, Wolfenbüttel.

- C* „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottis || dienst. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXVI. ||“ Titelseinfassung und Einrichtung des Drucks wie bei *A* und *B*. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. || M. D. XXVI. ||“

Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Erfurt Martinstift, Stuttgart.


- D* „Deutsche || Messe vnd ord || nung Gottis || dienst. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus || Luther. || M. D. XXVI. ||“

Druck von G. Ranz in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Sig. und in Helmstedt.

- E* „Deut- || sche Messe vnd | ordnung | Got || tis dienst. | Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Typen und Einrichtung des Drucks wie bei *D*. Am Ende: „Martinus || Luther: ||“

Druck von G. Ranz in Zwickau. Vorhanden z. B. in Berlin, Helmstedt, Kopenhagen Rgl. Bibliothek, Bernigerode, Zwickau.

- F* „Deutsche Messe || vnd Ordnung || Gottes dienst. || Wittenberg. ||“ Darunter, an den vier Seiten eines das Abendmahl darstellenden Holzschnittes: „Nemet hyn, Eßet, Das || ist mein Leib, der fur euch || gegeben

wird, Solchs || thut zu meinem gedechnis. || Nemet hin vnd trinet ||
alle daraus, das ist der kelch || des Newen Testament || inn meinem
blut ic. ||" 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Mar-
tinus || Luther. || Gedruckt vnn der Chur- || fürstlichen Stadt || Zwidaw,
durch || Wolfgang || Meyer- || ped. ||  ||"

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Dresden, Wien.

G „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottes diensts, || zu Wittemberg, || für-
genommen. || M. D. XXVI. ||" In Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt.
26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.


Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Breslau St., Weimar, Wolfenbüttel.

H „Deutsche || Messe vnd Ordnüg || Gotes diensts, zu Wit- || temberg, für-
ge- || nommen. || M. D. XXVI. ||" In Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt.
26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, München HSt., Stuttgart, Wolfenbüttel.

I „Deutsche || Messe vñ ord- || nung Gottis || diensts. || Wittemberg. ||" Mit
Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letzte
Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. ||"


Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel.

K „Deutsche || Messe vnn ord- || nung Gottis || diensts. ||  || Wittemberg. ||"
Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte
Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Erfurdt durch
Melchior || Sachffen. M. D. xxvj. ||"

Vorhanden z. B. in Berlin, Wittenberg Lutherhalle.

Sonderabdrucke einzelner Abschnitte der deutschen Messe.

1. Unterrihtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst. (Vgl. oben S. 52.)

a „Unterrihtüg || D. Martini Luthers || wie man die Kinder müge || führen zu
Gottes wort vñ || dienste, welches die || eltern vnd ver- || weiser zu thun ||
schulbig || seyn. || M. D. xxvj. ||" Mit Titelseinfassung. Titelrückseite be-
druckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ Gedruckt
zu Nürnberg durch || Friderichen Peypus. ||"

Vorhanden z. B. in Berlin, Dresden.

b „Unterrihtun || ge D. Marti- || ni Luthers, wie mann || die Kinder müge
führen || zu Gottes worte vnd || dienste, wilchs die eltern vnd vorweiser
zu- || thun schulbig seyn. || 1527. ||" Dieses in Einfassung. Unter dieser:
„Die funff fragen von dem Sacrament, || eym yeden Christen nützlich
zuwissen. || Eyne Christliche weyse zu beychten. ||" Titelrückseite bedruckt.
8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Die erste Schrift schließt Bl. A 4^b.
Am Ende: „Gedruckt durch Heynrich öttinger. ||"

Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

c „Vnderrichtung || Doctor Martini Luthers, wie || man die kinder müge führen
zu || Gottes wort vnd dienste, || welches die Eltern vñ || verweiser zu-
thun || schuldig sein.“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Oktav, letzte
Seite leer. Am Ende: „a Gedruckt zu Augspurg, durch || Philipp Blhart.“
Vorhanden z. B. in München HSt.

d „Vnterrich || tung D. Martini || Luthers, wie man die kinder || müge führen
zu Gottes wort || vnd dienste, welches die el- || tern vñ verweiser zu
thun || schuldig sein. || 1527.“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite be-
druckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur im Besitz von Professor Probst D. Hermann Freiherrn
von der Goltz in Berlin. Vgl. Eduard Frhr. von der Goltz „Bibliographische
Studien zur Geschichte der ältesten Ausgaben von D. Mart. Luthers kleinem
Katechismus“ in Zeitschrift für Kirchengeschichte XVII (1897), S. 508 ff. Für die
dort gedauerte Vermuthung, daß dies ein Druck von Jobst Gutknecht in Nürn-
berg sei, spricht jedenfalls nicht der Dialekt des Textes.

2a. Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen.
(Vgl. oben S. 52.)

e „Was dem ge- || meynem volcke || nach der predig || fur zu lesen. || Wittemberg.
1526. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in
Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von G. Rhaw in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwidau,
Wolfenbüttel. Die „Vermanung vnd kurze deutung des vater vnser“ steht
Bl. A 1^b bis A iij^a.¹ Weiterer Inhalt: 2. „Das Vater vnser, fur die kinder“,
3. „Der Christliche glaube“, 4. „Die Zehen gepot“, 5. „Ein kurzer beschluß aller ||
gepot Gottes. Matthei. 7“, 6. „Die einsetzung des Sacra- || ments der Tauff“,
Marc. 16“, 7. „Einsetzung des Sacraments des || lebens vnd bluts Christi“, 8. „Der
Christen eyniges gepot. || Johannis. 13“, 9. „Ein Christliche vorbe- || trachtung
vnd bekentnis hynn Gott, || so man wil beten das heilige || Vater vnser“.

f „Was dem gemeyn- || nen volck nach || der predig fur || zu lesen. || ☞ ||
Breslaw= ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Vermuthlich Druck von Adam Dyon in Breslau. Vorhanden z. B. in Nürn-
berg German. Museum. — Die „Vermanung vnd kurze deutung des Vatter
vnser“ steht Bl. a ij^a bis a 3^a. Weiterer Inhalt wie in e, Nr. 2—9. Sodann:
10. „Eyn gemeine furbit“, 11. „Ein Christlich gebet zu der kin- || der Tauff“,
12. „Der hunderst vnd ander psalm“.

g „Was dem ge || meynen vol || ck nach der || Predig für || zulesen || Wittem-
berg || 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite ein Holzschnitt.
8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Wohl Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in München HSt. — Die „Ver-
manung vnd kurze deutung des Vater vnser“ steht Bl. A ij^a bis A iij^b. Weiterer
Inhalt wie bei e, Nr. 2—8. Sodann: „Das man alle sorge vnser || lebens Got
sollen [so] haym stelle || Aus dem Euangelio || Mathei cap. 6.“²

¹) Nr. 2—7 in derselben Textgestalt auch in „Eyn Buchlyn || fur die kinder || gebeffert
vnd || gemehret. || Der Zehen || Biblia. || Wittemberg. 1525.“ Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg,
durch || Jörg Rhaw. 1526.“ — Zu Nr. 9 vgl. unsere Ausg. Bb. IX, S. 220 fg. ²) Steht
auch in der Anm. 1 genannten Schrift, wo ebenfalls „man . . . sollen“

h „Was dem ge- || meynen volck nach der || predig für zu lesen. || Gynsetzung ||
des Sacraments des || leibs vnd bluts Christi. || Auch wie man es den
krancken ynn den || heusern vberreichen soll. || Ein schön vn- || terricht.
auff Frage vnd || Antwort gestellet, vom Sacra- || ment des Altars. ||
Marpurg. || 1527. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite
leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marburg || yn Hessen. M. D. XXvij. ||“

Druck von Johann Voersfeldt in Marburg. Dem einzigen uns bekannten Ex.
dieses Druckes (vorhanden in Wernigerode) geht voraus die Voersfeldt'sche Ausgabe
von Luthers „Taufbüchlein außs neue zugericht“ mit dem Titel „Chrißli- || che
ordnung || wie es zu Marburg yn || Hessen, mit Teuffen, || Sacramet reichen, ||
vn mit Wetz nach || der predigt ge- || halten wird. || 1527. ||“ In Titelseinfassung.
Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt
ynn der ne- || wen löblichen Vni- || uersitet Marburg || ym M. D. xxvij. || iar. am
xxij. tag || Junij. ||“ Es ist klar, daß der Titel mit den Worten „Sacrament reichen
vn mit Wetz nach der predigt“ auch den Inhalt unsrer Schrift mit besagt. Da
aber jede der beiden Schriften selbständig signirt ist, und da das „Taufbüchlein“
auch selbständig, mit dem ihm eigenen Titel „Das || Tauffbüch || lin verdeubtscht, ||
auffs new zu ge- || richt durch || Marti. Luther. || Wittenberg. ||“ existirt, so ist an-
zunehmen, daß unsere Schrift auch selbständig existirt hat. — Die Vermanunge
vnd kurze deutung des Vater vnser^s steht Bl. a 1^b bis a iij^a. — Weiterer Inhalt
wie bei e, Nr. 2—8. Sodann: 9. „Wo dem Sacra || ment des Altars Fra || ge
vnd antwort zu geben.“¹

2b. Enchyridion 1526 und niederdeutsche Gesangbücher.

(Vgl. oben S. 52.)

i „Enchyridion || geistlicher ge- || fenge vnd psal || men für die lehen, mit
viel || andern, denn zuuor, || gebeffert. || Wittenberg. || M. D. XXVI. ||“
In Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin. —
Die „Vermanung vnd kurze deutung des Vater vnser^s“ steht Bl. F 6^b bis F 7^a.

k [roth] „Gheystly || te leder vpyt || nye gebetert tho || Witteberch, dor || ch
D. Martin. || Luther. || g By Ludwig Dyck || gedruckt. ||“ In Titel-
einfassung. Der zweite, auf Bl. F 6 beginnende Theil führt den eben-
falls in Titelseinfassung stehenden Separattitel:

„g [roth] Gheystly- || ter gefenge vnde le- || der, wo vhuundes, ||
Gade tho laue, nicht alle- || ne yn düffen laueliken Seeste || den, sunder
oß yn hochbüdeschen || vunde anderen landen, gesunghen || werden, ein
wol geordent Bötelin || myt allem vlyte corrigeret, vnde || myt velen
anderen ghesen- || gen den thovören vor || meret vnde ge- || betert. ||
[schwarz] M. D. XXXj. ||“ 144 Blätter in Oktav. Am Ende: „g Ghe-
druckt in der laueliken || Stadt Rostock, by Ludowich Diek, || am.
20. Martij, im yare na Chri- || sti vnser erlösers geborth, || 1531. ||“

Vorhanden z. B. in Lüneburg.² — „Gyne lorte vthlegginghe des Vader
vnser, vnde vormaninge an dat volck vnde sonderliken an de, de thom Sacra-
mente ghan willen“ steht Bl. R 4^a bis R 5^a.

¹) Vgl. oben Ausgabe d. Dazu Brieger, Die angebliche Marburger Kirchenordnung, 1881, besonders S. 25 ff. u. 45 ff.

²) Neu herausgegeben von E. M. Wichmann Radow unter dem Titel: Joachim Slüters ältestes rostocker Gesangbuch (Schwerin 1858).

l [roth] „Geystlike le= || [schwarz] der, vppet nye ge= || betert tho Wittem ||
berch, dorch D. || [roth] Martin. Luther. || [schwarz] Dyth synt twen
gesand Bō || kelin, Vnde mit velen ande= || ren gesungen den thoudren ||
vormeret vnde gebetert. || Gedrucket tho Magdeborch, || by Hans Walthher. ||
[roth] M. D. XXXIII. ||“ In Titeleinfassung. Der zweite, auf Bl. I^b
beginnende Theil führt den in Titeleinfassung stehenden Separattitel:
„Geistlike Gesen= || ge vnde leder (wo yhundes Gade tho laue,
nicht allene || . . . [7 Zeilen] . . . || denn thoudren vor= || meret, vñ
gebetert. ||“ 168 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel. „Eine korte vñlegginge des Vader vnser“ usw. steht Bl. Viii^a bis Bl. Viii^b.

m [roth] „Geystli= || te leder vñ Psal= || men, vppet nye || gebetert. || Martinus
Luther. || [schwarz] M. D. XLI. ||“ In theilweise roth überdruckter Titelei-
fassung. Der zweite, auf dem als „Dat LXXXVII Bladt“ zu zählenden
Blatte beginnende Theil führt unter einer Zierleiste den Separattitel:

„Geistli= || ter Gesenge vnde le= || der (wo yhundes Gade tho ||
. . . [7 Zeilen] . . . || denn thoudren || vormeret, vñ || gebetert. ||
M. D. XLI. ||“ 219 gezählte Blätter und 5 ungezählte (Register) in Oktav,
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket to Magdeborch, || dorch Hans
Walthher. ||“

Vorhanden z. B. in Helmstedt. „Eine korte vñlegginge des Vater vnser,“ usw.
steht Bl. CXCI^b bis Bl. CXIII^a.¹

n [roth] „Geystlike || leder vñ Psalmen, || vppet nye gebetert. || [schwarz] Mart.
Luther. || [roth] Dyth sint twee ge= || [schwarz] sand Bōkelin, Vñ mit
velen || andern gesungen, den thoud= || ren vormeret vnde gebetert. ||
Gedrucket tho [roth] Magdeborch, || [schwarz] dorch [roth] Hans Walthher. ||“
In Titeleinfassung. Der zweite auf dem nach Blatt LXIX folgenden
ungezählten Blatte beginnende Theil führt in Titeleinfassung den
Sondertitel:




„Geistlike || Gesenge vnde leder || (wo yhundes Gade tho la= || ue,
nicht allene yn dessen || . . . [6 Zeilen] . . . || thoudren vormeret,
vnde || gebetert. || Gedrucket tho Magdeborch, || dorch Hans Walthher. ||“
184 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho
Magde= || borch, dorch Hans || Walthher. || Anno D. M. XLIII. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin. „Eine korte vñlegginge des Vater vnser,“ usw.
steht Bl. CXLIII^b bis Bl. CXLIX^b.

o „ENCHIRIDION || [roth] Geistlike || Rede vnd Psal= || men, vppet nye || ge-
betert. || [schwarz] Mar. Luther. || [roth] Mit einem nien || Calender,
schön || togerichtet. || [schwarz] a [roth] In der Keyserli= || ken Stadt
Lübeck, by Johan || Balhorn gedrucket, ym yar || [schwarz] M. D. XLV. ||“

¹) Da Bachmann, Gesch. des ev. Kirchengesanges in Mecklenburg, 1881, S. 48 mittheilt,
daß dieses Buch gegenwärtig in Helmstedt nicht mehr aufzufinden sei, so sei bemerkt, daß es dem
Herausgeber vorliegt, nachdem Herr Oberlehrer Grobleben daselbst es wiedergefunden hat. Die
genauere Signatur ist: A 12^{mo} 90.

In Titleinfassung. Der zweite auf Bl. LXV^b beginnende Theil führt unter einer Zierleiste den (den Text der vorhergehenden Seite fortsetzenden) Separattitel:

„Geistlicher || Gesenge vnd Leber, || So nicht yn dem || Wittemberge-
schen Sand- || vole stan. ||  || Secorrigeret Dvch || Magistrum
Hermannum || Bonnum, Superatten- || dentem tho Lübed. ||  ||“
180 Blätter in Duodez, wovon 164 gezählt sind, letzte Seite leer. Am Ende: „ In der Keyserlyken Stadt Lübed, || dörch Johan Balhorn
mit flite gedruckt. ||“

Vorhanden z. B. in Greifswald. — „Ein korte vthlegginge des Wader vnser“ usw. steht Bl. CXXXIII^b bis CXXXIII^b.


3. Ordnung der deutschen Messe.

p Erfurter Gesangbuch von 1527. Dem einzigen noch bekannten Exemplar fehlt das erste Blatt. 48 Bl. (47 gezählte und 1 ungezählte) in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt zum || Schwarzen Horn. || M. D. xxvij. ||“

Druck von Melchior Sasse. Vorhanden z. B. in Stuttgart. — „Folgt die ordnung der deutsche Mess.“ Bl. xlv^a bis xlvij^a.

q „Enchiri- || ribion [so] geistlicher gese- || nge vñ Psalmen, fur || die lehen,
mit viel an- || bern, denn zuuor, || gebessert. || Sampt der Vesper, || durch
die ganzte wochē || auff einen iczlichen tag || Metten Complet vnd || Messe.
1528. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 88 gezählte Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu zwickaw
durch Hans Sch || önsperger den alten. Im 1 5 28. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden. — „Die Ordnung der Deuschē Mess.“ steht Bl. lxxxij^b bis lxxxvi^b.

r „Geistliche || lieder, auff || new gebessert vnd ge || mehrt, zu Wittberg. ||
D. Marti. Luther. || Viel Geistliche || gesenge, vñ andern fro || men
Christen gemacht. || Itē Die ordnūg der deutsche Mess. ||“ In Titel-
infassung. 120 (4 ungez., 112 gez. und wieder 4 ungez.) Blätter in Oktav. Auf der Vorderseite des letzten Blattes ein Holzschnitt; Rück-
seite leer. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes: „Gedruckt zu Leyptzid
durch Valten Schu- || mān. || M. D. XXXIX. ||  ||“

Vorhanden z. B. in Wernigerode. — „Die ordnung der Deuschē Mess.“ steht Bl. 108^a bis 112^b.

s [roth] „Geistli- || che lieder vnd || Psalmen, durch || D. Mart. Luth. ||
[schwarz] Vnd vieler fro- || men Christen zu || samen gelesen. || [roth] Ord-
nung der || deuschē Mess ||“ In Titleinfassung. 119 meist gezählte Blätter in Oktav (vermutlich war ursprünglich noch ein leeres Blatt am Ende vorhanden). Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, || durch
Michel Sottker. || M. D. XL. ||“

Vorhanden z. B. in Göttingen. — „Die ordnung der Deuschē Mess.“ steht Bl. 002 (Druckf. f. 110)^a bis 113^a. Hier ist der Text des Sanctus nicht abgedruckt, sondern bemerkt: „Das Sanctus sūche am xvj. blatt“, wofelbst es mit Noten gegeben war.

t „Geistliche Lieder, auß neue gebeffert vnd gemehret zu Wittenberg. D. Martin Luther. Item viel geistliche Gesenge, welche von frommen Christen gemacht sind. Die Ordnung der teutschen Mess. Gedruckt zu Leipzig durch Walten Schumann. 1542. ||“ 4 Blätter Titel und Vorreden, dann 112 gezählte Blätter und 3 Blätter Register. Näheres über diese verloren gegangene Ausgabe bei Wadernagel, Bibliographie zur Gesch. des deutschen Kirchenliedes, Nr. CDXXXIX.

In den Gesamtausgaben findet sich die deutsche Messe ohne Noten Wittenberg Bb. VII (1561 Th. Flug, 1572 J. Schwertel, 1602 J. Lehmann) Bl. 369—375 (in anderen Wittenberger Auflagen Bl. 399—403, resp. Bl. 429—435); Jena Bb. III (1565 Th. Rebart, 1611 Th. Steinmann) Bl. 276—284; Altenburg Bb. III S. 467—473; Leipzig Bb. XXII S. 241—247; Walch Bb. X Sp. 268—287 (bei dem dritten Gebot); Erlangen Bb. 22 S. 226—244 (hier sind die Noten in einem Anhang gegeben, leider ist nur die sehr fehlerhafte Ausgabe G benutzt). Neuerdings ist die Messe mit Noten abgedruckt in „Luthers Werke für das christliche Haus herausg. von Buchwald“ usw., Braunschweig 1891 ff., Bb. 7 S. 159—202 (benutzt wurde von den Bearbeitern G. und F. Kewerau nur die noch sehr mangelhafte Ausgabe A). Außerdem ist die „deutsche Messe“ ohne Noten abgedruckt in F. W. Lomler, Dr. Martin Luthers Deutsche Schriften, 2. Bb. (Gotha 1816) S. 126—146; H. A. Daniel, Codex Liturgicus II (Lipsiae 1848), pag. 97—112; A. E. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen I (Leipzig 1871), S. 35—40.

Der unter dem Titel „Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst“ separat erschienene Abschnitt aus der deutschen Messe (vgl. oben S. 52 und 61 f.) findet sich als besonders abgedruckt in den Gesamtausgaben zuerst in der Eislebener Ausgabe, Bb. II Bl. 13 f. unter der Überschrift: „Vorrede D. Martin Luthers, auß das Buchlin, Enchiridion Christlicher unterweisungen, nützlich vnd gut für die jugent vnd einfeltige Leien, Ja auch für alle Christen, wie man sie zu Gottes Wort vnd Dienste führen möge, Anno 1529.“ Darunter lesen wir die Anmerkung: „Diese Vorrede ist nicht in Wittenbergischen vnd Ihenischen Tomis, vnd mir nach vollendung des Ersten Eislebischen Tomi von M. Joachim Pfarhern zu Helber, in der Graffschafft Mansfelt zu geschickt worden.“ Unter Luthers „Enchiridion“ ist wohl die erste Ausgabe des als tabulae im Jahre 1529 ausgegangenen Katechismus zu verstehen, worauf auch die zwei Varianten dieses Abdrucks in der Eislebener Ausgabe hinweisen: „wie sie denn nu auff den zeddeln gedruckt ist“ und „Solche fragen mag man nemen aus den Zeddeln, darauff der Catechismus kurz vnd schlecht gedruckt ist, oder selbst anders machen“. Es mag also ein Buchdrucker, nachdem Luthers Katechismus auf „Zeddeln“ erschienen war, jenen Sonderabdruck aus der Messe mit dem oben angegebenen neuen Titel versehen und unter Einfügung dieser beiden Varianten abgedruckt haben. Nach der Eislebener Ausgabe druckte jenen Abschnitt ab Altenburg, Bb. IV Sp. 465; Leipzig, Bb. XXII S. 44, und zwar diese beiden Ausgaben zwischen der gewöhnlichen Vorrede und dem Texte des Katechismus.¹

¹) Vgl. Walch, Bb. X, Vorrede S. 11 f. und Eduard v. d. Goltz, Bibliographische Studien zur Geschichte der ältesten Ausgaben von D. Martin Luthers kleinem Katechismus, in Zeitschr. f. R. G., XVII. Band (1897), S. 508 ff.

Daß *A* der Urdruck, macht neben Anderem die Korrektur am Schlusse wahrscheinlich. *B* ist eine verbesserte Auflage von *A*, und ebenso *C* von *B*. *D* druckt von *A* ab. *E* ist eine zweite Auflage von *D*, den Notensatz von *D* wieder benutzend. *F* druckt von *E* ab, verwendet auch von Bogen *D* an den in *D* und *E* sich findenden Notensatz fast unverändert, hat aber zur Verbesserung von Ungenauigkeiten in *E* auch ein Exemplar von *A* eingesehen. *G* benutzt als Vorlage den Urdruck *A*, verwendet aber den Notensatz von *F*, soweit derselbe selbständiges Eigenthum dieses Verlegers, und vermuthlich, soweit derselbe noch nicht zerstört war (nämlich die ersten 29 Notenzeilen, dann die des „Kyrie“ und weiter bis zu den Worten „nicht mehr von den Haushaltern, denn daß sie treu“, endlich die Seite *C* 1^b [in *E*: *D* 1^b]). *H* druckt von *G* ab, doch unter Mitbenutzung von *A*. Die beiden Erfurter Oktavausgaben *IK* sind eine jede Nachdruck von *A* (99, 12; 100, 2), stimmen aber auch, besonders hinsichtlich der Noten, zu häufig mit einander überein, als daß sie unabhängig von einander sein könnten. Wenn sie in den Noten des Öfteren zu *BC* gegen *A* stimmen, so zeigen die daneben herlaufenden vielfachen Abweichungen, daß diese Gleichheit nicht auf Abhängigkeit von *B* oder *C*, sondern darauf beruht, daß sowohl *BC* als auch *IK* von der gleichen Tendenz, die mangelhaften Noten von *A* zu verbessern, geleitet wurden. Es muß aber *K* später gedruckt sein als *I*, vor Allem deshalb, weil *K* hinsichtlich der Noten viele Besonderheiten aufweist, welche sich in *I* nicht finden, und zwar sowohl wirkliche Verbesserungen (z. B. 85, 3, 13; 86, 11; 101, 1), als auch nur vermeintliche (z. B. 86, 5; 109, 3) und direkte Fehler (z. B. 102, 3; 103, 2). So ist anzunehmen, daß *K*, von *A* abdruckend, zur Korrektur der Noten *I* zu Rathe gezogen hat und dann auch ausnahmsweise einmal dem Texte von *I* gefolgt ist (99, 22).

Auch der Sonderdruck *a* wird nicht aus der bei demselben Verleger erschienenen „Deutschen Messe“ *G* abgedruckt sein, sondern auf *A* zurückgehen, doch nicht ohne irgendein, nicht mehr näher zu bestimmendes Mittelglied. Sowohl *b* wie *c* und *d* dürften auf *a* oder dessen unbekannter Vorlage ruhen.

Von den Ausgaben des anderen Sonderabdrucks, *e—h*, wird *e* eine Wittenberger Ausgabe der Messe, vielleicht *C*, zur Vorlage gehabt haben. Jede der drei anderen Ausgaben *f—h* wird auf *e* ruhen. Auf welchem der drei Wittenberger Drucke der Messe der Sonderdruck *i* ruht, ist nicht sicher festzustellen; doch spricht die Orthographie noch am ehesten für *C*.

Wir geben an erster Stelle den kurzen handschriftlichen Entwurf Luthers für den musikalischen Theil der deutschen Messe (vgl. oben S. 49) behandelt nach den Grundsätzen unserer Ausgabe, da das am Schlusse dieses Bandes befindliche Facsimile der beiden Seiten die diplomatisch treue Wiedergabe hier entbehrlich macht. — Darauf lassen wir die deutsche Messe selbst folgen. Wir geben den Text nach *A* mit Verbesserung zweifelloser Fehler und verzeichnen die Lesarten der beiden anderen Lutherschen Drucke *BC* vollständig, ferner die Abweichungen der Nachdrucke, soweit nicht die weiter unten gegebene Übersicht zusammenfassend davon Rechenschaft gibt. Die Sonderdrucke sind nur mit ihren wichtigeren Abweichungen in den Lesarten berücksichtigt. — In der Wiedergabe der Noten schließen wir uns möglichst eng an den Urdruck *A* an. Damals war das System von nur vier Notenlinien noch fast allgemein üblich. Um aber auf so beschränktem Raume auch die tieferen und

höheren Noten unterbringen zu können, setzte man in ein und demselben Gesangstücke den Schlüssel höher oder tiefer. Um so angenehmer war es dann, daß man ans Ende jeder Zeile eine als „Notenkunstlos“ zu bezeichnende absonderlich geformte Note setzte, welche die Höhe der ersten Note der folgenden Zeile angab. Wie in diesen Beziehungen, so folgen wir auch hinsichtlich der Form der Noten und der Schlüssel dem Original, obwohl in diesem jene die gothische, diese aber die lateinische Form zeigen. Das Original also unterscheidet sich von unserer Wiedergabe nur durch geringere Sauberkeit und Sorgsamkeit. — Da alle Ausgaben von *A* bis *H* die Notenzeilen gleichmäßig abbrechen¹⁾, können alle bei *B—H* sich zeigenden musikalischen Abweichungen von dem Urdruck *A* durch Varianten kenntlich gemacht werden. Dagegen brechen die Oktavausgaben *I* und *K* naturgemäß die Notenzeilen anders ab. Daher sind bei diesen nur die sachlichen, nicht aber die wenigen rein formalen Varianten notirt, nicht also gleichmäßige Versetzung des Schlüssels und der Noten, versehentliches Fehlen eines Taktstriches am Ende einer Zeile, die Stellung des Notenkunstlos. Sehr schwierig aber ist die Frage, wieweit wir Inkorrektheiten des Urdrucks verbessern, also nur unter dem Text anmerken sollen. Wohl kommt uns hierbei der Umstand rathend zu Hülfe, daß die Ausgabe *B* eine verbesserte Auflage von *A*, die Ausgabe *C* eine verbesserte Auflage von *B* ist. Dadurch ist im Allgemeinen zu erkennen, was man damals für verbesserungsbedürftig gehalten hat. Aber wie wir die Inkonsequenzen eines Urdrucks hinsichtlich der Orthographie doch beibehalten, auch wenn eine zweite aus derselben Druckerei hervorgegangene Ausgabe dieselben vielfach corrigirt hat, so werden wir auch hinsichtlich der Noten zwischen direkten Fehlern und bloßen Inkonsequenzen zu unterscheiden haben. Unter letzteren dürften vor Allem fehlende oder unnötig gesetzte Taktstriche und Fermaten zu verstehen sein. In dieser Beziehung also haben wir die schwankende Haltung des Urdrucks beibehalten zu sollen geglaubt, obwohl die Ausgaben *B* und *C* durch ihre desfalligen Korrekturen unzweifelhaft bezeugen, daß als Prinzip vorschwebte, überall da einen Taktstrich zu setzen, wo eine musikalische Phrase (wie sie z. B. unten auf S. 90 f. aufgezählt sind) zu Ende geführt war.

Die Nachdrucke sind meist mitteldeutscher Herkunft, daher ist weniger Gelegenheit zu zusammenfassenden Bemerkungen über die sprachlichen Abweichungen als sonst. Auch für den Umlaut sei diesmal im Wesentlichen auf die Lesarten verwiesen und hier nur bemerkt, daß in *A(BC)* vorhandene Umlautbezeichnungen nur selten in den andern Drucken beseitigt sind, dagegen Vermehrung der Umlautzeichen in *DEIK* einzeln, häufiger in *FG* und besonders in *H* sich findet. Über die Bezeichnungsweise der Umlaute ist zusammenfassend nur zu erwähnen, daß *ü* als Zeichen des Umlauts von altem *u* und *uo* wie in *ABC* so auch in *DEFGIK* herrscht, während *H* zwischen beiden Umlauten durch *ü* und *û* (einige für abgerechnet) genau scheidet. Nicht in den Lesarten vermerkt sind *fur* > *für* (einzeln *für*) *G*, *für* (einzeln *für*) *H* (*fur* > vor in keinem der Drucke); *uber* > *über* *G*, *über* *H* (vgl. *vbel* > *übel* *G*, *übel* *H*; *vben* > *üben* *GH*); *vmb*, *darumb* > *ümb*, *darümb* *G* meist. — *gleuben*, *teuffen* > *glauben*, *tauffen* *GH* meist.

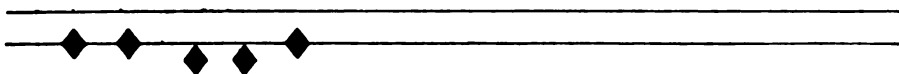
¹⁾ Nur *B* und *C* ändern einigemal den Zeilenabstoß um eine Silbe, um die Noten besser vertheilen zu können, doch so, daß dadurch keine musikalischen Abweichungen von *A* entstehen.

Luthers handschriftlicher Entwurf für den musikalischen Theil der Deutschen Messe.

Zum Introit soll ein psalm gehen, außß aller engeßt gefasst, ut sic



Ich will loben den Herren allezeit, Seyn lob soll hmer hnn



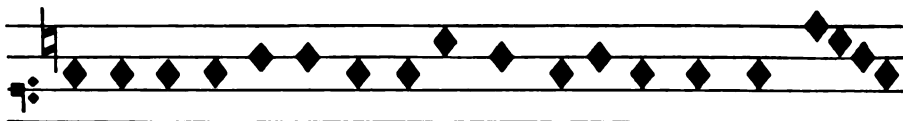
mehnem munde sehn

5

Auch weyl deutsch sprach fast monosyllabisch ist, müssen die final notten ein sondere art haben, wie ihr wol wisset.

Der Epistel notten

muß urgent in octavo tono¹ gehen, doch fast hunden²:

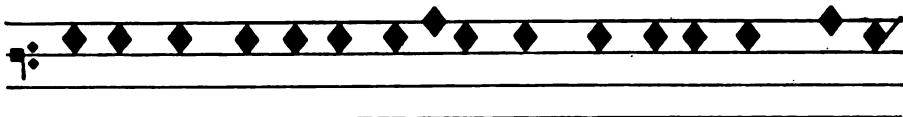


10

Nu wir gerechtfertigt sint, haben wir friede mit got durch ic.

Des Euangeli notten

Quinti toni³, auch hunden:



In der nacht da Ihesus verraten ward, nam er das brod, danck

15

zwischen 8 und 4 steht (mehnem munde sehn) 10 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen das Auflösungszeichen $\frac{1}{2}$ setzte Luther erst hinter den beiden ersten Noten 11 über Nu wir steht (Der Herr Ihesus) 14 hinter der Note über ward ein Strich, der vielleicht ein zu lang gerathener Taktstrich ist 15 über In der Nacht usw. steht (Ihesus sprach zu seynen Jungern) brod, (brach) darüber danck

¹) Vgl. oben S. 56 Abs. 4.

²) hunden (ebenso Z. 13) = 'unten', d. h. in tiefer Tonlage. ³) Vgl. oben S. 57 Abs. 6.

Deutsche Messe und ordnung Gottis diensts.

Vorrede Martini Luther.



Or allen dingen wil ich gar freundlich gebeten haben, auch umb Gottis willen, alle die ienigen, so diese unser ordnung um Gottis dienst sehen odder nach folgen wollen, das sie ja kein nöttig gesetz draus machen noch yemands gewissen damit verstricken odder fahen, sondern der Christlichen freyheyt nach yhres gefallens brauchen, wie, wo, wenn und wie lange es die sachen schicken und foddern. Denn wir auch solchs nicht der meynunge lassen ausgehen, das wir yemand darynnen meystern oder mit gesetz regiern wolten, sondern die weyl allenthalben gedrungen wird auff deutsche Messen und Gottis dienst und groß klagen und ergernis gehet über die mancherley weyse der neuen Messen, das eyn iglicher eyn ehgens macht, etliche aus guter meynunge, etliche auch aus furwitz, das sie auch was neues auffbringen und unter andern auch scheynen und nicht schlechte meyster sehen; wie denn der Christlichen freyheyt alle wegen geschicht, das wenig der selbigen anders gebrauchen denn zu eigener lust odder nutz und nicht zu Gottis ehre und des nehisten besserung. Wie wol aber eym iglichen das auff sein gewissen gestellet ist, wie er solcher freyheyt brauche, auch niemands die selbigen zu weren odder zuverbieten ist, so ist doch darauff zu sehen, das die freyheyt der liebe vnd des nehisten diener ist vnd sein sol. Wo es denn also geschicht, das sich die menschen ergern odder irren werden über solchem mancherley brauch, sind wir warlich schuldig die freyheyt einzuziehen und, so viel es möglich ist, schaffen und lassen, auff das die leute sich an uns bessern und nicht ergern. Weyl denn an diser eufferlichen ordnung nichts gelegen ist unsers gewissens halben fur Gott und doch den nehisten nützlich sein kan, sollen wir der liebe nach, wie S. Paulus leret, darnach trachten, das wir eynerley gesynnet sein und, auffz beste es sein kan, gleicher weyse und geberden sein, gleich wie alle Christen eynerley tauffe, eynerley sacrament haben und keinem eyn sonderlichs von Gott geben ist.

1. Cor. 1, 10

1 Überschrift nach dem Titel von A	2 Vorrede FHI Vorrede K	5 inn F
6 wollen DEFGHI	7 noch] nach EF	8 wo BCFGH
11 meynung BC	12 darynnen I	13 regiren F
16 gültter H	17 meynung F	18 auch fehlt F
19 eigener FG	20 erste H	21 solches F
22 für GH	23 dem C	24 nützlich IK
25 für GH	26 dem C	27 nützlich IK
28 für GH	29 dem C	30 nützlich IK
31 für GH	32 dem C	33 nützlich IK
34 für GH	35 dem C	36 nützlich IK
37 für GH	38 dem C	39 nützlich IK
40 für GH	41 dem C	42 nützlich IK
43 für GH	44 dem C	45 nützlich IK
46 für GH	47 dem C	48 nützlich IK
49 für GH	50 dem C	51 nützlich IK
52 für GH	53 dem C	54 nützlich IK
55 für GH	56 dem C	57 nützlich IK
58 für GH	59 dem C	60 nützlich IK
61 für GH	62 dem C	63 nützlich IK
64 für GH	65 dem C	66 nützlich IK
67 für GH	68 dem C	69 nützlich IK
70 für GH	71 dem C	72 nützlich IK
73 für GH	74 dem C	75 nützlich IK
76 für GH	77 dem C	78 nützlich IK
79 für GH	80 dem C	81 nützlich IK
82 für GH	83 dem C	84 nützlich IK
85 für GH	86 dem C	87 nützlich IK
88 für GH	89 dem C	90 nützlich IK
91 für GH	92 dem C	93 nützlich IK
94 für GH	95 dem C	96 nützlich IK
97 für GH	98 dem C	99 nützlich IK
100 für GH	101 dem C	102 nützlich IK

Doch wil ich hiemit nicht begeren, das die ienigen, so berecht yhre gute
 ordnung haben oder durch Gottis gnaden besser machen können, die selbigen
 faren lassen und uns weyhen. Denn es nicht mehne mehnunge ist, das ganze
 deutsche land so eben müste unser Wittenbergische ordnung an nemen. Ist
 5 doch auch bis her nie geschehen, das die stiftte, klöster und pfarhen ynn allen
 stücken gleich weren gewesen. Sondern seyn were es, wo ynn eyner iglichen
 hirschaft der Gottsdienst auff eynerley weyse gienge und die umbligende
 stedlin und dörffer mit eyner stad gleich bardeten; ob die ynn andern hir-
 schafften die selbigen auch hielten odder was besonders dazu thetten, sol frey
 10 und ungestraft seyn. Denn summa, wir stellen solche ordnung gar nicht
 umb der willen, die berecht Christen sind; denn die bedurffen der dinge leyhs,
 umb wilcher willen man auch nicht lebt, sondern sie leben umb unser willen,
 die noch nicht Christen sind, das sie uns zu Christen machen; sie haben yhren
 Gottis dienst ym geist. Aber umb der willen mus man solche ordnung
 15 haben, die noch Christen sollen werden odder stercker werden. Gleich wie eyn
 Christen der tauffe, des worts und sacraments nicht darff als eyn Christen,
 denn er hats schon alles, sondern als eyn sunder. Aller meyst aber geschichts
 umb der eynseitigen und des jungen volds willen, wilchs sol und mus teglich
 ynn der schrift und Gottis wort geuht und erzogen werden, das sie der
 20 schrift gewonet, geschickt, leufftig und kündig drynnen werden, yhren glauben
 zuvertretten und andere mit der zeyt zu leren und das reich Christi helfen
 mehren; umb solcher willen mus man lesen, singen, predigen, schreiben und
 tichten, und wo es hulfflich und sodderlich dazu were, wolt ich lassen mit
 allen glöden dazu leutten und mit allen orgeln pfeffen und alles klingen
 25 lassen, was klingen kunde. Denn darumb sind die Weßlichen Gottis dienste
 so verdamlich, das sie gesehe, werdt und verdienst draus gemacht und damit
 den glauben verdruct haben und die selbigen nicht gericht auff die jugent
 und eynseitigen, die selbigen damit ynn der schrift und Gottis wort zu üben,
 sondern sind selbst dran beklieden und halten sie als yhn selbst nutz und
 30 nöttig zur selickheit; das ist der teuffel. Auff wilche weyse die alten sie nicht
 geordnet haben noch geseht.

Es ist aber dreyerley unterschied Gottis diensts und der Messe. Erstlich
 eyne latinsche, wilche wir zuvor haben lassen ausgehen, und heist Formula

2 können EFGHIK dieselben F 3 fahren F mehnung FHI 4 deutsche
 BCFE Ist F 6 stücken FG wer FI 7 herschaft FGH Gottes dienst GHI
 umliegende E umliegende F 8 Stedlin F stetlein H dörfflin C bardeten DEF
 bardeten H 9/9 herschaften FGH 9 bñders F darzu DE 10 Ordnung FH
 11 bedurffen FGHK laines H 12 welcher DEFGH 14 solche I 17 ehr I
 sñder FGH 18 des fehlt F jñngen G welches H 19 geuht DFGH geuht E
 20 gewohnet F 21 zulehren F 22 meren HI 23 bichten C hulfflich DFGHIK
 darzu FH lasse E 24 allen fehlt I darzu H 25 kñnde FHIK darumb G
 28 und] ynd C schrift E üben GH 31 geseht H 32 dreyerley G vñderscheid F
 dienst H 33 ain H latinsche DEFI lateinische GH ansehen A

Messe.¹ Dife wil ich hie mit nicht auffgehoben odder verendert haben, sondern wie wir sie bis her bey uns gehalten haben, so sol sie noch frey seyn, der selbigen zu gebrauchen, wo und wenn es uns gefellet odder ursachen bewegt. Denn ichynn leyhen weg wil die latinische sprache aus dem Gottis dienst lassen gar weg komen², denn es ist myr alles umb die jugent zu thun. Und wenn ichs vermöcht und die Griechische und Ebreische sprach were uns so gemeyn als die latinische und hette so viel feyner musica und gesangs, als die latinische hat, so solte man eynen sonntag umb den andern yn allen viere Sprachen, Deutsch, Latinisch, Griechisch, Ebreisch messe halten, singen und lesen. Ich halte es gar nichts mit denen, die nur auff eyne sprache sich so gar geben und alle andere verachten. Denn ich wolte gerne solche jugent und leute auffziehen, die auchynn frembden landen kunden Christo nütze seyn und mit den leuten reden, das nicht uns gienge wie den Waldenser ynn Behemen, die hñren glauben ynn hñre eygene sprach so gesungen haben, das sie mit niemand konnen verstendlich und deutlich reden, er lerne denn zuvor hñre sprache.³ So thet aber der heylige geyst nicht ym anfang. Er harret nicht, bis alle welt gen Jerusalem keme und lernet Ebreisch, sondern gab allerley jungen zum predig ampt, das die Apostel reden kunden, wo sie hñn kamen. Disem exempel wil ich lieber folgen; und ist auch billich, das man die jugent ynn vielen sprachen ube, wer weys, wie Gott hñr mit der zeyt brauchen wird? dazu find auch die schulen gestiftet.

Zum andern ist die deutsche Messe und Gottis dienst, da von wir igt handeln, wilche umb der eynfeltigen leben willen geordnet werden sollen. Aber dise zwo weyse müssen wir also gehen und geschehen lassen, das sie offentlich ynn den kirchen fur allem volck gehalten werden, darunter viel sind, die noch nicht glauben odder Christen sind, sondern das mehrer theil da steht und gasset, das sie auch etwas netwes sehen, gerade als wenn wir mitten unter den turcken odder heyden auff eym freyen platz odder selbe Gottis dienst hielten; denn hie ist noch leyne geordnete und gewisse versamlunge, darynnen man

6 Griechische BCGH 9 Deutsch F Latinisch und E 11 gern H 12 auffziehen FH kunden F nütze BCF nütze D nüt G nüt H 14 iren F sprache E
15 können DEFGHK deutlich C 17 köme F lernen F 20 viel F ube GH
weist H 21 gestiftet AIK gestiftet BC gestiftet DEFGH 22 Deutsche F deutsche G
teutsche H weht EH 23 geordnet C 24 zwü H müssen DEFGHIK 25 der kirchen F
für GH darunter A 26 glauben F sehet F 28 türcken BCDEFGHK
binst F 29 geordnete H und fehlt F versamlung H darynne I

¹) Unsere Ausg., Bd. XII, S. 197 ff. ²) Dasselbe Urtheil fällt Luther noch im März 1528, Enders 6, 226 (De Wette 3, 294). Zu diesem Urtheil Luthers vgl. auch H. v. Schubert in Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 403 u. 349 ff. ³) Denselben Vorwurf, dass die Waldenser das Studium der Bibel nach einer Übersetzung in die Landessprache für genügend erachteten, hat Luther schon früher ausgesprochen, Erl. 28, 419 f. Vielleicht denkt er hier auch an die im Jahre 1524 beschlossene Behemische Ordnung, welche hinsichtlich des Gottesdienstes vorschreibt, es solle alles am meinsten, wo es sein kann, in der jungen, das mans wol mug verstehen, gelesen und gesungen werden (Richter II, S. 486 b).

kunde nach dem Euangelio die Christen regieren. Sondern ist eyne öffentliche
 reyhung zum glauben und zum Christenthum.

Aber die dritte weyse, die rechte art der Euangelischen ordnung^e haben
 solte, muste nicht so öffentlich auff dem platz geschehen unter allerley volck;
 5 sondern die ienigen, so mit ernst Christen wollen seyn und das Euangelion
 mit hand und munde bekennen, musten mit namen sich eyn zeychen und etwo
 yn eym hause alleyn sich versamlen zum gebet, zu lesen, zu teuffen, das
 sacrament zu empfangen und andere Christliche werck zu uben. Inn dieser
 ordnung kund man die, so sich nicht Christlich hielten, kennen, straffen,
 10 bessern, austossen odder hnn den bann thun nach der regel Christi Matth. xvij. ^{Matth. 18, 15-17}
 Sie kund man auch eyn gemeyne almosen den Christen aufflegen, die man
 williglich gebe und aus teylet unter die armen nach dem exempel S. Pauli.
 ij. Cor. ix. Sie durffts nicht viel und gros gesenges. Sie kund man auch eyn 2. Cor. 9, 1
 kurze seyne weyse mit der tauffe und sacrament halten und alles auffß wort
 15 und gebet und die liebe richten. Sie muste man eynen guten kurzen Cate-
 chisimum haben uber den glauben, zehen gebot und vater unser. Kurzlich,
 wenn man die leute und personen hette, die mit ernst Christen zu seyn be-
 gerten, die ordnung und weysen weren halbe gemacht. Aber ich kan und
 mag noch nicht eyne solche gemeyne odder versamlunge orden odder anrichten.
 20 Denn ich habe noch nicht leute und personen dazu; so sehe ich auch nicht viel,
 die dazu dringen. Kompts aber, das ichs thun mus und dazu gedrungen
 werde, das ichs aus gutem gewissen nicht lassen kan, so wil ich das meyne
 gerne dazu thun und das beste, so ich vermag, helfen. Inn des wil ichs bey
 den gesagten zwo weysen lassen bleyben und öffentlich unter dem volck solchen
 25 Gottis dienst, die jugent zu uben und die andern zum glauben zu ruffen und
 zu reyhgen, neben der predigt helfen foddern, bis das die Christen, so mit
 ernst das wort meynen, sich selbst finden und anhalten, auff das nicht eyne
 rotterey draus werde, so ichs aus meynem kopff treyben wolte. Denn wir
 deutschen sind eyn wilb, rho, tobend volck, mit dem nicht leyhtlich ist ettwas
 30 an zupfassen, es treybe denn die höhiste not.¹

1 künde *EFI* regiren *F* ain *H* 2 reyhunge *K* 3 ordnung *H* 4 öffent-
 liche *EF* öffentlich *H* 5 sonder *EF* yhenigen *DEFH* wollen *GHIK* 6 müsten *HI*
 7 allain *H* 8 Cristliche *H* üben *GHI* 9 ordnung *FH* künde *F* künde *K* nit *H*
 10 Crist *H* Matth. am xvij. I 11 künde *FK* almosen *G* almösen *H* 12 göbe *F*
 13 durffts *FG* nit *H* künde *FK* 14 kurze *F* tauff *H* 15 müste *FHIK*
 guten fehlt *F* 16 Kurzlich *K* 17 und fehlt *F* 18 ordnung *H* halb *C* 19 ein *FGH*
 gemain *H* versamlung *H* ordnen *FH* 20 allß *H* 21 darzü *H* Römpts *K*
 22 nit *H* 23 gern *H* darzü *H* 24 zwü *H* 25 üben *GH* zurüffen *H*
 26 fodern *H* 27 flünden *H* 28 darauß *H* 29 Deußchen *F* mit den *DEF*
 30 höhiste *EF*

¹) Zu dem über die dritte Weise des Gottesdienstes Gesagten vgl. Unsere Ausgabe
 Bd. XII, 485f. (Erl. ² 11, 205) und De Wette 3, 166f. Dazu z. B. Kliefoth, Lit. Abh.
 VII, 93ff. H. A. Köstlin, Gesch. des christl. Gottesdienstes S. 154ff. Achelis, Prakt. Theo-

Wolan hyn Gottis namen! Ist auffß erste hyn deußchen Gottis dienst
 eyn grober, schlechter, eynfeltiger guter Catechismus von nöten. Catechismus
 aber heßßt eyne unterricht, damit man die heyden, so Christen werden wollen,
 leret und weisset, was sie gleuben, thun, lassen und wissen sollen hyn Christen-
 thum: da her man Catechumenos genennet hat die leer jungen, die zu solcher
 unterricht angenommen waren und den glauben lernten, ehe denn man sie
 teuffet. Dife unterricht odder unterweßßunge weßß ich nicht schlechter noch
 besser zu stellen, denn sie bereyt ist gestellet von anfang der Christenheyt und
 bis her blieben, nemlich die drey stußß, die zehen gebot, der glaube und das
 vater unser. Inn disen dreyen studden steht es schlecht und kurz fast alles,
 was eym Christen zu wissen not ist. Dife unterricht mus nu also geschehen,
 weyl man noch keyne sonderliche gemeyne hat, das sie auff der Sangel zu
 ettlischen zeytten odder teglich, wie das die not foddert, fur gepredigt werde
 und da heymen hyn heusern des abents und morgens den kindern und gesinde,
 so man sie wil Christen machen, fur gesagt odder gelesen werde. Nicht alleyne
 also, das sie die wort auswendig lernen noch reden, wie bis her geschehen
 ist, sondern von stußß zu stußß frage und sie antworten lasse, was eyn iglichs
 bedeute und wie sie es verstehen. Man man auff eyn mal nicht alles fragen,
 so neme man eyn stußß fur, des andern tages eyn anders. Denn wo die
 eltern oder vertwesser der jugent diese muhe durch sich selbs odder andere nicht
 wollen mit hyn haben, so wird nymer mehr keyn Catechismus angericht
 werden. Es keme denn da zu, das man eyne sonderliche gemeyne anrichtet,
 wie gesagt ist.

Nemlich also sol man sie fragen: 'Was bettestu?' Antwort: 'das vater
 unser'. 'Was istß denn, das du sprichst: Vater unser hyn hymel?' Antwort: 25
 'Das Gott nicht eyn yrdenscher, sondern ein hymlichcher vater ist, der uns hyn
 hymel wil reych und selig machen'. 'Was heßßt denn: deyn name werde
 geheyliget?' Antwort: 'das wyh seynen namen sollen ehren und schonen, auff
 das er nicht geschenet werde'. 'Wie wird er denn geschenet und entheyliget?'
 Antwort: 'Wenn wyh, die seyne kinder sollen seyn, ubel leben, unrecht leren 30

1 name I hier beginnen abcd mit den Worten Auffß erste ist im . . . deußchen G
 3 ain Hacd darmit acd wollen GHI 4 glauben DEF in F hyn I 5 Cate-
 chumenen I ler H 6 ee H 7 unterweßßung DEF 8 gestalt H 9 bliben H
 bleibe I stußß (so auch stets im Folgenden) F 10 dysem K 11 nun GK 12 kein H
 gemeyn GH 13 fodert H 14 abens H 17 frage H laßßet DEF 18 bedeutet DEF
 man es auff F nichß F nit H 19 stußß EF tags H 20 eltern H mühe FGH
 selbst F oder BC 21 niemer F mehr E Catechismus EFGHI 22 köme F
 darzu H ein F 23 gesagt istß im büchlein von der deußche Messe geschriben ist abcd
 25 ist EF 26 yrdischer DEF hymlichcher DEF 28 geheyligt H ehren E erren H
 und fehlt d 29 geschenet H werde? AB ehr E geschenet H 30 ubel GH leren D

logie I, 35 f.; II, 225 f. Kolde, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIII (1892), S. 552 ff. Gottschick,
 Luthers Anschauungen vom christl. Gottesdienst usw. S. 12 ff. J. Hans, Der protest.
 Kultus, S. 24 ff.

und glauben'. Und so fort an, was Gottis reych heysse, wie es kompt, was
 Gottis wille, was teglich brod etc. heysse. Also auch ym glauben: 'Wie
 gleubest du?' Antwort: 'Ich gleube an Gott vater', durchaus. Darnach von
 stud zu stud, darnachs die zeyt gibt, eynes odder zwey auff eyn mal. Also:
 5 'was heyst an Gott den vater almechtigen glauben?' Antwort: 'Es heyst,
 wenn das herze yhm ganz vertrauet und sich aller gnaden, gunst, hulffe vnd
 trost zu yhm gewislich versihet zeytlich und ewiglich'. 'Was heyst an Jesum
 Christ seynen son glauben?' Antwort: 'Es heyst, wenn das herze gleubt,
 das wir alle verlorn weren ewiglich, wo Christus nicht fur uns gestorben
 10 were' etc. Also auch ynn den zehen gebotten mus man fragen, Was das
 erst, das ander, das dritte und andere gebot deuten. Solche fragen mag man
 nemen aus dem unsern betbuchlin¹, da die drey stud kurz ausgelegt sind,
 odder selbst anders machen, bis das man die ganze summa des Christlichen
 verstands ynn zwey stude als ynn zwey sedlin fasse ym herzen, wilchs sind
 15 glaube und liebe. Des glauben sedlin habe zwey beutlin; ynn dem eynem
 beutlin stede das stud, das wir glauben, wie wir durch Adams funde alzu-
 mal verderbt, sunder und verdampt sind, Ro. v. Psal. l. Im andern stede<sup>85m. 5, 12
 Ps. 51, 7</sup> das studlin, das wir alle durch Jesum Christ von solchem verderbten, sund-
 lichem, verdampften wesen erlosset sind, Ro. v. Joh. iij. Der liebe sedlin habe<sup>85m. 5, 18 f.
 Joh. 3, 16 ff.</sup>
 20 auch zwey beutlin. Ynn dem eynen stede dis stude, das wir yderman sollen
 dienen und wolthun, wie uns Christus than hat. Ro. xij. Im andern stede<sup>85m. 12,
 8-10</sup> das studlin, das wir allerley boeses gerne leyden und bulden sollen.
 Wenn nu eyn kind begynnnet solchs zu begreiffen, das mans gewene,
 aus den predigeten spruche der schrift mit sich zu bringen und den eltern
 25 aufzusagen, wenn man essen will ubertissche, gleich wie man vorzeyten das
 latin auff zusagen pfleget, und darnach die spruche yn die sedlin und beutlin
 stecken, wie man die pfennige und grossen odder gulden ynn die tasschen steckt.
 Als des glaubens sedlin sey das gulden sedlin; ynn das erste beutlin gehe
 diser spruch. Ro. v. 'An eynes eynigen funde sind sie alle sunder und ver-^{85m. 5, 12, 18}
 30 dampft worden'; Und der Psal. l. 'Sihe ynn funden byn ich empfangen, und^{Ps. 51, 7}
 ynn unrecht trug mich meyne mutter'. Das sind zween reynische gulden ynn

1 geleuben DE 2 hñy DE glaube EF gleub H 3 Dar noch G 4 ains H
 6 herz EF hulffe FGK 7 Jesum BCFI 8 sün G sun H herz EF 9 ver-
 loren H 12 betbuchlein G (-lin) K 15 glaub F glaube I haben GH dem eynem
 fehlt I eynen F 16 glauben C durchs GH sünde FGH 17 sunder FGH Psal. l
 fehlt F l] a 51 bed 18 studlin FGH Jesum FK 18/19 sunblichen F 19 iij] 4 c
 20 yderman CDEFHI 22 studlin BF boes F gern H 23 nun GHK be-
 gynnbe DEF man es H 24 den] dem DEF predigenn H der schrift fehlt F
 eltern H 25 über G 26 in den H 27 pfennige H grossen DEFGHK gulden
 (obenso i. Folg.) F 29 dieser C eynes A sünde FGH sunder FGH 30 l] a 51 bed
 funden FG empfangen DEF 31 mein FH zwen E zweyn F gulbin H

¹) Unsere Ausg. Bd. X.

das beutlin. Inn das ander beutlin gehen die ungerischen gulden, als diser
Röm. 4 [10], 25 spruch. Ro. v. 'Christus ist fur unser sund gestorben und fur unser gerechticheyt
Joh. 1 [10], 29 auffgestanden'; Item Johan. iij. 'Siehe das ist Gottis lamb, das der welt
 funde tregt'. Das weren zween gute ungerische gulden hnn das beutlin. Der
 liebe sedlin sey das sylberne sedlin. Inn das erste beutlin gehen die sprüche
Gal. 5 [10], 13 vom wolthun, als Gal. iij. 'Dienet untereinander hnn der liebe'. Matth. xrv.
Matth. 25, 40 'Was ihr eynem aus meynen geringsten thut, das habt ihr mir selbs gethan'.
 Das weren zween sylbern grosschen hnn das beutlin. Inn das ander beutlin
Matth. 5, 11 gehe dieser spruch Matt. v. 'Selig seyt ihr, so ihr verfolget werdet umb
Hebr. 12, 6 meynen willen'. Ebre. xij. 'Wen der herr liebet, den zuchtiget er. Er steupt
 aber eynen iglichen son, den er auff nympt'. Das sind zween schreckenberger¹
 hnn das beutlin. Und las sich hie niemand zu klug bunden und verachte
 solch kinderspiel. Christus, da er menschen zihen wolte, musste er mensch
 werden. Sollen wir kinder ziehen, so müssen wir auch kinder mit hnn
 werden. Wolt Got, das solch kinderspiel wol getrieben wurde; man solt hnn
 kurzer zeyt grossen schach von Christlichen leuten sehen, und das reiche seelen
 hnn der schrift und erkentnis Gottis wurden, bis das sie selbs diser beutlin
 als locus communes mehr machten und die ganze schrift dreyh fasseten; sonst
 gehets teglich zur predigt, und gehet widder davon, wie es hynzu gangen ist.
 Denn man meynet, es gelte nichts mehr denn die zeyt zu hören, gedend
 niemand etwas davon zu lernen odder behalten. Also höret manchs mensch
 drey, vier jar predigen und lernt doch nicht, das auff eyn stud des glaubens
 kund antwortten, wie ich teglich wol erfare. Es steht hnn buchern gnug
 geschriben. Ja, es ist aber noch nicht alles hnn die herzen getrieben.

Von dem Gottis dienst.

25

Wehl alles Gottis dienstis das grössist und furnempst stud ist Gottis
 wort predigen und leren, halten wirs mit dem predigen und lesen also. Des
 heiligen tags odder Sontags lassen wir bleiben die gewonlichen Epistel und
 Euangelia und haben drey predigt. Frue umb funffe odder sechse singet man
 etliche psalmen als zur metten. Darnach predigt man die Epistel des tages, 30

2 sünd FH	3 iij I j a 1 bcd	4 sünde FGH	zwen F	5 silber DEF	spruch H
6 v a 5 bcd	untereinander GH	7 meynem GH	dem F	geringsten BDEFGH	abcd
selb BC	selbst F	8 zwen F	9 diser B	umb G	10 meinet F
					zuchtiget CE
11 sün G	sun H	zwen F	12 verachten DEF	13 ziehen BC	wolt H
müfte I	14 zihen GH	müssen DEFGHK	15 das die GH	würde F	17 wurden F
selbst F	dieser C	18 mer F	ganß E	19 prebige H	wider G
20 gelt H	gedend F	28 sünd FK	steht FG	büchern CDEFGK	genug C
24 nit F	hier schliessen abcd	26 grössist EF	furnempst EF	28 gewönllichen K	
29 frue FH	umb (und so oft im Folgenden) G	fünffe FH	singt H	30 prebiget H	

¹ Seit 1492 wurde von dem Schreckenberge im sächsischen Erzgebirge Silber gewonnen, daher „Schreckenberger“ eine Silbermünze.

aller mehst umb des gefindes willen, das die auch versorget werden und Gottis wort hören, ob sie ja hnn andern predigeten nicht seyn kunden. Darnach ein antiphon und das Te deum laudamus odder Benedictus umb eynander mit eynem Vater unser, Collecten¹ und Benedicamus domino.² Unter der messe
 5 umb acht odder neune predigt man das Euangelion, das die zeyt gibt durchs jar. Nach mittage unter der vesper fur dem Magnificat³ predigt man das alte testament ordenlich nacheinander. Das wyr aber die Episteln und Euangelia nach der zeyt des jars geteylet, wie bis her getwonet, halten, Ist die ursach: Wir wissen nichts sonderlichs hnn solcher weyse zu taddeln. So ist
 10 mit Wittenberg so gethan zu diser zeyt, das viel da sind, die predigen lernen sollen an den orten, da solche teylung der Episteln und Euangelia noch geht und villeycht bleybt. Weyl man denn mag den selbigen damit nuße seyn und dienen on unser nachteyl, lassen wyls so geschehen; damit wyr aber nicht die taddeln wollen, so die ganzen bucher der Euangelisten fur sich nemen. Sie mit,
 15 achten wyr, habe der leze predigt und lere gnug; wer aber mehr begerb, der findet auff andere tage gnug.

Nemlich des Montags und Dinstags frue geschihet eyne deudsche Section von den zehen geboten, vom glauben und vater unser, von der tauffe und sacrament, das dise zween tage den Catechismen erhalten und stercken hnn
 20 seym rechten verstand. Des Mitwochs frue aber eyn deudsche lection; dazu ist der Euangelist Mattheus ganz geordenet, das der tag sol seyn eygen seyn, weyl es ja zumal eyn feyner Euangelist ist fur die gemeine zu leren, und die gute predigt Christi auff dem berge gethan beschreybt und fast zu ubung
 25 der liebe und guten werck helt. Aber der Euangelist Johannes, wilcher zu mal gewaltiglich den glauben leret, hat auch seinen eygen tag, den Sonnabend nach mittage unter der vesper, das wyr also zwen Euangelisten hnn teglicher ubung halten. Der dornstag, freitag frue morgens haben die teglichen wochen lection hnn den Episteln der Aposteln und was mehr ist ym netwen testa-

1 die] sie GH	2 predigenn H	kunden FH	4 und fehlt F	6 für FG
prediget H	7 ordentlich I	Epistel F	9 sollicher H	10 dieser CK
geht EF	12 vielleicht F	nuße F	sehen I	13 aber wir F
bücher DEFGK	bücher H	für G	nehmen EF	14 wollen HI
genug F	17 Dinstags H	früe E	19 diese C	20 Mitwochs EF
23 übung G	üben H	24 den Euangelisten ADEFGHIK	welcher DEFGH	26 mittag H
zween BCEFI	27 übung G	übung H	früe H	

¹) Das Wittenberger Enchiridion geistlicher gesenge (s. oben S. 52 u. 63) bietet unter der Überschrift Die deudsche Metten die Psalmen 1—3, das Te deum laudamus verdeudscht [mit Noten], darnach folget der Lobgesang Zacharie, wie Luce am ersten Capitel [der erste Vers mit Noten], endlich zwei Kollekten. ²) Eine der Entlassungsformeln der katholischen Messe.

³) Das in Anm. 1 erwähnte Enchiridion bietet unter der Überschrift Die deudsche Vesper die Psalmen 110—114, Das Magnificat. Der Lobgesang Marie Luce i und eine Kollekte. Ausserdem ist noch Die deudsche Complet gegeben: Psalm 4, 25 und 91, Das Nunc Dimittis. Der gesang Simeonis Luce: ij und eine Kollekte.

ment. Sie mit sind lection und predigt gnug bestellet, das Gottis wort im schwang zu halten, on was noch sind lection hnn der hohen schulen fur die gelerten.

Fur die knaben und schuler hnn der Biblia zu uben gehets also zu. Die wochen uber teglich fur der lection¹ fingen sie ettliche psalmen latinisch, wie bis her zur metten gewonet, denn, wie gesagt ist, wpr wollen die jugent bey der latinschen sprachen hnn der Biblia behalten und uben. Nach den psalmen lesen die knaben eyner umb den andern zween odder drey eyn Capitel latinisch aus dem neuen testament, darnachs lang ist. Darauff liset eyn ander knabe dasselbige Capitel zu deudsch, sie zu uben und ob hemands von leyen da were und zu horet. Darnach gehen sie mit eyner antiphnen zur deudschen lection, davon droben gesagt ist.¹ Nach der lection finget der ganze hauffe eyn deudsch lied, darauff spricht man heymlich eyn vater unser. Darnach der pfarherr odder Capplan eyne Collecten und beschliessen mit dem benedicamus domino, wie gewonet ist.

Desselbigen gleichen zur vesper fingen sie ettliche der vesper psalmen, wie sie bis her gesungen sind, auch latinisch mit eyner antiphnen, darauff eynen hymnus, so er fur handen ist. Darnach lesen sie abermal eyner umb den andern, zween odder drey, latinisch aus dem alten testament eyn ganzes odder halbes Capitel, darnachs lang ist. Darnach liset eyn knabe dasselbige Capitel zu deudsch. Darauff das magnificat zu latein mit eyner antiphnen odder lied. Darnach eyn vater unser heymlich und die Collecten mit dem Benedicamus. Das ist der Gottis dienst teglich durch die wochen hnn steden, da man schulen hat.

Des Sonntags fur die leyen.

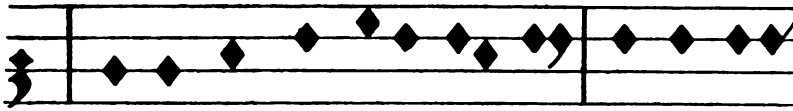
Da lassen wpr die Messgewand, altar, liechter noch bleyben, bis sie alle werden odder uns gefellet zu endern; wer aber hie anders wil baren, lassen wpr geschehen. Aber hnn der rechten Messe unter eyttel Christen muste der altar nicht so bleyben und der priester sich ymer zum volda leren, wie on zweyffel Christus im abendmal gethan hat. Nu, das erharre seynen zeht.

Zum anfang aber fingen wpr eyn geystlich lied odder eynen deudschen Psalmen hnn primo tono² auff die weyse wie folget.

4 uben GH gehet es F gets H gehts K 5 uber GH 6 wollen HI] sollen F
7 latinischen DEF lateinischen GH uben GH 8 zwen F 9 latinisch DEF lateinisch GH
liset CF 10 uben GH 11 hbret BCEFGHIK 12 sagt H 14 ain HI
15 gewont H 16 der fehlt I 17 latinisch F lateinisch GH 18 verhanden FH
19 zwen F latinisch DEFGH 20 halbs H liset H knab GH 26 Messgewan I
27 baren] faren BC 28 muste FK 29 sich fehlt F hemer F volda F 30 Run G
erhart K 31 geystlich BC

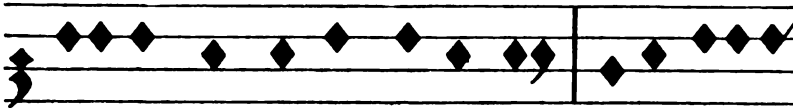
¹) Diese hat der vorhergehende Absatz behandelt.

²) Vgl. oben S. 54, unter 1.

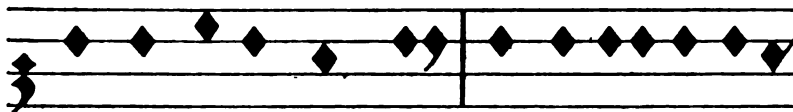


Ich wil den herrn loben alle zeit, Sehn lob sol

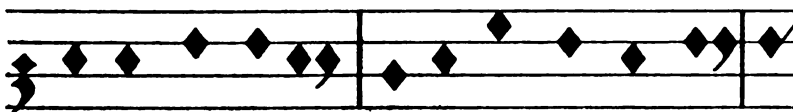
Wf. 34



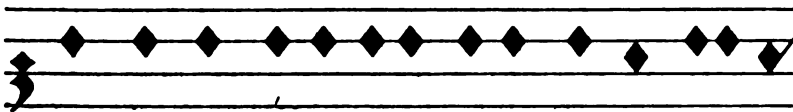
hmerbar hnn mehnem munde sehn. Mehne seele



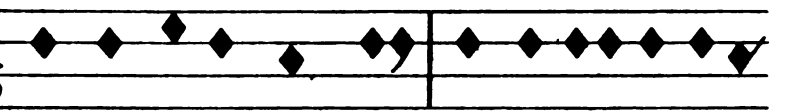
sol sich rhümen des herrn, Das die elenden hö-



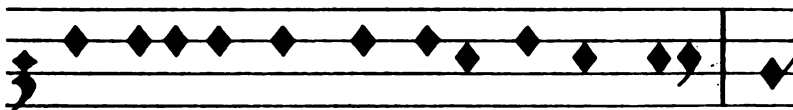
ren und sich frewen. Preshet mit myr den herrn



10 Und laßt uns miteinander sehnenn nhamen erhö-



hen. Da ich den herren sucht, antwort er myr

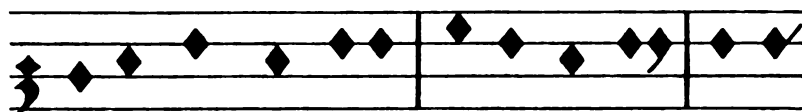


vnd errettet mich auß aller mehner furcht.

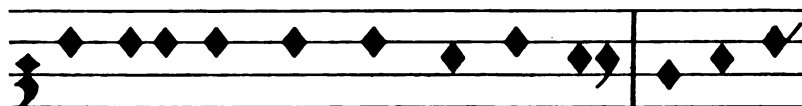
1 und 5 in I ist zu Anfang zwischen den beiden obersten Notenlinien b vorgezeichnet, ebenso unten 82, 1; 83, 1; 85, 1 4 seie F 5 vor dem Kustos irrthümlich Taktstrich H der Kustos irrthümlich einen halben Ton höher AD—H 6 rümē H 9 der Kustos irrthümlich einen Ton tiefer H 10 nahmen DEFK namen GHI 11 kein Taktstrich hinter sucht BC Taktstrich hinter myr BCI 12 sucht H eht I 13 irrthümlich fehlt Kustos am Ende AD—H

Ruthers Werte. XIX.

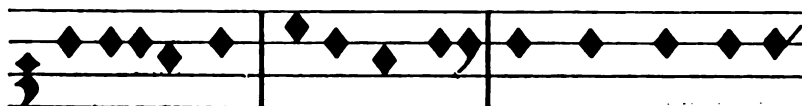
6



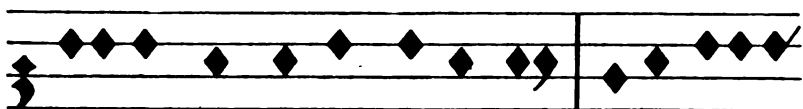
Welche auff ihn sehen, werden erleucht, Und



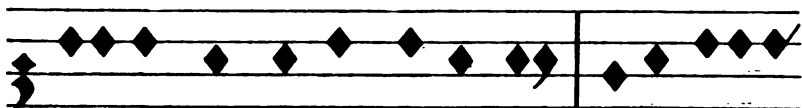
ihm angesehen wird nicht zu schanden. Da die-



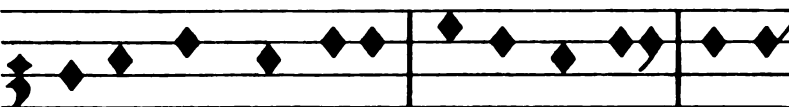
fer elende rieff, höret der herr, Und halff ihm aus



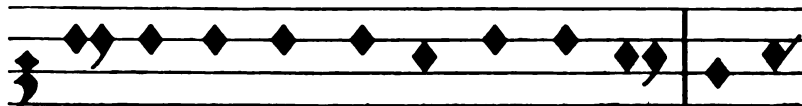
allen sehnen nöten. Der engel des herrn lagert



sich umb die her, so ihn fürchten, Und hilfft ihn



aus. Schmedt und seht, wie freuntlich der herre



ist, wol dem man, der auff ihn thrawet. Fürch-

1 hinter sehen kein Taktstrich BC 2 Welche BC 3 der Schlüssel irrthümlich einen halben Ton tiefer FG 4 nit I zu H 5 hinter rieff kein Taktstrich BCK 6 im E 8 herrē und deshalb eine Note mehr H 9 lagert H 10 her H fürchten F 11 hinter seht kein Taktstrich BC hinter freunt irrthümlich Taktstrich FG (in A scheint an dieser Stelle der Taktstrich der folgenden Seite durch) 12 seht GH 13 hinter ist Taktstrich BCIK



 tet ihn seyne heiligen. Denn die ihn fürchten, ha-



 ben keinen mangel. Die reichen müssen dar-

5 

 ben und hungern. Aber die den herrn suchen, ha-



 ben keinen mangel an irgends einem gut. Her

10 

 zu, kinder, hort ihr zu. Ich wil euch die fürcht des

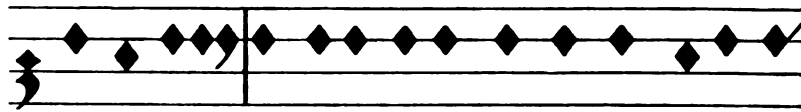


 herren leren. Wer ist der lust hat zu leben und

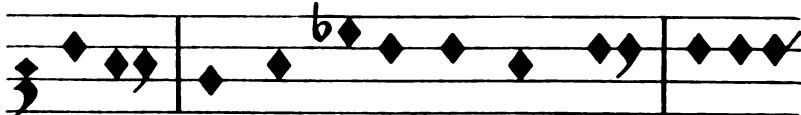


 wünscht gute tage zu sehen? Behüt beyne zun-

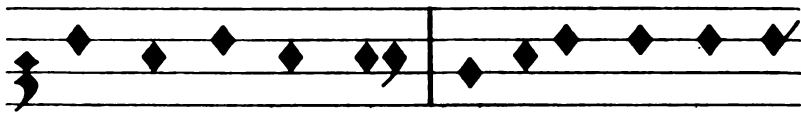
1 hinter heiligen Taktstrich BCIK 2 fürchten F 4 müssen FHK 5 hinter
 hungern Taktstrich BCIK 6 denn C 9 hinter ihr zu Fermate und Taktstrich BCI
 Fermate GH Taktstrich K 10 hört BCDEFIK 11 hinter leben Taktstrich BCK
 12 herrn, so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH 14 wünschet D wünscht I



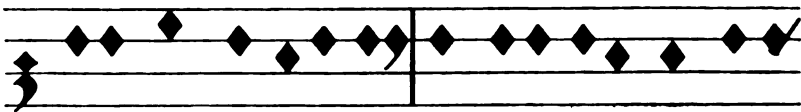
ge fur ubel und deyne lippen, das sie nicht betrug



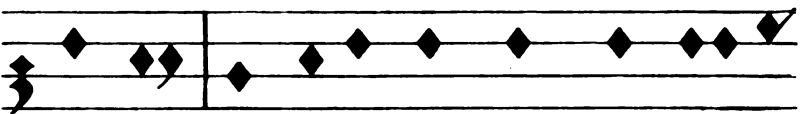
reden. Das vom bösen und thu guts. Suche



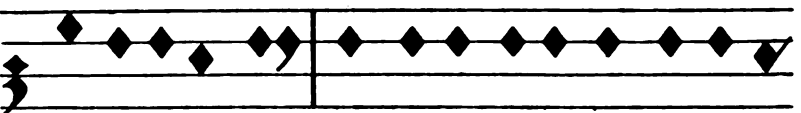
frid und jag ihm nach. Die augen des herrn



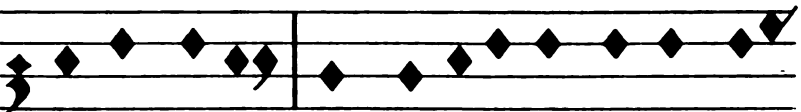
sehen auff die gerechten, und sehne oren auff ihr



schreien. Das andliß des herrn steht uber

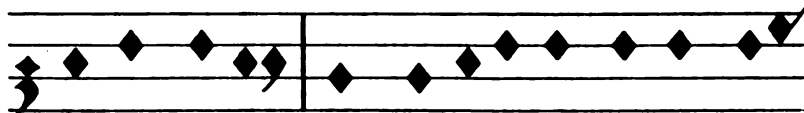


die so böses thun, das er ihr gedechtnis ausrot-

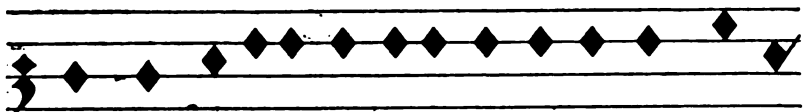


te vom lande. Wenn die gerechten schreien, so

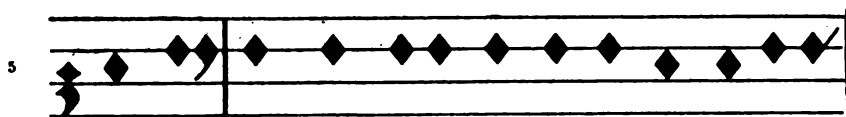
2 ubel GH nit H 7 die Note über ihr einen Ton zu tief, also g anstatt a DE
10 herren und demgemäss eine Note mehr H 13 hinter schreien irrthümlich Taktstrich IK
der Kustos irrthümlich einen Ton zu tief, also a anstatt b AD—H



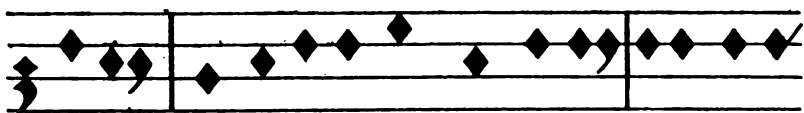
höret der herr und errettet sie aus all ihrer not.



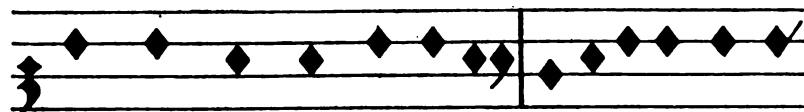
Der herr ist nahe bey denen die zu brodens herz-



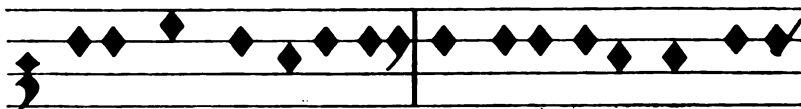
en sind, und hilfft denen die zurschlagen gemuet



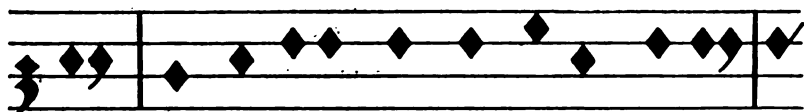
haben. Der gerechte muß viel leyden, aber der



herr hilfft ihm aus dem allen. Er bewaret ihm

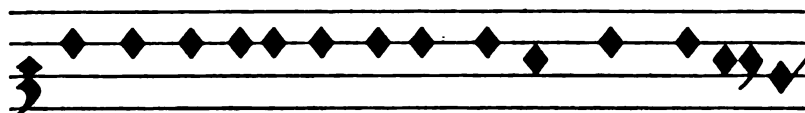


alle seyne gebeyne, das der nicht eyns zubroden



wird. Den gottlosen wird das unglück tödten,

2 aller, so dass eine Silbe zuviel entsteht GH 3 über nahe fehlt eine Note A—I
anstatt des Kustos am Ende ist irrthümlich eine Fermate gesetzt AD—H 5 hinter denen
irrthümlich Taktstrich H 6 gemüt HK 11 diese ganze Notenzeile über Kopf gesetzt,
so dass also der Schlüssel am Ende steht G 13 über tödten irrthümlich nur eine Note
ADEFCHI 14 tödten C



eyngeben bedencken was recht ist, und durch deyne krafft auch dasselbige vollbringen umb Jesus Christus unsers herrn willen. Amen.

Darnach die Epistel hyn octavo Tono, daß er hym unisono der Collecten gleich hoch bleibet¹, cuius regule sunt iste.

5

Periodus est finis sententie.

Colon est membrum periodi.

Coma est incisio vel membrum Coli.

Regule huius melodie.

10



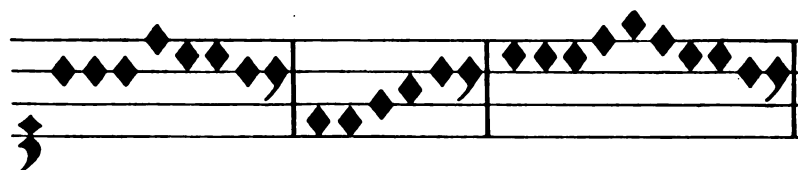
Initium

Coma



Coma aliud

Colon



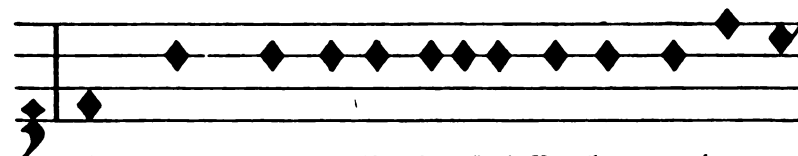
Periodus

Questio

Finale

15

Exemplum.

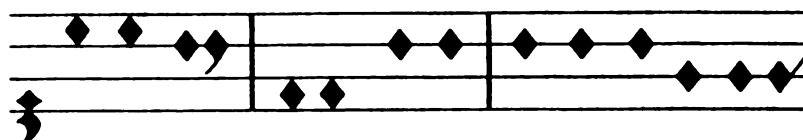


So schreybt der heylig Apostel Paulus zu den

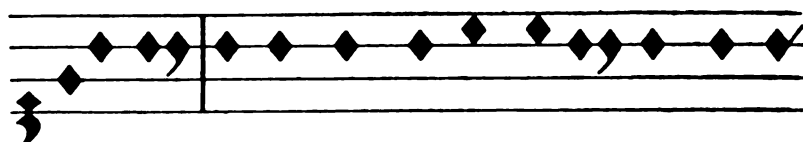
2 Jesus BCF herrn H 7 membrum C Zeile 8 fehlt E 9 vor den
 nächsten 10 (9 DE) Notenzeilen ist anstatt des F-Schlüssels gesetzt der C-Schlüssel, und zwar
 richtig auf der zweitobersten Notenlinie, so dass die Noten dieselben bleiben BCDE 11 vor
 den Noten des Colon ist unnöthig ein Schlüssel gesetzt und zwar irrthümlich der F-Schlüssel
 auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten unrichtig werden ADEFGHIK 13 bei
 Finale fehlt die höchste Note (f) H

¹) Vgl. oben S. 66, unter 4.

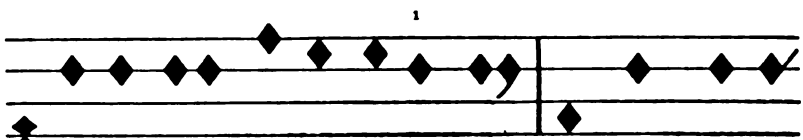
1. Cor. 4, 1—5



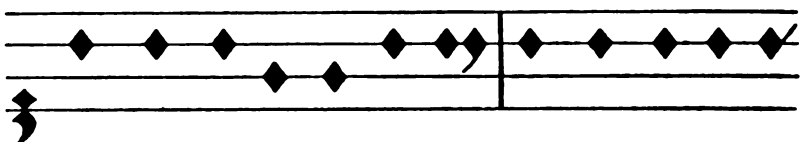
Corinthern. Lieben brüder, da fur halte uns



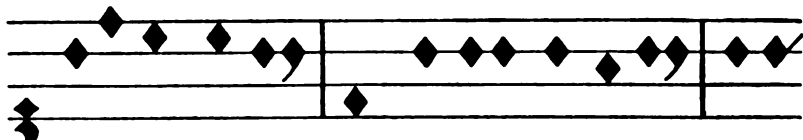
yberman, nemlich fur Christus diener und hauss-



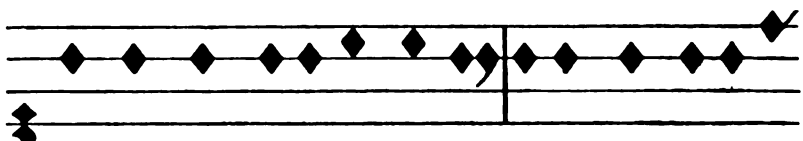
halter uber Gottis geheymnis. Nu sucht man



nicht mehr an den haushaltern, denn das sie trew



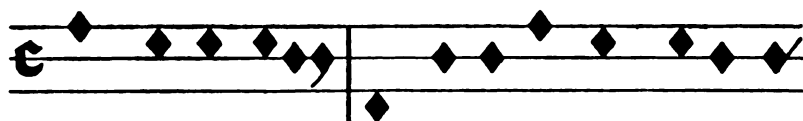
erfunden werden. Myr ist aber eyn gerings, das



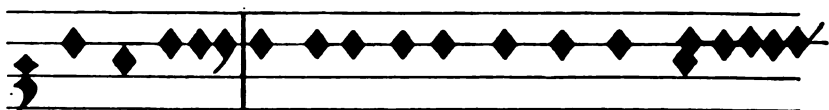
ich von euch gerichtet werde, obder von eynem

3 hinter diener Taktstrich IK 4 yberman BCH 6 Nun GH 9 C-Schlüssel
anstatt F-Schlüssel F der Kustos irrthümlich um einen halben Ton zu tief gesetzt (h statt c)
AGH 10 ist E 11 die Note über dem zweiten von ist beim Abdrucken hinab gesunken,
und zwar in dem Exemplar der Knaakeschen Stg. um drei Töne, in dem von der Erl.
Ausg. benutzten Exemplar um einen Ton G

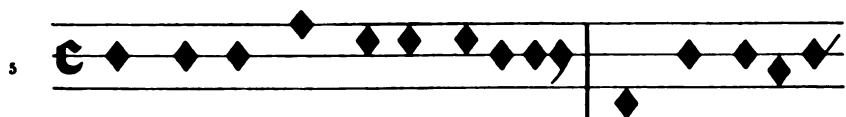
¹⁾ Anstatt c hat hier keine Ausgabe d, wie Kawerau als vielleicht richtig bezeichnet.



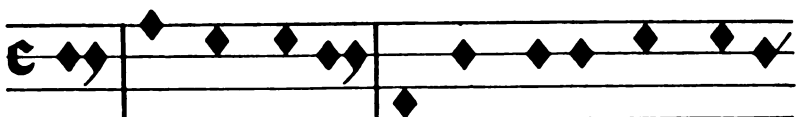
menſchlichem tage. Auch richte ich mich ſelber



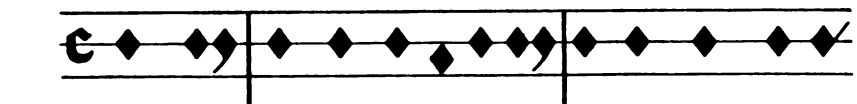
nicht. Ich bin wol nichts mehr bewußt, aber dar-



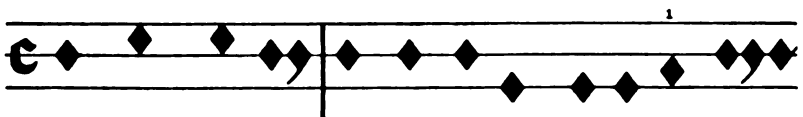
hyn hyn ich nicht gerechtfertiget. Der herr aber



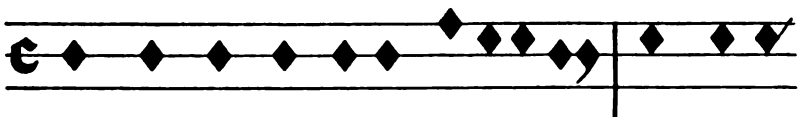
ißt, der mich richtet. Darumb richtet nicht fur



der geht, biß der herre kome, welcher auch wird



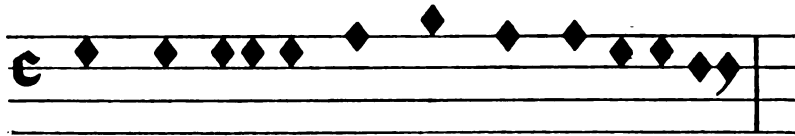
ans licht bringen, was hm finstern verborgen ist



und den rad der herzen offnbaren. Als denn

1 der Schlüssel einen Ton zu hoch gesetzt G 8 nicht] mich G 10 welcher FGHI
11 der Schlüssel irrthümlich einen Ton zu hoch gesetzt DE hinter ist Taktstrich K
14 offenbaren GH

1) Alle Ausgaben haben hier h, während man a oder c erwartet.



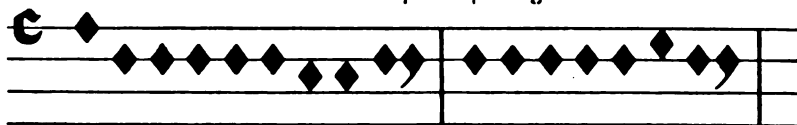
wird eym iglichen von Gott lob widerfahren.

Er sol aber die Epistel lesen mit dem angeſicht zum voldaſ getert, Aber die Collecten mit dem angeſicht zum altar geteret.

Auff die Epistel ſinget man eyn deubſch lieb: 'Nu bitten wir den heyligen geiſt', odder ſonſt eyns¹, und das mit dem ganzen Chor.

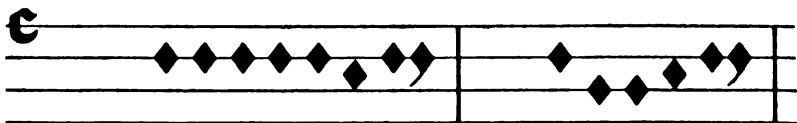
Darnach liſet er das Euangelion hynn quinto tono², auch mit dem angeſicht zum voldaſ geteret.

Quiuſ melodie ſunt iſte regule.



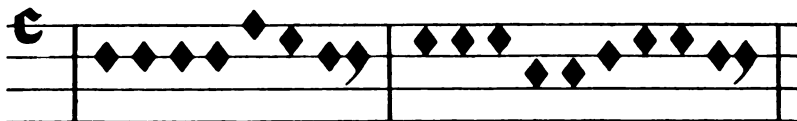
Initium

Coma



Coma aliud

Colon



Perioduſ

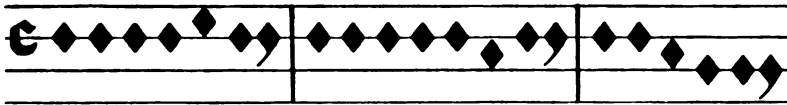
finale

1 vermuthlich wollte der Setzer von A, damit die höchste Note dieser Zeile nicht die oberste Notenlinie überschreite, den C-Schlüssel einen Ton tiefer setzen, als bisher geschehen, verwandte aber irrtümlich den F-Schlüssel, ebenso D—G. B benutzt den C-Schlüssel wie bisher, so dass alle Noten dieser Zeile um eine halbe Linie höher stehen als in A, ebenso CHK. I setzt den C-Schlüssel eine Notenzeile tiefer, so dass die (richtigen) Noten um einen Ton tiefer stehen als bei A. Wir haben die durch B vorgenommene Berichtigung aufgenommen 2 widerfahren GHI 8 geleert I 4 geleert K 5 deutsche G Nun GH Zeile 9 fehlt E 14 zu Anfang der Zeile kein Taktstrich BC alle Ausgaben haben hier den C-Schlüssel auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten dieser Zeile um zwei Töne höher zu singen wären (c c c c e d c usw.), und alle späteren Abdrücke behalten dies bei, auch Schöberlein und Kawerau. Trotzdem haben wir den Schlüssel auf die oberste Linie gesetzt, weil ein Schluss in c bei dem fünften Tonus unmöglich ist und weil in dem folgenden „Exemplum Euangelii“ (S. 91 ff.) wirklich nach unserer Berichtigung verfahren worden ist.

¹) Vgl. oben S. 57, unter 5.

²) Vgl. oben S. 57, unter 6.

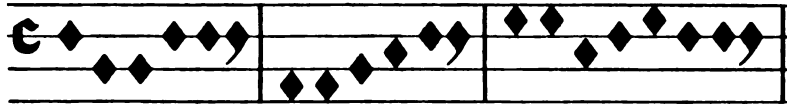
Vox personarum.



Coma

Coma aliud

Colon



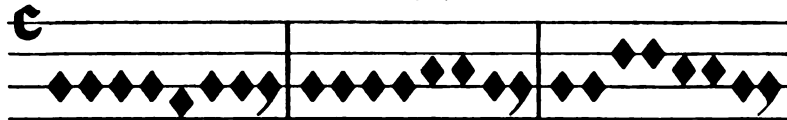
5

Periodus

Questio

Finale

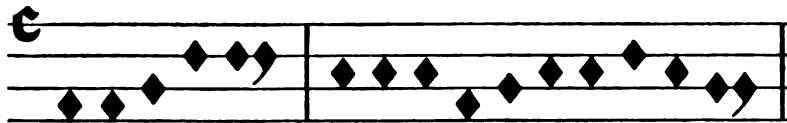
Vox Christi.



Coma

Colon

Periodus

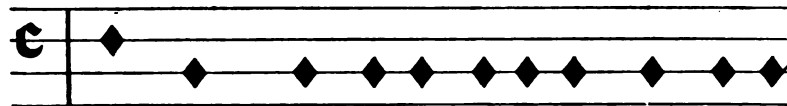


10

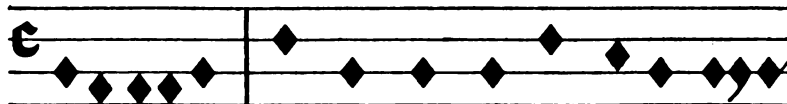
Questio

Finale

Exemplum Euangelii Dominice quarte in adventu, ut sequitur.



So schreybt der heylig Johannis ynn seym

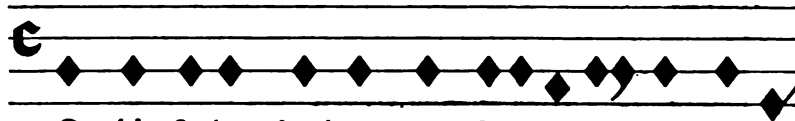


15

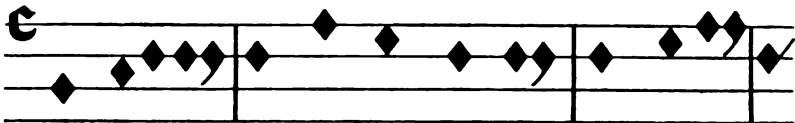
Euangelion. Dis ist das zeugnis Johannis,

Joh. 1, 19-28

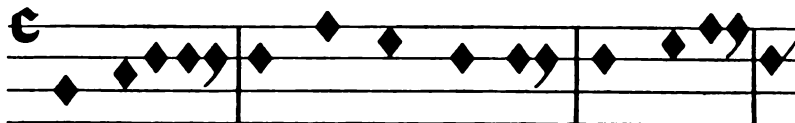
2 am Ende Taktstrich BC 8 Periodus A 13 Johannes GHK 14 vor dem
Taktstrich Fermate BC hinter Johannis Taktstrich K



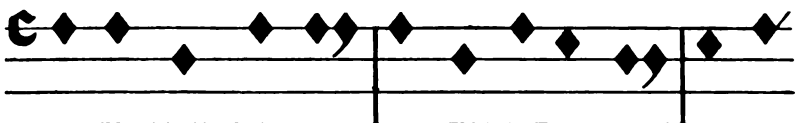
Da die Juden sandten von Jerusalem Priester



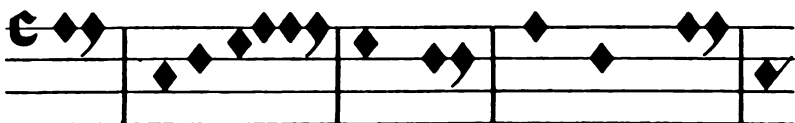
und Leviten, das sie ihn fragten: Wer bistu?



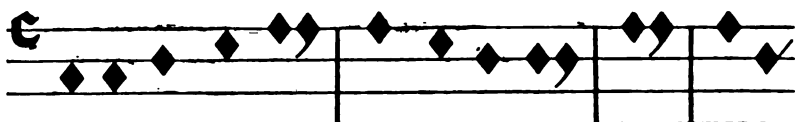
Und er beband, und leugnet nicht, und er beband:



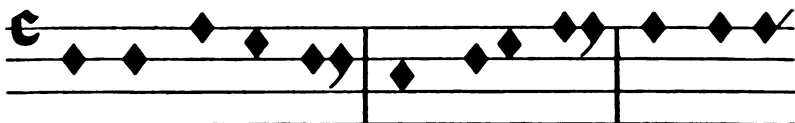
ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was



denn? bistu Elias? Er sprach: Ich bins nicht.

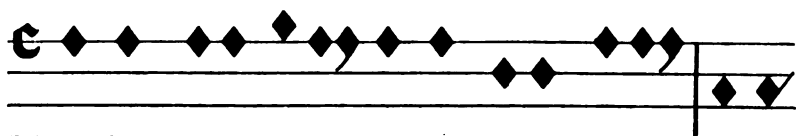


Bistu ein Prophet? Und er antwort: Nein. Da



sprachen sie zu ihm: Was bistu denn, das wir

1 der Schlüssel irrthümlich einen Ton zu hoch gesetzt DEF hinter Jerusalem Taktstrich K der Kustos irrthümlich auf der zweituntersten Linie AD-H 3 der C-Schlüssel bei allen folgenden 20 Notenzeilen auf der zweitobersten Notenlinie und daher die Noten von Notenzeile 3 bis incl. 93, 11 und 94, 5-13 um eine Linie tiefer gesetzt BC die Fermate hinter bistu? fehlt C 8 ste A 9 anstatt der Fermate über denn eine zweite Note AD-H, ebenso über nicht AD-G der Kustos einen Ton zu tief gesetzt AD-H



antwort denen geben, die uns gefand haben? was

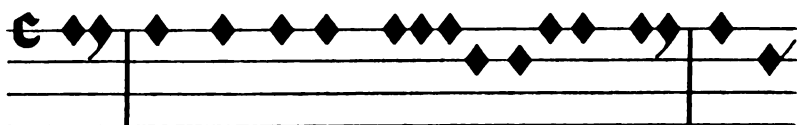


sagstu von dir selbst? Er sprach: ich bin ihn ruf-

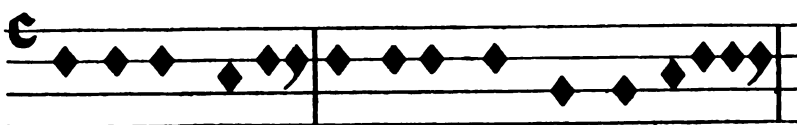
5



fende ihm hin der wüsten: richtet den weg des

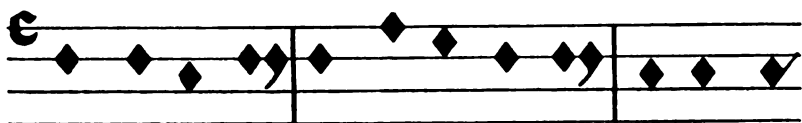


herrs, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und

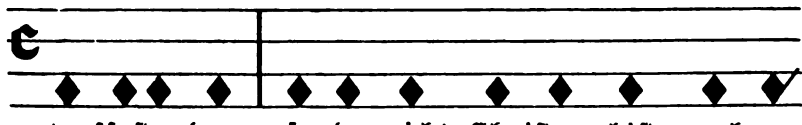


10

die gefand waren, die waren von den Pharisäern



und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum



teuffest du denn, so du nicht Christus bist, noch

1 hinter geben Taktstrich CIK 2 beñnen DEF 4 selbst FH 4/6 rüffende
DEFGH 6 wüsten B 8 gesagt, so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH 13 hinter
bist irrthümlich Taktstrich IK

Elias, noch eyn Prophet? Johannis Antwort

eyn und sprach: Ich teuffe mit wasser, aber er ist

mitten unter euch getreten, den yhr nicht kennet,

der ist, der nach mir komen wird, welcher vor

mir gewesen ist, des ich nicht werd byn, das ich

sehne schuchrhyemen auff löse. Dis geschach zu Beth-

araba iensit des Jordans, da Johannes teuffet.

1 hinter Elias irrthümlich Taktstrich IK 2 Johannes GH Joannes K 4 er fehlt DF er aber ist E 5 über kennet, vor der Fermate, irrthümlich nur eine Note AD—I
 7 Note über der einen Ton tiefer, also a anstatt h K 8 welcher BC 9 hinter byn irrthümlich Taktstrich IK 12 schuchrhyemen D - rhyemen E - rhyemen FI - rhyemen H 13 hinter Jordans irrthümlich Taktstrich I 13/15 Bethabara K

Nach dem Euangelio singt die ganze kirche den glauben zu deusch:
Wir gleuben all an eynen gott¹.

Darnach gehet die predigt vom Euangelio des Sontags odder fests. Und mich dunckt, wo man die deutsche postillen gar hette durchs jar², Es were
5 das beste, das man verordente, die postillen des tages ganz odder eyn stücke aus dem buch dem volck fur zu lesen, nicht allehne umb der prediger willen, die es nicht besser kunden, sondern auch umb der schwerer und secten willen zuverhüeten, wie man sihet und spuret an den Homilien hyn der metten, das etwa eben auch solche weyse gewesen ist³. Sonst, wo nicht geistlicher verstand
10 und der geist selbst redet durch die prediger (wilchem ich nicht wil hiemit zil setzen; der geist leret wol was reden, denn alle postillen und Homilien), so kompts doch endlich dahyn, das eyn iglicher predigen wird was er wil, und an stat des Euangelii und seynes auslegung widderumb von blatw endten⁴ gepredigt wird.

15 Denn auch das der ursachen eyne ist, das wir die Episteln und Euangelia, wie sie hyn den postillen geordenet stehen, behalten, das der geistreichen prediger wenig sind, die eynen ganzen Euangelisten odder ander buch gewaltiglich und nutzlich handeln mugen.

Nach der predigt sol folgen eyne öffentliche paraphrasis des vater unsers
20 und vermanung an die so zum sacrament gehen wollen, auff die odder besser weyse, wie folget:

Sieben freunde Christi, weyl wir hie versamlet sind hyn dem namen des herrn, seyn heyliges testament zu empfangen, So vermane ich euch auff
25 erste, das ihr ewr herze zu got erhebt, mit mir zu beten das vater unser, wie uns Christus unser herr geleret und erhorung trostlich zugesagt hat.

Das Gott unser vater ym hymel uns seyne elende kinder auff erden barmherziglich ansehen wolte und gnade verleyhen, das seyn heyliger name unter uns und in aller welt geheyliget werde durch reyne, rechtschaffne lere
30 seynes worts Und durch brunstige liebe unsers lebens, Wolte gnediglich abwenden alle falsche lere und boßes leben, darhyn sein werder name gelestert und geschenket wird.

1 teutsch HI	3 festes DEF	4 teutsch H	gahr DE	5 tags H	stücke F
6 für G] fehlt F.	nit H	7 nit H	künde F	8 -hueten G	-hüten H
spüret FGK	Homilien H	9 etwo C	solch H	10 wölchem H	11 Homilien H
12 kumpt K	eyr FI	13 auflegung H	widerumb FGHI	16 geordnet H	18 nütz-
lich BC	mügen D	mügen EFI	mögen GH	20 wöllen H	mit Zeile 22 beginnen die
Sonderdrucke e—o	22 byweyl f	24 erst H	ewer BCIh	25 geleeret H	er-
hörung D—I	tröstlich h	26 sein F	erder A	28 rechtschaffne h	ler H
29 wortes h	brünstige CFH	30 leer H	böses B—Ih	seyne G	

¹) Vgl. oben S. 58, unter 7. ²) Erst 1527 erschien die Kirchenpostille über das ganze Jahr.

³) Das Horengebet der römischen Kirche schreibt auch Lektionen aus Homilien der Kirchenväter vor.

⁴) d. i. von „all tantmär auf dieser Erd“, wie Murner, Schelmenzunft 2 erklärt. Vgl. auch Wander 1, Sp. 824, Nr. 20 und 27. Erl. 31, 351 (1534).

Das auch seyn reych zu lome und gemehret werde, alle sunder, ver-
blendte und vom teuffel hyn sein reich gefangen zur erkentnis des rechten
glaubens an Ihesum Christ, seinen son, bringen und die zal der Christen
groß machen. Das wir auch mit seym geist gesterdt werden, seinen willen
zu thun und zu leyden, beyde ym leben und sterben, ym guten und bösen, 5
allzeyt unsern willen brechen, opffern und todten.

Wolt uns auch unser teglich brod geben, fur geiz und forge des bauchs
behuten, sondern uns alles guts gnug zu yhm versehen lassen.

Wolt auch uns unser schuld vergeben, wie wir denn unsern schuldigern
vergeben, das unser hertz ein sicher frolich gewissen fur yhm habe und fur 10
keiner funde uns nyimmer furchten noch erschrecken.

Wolt uns nicht eyn furen hyn ansechtunge, sondern helffe uns durch
seynen geist das fleisch zwingen, die welt mit yhrem wesen verachten und den
teuffel mit allen seynen tuden ubertwinden.

Und zu lezt uns wolt erlosen von allem ubel, beyde leyblich und geist- 15
lich, zeytlich und ewiglich. Wilsche das alles mit ernste begeren, sprechen von
herzen: 'Amen', on allen zweyffel glaubend, es sey ja und erhoeret ym hymel,
wie uns Christus zusagt: 'Was ihr bittet, gleubt, das ihrs haben werdet,
so solz geschehen'. Amen.

Zum andern vermane ich euch ynn Christo, das ihr mit rechtem glauben 20
des testaments Christi warnehmet und allermeist die wort, darynnen uns
Christus sein leyb und blut zur vergebung schenckt, ym herzen feste fasset, das
ihr gedendt und dandt der grundlosen liebe, die er uns bewysen hat, da er
uns durch sein blut von gots zorn, fund, tod und helle erloset hat, und
darauff eufferlich das brod und weyn, das ist seynen leyb und blut, zur siche- 25
rung und pfand zu euch nemet. Dem nach wollen wir ynn seynem namen
und aus seynem befehl durch seyne eygene wort das testament also handeln
und brauchen.

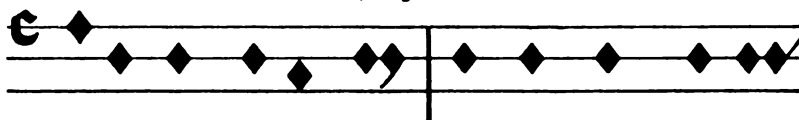
Ob man aber solche paraphrasin und vermanung wolle auff der Cankel
flur auff die predigt thun odder fur dem altar, las ich frey eym iglichen 30
seyne willkore. Es sibet, als habens die alten bis her auff der Cankel gethan,
daher noch blieben ist, das man auff der Cankel gemeyn gebet thut odder das
vater unser fur spricht. Aber die vermanung zu eyner offentlichen beicht

1 sinder FGH	1/2 verblende I verblente h	3 Jesum DEGI	sün G sun H
5 thuen h	böfen C—Ih	6 allezeit E	töbten DEFGHh
8 behüten D	behüten EFH	9 denn fehlt I	10 frölich B—Ih
11 sünde FG	sünd H	12 fürten DEFGH	helffen g
15 erlösen C—Ih	übel GH	16 zeytlich und ewiglich	fehlt e
17 erhöret B—Ih	18 zugesagt e	glaubet H	21 war-
22 schencket h	23 gebedt A	bewiesen h	24 vom H
26 nemen K	mit nemet schliesst	dieser Abschnitt in den	Sonderdrucken e—o
29 wölle H	31 willkore E	27 befehl H	seyn GH

worden ist¹. Denn da mit bliebe das vater unser mit eyner kurzen auslegung
ym voldt und wurde des herrn gedacht, wie er befolhen hat am abend effen.

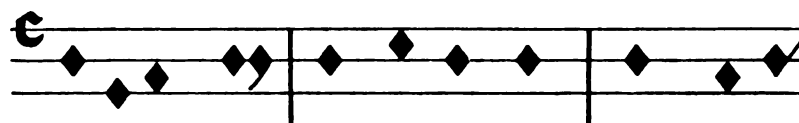
Ich wil aber gebeten haben, das man die selbige paraphrasir und ver-
manunge conceptis seu prescriptis verbiß odder auff eyn sonderliche weyse
5 stelle umb des voldtß willen, das nicht heute eyner also, der ander morgen
anders stelle, und eyn iglicher seyne kunst beweise, das voldt hrr zu machen,
das es nichts lernen noch behalten kan. Denn es ist ja umb das voldt zu
leren und zu furen zuthun, darumb ist not, das man die freyheit hie breche
und eynerley weyse fure ynn solcher paraphrasi und vermanung, sonderlich
10 ynn einerley kirchen odder gemeine fur sich, ob sie eyner andern nicht folgen
wollen umb ihre freyheit willen.

Darnach² folget das ampt³ und vermunge⁴ auff die weyse wie folget.

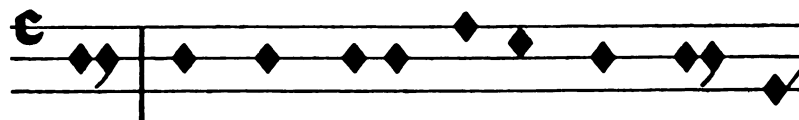
Exemplum.⁵

15

Unser herr Ihesu Christ, ynn der nacht, da er



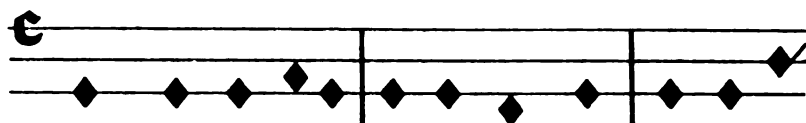
verraten ward, Nam er das brod, bandt und



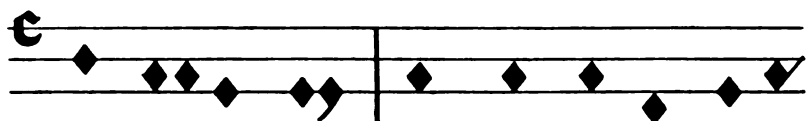
brachß und gabß seynen jungern und sprach:

1 bleibe DEH bleibe GI 2 würde FGH 3/4 vermanung H 4 sonderliche DEF
7 nicht I 8 furen FGH furen thun I by H 9 fure FGH 11 wollen GH
12 wie hernach folget F 15 Iesu EG 16 Fermate vor dem zweiten Taktstrich C
17 veraten GH 18 nach der Fermate über sprach Taktstrich BC 19 brachß A
Jüngern FGJK

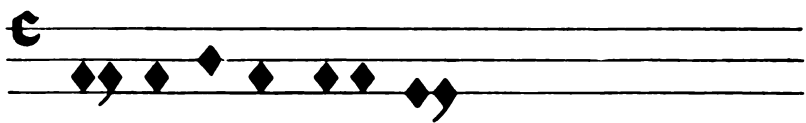
¹) Vgl. oben S. 58, Anm. 2. ²) Vgl. oben S. 58, unter 8. ³) d. i. die Feier des Abendmahls. ⁴) d. i. die Konsekration. daz sacrament dirmen belegt *Lexor* (II, 1427) aus *md. Quellen*. termen dirmen dirmen ist entlehnt aus *lat. terminare* in der Bedeutung 'herstellen, schaffen', also = *conficere*. Vgl. auch *Studien u. Krit.* 1831, S. 117ff. ⁵) Vgl. oben S. 59, unter 9.



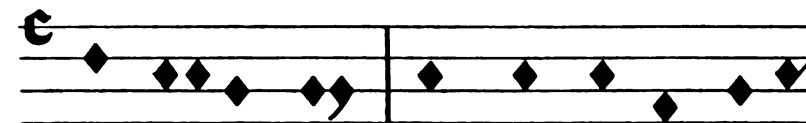
Nempt hin und esset, das ist meyn leib, der fur



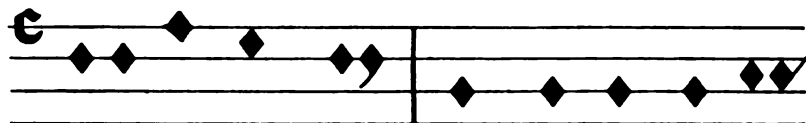
euch gegeben wird. Solchs thut, so oft hirs



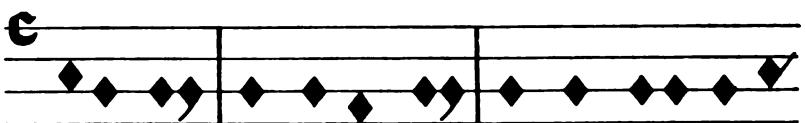
thut, zu meynem gedechtnis.



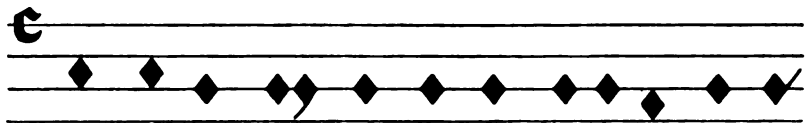
Desselden gleichen auch den kild nach dem



abendmal und sprach: Nempt hin und trindet



alle draus, das ist der kild, eyn new testament



hnn meynem blut, das fur euch vergoffen wird

2 Nempt A 8 der Schlüssel irrthümlich auf der zweitobersten Notenlinie ADEFGH
 4 Solchs I 5 die erste Note und ihre Fermate einen Ton zu hoch G nach thut Takt-
 strich IK am Ende Taktstrich BCIK 8 Rild (ebenso i. Folg.) FGH 12 newe,
 so dass nun die Zahl der Silben und der Noten nicht übereinstimmt ADEGI 13 nach
 der Fermate Taktstrich BCIK 14 hhn I



5 Es dunckt mich aber, das es dem abendmal gemess sey, so man flux auff die consecration des brods das sacrament reiche und gebe, ehe man den kich segenet¹. Denn so reden beide Lucas und Paulus: Desselben gleichen den kich, nach dem sie essen hatten etc. Und die weyl finge das deudsche sanctus² obder das lied: Gott sey globet³ oder Johans Hussen lied: Ihesus Christus
 10 unser heyland⁴. Darnach segene man den kich und gebe den selbigen auch und finge, was ubrig ist von obgenanten liedern oder das deudsche Agnus dei⁵. Und das man seyn ordenlich und zuchtig zugehe, nicht man und weyh, sondern die weyher nach den mennern, darumb sie auch von eynander an sondern orten stehen sollen. Wie man sich aber mit der heymlichen behet halten
 15 solle, hab ich sonst gnug geschriben, und man findet mehne mehneunge ym betbuchlin⁶.

Das auffheben⁷ wollen wir nicht abthun sondern behalten, darumb das es sein mit dem deudschen sanctus stymmet und bedeutet, das Christus befolhen hat, seyn zugedencken. Denn gleich wie das sacrament wird leblich
 20 auffgehoben und doch drunter Christus leb und blut nicht wird gesehen, also wird durch das wort der predigt seyn gedacht und erhaben, dazu mit empfangung des sacraments bestand und hoch gehret und doch alles ym glatoben

1 hinter thut unnötiger Taktstrich K 2 sünde FGH 3 hinter trindt unnötiger Taktstrich IK am Schluss Taktstrich BCIK 4 trindt (so dass eine Silbe zuviel entsteht) H 7 segnet H 8 heten H singt K] sing mā H teutisch H 9 gelobet BCFIK gelobt GH Jesus DEFGH 11 sing H überig DEF übrig GH obgenanten B beutische G teutisch I 12 zuchtig FHK und] vmb DE weyh vnternander, sondern BC sonder DEF 14 heymlichen A 15 sollte DEF sunst GH geschriben A geschriben B—GI geschriben HK mahnung H 16 betbuchlin C 17 wollen DEghi 18 teutischen I 21 darzu H 22 das IK gehret CFK geeret GH

¹) Vgl. oben S. 59, Z. 4ff.

²) Die Melodie wird unten nachgetragen, vgl. S. 100 ff.

³) Im Jahre 1524 erschienen.

⁴) Im Jahre 1524 wurde zuerst gedruckt Luthers Lied „Jesús Christus, unser Heiland, der von uns den Gottes Zorn wand“, eine Umdichtung des Liedes von Hus „Iesus Christus, nostra salus“.

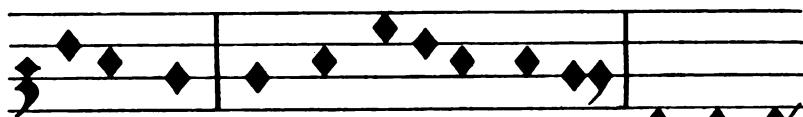
⁵) „Christe, du Lamm Gottes“, nicht:

„O Lamm Gottes unschuldig“.

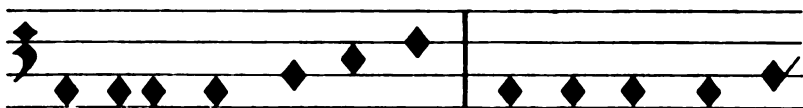
⁶) Unsere Ausg. Bd. X.

⁷) Die Elevation wurde in

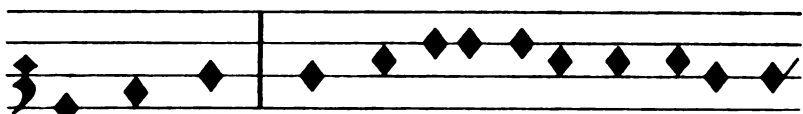
Wittenberg erst 1542 definitiv abgeschafft.



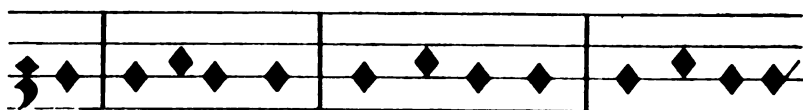
etwen leyb, was yhr anziehen werdet. Ist nicht



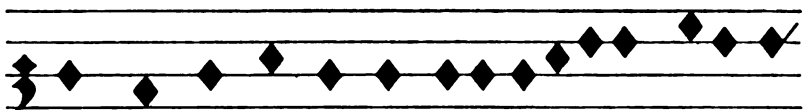
das leben mehr den die speis und der leyb mehr



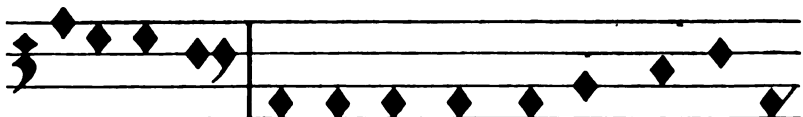
denn das leyb? Seht die vogel unter dem hymel



an, sie sehen nicht, sie erndten nicht, sie samlen



nicht hnn die schewren, und ewer hymelischer vater



neret sie doch. Seht yr denn nicht vielmehr denn sie?

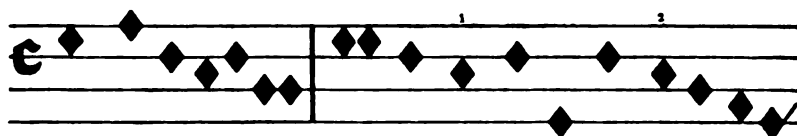
1 Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt C vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I die in A etwas zu hoch stehenden drei letzten Noten sind irrthümlich ganz auf die unterste Zeile gesetzt GH 2 yr anzieh K nit K 4 meer H meer H 6 Seht EHI Seht (so dass eine Silbe zuviel entsteht) G vögel GH 8 sehn I samlen DEF 9 hinter schewren Taktstrich K Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt CK vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I 10 hymelischer und daher die entsprechende Note fortgelassen G 11 hinter denn sie Taktstrich IK 12 neret DEF yhr C

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

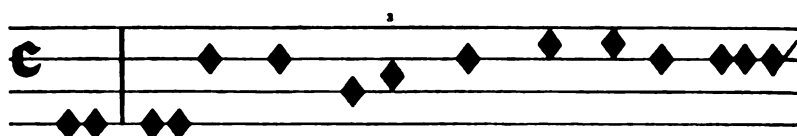
hym daran. Sechs flugel sach er eynen ydern han,
mit zwen verbargen sie yhr antliß klar, mit zwen
bedeckten sie die fusse gar, und mit den andern
zwen sie flogen frey, gen ander ruffen sie mit groß-
sem schrey: Heilig ist Gott der herre gebaoth.
Heilig ist Gott der herre gebaoth. Heilig ist gott

1 hinter han Taktstrich K 2 flügel CFGHIK ydern E yeden H 4 an-
liß F zween I 6 füße FGHK fusse I 8 andern I rufften F rüffen H
8/10 groffen F 10 herer I 12 gebaoth BC

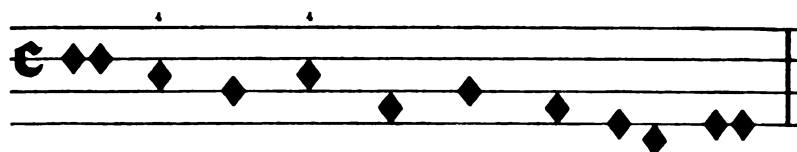
¹⁾ b bei Vulpius. ²⁾ b bei Hassler, Jeep. ³⁾ b bei Hassler, Vulpius, Jeep.
⁴⁾ b bei Vulpius, Jeep. ⁵⁾ b bei Vulpius, Jeep. ⁶⁾ Hasslers Melodie weicht hier ab,
b bei Vulpius, Jeep. ⁷⁾ Hassler weicht hier ab, b bei Vulpius, Jeep.



der herre gebaoth. Sein ehr die ganze welt erfüllet



hat; von dem schrei zittert schwel und balden gar,



das haus auch ganz vol rauchs und nebel war.

Darnach folget die Collecten mit dem segn.

Wyr danken dir, almechtiger herr gott, das du uns durch dise heyl-
same gabe hast erquicket und bitten deyne barmherzigkeit, das du uns solchs
gedeyhen lasset zu starkem glauben gegen dir und zu brünstiger liebe unter
uns allen, umb Ihesus Christus unsers herrn willen. Amen.

Der herr segne dich und behutte dich.

Der herr erleuchte dein angesicht ubir dir und sey dir gnedig.

Der herr hebe dein angesicht auff dich und gebe dir fride.

Exercitatio obder ubunge der melodien.⁵

15

Auff das man sich wol lerne schiden ynn melodeien und wol gewone
der Colon, Comaten und der gleichen paußen, setze ich hie noch eyn exempel.
Eyn ander mag eyn andere nemen.

2 eer H gang I erfüllet D—K 3 hinter hat irrthümlich kein Taktstrich K
am Ende Taktstrich IK 7 Darnach bis segn fehlt A, ist am Schluss nach dem Impressum
als Korrektur nachgetragen folgen DEF segn x. K 8 herre F diese C 9 er-
quicket H solchs I 10 brünstiger FK brünstiger GH vntzer K 11 Ihesus CDEGHK
vor Zeile 12 steht als Überschrift: Der Segen über das völd. F 12 behuete BCI behütete
FGHK 13 angesicht A 14 herre I 15 ubunge GH

¹⁾ b bei Vulpius.

²⁾ b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.

³⁾ b bei Hassler,

Vulpius, Jeep.

⁴⁾ b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.

⁵⁾ Vgl. oben S. 60,

unter 11.

Die Epistel.

So schreybt S. Paul, der heylig Apostel Jhe-

su Christi, zu den Corinthern: Dazur halt uns

hederman, nemlich fur Christus diener und

haushalter ubir gottis geheymnis. Nu sucht

man nicht mehr an den haushaltern, denn das

sie trew erfunden werden. Mir aber istz eyn ge-

rings, das ich von euch gerichtet werde odder

2 zu Anfang unnötiger Taktstrich BC die Note über Jhe irrthümlich um einen
 Ton höher, also d anstatt e K 3 Sanct K 3/5 Jesu G 5 Corinthern H
 7 hederman GK 9 über DEF über GH Nun DEFGH 11 meer H 13 trewerfunden A
 trewer funden DG treweren fund I

von einem menschlichem tage. Auch richte ich

mich selbst nicht. Ich bin wol nichts mir be-

wußt, aber dar by bin ich nicht gerechtfertiget.

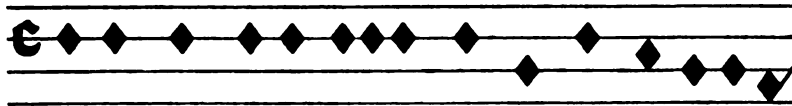
Der herr ist aber, der mich richtet. Darumb rich-

tet nichts fur der zeit, bis der herre komme, welcher

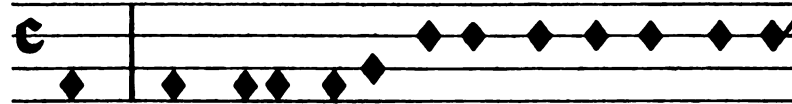
er auch wirt ans licht bringen was ym finstern

verborgen ist, und den radt der herren offenbarn;

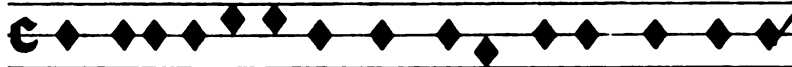
3 auf dieser und den beiden Zeilen 5 und 7 steht der Schlüssel wie die Noten etwas zu hoch in B, noch etwas höher in C 5 der Kustos irrthümlich zwischen der untersten und zweituntersten Linie, also g anstatt c anzeigend ADEFH 7 hinter aber kein Taktstrich BC der in A schon etwas zu tief stehende Kustos ist in FGH ganz zwischen die beiden untersten Linien gesetzt, zeigt also g anstatt a an 9 hinter zeit und hinter komme Taktstrich K 10 nicht (im Kustos) A (im Texte) H 12 liecht B—K 13 hinter ist Taktstrich K hinter offenbarn Taktstrich BCK 14 offenbaren (so dass eine Silbe zuviel entsteht) DF offenbaren E offenbarn GH



alsdan wirt eynem iglichen von got lob widderfa-



ren. Solchs aber, lieben brüder, hab ich auff mich



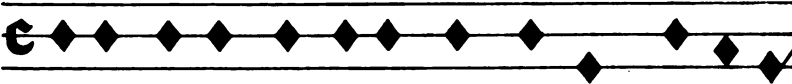
und Apollo geடுத்த um̃ ewret willen, das h̃r



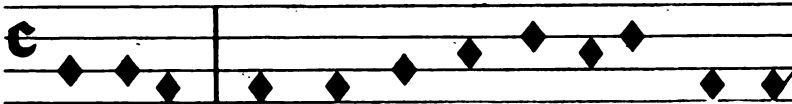
an uns lernet, das niemand höher von sich hal-



10 te, denn iht geschriben ist, auff das sich nicht

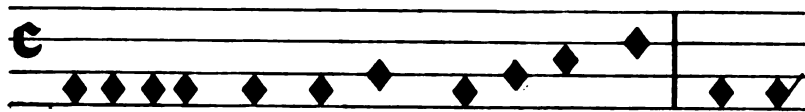


eyner widder den ander um̃ hemands willen

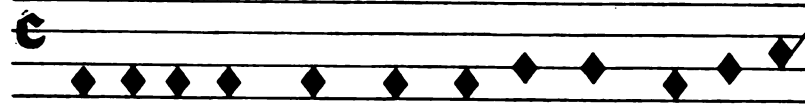


auffblase. Denn wer hat dich fur zogen? was

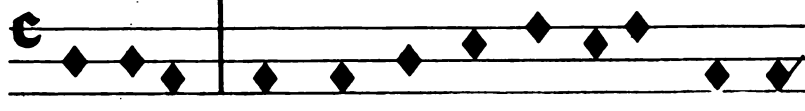
1 der in A und H etwas zu hoch stehende Kustos ist in G ganz auf die zweitunterste Linie gestellt 2 wider- GHK 3 hinter brüder irrthümlich Taktstrich K 6 ewert K 7 hinter lernet Taktstrich BCK 8 höher CFGHIK von] und K 9 hinter halte Taktstrich I hinter ist Taktstrich BCK 10 heßt DEFH 11 hinter he irrthümlich Taktstrich G (in A scheint an dieser Stelle der Taktstrich der folgenden Seite durch) der Kustos einen Ton zu tief, g anstatt a anzeigend DEFGH 12 wider GH andern BCEGH 18 hinter zogen Taktstrich BCK hier irrthümlich die drittfolgende Notenreihe E



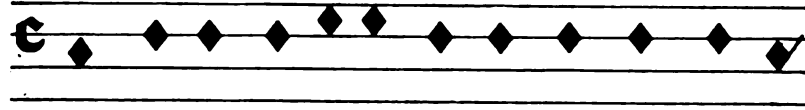
hastu aber, daß du nicht empfangen hast? was



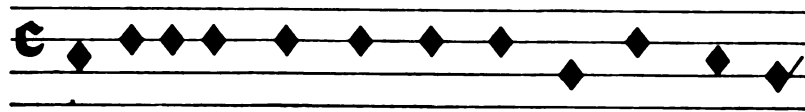
rhümeſtu dich denn, als der es nicht empfan-



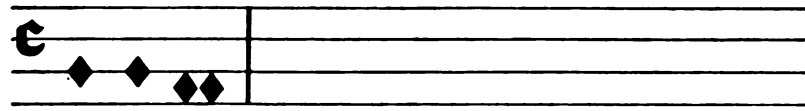
gen hette? Ir seit schon sat worden, ir seit schon



reich worden, ir hirschet on uns, und wolt gott,

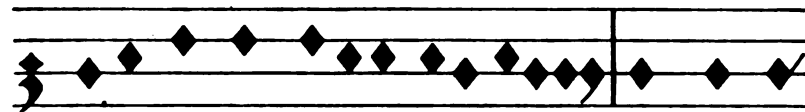


ir hirschetet, auff daß auch wir mit euch hirsch-



en möchten.

Daß Euangelium.



Horet zu dem heiligen Euangelion. So spricht

1 hinter aber irrthümlich Taktstrich K 3 hinter denn irrthümlich Taktstrich K
 4 rhümeſtu CDEFGIK rümeſt du H 5 hinter worden Taktstrich BCK hier irrthümlich
 die drittfrühere Notenreihe E 6 ihr CDEFK 7 hinter worden Taktstrich BCK
 hinter uns Taktstrich BCK 8 ihr CDEFK hirschet H 9 hinter hirschetet Taktstrich K
 10 ihr B—FK hirschetet H 10, 12 hirschen H 12 möchten BCEFGHIK 14 zu Anfang
 unnöthiger Taktstrich BC 15 Höret BCEFGHIK



 Ihesus Christus zu seynen jungern: Niemand



 kan zweien Herren dienen, entweder er wird ey-

5 

 nen hassen und den andern lieben odder wirt



 ehnem anhangen und den andern verachten. Ir

10 

 kund nicht gott dienen und dem Mammon; dar-

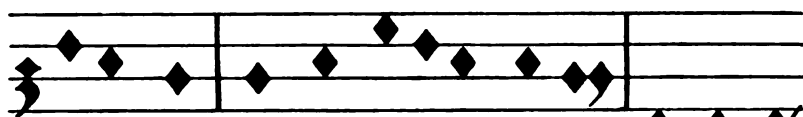


 umb sag ich euch: forget nicht fur ewer Leben,

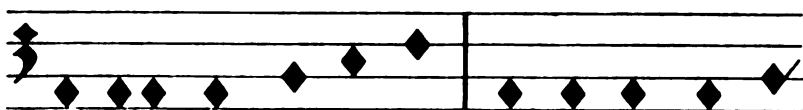


 was yhr essen und trincken werdet, auch nicht fur

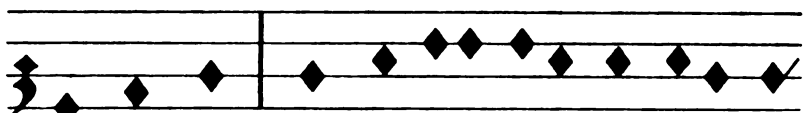
2 Ihesus GH Jüngern FGK 8 der Schlüssel irrthümlich eine Notenlinie höher
 gesetzt B hinter entweder irrthümlich Taktstrich K 4 entweder GH 7 hinter an-
 hangen Taktstrich IK vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I 8 Ihr
 CDEFK 9 vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I 10 künd DEF
 Mammon C Mammon E 11 hinter leben Taktstrich IK 12 nit H ewer H
 14 nit K



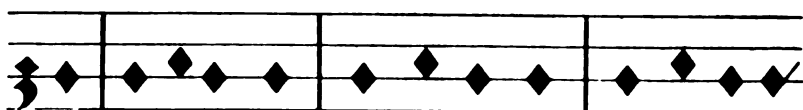
ewren leb, was hr anziehen werdet. Ist nicht



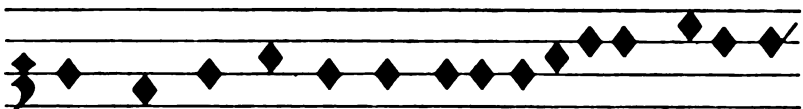
das leben mehr den die speis und der leb mehr



denn das kleid? Seht die vogel unter dem hmel



an, sie sehen nicht, sie erndten nicht, sie samlen

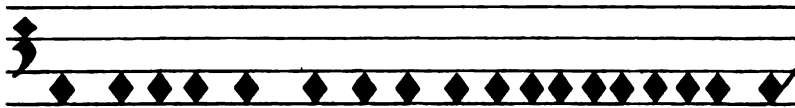


nicht hnn die schewren, und ewer hmelischer vater

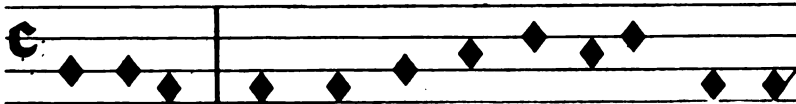


neret sie doch. Seht hr denn nicht vielmehr denn sie?

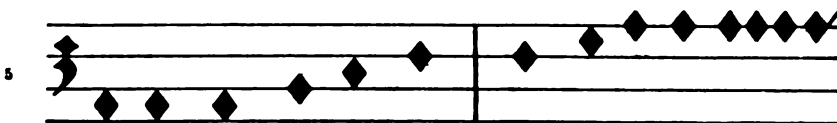
1 Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt C vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I die in A etwas zu hoch stehenden drei letzten Noten sind irrthümlich ganz auf die unterste Zeile gesetzt GH 2 hr anziße K nit K 4 meer H meer H 6 Seht EHI Seht (so dass eine Silbe zuviel entsteht) G vögel GH 8 seen I samlen DEF 9 hinter schewren Taktstrich K Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt CK vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I 10 hmelischer und daher die entsprechende Note fortgelassen G 11 hinter denn hr Taktstrich IK 12 nehret DEF hr C



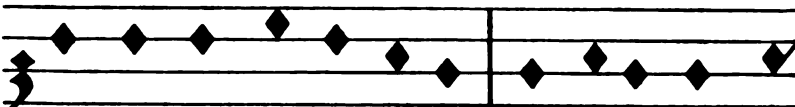
Wer ist unter euch, der sehner lenge eine elle zusehen



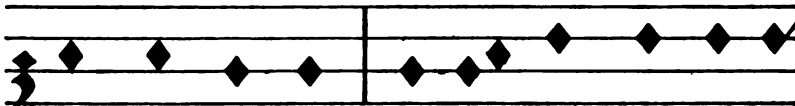
muge, ob er gleych drum̃ for̃get? warumb for̃-



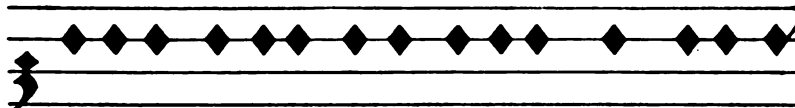
get h̃r denn fur̃ das kleid? Schawet an die lilien



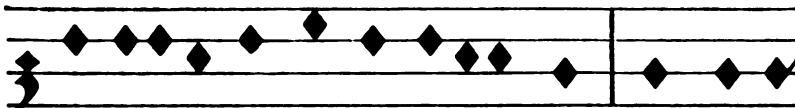
auff dem feld, wie sie wachsen: Sie erben nicht,



auch nehn sie nicht. Ich sage euch, das auch



Salomon yn aller sehner herlicheit nicht becleh-



det gewesen ist als der selbigen eyns. So dann

2 leng (so dass eine Silbe zuwenig entsteht) F eyner elle F 3 hinter muge irrthümlich Taktstrich K 4 müge CDEFIK möge GH drum̃ K 7 vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I hinter nicht Taktstrich K 9 hinter euch irrthümlich Taktstrich K 10 nitt K 13 hinter ist irrthümlich Taktstrich K



Gott das gras auff dem feld also klehbet, das

doch heute steht und morgen yn den ofen ge-

worffen wirt, solt er das nicht viel mehr euch

thun? O yr kleyn gleubigen, darumb solt yr nicht

forgen und sagen: was werden wir essen, was

werden wir trincken, wo mit werden wir uns

kleiden? Nach solchem allen trachten die heyden.

1 hinter klehbet Taktstrich K 8 hinter steht irrthümlich Taktstrich IK 4 steht
so dass eine Silbe zuviel entsteht G 6 mit H mer I 7 hinter thun irrthümlich kein
Taktstrich I 8 vñr CDEFK vñr CDEFIK 9 Schlüssel und Noten eine Notenlinie
höher gesetzt C hinter essen kein Taktstrich I 13 von hier bis zu Ende die Noten und
daher auch der Schlüssel um eine Notenlinie tiefer gesetzt BC die Note über trach irr-
thümlich einen halben Ton tiefer (also a anstatt b) G



Denn ewer himelischer vatter weiß, daß yr des al-



leß bedurfftet. Tracht am ersten nach dem reich



gottes und nach seiner gerechticheyt. So wirt



euch solchs alles zufallen. Drumb forget nicht



für den andern morgen, den der morgen tag wirt



für das seine sorgen. Es ist genug, daß eyn iglich



tag sehn ehgen ubel habe.

2 *h*r CDEFIK 4 bedurfftet DEFHK 5 Taktstrich hinter gottes IK Takt-
strich hinter gerechticheyt CIK 6 Gottes E 8 Darumb (so dass eine Silbe zuviel ent-
steht) GH 10 wirt] wir H 11 hinter genug richtig kein Taktstrich I 12 iglich C

begangen ist, vnd müssen nū viel vnschuldige h̄r blut druber vergiessen, Das
 wollte er haben, das sucht er, Also lehbet nū das Euangelion beyde trübsal
 vnd schmach auffß aller hohest, durch solche list des teuffels zu gericht, Den
 lohn müs es nemen, fur alle die gnade, die es vns bracht hat, Vnd wenn
 mans recht bekennen vnd sagen will, so haben die herrn nicht die baur 5
 geschlagen, wie sie sich rhumen, sondern wo sie nicht zuuor durchs Euangelion
 weren fur gott geschlagen gewesen fursten vnd hern hetten sie wol vngedempff
 vnd vngeschlagen gelassen, S. Paulus spricht Ro. 13. Wer gotts ordnung
 widderstrebt. der wird straffe empfangen, Diser spruch schlug sie, Der thetts
 gar vnd alles, ehe denn leyn waffen odder wehre da war, Noch mus das 10
 Euangelion horen, Es sey geschlagen vnd habe solch vbel angericht vnd ver-
 dient, Wolan die lesterung hatt er mit der weyse zu wegen bracht, vnd hym
 ist gelungen. Aber es soll vnd wird hym doch nicht helfen, ob gott will,
 Es soll seyne schalckeyt widder zuschanden, vnd das Euangelion widder zu
 ehren werden 15

Das ander stuch seyner bosheyt ist, das er vns mit secten, rotten,
 legeren vnd falschen gehstern angreiffet, sonderlich ynn den heyligen sacra-
 menten, der tauffe vnd des altars, Damit hat er auch gewalttiglich eyn-
 gerissen, vnd thut mehr schaden durch das stuch, denn durchs erste, Das vns
 warlich wol zu wachen vnd auff zu sehen ist. Denn er schlefft noch ruget 20
 nicht, Nu w̄r haben erlebt, das der gehst, der es zum ersten anfieng, zu stoben
 vnd zu flogen ist, das niemand weys wo er blieben ist. Andere folgen dem
 selbigen nu nach, Die sollen auch nicht lange bleyben, wie der erst psalm sagt.
 Wi. 1. 41. Die gottlosen bleyben nicht ym gericht, sondern zufliehen wie staub vom
 winde, Ich meyne die, so vns iht wollen leren, Es sey ym sacrament des 25
 altars schlecht vnd eyttel brod vnd weyl, aber nicht der warhafftige leyb vnd
 blut Christi, Vnd hie sehe vnd greiffe doch den groben teuffel, wie vnsurfftig
 er handelt, durch gotts gewalt verhyndert, Dise secten hatt schon drey kopffe,
 Denn Darynn komen sie vber eyns, das ym sacrament schlecht brod vnd weyn
 sey, Aber warumb vnd was grund das so seyn musse, sind sie gar vneyns, 30
 Der erste gehst vnd kopff gab diesen grund, Das das Luto solle auff den
 sitzenden Christum, vnd nicht auffß brod deuten, wie h̄r wisset das D. Carlstad
 hielt, vnd ich auch darwidder geschriben habe, Disen grund verwirfft der
 ander gehst vnd kopff, gibt aber eynen andern, nemlich, das das wortlin Eß
 odder ist, solle significat odder deuten heysen, wie der zwinglius vnd oeco- 35
 lampadius gaudeln, vnd die schrift vnd sprüche nerren vnd martern, das

1 druber o 7 gewesen o 10 were c in wehre 11 das erste vnd c aus ha
 12 er (zu [?]) mit (hym oder ihm, wie nach Fusing de Wette gibt, kann nicht dagestanden
 haben) 16 seyner (gewalt) bosheyt 26 vnd weyl [so] r 29 das (ymer [?]) hym
 31 vnd kopff r oder sollte [?], Schluss des Wortes verklezt 32 Schluss der Worte Christum
 und wie durch das Falten des Briefes verletzt 32/33 das D. Carlstad hielt r 35 wie
 (benn) der

durch die woche odder wie viel tage es gelustet, und das sacrament neme wer do wil. Denn es sol ja alles umb des worts und sacramenten willen unter den Christen geschehen ym gotts dienst.

Summa, diser und aller ordnung ist also zu gebrauchen, das wo eyn
 5 misbrauch draus wird, das man sie flux abthu und eyne andere mache, gleich
 wie der künig Ezechias¹ die eherne schlange, die doch gott selbst befolhen hatte^{2. 28n. 18. 4}
 zu machen, darumb zubrach und abthet, das die kinder Israhel derselbigen
 misbrauchten; denn die ordnung sollen zu foderung des glaubens und der
 liebe dienen und nicht zu nachtheil des glaubens. Wenn sie nu das nicht
 10 mehr thun, so sind sie schon thot und abe und gelten nichts mehr, gleich als
 wenn eyn gute münze verfelscht, umb des misbrauchs willen auffgehoben und
 geendert wird, oder als wenn die neuen schuch alt werden und drucken, nicht
 mehr getragen, sondern weg geworffen und ander gekaufft werden. Ordnung
 ist eyn eusserlich ding, sie sey wie gut sie will, so kan sie ynn misbrauch
 15 gerathen. Denn aber istz nicht mehr eyn ordnung, sondern eyn unordnung;
 darumb stehet und gilt leyne ordnung von yhr selbst etwas, wie bis her die
 Ppstliche ordnung geachtet sind gewesen, sondern aller ordnung leben, wurde,
 krafft und tugent ist der rechte brauch, sonst gilt sie und taug gar nichts.
 Gotts geist und gnade sey mit uns allen. Amen.

20

Martinus Luther.

1 by I	gelustet F	nehme E	2 da H	3 dienst E	6 künig C E F G
selbst F	8 foderung H	9 nun G H K	10 tod C	10 todt D E F G H	meer H mer I
11 münze D F G H K	verfelscht G H	13 meer H	weeg H	14 wol H	15 ge-
rotten G	meer H	16 selz A	17 ordnung (vor geachtet) H	18 taugt H	
19 gottes H	20 Martinus Luther fehlt C G H (dafür steht es auf dem Titel) C				

¹) So in Septuaginta und Vulgata für Hiskias.


sünd vnd schande ist Aber diesen grund verwirfft der dritte geist vnd kopff, vnd will widder Auto noch significat haben, sondern die wort umbkieren vnd also machen, Meyn leyb fur euch gegeben ist das, vernemet, ehne geistliche speyse, wie ettliche vmb euch sollen furgeben, vnd noch das wird an tag geben, Sihe, so windet vnd ringet sich der aufgeblasene fleischlicher hynn, vnd sucht, wie er vnter gotts wort nicht musse bleyben. Aber was mag das fur eyn 5 geist seyn, der hynn ehner sachen, so vngewis vnd vnter sich selbst so vneyns ist, so doch eyn iglicher kopff diser drehen schweret theur, Er habe recht vnd verdampt den andern, Vnd will recht haben, Solche stuchlin heysse ich nicht ehnen subtilen, sondern groben greifflichen teuffel, Denn auch got vns zu 10 gut, sie lefft sich vnternander selbst beissen, fressen vnd verzeren, auff das das vneynige reich von ihm selbst verstoret werde, vnd vns nicht versuren, Denn wahr wissen, das der heylige geist, eyn got der eynigkeit ist, vnd eynereley hynn, grund vnd lere gibt, Der halben diese secte schon ihr vrtheil hat, das sie nicht vom heiligen geist, sonderm (so!) vom teuffel her kompt, Aber mit 15 der zeyt soll vnd wird auch alle ihrer grund verlegt werden, Das schreyb ich allehne darumb, das ewre liebe hynn des wollet fest bleyben vnd sich nicht keren, an ihr vn nuze geschwey vnd rhumen, wie gelet sie sind, vnd wie viel geists sie haben, Were der Papst noch hynn der macht vnd furcht, da er zuvor hinnen war, Es sollten solche buchschreyber vnd geist rhumer so stille 20 seyn als die meusslin, Aber nu sie raum vberkomen, sehen sie keddlich an, vnd legen sich widder vns, durch wilche sie solchen raum haben vnd wollen auch ehre eynlegen vnd die obersten vnd besten seyn, wie wol sie hmer hm munde vnd hynn der feddern furen Gotts ehre, Gotts ehre, Gotts ehre suchen wahr. Aber das werdt vnd die frucht weysset es wol anders, 25

Darumb bitt ich meyne allerliebsten, wollet eynfeltiglich vnd schlecht auff den Worten Christi bleyben, darhinnen er vns hm sacrament seynen leyb vnd seyn blut gibt vnd spricht, Remet hyn vnd esset, Das ist meyn leyb, der fur euch gegeben wird ic sie mugen schreyben vnd glosiern, Der text ligt da, Die wort sind klar vnd offinbar, Sie werden noch lange nicht, mit 30 bestendigem grunde ettwas anders draus machen, nach ihrem hynn, Ich habe ihre bucher gesehen: Aber da sie es nicht besser wollten machen, weren sie billich daheimen blieben, So D Carlstads des ersten geists grunde nicht gesten, die mehr scheyns hatten denn dise, So werden diese viel weniger gesten, Das sollt ihr ob gott will, auch mit der zeyt er faren, Solchs will ich 35 liebe zur vermanunge vnd warnunge geschriben habe (so!), nicht das ihres

20 das ganze Wort buchschreyber verletzt, die beiden letzten Buchstaben fehlen ganz, ebenso der Anfang des folgenden vnd 21 als ist nicht völlig sicher, dann fehlt etwas ganz, und die letzten Buchstaben von meusslin sind wieder nicht durchaus sicher 24 das dritte Gotts c aus Gott 30 der letzte Buchstabe von offinbar und die darauf folgende Interpunction ist verletzt 34 die (viel) mehr

daß er hinzufügte: „Adiuro te per Christum Iesum, qui iudicaturus est vivos et mortuos, ut hanc epistolam nulli hominum communices, quam ei, quem constet sincerum esse in fide eiusdem domini nostri. Ego idem sum facturus; et si quando usus postulabit ut typis excudatur, ego eam rem curabo“.¹

Als dieses Vorgehen keinen Widerspruch fand, vielmehr alle, mit denen Zwingli so verhandelte, auf seine Seite übergingen, wagte er offen hervorzutreten und ließ im März 1525 jenen Brief auch durch den Druck veröffentlichen:

„AD MAT  THAEVM ALBERVM RVTLIN || genium Ecclesiasten, de Coena Domi= || nica, Huldrychi Zuinglij || Epistola.“ || Holzschnitt. || „Venite ad me omnes, qui laboratis & one || rati estis, & ego requiem uobis || praestabo. Matt. 11.“ 16 Blätter in Oktav. Die beiden letzten Blätter leer. Am Ende: „TIGVRI in aedibus Christophori Fro- || schouer. Anno M.D.XXV. || Mense Martio.“

Vorhanden z. B. in München HSt.

Auch erschienen zwei deutsche Ausgaben, die eine jedenfalls noch in demselben Jahre von dem Freunde Zwinglis, dem Züricher Professor Georg Biner.² Gleichzeitig trugen Zwingli und Oecolampad dieselbe Lehre vom Abendmahl in anderen Schriften vor.

Naturgemäß wurden die Gemüther gerade in Reutlingen durch die an ihren Prediger gerichtete Schrift stark erregt. Da keine Erwiderung Albers vorliegen konnte, durfte man sogar ungewiß sein, wie dieser über Zwinglis Lehre urtheile. Um sich Rath zu erhalten, wandte Alber sich zunächst an Melancthon, den er schon von seiner Tübinger Studienzeit her hoch verehrte. Er erhielt die Antwort: „De eucharistia non subscribo Cinglianæ sententiæ: nititur ea quidem multis coniecturis, sed qua si conferas ad Paulum, parum firmas esse intelligas“.³ Luther aber, von welchem man vor Allem eine Aufnahme des von den Schweizern hingeworfenen Fehdehandschuhs erwarten durfte, schwieg beharrlich, dies seinem Freunde Nik. Hausmann gegenüber mit den Worten erklärend: „Invadunt nos Zwinglius et Oecolampadius; sed hoc aliis relinquatur vel potius contemnatur“.⁴

Da beschlossen die Reutlinger zu Ende des Jahres 1525, eine Gesandtschaft nach Wittenberg abzuschicken, um Luther zu einer Meinungsäußerung zu bewegen. Daß dieses der Zweck der Sendung war, daß nicht „ein Gutachten über die durch Alber ins Werk gesetzten Reformen und über die schwebende Abendmahlsfrage eingeholt werden sollte“ (so Hartmann), dürfte schon aus dem sich ergeben, was Justus Jonas über die Absicht der Reutlinger Gesandten an demselben 4. Januar, an welchem Luther seine Antwort niederschrieb, an Joh. v. Dolzigl berichtet: „Die prediger und bruder zcu Reutelingen haben ikund ein bothen hir, auch in der sacraments sachen, bitten das der doctor wider Zwingeln schreiben wolle, sagen wy dy lare, wy das der leib und blut Christi nytt do sey, wunder ser eynreiffe und geschwinde lauff und zunehme zw Zurich in Schweiz allenthalben. Philippus und ich haben gestern den ganzen S. Hieronymum fast alle ort außgeseucht, wo er

¹) Zw. 3, 330. 269. 605.

²) Zwingli's Brief an Alber: Zw. 3, 589 ff., in deutscher Übersetzung bei Walch Bb. XVII Sp. 1880 ff.

³) Hartmann, a. a. O., S. 22 u. 95.

⁴) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 249 (De Wette 3, 32).

vor von geschrieben.¹ Zu dieser Darstellung stimmt auch das Schreiben Luthers, welches eine ausführliche Widerlegung der Schweizer für später in Aussicht stellt, und nicht zuläßt, die Lage in Reutlingen sich so vorzustellen, als hätte man daselbst über die von Alber vorgenommenen Reformen und über die Abendmahlsfrage erst eines Gutachtens von Luther bedurft. Denn über jene schreibt Luther nur in einem gleichzeitigen Privatbriefe an Alber, und hinsichtlich dieser hatten die Abgesandten den Zustand ihrer Kirche als *adhuc integrum et purum ab istis nequitiiis spiritualibus* darstellen können. Wohl aber fürchtete man, daß bei längerem Schweigen Luthers nicht nur wenige Einzelne, wie jener Franziskaner und der Arzt Alexander Syng, sondern mehrere sich zu Zwingli's Auffassung bekennen könnten; wie denn Joh. Brenz später nach Reutlingen von denen schrieb, *qui apud vos nonnihil in conscientia de ea re periclitabantur*². So konnte auch Luther in dem gleichzeitig an Alber persönlich gerichteten Schreiben seine hohe Freude über die guten Nachrichten hinsichtlich des Standes der Kirche in Reutlingen aussprechen. Und in diesem Briefe gab er auch das von Alber persönlich erbetene Urtheil über die von diesem vorgenommene Änderung der Ceremonien.³

Im Februar 1526 erfuhr Oecolampad von dem Sendschreiben Luthers an die Reutlinger und berichtete an Zwingli: „*Lutherus quoque Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola, quam nondum vidi, polliceturque adversus nos ingentia. Verum quid contra veritatem praevalebit caro*“.⁴ Daß Luther nicht auf eigenen Antrieb sich in die Angelegenheiten der Reutlinger gemischt, sondern nur eine erbetene Antwort ertheilt hatte, war Oecolampad wohl unbekannt. Am 23. Juni erhielt Oecolampad von Zwingli den Druck des Briefes zugesandt. Denn in seinem Schreiben von diesem Tage kann unter dem libellus Lutheri nichts anderes verstanden werden, weil dafür auch *epistola Lutheri* gesagt wird.⁵ Da nun die Schweizer zu jener Zeit mit der größten Spannung einer die Abendmahlsfrage behandelnden Schrift Luthers entgegensehen, auch besondere Vorkehrungen trafen, um eine solche sofort nach ihrem Erscheinen zugesandt zu bekommen⁶, so wird Luthers Brief an die Reutlinger erst im Juni zum Druck befördert sein. Zwingli berücksichtigte denselben in seiner Schrift *Amica Exegesis*. Er warf Luther vor, derselbe habe die Gegner seiner Abendmahlslehre *inter fanaticos et praestigatores* gerechnet, *idque libris editis, ut est in epistola ad Rutlingenses*⁷, indem er nicht beachtete, daß der einzige Druck dieses Briefes nicht in Wittenberg veranstaltet, also nicht von Luther verschuldet war.

Selbstverständlich war Luthers Sendschreiben nicht imstande, den Alber und seine Freunde in allen Punkten zu Anhängern der Lutherschen Auffassung vom Abendmahl zu machen. Wir sehen ihn daher in den zu Anfang 1527 an Brenz zur Beurtheilung gesandten „*Axiomen*“ über dasselbe noch nicht den Empfang des Leibes und Blutes Christi auch durch Ungläubige annehmen und erst später hinsichtlich dieser Frage anders denken.⁸

¹) Kolbe, *Analecta Lutherana*, S. 78 f. Rawerau, *Der Briefwechsel des J. Jonas* 1, 97 f.

²) Füßing, *Reformation der Stadt Reutlingen*, 1717, S. 121. ³) Enders 5, 301 (*De Wette* 3, 78).

⁴) *Zw.* 7, 476. ⁵) *Daf.* 7, 518 f. ⁶) Vgl. Oecolampad's Brief vom 20. April 1526 in *Oecolampadii et Huldri. Zuinglii epistolarum libri IV*, Basil. 1536, fol. 212 B. ⁷) *Zw.* 3, 462.

⁸) Füßing, a. a. O. S. 119 ff. Des Alber *Methodos seu compendiarie via reconciliandi partes de coena dom. controvertentes* bei Pfaff, *Acta et scripta publ. Eccl. Wirtemberg.*, S. 31 f. Ein friedlicher Brief Albers an Zwingli: *Zw.* 8, 360 f.

1. Die Handschrift.

„Allen lieben Christen || Zu Reutlingen mey || nen lieben Herrn freun || denn, brudern ynn Christo ||“ So lautet die Adresse des von Luthers Hand geschriebenen Originals, welches in dem „Stamm-, Wappen- und Handschriftenbuch“ der Königl. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart¹ aufbewahrt wird. Der Brief füllt 3½ Seiten in Folio. Das Ganze ist, nachdem es zu zwei Blättern zusammengelegt war, der Länge nach zweimal, der Höhe nach dreimal geknickt, und dann die Adresse auf die vierte Seite (also auf den 12. Theil der Seite) geschrieben. Das Papier ist etwas rauh, aber fest; als Wasserzeichen trägt es einen Ochsenkopf mit Kreuz, an dessen Stamm sich eine Schlange windet. — Bei genauerer Prüfung der Schriftzüge aber ergibt sich, daß fast alle über den Buchstaben sich findenden diakritischen Zeichen mit anderer Tinte geschrieben sind, als das Übrige. Und zwar kann diese zweite Hand nicht diejenige Luthers gewesen sein. Denn sie setzt dreimal infolge falscher Lesung falsche Zeichen (z. B. wird in „aufrichtigen“ (118, 21) das erste i, welches ohne Punkt geschrieben war, mit dem folgenden c zusammen als u gelesen und dieses mit zwei Punkten versehen. Auch entstehen durch diese Zeichen Wortformen, die Luther ungewohnt waren, wie „basirn“ (118, 32 u. 120, 5), „nü“ (120, 21 u. 122, 21) und „gäudeln“ (120, 36).

2. Die Ausgabe.

„Wenn lieben Christen zu || Reutlingen meinen lieben || Herrn, freunden, brüe- || bern in Christo. || Martinus || Luther. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxvj. ||“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in der Akaaleschen Bgl., Erlangen, Worms.

In den Gesamtausgaben findet sich dieser Brief Eisleben Bb. I Bl. 393f.; Altenburg Bb. III S. 332—334; Leipzig Bb. XIX S. 372—374; Walch Bb. XVII Sp. 1913—1918; Erlangen Bb. 53 S. 359—364 (vgl. dazu Enders, Luthers Briefw. 5, 302f.). Außerdem ist er abgedruckt bei Fäling, Ref. der Stadt Reutlingen S. 105; Pfaff, Acta et scripta publ. Eccles. Wirtemberg. p. 26 ff. (vorher, pag. 9 ff., Zwinglis Brief an Albr.); De Wette 3, S. 79—82.

Wir geben, wie in den früheren ähnlichen Fällen (vgl. Bb. VII, 302 fg.) links den Text der Handschrift durchaus unverändert², natürlich unter Fortlassung der nicht von Luther herrührenden Lesezeichen, rechts den des Druckes, behandelt nach den Grundsätzen unserer Ausgabe.

¹) Näheres über dasselbe s. Unsere Ausg. Bb. IX, S. 171.
unter dem Texte vgl. Bb. XIV, 496.

²) Über die Abkürzungen

Allen lieben Christen Zu Reutlingen meynen lieben Herrn freundenn, brudern hnn Christo

Gnad vnd fride hnn Christo vnserm herrn vnd heylande, Es haben vns, lieben freunde hnn Christo, etwre zu vns gesandten bruder hochlich er-
 frewet, mit der trostlichen bottschaft, so sie vns bracht haben, wie das der
 barmherzige Gott euch gnediglich begabt hat, mit rechtschaffenen predigern vnd
 seelsorgern, durch wilche er euch hat gefurt vnd noch teglich furet, aus den
 1. Petr. 2, 9 vorigen finsternissen, vnd wie .3. Petrus sagt, aus vnserer vorfaren vnd elltern,
 saktionen vnd wehßen, hnn seyne warheyt vnd wunderbars liecht, zu erkennen
 seynen son. vnd vnsern herrn Ihesum Christum, wilcher vns nicht durch
 vnser werck odder macht, wie wir bis her gelernt vnd geglaubt, sondern durch
 seyn eygen blut, hat von sunden vnd tod erloset, vnd zum leben vnd zur
 selickheyt bracht, nach dem ewigen rad Gottes vnser vaters, dem es also von
 ewickheyt gefallen hat, vns zu dieser zeht, seyne barmherzickheyt, on vnser ver-
 dienst, thun odder gedenden, lauter aus gnaden, den vntwirdigen vnd viel
 anders verdieneten, so reichlich zu schenden, Dem sey lob vnd danck, ehr vnd
 15 prehs hnn ewickheyt Amen

Wir bitten auch von herzen den selbigen vnsern vater, das er euch
 sampt vns, hnn solcher angefangener erkentnis, gnaden vnd liechts, wollte
 gnediglich erhallten, stercken vnd mehren, auch widder alle listige angriffe, der
 teufflichen bosheyt, hnn reynem, aufrichtigen, bestendigen hnn vnd verstand
 beschützen vnd beschirmen, wie vns das hoch von notten ist, Denn euch ist
 on zweiffel wol bewußt, wie sich vnser feynd Der teuffel vmb vns gelegt hat,
 1. Petr. 5, 8 wuetet vnd brullet, wie eyn zorniger lawe, vnd sucht, wie er vns verschlinge,
 Vnd hat furwar sich hnn diesem iar, betwetsset, was fur eyn mechtiger herr
 er sey hnn der welt, wo ihm Gott verhenget, vnd das hnn zwey stucken,
 Erstlich mit gewalt, das er lehser, fursten, vnd herren widder vns treybt
 vnd zu lezt auch den armen possel zur auffruer erweckt hat, vnter dem namen
 des Euangelij Da sehet seyne teufflische vnd vber menschliche schalckheyt, Weyl
 er durch Papst vnd lehser seyne gewalt nicht mocht gnugsam vben, richt
 25 er den vnglumpff an vnd thut dem Euangelio die schande auff, Das iht dem
 Euangelio wird schuld gegeben, alle das vbel, so durch vnd vber den baur

1/2 Adresse des Briefes. S. oben S. 4 13 oder Gottis 20 von auch ist nur
 der Anfang des a und das Ende des ch vorhanden, dazwischen ist ein Loch im Papier
 21 zwischen hnn und eynem ist ein Klecks, welcher einen Buchstaben, wahrscheinlich r, bedeckt,
 da von dem Klecks ein Verbindungsstrich zu dem e führt 22 vielleicht rühren die Punkte
 über dem u in beschützen von der zweiten Hand her 24 oder sücht 29 Euangelio c in
 Euangelij 30 durch (teit) Papst 31 oder that

Allen lieben Christen zu Reutlingen, meinen lieben herren, freunden, bruedern in Christo.

Gnad unnd fride in Christo unserm herrn und haylande! Es haben
uns, lieben freunde in Christo, ewere zu uns gesandten brüeder h^öch-
5 lich erfreuet mit der tröstlichen botschaft, so sy uns bracht haben, wie das
der barmherzig Got eüch gnediglich begabt hat mit rechtschaffnenn predigern
unnd seelsorgern¹, durch welche er eüch hat gefüert unnd noch teglich füeret
auß den vorigen finsternüssen und, wie S. petrus sagt, uß unsern² vorfaren
und ölttern saktionen und wehsen in seine warhait unnd wunderbars liecht,
10 zuerkennen seinen Son und unsern herren Jesum Christum, welcher unns nit
durch unser werck oder macht, wie wir bis her gelernt und geglaubt, Sonder
durch sein aigen blüt hat von sünden unnd thodt erlöst und zum leben unnd
zur seligkeit bracht, nach dem ewigen rat gottes unserß vaters, dem es also
vonn ewigkeit gefallen hat, uns zu diser zeyt sein barmherzigkait on unser
15 verdienst, thun oder gedenden, lautter auß gnaden den untwerdigen unnd viel
annderß verdienten so reichlich zu schenden; dem sey lob und danck, er unnd
preyß in ewigkeit, Amen.

Wir bitten auch von herzen den selbigen unsern vatter, das er euch
samt uns in solcher angefangner erkantnus gnaden und liechts wolte gnedig-
20 lich erhalten, stercken und meren, auch wider alle listige angriffe der teuffelischen
boßheit in reynem, aufrichtigen, bestendigen synn und verstandt beschützen
unnd beschirmen, wie uns das hoch von nöthen ist; den eüch ist onzweifel
wol bewußt, wie sich unser veind, der teüfel umb uns gelegt hat, wüettet
unnd brüllet wie ein zorniger lewe, und sücht, wie er uns verschlinge, und hat
25 fürwar sich in disem jar betwehjet, was für ein mächtiger herr er sey in der
welt, wo im gott verhinget, unnd das in zweyen stücken.

Erstlich mit gewalt, das er kaiser, fürsten und herren wider uns treybt
und zu lest auch den armen pöffel zur auffrür erweckt hat under dem namen
des euangelij. Da sehet seine teuffelische und ybermenschliche schalckheit; was
30 er durch Papst unnd kaiser seyne gewalt nicht mocht gnügsam heben, richt er
den unglimpff an und thut dem Euangelio die schande auff, das iht dem
Euangelio wird schuld gegeben alle das ybel, so durch und yber den baur

18 auch] eüch

¹) Neben Alber wirkte der Prorisor Conrad Ellinger im reformatorischen Geiste,
vgl. Fusing, a. a. O., S. 74. ²) Offenbar gewährt die Hdschr. das Richtige.

begangen ist, vnd müssen nū viel vnſchuldige h̄r blut druber vergießen, Das
 wolte er haben, das sucht er, Also leyhet nū das Euangelion beyde trübsal
 vnd ſchmach auffß aller hoheſt, durch ſolche liſt des teuffels zu gericht, Den
 lohn müß es nemen, fur alle die gnade, die es vns bracht hat, Vnd wenn
 manß recht bekennen vnd ſagen will, ſo haben die herrn nicht die baur
 geſchlagen, wie ſie ſich r̄hmen, ſondern wo ſie nicht zuuor durchß Euangelion
 weren fur gott geſchlagen geweſen furſten vnd herrn hetten ſie wol vngedempff
 vnd vngeſchlagen gelaffen, S. Paulus ſpricht Ro. 13. Wer gotts ordnung
 widderſtrebt. der wird ſtraffe empfaßen, Diſer ſpruch ſchlug ſie, Der thetts
 gar vnd alles, ehe denn leyh waffen odder wehre da war, Noch muß das
 Euangelion horen, Es ſey geſchlagen vnd habe ſolch vbel angericht vnd ver-
 dient, Wolan die leſterung hatt er mit der wehße zu wegen bracht, vnd h̄m
 iſt gelungen. Aber es ſoll vnd wird h̄n doch nicht helfen, ob gott will,
 Es ſoll ſeyne ſchalckeyt widder zuſchanden, vnd das Euangelion widder zu
 ehren werden

Das ander ſtuck ſeyner boſheyt iſt, das er vns mit ſecten, rotten,
 lehereyen vnd falſſchen geſtern angrehyt, ſonderlich ynn den heyligen ſacra-
 menten, der tauſſe vnd des altars, Damit hat er auch gewaltiglich eyn-
 geriffen, vnd thut mehr ſchaden durch das ſtuck, denn durchß erſte, Das vns
 warlich wol zu wachen vnd auff zu ſehen iſt. Denn er ſchlefft noch ruget
 nicht, Nu w̄r haben erlebt, das der geiſt, der es zum erſten anſieng, zu ſtoben
 vnd zu ſlogen iſt, das niemand weyß wo er blieben iſt. Andere folgen dem
 ſelbigen nu nach, Die ſollen auch nicht lange bleyben, wie der erſt pſalm ſagt.
 Die gottloſen bleyben nicht ym gericht, ſondern zuſtieben wie ſtaub vom
 winde, Ich meyne die, ſo vns ikt wollen leren, Es ſey ym ſacrament des
 altars ſchlecht vnd eyttel brod vnd weyl, aber nicht der warhafftige leyh vnd
 blut Chriſti, Vnd hie ſehē vnd grehye doch den groben teuffel, wie vnſurſichtig
 er handelt, durch gotts gewaltt verhyndert, Diſe ſecten hatt ſchon drey kopffe,
 Denn Darynn kōmen ſie vber eynß, das ym ſacrament ſchlecht brod vnd weyn
 ſey, Aber warumb vnd was grund das ſo ſeyn muſſe, ſind ſie gar vneyñß,
 Der erſte geiſt vnd kopff gab dieſen grund, Das das L̄uto ſolle auff den
 ſitzenden Chriſtum, vnd nicht auffß brod deutten, wie h̄r wiſſet das D. Carlſtad
 hielt, vnd ich auch dawidder geſchrieben habe, Diſen grund verwirfft der
 ander geiſt vnd kopff, gibt aber eynen andern, nemlich, das das wortlin Eſt
 odder iſt, ſolle ſignificat odder deuten heyyen, wie der zwingliuß vnd oeco-
 lampadius gaudeln, vnd die ſchriſt vnd ſprüche nerren vnd martern, das

1 druber o 7 geweſen o 10 were c in wehre 11 das erſte vnd c aus ha
 12 er (zu [?]) mit (h̄m oder īh̄m, wie nach F̄ising de Wette gibt, kann nicht dageſtanden
 haben) 16 ſeyner (gewaltt) boſheyt 26 vnd weyl [so] r 29 das (ymer [?]) ym
 31 vnd kopff r oder ſollte[?], ſchluss des Wortes verklezt 32 ſchluss der Worte Chriſtum
 und wie durch das Falten des Briefes verletzt 32/33 das D. Carlſtad hielt r 35 wie
 (denn) der

begangen ist unnd müssen nu vil unschuldiger ir blüt drüber vergießen, das wolte er haben, das sucht er. Also leydet nu das Euangelion beyde trübsal unnd schmach auffß aller höhest durch solche list des teuffels zugericht, den lon muß es nemen für alle die gnade, die es unns bracht hat. unnd wenn
 5 mans recht bekönnen unnd sagen will, so haben die herrn nicht die bauren geschlagen, wie sy sich rüemen, sonder wo sy nich züvor durchß Euangelion weren für Gott geschlagenn gewesen, fürsten unnd herrn hetten sy wol ungedempfft unnd ungeschlagen gelassen. S. Paulus spricht Ro. xiiij: 'wer Gottes ordnung widerstrebt, der wirdt straffe empffahenn'; diser spruch schlug
 10 sy, der thebts gar unnd alles, ehe dann kein waffen oder were da war. Noch muß das Euangelion hören, Es sey geschlagen und habe solch hbel angericht unnd verdient. Wolan, die lesterung hat er mit der weyse zu wegen bracht unnd im ist gelungen; aber es soll unnd wirdt ym doch nicht helfen, ob gott will; es soll sein schaltheit wider zu schanden unnd das euangelion wider
 15 zu ehren werden

Das ander stück seiner boßhait ist, das er uns mit secten, rotten, lehereyen und falschen gehstern angreiffet, Sonderlich in den hailigen sacramenten der tauffe unnd des altars; damit hatt er auch gewaltiglich eingerissen unnd thüt mer schaden durch das stück, den durchß erste, das uns warlich wol
 20 züwachen und auff zusehenn ist, den er schlefft noch rüet nicht; nu, wir haben erlebt, das der gehst, der es zum ersten anfieng¹, zu stoben unnd zu flogen ist, das niemandt weyhß, wo er bliben ist, anndere volgen dem selbigen nu noch, die sellen auch nicht lange bleyben, wie der erst psalm sagt: 'die Götlosen bleyben nicht im gericht, Sondern zu stieben wie staub vom winde'. ich
 25 meine die so uns iht wöllen leren, Es sey im Sacrament des altars schlecht und eytel brot unnd wein, aber nicht der warhafftige leybe und blüt Cristi; unnd hie sehe unnd greiffe doch den grobe teuffel, wie unfürsichtig er handelt durch gottes gewalt verhindert: Dise secten hat schon drey löpffe, den darin kommen sy yber eins, das im sacrament schlecht brot und wein sey, aber
 30 warumb und was grundt das so sein müesse, seind sy gar unains; der erste gehst und kopff gab disen grund, das das 'Luto' sollte auff den sitzenden Christum und nicht auffß brot deüten, wie ir wisset, das doctor Karstat hielt und ich auch dawider geschriben habe.² Disen grund vertwirfft der annder gehst unnd kopff, gibt aber ainen andern, nemlich das das wörtlin
 35 'Eß' oder 'ist', solle 'significat' oder 'deüten' hayßen, wie der Zwinglius unnd Decolampadius gaudeln und die schrift und Spriche nerren unnd

¹) Karlstadt.²) Wider die himmlischen Propheten, 1525.

sünd vnd schande ist Aber diesen grund verwirfft der dritte geist vnd kopff, vnd will widder Auto noch significat haben, sondern die wort umbkieren vnd also machen, Meyn leyb fur euch gegeben ist das, vernemet, eyne geistliche speise, wie ettliche vmb euch sollen furgeben, vnd noch das wird an tag geben, Sihe, so windet vnd ringet sich der auffgeblasene fleischlicher hynn, vnd sucht, wie er vnter gotts wort nicht muffle bleyben. Aber was mag das fur eyn geist seyn, der hynn eynen sachen, so vngewis vnd vnter sich selbst so vneyns ist, so doch eyn iglicher kopff diser drehen schweret theur, Er habe recht vnd verdampt den andern, Vnd will recht haben, Solche stucklin heisse ich nicht eynen subtilen, sondern groben grehfflichen teuffel, Denn auch got vns zu gut, sie lefft sich vnternander selbst beissen, fressen vnd verzehren, auff das das vneynige reich von ihm selbst verstoret werde, vnd vns nicht verfuren, Denn wir wissen, das der heilige geist, eyn got der eynikeit ist, vnd eynereley hynn, grund vnd lere gibt, Der halben diese secte schon ihr vrtel hat, das sie nicht vom heiligen geist, sonderm (so!) vom teuffel her kompt, Aber mit der zeit soll vnd wird auch alle ihrer grund verlegt werden, Das schreyb ich alleynne darumb, das ewre liebe hynn des wollet fest bleyben vnd sich nicht leren, an ihr vn nütze geschweh vnd rhumen, wie gelet sie sind, vnd wie viel geists sie haben, Were der Papt noch hynn der macht vnd furcht, da er zuuor hinnen war, Es sollten solche buchschreyber vnd geist rhumer so stille seyn als die meufflin, Aber nu sie raum vberkomen, fahen sie kettlich an, vnd legen sich widder vns, durch wilche sie solchen raum haben vnd wollen auch ehre eynlegen vnd die obersten vnd besten seyn, wie wol sie hmer im munde vnd hynn der feddern furen Gottes ehre, Gottes ehre, Gottes ehre suchen wir. Aber das werdt vnd die frucht wehset es wol anders,

Darumb bitt ich meyne allerliebsten, wollet eynfeltiglich vnd schlecht auff den worten Christi bleyben, darhinnen er vns im sacrament seynen leyb vnd seyn blut gibt vnd spricht, Nemet ihn vnd esset, Das ist meyn leyb, der fur euch gegeben wird ic sie mugen schreyben vnd glosiern, Der text ligt da, Die wort sind klar vnd offinbar, Sie werden noch lange nicht, mit bestendigem grunde etwas anders draus machen, nach ihrem hynn, Ich habe ihre bucher gesehen: Aber da sie es nicht besser wollten machen, weren sie billich daheymen blieben, So D Carlstads des ersten geists grunde nicht gelten, die mehr scheyns hatten denn dise, So werden diese viel weniger gelten, Das sollt ihr ob gott will, auch mit der zeit er faren, Solchs will ich E liebe zur vermanunge vnd warnunge geschriben habe (so!), nicht das ihres

20 das ganze Wort buchschreyber verletzt, die beiden letzten Buchstaben fehlen ganz, ebenso der Anfang des folgenden vnd 21 als ist nicht völlig sicher, dann fehlt etwas ganz, und die letzten Buchstaben von meufflin sind wieder nicht durchaus sicher 24 das dritte Gotts c aus Gottf 30 der letzte Buchstabe von offinbar und die darauf folgende Interpunction ist verletzt 34 die (viel) mehr

martern, das sünd und schande ist. aber disen grund verwirfft der drit
 geist und kopff¹ und will wider 'Luto' noch 'significat' haben, Son-
 dern die wort umbkren und also machen: 'Mein leib für euch gegeben
 ist das, vernemet eyne geistliche speise', wie etliche um euch sellen fürgeben
 5 und noch daß wirt an tag geben. Sihe, so windet und ringet sich der auff-
 geblasne fleischlicher synn unnd sücht, wie er under Gottes wort nicht müsse
 bleiben. Aber was mag das für ein geist sein, der in einer sachen soun gewiß
 und under sich selbst so unains ist, so doch ein yglicher kopff diser drehen
 schweret thew, Er habe recht und verdampt den andern unnd will recht
 10 haben: solche stücklin heiße ich nicht einen subtilen, sondern groben, greifligen
 teufel, den auch Got uns zu gut sie leßt sich unternander selbst beissen,
 fressen und verkeren, auff das das unehlige reich vonn im selbst zerstöret
 werde und uns nit verführen; den wir wissen, das der heilig geist ein got der
 ainigkeit ist unnd eynerley synn, grundt und lere gibt, der halben dise secte
 15 schon ir urtail hat, das sy nicht vom hailigen gaist, sondern vom teufel her-
 kompt. Aber mit der zeit soll und wird auch alle hrer grund verlegt werden.
 das schreibe ich alleine darumb, das ewer liebe in des wollt fest bleiben unnd
 sich nicht leren an ir unnütze geschweß unnd rhümen, wie gelert sy sind und
 wie viel geist sy haben. were der Babst noch in der macht und fürcht, da er
 20 züvor hinnen war, es sollten solche büchschreiber und gaistrüemer so stille sein
 als die meißlin; aber nu sy ratom hertommen, sahen sy kecklich an, legen
 sich wider uns, durch welche sy solchen ratom haben und wollen auch ehre ein-
 legen unnd die obersten unnd besten sein, wie woll sy hinner im munde und
 in der feder fuere 'Gottes ehre, gottes ehre, gottes ehre suchen wir'², aber das
 25 werd unnd die frucht wehset es wol anders.

Darumb ich bit, mein allerliebsten, wöllet einfeltiglich unnd schlecht
 auff den worten Christi bleiben, darinnen er uns im Sacrament seynen leib
 und sein blüt gibt und spricht: Nemet hyn und esset, das ist mein leib, der
 für euch gegeben wirdt &c. Sie mögen schreiben und glosieren, der Text ligt
 30 da, die wort seind klar und offenbar, sie werden noch lange nicht mit be-
 stendigem grunde etwas anders drauß machen nach hrem synn; ich habe hre
 bücher gesehen, aber da sy es nicht besser wolten machen, weren sy billich
 dahaymen bleiben. So D. Carlstads, des ersten gaists grunde nicht gelten, die
 mer scheins hatten den dise, So werden dise viel weniger gelten, das solt
 35 ir, ob got will, auch mit der zeit erfahren. selichs will ich ewer liebe zur
 vermanunge und warnunge geschriben habe, nicht das irs sonderlich bedörffet,

22 fisch] sye

¹) z. B. *Krautwald und Caspar Schwenkfeld*, vgl. *Enders, Briefwechsel*, 5, 330.

²) z. B. *Ioannis Oecolampadii de genuina verborum Domini, Hoc est corpus meum, iuxta vetustissimos authores, expositione liber*, A 2^a: „nisi quae doceo in gloriam dei ces-
 sura sperarem“; L 5^b: „cur succenserent . . . Christi gloriam non absque discriminibus
 quaerenti?“

sonderlich bedurfftet, sondern das ihr sehet, wie wir mit euchynn Christo
gleich vnd eynes synnes sind ynn Christo, widder solche schtwermergeyster vnd
rotten, Denn der euch on vns hat beruffen zu seynem liecht, kan euch auch
wol on vns behüeten, Doch sollen die glieder eyns fur das ander sorgen, vnd
eyns sich des andern frewen odder betruben, Wollet solchs, als ynn Christ-
licher liebe vnd trew fur gott, also zu gut an nehmen, vnd vns helfen
bitten, das gott seyn heylsames wort, wolte ynn vns allen mehrn, vnd
verklaren ynn aller welt, zu lob vnd ehren seynes reichen gnade vns geschenkt
Amen Gottes gnaden sey mit euch Amen Lasset euch Er Matthes Alber
vnd seyne miterbehter, als etwere trewe hirtten an etwren seelen, herzlich besollen
seyn Zu Wittemberg Dorntags nach dem newen iars tage 1526

Ewer diener

Martinus

Luther

⁴ vielleicht rühren die Punkte über dem u in behüeten von der zweiten Hand her
7 oder heylsamis 14 eigentlich wohl Luther

sondern das yr sehet, wie wir mit euch in Christo gleich und aines synnes
seind inn Christo wider solche schwermergaister und rotten. den der euch on
uns hat berueffen in seinem licht, kan euch auch wol on uns behuetten; doch
sollen die gliber ayns für das ander sorgen und ains sich des andern frewen
s oder betrüeben. wöllet selichs als in Christlicher liebe unnd trewe für Gott
also zu gut an nemen und uns helfen bitten, das Gott sein hailfams wort
wölte in uns allen mehrren und verfleren in aller wölt, zu lob und eren
seiner reichen gnade uns geschenck. Amen, gottes gnade sey mit euch, Amen.
laßt euch er Matheß alber und seine mit arbaiter als ewre trewe hirtten an
10 ewer felen herplich bevolhen sein. zu Wittemberg dornstag nach dem newen
jars tag Anno M. D. xxvj.

Ewer diener Martinus Luther.



Die Epistel des Propheten Jesaia, so man in der Christmesse liest.

1526.

Am ersten Weihnachtstage des Jahres 1525 predigte Luther „a prandio“ über Jesaia 9, 2—7 und am folgenden Tage, „die Stephani“, nochmals über denselben Text¹. Diese beiden Predigten sind uns in lateinischer Nachschrift, freilich nur auszugsweise, erhalten in jenem Cyclus von Nachschriften, welcher Predigten Luthers vom 1. Advent bis „tertia feria pascae“ 1525 fixirt hat². Wohl läßt die fragliche Nachschrift nicht erkennen, daß es sich um zwei Predigten handelt; doch ist dieses nicht der einzige Fall, wo diese Aufzeichnungen zwei zusammengehörende Predigten zu einer einzigen verbinden. Eine zweite Nachschrift dieser beiden Predigten hat sich von Mörrers Hand erhalten in einem handschriftlichen Bande der Jenaer Universitätsbibliothek, welcher „Sermones dominicales Anno 26 habiti per D. D. Mart. L.“ (nebst einigen von Bugenhagen) enthält, und zwar die natalis Domini bis Dominica 4. aduentus, also nach heutiger Rechnung von Weihnachten 1525 bis dahin 1526. Die beiden in Frage stehenden Predigten sind hier getrennt gegeben.

Daß Luther selbst es war, welcher diese Predigten zu einer umfänglichen Schrift ausarbeitete, lehrt zum Überfluß der Umstand, daß er selbst von seinem Manuscript dieser Schrift redet. Spälatin nämlich machte ihn auf ein sinnentstellendes Versehen in dem Drucke aufmerksam, in welchem zu lesen war, daß Jesu „Mutter mußte aus sonderlicher Kraft des heiligen Geistes geboren werden“. Am 19. September [nicht 9. Mai] 1526 antwortete ihm Luther: Exemplar meum non habeo: absque dubio, ubi legitur: geboren werden, ibi aut scriptum fuit aut scribendum: schwanger werden. Id quod tota enarratio postulat, et res de qua agitur. Quis vero omnibus moderari queat, ut non falsificent aut errent?

Fragt man, ob ihn eine besondere Absicht zur Herausgabe dieser Schrift bewogen habe, so ist nicht unwahrscheinlich, daß zu der allgemeinen Tendenz, die Herrlichkeit des Königs Christi zu preisen, welche auch schon die beiden Weihnachtspredigten beherrscht hatte, noch die besondere Absicht hinzukam, die Gottheit Christi

¹) Buchwald, Andreas Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Dr. Martin Luthers I, S. XXIV. ²) Vgl. Buchwald in Studien und Kritiken 1890, S. 346.

³) De Wette 3, 110. Enderß 5, 392f.

hervorzuheben. Denn mehr als einmal kommt er auf diese Lehre zu sprechen, während wir doch in jener Predigtenachschrift hiervon nichts lesen. In den ersten Tagen des Jahres 1526 war man in Wittenberg hoch erregt durch die Nachricht, „es gehe in Ungarn eine Sekte auf, daß Christus nicht Gottes Sohn oder Gott sei“.¹ Dies mochte in Luther die Erinnerung an jenes Vorkommniß aus dem Jahre 1525 wachrufen, da in Nürnberg einige angesehene Männer öffentlich ge- leugnet hatten, „Christum aliquid esse“. Und wie er hierin eine Frucht der Pre- digt Münzers und Carlstads sah², so war er auch der Ansicht, daß die An- schauungen der Schweizer bei konsequenter Durchführung zur Verwerfung der Gottheit Christi führen würden³. Daher mag ihn zur Herausgabe dieser Schrift schon dieselbe Stimmung geleitet haben, welche ihn noch in demselben Jahre über Jerem. 23, 5—8 „von Christus Reich“ predigen und diese Predigt ebenfalls zum Druck befördern ließ (vgl. unten).

1. Die Predigtenachschriften.

H Die Handschrift der Jenaer Universitätsbibliothek Bos. o. 17^a enthält von Aders Hand auf Bl. 2^b—4^a die erste, auf Bl. 4^a—5^b die zweite der zu Grunde liegenden Predigten. Vgl. unten S. 155, Anm. 2.

S Der handschriftliche Band der Hamburger Stadtbibliothek Cod. 74 Supellex Epist. Uffenb. et Wolf. enthält auf Bl. 284—287 unsere beiden Pre- digten, in eine einzige zusammengezogen.

2. Ausgaben.

A „Die Epistel || des Propheten || Jesaia, so man || ynn der Christmesse liest, || ausgelegt vnd gepredigt || durch || Mart. Luther || Wittenberg. || 1526 ||“ Mit Titleinfassung. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nicolaum || Schirlenß, nach Christi gepurt, Tau- || sent funffhundert, vnd ym sechs || vnd zwenzig- sten Jar. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Blg., in Berlin, Breslau St., Dresden, Eisenach Carl-Alexander-Bibl., Erlangen, Hamburg, Kopenhagen Königl. Bibl., Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

B „Die Epistel || des Prophe- || ten Jesaia, so man ynn || der Christmesse liest, || ausgelegt vnd ge- || predigt, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526 ||“ Mit Titleinfassung. 40 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Ni- || colaum Schirlenß, nach Christi ge- || purt, Taufent funff hundert, || vnd ym sechs vnd zwen- || zigsten Jar. || ☛ ||“

Vorhanden z. B. in München HSt.

¹) Kauterau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 98. ²) De Wette 2, 623. Enders 5, 118. ³) Vgl. den Anfang der Schrift Luthers „Daß diese Worte: Das ist mein Leib, noch feststehen“, Unsere Ausgabe Bd. XX.

C „Die Epistel || des Propheten Jesaia, || so man ynn der Christ || messe liest, Ausgelegt || vnd gepredigt durch || Mart. Luther. || Wittenberg || ¶“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 31 (32, falls ursprünglich noch ein unbedrucktes Blatt am Ende vorhanden war) Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt dur- || ch Gabriel || Ranß.“ Darunter Zierleiste.

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Königsberg u., München HSt.

D „Die Epistel des || Propheten Jesaia, so || man in der Christ- || messe liest, außge || legt vñ gepredigt || durch || Martin. Lut. || Wittenberg. || M. D. XXvi. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letztes Blatt Vorderseite ein Holzschnitt, Rückseite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfordt durch Melchior || Sachßen, nach Christi gepurt, || Tausent funff hundert, vnd || im sechs vñnd zwenzig- || sten Jar. ||“ Darunter Holzschnitt.

Vorhanden in Arnstadt (die letzten 4 Blätter fehlen). Ein vollständiges Exemplar hat der Herausgeber auf 320 Bibliotheken nicht gefunden, zum Glück besitzt er selbst ein solches.

E „Die Epistel || des Propheten || Jesaia. so man || ynn der Christmesse lie- || set, ausgelegt vnd ge- || prediget durch || Mar. Luther || Wittenberg. || 1526. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Erfurd durch Johannem Voersfelt. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, Stuttgart.

F „Die Epistel || des Propheten Jesaia, || so man in der Christmesse || liest, außgelegt vñ || gepredigt durch || M. Luther || 1526 ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Zur Bordre vgl. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek S. 262f. N. 140. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Eisenach, Königsberg u.

G „Die Epistel des || Propheten Je- || saia, so man ynn der || Christmesse liest, || ausgelegt vnd || gepredigt || durch || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1527. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. Michel Lotther. ||“

Vorhanden wohl nur in Helmstedt, Weimar, Wolfenbüttel.

Latetnische Übersehung.

a „DE CHRI- || STO IESV PVERO NATO || ex nono Iesaiæ capite ua- || ticinium, cum Annota || tionibus || MARTINI LVTHERI. || ARGENTORATI, || ANNO, M. D. XXVII. ||“ 35 gezählte Blätter und ein ungezähltes leeres, in Oktav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD || IOANNEM HERVA- || GIVM MENSE IA- || NVARIO. ANNO || M. D. XXVII. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, München HSt.

Der Übersetzer Johannes Zonicerus widmet das Buch (Bl. A 2*) Clarissimo Optimati, Domino Sigismundo, Comiti ab alta flamma, Collegii summae Argentoratensis sacrae aedis Decano, dem es am Herzen liege, daß auch alieni ad Christi cognitionem perducere queant. Hinc est ut quae sincera sint, quae sanam doctrinam respiciant, in varias transferendi linguas cures, ut regnum et gloria Christi undique fusius propagetur. Seine cura et iussio habe auch diese Übersetzung hervorgerufen.

Englische Übersetzung.

b „A PROPHE- || sie out of the ninth || Chapter of Esay, of the || Kingdome of Christe, with a || frutefull and godlye exposi- || tion of D. Martin Luther: || Wherein is moste excel- || lently intreated of the conquest || of Christe and of al his members, || ouer Sinne, Death, and Satan, and || of fundry other things, most || comfortable to be red, || and no lesse necessary || to be knowvne. || (••) || Imprinted at London || by H. Bynnemann, for Gregorie || Seton, and are to be solde at the || signe of the Hedgehog, at the || vvest ende of Paules. || An. 1578. ||* Mit Titelseinfassung. 56 Blätter in Oktav.

Seite 3: „¶ To the worshipful and || godly gentleman, M. Laurence || VValshington, G. S. wifheth grace || and peace through Christ || Iesus. ||“ Diese Widmung umfaßt 4½ Seiten. Dann 1 Seite leer, dann: „¶ A Prophecie out of the || ninth Chapter of Esay, of the childe || Christ Iesus borne vnto vs, with an || exposition of D. M. Luther. || ¶ He poeple that walked in darke- || nesse“ etc. Vorhanden z. B. in London British Museum.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift, welche auch in die Kirchenpostille aufgenommen ist, Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seiß), Bl. 259—273; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart, 1611 Th. Steinmann), Bl. 172—188; Altenburg Bd. III S. 304—320; Leipzig Bd. XIV S. 468—486, Halle'scher Ergänzungsband III S. 653; Walch Bd. XI Sp. 2630—2689; Erlangen, Deutsche Schriften 1 Bd. 15 S. 65—111, 2 Bd. 15 S. 69—116.

A ist der Urdruck. Von den gleichzeitigen Drucken ist B ein wahrscheinlich von mehreren Sehern herrührender Neudruck von A. Auch die übrigen Drucke ruhen ein jeder unmittelbar auf A, wobei C am treuesten seiner Vorlage folgt. G wird von Bogen E an auch B verglichen, etwa zur Korrektur benutzt haben.

Wir geben also den Text der Ausgabe A mit Verbesserung zweifelloser Versehen, darunter die Varianten der beiden anderen Wittenberger Ausgaben B und G und (soweit nicht unten zusammenfassend darüber Rechenschaft gegeben ist) die der Nachdrucke C—F.

Die handschriftliche Überlieferung der zu Grunde liegenden Predigten wird, da sie nur ganz geringe Berührungspunkte mit der Bearbeitung Luthers aufweist, unter den Predigten des Jahres 1525 ihre Stelle finden.

Aus den sprachlichen Abweichungen der Drucke BCDEFG sei folgendes hervorgehoben.

Die Abweichungen, die die beiden andern Wittenberger Drucke B und G hinsichtlich der Umlautsbezeichnung von A aufweisen, sind in den Lesarten verzeichnet. In diesen zahlreichen Fällen sind die übrigen Nachdrucke stets mit ver-

glichen und auch sonst hie und da deren Abweichung angeführt. Die Abweichungen von *A* bestehen in der Regel in Vermehrung der Umlautsbezeichnungen, bemerkenswert sind darum die umgekehrten Fälle wie z. B. das öftere *fulen G* f. *fülen A*. *E* weicht im Umlaut am wenigsten von *A* ab. — Die Bezeichnung des Umlauts von *u* durch *ü* hat nur *F*, aber neben *û*: *furst* neben *fürst* usw. Für *gleuben*, *gleubig*, *heubt*, *leufft* setzt *F* *glauben*, *glaubig*, *haubt*, *laufft*.

Der alte Diphthong ist in *D* durch *ey*, der neue durch *ei* ausgedrückt; *ay* für den alten hat *F* einigemal in dem Bibeltexte am Anfange: *Gayden*, *taylet*, *Kayd*.

ABCDEF schwanken in der Anwendung des orthographischen *ie*, im Allgemeinen überwiegt *ie* in *A*, doch hat *G* z. B. *friede* f. *fride A*. *F* hat fast ohne Ausnahme einfaches *i*.

Das Dehnungs-*h* in den Formen des Futurwortes der 3. Person hat *F* beiseitigt: *im*, *in*, *ir* usw., ebenda auch meist *mer* f. *mehr*. — *gehen*, *geht*, *stehen*, *stehe* > *geen*, *geet*, *steen*, *stee F* meist. *widder*, *odder A* meist > *wider*, oder *F* stets.

Das *i* der Endungen (nur *-is*) ist in *F* durch *e* ersetzt.

Sonst sei noch erwähnt nicht > nit *DEF* oft. Und aus *F*: *komen*, *kومت* > *kumen*, *kومت*; *furchten* > *förchten*; *nu* > *nun*; *sondern* > *sonder* (*sunder* gegen *Ende*); *-lin* > *-lein*. Von orthographischen Abweichungen der Ausgabe *F* sei die einigemal, aber nur in den mit größerer Schrift gegebenen Textworten der Epistel begegnende Type *þ* (*groþ*, *biþ*) und die Schreibung *eü* (*beüte*, *freüde*) erwähnt.

Die Epistel des Propheten Jesaia, so man ynn der Christmesse liest.

Jesaia am neunnden Capitel.

As völd, das ym finstern wandelt, sihet ein ^{34. 2. 3-7}
grosßes licht, uber die da wonen ym finstern
lande, scheinet es helle; damit machstu der freun-
den wenig, weil du der heiden so viel machst.
Doch fur dir werden sie sich freuen, wie man
sich freut ynn der erndte, wie man frolich ist,
wenn man heute austeylet. Denn das noch yhrer
laß und die rute yhrer schulder und den steden yhres treybers
hastu zubrochen, wie zur zeit Midian. Denn aller krieg mit un-
gestum und blutig kleyd wird verbrand, durch feur verzeret wer-
den. Denn uns ist ein kind geboren, der son ist uns gegeben,
wilsch hirschaft ist auff seiner schulder. Und heist Wunderbar,
Kob, Krafst, Helt, Immervater, Friedefurst. Auff das seine
hirschaft gros werde und des friedes kein ende auff dem thron
David und seinem konigreiche, das ers zurichte und stercke mit
gericht und gerechtigkeit von nu an bis ynn ewigkeit. Solchs
wird thun der Eyver des Herrn Zebaoth.

Diese Epistel liest man auff diesen tag der gepurt Christi, darumb
das Jesaia unter andern worten sagt: 'Eyn kind ist uns geboren', wilsch
ja on zweyffel von Christo gesagt ist. Doch ist die ganze rede durch und
durch von dem reych des gebornen kints Christi, wie er sol regiren und was
aus sehnem regirn folgen werde, nemlich das sich an hym ergern und stossen
wurde das völd Israhel, wehl er eyn solcher Herr gepredigt wird, das er die
gerechtigkeit des gesetzs vertwirfft und die heyden on gesetz, durch den glawben
an nympt. Wilsch die Juden so verdreust, verblendt und verstockt bis auff
den heutigen tag, das sie schlecht nicht herzu wollen. Davon sagt das ganze
capitel, wie auch Simeon sagt Luce .2. 'Sihe, dieser ist gesetzt zum fall und
auff stehen vieler ynn Israhel und zum zeychen, dem widderprochen wird'.
Und er selbs Jesaia ynn diesem capitel spricht, das der Herr werde eyn fels ^{34. 2. 14}

1/2 nach dem Titel von A 3 neunnden F 8 vor F 9 selbs CDEFG 10 gewis F
11 rhytte F schulter F 12 zu der F 12/13 ungestum BUDF 13 plütig F setzer F
14 geboren F sun F 15 wilsch G schulter F 18 konigreiche CDFG 20 Eyver D über
Z. 21 steht als Überschrift Vorrede. B 22 wilsch G 24 regieren BCF 25 regiren F
26 würde DFG herze F 28 Wilsch G verdreust E 29 wollen FG 30 jaget G
ij. B (auch weiterhin ersetzt B die Ziffern in A durch röm. Zahlen)

des ergernis und ein steyn des anstossens seyn beyden heusern Israhel. Welchen
 1. Petri 2, 7 f. spruch Petrus und Paulus furen ynn ihren schriften von den Juden. Das
 Röm. 9, 32 f. also die summa dieser Epistel sey: Die Juden werden sich ergern und verstoßen
 über dem gnadreichen wort von dem reich Christi, das es so hoch gepreiset
 wird und ihre werdt und gesetz so gar nichts gelten sollen für Gott, welche
 sie nicht leyden mügen. Denn das muß folgen, wo Gottis gnade gepreiset
 wird, das da die wertheligen zürnen und toben.

Diese meynung und summa geben die wort, die hart vorher gehen, da
 er von dem finsternis sagt, das die Juden wurde überfallen, wie es nicht eyn
 natürlich finsternis, noch eyn leyblich tündel, sondern ein geistlich finsternis
 seyn solle, die sich erhebe darüber, das die andern leute und die Heyden eyn
 groß licht sehen, und spricht: Denn es wird nicht eyn solch tündel seyn, das
 sie engste, wie zur ersten zeit geschach, da es noch leicht zugienge ym lande
 Sebulon und ym lande Naphthali, obder da es hernach schwerer zugienge am
 wege des meers bisseht des Jordans ynn Gallilea der Heyden; Sondern ein
 solchs, das das völd so ym finsternis wandelt ein grosses licht sihet, und
 das es über die so ym finstern wonen helle scheint, da mit du die freude nicht
 groß machst, wehl du der Heyden viel machst zc. Das ist so viel gesagt: Es
 wird bis völd eine ander finsternis und unglück über gehen, denn die war,
 da der konig von Assyrien Teglatpelleser zum ersten das land Sebulon und
 Naphthali eynnam, wilchs noch eyn leicht und geringe unglück zurechen war
 gegen dem, da Salmanassar hernach das ganze land am meer eynnam und
 das reich Israhel gar wegfuret, wilchs war viel eyn schwerer und grosser
 unglück und finsternis. Aber über die unglück alle beyde wird aller erst das
 recht unglück und finsternis kommen zu Christus zeyten, da bis völd sich
 ergern und verstoßen wird über dem, das ein grosses licht und heller scheyn
 wird auffgehen ym völd, dadurch auch viel Heyden bekeret werden und nymer
 gelten wird gesetz und Moses und alles wesen des Jüdischen völdes, sondern
 allehne gnade und barmherzigkeit ynn Christo gepredigt wird.

Denn du mußt hie die schrift wol wissen, die ym .15. Capitel des
 2. Kön. 15, 29 andern buchs von den konigen stehet, wie der konig Teglatpelleser von Assyrien
 zur zeit Pekah des koniges Israhel erauff kam und nam eyn und furet weg
 Gilead und Galilea, fast das dritte theil des lands Israhel zu beyden seiten
 2. Kön. 17, 5 f. des Jordans. Und ym .17. capitel, wie der ander konig von Assyrien, Sal-
 manesser, drey jar Samaria belagert und das ganze Israhel weg furet. Dis

1 Welchen G 2 spruch F 5 welchs G 6 mügen DFG Gottes G 7 zürnen CDG
 8 da] das F 9 wurde B würd DFG 10 natürlich CDFG sunder F 11 darüber F und
 Heyden EF 14 oder B 15 Galilea B 18 etc. B 19 unglück (ebenso oft i. Folg.)
 CD (ebenso stets i. Folg.) G unglück (ebenso i. Folg.) F 20 könig CDFG 21 Naphthali D
 welchs G 22 Salmanassar CDG 23 welchs (und so fast immer) G vndgrosser A
 grösser DG 25 finsternis C da] das G 27 bekeret F 28 Jüdischen CG völd F
 31 konigen CDEFG könig CDEFG 32 herauff F 33 Israhel C 34 könig CDEFG

waren zwo finsternis, das ist zwoy ungluck. Denn auf Ebreisch heist liecht
gluck und finsternis ungluck, darumb das seyn Gottis gnade noch guete uber
sie scheynet, sonderm eytel wetter und wyrbel des Gottlichen zorns uber sie
finstert. Und Jesaia heist die eyne noch leichte, da Galilea und Gilead weg
5 gefurt ward; denn es war nur ein stuck des lands und weret nicht lange ym
lande. Aber die ander war schwerer, da der konig von Assyrien drey jar ym
lande lag und streit, zu lezt auch das ganze land weg furet. Diese zwoy
ungluck und finsternis sind furbilbe gewesen des lezten unglucks, da die Juden
beydes verloren haben und sind geystlich und leyblich zerstoret und weggefurt,
10 nemlich das sie von Gott und Gotis wort durch den teuffel find weg gefurt
auff ihre lügen, Und darnach auch von den Römern leyblich zerstreuet ynn
alle welt. Von dieser zerstörung redet Jesaia an viel orten. Nu wir wollen
zur Epistel und unsern Herrn Christum lernen kennen und das kindlin
helffen wygen.

15 Das völd, das ym finstern wandelt, sihet ein grosses liecht; 9, 2
uber die so ym finstern lande wonen, scheynet es helle.

Wie ich gesagt habe, Jesaia redet von geystlichem finsternis, wilchs ist
das groffest ungluck und ungnade, und von geystlichem liecht, wilchs ist das
groffest gluck und gnade. Denn was kan grovelichers seyn denn blindheyt
20 des herzen und untwissen ynn Gottlichen sachen? Was kan lieblichers und
edlers seyn denn eyn erleucht herz und erkendnis Gottes? Dort kan nichts
denn eytel böses seyn, das auch guts nicht gut ist, obs da schon were. Sie
kan nichts denn guts seyn, das auch böses nicht bose ist, obs schon da were
Denn was kan dem schaden, der Gott selber kennet und hat? Was kan dem
25 frumen, der Gotts beraubt ist und den teuffel hat? So ist nu dis grosse
liecht und heller scheyn das heylige Euangelion odder das wort von der gna-
den Gottis, das ist ein geystlich liecht, das zehget was Gott ist, was er uns
thut und gibt, was er will von uns haben. Item leret was funde, tod,
teuffel, welt und alle ding sey, was sie uns schaden odder frumen zur selicheyt.

30 Meynstu nicht, das das eyn unaussprechlich liecht sey, da bey wir auch ynn
das herz Gottis und ynn die tieffe der Gottheyt sehen? Item das wir auch
die gedanden des teuffels sehen. Item was die funde sey und wie man ihr
sol los werden; was der tod sey und wie man sol daraus komen. Was
menschen und welt sey und wie man sich dafur huten solle. So doch zuvor
35 niemand gewist hat, was Gott sey, ob auch teuffel sehen, was funde und tod
sey, schweige das man solte wissen, wie man da von solt los werden. Also

3 Göttlichen CDFG 4 liechte FG 5 stück FG 6 könig CDFG 9 zer-
stört CDEFG 11 lügen BCDFG 12 zerstörung B zerstörung CDEFG wollen G
18 kindlein CF Unter Z. 14 steht: Nu folgt der text mit der auslegung von wort zu wort. B
16 scheynet E 18 gröffest DFG 19 gröffest CDFG 20 Göttlichen CDFG 21 edlers F
23 böse BCDEF schone B 26 heilig C heyligen D 27 Gottes DFG 30 unaussprech-
lich B unaussprechlich FG 31 Gottes G 34 huten CDEFG 36 solt F

hat auch niemand gewußt, was mensch und welt sey; denn man hat gemehnt, es sey viel redlicheyt, vernunft und guter tugent hyn hyn; hat niemand gemehnt, das ihr höchste weisheit eytel torheit, ihr edlste tugent eytel bosheit were.

Solch untwissenheit und blindheit heist hie Jesaia das finsternis und finster land, darinnen das volck wonet, Und meynet damit das Jüdische volck. Da hebt sich nu der hadder und ergernis an diesem liechte. Denn wie wol dis liecht ist uber das ganze volck auff gangen und gepredigt, so habens doch das mehrer theil nicht wollen annemen. Denn sie wollen mit nichten blind noch finster seyn, sondern hielten ihr thun fur liecht, wie wir auch
 3el. 60, 1 ff. hyn der Epistel an der heyligen drey konige tag gesehen haben, da Jesaia des gleichen redet vom liecht und finsternis.

Aber sihe, wo mit die leute solchs verbienet haben, das sie solch liecht sehen. Sie wird seyn werck, seyn freyer wille angezeigt, sondern viel mehr ein gefangener wille. Denn wer kan etwas thun ym finsternis? Wer weis,
 3oh. 12, 35 was er thun sol, der nichts weis? Spricht nicht Christus Johan. 12. 'Wer ym finstern gehet, der weis nicht, wo er hyn gehet'? So ist nu eytel gnade, das ein liecht hyn der finsternis auffgehet und uber das volck helle scheint. Und ist auch Jesaia nicht so zu verstehen, da er spricht: 'Das volck, das ym finstern wandelt, sihet ein gros liecht', als unterscheide er zweyerley volck: Eins
 das ym finstern, das ander das ym liecht wandelt; wie die Juden sich und die Heiden unterschieden, als gehen sie ym liecht und die Heiden ym finstern, Sondern also ist er zuverstehen, das er damit alles volcks jamer anzeiget als solt er sagen: Des volcks, das hyn grosser finsternis sihet und des liechts hoch bedarff, erbarmet sich Gott und lest ihm ein gros liecht leuchten, nicht
 durch ihr verdienst da zu bewegt, sondern durch seine barmherzigkeit kompt er zuvor, ehe sie darumb bitten obder suchen, wie es denn S. Lucas gar fein aus-
 2uc. 1, 78 f. legt, da Zacharias spricht: 'Durch die grundlose barmherzigkeit, durch wilche uns besucht hat der auffgang aus der höhe, zuerleuchten die ym finstern und tods schatten sihen' &c. Mit wilchen Worten als mit ein finger zeygt Lucas hie auff Jesaiam hyn dieser Epistel. Und Johan. 1. auch, da er viel vom liecht redet. Daraus man wol merckt, das er von den Juden fur nemlich redet und auch von den heiden; denn so die Juden, Gotts volck, ym finsternis sihet, viel mehr sihen die heiden drynne.

Da mit machstu der freuden wenig, weil du der Heiden so viel machst.

Er hat nu das liecht, das Euangelion und die lere beschriben, wo her, wo hyn und worumb sie leuchte und come. Nu zelet er die schüler und

2 redlicheit F 3 höchste CDEFG 6 Jüdische CG 9 wollen FG annehmen D
 11 Könige CDFG 13 solichs F verdient E 19 do C 20 unter-
 scheide G 22 unterscheiden F 27 gar fein B 30 sihet D 34 drynnen F
 37 beschriben G wo er D 38 warumb DFG schüler G

junger solchs liechts und solcher leere. Und seht der selbigen zwo art: Eyne die das licht und lere nicht an nympt; Wie Joh. 1. auch sagt: 'Das licht ^{Joh. 1. 5} leucht ynn die finsternis, und die finsternis begreiffens nicht'. Das ist das wir droben gesagt haben, das sich das mehrer theil der Juden an dem licht ⁵ geergert und gestoffen hat, wie abermal Johan. 1. spricht: 'Er kam ynn sein ^{Joh. 1. 11} eygenthum, aber die seinen namen yhn nicht an', wenig aber und gleich die ubrigen helen und grundsuppe, die geringen aus den Juden, haben das licht angenommen. Das heist nu: 'du machst die freude nicht gross odder der freuden wenig'. Wilchs mag zweyerley weise verstand haben: Einen, das der ¹⁰ Juden wenig sind dieses liechts fro werden¹, sondern das mehrer theil, als die verstockten sind, zornig, tol und thoricht drüber wurden², das sie es ver-
folgten bis an yhr ende on auffhoren. Den andern: Es ist grosse freude bey den heiligen, wo das Euangelion wol gehet und viel bekeret werden. Solcher freuden aber haben die lieben Apostel wenig gehabt an dem Judischen volck, ¹⁵ ja sie haben uber yhrn verstockten glauben seer geweinet, wie Paulus thut Roma. 9. Und Jesaja auch selbst verkündigt am andern ort und spricht ^{Röm. 9. 2} Cap. 33. 'Die engel des friedes werden bitterlich weynen', das ist, die Apostel, ^{Jes. 33. 7} die den friede und das Euangelion predigen, werden seer weinen zc. So doch die Juden solten die groffesten freude gemacht haben damit, das sie alle ²⁰ gleubten, weil yhn solch licht sonderlich fur allen volckern auff erden ver-
heissen und von Christo selbst bracht ist.

Aber der erste verstand ist der beste und reymet sich das zum text, weil er spricht, das der freuden darumb wenig sey, das so viel heiden bekert sind. Nu verdros niemand, das viel heiden zum glauben kamen, so seer als die ²⁵ verstockten Juden, denn die Aposteln freueten sich des hoch. Es ist aber hofelich gerecht, das der freuden sey wenig gewest und nicht viel sich solcher Euangelischer frucht unter den heiden gefreuet haben, und gillt so viel: Es verdreufft aus der massen viel und macht sie unlustig, das so viel heyden an

1 jünger DFG lere F 2 Johan. B 3 begriffens G ist F 4 Jüden G
5 geergert AEF Joā D 6 eygenthumb DF 7 Jüden G 10 Jüden G sind
dieses . . . werden ACDEFG sind die dieses . . . werden B liechtes B theyl F
11 thöricht DEG drüber DFG wurden F worden G 12 on] an F 15 iren F
16 verkündigt DEF verkündt G orth F 17 friebes B bitterliche F 20 glaubten F
sonderlich F völdern CDFG 21 selbst F 24 jere G 25 Apostel E

¹) sind werden könnte an sich = sind werdend stehen (Weinhold, ² mhd. Gr., S. 397), aber Luther scheint diese d-lose Form des Prtc. Prs. nicht zu kennen. werden in worden zu bessern, läge am nächsten und die Vergangenheitsform in dem mit sondern angeschlossenen Satze liesse sich dafür geltend machen. Da aber B gleich A aus der Druckerverkstatt des Nik. Schirlentz hervorgegangen ist, die Möglichkeit also, dass B nach Luthers Handschrift besserte, wenn auch nicht gross, so doch immerhin gegeben ist, so wurde die Lesart von B in den Text gesetzt. ²) In A steht das Komma nicht hinter sind, sondern hinter verstockten. Ist dies original, so ist wurden als Druckfehler für werden aufzufassen.

nemen den gekreuzigten Christon, und sind ein kleines heufflin der Juden, den es wolgesellet, die andern sind unsynnig drüber. Gleich als wenn man iht von unser zeit also sagte: Gott macht, das viel leute dem Euangelio zu- fallen. Aber es ist dem bapstum eine schlechte freude, das ist, wenig sind, die sichs frewen hm Bapstum, Aber fast viel und das gröste theil, die es verdreufft, toll und töricht drüber wollen werden. Und dieser text will eben, das Mose

5. Mose 32, 21 hnn sehm liebe will, da er sagt: 'Ich will sie zornig machen uber dem, das nicht mein völd ist, und uber eym unverstendigen völd wil ich sie eyvern 5
Röm. 10, 19 machen', wie es Paulus Ro. 7. einfuret; das ist: Ich will die heiden annemen, welche nicht mein völd sind, dazu unverstendig, als die Moses gesetz nicht 10
haben, noch so viel von Gott wissen, wie die Juden, die es teglich hören. Wenn man denn sagen wird: 'Sihe, die heiden sind Gotts völd', das wird sie toll unsynnig machen; denn sie wollen alleine Gotts völd sein und halten mich doch nicht fur hren Got, sondern haben ander götter. Weil sie denn mich verlassen, so wil ich andere annemen. Vülen sie dort, so hule ich hie. Das heist 15
'du machst ein geringe und schlechte freude, das du der heyden so viel machst'.

Damit ist nu die art und gluck des Euangelii angezeigt, wie es hym hnn der welt gehe, das man wol diesen spruch mochte dem Euangelio zum rehm und titel zuschreiben, das schlechte freude davon kumpt, wenn es viel leute annemen. Psu, sprechen sie, wie viel leute werden durch die leherey 20
verfuret. Es wil alle welt solche lere hören und haben; gleich wie die Juden sprechen Johan. 19. 'Lassen wir hym also gehen, so wird die ganze welt an 30
Joh. 12, 19 hym gleuben'. Und Johan. 12. 'Sehet, die ganze welt leufft hym nach'. Also sprechen sie iht auch: weren wir nicht, so wird alle welt die Luterische leherey annemen, darumb laßt uns weren, brennen, morden, jagen, verfolgen, 25
das wir das Euangelion dempfen, denn es macht uns abfal des völdes, abgang des guts und untergang der ehre und gewalt. O ja, weret flux, lieben gesellen, ihr faret recht an. Wenn ihr nicht so weret, mochte ewr pracht und wesen zu lange bleiben. Auff das ihr nu ja beste ehe untergeht, so helfft dazu, secht widder Gott und menschen, auff das widderumb Gott und 30
menschen euch feind werden und ihr also zulezt vertilget werdet, wie den Juden und allen verfolgern des Euangelio geschehen ist. Amen.

9, 3 Aber fur dir frewet man sich, wie man sich frewet hnn der erndte, wie man frolich ist, wenn man heute austeilet.

1 gekreuzigete E Christum F Juden G 2 drüber DFG 4 bapstum C Bapstumb D
ein F 5 ht C 6 drüber DFG drüber E wollen fehlt B 7 sy F 8 unvorstendigen C id E eyvern F 9 es fehlt D Roman. B Röm. F Röm. G 18 wollen FG
14 haben fehlt C 15 andre C vil F heist F 16 macht F 19 kumpt CG
22 yn C 23 glauben F laufft F 26 völdes E 26/27 abgangs ABCDF
27 eere F liben C 28 faret E mocht E möchte CDFG ewer CG bracht F
29 bleibe E bester ee F untergeht DF 30 helfft E webberumb E 31 werden F
34 frolich CDEFG peute F

‘Für dir’, spricht er, das ist ihm gehst und glatoben, da Christus reich
 ihnen stehet, und da er auch herschet. Sie ist auch das kleine heußlin, das
 sich freuet, wie hart droben gesagt ist, daraus man mercken kan, das es war
 sey, das der text ‘Du machst der freuden wenig’ sey so viel gesagt: du machst
 5 sie unlustig und zornig, das sie keine freude, sondern ehtel betrubnis davon
 haben, und sey eben auff die weise geredt: Es ist warlich eine schlechte freude
 da, das ist groffer unlust und widder willen. Denn er folget hie und spricht
 drauff: ‘Aber für dir ist freude’, als solt er sagen: dort ist schlechte freude,
 das ist keine freude; Aber hie für dir ist grosse freude. Es ist auch darumb
 10 gesagt ‘für dir’, das niemand wehnen obder warten solle auff weltliche und
 zeitliche freude ihm reich Christi. Es mus eine freude ihm Gott unter dem
 creuße sein, wie Christus spricht: ‘Inn der welt werdet ihr gedrenge haben, Joh. 16, 33
 Aber ihm mir fribe’. Das herz ist hmer frolich bey den Christen, ob sie
 wol an leyb, gut und ehre eufferlich leiden müssen umb Christus willen.
 15 Denn der grosse hauffe, dem es eine schlechte freude ist, und der teuffel wird
 wol so viel anrichten, das die Christen eufferlich sich an gut und ehre nicht
 müssen freuen. Also hattß Jesaias beydes troffen, wie die Christenheit stehe
 zu gleiche ihm leyb und lust, ihm wehe und wonne, ihm unfride und fribe,
 weil sie für Gott frolich ist ihm geist, und doch den ungleubigen und dem
 20 teuffel ein grewel find, den sie nicht leyden können.

Er setz auch ein gleichnis von der freude ihm der erndte. Denn ihm
 herbst ist die groste freude ihm jar, da man einschneyt und einfuret allerley
 fruchte und genies des lands, wein, korn, ole, feigen, obs und des gleichen an
 zal, sonderlich wenn es wol geraten ist. Da heyst es ‘der reiche herbst’.
 25 Denn da lohnet das land den leuten, die es gebawet haben, und gibt seine
 zinse und fruchte für die muhe des gangen jares. Da singet hderman und
 ist frolich uber dem einsamlen. Darumb heist auch die schrift den herbst ‘des
 jars ende’ oder ‘ausgang’, wie sie spricht Ezo. 23. ‘Wenn du ihm ausgange des 2. Mose 23, 16
 jars alle deine fruchte hast eingesamlet’, denn bald nach der erndte gehet wider
 30 an die erbeit mit pflügen und zurichtung, das widder wachsen sol zur andern
 erndte. Also ist die zeit des Euangelii auch eine geistliche erndte, wie es
 Christus selbst deutet Johan. 4. ‘Sehet an, wie ist das land so weis zur Joh. 4, 35
 erndte’. Die propheten, so zuvor getwest find, haben das land gebawet, Aber
 doch nicht die erndte erlebet; das ist, sie haben das geseze gepredigt, von

1 für FG 2 kleine E heußleyn F 5 unlustig G sonder E betrubnis CDG
 6 freude F 7 grösser CF 8 darauff B 11 freude F vnder C 12 creuße E
 13 him mit G herze E frölich CDFG Christen D 14 müssen DFG 15 ein G
 16 ere F 17 müssen CDG Jesaia E 18 ihm leyb BG ihm wehe G wee F ihm G
 19 frölich CDFG vnglaubigen F 20 können CDFG 22 gröste CDFG 23 fruchte
 CDFG vnd vnd C ole CEG 25 lonet F 26 fruchte CDG mühe CDFG
 27 frölich CDEFG 28 obder B sie fehlt F 29 ernde F 30 arbeit F 31 euan-
 gelij F eynn F geistlich D 32 Johan. am iij D Eret F 33 gebawet C 34 ge-
 setz F geprediget E

Christo verkündigt, vom Euangelio geweissagt, viel mühe mit dem völd und der schrift gehabt, auff Christus zukunfft zubereiten. Aber die zeit, da es
 Luc. 10, 24 gesehen solt, haben sie nicht erreicht, wie Christus abermal sagt: 'Viel konige und propheten hetten gerne gesehen und gehört, das ihr sehet und höret. Aber sie habens nicht gesehen noch gehört.'

Wir aber, das ist die Apostel und alle gleybigen, haben das Euangelion empfangen und sind hyn die erndte komen, das wir einsamen alle fruchte des Euangelii, das ist den heiligen geist mit allen seinen gaben, daran wir so reich sind worden, das wir haben gnade und vergebunge der funde ewiglich, dazu erlösunge vom tod, hirschaft und gewalt über teuffel und alles ubel, und kurglich alles guts die fulle und ubersflus auffz aller reichlichst, das es
 2. Cor. 9, 15; Ephes. 2, 7 wol Sanct Paulus unaussprechliche gueter und uberschwengliche reichthume nennet hyn Christo. Das ist der rechte reiche herbst, der boden und fas fullet. Zu dem haben uns gedienet und geerbeitet die lieben propheten mit ihrem ampt, das sie von solcher zeit uns haben verkündigt und das völd dahyn gewisnet und getrostet. An wilchen wir auch haben stark zeugnis zu unserm glawben.
 1. Petri 1, 12 Wie S. Pet. spricht: 'Sie habens nicht hyn selbst, sondern uns dargethan, was sie von Christo verkündigt haben'. Und gehet nu hie recht das sprichwort: 'Einer seet, der ander erndtet', wie Christus selbst spricht Johan. 4. 'Ihr seid hyn iener erbeit komen'. Gleich wie das völd Israel auch kam hyn das land Canaan, das sie nicht gebawet hatten, sondern wie geschriben steht Psal. 105, 44 'Sie haben der völders erbeit eingenomen'. Und Mose ym Deuterono. 5. Mos. 6, 10 'Gott wird dir stebte geben, die du nicht gebawet hast, Ocker, die du nicht beset hast' &c. Das ist nu die rechte grosse freude, solche grosse guter erkennen und haben und Gott daruber danken, loben, predigen und singen. Aber wie wol solchs alles der ganzen welt wird furgetragen, weil es doch wenig erkennen und annemen, so sind auch wenig die sichs frewen leyder. Denn die guter sind zu groß und zu hoch.

Die ander gleichnis ist von dem sieg noch dem streit, wenn man die beute austheilet und auch reich wird. So viel der streit ferlicher ist und sawrer wird, nye lieblicher und frölicher der sieg und die außbeute ist. Da ist ein froliche heymfart, ein jauchhen, rhumen, singen und sagen von der fahr und erbeit des streites und vom gluck und heil des siegs. Da ist spott und sprichwort von den feinden, Und ist das land freuden voll. Viel mehr gehets so

1 verkündigt DEFG	2 zukunfft F	3 gesehen F	4 konige CDFG	5 gern F
5 gesehen F	gehört B	gehört D	7 fruchte CDFG	9 vergebung CD
11 kurglich FG	12 S. B sant CE	unaussprechliche DF	güter DF	reichthume BCG
reichthume DEF	14 gearbeitet F	propheten B	15 verkündigt DFG	16 getröstet CDEF
17 S. Peter B	18 verkündigt DFG	20 ihener DG	arbeit F	22 Psal. fehlt F
völders CFG	arbeit F	24 güter CDFG	25 darüber G	siegen E
28 güter CDFG	29 nach CDFG	30 sawer D	31 he F	lieblicher E
Da] Das G	32 fröliche CDEFG	rhümen CDG	rümen F	33 arbeit F
sieges B				

zu ihm geistlichen sieg für Gott, da die sünde, tod und teuffel überwunden ist. Aber Jesaia schweigt des sieges und sagt von der ausbeute; denn bald hernach wird er vom sieg sagen und was der selbige sey; denn er ist nicht unser, das wir ihn hetten erobert, sondern die krafft und die frucht des sieges ist uns
 5 gegeben, das ist die ausbeute, welche ist das heilige Euangelion, das wort des lebens, das bringt uns die frucht des sieges Christi, nemlich vergebung und erlösung von den sünden, wie gesagt ist. Das macht rechte froliche, sichere, freudige herzen zu Gott und unerschrockene wider den teuffel und alle seine macht und bößheit. Denn zuvor, ehe Christus kam und die propheten zu
 10 selbe lagen mit Gottes wort, war noch kein sieg da. Sie stunden wol da und hielten drauff, bis das der rechte feldheubtman keme und sich mit der sünden, tod und teuffel für uns einlegt und gewonne und behielt das feld. Sonst, on den heubtman, gieng es zu, wie es dem volck Israel gieng 1. Re-^{1. Sam. 17, 24 ff.}
 gum 17. da sie zu selbe lagen wider die Philister, aber wenn sie den Risen
 15 Goliath sahen, so flohen und fürchten sich alle, bis der recht kempfer David kam und behielt den sieg. Eben so bestehen auch wir, wenn wir on Christo sollen wider die sünde und tod sechten.

Aber nu unser David den tod mit den sünden hat überwunden, da für wir uns ymer fürchten und fliehen musten, sind wir nu frölich und sicher,
 20 singen und sind guts muts, teilen die beute mit freuden aus, das ist wir verkündigen das Euangelion, loben und danken Gott, trösten und stercken uns untereinander und sagen: Sey frölich, dir kan niemand meher schaden thun, die sünde ist weg und vergeben, der tod ist überwunden und aller zorn und ungnade auffgehoben. Sie ist eytel gnad und friede, der teuffel ist matt, sein
 25 reich ligt darnyder, wie S. Paulus thut 1. Cor. 15. 'Tod, wo ist deine^{1. Cor. 15, 55, 57}
 stachel? Helle, wo ist dein sieg? Aber Gott sey gedankt, der uns den sieg gegeben hat durch Ihesum Christum, unsern herrn'. 'Mit solchen Worten',^{1. Theß. 4, 18}
 spricht er, 'tröstet euch untereinander'. Nu Jesaia wird selbst weiter reden von dem streit und sieg, dadurch das Euangelion zur ausbeute unter uns
 30 geteilet wird zur ewigen freude, den las hören:

Denn das joch ihrer last und die rühte auff ihrer schulder,⁴
 und den stecken ihres treibers hastu zubrochen wie zur zehnt
 Midian.

Diesen ort, halt ich wol, kan niemand das auslegen denn Paulus
 35 1. Cor. 15. wie wir iht angezeigt haben, da er spricht: 'Tod, wo ist deine^{1. Cor. 15, 55 f.}

1 do E	vnd der teuffel F	2 Jesaia G	3 von F	5 heylig F	6 ver-
gebung C	7 erlösung C	erlösung DFG	wie auch F	fröliche CDFG	8 freudige E
unerschrockne F	10 Gottes G	stünden F	11 recht E	feldheubtman F	13 an F
heubtman CF	14 feld G	15 flohen E	rechte G	19 müsten FG	21 verkündi-
gen CFG	22 vnderander E	untereinander F	frölich CDFG	mehr E	24 vngnade G
gnade EG	25 licht B	26 sig C	27 Iesum F	28 tröstet CDEFG	unter-
einander F	32 hast bu F				

stachel? hell, wo ist dein sieg? Aber die sünde ist des todes stachel. Und das
 gesetz ist der sunden krafft. Da erzelet auch S. Paulus dreierley, die Christus
 überwunden und uns davon erlöset hat, als Tod, Sünd, Gesetz, gleich wie
 auch Jesaia dreierley erzelet, die Gott überwunden hat, auff das er uns frö-
 lich und sicher fur ihm machte. Nu wollen wir sehen, wie sich Jesaia mit
 S. Paulo reymen will. Denn er kan von keinem andern reden, denn da
 S. Paulus von redet. Syntemal Gotts volck keinen andern fride noch freude
 haben kan, on wo diese drey stücke überwunden sind: tod, sund, gesetz. Und
 wenn diese drey stücke blieben, so hulffs uns nichts, obs möglich were, das
 uns Gott alle ding gebe und gleich ihn himmel setzet. Wer kan frolich und
 zu friden sein, der den tod, sund und gesetz uber sich und widder sich hat und
 fulet? Es muß hie leben, gut gewissen und freyheit da sein, wo freude sein
 sol. Nu aber Jesaia spricht, das man sich fur Gott freye durch der dreier
 stücke uerwindunge und erlösung, zwingt des glaubens verstand gewaltiglich
 gnug, das er eben mit S. Paulo stimmt, wilcher die Christen auch mit solchem
 sieg tröstet und trösten heist widder den Tod und sund und gesetz.

Nu, das erste ist 'das joch ihrer last'. 'Ihrer', spricht er, das ist dere,
 so sich fur ihm freyen wie ihn der erndte und außbeute, die das Euangelion
 erkennen und annemen, die haben ihrer freuden die erste ursachen, das Christus
 hat das joch ihrer last zubrochen, wilchs joch ist der tod. O ein schweres
 joch und untregliche last, da sich yderman fur furcht und fleucht und doch
 nicht entfliegen kan, sondern muß her halten und leyden. Ich rede aber von
 dem todte, den man fulet, als der ist, da sich das gewissen fur entsetzt und
 Gotts zorn und gericht drinnen fület umb seiner sünde willen, das ist nicht
 anders denn der tod, so noch hirschet und bey krefften ist aufer Christus reich,
 wie ihn fülete Adam und Heva im paradys und David, da er von Nathan
 gestraffet ward umb den ehbruch. Da ist nichts denn eitel ewiges sterben.
 Die ruchlosen aber werden solchs todts nicht gewar bis am ende; denn sie
 gehen dahin und sülen keine sünde; weil sie die nicht sülen, so sülen sie den
 tod auch nicht. Darumb spricht Sanct Paulus, die sünde sey des todes stachel,
 das ist, der tod hette keine macht noch recht, keine schneyte, keine spitze und
 kunde nicht durch bringen, wenn unschuld und keine sünde da were. Wen
 wolte er tödten, wo nicht ursache und schuld da were? Ein gut gewissen kan
 sich auch nicht fur ihm fürchten. Es weiß auch von keim stachel, krafft obder

1. Roß 3, 8
 2. Sam. 12, 7

1. Cor. 15, 56

1 ist	keine	siege	G	sünde	F	doß	E	2 sünden	F	3 sünde	F	sund	G	
5 für	F	wollen	FG	8 stück	C	stücke	DG	sein	F	sündt	F	9 stücke	DE	
hülffs	DEFG	10 frölich	DEFG	11 sünd	E	sündt	F	12 he	F	13 Ihu	D	fület	F	
fület	F	14 stücke	DF	15 wilcher	A	solchem	CDG	16 sünd	F	18 für	F	24 fület	C	
außbeut	D	21 für	fürcht	F	22 entfliehen	CG	23 fület	DE	für	DF	24 fület	C		
fület	F	sünde	EF	25 herrschet	F	außer	C	26 fülete	G	paradeis	F	Nathan	E	
27 ehbruch	D	Gebrech	F	28 ruchlosen	G	29 sülen	G	sünde	EF	sülen	G	sülen	DG	
30 sünde	EF	doß	E	todts	F	32 Kunde	C	Kunde	D	Kunde	E	sünde	EF	
34 für	F	fürchte	D	fürchten	F									

recht des tods. Aber wo funde da ist, da bringet er durch und ist mächtig; denn das sundige gewissen mus ihm raum geben und ja dazu sagen, es habß verbienet; darumb fürcht sich das sundige gewissen so gretzlich für dem tod, denn es fület des todes fackel, das ist die funde hnn sich und kan ihm nicht weren.

Das ander ist 'Die rhute auff ihrer schulder'. Das ist die funde, die den tod mächtig und scharff macht, wie gesagt ist. Denn der tod kan nicht überwunden sein, wo die funde nicht überwunden wird. Und ist nicht möglich, das tod on funde odder funde on tod sein solte, darumb auch der tod über Christum nicht bleiben kund, ob er wol eine zeit ihn hielt umb unser willen, denn hnn Christo war keine funde on allein unser funde, die er auff sich nam. Also auch kan er nicht bleibben über den Christen, weil sie nu gerecht sind hnn Christo und keine funde haben, ob er wol eine kurze zeit sie auff helt. Denn das heist meisterlich den tod und funde überwunden. Nicht das man sie mit gewalt halbe im augenblick weg thu und nymer füle, sondern das man ihn zu erst das recht und macht nympt und verdampt sie mit urteil und recht, das sie sollen zu nichte werden. Ob sie nu hnn des noch toben und sich fülen lassen, ehe sie zu brochen werden, da ligt nicht an, das urteil ist doch über sie gangen, das sie des kein recht noch macht haben, sollen aber und müssen bald auff hören und ihr ende haben. Gleich wie man ihm mächtigen feinde thut; wenn er gefangen ist, thut man ihn nicht so halbe abe, sondern leßt ihn leben, bis er für gericht verdampt und als denn durchs urteil getödtet wird. Nu sein leben, das er lebt im gefengnis, ist auch ein leben, Aber ein arm leben, das nu widder recht, noch macht hat zu schaden, zu hirschen, zu drucken seine widderfacher, sondern ist verwaret zum todte. Und lebt nu nicht mehr, das er hirschen solle, sondern das er verdampt und abgethan werden soll.

Also gehets dem tod und der funden auch. Christus hat sie gewonnen und gefangen, das sie nicht mehr hirschen odder siegen können über uns wie zuvor, als der .67. Psalm spricht: 'Du bist hnn die hohe gefarn und hast gefangen die so uns gefangen hatten', Und leßt teglich das recht und urteil gehen und sie verdammen durchs Euangelion, als die kein recht noch macht über uns haben, sondern auff hören und ihr ende sollen bald nemen, wie er spricht Ro. 8, das Christus habe 'die funde durch funde verdampt'. Das ienige nu und ubrige, das sie sich noch regen und fülen lassen, ist nichts. Denn

1 funde EF	2 sundige EF	3 fürcht F	sundige EF	für DF	4 fület G
funde EF	6 rute CF ruthe DE	ihre D	funde EF	8 be E	funde EF
wunden B	9 funde EF funde EF	11 funde EF	alleine G	funde EF	12 sein E
13 funde EF	14 funde F	15 thun F	fule G	17 sy F	nicht C
18 fülen G	20 müssen DFG	21 feind D	halbe E	22 für F	vordäp E
26 sollen E	26/27 abthun D	28 vnd sunder D	sünden F	gewonnen F	29 können CF
30 der] des ABCD	höhe CDEF	32 vordämen E	33 hören CDEFG	ire end F	
34 Roma. viij B	funde d. funde F	ihenige D	35 und nach regen fehlt F	fülen DFG	

sie sind verdampft und haben das recht und die hirschaft verloren und können nicht schaden. Und ist nicht mehr da, denn das sie sollen bald ihr ende empfangen und aufhören. Was schadet's mir nu, ob ich den tod oder funde füle ein kleine zeit, als hirschten sie, so ich weiß, das sie nicht hirschen, sondern verdampft sind und ihr regen und fulen nichts anders ist, denn ein zappeln und zittern für ihrem galgen, da sie sollen abgethan werden? Gleich widerumb, was hilffts die so die funde und tod ein kurze zeit nicht fulen, als sey der tod mit gewalt weg gethan, so doch beide fund und tod recht und macht über sie befehlet und bald über sie komen und ewiglich hirschen wird?

Das ist's, das beide Jesaja und Paulus solcher wort brauchen, die da anzeigen, wie fund und tod das recht und macht verloren haben und bald ihr ende haben sollen, ob sie wol noch ein kleine zeit sich regen, als hirschten sie. Denn Sanct Paulus spricht nicht: 'Tod, wo bistu? Helle, wo bistu?' sondern also: 'Tod, wo ist dein stachel? Helle, wo ist dein sieg?' als solt er sagen: Lieber tod und helle, ihr seit wol nach ein kleine zeit da, doch nicht lange. Aber das recht, macht, sieg, stachel und alle krafft habt ihr verloren; zornig seht ihr, aber lieber beißt mich nicht, versenget uns die rüben nicht¹. Ich füle euch wol, Aber ich fürcht mich nicht für euch; denn ihr künd nicht mehr und musset dazu auch balde an gen galgen und zu nichte werden. Gleich wie die juden Christus am creuß spotteten, als hette er alle macht und krafft verloren, mußte da zu bald sterben. Also hat sichs umbgekeret, das wir der funden und dem tod trogen, spotten, hñnen und lestern, als die wir gewis sind, das sie nichts mehr können, sondern müssen herhalten. Derhalben ist der tod und funde bey den Christen so verdampft und hangen am creuße, das ihr ubriges wesen ihnen zu nichts dienet, denn das sie müssen hören, wie sie verspottet und verlestert werden: 'Tod, wo ist dein stachel? Hell, wo ist dein sieg?' So mechtig, als ihr gewesen seht, so anmechtig seht ihr nu; pfu und vach, ihr grossen Risen tod und funde, wie gretolich habt ihr hñn der welt gehirschet und hderman getroht und geplagt. Hui nu, steig nu vom creuße. Seht ihr Risen und grosse Herrn, Wolan, so beweiset's doch mit eym finger. Da hanget ihr an dem Creuß Christi und müßt bald dran sterben, und er, den ihr dran hienget, ist los davon worden mit uns allen, die wir an ihm hangen. So gehets denn, das Salomo spricht: 'Der gerecht ist los worden und der gotlos ist an seine stat gehengt.'

1 können CDF 2 sollen F 3 hören CDEFG 4 funde F 5 füle DF 6 für DF 7 funde F 8 fülen DF 9 funde DF 10 ist D 11 fund F verloren D 12 eine F 15 noch G 17 rüben F 18 fürcht F fürchte G 19 für F kündt FG 19 müßet EFG 21 verloren F umgekeret B umgekeret C 22 funden F 23 können CDF 24 funde F hanget G 25 müssen DFG 26 fund F 27 hderman C creuß D 32 hienget C all E ihm CDEG 33 gehets EF salamo B Salomo D 34 sine E sein F

¹) W'ander, Bd. 3, Sp. 1750, N. 70.

Also redet auch Jesaia von der sunden und tod, nicht schlechter weise, sondern wie sie gehirschet haben, und das die selbige hirschaft, das ist ihr macht, recht und krafft zu brochen sey. Denn er spricht nicht schlecht 'ihre last', sondern 'das joch ihrer last'. Mit dem 'joch' zeigt er an, wie wir sind dem
 5 tod unter worffen geweest, seine last zu tragen, und er uber uns gehirschet hat, gleich wie ein baur uber sein thier, das er uns joch knupffet und last auff lebet als ein Herr des thieres, das im joch gefangen und gebunden ist. Denn die last, so einer frehwillig von sich selbst auff sich nympt, heist nicht ein 'joch der last', sondern schlecht eine 'last'. Aber 'joch der last' odder 'last im joch'
 10 begreiffet mit sich ein unterworffen wesen, darinn eins gezwungen wird die last zu tragen. Also haben wir auch müssen den tod, die schwere last, tragen, gezwungen, als die dem tod und seiner gewalt und recht unter worffen sind, durch die sunde und er uber uns hirschet. Aber die hirschaft hat uns Christus zubrochen und von solcher gewalt erlöset, ob wol der tod noch eine zeit
 15 auff uns ligt, doch on alles recht, bis er auffhöre. Also laut auch das, da er nicht schlecht spricht: 'Die rhute', sondern 'die rhute auff ihrer schulder', als solt er sagen: die sunde ist nicht eine schlechte rhute, die man williglich tregt odder auff die achsel legt, sondern man treibt damit und schlegt uns auff die schulder, die last zu tragen, also das diese rhute eine hirschaft ist
 20 und wir unter than. Denn wie gesagt ist, wo die sunde nicht uber uns hirschete, so kund der tod auch nicht uber uns hirschen. Nu aber die sunde uber uns hirschet und wir ihr unterworffen und gefangen, sind wir der last des tods wol feind und wolten der gerne on sein. Aber die sunde ist hinter uns, als die rhute, und treibt und zwingt uns die last zutragen; das ist: die
 25 sund treibt uns, das wir sterben und dem tod unterworffen sein müssen.

Das dritte ist 'der stecke des treibers', das ist das gesez, wie Paulus sagt: 'das gesez ist der sunden krafft'. Ich rede aber vom gesez geistlich ^{1. Cor. 15, 56} verstanden, wenn es die sunde offenbart, Roma. 3. und 7. 'durchs gesez kompt ^{Röm. 3, 20; 7, 7} erkentnis der sunden', und nicht fleischlich, wenn es heuchler macht durch die
 30 werck, Roma. 2. Denn wilche das gesez nicht geistlich vernemen, die fülen ^{Röm. 2, 17 ff.} auch nicht die 'rhute auff der schulder', das ist die sunde. Die rhute ist wol da, aber sie drückt ihre schulder nicht; das ist: sunde haben sie, aber sie fülen und achten ihr nicht: gleich wie die last, das ist der tod, ist auch da, Aber das joch der last haben sie nicht, denn sie fülen nicht, wie sie der tod unter
 35 sich hat und uber sie regirt. Also hie auch: Der stecke ist wol da, aber sie

1 sünden EF	2 selbige F	3 ihr C	6 pawr D	knupffet DEFG	7 leget F
thiers C	11 müssen DFG	13 sünde F	16 ruthe (ebenso i. Folg.) E	rutte (ebenso i. Folg.) F	17 sünde F
18 schlecht BG	20 sünde EF	vus A	21 sünd G	22 vnder worffen F	23 sünde EF
25 sünde EF	28 vorstanden B	sünde EF	kompt D	kumpte E	29 sünden EF
30 fülen G	31 ruthe E	rutte F	sünde EF	32 brüdt DG	sünde F
34 fülen G	35 regirt CE	nach regirt	scheinbar Absatz B,	wirklich Absatz G	

hören die stymme des treibers nicht, das also auch zweyerley sey, 'der stede' und 'der treiber', gleich wie 'die rhute' und 'auff der schulder liegen' zweyerley ist und 'das joch' und 'die last'. Denn wir haben alzumal den tod, die funde, das geseß. Aber wir sülen nicht alle den stachel und den sieg, das ist die krafft und hirschaft des tods, der funden, des geseßs uber uns, bis das stundlin kome. So ist nu 'der stede' das geseße, 'der treiber' ist sein gewalt und hirschaft. Denn wo kein geseße nicht were, so were auch keine funde. Nu aber das geseße da ist, wolten wir wol gerne der funden los sein. Aber wir können nicht, denn das geseße ist da und treibt, jagt, uberzeuget und ubertwindet uns, das wir funder sind und zwinget uns also mit gewalt unter die funde; da ist die stymme des 'treibers', das ist die hirschaft und gewalt des geseßs uber uns, die uns der funden knecht macht; denn darumb heisset des geseßs krafft ein 'treiber' oder auff seker, Exactor, das es hymmer von uns foddert gehorsam, leßt auch dem gewissen fur solchem foddern und treiben keine ruge. Nu wir denn solchem foddern nicht mügen gnugthun, noch gehorsam leisten, so treibt er uns so bald unter die funde und urteilt uns fur knechte der funde; die funde aber gibt uns denn also halbe dem tode. Da liegen wir denn als gefangene knechte unter tod, fund und geseße, das ist unter dem 'joch der last', unter der 'rhuten auff der schulder', unter 'dem stecken des treibers'.

Da sehen wir, das Jesaja seine rede genomen hat von eim esel treiber odder sonst eym grausamen tyrannen. Denn da ist last, rhute und treiber uber das arme thier. Nu, der last weren wir gerne los. Aber wir sind ym joch gefangen, das ist: des todes krafft und hirschaft helt uns, das wir müssen seine last tragen und yhm unterthan sein. Also der rhuten weren wir auch gerne los. Aber sie ligt uns auff dem halse; das ist der funden macht und hirschaft, die uns mit gewalt unter sich hat. Des steckens weren wir auch gerne los. Aber der treiber ist hinter uns; das ist die stymme und krafft des geseßs. Also haben wir nu, was Jesaja mit diesen dreyen stücken meinet, Und das wir sie nicht zubrechen können, sondern müssen yhn unter than sein und sie lassen uber uns hirschen. Hirschen sie aber, so müssen wir thun was sie wollen. Daraus denn folget, das wir kein guts zuthun vermügen, sondern eitel böses, Und das kein frey wille da sey. Christus aber ist, der alleine diese stücke ubertwindet durch sich selbst fur uns alle Und die fröliche beute austheilet, das wir ledig und los loben und singen ynn allen

2 ligen G 3 das das joch F 4 fünde EF sülen G 5 fünden EF 6 stundlin B stündlein CF stündlin DE stünlin G 7 kein C 8 fünde EF Nu D fünden EF 9 können CDFG 10 funder EF 11 die] der D fünde F da] das D 12 fünden EF 13 odder B 14 für DF 15 solchen C 16 fünde EF 17 knecht F der fünde EF die fünde F 18 ligen G fünd F geseß E 25 müssen DFG rhute C were F 26 halß F fünden F 29 geseß E 30 können FG müssen DFG 31 müssen DFG 32 wollen F 32/33 vermögen F 33 wil E Christ E 34 stück EG für F

freuden und sicherheit. Von dem spricht er: 'du hast zubrochen' 2c. Wie zubrocht er sie? Also, das sie müssen auffhören, wie Paulus vom tod spricht 1. Corinth. 15: 'Der letzte feind, der tod, wird zubrochen werden'. Also ist 1. Cor. 15, 26 die sünde auch zubrochen. Aber wie ist das gesetz zubrochen? Sünde und
 5 tod, wie gesagt ist, haben ihre krafft und recht verloren, das sie uns nicht mehr unter sich haben. Und müssen auch gar auffhören. Aber das gesetz ist also zu brochen, das es nicht mehr treibet, und werden frey von seinem
 10 foddern und treiben, damit das wir ihm gnugthun durch Christum unsern herrnn. Und leben nu und thun aus dem geist alles frey willig, was das gesetz uns abtreiben und abzwingen wolte. Derhalben durffen wir keins
 15 gesetzes mehr. Und weil sein treiben und foddern ab ist, so ist auch alle seine macht, recht und ursache ab. Und leben, als die kein gesetz haben, gleich wie ein gesund mensch lebt, isset und trindet on gesetz und treiben, das er keins
 20 gesetzes dazu darff. Davon magstu weiter hyn der postillen¹ und andern buchlin lesen.

Folget weiter:

9, 4

Wie zur zeit Midian.

Sie muß man wissen die schöne, treffliche geschicht, - im buch von den richt. 6f. Richtern geschriben am 7. Capitel, wie die Midianiter, Amalekter und Morgen-
 20 lender das land Israel verwüsten und die kinder Israel für ihn flohen, Und wie Gideon aus Gots befehl sie schlug on schwerd durch posaunen und lampen, das sie sich selbst erwürgeten und flohen. Denn hyn der geschicht ist für-
 25 gebildet der sieg, den Christus an den dreyen feinden behalten hat, und wie noch mit ihm teglich alle seine Christen den sieg behalten auch on schwerd.
 30 Denn darumb hat Jesaias so eben wollen diese geschicht zum exempel ein führen, das er anzeigt, mit waserley krafft Christus habe diese drey stücke odder feinde zubrochen und ubertunden. Es were aber die geschicht zu lang
 35 alle zuerzelen und deuten. Wer sie wissen wil, mag sie lesen. Das ist die summa davon, das Gideon solchen sieg hyn grosser schwachheit und untrefften
 40 erobert, denn es war ihm feind seine eigene burger und brüder, die er hatte erzurnet, das er den Altar Baal zu brach, so sie doch die furnemesten solten mit ihm gewesen sein. Darnach der andern fielen von ihm zum ersten .xxij.
 45 tausent man, darnach zehen tausent, und blieben nur drehhundert man bey ihm. Mit den solt er der feinde heer gewynnen, wilcher war bei hundert
 50 und funff und drehßig tausent man gerustet zu selde. Es hette sein herz

2 müssen DFG 4 sünde F Sünde FG 6 müssen FG gesetz E 8 Christum A
 10 dürffen DEFG 13 das] da E 15 buchlin CDG buchlein F 16 Folget weiter
 fehlt BF 18 in F 20 verwüsten CG für F 22 erwürgeten B 22/23 fürgebildet DF
 25 wölle F 25/26 einführen CG 26 stück F 30 erobert D burger D 31 er-
 zurnet DFG furnemste C furnemesten DF 35 funff F dreißig D gerüstet G

¹) Erl. 2, Bd. 7 ff., z. B. Bd. 7, 276 ff.

wol mocht zu tausent mal verzweifeln und stockhart verzagen. Was war solch verlassen heufflin gegen solche gewalt? Nichts. Wie viel werden sein gespottet
 Richt. 8, 15 ff. haben, wie die burger zu Sucoth und Pnuel theten, als were er ein unsynniger
 2. Cor. 12, 10 narre, der solch unmöglich ding fürneme und die leute mit sich ynn die fare
 gebe. Da hat sein herz must sagen mit S. Paulus: 'Wenn ich untrefftig bin, 5
 so bin ich am trefftigsten, denn krafft wird ynn unkrafft vollkommen'. Solcher
 glaube schlug die Midianiter on schwerd.

Also ist Christus auch schwach und zu spott worden ynn seinem leyden,
 das unmöglich und ungleublich anzusehen war, das er solte damit etwas aus-
 richten. Aber nichts desto weniger behielt er ynn solcher unkrafft den sieg 10
 widder tod, sund, geset, hell, teuffel und alles ungluck, on alle menschliche
 krafft und waffen, gleich wie Gideon ynn seiner unkrafft den drey völdern
 oblag. Und gleich wie Gideon der erste und das heubt war, die Midianiter
 zuschlahen und die drey hundert man yhm nach: Also ist Christus auch der
 erstling, der sund und tod ubertunden hat, und die andern Christen thuns 15
 teglich yhm nach und mit yhm. Das aber die Midianiter sich mit yhem
 eigen schwerd musten todten, bedeut das, das der tod, der Christum wolt er-
 wurgen, eben mit dem selben wurgen sich selbst erwurget hat; denn Christus
 ist auferstanden und hat den tod ynn seinem tod verschlungen. Also die sund
 auch, die auff yhm lagen, wolten yhn zum tod verdammen und des todes 20
 stachel sein. Aber seine unschuld war zugros und 'verdampft die funde durch
 Röm. 8, 3 funde' Ro. 8. das die funde sich so an yhm versündigt hat, das sie mus
 sterben und tod sein. Das geset treib yhn auch und macht yhn zum sunder,
 weil er drunder war und muste nach dem geset verflucht sein, wie alle er-
 21 Gal. 3, 13 hengenete, Gal. 3. Aber weil es kein recht zu yhm hatte und er nichts schuldig
 war, geschach yhm unrecht und treibt er nu widder das geset, das es sund
 und unrecht hat und mus auch sterben. Was die ander stücke diser geschicht
 bedeuten, da wurde wol ein sonderlich buch aus, so reich, vol und fein ist sie.
 Aber wir lassens hie bleiben bey dem furnemesten stück der deutung, die Chri-
 stum an gehet auff Jesaja meinunge. 25

9, 5 Denn aller krieg, der mit ungestum zu gehet, und blutig
 kleid wird verbrand, durch feur verzeret werden.

Wie Christus seinen sieg on schwerd und leybliche krafft hat behalten,
 hat er iht gesagt aus dem exempel Gideon. Sie weissagt er nu, das solchs
 werde die newe weise sein zu kriegem ym konigreich Christi; darynnen wird 35

1 mocht F 2 würde E 3 bürger D Suroth A—G Pnuel A—G er fehlt E
 9 vnglaublich F er] es D 11 sünde F vnglück DFG 14 Christus F 15 sünd F
 16 yrem D 17 tödten CDEFG 17/18 erwürgen DFG 18 würgen DFG erwürget DFG
 19 funde DF 21 sünde F 22 sünde F sünde F versündigt F 23 sünßer F
 24 brunter F 25 schuldig E 26 sünd F 27 stücke G dieser G 28 würde DFG
 29 furnemstem C furnemesten F stück G 30 meynung G 31 vngestüm DFG gebet C
 32 feuer G 34 ih F 35 die fehlt F konigreich B konigreich CDFG

kein leblicher krieg sein, noch einer für den andern krieg, noch einer dem andern bey stehen, sondern ein iglicher muß alleine für sich selbst durch den glauben und geist wie Christus den tod, sund und gesetze überwinden und thar sich kurz umb auff niemand verlassen on auff Christum. Alleine muß
 5 er stehen, denn er kan nicht wissen, wer gleubig odder ungleubig sey. Drumb ist ein wunder streiten ynn der Christenheit, das ein einzelner mensch sol stehen widder alle teuffel, widder die ganze welt, widder tod, sund und gesetz, und dennoch den sieg behalten. Das wil nu hie Jesaia sagen, Es werde
 10 hinfurder unter den Christen solcher krieg nicht mehr sein, der mit rumor und waffen zu gehe, da es blut und blutig kleider macht, sondern Christus einiger sieg wird das selbst behalten ynn alle den seinen und wird der streit so zu gehen, das man leyde, unterlige und untrefftig sey, das ist, ein geistlich krieg sol sein. Das also diese wort eben wollen, das Jesaia am andern ort, als Cap. ij und xi, also sagt: 'Sie werden nicht mehr einer widder den an-^{3er. 2, 4; 11, 6ff.}
 15 dern das schwert auff heben, noch furder krieg lernen, sondern werden ihre schwerte ynn sicheln und ihre spieße ynn pflugschar wandeln'. Denn Christus reich sol ein reich des friedes sein, wie folgen wird.

Das er nu sagt: 'Aller krieg mit ungestum und blutig kleid' zc., sihet er auff zweierley kriege. Einer gehet zu mit stechen und brechen, mit hawen
 20 und schreyen, mit poffen und plagen und mit blutvergießen auff beiden seiten, das ist ein leblicher krieg. Der ander gehet zu mit still halten, leyden und sich garnicht regen, auch nicht den mund auff thun, wie ein schaff auff der
 25 fleischhang. Denn mit dem wort 'Krieg mit ungestum' malet er ab und stellet gleich eine felt schlacht für die augen, da sichs alles reget und weget;
 30 da geht die drummel, hie die trometen, da rufft man, hie das roß, hie klippts, do klappts, hie blidt schwert, da glenzt spieß, und gehet wußt ynn ein ander, da fleußt blut uber kleider und ist ein greulich ansehen. Wer was stilles und friedlichs sehen wil, der darff leyen kriege zu sehen. Aber solcher un-
 35 gestümer lerm und krieg sol man ynn der Christenheit nicht mehr haben, das feur des heiligen geists sol solchs alles verzehren und rein auffressen, auff das eitel friede unter yhn sey. Ist aber unfriede, das sie den nicht anrichten, sondern von andern leyden still und gedultig und also yhem heubt Christo nach folgen, der auch also gestritten hat geistlich, das er eufferlich still und fridsam war, gedultiglich erleyd alles, was man yhm thet, und gewan doch damit
 38 alles und behielt den sieg uber tod, teuffel, helle und alles.

1 für F	kriegen F	2 für F	3 sünde F	4 an F	5 glaubig F	vn-
glaubig F	6 einzelner G	7 sünd F	8 Jesaias G	9 hinfurder DF	solcher DFG	
rumor G	10 da das DG	blutig G	12 trefftig F	15 furder DF	18 vn-	
gestum B	ungestumb D	23 fleischband B	ungestumb D	24 ein E	für DF	
25 rufft DG	26 da klappts D	do glenzt CF	wußt CDFG	27 Wertwas A		
28 friedlichs E	30 auff reffen B	auffressen D	32 gebültig G	34 ge-		
bültiglich G						

Und man mus sich solcher rede nicht wundern, das er spricht, feur sol verbrennen und verzehren solchen leiblichen streit. Denn mit solchen worten wil ers eigentlich beschreiben, wie und durch was der eufferlich krieg unter den Christen sol auffhören. Und er folget hnn dem gleich dem psalmisten, ^{Psalm 46 [50], 9 f.} der auch also sagt von diesen sachen Psal. 47. 'Herzu und schawet, was fur wunder der herr auff erden thut. Er zubricht bogen und zuschlecht waffen und verbrent schilde mit feur'. Das feur ist ein starck element, wie man spricht: 'Es macht alles zu aschen, und was es verbrennet, das kompt nicht widder'¹. Das widder wasser, lufft noch keine creatur so thut. Und wenn man auch ettwas will rein aus, rein ab, rein durch machen, so hympt man ^{2. Petri 3, 10} feur dazu; Das Got auch selbs die ganze welt, hymel und erden am Junsten tage wil mit feur fegen und reynigen. Also sol des heiligen geists feur, welchs ist die christliche liebe, allen streit und ursachen des streits ganz rein ab und weg thun, das nichts dabon ubrig bleibe und ewiglich nicht widder come.

Denn das man krieg und hadder mit gebotten weret odder mit gewalt steuret, das ist nicht werhafftig noch ewig, wehl der kriegische mut nicht verendert wird. Man findet allwege zeit und raum, hadder und krieg anzufehen, ehe denn es die gewalt weren kan; darumb kan man hnn der welt regiment krieg und hadder nicht mit feur verzehren und gar auff heben, das sicher und bestendiger friede sey, wie man spricht: 'Ich kan nicht lenger friede haben, den mein nachbar will'². Aber das ist das rechte meister stück, ewiglich sicher Friden zu halten, das Christus hnn seim reich braucht, Nemlich, das er die herzen eines macht und nicht mit geboten und gewalt alleine der faust weret und die waffen nidderlegt, Sondern hympt weg den kriegs mut und das hadder herz. Wenn aber das geschicht, so ist der faust und den waffen schon gewehret allzumechtig. Denn worumb und woruber solten Christen kriegten und haddern, wenn sie also gesynnet sind, das sie allzu mal alles leyden wollen, gut, ehre, leib und leben gerne faren lassen? Das ist, sie haben keine ursach nymer mehr zu kriegten. Denn umb solcher stück willen mus die weltliche oberkeit kriegten, gut, ehre und leib zu schutzen und friede zu hand haben. Und daruber haddert man sich auch. Aber nicht unter den Christen. Also hat Christus auch nicht gestritten, sondern geliten und ist durch leiden der oberst und theurest ritter worden; das ist recht den krieg durch feur verzeren und mit

1 solcher G feur F 2 verzeren DEF 5 für F 8 kompt D 11 Jungst CDEFG
 12 tag F 16 gepoten D wert B 17 muth D 18 allewege C 19 kan fehlt F
 20 verzeren F 22 stück DG 23 frieden G friede halten E 25 kriegs E 26 dem G
 schon DG 26/27 geweret F 27 warumb DF waruber DF 28 wollen F 29 eere F
 vrsache G 30 stück DG 31 oberkeit G eere F schutzen G friede G 32 daruber G
 habert F 33 oberst F

¹) In dieser Form nicht bei Wander, vgl. jedoch Bd. I, Sp. 993, N. 18. ²) Wander, Bd. I, Sp. 1207, N. 42.

liebe alles leiden, nicht haddern noch kriegen umb unser selbs willen. Wie aber kriegen gut sey fur andere, hab ich gnugsam hym büchlin von weltlicher oberkeit¹ gesagt.

Denn uns ist ein kind geboren, der son ist uns gegeben. 9. 6

5 Sie feret Jesaia eraus und malet den heubtman odder könig dieses konigreichs. Aus diesem text ist das seine lieb genomen, das man zu weygenacht singet: 'Ein kindelin so lobelich ist uns geboren heute, von einer Jungfrau seuberlich, zu trost uns armen leuten; wer uns das kindlin nicht geborn' ² etc. Ein wunderlicher könig, der solch grosse ding sol ausrichten,
 10 davon droben² gesagt ist, das er sol tod, fund, geset ubertwinden, on schwerd regieren und die welt vol freuden machen. Denn Jesaia sagt hie klerlich, das solchs alles darumb und daher lome, das uns ein kind geboren und der son uns gegeben ist, als solt er sagen: durch das kind und den son kompt solchs alles. Er ist der mitteler, der es sol aus richten. Denn hyn diesem text ist
 15 das wörtlin 'Uns' wol zu mercken, als da die macht anligt. Alle kinder, die geboren werden, die werden hyn selbs odder hren eltern geboren. Allein dis einige kind füret den namen, das er uns geboren sey. 'Uns', 'Uns', 'Uns' heisset. Unser aller ist das kind, uns zu gut geboren. Denn fur sich selbs hette ers gar nichts geborfft, das er geboren wurde. Derhalben alles was
 20 er ist, hat und thut von geburt odder nach der menscheit, das heist und ist unser und ist uns damit gebienet, das unser heil und seligkeit sein sol. Das wort 'Uns' foddert nu festen glauben. Denn ob er tausent und aber tausent mal geboren wurde und were doch nicht uns geboren und unser eigen worden, so were uns da mit nichts beholffen. Was hilfft uns, das so viel tausent
 25 menschen geboren sind und teglich geboren werden, von der welt anfang?

Nu sihe auff die wort, was dieser könig fur eine person sey und wie meisterlich Jesaia seine wort setzet und weget. Erstlich ist ein 'geboren kind', das ist ein natürlich mensch. Denn Jeled auff Ebreisch heist Infans, ein jung geboren kind, wie es vom weibe geboren wird. Damit ist beweist, das Christus
 30 recht natürlicher mensch ist, von eym weibe geboren, fleisch, blut, bein, marck, haut und har habe, lebe, gehe, stehe und thu wie ein ander mensch, Und doch on funde geboren sey fur allen andern. Denn gleich wie dieser text zwingt,

1 lieb F haddern F selbst E 2 für F genugsam C büchlin B 3 oberkeit G
 4 sohn D 5 herauß F haubtman F 6 konigreichs CDEFG 7 weygenacht F
 lobelich DG 7—8/9 von einer bis nicht geborn fehlt B 8 Jungfrau G seuberlich F
 were G 9 wunderlich EF wunderlicher G konig B solche BCE 10 darvon C sünd F
 11 regiren E rigieren G 12 sohn D 13 kompt D 14 mittler B 16 geborn F
 Alleine G 17 füret G geborn DF 18 für F selbst E 19 würde DF 22 fodert
 nur F 23 würde DFG 26 für F 27 setzt G 28 natürlich E jung G
 30 natürlicher E geborn G 32 fund C fünde (ebenso i. Folg.) F für DF

¹⁾ Vgl. Erl. 22, 59 ff.

²⁾ Vgl. oben S. 139 ff. und S. 137 ff.

das er ein rechter natürlicher mensch geboren sey, also zwinget der vorige text, das er on alle funde geboren sey, da Jesaia sagt, das er last, rute, treiber, das ist sund, tod, gesetze zubrochen habe. Denn es reymet sich nicht, das der solt hnn sunden geboren sein, der die funde zu bricht und unterwirfft. Sonst hette viel mehr die funde hnn zubrochen und unterworffen, wie allen andern menschen geschicht, die geboren werden. So haben wir nu, das dis kind ein natürlicher, aber unschuldiger, heiliger mensch sey, und das selbige alles unser sey, was er ist, hat, thut und vermag. Denn das er heilig und unschuldig ist, sol unser sein, weil er uns geboren ist; drum ist seine heiligkeit und unschuld unser, als hetten wir sie selbst. Und wir schmucken und kleiden uns drein fur Gott als hnn unsern schmutz, der uns geschandt ist, so wir anders glauben, das war sey. Also sind wir unschuldig und heilig hnn der unschuld und heiligkeit dieses Kindes.

Zum andern ist er der Son und Uns gegeben.

Sie spricht er nicht: 'der son ist uns geboren', sondern 'gegeben'. Das sind ja feine, liebliche wort. 'Son' heisst er hnn, damit er beweiset, das dieser konig nicht alleine mensch, sondern auch rechter, natürlicher Gott ist. Es mus ja ein ander son sein, denn alle ander menschen söne sind, weil er solche ding thun sol, wie gesagt ist. Wenn gleich alle söne unser eigen wurden, hülffe uns doch nicht, weil keiner ist, der nicht von sund, tod, gesetz zubrochen wird. Soll er nu tod, sund, gesetz zubrechen, mus er warlich göttliche krafft bey sich haben, sonderlich weil ers nicht fur sich, sondern fur uns thun sol und uns gegeben ist. Denn andern leuten von sunden, tod und gesetz zuhelffen, ist eitel Gotts gewalt. Ist er nu son und Gott, so hatt ers alles hnn henden und mus Gotte gleich sein. Aber solche gottheit ist uns nicht geboren, denn er hat sie nicht umb unser willen uber komen. Von ewigkeit hat er sie fur sich selbst vom vater. Aber 'gegeben' ist sie uns, das sie auch unser sol sein. Ist aber die selbige unser, was ist denn, das nicht unser sey? wie Paulus Roma. 8. sagt: 'wie solt er uns nicht alles mit gegeben haben, so er den son fur uns gegeben hat?'

Da haben wir nu die person dieses koniges, das er sey rechter, warer Gott und mensch, dazu von eyner Jungfrauen geboren. Denn alles was von man und weib geboren wird, das ist sundlich, wie Johan. i. sagt: 'Was von fleisch geborn ist, das ist fleisch'. Und aber mal: 'Die nicht aus dem geblüt, noch aus willen des fleisches, sondern aus Gott geboren sind' etc. Solt

1 natürlicher CDFG 4 Sunst F 5 vil mer D yn D 7 natürlicher CDFG
 10 schmücken G 11 für F 14 Sun F nach gegeben. kein Absatz BG 15 sun F
 16 Sohn D 17 konig CDEFG natürlicher CDFG 19/20 wurden CFG 20 hülff D
 hülffe G 21 nñ D funde E göttlich G 22 für DF für DF 24 Gottes G sun F
 25 Gott G 27 für DF 28 Ists C 30 sun F für F 31 koniges CDEFG
 33 weibe E sundlich F Joan. D 34 vom C geboren G 35 geblüt] blut E etc. B

er nu fund und tod zu brechen, so muste er nicht aus fleisch noch blut geboren werden. Und solte doch recht natürlicher mensch vom weibe geboren sein, wie hie Jesaia sagt: 'Ein kind ist uns geboren'.

Hie muste das mittel funden und troffen werden, das er zugleich vom weibe und doch nicht aus fleisch geboren wurde. Das gieng also zu, das seine mutter muste nicht aus krafft und eingepflanzter natur des fleischs, sondern über natürlich, aus sonderlicher krafft des heiligen geistes geboren¹ werden. Das ist, seine mutter muste Jungfrau und on mans zu thun schwanger werden, wie wir hm glauben bekennen: 'Der empfangen ist vom heiligen geist' &c.
 Also kunds gesein, das er mensch on funde und Herr über funde were und die funde hñ noch nie unter sich haben mochte vom ersten augenblick seiner menscheit. Denn so war es auch billich, das Gotts son geboren wurde, weil es nicht sein kund, das Gotts son unter der funden were, sonst were Gott selbst ein sunder worden und hette eines erlösers gedorfft gleich wie wir.
 Wer wolte denn uns geholffen haben?

Und seine hirschaft wird liegen auff seiner schulder. 9. 6

Diesen spruch malet man also, wie das kindelin Christus tregt das kreuz auff seiner schulder, da er von Gott zu Maria gesand wird. Und wie wol es nicht gnugsam zeigt, so gesellet myr doch solch gemelde nicht ubel umb der einfeltigkeit willen. Denn es trifft ja etwas und feilet nicht gar. Zum ersten ist offenbar gnug, das man den weltlichen konigen hñ konigreich anders malet: Nicht auff die schuldern, sondern die krone aufs heubt, den apfel hñ die linken hand, den zepter hñ die rechten hand. Was solchs bedeut, lassen wir iht faren.

Christus konigreich sind seine Christen, wie .1. Pet. 2. sagt: 'Ihr seid das konigliche Priesterthum und eigenthum', Item Psal. 2. 'Ich wil dir die heiden zum erbe geben', Und der sprüche viel mehr sein. Solch konigreich malet hñ Jesaia auff die schuldern. Zu erst darumb, das er uns und unser funde auff sich geladen und am stam des creuzes getragen hat und noch teglich tregt hñ allen unsern gebrechen, wie 1. Petri .2. sagt: 'Er trug unser funde an seinem leibe auff dem holze'. Und Johan. 1. 'Sehet, das ist Gottes

1 müste G	2 natürlicher CDFG	geboren CFG	4 müste D	finden ABCDFG
5 geboren G	würde FG	6 fleischs E	7 natürlich CFG	sonderlicher D
11 möchte DF	12 gottes D	sun F	13 künde C	sun F
14 sündler F	16 ligen G	17 kindelein BG	18 schuldern D	19 gemelde F
20 einfeltigkeit G	trifft D	21 ist F	22 konigen DFG	23 konigreich CDEFG
25 Christus Christen G	konigreich CDEFG	sagt fehlt D	26 konigliche CDEFG	Priesterthum D
27 mer E	konigreich CDFG	28 schulder D	29 sünde F	
31 fund BG	sünde F	Johannis BG	Johan. D	

¹) Über dieses von Luther oder vom Setzer herrührende Versehen s. oben S. 126, Abs. 2. Bei der Aufnahme dieser Predigt in der Kirchenpostille änderte man nicht, wie nach Luther richtig gewesen wäre, das „geboren“ zu „schwanger“, sondern liess „geboren“ stehen und änderte den Anfang des Satzes zu: „Das er von seiner Mutter“.

Luce. 10, 24 lam, das der wellt funde tregt'. Und Luce 10. tregt der Samarit den halb
 Luce. 15, 5 todten menschen auff seym thier. Item er ist der hirt, der das verlorne
 schaff auff seiner schulder widder heim bringt; das ist das Creutz, so man
 dem kindlin Christo auff die schulder malet.

Hieraus merckstu nu, wilch ein suß, trostlich, lieblich wort das ist, da
 Jesaia spricht: 'Seine hirschafft ligt auff seiner schulder'. Er spricht nicht:
 'Seine hirschafft ligt zu Jerusalem, ynn Syria, Asia, India odder yrgent an
 einem ort ynn der welt', sondern 'auff seiner schulder'. Wo er ist, da ist sie
 auch, allerdinge frey, an keine stet, zeit noch person gebunden, on alleine an
 yhn selbs. Dazu so tregt er sie mit allen yhren gebrechen, wie ein vater
 seine kinder, wie ein hirt die lemlin, und wirfft sie nicht weg umb der funde
 willen, sondern heilet sie und hilfft yhn. Denn sein reich ist ein gnade reiche,
 ein hulffe reich, ein trostreich fur alle arme sunder. Und ist ihe wunderbarlich
 geredt, das er sein konigreich auff seiner schulder tregt und sol doch ynn aller
 welt sein. Denn er sol an allen orten durchs Euangelion regieren und doch
 allenthalben dasselbige tragen auff seiner schulder. Weltliche fursten lassen
 sich wol heben und tragen, furen und leyten von yhrem konigreich. Aber
 dieser konig hebt, tregt, furet, legt, leytet die seinen. Das gehet nicht anders
 zu denn also: Am creutz trug er uns alle auff ein mal. Aber nu tregt er
 uns durchs Euangelion, das ist, es wird gepredigt, wie er uns dazu mal ge-
 tragen hat und aller funde, so wir gethan, thun oder thun werden, vergebung
 erworben hat. O wilch ein feiner titel ist das, wilch ein trostlicher spruch
 von Christo, das er sein reich auff seiner schulder tregt. Auff die weise redet
 auch Mose ynn seinem liebe Deute. 32. Das Gott habe das volck Israel 'auff
 der schuldern getragen', das ist, gleich wie mit jungen kindern ist er mit yhn
 umgangen, sie generet, yhre weise geduldet und geholfen x., wie uns denn
 Christus auch thut.

Zum andern heiffst darumb eine hirschafft auff seiner schulder, an zu-
 zeigen, das es sey ein reich ym glauben. Denn wir sehen yhn von hinten zu
 vom rucken, nicht forne zu von angesicht. Wie er auch sagt zu Mose Exo. 33.
 'Mein angesicht kanstu nicht sehen, Aber von hinten zu soltu mich sehen,
 wenn ich weg gehen werde'. Also spricht auch Paulus 1. Cor. 13. 'Wir sehen
 iht durch ein tunkel wort. Aber als denn von angesicht zu angesicht'. Also
 tregt er uns ym glauben, das wir yhn nicht sehen und doch gleichwol seine
 krafft fulen, damit er uns tregt, erloset, hilfft und betwaret.

1 fünde F halben F 2 sein BG 4 kindlein G 5 merckstu DG süß D tröst-
 lich DG 9 allein G 11 fünde F 13 hulffe FG für F sündler F yhe G
 14 gered G konigreich CDEFG 15 durch F regieren D 16 dasselbige A—G fursten DF
 17 furen CF konigreich CDEFG 18 konig CDEFG furet CF leydet G 21 fünde F
 22 trostlicher DG 25 schulder D jungen F 28 ein F 30 rucken G sagt von Mose G
 Exobi. am xxxij D 32 auch fehlt F 33 angesicht C angesichte E 35 fulen DF
 erloset CDG

Folget, wie er heißen sol:

Und er heißt Pele, Jogeß, El, Gibbor, Abigad, Sarsalom. ^{9, 6}

Sechs namen gibt er diesem konige, welche auff Ebreisch heißen, wie da
stehet: Pele, Jogeß, El, Gibbor, Abigad, Sarsalom. Auff deutsch also:
⁵ Wunderbar, Rab, Krafft, Hellt, Zmerbater, Fridesurft. Sie mustu nicht
denken, daß man ihn noch seiner person also nennen oder ruffen solte, wie
man sonst jemand bey seinem namen rufft. Denn es wurde ein lang ge-
schweh werden, wo man allezeit solt die sechs namen daher zelen, so oft man
ihm ruffen wurde. Sondern es sind namen, die man von ihm predigen,
¹⁰ preisen und rhumen wird seiner thatten, werd und ampts halben. Denn im
Ebreischen mag dieser text auch also lauten: 'Und sein name sol gepredigt
werden'. Denn 'heissen', 'ruffen', 'predigen' ist ein wort im Ebreischen, gleich
wie man David nennet: Sanfft, Demutig, Streitbar, Weise &c., das ist, man
preiset mit solchen namen seine tugent und werd oder eigenschaft, da mit
¹⁵ man ihn fur ander sonderlich erkenne und absondere, wilche namen auff
deutsch wir heißen die zu namen, die man zum rechten namen thut. Als es
sind viel die Peter heißen. Aber wenn man spricht: 'Peter, der Apostel Christi,
der Christum mit seinem tod geehret hat', so gibt man ihm einen zu namen
von seiner tugent, ampt odder eigenschaft. Item: Es sind viel die hans heißen.
²⁰ Wenn man aber spricht 'Hans Schreiber', da nennet man ihn seines eigen
ampts halben also. Nu, ynn der Ebreischen sprache heißen die zu namen eben
so wol namen als die rechten namen. Desselbigen gleichen auch die preise
namen. Denn also heißt Gott gut, gnedig, der armen richter, nothelffer, der
waissen vater und so fort an.

²⁵ Pele, Wunderbar.

9, 6

Der erst name zeigt, was dieser konig fur weise hat sein reich zu regiren
und spricht, Er machs wunderlich und selham, das alle vernunft, natur und
klugheit ubertrifft und nicht zubegreifen ist. Wie so? Er regirt uns, wie
er selbst vom Vater regiret ward. Das gieng, wie der 117. Psalm singet: ^{Psalm 118, 22 f.}
³⁰ 'Der stein, den die hawtleute verworffen, ist zum edelstein worden, das geschach
vom herren und ist wunderbar fur unsern augen'. War es nicht ein wunder-
lich ding, da er wolte uns ewige leben gehen, gieng er ynn den tod? Und da
er zum Vater ynn seine ehre wolte, kam er ynn alle schande, auch ans creutz
unter die morder auffß aller schandlichst gehenget. Da er solt viel volcks und
³⁵ unterthenig machen die ganze welt, da fiel auch sein eigen volck von ihm,

3 konige CDFG 4 steht C deutsch G 5 Rath F 6 nach BFG personen F
ruffen F 7 rufft G wurde DFG 9 wurde DF nahmen D 10 rhumen DG rhumen F
12 heißen B 13 Demutig CDFG 15 für F' 16 deutsch G 18 ehnem D
24 furt BG 26 erste E konig CDFG 27 machts EG wunderlich G vernunft B
29 regirt E 31 herrn BFG für DF 32 ewig FG gieng B ging D 33 sein G
eere F 34 mörder DF gehengt C 35 da] die C

also das sie ihn nicht alleine verleuckten, sondern auch verrhieten, verkaufften, ubergaben, creuzigten und lesterten. Heist nu das nicht seltsam wunderlich ding, der stein, so hoch und tieff verworffen, sollt ein edstein werden? Summa: Es ist auff erden noch nie nerrischer, unmuglicher, verzweiffelter ding gehört noch gesehen, denn das ein sterbender mensch solte nicht alleine lebendig, sondern auch Herr und austeiler des lebens und aller todten auf-
 5 ertweder sein. Das tod solt unter den komen, den er todtet und widder von ihm ewiglich getodtet werden. Item, das der solt ein konig der ehren werden, den sein eigen volck verlies, verrhiet, verfolgt, mordet, lestert und schendet. Und so fort an ihm allen andern stücken, die eitel unaussprechliche wunder
 10 sind. Aber wir sinds gewonet teglich zu horen, drumwundern wir uns des nicht mehr. Denn wir bedenkens nicht, gleubens auch nicht mit ernst, sonst wurden wir uns des on unterlas wundern.

Eben also thut er mit den seinen, das ist mit sehm konigreiche, auch. Ein weltlicher konig regirt also, das er sein volck an sich und zu sich halte und frembde odder feinde von sich thue. Dieser kerets umb: Sein eigen volck,
 15 die Juden, lest er faren und nympt die Heiden, seine feinde, an, zu bricht und zu störet das Judenthum zu grunde und hatwet die Heidenschaft zu seinem reich, so weit die welt ist. Wie sein solt man den fursten preisen, der sein volck ließe und neme seine feinde hns land, gebe dennoch fur, er wolte kostlich
 20 regieren. Unsinnig, toll und toricht wurde man ihn halten, wie es denn auch were, wo man weltlich regiment auff die weise furneme. Also wilchen er wil frum machen, den macht er zu eim verzweiffelten sunden. Wilchen er wil klug machen, den macht er zum narren. Wilchen er wil stark machen, den macht er schwach. Wilchen er wil lebendig machen, den stect er dem tod
 25 ihm rachen. Wilchen er wil gen hymel füren, den sendt er ihm abgrund der hellen und so fort. Welchen er zu ehren, zur seligkeit, zur hirschaft, hoch und gros bringen wil, den macht er zu allen schanden, verdampt, zum knecht, nuydderig und klein. Es heist und gehet hie der spruch: 'Die ersten die letzten;
 30 die letzten die ersten'. Wer gros wil sein, der sey klein. Wer forne gehen wil, der gehe hinten. Das ist nu der wundersam und seltsamer konig, der denn am nehesten ist, wenn er am fernesten ist, Und denn am fernesten, wenn er am nehesten ist. Das nu uns solchs nicht wunderlich dunckt, das macht, wir erfarens nicht, sind auch drynnen unversucht, sondern horen und

Matth. 20, 16

Matth. 18, 4;
20, 27

1 verrhieten F 4 unmuglicher CDFG 5 gehört DF 6 sonder BG 7 tödtet CDEF
 8 getödtet CDEFG 10 konig CDFG 11 eeren F 9 verrhiet B verrhiet F verrhiet G 10 furt BG
 stücken DFG 11 unaussprechliche E 12 teglich B 13 hören CDFG 14 darum BG 15 drumwundern DF
 13 wurden DF 14 konigreiche CDG 15 konigreich F 16 konig CDFG 17 regiert D 18 Jü-
 den BG 19 Judenthum G 20 fursten DF 21 für DF 22 kostlich DEG 23 regiren DF
 24 töricht CDG 25 würde FG 26 furneme DF 27 macht BG 28 sündler F 29 er (vor dem) fehlt B
 30 ihm B 31 furen BG 32 eeren F 33 seltsamer D 34 konig CDFG 35 hören CDEFG

bleuen teglich die wort davon, bis wir der sat und überdrüssig werden und
 komen nymer zur that. Die aber drynnen sind und geubt werden, die sehen
 und fulen, wilch ein wunderlich wesen es sey und wie billich er 'Wunderbar'
 heisse. Und ist dis die summa: Er ist wunderbar, darumb das sein wesen,
 5 reich und regiment steht hnn leyden und tödten den alten Adam und lessit
 nichts gut sein alles was der selbige thut, weiß und kan.

Jogek, Rad.

9. 6

Der ander name zeigt, wie er hnn solchem leyden, todten und creuge
 uns besthe, das wir drunder nicht verzweiffeln odder verderben. Und ist auch
 10 hnn dem selbigen bestehen wunderbar. Denn er stehet uns nicht so bey, wie
 die welt und der alt Adam bey stehet, wie er spricht Johan. 16. 'den friede ^{Joh. 16, 33} 14 [10],
 las ich euch, meinen friede gebe ich euch, nicht wie die welt gibt. Denn hnn ^{Joh. 16, 33}
 der welt werdet ihr gedrenge haben, aber hnn myr werdet ihr friede haben'.
 Die welt stehet also bey, das sie das leyden und gedrenge fleucht, odder weret
 15 sich mit gewalt, das sie es los werde. Denn sie ubet leybliche macht da
 widder odder leidets mit unwillen, wo sie mus. Aber Christus leßt die seinen
 drunder bleiben und stehet hnn bey on leybliche macht, sondern mit dem wort,
 wie er spricht Jesaia 50. 'Der herr hat myr eine kluge zunge gegeben, das ^{Jes. 50, 4}
 ich mit dem wort stercken kan den so mude ist'. Solch wort, da mit wir
 20 hm leiden getroestet werden, ist ein guter rad. Und wer das kan, der ist ein
 guter Rad. Darumb heisst Christus billich Rad. Also rief er den Aposteln
 Johan. 16. 'Seit getroest, ich habe die welt uber wunden'. Item: 'Ewer herke ^{Joh. 16, 33}
 erschrecke nicht und fürchte sich nicht' 2c. Und die selbige ganze abent predige ^{Joh. 14, 27 f.}
 und Valet, was sind es anders, denn eitel Redte und trost wort hm leiden?
 25 So spricht auch der herr Christus sampt den seinen Psal. 15. 'Der herr hat ^{Psalm 16, 7}
 mir geraden'. Item: 'Der herr gibt mir verstand' 2c.¹, das ist: Er lessit
 mich wol on leybliche krafft hm leiden. Aber er verlessit mich nicht mit rad
 und verstand, wie ich mich drynnen halten sol.²

So gehets hnn Christus reich, das wir allein durch das wort Gotts
 30 geregirt werden, wilchs hie Jesaia preiset mit der tugent, das es guten Rad
 und trost geben kan. Das vermag kein ander konig noch herr. Denn wo sie
 leyblich ubertwunden odder ihr land verderbet ist, so ist der rad und trost
 aus. Denn ihr rad und trost ist, wenn die taffche vol ist und gewalt oben-
 ligt und die ehre gang bleibt. Aber hie heists denn am besten radten und

1 bleuen F überdrüssig CFG 2 geubt CDEFG seen F 3 fulen DF 4 wunder-
 lich G 5 und fehlt G stehet BG 7 Rath F 8 tödten BDEG creuch F
 9 darunder BG verzweiffeln E 15 werd E 19 denn BDEFG 20 ge-
 troestet CDEFG rath (ebenso i. Folg.) F 22 Ewer D Ewer FG 23 fürchte CD fürchte F
 24 trost D 25 auch fehlt F 29 gehets D 30 es] er BG 31 könig CDEFG
 32 verderbet B verderbt G 34 gang B

¹) Vermuthlich gehen beide Citate auf dieselbe Stelle zurück, das erste auf den Urtext,
 das zweite auf die Vulgata. ²) Wie R lehrt, schloss hier die erste Predigt Luthers, und
 begann die zweite mit einer Recapitulation, wie der folgende Absatz unseres Textes sie bietet.

trosten, wenn alles verdorben und verzweifelt ist. Darumb gehört glaube dazu, denn es ist ein Rad des glaubens, weil es kommt, wenn nichts mehr da ist und alleine auff das unsichtbare zu hoffen ist. Wer kundte sonst bestehen, wenn der herr nach seinem ersten namen so wunderbarlich mit uns fure, das wir nichts hetten, daran wir uns hielten? Es mus ja zum wenigesten ein wort da sein, das uns radte und troste. Summa: Er heist darumb 'Rad', das er mit dem Euangelio hnn der welt trostet die seinen, so verlassen und hnn allerley trubsal find.

9. 6 **El, Krafft.**

Das wort 'El' hm Ebreischen wird Gotte zu geeigent und Gott wird auch viel mal 'El' genennet. Daraus man denn will schliessen widder die Juden, das Christus Gott sei, und furen diesen spruch Jesaja. So weren sich denn die Juden und haben hhr ausflucht, wie sie können. Aber kurz zu sagen: Weil das wort 'El' nicht alleine Gott wird zugeeigent hn der schrift, auch nicht von art die Gottheit bedeut, so kan man nicht draus erzwingen, das es hie Gott heissen solle und müsse. Gleich als wenn Got 'gut' und 'gerecht' genennet wird, kan man daraus nicht nemen, das solche wort 'Gut' und 'gerecht', wo es hnn der schrift stehet, Gott müsse heissen, weil beide worter Got und viel andern werden zugelegt.

Nu aber hie Jesaja von solchen namen, die nicht die person, sondern das ampt Christi und art seines reichs anzeigen und wir wol gewisser spruche haben müssen, wie wir denn auch haben, Christus Gottheit zu beweisen, wil ich bey der naturlichen deutunge des worts bleiben, was es von art heisse. Es heist aber von art nichts denn krafft odder vermügen, wie wir haben 5. Moße 28, 32 Deutero. 28. da Moses von der Juden ungluck spricht: 'Und es wird kein El hnn deinen henden sein', da wir lesen: 'Es wird keine krafft hnn deinen henden sein, dich solchs unfals zuertweren' odder zu erretten. Also haben wir auch hnn deutschen landen den namen, das ettliche heissen Krafft oder krafftman, wilchs dem Ebreischen nach gemacht odder abgehorget ist. So sey nu Krafft odder krafftman dieses koniges dritter name. Das ich aber nicht 'Joeh', sondern 'Jogeh' sage, wie es hm Ebreischen lautet, thu ich darumb, das wir den buchstaben Ain nicht mügen on den buchstaben G wol geben, wie Sanct Marcus auch thut hnn dem wort 'Bnehargem', do es doch hm Ebreischen laut 'Bne Har Em'.

1 trösten CDEFG 2 ein fehlt D kommt D
3 kundte DG 4 name F fure DEF 5 wenigsten A wenigsten B wenigsten G
6 tröste DEFG darumb E 7 tröstet CDEFG 8 trübsal CDEFG 12 Juden B
füren CDE füret F 13 komen F können DEG 14 allein F 16 hie fehlt F
18 müsse CDEG wörter EG 20 hie fehlt F nicht der F 21 sprüche DEFG
22 müssen CDEFG 23 natürlichen CDEG van E 24 van E vermügen CDEFG
25 Juden B ungluck CDFG 26 leyn E 28 deutschen G 29 wilches E Ebreischen B
nhu D 30 bises G koniges CDEFG dritte E 31 sonder D sag F darumb E
32 mügen CDEFG 32/33 S. Marcus BG 34 Bnehargem G

‘Krafft’ zeigt nu an, wie der Rad krefftig sey, denn wir deutschen setzen auch beides beyenander und sagen: ‘Rad und hulff’. Denn wo ein rad alleine da ist, so find es wort, ist aber kein nachdruck da und wird zu lezt nichts draus. Aber Christus, uber das er uns mit dem wort des Euangelii redt und trost, gibt er auch krafft dazu, das wirs gleuben und dran bleiben und beharren, Zu lezt auch hindurch bringen, den sieg erlangen und das felt behalten. Denn das ist nicht die meinung Christi, wenn er uns wunderbarlich furet und uns leiden und creuẗ bringet, das wir solten hmer drynnen bleiben und alleine am rad und wort gnug haben und solt damit aus sein. Nein, nicht also. Der rad und das wort soll da sein, so lange das leiden weret, und uns erhalten, das wir nicht finden fur schwachheit. Aber es soll auch zu lezt ein ende haben und durch unser gedult ubertunden werden und ablassen. Des nym ein exempel an S. Paulo, wie oft ist der wol hm rachen des lewen gewesen, das ist hnn allerley trubsal? Aber wo mit redt und trost er sich? Mit dem rad und wort Gotis. Aber er kompt dennoch hindurch und gewinnet zu lezt, wie er das alles hnn der andern zu den Corinthern reichlich 2. Cor. 11, 23ff. beschreibet. Also ob wir wol mancherley trubsal haben, eins hmer nach dem andern, zuweilen miteinander, iht funde, iht tod, iht welt, iht teuffel &c. Aber das sind alles werck des ‘Pele’. Unter dem allen ist der ‘Jogeh’ da mit seim rad und wort und trostet uns, das wirs erleiden mugen. Zu lezt furet ers auch aus und lezt es widder schon wetter werden, das wir das felt behalten, wie S. Paulus spricht: ‘Gelobt sey Gott, der uns hmer dar lezt das 2. Cor. 2, 14 felt behalten durch Christum’. Denn er heist ‘Krafft’ und kan nicht alleine radten und trosten, sondern auch abhelffen und das leiden unter uns werffen. Er hat den nachdruck und ist ein fels, das auch die hellischenpforten uns nicht mugen ubertweldigen. Matth. 16, 18

Gibbor, Hellt.

9, 6

Wie sein folgen die namen nach einander und hangen aneinander, allerdinge gleich wie es hm reich Christi auch gehet. Denn das erst ist todten den alten Adam mit allerley leiden und creuẗ. Aber do gehoret trost und rad zu durchs wort. So istz nicht gnug Rad und trost. Es mus auch krafft da sein, das wir hindurch komen. Das ist die helfft der namen. Und wir sehen, das sie alle drey uns gelten und er umb unser willen, uns zu dienst und nuẗ, nicht umb seiner person willen, so heisset. Nu, mit den dreyen namen werden wir geregirt, bernetwet, erhalten und verteidigt. Und er, der konig,

1 deuschē G	2 bey einander BDEFG	hulff CDEG	hulff F	allein BE
5 tröst DE	8 furet CDEF	9 alleyn E	11 für DEF	schwachheit D
12 end F				
14 trübsal CDEFG	tröst CDEG	15 Gottes B	er] es G	kompt D
17 trübsal CDEFG				
18 sünd F	20 tröstet CDEFG	mügen BDEFG	mügen C	furet CDEF
21 schön CDEFG				
23 allein F	24 trösten CDEFG	25 nachdruck B	26 mügen DEFG	28/29 allerding F
29 Christi F	30 da D	gehöret CDEFG	31 radt G	ist E
33 seyn F				
34 nüẗ E	seiner] vnser E	35 geregirt D	konig CDEFG	

hat hñn den dreien ampten mit den seinen zuschaffen. Aber wie er nu auch die feinde angreiffet und mit hñn handelt, zeigt der vierde name an. Denn das ist ein rechter herr, der zuvor sein land und leute versorget, rüstet und zuriicht, darnach denn die feinde angreiffet und sein konigreich grosser macht. Das gehet aber auch wunderlich zu; denn es muß alles wunderlich sein, was an diesem konige ist, wie der erste name laut: Wunderlich todtet er, wunderlich redt und tröstet er, wunderlich hilfft er gewinnen und siegen. Alles hñn leiden und unkrafft. Also streit und ficht er auch und bringet die leute wunderlich unter sich. Denn er ist ein hellt und kriegsman, ja ein Rife on schwerd und harnisch, wie S. Paulus spricht: 'Unser waffen sind nicht leiblich, 2. Cor. 10, 4 aber doch gewaltig hñn Gott' 1c. Also sagt auch der 109. Psalm: 'Du solt 10 Psalm 110, 2 hirschen mitten unter deinen feinden'. Und Psal. 44. 'Deine pfeile sind scharff, Völker werden sich unter dich thun, mitten unter den feinden des koniges'.

Solchs alles thut er mit dem heiligen Euangelio, das ist sein schwerd, seine pfeile und seine waffen, damit er zuschmeißt und zu schmettert alle klugheit, weisheit, vernunft, krafft und heiligkeit. Ist nu nicht wunderlich ding: Nichts denn das wort füren und damit on allen schwerdschlag, ja mit viel leiden und creuzes die welt gewinnen? Und nicht alleine gewinnen, sondern auch sich wehren und setzen wider alle leherey und yrtum und zu lezt darynbder schlagen und den sieg behalten, das kan auch kein konig auff erden thun. 20 Denn sein wort ist zu geringe. Er muß mit macht und gewalt thun. Sie geht nu die gleichnis, die er sagt Matth. 12. wie 'ein starcker sein haus mit friden besitz, bis ein stercker über hñn kompt und über windet hñn und nympt hñm alles was er hat und teilet die heute aus'. Das ist der sieghafftiger starcker hellt, davon hie Jesaja sagt, das er 'Sibbor' heissen solle. 25 Und ist furwar ein recht meisterstucke, solch streiten und gewinnen. Er greiffet zum ersten das herz an mit dem wort, denn er lezt predigen, das alle werd, wiß und vernunft nichts denn eitel funde sey fur Gott. Damit stellt dahin alle heiligkeit, weisheit, gewalt, reichthum und was die welt hat. Denn da ist vermesseneit weg und der mensch muß an hñm selber verzagen und sich ergeben und bekennen, es sey also. 30 Wo aber das herz verzagt und gewonnen ist: Was wil odder kan man sich do weren odder streiten? Wilsche aber noch nicht verzagen, die sind noch nicht gewonnen, mit denen ficht der hellt noch ymer durchs wort, bis er sie gewinne odder dem gericht Gotts heim stelle.

Matth. 12, 29
Luc. 11, 21f.

3 rüstet C E F G	4 konigreich C D E F G	größer C D E F G	6 disen F	könige C D E F G
Wunderlich G	tdtötet C E F G	7 tröstet C D E G	erstwunderlich E	9 wunderlich G
12 gl B	scharpff D	13 Völker C D E F G	königes C D E F G	15 sein waffen F
16 wun-	berlich G	17 furen G	18 by E	19 wehren E G
20 konig C D E F G	21 Es E	gewalt E	22 gehet B C	23 frieden G
kumbt F	24 unde E	25 sol B	26 furwar D E F	meisterstuck E
sollich E	28 fund E	sünde F	für E	29 reichthum D
33 gewonnen F				reichthum F
				32 da D

Also thetten die lieben Apostel. Sie schlugen getrost umb sich mit dem wort Gottes, wo der teuffel mit seym reich am dickesten und sterckesten war. Und rissen und namen yhr viel von yhm, zutrenneten und zerstöreten yhm sein reich ynn allen landen, wie wir lesen ynn Actis, wie S. Paulus mit dem teuffel kempfet und ritterlich facht und allenthalben gewan. Darumb er auch solch predigen pflegt zu nennen einen kampfstreit, sechten und ritterspiel &c. Also wir iht auch und alle Christen bis an Jungsten tag thun, das wir dem teuffel viel leute abschlagen und aus seim rachen reissen. Denn wir daran nicht gnug haben, das uns geholffen ist und die krafft haben, sondern wir dienen auch dem Gibbor, dem heillt Christo, das er durch uns viel gewinne und sein reich gros werde. Darumb ist ein Christen auch so geruft, das er teglich zu selde ligt und mit den feinden kempfft. Und Gott auch darumb 'Deus Zebaoth' heisst bey den Propheten, das ist Gott der heer scharen. Denn er ist ein rechter kriegs furste. Seintemal sein wort nicht mussig sein kan. Es greiffet den teuffel und die welt frisch an, das kan der teuffel nicht leiden, wehret sich getrost, richt rotten und leherey an und hehet fursten und herrn da widder. Da hebts sich denn, da gehts Pliß plaz, wer da ligt, der ligt. Wo aber das Gottes wort nicht ist, da horet der krieg auff und siht der teuffel widder ynn seym reich mit Friden, sieben mal erger denn vorthin, Matth. 12.

Abigad, Imer vater.

Der funfft und sechst name zeigen fast an den lohn und das gut, so haben werden die yhm reich Christi sind. Ich hette es gerne verdeutschet 'Ewiger vater', und were auch sein gewesen. Aber es laut nu ym brauch also, das Gott der Vater, und nicht Christus, da durch verstanden wird, Und der selbige Got vater darumb 'ewiger vater' heisse, das er fur seine person und seines wesens halben ewig ist und ewiglich lebt. Aber dieser konig sol darumb 'ewiger vater' heissen, das er uns und fur uns ewig ist, wie ich gesagt habe, das diese sechs namen allzumal umb unser willen und seins ampts halben, nicht seiner person halben, yhm zugeschrieben werden. Darumb solt Christus also 'Ewiger vater' heissen ynn seim reich, das er sich ymer und ewiglich gegen uns veterlich helt und beweiset und uns kindlich zeucht und neret. Darumb wuste ichs nicht besser zuverdeutschchen, denn das ich sagt 'Imer vater', als der ymer und ewiglich sich veterlich halte. Wie wol das von nöten ist, sol er sich ymer und ewiglich gegen uns veterlich halten, so mus er auch fur sich selbs ewiglich leben. Denn ein leiblicher vater, wie wol er sich auch veterlich

2 starckesten B 3 zerstöreten D austöreten FG 5 Drumb B 6 ein F kampf, streit G 7 Jungsten DFG 8 leut abschlagen C bran B 10 dynt E Cristo F 11 geruft DFG 13 by E 14 kriegs C furste DF furst E Syntemal BG mussig CDEFG 15 nich F 16 weret BF fursten DEF 17 sichs E gehets BCE do E 18 horet CDEFG 21 funfft F sechst F lon F 22 ym BDEFG gern E verdeutschet F 25 fur EF 26 konig CDEFG 27 fur EF hab E 28 dise B 29 Darumb E 32 zuverdeutschchen F zuverdeutschchen G saget G 34 fur EF

gegen seine kinder helt, so kan ers doch nicht lange thun. Er mus doch sterben und seine kinder hinder sich lassen und andern befehlen, darumb kan er nicht hmer vater sein noch heissen. Er mag wol 'ein augen blick vater' heissen, denn er nichts mehr denn eins augenblicks der zeit seins lebens gewis ist.

Aber dieser konig stirbt hmer mehr und lest auch seine kinder nicht hinder sich, sondern befehlt sie allzumal fur sich und müssen auch ewiglich mit ihm leben. Das er nu Vater heist, zeigt an, wie er die seinen nicht alleine zeuget, sondern neeret, kleidet, leret, zuchtiget, versorget und bereit ihn ein erbe. Item so sie sundigen, strafft er sie veterlich, wirfft sie aber nicht weg; wie ein leiblicher vater sein kind zeucht, strafft, versorget, liebet und helt und nicht weg wirfft, obs unrein, grindicht odder sonst schwach ist, also thut Christus viel mehr mit den seinen, das ewiglich hie angefangen ihm glauben und dort ihn der offenbarung. Und summa, dieser name wil das, davon Rom. 5, 3-5 S. Paulus sagt Roma. 5. 'Wir rhumen uns der trübsal, weil wir wissen, das trübsal wirdt gedult, Gedult bringt erfarung, Erfarung bringt hoffnung, Hoffnung aber lest nicht zu schanden werden'. Denn wie die Christen durch die vorigen namen wol geubt sind mit leiden, mit trost, mit siege und streit widder die sunde, gewohnen sie aus dem allen eine gewisse hoffnung zu Gott, das sie kinder sehen und hmer verlassen sollen werden. Solche hoffnung ist nu das werdt und frucht dieses namens, das sie durch so viel ubunge ein kindlich herz zu Gott gewinnen, und Gott wird ihn so hinnerlich fusse und lieblich, das keine furcht, sondern eitel rhum und trost ihn Gott da bleibet. Weil nu solchs durch Christum ausgericht wird ihn seym reich, heisst er billich 'hmer vater'.

Von solchem veterlichen regiment ihm reich Christi singet auch der Psalm 48 (so), 15 und spricht also: 'Dieser Gott ist unser Got hmer und ewiglich, er furet uns wie die jugent', das ist, wie man die jugent auff zeucht ihn den heusern, da die eltern ihre kinder selbst auff zielen, da gehet es veterlich und mütterlich zu. Und das weret hmer und ewiglich, das er heisse ewiglich vater und ewiglich mutter und wir ewiglich söne, ewiglich töchtere. Und nicht mit uns umbehe wie mit Moses voldt, wilchs als ein knechtisch voldt nicht ihn kindlicher liebe, sondern ihn knechtlicher furcht mit dretzen, schlagen, straffen und würgen gehalten wird unter dem tyrannen, dem geseß, als unter dem hender und stockmeister, die auch nichts thetten aus freywilligem geist odder gutem herzen, sondern alles aus not und zwang, das ihrer herr wol

2 befehlen B	3 augenblick B	4 nichts E	5 konig CDEFG	6 sonder D
für EF müssen DEFG	8 allein F	neret F	zuchtiget CDEG	9 sundigen F
14 rhümen EG rüme F	trübsaln DEG trübsal F	15 trübsal DEFG	bring hoffnung A	
17 geübt EFG	18 by E	sünde F	gewissen hofnüge E	19 sy F seyn BG
21 fusse CDE	22 frucht F	rum F	27 furet CEF	28 selbs G auffziehen DE
29 mütterlich D	wäret D	30 söhne D	32 kinderlicher F	sonder D knechtlicher G
frucht F	33 würgen CDEG	35 sunder F		

mocht heißen 'Jmer hender' odder 'jmer stochmeister'. Denn da ist widder veterlich noch kindlich regiment odder wesen, sondern eitel hendrich und scheldisch regiment, da der hender vater ist, wie man spricht: 'Wer vater und mutter nicht hören wil, der mus den hender hören'¹.

5 Und sonderlich ist dieser name trostlich hnn der letzten not, wenn wir sollen sterben, das wir nicht verzagen, sondern wissen, wo hin wir faren. Denn die herberge ist wol bestellt und faren aus diesem leben hnn die hende des vaters, ja dem vater hnn den schoß. Denn wir durffen nicht sorgen, das wir dem hender odder dem teuffel hnn seinen strid fallen; Christus ist da
10 als ein ewiger vater und wartet auff uns, das er uns empfahe. Wer wil sich nu fürchten fur seinem lieben vater, der auff uns wartet so freundlich? Es ist ein sicher gewisser sprung zu thun von diesem leben hnn ihenes. O wie selig weren wir, wenn wir solchs gleubten, wie es gewislich war ist. Darumb ist der reym und spruch bey den Christen nicht war, da man spricht: 'Ich
15 lebe und weiß nicht wie lange, ich sterbe und weiß nicht wenne, ich fare und weiß nicht wo hin, mich wunder, das ich so frolich bin'. Solchs sollen sagen alle ungleubigen, bey welchen solchs alles war ist. Aber ein Christ weiß wol, wo er hin feret, nemlich hnn einen vaterschoß. So weiß er auch wol, wie lange er lebt und wenn er stirbt. Denn er ist schon tod und der welt ab-
20 gestorben und acht das leben fur nichts. Darumb istz wunder, wo er nicht frolich ist. Und ist so gros wunder, als das der gotlose frolich kan sein. Aber wie des gotlosen freude das herz nymer recht erferet, also ist das trauren eins Christen auch nymer recht hm grunde des herzen.

Sarfallom, Friede furst.

25 Nicht wie die welt friede gibt; sonst weren die ersten namen nichts, da er 'Wunderbar, Rad und Krafft' heisst, sondern fur Gott hm gewissen. Wilcher friede zu nymp und so viel stercker ist, so viel das leiden groffer und mehr ist, Denn der friede kompt daher, das wir uns fur kinder fulen und den ewigen vater kennen, da mit wir sicher und gewis sind seiner gnaden und
30 einen trostlichen zugang haben als zu unserm lieben vater. Und wie sein folgen die sechs namen nach einander; zu erst, wie uns Christus hm leiden regire fur uns selbs und gegen uns selbs, zeigen die drey ersten namen. Darnach, wie er uns regiere gegen andere mit stercke zu streiten, zeigt der

1 mocht DFG 2 henderisch BEG 5 sonderlich F trostlich DEG 6 junder F
7 hend F 8 ja B den] dem B durffen DF 9 teuffel D sehnem B 11 fürchten D
fürchten F für DEF freundlich B 12 vom F jenes F 13 Darumb E 15 lang E
16 frölich CDEFG Eßlich E 17 ungläubigen F Crist E 19 stirbt B 20 für DEF
21 frölich CDEFG frölich CDEFG 22 des] das B 24 friede (so auch i. Folg.) G
Friedefurst DEF 25 sunst F nahmen D 26 junder F für DEF 27 gröffer DEFG
28 kompt D für DEF fulen CDEF 30 trostlichen DEFG 32 für DEF

¹⁾ Wander I, Sp. 812, N. 40.

vierde name. Aber die zween lekten zeigen, wie er uns gegen sich selbst regire. Im ersten stück ist eitel mühe, im andern eitel arbeit. Aber im dritten ist eitel ruhe, friede und freude. Denn wer leidet, der hat mühe, Wer sieht, der hat arbeit. Wer aber ruhet, der hat friede. Das ist der rechte Salomon und fridrich, der uns nicht mit zeitlichem gut odder friede, sondern mit dem geistlichen und ewigen friede auch mitten im unfriede reich machet. Denn diese sechs namen mit ihrem werdt gehen zugleich miteinander hin eim Christen und bleibt keiner vom andern.

Und heist nicht schlecht 'fridrich' wie Salomo, sondern 'friede furst', Sarfalom, das der friede hin seiner gewalt stehet als ein furst und herrn, der des friedes hin seinem reich so mächtig ist, das er den selbigen gibt allen den seinen, also das ihn niemand brechen noch nemen kan, sondern heilt das aller feinst, sicherst gelehrt wider teuffel, tod, sünde und alle heilsche pforten, das uns die sünde fur Gott nicht schrecken, sein gericht und zorn uns nicht treffen, der teuffel und tod nicht greiffen kan. Das heist ein rechter friede herr odder friede furst. Weltliche fursten halten auch geleid und friede. Aber es fehlet ihn oft, denn sie können nicht an allen enden sein und alle stunde oder augenblick weren. Darumb möchten sie villeicht fridrich heissen. Aber friedefurst können sie nicht sein, auch hin dem eusserlichen regiment fur den leuten, ich wil schweigen im geistlichen regiment fur Gott. Denn sie sind des friedes nicht so herrn und mächtig. Er wird zu weilen gebrochen und genommen, wenn gleich das regiment am aller strengsten ist. Aber unser herr ist an allen enden und machet alle augenblick und kan den friede mächtiglich erhalten, wie der 120. Psalm spricht: 'Siehe, er schleift noch schlumert nicht, der Israel behutet' &c. Und Summa: Christus konigreich ist eitel friede. Denn Gott thut ihn alles gut und kein leid, so thun sie untereinander auch keiner dem andern leid, sondern alles gut. So können die feinde nicht schaden thun, denn die Christen leidens gerne. So gar rund umb und durch und durch heilt Christus, der friedefurst, diesen frieden mächtiglich.

Da haben wir die sechs namen unsers koniges, die sein konigreich abmalen, wie es ein wunderlich konigreich sey und gar nichts weltlich und sichtbar, sondern geistlich und unsichtbar sein mus. Aus dem denn weiter folget,

1 vierte F 2 stück DE 3 rwe F
mühe BCDEFG 4 arbeit F 5 friede BG 6 geist-
lichem E 7 nahmen D 8 friederich B 9 friede reich B 10 friede B 11 geist-
fürsten DEF 12 herren F 13 sunder E 14 gelehrt G 15 sünde F 16 alle heil- || lische A ||
lische B 17 sünde EF 18 für DF' 19 fürst DF' 20 fürsten DEF' 21 können DFG 22 stund F
weren fehlt E 23 möchten DFG 24 friedefurst DF 25 friedefurst E 26 können DEFG 27 hin dem
im E 28 für DEF' 29 für DEF' 30 mächtiglich E 31 130. F 32 noch vn E
23 Israel BDFG 34 behütet DEFG 35 konigreich CDEFG 36 sy E 37 untereinander F
27 können DFG 29 friedefurst DEF 30 diesen G 31 koniges CDEFG 32 by E 33 konig-
reich CDEFG 34 wunderlich G 35 konigreich CDEFG

das diese namen zu samen thun und beweisen, das dieser konig mus rechter
 Gott und mensch sein, dazu auch von todtten auferstehen, wie denn fast alle
 schrift, die von Christus reich reden, mit einbringen, das er Got und mensch,
 sterben und auferstehen sol. Denn weil er ist ein kind geborn, mus er ein
 5 recht naturlicher mensch sein hnn diesem leiblichen leben, wie alle ander men-
 schen zeitlich und eusserlich wandeln, essen, trinden, reden, thun, leiden,
 sterben &c. Denn es mus war sein, das er spricht: 'Ein kind ist uns geboren'.
 Was aber geborn wird, das ist sterblich und mus sterben. Widderumb, weil
 er sol so wunderlich regiren und ganz ein geistlich, unsichtbar konigreich
 10 haben, das ers auff der schulder tregt und hnn sterben, notten und allen
 stunden, die der vernunft und dem fleisch widder find, halten und furen: So
 kan er nicht hm zeitlichen, leiblichen leben sein, wenn er regirt, sondern mus
 ein geistlich, unsichtbars wesen haben. Derhalben mus er widderumb vom
 tod auferstehen und dis sterblich leben, darein er geborn wird, wandeln hnn
 15 ein unsterblichs, darinn er konig sein und regirn sol. Also zwingen die zwey
 stuch, das er geborn wird und doch unsichtbar konig sein sol ewiglich, das er
 sterben und doch ewiglich leben sol.

Weiter, weil seine macht also gethan ist, das er sol ewiglich vater sein,
 des fride ewiger herr sein und dazu mitten hm tod, sund, helle, teuffel halten,
 20 helfen und raten, dazu die widdersacher ubertwinden; so mus er gottliche krafft
 an sich haben. Denn niemand ist des frides herr odder mechtig on Got
 alleine. Niemand kan hm tod helfen denn Gott alleine. Niemand kan
 teuffel und alles ubel ubertwinden denn Gott alleine. Und fride auch nicht
 sein kan, wo solchs nicht alles ubertunden ist. Weil denn solchs eitel gott-
 25 liche werdt und thatten find, die diesem konige hnn diesen spruchen und namen
 zu geeigent werden, so zwingt der glaube, der solche weissagung Jesaia fur
 warhafftig helt, das dieser konig sey warhafftig der rechte, naturliche Gott.
 Und mus doch warhafftiger mensch sein, weil der spruch da stehet und spricht:
 'Ein kind ist uns geboren'. Das ist nu Ihesus Christus, unser herr, Gottes
 30 sohn von natur und Marien son nach dem fleisch. Selig find alle die es
 glauben, denn die schrift leuget und treuget uns nicht. Folget:

Auff das seine hirschaft gross werde und des frides kein,
 ende auff dem thron David und seinem konigreiche.

1 diese BG konig CDEFG 2 todtten F denn auch fast B 4 solle BG 5 natu-
 rlicher CDEFG leiblichem E 7 geborn B 8 geboren G 9 konigreich CDEFG 10 notten CDEG
 11 stunden DEG vernunft B furen CDEF 14 darinn BG geboren G 15 konig CDEFG
 regiren G dy E 16 stuch DEG geboren BG unsichtbar B konig CDEFG 18 ewig-
 licht G 19 sunde BG sund F 20 raten F dy E gottliche CDEFG 23 ubel fehlt BG
 allein F 24/25 gottliche DEFG 25 konige CDEFG 26 fur EF 27 konig CDEFG
 naturliche BCEG naturlich F 29 Iesus CEF 30 sun F son G sohn BDE sun F
 31 schrieft D folget fehlt F 32 hirschaft B gross F 33 konigreiche CDEFG

Sie deutet Jesaias selbst die namen, das sie nicht auff die person, sondern auff's ampt gehen. Denn so du fragest: Warumb sol er denn also heissen und solche namen haben? Antwortet er und spricht: Darumb, 'auff das seine hirschaft gross werde'. Spricht nicht: Darumb, auff das er hoch sihe fur sich selbst hnn der herlichkeit; denn da darff er keines namens zu, davon man predige. Er hatt's on namen, on predigen und on uns. Aber uns hat er nicht on solche namen und predigen. Denn er mus uns durch's wort holen und hnn sein reich bringen. Darumb mus er solche namen und werd' furen hnn uns und mit uns. Es wird aber sein reich da mit gross, das die Christen teglich zu nemen und mehr werden von dem anfang des Euangelij bis ans ende der welt. Denn auch dieses reichs art und natur ist, das es stehet hmer hnn zu nemen und mehr werden. Sintemal das Euangelion nicht seht noch ruget, sondern leufft hnn einem laufft und breitet sich aus hnn alle welt, bis der jungst tag kome. Solcher art ist nie kein konigreich odder hirschaft auff erden kome, das hmer hm zu nemen stehe: Sie nemen alle zu lezt abe und werden zu nichte; Das billich bis einige konigreich den namen habe, das es hmer wache und zu neme odder gross werde.

Und das geschicht dennoch wunderbarlich und auch widder alle vernunft. Denn es legen sich widder bis reich alle konigreiche und die gangen welt, wie ^{Psalm 2, 1-3} der ander Psalm singet, das sichs ansehen lefft, als solts ein vergehend und vermindert reich sein, weil sein euserlich gestalt nicht anders ist denn sterben und leiden von yberman, das die vernunft mus sagen, Seine art stehe hm abnemen und untergehen. Es find sich aber zu lezt wol. Jerusalem war eine mechtige stad, die legt sich sampt dem gangen Judenthum widder die Christen mit grossen ernst und gewalt. Da waren der Christen wenig und der Juden viel, das wol ihr reich ein zunehmend reich hette mocht heissen. Aber wie giengs? Uber dreissig jaren lag kein stein auff dem andern zu Jerusalem und war das Judenthum nichts, die Juden austrewet hnn alle welt. Do blieben die Christen nicht alleine, sondern mehreten sich unter allen Heiden. Roma war das grossest reich und legt sich auch widder das arme kleine reich Christi. Aber es weret nicht lang hernach, da lag Roma mit ihrem reich hnn der asschen, und die Christen wurden ausgebreit hnn aller welt. Das heist: Sein reich sol wunderbarlich gemehret werden durch die wunderlichen werd' der sechs namen. Darumb mus es alles hm glauben ver-

1 Jesaja DF	2 Warumb E	3 Darumb E	4 werd F	für EF	8 hnn sein G
furen CEF	9 Christen D	10 anfang E	12 hnn D	fehrt DG	13 ruget B
sonder D	lauff BDF	14 jungst EFG	Edlicher E	konigreich CDEFG	16 konigreich CDEFG
19 konigreiche CDEFG	ganze G	20 solt F	21 euserlich B	22 heberman CF	24 ein C
Judenthum D	Judenthum G	26 Juden BG	27 jar F	28 Judenthum G	Juden B
29 Da D	bleiben F	allein F	mereten E	30 grossest CDEG	31 hernach D
32 wurden D	33 gemert F	34 Darumb E			

standen und erharret werden, gleich wie es alles ihm geist gered und geweissagt ist.

- Also sol auch des friedes kein ende werden, weil das reich steht. Es steht aber ewiglich, wie gesagt ist. Solchen friede hat auch nie kein konigreich gehabt.
- 5 So ist auch nicht ein leiblicher friede, sondern ein geistlicher, wie wir gehört haben. Und ob gleich das zu nemen odder mehrten des reichs auffhören wird am jungsten tage, wenn der außertwelten zal erfüllet ist, so sol doch der friede nicht auffhören, sondern ewiglich weren on ende, das ist, es sol eitel etwige freude und wonne hyn diesem reich sein, welche hie ansehet ihm glauben
- 10 und weret bis dorthin. Denn aus diesem wort schleusst sich mit gewalt, das der jungst tag und aufferstehunge der todten komen mus. Wir sehen ja, das alle heiligen Propheten gestorben sind, Jesaia selbst auch, dazu die Christen sterben alle sampt. Und ist doch von ihm allen gesagt, das die kind sey ihm geborn, der son sey ihm gegeben, er solle ihre konig sein und sie sollen ihm
- 15 seym reich sein und friede haben on ende ewiglich. Nu ist er nicht der todten konig, sondern der lebendigen. So mügen die todten auch nicht brauchen des ewigen friedes; so folget, das sie allzumal müssen leben, das ist vom tod aufferstehen, und leben ihm schon bereit, wie Christus Matth. 22. sagt: 'Gott ist nicht der todten gott, sondern der lebendigen. Denn sie leben ihm alle'.
- 20 Also thun alle spruch der schrift, die von dem reich Christi sagen, das, wenn man sie recht ansethet, so schließen sie, das nicht alleine Christus aufferstehen mus und dazu mensch und Gott sey, sondern das auch alle menschen aufferstehen müssen. Denn weil er ewiglich sol konig sein, mus er des todts und der
- 25 sunden mächtig sein, wilchs zwingt, das er Gott sey, weil solchs alleine Gott zugehoret. Weil er aber ein geborn mensch sein sol, zwingts, das er sterben mus und doch widder aufferstehen, auff das er konig sey ihm ewigkeit. Denn ein tochter kan nicht konig sein. Sollen aber die heiligen ihm seym reich sein, on ende friede haben, so müssen sie auch von todten aufferstehen, weil Christus der todten konig nicht sein kan und sie doch alle sterben. Die verdampften
- 30 müssen darumb auch aufferstehen, auff das sie ihren lohn empfangen und ihm als seine feinde unter seine füsse gethan werden, auff das er also sey richter und herr über lebendigen und todten.

3 steht BG steht BG 4 konigreich CDEFG 5 ist F sonder E gehört DEF
 6 auff hören BCDEFG 7 jüngsten BDFG jüngste E außertwelte F erfüllet DEF
 8 frie F auff hören CDEFG 9 wonne F wilche B 10 wehret E 11 jüngst DEFG
 aufferstehung F seyn F 12 selbst BFG 14 Sohn BG sun F ihr E konig CDEFG
 15 frie F end E toben F 16 konig CDEFG toben F 17 müssen CDEFG von
 dem BG 18 Matthei am xxi. BG 20 sprüche G 21 schließen D allein F
 23 müssen CDEFG konig CDEFG konig sol sein E 24 sünden F solch allein F 25 zu-
 gehört CDEG zugehört F 26 konig CDEFG 27 konig CDEFG heiligen die yn E
 sein fehlt BG 28 müssen CDEFG von] vom BG 29 konig B konig CDEFG nach D
 30 müssen CDEFG sy F lon F empfangē F 31 sein E sein F

Eben solchs bestetiget auch der folgende text, der so spricht, Es solle dieser 'fride on ende sein auff dem thron David und auff seinem konigreiche'. Nu weiß man ja wol, das Davids stuel und konigreich ist nicht unter den engeln, sondern auff erden uber die menschen gewesen, nemlich uber das volck 5 Israel und umbligende heiden. So müssen dieses koniges leute auch zu des selbigen Davids stuel gehören. Aber David ist nicht ewiglich konig gewesen, noch ewiges konigreich haben mügen. Darumb zwinget dieser text, das eben dasselbige konigreich, wilchs David hat leiblich und zeitlich gehabt, solle unter diesem konige geistlich und ewig werden und bleiben. Nu sind sie ja gestorben und sterben noch, die zu Davids konigreich gehörten; so müssen sie gewisslich 10 widder von den todten auferstehen, auff das sie diesem konige ewiglich leben und seinen ewigen fride besitzen unter ihm. Sihe, so heimlich und so gewaltiglich beweiset die schrift, das alle menschen müssen von todten auferstehen, Und Christus zuvor als der konig fur und uber allen, das wol 2. Timoth. 2, 8. S. Paulus spricht zu Timotheo, Er solle gedencken, das Christus sey gestorben 1. Cor. 15, 3 f. 15 und auferstanden nach der schrift, als solt er sagen: Es ist so ungleublich und wunderlich ding, das wo man sich nicht an die schrift hellt, so kans die vernunft nicht dulden und wurde auch kein mensch nicht gleuben.

Aber hie mocht nu jemand sagen: Wo bleiben denn wir heiden, die nicht zu Davids konigreich gehört haben? sollen wir nicht auch ihn Christus reich 20 komen, und alleine die Juden selig werden? Antwort: Jesaia hellt mit seiner weissagung die gewonheit aller ander schrift und verheißt den Juden alleine Christum und sein reich. Denn Christus ist alleine den Juden als Abrahams samen verheissen. Aber er ist nicht alleine den Juden worden, wie Paulus Röm. 15, 8 spricht Roma. 15. 'Ich sage, das Christus sey der beschnehtung diener gewesen, 25 umb die verheissung und Gotts warheit zu bestetigen, Aber das die heiden Gott preisen umb die barmherzigkeit'. Der verheissung nu nach ist Christus alleine der Juden, Aber des genießes nach ist er der ganzen welt. Es muste ja ein sonderlich volck sein unter allen volckern, dem er verheissen wurde, weil er nicht kundte von allen volckern und samen geboren werden. Aber er muste 30 nicht alleine dem selbigen volcke zu teil werden, sondern aller welt. Darumb

2 diser B enden C konigreiche CDEFG 3 Nhn D Davidis BG konigreich CDEFG
konigreich nicht ist unter E 4 Engelen BG 5 müssen CDEFG koniges CDEFG
6 stul F gehören CDEFG konig CDEFG 7 konigreich CDEFG mügen CDEFG
zwingt G 8 konigreich CDEFG 9 konige CDEFG konig F ewiglich E 10 konig-
reich CDEFG gehörten EF gehören G müssen CDEFG 11 toben F konige CDG konig F
12/13 vnd gewaltiglich E 13 müssen BCDEFG 14 konig CDEFG für DF
15 Sanctus BG 16 vnde E wurde DEF 17 mocht DEFG ymand nu D 20 konig-
reich CDEFG gehört DEF Sollen wir auch nicht ihn BG Christus F 21 allein F
Juden BG 22 Juden BG 23 is B allein F Juden BG Abrahams A 24 allein F
Sanct Paulus BG 26 verheissung B Gottes E 28 Juden G genießens BG mußte CD
29 sonderlich BFG volckern CDEFG wurde EF worde G 30 kunde F geboren B
31 allein F teile E

sind nu andere sprüche, die anzeigen, wie Christus auch den Heiden zu teil werden solle, wie wol er ihn nicht verheissen ist. Davon hie Jesaja nicht redet, sondern droben gesagt hat, da er spricht: 'Du machst der freuden wenig, weil du des volcks so viel machst'. Aber hie handelt er von dem verheissen
 5 konige, ja er verheißt den konig dem volck Israhel als dem stuel und konigreiche Davids.

Das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtikeit von 9. 7
 nu an bis hnn ewigkeith.

Dieser konig sol nicht sterben und erben hinder sich lassen wie David,
 10 sondern sol selbst hmer und ewiglich ein einiger konig bleiben und auch das konigreich ewiglich halten. Darhnn abermal bezeigt wird die aufferstehung der todten und ein ewiges leben. Er solt aber solchs thun nicht mit waffen noch ros, wie weltliche konige thun, sondern mit gericht und gerechtikeit. Und sol von nu anheben, wenn er einsigt, und sol ewiglich weren. Was
 15 gericht und gerechtikeit heisse, ist sonst offft gesagt, als ym Psalterlin 2c.¹

Und ist kurtz die summa: Christus sol sein reich auffß erst ordnen, zurichten und fertigen, das es stehe und gehe hnn gutem recht, das die leute drynnen funde und alles unrecht meyden und los seyen. Das heist das gericht, wilchs verdampt und strafft alles unrecht. Zum andern, das er es
 20 halte, stercke, erquicke, wo es mat ist, das die leute drynnen frum und gerecht, heilig und unstrefflich seyen. Das ist die gerechtikeit. Dis alles mus er frehlich thun mit seym heiligen geist, der newe menschen mache. Denn weil alle menschen sunder und eitel falsche lugener sind, tugen sie gar nichts hnn sein reich, hnn wilchem eitel gerechte, frumme und heiligen sein
 25 sollen. Und das meinet er auch, da er spricht, Er, der konig, solle schaffen, das sein reich eitel recht und frumikeit habe und die leute frum und heilig seyen. Auff das nicht sie selbst durch ihre werck frum und gerecht hnn seym reich werden, sondern er selbst durch sein werck und geist sie zurichte und stercke. Das geschicht, wenn sie an ihn gleuben und lassen ihn werden mit
 30 seim wort und geist.

Solchs wird thun der Cyver des herrnn Zebaoth.

9. 7

Warumb nicht also: Solchs wird thun die gnade und barmherzikeit Gottes? Ist doch eytel gnade und nicht Cyver? Antwort: Es ist darumb

1 nñu D	2 hy E	4/5 verhaiffenn Rönig F	5 Rönige CDEFG	10nig CDEFG
volck E	stul F	5/6 Rönigreiche CDEFG	8 biß F	9 Rönig CDEFG
seßß A	10nig CDEFG	11 Rönigreich CDEFG	aufferstehung A	12 sol F
13 Rönige CDEFG	gerechtigeyt E	15 sunst F	Psalterlein F	16 ordnen F
17 leut E	23 sñnder EF	lügeneyr DEG	lügeneyr F	sñn E
25 Rönig CDEFG	26 frumikeit B	frumikeit DG	frumigkeith F	31 Sölichs E
33 Cyner A				hñerrnn B

¹) Vgl. z. B. *Unsere Ausgabe Bd. I, S. 212 u. 218, sodann „Das Dritte theil des alten Testaments. Wittenberg. M. D. xxiii“, hinter dem Psalter.*

also geredt, Das Gott fihet die falschen Lerer und falsche Propheten, die sich unterwinden das volck mit gesezen und werden frum zu machen, da durch denn der glaube und Gotts verheiffunge mit dem ganzen Christo zu nicht werden; das verdreufft denn Gott also, das er gleich aus eym Eyver sein wort und Christus reich mus komen lassen, damit der glaube und seine verheiffung erhalten und das volck nicht schendlich verfuret werden. Amen.

1 falsche fehlt *F* 3 glaub *F* verheiffunge *B* 5 Christus *D* 6 verfuret *CDEF*



Der Prophet Jona ausgelegt.

1526.

Wenngleich Luther den Kampf gegen die „Schwärmer“ für seine Pflicht hielt, so erkannte er doch auch die Gefahr, welche für ihn und seine Anhänger in dem Überwiegen polemischer Thätigkeit liegen mußte. Als Gegengewicht sollte erneuerte Versenkung in die Heilswahrheiten der Bibel dienen¹. In dieser Absicht machte er sich an eine Erklärung der Propheten Jona, Habakuk und Sacharja. Daß er gerade diese Schriften auswählte, wird auch deshalb geschehen sein, weil ihm dieselben durch die von 1524 — 1526 über die „kleinen Propheten“ gehaltenen Vorlesungen² besonders vertraut geworden waren. Er begann mit Jona, weil dieser „sich fast wohl reime“ zu den die Evangelischen vorwiegend bewegenden Zeitverhältnissen¹. Einerseits drohte Vielen „Verführung“ durch die Schwärmer; andererseits hatten nach Niederwerfung des Bauernaufstandes „die tollen Fürsten und Bischöfe schlecht im Sinn, Gottes wort zu vertilgen“. Dagegen konnte das „großmächtige Wunderzeichen“, von dem das Buch Jona berichtet, lehren, „Gott von Herzen zu trauen“. Sodann schien gerade zu jener Zeit, nach Beendigung des Bauernkrieges, die Predigt des Evangeliums wirkungslos zu sein, weil eben diesem von den „Herren“ die Schuld an dem furchtbaren Aufstande, von den Besiegten die Schuld an ihrer Niederlage und darauf folgenden ärgeren Bedrückung zugemessen wurde. Sah sich doch in demselben Jahre Johannes Tholz zur Abfassung einer Schrift veranlaßt, mit welcher er denen begegnen wollte, die „nichts mehr von dem Evangelium hören wollten, weil daraus alles Unglück gekommen“ sei³. Der Verzagttheit, welche unter diesen Umständen die Prediger bedrohte, konnte der aller menschlichen Berechnung nach undenkbarer Erfolg der Predigt Jona's in Ninive wehren¹.

Mit solcher Tendenz schreibend hielt Luther naturgemäß schärfste Ausdrücke gegen die dem Evangelium feindlichen Fürsten und Bischöfe nicht zurück. Daher ist nicht zu verwundern, daß ein Augsburger Nachdruck dieser Schrift derartige Ausdrücke möglichst zu entfernen für gerathen hielt (vgl. Varianten der Ausgabe C

¹) Vgl. Luthers Vorrede zum Propheten Jona (unten S. 185).
²) „Bannher vnse: || re gezeit, aufftrur vn || mercklich groffe vnse || lust entsprungen, || gründlicher bescheid || . . . || durch Johan: || nem Thölzen || M. D. xxvj.“ 16 Bl. in Octav. Bl. A 7^a: „Gedruckt zu Erfordt durch Melchior || Sachßen . . .“.

³) Bb. XIII, bef.

185, 22; 186, 8). Noch ängstlicher war begreiflicherweise Michel Blum in Leipzig, welcher erst vor kurzem mehrere Wochen im Gefängniß gelegen, weil er eine „scharfe“ Schrift Luthers abgedruckt hatte¹. In seinem Nachdruck des Jona ließ er den größten Theil der Vorrede um ihrer Ausfälle gegen die Fürsten und Bischöfe willen ausfallen (vgl. Ausgabe L).

Zur Bestimmung der Zeit des Erscheinens dieser Schrift haben wir einen spätesten Termin daran, daß der die Übersetzung des Obfopoeus (s. Ausgabe L) einleitende Brief Luthers vom 25. April 1526 datirt ist. Nach demselben war um diese Zeit diese lateinische Übersetzung schon fertig hergestellt, und schon vorher war — nach dem Titel — wenigstens eine andere Übersetzung, die des Ronicerus, erschienen. Darnach wird die deutsche Schrift spätestens im März 1526 erschienen sein. Zu derselben Zeit leitet die Beobachtung, daß Michel Blum, trotzdem er nach dem oben Gesagten mit dem Nachdruck Lutherscher Schriften keineswegs eilte, schon am 11. April an dem Jona druckte, da er an Roth schrieb: . . . „alsbald ich denn Prophetenn Jonas außdruckt hab“².

Die Abfassung der Schrift durch Luther wird etwa in den Februar 1526 zu verlegen sein, da er schon in dem ersten Absatz davon redet, daß nun auch Andere gegen die Schwärmer aufgetreten seien. Damit muß er außer der noch im Jahre 1525 erschienenen Schrift Bugenhagens diejenige des Willcanus meinen, von der er am 20. Januar 1526 weiß, vielleicht auch schon das Syngramma suevicum, welches er am 18. Februar kennt³.

Vergleicht man diese Auslegung des Propheten Jona mit derjenigen, welche er im März 1525 in seinen Vorlesungen gegeben hatte⁴, so finden wir zwar manche gemeinsame Gedanken, auch ein paar ähnliche Wendungen. Andererseits aber begegnen wir hier so vielen neuen Ausführungen und vermissen manche dort sich findende Gedanken, treffen hier gleiche Darlegungen an anderer Stelle und in anderer Verbindung als dort, sehen hier Einzelnes nicht ebenso beurtheilt wie dort, daß jene gemeinsamen Gedanken als bei gemeinsamem Objekt unvermeidlich und jene ähnlichen Wendungen als nach so kurzer Zeit dem Gedächtniß des Erklärers noch nicht entschwunden zu verstehen sein werden. Es wird also Luther bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit auch nicht seine zum Zweck der Vorlesungen angefertigten Notizen wieder eingesehen haben.

Welchen Beifall diese Schrift fand, beweisen die relativ vielen Ausgaben und der Umstand, daß vier Verleger dieses Buch zweimal zu drucken sich veranlaßt sahen. Hielt doch auch Justus Jonas dasselbe für so vortrefflich, daß er noch vier Jahre nach dem ersten Erscheinen dasselbe auswählte, als er zur Zeit der Augsburger Verhandlungen dem Bischof von Straßburg zu beweisen suchte, daß die gegen Luthers Lehre erhobenen Beschuldigungen nur aus Unwissenheit oder Bosheit zu erklären seien (s. unten Ausgabe A).

Zwei der lateinischen Übersetzungen bieten je einen Brief Luthers an den Übersetzer. Der an Obfopoeus gerichtete Brief ist vom 25. April 1526 datirt. Der an J. Jonas gerichtete trägt kein Datum. Da Luther in demselben seinen

¹) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XV, 1892, S. 310 ff. ²) Daselbst XVI, 1893, S. 47 f. ³) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 310 und 321. De Wette 3, 87 und 93. ⁴) Bd. XIII, bef. S. 224 ff., 241 ff.

Freund auch über den Tod seines Sohnes tröstet und am 12. Juni erfuhrt, daß der von ihm schon am 19. Mai 1530 geschriebene besondere Trostbrief¹ nicht in des Jonas Hände gelangt sei², so wird jener Brief nach dem 12. Juni abgefaßt sein. Und da nach diesem J. Jonas noch mit der Übersetzung beschäftigt ist, welche er am 6. Juli dem Bischof von Straßburg widmet, so mag Luther vor diesem Tage geschrieben haben. Freilich bleibt es auffällig, daß in dem Briefwechsel des Jonas aus dieser Zeit keine Hindeutung auf diesen Brief vorkommt. Am ehesten würde derselbe noch zu dem Briefe Luthers an Jonas vom 9. Juli³ stimmen, in welchem er meint, höchstens würde von den Segnern coniugium et utraque species zu gegeben werden. Der Bischof von Straßburg nämlich gehörte zu denen, welche hierzu geneigt waren (vgl. unten S. 175 Anm.).

Ausgaben.

- A* „Der Prophet Jona, aus- || gelegt durch Mart. Luth. ||“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Bild, welches Scenen aus der Geschichte des Propheten darstellt. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. || Michel Lotterus. Im || M. D. XXVI. iar. ||“

Einige Exemplare haben Bl. B 1^b, Z. 1 richtig „lieffen“ und „die leute“, so zwei der in Berlin befindlichen (Luth. 4772. 9504), andere aber haben „leissen“, und es fehlt „die leute“, so in dem Ex. in München HSt. Einige lesen Bl. E ij als Rustos richtig „des herrn“, so jene beiden Berliner Ex., andere aber „dse herrn“, so das Münchener Ex. Einige haben als Signatur von Bl. R 2 richtig „R ij“, so das eine Berliner (Luth. 9504) und das Münchener, andere aber „R“, so das zweite Berliner (Luth. 4772). Einige lesen Bl. R 2^b, Z. 5 richtig „verschun“, so das in Knaakes Slg. befindliche Ex., andere dagegen „verschun“, so die erwähnten Ex. in Berlin und München.

Sonst findet sich diese Ausgabe noch z. B. in Erfurt Bibl. des Martinistiftes, Erlangen, Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Königsberg U., Münster, Straßburg Theol. Studienstift, Stuttgart, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

- B* „Der Prophet Jona, aus- || gelegt durch Mart. Luth. ||“ Titelbild, Druckeinrichtung, Umfang wie bei *A*, nur fehlt die Signatur M, da die letzte Lage L aus 6 Blättern besteht. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. || Michel Lotter. Im || M. D. XXVI. iar. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, Eichstädt Kön. Staatsbibl., Königsberg U., Wolfenbüttel.

- C* „Der Prophet Jona, aus- || gelegt durch Mart. Luth. ||“ Titelbild dem von *A* nachgeschritten. Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ||“

Von demselben Augsburger Drucker wie Ausgabe *H* der „Deutschen Messe“ (vgl. oben S. 61). Vorhanden z. B. in Hamburg St., München HSt., Stuttgart, Weimar, Wernigerode, Wien R. R. Hofbibl., Wolfenbüttel.

¹) De Wette 4, 8f.

²) Kalwerau, J. Jonas 1, 149.

³) De Wette 4, 85.

D „Der prophet || Jona, außgelegt durch || Martinū Luther. || 1526 ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Einige Exemplare lesen Bl. F 4^a, letzte Zeile, am Schluß: „vn vnn ser“, so die beiden in Berlin und das in Anaales Elg., andere aber richtig „vnd vnnser“, so das in Hamburg und die beiden in Wernigerode.

E Titel usw. durchaus wie **D**, auch wohl im Innern derselbe, nur hin und wieder etwas geänderte Satz.

3. B. liest **D** auf Bl. Aij^a, Zeile 2: „das sie vns damit vns auff“, **E** dagegen: „das sie damit vnnß auff“. Drucker wie bei **D**. Vorhanden 3. B. in Stuttgart.

F „Der Prophet || Jona, außge || legt durch || Marti. || Luth. || Wittemberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte zwei Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Ranß. || 1 5 2 6 ||“


Vorhanden 3. B. in Berlin, Wolfenbüttel.

G „Der Prophet || Jona, außge- || legt durch M. L. ||“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, Szenen aus Jonas Geschichte darstellend. Titelfrücksseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte 3 Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Ranß: ||“ Darunter Zierleiste.


Vorhanden wohl nur in Lübeck St., Nürnberg St.

H „Der prophet || Jona, außge- || legt durch || Marti. Lu || ther. ||“ Mit Titeleinfassung. 82 Blätter in Octav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur in Dresden.

I „Der Prophet || Jona, außgelegt || durch Mart. || Luther. ||  || 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. 68 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruet zu strassburg. || M D xxvj. ||“

Druck von Joh. Knobloch in Straßburg. Vorhanden 3. B. in Hamburg, Helmstedt, Straßburg Theolog. Studienstift.

K „Der Pro- || phet Jona || außgelegt durch || Mar Luth. ||  D. xxvj. [fo] ||“ Mit Titeleinfassung. 60 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruet zu Nürnberg durch || Hanß Herget. 1526. ||“

Vorhanden 3. B. in Stuttgart.

L „Der Prophet || Jona außgele- || get durch M. L. ||“ Dasselbe Titelbild wie bei **G**. Titelfrücksseite bedruckt. 56 Blätter in Octav, letztes Blatt leer.

Der größte Theil der „Vorrede“ fehlt (f. S. 170 oben und 185, 20). Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden 3. B. in Königsberg u., Stuttgart.

M „Der Prophet Jona, auß- || gelegt durch Martin. Luth. ||“ Darunter separater Holzschnitt, Jonas Geschichte darstellend. Titelfrücksseite be-

druckt. 52 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt durch || Melchior Sackssen. || M. D. xxvi. iar. ||“ Vorletzte Seite nochmals der Holzschnitt des Titelblattes, doch ohne den Titel.

Vorhanden in Berlin (defekt), Erlangen, Stuttgart, Wien A. A. Hofbibl.

N „Der Prophet || Jona auß- || gelegt || durch || Mar. Luther. ||“ Mit Titelfassung. Titelfseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt, durch Johan- || nem Voerffelt odder Pariser, || Im Jare. 1526. ||“

Nach der „Vorrede“, Bl. A iij^b, ist der Jonas Geschichte darstellende Holzschnitt in kleinerer Nachbildung gegeben. — Vorhanden z. B. in der Knaafschen Slg., Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wernigerode.

O „Der Prophet Jona auß || gelegt durch || Mar. Luther. ||“ Darunter Titelfbild. Titelfseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt, durch Mel- || cher Sackssen, ynn der || Archen Noe. || M. D. XXXj. ||“

Vorhanden z. B. in St. Gallen St., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

Lateinische Übersetzungen.

1. Von Joh. Jonicerus.

a „IONA || PROPHETA, CVM || ANNOTATIO- || NIBVS || M. LVTHERI. || ANNO M. D. XXVI. ||“ Mit Titelfassung. 72 Blätter in Octav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Argentorati apud Iohannem Knoblochum || ANNO M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaafschen Slg., Basel Univ.-Bibl., St. Gallen St., Tübingen Seminarbibl.

Bl. a ij^a — a 3^a. Widmungsschreiben des Übersetzers Joh. Jonicerus¹ an Joh. Mantel, zu der Zeit Pfarrer in Pfefzheim bei Raftadt². In demselben heißt es über die vorliegende Schrift Luthers: Ubi nuper incidissem in annotationes M. Lutheri super Ionam, sic piaae, sic sanctae, sic divinae mihi visae sunt, ut nihil supra, ut et me continere non potuerim, quin protinus eas latinitate donarem. Fateor, non debebant alia, quam Demosthenica, vel Tulliana, vel Erasmica, vel si qua est maiore, ut alioqui eius omnia, ita haec praeclarissima quoque monumenta verti, non mea incompta dictione. Sed pius affectus ille, quo in hominem Dei rapior, in causa est, ut vel tanta me audere non pudeat, praesertim quom et regnum et gloriam Christi, vel hac parte promoveri non sit quod diffidam. Hunc qualemunque laborem meum ideo tibi dedicavi, optime Mantel, ut sit hic Ionas veluti dux et sacra quaedam concionum tuarum anchora. Est enim in ea summa Christianismi absolutissime comprehensa, et quicquid ad vitam Christo dignam pertinet. Atqui tute ipse ubi relegeris maiora opinione in eo libello reperies, et quam se ipso praecellentior sit Lutherus agnosces. Quod si Ionae annotationes has familiares tibi feceris, facile disceptationes quascunque et vanas quaestiones defugies et in sacris literis persistes fidus ovium tibi commissarum pastor.

¹) Früher Luthers Famulus, von 1521—1527 in Straßburg, vgl. Enders 4, 215.

²) Joh. Mantel aus Nürnberg ging 1503 nach Wittenberg, wurde 1520 Prediger in Stuttgart, mußte fast zwei Jahre lang im Gefängnis zu Nagold liegen. Vgl. Enders 5, 78.

2. Von Vinc. Obsopœo.

b „**COM** || **MENTARIVS** || **MARTINI LVTHE** || ri in Ionam Prophetam, || iam nouissime post alio || rum¹ tralationes latinus || factus à Vincentio || Obsopœo. || Præfixa est & noua à Luthe || ro præfatio, qua perstrin- guntur || ij, qui passim sua ita uertunt, ut || prorsus euertant & de- prauent. || Haganoæ, Iohan. Secer. || Anno XXVI. || * Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 84 Blätter in Octav. Bl. L ij^a — L 4^a „Index Ionæ“. Bl. L 4^b Druckerzeichen des Joh. Secerius. —

Vorhanden 3. B. in der Knaakeschen Elg., Berlin, Eichstädt Kön. Staatsbibl., St. Gallen Stadtbibl., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Königsberg Kön. u. Univ.-Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau.

Luthers Empfehlungsschreiben², Bl. A 1^b — A ij^b, lautet:

Martinus Luther Vincentio Obsopœo³ suo in Domino.

Gratiam et pacem in domino. Quod inter caetera mea etiam Ionam prophetam, per me vernaculo commentario tractatum, latinitate donasti, Vincenti charissime, pergratum est mihi, tantum abest ut moleste feram, quod tu aliquoties suspicatus es. Illi sane molesti sunt, qui non modo quae contempta sunt, sed etiam aliorum optima quaeque, sic vertunt, ut penitus subvertant, cum sint et linguarum imperiti et mire indiligentes, ut taceam quantum errent non raro in sensu, adeo, ut negativum reddant, quod est affirmative, et ediverso dictum. Tibi autem donatum video cum aliis paucis donum hoc non paruum, ut pure, proprie et diligenter veritas latine mea vernacula. Itaque gaudeo Ionam meum per te latine loqui. Non quod titillet me gloria invulgati operis in aliena lingua, quam frustra sperarem hoc seculo, sic Lutherum illum miserum contemnente per omnes et ubique, ut vere cantare vel plorare⁴ potius

¹ Psalm 22, 7 ausim cum Christo: „Ego vermis et non homo, opprobrium hominum et abiectio plebis.“

Sed quod bona conscientia laetor, nihil mali, nihil haeretici, nihil seditiosi in Iona meo, sed pia, sana et salutaria lecturos esse pios et bonos lectores. Dum interim inquieti illi et curiosi spiritus blasphemias audacibus conturbant orbem et in sua monstra trahunt etiam pios et quietos animos. Scilicet Satanæ ista nequitia est, ut impiis dogmatibus, si perdere non potest omnes, occupet tamen et vexet omnes, ne puri et liberi solis et puris doctrinis Christi studeant. Quo nomine et tibi iam secundo gratulor, qui in tantis turbis prophetarum furentium non cedis neque mea impotentia scandalizaris, simpliciter autem eligis sincera et solida, in quibus nobis, imo Christo cooperaris, ad propagandam notitiam sanctorum, hoc est fidem quae est in ipsum. Macte, frater, perge ut coepisti, et dominus te augebit et servabit. Placet autem ut Iohanni Secerio Haganoæ libellum cudendum tradas, quod multo maioribus officiis vir iste dignus sit et in primis fidus et diligens typographus. Nam quod a quibusdam infamatur, quasi is Secerius sit, quem in praefatione postillari quadam accusavi furti⁵, puto fieri aut ignorantia seu fallacia aequivoci nominis, aut malitia hominum, qui

¹) Dieser Plural wird nicht zu der Annahme, daß eine ältere lateinische Übersetzung ver-
loren gegangen sei, zu zwingen brauchen. ²) Auch abgedruckt (nicht nach dem Original,
sondern nach einer Abschrift) bei De Wette 6, 77 ff. und darnach in Erl. opp. v. arg. 7, 504 ff.

Vgl. dazu Enders 5, 344. ³) Damals an der Schule zu Nürnberg angestellt. Vgl. über
ihn Enders a. a. O., Weimar II, 437. ⁴) Gedruckt irrthümlich plorare. ⁵) Vgl.

Erl. 1 7 S. 13.

hoc praetextu cupiunt homini immerito incommodare, sicut solet ubique Satan nihil facere nisi nocere. Nam in eadem praefatione satis clare testor Vuittembergae fuisse in nostra Typographia illum Secerium, quem vocant Locatorem, qui me inscio exemplar imperfectum sustulit. Itaque hoc meo testimonio hunc meum Secerium, Ionae mei Latini excusorem, excusatum facio apud omnes bonos, ne gravetur fortuna, seu infortunio potius, similis nominis. Hoc volui adiectum epistolae huic, officii causa. Tu vero Vincenti in Christo bene vale. Vuittembergae vicesima quinta Aprilis Anno M. D. XXVI.

3. Von Joh. Chelhus.

c „IONAH || PROPHETA MARTINI LV- | THERI Commentariolo explica- || tus, cum alijs quibusdam Christia || no scitu perneceßarijs, quo- || rum catalogum sequens || habet pagella. || Argentorati, Menſe Maio, Anno || M. D. XXVI. ||* Wit Titteleinfaffung. Auf der Titelseite das Inhaltsverzeichnis. 87 gezählte Blätter und ein leeres am Ende in Octav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD || IOHANNEM HERVA- || GIVM MENSE MAIO, || ANNÖ M. D. XXVI. ||“

Bl. 3^a—61^b die Übersetzung unserer Schrift Luthers. Joh. Chelhus widmet dieselbe dem Prediger Adam Hervagius, einem Bruder des bekannten Verlegers, und gesteht, daß ihn seine pecuniäre Lage zu solchen Arbeiten zwingt. Das Widmungsschreiben ist Quinto Calendas Iunias 1526 datirt. Das Inhaltsverzeichnis gibt außer dem Jona an: Sermo in paschae solenni festo per M. Luth. habitus. Historia resurrectionis Christi in suam feriem redacta. Vtilitas & fructus resurrectionis Christi. Sermo M. Luth. de regno Christi, quod in peccatorum remissione consistit. De probatione spirituum. De efficacia alienae fidei. De duplici potestate in terris peccata condonandi. Item alius sermo de sponso Christo, & sponsa eius Ecclesia diſſerens. —

Vorhanden 3. B. in der Akaadischen Elg., St. Gallen Stadtbibl., Wien R. R. Hofbibl., Wolfenbüttel.

4. Von Justus Jonas.

d „ENARRA || TIONES NOVAE D. MARTINI || Lutheri in Ionam Prophetam, è Germa || nico, Latine per Iustum Ionam red- || ditæ, ac Reuerend. Argentinens || si Episcopo dicatæ. || ADDITA EST ET SANA LVTHERI || exhortatio, qua perstringuntur hi, qui negle || ctæ doctrina Fidei, & articulo sum- || mo iustificationis &c. nouis || & impijs dogmatibus || tantum turbant || Ecclesias. || ANNO. M. D. XXX. ||“ 79 gezählte Blätter und 1 ungezähltes in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Haganoæ, per Iohannem Secerium. || Anno, M. D. XXX. || Menſe Septembri. ||“ Darunter des Joh. Secerius Druckerzeichen. —

Vorhanden 3. B. in der Akaadischen Elg., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

Bl. 2^a — 10^a „Epistola nuncupatoria“ des Übersetzers „Reuerendissimo domino, D. Guilhelmo Episcopo Argentinensi, Principi Alsatie, Domino clementissimo“¹⁾. Hierin

¹⁾ Graf Wilhelm von Hohenstein war Bischof zu Straßburg von 1507—1541. Derselbe gehörte 3. B. auf dem Reichstage zu Speier 1521 zu dem „Ausſchuß der Acht“, welche die communio sub utraque freigeben und die Priestersehe gestatten wollten. Vgl. Janssen, Gesch. d. d. Volkes 3, 43. — Des Jonas Schreiben ist zum größten Theil auch abgedruckt bei Kewerau, Briefwechsel des Justus Jonas I, S. 437 ff.

heißt es über den Zweck dieser Übersetzung und dieser Widmung: Cum etiam hoc tempore, quo prae superioris seculi inopia abundamus praeceptoribus et libris, cum in sacris, tum etiam aliis literis, tanta sit ignoratio illius summi articuli, nempe cognitionis Christi, etiam in his qui quotidie novos libros consarcinant et soli religionis magistri habere volunt: ut pro virili inivarem eos qui sanae doctrinae ex animo afficiuntur, hunc commentarium germanicum latine verti: qui quanto de Christo et fide disserat dexterius et sanius, quam hi qui nunc sua somnia de Eucharistia verbosis libris obtrudunt orbi, facile indicabunt vere pii et spirituales lectores. Illas autem in Ionam prophetam enarrationes, a Luthero primum germanice conscriptas, latine nunc redditas, T. P. R. inscribendas esse duxi. Cum enim prae omnibus Germanicae episcopis nomen tuum praeclaris illis tuis virtutibus feceris toto imperio celebre, et non modo apud Caes. M. et summos principes magna polleas autoritate: sed et a plerisque non ineruditis hominibus ab excellentia ingenii, singulari prudentia et non mediocri doctrina laudatus sis: libenter tibi tali principi, specimen eius doctrinae, in qua versor et quam probo, dedi: sperans fore, ut cum ipse ames literas et honesta studia, eo rectius sis inter pia et impia scripta iudicaturus. Proiciunt quidam et contemnunt tantum etiam libros vere pios: quis autem vel autor non consputare, non proicere potest libros etiam optimos. At Episcoporum officium hoc est primum cognoscere, deinde pronunciare. Non versor ego in tali genere doctrinae, de quo graver omnibus publice et privatim reddere rationem: neque pudet me evangelii Christi. Novi explosum esse iam olim nomen illius doctrinae apud plerosque Episcopos, qui ferro et igni hoc persequuntur. At longe alio theatro spectabuntur hi, qui nunc ut haeretici et blasphemi damnantur, cum Christus aliquando de coelo venerit, vivos iudicaturus et mortuos. Doctrinam, quam his novissimis temporibus mundus mavult appellare Lutheranam quam Christianam, syncerissimum Dei verbum esse nihil dubium est. Quid enim aliud docet quam fidem, charitatem, tolerantiam crucis, cognitionem voluntatis Dei? Eam vere pietatis doctrinam in scholis prorsus neglectam et ignoratam fuisse nemo inficiari potest. (Es folgt eine Schilderung der traurigen vorreformatorischen Zustände und eine Zurückweisung der Gemeinschaft mit den Schwärmern.) Qualis tota sit doctrina Lutherana, quam plerique non auditam, non cognitam, tantum odio nominis damnant et consputant, vel ex hoc uno in Ionam commentario aestimare licet, qui non solum nihil docet impii, sed et ea quae afflictis conscientiiis in agone summo tentationum maxime sunt necessaria, adeo tradit dextere, ut multi pii fateantur illum commentarium sibi in Psalterium, in Iobum, in omnes locos scripturae, ubi loci summorum affectuum fidei incidunt, maxime usui esse. Rogo igitur hoc saltem abs te, Reverendissime Pater, impetrari patiari, ut posthabitis tot iniquis praeiudiciis eorum, qui cane peius et angui, oderunt nomen Lutheri, legas has enarrationes, qui Ionae historiam cum magno fructu pure explicant. . . Datirt ist dieses Schreiben „VI. Mensis Iulii Anno M. D. XXX.“¹

Bl. 10^b — 13^b Brief Luthers an Justus Jonas (ohne Datum). Derselbe² lautet:

Optimo viro D. Iusto Ioniae, Theologo Wittembergensi, Marti. Luther

Gratiam et pacem in Christo. Quamvis ego nunquam speraverim, sicut nec optavi, ut libelli mei aliquid perpetui nominis vel autoritatis in mundo haberent, semper eo contentus, si me monitore vel ostensore moverentur homines ad sacras

¹) Also in Augsburg während des Reichstages geschrieben, an demselben Tage, an welchem Luther von der Roburg aus an Albrecht von Mainz schrieb, „er wolle dahin arbeiten, daß jenes Zeil Friede halte“ (De Wette 4, 72 ff.). ²) Auch abgedruckt bei Sawerau, Briefwechsel des Justus Jonas I, 434 ff.

litteras legendas et intelligendas, si forte spiritu duce et magistro meliora ex ipsis plenius fontibus haurirent, quam ex meis exiguis rivulis lambere possint: Tamen cum videam in tanta copia tractantium scripturas raros et paucos foeliciter eas attingere, plurimos etiam maligniter in illis versari et pernitiöse proprio spiritu eas explanare, incipio meos quoque libellos non ita odisse, neque illis adeo publicum invidere, sicut antea semper feci.

Nam etsi ego nihil sum, denique et in mea Germanica lingua stylo rudis ac barbarus, tamen illud quod est doctrinae Christianae caput totiusque scripturae summa, nempe articulum gratiae, iustificationis seu remissionis peccatorum, certe diligenter et fideliter tractavi, ut in Domino ausim gloriari cum S. Paulo 'imperitus sermone, sed 2. Cor. 11, 6 non sententia'. Tu ipse vides, optime Iona, quam frigeant, quam sint imperiti in hac re, quotquot hodie extra nostrum consortium sunt et libros scribunt scripturasque explanant, ut si illis solis contingat Ecclesiarum administratio, nihil certius sub ipsorum regno expectes, quam novum quendam Papatum, ubi Christus denuo aboleatur cum tota illa sapientia nostra, quae est notitia iustitiae fidei: fixa enim in eorum cordibus humanae opinio iustitiae seu operum sic pertinaciter est, ut eam a iustitia fidei seu gratiae nullo modo separare queant. Nec mirum sane, ego in hunc usque diem multis et magnis agonibus expertus sum in me ipso, quam sit res ardua et mere divina, in animo humano eam notitiam inolescere, Quod gratia et sine operibus iustificemur, quodque ipsa sola fides in Christum sit illa unica iustitia sanctorum Dei, iustitia inquam, ut scholae loquuntur, formalis et perfecta. Excedit hoc nimium cordis humani captum et sapiendi ac loquendi in terra modum. Quid illi facerent, qui nihil horum experti promittunt sibi omnia sola scripturarum lectione eaque tam praesumptuosa, ut si semel aliquem librum legerint, sibi plane persuasum habent [fo] sese rem totam comprehendisse. Discunt quidem haec verba usu quodam recensere 'fides iustificat, opera non iustificat' etc. Sed ubi locos scripturae attingunt, in quibus haec res pulcherrime et fortissime traditur, ibi transeunt quasi caeci, surdi et muti, ut ne verba quidem eius rei meminerint, scilicet hoc ipso suo testimonio satis declarantes, quod verba didicerint a nobis, rem nunquam serio et vere senserint. At scripturas citra hunc articulum tractare est potius scripturas obscurare vel depravare, cum pene sit nulla syllaba, quae non hoc agat, ut Christus cognoscatur. Ista cum videam (ut dixi), patior libens meos aliquot libellos optimis nostri seculi libris tanquam cilicium ad purpuram tabernaculi adiungi et in Latinam quoque linguam spargi, inter quos hunc Ionam, quem tu vertis numero. Nam studio singulari hoc unum egi, ut vim et robur fidei christianae insigni aliquo exemplo etiam rudibus, quantum fieri potuit, crassissime ob oculos depingerem. Nihil sane facilius in omnibus prophetis antea fuit hac historia Ionae, ut quam sibi quivis unico aspectu vel auditu perfecte cognitam praesumeret. At nunc etiam summis in spiritu viris talis est, ut fateri cogantur, se in hac nec dum prima elementa perdidicisse, certo ego ipse, qui commentatus sum, paucula et vix stillas pro re tanta dixi, necdum tamen has ipsas meas stillas sorbui, cum illi interim forte totum mare, quo Ionas absorptus fuit, una cum ipso ceto absorberint, odio plane dignum genus hominum, cui tam cito saturo in fastidium vertuntur aeternae istae delitiae verbi Dei, quibus ipsi angeli nunquam saturantur, sed in aeternum deesyderant 1. Petri 1, 12 eas spectare.

Recte ergo facis, optime Iona, quod huic labori te dederis vertendo meo commentario, maxime propter fidei (ut dixi) gloriam, quam cupio vehementer quoquo modo, quaqua occasione celebrari, sive hoc fiat meo, id est barbaro et rudi, sive tuo, id est eleganti et splendido stylo. Inuvabis certe rem sanctorum Dei non infœliciter hoc studio et sacrificium Deo suavissimi odoris offeres. Neque dubito quin is meus commentarius tuo ingenio et eloquentia, quibus te Christus prae ceteris ornavit, reformatus non solum

melioribus verbis loquetur, sed etiam rem ipsam opulentiùs et vivatiùs lectoribus ostendet. Eritque ut liber deinceps non meus, sed me spoliato tuus dicatur. Quod spoliū non me offendet sed delectabit, et rapinam hanc pro insigni misericordia acceptabo. Non adulator tibi neque me ipsum palpo, dum sic loquor iactabundus. Sed 304. 2, 17 zelus meus est, qui urit et comedit me videntem, quam totus mundus hanc rem negligat, immo summis viribus et studiis impugnet etiam atque execratam et extinctam cupiat. Cum interim omnium linguarum eloquentia meras nugas, immo stercora celebret tanta pompa, tantis buccis, ut nostra neque audire neque videre prae illis pene ipsimet non permittamur.

Sed et tibi spero hunc laborem utilem fore et mercede praesenti versus Ionas vertentem Ionam remunerabit. Solabitur enim te et vulnus illud mortis sanabit, quate percussus deseruit Fridriculus tuus iam quartus filiulus morte intempestiva raptus.¹ Dicet enim tibi lugenti Ionas meus per singulas syllabas: Quid luges, Iona? Hunc Ionam specta, quem profundum aquarum et ceti venter perpetuo triduo, perpetuis tenebris in mari toto circumvehit, sine fine mortis angustias sustinentem: si tamen sustinet ac non potius sine intermissione velut aeterna morte moritur et morti victrici succumbit. Luctus tuus magnus est, sed qui lachrymis concedat et lachrymis erumpentibus tandem mitigetur. Angustia mea vero non modo lachrymas non concedit, sed universum exaurit humorem et medullas penitus exiccat. Recordare ergo, Iona vivens, huius Ionae morientis, necdum enim profundum mare et ventrem ceti expertus es, nisi tibi ipsi fingas lachrymas tuas meo mari profundiores et dolorem tuum meo ceto immitiorem esse. Tum potius hoc quoque specta, quanta sit illa Dei incomprehensibilis misericordia, qui me tot mortibus toties perditum non modo vivum servavit, sed salvum et laetissimum victorem et Dominum absorbentis maris et concoquentis ceti constituit. Quanto magis tuas illas stillas, quibus parum perplutus, non absorptus es, faciliore misericordia exterget et te aliis donis luctus istius superbum contemptorem et regem faciet: quanquam si ipsa iam accepta dona eius aestimes, tot et tanta invenies, ut vere possint dici mare gratiae, qua obrutus es, et cetus misericordiae, qua comprehensus es, ut mihi collatus in meo mari et ceto pereunti et vix halitum brevem et tenuem vitae trahenti penitus diversus Ionas videaris in mari et ceto misericordiarum et bonorum vivens² et exultans et vix modicam stillam et lenem sibilum aquilonis sentiens. Sic, inquam, loquetur meus Ionas tecum et plurima addet meliusque perorabit, quam ego pro infantia mea significare possum. Quare vos duos Ionas committam invicem et Ionam Ionae commendo: sciens quod, ut sunt aequivoci nomine, ita erunt et aequianimes in pace et gaudio spiritus. Quod ut sit vobiscum et nobis aeternum, faxit ipse, nostra pax et gaudium, Christus Iesus laudabilis in secula. AMEN.

e „CAPVT SEX || TVM DIVI PAVLI AD EPHESIOS || DE CHRISTIANO-
RVM PA || NOPLIA. || Prædicatum per Martinum || Lutherum Vuittem ||
bergæ³. || Latinum factum per Vin || centiū Obfopœum. || HAGANOAE,
EX OFFI. || Petri Brubacchij Anno M. D. || XXXV. Menfe Iulio. ||
Auf der Titelfrückseite das Inhaltsverzeichnis. 120 Blätter in Octav
(von A 8, dem 48. Blatte, an find die Blätter numerirt mit 8—79),
letzte Seite leer.

Voran gehen laut Inhaltsverzeichnis: Contiones Mar. Lutheri in Sextum
Caput Pauli ad Ephesios. II. Eiusdem sermo super principe articulo nostro:

¹) Vgl. De Wette 4, 16 u. 18. Grf. op. lat. 17, 71. ²) viventi d und e ³) Ge-
predigt 1532, deutsch gedruckt 1533; Grf. 18, 220 ff.

Credo in Iesum Christum. Sodann folgt Bl. A 5^a bis zu Ende Luthers Prophet Jona in der Übersetzung des Justus Jonas (Bl. A 5^a — B 2^a des Jonas Widmungs-schreiben, Bl. B 2^b — B 5^a Luthers Brief an Justus Jonas). Von Bl. B 1 (als „9“ gezählt) ist der Druck identisch mit demjenigen der Ausgabe *d*, daher auch am Ende dieselbe Druckvermerkung mit Druckerzeichen wie bei *d*.

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Elg.

Niederländische Übersetzung.

„Gen Christe- || lile wtlegginghe || op die Propheet Jo || na. || . ? . ||“ Mit Titelseinfassung. 132 Blätter in Oktav. Die Übersetzung des Propheten Jona schließt auf Bl. 60^a mit der Angabe: „a Eynde des propheten Jona metter || wtlegginghe. || a Hier na volcht die Propheete Habacuc. ||“ Folgende Seite leer. Bl. 61^a: „Gen Christe- || lile schone wtleg || ginghe, op die Pro- || pheet Ha- || bacuc. || . ? . ||“; dieser Titel wieder in Einfassung. Bl. 130^a: „a Eynde des Propheten Habacuc, || metter wtlegginghe. ||“ Die letzten 5 Seiten leer.

Die Umrahmung des Titels zeigt am unteren Rande die Devise: „SIC VT || NON PL9“; auch die erste Zeile des Titels ist mit der Umrahmung in Holz geschnitten. Luthers Name ist nicht erwähnt. Vorhanden in Deutschland wohl nur in Wolfenbüttel; dieses Exemplar stammt aus der Bibliothek von J. G. Palm (vgl. dessen „Historie der deutschen Bibelübersetzung D. Martini Lutheri, von dem Jahre 1517 an bis 1534; herausgeg. von J. M. Goetze (Halle 1772), S. 351 und 353f.).

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bb. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seiß) Bl. 310—335; in der lateinischen Übersetzung des Justus Jonas Vuitembergæ tom. IV (Joh. Lufft 1552) fol. 539—563 (in anderen Auflagen des tom. IV soll sie fol. 404ff. stehen); ferner deutsch Jena Bb. III (1565 Th. Nebart) Bl. 214—245 (in anderen Auflagen des III. Bandes Bl. 195—223); Altenburg Bb. III S. 351—379; Leipzig Bb. VIII S. 316—348; Walch Bb. VI Sp. 2588—2699; Erlangen Bb. 41 S. 324—414.

Alle Nachdrucke ruhen auf *A*, keiner auf *B*, der zweiten Auflage des Lottherschen Druckes. Und zwar haben unmittelbar von *A* abgedruckt: *CDFHIKLM*, ein Beweis dafür, wie bald man an den verschiedensten Punkten zu gleicher Zeit sich ans Nachdrucken begab. *E* ist eine etwas verbesserte zweite Auflage der sachlich am ungebundensten druckenden Ausgabe *D*; *G* eine zweite, nicht sehr sorgfältig hergestellte Auflage von *F*. *N* ruht auf *M*. *O*, von demselben Drucker wie *M* herrührend, benutzte als Vorlage meist den weniger guten Nachdruck *N* und bogenweise die Ausgabe *C*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B*, bei denen Zustimmung und Abweichung der Nachdrucke jedesmal angemerkt werden, und theilen im Übrigen von den Abweichungen der Nachdrucke eine Auswahl der wichtigsten mit, die aus der hier nachfolgenden Übersicht über die sprachlichen Verhältnisse der einzelnen Drucke in gewohnter Weise ergänzt werden soll.

Im allgemeinen sind *FGHLMNO* der Vorlage in sprachlicher Beziehung sehr viel treuer gefolgt als die übrigen, was sich aus der meist nachweisbar mitteldeutschen Herkunft derselben erklärt.

Umlaut des kurzen und langen *a* ist meist durch *e* bezeichnet, häufig findet sich daneben *ä* in *C*, doch ohne sichere Regelung. Wir finden beständig, täglich, hätte neben bestendig usw.; ferner schenblich, mächtig; gnedig, feheth, nechst, were usw. neben nährisch, väter, gedächtniß, lämen usw. Stets äsche f. asche. (Aber auch wällen (undae) 189, 14; 226, 7.) Nur vereinzelt begegnet *ä* in *DEHI*. — Ferner hat *C* auch *ô*: môr (meist), schôpfer (meist), erwôlt, ôltesten, blôtter. (Aber auch wôlch n. welch.) Aus *I* ist schlôfeth, schlôfft 188, 4; 206, 32; schôpfer (stets), aus *K* mhôr (môhr) anzumerken. — Abweichungen in der Ausdehnung des Umlautes von *a*. *C* hat: laft, sahet (n. feheth), fargelt, gesah (ôfter); *DE*: sahet, be- erlantnûß, verachtter-achtlich; *I*: sahgelt; *K*: er- bekantnûß, landfarer (-ferer *AB*). erbeht-en > arbeit-en *CDEK*. — Selten ist Erweiterung des Umlautsgebietes: äsche (stets), stârrig 210, 25 *C*; fâr (periculum) stets *H*; erbers f. erbars *O*.

Umlaut des *au* (bez. meist durch *eu* *eü*) findet sich in *AB* (und ebenso *FI*) in glauben-ig, heubt, leube, teuffer, (ver)leugnen, eufferlich, grewlich usw., er fehlt dagegen in Ephaw, gezaw, drawen. Dem gegenüber hat *C* glauben (glaubig n. gleubig), haupt, laube. Ebenso *DE*, wo aber noch einerseits tauffer, verlaugnet (n. leügneth) hinzutreten und andererseits gezew (n. gezaw) und drewen erscheinen. *H* meist glauben, haubt, laube, ferner meist aufferlich. *K* glauben-ig, aber gleublich, haubt, laube und drewen. *LMNO* haben neben glauben, heubt, leube zuweilen auch glauben usw.; *NO* grawlich neben grewlich.

Den Umlaut des *o* bezeichnen (und zwar durch *ô*) *AB*, wie alle Wittenberger Drucke, ohne Konsequenz und *FG* schließen sich ihnen am nächsten, doch nicht durchweg an. In den übrigen Nachdrucken ist dem Umlaut zum Theil sehr viel weitere Ausdehnung gegeben, die weiteste in *DE*, denen *C* nahe kommt. Aus *DE* seien hervorgehoben: stôlker, sôlch, môrdet, sôlde usw. (hôrt f. dort meint wohl die abgeschwächte Form dert, und gotlösen *D* ist wohl nur ein Versehen, das *E* besserte); aus *C*: trôßig, tôde (Plur.), lössen (sortiri); aus *H*: hôhe (alti), gôtheit, rhôr, trôst, gôttlos, verlônen; aus *I*: fôrchten, ôberst; aus *K*: getrôst (adjektivisch), stôlker, bîschôffe; aus *LMNO*: ôrten (Plur.), môrden, lômpt, stôlker, plôßlich, ôffentlich. Das Fehlen der Umlautsbezeichnung an Stellen, wo *AB* sie aufweisen, ist verhältnismäßig selten, kommt aber selbst in *FG* vor, ohne daß jedoch eine bestimmte Absicht erkennbar wäre. Auch über Unterbleiben des Umlauts in den andern Nachdrucken unterlassen wir statistische Angaben. Nur öffentlich *C*, ploßlich *DE*, bloders *H* seien hervorgehoben, die angesichts der sonstigen Neigung dieser Drucke zur Umlautsbezeichnung wohl nicht zufällig sind.

Der Umlaut des *u* und *uo* ist wie in *AB* so auch in *GHKMNO* gleichmäßig durch *û* bezeichnet. Neben dem herrschenden *û* begegnet öfters *ü* in *F* (güte, rhûmen, müssen, züchtigen usw.) und *L* (mûste, mûgen, stûck, vnglûck, sündlûn, Fürsten usw., vereinzelt auch in *I*. — *CDEI* unterscheiden den Umlaut des *u* (*ü*) und den des *uo* (*û*) im ganzen (vgl. aber z. B. fülen stets *DE*) genau, *C* hat auch wüeten (neben wûten) und ryeffe (Präf. Rj.).

Das Gebiet dieses Umlauts ist überall weiter ausgedehnt als in *AB*, dessen schwankendes Verhalten am getreuesten noch in *FG* wiederkehrt. Von nicht gewöhn-

lichen Umlauten seien erwähnt: Lüfft (Dat.) 225, 17, natürlich, verbürren (n. verborren) *C*; schnürgleich, rüffen, versüchen *DE*; warumb, widerumb, erwürgen, nüz (Subst.), bürg (Dt. Sg.), Jüden *H*; übunge, über, übel, erwürgen *K*; vnnüze, vnshüldich, jüngst, lümpf *LMNO*; vn-lüftig *L*.

Der Umlaut mangelt dagegen (abgesehen von über, vbel usw.) mehr oder weniger konsequent in jungsten, stuch, bundel, lugener, thurstig, gulden, gelustet, in den Rj. Prt. wurde, gulte, verburben; gerüchte, rübe (n. rube) *C*; — gulden, durstig (= thurstig *A*), bunden, stuch, wunschen, in den Rj. Prt. wurde, wurffen, verburben, zwunge; rübe (stets) *DE*; — fur, funde -igen, hulffe, fluß (Plur.), gelubd, rhumen, fulen, furen *H*; — vnnuzer, iungst *I*; — vnnuzer; Rj. Prt.: fund, wurde, verburben *K*; — fur, fulen, hullen, zurnen *LMNO*.

Über die Vokale ist sonst zu bemerken:

1. *a* wird gelegentlich durch *o* vertreten: gethon, won *C*; won *DE*; gethon, woht *I*; gethon, etwo *K*; vnterloß *L*; noch *MN*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast überall durchgeführt. — Statt -lin *AB* haben *CDE* -lein: stündlein, wärmelein, steublein usw., lateinisch *AB* > lateinisch *CDE*, suffzen *AB* > seuffzen *CDEIKNO*. — Nur *C* hat meist *vff*, *vß*. — *H* hat erschliche, gliche, die neben dryen und schryen (Inf.) und thüren (= theuren) vielleicht nicht als Druckfehler anzusehen sind. — Sicherer sind die Fälle in *I*: verlihet, vertriben (Inf.), glich, vilicht, syne n. seine. Ferner gepüt, flücht (3 Sg. Prf.), fründtlich. Hier auch *vff* (2). — Aus *K* sei paradeis angemerkt. — *N* hat *spyse*, *frý*; auch *lyne*, worin kaum die Nebenform *klini* steckt, da diese nur alem. u. westind. ist, *N* aber aus Erfurt stammt. Also wohl nur Druckfehler.

3. Die alten und neuen Diphthonge werden meist nicht oder doch nicht genau unterschieden. *C* hat vielfach *ai* (ay feltner) und scheint andererseits ey zu bevorzugen, ein Unterschied der beiden au ist aber kaum irgendwo gemacht, doch scheint *aw* über seinen geschichtlich berechtigten Preis hinaus (bawen, schawen usw.) fast nur für den neuen Diphthong gebraucht zu sein: sawer, brawchen, bawren usw. Sonst nur glawbe(n). — Ebenso wenig wie in *C* ist *ay* (ai) in *DE* durchgeführt, doch treten bestimmte Ausnahmen wie ein als unbeft. Artikel (auch einzel, einfeltig, einander, dagegen allain) wie auch in andern Gutknechtschen Drucken (vgl. z. B. Unf. Ausg. 7, 201, über *G*) hervor. Es sei hier nur noch die Endung -ley erwähnt.

4. Alles *ie* ist meist wie in *AB* gewahrt (doch z. B. virzig *FG*, schir *K*) zuweilen auch eingeführt, wo *AB* *i* dafür haben. So hat *C* niergent, yeglich (yeblich) n. nyrgent, yglich (= *AB*); *L* niemer; *DE* lieffen (f. lifsen *AB*). — Das orthographische *ie* der Wittenberger Drude ist in *CDE* nur ausnahmsweise bewahrt, in *FGHK* meist aufgegeben, während *ILMNO* schwanken, es findet sich hier einerseits *biser*, *vil*, *triben* usw. neben *bieser* usw., andererseits ist *ie* zuweilen gegen *AB* eingeführt: *hien* (f. *hin*) *I*; *betriefft* *L*; *schriefft*, *bestrietten* *M*; *geschiecht* *NO* usw.

5. Der Diphthong *uo* ist noch regelmäßig durch *ü* ausgedrückt in *C* (doch meist *thon* f. *thün* und mehrfach *stond* f. *stünd*) und *I* (doch zum, zur, jun).

Auch *K* hat ü regelmäßig an seinen Stellen (freilich auch ſün f. unten). Indessen weist *K* als ziemlich regelmäßige Ausnahme neben zum usw. auch zu in (ſaß)tonloſer Stelle auf: zu Jona, zuuertilgen, zuuergieſſen, zuuor, aber dazu, züfügt. Das findet ſich ja auch ſonſt, vgl. Unſere Ausg. 12, 255. — In *DE* findet ſich einzeln zü, ſonſt nur u, das in den andern Nachdrucken allein herrſcht. Erwähnt ſei noch fuer (Prät.) *H*.

6. Für o ö in *AB* findet ſich u (ü) ä: ſun, ſunne, truden, künig, ſunſt, kumen, gūnnen *C*. In weiterer Ausdehnung in *DEK*, wo außer den ſchon genannten: gewonnen, genumen, wurden (Prtc.) *E*, ſummer, ſunder(heit -lich). Seltner ſind in *DE* künig, gūnnen, kūnnen, kūnde, mūgen (n. kōnig usw.), während in *K* auch künig usw. überwiegen. *K* hat außerdem ſtets ſün (ſilius). Nur vereinzelt in *H* gewonnen, wurden (Prtc.) und ſün, öfter wieder in *I*: kumpt, genumen, ſunſt, ſunder(n); mūgen, gūnnen, zūrnen (f. zornen *A*), künig. — In *LMNO* wechſeln künig, mūgen, zūrnen usw. mit kōnig usw., außerdem iſt gewöhnlich *L*; göttlich f. göttlich und erlūſunge *N*; ſtūnen f. ſtōnen und mūchte *O* anzumerken.

7. Für i zuweilen ä: wūr(b)t, beſtūmpt *C*; verwūrffſt (vgl. auch wūrden, -unge f. würden -unge *AB*) *DE*; begūnnet *E*.

8. Das i, das *AB* in hīrſchen, ſtīden, wīdder (f. weber) aufweiſen, iſt gewahrt in *FG*, meiſt auch in *HLMNO*; es iſt dafür hērſchen usw. geſetzt in *CDEIK*. Vgl. auch blittern = blettern *M*; winigſten = wenigſten *N*).

9. Längenbezeichnung der Vokale. Über ie ſ. oben. ee findet ſich wie in *AB* ſo auch in den Nachdr., doch nicht immer in denſelben Fällen. Vgl. feelen, meer (magis), leere, heer, leernen, gebeet; neben weg, ſtette auch weeg, ſteete *C*. Auch *DE* haben meer, weere, seele u. dergl., aber in viel geringerer Ausdehnung als *ABC*. — Über die andern läßt ſich zuſammenfaſſend kaum etwas ſagen, ſie ſchwanken zwiſchen ere: ehre: eere usw.

Das Dehnungs-*h* wird in *CDE* faſt durchweg beſeitigt: jm, jnen; (e)ere, me(e)r usw. In *C* wechſelt es zuweilen die Stelle: wan*h*, mer*h*, ſar*h* f. wahn usw. *FG* bewahren es meiſt, vereinigen es wohl auch mit dem ee zu ehe z. B. ehēre, ſehēr, und erweitern ſeine Anwendung durch ehr (Pron.). Über *HILMNO* läßt ſich etwas Zuſammenfaſſendes nicht ſagen.

10. i der Endſilben iſt in *AB* ziemlich ſelten: Gottis (n. häufigerem Gotts); grōſſiſte, hōhiſten, offinbaren, vbir und einige mehr. Bewahrt ſind dieſe i in *FG*, meiſt wohl in *HILMNO*, nur vereinzelt in *C*, beſeitigt in *DEK*.

11. Der Endſilbenvokal e wird in den Nachdrucken ſo ſchwankend geſetzt oder unterdrückt, daß Zuſammenfaſſendes darüber ſich um ſo weniger ſagen läßt, als auch das Verhalten von *AB* keine Feſtigkeit aufweiſt. Dieſes Schwanken iſt offenbar zum Theile in dem wechſelnden Sajakcent begründet, und in ſo fern natürlich, aber es ſpielen dabei auch andere Umſtände, ſowie Willkür und Zufall ihre Rolle. Vgl. Unſere Ausg. 12, 256/7. Die etwas größere Anzahl der Nachdrucke des Jona hat es gerathen erſcheinen laſſen, die Verzeichnung der einzelnen Fälle dieſesmal auch von den Lesarten auszuschließen. Antritt eines e im Auslaute zeigt *C*: ſandē, ſprache (Praet.); mage, ſeynde (= ſind); kunſte, ſchilſe (Rom. Eg.), beſ-

gleichen *DE*: flohe, stunde, schlege (Praet.); den geiste, die antworte, jne (Acc.), vereinzelt *H*: sone (silius) und *K*: schalde, gehste, tode (N. Sg.).

Das *h* in gehen, stehen wird in *CDE* fast durchweg beseitigt.

Konsonanten. *p* für anlautendes *b* haben alle Drude auch *AB*, aber in verschiedenem Umfange weitaus am häufigsten *CDE*.

vnter > *vnter*, *vnder* *CI*; *trug* > *drug* *H*.

deusch > *teutsch* *CDEK*; *gebrungen* > *getrungen* *DEIK*.

t im Auslaute nach Konf. fällt in *C* zuweilen ab: *nich*, *rechtfertiget*; *predig(e)* *CDEK* ist offenbar nicht auf *predigt* zurückzuführen. Ferner *I*: *brach(t)*, *such(t)*, *druck(t)*; *K*: *druck(t)*; *M*: *pflanz(t)*; *N*: *fruch(t)*; *NO*: *hilff(t)*.

t ist angetreten in göttlich, dennoch u. ä. *C*; dennoch *DEKLMNO*; nichtst *D*. — Dagegen anlauffts *A* > -lauffts *BCDEHL*.

Die Wittenberger Doppelung *bb* ist in *CDEI* meist, in *K* oft, in *FGLMNO* zuweilen vereinfacht.

ge- > *g-* weisen *AB* nur in *gnug* auf. *C* hat außerdem *gschrifft*, *gschicht*, *gsar*, *glübb*, *gdenkt*, aber nicht konsequent; *DE* hat seltener *g-* als *C*.

AB schwanken zwischen *zu-*, *ge-*, *zur-*, *zer-* (vgl. z. B. *zubrechen* 188, 10/11; *gesiel* 193, 2, *zurstöret* 193, 3, *zerstörunge* 193, 6). Die andern Drude behalten meist dieses Schwanken bei, nur *DE* haben stets *zer-*, *C* hat *zúfiel*, sonst *zer-*; *I* weicht durch *zubrechen*, *zerstöret*; *H* nur durch *zufiel*; *L* nur durch *zörstöret*; *KNO* nur durch *zerfiel* von *AB* ab. Bemerkenswert ist, daß *zerstörunge* in allen Drucken festgehalten ist.

-nis > -nus *C*; -nüß *DEI*; -nus, -nüs *K*. — -ideit *A* > -igkait stets *DE*; -igkait meist *HIK*, häufig *LMNO*, zuweilen *C*. — -iglich > -igtlích häufig *CDELMNO*.

Flexionsformen. *weiß* > *waißt* *C*. — *sind* > *sein(b)* *C*; *sein* (zuweilen) *DEH*; *seind* *I*. — *hatte* > *hette*, *hätte* *C*. — *der wille*, *glaube*; *die helle*, *ruhe* usw. > *der willen* usw. meist *DE*, zuweilen *LMNO*. — Plur. *die Apostel* > *die Aposteln* *DE*. — Plur. *die dornen* > *die dörner* *DE*.

Wortformen. *da (temp.)* > meist *do* *DE*. — *wo* > *wa* *CH*. — *ohn* > *an* *H*. — *denn*, *wenn* > *dann*, *wann* oft *C*, meist *DE*; *dann*, aber *wenn* *K*. — *für* > *vor* *CK*. — *furhanden* > *verh.* *C*, *vorh.* *K*. — *fehlen* > *feelen* *C*, *felen* oft *H*. — *widder* > *wider* und *weber* meist streng geschieden *CDE*. — *solch* > *solich*, *solch* *CDEIK*; *wilch* > *welch* *DEIK*, *wöl(li)ch* *C*. — *lawe* > *löwe* *CDE*, *lewe* *HK*. — *hulffe* > *hülffe*, *hilffe* *CDE*. — *oberst* > *oberst* *C*. — *bringen* > *bringen* *CDEO*. — *schwärmgeyster* > *schwärmgyster* *C* *schwerm-* *K*. — *ruffen* > *rúffen* *DEK*. — *plaudern* > *plobern* *H*. *natur*, *creaturn* > *natúr*, *creatúrn* (Plur.), (also mit franz. Aussprache) *H*. — *vnternander* > *vnter eynander* *C*, *vnter* (gegen) *eynander* *DE*.

furchten; *furcht*; *furchtsam*; *gottfurchtig* usw. > 3tw. *fürchten*, Prt. *forcht* (188, 11), *fürchte* (188, 23; 205, 25), Prtc. *gefürchtet* (202, 13) *C*; *furchten* (*fürchten*), Prt. *forchte*, *gefürchtet* *DE*; *forchten*, *forchte* *HL*,

gefurchtet *H*, geforchtet *L*; fürchten, forchte, geforchtet *IK*; fürchten, fürchte, gefürchtet *INO*. — Subst. forcht *CDEKL* (J. B. 210, 26; 214, 24). — forchtsam *CDEHIKLO*. — gottfürchtig *CHO*, -fürchtig *HIKL*.

erauß, erab usw. > herauß usw. *C*, meist auch in den andern Drucken außer *FG*. — verschlin den > verschlingen *CDE*. — vertilgen > vertilcken öfter *C*. — foddern > fordern *CDEIK*. — schnarden > schnarchen *CDEH*. — verdamnen > verdammen *C*, oft *DEK*. — ruge > rühe *C*, ruge, ruwe *DE*, rhu *K*. — schneytte, beschneyttung > schneyde, beschneydung *CDEHKNO*. — scheusselich > scheuchelich *C*, scheuchelich *DE*, scheusserlich *H*. — heuchelei > heuchlerei *DEI*. — leucken > leügen *C*, leucken *H*. — schepffer > schöffer *N*. — nicht > nit meist *K*, oft *DELMNO*, nit, nich *H*. — nu > nun meist *CDE*, oft *H*, zuweilen *IKLMNO*. dazu, dauon usw. > darzu, daruon usw. meist *CDE*, zuweilen *IKLMNO*. — beste > bester meist *CDEK*, oft *HLMNO*. — hinaben, hinunter > hinabe, hinunder meist *DEK*. — thurm > thurn *CDEHKO*. — scharff > sharpf *CDEO*. — mondb > mon *CDEMNO*. — predigt > predig *C*, predig(e) *DEH*. — selbst > selbst *CDELMNO*.

ih̄t > jeh̄t, yeh̄t meist *CDEK*; ih̄ *H*. — syntemal > seitmal *C*, seintemal *DE*. — konnen > künden (Prf. und Prt.) *C*. — riebe > rybe *C*, ripe *K*. — sondern > sonder meist *CHK*, oft *LMNO*, sonder meist *DE*.

der selbe > der selbige oft *DE*. — vnleiblich > vnleidig *H*. — werd > wirdig *DE*.

schriff̄t > geschriff̄t *C*. — far > gefar *DE*. — zalen > bezalen *C*. — *DE* sehen oft an Stelle der einfachen Zeitwörter Zuff. J. B.: bunden, benden; schweyge > gebunden, gebenden, geschweyge; zeygt > anzeigt; darff > bedarff; hūb, kennen, zittern > erhūb, erkennen, erzittern. Umgekehrt aber ebenda auch erkriegen > kriegen; verzweyffeln > zweyffeln.

fūlen > empfinden meist *C*. — gezaw > gezeig *C*. — helffte > halbtayl *C*. — amechtig > vnmechtig *H*.

unlust sem. > masc. *H*. — 213, 15 steht das eyd, was sonst nur niederd. vorkommt, aber nur *I* hat dafür den eyd gesetzt.

Vorrede auff den Propheten Jona.



- 4 Eyl der welt furst seyn unkraut allenthalben geseet hat, das deudsch land voll rotten und gehstet worden ist, durch wilche er nicht alleine viel versuret, sondern auch den ienigen, so bestendig bleyben, viel unnuger geschafft zugeugt, damit er sie aus der schrift reysse und ynn seyn gegenwärtige menge und also zu lezt mit solcher list aussen der schrift ubunge ynn gegeng erhasche und umbbringe:
- 10 Ist uns wol von nöten, das wir seynes listigen und schalckhaften anlauffts warnemen und uns nicht zu weht begeben ynn seyn zandspiel, auff das er uns nicht aus unser wehre und burg lode und also erschleyche. 'Denn wir wissen wol', spricht S. Paulus, 'was er ym synn hat'. So spricht S. Petrus, 2. Cor. 2. 11 Er seyre nicht, sondern 'schleyche umb uns her und suche, wilchen er verschlingen 1. Petr. 5. 8 müge'. Derhalben nu ich mich eyne zeyt her mit disen gehstern und rotten wol geschlagen und versucht habe, bis das andere auch dazu komen sind, wil
- 15 ich eyn mal widder ynn die schrift und unser herzen widderumb weyden, stercken, trösten und rusten, das wir nicht zu müde und lass werden uber dem teglichen kempffen, so viel myr Gott gnade verleyhet, das wir, durchs wort Gottes und trost der schrift erquicket, beste frischer und mutiger werden, mehr zu kempffen.
- 20 Nicht alleyne aber umb der gehstet und rotten willen thu ich solchs, damit uns der teuffel zur rechten seiten angreiffet, sondern auch umb der tyranney willen, damit er uns zur linden angreiffet. Denn die tolln fursten und Bischoffe durch yhrs gotts reyhunge mit ganhem ernst wueten und toben und schlechts ym synn haben, Gott und seynen gesalbten zuvertreiben und
- 25 seyn wort zuvertilgen, Und schon viel unschuldigs bluts vergossen und zubergerissen mit aller macht ehlen; das wir uns wol mügen rhimen, die Christenheyt siehe und gehe iht ym rechten schywand, weyl sie zu beyden seiten so hart wird angetastet und dazu von beyden teylen so schendlich verflucht, gelestert, geschendet und gehönet wird, als sie villeycht noch nie gelestert und geschendet
- 30 ist worden; das mich dunckt, der teuffel versuche seyn hochstes, und weyl er

2 Krentschland CDEK 3 nit B 5 geschafft C im C 6 aussen E 7 umbringe B 8 anlaufft BCDEHL 10 uns auch nicht DE 11 sag CH erschleyche H 11 sant DEI So fehlt C sanctus DE Sant I 12 erschleyche C wilsche C verschlingen D 13 müge BL müge DE 15 geschafft C 16 nicht müde und zu lass DE 17 verleyhet I 18 geschafft C besser CDE mütiger BO 20 die ganze übrige Vorrede (185, 20—187, 26) fehlt in L bis auf den letzten Satz: und nemen unsern trost und ruh auß diesem Propheten, so wil uns Gott gönnnet, Amen. 22 tolln fehlt C 23 Bischoffe die durch C erst C 24 und (vor seynen) an C gesalbten DE vertriben I 29 werd I 30 höchstes C

sich des jungsten tags verſihet, wil er zur leze alles ſeyn vermügen betwehſen an Chriſto und ſeynem wort. Gegen dem allen iſt uns auch widderumb troſts von nöten, das wir da fur nicht erſchrecken, ſondern unverzagt ihr drehen, trohen und toben verlachen, als gewis, das ſie damit uns auffſ aller höhſt foddern zum hymel und ihn ſelbſt den hals auffſ eylendest ablauffen, das ſie durch gotts gericht ja balde zu aſſchen werden. Es iſt umb eyn augenblick zuthun, ſo wollen wir uns anders mit eynander anſehen, und ſol der teuffel erfaten mit ſeynen larven, das iſt mit ſeinen furſten und biſchoffen, wer die ſind die ſie ikt leſtern, verzagen und ertourgen.

Darumb hab ich diſen heyligen propheten Jona fur mich genommen aus-
 zulegen, als der ſich zu diſen ſachen faſt wol reymet und eyn trefflichs, ſon-
 derlichs, tröſtlichs exempel des glaubens und eyn groſs mechtigs wunderzeihen
 gottlicher guete aller welt fur tregt. Denn wer ſolt Gott nicht von herzen
 trawen und widder alle teuffel, welt und alle rafende tyrannen hochmütiglich
 trohen und ſtolz ſeyn auff Gottis guete, wenn er diſ exempel bedenkt, das
 Gotts gewalt und gnade ſo viel vermag, das ſie Jonan mitten im tieffen
 meer, dazu mitten im walſiſch, das iſt nicht hyn ehnerley, ſondern vielerley
 tod, von allen menſchen, von allen creaturn verlaſſen und unbekand, ſo leicht-
 lich erhellet und widder bringt, als ſey es ihm keyne mühe und richt ſolchs
 nur mit eym wort aus, als ſolt er uns ſagen: 'Sihe, das thu ich mit eym
 wort! was meynſtu, das ich kund thun mit meynem geiſt und krafft', ſo doch
 menſchlichem herzen unbegreiflich iſt, das eyn gröſſer werd geſchehen müge,
 denn das iſt? Darumb auch Chriſtus ſelbs viel von diſem geſchicht helt
 und fur allen propheten diſen Jonan anzeucht als eyn beſpiel ſeynes todes
 und auferſtehung, da er ſagt Matth. xij. 'Dieſer art wird keyn zeihen widder-
 faren on das zeihen Jonas des propheten' etc.

Dazu iſt er auch eyn troſt aller, ſo das wort furen ſollen, das ſie nicht
 verzweiffeln ſollen an der frucht des Euangelii, wie faſt es auch ſich ubel
 anleſſt und nicht ſcheynet, das es viel frucht und nuß bringe. Denn hie wird
 eyn ehnheler man, Jona geſand zu dem aller mechtigſten könige und gröſtem
 reich da zumal auff erden, Das, ſo mans gegen ander anſihet, was Jona
 iſt gegen dem könige, eyn lauter ſpot und unmöglich ding anzusehen iſt, das
 ſo eyn mechtiger könig und ſo eyn groſſes reich ſich ſolt bewegen, beſeren und
 erſchrecken laſſen von eynes ehningen geringen, dazu fremdden menſchen wort
 und von ehner predigt, die doch der könig ſelbs nicht höret, ſondern nür das

1 zu C	2 us N	troſt C	troſtes NO	4 ſie uns damit uns D	höheſt DE
höheſt O	höchſt H	5 forbern DEIK	6 Gottis B	7 mit ein andern C	8 laſſen DE
das iſt bis biſchoffen fehlt C	9 ſie fehlt DE	10 genummen DE	11 eyn fehlt C		
treffenlichs DE	14 hochmütiglich DEHIK	19 ſolichs H	20 nür DE	22 menſch-	
lichen H	24 Jona B Jonam H	27 eſt N	28 verzweiffeln O	29 frucht und fehlt DE	
bringet M	wurde I	30 mechtigſten I mechtigſten N	gröſtem DE	31 einander DE	
35 predig CEIKO	nur HIN				

gerüchte davon vernam; das ich mag sagen: Es hat keyn Apostel noch prophet, noch Christus selbst mit eyner predigt so groß ding gethan und aus gericht als Jona. Und ja so groß wunder ist odder wol grösser, das Jona die stad Nineve bekeret mit eyner predigt, als das er aus des walvischs bauch
 5 erlöset ist. Denn gleich wie der walvisch durch gotts wort muste Jona ausspehen, also hat auch Jona durchs wort Gotts die stad Nineve aus dem bauch und rachen des teuffels, das ist aus den sunden und tod gerissen. Solt nicht eyn solcher könig sich verlassen auff seyne grosse macht und den eynigen man fur eynen lügener halten, wilchem doch seyne Ebreer selbst nicht gehorchten?
 10 Und die Aposteln gleich wie Christus selbst so schendlich verachtet worden von den königen und fursten auff erden. Psalm ij. Und noch iht fursten, bischoffe ^{Wf. 2, 2} und herrn sind, die gegen dem könig zu Nineve rechte betler sind, dennoch auff ihren bettelsack sich so hoch verlassen, das sie nicht alleyn das wort Gotts verachten sondern auch verfolgen.

15 Darumb furet auch Christus Matth. xi. die Nineviten erfur widder alle ^{Matth. 12, 41} ungleubigen und verachter seynes worts und spricht: 'Die leute zu Nineve werden am jungsten gericht aufftreten und dis geschlecht verdamnen. Denn sie buffeten durch die predigte Jona. Und sihe, Hie ist mehr denn Jona'. Und das ist auch nicht unbillich. Denn es hie eyn groß wunder ist, das sich
 20 die Nineviten so bald bekereten umb eynes frembden predigers willen durch eyn schlecht wort on alle wunderzeichen. Und dise bekeren sich nicht durch ihren eygen heyland, der so viel prediget thut und mit wunderzeichen sie gleich überschuttet. O wilche eyne schande ist das iht zu hören! Aber wilche eyne schande wird es seyn, wenn mans nu auch sehen wird! Aber es hilfft nicht,
 25 sie sind und bleyben verstockt. Darumb lassen wir sie faren und nemen unsern trost und nuß aus disem propheten, so viel uns Gott gonnet. AMEN.

2 selbs DE predig CDEKO 4 Ninive (und so durchweg) HN predig CDEHKO
 auß Walvisch bauch D des] der H Walvisch E 8 solcher großer künig CO 9 Ebreer DE
 selbs DEFMN nit C 10 selbs DE wurden E 12 rechte betler] nicht C 13 hören
 bettelsack fehl C 15 Matthei. DEI Niniviter H Niniviten N 16 seines Göttlichen
 worts DE 17 das H geschlechte NO verdamnen CIMN 18 predige CDEH
 20 Niniviten HN bekerten NO 21 diese BO 22 predige DEI predig HK 23 wilche]
 wie IK wilche] wie IK 24 hilff N 26 unser G diesem BO AMEN] A C

Der prophet Jona.

Das Erst Capitel.

Es geschach das wort des HERRN zu Jona, dem son Amithai, und sprach:
 Mach dich auff und geheynn die grosse stad Nineve und predige dhynden.
 Denn ihre bosheyt ist eraufft komen fur mich. Aber Jona macht sich auff
 zu fliehen fur dem HERRN auff's meer und zoch hynab gen Japho; und da
 er eyn schiff fand, das auff's meer wolt faren, gab er fehrgelt und trat dreyen,
 das er mit ihnen auff's meer fure fur dem HERRN.

8. 4 Da lies der HERR ehnen grossen wind auff's meer komen und hub sich
 eyn gros ungewitter auff dem meer, das man mehnet, das schiff wurde zu- 10
 brechen. Und die schiffleute furchten sich und schreyen eyn iglicher zu seinem
 gott. Und wurffen das geredte, das ihm schiff war, yn's meer, das es leychter
 wurde. Aber Jona war hynuntern ynn das schiff gestigen, lag und schlief.
 Da trat zu ihm der schiffmann und sprach zu ihm: Was schleffestu? stehe
 auff, ruffe deynen gott an, ob villeycht Gott an uns gedenden wolte, das wir 15
 nicht verborben.

8. 7 Und eyner sprach zum andern: kompt, wir wollen lossen, das wir er-
 faren, umb wilchs willen es uns so ubel gehe. Und da sie losseten, traffs
 Jonan. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warumb geht es uns so ubel?
 was ist deyn geterbe? und wo kompstu her? aus wilchem lande bistu? und 20
 von wilchem volck bistu? Er sprach zu ihnen: Ich byn eyn Hebreer und
 furchte den HERRN Gott von hymel, wilcher gemacht hat das meer und das
 trocken. Da furchten sich die leute seer und sprachen zu ihm: Warumb hastu
 denn solchs gethan? Denn sie wusten, das er fur dem HERRN flohe, denn
 er hatte es ihnen gesagt. 25

8. 11 Da sprachen sie: was sollen wir denn mit dyr thun, das uns das meer
 stille werde? Denn das meer wuetet. Er sprach: Nemet mich und werfft
 mich yn's meer, so wird euch das meer stille werden. Denn ich weys, das
 solch gros ungewitter uber euch kompt umb meynen willen. Und die leute
 trieben, das sie widder zu land kenen, aber sie kundten nicht, denn das meer 30
 fur ungestum widder sie. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ah

3 Jona fehlt D 4 Nineve HN 6 zog DE 7 fahrgelt I daren DE 9 erhub DE
 10 wurde BIM 10/11 zerbrechen CDE 11 forchten CDEHK schreyen O 13 wurde BIM
 hynunder DE hynunter HKL schiff A gestiegen B 14 schleffestu I 15 auff vn ruffe D
 wolte BDE 16 verborben CDK verborben H 19 gehet KL 20 kompt B
 21 Hebreer DE 22 forchte H forchte K 23 forchten DEHK leutte so seer C
 24 than DE 27 sprach A 30 konten DENO 31 ungestum MNO riefte C rufften DE

HERR, laß uns nicht verderben umb dißes mannes seele willen und rechne uns nicht zu unschuldig blut. Denn du HERR thust, wie dyrs gefellet.

Und sie namen Jona und wurffen ihn ins meer. Da stund das meer 2. 15 still von sehnem wueten. Und die leute fürchten den HERRN seer und thetten dem HERRN opffer und gelübde. Aber der HERR verschafft ihnen groffen 2. 1 fisch, Jona zu verschlingen. Und Jona war im leibe des fisches drey tage und drey nacht.

Das ander Capitel.

10 Und Jona bittet zu dem HERRN sehnem Gotte im leibe des fisches 2. 2 und sprach:

Ich rief zu dem HERRN hyn meiner angst, und er antwortet myr. 2. 3
Ich schrey aus dem bauche der hellen, und du höretest meyne stym.

Du warffest mich hyn die tieffe mitten im meer, das die flut mich 2. 4 umgaben. Alle deyne wogen und wellen giengen uber mich.

15 Das ich gedacht, ich were von deynen augen verstoffen, Ich worde deynen 2. 5 heiligen tempel nicht mehr sehen.

Wasser umgaben mich bis an meyn leben, die tieffe umbringete mich, 2. 6
Schiff bedeckte meyn heubt.

20 Ich sandt hynuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich ver- 2. 7
riegelt ewiglich. Aber du hast meyn leben aus dem verderben gefurt, HERR meyn Gott.

Da meyne seele bey myr verzagt, gedacht ich an den HERRN. Und 2. 8
meyn gebet kam zu dyr hyn deynen heiligen tempel.

25 Aber wilche sich verlassen auff eytelkeit vergeblich, Die lassen barm- 2. 9
herzigkeit faren.

Ich aber wil mit dand opffern, meyne gelübde wil ich bezalen dem 2. 10
HERRN, das myr geholffen ist.

Und der HERR sprach zum fische, und der selb speyet Jona aus 2. 11
ans land.

30 Das dritte Capitel.

Und es geschach das wort des HERRN zum andern mal zu Jona und sprach: Mach dich auff, gehe hyn die groffe stad Nineve und predige 2. 12
hyr die predigt, die ich dyr sage. Da macht sich Jona auff und gieng hyn

1 dieses BO seelen L reche K 3 Und do sie D 4 fürchten DEHO fürchten K
5 verschafft DE 6 verschlingen CDK 9 betet FGNO 11 rufft DE 12 du fehlt D
13 flüß C fluß H 15 wurde CDE würde HIKMNO worde L 17 umbringeten I
19 hynunder DE hynunter HL 19/20 vertilget H 24 sich] sie L 24/25 barmherzigkeit
BDEFGHIKL 33 predige C predig DEHI

gen Nineve, wie der HERR gesagt hatte. Nineve aber war eyne stad Gottis, drey tage reyse groß. Und da Jona anfieng hyneyn zugehen eyne tage reyse, prediget er und sprach: Es sind noch vierzig tage, so wird Nineve umgekeret. Da glaubten die leute zu Nineve an gott und lieffen predigen, man solte fasten. Und zogen sette an beyde groß und klein.

8. 6 Und da das fur den könig zu Nineve kam, stund er auff von seynem thron und legt seyne purpur ab und hullet eynen sack umb sich und sagt sich hyn die aschen. Und lies ausschreyen und sagen zu Nineve aus befehl des königes und seynen gewaltigen also: Es sol widder mensch noch thier, widder oxen noch schaffe etwas kosten, und man sol sie nicht weyden noch wasser trinden lassen, und sollen sette umb sich hüllen beyde menschen und thier, und zu Gott ruffen hefftig. Und eyn iglicher bekere sich von seynem bösen wege und vom frevel seynen hende. Wer weys, Gott möcht sich bekeren und rewen und sich wenden von seynem grymigen zorn, das wylr nicht verderben.

8. 10 Da aber Gott sahe ihre werck, das sie sich bekereten von ihrem bösen wege, rewete ihn des ubels, das er geredt hatte ihnen zu thun, und thets nicht.

Das vierde Capitel.

DAls verdros Jona fast seer und ward zornig und bettet zum HERRN und sprach: Ach HERR, das ist das ich sagt, da ich noch hyn meynem lande war, darumb ich auch wolte zuvor komen zu fliehen auff's meer; denn ich weys, das du gnedig, barmherzig, langmütig und von grosser guete bist und lest dich des ubels rewen. So hym doch nu, HERR, meyne seele von myr; denn ich wolt lieber tod seyn denn leben. Aber der HERR sprach: Meinstu, das du billich zorneest?

8. 5 Und Jona gieng zur stad hynaus und sagt sich gegen morgenwerbs der stad und macht ihm daselbs eyne hütten; da sagt er sich unter hyn den schatten, bis er sehe, was der stad widderfahren wurde.

8. 6 Der HERR aber verschaffte eyne wilde rüben, die wuchs uber Jona, das sie schatten gab uber seyn heubt und ergeht ihn hyn seynem ubel. Und Jona frewet sich seer uber der wilde ruben. Aber der HERR verschaffte eynen wurm des morgens, da die morgenröte anbrach; der stach die wildenrube, das sie verdorrete. Als aber die sonne auffgangen war, verschaffte der HERR eynen durrenden ostwind, und die sonne stach Jona auff den kopff,

1 gehn K 2 tagreys DEFQO tagreys DEFQO 3 predigt B nach N 4 leiffen
einige Exemplare von A 8 auß schreyen E und sagen fehlt D befehl LO 9 thiere E
11 thiere E 24 zürneest CDEKO 28 wilden C 29 ergeht DE 30 seher FG
rübe I 31 wilde L 32 Sunne DEK 33 die fehlt D sunne DEK

das er matt ward. Da wundschet er seynen seelen den tod und sprach: ich wolt lieber tod seyn denn leben.

Da sprach Gott zu Jona: Mehnstu, das du billich zurnest umb die wildenrube? Und er sprach: billich zorne ich bis an den tod. Und der HERR sprach: Dich jamert der wilden rube, daran du nicht geerbeitet hast, hast sie auch nicht auffgezogen, wilche hnn ehner nacht ward und hnn ehner nacht verdarb. Und mich solt nicht jamern Nineve, solcher grossen stad, hnn wilcher sind mehr denn hundert und zwenzig tausent menschen, die nicht wissen unterscheyd, was recht odder lindt ist, Dazu auch viel thiere?

10 **D**iesen Propheten Jona wollen etliche halten, wie Hieron. zehgt¹, er sey der widworn son gewesen zu Zarpath bey Zidon, die den Propheten Elia neerete zur theuren zeyt, hm ersten buche der Könige cap. xvij. und Luce .iiij. Nemen des ursache, das er hie sich selbst nennet 'Eyn son Amithai', das ist 'eyn son des warhafftigen', weyl seyne mutter zu Elia sprach, da er hnn vom tod erweckt hatte: 'Nu wehs ich, das die rede deynes munds war-
15 hafftig ist'. Das gleube wer da wil, ich gleubs nicht. Sondern seyn vater hat Amithai geheysen, auf latinsch 'verax', auff deudsch 'warlich', Und ist gewesen von Gath Hepher, wilche stad ligt hm stamm Sebulon, Josua .xix. Denn also steht geschriben am .xiiij. capitel hm andern buche der Könige: 'Der König Zerabeam brachte widder erzu die grenze Israhel von Hemath an bis ans meer hm blachen selde nach dem wort des Herrn des Gotts Israhel, wilchs er geredt hatte durch seynen diener Jona, den son Amithai, den Propheten von Gath Hepher'. Auch so war die widworn zu Zarpath eyne Heydyn, wie Christus auch meldet. Luce .iiij. Aber Jona bekennet hie cap. 1., er sey
20 eyn Ebree.

Das sage ich darumb, denn wo mans haben kan, ist's fast gut, das man wisse, wilche zeyt und hnn wilchem lande eyn Prophet gelebt und gewesen ist; denn es hilfft wol dazu, das man seyn buch verstehen müge, wenn man zeyt, stete, person und geschichte wehs, die sich dazumal begeben haben.
30 So haben wir nu, das diser Jona gewesen ist zur zeyt des Königes Zerabeam, wilches gross vater war der König Jehu, zu wilcher zeyt der König Usia hnn

1 woll M	3 zörnest O	4 rüben D	zürne CDEHIK	5 rüben D	ge-
arbeitet CDENO	10 Glosa II	Auslegung über den Propheten Jona. Das 1. Capitel I			
ettlich B	anzahgt DE	11 geweest I	Zarphath N	12 Hella D	thüren H
17. cap. DE	ca. 16 L	und fehlt FG	13 er sich hie selbst DE	14 Hella D	das H
15 erweckt B	16 ich glaube es K	17 latinsch B	lateinisch CDE	teutisch CDEIK	
19 geschriben M	am fehlt C	ander C	23 was E	24 hie im 1. cap. DE	25 ein
Ein I	Hebree DE	27 im H	29 stete C	stete DEH	30 dieser BO

¹) Migne S. L. XXV (Hieronymus VI), Sp. 1118.

Juda regierte, zu welcher zeyt auch gewesen sind hyn dem selbigen königreich
 Israel die Propheten Hosea, Amos, Joel an andern orten und stedten. Dar-
 aus man wol nemen kan, wie eyn trefflicher, thewter man diser Jona hyn
 königreich Israel gewesen ist und Gott gros ding durch hyn gethan hat;
 Nemlich das durch seyne predigt der könig Jerabeam so gluckselig war und
 gewan alles widder, was Hasael, der könig zu Syrien, hatte dem königreich
 2. Kön. 8, 11 Elisa drüber wehnet, zuvor ehe es geschach, cap. viij. hyn andern buche der
 König, Und dennoch Gott solche wolthat betwehete, unangesehen das das
 königreich Israel noch hmer abgöttisch war und neben Gott gleichwol die
 gulden selber zu Samaria anbettet. So gros gnade ist, wo Gott ehnen
 man eym lande gibt mit seynem wort, das er umb desselbigen willen eym
 ganzen lande nicht allehne vertregt die missethat und ungehorsam, sondern
 auch hilfft und wolthat erzeyget uberschwenglich; was solt er nicht thun und
 lassen, wo mehr denn eyn göttlicher mensch ist?

Ob nu dis geschichte Jona zu Nineve und hyn walsische sey geschehen,
 ehe denn er dem könige Jerabeam so rettig und hülfflich war, odder hernach,
 als er widder von Nineve komen ist, kan man nicht anzeihen aus der schrift.
 Gleublich ist aber, das er zuvor dem könige Jerabeam hyn seym lande ge-
 dienet und geholffen hat, bis er das königreich Israel widder auffgericht und
 angericht hat; darnach ist er ferner gen Nineve ausser seynem lande von Gott
 geschickt. Denn hyn seynem lande hat er gelernt mit erfahrung, wie Gott
 so gütig und gnedig war uber das abgöttisch königreich Israel. Derhalben
 er sich auch wol versach, er würde uber Nineve auch so gütig und gnedig seyn,
 das seyne predigt wurde umb sonst und vergeblich seyn, wie er denn selbst
 Jona 4 11. bekennet und drüber zurnet. cap. iij.

Summa, so ist gestanden hyn der welt zu der zeyt Jona: Das uberst
 reich odder Keyserthum hyn der welt war hyn Assyria zu Nineve, wie es
 hernach zu Babylon und darnach zu Roma gewesen ist. Daneben waren nu
 die andern königreiche als Syria, Israel, Juda, Edom, Moab, eyn iglichs fur
 sich. Und das königreich Israel stund nu wol unter dem könige Jerabeam
 umb Jona's willen; so stund das königreich Juda auch wol unter dem könige
 Ufia. Aber das war die lehe und der Johannes segent¹, den Gott dem könig-
 reich Israel gab. Denn nach dem tod Jerabeam, da sich das volck gar nichts

1 selben DE 2 Israel (und so durchweg) L Joel DEMNO stetten CDEK
 3 thewter C 5 predige CI predig DEHK 6 het K 8 drüber BMNO darüber D
 geschach am 8. capitel DE 11 gnade H ist HO Gotte FG 14 uberschwenglich C uber-
 schwenglich DEI 17 Jerabeam I rchetig O hilfflich L war fehlt O 19 Gleublich C
 Gleubig H 23 abgöttisch A abgöttisch B 25 predige C predig DEHK 26 zurnet O
 zurnet am 3. capitel DE 27 oberst CDE oberst HIKLM 28 Keyserthumb CDEHLMNO hyn
 fehlt C 29 Darneben DFG Darnach E 30 königreiche L 31 Israel fehlt DE 33 letzte L

¹) Soviel als der letzte Trunk, vgl. z. B. Wander 2, Sp. 1020, N. 10.

besserte noch von abgötterey ablies, wider durch straffe noch durch wolthat, zefiel das königreich, mordet ymer eyn könig den andern, bis der Keyser von Assyrien kam und zerstörte beyde Syriam und Israhel und furet sie weg, das sie noch heutes tages nicht sind widder komen, wie das letzte capitel ym 2. 25n. 25
 5 andern buch der könige zeuget. Wehl nu fur handen war solch groß unglück und zerstörungen des ganzen königreichs umb des volcks funde willen, schickt Gott zuvor seyn wort durch seyne Propheten und lest sie warnen, auff das sie sich bekeren odder doch ja ettliche errettet und behalten werden.

Denn so pflegt Gott ymer dar zu thun, wenn seyn grosser zorn fur
 10 handen ist, das er zuvor seyn wort schickt und ettliche errettet. Also schicket er Noa fur der findflut, Loth, ehe denn er Sodom versendet, Abraham, Isaac, Jacob, ehe er das land Canaan verderbt, Joseph und Mosen, ehe er Egypten schlug. Also auch hie Jonan und Hosea, ehe er Israhel zerstört, Und Jonan, ehe er Nineve wolt umbkeren. Also hat er auch Christum, seynen son, selbst
 15 hnn die welt gesand, ehe denn der letzte zorn des jungsten gerichtts kompt. Aber nach Christus tod ward nicht allehne Jerusalem, sondern Rom und der ganz Römisch kreys und reich zebrochen. Wyr haben auch iht die selbigen gnade und grosses liecht göttlichs worts. Darumb ist gewis eyn groß verderben furhanden; da wil Gott ettliche holen, ehe denn es kompt und bringe
 20 uns gar umb, wo wyr uns nicht bessern, wie wyr uns denn leyder ubel gnug anlassen, auch der straffen bereyt grosse stück angangen sind.

Nach dich auff und gehe hnn die grosse stad Nineve und 1. 2
 predige drynnen etc.

Hie sehen wyr, das Gott sich nicht allehne der Juden annympt, son-
 25 dern auch der Heyden, und wie S. Paulus sagt Ro. iij. 'Gott ist nicht allehne Rom. 3. 29
 der Juden, sondern auch der Heyden Gott'. Und stehet doch hie nicht, das die Nineviten sich beschnytten odder der Juden geseß gehalten odder angenommen haben, sondern allehne daran gelobt werden, das sie dem wort Gotts gleubten und sich besserten und frum wurden. Dis ist gar eyn mächtiger stos widder
 30 die Juden und stercke unsers Christlichen glaubens, und uns wol zu mercken ist. Denn hyraus mügen wyr gewaltiglich schliessen, das die beschneytung und Moses geseze nicht not sey dazu, das man frum sey und Gott gefalle, und nicht war ist, das die Juden meynen, alle welt müsse Juden werden und

1 abgötterey B 2 züfiel CH zerfiel DENO 3 zerstört DEI zerstört L wegl DE
 4 heüt des tages DE letzte C cap. FG 5 zeuget D zeyget NO vorhanden C unglück
 BCDEFGKMNO 6 zerörung DEK königreichs BCDEFGHIKLMNO schickt DE
 9 pflegt C 9/10 vorhanden C 10 schickt K schickt BDEKL 11 findflut CHI
 Sodoma D versendet N 12 verderbet K 14 er wolt Nineve umbkeren NO umkeren H
 16 Jerusalem DE 17 zebrochen FGNO zebroche KM 19 vorhanden C 20 wie wir
 uns nicht bessern, wie wir uns I 21 stücken I 22 gehe hnn hnn O 25 sant DE
 Rom. DEN Roma. LM 28 glauben C gleuben O 30 mercken] glauben E 31 hier-
 auß CDEKL gewaltiglich CDE beschneybung CDEKNO

Moses gefeße annemen und halten, als solten allehne die Juden Gotts völd sehn. Denn hie stehet Jonas mit seym buch und zehget, das die Nineviten on alles gefeß und wehse der Juden allehne durch den glauben und gute werdt gott gefallen und gnug thun, Und gott auch nicht mehr von hñ foddert. Denn wo Moses gefeße von nöten were, frum zu werden, müsten sie es auch haben angenommen. Das geschicht aber hie nicht. Widderumb finden wir, das von den Juden gefoddert wird der glaube und gute werdt und sie nicht hilfft
 5
 10
 15
 20
 25
 30
 35

Isa. 1, 11 ihre beschnehtung und so mancherley Gotts dienst, wie Esaia. 1. sie mit hñrem
 Röm. 2, 12 ff. opffern und thun verwirfft. Und sind sich hie der spruch S. Pauli Ro. ij.
 Gal. 3 [[o], 24 und demütigen als mit eym kercker und 'stockmeyster', wie Paulus Gal. iiij.
 Röm. 3, 20. 28 wehssagung den spruch S. Pauli Ro. iiij., das durch die werdt des gefeßes nie-
 mand müge fur gott frum werden, sondern der mensch muß on alle werdt
 des gefeßes durch den glauben frum werden, wilcher denn gute werdt thut, wie
 wir hie sehen an diesen Nineviten. Sind nu die Nineviten nicht pflichtig
 gewesen, Moses gefeß zu halten odder Juden zu werden dazu mal, da Christus
 noch nicht war komen und das gefeße noch stund und galt bey den Juden,
 wie viel weniger sind wir nu dazu verpflichtet, syntemal Christus komen ist
 und das gefeße auch bey den Juden auff gehaben hat. Darumb ist's uns nu
 wie den Nineviten nichts mehr not denn eyn rechter glaube, der gute werdt
 thu und die menschen frum mache etc.

Das sage ich nicht allehne umb der Juden willen, sie damit zu bestreytten,
 sondern auch umb unser willen, die wir nicht eynerley teuffel widder diese
 gottliche lere haben. Erstlich den Papst mit den seynen, die es heissen eyne
 newe lere und legen uns viel grosser und mehr gefeß auff, denn Moses gefeß
 war, und wollen uns damit frum machen fur Gott. Ich meyne aber, sie sey
 ja alt gnug, wehl sie zu der zeyt Jona fur Christus geburt so lange gewesen
 ist, dazu auch gnugsam, wehl sie die Nineviten hat frum gemacht on Moses
 gefeß, auch ehe denn hemands vom Papstum het mügen treumen. Auff's ander
 haben wir die rotten und schwarmgeyster, die uns mit Moses gefeß wollen
 beladen und meystern, wissen nichts, widder was Moses odder Christus ist,

4 fordert DEIO 5 auch fehlt DE 6 geschicht hie aber nicht E 7 gefordert DEO
 8 beschnehtung CDEHIKNO Esaia B Isa. 1 N 9 sich] sie MN Rom. DE 10 durch H
 13 Gala. CO Galath. DEL 14 dar durch DEN müchten O 16 Rom. DEL gefeßes CO
 gefeß DEH 16/17 niemands DE 18 gefeßes MNO 20 gefeße O 22 weniger N
 seitmal C seitmal DE sintenmal K 23 ist H 26 bestreytten M 28 götlich C eyne] in D
 29 größter BCLMN gefeß C 30 waren FG 33 gefeß C Papstums CDEO hat C
 trömen DE 34 schwirmgeyster C schwermgeyster K gefeß C

odder wie ferne Moses gilt odder wo zu er dienet, wie die bilben stürmer bis
 her gewesen sind und die das weltliche schwerd hnn Moses gesehe fassen
 wolten und schryen getrost: 'Hie ist Gotts wort, Gotts wort, Gotts wort'.
 Gerade als were es gnug, das Gotts wort da sey, Und nicht auch mit unter-
 5 scheyd drauff zu sehen sey, wilche die sind, denen es befolhen ist. Denn es
 war auch Gotts wort, das Noe die archen solt batwen und Abraham seynen
 son opffern und Salomon den tempel batwen. Aber es ist drum nicht auch
 myr des gleychen zuthun. Denn es ist myr solch Gotts wort nicht gesagt.
 Myr aber ist und allen dis gemeyne wort gesagt: 'Bessert euch und gleubt', Mat. 1, 15
 10 wie hie den Nineviten gesagt wird. Darumb müssen wir nicht darnach fragen,
 obs Gotts wort sey, sondern ob uns dasselbige sey gesagt odder nicht, und als
 denn desselbigen uns annemen odder nicht etce.

Aber sihe, wilch eyn gros ampt Gott auff den Jona legt, das er dem
 eynigen menschen die prediget befihlet widder das mechtige kaysertum zu
 15 Assyrien, widder den könig und seyne fursten. Habens doch die grossen herrn
 so trefflich ungerne, so man sie schilt und strafft, und wollen schlechts un-
 gestrafft seyn. Nu befihlt hie Gott dem Jona, er solle hñ hñre bosheyt
 sagen. Da gehört warlich eyn mut zu. Da wil das maul aufgethan seyn.
 Er hat hñ müssen zu hñnen sagen: Ihr seyt böse und verdampt, ewr gutts
 20 wesen ist eyn lauter scheyn und versuret euch. Denn es ist nicht möglich,
 das hñ solchem mechtigen königreiche nicht solten seyne leute gewesen seyn,
 die fur der welt eyn erbars, unstrefflichs leben gefurt haben. Diese nu all-
 zumal straffen und mit Gotts zorn schrecken, ist eyn gros ding und ist ubel
 zu leyden, sonderlich bei den grossen hanfen. Summa, wir sehen die geschicht
 25 geringe an, weyl wir sie von aussen ansehen und sie uns nicht betrifft; solte
 uns aber der gleychen begegengen odder weren dazumal da bey gewesen, so wurde
 uns bunden, wir hetten noch nie nerrischer und unmöglicher ding gesehen
 noch gehört, denn das eyn eynzeler mensch solt eyn solch kaysertum angreiffen.
 Wie solt sich ansehen, wenn du odder ich zum Türckischen Keyser wurde ge-
 30 sand, hñ zu straffen mit seynen fursten und reich? Wie oft ist so lecher-
 lich gewesen, das etwa ehner widder den Papst gered hat? Nu, Gotts werck
 pflegen sich am ersten so nerrisch und unmöglich anzulassen, das vernunft
 dran mus verzweiffeln und des spotten. Aber es geschicht uns zu gut, das
 wir gleuben. Denn Gott furets aus, was er redt und ansehet, und were es
 35 noch so nerrisch und unmöglich an zusehen. 'Gottis narrheyt ist weiser denn
 die menschen' .1. Cor. 1. Das betwehset hie Jona wol und seyn.

1. Cor. 1, 25

1 ferren DE wa C warzu DE bilde stürmer E bildstürmer K 2 gesehe C geseh MN
 3 schreyen MN 4 genug DEGO da fehlt O 5 sey fehlt O 7 darumb DE
 8 des] der EH geseichen K 13 wie ein H er] es M 14 predige CDEIO predig HK
 befihlet BCDEHLO befihlt K Kaysertumb DEHLMN 16 trefflich DE 17 befihlet DE
 19 ewer BCDELO 21 solchen L 22 erbars vnstrefflich O Die E 25 betrifft L
 26 begegeng E were E 28 einzler DE Kaysertumb DEHIL 32 onmöglich I das die
 vernunft DE 33 verzweiffeln I 34 ansehet DE es] er D 36 Corin H

- 1, 3 Jona aber macht sich auff zu fliehen fur dem HERRN auff's
meer und zoch hynab gen Tapho.
- Der latinische text heist hie sampt dem Griechischen 'gen Tharfis', da ich
verdeudscht habe 'auff's meer'. Das mich nu daruber die Klüglinge nicht zu
seer verdammen, muß ich des ursachen anzeihen. Sie sagen, Jona sey gefaren 5
Ap. 9, 11 gen Tarsus, ynn die stad Cilicie, da S. Paulus her war. Act. iz. Aber das
hat leyhen grund nicht ynn der schrift. Denn der text spricht hie nicht 'gen
Tarsus', sondern 'yns Tharfis' obder 'auff's Tharfis'. Die Ebreische junge
hat zwey worter, die das meer heysen, als 'Jam' und 'Tharfis'. 'Jam'
heyst nicht alleyn das grosse meer, sondern auch die grossen see, als Lucas 10
Joh. 6, 17 Tyberias und Capernaum und Bethsaida, wilchs Johan. vi. und die ander
1. Mos. 1, 10 Euangelisten das Gallileische meer nennen. Also auch Mose Gen. 1. spricht:
'Gott nennet die versamleten wasser Jam', das ist seen obder meer. Aber
'Tharfis' heyst eygentlich das grosse meer, das nicht eyn see ist, als das, da 15
Rodis, Cypern und viel ander ynfulen ynne liegen, da S. Paulus auff schiffte,
Ap. 27 f. Act. xxviii., Das ist der Lurde, Benediger, Frandreich und Hispanien ynne
haben; denn es reicht von Cilicia an bis an das ende ynn Hispanien. Also
auch das Rote meer und die andere grosse hohe meer heysen auch 'Tharfis'.
- Ps. 72, 10 Also spricht der .Lxxij. Psalm: 'Die Könige Tharfis und die Infulen wer- 20
den geschende bringen', Das ist die Könige am grossen meer und die Infulen brin-
nen. Denn die stad Tarsus ist leyn Königreich, hat auch nie leyhen König ge-
1. Kön. 9, 26 ff. habt, schweyge denn viel Könige. Also lies Salomo seyne schiff ynn Tharfis
faren, das ist auff's meer gegen morgentwerds durch's rote meer, golt zu holen
ynn Indien land. Da kunden ja die schiff nicht gen Tarsus zu der stad faren, 25
man hette denn auff dem lande schiffen wollen. Denn zwischen Tarsus und
dem roten meer eytel land ligt, wie die landfere wissen. Also spricht auch
Ps. 48 [10], 8 Psal. xlv. 'Du zu brichst die schiffe Tarsis mit starkem winde', Das ist die
Sei. 23, 1 schiffe ym meer; Und Esaia. xxiii: 'Heulet yhr schiffe Tharfis', das ist yhr
schiffe des meers; Und der sprüche viel mehr, das auch S. Hieronymus selbst 30
hie bekennet¹, es müge besser 'meer' denn Tarsus, die stad, heysen. Denn es

1 macht DE 3 Lateinische DE Tharfis I 4 verteiltscht DEK 5 ver-
damme CDEHIMO 6 gehn K Tharfis M Tarsus NO Sanct H sant DEI Paul. FG
Actu. DE Actu. L Acto. MO 7 gehn K 8 Tarsis O Tarsis O Hebreische DE
9 Tarsis FGO 10 grossen] groffe E 12 Bethsaida B welch C Johannes DE andern BCDEM
13 Moses DE Genesis DE 15 Tharfis DE 16 und fehlt C sant I sanctus DE
17 Actor. DE Actu. 2 18 Cilicia I 19 andern DE Tarsis MNO 20 Tarsis N
21/22 darinnen DE 22 ist fehlt K 23 geschweyge DE Salomon DE yns L 25 kon-
den DE 27 landfere K 27/28 auch der 45. Psalm DE 55. L 28 zerbrichst DE
Tharfis DEKL 29 mehr I Esaia am 23. DE 30 meeres B mehrs I sant DEI
Jeronymus B

¹) Migne S. L. XXV (Hieronymus VI) Sp. 1122.

war Jona nicht zu thun umb ehne gewisse stad, da er hyn flohe, denn er hatte nyrgent nichts zuthun; Sondern er gedachte nur zu fliehen auff's meer, er keme wo hyn er wolte. Die flucht sucht er und fragt nicht, wo er hyn keme; wie denn hie der text auch sagt, er 'habe sich auffgemacht zu fliehen
5 fur dem herrn'. Und da er nyrgent hyn wuste, dachte er, sich auff's meer zugeben, er keme wo hyn der wind hyn wehte.

Japho ist die stad Joppe, da man iht anferet, wenn man zu Jerusalem feret, und lautet auf deusch 'die schöne' odder 'hübsche', denn da ist der an-
furt an das Jüdische land. So ist nu Jona von Jerusalem und vom Judi-
10 schen lande gefaren auff's meer gegen abentwerds. Das weiset auch das wort, da er sagt, 'fur dem herrn sey er geflohen'. Wer kan fur dem herrn fliehen? ist er nicht an allen enden? wie der .cxxxviii. Psalm sagt: 'Wo wil ich fur
deynem gehst hyn? und wo sol ich fur deynem angesicht hyn fliehen?' Denn
Jona war nicht so toll, das er nicht solt wissen, wie Gott an allen enden
15 ist, so er selbst hernach bekennet, er 'diene dem Gott, der hymel und erden, meer und das trocken gemacht hat'. So hatte er auch gehört, das Gott zu Nineve war, wehl er yhre bosheit zu straffen furhatte und Jona dahyn senden wolte. Aber also ist's zuverstehen: Gott hat zweyerley wesen odder gegen-
wertigkeit. Eyne ist natürlich, die ander geistlich. Natürlich ist er an allen
20 enden, wie Esaia's sagt .Lxvi 'Der hymel ist meyn stul und der erdboden
meyn fustschemel'. Also ist er auch mitten hyn der helle, tod und sunden, wie der obgenante psalm sagt: 'Fare ich hyn die helle, so bistu auch da' etc. 139, 8
Also kan hym niemand entfliehen. Aber geistlich ist er alleyn, da man hym
also kennet, das ist, wo seyn wort, glaube, gehst und Gott's dienst ist; da
25 sind die seynen, wilche alleyn fulen, wie Gott eyn solcher herr ist, der all-
mächtig und an allen enden ist. Die gottlosen aber fulen das nicht, gleubens
und wissens auch nicht, das Gott an allen enden sey, ob sie es gleich hören
sagen und wol nach sagen konnen. Also kan man wol fur Gott fliehen,
wenn man an den ort fleucht, da seyn wort, glaub, gehst noch erkentnis Gottis
30 ist. Also ist Jona geflohen fur dem herrn, das ist aus dem Jüdischen veld
und lande, darynnen Gott's wort, gehst, glaube und erkentnis war, auff's
meer unter die heyden, da seyn glaube, wort noch gehst Gott's war.

Sie hebt sich nu die frage, ob Jona auch gesundiget habe, das er fur
dem herrn floch. Die alten heiligen veter sind zu mal genehgt gewesen, die
35 Propheten, Aposteln und groffe heiligen zu endschuldigen; mit wilcher nerrischen

1 do er hien I 2 nur DE 4 ze C 6 wehete CI weete DE 7 Hierusalem D
8 teüsch DEK 9 Jüdischen FG Hierusalem CD 9/10 von Jüdischem E 12 der
fehlt O 133. O Wa C 13 wa C vngesicht B 15 ehr diene L 17 fürsette C für hat DE
18/19 gegenwertigkeit CDEHIKL 20 Esa: FG 21 fustschemel CDE fustschemel FG
23 entfliehen F 24 wa C 25 entpfinde C 26 entpfinden C nit C 27 wyssen C
28 sünden C künne K 29 erlantniss DEK 30 geflohen CDEFGKL 31 Gottis B
Gottes DE erlantniss DEK 34 floch C flohe DE 35 groffe heiligen veter DE entschul-
bigen BCDEG endschuldigen FH entschuldigen MNO wolchen C nerrischer E

demut sie so ferne komen sind, das sie gleich der heyligen schrift und Gotts wort ehe haben gewalt gethan, sie gezwungen und gedrunge, ehe sie die heyligen haben wollen lassen sunder seyn. Wie wol nu solch ihre demut zu dulden ist, wilche aus haß der sunden und ehre der gerechticheit kompt, so ist doch ferlich, die schrift also zu leucken und ihrer auslegung zu folgen. 5
 5. 18 Christus spricht viel anders. Matt. v., das hymel und erden müste vergehen, ehe denn der geringste buchstabe odder tittel von der schrift solte vergehen. Es ist besser, man gebe den heyligen zu wenig denn zu viel, und besser, man breche ihn ab denn Gott selbst ihn sehn worte. Denn on die heyligen können wir selig werden, on Gotts wort mügen wir nicht selig werden. 10

So bleyben wir stracks und steyff auff den worten gotts und lassen Jonan hie eyne grosse, schwere funde gethan haben, dadurch er ewiglich verdampft were, wo er nicht hnn der außertwelten zal hm buch des lebens geschrieben were gewesen. Denn das kan ja niemand leucken, das Gott Jona eynen beselß thut und gepeut, er solle gehen hnn und predigen zu Nineve. 15
 So ist auch gewis, das Gott seyn scherß, sondern grosser ernst ist, so gros, als er war, da er Adam hm paradys gebot. Denn er spricht, 'Die bosheit der stad Nineve sey fur ihn komen', Das ist, er wolte das ganze königreich straffen. Kurz, grosser zorn ist da furhanden. So ist das auch offenbar, das Jona solchem ernstten gebot Gotts ungehorsam wird, wehl er fleucht und 20
 wil nicht thun. Und ja so schwerlich fundigt, als Adam hm paradys gesundigt hat. Denn er solte nicht alleyn solchen gottlichen willen angenommen, sondern auch mit allen freuden ausgerichtet haben und ehe hundert todt leyden, ehe er Gotts wort ungehorsam wurde. Denn was kan grösser, greulicher ding seyn, denn Gotts willen ungehorsam seyn? Sihe, wie es Adam, Saul und dem 25
 völd Israel druber gangen ist. Ja sihe, wie es hie Jona selbst druber gehet. Ich meyne ja, seyn ungehorsam werde greulich und schrecklich gnug gestrafft, das die straffe wol anzeigt, wie es nicht eyne kleyne funde gewesen ist. Wie seyn entfleucht er Gotts gehorsam auff dem meer, das er hette mügen wunden, drey mal dafur hm lande zusterben. Er wil nicht gen Nineve, so mus 30
 er mitten vns meer dem Walfisch hnn den rachen faren.

Das ist alles uns zur warnunge geschriben. Auffß erst, das wir lernen das stude: Wer nicht wil mit gute Gott gehorsam seyn, der mus ihm doch zu lezt mit ungute gehorsam seyn, und gehet doch seyn wille fort. Und sehen

1 ferren DE schrift C 2 getrunge IK 3 jr D 4 ehre FG 5 ist es E
 ist H gferlich C schrift C 6 viel anders fehlt D Matth. C Matthei. D Matthei am 5. E
 müste C müsten H 7 tittel CI tittel DEFGKLNO schrift C 10 künden C können
 DEFGLMNO können K 11 steyff fehlt DE 12 Jona DE 13 wa C außertwelten
 DEFGK 14 leügnen CDE leucken H 15 gepüt I solle ihn geen DE 16 ist DE
 das es Got DE 17 paradys K 19 verhanden C 20 flucht I 21 swerlich FG
 fundiget K paradys K 23 tödtte BLMNO tödtte CK 26 Israel CL 28 anzeigte I
 29/30 wunden BCIKLMNO 32 ist uns alles zur NO Auff E 33 stude BKMNO
 34 vngüte BDEFGKLNO vngüte C

hie, wer sich weget umb Gotts willen eyns geringen, der mus so viel desto größers dafur leyden; Das nichts bessers uns ist, denn nür bald gehorsam seyn und sprechen: 'Deyn wille geschehe ym hymel und auff erden'. Doch ist Matth. 6, 10
 das eyn gros zeychen der gnaden, das Gott Jonan so bald nach seynner funde
 5 sucht und strafft und leßt sie yhm nicht zu gute komen noch lange drynnen
 verharren; Das er auch wol mag mit David singen: 'Der herr hat mich Ps. 118, 18
 gesteuert, aber nicht dem todt überantwortet'. Auffß ander, das wyh Gotts
 gnade recht lernen kennen und an unserm verdienst nicht hangen, widder an
 gutem noch bösem, sondern wissen, das uns wider funde verdampt, noch gute
 10 werd selig machen, Allehne aber Gotts gnade uns erhalte und uns beyde
 funde und gute werd verdamnen, so wyh ynn funden zweyffeln und auff gute
 werd uns verlassen. Denn hie siehestu ja, das Jona nicht verdienet mit
 eynichem guten werd, das er ym fischbauche erhalten und widder eraus ans
 land bracht wird, sondern aus lauter Gotts gnaden, wie er das gar seyn ynn
 15 seynem lobesang melbet, wie wyh hören werden. Widderumb siehestu ja, das
 groffe funde gnug da ist, und wird doch nicht verdampt noch verlassen; das
 macht, er verzagt und verzweyffelt nicht ynn der funden, bleybt fest an Gotts
 gnaden hangen und ergibt sich williglich ynn die straffe. Denn wo er ver-
 zweyffelt hette, were er nymer mehr widder erfur komen. Sehn grosser glaube
 20 mitten ynn der funden macht, das Gott seyn nicht kan vergessen, sondern mus
 yhn widder eraus reysen. Davon hernach wehter zu sagen seyn wird.

So ist das nu auch uns eyn grosser trost, das wyh sehen, wie auch die
 aller größisten, trefflichsten heyligen so gröblich fundigen widder Gott, und
 nicht wyh allehne arme, elende sunder find, sondern sie auch menschen gewest,
 25 fleisch und blut gehabt wie wyh, Auff das auch wyh nicht verzagen, ob wyh
 fundigen und fallen; so ferne, das wyh nür nicht aus dem reich der gnaden
 fallen durch falsche lere und aberglauben. Denn gleich wie ym reich der
 gnaden keyne funde so gros ist, die nicht vergeben werde: Also ist auffser der
 gnaden keyn werd so gut, keyn leben so heylig, das nicht verdamlich sey.
 30 Das heysse ich aber ym reich der gnaden bleyben, das man nicht auch widder
 die gnade fundtge. Widder die gnaden fundigen geschicht auff zwo weyse.
 Die erste, wenn ich gesündigt habe widder Gotts gepot und ich zu der selbigen
 funde disen teufflischen zusatz thu und verzweyffel odder verzage, das ich
 gleube und eyn gewissen myr mache, als wolt myr Gott die funden nicht
 35 vergeben und sey keyne gnade mehr da. Denn da ist denn auch keyne gnade

1 willeb N bester CDEHIK 2 nur BCILMO 4 gnade H 5 süchet C
 sich L 8 erkennen DE 9 verdampt I 11 verdammen CK 12 siehestu DK
 14 bracht I 15 lobgesang DI lobgesange E lobsang FGK wir auch hören DE siehestu DK
 17 zweyffelt H der fehlt DE den H 23 größten CDEK treffenlichsten DE 25 wi B
 26 nur BIKLMN 29 nicht H 30 man fehlt DE 32 wann C gefündigt C 33 teuffe-
 lischen DEL 34 funde HK

mehr da, sondern gott mit aller gnade ist verleudet und zu nichte worden. Dis ist denn nicht mehr ehne menschliche, sondern ehne teuffliche funde und ehne funde hnn den heiligen geist, die nicht kan vergeben werden, so lange sie also bleybet; denn sie ist stracks widder die gnade, da durch die funde solt vergeben werden.

Das heyst aber hnn der gnaden reich bleyben, wenn ich nicht verzweyffel an Gotts gnaden und an der vergebunge der funden, Es sey die funde wie gros sie wolle, sondern fest bleybe hm hnn und gewissen, es sey noch gnade und vergebunge da, wenn gleich Gotts und aller creatur zorn mich fressen wolte und meyn ehgen gewissen dazu selbst saget, die gnade were aus und Gott wolte nicht vergeben. Das heyst denn Gotts gnade uber alle ding erheben, loben und ehren und uber der selbigen trogen widder allen zorn und gericht; Wie Jacobus sagt hnn seynner Epistel: 'Die barmherzicheyt trogt widder das gericht', Das ist, gnade gilt und mag mehr denn aller zorn, alles urtheil, alles gericht Gottis. Und wer das gleubt, der kan auch damit trogen widder allen zorn und urtheil Gottes. Wer das nicht kan, bey dem trogt das gericht widder die gnade und mus die gnade zu nicht werden und das gericht allehne hirschen zum tod und verdamnis. Gleich wie widderumb, wo die gnade trogt, da mus das gericht zu nicht werden und die gnade allehne hirschen zum leben und der selicheyt ewiglich, wie hie diesem Jona geschicht. Das ist nu nicht mehr ehne menschliche gerechticheyt, die auff unsern werden und kressen bestehe, sondern es ist eyn englische, ja gottliche gerechticheyt, die auff dem glauben und geist on alle werdt bestehet; denn sie hanget bloß an der gnaden, wilchs vermag seyn werdt zu thun. Denn es gehet alles hm herken und gewissen zu, da seyn werdt hnnen ist noch dahyn kompt.

Die ander weyse, wenn ich gute werdt thu und ich zu den selbigen diesen teufflichen zusatz thu und verlasse odder tröste mich darauff und mache myr eyn gewissen darnach, das ich da durch müge fur Gott bestehen, als sey nicht funde da. Denn damit mache ich myr die gnade zu nichte, als sey sie nicht not noch nütze, weyl solchs die werdt mügen ausrichten. Da ist abermal Gott mit alle seynner gnaden verleudet. Und da ist nicht mehr gottliche, sondern teuffliche gerechticheyt, die nicht mag vergeben werden, so lange sie so bleybt und nicht erland wird. Das heyst denn auffser der gnaden reich bleyben und widder die gnaden fundigen, wenn man so frum wird hnn etlichem werdt odder wesen,

1 verleudet CH verlaugnet DE 2 Das B denn fehlt DE teuffliche DEKL
3 kan fehlt D 5 werde C 8 wölle BCDEKL sonder nüt seht DE 11 wölle E
Das] Da NO 12 erhaben D und nach ehren fehlt DE und fehlt H 13 Jacob. N Jacob O
15 Gottes BCDEH 16 und fehlt D Gottis BNO 17 gericht DE 18 hirschen CDEHK
wa C 19 gericht L hirschen CDEHK 22 göttliche BCDEFGLMNO 23 hie NO
24 thnn A 26 andern C 27 teufflichen D teufflichen ELMNO 30 aller DEH
31 verlaugnet CDE meher L teuffliche DELNO 32 so nach sie fehlt I nicht fehlt DE
38 der fehlt G

das man nicht vergebung noch gnade dazu bedarff, sondern on gnade und vergebung das werd selbs fur gut gnug und reyn gnug helt. Da ist denn der spruch Jacobi umbgeferet und heyst nicht mehr: 'Barmherzicheyt troht widder das gericht', Sondern also: 'Werd troht widder das gericht; Ja, werd troht
 5 widder barmherzicheyt; das ist denn funde ynn den heyligen geyst, die nicht kan vergeben werden, das ist, sie hat nicht gnade, da durch sie mocht vergeben werden, wie alle ander funde haben, die on solchen zusatz geschehen. Denn alle ander funde behalten das stück und lassen den troht bleyben, das gnade und vergebung noch da sey, mehr und groffer denn die funde. Dise funde
 10 aber und gute werd thun die gnade aus den augen und lassen den troht nicht bleyben, sondern die funde spricht, Gnade sey nicht da und wolle nicht vergeben. Gut werd spricht: Gnade ist nichts und ich darff yhr nicht. Also find sie beydes aus der gnaden reich gefallen und fundigen widder die gnaden.

Hieraus verstehet man nu wol, was Christus meynet, das die funde
 15 ynn den heyligen geyst nicht vergeben werde, widder hie noch dort, Matth. xij. ^{Matth. 12, 31} und Mar. iij. und Johannes, da er sagt, man solle nicht bitten fur die tod-^{Mar. 3, 28} funde. Denn todfunde heyst er die funde ynn den heyligen geyst. Und ist alles so viel gesagt: Wer ynn funden verzweiffelt odder auff gute werd troht, der fundigt ynn den heyligen geyst und widder die gnade. Sie sol ich nu
 20 wol bitten fur sie, das sie von solcher funden los und bekeret werden. Aber das Gott solte yhn gnedig seyn ynn solchen funden und lassen seyne gnade mehr gelten yn yhrem herzen denn solche funde, wie es gehet yn den andern funden, das ist eyn unmüglich ding. Denn da bettet ich zu gleich, das Gottes gnade solte weniger gelten und doch mehr gelten denn solche funde. Da wird
 25 nichts aus. Sondern ich sol widder solche funde bitten, gleich wie Mose thut Nu. xvi. da er widder Gore bettet und spricht: 'Du woltest yhr opffer ja nicht
 30 ansehen'. Denn Gore wolt auch durch werd fur Gott etwas gelten und fundiget damit widder die gnade. Das war nicht zu leyden. Sonst sind alle funde zu leyden, wo sie die gnade lassen trohen und herr seyn. Das sey davon
 30 ist gnug.

Was hat aber Jona bewegt zu solchem ungehorsam, das er nicht gerne gen Nineve wolt? Es werden hie wol mancherley ursachen angezeygt. Erstlich, das er sich solchs grossen, neuen, ungehorten ampts gewegert hat, weyl er fur allen andern Propheten alleyne ausgesand wird zu solchem grossen
 35 künige in eyn frembd land. Denn man nicht liefet, das Got yhe mals habe eynen Propheten aus dem land Israhel so ferne und zu solchem grossen künig-

1 darzu DE 3 umbleret CDE umgeferet H 8 andere DE stud B 9 gröffer BCDEIKLNO gösser M Diese BO 11 wölle B wöl K 12 bedarff DE 13 beyde H
 15 geyste DE Matthet DE 16 Marci DE Johānis D Joh. H 17 den fehlt C
 20 funde BDE 21 solcher K 24 genade FG 25 Moses DE 26 Numeri DE
 wöllest DE 29 sie] sey H 32 gehn K 35 frembdes CD 36 lande B

reiche gesand. Wehl denn das so gar eyn newer selkamer beselß ist, der lehn
 exempel fur sich hat, das des gleychen mehr geschehen were, istß dem Propheten
 Jona auch wilbe und wunderlich, das Gott so eben hym eyn solchs fur allen
 andern besilhet. Wie denn natürlích fleisch und blut gesynnet ist, das wyhr
 schwerlich hynan wollen, wo Gott etwas sonderlichs mit uns fur andern fur-
 5 nympt. Gleich wie Petrus Johan. ult. auch sich umb sach nach Johannes,
 da Christus zu hym sagt: 'folge du myr', und fraget, was denn Johannes
 thun solte. Und sehen nicht, das wyhr doch zu lezt müssen allehne hynan,
 gleich wie hie Jona geschicht, der nicht gerne aus dem lande wil von den
 seynen, so mus er zu lezt allehne mitten hns meer und dem waltsich hnn den
 10 rachen, da er doch nicht anders muste denken, denn er were allehne mit Gott
 hnn hymel und erden. O das ist eyn schwer ding.

Item, man möcht auch sagen, Er habe sich gefürchtet fur dem grossen
 künige. Auch meynen etliche, er habes darumb gethan, das er besorget, seyne
 weyßsagung gienge zurück und geschehe nicht was er sagen würde, wie es denn
 15 auch ergieng. Darumb hatte er sorge, man möchte hñ fur eynen lügener
 und fur einen falschen propheten halten, des wort nicht wahr noch von Gott
 were. Aber diese ursache ist nichts. Denn Jona wußte nicht, was geschehen
 20 würde, wehl das vierde capitel sagt, das er fur der stad saß und wartet, was
 der selbigen widderfaren würde. Daraus man wol merck, er habe gewartet,
 bis sie untergieng wie Sodom und Gomorra, Und drüber zürnet, das nicht
 geschach, wie er hofftet. Daher man nemen kan, Das die ursache seynes un-
 gehorsams gewesen ist, das er der stad Nineve seynd gewesen ist und noch ehne
 25 Jüdische fleischliche mehnunge von Gott gehabt, als sey Gott allehne der
 Juden Gott und nicht der Heyden. Darumb ist seyn hertz gestanden also,
 das er gedacht hat, die Nineviter weren Gotts wort und gnaden nicht werd,
 wehl sie nicht Gotts vold, das ist Juden odder unter dem Jsraelischem vold
 weren. Gleich wie die Aposteln auch zu erst fleischlich meineten, Christus
 30 künigreich solte leiblich sein, Und hernach, da sie es geistlich erkanten, dennoch
 meyneten, Es solte allehne der Juden seyn, und predigeten allehne den Juden
 das Euangelion .Act. viij. bis sie Gott durch eyn gesicht zu Petro vom
 35 hymel, Act. x. und durch eyn öffentlich beruff Pauli und Barnaba, Act. xiiij.
 und durch wunder und zeychen, zu lezt durch eyn gemeyn Concilium, Act. xv.
 beschloß, das Gott auch den heyden gnade gebe und auch der heyden gott were.

Aug. 8, 25
 Aug. 10, 10 ff.
 Aug. 13, 2
 Aug. 15, 1 ff.

2 istß B 3 wunderlich B 6 Johānis vlti. DE vltimo C am lekten I noch M
 10 den fehlt C 12 hm BG schwere G bind N 14 habß es D habß E 17 woht I
 18 vrsach B 19 4. DE 21 untergieng K Sodomā H Sedom L 22 hoffet CDEH
 hoffte NO neben D 23 Rintue H 24 fleischliche D gehat I 26 wirbig DE
 27 Jsraelischen INO 28 fleissiglich I 29 hernach, da] barnach O erkanten NO
 31 Actorum. FG Acto. MNO viij M 9 NO 32 Acto: am 10. FG und fehlt L offend-
 lich L Actu. L 33 Actu. L 34 werde NO

Denn es den Juden gar schwer war zu glauben, das auffer Israel auch mehr leute Gottes völd weren, wehl da die sprüche der schrift stehen und von Israel und Abrahams samen sagen und alleyne bey ihnen Gottes wort, Gottes dienst, geſetze und heylige propheten waren; Das auch S. Paulus umb
 5 der ſache willen am meſten die Epistel zum Römern geſchrieben hat, darinnen er auff das aller ſcherffſt und mechtigſt eben dieſen artickel handelt mit gewaltigen ſchriften, das 'Gott nicht alleyne der Juden, ſondern auch der Heyden Röm. 3, 29
 Gott' ſey. Denn ſolchs noch heutigs tages die Juden hundert, das ſie nicht wollen glauben, das die Heyden ſo wol Gottes völd ſind als die Juden.
 10 Darumb iſt Jona auch hnn ſolchem hnn und kompt drüber hnn ſolchen kampff, das ers muſ mit ſolchem groffen puff lernen, dazu mit eynes gleichnis der wilden ruben und mit eynem ſtarcken Gottes zeugnis vom hymel, das Gott auch die Nineve fur ſeine ſtad und die Nineviten fur ſeyn völd halte. Wie nu Chriſtus ſeynen jungern zu gut hielt ihr fleiſchliche gedanden von dem
 15 reich Gottes, Alſo helt er auch hie Jona zu gut ſeyne fleiſchliche gedanden. Denn ſihe zu, wie ſchwer iſts biſher getweſt zu glauben, das yrgent Chriſten weren, die nicht unter dem Papſt weren, da doch eytel falſcher ſcheyn und verkerete auslegung der ſchrift bey ſteht. Was ſolt geſchehen, wo durre, helle ſprüche das Papſtum ſtiften, wie das judenthum geſtifft war? Wie ſolten
 20 wahr uns fur Türcken, Juden, Heyden ſchewen und alleyne uns zum Papſtum halten! Alſo iſt Jona auch geſchehen hnn dem Judenthum und Iſraeliſchem königreich.

Das iſts, da er cap. iiij. ſagt, Er ſey darumb geſlohen, das er wiſſe, Jona 4, 2
 wie Gott ſo gütig ſey etc. Damit er anzeigt, das ihm gleich leyd ſey, das
 25 Gott ſo gütig iſt und den Nineviten gnade thut, und wolte derhalben lieber nicht predigen, ja viel lieber tod ſeyn, denn das die gnade Gottes, die des völdes Iſrael eygen ſeyn ſolte, auch den Heyden mit getheilet wird, die widder Gottes wort, noch geſetze Moſi, noch Gottes dienst, noch Propheten, noch nichts haben, ſondern wol widder Gott und ſeyn wort und ſeyn völd ſtreben. Das
 30 aber diß ſey Jonas meynung, zehgt klerlich, das Gott ſeynen unwillen und jorn mit dieſen Worten ſtrafft: 'Solte ich Nineve nicht ſchonen' etc. Da giebt Jona 4, 11
 er ja zuverſtehen, das Jona nicht gerne geſehen hat, das Gott der ſtad ſchonet, und zurnet drüber, das er ſie nicht umbkeret, wie er geprediget hatte und gerne geſehen hette. Alſo iſt uns diß geſchichte eyn tröſtlich exempel gottlicher gnade.
 35 Erſtlich, das wahr wiſſen, wie fur Gott ſeyn anſehen der perſon gilt und wahr

1 außershalb DE 2 da fehlt MN 4 sanctus DE Paul. FG 5 Röm. FG
 6 ſcherpffſt CDE 10 ſolchen GK 11 leeren C gleichnuß CK gleichnuß DEI 12 zeugnüß DE
 von DE 13 die (1) fehlt L 14 fleiſche D fleiſchliche H 18 verkerete BM ſchriefft M ſtehet BO
 durre BMNO 19 Judenthum BC Judenthumb DE Judenthumb HLM 20 ſchewen DE
 21 Judenthum BC Judenthumb DE Judenthumb HLM Iſraeliſchen G 22 königreiche N
 23 er am 4. cap. DE cop. N geſlohen M 26 nichts D 28 geſetz GHNO nichtſt D
 31 ſtraffe O 33 zurnet BCDEHKMNO zörnet L umbkeret FG 34 die L göttlicher
 BCDEFGIKLMNO

niemand richten noch an keinem menschen verzweyffeln sollen. Denn Jona
 sticht hie ym ansehen der person tieff, das er die Nineviten gegen Israhel bey
 Gott fur nichts helt, richtet sie frisch hyn und urtheilt zum tod als die ver-
 dampften, verzweyffelt auch an yhnen, das sie solten gnade erlangen, sondern
 hofft und wartet auff yhr verderben und denckt schlecht: was solten die sonder
 werd seyn, die kein gesetz, kein Gotts dienst haben? Solten sie aber Gotts
 gnaden haben, Was machet denn Israhel mit so viel Gotts gesetzen und Gotts
 dienst, so sie nichts besonders noch vorteils haben solten fur den Heyden, und
 die Heyden on solch gesetz und Gotts dienst zu gnaden komen? so were yhe
 der Juden gesetz und Gotts dienst eyn unnütze, unnötige mühe, die sie 'den
 gangen tag tragen mit last und mit hiße', und diese sollen on solche mühe
 gleichen pfennig kriegen. Solt das nicht scheel augen machen und zu murren
 widder den hausvater bewegen? Ja, solts nicht unmöglich und unbillig
 fur Gott anzusehen seyn?

Aber er fehlet auch gar wehlich und leufft getrost an. Denn da er
 meyhet, es sey unmöglich, das gotts gnade da solte sein und eytel ungnade
 sich da verfühet, da ist sie am ersten. Und da er meyhet, man werde gotts
 wort nicht horen noch an nemen, da nemen sie es am aller ersten und auffß
 aller demutigst an, das er mit eygener erfahrung muß lernen, Er solle niemand
 urtheilen, auch an niemand verzweyffeln und gotts gnaden nicht stet noch ziel,
 noch zeyt, noch mas, noch person, noch verdienst sehen, wie die fleischliche ge-
 danken der Juden thetten. Auffß ander, das wir stracks sollen gotts beselß
 folgen und auff nichts anders sehen, noch erst fragen, wie sichs mit andern
 sachen reymet, sondern gerne und willig umb gotts willen narren werden
 und yhm die ehre geben, das er weyse und gerecht sey hyn allen seynen worten
 und werden. Gleich wie Abraham thet, da er seynen son Isaac opfferte und
 nicht zu erst fragte, wie sich das reymen wurde mit dem spruch, da Gott zu-
 vor gesagt hatte: 'Inn Isaac sol deyn same genennet werden'. Denn wo er
 hette lange damit umgehen und fragen wollen, were er yrre worden und zu
 lezt auch yn ungehorsam fallen; gleich wie Jona hie geschicht: da er gegen-
 ander helt Israhel und Nineve und sihet sich noch lang umb, felt er ynn
 ungehorsam. Hette er aber eynfeltiglich hyn gedacht also: Was fragestu dar-
 nach, das Gott Israhel mit gesetzen und gots dienst versehen hat und die
 Nineviten nicht? Kan er doch gleich wol auff beyden sehtten seine gnade geben und
 Israhel nichts lassen genieffen yhrs gotts diensts und Nineve nichts lassen ent-
 gelten, das sie on solchen gotts dienst find. Was ligt dyr dran, das er

1 solle D 2 sticht CDEHK 3 vrtayl D vrtayls E 6 wirbig DE gesetz, die
 kein NO 8 vrtails FG 9 yhe fehlt DE 10 müe DE 11 müe DE 12 pfennig DE
 16 unmöglich BCDEFGHIKLMNO 17 eht L 18 hören BCDEFGHKLMO das DE
 19 aller fehlt DE demutigst BCDEFGIKLMNO 21 fleischlichen DENO 22 beselß O
 24 narre DE 25 ehre NO 30 gefallen DEIKNO 30/31 gegen einander DE
 31 Israhel L er] jr H 32/33 barbaß N 35 dießß N 35/36 engelten H 36 dießß N

Israël solch ding befißhet und andern nicht befißhet? Es warte eyn iglicher des seynen, die gnade gehet gleichwol fur sich, beyde ubir die da wurden und ubir die da nichts wurden, wie Paulus leret Ro. iiij. Siehe, so were er wol ^{Röm. 4, 4f.} blieben hm gehorsam mit Abraham.

5 Aber Gott lies eynen grossen wind auffß meer komen, ^{1, 4} daß eyn groß ungewitter ward hm meer etce.

Sie müssen umb eynes funde willen die andern alle leyden. Denn umb Jonas willen kompt solch ungewitter. Ist denn das auch recht, das eynes mus bey Gott des andern entgelten? Aber Gott kan nicht unrecht seyn noch
10 thun, er thu was er wolle; denn wir haben hm kein geseze zustellen noch gebot zu setzen. Wo aber keyn geseze seyn kan, da kan auch keyne funde noch unrecht seyn. Doch wie wol dis ungewitter umb Jonas willen kompt, wie er selbst sagt und das werd auch an hm selbst beweyset, So waren doch die leute hm schiff nicht on schuld odder funde, damit sie fur Gott verdienet
15 hatten alle stunde den tod und allerley straffe; denn wer ist fur Gott on funde odder unstreßlich? Darumb trifft er sie hie zu gleich mit Jona, wie wol Jona die ursach ist mit seynen funden. Es mus auch eyn sonderlich, unversehen wetter gewest seyn, das ploßlich daher komen ist, weyl der text sagt, Gott habe eynen grossen wind auffß meer geworffen. Denn also lautts hm
20 Ebreyßchen, das Gott den wind gleich habe so lassen komen, als wurffe odder stieße er ihn auffß meer mit hym sturm, das die leute balde gemerckt haben, es muste nicht naturlich noch gewonlich zugehen; drum schliessen sie auch on zweyffel, Es müsse umb yrgent eynes funde willen also gehen; so merckt auch Jona selbst, Es gülde hm allehne.

25 Und die leute fürchten sich und schreyen eyn iglicher zu i. sehnem Gotte.

Sie siehestu, das war ist das S. Paulus Ro. 1. spricht, wie Gott be- ^{Röm. 1, 19} kand sey bey allen heyden, das ist: alle welt weys von der gottheit zusagen und naturliche vernunft kennet, das die gottheit etwas grosses sey fur allen
30 andern dingen. Das beweyset sich daraus, das die hie Gott anruffen die doch heyden waren. Denn wo sie nichts von Gott odder der gottheit gewußt hetten, wie wolten sie denn haben angeruffen und zu hm geschrieen? Wie wol sie nu nicht recht gleuben an Gott, so haben sie doch solchen synn und meynung, Gott sey eyn solch wesen, der da helfen könne hm meer und hnn allen nöthen.
35 Solch liecht und verstand ist hnn aller menschen herzen und leß sich nicht

1 andere N 2 würden DE 3 Paul: FG zu Römern am 4. DE 4 Abra-
bam H 7 müssen BCDEFGIKMNO 10 was ehr L 11 gesez H fünde BCDEO
14 verbinet B 15 hätten C hetten MNO 16/17 zu gleich bis die ur- fehlt I 20 Hebreißchen
DENO 22 müße BCDEKMNO müße FG natürlich BCDEHIKMNO 23 müße
BCFGKMNO müße DE mercket DE 25 fürchten C fürchten DEHKL 26 Gott BC
27 sant DE Paul. FG Rom. DEN Rho. M 28 [sey] sie H bey fehlt L 29 kenne I
32 geschreyen DEHK geschreye FGL geschrieen M 34 fünde C könne DEILMN tünne K

dempffen noch leſchen. Es ſind wol etliche geweſt als die Epicuri, Plinius und der gleichen, die es mit dem munde leuchten. Aber ſie thuns mit gewalt und wollen das licht ynn hrem herzen dempffen, thun wie die ſo mit gewalt die oren zu ſtopffen odder die augen zuhalten, das ſie nicht ſehen noch hören. Aber es hilfft ſie nicht, vhr gewiſſen ſagt yhn anders. Denn Paulus 5
 Röm. 1, 19 leuget nicht, das 'Gott habß yhn offinbart', das ſie von Gott etwas wiſſen.

So laßt uns hie auch aus der natur und vernunfft lernen, was von Gott zuhalten ſey. Denn ſo halten dieſe leute von Gott, das er ſey eyn ſolcher der von allem boſen helfen muge. Daraus folget weytter, das natürliche vernunfft bekennen muß, das alles guts von Gott kome. Denn wer aus 10
 allem boſen und unglück helfen kan, der kan auch alles gut und glück geben. So weyt reicht das natürlich licht der vernunfft, das ſie Gott fur eynen gütigen, gnebigen, barmherzigen, milden achtet; das iſt eyn groſß licht. Aber es fehlet noch an zwey groſſen ſtücken. Das erſt, ſie gleubt wol, das Gott ſolchs vermuge und wiſſe zuthun, zu helfen und zugeben. Aber das er wolte 15
 oder willig ſey, ſolchs an vhr auch zu thun, das kan ſie nicht; darumb bleybt ſie nicht feſte auff hrem ſynn. Denn die macht gleubt ſie und kennet ſie, aber am willen zweyfelt ſie, weyl ſie das widder ſpiel fulet ym unſal. Das ſieheſtu hie wol; denn die leute ruffen wol zu Gott, da mit ſie bekennen, das er helfen müge, wenn er wolt, Gleuben auch, das er andern helfen wolte; 20
 da laſſen ſie es bleyben, höher können ſie nicht komen. Denn ſie verſuchen ja alle vhr macht, thun vhr beſtes und hocheſtes. Sie kan der frey wille nicht mehr. Aber ſie gleuben nicht, das er helfen wolte; denn wo ſie das gleubten, ſo thetten ſie ſo nicht, ſie wurden nicht das geredte und die wahre aus dem ſchiff werffen, Wurden auch nicht zu Jona lauffen und heſſen ſeynen Gott 25
 anruffen, ſondern ſtille ſeyn und Gotts hulffe harren. Item, ſo were auch das meer ſtill worden umb vhrß glaubens willen. Nu iſt aber von nöten ſolcher glaube, der nicht zweyffel, Gott wolte nicht andern allehne, ſondern auch myr gnedig ſeyn Das iſt eyn rechter, lebendiger glaube und eyne groſſe, reiche, ſelkame gabe des heyligen geiſts, wie wir ynn Jona ſehen werden. 30

Das ander: Das die vernunfft nicht kan die gottheit recht aus tehlen noch recht zu eygen, dem ſie allehne geburt. Sie weisß, das Gott iſt. Aber wer odder wilcher es ſey, der da recht Gott heisß, das weisß ſie nicht. Und geſchicht vhr eben, als den Juden geſchach, da Chriſtus auff erden gieng und von dem teuffer Johannes bezeuget war, das er furhanden were. Da 35

2 laugnen DE leuchten HI 4 augen] au- || A an C 5 Paul. FG 6 vhm NO
 offenbart CDEHIKLMNO offerbart N 9 böſen BCDEGHIKLMNO 11 böſen BCDEFG
 IKLMNO 12 licht B 13 licht B 14 zweyn B ſtücken BIL gelubt G 15 ver-
 müge BUIKLMNO vermüge DE 16 bleybet C beleibt I 18 empfindt C Da H
 21 können C können DEILMNO können K 22 höchſtes BCDEHKLMN höchſtes I
 24 gerethe NO ware CDEH 26 ſtelle N hulffe CIMNO hulffe DEKL 32 gebürt
 BDEIMNO gepürt K 35 Lauffer DE das] da E verhanden C

stund vhr hertz also, das sie wusten, Christus were unter vhn und gienge unter den leuten. Aber wilcher die person were, das wusten sie nicht; denn das Jhesus von Nazareth were Christus, kundte niemand gedenden. Also spielt auch die vernunft der blinden kue mit Gott und thut eytel fehl griffe
 5 und schlecht hmer neben hin, das sie das Gott heysst das nicht Gott ist, und widderumb nicht Gott heysst das Gott ist, wilchs sie keynes thet, wo sie nicht wuste, das Gott were, odder wuste eben, wilches odder was Gott were. Darumb plumbt sie so hereyn und gibt den namen und gottliche ehre und heysset Got, was sie dunckt das Got sey und trifft also nymer mehr den rechten Gott
 10 sondern allewege den teuffel odder vhr eygen dunckel, den der teuffel regirt. Darumb istz gar eyn gros unterschied, wissen, das eyn Gott ist, und wissen, was odder wer Gott ist. Das erste weys die natur und ist hnn allen hertzen geschrieben. Das ander leret alleine der heylige geyst.

Des wollen wir exempel geben. Die papisten und geystlichen las zu
 15 erst uns fur nemen, Wilche haben solchen wahn von Gott, das sie meynen, Gott sey eyn solcher, der sich lasse mit guten werden bewegen odder benügen. Darumb sie auch so viel stende, secten und mancherley weyse haben zu leben, damit sie alle meynen Gott zu dienen und gefallen. Nu sage mhr: Wenn nu keyn Gott were, der also gesynnet odder des willens were, was ehren solche
 20 leute fur Gott? Istz nicht wahr, sie ehren vhren eygen falschen wahn und dunckel fur Gott? Denn es ist hnn der warheit keyn Gott, der also gesynnet sey, und fehlen mit solchem dunckel des rechten Gots, und bleybt nichts da denn vhr falscher dunckel, der ist vhr Gott, dem geben sie den namen und ehre Gottes. Nu kan unter dem falschen dunckel niemand seyn denn der
 25 teuffel, der vhn eingibt und regirt. So ist nu vhr falscher dunckel vhr abegott und bilde des teuffels hnn vhem hertzen. Denn der rechte, eynige, warhafftiger Gott ist der, dem man nicht mit werden sondern mit rechtem glauben von reynem hertzen dienet, der seyne gnade und güter lauter umbsonst on werck und verdienst gibt und schenckt; das gleuben sie nicht. Darumb kennen
 30 sie vhn auch nicht und müssen fehlen und neben hin schlagen.

Da sihestu, Wo her alle abegottterey kompt und warumb es billich abegott und abeglaube und abegottterey heysse: on zweyffel darumb, das solcher dunckel uns abfuret von Gott und abwendet von rechtem Gots dienst. O freylich eyn Abegott und abeglauben, der uns zum teuffel hynab von Gott
 35 hnn die helle weysset. Denn wehl eyn iglicher furnympt ettwas das vhn dunckt,

2 wüfte D 3 gebenden A 4 spielet B 5 sie Gott L das Got nicht ist DE
 9 dunck K duncket C 10 allwege BDEIKNO 14 laßt DE 15 won CDE 18 zu
 fehlt O 19 ehern C 20 wanh C 22 bleybet I 25/26 abgot
 CDEHKL 26 und jr bilde C 26/27 warhafftige DEIMN 28 dient C 29 schenckt H
 30 müssen BCDEIKLMNO 31 abgöttterey CDEFGHRLMNO 31/32 abgot DEHK
 32 und fehlt I abglaube H aberglaube DE abeglauben K abgöttterey CDEFGHKL
 33 rechten KL 34 Abgot DEFGHKN abeglauben BK aberglauben CDE abglauben H

und glaubt, es gefalle Gott, und meynet, Gott sey also geschnnet, der doch nicht so geschnnet ist, und gesellet ihm nicht: Darumb müssen so viel abegotterey seyn, so mancherley dundel sind, die surgenomen werden, das Gott also gefalle, auff dem eynigen dundel des glaubens, den der heylige geist gibt. Also kam bey dem konige Ahab auff der abegott Baal. Denn der konig, wehl er wuste, das eyn Gott war, ließ er sich dunden, das were Gott, der ihm lieffe gefallen die weyse, die er furnam ym Gotts dienst; Und hiez also Gott Baal und 5
 1. 2. 16 widderumb Baal hiez er Gott, wie das aus Hosea. ij. wol scheynet.

Item der konig Jerabeam meynete, Das were Gott, der ihm lieffe den Gotts dienst fur den gulden kelbern gefallen. Und mußten also die kelber 10
 1. 26 n. 12, 28 Gott Israhel heissen und widderumb Gott eyn kalb heissen. Gleich als wenn man iht Christum unsern herrn eynen Rappenhold odder Plattenhold hiesse darumb, das man meynet, er sey eyn Gott, der den rappen und platten hold ist und gefalle ihm solcher dienst wol, wie denn die monche und pfaffen ihn gewislich ym herzen so halten und nennen. Aber es ist eyn abegott und 15
 abeglauben und abedundel, der weyt fehlet und eyn erß rechte abegotterey. Also ist der abegotterey keyn zal, so viel der dundel sind, die etwas anders furnemen und selbs ertwelen, das Gott gefalle, on den glauben ynn Christo. Nu denn solcher Gott nyrgent ist, dem solchs gefalle, so dienen sie alle dem teuffel damit und nicht Gott. 20

Also sihestu hie auch, Das dise leute ym schiffe alle von Gott wissen, sie haben aber keynen gewissen Gott. Denn 'ein iglicher', spricht er, 'rieß seynen Gott an', das ist seynen dundel odder das das er fur Gott hielt ynn seynem synn. Darumb fehlen sie alle des eynigen rechten Gotts und haben eptel abegotter unter Gottis namen und ehre. Derhalben auch ihr glaube 25
 nicht recht sondern eyn abeglaube und abegotterey war, der sie auch nichts halff. Denn ihr Gott leßt sie finden ynn der not und umb sonst ruffen, das sie so gar verzweffeln und nicht wissen, wo sie eynen Gott finden sollen, der ihn helffe, und lauffen hinaben zu Jona, den weden sie auff und heissen ihn seynen Gott anruffen, ob yrgent ein ander Gott were denn ihr Gott, 30
 der helfen wolle. Da sihestu, wie falscher glawbe nicht bestehet ynn der not sondern findt und verloren wird, beyde Gott und glauben, abegott und abeglauben, das eptel verzweffeln da bleybt. Derhalben allehne der eynige leben-
 1. 9 [10], 10 dige Gott den namen und den reym furet, das er sey eyn nothelffer, psal. x.
 1. 46, 2 und xlv. und allenthalben; denn er kan aus dem todte helfen psal. lxxij. 35
 1. 68, 21

2 müssen BCDEIKLN	abgötterey CDEHKMN	5 könige BCDFGHILMNO
abgot DEH	könig BCDEFGHILMNO	6 wer B
BDEFGMNO	könig C	10 keller N
fehlt D	15 abgot DEH	12 heiße O
17 abgötterey DEHIK	21 diese BG	22 rufft DE
26 aberglaube DEI	abglaube H	29 hinab BFGKL
31 helffe D	32 verloren N	und der glauben DE
glauben DE	abglaube H	34 den (nach und) fehlt DE

- Darumb sihestu auch, wie demutig dise leute waren, das sie ynn der not zu Jona lauffen, welchen sie doch, da es stille war, nicht achteten. Und wo sie zuvor gewist hetten, das er ein Jude were, so hetten sie yhn noch mehr verachtet, wie denn die heyden den Juden feynd waren. Aber
- 5 icht, so die not her gehet und yhr abegott sie lest finden, ach wie fro wird yhr stolze verachtunge, das sie den armen Jona anrufen und mehr guts bey yhm suchen denn bey all yhren abegotten und alle yhem vermugen. So thut der falsche geferbete glaube allezeit. So lange es yhm wolgethet und steht, so ist er stolz auch uber Gott und alles was Gott ist, und ist so ver-
- 10 stocht und hart, das nie keyn anbos so hart ward. Aber wenn er begynnet zu finden und zuverzagen, so ist auch nichts blöders noch verzagters ynn hymel und erden, das er denn wol ynn eyn meuse loch kröche und yhm die weyte welt zu enge wird und denn beyde bey feynnden und freunden, beyde bey verachten und hochgelobten hulffe und rad sucht und gerne an neme.
- 15 Jona schlefft aber dieweyl unden ym schiff und sulet solch ungetwitter nicht. Das mag wol ein todtschlaff heissen, den er zur leze gethan hat und balde drauff ynn den tod faren muste. Aber so geht es allwege mit den sundern zu, und Gott handelt also mit yhn gleich wie hie mit Jona. Denn Jona hatte sich hoch versündigt an Gott. Weyl aber Gott schweygt und
- 20 still helt mit der straffe und weret der sunden nicht odder schlegt nicht so balde drehn, so istz der sunden natur und art, das sie den menschen verblendt und verstoct, damit er sicher wird und sich nicht furcht, sondern legt sich dahyn und schlefft und sihet nicht, wilch eyn gros wetter und ungluck uber yhn furhanden ist, das yhn gar grawlich wird auffwecken. So stellet sich die
- 25 weyl Gott auch, als hette er der sunden vergessen, weyl er so verzeucht, Und versucht also, was doch menschen kinder thun wollen, ob sie sich auch wollen bekeren, wie der zehende Psalm sagt: 'Die augen lieber des herrn versuchen' Ps. 11, 4 die menschen kinder'. Aber da wird nicht aus. Da ist keyn bekeren noch bedencken. Der Jona schlieffe wol seyn lebenslang ymer yhn. Und wo Gott
- 30 wolt seynere funde vergessen, er wurde frehlich nymer dran gedenden. Das wird hie bedeut ynn Jona, das er mitten ym ungetwitter so tieff und hart schlefft, dazu unden tieff ym schiff. Als solt er sagen: Er ist gar verblend, verstoct, versunden, ja gestorben und ligt ym grund des unbusfertigen hertzens,

1 demütig BCDEIKLNO demütig M dieß BFGM 5 abgot DEHK 7 abegöten
CKMNO abgöttern DEH abgötten L vermügen BCHKLNO vermügen DE 8 geferbte DEIKL
glauben M allezeit B 10 amboß DE 12 muß loch DE kröche K jme DE
14 hulffe CEK hulffe DIMNO such I nehme FG 15 empfindt C 16 zu leze L
zu legt MNO 17 allwegen DE 18 sunden L 20 schlecht DEHN 21 verblendet DE
23 wie I unglück BCDEKLMNO 24 verhanden CH grawlich NO 26 versucht] ver-
zeucht C 26 Aber F ab O 27 10. DE g. H jaget C jagte FG herren (Kustos Herrn B)
BDE 28/29 gedenden H 30 würde BCILMN 32 schläft I

bliebe auch ewiglich so liegen und verborbe. Denn die funde liess nicht zu, das sich eynereley krafft ym menschen reget zum guten, Es sey der frey wille da oder vernunft. Da ligt er und schnarckt ynn seynen funden, höret und sihet nicht, fulet auch nicht, was gotts zorn uber yhm handelt und furnympt.

Aber da yhn der schiffman auffweckt und heyst yhn seynen Gott an-
ruffen, Da hebt sich eyn anders, Da wird er getwar, wie Gott hynder yhm
ist mit der straffe und seynen funden nicht so vergessen hat, Da gehet das
1. Cor. 15, 56 gewiffen an, da kompt die funde widder und wird lebendig, Da ist 'die funde
des tods stachel' und zehgt den zorn Gotts, Da wird yhm nicht alleyn das
schiff sondern die welt zu enge. Ja wol, das er hie solte Gott anruffen. 10
Er furcht sich mehr denn leyner ym schiffe. Denn er fulet und merckts, seyn
gewiffen sagts yhm auch, das yhm das ungewitter gillt und Gotts zorn uber
yhn komen sey. O wie demütig ist er da! Er absolvirt alle, die ym schiffe
sind und helt sie nicht fur funder, leyne funde sihet er on die seyne. Denn
also thut der Ketwel, wenn der kompt und heyst und schreckt das gewiffen. 15
So ist alle welt denn frum, on er alleyn ist eyn funder. Aller welt ist Gott
gnedig on yhm alleyn. Da trifft Gotts zorn niemand denn yhn alleyn,
meynet auch, es sey sonst kein zorn denn der, den er fulet und findet sich also
den aller elendesten menschen. Eben so thet er mit Adam und Heva auch, da
sie gesundigt hatten; were Gott nicht komen, da der tag küle war worden, 20
sie hetten nymer mehr die funde geachtet. Aber da er kam, verkrochen sie sich.
Also Petrus auch, da er Christum verleudet hatte, da war er dahyn, er fulet
leyne funde nicht, Er schliff auch unden ym schiff und war tod, bis yhn
Christus ansah, da fulet er sich widder und weynet bitterlich. Also haben
wyr hie, wie die funde den menschen starrig, unempfindlich, schlecht ganz tod 25
macht, das er widder sich selbst noch Gott fulet und sicher on furcht dahyn
gehet, bis Gott come und wecke yhn auff, Damit der rhum des freyen willens
gar darnybbder ligt.

Da nu Jona nicht anrufft seynen Gott, sondern siht und zittert fur
Gotts zorn und heysset sich mit dem tod, der yhn alle augenblick freissen wil, 30
und die leute auch umbsonst yhre götter anruffen und alles thun das sie
künden, Und Jona doch wol sihet und fulet, das umb seynen willen solchs
geschicht: ist er nicht so frum, das er doch eraus fure und seyne funde be-
kennete, sondern leßt die armen leute umb seynen willen solch schrecken und
fahr und jamer leyden, bis yhm Gott die funde aus bringet, das er sie, durchs 35

1 verborbe CDEHK verborbe ILMNO ließes I ließ K lies es LNO 2 sihts C
zu C 3 da fehlt DE schnarcket C schnarckt DEH 6 siht A sihts H 11 empfindet C
merckts N merckt O 15 wann C heyst NO 16 frumb C 20 wurden H 22 ver-
laugnet DE verleudet H empfand C 24 empfindt C 25 starrig C 26 fulet B
empfindet C forcht CDEHIKL 27 kame C weckte C 30 und fehlt DE heisset O
32 künden CK können DE empfindet C 38 frumb I 34 seinet E willen fehlt D
35 farch C gefar DE far H

loß verrathen, mus bekennen. Das ist auch der funden zarte tugent ehne, das sie die leute zu stummen macht und wil sich verbergen, schemet sich und wolt ja gerne schöne bleyben, gleych wie Adam und Heva sich mit den schürzen deckten und wolten gar nicht zur beycht komen. O es thut weh, das
 5 eyner sol seyne eygen schande auffdecken und seynen schmucl zu unehren machen. Aber nu mus es seyn odder ist leyn ruge noch fribe da, wie der .xxxij. Psalm 91. 32, 3 sagt: 'Da ichs verschweygen wolte, veralteten meyne gebede fur meynem teglichen heulen'. Also hieß Gott die kinder Israhel auch ihren schmucl ablegen fur dem berge Sinai. Exo. xxxiii. Das heist denn recht den sack an=
 10 zihen und hnn der asschen sitzen, sich selbs zu nichte machen fur Gott, auch, wo es Gott haben wil, fur den menschen. Denn wehl hie Jona die leute mit seynen funden hnn schaden und fahr bracht hat, mus er widderumb schaden leyden, seyne ehre verlieren und sich selbs schenden, die leute zu ehren und unschuldig machen, dazu selbst eyn urtheil uber seynen hals sellen, das
 15 sie ihn erseuffen müssen. Also bezalet er und büßet mit leyb und leben, ehr und gut und mit allem das er ist und hat, seyne nehisten, die er so hoch beleydigt hat. Er bracht sie on ihren willen hnn fahr des lebens, so bringen sie ihn durch seyn eygen urtheil und willen on ihren willen widder umbs leben. Das heist, meyn ich, strenge und recht gericht.

20 Da sprach eyner zum andern: Kompt, laßt uns lossen etce. 1, 7
 Wehl hie niemand ist der bekennen wil, und sie es doch da fur hielten, das hemands funde müste solch unnatürlich wetter verschuldet haben und hie menschlich urtheil nicht zu finden ist und öffentlich gericht nicht kan gehalten werden, lauffen sie zu Gotts gericht und urtheil und suchen das urtheil durchs
 25 los. O wie sol da Jona gefessen seyn und das los geschewet haben, wie denn eyn böse gewissen thut, das sich auch fur eym rauschenden blat furcht. So mancherley todte mus der arme Jona leyden und doch nicht entleufft, sondern hernach recht drehn kompt. Sihe, so viel unsals und herzenleibs richt die funde an, wenn man sie bergen wil und nicht bekennen, und mus doch dar-
 30 nach mit zwoyfeltigem schaden bekand werden. Aber die funde leßt uns nicht anders thun, sie wil und kan sich selbs nicht auffdecken, das ist verloren. Es wil eyn iglicher fur dem menschen schon und reyn seyn und wil doch heimlich die funden nicht lassen; so mus er sie doch zu lezt lassen andere auffdecken und also schaden und schande zu lohn haben. Denn man kan die
 35 wunden nicht hehlen, die man nicht wil auffdecken, so kan die funde nicht vergeben werden, sie werde denn gebehchtet, das ist: bekand.

1 verrathen CDE 2 sie L 3 wölt B gern D garn E 4 schürzen BCK
 6 oder es ist DE ruge C ruge DE rüh K 9 54 F 9/10 anziehen BCDE 10 selb C
 12 sack C gefar DE 14 urtel FG 15 büßet DEK 16 nehisten CDEK 17 brachte E
 an O gefar C gefar DE 22 hemands O die DE 24 und (vor urtheil) fehlt D
 25 geschewet DE 29 verbergen DE 29/30 hernach DE 32 den DE 33 funde MN

Sie fragt man, ob die leute auch gesündigt haben, das sie lossen, weil das lossen soll verboten sein, als darinnen man Gott versucht. Es hat aber Jona auch mit müssen lossen. Darumb ist auch Jona mit hnn der funde, so es funde ist. Sie antworte ich zum ersten: Es sind etliche werdt der art, das sie mügen geschehen wol und ubel, als das schweren verbeut Christus ⁵
 Matth. 5, 34ff. Matt. v. und kan doch wol eyn göttlich eyd geschehen. Also zurnen und todten ist auch verboten, Und ist doch göttlich, die ubeltheter durch öffentlich gericht todten und straffen. Drumb ist hnn solchen werden zu sehen auff die meynung des herzen, Das, wer sie aus eygener lust thut, der sündigt. Wer sie aber aus befehl und gehorsam Gottes odder aus not und pflicht des nehsten ¹⁰ thut, der thut wol. Wilsche nu on befehl gottes odder on pflicht des nehsten aus eygener lust odder mutwillen solchs thut, den lassen wir faren. Denn eyn solcher thut nicht wol, wenn er gleich alle tage auff den knyen lege und bettet und fastet tage und nacht, Ja, wenn er gleich wunder zeychen thette. Darumb sey das eym iglichen auff seyn gewissen gestellet, wir mügen seyn ¹⁵ herz nicht richten. Ist nu das lossen auch eyn solch werdt, so ligt nichts dran, ob diese leute sampt dem Jona gesündigt haben; denn sie sind ungleubig gewesen und haben sonst ihre werdt alle Gott nichts gefallen bis hernach, da sie bekeret wurden, wie folget.

Zum andern sage ich, das mhr noch nicht bewußt ist, das lossen eyn ²⁰ verboten werdt sey. Es ist wol verboten, man solle Gott nicht versuchen. Aber lossen und Gott versuchen ist weyt von eynander. Denn auch die ^{Apog. 1, 26} Aposteln Act. 1. lossen über S. Matthes. So spricht Salomo: 'Das los ^{Eccl. 16, 33} wird wol hnn schoß geworffen, aber vom herrn wird es gemeyßert'. Da verwirfft er ja das lossen nicht, sondern bestetiget es viel mehr. Wie wol etliche ²⁵ veter sagen, man solle solchen exempel nicht folgen. Aber sie haben des keynen grund. Mich dunckt, lossen sey an hym selbst ein recht glaubens werdt und muge wol durch furwitz und eygen lust misbraucht werden wie des schwerds und eydes. Aber das ist nicht des werds sondern der person schuld, wie gesagt ist. So beweysen sie auch nicht, das lossen sey Gott versuchen. Denn das ³⁰ heist Gott versuchen, wenn ich fur mich und meynen furwitz on alle nott Got eyn gewisß ziel, stund, stet, maß, person, weyse und werdt seze, das er thun und sich also grehßlich mercken lasse solle, als da die Juden hnn der wüsten ^{2. Mos. 16, 3} essen und trincken auff gewisse zeyt fodderten und nicht hym traweten noch

1 fraget C 2 los L 3 müssen BCDEFGKLMNO 5 mögen BDE mögen
 CFGHIKLMNO 6 Matthei DE zörnen L 7 verboten BCDEHIL öffentlich FGK
 öffentlich L 8 Darumb BCDEHIK 9 meynunge I 10 befehl O nächsten CDEH
 11 Welcher EO Welcher MN befehl O nächsten CDE 13 eyn fehlt DE ehr L
 14 tag CDEK 15 mögen BCHKLMNO mögen DE 17 dem ben L 18 geweest I
 nicht HNO 23 Actorū. DE Acto. L Acto. O sant DEI Mattheus I 25 bestetiget es DE
 26 sol CDK exemplen DEINO 27 gebundt DE 28 müge (Kustos) muge (Text) A
 müge BCHKLMNO möge DE 33 grüßlich C 34 forbertenn CDEI in trawen C

heimstelleten, wie auch die Juden Matt. 12. eyn gewiss zeychen vom hymel ^{Matt. 16[10].}
 fodderten, was sie gut daucht. Aber hm lossen geschicht solchs nicht. Sondern
 da werden zween, drey odder wie viel yhr sind, eynes und machen eynen bund
 uber eyner sachen so odder so zuentrichten, wie des losses denn mancherley
 5 weyse ist, und stymmen leyne gewisse personen, sondern befelhen solchs Gott,
 wilchen das los treffen werde; Und sind zuvor der sachen eyns, das wilchen
 es trifft, der solz seyn, als von Gott geordenet.

Möcht man doch solchs lossen wol thun on Gott frey dahyn wie die
 Heyden, die nicht glauben, das Gott das los mehstere, sondern glück gebe es
 10 alles; Wie denn auff würffeln und andern glück spielen geschicht. Aber
 Christen menschen zymet sichs, das sie nicht so frey hyn lossen, sondern sollen
 glauben, das Gott das los und glück mehstere, und nicht zweyffeln, das von
 Gott gegeben und genommen wird alles was durchs los und spiel gegeben odder
 genommen wird. Mus man doch die eyde auch also thun und nemen, das man
 15 glaube, Gott sey da, der das eyd anneme und darnach eynen iglichen richte.
 Aber wehl man nicht stympt, wie er richten soll, sondern stelletz ihm heym
 und ist drüber zu Friden, istz leyne versuchunge. Also auch wehl man hm los
 nicht stymmet, wilchem ers geben sol, sondern stelletz frey dahyn auff Gotts
 beradt und istz zu Friden, so istz auch nicht Gott versuchen, sondern eyn gut
 20 werd an ihm selbst, und wo es hm glauben geschicht, eyn gottlich werd, das
 ihm zu ehren geschicht. Denn wem etwas durchs los wird, das ist ja seyn,
 und wer es ihm neme, der thet widder Gott. Und was ist lossen doch
 anders denn eyn verbündnis, des wir unternander eins werden uber eyner
 sachen, die wir hyn die fahr sehen, wem sie werde durchs los. Sie ist nichts
 25 arges, sondern eyn fridliche vereynigunge und verwilligung, des dings zu
 emperen odder zu haben, nach dem das messer mal odder umbmal tregt¹⁾,
 nach dem es gerade odder ungerade ist und so fort an. On das Christen den
 zusatz dazu thun, das sie glauben, wie Gott alle ding thut und schickt, so thu
 und schick er das auch, wilchs die Heyden nicht glauben odder doch nicht achten.

30 Ja wie, wenn es aber eyn solch los ist, da eyner zum tod drüber
 kompt und seyn heimliche funde gesucht wird, wie hie mit Jona geschicht,
 und wie Saul mit seym son Jonathan und Josua mit Achaz thet. Jos. vij.?
 Hie antworte ich: Die ungleubigen mügen lossen zum todte odder zum leben,
 durch furtwiß odder ernst, Was gehts uns an, was die thun die nichts rechts
 35 thun? Aber das los an ihm selber bringt nicht mit, das man yemand

<sup>1. Samuel. 14,
 42 ff.
 Jos. 7, 18</sup>

1 Matthei DE 2 forbertz CDEIL 7 geordnet CDEIK 8 behin L 15 das]
 den I 17 ist] ist es C 19 berad B berat C 21 ehern C wenn M wenn N ja fehlt L
 23 untereynander CDEHIK 24 gefar DE nicht CO 25 vereynunge H 26 entperen N
 30 L odder vnnal I 29 thut HIKM schickt ACFGHIKL schide NO nichts E
 30 solchs I das E 31 heimliche N 32 Josue N 6 L 33 zum nach odder fehlt MNO
 34 furtwiß L geet C 34/35 die die thun fehlt MNO

¹⁾ umbmal = unmäl. Vgl. Unsere Ausg. 5, 637, 24 und Anm. dazu.

tödtten solle. Die Christen und frommen lassen auch nicht darumb. Denn hie
 siehestu auch, das diese leute hm schiff nicht gedachten Jona zu tödten, sondern
 alleynne die ursach suchten solchs unglücks, das sie die selbigen abethetten;
 denn sie wolten Jona nicht tödten, ob er sie es gleich hies, sondern wolten
 mit ihm zu lande; da sie aber nicht kundten, sahen sie, das es Gott haben
 wolte, wie Jona gesagt hatte, und müstens thun, wie wol gar ungerne, und
 betten gar flehffig etc. So that Saul auch unrecht, das er seynen son tödten
 wolt; denn so ferne solt er das los nicht gehen lassen. Mit Josua war es
 eyn anders; dem ward es also befohlen von Gott, wie er thun solt. Warumb
 solten diese leute nicht eynen bund machen, das der die schuld haben solte,
 den das los treffe? sonderlich wehl sie die not dahin bringet, die andern zu
 erretten, Und Gott so from und recht ist, das er das los nicht leßt irren.
 Gleich wie die on schuld sind, das sie den fur unschuldig halten, der den eyd
 thut, so er doch wol mag falsch schweren und schuldig seyn. Aber das sey
 auff dis mal davon genug.

1. 9 Ich bin eyn Hebreer und fürchte Gott von hymel, der das
 meer und trocken gemacht hat.

Sie kompt die beichte und bringt die funde an den tag. Da gehet auch
 der rechte kampff an mit Jona und dem tod. Aber doch ist das grössste ge-
 schehen. Denn wie wol der tod und zorn gottes daher bringen und mächtiglich
 Jonan angreiffen, So ist doch die schwere last der sunden zum theil vom
 hertzen und das gewissen etwas leychter worden durch bekentnis der sunden;
 Und der glaube ansethet zu brennen, wie wol gar schwach. Denn er bekennet
 ja den rechten Gott, schepffer hymels und der erden, wilchs nicht eyn geringer
 anfang ist des glaubens und der seligkeit. Denn eyn ganz verzweffelt und
 verzagt gewissen thut den mund so weyt nicht auff, sondern verstummet obder
 lestert Gott und kan nicht von Gott denken, halten oder reden anders denn
 als von eym grevlichen tyrannen obder als vom teuffel und wolte nur gerne
 fur ihm fliehen und ferne weg seyn; Ja, wolte lieber, das er nicht Gott
 were, auff das es nicht müste solchs von ihm leyden, vergiffet auch der beicht
 und bekennet die funde nicht; so gar istz hnn der angst versunden und ver-
 stockt, das es nicht mehr sihet noch fulet denn die angst und nür denckt, wie
 es der selbigen los werde, und kan doch nicht los werden, wehl es die sunden
 auff ihm behest. So bleybt denn ewiglich beyde hnn der funde und hm
 tod stiden.

1 und die frommen DE 3 ursache B abthetten DEFGHK 10 er H 12 last C
 16 Hebreer DE fürchte BCDEI forchte HL fürchten O 18 den fehlt E geht B geet CDE
 19 den NO ist das] istz I größte DE grösst I grössst K 21 angreifen N 22 bekant-
 nüss DEK 23 ansethet CDE brinnen DE gar] aber DE 24 schöpffer N 28 eynem B
 nür BDE 30 vergiffest C 32 entpfendet C nur BCGILMNO 33 werden] werde N
 35 stiden CDEHK

Daraus laßt uns lernen, wilche die rechte kunst und der rechte griff ist, aus aller not und angst zu komen, nemlich das man fur allen dingen der sunden acht neme, flux eraus damit und frey beband. So hats denn nimmer so grosse far odder not. Denn es mus fur allen dingen dem herzen am ersten
 5 geholffen seyn, das es leichter werde und lufft kriege; darnach ist dem ganzen leybe deste bas zu raten. Also mus am ersten das gewissen von seynrer last rettunge und lufft kriegen, so wird aller not wol rad funden. Denn hnn solchem fall, wenn Gotts zorn kompt, sind die zwey stücke da furhanden: Die funde und die angst. Wo nu die unverstendige herzen sind, die schiden sich
 10 verkeret und unrecht hnn die sachen, lassen die funden die wehl stehen und sehen allehne die angst an, wie sie der selbigen möchten los werden. Das hilfft denn nicht und müssen also verzweyffeln. Und auff diese weyse thut alle vernunft, wo nicht gnade und gehft da bey ist. Aber wo verstendige herzen sind, die schiden sich so, das sie die synne von der angst leren und
 15 am meisten die funde ansehen, das sie die bekennen und der los werden, ob sie gleich ewiglich hnn der angst bleyben solten, und geben sich drehn, wie hie Jona thut. Das ist aber aller gottlosen art und weyse, das sie die straffe furchten und achten; Aber der funde achten sie nicht, wolten gerne on straffe ymer fundigen. Das thuts denn nicht, sondern straffe hangt ymer an der
 20 funden. Wibderumb der gottfurchtigen art ist, das sie die funde furchten und achten; der straffe achten sie nicht so fast, wolten lieber hnn der straffe on funde denn hnn der funden on straffe bleyben.

Das Jona hie aber sagt: 'Ich furchte Gott von hymel', ist auff Ebreisch geredt. Denn Gotts dienst heysen sie Gotts furcht, wie das aus Esaia .xxviii. ^{34. 29 [10], 13}
 25 wol ist zu mercken, da er spricht: 'Sie furchten mich mit menschen gebot', das ist: sie meynen, das sie mich ehren und myr dienen mit menschen gebot. Denn Jona hengt die beyde aneynander: 'Ich hyn eyn Ebreer und furchte Gott von hymel', so er doch bis auff die stunde Gott verachtet und ungehorsam war gewesen. Aber er wil also sagen: Ich ehre und diene nicht frembden
 30 gotttern wie yhr und andere Heyden, sondern dem eynigen und rechten Gotte. Und des war Jona funde und schande deste grösser, das er, der des rechten Gotts diener und aus dem heyligsten lande und voldt war, solte fur allen andern abegöttischen Heyden der ergeste und grössste funder erfunden werden, das auch umb seynet willen die abegöttischen Heyden musten fahr und not

3 achte O fluxs DE niemer L 4 gar C gefar DE 5 er D gangem I
 8 verhanden C 9 unuerstendigen H 13 wa C wa C 16 glich I 18 an H
 19 thut C 19/20 den sunden H 20 Gotsfürchtigen C gohfürchtigen DE gotforchtigen HKL
 23 Das hie Jona aber E Da I Ebreisch DE 24 forcht CDEHKL Esa. IL Jsaia NO
 27 Ebreer DE 28 ehr L Gotte ACDEFGHMN 29 beine H vor CK 33 abt-
 göttischen C abgöttischen DEFGHKLNO gössste A grossste BI grösste K 34 abtgöttischen C
 abgötterischen DE abgöttischen HKLNO mußten B gar C gefar DE und not fehlt DE

leyden; So doch sonst gemeynlich durch die diener Gottes andern sundern
geholffen wird, wie dem Könige Ahab und seynen nachkommen durch Elia und
Elisa geholffen ward. Sie istz ganz und gar umbgeteret. Dort genießen
die bösen der frumen. Sie müssen die bösen des frumen endgelten. Und wird
also der frumest der ergest, der erste der letzte. Das istz auch, das er sich
seiner sunden also geschemet hat, fur den leuten zu bekennen. Denn er nicht
gerne erger wolt seyn denn die Heyden, und muste doch seyn.

1, 12 Werfft mich hns meer, so wird euch das meer stille werden.
Denn ich weis, das umb meynet willen solch wetter uber euch
kompt.

Sie las uns sehen hnn dem Jona, was der glaube von reynem herzen
vermag und was er ausrichten kan. Da steht das trefflich exempel des
glaubens, davon wir droben¹ gesagt haben, wie er gleich allmechtig ist und
sieget hnn allen stücken, die widder ihn find. Zum ersten nympt er die funde
auff sich von den andern und bekennet, das umb seynet willen solch wetter
kome, entbindet damit und spricht los alle andere und bleybt alleyn eyn
sunder, das die andern müssen alle frum seyn. Sie mit thut er der liebe
gnug und büffet, was er an den leuten gethan hat, da er sie hnn solche fahr
bracht, und leßt es alles uber ihm aus gehen. Und da findet widderumb die
liebe eyne seyne danckbare stat. Denn die guten leutlin begeren solche hohe
busse nicht und wolten ihm die funde gerne schencken, lassen ihn benügen an
der öffentlichen beicht und bekenntnis, mühen sich widderumb mit allen krefft
ihm widder zu lande zu helfen, und also liebe mit liebe vergelten. Aber es
wil nicht seyn.

Zum andern nympt und tregt er fur Gott solch gewissen von der sunden
auff sich, das er auch fur Gott zu sunden und zu schanden wird, als dem seyn
herz gar gewaltiglich zeuget und bekennet, das er sich greulich beyde an Gott
und menschen verwirrt hat. Diese schande ist nu tausentmal gröffer, das
eyner fur Gott mus schamrod werden. Denn da ist denn zu gleich seyn
windel noch loch hnn allen creaturn, auch hnn der hellen nicht, da eyner
möcht ihn kriechen, Sondern mus sich alle creaturn lassen ansehen und fur
ihn stehen mit allen schanden, wie das wol fulen die bösen wissen, wo sie
recht troffen werden. Denn du must Jona hin nicht ansehen, als er wird
hernach erlöset und widder zu ehren, sondern wie er hnn der schanden sticht
und nicht sihet, wo er solle hinner mehr heraus komen. Denn so eyn herz

1 gemainlich CK gemainiglich DE gemeynlich H 3 war H 4 der] her H
beß] der DE entgelten BCDEHKNO 5 frumest BK ist EL 6 vor (ebenso 25. 26. 31) CK
7 wolt wolt A 11 laßt DE 12 treffentlich DE 13 glauben DE 14 siehet F sihet GH
stücken BKLMNO 17 müssen BO 18 gar C gefar DE 19 ihm] in C 20 leut DE
21 ihn] jnen DE 22 offentlichen K offentlichen L 28 verwirrt DE 29 mus fehlt NO
32 jnen DE entpfinden C 33 wird fehlt DE 34 sticht CDEK 35 wa C

¹⁾ Vgl. oben S. 190, 10 ff.

solchs wüßte odder sehe, thet ihm die schande und das gewissen nicht so wehe. Aber Gott thut alle ehre und trost aus den augen und leßt eytel schande da seyn, das ist der jamer.

Zum dritten folget nu natürlich der tod nach der sunden als die straffe,
 5 wie S. Paulus sagt i. Cor. xv. 'Das gesehe ist der sunden krafft. Aber die
 funde ist des todes stachel' odder schneytte. Also sihet hie Jona wol, das
 nichts mehr furhanden ist denn der bitter todt, gibt sich drehn und spricht
 selbst eyn urtheil uber seyn eygen leben: 'Werfft mich hns meer', als solt er
 10 sagen: Ich mus sterben: Es wird sonst nicht stille. Denn du must abermal
 Jona hie nicht ansehen, als uns die geschicht ansihet. Denn weyl wir fur
 uns haben die ganze geschicht, wie er ist erlöset worden, dunckt es uns geringe
 und bewegt uns wenig. Aber du must sehen, wie Jona zu mut ist hnn
 diesem stos: der sihet nicht eyn sündlin mehr vom leben noch von der er-
 15 lösunge, sondern eytel tod, tod, tod ist da, das er mus am leben verzagen
 und sich dem tod ergeben. Denn wo Gott also mit uns handelte, das er uns
 das leben sehen ließe hm todtte odder zehgte unser seelen stet und ratom, weg und
 wehse, wo sie auff treten und fussen solte, wo sie auch hnn faren und bleiben
 solte, so were der tod nicht bitter, sondern were als ein sprundt uber eynen
 flachen strom, da man auff beyden seytten eyn gewissen grund und ufer sihet
 20 und fulet. Aber nu zehgt er uns des leyhs und müssen von dem gewissen
 ufer dieses lebens hynuber springen hnn den abgrund, da leyh fulen noch
 sehen noch fussen noch stönen¹ ist, sondern frey auff gotts berad und enthalt,
 gleich wie hie Jona aus dem schiff geworffen wird, das er fulet, hns meer,
 da er keinen grund fulet und von allen creaturn verlassen alleyn auff Gotts
 25 enthalt dahin feret.

Zum vierden tregt er hm tod auch Gotts zorn. Denn er ja fulet, wie
 der tod nicht aus gnaden sondern aus zorn, durch seyne funde verdienet uber
 hnn kompt. Nu were der tod auch noch zu leyhen und nicht so ganz durch
 bitter, wenn er on gottes zorn keme, wie er denn kompt, wenn jemand umb
 30 gottes willen unrecht verurthelet wird, als die heyligen merterer, die da wissen,
 das die menschen fur Gott hnn unrecht thun. Drum weyl sie eyne gute
 sache fur Gott haben, sind sie gewis, das Gott gnedig und nicht zornig ist.
 Derhalben auch denn der tod nicht aus gotts zorn, sondern gnaden und wol-
 gefallen daher komen erkand wird. Aber wo der tod verschuldet und durch
 35 funde verdienet ist, da gehet der zorn gottes mit und macht den tod untreglich,
 das nichts denn tod da zufinden und zu fulen ist.

1 weße K 5 sant DEI 1. Corinth. am 15. DE gesehe C geseh N 6 schneyde CH
 7 nicht C verhanden C 15 wa C 16 sehet D 17 wa C 19 beide C siht K
 20 fulet] entpfundet (u. ebenso i. Folg.) C des] der B 22 stönen O] steen DE 27 nichts H
 29 pittert DE bitte N Gotts B 30 Gotts B verurtheilt BIK 32 sie fehlt B 34 wa C
 35 verdienet B 36 nicht CENO da fehlt C fulen] empfinden O

¹) d. i. 'stützen'.

Nu sihe du, eyn iglichs dieser vier stücke fur sich selbs alleynne ist schwerlich zu tragen auch den heiligen und untreglich den gottlosen. Denn wer ist so stark, der da möcht eyn frölich gemüt odder des herzen Friden haben, so er gotts zorn uber sich fulet, ob er gleich nicht stirbt? Gats doch viel gottlose leute toll und unsynnig gemacht. Also auch wer ist, der den tod nicht schewet und dafur zittert, ob er gleich den zorn gotts nicht fulet noch weys wie die Heyden odder eynen gnedigen Gott fulet wie die heiligen? Also ist auch auff erden keyn grösser last denn die funde und gewissen. Denn wer kans leyden, das er fur Gott und der welt zu schanden werde? Wer wolt nicht lieber tod seyn denn also leben? Aber auff diesen armen Jona fallen diese stück allzumal und drengen und engsten ihn zu verzweyffeln an gotts gnaden und vom glauben zu fallen. Wilch eyn kampff ist da hnn seym herzen geweest? Da hette er wol auch möcht blut schwitzen fur angst. Da mus er widder seyne funde, widder seyn eygen gewissen und fulen seyns herzens, widder den tod und widder gotts zorn zu gleich auff eyn mal sechten. Da wird seyne seele an eym seiden faden uber der hellen und ewigem verdammnis gehangen haben. O es ist gros ding hnn dem herzen begangen durch gotts krafft, das er ist blieben und erhalten. Denn das er hm glauben sey blieben, betwehjet seyne erlösung wol — Gott hilfft keynem gottlosen aus solchem tod und jamer —, so bekennet er selbst, er sey Gotts diener und gibt sich hnn die straffe, wilcher keyns zuthun vermöchten alle gottlosen, sondern verzweyffelten alle hnn sunden.

Über das hat er zum funfften noch mehr unglucks: Das meer wird seyn todbette, das er mus eynzelen sterben und niemand umb ihn ist, der ihn tröstet, sondern die leute mit dem schiff weg faren und lassen ihn da mitten hm meer als gewislich ersoffen und verloren. Und zum sechsten hat es noch hm meer keyn ende und ist an eynem todte nicht gnug, mus noch dazu dem walfisch hnn den rachen faren. Damit sich Gott gar greulich hat lassen ansehen, als sey er so zornig, das er am todte und an der straffe, der sich Jona willig ergibt, nicht wolle gnuge haben, sondern könne sich nicht greulich gnug an ihm rechen. Denn es kan frehlich des Walfissches rachen nicht anders denn eyn schrecklich bilde gewesen seyn dem armen verlornen und sterbenden Jona, da sich das maul des fischs so weyt hat auffgethan und die scharffen zene umbher gestanden wie spizige feulen odder balden und so eyn weytter kellershals hnn den bauch hynein. Heyst das trösten hm tod? Ist

4 fulet] entpfndet C empfindet O 5 nicht fehlt DE 6 erzittert DE fulet] entpfndet CO 7 fulet] entpfndet C empfindet O 9 kan O 11 brengen CDEO verzweyffeln O 12 Wie K 14 fulen] entpfnden CO 16 der] die CO ewigen CO 19 erlösung N 22 verzweyffelten O 24 eynzig K enghelenn MN 25 wegt DE 28/29 Got hat gar greulich lassen E 29 tode B der] da er C 30 gnüge BIKNO künde CO Wonne DEKMN künne L 32 verloren EH 33 fischs B 34 scharpfen CDE umbher sein gestanden DE 35 kellershals E dem CO

das der freundliche blick ym sterben, das sterben und tod nicht gnug seyn sol? Das heyst, meyn ich, eyn glaube, ja eyn kampff und streht des glaubens. Da ist eyn sieg und triumph unter der grofften schwachheit verborgen. Wie zehgt uns hie Gott, was seyn wort und glaube vermag, das alle creaturn yhm nichts mügen abbrechen, noch gotts zorn selber, wenn gleich alles auff's höhest und greulichst tobet. Aber Jona hat aller welt hie mit müssen zehgen, wie seyn herz gestanden sey und wie eyns iglichen gleubigen herz ynn gleicher ansechtunge stehe, wie wir hernach hören werden. Denn gleich wie das meer mit aller ungestümdicht Jona erseuffen wil, dazu der walfisch yhn verschlingt und verzere wil, also fulet das gewissen eytel ungestüm von gotts zorn und tod und wil die helle und ewiges verdamnis schlecht die seele fressen etc.

Und Jona war drey tage und drey nacht ym bauch des fischs. 2, 1

Das sind frehlich die lengsten tage und nacht gewesen, die unter der sonnen yhe komen sind, so man auff Jona gedanden sihet. Denn es hat yhn müssen aus der massen lang dünden, das er aldo ym finstern ist geseffen. Ja ich halt, er habe zu wehlen gelegen und gestanden. Er hat ja widder sonn noch mond gesehen und gar leyne stunde zelen mügen. Er hat auch nicht gewußt, wo er ym meer umbher gefaren ist mit dem fisch. Wie oft mügen yhn die lunge und lebern geschlagen haben! Wie wunderfam ist leyne wonunge da gewesen unter dem eingeweide und grossen rieben. Aber er ist so gar ym tod gefangen gewest, das er sich nicht viel bekümert hat umb den fisch und ymer gedacht: wenn, wenn, wenn wil's doch ein ende werden? Hilff Gott, wilch ein wunderlich werck ist doch das! Wer kan es gnugsam bedencken, das ein mensch sol drey tage und nacht so einsam, on licht, on speyse mitten ym meer ym fische leben und widder komen? Das mag wol eine seltsame schiffart heissen. Wer wolts auch gleuben und nicht fur eine lügen und meerlin halten, wo es nicht ynn der schrift stünde?

Gott hat uns damit bewehset, wie gewaltiglich er den tod und alle ding ynn seiner hand hat und wie gar leicht es yhm sey, uns zu helfen auch ynn unaussprechlichen und verzweffelten notten, das wir doch so gar schwerlich konnen gleuben. Er ist allenthalben gegen wertig ym tod, ynn der hellen, mitten unter den feinden, ja auch ynn yhem herzen. Denn er hatt's alles gemacht und regiert es auch alles, das es mus thun was er wil. Es ist aber umb unser willen geschriben und wird auch umb unser willen so wunderbarlich leyne allmechtigkeit bewehset, das wir yhm trawen und gleuben sollen,

1 vn der todt DE	2 Das N	3 grössten BCDEFGIKLMNO	4 glauben DE
5 höhest O	9 verschlindt DEH	10 fulet] empfendet CO	11 etc. fehlt CMN
14 sunnen DEK Sonne G	flcht K	15 allba CO da DE	17 Sonnen CO Senn DE
Mon CDEMNO	18 gewißt wa C	19 lungen MN	20 ryben CDEO ripen K
fehlt DE	23 wie IK	gebenden H	27 gschrift C
31 künz CO können DEMN können K		gegenwertig BCDEHIKLMNO	32 hats
BCDEKLMNO	33 regiert DE		

wehr sehen hm tod odder hnn der feinden hende. Denn umb sehnem willen
durfft ers widder thun noch schreiben lassen. So darffs Jona auch nicht
fur sich, das es geschriben werde. Und wie wol alle welt weis von göttlicher
allmechtigkeit zu sagen und dunckt jederman leicht zu glauben, wenn ers
höret sagen: Aber hnn der erfahrung leret sichs wol, wie viel es mit rechtem
herzen glauben, da ehner sol leyb und leben auff solch wort von der all-
mechtigkeit gotts wagen und selbst durch tod und sund erfahren, das war sey,
wie das wort davon lautet. Diese erfahrung wird auch den grösssten heiligen
schweer zu erleyden. Doch ist tröstlich zu wissen und solch exempel kennen,
wie der Prophet hm Psalter rhümet: 'Herr ich dacht an deyn thun, das
tröstet mich' etc.

So nu Jona dahin ist und der welt und ihm selbst gestorben ist, das
leyne hoffnung mehr da ist seynes leben, (Denn diese leute hm schiff wissen
nicht anders, Er müsse ersauffen und sterben, weil sie Gott bitten, er wolle
sie nicht lassen umkommen umb Jona seele willen noch hñ unschuldig blut
zu rechnen: Damit sie ja bekennen, das sie Jona nyrrent sehen denn hm
todte und müssen hñ, göttlichem willen zu gehorchen, helfen tödten, wie
wol gar ungerne.) Da gehet an aller erst das leben und die frucht des tods
Jona. Denn er wird hm tod gewaltiglich bey dem leben erhalten; so werden
die leute auch vom tod, dazu auch vom unglauben und sunden erlöset und
zum erkendnis gotts gebracht, das sie from und rechte gotts diener werden,
so gar demütig und furchtsam, das sie auch da sich fur sunden fürchten, da
eytel gehorsam gotts ist. Denn sie Jona ja gerne bey dem leben erhielten
und fürchten sich fur dem mord, das sie hñen ersueffen solten, Und sehen
doch, das es Gott so haben wil. Wie reine gottfürchtige und Christliche
gewissen haben sie da; die zuvor nach leynem mord noch gotts gehorsam gefragt
hätten, faren zu und opffern und geloben Gotte gelübde; vergessen sind alle
die mancherley götter, die sie vorhñ anrieffen. Und solchs geschicht alles
durch ursachen des Jonas und seynes sterbens. So gar nützlich mus eyn
diener gotts seyn, das nichts an ihm sey, damit nicht andern nuß und fromen
geschehe. Was Gotts furcht heysse, ist droben¹ gesagt, nemlich Gotts dienst.
Denn rechter gotts dienst ist Gott fürchten und ehren; also haben diese leute
auch Gott gefurcht, das ist, sie sind gotts diener und gottfürchtige leute worden.

2 dorfft CO dorfft DEK dürfft IN er L widder] werden D 8 werden D
4 es L 8 grössten DEK 9 ist H können DE 10 dach F 15 vnßchuldich N
18 frucht DEK 21 erkentnis BHIKLMNO erkentnuß C erkantnuß DE werden B
22 forchtjam CDEHIKLO fürchten I 23 Damit sie Jona gerne E ja] gar MN
24 ine D in E 25 also DE gottfürchtige CHO goßfürchtige DE 26 gefragt C
28 anruffen DE 30 fromen LO 31 fürchte B forcht CDEHIKO gesagt C
32 fürchten I ehren BHIKLNO eren C eren DE 33 geforcht IK gottfürchtige A
gottfürchtige DE gottforchtige HI gottforchte K

¹) Vgl. oben S. 215, 23 ff.

Das ander Capitel.

Und Jona bettet zum HERRN seynem Gott hnn dem leybe^{2, 2} des fisches und sprach.

Nicht das er so eben diese wort mit dem munde geredt und so ordenlich
 5 gestellet habe — Denn so wol ist yhm nicht gewesen hnn solchem gretwlichen
 tod, das er hette mügen ein solch fein lieblin tichten —, Sondern er zehgt
 damit an, wie yhm zu mut gewesen ist und was seyn herz fur gedanden
 gehabt habe, da er mit dem tod hnn solchem kampff gestanden ist. Denn
 wie ich gesagt habe¹, wjr müssen Jona hnn das herz sehen, ehe er aus der
 10 not kompt, da er noch sticht ym todte, und yhn schlecht fur eynen todten men-
 schen halten. Denn er wuste nicht von seiner erlösunge, sondern dachte nicht
 anders, denn es müste gestorben sein, und hat also den tod geschmactt und
 gefulet und ist on unterlas gestorben. Darnach aber, als er ist genesen und
 widder lebendig worden, hat er hynder sich gedacht und solch gebet hnn schrift
 15 verfasst Gott zu lobe und den menschen zu nuze. Wie come nu her, wer so
 furwitzig ist und gerne wissen wollte, wie es umb die todten stehe. Denn
 viel sind die gerne Sazarum hetten gefragt, was er doch gemacht, gedacht,
 gefulet und gesehen hette, da er vier tage ym grabe lag Johan. xi., also auch Job. 11, 44
 andere todten, die Christus und die Propheten und Apostel vom tod auff-
 20 erweckt haben. Es faren aber etliche leichtfertige schweher herein und schreiben,
 wie sie sollen solch gretwlich ding gesehen haben, das sie hernach yhr lebenslang
 nie sind frölich worden. Die andern lassens bleyben bey dem spruch Sapient. ij.
 'Es ist nie leyner von todten komen', der uns sage, wie es dort zu gehe. ^{Wette 2, 1}
 Ich aber wil sie lassen Sazarum und ander todten faren und bey der schrift
 25 bleyben, die do sagt, sie schlaffen.² Denn mich dünckt, das solcher schlaff habe
 sie so gar hnnen, das sie nichts fülen noch sehen, viel weniger denn man ym
 natürlichen schlaffe fulet; Und wenn sie auffertweckt werden, geschehe yhn, das
 sie nicht wissen, wo sie geweest sind. Diese wollen wjr fur uns nemen, die
 nicht so schlaffen und doch tod sind und ym tod den tod und die hellen fülen,
 30 wilche wjr noch fur lebendig halten. Aber nach yhrem fülen zu rechnen
 (darnachs denn auch zu rechnen ist und nicht nach unserm ansehen) sind sie

1 Das II. I 2 Jonas DE 6 lieblein CDEO zeugt FG 10 sticht CDEIKO
 schlechts DE 12 er H 13 unterlos L 17 Sazarum HN ehr L 18 Johannis
 am 11. E Johann. am xi. M 19 Aposteln DE 22 Sapient. CFGL Sapientie DEI
 23 von den t. DE 24 Sazaru HN 25 da saget CO dünckt BCDEKLMNO
 26 fülen] empfinden CO 29 fülen] empfinden CO 30 noch N jre zu rechnē füle H
 rechten E 31 rechnen DE nichts DE

¹) Vgl. oben S. 217, 9ff. ²) In mehreren Exemplaren der vorliegenden Schrift
 Luthers ist das den folgenden Passus enthaltende Blatt herausgerissen. Vgl. weiter zu dieser
 Ansicht Luthers De Wette 2, 122f. Erl. exeg. op. lat. 6, 118 sqq., 10, 208 sqq.

tod und ist kein leben mehr da. Die sollen uns die rechte warheit sagen und den furwih büßen, wie es gehe nach diesem leben, sonderlich den bösen.

2, 3 Ich rieß den HERR an hnn meynem trübsal und er antwortet mjr. Ich schrey zu meynem Gott hnn dem bauch der hellen und du erhöretest meyne stymme. 5

Zum ersten hebt er an Gotts gnade und hulffe zu preysen und zu danken, das er ihm aus der not geholffen hat, helt uns damit am ersten fur gotts guete, darnach sehne not, daraus ihm geholffen ist. Und leret uns dieser erste vers zwo grosse und nötige lere. Die erste, das man ja fur allen dingen halbe zu Gott lauffe und schreye hnn der not zu ihm und klages ihm. 10 Denn das kan Gott nicht lassen, er mus helfen dem der do schreyet und rufft. Sehne göttliche guete mag sich nicht endhalten, sie mus hören. Es ligt nür daran, das man ruffe und schreye zu ihm und schweyge ja nicht. Den kopff nür auffgericht und die hende auffgehoben und flux geruffen: Hilff, Gott meyn herr! etc. So wirkstu als bald fulen, das es besser wird. Ranstu 15 ruffen und schreyen, so hats freylich keine not mehr. Denn auch die helle nicht helle were noch helle bleibe, wo man drinnen rieffe und schreye zu Gott. Denn das du viel heulen und weynen wilt und dich lange mit dem trübsal wilt beyssen und fressen odder dich umbsehen, wer dir helffe, das ist verloren; damit kumpstu nicht eraus, sondern tieffer dreyh. Höre wie Jona thut: er 20 hat sich auch lange mit der angst gefressen, ehe er geruffen hat, Wie er selbst hernach wird sagen, er were sonst wol ehr erlöset. Er heyst auch und leret dich, solchs nicht zu thun und ihm folgen, sondern flux forn an setzt er, wie er geruffen habe und also erlöset sey.

Aber es gleubt kein mensch, wie schwer es wird, solch anrufen und 25 schreyen zu thun. Heulen und klagen, zittern und zweyffeln und uns auff das aller scheuffelichst stellen, konnen wir wol. Aber ruffen das wil nicht eraus. Denn da druckt uns unter und ligt auff dem halffe das böse gewissen und die funde, da schlecht denn zu, das man Gott zornig fulet; das sind solche laste, das die ganze welt nicht so schwer ist. Kurz umb, der natur alleyn 30 odder eynem gottlosen istz unmöglich widder solche last sich auffrichten und gleich den Gott selber anrufen, der da zornet und strafft, und zu keinem andern lauffen. Wie Isaias viel mal schreybt, das 'das volck sich nicht habe 34. 9, 13 geleret zu Gott, der es schlug'. Die natur ist viel mehr geschickt, das sie

2 geht L 3 rufft DE 5 erhöretest CDEO 6 hilffe K 8 guete BDEFGHIKMN
gütte CL 9 zwi CO 11 da CK 12 guete BDEFGHIKLMNO gütte C enthalten
BCDEHINO nur CIKLNO 13 schrey E 14 nur KNO flux DE 16 schreyen H
helle fehlt D 17 ruffte DE ruffe L schrey O 19 wilt fehlt DE 22 ehr ee CDE
ehe IKO fehlt L erlöset B 23 flux DE 27 scheuffelichst CO scheuffelichst DE
scheuffelichst H künden CO können DEL künden KMN nichts D 28 bose B 29 da
sind G 30 laster DE 31 eynen L 32 zürnet CDEHIKO 33 Isaias DE
viel] oft L schreybet N

fliehe fur Gott, wenn er zurnet odder strafft, schweyge denn, das sie sich solte zu hym wenden und hym anrufen, und sucht ymer anders wo hulffe und wil dieses gotts nicht und kan hym nicht leyden. Darumb fleuget sie auch ewiglich und entfleuget doch nicht und mus also hym zorn, sund, tod und helle
 5 bleiben verdampt. Und hie sihestu der hellen eyn gros stude, wie es den sundern gehet nach diesem leben, Nemlich, das sie Gotts zorn fliehen und nymer mehr entfliehen und doch nicht zu hym schreyen noch ruffen. Widderumb aber spricht Esaia. xxviii. 'Wer auff den edstein Christum tratet, der wird
 10 nicht fliehen', als solt er sagen: Alle gottlosen fliehen ewiglich fur Gott und seynem zorn und konnen doch nicht entfliehen, fur wilchem engstlichem fliehen die gleubigen sicher sind durch Christum.

Es kan natur nicht anders thun noch sich schiden, denn wie sie fulet. Nu sie aber Gotts zorn und straffe fulet, helt sie nicht anders von Gott denn als von eym zornigen tyrannen, kan sich nicht uber solchen zorn
 15 schwingen odder uber solch fulen springen und durch hym widder Gott zu Gott bringen und ruffen. Drumb da Jona so ferne komen ist, das er rieff, da hatte er gewonnen. Also dencke und thu du auch, schlahe nicht den kopff nydder odder fleuch, sondern stehe stille und sar uber dich. So wirstu erfahren, das diser vers war sey: 'Ich rieff hym meynes angst zum herrn und er ant-
 20 wortet myr'. Zum Herrn, zum Herrn, und sonst nyrgent hym, eben zu dem der da zurnet und strafft, und zu seynem andern. Das antworten aber ist, das es halbe besser wird und wirft halbe fulen, das der zorn gelinder und die straffe senfter wird. Ungeantwort lest er nicht, wenn du nur ruffen kanst, Und nicht mehr auch denn ruffen kanst; denn er fragt nach deynem
 25 verdienst nicht, weys wol, das du eyn sunder bist und den zorn verdient hast. Er straffte dich sonst nicht. Aber das kan die natur auch nicht lassen, sie wil ymer etwas mit bringen, das gott versune und findet denn nichts. Denn sie gleubt und weys nicht, das allehne das ruffen gnug sey, gotts zorn zu stillen, wie Jona hie uns leret. Also sind alle menschen gethan: Wenn Gott nicht zurnet
 30 noch strafft, sondern gibt gnug und thut uns wol, so sind wir so frech, kune, stolz und thurstig, das niemand kan mit uns aus komen. Da hilfft seyn drewen, seyn schrecken, seyn exempel Gotts zorns. Es ist alles eytel spot und verachtung. Aber widderumb, wenn Gott strafft, sind wir so verzagt und

1 strafft CO geschweyge DE 2 hilffe K wil fehlt D 3 fleuget DE
 4 entfleuget DE entfleucht L entpfleuget O 5 grosses DE stude BC 7 nichts DE
 schreyen H noch] und K 8 Esai. CO Esaia N Esaia am 28. DE 10 entpfleichen O
 welchen engstlichen O 12 kan die natur DE fulet] entpfindt CO 13 fulet] empfindet CO
 15 solltich DE fulen] entpfinden CO 16 da E rufft DE 17 hatte C gebende DE
 18 fleuche DE 19 rufft DE 19/20 antwortet N 21 zurnet L 22 fulen] ent-
 pfinden CO gelinde G gelindert DE 23 nur DE 25 waist C verdienst C vreibent H
 27 versune CO versune DEFGIKMN 29 zurnet L 31 burstig DE 32 zorn H
 33 so fehlt DE

blöde, das kehñ trost, kehñ gut, kehñ gnade uns mag auffrichten noch stercken. Also wie es Gott mit uns macht, so sind wir doch kehñ nütz. Sihe, wie stolz die baurñ, wie verzagt die herrñ waren hññ dieser nehisten gretlichen auffrur. Da halff widder flehen noch schrecken bey den baurñ, widder trost noch vermanen bey den herrñ. Izt widderumb ist bey den herrñ auch kehñ 5 masse yhrs trohs und ubermuts, hilfft aber mal kehñ brewen noch schrecken, bis sie widder Gotts zorn fulen. Art lest von art nicht.¹

Die ander lere ist, das wir also schreyen, das wir auch hm herzen fulen, es sey eyn solch schreyen, dem Gott antworte, und auch mugen mit Jona rhümen, das uns Gott antworte, wenn wir hññ der not ruffen. Das 10 ist nu nicht anders denn mit rechtem glauben des herzen ruffen. Denn der kopff lest sich nicht auffrichten noch die hende sich auffheben, das herz sey denn zuvor auffgericht. Wilchs sich also auffrichtet, wie ich gesagt habe², das es durch des gehts beystand zu dem zornigen Gott leufft und unter dem zorn gnade sucht, leßt Gott straffen und thar sich dennoch zu gleich seynes güte 15 trösten. Da mercke du, wilch eyn scharff gesichte das herze müsse haben, das mit eytel zorn und straffe von Gott umgeben ist und doch kehñ straffe noch zorn, sondern gnade und güte sihet und fulet. Das ist, es wil sie nicht sehen noch fulen, ob sie es gleich auffß höhest sihet und fulet, Und wil die gnade und güte sehen und fulen, ob sie gleich auffß tieffest verborgen find. 20 Sihe eyn solch gros ding istß zu Gott zu komen, das man durch seynen zorn, durch straffe und ungnade zu hm breche als durch eytel dornen, ja durch eytel spieße und schwertter. Das heyst eyn ruffen des glaubens, wilchs sich muß fulen hm herzen, das er Gott treffe, gleich wie Christus fulete, das eine 25 krafft war von hm ausgegangen, da er der frawen den blutgang stillet. Denn des gehts wort und werd fulet man, das sie treffen und nicht fehlen. Wilche aber so hin schreyen und beten hññ den wind, Es treffe odder treffe nicht, das ist nichts und schafft auch nichts. Es ist mehr ein spot und heuchley fur Gott.

Das ander tehl dieses verses ist eben das selbige, das izt gesagt ist; 30 denn es ist eyn ding, Ruffen zu dem herrñ hññ der not und antwortet kriegen, Und schreyen zu gott aus dem bauch der hellen und die stymme erhöret werden. Er zeuchts aber zwey mal an, das es beste gewisser sey und wir beste bestendiger solchs gleuben, es gehe also zu, wie er sagt, fur gott. Denn die schrift hat die weyse, eyn ding zwey mal zusagen auffeinander, darumb 35

3 verzagt M nechst CDEH 4 tröst H 5 vermanen D 7 fulen] empfinden CO
8 ist fehlt I 9 fulen] empfinden CO mügen BCLM mögen DE 10/11 Das bis ruffen
fehlt DE 16 scharpff CDEO 18 istß I sich H nich H 19 es fehlt K gleich H
20 tieffest MN 21 straff A 22 brechen ACDEFGHIKLMNO örner DE 24 fulen BL
es I trifft O 26 geht M fulet BL 27 betten I 28 heuchley GNO heuchlerey
DEHI 30 vers CDE 31 antwort BHO antworte DEMN 35 schreift M dingt I

¹) Wander, Bd. 1, Sp. 229, Nr. 1 — 10, bes. N. 6 u. 7.

²) Vgl. oben S. 222, 30ff.

das es gewis also sey, wie Joseph Ge. xli. die zwoene tretome Pharao auch ^{1. Moſ. 41, 32}
 auff eyn ding deutet der urſachen halben, das es gewis sey etc. Das er aber
 ſagt 'hnn dem bauch der hellen', meynet er den bauch des fiſſches und nennet
 hnn 'der hellen bauch', nicht das der fiſch die helle ſey; Sondern der bauch
 5 iſt hnn eben ſo viel geweſt als die helle, Und Jona ſeyne helle drynnen hat,
 gleich als er mocht ſprechen: 'Aus dem bauch des tods', nicht das der fiſch
 der tod ſey, ſondern das Jona ſeynen tod drynnen leyb. Denn er redet hie
 nicht, was der fiſch ſey, ſondern wie hnn zu hnn geweſt ſey hnn dem fiſch,
 nemlich das hnn gedaucht hat, er fure hnnuntern hnn die helle, da er dem fiſch
 10 hnn den bauch fur, und wol mocht also ſagen: Aus dem bauch meynes hellen
 obder aus dem der meyne helle war.

Was aber die helle ſey fur dem jungſten tage, bin ich noch nicht alzu
 gewis. Denn das eyn ſonderlicher ort ſein ſolte, da die verdampten ſeelen
 iht hnnen ſeyen, wie die maler malen und die bauch diener predigen, halt
 15 ich fur nichts. Denn die teuffel ſind ja noch nicht hnn der hellen, ſondern,
 wie Petrus ſagt, 'mit ſtricken zur hellen verbunden'. So heysſt ſie S. Paulus ^{2. Petr. 2, 4}
 'der welt regenten und gewaltigen, die droben hnn der luſt ſchweben', Chri- ^{Evangel. 6, 13}
 ſtus auch den teuffel 'der welt furſten' nennet. Und ja nicht ſeyn kundte, ^{Job. 14, 30}
 wenn ſie hnn der hellen weren, das ſie die welt regierten und ſo viel buberey
 20 und jamer trieben; Die peyn wurde hnn wol weren. So redet auch die
 ſchrift von vielen heyligen, das ſie hnnuntern hnn die helle faren wie hie Jona.
 Item wie Hiob und wie Jacob Gen. xxxvi. ſpricht: 'Ich mus betrubt hnn- ^{Hiob 17, 13}
 untern hnn die helle faren zu meynem ſon'. Derhalben braucht die ſchrift ^{1. Moſ. 37[10], 35}
 des worts 'Scheol' faſt dazu, das ſie des todes letzte notten und angſt anzeyget
 25 der ienigen ſo da ſterben. Denn wie den ſelbigen zuhnn iſt, ſo redet ſie.
 Es iſt hnn aber zu hnn, als furen ſie hnnuntern hnn die helle, das iſt, hnn
 Gottes zorn finden ſie, wie wol ſie leynen ort wiſſen, da ſie hnn faren.
 Denn eyn iglicher hat ſeyne helle mit ſich, wo er iſt, ſo lange er die letzte
 noten des todes und gotts zorn fulet. Auff die weyſe deutet S. Petrus
 30 Act. iiij. den .xv. Psalm von Chriſto: 'Du wirſt meine ſeele nicht hnn der ^{Act. 2, 27}
 helle laſſen' etc. und ſpricht, 'Gott habe die ſchmerzen des tods aufgelöſet', ^{Act. 16, 10}
 das S. Petrus durch 'die hellen' des todes ſchmerzen, ſo Chriſtus fulet, da er
 verſchied am creuße und da hnn ſang und fur hnn gottes gewalt, wil bedeutet
 haben. Aber am jungſten tage wirds frehlich eyn ander ding werden, Da ^{Act. 2, 24}

1 Gen. CO Geneſis DE Gene. HN auch fehlt N 2 eyn fehlt K 3 hnn dem]
 in D im E helle I 6 er noch mocht DE mocht BKMO 7 leiße O 9 hinunder
 CDEHKO 10 fuer H ſage N 16 ſant DE Sanct O 17 küſt C 20 getriben CO
 wurde BLMN 21 hinunder CDEHO hellen DE 22 und fehlt H Gen. CHINO
 22/23 hinunder DEHK 24 Schoel L anzahlgen DE 25 ihenigen DEL 26 hin-
 unter (Kustos hnnuntern B) BHK 27 leyne I 29 fulet] empfindt CO ſant C ſanctus DE
 30 Actu. LMN Acto. O 31 ſpricht F 32 Sanct CO ſanctus DE fulet] empfindet CO
 33 ſangl DE ſand HK bedeutten L

eyn sonderlicher ort die helle sehn wird odder da die sein werden, die ynn der hellen odder ewigen zorn gotts so verdampt sind. Aber davon genug. Es ligt nicht gros dran, ob yemand hallte von der hellen, wie man malet und sagt. Es wird doch so und noch viel erger iht sein und denne werden, wenn yemand sagen, malen odder denken kan.

2. 4 Du warffest mich ynn die tieffen mitten ym meer, das mich die flut umgaben. Alle beyne wellen und wogen giengen über mich.

Hie erzelet er nu die stude, darynnen man sehen kan, wie sein hertz gestanden ist, ehe denn er zu Gott schrey, und der glaube ym kampf und schyr 10 unterlag. Da vergiffet er der leute, die yhn yns meer worffen und spricht, Gott habe es gethan. 'Du', sagt er, 'Du warffest mich' etc. Denn so fulet sichs auch ym gewissen, das alles unglück, so uns uberfelle, sey Gotts zorn und alle creaturn bunden eynen eytel Gott und gotts zorn seyn, wens auch 15 gleich eyn rauschen blad ist, wie Moses sagt Levit. xvi. 'Es sol sie eyn rauschend 3. Mos. 26[10], 36 blad schrecken'. Ist nicht eyn gros wunder? Nichts geringers und verachtters ist denn eyn dürr blad, das auff der erden ligt, da alle würmlin drüber lauffen und sich nicht eyns steublins erweren kan, das auch Hiob, da er sich 20 auffß geringst sehen wolt, nicht geringers kund finden, denn das er sich fur Gott eym dürren blat vergleicht. Noch wenn das stündlin kompt, sol sich 25 fur seym rauschen furchten ros, man, spieß, harnisch, könig, fursten, ganz heers krafft und alle macht und solche trokige, türstige und zornige tyrannen, die man sonst mit keiner hellen, noch mit leyne gotts zorn, noch gericht kan schrecken, sondern nur stolzer und verstockter davon werden. Sind wir nicht seine gesellen: fur gotts zorn furchten wir uns nicht und stehen steyß 25 und furchten uns doch und fliehen fur dem zorn eins amechtigen dürren blatts! Und solchs blatts rauffchen sol uns die welt zu enge machen und unser zorniger Gott werden, die wir zuvor hymel und erden pochen und trohen kunden! Wir mügen uns fur war wol rhümen unser stercke und macht. Vermag solchs über uns eyn dürrer blad, was solt nicht das tieffe meer thun, da hie 30 Jona von sagt? Ja, was wil am jungsten tage das hellische feur thun und die maifestet Gotts selbs mit allen engeln und creaturn?

2 genug BDEM N 4 saget G Er D wann E 6 tieffe B 2c anstatt mitten
bis 8 über mich I 7 fluß H umgaben O wällen C wagen E 9 nu fehlt I stude BEI
10 glaub B 11 unten lag E eßr L wurffen DEK warffen I 12 Du fehlt K
fulet] empfindt CO 13 sich E 14 creatur HK bundet O 15 rauschend CHILO
rauschet DE Leutlich. DEN 16 nit CI Nicht H 17 würmlein CDEO 18 lassen H
steubleins CDEO 20 dörren N stündlin B stündlein CEO 22 heerskrafft B
dürstige DE 24 nur CIKLNO 26 fliehen B eynes B amechtigsten FG unmechtigen H
blads B blats CNO plats DE 27 blads B plats DE blats NO engen CO 28 bochen DE
29 mogen O 30 dürrer K tiffe M

Also spricht er auch nicht: Des meeres wellen und wogen giengen uber mich, sondern: 'dehne wellen und deine wogen'. Darumb das er fulet ym gewissen, wie das meer mit seynen wellen und wogen Gott und seynem zorn dienen, zu straffen die funde. Und spricht: 'alle wellen und wogen giengen⁵ uber mich'. Denn so daucht yhn und fulet sich also, als giengen alle wasser ym hymel und erden uber yhn und were sonst niemand, den gotts zorn drucket denn yhn, sondern alle creaturn mit Gott widder yhn. Also sprechen auch etliche, so hnn grosser angst sind: 'Mich dünkt, hymel und erde liege auff myr'. Das sind nu die rechten stücke und peyn, die nach diesem leben uber¹⁰ die funde gehen. Also sehet an der zorn gotts und seyn gericht und weret ewiglich. Es ist aber dieser vers gleich dem Psalm .xlj. da auch der Prophet also spricht: 'Alle dehne wellen und wogen giengen uber mich'. Und Jona ^{Wf.} 49, 8 hat yhn villeicht aus dem selbigen Psalm genommen.

Denn ich gedacht, ich were von dehnen augen verstoffen, Ich² ⁵ würde dehnen heyligen tempel nicht mehr sehen.

Da trifft die straffe das gewissen. Denn er wolte fur dem herrn fliehen, das er nicht gen Ninebe gienge, das war seine funde und ungehorsam. Nu fulet er, wie er recht von des herrn angesicht verstoffen mus sein zur straffe, das er nicht gerne hat, der zuvor nicht wolt bleiben fur gotts angesicht durch³⁰ seyne funde. Da hat hym seyn herz geklopfft und gesagt: Sihe da, ich meyne, du hast recht geflohen und bist ferne gnug vom herrn komen; da behst die funde zu gleich und druckt auch die peyn. Es mag aber zweyerley weyse verstanden werden, das er von gottes augen verstoffen sey. Auffz erst leyblich, also das seyn herz beschlossen hat, er müste sterben, und daran verzweyffelt,³⁵ das er ymer mehr solte widder zu land lebendig komen und widder unter seynem volck fur Gott wandeln ym lande Jsrael, davon er geflohen war, wie wir droben¹ gehört haben, das 'von dem angesicht des herrn fliehen' sey gewesen, das er aus dem lande Jsrael flohe, darinnen Gott wonet und gotts dienst war, wie denn auch oft ym andern buch der Könige gesagt wird, das² Gott Jsrael habe von seynem angesicht weg gethan und bratwet Juda auch von seynem angesicht zu thun, das ist aus dem lande, da seyn wort und dienst war. Diesen verstand gibt das nach folgende stück, da er sagt: 'Ich würde dehnen heyligen tempel nicht mehr sehen', nemlich der zu Jerusalem war. Damit bezeuget er, das er sey ym tods kampff gestanden und sich ganz ergeben,

2 bogen L fulet] entpfindet CO 4 dinen M wogen A 6 druden E 7 son-
bern bis widder yhn fehlt I 8 dünkt BCDENO ligen N 11 Psalmenn. CNO dem
42. (xlj. I) Psalm DEI 12 speicht L 13 willeicht H villicht I selbst I 15 wurde BDEGL
16 fürm herren I 17 gehn K syne I seine funde ungehorsam D seiner funde ungehorsam E
18 fulet] entpfindet CO 20 geklopft H 22 brud K 22/23 verstanden B 25 nimer BEK
26 wandern DE Jsrael CMN 30 bratwet K Jude DE 32 folgende BKO
38 Jerusalem DE

¹) vgl. oben S. 197, 10 ff.

er were des tods. Da ist der glaube hnn groffer not und angst gestanden, da ist nicht viel ruffens zu Gott gewesen, sondern eytel verzweyffeln am leben. Und ist nicht wunder. Wer solt des lebens hnn solchem fall hoffen, so er ym tieffen meer, dazu ym walfisch verschlungen und versunden war?

Zum andern geystlich, das er gefulet hat, als sey er auch ewiglich von Gott verstoßen geweest umb seynes ungehorsams willen wie die verdampten, gleich wie auch David ym Psalter oft solchen spruch furet als Psal. xxxi. 5
 Wf. 31, 23 Ich sprach hnn mehnem jagen: ich byn von deynem angesicht verworffen. Und solchs bringt natürlich die funde ym gewissen mit sich, sonderlich hnn tods nöten. Darumb hats gewislich Jona auch so gefulet und ist also ge-
 standen auch ym kampff mit der verzweyfflung an gottes gnaden und barm-
 herzigkeit, ehe denn er widder zum glauben ist komen und geruffen hat. Da
 wird yhm seyn ehngesallen allerley exempel gottes zorns, da er die sunder
 gestrafft hat als Adam und Heba, Cain, die sündflut, Sodom und Gomorra.
 Das ist auch der rechten stück eyns von der hellischen pein, die nach diesem
 leben uber die gottlosen komen wird. Und siehest hie hnn den zweien stücken
 furgemalet, was die sunder nach diesem leben thun, bedenken und machen, das
 da sey eytel tods angst und not, zittern und verzweyffeln ewiglich. Aber zu
 solchem gedanken und verzweyffeln ist Jona komen aus dem, das er den zorn
 und straffe gottes leyblich und eusserlich fulet, wie er yn die tieffe geworffen
 und mit den fluten umgeben, mit wellen und wogen uberfallen ward, als
 er droben¹ hat gesagt und noch weytter erzelet und spricht: 10

2. 6 Denn wasser umgaben mich bis an meyn leben. Die tieffe umbrinete mich, Schilff bedeckte meyn heubt.

Wie solt ich des lebens mich mügen versehen odder trösten, so mich
 wasser umb und umb als mitten ym meer gefangen hatten Und schilff uber
 myr stund und mich zu deckt? Das ist so viel gesagt: Am rande und ufer
 des meers und groffer seen odder teiche pflegt schilff und rhor zu wachsen.
 Wer nu ym meer ersoffen ist, der ligt unter dem schilff bedeckt, das ist unter
 dem wasser, da schilff hnnen wechset, Das also alles was ym meer und am
 meer umb her ist, habe yhn unter sich, auch die erde am ufer, wie folget: 25

2. 7 Ich sand hnnuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich verrigelt ewiglich.

Denn alle meer, see und tieffe wasser stehen hnn gründen zwischen
 bergen, auff ebenem lande konnen sie nicht bleyben. So sind nu der berge 35

8 leben O	4 tiffen B	verschlungen CDHO	7 als am 31. Psalm DE
8 meynen H	10 so] also DE	13 im eingefallen sein E	zorn H
sündflut CHO	16 stücken BEKLNO	17 gebenden DE	14 sündflut B
20 außerlich H	21 flüssen C	flüssen H flüssen O	18 tod H
27 gesagt O	28 teiche I	29 bedekt B bedeckt CO	19 zweyffeln E
hette CO hat H	35 rön L		24 bedeckete L
			32 hinunder CDEHKMO

¹) Iona 2, 4.

gründe' das tieffeste tal und boden ym meer, da die berge unden zu samen rüren. Solchs alles redet Jona als eyner der ym meer erseufft und uber sich gedenckt, odder als einer der eym zu sihet odder nach denckt, der erseufft. Denn so er uber sich gedenckt, sihet er die wasser wogen uber sich und zu
 5 beyden sehtten das ufer, schilff und land odder erden. Wehl er denn unter scheufft und findt, ist yhm als finde er zwiffchen bergen zu grunde auff den boden hynab. Da hat yhn denn 'die erde verriegelt ewiglich', das ist, er denckt nicht anders, denn er müsse da bleyben und könne nymer mehr twidder eraus komen. Denn gleich als eyner der ym thurm odder gefengnis bleiben mus,
 10 so die thür und fenster verriegelt sind, also mus auch der ym meer bleiben, wo er hynuntern findt. So hat yhn die erde, das ist die berge, da das meer zwiffchen ist, verriegelt, das ist mit wasser also gefangen und verwaret, das er nicht kan aus komen. Da sihestu abermal, was Jona fur gedanden hat getrieben ym walvisch. Essen und trindens und alles dings ist wol vergessen.
 15 Alleyne siht er mit tödlichen gedanden. Ja, er verzwehffelt allerdinge am leben und ist ganz des tods. Da ist noch kein ruffen zu Gott.

Aber du hast meyn leben aus dem verderben gefurt, **HER. 2. 7** meyn Gott.

Sie wills nu besser werden und wollen ander gedanden komen. Da
 20 richt der glaube das heubt auff und wil gewinnen. Da lassen ab die verzagten gedanden. Eben da ich am tieffesten ym tod war und am wenigsten hoffnunge, dazu unmöglich war, das ich leben solte, da kamestu mit deyner macht und wunderwerck und furetest meyn leben aus dem tod und verderben. Also wenn der strick am hertiften helt, so bricht er¹. Darumb heyst Gott
 25 ein nothelfer, das er denn hilfft, wenn alle ding verzwehffelt und unmöglich find. Aber wie thut er, wenn er so hilfft? Höre zu!

Da meyne seele bei myr verzagte, gedacht ich an den herrn. **2. 8** Und meyn gebet kam zu dyr ynn deynen heyligen tempel.

Zu erst gibt er gnade und geyst, das herz auffzurichten, das es an
 30 gottes barmherzigkeit gedende und lasse die gedanden vom zorn faren, wende sich von Gott dem richter zu Gott dem vater. Aber das ist nicht menschen krafft. Denn Jona spricht hie, seine seele habe bey yhm verzagt, zagen sey yhr krafft und werck gewest. Das er aber des herrn gedenckt und beginnet zu glauben, das ist nicht seynner seelen werck; der geyst und sonst niemand kan
 35 an den herrn gedencken. Wenn aber das geschicht, das des herrn gedechtnis

1 tieffeste B 2 Solchs CO redt CO 4 bogen L 6 schließt CO findet CO
 7 dann C gedenckt DE 9 thurn CDEIKO 10 thüre C verriegelt B 11 hyn-
 under DEHK yhm L 14 trindens DEL dinges CO 16 nach H 17 gefurt N
 24 hertesten BCDEO 25 wann C 26 also I 28 deinem DE 33 gebend B
 35 Wann C

¹⁾ Wander 4, Sp. 911, N. 39.

hns herz kompt, da geht ein netze licht auff, da blickt das leben widder her, da wird das herz widderumb kune zu ruffen und zu bitten. So ist denn Jona 2, 3 auch gewislich erhoret. Das ist, da Jona ym ersten vers sagt: 'Ich rieß zum herrn hnn mehner angst und er antwortet myr'. Sie hat nu der tod, zorn, sund, helle und alles verderben ein ende und wird alles ubertunden und verschlungen durch den glauben auff gottes gute gegründet. 5

Das er aber sagt: 'Meyn gebet kam zu dhr hnn deynen heyligen tempel', meynet er aber mal den tempel zu Jerusalem, da Gott wonete zu der zeit leyblich. Denn das voldt Israel hatte das gesehe, das sie nrgent musten anbeten, on wo gottes stete war, die er bestympt und ertwilet hatte, wie er 2. Mo[se] 20[10], 24 sagt Exo. xviii. 'Wo ich meynes namens gedechtnis mache, da hin wil ich komen und dich segenen'. Also musten auch alle die ym lande odder auffser dem lande, wenn sie beten wolten, dhr gebet dahin richten und dhr herz hefften an die stet, da Gott leyblich wonete durch sein wort; Auff das sie leyhnen andern Gott anbetten denn den, der uber den Cherubin saß auf dem gnaden stuel. Dahin musten alle gebet komen. Gleich wie nu zu unser zeit ym neuen testament alle unser gebet müssen zu Christo komen, wilcher ist unser gnaden stuel, das wir auch leyhnen andern Gott widder wissen noch anbeten noch anrufen sollen on den, der hnn dem menschen Jesu Christ wonet leyblich. Denn es ist auch sonst keiner mehr. 10 15 20

2, 9 Wilche aber sich verlassen auff ehtelkeit vergeblich, Die lassen barmherzikeit faren.

Im Ebreischen steht: 'Die lassen ihre barmherzikeit faren'. Aber weil das ym Deutschen laut, als rede er von der menschen barmherzikeit, die sie beweysen sollen, habe ich das wortlin 'ihre' ausgelassen und schlecht 'barmherzikeit' gesetzt, das es beste deutlicher were. Denn Jona redet von Gottes barmherzikeit und gute, wilche ist unser, das ist uns angeboten, verheffen und dar gelegt; gleich als wenn ich von Christo so sagte: Wilche ihren Christum odder ihren glauben odder dhr Euangelion lassen faren etc. So doch der leyhnes unser, sondern alles Gottes allein ist, der es gibt, Und doch 'unser' heßt, weil es uns ist alles angeboten und furgelegt, das wirs nemen und fur unser haben sollen. Denn Jona strafft mit diesem vers die unversendigen werckheyligen und heuchler, die nicht auff gottes gnade alleine, sondern auff dhr eigen werck trawen; die selbigen, weil sie nicht wissen, was glaube ist, 25 30

1 gehet CLO	leicht H	blicket CO	3 rufft DE ruff K	4 zu dem DE
6 verschlungen CH	7 tempel I	8 Jerusalem DE	10 stete C stad O	hat C
11 Exobi BCDEHLNO	gviij I	13 dhr nach und fehlt D	14 Auff des C	15 anbeten FG
16 stul CK stul DEO	Dahin da müssen CO	unserer CO	17 müssen BCDEIMNO	
18 stul CK stul DEO stul L	ander M	19 Jesu BCDE	23 In dem Ebreischen DE	
steht N	Aber die weyl D	24 deutschen BL Teutschen DEIK	lautet E laud H	
25 ich] ist E	wortlin BFGIKL	wortlein CDEO	wortle N	schlechts DE
32 diesem BMNO				26 redt CO

Sind auch noch nie hyn nöten geweest, das sie gelernt hetten, wo zu der glaube gut ist und wie gar gute werd da nichts helfen: Die selbigen, weil sie so bleyben, achten sie der gnaden geringe und hhr eigen thun halten sie köstlich. Aber Jona spricht hie, Es sey eitelkeit, das ist auff Deutsch: Es ist nichts
 5 und taug nichts fur Gott, fur welchem nichts gilt denn seine güte und barmherzigkeit, mit rechtem glauben gefasset und bekand, on alle werd und verdienst uns geschenckt. Wilche sich nu auff solche eitelkeit verlassen, das ist 'vergeblich', spricht er, das ist umbsonst und verloren. Denn es hilfft sie nichts, das hhr vertragen odder verlassen ja so wenig taug als hhr thun odder eitelkeit,
 10 darauff sie sich verlassen. Sie mit ruret er hyn sonderheit sein volck Israhel, das sich auff das gesehe und die werd verlies, das sie das Euangelion odder gotts gnaden nicht alleine faren lissen, sondern auch verfolgten, so sie doch hhr solt sein fur allen andern, als denen sie verheissen war.

Ich aber wil dand opffern, mehne gelübde wil ich bezalen 2. 10
 15 dem HERRN, das mhr geholffen ist.

Da ruret er abermal die Juden mit hhren opffern und werden, als solt er sagen mit dem .xliz. Psalm: Sie opffern oxen und böcke, 'als gelüstet' ^{wt. 50, 13} Gott oxenfleisch und bocks blut', meinen doch, sie habens wol aus gericht. Aber ich halts damit, das fur Gott das dandopffer das rechte opffer sey,
 20 das man hyn lobe, prehse und predige umb seyne güte, uns untwirdigen geschehen, wie hie Jona sagt: 'das mhr geholffen ist'. Ihene aber wollen viel mehr von Gott gelobt und gepredigt seyn, als die mit hhren werden Gott groffen dienst und nuß geschafft haben. Solch erkentnis der gnaden gotts, wie wol sie Jona zuvor auch gehabt hat, doch hat er sie nicht so reichlich
 25 gehabt, als er nu hyn diesem gesturm gelernet hat. Denn hie grehfft er ja, das Gott seyne person noch verdienst ansihet, der so untwirdigen sundern hilfft. Vorhyn war Jona gar tieff darhynnen, das Gott auch die person ansehe und werd, sonderlich des volcks Israhel, wie wol er auch noch nicht gar eraus ist.

Das er aber sagt: 'Ich wil mehne gelübde bezalen', ist nicht zuverstehen,
 30 das Jona etwas gelobt hat. Denn man lieset ja nichts davon, so zeygt ers auch nicht an unter andern gedanden, die er hm walsisch gehabt hat, sondern allein sein gebet. Drumb müssen wir der schrift gewonen, das wo die lieben heiligen hyn gemeyn von gelübb und bezalen reden und nicht aus drucken hyn sonderheit eyn eygens, Das da selbst verstanden werde das gemeyn ge-
 35 lübde aller, die gotts volck find. Da geloben wir aber, das wir leyhen Gott mehr haben wollen denn hyn allehne; drumh heyst solch 'gelübb bezalen' nichts anders denn bekennen, loben und predigen und also ehren und dienen dem

1 warzu DE 4 tentisch CDEK 5 und fehlt B 10 ruret BCDEMN O
 12 lieffen BCDEHIKLO lassen N 13 sie] so DE 14 gelübe A gelübe L 16 Juden
 BCDEGKLNO 21 viel fehlt O 23 Solchs I 25 sturm BHL 26 vntwirdigen H
 29 sagt CO 30 nicht B 32 Drum H Darum O müssen BCDEKLMNO

Wf. 50, 14 herrn wie der .xlij. Psalm: 'Opffer Gott das danckopffer und bezale dem höchsten
Wf. 116, 14 beyne gelübde'. Und Psalm .cxv. 'Ich wil meyne gelübde bezalen dem herrn
fur allem sehnem voldt'. Also wil Jona auch sehn gelübde bezalen, das ist
den herrn prehsen und predigen als sehn eynigen Gott, Darumb das ihm
geholffen ist.

2, 11 Und der HERR sprach zum fisch, und der selbige spehet Jona
aus ans land.

Das ist auff rechte schrift weise gerecht, als das Gott alle ding thut und
Joh. 1, 3 macht durchs sprechen obder wort, wie Johan. 1. 'Alle ding sind durch das
Wf. 33, 9 wort gemacht und on das wort ist nichts gemacht', Und Psalm .xxiiij. 'Er
spricht, so geschichts; Er gebeut, so stehts da'. Also hat der fisch nicht müssen
Jona verbewen, und die natur des fischs hat da nicht alleyn müssen stille
halten von hñrer gewonlichen wírdunge und bewunge, sondern hat auch müssen
die speyse widder geben, dazu ans land tragen und unverseert aus speyen.
Das also eytel grosse wunder Gott an dem Jona wírdt. Da ist alles umb-
geleert. Was vorhyn zum tode dienet, mus zum leben dienen. Da mus der
fisch, der vorhyn des tods gezwat war, des lebens gezwat seyn, Und mus Jona
durch den zum leben komen, durch wilchen er zum tod gefangen und gefurt
ward. Das meer mus auch ratom geben und seinen gast gehen lassen ans
land. Sie halten der berge gründe nicht mehr, der erden riegel sind weg,
der schilff deckt nicht mehr etc. Das ist alles unser trost und zuversicht, auff
das wir lernen Gott trawen, bey dem es gleich ist tod und leben und so leicht,
als spiele er damit, wenn er eyns gibt und das ander nympt obder eyns umbs
ander wechselt. Aber uns sind es grosse unmögliche ding, daran er uns seyne
Wf. 106 [10], 8 macht und kunst bewehset, wie der .ciiij. Psalm sagt.

Das dritte Capitel.

3, 1, 2 Und es geschach das wort des HERRN zum andern mal zu
Jona und sprach: Mach dich auff und gehe ynn die grosse stad
Nineve.

Dis wird drumb geschriben, das wir mercken, wie nichts furzunemen
ist on gotts wort und befehl. Denn der erste befehl gotts war zu nichte
worden durch Jonas ungehorsam. Darumb wo es Gott nicht von newes
hette gepotten, hette Jona nicht gewußt, ob ers thun solte. Ja, es solte ihm

1 höchsten DEK	2 Und der 115. Psalm DE	3 zalen CO	5 geholffen DE
6 fische CO	selbe B	9 Johan C F G H I K L M N O	Johannis DE
gemacht fehlt DE	ist B	gemacht K	Psalm DE
12 müssen BCKLO	13 halten und von DE	gewöhnlichen L	11 müssen BCDEKLO
fehlt DE	unverseert CO	15 wírdet CO	16 Das H
17 gezwat CO	gezwat D	gezwat CO	gezwat D
das ander DE	26 Das III. I	31 der fehlt D	33 gebotten BDE
			Jonas DE

wol gangen sein, wie es den kindern Israhel gieng Nu. xiiij. die auch zum 4. Prof. 14, 1ff.
ersten nicht wolten streyten aus gotts befehl, darnach wolten sie von hñ
selbst und wurden drüber geschlagen. So gar ist nichts und eitel unrecht,
was menschen aus eygener wol und frehem willen on gotts befehl und wort
5 furnemen. Aber das wird bey diesem andern befehl das hñzugefagt, das er
predigen solle, was hñ Gott befiehlt, das also beyde das ampt und des ampts
wort mus hñ gottlichem befehl gefasset gehen. So gehets denn auch recht
und bringet frucht. Sonst wo sie lauffen on Gotts befehl obder predigen
anders denn Gotts wort, die thun eitel schaden, wie solche stücke alle beyde
10 auch Jeremia leret und spricht: 'Sie lieffen und ich sandte sie nicht. Sie Jerem. 23, 21
predigeten und ich befahl hñ nichts'. Die zwey stücke las dyr gesagt sein,
der du predigen solt, und mercke sie wol, sie gelten dyr und dem volck, das
du lere die seelen. Also hat auch Petrus die zwey stücke gefasset: 'So jemand 1. Petr. 4, 11
redet, das er rede Gotts wort. So jemand ein ampt furet, das ers thu aus
15 gottes vermügen', auff das er gewis sey, das beyde das wort und ampt gott-
lich und von Gott befohlen sey. Denn es ist beschloffen: 'Er spricht, so ge- Mt. 23, 5
schichts', 'durch seyn wort sollen alle ding geschehen' Joh. i. Darumb 'alle Joh. 1, 3
pflanzen, die nicht der vater pflanzt, werden ausgereutet'. Denn ob sie wol Matth. 15, 13
gepflanzt werden und auffgehen, so komen sie doch nicht zur frucht. Also
20 menschen thand gehet wol an und thut schaden, aber sie enden das nicht, das
sie wollen, sondern vergehen doch zu lezt mit hñrem thand, wenn sie schadens
gnug gethan haben.¹

Und Nineve war eyne stad Gottes drey tage reyse gros. 3, 3

Warumb heist er Nineve 'eyne stad gottes'? War doch daselbst nicht
25 der gotts dienst, tempel obder propheten. Ich halt, sie heisse darumb also,
das sich hñr Gott so an nympt und nicht verderben wil, sondern forget fur
sie, schickt hñr eynen Propheten, auff das er hñr schone. Darumb wird frey-
lich die stad den rechten Gott und schepffer hymels und erden geglaubt haben.
So hat er auch gewust, das sie seynen Propheten hören und seyn wort an
30 nemen und sich bessern wurden. Gleich wie die schrift auch sagt vom Naeman
zu Syrien, das 'Gott durch hñ dem land Syrien halff', Und den kñig zu 2. Kön. 5, 1
Babylonien Nebucad Nezer auch 'seynen knecht' nennet. Damit er angeht, Jerem. 25, 9
wie er auch sey der heyden Gott und nicht alleine der Juden Gott, sondern
habe unter den heyden auch die seynen.

1 Numeri DE Nume. MN Num. O 4 walt L frehen HL befehl O 5 an-
berer CIO befehl O 6 beuelh DE beflhet K beflcht O 7 Gütlichem N befehl O
8 bringt BL frucht L befehl O 9/10 solche beyde stücke auch DE 10 Jeremia DE
11 befaßs H nicht H 15 gwis M 17 beschehen DE Johannis. DE Johā. NO
18 pflanzt M wol fehlt DE 19 gepflanzt O 20 thaud F 22 genug O 29 Pro-
pheten] Prophe- || A 30 wurden BLMNO Glicß H 32 Nezer H 33 ehr L

¹ Zu diesen Darlegungen Luthers vgl. Wilt, Walther, Luthers Beruf (Halle 1890), S. 22ff.

Das die stad aber drey tage reyse gros sey, verstehen ettliche also, das sie ym ringe so weyt umbfangen sey gewesen, das man ynn drey tagen habe mügen umbher gehen. Die lasse ich yhre meynunge haben. Es müste myr aber ein eben stedlin seyn, das zwolff odder funffzehen Deudsche mehlen ynn der ring mauren hette. Denn die were wol funff odder sechs mehlen lang und breyt. Ich verstehe es also, Das Nineve sey so gros gewesen, das man ynn drey tagen sie habe durch gehen mügen ynn allen gassen, doch nicht feer lauffen, sondern wie man auff der gassen gehet mit müssen. Denn hernach spricht er, Jona sey eine tage reyse weyt hynein gangen und habe gepredigt. Das, acht ich, sey ein ort und strich, den man ym tage mocht durch spaciern. Dazu hilfft das wort Mahalach, transitus, das heist ein gang, wie man ynn der stad hynd und widder umb gehet, gleich wie Moses spricht Exo. xiiij, Der herr sey ynn der nacht ynn Egypten gangen und alle erste geburt geschlagen. Der selbige gang ist nit ein schnur gleicher durch laufft sondern eyn umbgang hynd und widder gewesen. Eyn ander halte was er wil.

3. 4 Und predigt und sprach: Es sind noch vierzig tage, so wird Nineve umgeleret.

Eyne tage reyse weyt geht Jona und predigt. Wie viel tage aber er habe zu bracht, bis er den ort und strich beprediget habe, ist unbewußt. Die predigt ist auch kurtzlich angezeigt, was er gesagt habe, Nemlich: Nineve wird uber vierzig tage umbleret werden. Er wird on zweiffel nicht alleyn diese wort gered haben, sondern hat sie müssen austreichen, warumb solcher zorn gottes uber sie lome und was fur bosheit ynn der stad sey und wie man solte frum seyn und was dazu gehöret. Gleich wie man noch thut, das man eyne predigt kurtz ynn eyner summa fasset und spricht: Er hat von der sunden gepredigt, Er hat von der messen gepredigt.

3. 5 Da glaubten die leute zu Nineve und lieffen predigen, man solte fasten, und zogen sette an beyde gros und klein.

Ich meyne, das eytel heyligen sind ynn der stad gewesen, das sie Jona billich eyne stad Gotts nennet. Denn zehge myr eyne stad mehr ynn der weyten welt, die yhr sey zu gleichen, wenns auch gleich die heylige stad Jerusalem were. Denn sihe sie doch an! Jona hat nur eyne tage reyse gepredigt, und sie haben yhn nicht alle gehöret und bekeren sich doch alle. Jerusalem haben nie mügen widder Christus noch alle aposteln noch Propheten durch yhr

2 brehen HI 3 mügen BCFGHIKLMNO mögen DE 4 stettlein CDO zwölff
CFGIKMNO zwölff DEL Zeltische CDEK Teutsche O 5 sechst B 6 so] als L
7 brehen H mügen BCHIKLMO mögen DE müge N 9 eine reys FG 10 und seht N
möcht BDEKMNO 11 transitus CO trasitus D 12 ynn seht D Exobi DE Exob. N
giltj.] am giltj. MN 14 lauff BCDEHI 16 vierzig B 17 umbleret C
18 gehet BIKL 19 ehr L geprediget FH gepredigt G 20 predig HM prebige K
kurtzlich BDE 21 umgeleret DEFG Es FGH 25 predig HO prebige KL
27 ließe CO 30 zeygt L 31/32 Jerusalem DE 32 tragreys I 33 Jerusalem DE

wort und wunder dahyn mügen bringen, ob sie gleich lange damit umgangen und durch und durch gepredigt haben, das Gott auch hie möchte sagen, wie Christus Matt. viij. vom heubtman sagt: 'Ich habe solchen glauben nicht funden ynn Israhel'. Ja, zu Jona zeyten war Israhel und Jerusalem fast böse, da Nineve frum wird. Wie wol, ob Jerusalem des gleichen gethan hette als jun zeyten David, Salomo, Ezechia, Josia, were es doch nicht solch wunder, wehl sie gotts geset, so viel Propheten, so viel gottsfürchtiger Könige, Fürsten, Priester und ander treffliche Leute hatten, die täglich trieben und anhielten. Aber zur zeit Jona ist Nineve die beste und größte stad auff erden und hat keyne gleiche.

Diesen ort des propheten Jona pflegen die sophisten auff die werdt zu ziehen und sagen: da, da siehestu, das Gott die werdt ansieht und die Nineviten dadurch gnade erwerben, ob sie wol heyden und ungleubig sind; der frey wille kan sich wol zur gnaden mit wercken bereyten etc. Sie antworte ich: Solchem geschweh ist Jona zuvor komen, da er zu erst, ehe er die werdt erzelet, der Nineviten glauben prieset und spricht: 'Die Leute zu Nineve glaubten an Gott'. Solchen spruch können sie seyn überhüpfen und uns die werdt zeygen. Item Jona nennet Nineve 'eyne stad gotts'. Eyne stad gottes seyn und an Gott glauben, lezt warlich nicht zu, das der freye wille habe diese werdt gethan, sondern gotts gnade und der glauben haben solchs gethan. Und umb solcher gnade und glaubens willen haben solche werdt Gotte gefallen. Denn sie haben damit eufferlich ihren glauben und die gnade ym herzen betvohet, was frucht Jona durch seyne predigt hat geschafft. Was solt aber nicht Gotte gefallen, wo glaube und gnade zuvor ist ym herzen, so auch die sunde nicht schaden, so noch ubrig bleiben?

Und mercke, das sie etliche stud thun, die yhn Gott nicht befolhet, und sie doch Jona erzelet, als das sie fasten und sette anziehen. Was fraget Gott nach dem fasten und setzen? Er wil das hertz haben und das ganze leben verendert. Gott hat sie auch nicht durch Jona gefodbert von yhn, sondern alleyn, das sie von ihrer bosshet lieffen. Nu mag eyner wol ynn setzen gehen und fasten und dennoch eyn schald ynn der haut sein, wie die münche sind ynn ihren kappen. Derhalben er auch hernach nicht das fasten noch die sette prieset, sondern 'das sie sich bekeret hatten' spricht er, 'von ihren bösen wegen'. Sie haben aber solchs gethan aus alter gewonheit, wie sie es von ihren vordetern gelernt haben, die sich also fur Gott mit setzen und fasten

3 Matthei DE Matthei am viij. M sage C 4 Jerusalem DEN 5 Jerusalem DEN
 gleiche L 6 zu K 7 gottfürchtiger CLO gottfürchtiger DE 8 treffliche DE hätten C
 10 gleiche H 11 pflegten I 12 zihen B 15 erste G 20 glaube BN 21 willens
 ACFGHKO 23 frucht KL furcht O predige CO predig DEHK Gott BK 25 vbrige CO
 vberig DE 26 stid BKL 27 faste CO 29 verendert CO gefodbert DEI
 31 münche L 32 er fehlt N noch] und DE

gedemüthigt haben. Eben das selbige ist auch davon zu sagen, das sich der König mit seynen fürstenynn die asschen setzt und so nerrisch ding gebeut, das auch die thiere und das viehe nicht essen noch trindlen sollen, dazu auch sette anziehen und zu Gott ruffen. Wer hat hie gehort, das unvernunftige thiere sollen fasten, sette anziehen und zu Gott ruffen? Fragt Gott auch nach solchem thun der thiere?

Es gilt frehlich bey Gott der thiere fasten und sette eben so viel als der menschen fasten und sette, Und widerumb der menschen so viel als der thiere. Aber ein furchtsam herz und demüthig erschrocken gewissen thut auch wol nerrischer ding, damit es betweyse, das es sein ernst sey. Und wo es möglich were, so zwunge es auch stehn und holz zu trawren und alle creaturn mit ihm zu wehnen, und dennoch sich dünden liesse, es were nicht gnug. Denn es ist unsprechlich und unbegreifflich, was fur eyn ernst ist umb ein recht retwiges herz. Das meint, es solle aller welt so zu mut sein und thun, wie es thut. Das wol S. Paulus sagt, 'das süßßen des geists' sey 'unaussprechlich' Ro. viij. Und David Psalm .xxxi. spricht, er habe 'gebrüllet' wie ein lawe fur süßßen seines herzen, das ist, seine rewe und süßßen ym herzen war so gros und gewaltig, das erauß brach mit heulen und weinen so gewaltlich, als höret ehner eynen zornigen lawen brüllen. Wenn nu Gott solchen ernst sihet, so hat er gnug und leßt ihm auch solche nerrische dinge alle wol gefallen, die er sonst nicht ansehe, wo solcher ernst nicht ist. Darumb hat Jona furwar der Ninebiten rewe und busse meysterlich und gewaltiglich ausgestrichen, als die hefftig, ernst und thettig gewest ist.

Wollen nu die sophisten hie rhimen die werdt, das die fur Gott gelten, wollen wir nicht weren. Aber sie schawen drauff, das sie den ernst auch rhimen, aus wilchem solche werdt geschehen. Denn so sie die werdt allehne mit gedanken an sehen und an nemen on solchen ernst, wie die angenommene weyse sind ynn klöstern und kirchen, sonderlich ynn der fasten und marterwochen, so finds furwar ehtel narren werdt, als wenn man die thiere hiesse fasten, büßen und beten on busse der menschen; Damit man nichts ausricht, denn das man gottes spottet und größern zorn anrichtet. Darumb weyt, weyt von solchen werden odder mit ernst furgenomen. Solchen ernst aber gibt nicht der freye wille oder unser krafft, sondern der glaube aus des heyligen geists krafft. Denn wir sehen auch hie, das es die Ninebiten bey den tollern werden nicht lassen bleyben, sondern uber das fasten und schreyen der thiere greyffen sie

3 das fehlt CO auch die sette DE 4 hat das ye DE 9 forchtam CDEIKLO
 10 damit er H 18 unaussprechlich N unbegreifflich I 15 sant DE seuffßen CDEIKNO
 süßßen H 16 Rom. DEO Roma. LMN David am 31. Psalm DE Psal. CH 17 löwe
 CDE lewe H lew K seuffßen CDEIKO süßßen HN seuffßen CDEINO süßßen HK
 18 er auß CO herauß DEK bracht DE 19 ehner fehlt CO löwen CDE lewen HK
 21 Drumb B 24 das sie H 28 materwochen DE 29 sind DE 31 groffen N
 33 willen DE vnser I geist DE 34 Riniuiten H Renuiten N

die rechten stund an und gebieten, eyn iglicher solle sich bekeren von seynem bösen wege und vom frevel seiner hende. Man wil ja viel die werdt rhümen und lassen anstehen, das dabey stehet, nemlich das man solle frum werden, auff das sie alleyn sprewn on korn und die hülfsen on safft, die schalen on kerne
 5 opffern und Gott hñr nart und spot vogel sey. Das sie vor frum werden und die werdt thun, die sie rhümen, darnach sol sich der habber wol selbst legen. Aber nu habdern sie umb gute werdt, der sie keyne gedenden zu thun, können auch nicht, wollen doch ymer davon plaubern und mehster drynnen seyn.

'Sede an zihen' ist auff Ebreisch gered, das es heyst geringe kleyder an-
 10 thun und on allen schmuck daher gehen, wie die thun so leyde tragen, und müssen nicht so eben melfest odder sacktuch tragen, wie Jeremia spricht: 'Ich ^{Jer. 50, 3} wil dem hymel sack an zihen', das ist tuncel und mit wolcken finster machen. ^(Jerem. 4, 28) Und ynn Apoca. vi. spricht er, 'die sonne sey worden wie eyn hartn sack'. ^{Offenb. 6, 12} Also zihen hie die thierte auch sede an, das ist, sie müssen mittrawren und
 15 sawr sehen. Gleich wie auff Ebreische weyse 'brod und wasser' heyst essen und trinden Und 'ynn der asschen sitzen' heyst sich ernyber setzen, nicht hoch faren und ynn ehren daher gehen. Nicht das sie so eben hetten müssen eytel brod und wasser brauchen und ynn der asschen fur dem offen odder auff dem herde
 20 sitzen; Sondern weyl kein geringer speyse ist denn wasser und brod und keyn geringer kleyd denn sacktuch und keyn geringer stet denn asschen, wird damit allerley geringe speyse, kleyder und stette gewand¹, wie Esaia von Babylon sagt: 'Ernydder, Babylon, ernydder, setze dich ynn die asschen!'

Wer weys? Gott mocht sich leren und rewen etc.

Da redet der konig, als zweyfel er und sey nicht gewis, das gott gnedig seyn
 25 wolle, wilchs doch der glaube foddert, odder ist nicht glaube. Aber er zweyfelt nicht, sonst hette er so nicht gethan und sich so nicht gestellt. Denn zweyffeln rufft nicht zu Gott und wendet nicht solchen ernst fur. Es geht also zu, das eyn recht rewig hertz fur furcht ym kampff stehet und sich mit dem verzweyffeln und hat noch nicht gewonnen, darumb redet es, als sey es ungewis. Aber
 30 ynn der warheyt so lautz nicht anders, denn als sey es noch nicht hñndurch, sondern stide ynn der erbeht und not. Wenn nu keyn glaube da were, so hielte es nicht ynn solcher erbeht und not. Darumb sind diese wort viel mehr zeichen, das glaube da sey, aber eyn solcher glaube, der yn furcht stehet und sich und doch gotts gnaden fur augen hat, wie er hie spricht: 'Gott mocht

1 rechte O beglicher CDEK hñlicher N 3 frumb I 4 sprewn DE [sprewn on] sprewn und I 8 plobernnn H 9 Ebreisch DE 10 on] an L 11 müssen BCDEIKLMNO
 Jerem. FG Jeremia DEO 13 ym L Apocalip. MN Apoca. O 14 die fehlt DE
 15 Ebreische DE 16 Wnd N 17 hetten müssen fehlt DE 19 speyse N speyse bis 21
 brod und keyn geringer fehlt O 21 gemeind H gewand N Esaia N 22 rewen fehlt I
 25 zweyfflet DE 26 nicht] nicht N 28 den L zweyffeln DE 31 stide CDEHKO arbeit
 CDEHKNO 32 arbeit CDEHKNO 33 steht BFG stet CDE 34 mocht BDEHIKLMNO

¹) Wenn nicht Druckfehler, so im Sinne von „bezeichnet“ gemeint, vgl. unten die Nachträge.

sich leren und reuen' etc. Das ist: es ist ja noch gute dahinden und nicht ehtel zorn.

Es ist nicht not, hie die spitzen frage zu handeln, wie sich Gott lere und reue und las ihm lehr werden, so er doch unwandelbar ist, damit sich etliche hoch bekümmern und machen ihn selbst schwer ding draus. Da laßt uns viel mehr auff sehen, wilch ein trefflicher glaube ihn den leuten gewest ist, Die nicht alleyn das glaubten das Jona predigt, wie die stad wurde unter gehen, Sondern auch gottes gnaden sich thüren vertronen, wie wol sie davon leyne verheffunge von Jona hören sondern alleyn die drewe wort. Das erste stücke ist groß, das so eyne mechtige stad und könig so bald erschrecken und sich so hoch fürchten für Gott und so tieff demütigen von eynes mannes ehniger predigt und nicht denken, warumb sie für allen andern stecten ihn der welt so eben müsten funder und verdampt seyn. Wie steyff stund Sodom und Gomorra widder Noth? Wie feste hielt Pharaon widder Mosen und Aaron? Wie verstockt blieb Jerusalem widder Christum und die Apostel? Wie tobete und wuetete Roma widder die Christen allzumal? Wie trozig sind noch iht Fürsten und Bischoff widder das Euangelion? Es ist furwar die ganze welt ehtel huten, ja teuffel gegen diese leute zu Nineve und sie ehtel engel gegen die welt.

Das ander stücke ist noch gröffer, das sie ihn solcher fürcht und angst nicht verzagen, und haben doch leyne verheffunge. Lieber, woran halten sie sich, das sie nicht verzweiffeln? so viel Propheten, so viel Apostel, so viel schrift, so viel bücher, prediger und tröstlicher wort haben wir und können dennoch nicht wol Gott trawen, Das unser reichthum ihn gottes wort wol möcht ein meer heffen gegen ihm tröpflein, das sie gehabt haben. Denn sie haben ja nichts mehr können haben on das eynige wort, Das Gott himel und erden geschaffen habe und rechter Gott sey, das ist, das er gütig und gnedig sey. Solch stücklin machen sie ihn so trefflich nütze zu ihrer selickheit uns beyde Juden und Christen zu allen schanden, die wir uns so reichlich überflusß ihn Gottes wort nicht können die helfft so nütze machen. Darumb sie auch Christus Matth. xij. den Juden und uns allen auffruft und spricht: *Matth. 12, 41* 'Die leute zu Nineve werden aufftreten am jungsten gericht und bis geschlecht verdammen. Denn sie büßeten durch die predigte Jona. Und sihe, hie ist mehr denn Jona'; und das nicht unbillig, weil wir nicht die helffte des

1 etc. fehlt MN 5 [schwere DE 6 wilch] wie IK treffenlicher DE 7 würde BLMN
8 thüren CDE 9 dreuwe C 12 predig HI gebenden DE 13 der fehlt DE 15 blieb C
Jerusalem DE 18 disen leuten CH 19 der H 21 waren CH 22 verzweiffeln O
23 schrieft M haben wie wir DE 24 nicht Gott wol B 25 tröpfleyn C tröpflein DE
28 treffenlich DE nützt B zu] über I 29 beyden DE und fehlt DE uns fehlt DE
30 überflusses K halbtayl C 31 Rathel CDE Rathel am xij. MNO 32 bis
fehlt DE 33 verdammen K sie] die FG predige DEI predig H predigt NO
34 den halbtayl C

ernstes furtwenden, mit so viel tausent dratzen und verheffungen Gottes vermanet, da die Nineviten aus eynem drato wort erschreckt, on eyniche verheffunge getröstet, so reichen glauben betwysen. Aber es gehet so zu: Wo wenig gotts wort ist, da ist gros hunger und ernst darnach. Wo es überflüssig ist, da ist man seyn überdrüssig und verachtet es.

Da sahe Gott hñre werd an, das sie sich bekereten von hñrem bösen wege etc.

Sie, Sie werden die werd gepreht. Was wollen wir da widder sagen? Sie haben die werdheiligen gewonnen. Ja, seyn gewonnen. Siehe auff den text! Er spricht: 'Gott sahe hñre werd an', das ist, sie gefielen ihm wol. Aber was waren es fur werd? Er deutet sie selbst und spricht: 'Sie lereten sich von hñrem bösen wege'. Solche werd thu und lere, so gonnen wir dir nicht allehne den rhum der werd, sondern wollen sie helfen rhümen. Von bösen wegen sich leren ist nicht eyn geringe werd. Es begreiff nicht ynn sich fasten und sette, sondern gleuben an Gott von herzen und den nehisten lieben als sich selbst; das ist, es fodbert den ganzen menschen frum und gerecht, beyde ynnerlich und eusserlich, an leybe und seele. Denn Gott fodbert den ganzen menschen und mag der heblinge und heuchler nicht.

Das vierde Capitel.

Das verdroß Jona fast seer und ward zornig und bettet zum 4. 1. 2
HERRN etc.

Das ist mir hñe fur war eyn wunderlicher, seltsamer heilige, der da zurnet, das Gott den sundern gnedig ist, und gonnet ihn leyn guts sondern eyttel unglück widder die art der liebe, wilche auch den feynnden alles guts wunscht und thut. Und das noch mehr ist, das er solchs thut, nach dem er den grossen ernst göttlichs willens erfahren hatte im meer und walffische. Dazu leßt er noch nicht abe, da ihn gott drum straffet, das er unbillich zurne, Und stehet doch daneben auff solchem grossen glauben, das er Gott umb den tod bittet und wil nicht leben, Wilches er nicht kunde bitten, wo er nicht gotte auffß aller hohest vertrauet hette. Was wollen wir hiez zu sagen? Wie kan solcher glaube und solche untugent bey eynander stehen? Sie solte man fragen, da were nüz an. Seuden mügen wir nicht, das Jona unbillich zurnet und unrecht thut, weyl Gott ihn darumb strafft beyde mit worten, mit that und mit eym zehden der wilden ruben. So müssen wir auch bekennen, das

1 dröwen O dreuen DE trawen HL verheffunge H 2 da] das NO Rintuitten HN
dratzen B drato O drato DE einige HN 5 verdrüssig K 6 hñrem N 12 bösen
BCDEFGKLNO böse M können C 15 sonder BH sonder DE nechten CDE
16 fodert DEI frumb I 17 leyb BL fodert DEI 19 Das III. I 20 war H
21 etc. fehlt I 22 zurnet BCDEIKMNO zörnet L 24 unglück M 25 wöndtscht L
26 hatt B hätte C 27 zürne BCDEIKMNO zörne L 28/30 er Got nicht auffß DE
30 auff das NO 32 Saugenen DE zurnet BCDEIKNO zörnet L 33 straffet NO

er sey ym glauben und Gott angenehme gewesen, weyl Gott so freundlich mit yhm redet und eyn zeychen gibt und sich stellet wie eyn mensch, der mit seynem nehisten freundlich redet und handelt.

Und wenn yhm solchs alles were zu schencken, so ist doch das ja uber die masse, das er gleich seynen ersten ungehorsam und flucht, daruber er so greulich gestrafft ist, aller erst wil billichen und verteydingen und die schuld Gottes guete zu rechnen, da er spricht: 'Ach herr, das ist, das ich sagte, da ich noch ynn meynem lande war, darumb ich auch wolte zuvor komen, auff's meer zu fliehen' etc. Was ist doch das anders gesagt denn so viel: Ich thet recht daran, das ich flohe und nicht hieher wolte, und ist deynes guete schuld, ist schuld da? Was sucht Jona damit? Trost er nicht Gotte? Ringet er nicht darnach, das er auff's new ynn tausent meer und walffische geworffen werde, als der widder gotts guete murret und sich selbst rechtfertiget? Wenn solchs Saul odder etwa eyn ander thet, was solt yhm wol begegenen? Solten werdt bey Gott gelten odder entgelten, so muste Jona hie ynn abgrund der hellen faren, als der mit seynem zorn widder glauben und liebe ganz halstarrig- lich tobet. Denn Gotts guete schuldigt er und vergonnet seynem nehisten gnade und alles gut. Sind das gute werdt? ja, ist da nicht alle untugent, was ist denn untugent? Ich wuiste schier nicht, was ich hie solt antworten.

Das erste ist aber, das wyhr hie mercken, wie gar wunderbarlich Gott ynn seynen heyligen ist, auff das niemand leicht fertig sey, yemand umb eyniges werds willen zu richten odder zu verdammen. Das werdt mag bose seyn und ist auch bose, noch sol ich die personen nicht verachten odder verwerffen. Denn so wyhr hie Jona an sehen, so ist warlich seyn werdt unrecht, als das gott selbst strafft. Noch ist er das liebe kind und redet mit Gott so frey, als furchte er sich nichts fur yhm (wie es auch war ist), und trawet yhm als eynem vater. Das ander, das wyhr lernen, wie Gott seyne liebe kinder leyt gute, grosse, grobe stude narren und sehlen, wie Christus auch mit den Aposteln thut ym Euangelio zu trost allen gleubigen, so zu wehlen sundigen und fallen. Das dritte, das wyhr sehen, wie gar freundlich, veterlich und lieblich Gott mit denen handelt und umghehet, so yhm vertragen ynn noten, wie lieb der vater wird nach der ruten und staube, als die Epistel zu den Ebreern sagt, das 'die zucht die allerlieblichsten frucht bringt denen, die drynnen geubt werden'. Denn hie, sihestu, mus das gar nichts schaden noch zur funden gerechnet werden, das doch warhafftig funde und strefflich ist, Sondern ist eyne tegliche

8 nechsten CDE freundlich C 4 doch noch N 5 erstin L er fehlt G 6 ge-
strafft CNO will ich billichen C verteydingen G 7 gute BCDEHIKLMNO zurechnen G
10 gute BCDEFGHIKLMNO 13 gute BCDEHIKLMNO rechtfertiget C 14 etwa K
begegent D 16 glaube FG 16/17 halstarriglich FGKL 17 gute BCDEFGHIKLMNO
17/18 nechsten nicht gnade DE 19 denn fehlt DE hie fehlt DE 21 leichtfertig H eyniges HL
22 verdammen O 24 aufsetzen N das da B 26 furchtet I furchte L 30 frunlich I
32 staube C zun Ebreern DE 33 frucht L 34 nicht H funde DE

kindes funde, die der vater williglich und gütiglich tregt. Aber mit den gottlosen gehet er nicht so umb, sie können sich auch nicht drehn schiden, sondern werden ganz und gar zu frech und zu wilde, wo sie fulen, das Gott gnedig ist und schonet, gerade als solt er auch h̄r gottlos wesen h̄m gefallen
 5 lassen odder dulden.

Es ist aber nicht wunder, das Jona nicht wil den Heyden gotts gnade gönnen. Denn rechen du selbst: Es war bey den Juden eyn bestendiger glaube, das allehne Jsrael Gotts völd were, wie ich droben auch gemeldet habe, und alle heyden unter gotts zorn, wie der vers Psalm .lxxviii. lautet: 'Herr, schütte
 10 beynen zorn uber die heyden, die dich nicht kennen, und uber die königreiche, die beynen namen nicht anrufen'. Darumb stunden sie drauff, das seyn mensch solt gotts gnaden theilhaftig werden, er müste zuvor Moses gesehe an nemen und Jude werden. Denn es die Apostel und ersten Christen auch nicht anders verstunden, wie Luca Act. viij. schreybt, das sie umb her giengen und
 15 predigeten das Euangelion niemands denn den Juden allehne und zürneten mit S. Petro, das er den Heyden hatte gepredigt Act. x. und .xi. Und ist Jona
 nicht von den Juden drumb verfolget odder getödtet, das er zu Nineve predigt den Heyden und Nineve ehne stad Gotts nennet, so solz eyn groß wunder seyn. Denn es war den Juden unleyblich, das eyn völd Gottes solt etwa seyn und
 20 nicht Mose geseh haben und halten, wie hie die Nineviten von Jona gepreschet werden. Was müssen die iht und allezeit warten, die da leren, Es seyen etwa Christen und mügen Christen seyn, die doch des Wappts geseh und Römischer kirchen wehse und gepot nicht haben noch halten? Alzumal Reher, Reher und verbrand.

Und möcht wol seyn, das dis sey die rechte ursache, warumb Jona nicht wolte gen Nineve und noch murret, das sie nicht untergehet, und lieber tod were, denn das er das sehen sol, das yemand gotts gnade kriege und Gotts völd werde on gesehe Mose und der Juden wehse. Was ist das anders denn ehne schande dem völd Jsrael, als die unnötige und vergebliche gesehe haben,
 30 so wol on die selbigen die menschen mügen selig werden? Solten sie hie nicht sagen: Was machen wir denn mit so grosser mühe und erbeht, so 'diese lekten nur ehne stunde erbehten und kriegen gleichen lohn mit uns, die wir
 des tages hie und last tragen', wie h̄m Euangelio steht? Solt das nicht schele augen machen? Solten sie nichts besser seyn? Solten sie nichts mehr

6 gnaben NO 9 heyligen FG Psal. DE 11 sie] die H 13 Jude BCDEFGK
 Juden H] ein Jude NO 14 Lucas DEIN Actuum. H Actu. (Act. M) am viij. MNO
 15 nyemandes NO den fehlt DE zürneten B zürnetem H zürneten L 16 hätte C
 Actuum FG Actu. LNO 18 solz wol eyn N 19 vnleibig H etwo K etwas L 20 ge-
 sehe H 21 allzeit BCDEL 22 etwo K sind H 23 gebot BDE gepott IMNO
 26 gehn K sie fehlt DE 28 geseh HL 29 geseh B 31 arbeit CDEFGHNO
 32 nür DE arbeiten CDEFHNO 33 des] den FG 34 machen? Solten? machen? Solten
 sie nichts böser sein? Solten DE besser FG bösser DE Solte B nicht DE

kriegen? Eben so gehets hte auch zu, das die Nineviten gnade erkriegen on
 geseß und propheten, Und die Juden mit hhrer grossen erhebt hm geseße nichts
 mehr kriegen denn sie, ja auch zu lezt der genzlich fehlen und mangeln, da
 sie mit hhrer murren und schelsehen etwas bessers wollen denn das Euangelion
 haben und den heyden nicht gonnen wolten Christen zu werden. Solchs hat
 müssen Jona ganz unlustig machen, als der solchs alles ehne ursache ist mit
 sehnem predigen zu Nineve; und er solte der erste seyn, der das Judenthum
 verachtlich und unnötig machte? wie hette er thüren hm lande bleyben? Er
 hat nicht on ursache geflohen und sich gewegert solcher prediget. Denn ein
 Jude sein und doch predigen, das Judenthum unnötig sey und on das wol
 gotts gnade zu kriegen sey, das ist eben so viel, als wolt ein Jude seyne ehgen
 Juden zu nichte und unnütze machen und die heyden erheben, gleich wie es
 S. Paulo auch gieng hnn gleichem fall, wie Luca beschreibet hnn Actis.

Das nu Jona gestillet wurde und auch hett, das er seynen zornigen
 Juden darauff antwortet, spielet Gott mit ihm und gibt ihm ein zehcken,
 gleich wie er Petro thet Act. x. da er auch gleich hnn Jonas mehnunge stund,
 Und gab ihm ein gesichte vom hymel, ein leyenen tuch mit allerley thieren
 und sagt zu ihm, Es were alles reyn, So es doch eytel heyden waren on
 geseße Mosi etc. Also gibt Gott hie Jona eyn zehcken und lies eine wilde
 rube wachsen, das Jona eine lustige lauberhütte dran hatte. Da er nu sich
 wol frewete solcher hutten, verschaffte der herr einen wurm frue morgens, das
 sich Jona nicht versach; der stach die wilden rube, das sie verdorret und be-
 raubt den guten Jona seynrer lust. Dazu lies er ihm die heysen sonne auff
 den kopff stechen, da er leyne hutten mehr hatte, also das er abermal unlustig
 wird, und schleht eine unluft zur andern und wil nyrgend gehen, was er gerne
 hette. Darumb bittet er abermal umb den tod, das er der unluft abkeme.
 Da kompt nu Gott und stillt ihn und schleust, das er 'muge thun was er
 wil', wie der haus vater hm Euangelio sagt, Betwehset auch, das Jona un-
 billich zürne. Sihe, spricht er, Du zurnest umb einen geringen strauch, das
 der selbige nicht blieben sondern verdorret ist. Wie viel weniger ist aber ein
 solcher strauch denn ein mensch, schweyge denn eine solche stad! Soltestu denn
 nicht auch wundschen und gerne sehen, das die stad bliebe, der du die wilden
 rube so gerne sehest bleyben? Was konte Jona hie widder sagen? Er

1 geth's L kriegen DE 2 arbeit CDEHNO nicht H 3 meße B 4 schelten L
 6 unlustig! M 8 verachtlich DE 9 geflohen M predigt B prebige DE predig HK
 10 predigen das das NO 10/11 on das Gott's gnade wol zu erkriegen sey B 12 es fehlt FG
 13 sancto H 14 würde BNO 16 actu. NO Actorū am 10. cap. DE Jona B 17 ein
 bis thieren fehlt DE 20 lauberhüte FG hätte CDE 21 hutten BCLMNO 22 ruben FG
 22/23 beraubt DE 23 guten fehlt L seynrer BCDEFGHIKMNO Da | zu M Da NO
 auff fehlt C 24 hutten BCDEKLM hätte NO 25 ein unluft zu dem andern DE 26 hatte
 DE der] des H 27 müge BCFGHIKLMNO möge DE 28 Euangelion FG 29 zörne L
 zörnest L 31 geschweyge DE Ebltest DE 33 rube BDEKLM ruben NO

müſte verſtummen als mit ſeynem ehgen urtheil überwunden, Dareyn er ſein gefuret ward über der wilben ruben, ehe er ſich umbſahe. So gar iſts nichts, menſchliche wiſe gegen Gott.

Über der wilben ruben, die auff Ebreiſch 'tit' und hie 'titajon' das iſt
 5 ein kilin odder klehne tit heißt, haben vorzehnten die leser ſich wol verſucht.¹
 Die eltiſten habens einen kurbis genand. Darnach iſt S. Hieronymus komen
 und verbolmedſcht es 'hebera' das iſt Ephaw und ſpricht, es ſey nicht hnn
 latinischem lande ſondern hnn Syria. Es ſey aber eyn ſolcher ſtrauch, der
 ſeer ſchwinde wechſt und bald ſo groß wird, das er eine hütten gibt und dicken
 10 ſchatten, hat bletter wie weinreben. Daher es die alten vülleicht kurbis haben
 wollen machen. Wyr achtens daſur, Es ſey der ſtrauch, den die natur kün-
 digen auff latiniſch 'vitis alba' nennen, wilchs deudſch heißt 'Wilberuben'.
 Unſer pſarher Er Johann Pomer meynet, Es heiffse bey ſeynen Pomern 'Gey-
 lige wurzel' und wachſe ſo groß, das über ein haus hin gehe, wilchs der nacht
 15 ſchatten ehnlisht. Denn Ephaw, wie es Hieronymus macht, laß nicht wol
 ſein, wie er ſelbſt bekennet, weyl der ſelbig puſch nicht auff ſeynem ſtengel
 ſtehet, wie titajon thut, ſondern hengeſt ſich an mauren und betome, das die
 viel mehr haben troffen, die es kurbis haben gedeutet, wie wol Hieronymus
 ihr ſpottet und ſie 'kurbiffer' nennet.

20 Nu, es ligt nicht ſo groſſe macht dran, Und ſollen uns nicht ſo faſt
 umb die wort habdern, wenn wyr des dinges gewis ſind. Das iſt war, das
 dieſer ſtrauch, wie wol er von natur ſelbſt ſchwinde wechſt, ſo iſt er doch hie
 hnn einer nacht bereht worden wunderlich umb Jona willen. Und Jona hat
 lange drunder geſeſſen, vülleicht bis die vierzig tage umbgeweſen ſind. Denn
 25 der text ſpricht, Er ſey zur Stad ausgegangen, da er ſahe, das ſie ſich bekereten,
 und hat ſich geſetzt zu ſehen, ob die ſtad wurde untergehen. Denn es verdroß
 ihn ſchon bereht, das er ſie ſahe buſſe thun, und hatte wol ſorge, ſie wurde
 nicht untergehen. Aber nach den vierzig tagen, da er ſahe, das die beſtympte
 zeit fur über war, heßt ſich ſein zorn, das nichts aus ſeiner predigt ſolt wer-
 30 den. Da murrete er widder Gott und muß ſich meſtern laſſen und alſo mit
 ſchanden und gedemütiget widder heym zißen, doch mit groſſer frucht und nuß
 ſeyns verſtandes.

2 iſt K 4 Ebreiſch DE 5 killein DE klne NO 6 elteſten C elteſten DE
 Darnach N ſant DE ſant H 7 verbolmenscht N hebara B 7/8 hnn latinischen H
 8 lateiniſchem CO] Zeitiſchem DE 12 lateyniſch CDEO latiniſch HK welchs auff
 Zeitiſch DE teutiſch C Wilberuben BDELMNO 13 Herr DEH 14 dem DE
 15 ehnlisht C 18 mehr CDEHKLO mehr I habe L 23 wurden FG 24 vülleicht H
 25 zu der DE 26 würde BLNO 27 würde (im Kustos wurde B) BLNO 28 vierzig B—O
 29 prebig CDEHI 30 murrete C 31 gedemütiget BCDEFGIKLMNO

¹⁾ Vgl. Rosenmüller, *Scholia in Prophetas minores* (1836), p. 398 sq.

Aus den allen lernen wir, wie Gott ein helffer ist aller menschen, nicht
 1. Tim. 2, 4 allehne der Juden, wie S. Paulus spricht .1. Timo. ij: 'Gott wil, das alle
 menschen genesen und zum erkentnis der warheit komen', Und das wir heyden,
 als die zur letzten stunde komen sind und gar nichts geerbeytet, gar untwirdig-
 lich zu Gottes gnaden komen, wehl uns die selbige nicht ist verheissen gewest 5
 wie den Juden. Gott wolte, das wir danckbar weren und machten uns die
 selbigen nuge, wie dise leute zu Nineve gethan haben, Auff das wir nicht
 auch zu letzt durch undandbarheit erger umbkemen, wie denen zu Nineve her-
 nach geschach. Denn diese geschicht Jona ist drum geschriben, das Gott uns
 zehge seyne wonder, nemlich das sein wort da am aller ersten frucht schafft, 10
 da mans am wenigsten meynet, Widderumb da am wenigsten schafft, da mans
 am meisten sich verseyhet. Denn hie gleuben die heyden zu Nineve, die seyn
 wort zuvor hatten, Und die Juden werden ungleubig, die teglich gottes wort
 hatten, Auff das wir an niemand sollen verzweiffeln, auch widderumb auff
 niemand uns vermessenn. 15

Er spricht hie, das zu Nineve sey mehr denn hundert und zwenzig tau-
 sent menschen gewesen. Daraus man kan abnemen fast hynbey, wie gros die
 stad gewesen ist. Denn wehl er nennet hundert und zwenzig tausent und
 etliche zal drüber, zehgt er gnug an, das nicht hundert und dreyssig tausent
 drynnen gewest sind. Denn er hette sonst wol gesagt: mehr denn dreyssig odder 20
 vierzig tausent odder zweyhundert tausent. Nu istz noch nicht uber alle
 masse eine grosse stad, da zweyhundert tausent menschen ynne sind, sonderlich
 wo sie wol steht und ym schwang gehet, wie hie Nineve als die königliche
 stad stund, das heubt ym keyserthum zu Assyrien. Es were denn, das man
 es so deuten wolt, das der menschen, die nicht wusten, was recht odder lind 25
 were, solte so viel gewesen seyn, als junge kinder und narren, Der alten leute
 aber sey viel mehr gewest. Aber solche deutunge halt ich nicht, sondern das
 sie allzu mal nicht haben gewust, was lind odder recht sey, das ist, wie wir
 sagen, sie wusten widder dis noch das ynn göttlichen sachen, als die seyn ge-
 seß Mofi noch Propheten hatten, wilche sie hetten geleret, wie sie solten beyde 30
 ynn geystlichen und leyblichen, ynn eusserlichen und ynnerlichen dingen fur
 Gott sich halten, wie die Juden hatten. Denn so mag man die rechte deuten
 auffz geystliche ynntwendig und die linde auffz leybliche eusserlich. Denn man
 Gott mit leyb und seele dienen mus. Das sey davon gnug. Nu müssen wir
 auch die geystlichen deutunge handeln, der sind drey. 35

2 sant DE	sanct HMNO	1. Timothei am 2. DE	3 das] als DE	4 gear-
baittet CDEHI	5 nit C	7 selbige FGNO	nüge BCNO	diese BMO
zummen DE	umkemen L	10 seyn G	do C	11 am aller wenigsten DE
13/14 wort zuvor hatten DE	15 verlassen DE	16 zwainzig CDE	17 hiebey K	
18 zwainzig DE	19 drüber B	zehget FGNO	20 gesagt C	22 ynnen FG
sondern N	23 stehet FGL	schwand DE	24/25 mans DE	25 wüsten CDE
26 solten M	29/30 geseß FG	30 solte DE	32 also DE	35 deutungen NO

Die Erste.

Jona heist auff Ebreisch eyne taube. Nu ist ym neuen testament die taube des heiligen geysts gestalt, Luce. iij. und Johan. ij. und sonderlich der ^{Luc. 3, 22} ^{Joh. 1 [10], 32} offenberlicher heiliger geyst, wilcher gegeben ist, Christum ynn aller welt
 5 durchs Euangelion zuverkündigen, Also das Jona mit seynem namen ein furbilde ist des heiligen geysts und seynes ampts, nemlich des Evangelii; Das alle Apostel und prediger sollen auch Jona seyn und die taube, das ist den heiligen geyst haben und nichts von sich selbst on den geyst leren odder thun, wie auch Christus selbst Matthei .x. seinen jungern befolhet, das sie solten seyn ^{Matth. 10, 16}
 10 'on falsch wie die tauben und fursichtig wie die schlangen', das ist, das sie das wort gotts lauter und rein on allen zusatz einfeltiglich leren, wie es der geyst gibt, Und mit niemand seltschlich umgehen ynn werden so wol als ynn der lere. Nineve heist auff Ebreisch die schöne odder hübsche wie eyne hübsche wolgebatwete stad schön ist. Das ist die welt, so ynn yhrem reichthum, wollust,
 15 weysheyt, stercke, heylidheyt und ehren lebt und schwebt auffs aller schönest und seynest. Aber da ist unter eytel gretwel und sunde fur Gott. Das sie nu das wort höret und an nympt, fastet und sette an zeucht und ynn die asschen sich setzt, Deutet, das Gotts wort frucht bringt und teret alles umb und macht, das sie yhre heylidheyt, stercke, reichthum, lust, ehre und gut fur sunde,
 20 schwachheit, armut, unlust, schande und schaden helt und alles veracht. Das heist recht ynn der asschen sitzen, sette an zihen nnd fasten, also das auch die thiere, das ist yhre leychnam müssen fasten und sette an haben, das ist sich lasten und züchtigen.

Das auch Jona aus dem Judischen lande so ynn ein frembds land gesand
 25 wird, bedeut, das der geyst und Gotts wort solte von dem Judischen volck genommen und den Heyden gegeben werden, wie Christus sagt Matt. xxij. 'Ich ^{Matth. 21 [10], 43} sage euch furwar: Das reich Gotts wird von euch genommen werden und den Heyden gegeben werden, die frucht damit schaffen' etc. Das er aber fleucht und ym meer solche fahr leydet, bedeut das creuz und verfolgunge, so dem
 30 Euangelio ynn der welt widderferet, das sichs anlezt, als fliehe das Christliche predig ampt und wolle untergehen und verloren sein, so gar schwach scheynet es gegen solchem wesen umb des willen, das die personen, die es furen, fluchtige, das ist schwache geringe menschen sind; das meer, das ist die welt ist gros und mechtig mit yhrem wüeten und toben. So ist der wallfisch grausam
 35 und erschrecklich mit seynem rachen und zenen; das ist, der welt furst und gott,

2 Ebreisch DE 3 geyst M Johannis DE 4 offenbarliche DE offenbarlicher H
 heilige DE 9 Mat. C besücht C beuüthet DEG besücht F 18 Ebreisch DE 18 wort
 fehlt H 19 machet C sich H 20 armut] arbeit C schanden GH 21 ziehe DE
 24 Jonas O frembdes DE 25 wird fehlt C 26 Matthei CDE 29 gar C
 gefar DE verfolgung B 32 legen M flüchtige BCDEIKLMNO 34 toben L

der teuffel, ist grausam durch seine fursten und groffe herrn mit würgen und tödten etc. Aber doch wird Jona erhalten mächtiglich durch Gotts krafte, und kan seine predigt widder durch seine eygen flucht noch durch des meeres toben verhindert werden, Sondern dringt fort und kompt doch gen Nineve. Also ob wol die prediger schwach, die welt gewaltig ist, so ist doch Gotts wort, das heylige Euangelion, mächtiger, dringt durch und ist ungehindert. Und wenn gleich die prediger alle verschlungen werden, gehet es nur beste stercker und kompt doch hyn die welt und leret sie umb, wie wir sehen, das an den Aposteln ergangen ist, Uns zu trost, das wir auch nicht erschrecken fur dem meer und walffisch, gewis, das unser wort odder Euangelion mächtiger ist denn das alles. 10

Die andere.

Ist von geistlicher verfolgung, wie es mit ihm sunder zu gehet, wenn er geistlich stirbt und lebendig wird, das ist, wenn er sol gerecht und von sunden los werden. Das gehet also zu. Das erst ist die funde, darein wir alle sind gefallen durch Adams ungehorsam und haben die selbige erger und grösser gemacht durch unsern eygen ungehorsam und sind also von Gottis angefiacht geflohen, das wir nicht thun, was Gott wil. Und sonderlich wenn wir hyn die schone funde fallen, das ist hyn heuchley und falschen Gotts dienst vom rechten gotts wort. Das ist der ungehorsam und das fliehen Jona von gotts angefiacht. Denn wehl wir hyn funden sind, sehen wir Gott nicht und sind ferne weg wie der verlorne son im Euangelio. Das er aber auffz meer fleuget, und an keinem gewissen ort bedeut, das der sunder, so er von Gott fleuget, nirgend gewisses furnympt sondern geht und feret nach dem fleisch und der welt, wo der teuffel ihn hyn furet und treybt, fragt auch nicht darnach, wo er hyn kömet, on allein, das er nicht durffe im lande und unter gotts gehorsam seyn, sondern seynem gutdunckel folge. 20

Er kompt aber hynab gen Zapho und find ein schiff, das auffz meer feret, gibt fahrgelt und tritt drein, legt sich, schlefft und feret so dahyn. Zapho heyst hübsch odder seyn, das ist der gottlose hauffe, die do ein gleiffend leben furen hyn gotts ungehorsam. Diese stad ist denn eben recht fur den ungehorsam, gutdunckel und eygen ertwelte gerechtikeit. Denn da find er eyn schiff, das ist, als ihn dunckt, eine gute weyse und lere, die ihn solle furen, als da ist das gesehe Gotts auff menschlichen dunckel verstanden. Da find schiff menner, das ist lerer solchs gesehs und eygener werck, und furen, das 30

3 predig DEH predige I 4 gehn K 6 heylig B 7 verschlungen manche
Exemplare von A verschwunden C verschlungen H verschlungen K verschlungen L geets es C
nur DE nun H 9 Und DE 13 eynem N 14 stirbet C 17 vnhorsam DE
18 geflogen MNO 19 schone BCMNO fehlt DE heuchelei H 20 Gott I 23 keinen I
24 nirgends DE gehet BNO geet CDE 25 ihn fehlt MNO 26 kömet C kömet DE
kumpt I 27 gut bunden DL 29 fahrgelt I also DE 30 da C 34 Das NO

man nicht weis wo hyn, sondern nür auffß mehr. Denn da ist leyn gewis noch sicher gewissen fur Gott, sondern feret, wie das mehr geht etc. Diesen gibt Jona fergelt. Denn solche lerer sind bauchdiener, umb gelt leren und furen sie, man gibts hyn auch gerne und macht sie reich, Gleich wie Gott
 5 dem völdt Israël das land Canaan gab auch umb hñre werdt. Aber den Aposteln und Euangelisten gibt man nichts, sondern hympt hyn wol dazu was sie haben. Da tritt Jona hyn das schiff und gibt sich hyn die lere, ligt unden ym schiff und schnarct. Das ist, er ist sicher und meynet, er sey nu wol dran, und feret hyn dem wesen hmer hyn, wie denn thun alle werdt-
 10 heiligen, die hyn hñrem gleyßen so tieff drunden liegen und schlaffen und fulen nicht, was ubels sie thun, wie Salomo sagt Eccle. 'Gehorsam ist besser' Preb. 4. 17 denn der gottlosen opffer, die nicht wissen, was ubels sie thun'. Sihe da, das heist wol hynab gen Japho und hynuntern hyn das schiff gehen, freylich hoch erab von Jerusalem, von gotts gehorsam hyn die tieffe des ungehorsams
 15 und ehgen dundels.

Aber da kompt nu Gott und wil den ungehorsamen heiligen auffwecken und seyne heyligkeit offentlich zu funden machen und leyt eyn wetter komet, das ist, seynen zorn und gericht leyt er fulen. Da gehet denn unter alle ehgene heyligkeit. Da verzweffelt denn beyde lerer und schüler und wollen
 20 die werdt denn nicht halten noch bestehen. Da wil das schiff zu brechen und unter gehen. Da rufft ein iglicher seynen Gott an, das ist, wil sich trösten seynes guten lebens. Aber da höret und hilfft der gößen keyner; denn des rechten gotts kennen sie nicht. Da wecken sie Jona auch auff, das ist, da werden sie rechte geseß lerer, da kompt das geseß zu seynem rechten ampt und
 25 leret nicht mehr werdt noch falsche gewissen, sondern zehgt funde und gotts zorn und erschrecket das gewissen. Das ist, da sie lossen und die funde suchen und treffen Jona. Denn das geseß leyt nicht abe zu suchen und zu martern das gewissen, bis es den funder finde und zwingt zu bekennen, wie David spricht Psalm .xxvij. 'Da ichs schweygen wolt, veralteten mehne gebeyne' etc. Wi. 32 [10], 3
 30 Das lossen aber bedeut, das sich die funde findet ungeseyr und das geseße uns trifft, nicht wenn wir meynen, sondern wenn wirs am wenigsten gedencken, so kompt der haus vater und findet uns. Da mus Jona eraus und dem geseß bekennen und recht geben, wie er ein funder sey, sonst, spricht er, höret das meer nicht auff. Und wie wol sie seer treyben und rudern, das sie zu
 35 lande möchten komet, hilffts doch nicht. Das ist, wie wol eyn solch gewissen ubertunden ist, noch wilß nicht gerne das urtheil des tods leyden, als wol

1 nur GKL 3 fergelt I und zweimal F furen] leren DE 6 Euangelisten
 den gibt DE 8 ligt C schnarct DEH 11 Ecclesi. H 12 ubels fehlt FG
 13 gehn K hynunder DEHIK 14 Jerusalem DE 17 offentlich L 18 geen DE
 20 Da] Sie MNO zerbrechen DE 28 funde DE 29 spricht am 37. Psalm DE
 Psalmo. I Psal. 57 L 30 geseß FG 35 hilffts DE hilffs H 36 obs BDEHKNO

belennet, es solle und müsse es leyden und habß wol verdienet; drumß springt Jona nicht selbst hns meer, sondern wird hñnein geworffen.

Zu lezt werffen sie Jona hns meer, wehl es nicht anders seyn wil, bitten aber Gott, das ers hñn nicht zurechne, und fürchten und dienen Gotte, Röm. 7. 12 das ist wie S. Paulus sagt Ro. vij. 'Das gesehe ist gut, frum und hehlig' 5 und tödtet gleichwol und macht myr Gott zornig. Davon ist nicht wehter zu sagen ist. Das sie aber nu Gott fürchten und dienen, bedeut, das das gesehe, wenn es zu sehnem rechten ampt kompt, so dienet es Gott, das ist, es macht fürchfame, demütige diener Gottes, wilchs zuvor, da es zu Zapho noch war, hñn misbrauch der werck und des gutdunkels, dienet es dem hauch und 10 nam sehr gelt und macht schnardende, sichere, falsche werdheyligen. Sie kompt nu der walffisch und verschlinget Jona, das ist der tod und die helle. Denn so gehts nach einander: Zu erst das geseh, darnach die funde, zu lezt 1. Cor. 15. 56 der tod, wie S. Paulus sagt 1. Cor. xv. 'Das geseh ist der funden krafft, Der tod aber der funden stachel'. Das ist, wo nicht funde were hm gewissen, 15 da kündte der tod nichts thun, widder stechen noch hatwen, widder wurgen noch martern, hette widder spizen noch schneyten, Sondern were stumpff und nichts. Wenn aber funde da ist und gefulet wird hm gewissen, so bald hat der tod spieß und schwerd und wil den menschen schlechts erwürgen und erwürget hñn auch, wo hñm nicht hulffe geschicht. Also auch wo leyn gesehe 20 nicht were, das ist, wo es nicht eyn recht geseh und hñn sehm rechten ampt gienge, da were auch leyne funde, das ist, man fulete die funde nicht und die funde were krafftlos und biße nicht, wie sie thut, wo die Jona schlaffen hm schiff und die sichere werdheyligen. Wie es denn auch hñn der natur ist, das wo kein geseh ist, leyn funde seyn kan. Aber wenn das gesehe kompt, so 25 balde ist die funde da und fulet sich hm gewissen. Wie greulich nu der walffisch mit sehm rachen dem Jona gewesen ist, so greulich ist des tods drewen hñn eym fundigen, erschrodenem gewissen.

Da stirbt nu Jona drey tage und nacht hm walffische. Das ist, der 30 sunder ligt hñn solchem schrecken und tods nößen und ringt mit dem tod, bis er gar verzweyffelt. Denn hñnwendig drey tagen kan man wol spüren, ob eynes tod sey. Und wer den dritten tag erreicht hm tod, da ist keine hoffnung mehr; wenn er gleich nicht ganzer drey tage lege, das ist, wenn er uber ein ganze nacht und tag ligt, so ist er dahñn. Denn der selbige mag 35 wol ehne stunde des vorigen tags und eine stunde des folgenden tages erreichen.

4 diene FG 5 sant DE sanct H Röm. DE Roma. HL Rho. M geseh H
9 fürchtfame B forchtfam C forchtfame DEHK da] das H 11 fahrgelt I schnardende DEH
12 verschlinbet CH 13 gehets HN 14 S. fehlt DE sanct H xv fehlt O 17 schney-
den BCDEHK 19 schlecht NO erwurgen B erwörgen L 19/20 erwurget B
20 hülfse CHMN hülfse DEKL geschicht NO 21 recht fehlt DE 22 empfindet C
25 gesehe NO geseh HK 26 empfindet C 28 hñn fehlt L erschrodenen DEL
30 erschrecken DE

Solche drey tage sind nicht lang hnn diesem geystlichen sterben. Denn es ist bald geschehen, das hñ der tod und angst hns verzweyffeln treybt. Darnach kompt das lebendige Gotts wort, das Euangelion der gnaden, und spricht zum fische, das ist, es gepeut dem todte, das er den menschen lebendig lasse.
 5 Da gehet der glaube an und wird der mensch beyde von sunden und tod ledig und los und lebt also hnn gnaden und gerechtideit mit Christo. Da lernt nu Jona das stücklin singen: 'Ich wil mit band opffern' etc. und schilt die Jona 2, 10
 ienigen, so sich auff eytelkeit verlassen und achten der gnaden nicht. Denn solche leute erfahren, das werd und geseß leben eytel unnütze ding sey und
 10 allehne gotts gnade helfen muß. Und so werden denn leute drauß, die grossen nuß hnn der welt schaffen; denn sie können recht leren, radten und regiern, weyl sie es nicht allehne aus den büchern odder Worten sondern aus dem geyst und eygen erfahrung haben. Da schneyt denn und ist krefftig, was sie leren, wie Jona hie mit seyner predigt zu Nineve bedeutet.

15 Die dritte.

Hat Christus selbst auff sich geedeutet Math. xij. wie wol es nicht ehne Matth. 12.
39 f.
 ganze allegorey odder deutunge ist, sondern eyn beyspiel. Denn Christus nympt Jona allehne fur sich, wie er hm walfisch ist gewesen, und spricht, er werde eben also auch hnn der erden tod liegen und nennets ein zeichen Jona,
 20 das ist ein zeichen, das Jona gleich sey. Denn er macht die drey tage nicht geystlich, wie sichs gepürt hnn geystlichen deutungen; drumbs ifts eyn gleichnis mehr denn ehne allegoria, und niemand thurste es so deuten, wo es Christus nicht selbst hette gethan. Nu, davon ist hie nicht viel zu reden, weyl es alles selbst am tage und hnn aller welt bekind ist, wie Christus gestorben und
 25 auferstanden ist, Und das solchs das wunder zeychen sey, das den ungleubigen Juden gegeben ist, ja aller welt furgetragen wird durchs Euangelion, auff das sie wissen sollen, wie sie alzumal durch daselbige wunder zeychen und trefflich göttlich werd erlöset sind und dran sich halten sollen mit rechtem glauben. Es stößet sich aber die ganze welt an dem zeychen, sonderlich die
 30 Juden, und ist hñen eyn ergernis und torheit. Aber es muß gleichwol seyn, hñ wird doch seyn anders, wie sie gerne wolten. Denn da stehets, wie Christus sagt: 'Dieser bösen art wird seyn ander zeychen widerfaren on das Matth. 12. 39
 zeichen Jona des Propheten'. Davon ist auch anders wo weytter gesagt.

Zu lezt ist da die wilde rube mit dem wurme, der sie fricht hnn der
 35 morgen röbte. Die geschicht reymet nicht allehne auff Jonas zorn und ge-

1 geystlichem G	3 Gottes CDE	7 stücklin CDE	8 ienigen CDEHL
11 ratten DE	18 erfahrungen NO	14 predige C predig DEHK	16 Matth. DEH
17 allegory H	21 ist H	22 thürste BIM thörste C dörfte DEK	25 das (vor solches)
fehlt B	das (vor den) fehlt ACDEFGHKLMO	28 treffenlich DE	30 thörheit B
33 anderswo BDEK	35 reymet sich nicht DE		

banden, wie der text lautet, sondern auch auff das Judenthum, wilchs ist eine rechte wilde ruben gewesen. Erstlich, grosse bletter hat sie, das ist das beste dran, davon Jona seynen schatten hat und eyne hütten drunder hat widder der sonnen hize. Aber nichts wird da gemeldet und ist auch nichts da von fruchten. Die bletter sind die wort und gotts geseze, wie S. Paulus 5
 Rom. 3, 2 sagt Ro. iij. 'Gottes rede sind hnen vertratet gewesen'. Unter diesen blettern
 sieht Jona, das ist, die Propheten und heiligen veter find unter dem Judenthum
 gefessen als unter eyner zeytlichen hütten und eusserlichem gotts dienst
 bis auff Christum. Denn es war eyne sommerleube odder lauberhütten, die
 zeytlich war und auffhören solte. Aber fruchte trug es nicht. Denn das 10
 geseze on geyst kund von sich selbst niemand helfen, Wie wol viel solcher
 heiligen leute hm geyst drunder waren. Darumb auch Christus den segen
 batom mit den blettern on frucht verflucht, das er verdurret, wilchs eben ein
 ding ist mit dieser wilden ruben. Doch frewet sich Jona solcher lauberhütten
 und wartet auffß verderben der stad Nineve. Denn es gefiel den Juden wol 15
 und rhümeten sich auch, das sie alleynne solten gotts wort und gotts dienst
 haben und hielten die Heyden allzumal verloren, gleich wie Jona hie die
 Nineviten helt.


Inn dem sie nu sich auffß sicherst darauff verlassen, das sie alleynne
 gotts völd seyen, und gleich der Jona am frölichsten ist uber solcher wilden 20
 ruben, verschafft Gott eyn würmlin, das die wilden ruben sticht. Das ist,
 Christus kam eben mit seym Euangelio, da die Juden am allermehsten stolz
 waren, das sie gotts völd alleynne weren und stach die wilden ruben, das ist
 predigt dawidder und hub das geseze auff durch seynen heiligen geyst und
 macht uns alle frey vom geseze und seiner krafft. Daher ist verdorret und 25
 zu nichte worden das Judenthum bis auff diesen tag hnn aller welt und
 grunet noch blühet nicht mehr, Sicht auch seyn heilige noch Prophet mehr
 unter seynem schatten. Es ist aus mit hnen. Denn Christus ist eyn wurm,
 Psalm 22, 7 wie er sagt. Psal. xxii. 'Ich bin eyn wurm und nicht eyn mensch', nemlich
 darumß, das er so iemerlich gecreuzigt und verachtet ist. Aber doch sticht der 30
 arme gecreuzigte wurm einen solchen seynen strauch, das er verdurret und
 macht mit dem geringen stich, das ist mit dem verachten Euangelio, eyn solch
 seyn reich und völd zu nichte.

2 rube C blätter C pletter DE 3 darunder DE brunner H brunter K 4 nichts
 (nach Aber) N 5 blätter C pletter DE 6 sant DEI sanct H 6 Rom. CDE Roma. H
 8ho. M blättern C plettern DE 9 Sommerleube DEK leuberhütten L 10 brug H
 11 gesez K 13 blättern C plettern DE blitern M fruch N verdorret CDEIK
 15 auff DE auff das I 17 all zumal DE 18 hielt C 19 auff H 20 am
 aller frölichstem NO 21 wurmlin B würmlin C 24 gesez M 25 machet C frey N
 28 in DE 29 sagt am 21. Psalm DE Psalm. CM Psalmo. N 31 B 30 vorachtet N
 Aber L 31 seynem I verdorret CDEKO 32 mit ein geringen DE

Das aber der wurm nicht des abends sondern frue morgens, da die morgen rohte anbricht, den schaden thut, bedeutet, das solcher fall des Judenthumbs sey geschehen, da die zeyt der gnaden, das newe testament auff gieng durchs Euangelion hyn aller welt. Denn der die wilden rube hatte lassen
 5 wunderbarlich wachsen, der selbige lies sie auch durch den wurm stechen und verdurren. Also das Judenthum gieng auch schnell auff durch grosse und manche wunderthat aus gotts gewalt, nicht aus hhrer ehgen krafft noch macht, wie das die historien wol weysen zun zeyten Mose und aller könige etc. Eben so istz auch verdurret und untergangen aus gotts willen und beselz, da das
 10 stundlin des Euangelii kam. Sie murren nu Jona aus zwo grossen ursachen. Eyne, das die wilden ruben verdorret und nicht mehr unter hhyrem schatten sitzen mag. Die andere, das Nineve nicht sol untergehen. Das ist, es war yhe unbillich anzusehen auch fur etlichen grossen heyligen, das die Juden solten so verlassen werden und verdurren und versiegen, Und die Nineviten,
 15 die heyden, solten das Euangelion annemen und gotts volck werden. Da sticht die sonne Jona heys auff den kopff und kompt ein durrer ostwind, das er matt wird. Denn auch S. Paulus Ro. x. sich hoch bekümmert, das die Juden Röm. 9 [10], 3 so verderben und 'wolte gerne verbannet seyn von Christo umb hhyren willen'. Aber hym wird geantwortet, Es were billicher zu jurnen, das Nineve solt
 20 untergehen, denn das die wilden rube verdurret, und billicher Nineve bliebe denn die wilden rube. Das ist, wie S. Paulus. Ro. xi. sagt: 'Aus der Juden Röm. 11, 11 verderben kompt der heyden heyl', das ist: Besser und billicher istz, das das Judenthum vergienge (wilchs doch on gehst, kein nütze und eytel bletter war on frucht), denn das durch hhr bleibben die ganze welt verdorbe. Das urtheil
 25 gefiel Gott und ist auch recht, das wjr Heyden wol mügen danken seyrer gnaden. Denn den Juden, so sie wolten auch gleuben und das Judenthum faren lassen, geschehe damit seyn schaden, und uns doch alle selickhet dran ligt. Dazu helff uns Gott.

A M C N.

1 nichts FG frue des morgens DF 3 new GK 6 verdorren CDEKO verdurret I
 8 zu HM etc. fehlt I 9 so fehlt FG verdurret CI verdorret DEK 10 stundlein C
 stündlein DE nu fehlt I zwü C 11 wilbe DE vñ er nicht I 12 ander BK
 13/14 Juden so solten verlassen DE 14 verdurren C verdorren DEK verseygen NO
 17 sant DE sanct H Röm. DE Romanorum NO 19 jörnen L 20 wilbe FG
 verdurret CI verdorret DEK blibe CDEK bleibe GNO 21 wilbe FGK sant DE
 sanct H Röm. DE Roma. L Romanorum NO 22 istz] ist G 23 blitter C pletter DE
 24 frucht DE verdurbe BIKO verdurbe DE 25 und fehlt DE wol fehlt DE



Wider den rechten auführischen, verrätherischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnung.

1526.

Die endliche Unterdrückung des Bauernauführs hatte die Gegner der evangelischen Sache mit frohester Zuversicht erfüllt. Der entscheidende Sieg vom 24. Februar 1525, durch welchen der Kaiser seinen mächtigsten Feind Franz I. zu seinem Gefangenen machte, der strenge Ton, in welchem er unter dem 24. Mai den Reichstag nach Augsburg ausschrieb, Abstellung all dessen, was eine Zerrüttung des heiligen Glaubens besorgen lasse, fordernd, ließ sie hoffen, daß nun endlich die rechte Zeit zur Wiederherstellung der alten Zustände gekommen sei. Im Juli schlossen die katholischen Fürsten im nördlichen Deutschland das Deffauer Bündniß. Gegen Ende des Jahres beschloffen dieselben auf einer Zusammentunft in Leipzig, den Kaiser in einer Denkschrift aufzufordern, zur Verhütung neuer Aufstände der „verdammten lutherischen Lehre“ ein Ende zu machen. Auch der Klerus des von der italienischen Grenze bis nördlich von der Aller reichenden Mainzer Sprengels bereitete wichtige Schritte vor. Das Mainzer Domkapitel berief auf „Dienstag nach Martini“¹ d. h. den 14. November Abgeordnete der zwölf Kapitel seiner Suffraganen nach dem erzbischöflichen Sitze, um — wie es in dem betreffenden Ausschreiben hieß — über Abstellung der Beschwerden zu berathen, welche der Geistlichkeit „Mainzischer Provinz wider altes Hertommen, Freiheit, Possession und Gebrauch von etlichen weltlichen Obrigkeiten“ zugefügt würden. Während das Ausschreiben (wohl infolge der Besorgniß, daß es bekannt werden könne) so allgemein gehalten war, daß es nicht einmal andeutete, ob die religiöse Frage überhaupt berührt werden solle, redeten die den Versammelten zur Berathung vorgelegten „Bedenken und Artikel des Thumbcapitels zu Mainz“ eine deutliche Sprache. Hier wird zuerst das gemeinsame, geschlossene Vorgehen gegen „die lutherischen Prediger“ für unumgänglich nothwendig erklärt, als zweite Forderung die Wiedergewinnung aller Einkünfte des Klerus, als dritte die Wiederherstellung der geistlichen Jurisdiktion aufgestellt, endlich verlangt, daß die Geistlichkeit ihr Besiz-

¹) Dieses Datum kennen wir aus der Instruktion, welche das Würzburger Kapitel seinen Abgeordneten auf den Mainzer Tag mitgab. Dieselbe wird im Kreisarchiv zu Würzburg aufbewahrt und ist von dem Herausgeber abgedruckt in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Jahrg. 1897, S. 415 ff.

recht nicht erst durch „Brief und Siegel“ zu erweisen brauche, und daß die Unterthanen zur Entrichtung des „rechten Zehnten“ genöthigt werden.¹⁾

Auf Grund dieser Vorlage wurde von den Abgeordneten ein „Rathschlag“ gefaßt, man wolle dahin wirken, daß keine Lutheraner in geistlichen oder weltlichen Ämtern geduldet, alle lutherischen Prediger ausgerottet und die Freiheiten der Bettelmönche beschränkt würden, und wolle zu dem Zweck durch Abhaltung von Messen und Ähnliches Gott, und durch Gesandtschaften den Papst und den Kaiser um Hülfe anrufen, damit „die Beschwerung und Bedrückung der Klerisey“ gänzlich abgestellt werde. Für jede dieser Gesandtschaften wurde eine ausführliche, die einzelnen Beschwerden nennende Instruktion entworfen. Zum Zweck der Ausführung des Beschlossenen wurde den einzelnen Kapiteln die Zahlung eines Beitrages in der Gesamthöhe von 1550 Gulden auferlegt, und wurden die Fürsten namhaft gemacht, denen der Kaiser die Durchführung der Maßregeln übertragen solle.

Schon bald erfuhren die Evangelischen das Vorgefallene. Am 29. Dezember schreibt Philipp von Hessen darüber an den Churfürsten von Sachsen, am 10. Januar 1526 antwortet dieser darauf. Ende Februar kamen diese beiden Fürsten in Gotha zusammen und verabredeten ein festes Bündniß. Nachdem sie mündlich einander gelobt hatten, im Interesse der Erhaltung des göttlichen Wortes mit Gut und Blut einander beizustehen, faßten die beiderseitigen Räte auf der Grundlage von Artikeln, die ihnen von ihren Herren vorgelegt worden waren, ein Gutachten ab. In diesem heißt es auch: „Des Menschlichen rathschlags halben wirdet bedacht, das kuntschafft und erfahrung furgewandt solt werden, ob der berurt rathschlag, zu Meinz gestalt, zugescrieben oder nit, und ob die schickung und botschaften in Hispanien zu kai. mat. zu reisen abgefertigt sei oder nit; und dieselbigen weren abgefertigt oder nit, wirdet vor gut angesehen (wie unser g. herre der lantgrave bedacht), das der rathschlag furderlich Doctor Lutern zugefertigt und an inen begert wurde, der capittel unchristlich und eigennutzig furnemen herauszubreichen, damit dasselbig meniglichen kunt wurde, also das auch diejenigen, so den pfaffen noch angingen, befunden, das sich die capittel einer beschwerlichen und unpillichen suchung unterstehen wolten und andere geistlichen, die sich sunst in denselbigen rathschlag lassen mochten, dadurch abgescheut werden.“²⁾ Damit also eine Unterstützung des Unternehmens des Mainzer Klerus durch Andere möglichst verhindert werde, sollte Luther zu einer Veröffentlichung und Ausmalung des unchristlichen und eigennützigen Vorhabens veranlaßt werden. Die Abschrift aber, welche ihm von den in Mainz gefaßten Beschlüssen zugestellt wurde, dürfte nur den eigentlichen „Rathschlag“ mit der Instruktion für die Gesandten an den Kaiser, nicht aber auch die Instruktion für die Gesandten an den Papst enthalten haben. Denn diese³⁾ enthält so giftige Worte über den cancerosus ac pestiferus morbus Lutheranorum haeresum und fordert die exstinctio derselben so energisch, daß Luther deren Veröffentlichung gewiß nicht unterlassen haben würde, wenn er sie gekannt hätte.

Dieser machte sich an die Arbeit, aufs tiefste erregt einerseits durch das Motiv, welches jenen Rathschlag der Geistlichen geboren, „ihren Bauch und ihre

¹⁾ Abgedruckt aus der im Würzburger Kreisarchiv befindlichen Kopie das. S. 419.

²⁾ Das Gutachten der Räte von einer Kopie im Marburger Staatsarchiv abgedruckt bei Friedensburg, Zur Vorgeschichte des Gotha-Forgauischen Bündnisses der Evangelischen, S. 136 ff.

³⁾ Von einer Kopie im Würzburger Kreisarchiv abgedruckt das. S. 132 ff.

unchristliche Pracht zu erhalten“, anderseits durch die Folgen, welche eine Ausführung ihrer Pläne haben mußte, daß „die Fürsten in einander gehegt würden und ganz Deutschland in Blut ersäuft“. Aber nicht nur gegen den katholischen Klerus richtete sich sein Zorn, sondern auch gegen Herzog Georg von Sachsen. War doch dieser die Seele des Dessauer Bündnisses gewesen, hatte doch dieser auch den sächsischen Churfürsten zum Beitritt zu demselben zu bewegen gesucht, hatte doch dieser vor kurzem an Luther geschrieben: „Daß Gott Mänher umb seine Bosheit durch uns gestraft, das kann er Luthern auch wohl thun; wir wollen uns auch als ein unwirbig gezeug gern darzu nach seinem Willen gebrauchen lassen“. ¹ Vix credis, so schrieb Luther, während er an der bei ihm bestellten Schrift arbeitete, an Spalatin ², quanta molitur Satan per Ducem Georgium et Episcopos; gustum eius requitiae brevi dabo tibi per libellum iam sub prelo positum. Nisi Dominus prohibuerit, praeludium dices fuisse delendae Germaniae seditionem illam et caedem rusticorum. Proinde serio te oro, ut omnibus viribus mecum ores Patrem misericordiarum, ut istas insidias impediat et furorem frangat. Für wie gefährdend er die Situation zu jener Zeit hielt, ist auch daraus zu erkennen, daß er in diesem Zusammenhang auch von pessima consilia rehet, welche seinem Churfürsten a suis quibusdam Proceribus nequissimis erteilt wurden. So führte flammender Zorn und brennendes Verlangen, das drohende Unheil noch abzuwenden, ihm die Feder bei Abfassung dieser Schrift.

Während der Anfang derselben gedruckt wurde und Luther mit der weiteren Ausarbeitung beschäftigt war, theilte ihm sein Churfürst mit, daß er Schurf und Melanchthon beauftragt habe, mit ihm „über das Büchlein, so auf der Geistlichen Rathschlag gestellt“, zu verhandeln, und sprach die Hoffnung aus, er werde denselben so antworten, daß weder ihm selbst noch dem Churfürsten Vorwürfe gemacht werden könnten, auch nicht Herzog Georg erzürnt werde. Dieses undatirte Schreiben ³ wird Luther bald nach dem 14. April erhalten haben. Denn am 27. März, als er den eben erwähnten Brief an Spalatin schrieb, wußte er noch nichts davon, daß möglicherweise das Erscheinen seines Buches verhindert werden könne, und die Briefe, welche er bis zum 14. April mit dem Churfürsten und dem Kanzler Brüd wechselte ⁴, schweigen noch von dieser Angelegenheit. Am 23. April aber schreibt er schon einen zweiten Brief an seinen Churfürsten als Antwort auf ein zweites Schreiben desselben in dieser Sache. Jene beiden vom Churfürsten Beauftragten scheinen nur das Verlangen gestellt zu haben, daß Luther in seiner Schrift des Herzogs Georg schone. Denn Luther antwortet in dem undatirten Schreiben ⁵, er habe ohnehin sich vorgenommen, den Herzog nicht weiter zu erwähnen, als dies in dem schon Gedruckten geschehen sei. Doch weil dies eben schon geschehen war, so fügt er hinzu, er würde auch damit zufrieden sein, wenn der Churfürst ganz von dem Erscheinen der Schrift „abstehen“, also dieselbe nicht weiter gedruckt sehen wollte. Mit diesem Vorschlage wird der Churfürst in einem neuen Schreiben sich einverstanden erklärt und den Wunsch, daß gar nichts von der Schrift in die Öffentlichkeit komme, geäußert haben. Denn am 23. April „übersendet“ Luther „des

¹) Enders 5, 291.²) De Wette 3, 97f. Enders 5, 329.³) Enders 5, 327.⁴) De Wette 3, 304. 101. 124. Enders 5, 332. 336. 338.⁵) De Wette 3, 99, dazu

Enders 5, 33.

Buchlins vom Rathschlag, soviel des gedruckt ist“, und fügt hinzu: „Denn auf E. R. F. G. Schreiben ist das ander in der Feder blieben und also verwahrt, wie E. R. F. G. begehret haben“. ¹ Es scheint also der Churfürst gewünscht zu haben, daß alles Gedruckte ihm zugesandt werde, damit er selbst es vernichten lasse. Und Luther erklärt, warum er nur so wenig sende, damit, daß er die weitere Herstellung seines Manuscriptes schon in Folge des vorletzten Churfürstlichen Schreibens unterlassen habe.

Ob der Churfürst rein aus eigener Initiative so vorging oder schon damals Herzog Georg um die in Druck befindliche Schrift Luthers wußte und der Churfürst mittelbar oder unmittelbar hiervon erfuhr, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls war Georg zu Anfang Juli im Besitz einer Kopie des Gedruckten. Denn am 4. Juli mußte in seinem Namen Andreas Pflugk dem Churfürsten eine Abschrift von Luthers „Schmeibuchlein“ vorzeigen und deswegen Vorstellungen machen. Der Churfürst antwortete, er wolle „dem Herzog zu freundlicher Willfahung“ darüber Luthers Bericht einfordern. ² Nach längerer Zeit von dem Herzog an dieses sein Versprechen gemahnt, entschuldigte er unter dem 15. September seine Versäumniß damit, daß er damals schon zur Abreise auf den Reichstag zu Speier sich gerüstet habe, und versprach, nunmehr an Luther zu schreiben. ³ Nach zwei Monaten nochmals gemahnt, sandte er am 16. November den „Bericht von Doctor Luthern“, der „kurcz hievor eingekommen“ sei. Dieser ³ trägt in der Weimarer Handschrift, aus der allein wir darum wissen, das ausgestrichene Datum die Magdaleneae. Man möchte annehmen, daß er wirklich schon an diesem Tage, d. 22. Juli, geschrieben, nur von dem Churfürsten zunächst bei Seite gelegt sei, da ein irrthümliches Datum nicht nur ausgestrichen, sondern auch durch das richtige ersetzt worden wäre. Aber Luther schreibt darin auch, die Unterdrückung seines Buches sei ihm „selbst nun lieb, weil Gott den blutgierigen Pfaffen ihren Rathschlag vor kaiserlicher Majestät habe lassen zu nicht werden und mehr gethan, denn vielleicht er mit dem Büchlein hätte ausgerichtet“. So konnte er doch nicht anders als in Bezug auf den relativ sehr günstigen Abschied des Speierer Reichstages schreiben. So müssen wir jenes Datum unerklärt lassen und des Churfürsten Darstellung der Vorgänge für richtig halten. Den Wunsch seines Landesherrn aber, nichts von dem Buche in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, hatte Luther so peinlich genau erfüllt, daß er erklärt, nur durch eine Art von Diebstahl könne der Herzog von demselben Einsicht bekommen haben. Damit nicht auf ihn selbst der Verdacht falle, als habe er sein Versprechen nicht gehalten, verlangt er zu wissen, „wie dasselbe Büchlein erlangt oder abgeschrieben sei“. Umgehend, am 19. November, erwiderte der Herzog, da eingestandenermaßen der Churfürst das Buch unterdrückt habe, so müsse es ihm auch zugekommen, also nicht, wie Luther behaupte, geheim gehalten sein; ihm selbst sei es dadurch bekannt geworden, daß ein Churfürstlicher Kammerdiener es dem Herzoglichen Diener in der Silberkammer als eine lesenswerthe Novität zugesandt habe; die Behauptungen jenes Buches über Entstehung und Unterdrückung des Bauernaufstandes seien Unwahrheit. ⁴ Der Churfürst ersuchte (unter dem 27. November) um eine Angabe

¹) De Wette 3, 105. Erl. 53, 376. ²) Vgl. Zeitschrift für historische Theologie, 1847, S. 686. ³) Dasselbst S. 687 in besserem Texte als bei De Wette 3, 121. ⁴) Dasselbst S. 688 f.

des Namens des betreffenden Übersenders, da „alle jetzigen Kammerdiener sich aufs höchste entschuldigten, als sollten sie solch Büchlein nicht überschickt haben“.¹ Von einer Antwort des Herzogs ist nichts bekannt. Als aber im nächsten Jahre der evangelische Prediger Georg Winkler aus Halle ermordet war, erwähnte Luther in seinem „Trostbrief an die Christen zu Halle“ auch den „mordischen ratschlag“ der „Capitels tyrannen zu Menz“,² und zwar in dem Sinne, daß diesen, welche „durch das frume blut Kaiser Karel die deubtsche fursten wolten auffeinander hegen und Deutßchland ym mord und blut erseuffen, auff das sie ihre hurenbelge und buhenbeuche ynn frieden und lust möchten sicher erhalten“, auch die Ermordung jenes evangelischen Predigers zugetraut werden könne.

Was ist nun von dieser Schrift Luthers auf uns gekommen?

Handschriften.

In dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet sich unter der Signatur „Locat. 10 300. Doctor Martin Luthers Religion und andere Sachen 1518—1539“ eine Sammlung von Briefen usw., in einem Bande mit durchgehender moderner Blattbezifferung. Hierin:

A Bl. 83—98 (16 Blätter in Quart) enthalten handschriftlich den Text unserer Schrift, von drei verschiedenen Händen herrührend. Die Blätter sind nicht in richtiger Folge zusammengeheftet, und außerdem ist dadurch, daß die zweite Hand, nachdem sie einen Bogen beschrieb, eine von der ersten Hand freigelassene Seite benutzte, eine Verwirrung in der Reihenfolge der Seiten eingetreten. Nach dem Zusammenhange des Textes müßten sich folgen: Bl. 83^a—86^a, 91^a—96^a, 96^b ist leer, 97^a—98^b, 86^b, 87^a—90^b, und zwar schrieb die erste Hand Bl. 83^a—86^a und 91^a—94^b, die zweite Bl. 95^a—98^b und 86^b, die dritte Bl. 87^a—90^b. Dem entspricht in unserer Ausgabe I. S. 260, 1—S. 269, 18; II. S. 269, 19—S. 274, 24; III. S. 274, 24—S. 279, 23. Auf Bl. 83^a steht unten ein A, Bl. 91^a ein E, Bl. 95^a ein C, Bl. 87^a ein D, sämtlich mit schwärzerer Tinte als die Textschrift. Die letzte Seite dieser Quarthandschrift schließt mit einem Kustos, es war also eine Fortsetzung mindestens beabsichtigt. Korrekturen sind nicht sehr häufig und rühren immer nur von den betreffenden Schreibern selbst her.

B Bl. 99—112 desselben Bandes (1 Bl. in Quart und 13 Bl. in Folio). Auf Bl. 99^a steht von einer andern Kangleihand des 16. Jahrhunderts als B selbst geschrieben:

Unterricht vnd Warnung D. Luthers an alle fromme Deußschen, Wider den aufrürischen vnd mördischen Anschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei (welcher hirbei zubefinden)³ die das heilige Euangelium fur eine aufrürische Lehre halten vnd dardurch die Stende Deußsch⁴landes an einander hegen wollen./. Ist nicht alles beisamen / N^o. 147.

¹) Dasselbst S. 694 f.
durchstrichen: „welche“.

²) Erl. 22, S. 298. Unsere Ausgabe Bd. 20.
³) Hier 2 durchstrichene Buchstaben.

⁴) Hier

Bl. 99^b leer. Darauf folgt ein leeres und daher unbeziffertes Blatt in Folio und sodann Bl. 100—112 der Text unserer Schrift von einer einzigen Kanzleihand und fast ohne jede Korrektur geschrieben. Dieser Text reicht etwas weiter als der in *A* erhaltene, indem er auch das unten S. 280, 18 bis 281, 16 mitgetheilte Stück enthält, bricht aber mitten im Satz auf Bl. 112^a ab. Der Rest der Seite ist leer. Bl. 112^b enthält nur einige Registrirungsnotizen von verschiedenen älteren Händen, nämlich:

Martiniana mā. Dahinter: „Wydder dehn Rathschlag zu Mency“. Darunter: „Unterricht vnnb Warnung D. Martin Luthers wieder den Rathschlag der Meinziſchen Psafferey“. Unter diesem schließlich: № 147.

Das Papier ist bei *A* und *B* dasselbe, es trägt als Wasserzeichen eine päpstliche Tiara.

Diese beiden Handschriften und einige andere theilweise noch nicht bekannte Aktenstücke verwertete Seidemann im Jahre 1847 in einem Artikel „Der mainzer Rathschlag von 1525 und Luthers beabsichtigte Gegenschrift v. J. 1526“ in der Zeitschrift für die historische Theologie 1847, S. 663—695. Da er nicht angab, wo er diese Handschriften gefunden, bedurfte es erst umfassender Nachforschungen, um den Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Seidemann war der Ansicht, daß die erste und die dritte Hand, welche an *A* geschrieben haben, nicht verschieden, sondern ein und dieselbe seien, nämlich diejenige Luthers, und insofgebeß auch, daß das von der zweiten Hand Geschriebene, „dafern Luther es nicht in die Feder sagte, doch in Luthers Hause und unter Luthers Augen niedergeschrieben worden“ sei. Unter diesen Umständen sei hervorgehoben, daß auch nach dem übereinstimmenden Urtheil der Herren Professoren P. Pietsch und Ric. Müller Luther nichts von dieser Handschrift geschrieben hat. Seidemann druckte den Text von *A* mit einigen Varianten aus *B* ab und gab dann das letzte Stück, welches nur *B* bietet. Hierauf hat die Erlanger Ausgabe unsere Schrift gegeben Bd. 65 S. 22—46.

Zu diesen beiden Handschriften tritt ergänzend hinzu:

Wz eine im Königlichen Kreisarchiv zu Würzburg unter der Signatur „Reichswesen fasc. 67 N. 1040. Akten über das im November 1525 abgehaltene Meinzer Provinzialkapitel“ aufbewahrte Handschrift. Diese enthält auf Bl. 9^b—16 eine Kopie des in Mainz Beschlossenen, also des von Luther in seine Schrift aufgenommenen, auch in *A* und *B* enthaltenen „Rathschlages“ (vgl. unten S. 264, 2 bis 273, 33).

Drucke.

C „Widder den rechten auffrürischen, verrettherschen vnd mordischen Rathschlag der ganzen Meinziſchen psafferey, Unterricht vnd warnunge Martini Luthers. Wittenberg. M. D. XXVI.“ Quart.

Aus dem Auktionskatalog der Bibl. Ebner., no. 13220 angeführt bei Weller N. 3899. Der Herausgeber hat nicht allein bei über 300 öffentlichen Bibliotheken angefragt, ob diese Schrift noch vorhanden sei, sondern auch bei einer Anzahl von Privatbibliotheken, welche Bücher aus jener im Jahre 1823 versteigerten Ebnerschen Bibliothek erworben haben sollen, ebenso öffentliche Anfragen in mehreren Zeitschriften erlassen und die Hülfe von bedeutenden Antiquariaten in Anspruch genommen. Da alles erfolglos geblieben, müssen wir auf eine Verwerthung des Druckes verzichten. Vgl. auch die Titelangabe in Spalatins Auszug, unten S. 281, 17 ff.

- a Zuerst in der Gislebener Ausgabe der Schriften Luthers Bb. I Bl. 274—276 findet sich ein kurzer Auszug aus dem „einzelnen“ gedruckten Bogen dieser Schrift Luthers. Derselbe wurde wieder abgedruckt in Altenburg Bb. III S. 520—522, Leipzig Bb. XIX S. 556—558, Walch Bb. XVI Sp. 430—433.

Wie nun haben wir über den Werth der vor allem in Betracht kommenden Handschriften *A* und *B* zu urtheilen? Eine jede der drei Hände, welche *A* lieferten, fing auf einem besonderen Bogen zu schreiben an (vgl. die *ACDE* auf den Anfangsseiten der Schreiber). Da aber weder das von dem ersten, noch das von dem zweiten Schreiber gelieferte Pensum bis zum Ende eines Bogens reicht, so ist anzunehmen, daß die drei Abschreiber gleichzeitig arbeiteten. Man wird das von Luthers Schrift Gedruckte in drei Theile zerlegt und jedem sein Pensum zuertheilt haben. Vermuthlich verfuhr man so, weil man die Vorlage nicht lange behalten zu können meinte, so daß die Vermuthung Luthers, sein Büchlein sei „gestohlen“ und dann „abgeschrieben“, an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte. Und zwar scheint der erste Schreiber zunächst allein die Arbeit begonnen, dann aber eingesehen zu haben, daß er nicht ohne Hülfe in der zur Verfügung stehenden Zeit würde fertig werden können. Denn von ihm rühren $14\frac{1}{3}$ Seiten her, von dem zweiten nur $8\frac{3}{4}$ und von dem dritten nur 8 Seiten. Nachdem der erste die Einleitung Luthers auf $6\frac{1}{3}$ Seiten kopirt hatte, begann er den eigentlichen „Rathschlag“ auf einem neuen Bogen; als der zweite Schreiber seinen Bogen voll geschrieben, doch noch nicht ganz sein Pensum absolvirt hatte, benutzte er hierzu die von dem ersten Schreiber freigelassene achte Seite und gebrauchte dazu Dreiviertel derselben.

Vielleicht in Wittenberg wurde diese Abschrift angefertigt und dem Herzog Georg zugesandt; vielleicht auch war das Gedruckte selbst für kurze Zeit nach Dresden geschickt und wurde hier eiligst kopirt. Denn einerseits wird *A* nicht durch Schreiber des Herzogs angefertigt sein, weil die Schriftzüge nicht zu solcher Annahme stimmen; und anderseits mögen doch die Abschreiber irgendwie mit dem Herzoglichen Hofe in naher Beziehung gestanden haben, wenn man Gewicht darauf legen darf, daß das zur Anfertigung von *A* benutzte Papier dasselbe Wasserzeichen trägt wie das von dem Kanzlisten, welcher *B* anfertigte, verwandte.

Als aber Herzog Georg dem Churfürsten Johann Vorstellungen wegen des von Luther verfaßten „Schmähbüchleins“ machen wollte, wird er nach *A* die Kopie *B* durch seinen Kanzlisten haben anfertigen lassen. Daß dieselbe ein wenig mehr Text bietet als *A*, verwehrt nicht die Annahme, *B* habe nur *A* als Vorlage gehabt, da wahrscheinlich auch *A*, das jetzt mit einem Kustos schließt, ursprünglich noch etwas weiter geführt war. Denn für die Annahme, daß der Anfertiger von *B* nicht *A*, sondern etwa das von Luthers Schrift Gedruckte oder gar Luthers Manuscript als Vorlage hatte, lassen sich keine Beweise finden. Wohl begegnen wir in *B* manchen Fehlern von *A* nicht; aber diese Verbesserungen sind doch ausnahmslos solche, welche der in Ruhe schreibende Kanzlist aus eigener Überlegung vornehmen konnte, und einige derselben zeigen klar, daß er nicht nach einer besseren Vorlage, sondern nach eigenem Gutdünken die Änderungen vornahm (z. B. 269, 6; 276, 1).

Während diese Darlegungen über die Entstehung von *A* und *B* natürlich reine Vermuthungen sind, ist unzweifelhaft, daß in *A* das ursprüngliche sprachliche

Gewand besser gewahrt ist als in *B*. Da wir nun den einst vorhanden gewesenen Druck nicht verwerten können, legen wir den Text von *A* zu Grunde, soweit derselbe reicht, und fügen aus *B* die Lesarten¹ und den in *A* fehlenden Schluß des erhaltenen Textes hinzu. Nicht aber dürfen wir — nach dem eben Dargelegten — alle bessernden Varianten aus *B* in den Text von *A* aufnehmen, sondern nur diejenigen, welche bei dem von Luther selbst Herrührenden (also nicht bei dem „Mainzer Rathschlag“) etwas unmöglich von Luther Geschriebenes angemessen verbessern. Sodann benutzen wir für den den „Mainzer Rathschlag“ wiedergebenden Theil unserer Schrift auch *Wz*, und zwar deshalb, weil dieser Theil ein soviel schlechteres Deutsch bietet als das übrige, daß er stellenweise geradezu unverständlich ist. Die in Würzburg aufbewahrte Kopie dieses „Rathschlages“ lehrt nun durch ihre verständlichere Sprache, daß die Abschrift, welche Luther zugesandt erhalten hatte, sehr mangelhaft ausgefallen war. Die Würzburger Kopie kann also zur Erhellung jener Partie unserer Schrift verwandt werden. Andererseits freilich enthält auch sie sovieler ihr eigenthümliche unzweifelhafte Fehler, daß es nur zweckwidrig sein würde, alle Varianten, die sie bietet, mitzutheilen. Wir geben daher diejenigen, welche wahrscheinlich oder auch nur möglicherweise den genuinen Text des „Rathschlages“ darstellen. Doch glauben wir nicht das Recht zu besitzen, in den Text unserer Schrift die besseren Lesarten von *Wz* aufzunehmen, da es sich für uns nicht eigentlich um eine Wiedergabe des Mainzer „Rathschlages“ handelt, sondern um Wiedergabe dessen, was Luther als solchen hat drucken lassen. Dies aber war eben das, was die ihm zugesandte schlechte Abschrift bot. Denn selbstverständlich hat Luther diese nicht erst kopirt, sondern sie direkt in die Druckerei gegeben. Natürlich bemerkte er, wie schlecht ihr Deutsch sei. Aber sicher wird er sich nicht bewogen gefühlt haben, dasselbe zu verbessern. Und nach den Grundsätzen unserer Ausgabe haben wir den Text so zu liefern, wie ihn wahrscheinlich Luther gedruckt haben wollte.

Endlich theilen wir anhangsweise *a* mit und verweisen dazu auf die entsprechenden Sätze des vorher mitgetheilten Textes, um eine Vergleichung zu erleichtern.

Da die beiden Dresdener Handschriften sich zur Zeit des Druckes in Berlin befanden, hat die Korrektur nach denselben Herr Professor Dr. Pietisch in Berlin gelesen, auch die Mittheilungen über dieselben in vorstehender Einleitung vermehrt.

¹) Die sprachlichen Abweichungen des Textes *B* sind verzeichnet bis auf einige, die ziemlich regelmäßig wiederkehren. Nicht durchweg, aber oft begegnet *ai* *ay*, wohl stets steht *-kayt*. Doch auch umgekehrt *zway* *A* > *zwey* 260, 20. Ferner *wilch* > *welch*; *dieser* > *diser*; *ver-* (*vor-*) > *vor-*; *thun* > *thuen*; *yn(n)* Dt. plur. > *inen*, aber auch umgekehrt 261, 31; *Erst*, *-lich* > *Christ*, *-lich*; *deudsch* > *deuysch*; *-ideit* > *-igkayt* (*heyligkayt*, *wirbigkayt* usw.), *-lichkayt* (*geistlichkayt* usw.), *it(h)lich*, *etlich* > *eylich*.

**Wider den rechten Auffrurischen verretherischen
und Mordischen rathschlag der ganczen Meinczischen
pfafferey unterricht und warnunge M L**

Meinen lieben hern und freunden, allen frummen deuczischen
wundsch ich in Luther viel gnade und fride von Got
unserm vatter und hern Jesu christo unserm heylandt.



Denn Satan hat nicht gnug daran, das er diß vor-
gangen jar so grossen Jamer in deuczischen landen
zugericht hat durch der bauern auffrur und noch
teglich das heylige gottliche wort (so uns gott auß
unaussprechlicher gnade wider hatt lassen scheinen
nach dem greulichen elenden finsternuß unter dem
leybigen papstumb) beyde mit dem schwert welt-
licher oberkeht und mit secten mancher wilben
schwermer anfißt, lestert und schendet, Sondern
hatt's ym syn, daß selbige mitt alle seiner krafft
anzugreifen, als der es gerne yn ein augenblick wolte zu bodem stossen.
Darzu braucht er seynes diner, nemlich der görczen knechte der ganczen Men-
zischen rotten und pfafferey, wilche auß seinem anregen haben eyn rathschlag
gemacht, Darinnen sye auch die zway buben stude furgenommen, Erstlich das
euangelium zu lestern als ein auffrurische lere, zum andern die Fursten
deuczisches landes yn ein ander zu heczen und gancz deubisch landt ym blutt
zuerseuffen, alleine das sie nhr yhren bauch und lesterlich bubisch leben und
unchristlichen pracht erhalten. Den dieser verreterische rathschlag gibt iderman
gnugsam zuvorstehen, das yn nichts dorann gelegen ist, ob schon kein furst
noch her ynn deubischen landen were und alles ym blutt schwumme, wen sie
nhr yr Tyranney, gottloß, schentlich leben mochten fhren. Das mercke und
greiffe daran, das sie ym ganczen rathschlag nicht mit einem buchstaben ge-
benden, wie sye yr leben und wesen bessern, als were nichts dan eytell heyl-
ckeyt bey yn, oder die last und unluft abzuthun, so zu worms wider sie ge-
handelt wurden, sondern schlechts und unvorschampt nennen sie die Narunge,
und ist alles umb den bauch zu thun.

1/3 vgl. den Titel des Druckes oben S. 257 1 über verreterischen steht herrschen A
vorreterischen B 2 Meinczischen B 3 Martini Luthers B 4 frommen B 5 m.] Martin B
15 Sondern B 16 aller B 17 yn c aus aug A einem B 18 knecht B 19 weisse (so stets) B
Rotzen B 20 Darin B studen (?) c in stude A stud B 21 Euangelium B 22 deuczisch
c in deuczisches A ein A 23 yhren A yren B bubisch B 24 bracht B Dann B
vorreterische B 25 jnen (so stets) B darann B schen B 27 müchten B 28 greiff voran B
30 aber B wurms B 31 worden B sondern B Nahrung B 32 thunen (so stets) B

Wie woll ich aber shur meine person möchte zu sehen und stille seyn, als dem solcher radtschlag, ob er gleich shur sich ginge, da gott shur seh, nichts schaden kan, wehl es onn mein wissen und willen alles geschehe, ja auch wider mich gehett: Derhalben mein gewissen des alles unschuldig fur gott were, was drauß folgette, Zu dem, das er myr nicht meher thun kunde, wen er das hochste an myr beginge, den das er myr das leben neme, wilchs von gotts genaden das geringste leydt ist, das man myr hynfurder thun kan, Ja frehlich der groffste binst; wehl ich doch ein solch mensch bin, der bißher ymer dem todt zugeurteilt und allein durch gottis gewalt wunderbarlich ym leben erhalten werde, zu trocz allem zorn beyde des teuffels und seiner heyligen. Den hie stehet mein trocz, da der prophet saget psalm. 2. Das 'die heyden umb sunst 2. 1 ff. toben, könige lehnen sich auff und Fursten radtschlahen vorgeblich mit einander, und das alles wider gott und seinen gesalbten; den der her lacht yr, und der ym himel wonet spottet yr, zu lezt redet er mit yhn ym Zorn und schreckt sie mit seim grim'. Dieße und der gleichen wort seindt mein fels, wehl ich weis, das sie wahrhafftig findt, Das ich auff einen kleinen hern nicht vill gebe, ja aller teuffel, Bischoffe und Fursten zorn so vill achte als eines tauben fusses¹.

Solchs, sage ich, wer myr gnug shur meine person, und möchte den teuffel mit den seynen lassen wueten, wie er wolte. Es muß doch gestorben seyn; als den ifs umb eyhn augen blick zu thun, das die so iczt hern und bischoffe seindt, gerne möchten wollen unser knechte sein, wens yn kondte darzue kommen. Aber die wehl ich ym leben bhyn, Hat mich gott vorordnett, ydermans diener zu sein, so vill myr muglich ist, das ich leren, unterrichten, warnen und vormanen soll, was nuczlich und seliglich ist, das wen ich mich rhumen wolte, möchte ich mich yn gott noch woll der Aposteln und Euan- gelisten ynn Deudschen lande einen rhumen, wens gleich dem teuffel und allen seinen bischoffen und Tyrannen leide were: denn ich weis, das ich den glatoben und die warheitt gelernt habe und noch lere von gotts gnaden; wilchen Namen soll myr der teuffel yn ewigkeit nicht vortilgen noch nemen, des win ich gewiß, Er leftere schrehe und schelte mich durch seine meuler und feddern, wie hoch und seher er ymer kan, Es hylfft ynen doch nicht. Aus der ursache und umb ander willen, sonderlich meine lere zuberantwortten, soll und kan ich

1 vor B	mocht (ebenso 18) B	still B	2 gieng B	do B	5 doraus B	kunte B
6 beging B	welches B	7 gnaden B	8 größte B	9 gots B	9/10 behalten c in erhalten A	
erhalten B	11 da] das B	suß B	12 leynen B	schlagen B	vorgeblich B	
13 gesalbten c in gesalbten A	herre B	14 redt B	streckt B	15 seinem B	fiut B	
16 sein B	herren B	17 Bischoff B	fuesß B	18 were B	mein B	
19 wollt B	20 herren B	21 sein B	gerne wolten vnser B	21/22 darzu B		
22 vorordent B	23 diner B	möglich B	25 rhuemen (ebenso 26) B	möchte B		
26 Landen B	27 bischouen B	denn B] dein A	28 gelernt] geleut A	gelernt B		
29 nehemem B	bin B	30 lefter schrey B	31 seer B	in B	32 anderer B	

¹⁾ Bei Wander dürfte nur etwa zu vergleichen sein Bd. IV, Sp. 1042, Nr. 30: „Es können viel Tauben tanzen, ehe das Haus bebt.“

nicht stille sein noch zu sehen, sondern muß dem teuffel den hyndern abermall
 auff decken¹, das yderman sehe, wie heßlich schwarz und greuelich er da ist,
 auff das er noch zorniger uber mich werde. Also will ich der zu Mencz
 radtschlag ans licht tragen und auff decken, wilcher myr wunderlich ist zu
 komen, und haben den selbigen heymlich und ym rucken bere, die sie damit
 meinen, gehalten, wie dan verrhete und morder zuthun pflegen, on offenthliche
 warnunge, vormanunge oder klage, wie nicht alleine cristliche, sondern auch heyde-
 nische und naturliche rechte leren. Ich dachte ja wol, der froliche Bischoffliche
 tag wurde etwas zum fetter haben. Wolan las den brey kochen, gott wyrdts
 geben, wer yn soll anrichten und wer das maul dran verbrennen muß². 10

Den das sie mein leben so schenblich lestern, und ich muß dem unkeusch
 dem gehezig, dem hoffertig, dem sonst, dem also sein, bin ich von herczen fro,
 und ist eben recht, das so grosser hern meuler, die Gotts wort schenden, ym
 meinem miste meren³ müssen; den was ist ein solch mensch anders, der so
 gerne ander leutte funde sucht zu rutteln, und das gar nitt darum thutt, 15
 das er sie straffe und bessere, das ist, sie außsege und reynige oder zu decke,
 Sundern allein, das sie stincke, und uber dem stande lachen und gutter dinge
 sein muge, — den ein unfstetiger saw ruffel, wilcher so er unter eim zaun seine
 galltrebe⁴ findet, mit allen freuden drinne meret und sich damit frisset? Eben
 zu solchem dinst brauch ich des teuffels und seiner diner, wen sie am aller 20
 zornigsten seindt und mein leben auffs hoheste lestern und so fusse druber
 lachen: Ich spreche doch nicht meher den 'fris liebe saw, es ist schur dich ge-
 locht',⁵ 'wie der gast ist, so ist auch die koste'; wie wol ich auch yn dem ynen
 nicht den trocz lassen will, den ich wolte dennoch nicht gerne mein leben
 wechseln mit dem Allerheyligsten papisten. Es kan myr gottlob niemandt 25
 schuldt geben, das ich yemandts weyb oder kindt geschenket habe oder yren
 erhen zu nahe gewesen were mit Worten oder Wercken; so hab ich auch nie-
 mandt das seine genommen, onn das ich ein mund war ym yrtthumb und
 mich der almosen mit dem verdampten geistlichen leben und messen neerette.
 So hab ich auch niemandt getodtet noch geschlagen noch zu totten geholffen 30

1 still B	abermals B	2 greulich B	4 licht B	5 der B	6 wie den B
7 vormanunge fehlt B	allein B	7/8 heydnische B	8 recht B	fröliche B	9 fetter B
prey B	10 jne B	mauel B	boran B	12 suß B	13 herren B
15 gern B	lewt sünd sicht B	nicht B	16 straff B	17 Sondern B	stind B
stand B	bing B	18 moge B	ban B	19 galltrebe B	barinne B
20 diener B	21 zornigsten c aus unleserlich Gewordenem A	sein B	vffs höchste B		
suß daruber B	22 sprech B	23 kost B	24 dennocht c in dennoch A	dennoch B	
25 Allerheyligsten B	kan fehlt B	26 scholt B	hab B	yren B	27 ehren B
naheß B	auch fehlt B	28 ohne B	monch B	war] wart B	29 almusen B
nerre B	30 niemands gotdttet B				

¹) bei Wander nur „den Arsch aufdecken“, Bd. V, Sp. 821, Nr. 138.
 Nachträgen. ²) d. i. rühren. Vgl. Wander, Bd. III, Sp. 671f., Nr. 41, 72.

³) vgl. in den
⁴) d. i. Gallerte.

⁵) nicht bei Wander. ⁶) Wander Bd. I, Sp. 1354, Nr. 160.

oder geratten; das ist aber meine funde, das ich fleisch esse auff den Bebstlichen fasttagen und nicht sawer sehe sondern frolich bin, das heissen sie brassen und ym sausz leben.

Es kan aber niemandt ein papiste sein, Er muß zum wenigsten ein
 5 Morder, reuber, vorfolger sein. Den er muß ja dorrein vorwilligen, das man dem recht thue, den der Babst und seine rotte vordrennet, verjagt, das seine nimpt und auff alle weyse vorfolgett, on was sie noch selbst unrecht brauchen aller yhrer stiftunge ym gottlosen wesen. Sol man nu den baum an der frucht kennen, so istz, meine ich, gnugsam offfinbar, wo die rechte Cristen
 10 findt: Wyr todten noch vorjagen noch vorfolgen niemandt, der anders leret dan wyr obder secten anricht, Sondern sechten alleine mit dem Gottes wort wider sie; wo sie den nicht wollen, lassen wir sie faren und sondern uns von yhnen, das sie bleyben yn wilchem glauben sie wollen, Thun yn aber gleich woll das beste das wyr konnen, lassen sie wonen und hantiren und leben unter
 15 uns; wen thut des Babst rotten also? Ja hie sicht man alleine mit dem schwerdt gleich wie der Turcke, und nicht mit gottes wort, und konnen yhren glauben mit keyner ander weyse vorteydingen den mit todten, Brennen, verjagen, verfolgen, und wollen dennoch cristen heysen. So den yhres glaubens fruchte findt Morden, Brennen, Verjagen, Verfolgen, und ein iglicher das
 20 billichen muß, wer eyn bebstlicher Crist sein wyll, Istz, meine ich, klar gnug, das es des teuffels cristen seindt, und wie ich gesagt habe, das ich nicht wolte beutten mit dem alleheyligsten papisten, wen er gleich wunder zeichen thet. Den sie findt es, uber die alles unschuldig blutt komen wirdt, wie Christus sagt, das seint habels zeitten vergossen ist.

Nicht sage ich solchs, das ich damit mich rechtfertigen wolte, wen ich
 25 auch gleich noch heyliger were, den cristus soll meine gerechtigkeit bleiben. Sondern das ich den papisten allenththalben den trocz nicht will lassen recht sein, wider shur gott noch shur der werlet, und das gleich wie unfere lezgerische lere yn einem stude wesser ist, den alle yrhe weste lere, Also auch unser leben,
 30 da es am sundtlichsten stindt, besser sey den alle yrhe heyligkeit, da sie gleich eytell balsam ist. Aber davon sey diß mal gnug, wir wollen yrhen loblichen radtschlag horen, und erzelen von wort zu wort, wie er myr zu gestellet ist, darnach weitter davon handeln.

1/2 Babstlichen B 2 fastentagen c in fasttagen A frölich B 4 niemands B
 5 rauber B dorrein B 6 rott vordrennt B 7 weys vorfolgt B 8 stiftung B nu o A
 9 rechten Cristen B 10 sein B todten B niemands B lert B 11 wyr] wer B aber B
 allein B 12 wollen B 14 weste c in beste darüber beste von andrer Hand A können B
 wanen B hantirn B vnd leben o A 15 Babst B allein B 16 Turck B gotz B
 Wnnen B 17 andern weys vorteydingen B 18/19 vnd wollen bis Verfolgen fehlt B
 20 (best c in bebst) bebstlicher A babstlicher B mein B 21 sein B 22 wolts A wollt B
 pewten B aller heyligsten B wen] wer A wo B 23 sein B 24 Abels heylten B
 25 sag B 26 den fehlt B mein B 28 welt B 29 stud besser ist dann all jr beste B
 30 das es AB stindt B 31 mahel B 32 hören B gestelt B 33 barnoch B daruon B

Folget der rathschlag menzischer pffafferey.

Auff die Artikel, durch ein hochwürdig Capittel zu Meincz den
czwelff Meinczischen provincien, Thum Capittel und gemeiner
Clerisey der verordneten und geschickten furgehalten¹, Ist durch
eine gemeine vorsamlung nachfolgender maß berathsclagt: 5

Erstlich die weill an die gnade des almechtigen Gottis nichts guts er-
langt mag werden, Ist yrer aller guttes bedunden, das durch gewonliche ampter
der messen oder sunst, wie das ydes thumb Capittels gelegenheit sein will, der
almechtig auffß demutigst angeruffen und gebetten werden soll, gottliche gnade
und dieser beschwerde begerte und nuczliche endtschafft zuerwerben und zuerlangen. 10

Item Volgende, das ein yedes Thum Capittel, aus bemesslichen tapfern
ursachen, deren die geschickten alhie zu meincz genugsam bericht empfangen
haben, Bey erzbischoffen oder Bischoffen, Churfursten oder Fursten, mit Ernst-
lichem vleis sich bearbeiten soll, Die yhenigen, so sie der luterischen lere und
secten anhengig befinden Geistlichen oder weltlichen standes, ynn yhren hößen 15
oder sunst ynn ampten haben, davon abzuziehen und weysen, sich des zuent-
halten; wo sie aber solchs nicht thun, als dan die selbigen beurlauben, hinweg
thun und nicht lenger bey yhnen halten: der gleichen bey yren underthanen
auch zu geschehen vorfhugen.

Item es sol ein iglich Thum Capittel, auch andere Capittell, ob ahnliche 20
person unter yhnen were dieser auffrurischen secten anhengig oder verdacht, die
selbigen davon beyßen und abwenden; so sie aber darvon nicht lassen oder sich
des verdachts nicht purgiren wurden, Als dan die selben Bey yhnen nicht
mehrer dulden oder leyden.

Item Es ist notturfstig geacht und der sache fast dienlich angesehen, das 25
ein yedes Thum Capittel Bey seinem Erzbischoff oder bischoff mit sondern
vleis ansuchung thue, Auch shur sich selbst, so vill es sye beruret, ane eyniche
unterlassung verfuge, das die auffrurischen lutherischen prediger allenthalb
ynn yren bistumben, Fursthenthumen, Aresen², gebietten und Kirchen auß-

2 die c aus? A Menz B 3 Menzischen B Meinzer Wz Thum B 4 der fehlt Wz
durch fehlt B 5 ein B 6 Gotes B 6/7 erlangt wer denn mag Wz 7 gutbedunden Wz
gewonlicher B 8 oder wie es sonst in ynes yden Thumbcapittels Wz yedes B 9 almechtig
got auffß Wz vffß B gebetten B 10 beschwerden B beschwerung Wz vnd erlangen B
11 Volgend B bemesslichen] beweglichen Wz 12 Menz gnugsam B 13 bey seynen Erzbischoffen Wz
bischoffen (beidemale) B 13/14 mit ernstem Wz 14 sie] sich B 15 standß B ynn] an Wz
16 darvon abzuziehen B abziehen Wz 17 solchs] des Wz thon B die selben B be-
urlauben B 18 bey yhnen fehlt Wz 19 zu geschehen] zugehört B 20 es fehlt Wz
iglich] jdes Wz 21 personen Wz diese A diser B dieser Wz 22 selben B darvon B
weisen B Wz aber] ober B 23 Alsdenn B 24 aber B 25 sach B 26 seym Erz-
bischoffe B sonderm B 27 thun B berurt B 28 das der auffrurigen lutherischen lere
Prediger Wz 29 yrem A yren B bistumb c in bistumben A bistumben B Erisen Wz

¹) vgl. in den Nachträgen. ²) d. i. Christum, hier in der Bedeutung 'Diocese', die
auch sonst sich findet, vgl. Grimm, Wtb. 2, 619; 5, 2331.

gereutet, vertribenn, und yhnen der maß zu predigen nicht meher gestadt werde; wo auch eine weltlich oberkeit die selben prediger yhn yren flecken yhres kresens oder Bistums wider Key: ma: mandata, edict und bevelch enthalten und vorschieben, das die selben Oberkeiten beschriben und ermant wurden, solche prediger nicht meher zu dulden oder zu halten Sondern auff Ray ma: bevelch yhne hafft zu nemen und zubewaren.

Item der beschwerung und widerwertigkeit halben, So gemeiner Clerisey und geistlichen stande Meinczischer Bistums und provincz augenscheinlich von geistlichen und weltlichen oberkeiten begegnet, Sie auch meher dan treglich bedrängt ist worden, hat die versamlung gemeiniglich zu abwendung der selben mit zeitlichem rath bedacht, das durch ein yedes thum Capittel sein Erzbischoff obder Bischoff angeruffen, ermant und mitt hochstem vleis ersucht wurden, das yr Churfurst und F. G., als den es zum furdersten zu thun cziemet und geburet, ynn dem Gnedige hulff, rath und forderung erzeihen und mittheilen wollen; und alß sie achten, were es dermaß thur zunemen:

Erstlich das Erzhertzog Ferdinandus als stadthalter des heiligen Romischen reichs Keins wegs umgangen, sondern mit schurschriften gemelter Erzbischoff und Bischöve ersucht werden soltt und furschritt und forderung an Key: ma:; die weyll seine F. G. wey den weltlichen oberkeiten wenig volge obder gehorsam hatt.

Item das darnach czwo Botschafften auffß schurderlichst verordent und ertwelt wurden, die mit rath und hulff der Erzbischoff und Bischöve auß gemeinem der Ordinarien und Capittel mit sampt gemeiner Clerisey menczer stifts und provincien darlegen, Bewittel und kost geschickt wurden, ehner Besßlichen heyligkeit die beschwerung, so gemeine Clerisey Deudscher Racion und sonderlich meinczer stift und provincien begegnen und zu stehen, anzutragen und umb gnedige betterliche hulff rath und trost anzusuchen; und dieweill dieser zeit und leuffte des stuls zu Rom Jurisdiction, Oberkeit und Verzwang wey Deuczcher Racion leyder geringe geacht ist, vnterthenigklich zu bitten, das sein heyligkeit unserm Aller Gnedigsten hern, dem Romischen Keyser schreyben und yhnen als obersten vogt und schirmer der Romischen

1 vortreiben B gestatet B 2 ein weltliche B selbigen B yhn] in BWz yhrs B
 Crisams Wz 3 mandat B beuehel (ebenso 5) B 4 vorschiden B selbigen B beschriben B
 5 Sonder B auff fehlt B 6 in BWz hafft] haffe B zuuertwaren Wz 8 geistlichem
 standt Meinczischer B 9 breglich ist Wz 10 bebrandt c in bedrängt A ist worden]
 werdenn Wz 11 Rathe B 12 hoem Wz 13 werden B Churfurstlich vnd Furstlich
 gnaben B Churfurstliche vnd furstliche gnabe Wz thon B 14 cziemet B] wol gimbt Wz
 geburt B hilff B und (hinter rathe) fehlt Wz furderung erzigen B 15 surzuwenden B
 18 Bischoff B vmb furschritt B furderung B 19 sein Furstlich gnaben B] seiner furst-
 lichen gnaben hilff Wz bey B dem c in den A obrideitenn als man fur augen sieht wenig Wz
 21 darnach B hwi B vorordenet B 22 wurden B hilff B Bischoff B 23 gemeinen B
 24 Costens Wz 25 gemeiner Wz 26 menker B stifts Wz begegn B stehn B 27 hilf B
 27/28 vnnd nemlich dieweil Wz 28 lufft B Oberkeit] vnd Obrideit Wz 29 bey B gering B
 30 bitten B Gnedigsten B 31 yne B schirmhern Wz

Kirchen vetterlich vermanen und vermugen wolte, gemeiner Clerisey und Deutscher Nation und sonderlich menzischer provincz mit gnediger hulff zu-
erscheinen und mit ernstlichen mandaten auch sonst zuvorsihugen, das die be-
schwerden, bedrangung und underdrückung, so der geistlicheydt Deutscher Nation
durch weltliche und geistliche oberkeit zugefugt und teglich zuzefugen unter-
standen, genczlich ab gewendt, unterlassen und abgeschafft werden.

Das auch ein andere potschafft zu Ray: ma: yn hispanien verordent und ge-
schickt werde mit gnugsamer instruccion, die beschwerung, bedrangung und wider-
wertigkeyt, so gemeine Clerisey von der oberkeit weltlichs und geistlichs standts
begegen und teglich zu gefugt werden, auffß aller unterthenigst und beweglichst
anzuziehen und derhalb hulff und rath und gnedige vorsehung auffß aller under-
thenigst zubietten. Und auff verbesserung und zeitlichen rath achten die verordente
des außschuß, das die instruccion auff diese form, wie nachvolget, zu stellen sey¹:

Instruccion, was die geschickten der Thumb capittel und gemeiner Cle-
risey des Erzstifts und andere stiftkirchen und Bischöffen der provinczen
Mencz Bey Ray: Ma: unserm aller genebigsten hern anbringen, werben und
auffß under thenigst bitten sollen.

Erstlich sollen sie Ray ma: unserm aller gnedigsten hern unsere under-
thenige, schulbige und gancz willige dinste yn aller gehorsam ansagen, mit runder-
schung, das der Almechtige gott seiner Ray: Ma: glugselige regirung, langwerige
gesundheit, und wider yhre und des heyligen romischen reichs auch Cristlichs
nhamens feinde Begerte syge und triumphff mit freuden und frolockung, genebiglich
zu verleyhen geruch. Auch mit erbietung unserß demutigen gebets legen gott.

Darnach sollen sie Ray maiestat erzelen und auffß aller demutigst an-
bringen, wyr setzen ynn keinen czweyßell, sein Ray: Ma: habe wissens, was
einer, M luther genant, Augustiner ordens, nu meher bey ethlichen Jaren here
aufrurisch ynn Cristlicher lere und schrifftten wider die heyligen Cristlichen
ordenungen und glawben, vormalß durch gemeine Concilia verdampt und ver-
worfen, hat auß gehen lassen, dadurch er vill fromer, auch grosses gewalts

1 vaterlich B vermanen vielleicht c aus vormanen A vormanen B vormogen B
wollen Wz und (hinter Clerisey) fehlt BWz 2 hilff B 3 sunst B 3/4 die schweren Wz
5 zuzufugen B 7 andere] andere dresliche Wz Potschafft B 8 beschwerung vnd bedrangung B
8/9 bedrangnus vnd underdrückung auch widerwertigkeit Wz 9 gemeiner B Wz [Clerisey]
Clerisey Teutscher nation Wz 10 zugefugt B 11 hilff, rath BWz genebig vor-
sehung B 11/12 vnderthenigst] demutigst Wz 12 zubitten B auff besserung B
rath der geschickten achten Wz vorordenten B verordneten Wz 13 hernach volgt Wz sey
fehlt B 14 Wes Wz 15 anderer B andere kirchen vnd Bistumben Wz 16 unser
allerm Wz 18 vnser B 19 dinst B allem B 20 Almechtig B glud. B 21 und
(nach ire) fehlt Wz 22 nahmens B begerten sygt B gnebiglich B 23 vnd mit bittung
vnserß vermogens vnd demutigen Wz gegen B 25 hab B hab gut wissens Wz 26 Mar-
tinus Wz gnannt B meher] nicht B 27 aufruriger vnchristlicher lern Wz heylige Christ-
liche B 27 heylig Christlich Wz 28 ordenung Wz 29 hat fehlt Wz dadurch B

¹) Sinn: Die von dem Ausschuss der Versammlung entworfene Instruction ist durch die Abgesandten (vgl. Wz) berathen und verbessert und lautet nun folgendermassen.

- herzen verfürzt und seynen Aeczerischen, auffrurischen lere anhengig gemacht hat; Derhalb dan S R M auff gehaltenen reichs tage zu Wurms wider Martin Luther, seine lere und anhenger offentlich mandata und edicta, bey hohen penen, haben auß gehen lassen; Aber die selbigen mandata und Edicta
- 5 unangesehen, wurde gemeine geistlichkeit vnn dem erczstift mencz und des selben provincien durch die weltliche oberkeit auß luterischer lere und angebung mit untreglichen beschwerungen bößlich bedrangt, zuverderben gefürt und gencz-
- 10 lich zuverdrugten und zuvertilgen understanden. Derhalb wir, die geistlichen, S. Key Ma: als obersten (Nest gott) beschirmer und beschuczer der heyligen Cristlichen Kirchen, gemeiner geistlichkeit und ganczer Cristenheit zuersuchen, umb
- 15 hulff an zuruffen und zu gefugter beschwerung ablenung auffz unterthenigst und vleissigst zubitten verursacht werden; der underthenigsten zuversicht, S. Key May: auß angeborner Cristlicher tugent, die seine Ma: von den allerdurleuchtigsten großmechtigsten Romischen Keysern auß dem hauß Osterreich und Burgundia,
- 20 auch Cristlichen Konigen von Hispanien, Jerusalem und sicilien auß vetterlicher und mutterlicher natur eingebildet, werden solch uncriftlich schur nemen, beschwerung und underdruckung genediglich twewegen und beherzigen, der maß einsehens thun und ernstlich verschaffen, das wir gemeine geistlichen der entledigt und wider willkheit¹ und Cristliche ordnung hinfurder nicht meher beschwert oder
- 25 bedrangt werden. Darmit auch Key Ma: der beschwerung und vergewaltigung, auch widerwertigkeitten, so uns gemeinen geistliches standes teglich begegnet, klar wissens und vorstentnuß haben mogen, sollen S R M die geschickten solche beschwerung und bedrangnuß von articel zu articel, wie hernach volgt, anzeihen:
- Zum ersten das durch die weltliche oberkeit, der luterischen lere an-
- 30 hengig, prediger enthalten werden, die wider alle criftliche ordnung predigen, das pfaffen meher nemen, monchen und nonnen auß den Clostern lauffen, das man nicht wie bißher nach criftlicher ordnung, sondern Deudsch teuffen und messe halten sol, darinn sie an vorgehende beycht eynen yeden menschen under beyder gestalt des sacraments Communiciren; das man nicht fasten, nicht
- 30 beichten, nicht betten, auch gethane und geschene gelubde und eyde nicht halten,

2 Derhalb B sein Key. Mat. B gehalten reichstag B zu] in der Stat Wz 2/3 wider
 dachten Martin Wz 4 außgen lassen habenn Wz Edict B 5 selbigen B 7 untreglichen]
 merglichen B bößlich B] hochlich Wz bedrangt zuuorterven B 8 Derhalb wie die B
 9 S.] sein B nechst gott B] vogt Wz beschürmer B 10 ansuchen B 11 hilff B der zugefug-
 ten Wz ablehnung B 13 by sein B seine Ma: fehlt (vgl. Z. 15) Wz alledurleuchtigsten B
 14 Burgundien B 15 sicilien] Syccilien seiner keyserlichen May: 15/16 väterlicher B
 16 solch B 17 twewegen B 18 verschaffen] verfugen Wz 19 willkheit B hinforder B
 hinfuran Wz 20 Damit B 21 geistliches standes B begegnet B 22 wissen B seiner
 Key. Mat. B 23 bedrangnuß A volget B 24 by B weltlichen Obrikeiten Wz
 24/25 anhengig fehlt Wz 25 ordnung B 26 Monich B auß c in auß A 27 sunbern B
 27/28 tauffen, meß lesen vnd halten Wz 28 halß B darinn] darum B am vorgeende B
 29 comunicirt Wz 30 beten, nit beichten Wz geschene gelubde B

¹) = willkheit, vgl. oben weste für beste usw.

die mutter gotes und andere heiligen nicht anrufen noch eren, die Kirchen, Klause[n] und Clöster abbrechen und ganz vortilgen soll, auch andere vñ ketzereyen dem volcke ein bilden. Wo solchem hñn die harte stadt gegeben und nicht hurtummen wurde, hochlich zubeforgen, das doraus auffrur, emporung, und geistlich standts genczlich zerstorung und vertilgung volgte, Als dan etliche weltliche oberkeit auff solchs Clöster eingerissen, die monich herauß genommen und getrieben, den sie yr lebenlang Victualia geben, und sonst alle renthe und gefelle hñnen zuegen.

Item das ethliche weltliche oberkeit der geistlichen gutter, zehendt, zinß, gulte und andere gefelle mit weltlichen beschwerungen, unrechtlicher auffsezung und burden beladen und besetzen, welche sie die geistlichen personen zubezalen und zu geben, mit eygnem gewalt czwingen und nottigen.

Item das sie an ethlichen enden die zehenden und andere gutter der geistlichen hñnen selbst zueygenen und eynnehmen und den, denen es von rechte geburt, nicht geben ober lassen wollen.

Item das etliche weltliche oberkeit, den kleinen zehenden zugeben, yren underthanen verbietten; Auch den groffen zehenden¹ und andere gutter mit weltlichen burden vñd auß saczungen so hoch beschweren, das es den geistlichen ganz untreglich ist: alles wider gemeine recht, hergebrachten gebrauch und geistliche freyheit.

Item etliche weltliche oberkeit nemen die Zehenden der Newr oder Novalien² gewaltigklich zu hñnen und hñnn yren Nucz, halten die selben den pastoren und den es von recht zustehet, eygnes gewalts hur.

Item etliche weltliche oberkeit nemen zu hñnen und zu yrem gewalt Stifte, Kloster und alle ein kommen und renthe der selbigen, etliche inden- tiren und beschreiben alle zinß, renthe und gulthe, auch cleinot vom Heylthumb, Kelchen und anders den stifften, Clöstern und Kirchen zustendig, welche

1 ander B andere gottes heigenn Wz 2 genzlich Wz 4 furkommen B hochlich B doraus B auffrur] auffrur vñd Wz 5 geistlich stand (standts Kustos) A geistliches standts B geistlich standts Wz folgt Wz zuerstörung B 6 obrideiten Wz solches B Clöster B herauß B 6/7 gebrienn vñd genommen Wz 7 sunst B 7/8 Rentgefelle B 9 ehliche (ebenso i. Folg.) B oberlayten B Obriideyten Wz 10 vñdregliche Wz vñdrechtlichen auffszung B 11 wurden c in burden A 12 aygenem B nöttigen B 13 vor an 3 oder 4 durchstrichene Buchstaben A by B güter B 14 selbs B vñd denselben den es von recht B 15 wollen B 16 obrideiten (ebenso i. Folg.) Wz 17 auch groffe zehende Wz andere geistliche guter Wz 19 herbracht vñd gebrauch Wz 21 die] den B Newr] Rinor kaum Riwo B Reürober Wz 22 hñnn] yn B, in Wz den selben Wz 23 pastorn B es sonst von Wz eygens B 24 oberlayten B yrem] yren Wz 25 alle fehlt B 26 vñd zinß renthen Wz 26/27 Heyligthum B 27 andern der Wz stifften (vñd) Clöstern A zustehn Wz

¹) „Der kleine Zehent, den man nennt den todten Zehent, als Heidel, Erbeiß, Heu, Hopfen zc.“, „der groffe, harte Zehent von hernach benanntem Getreide, so man die fünf Brand nennt, nemlich von Korn, Dinkel, Waizen, Gerste, Habern“ (Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, 2. Aufl. 2, 199). ²) Novalia, Neubruch, d. i. hier: die ursprüngliche, bei Anfertigung der Zehntenbücher, noch nicht urbaren Ländereien.

sie hies geallens beschließen und zum theil hinweg nemen: alles zubertilgung geistlichs lebens und verkleinung Gottes dienst.

Item ut supra entsetzen und vertreiben die rechten pastores und pfarrherrn und setzen eignes gewalts andere dahin lutherischer lere und secten anhengig, da
5 man nit wissen kan, ob sie zu pastorlichen wurden und ampt ye geweyhet oder ordinirt seint, welche so¹ nicht anders den auffturen, widerwertigleitten und emporungen ihre predigen und andere werck setzen, furnehmen und volbringen.

Item es werden die geistliche ordinarien hinhaltung des heiligen sendts², darinnen die laster und überfarungen, wie von alter herkommen, zu straffen
10 sein, durch etliche weltliche Oberkeit verhindert, welche solchen send hyn hrenn gebieten zu halten nicht gestaten wollen.

Item etliche weltliche Oberkeit legen auf alle geistliche personen ihrer gepietten personliche und Burgerliche Bürden, als mit wachen, thorhutten, frondinsten, und alle andere beschwerde, die sie auch eogens gewalts dazu
15 bringen und nottigen wider geistliche freyheitt und gewonheitt.

Item ethliche weltliche oberkeit legen und thun abe alle gottes dienst und ampter, wollen, das hyn einer stadt, auch da groß voldt ynne wonet, des tages nicht meher dan ein messe gehalten werden soll, die dennoch mit der zeit schwerlich erhalten wirdet.

Item es werden durch weltliche oberkeit die geistliche Jurisdiction unnd bezwang genzlich unther druckt unnd abgethan, yhn dem, das sie solche Jurisdiction yhn ihren oberkeiten unnd gebitten nicht leiden, dulden odder gestatten
20 wollen, bringen die geistlichen personen, ane untherscheid in allen sachen fur ihren weltlichen gerichtten odder rethen recht zu suchen, zu geben unnd zu nehmen, da doch den geistlichen langsam und keins forderlichen rechtens verholffen wirdet.

Wie woll auch durch gemeine keiserliche recht wol versehen unnd die ordnung ist, das zum rechten gnugsam preschribirt possessionen, so wie recht dar gethan unnd beigebracht wird, fur waren tittel, als weren brieffe unnd

1 gefallen B weß Wz nehmen B 2 lebens] weßens Wz dinsts B 3 Item etliche weltliche Obrkeit entsetzen Wz by B 4 vnd (vor setzen) fehlt Wz eigens B dahin ander Wz dahin B anghenger priesterlicher Wz do B 5 nicht B ampten Wz 6 sein B so] also B, zu Wz dan aufftrur B dan zu auffturen Wz 6/7 widerwertigkapt vnd empörung predigen B 7 predig Wz setzen fehlt Wz 8 es und die fehlen Wz geistlichen B 9 darynne B alters B 10 weltlicher B 11 nit B wollen? A wollen B 13 gebiethe B personliche B Burgerliche] vntregliche B thorhutten B 14 beschwerden B beschwerung Wz darzu B 15 gewonheitt] alle recht Wz 16 oberkaptten B dinst B 18 den eine B 19 zeit (wirrt) schwerlich A zeit auch schwerlich Wz mit 19 schliesst die erste Hand, mit 20 beginnt die zweite A 20 obrkeiten Wz geistlichen B 21 abgethaen B In denn B 22 in iren B gebietthen B aber B 23 by B personen B an B vor B 26 Ray: recht wol fehlt BWz by B 26/27 unnd verordnet ist Wz 27 ordnung B genugsame preschribirte possession, so sie wie Wz preschribirt B 28 vor B

¹) Wz bietet das richtige zu.
sammlung', hier 'geistliches Gericht'.

²) sent (aus synodus entstanden) 'geistliche Ver-

figell darüber angezeigt, geacht unnd gehalten: So wird doch solche prescription durch etliche weltlich oberkeit ganz vor nigtich gehalten unnd geacht, wollen allewege brieff unnd figell dar gethan unnd sñur gebracht haben unnd auff die prescription, hñnn Reißer recht grundet, nicht urtheiln.

Item etliche weltlich oberkeit verbitten hñnsñur, bey hrem unthertanen nicht gestattet werden, etwas den kirchen der Selbigen paw unnd sonst zu erhaltung guter werck zu setzen obder legen, das auch die kirchen gerichte hñnsñur nicht gehalten werden.

Die weill nu alles unnd jedes zu underdruckung unnd vertilgung Christlichs glaubens und gemeines geistlichen stands vorgenommen, unnd die geistlichen personen, wo hñnen die zeitliche narunge entzogen, genßlich unthertdrucht wurden, sich auch nicht mher enthalten konten, welche doch key: Ma: unnd andern: ro: teiffern, Seiner Ma: vorsarn hochloblicher gedechtnuß, allwege unthertthenig gehorsam geleistet, Auch mit reiffen dinsten unnd andern darlegungen vor andern gewerttig gewest, als gemeine Clerisey deutdzer nation zu thun nochmals erbittig unnd willig ist, und dan key: ma: wo die geistlichkeit Deutzer nation also solte vertilget, nicht ein geringer theil der gehorsam enzogen wird, wir auch, die geistlichen, hñn dieß unßern grossen widerwertigkeiten unnd bedrangnuß niemants anders dan .S. key: ma: als unßern allergnädigsten Herrn, obersten vogt unnd beschirmer der kirchen unnd Christenglaubens, anzuruffen wissen, zu dem wir allen unßern trost, hoffnung unnd wolfsart setzen: So sollen die geschickten key: ma: unßern allergnädigsten hern auffß allerunterthenigst unnd fleissigst bitten, das sein. key: ma: uns, der gemeinen geistlichkeit deutßcher nation, unnd sonderlich hirtynnen, mit gnädiger Hülff erschieffen, Solche beschwerung, bedrangnuß, vorgewaltiglich underdruckung gnediglich abschaffen unnd vorkommen wolte, unnd derhalben ernstlich mandata, beschel unnd gebots brieff wider etliche weltliche oberkeit, die durch die geschickten angezeigt werden solten, hñn sonderheit unte hohen penen, Nemlich bei ver-

1 doch] auch B 2 weltliche B nigtig B 3 briue B 4 hñnn] jm B nichts Wz
vtheilen B 5 weltliche B vorbieten B verbieten das hñnsñur Wz hñn: sñur A hñnuor B jren B
jrenn Wz 6 selben B saw B vnnd] ober Wz suß B 7 vnderhaltung Wz aber B legen]
legirn Wz by kirchen gericht B 7/8 auch fñrtñer die kirchenn gericht nit mehr Wz hñnuor B
9 nu solchs alles Wz 9/10 Christliches B 10 gememeines A geistliches Wz standes B fur-
genommen B by B 11 narhung B vnderdrucht B 12 meßer B kñnnenn B 13 Romischen B
allewege B 13/14 vnderthenigst B 14 keyffen B darlegung B 15 für B 16 noch-
mals] noch Wz erbittig B deutßcher B teutßcher Wz 17 gehorsamen B gehorsamkeit Wz
18 wurde B by B 19 bebrangnuß B Sey Ray B 20 Christliches glaubens B
21 gesetzt habenn Wz 22 geschickten B 22/23 unßern bis ma: fehlt B 23 vor vnnd
am Rande nachgetragen dienßlichst Wz 23/24 vns gemeinen geistlichen Wz 24 sonderlich B
sonderlich Reinger prouing hierin Wz hirtynne B hñlff B 25 beschwernus vnd gewaltige B
beschwernus vergewaltigung vnnd vnderdruckung Wz 26 vorkommen B wölte B wolle Wz
ernstliche Mandat beuelß B 27 briue B die durch by B 28 solle Wz yn sonder-
heit B in sonderheit vnnd sonst wider alle weltliche obrigkeit, teutßcher nation in gemein vnd
sonderheit vnder hohen Wz vnte A vnder B

lierung aller yhrer regalien, privilegien, Wirdickheiten, lehen unnd rechten, auch bei acht unnd aber acht, mit Deputirung etlicher executorn auß gehen lassen, darynnen denselben oberkeiten mit hohem ernst bedholen werde, die beschwe-
 5 rungen, bedrangnuß, vorgewaltigung unnd unterdrückung legen den geist-
 lichen unnd den yhren abczuthun unnd bey den yhren also zugeschen unver-
 czuglich zuverfhugen; Wes sie auch den geistlichen perßonen, sthifften, klostern
 unnd kirchen an zinsen, renthen, ein komen, zehenden unnd gefellen entzogen
 odder Sonst schaden zu gefugt hetten, yhnen widder zu handen Stellen unnd
 sie yhn vorigen stand widder zu setzen und bleiben zu lassen, auch sonst wie
 10 ley: ma: auß hohem verstand unnd furstlichem gemuthe zum besten fur zu
 nemen bedundt, Unnd genebiglich vorhelffen unnd vernehmung thuen, Das wir
 bei unßern geistlichen freiheden unnd nharungen bleiben unnd hinfhurt von
 den weltlichen oberkeiten der massen nicht mher bedrangt odder verwaltigt
 werden. Solchs umb sein ley: ma:¹ Wollen wir gemeinen geistlichen yhn
 15 aller unthertzenigkeit und gehorßam, nach allem unßerm vermugen, auch mit
 Demuttigem gebethe legen Got und seiner: ma: mit seliger regierung und
 langweriger gesundheit, mit begertter victorien unnd ubertwindung yhrer wider-
 wertigen unnd feinden zu bitten unnd sonst auffß aller unthertzenigst zuvor-
 dinen, allezeit geflissen willig unnd unverdroffen sein.

Item es ist durch gemeinne versamlung beradtschlagt unnd vor guth an-
 sehen, das die geschickten botschafften nach benanter Churfursten unnd fursten zu
 executorn nennen unnd diser sachen vor ley: ma: zugeben bitten, Nemlich die drei
 Churfursten am reyn, Coln, Trier unnd pfalts, auch margraff Joachim von
 brandenburg Churfursten, Auch Erzhertzog Ferdinandus, herczog wilhelm
 25 unnd ludwig zu behern, Hertzog Jorgen zu Sachsen unnd den Hecrogen
 zu Cleve.

Die weill auch Diffe auffrurische, leherische lere ursprung unnd anfang
 aller meisth auß der vier bettell orden verschwenglicher freiheden, (Damit sie vom

2 bey der acht B lasse B 3 darynne B denselbigen B hohem] großem Wz
 beuohlen B dy B 3/4 beschwerung B 4 vorgeweltigunge B unterdrückunge B gegen B
 5 yhrem (beidemat) A jren (beidemat) BWz zugeschen B 7 an] von Wz gefellen B
 8 Sunst B gefugt B Stellen] zustellen Wz 9 yn B auch] vnd B sunst B 10 furst-
 lichem gemuet B vor B 11 bedundt B Unnd] vns Wz gnbiglich B behelffen Wz
 13 dem A den BWz der maß B bedrangt B aber B] fehlt Wz vorwaltigt B fur-
 gewaltigt Wz 14 werde B gewinnen A gemeynen B 15 durch alle vnßer Wz vor-
 mogen BWz mit fehlt Wz 16 gebet gegen B ma:] Ray. ma. B 16/17 got seiner
 lehrerlichenn Raiestat gluckselige regierung vnnb langlebende gesuntheit Wz 17 gesuntheit A
 gesuntheit B 18 sunst vßß B vnderthenigst B 20 es fehlt Wz 20/21 angesehen BWz
 21 nach benanter fehlt Wz Churfursten B Fursten B 22 nennen] nemen Wz vor] von BWz
 23 Coln B mrgtraff undeutlich A maggraue B 24 Ferdinanden B 25 ludwig ge-
 bruder von behern Wz Bayern B Georgen B 26 Cleue Gölck vnnb Bergenn Wz
 27 diser aufrurischenn lehrerischen leren Wz 28 der] den B vberschwenglicher BWz

¹) zu verbinden mit zuvordinen (Zeile 18/19).

sthuell zu rom begabet, marre mangnum¹ genandt, yhn welchem sie aller ordentlichen Jurisdiction gewalt eximirt unnd entzogen, der halben sie dan ganz niemands unthertworffen sein, frey leben haben und alles nach yhrem willen und wolgefallen predigen, vornemen unnd handeln wollen) verursacht unnd erwachsen; als dan offenbar unnd unleugbar ist, auch kunfftige zeit, wo es also bleiben unnd mit zeitigem rathe nicht verkommen wirdet, noch groffer unrath zu fürchten stehet: Sollen die geschickten ley ma: auffß allerunthertthenigste ansuchen und bitten, Das sein ma: bepstliche heiligkeit auffß hochst vnnnd bleissigst ersuchen und ermanen wolt, solch der vier bettel orden privilegia, mangnum marre genandt, zu cassiren unnd revociren und genczlich abzuthuen, gedachte vier orden Diocesarien unnd ordinarien unthertworffen zu machen.

Item es sollen auch die geschickten neben der gegeben insthruccion bey ley ma: mit hohem fleiß sich bearbeiten, das eins erwidrigen thum Capittel zu hylbesheim beschwerung durch ley ma: genebiglich beherczigt unnd yhnen der auß ley ma: mildikeit genebige hulffe erczeigt und mitgeteilt werde; nemlich Das ley ma: hie auffen zwen Commissarien odder vor horer setze unnd deputire, die sachen zwischen dem byschoff unnd dem stift zu Hilbesheim eins und seinen widder parteyen anders teils zuhoren, Auch fürderlich und entlich rechts zu verhelffen mit Susspension Der acht und aber acht, widder den bischoff unnd stieft zu hilbesheim außgangen, alles nach inhalt Der yhnformation durch eines erwidrigen thum capittels zu hilbesheim geschickte vergeben.

Item der prebenden halben, so kurzlich yhm thum stift zu augßburg der univerfitet Ingelstadt durch bepstliche heiligkeit in corporirt ist: Die weil die aufftrurische lekerische lere und secten Das merer teil auß den univerfiten komen, Darinnen geplanczt und gehandthabt werden, Sollen die geschickten bey ley ma: derhalb bericht thun unnd auffß unthertthenigst bitten, Das Seine: ma: durch yhre Oratores bey bepstlicher heiligkeit anregung thun und handeln lassen, solche incorporacion zu revocirn unnd cassirn und den keiser Zumstift

1 stül B marre oder marce A Mare magnum B 1/2 ordentlichen B 2 vnn (vor gewalt) Wz dan fehlt B 3 niemandes B 4 furnehmen B 5 vnlaugbar B 6 zeitlichem Wz rath nit B fürkommen B 7 zusorchten B dy B ley) bey ley Wz vßß allerunthertthenigst B 8 seine B höchsten B 9 ansuchenn Wz wolte B priuilegia B 9/10 priuilegia vnnnd freihelten Maremagnum Wz 10 marre oder marce A Mare magnum B cassirn B 11 den Diocesanen vnn ordinariern vnderwurffig Wz 12 es fehlt Wz 14 durch) der B genebiglich B 15 ber] derhalb Wz ma. fehlt Wz Rt. vnn mildiglayt B gnebige hilff erzaiget vnn mitgetahlet B 15/16 namlich B 16 zwene B setz B 17 hwarischen dem bischoffe B vnn stift Wz 18 vnn seiner widerpathei Wz zuhörn B förderlich B 19 rechtens B 20 stift B noch B 20/21 yhn formation A Information BWz 21 durch fehlt Wz eins B Capittel B (hil) hylbesheim A geschickten B geschicktenn Wz vbergeben BWz 22 fürhlich B 23 Ingelstat B bapstliche B Die] Diese Wz 25 Darin gepflanzt B gehandthabet B 26 derhalb B 27 anregens Wz 28 dem B leyserlichen Wz

1) Sixtus V. sicherte 1474 den Bettelorden ihre Privilegien in 2 Bullen, welche deren mare magnum genannt werden, und ergänzte sie 1479 durch die Bulla aurea.

zu augspurg damit nicht ferner zu beschweren, auch ferner handeln inhalt der informacion eines erwidrigen thum capittells zu Auspurgt.

Item es ist durch gemeine samlung beschloffen, Das zu dießer schidung unnd andern notturfsten ein gemeiner anschlag des erchtifts menß unnd provincien gelegt werden sol.

So auch beide stiftt bamberg und baßel, wie wol si zum theil exempt seien und in di provincz meinß nicht gehören, vormalß alwege hñ gemeiner geistlichkeit beschwerung der provincz anhengig gewest seien unt contribuiert haben, ist vor gut angesehen, Das man beide obgenante Sumstiftt beschreibe und durch botschafft ersuchen lasse, ihr muet von ihnen zuvernehmen, was sie hirczu thun wollenn.

Es ist auch vor nottdurfftig geacht, Das die instrucion An key ma: hñ latteinisch sprach gestellet, und der zwo, Nemlich eine lateinisch und eine Deutßsch, mit Dreier bischoffen insigeln zum wenigsten besigelt werden.

Item gemeine versamlung haben auch hñ ansehung, das etliche Sum- kirchen dißer provincz meinß ferne von meinß legen, einmüttiglich beschloffen und verordent, das ein yder geschickter dise handlung und radtschlag Seinem Sumcapittel anbringen, die antwort und was sie bey yren bischoffen und fursten erlangen werden mit sampt den gelde, so ihnen zugebenn auff gelegt wurde, zwischē hier und des newen jars tage einem erwidrigen Thumcapittel zu meinß an lengern verzug unnd hindernuß uberschiden und lieffern lassen sollen.

Nemlich

	Meinß	Drehhundert gulden
	Wurzburg	anderhalbhundert gulden
	Costencz	anderhalbhundert gulden
25	Eyßtet	hundert Gulden
	Wurmbs	hundert Gulden
	Speyer	hundert Gulden
	Halberstat	hundert gulden
	Verden	hundert gulden
30	Augsburgt	hundert gulden
	Hilbesheim	hundert gulden
	Gaur	funffczig gulden

Summarum m: ccccc. und .5. gulden ¹

1 (ag)augspurg A domit B] fehlt Wz nich B zu fehlt Wz handel Inhalts B
2 einß B thum fehlt B 3 es fehlt Wz samlung B versamlung Wz 4 ander B
anschlad aller geistlichkeit B 4/5 Meinß erst nach prouincien Wz 6 sein B 7 im B die B
menß B ge(horn) hore A gehören B allewege B 8 beschwerungenn der Prouinc Meinß Wz
9 angesehen worden, das man bey obgnante Stifft B und fehlt Wz 10 ansuchen B muet]
gemuht B gemuht Wz hierin Wz 11/12 in lateinische sprache B 13 bischouen B ver-
sigelt Wz 15 prouincien B menß (ebenso i. Folg.) B meinß (nach provincz) fehlt Wz fern B ligen
BWz 16 geordent Wz 17 die] deren Wz 18 dem BWz aufgelegt B 19 zwischē B dem
Newen Jars tag Wz 20 ane B hinderniß B soll Wz 23 Wurzburg i^o gulden Wz i^o ff B
24 hundet A i^o ff B 25 Gießtebt B 26 u. 29 hunder A 27—33 Speyer i^o gulden
Verden i^o gulden Augsburg i^o Baderborn i^o Hilbesheim i^o Straßburg i^o Chur i^o Halberstat i^o Wz
32 Chur B 33 Das Zahlzeichen vor gulden ist einer heutigen 7 ähnlich. Alte Form der 5
oder umgekehrtes L? 33 Summa j^m iij^o. l. ff B

¹) vgl. die Nachträge.

Wolan, das ist ja ein kluger rathsclag; wen gleich der bischoff zu Stras-
 burg¹ da gewesen were, wer hette gemeinet, das der teuffell so weiße leuthe
 kunde machen? doch bundt mich, eines key vergessen, daran doch mercklich ge-
 legen ist, unnd were ich mit hym rad gewesen, es hette auch mit drein müssen;
 aber es schat nichts, ob ich noch hernach anzeige; unnd ist eben das: weil der
 geistliche standt allenthalben umb seines schendlichen lebens und fersfurischen
 lere willen So gar veracht ist, Das auch die kinder auff der gassen ein fast
 nacht spiel drauß machen und iderman nu versteet, das es ein unnutze völd ist,
 das nur seinen bauch weidet unnd niemandt dinet, und das si landen und
 leuthe ein untregliche burde und last sind, also das der Spruch psalm cv. 10
 §f. 107[10]. 40 gemaltiglich uber sie geht 'got schüttet verachtung uber di fursten': were fur
 gut anzusehen Gewest odder noch fast gut, das man aber czwe botschafft
 ausrichtet, Eine zu key ma:, die da klage, wie die gemeine pfafferei So iemmer-
 lich hym aller herczen veracht ist unnd fur lauter goßen gehalten werde, also
 das auch die fursten und hern, die auff yhrer seiten Sündt, nichts von hym 15
 hiltten, wo sie nicht eine guthe griben auff yhren kol dovon hetten (umb gotz
 willen ließen Sie wol alles das haben, das die kriegsknechte pflegen zu beten²);
 darumb wolte key ma: gnediglich helfen, das alle Welt nicht weniger von
 hym halten musthe den von S. Peter und S. paul, unangesehen Das sie
 offentliche verczweiffelte huben unnd morder sind und di apostel heilige leute 20
 synd gewesen.

Die ander muste man zu got gen himel schicken unnd hym lassen sagen,
 das er sein wort ym obgnanten psalm wider ruffen wolte unnd nicht ver-
 achtung Sondern ehre uber sie schutten. zu Solcher botschafft were gut .S.
 Cristoffel unnd der groffe caralus, Sonderlich So .S. Cristoffel keme mit 25
 eim groffem sack voll messen und rosenkrenzen und Carolus mit seinem
 groffen schwert; villeicht möchte sich gott vor solchen risen fürchten und sein

1 Rathschlag B 2 wer fehlt B gemeint B 3 könnte B bundt B ains B
 doran B 4 gewest B hett B darcin B 5 aber (eins) es A ichs B 6 allenth
 halben A allenthalben B vorfürischen B 7 leren B dy B 7/8 fastnachtspiel B
 8 daraus B vorstehet B 9 nymands B 10 sein B cv.] v. B 11 gehet B die B
 fursten B vor B 12 aber B zwü botschafften B 13 do B (pffa) pfafferei A 14 allen B
 vor B gßhen B werden B 15 fursten siubt [so, u sonst = ü] nichts B hym A jnen B
 16 hielten B kol (von hym hiltten) dovon A dauon B 17 alle B dy kriegsknecht B
 19 jnen B must B dan B von S. vnd S. paul A von Sant Peter vnd von Sant pavel B
 20 mörder sein B dy aposteln B leuthe B 21 seint B 22 yme B 24 Sunder ehre B
 Sulcher B Sant B 25 Carolus B Sunderlich B Sant B 26 mit eim groffem
 bricht Bl. 86^b die zweite Hand ab, mit ain groffen sack beginnt Bl. 87^a die dritte Hand A
 eimem groffen sack full B 27 villeicht B sulchen riesen fürchten B seine B

¹) Der Bischof Wilhelm von Strassburg war einer der vier Katholischen, welche zu Anfang des Jahres 1526 in Leipzig wegen Unterdrückung der Evangelischen sich berathen hatten. An ihn war die geheime Instruktion gerichtet, welche Karl V. zur Vertilgung der Lutherischen Sekte am 23. März 1526 von Sevilla aus erliess. Vgl. Rommel, Urkundenbuch S. 13ff. ²) was die fluchenden Kriegerleute anderen wünschen.

wort umbkeren und nicht so gestradt gen lassen yber die armen pfafferey. Dese zwo bottschaften weren woll notiger und alle kosten und muhe drauff zutwenden. Den was hulffs, ob die pfafferey gleich alles gut auff erden hette, wen sie von yberman veracht und wie tot auff der gassen gehalten werden?
5 Solt einer doch lieber ein schinder sein den ein groffer reicher pfaff, der yberman's gerze und sprichwort sein muste.

Solchs were mein rath gewesen. Aber sie solten wol gedacht haben, ich spottet ir, und wurden mich als eynen Luterischen vorbrant und zornlickhen in die helle geworffen haben. Den es firwar nicht gut scherzen ist mit solchen
10 klugen herren. Was sol ich aber thun? Ich wolt die pfaffen nicht ansehen all auff einen hauffen mit allen iren zornigen schuchhern, das ich umb iren willen ein wort schreibe; den ich sie ie so hoch verachte, so hoch sie mir veint sind. Aber weil ich sehe, das der satan durch sie als durch seine larden so schentlich leuget, lestert und zornig ist, auch gerne wolte grossen jamer stufften,
15 will ich widerumb sein spotten und in mit seinen ligen hinden und fornen auff decken, damit ein ieglicher sich muge hietten und sehen, was meine ungenedigen hern fur huben in der haut sint.

Erstlich ist mir das nicht zuverschweigen, das sie meine lere kezerisch und auffrierisch nennen. Dan Christus wolte auch nicht schweigen, da die
20 Juden Johan: viij seine lere dem deiffel geben, sonder entschuldigt sie. Also Joh. 8, 48 sage ich hie auch, das meine hern ligen, und ist auch kein redlicher man, der mir solchs noch sagen kan, das ich kezerisch und auffrierisch gepredigt habe. Es kan auch mir niemand bey bringen, des biette ich trocz zu recht. Got gebe es sey Kei: konig. Papst. fursten oder Bischoff, so its erlogen, wen sie es
25 sagen. So weis man das nit allein in deutschen landen sonder auch in frembden konigreichen, das ich zu Wormbs auff dem reichs tage unverhört, frevelich verdampt, wietwol ich daselbst erschinen bin und zuverher und recht mich erbotten habe. Aber da gieng pfaffen gewalt und kein recht. Ir habt da, Sieben herren, mit mir ein stüdlin gethan, das ist in Adamant geschriben
30 und wirt nimer mer ausgeleschen werden, auch nicht schweigen, bis ir alle staub werdent, den der wint zerstreuet. Keiserlich geleit lieft ir mir nicht Mt. 1, 4

1 strad gehen B vber B arme pfafferey B 2 nötiger B mühe B doruff B
3 hulffs B hett B 5 Dan B 6 gohe B 7 Sulchs B 8 wurden B al eynen A
als eyn B zornig B 9 dan B vorwar B 10 wolte dy B 11 vff B 12 schriebe B
12/18 den bis sind fehlt B 13 bleiweil B durch (vor seine) fehlt B larue B
14 wolte B groffer B stifften B 15 im B seinem B vorn B 16 iglicher B
hutzen B 16/17 vngnedige B 17 vor B sein B 18 zuuorverschweigen B 19 auff-
rurisch B wolt B do dy B 20 Johannis B teufel B goben B sonder A Sunder B
21 sag B 22 solches B nachsagen B auffrurisch B 23 kan fehlt B nymands B
24 sey papst, konig Fürst ader B 25 nicht B 26 konigreichen B Worms A Worms B
unuorhort B 27 zuuorhör B 28 hab B do B habet B 29 hern B stüdlein B ge-
schriben B 30 meher B ausgelescht B nit B 31 staub] zu staub B werdet B
aufstrewet B gleit B

gancz und fasset da wie die larven und göczen umb den Jungsten menschen
 kaiser karl, der sich nicht auff solch ding verstunt, muste wol tun, was euch
 gefiel, und habt mich on alles recht, wie etwer gewissen meine zeugen sint,
 unheret, unnerkant verdampt. So viel göczen hatten alle sampt nicht so
 viel sinnes, das sie einen engelen armen betler, den sie doch in iren henden
 hatten, hetten dhuren antworten odder horen lassen, schweigen den berichten odder
 ubertwinden konnen; pfu der ewigen schande aller pfaffen und Papst gelorten.

So weis man das auch woll, das nicht alle stende des reichs in meiner
 lere verdamnis willigitten, Sondern die besten heupter, sonderlich der welt-
 lichen stende, sich nicht underschriben. Ir larven aber stieft die kopffe mit
 etlichen hern zusamen gleich wie eine rotte, und tribet den kaiser zu einem
 solchen freveln urteil, das der lobliche furst Herzog Friderich zu Sagen, Chur-
 furst seliger gedechnis, an einen ort hat gesagt, Er hette sein lebenlang nie
 nicht kindischer ding gesehen den in solchem handel zu Wormbs, und kunde
 nun woll mercken, wie man in den Concilien thete, nemlich das die pfaffen
 regierten. Derhalben, wie wol er schweig, hielt er dennocht von dem an nicht
 mer von den Concilien. Es waren auch sonst vil grosser hern, den solcher
 handel leid war, und kunden doch nicht dartzwider, wie ich selber gehört habe.
 Also das ich mit freuden sagen thar: Ich bin zu Wormbs nith verdampt
 durch reichs urteil als ein ketzzer. Den es war nicht ein gemein eintrechtig
 urteil, von allen stenden beschlossen und underschriben, wie sichs gepürt, weil
 die stende nicht drein haben verwilliget, an wilchem am meisten gelegen ist
 ym ganczen reich, sondern es war eine Fursten und Bischoffs rath da, die
 Bruchten des kaisers zu irem mutwillen. Derhalben gieng auch das selbige
 gebot nicht stard; den die gewissen waren gefangen, als die do wusten, das
 es unrecht und ein lautter pfaffen getrib war. Also auch das hernach zu
 Nurnberg, durch ein ander gepot, fast gelindert und gemessigt ward, dan es
 kunden die gewissen solchs nicht leiden. Das selbig beweiset auch die frucht und
 erfurunge. Den halt noch diesem falschen pfaffen urteil gieng meine lere aller
 erst recht an und kam weytter und ward heller, den sie ye getwest war, bis auch

1 vnd der Junge mensch B zu 1/2 am Rande: mentitur B 2 nit B solch B
 vorstant B 3 habet B mein B sein B 4 vnuorhort vnerkant vordammet B
 5 engelen (...) armen A engheln B 6 hetten, hatten thörn B aber (2.) B 7 konnen fehlt B
 allen B geleert B 8 weis im Kustos weist im Texte A weis B 9 willigten B Son-
 der B sonderlich B 10 vnder schrieben B stieft dy kopff B 11 herren B gleich fehlt B
 eine fehlt B rotte B Ray B 12 lobliche B Sachssen B 13 gedechnis B gesagt B
 14 dan B Wormbs A Worms B kunde B 15 nu B thett B dy B 16 regierten B
 schweige B 17 meher B sunst B 18 selbst gehört hab B 19 nicht B 20 durchs B
 ortel B dann B were B 21 ortel B vndergeschrieben B geburt B 22 haben dorein B
 welchen B 23 sondern B es was ein B rat B 24 brauchten B ging B 25 nit B
 dan B warn B 26 getrieb B 27 Nurnberg B gebot B 28 kunden B dy B
 nit B selbige beweist B dy B 29 erfurung B dan B falschen fehlt B ging
 mein leer B aller fehlt B 30 dann B

clöster und messen gesturzt sint und die pfafferey ein solch veracht ding worden
ist, wie für augen; das mans greiffen mag, wie Got meine sachen hat gerecht
gemacht, wilche vom deuffel und seinen göczen verdampft ist. Das wil ich auff
die ligen gesagt haben, das sie meine lere kezerisch schelten. Den sie mügens nit
5 betweisen, das sie durch menschlicher oberkeit urteil (ich wil des gotlichen urtheils
schweigen) als durch reichs eintrechtig urtheil verdampft sey. das aber etlich rotten
Fürsten und rotten bischoffe mich verdampft haben, Da wiße ich meine schuch an.

Das sie aber meine lere auffririsch lestern, ist auch ir lautter mutwille,
sich zu schmucken und glimpf wider mich zuerhalten, weil sie sonst nicht wissen
10 auffzubringen; dan sie twerdens noch konnens nimmer betweisen, darzu so
wissens sie selbst wol anders. Und zwar wans mich alleine angehe, wolte
ich hiezu auch wol schweigen und mich solcher irer mutwilligen lügen freyen
und mir benigen lassen an irhem ehgen gewissen, welchs wol anders weist.
Den das Euangelion muß den namen in der welt haben, das es auffrierisch
15 heiße und gelestert werde, ob wol hyerman weiß, das nicht so ist, auff das
sie flux und getrost sindigen in den heiligen geist und verstoßt werden, damit
sie ja nicht biessen migen und genczlich verderbt werden. Also mußte Christus
selbst auch auffrierisch gescholten und fur Pilato verclagt werden, wie wol Luc. 23, 2. 5. 14
Pilatus wüßte und auch in der verhör fand, das nicht war were. Noch halß
20 nicht, er mußte als ein auffrierischer sterben und under die morder gerecht Marc. 15, 28
werden, also das auch ein auffrierischer titel über in geschriben ward. So Joh. 19, 19
getwis und feste wolten sie es machen bey dem volck, das er auffrierisch were.
Aber was hat es die Juden geholten? Elias der prophet mußte auch auff= 1. 25n. 18, 17
rierisch heißen, do er wider den konig Achab pridiget. S. Paulus mit den
25 seinen ward auch auffrierisch gescholten, wie Lucas in Actis schreibt. Weil Ap. 16, 20f.
den unser heubt Ihesus Christus mit seinen propheten und aposteln selbst muß
von auffrur dulden, sollen wir uns nit entsetzen, das wir auch auffrierisch
gescholten werden, sonder fro sein, das wir gleichs leiden von unserm Satan,
das Christus mit seinen Aposteln geliden hat, weil nicht allein unser, sonder
30 auch der feinde selbst getwis wol weiß, das wir unschuldig sein.

Doch umb andern willen, und die vollen göczen bester merz zuverstöden,
wil ich solch lesterung verantworten. Den die ottern gezichte, he mehr sie die Matth. 3, 7
warheit horen, he blinder sie werden. Und zwar solte das einig stück auch

1 sein B by B 2 vor B mein sache B 3 teuffel B gözen B 4 by lügen
gesaget B dann B mogens B 5 gotlichen B 6 durchs B 7 bischoue B wüßch B
mein schue B 8 auffrurisch (ebenso i. Folg.) B 9 suß nichts. B 10 denn B
konnes ? A konnens B nimer meßer B 11 wissen B Wan es B allayn angieng B
12 hiezu B auch fehlt B 13 benugen B irem B weis B 15 heiß B 16 sundigen B
vorstod B 17 buessen mogen B 19 wußte B 20 by B gerecht B 21 über jne B
geschriben B 22 fest dahinter Klecks A fest B 23 by B 24 da B predigt B
27 nicht B 28 sondern B gleich B 29 sundern B 30 weißt B 31 anderer B
tollen B gözen B meßer B 32 solche B lesterung A gekydt B meße B

ein verblent und verstockt hercz wol genugsam stillen, das sie bekennen, sehen und greiffen müssen, das hie zu Wittenberg und wo ich predige, kein auffrur ist gewesen und noch von gottes gnaden so stille als an keinem ort in der welt. Wo ich nu auffrur lerte, solte ja am meisten auffrur und unrüge sein und daselbst anfahren, da meine lere am aller sterckesten teglich get und ich selbst gegenwertig bin. Aber das hilft nicht, solche offentliche warheit und Beweifung ist zu stark wider ire liegen und macht sie schamrot, darumb muß sie nicht gelten, ir lügen sol und muß recht sein. Nun, nu was sie solch lesterung helfen wird, sol mit der zeit an tag komen, wie den Juden geschriben ist. So hab ich fur drey Jaren das buchlin von werlicher oberkeit¹ 10 geschriben, lange zuvor ehr die auffrur kam, darinnen ich weltliche oberkeit und gehorsam aus der schrift also gegrundet und bestetiget habe, das mir auch alleine zeugnis stark genug ist wider solche lesterung. Den ich achte, es habe fur mir nie kein lerer so gewalttlich von der weltlichen oberkeit geschriben, das mir das auch meine feind haben müssen danken. Und wo nicht etliche 15 oberkeit dadurch weren gesterckt gewesen, da die auffrur wietten, solten sie auch wol verzagt worden sein und den bauren weiter eingeräumt haben: On was noch vil mehr buchlin und schrift sint auch mit namen wider die auffrur. So ist noch furhanden das Buch an den deutschen Adel, darinnen ich die oberkeit vermane, und das durch gepett zu Got², zur reformation deutsches landes. 20 Mit dem allen ist den lesern das maul genug gestopfft und ich reichlich entschuldiget.

Und wer stund stercker wider die bauren mit schriften und predigen den ich? Mitten under in Bin ich gewesen und durch sie gezogen, mit farhe leibs und lebens³. Sie haben sich auch nie hören lassen, das sie es von mir hetten. 25 So fand sich auch zu Frandenhausen und Mulhausen, das der Munczer nicht mit mir zu thun hatte. Ja er war heftiger und Bitterer auff mich dan auff keinen menschen. Es galt auch meinen kopf am aller meisten, was der deuffel durch in fur nam. Aber ich stact im ein plock darfur⁴ durch Gots genaden,

1 gnugsam B 2 Wittenberg B 3 gotz B 4 jo B meisten B unrüge B
5 Daselbst B stercksten B gehet B 6 selbs B nit B 7 ir lügen B 8 gelben B
Nun fehlt B solche B 9/10 geschriben (ebenso i. Folg.) B 10 vor brehen B buchlein B
weltlicher B 11 lang B ehe B 12 gegrundet B bestetigt B 13 allein B
genug o A gnug B Dann B acht B hab B 15 das mir des B feinde B
müssen B 16 do durch wern B dy B 17 patern B eingeräumt B One B
18 buchlein B schriften B 19 vorhanden B darinne B 20 gebet B zu Reformirn B
deutsches landes 21 lesterern B gnugsam B 22 entschuldigt B 23 dy bauren B
dan B 24 jnen B share B 25 horen B 26 Mulhausen B nichts B 27 zu-
thon B heftiger] gefertiger B den B 28 teuffel B 29 jnen B jme B plock
dafür B gnaden B

¹) Erl. 22, 59ff. ²) Erl. 21, 279f. ³) Vgl. Lingke, M. Luthers merkwürdige Reisegeschichte (1769), S. 157. ⁴) Bei Wander nur: „Einen Plock in den Weg werfen, dabei stecken“, Bd. III, Sp. 1330, „Plock“ Nr. 4, 5.

auch ehe den weltliche oberkeit darzu kame. Und wens solt riemens gelten:
Ich wiste noch nicht, wer die hauren am ersten und merhe geschlagen hette¹.
Nun nemhent die den rum dahin, die das wenigste darzu gethan haben, und
die das beste gethan haben, müssen nu den lon haben, das sie auffrierisch lere
5 haben. Aber es ist recht, fart fort, ir seit auff rechter ban: So muß man
lauffen, wen man den hals wil brechen.

So ist das auch offentlich war, das der Münzger wie wol er zu Alstet
in uners Fürsten lande anfinge, treib in doch got weg, das er muß ablossen
und kam in Herzog Jorgen landt gen mulhausen und richtet solchen jamer
10 in seinem furstenthum an. Wa waren da zornige fursten und herren, die im
warten? Also das es war ist: die auffrur ist nicht in unserm Furstenthum
noch in Hessen auff kumen, sonder auß Frandenlant ober den walt und von
Mulhausen und den strich hirein auff Herzog Jorgen Boden ist sie komen,
und hat also auch uners Fürsten landt als die grence mit beschmeist und
15 angezint. Ja eben da her ist zu uns die auffrur komen, da das Euangelion
außs hohest verworfen ist. Ich muß die warheit sagen: und het Grave
Albrecht von Mansfelt, welcher da zu mal der erst auff war in den harnisch,
gethan, es hette Herzog Jorge in acht tagen so wenig gewalt gehabt bis an
Behemen hinan als der andern hern keiner, die ibertweltigt waren; so greulich
20 schwinde lieff das ledige feure. Aber da getwan es einen stos und widerhalt,
da der löbliche grave drein greiff. Nun, mit der zeit sol man dem selbigen
auch seinen lon und danck geben, wie der wolff dem kranck gab² und wie die
welt pflegt zu lonen allen redlichen frumen leutten, die das beste Bei ir thun
noch dem sprichwort 'Wer dem dieb vom galgen hilfft, den brecht der dieb gern
25 hinan'³. Er muß auch noch auffrierisch werden und auffrierische lere halten,
unangesehen das er das erste und beste wider die auffrur gethan hat, und
mit ungeleugbaren werck ir lester maul straffen⁴.

Aber wen wir die warheit wollen horen, so wolt ich wol sagen, wer
dieser auffrur und des Jamers ein ursach ist. Die erste ist, das Got erzurnet

1 solte ruemens B 2 wiste B pawern B meher B 3 Nu nehmen dy den
Rome dahin B wenigst B 6 des hals B 7 auch offentlich B Monher B 8 anfieng B
ablassen B 9 Georgen (ebenso i. Folg.) B mulhausen B 10 Wo warn B 11 werten B
dy B est B 12 kotten sundern B ober B 13 Mulhausen B 14 grenz B beschmeist B
15 angehant B 16 höchst B dy B het AB Graff B 17/18 harnisch es hette A harnisch
gethan. Es hette B 18 achttag B gewalts B 19 Bohemen B herren B iberweltigt
warn B 20 ledige feure B 21 das der löbliche graff B denselbigen B 22 gabe B
23 pfleget B frommen redlichen B 24 nach B brächt B 27 ungeleubaren A ungeleng-
barm [so] B matwel B 28 dy B 29 Jamers B erst B erzurnet B

¹) Ähnlich z. B. Erl. 59, 284. Zu der Behauptung Luthers vgl. Wlth. Walther, Luther
im neuesten römischen Gericht (Halle 1884), S. 118 ff. ²) Phaedrus, Fabul. Aesop. I, 8,
in Luthers Übersetzung Erl. 64, 358. ³) Wander, Bd. I, Sp. 1318, Nr. 46. ⁴) Sinn:
Albrechts unläugbarer Kampf gegen den Bauernaufstand wird der Gegner Lästern, er sei
auführisch, strafen.

war über des¹ pfaffen getriebe zu Wormbs, da sie auch wider natürlich recht mich unverhört verdampften und darunter got's wort lesterten und schändeten, Darnach die Evangelischen prediger verjageten und verfolgten. Weil sie den got's wort und rechter prediger nicht wolten leiden, thet Got, wie es billich und recht war, und schickt auffrurische prediger, die under dem schein des Euan-
 2. Cor. 11, 13 gelii gleichwie die falschen Aposteln solchen Jamer anrichteten, anzufahen die straffe über die pfaffen und pfaffen knechte. Wie wol daneben vil unschuldige haben mit miesen entgelten, weil sie nochburen der gotlosen waren und zu solchem pfaffen frevel stil schwoigen und der warheit nicht bei stunden. Den der bauru auffrur ist nur ein anfang der straffe und gottes zorn gewesen, darzu ein warnung, das sie von irem doben und lestern absten und got's wort gen lassen sollen; wo nicht, würt er sie bas daheimen suchen mit einer scharffen rutten. Nicht rede ich solchs, das sie mir gleuben sollen, sonder nur dießer verstocken und nicht glauben, bis sie es erfarn. Dan Got ist gerecht und kan unrecht nit ungestraft lassen; und wie er künt durch die Bauren so bliczlingen
 15 ein straff erwecken, so kan er noch wol unversehens hinder sie kumen, das sie
 Hiob 4, 20 zu grunt gen, ehe sie es gewar werden, wie Hiob stet.

Zu dem schlug nu der unrath, das der pfaffen wesen ein Vubisch teuflisch Tyrannisch leben were, aller welt untreglich, Also das auch der weltliche Adel zu Worms vor dem kayser selbst darumb handelte², da war kahn gedanken, etwas zu bessern oder nachzulassen, Sondern ymmer fort gedruckt, geschindt, geschabt, Das keyner seins weybs, kindt, guts, leibs sicher war; und die weltlichen hern auch nicht vil frommer waren. Weil sie den selbst nicht wolten ablassen von irem schentlichen, gewolichen Tyrannischen wesen und darzu andern nicht gonnen, das sie das Euangelium horeten und wol zu leben lereten,
 25 Sondern mit allem unrecht, Frevel und gewalbt beide leibs und seel der underthanen underdruckten: Da druckten und erzwungen sie die auffrur mit
 Epr. 30, 33 gewalt heraus; Unnd gieng, wie Salomon spricht Prover: xxxj. 'Wer zu hart schneut, der zwingt blut hinaus'. Dan da wart der posel unwillig und kunte der Tyrannen mutwillen nicht ertragen.

1 über B des A der B getriebe B Worms B natürlich B 2 mich B] nicht A
 darunder B schenten B 3 Darnach B Evangelischer B vorjagten B verfolgten B
 4 rechte B wollen B 5 schickte B 7 straff B über die pfaffen knecht. Wie wol daneben vil unschuldigen B 8 habe daneben mit A haben mit B müssen B nachbawen B
 warn B 9 schweigen B 10 straff B got's B 11 irenn toben B abstehen B
 12 gehen sollen lassen B wirt B 13 Sunder B tieffer B 14 gleuben B 15 nicht B
 kont B Bauru B bliczling B 16 kumen B 17 gehen B Epr B Hiob] hiroben B
 18 mit Zu dem als Kustos endet die dritte Hand in A. Der weitere oben folgende Text ist aus B entnommen, wo er Bl. 111^b mit Zu dem schlug beginnt und Bl. 112^a endet

¹) Nicht der B, sondern das a (unten 282, 24) wird das Richtige sein. P. P.

²) Die Beschwerden des heil. Röm. Reichs und besonders ganz Teutscher Nation ... zu Worms imm Reichstag des 1521. jarz, Ab. May. von den Churfürsten, Fürsten und Stenden des Reichs ernstlich fürpracht, abgedruckt bei Walch XV, Sp. 2058 ff.

Das aber solche stücke sein ursach gewesen des aufftrus, kan nymands leuten. Dann die patvern sureten sie ja in irem zeddel offentlich¹. So weis auch idermann, das war ist, wie ungelich der paffen und ired anhangs Tyranney gewesen ist. Nu schmucken sich dy kleyne sein, Wolten gerne solche
 5 stück vorbergen, gedenden auch noch heutigs tags nicht abzulassen, geben nu dem Euangelio die schult, was sie durch ir untreglich wesen erregt haben. Got mus tragen und unrecht haben, auff das ir buberey recht bleibe. Wol an, er wirts mit der zeit von sich legen und sich so entschuldigen, das wider paffen noch paffen knecht bleyben werden. Das sol meyne wehffsagung sein.
 10 Unnd sie doch irer keine klugheit, sie es hat hinaus gefurt²: meine lere haben sie darumb vorbotten, das sie sich furchten fur aufftrus und mochten feste sitzen bleyben und den povel im kaum halten: Das war der hubische Rathschlag. Haben sie es nicht sein troffen? ja eben wie Salomon spricht: 'Was der gotlose furcht, wirt uber inen komen', gleich wie es dy Juden auch
 15 traffen, Die sie dem klugen rath Iohpphas volgeten: 'Auff das nicht die Romer Sept. 10, 24 Ioh. 11, 47 ff. kemen und nehmen in Land und leuthe', muften sie Christum toten. Ebenn so ist

Anhang.

Der angeblich von Spalatin aus Luthers Schrift Wider den Rathschlag usw. angefertigte und zuerst Gisleben I abgedruckte Auszug.

Über diesen berichtet Aurifaber Bl. 274^a:

Da ist D. Martinus Luther im fürhaben gewesen, ein ernstes, scharfes Büchlin im Druck lassen auszugehen wider diese Meinhische Bündnis, es war auch albereit ein bogen davon gefertigt. Aber durch des Churfürsten zu Sachsen abschaffen ist das Büchlin hinterhalten und der einzele gedruckte boge aus der Druckerey weggenommen, das es nicht ist offentlich ausgegangen. Aber M. Georg Spalatinus hat einen kurzen extract oder except [so] aus demselbigen gedruckten bogen mit eigener hand aufgezeichnet. Welches in seiner Liberey ist befunden und darumb in dieses Werck gedruckt worden, auff das der Christlich Leser von der Meinhischen Bündnis, deren gar oft in D. Luthers büchern und schriften gedacht wird, ein kerze [so] anleitung und unterricht haben köndte

Titel des Büchlins. Wider den rechten Auffrührischen, Verrethetischen und Mordischen Rathschlag der ganzen Meinhischen Pafferey, unterricht und warnung Martini Luthers, Anno 1526.

20 Extract oder Excerpt aus einem Bogen,
 den D. Martin Luther wider diese Bündnis hat wollen drucken lassen.

Fris liebe Satw, es ist für dich gekocht. Wie der Gast ist so ist auch die Kost³.

¹) vgl. Die zwölf Artikel der Bauerschaft, abgedruckt bei Walch XVI, Sp. 25 ff.

²) Es dürfte etwa zu lesen sein: Und sieh doch ihre feine klugheit, wie sie es hat hinausgefurt.

³) vgl. oben S. 262, 23 f.

Es kan aber niemand ein Papſt ſein, er muſ zum wenigſten ein Mörder, Rauber, Verfolger ſein; denn er muſ ja drein verwilligen, daſ man dem unrecht thu, den der Papſt und ſeine Kott verbrennet, verjagt, daſ ſeine nimet und auf alle weiſe verſolget¹.

Deſ Teufels Glieder fruchte ſind morden, brennen, verjagen, verſolgen² die rechten Chriſten³.

Chriſtus ſol meine Gerechtigkeit bleiben⁴.

Papſts Gelerten⁵.

D. M. Rat: 1. Daſ Key. May. gebote, mehr von den Pfaffen zuhalten denn von S. Pet. und S. Paul, 2. zwo ehrlicher botſchafft zu Gott zuſchicken,¹⁰ den groſſen Karl und den groſſen Rort, ſein wort zu widerrufen, daſ er ehre und nicht verachtung uber ſie ſchütte⁶.

Pfaffen getrieb⁷

Pfaffen urteyl zu Worms⁸

Rattenbiſchoff⁹

15

Und wens ſolt rhumens gelten, ich wüſte noch nicht, wer die Bauern am erſten und meiſten geſchlagen hette.

Nu nemen die den rhum dahin, die daſ wenigſt dazu gethan haben, Und die daſ beſte gethan haben, muſſen nu den lohn haben, daſ ſie auff-rhüriſche lere haben. Aber es iſt recht, ſaret fort, Ir ſeid auff rechter ban.²⁰ So muſ man kauſſen, wenn man den halß wil brechen¹⁰.

Wenn wir die warheit wolten hören, ſo wolt ich ſagen, wer dieſes auff-rhurs und deſ jamerß urſach iſt; die erſte iſt, daſ Gott erzörnet war uber daſ Pfaffen getriebe zu Worms, da ſie auch wider natürlich recht mich unverhört verdameten und darunter Gottes wort leſterten und ſchendeten. Dar-²⁵ nach die Evangelischen prediger verjagten und verſolgt¹⁰.

Der Baurn auffrhur iſt nur ein anfang der ſtraff und Gottes zornß, dazu ein warnung, von irem toben und leſtern abzuſtehen¹¹.

Der Pfaffen leben ein Bubiſch, Tyranniſch, Teuffliſch weſen¹².

Der kluge Caiphaß Rat zc.¹³

30

¹) vgl. oben S. 263, 4 ff. ²) 263, 18 ff. ³) 263, 26. ⁴) 276, 7. ⁵) 274
(S. Chriſtoffel iſt hier durch den groſſen Rort erſetzt) ⁶) 276, 26. ⁷) 276, 29.
⁸) 277, 7 vgl. 276, 23. ⁹) 279, 1—6. ¹⁰) 279, 28—280, 3. ¹¹) 280, 10/11.
¹²) 280, 18; 19. ¹³) 281, 15.



Antwort auf etliche Fragen, Klostergelübde betreffend.

1526.

Graf Wilhelm VI. von Henneberg nahm lange eine eigenthümliche Stellung zur reformatorischen Bewegung ein. Daß die Macht des höheren Klerus durch dieselbe beschränkt wurde, scheint ihm gefallen zu haben; aber von der Richtigkeit der Lehre Luthers war er nicht überzeugt. So nahm er am 26. August 1524 an der Windsheimer Versammlung fränkischer Stände Theil, auf welcher man sich gegen die Übergriffe der katholischen Kirche, insonderheit der Bischöfe von Eichstädt, Würzburg und Bamberg vereinigte und über die Forderungen der Evangelischen für das auf Martini nach Speier ausgeschriebene deutsche Vorkonzil berieth. Hier verpflichtete er sich auch, seinen Kaplänen und Prälaten 28 vom Markgrafen Casimir vorgelegte Artikel, welche gegen die Ansprüche und Gebräuche der katholischen Kirche sich wandten, zur Beantwortung zu übergeben. Doch die Antwort, welche er von seinem Klerus erhielt, scheint ihn wieder von der Grundlosigkeit der gegen die Kirche erhobenen Anklagen überzeugt zu haben. Als aber dann er sich genöthigt gesehen hatte, die Artikel der aufrührerischen Bauern anzunehmen (3. Mai 1525) und besonders die Hülfe Churfürstens ihn von den trotzdem in seinem Lande Dörfer und Schlösser verheerenden Schaaren befreit hatte, mochte er dem Drängen seines Bundesgenossen zu reformatorischen Maßregeln sich nicht ganz widersetzen. Unter dem 9. April 1526 berichtet er dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen über eine Disputation, welche er mit Klerikern seines Landes veranstaltet habe, und ersucht ihn, dasjenige, was ihm über die Verbindlichkeit der Gelübde vorgehalten worden sei, durch Luther widerlegen zu lassen. Die Nonnen, deren eine des Grafen Tochter war, hatten sich auf 4. Mose 30 berufen, „Mönche und Geistliche“ eine größere Anzahl anderer Bibelstellen ihm vorgelegt. Daß der Graf ihnen im Herzen Recht gab, verräth der ganze Ton seines Briefes an den Herzog:

„Lieber Herr und Oheim! Wir haben eine Disputation mit etlichen Mönchen unserer Klöster, so in unserer Herrschaft sind, gehabt, mit Anzeige, daß ihr Leben ihnen zur Seele Seligkeit gefährlich sei, mit viel Disputation etlicher Gelehrter, die wir dazu gebraucht haben, welche wir um Kurz willen zu schreiben unterlassen; die haben aber in Summa darauf bestanden: welcher Gott dienen

wolle, der könne es nicht füglich thun, dann so er die Welt mit samt ihren Lüsten, als durchs Gesicht, Gehör und Greifen, daraus dann böse Gedanken erfolgen, fliehe und sich einig halte mit Gebete und Kasteiung seines Leibes, Und mir darauf etliche Artikel aus der Schrift gezogen, derhalben sie vermeinen, ihre gethane Pflicht schuldig zu halten sind, es würd ihnen dann solches durch gründliche Verweisung der Schrift abgeleinet, daß sie solche Gelübde nit schuldig zu halten sein sollten, dieweil ihr viel und der mehrer Theil solche Gelübde mit Wissen und Verhängnuß ihrer Eltern, auch aus freiwilligem Gemüthe gethan und noch gerne darinnen sein und sterben wollten, wie sie dabei bleiben möchten, des Verhoffens auch, man sollte sie wider alle obgemelte Ursachen nit aus dem Kloster vertreiben, und unangesehen, ob sie gleich die Bauren verjagt und verderbt hätten, sollt man sie billig wieder zu den Stümpfen gelangen lassen. Denn niemands wüßte, in wem der heilige Geist etwas Gutes wirken wollte und in welchem Stande, dann solches in allerlei Ständen und Geschlechtern geschehen möchte. Dannenhero ist unser ganz freundlich Witten, E. L. wollen uns so viel zu Gefallen thun und bei D. Martin Luthern handeln, daß er E. L. uf solche zugeschiedte Articulu aus Grund der Schrift die widerlegen wolle, und uns dieselbe, damit wir ihnen wieder begegnen können, ufs förderlichste zuschicken. Das sind wir um E. L. freundlich zu verdienen ganz willig, und ist das Capitel, mit A. gezeichnet, von unser Tochter und den Nonnen, das andere, mit B. gezeichnet, von etlich Mönch und Geistlichen fürgelegt. Datum Schleusingen, Montags nach Quasimodogeniti 1526.“

In seinem daraufhin an Luther gerichteten Schreiben scheint der Herzog auch die Möglichkeit, daß ein anderer als Luther die gewünschte Antwort erteile, berührt zu haben. Denn das Begleitschreiben, mit dem Luther unter dem 18. Mai dem Herzoge seine Antwort auf jene Artikel übersendet, lautet:

„Gnad und fried in Christo, Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr, Ich hab selbst müssen auff die Artikel antworten, es hats sonst niemand thun wollen, wiewol ich viel zu thun hab, das mein Gott den faulen Schelm im fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in eil, so gut ichs kan. Ewer F. G. mag sie weiter weisen ins Büchlin von Klostergelübden und der gleichen. Hiemit Gott befohlen; gegeben am Freitage nach Servetij, Anno 1526.

Martinus Luther D.“

Noch in demselben Jahre 1526 werden die fraglichen „Artikel“ und ihre Widerlegung durch Luther gedruckt worden sein. Aber schwerlich auf Luthers Veranstaltung. Denn weder wissen wir etwas von einem Wittenberger Drucke, noch auch dürfte der Titel dieser Schrift (s. unten) mit seinem Ausdruck „sich aus dem Stande der Pfafferei wirken“ von ihm herrühren.

Nach dem Gesagten bedarf es wohl keiner weiteren Hervorhebung, daß diese Schrift Luthers nichts mit jenen früheren 23 Artikeln zu thun hat, wie nach Weinrich auch Enders und nach beiden Hühn angenommen haben. Während jene Artikel sich auch auf die Infallibilität der Kirche, auf Messe und dergl. beziehen, handeln die Luther vorgelegten Artikel nur von der Verbindlichkeit der Gelübde.

Vgl. J. M. Weinrich, Kirchen- und Schul-Staat des Fürstenthums Henneberg (Leipzig 1720). (Schultes,) Diplomatische Geschichte von Henneberg II (1791). Fränkische Reformations-

geschichte von M. I. H. S. (Nürnberg 1731). Höhn, Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Graffschaft Henneberg (Schriften für das deutsche Volk, herausgeg. vom Verein für Reformationsgeschichte, Nr. 22). W. Germann, D. Johann Forster, der Hennebergische Reformator (neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, 12. Lieferung). Enderß, Luthers Briefwechsel, 5, 193 oben, 333 f., 353. De Wette 3, 112.

Ausgaben.

- A „Antwort || Auff ettliche Fragen, || Closter gelübb belangend, || allen den die sich aus dem || Stand der Pfafferey, || Möncherey, odder || Runnerey würdt, || vast tröstlich. || Mar. Luther. || 1526.“ In Titleinfassung. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer. Bl. B 3^a, Zeile 21: „der bleibt in || ewigkeit.“

In der Titleinfassung das Monogramm GK = Gabriel Kanh. — Vorhanden z. B. in Berlin, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau.

- B „Antwort. Auff ettliche Fragen, Clostergelübb belangend, allen den dye sich aus dem Stand der Pfafferey, Möncherey oder Runnerey wurden.“ So notirt Weller, Repert. typogr., unter Nr. 3858 und setzt hinzu: „o. D. u. J. (1526). 8. m. Titelholzs. Von M. Luther. — Collection no. 4375. Lipperts Cat. 37. S. 44.“ Da eine Anfrage bei mehr als dreihundert öffentlichen Bibliotheken uns diese Ausgabe nicht wieder entdecken ließ, auch die Lippertsche Buchhandlung uns keine weitere Auskunft zu geben vermochte, sind wir außer Stande, sie zu verwerthen.

Im ersten Theil der zu Eisleben gedruckten Ausgabe „der Bücher, Schriften und Predigten des Ehrwürdigen Herrn D. Martin Luthers“ findet sich auf Blatt 261^b zunächst das oben abgedruckte Begleitschreiben Luthers „an Herzog Johans Friederich zu Sachsen“, sodann folgt die Überschrift: „Artidel aus der heiligen schrift gezogen, für die so Klostergelübde gethan, vnd haben den Pfaffenstand, Möncherey vnd Nonnerey angenommen.“ Daneben, am Rande, heißt es: „Diese Artidel und Antwort D. M. Luthers sind zu Eisleben in Bartel Drachstedts, D. L. gar guten Freundes, Liberey gedruckt gefunden.“ Vergleicht man die dann folgende Schrift mit der Ausgabe A, so liegt die Annahme, daß hier ein anderer Druck gemeint sei, nahe. Denn nicht allein werden hier zuerst die von den Hennebergischen Mönchen und Nonnen vorgelegten „Artidel“, darnach erst die „Antwort D. Mart. Luth. auff solche Sprüche“ gegeben, während in Ausgabe A die entgegengesetzte Anordnung befolgt ist; sondern es findet sich auch, von kleineren Varianten abgesehen, sowohl ein Minus wie ein Plus gegen Ausgabe A. So werden die für die Gültigkeit der Gelübde vorgeführten Beweise einzeln gezählt; über dem ersten, dem aus 4. Mose 30 genommenen, heißt es: „I. Beweis der Gelübden“; anstatt „Artidel ehlicher Monchen vnnnd geleuten“ lesen wir: „II. Gelübde beweis“; so daß im Ganzen 15 solcher Beweise gezählt werden. Ob aber diese Besonderheiten schon in der von dem Redaktor der Eislebener Ausgabe benutzten Druckschrift sich vorfinden oder ob der vorgefundene, von ihm benutzte Druck eben unsere Ausgabe A war, die Verschiedenheiten also von ihm vorgenommene Änderungen sind, ist nicht mehr festzustellen.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift in der Gestalt, wie die Gislebener Ausgabe (I, 261—264) sie liefert, weiter Altenburg Bb. III S. 475—478; Leipzig XIX S. 546—549; Walch 19 S. 2106—2116; Erlangen Bb. 29 S. 318—327. Luthers Begleit Schreiben bieten nach diesen Ausgaben noch de Wette 3, 112; Erlangen 53, 379.

Wir legen den Text von A zu Grunde und geben als Varianten die Wortabweichungen der Gislebener Ausgabe, jedoch ohne die durch die besondere Anordnung hervorgerufene, schon erwähnte Überschrift des Ganzen zu Anfang und der Antwort Luthers in der Mitte und die Zählung der „Beweise der Gelübde“ zu notiren.

**Antwort Auff etliche Fragen,
Kloster gelübd belangend, allen den, die sich aus dem
Stand der Pfafferey, Möncherey odder Nunnerey
wirden, vast tröstlich.**

- W**etwol ym Büchlein von Klostergelübden¹ der gleichen Artikel verstand genugsam gegeben ist, Unnd alles gruntlich unterrichtet, Wie das Kloster leben verdammlich sey; Weil aber in sonderheyt dise sprüche werden furbracht, ist in Christlicher liebe also darauff zu antworten:
- 10 Erstlich ist das wissentlich, das Moses mit seinem gesez durch Christum ist auff gehaben unnd bindet uns Christen leuth nicht, wie Paulus sagt Gal. 1. Gal. 3 (10), 19 'Ich bin dem geseze abgestorben und lebe in Christo', Und Ro. 10. 'Christus Rom. 10, 4 ist das ende des gesez', Item .ij. Cor. 4. 'Die clarheit Mosi höret auff', 2. Cor. 3 (10), 7, 6 Item: 'Der buchstabe tödtet'. Und Christus selbst Math. 11. 'Das gesez Math. 11, 12 und die propheten gelten bis an Johannes zeit', Und abermals Math. 5. Math. 5, 17 'Ich bin kommen, das geseze zu erfüllen'. Darumb wer ein geseze Mosi will halten als nötig, Der muß sie alle halten und mus sich beschneiden unnd ganz ein Jude werden, wie Paulus spricht Gal. 6. 'Wer sich beschneidt, der ist Gal. 6 (10), 3 schuldig, auch das ganz geseze zuhalten'. Was were sonst fur grund, das
- 20 ehliche solten binden und ehliche nicht, so sie alle gleich durch den selbigen Mose von einem Gott gegeben sein?
- Sie dienen uns aber darzu, das wir zeugnuß draus nemen, Unser gesez, das ist das Euangelion, zu beweisen, wie Paulus spricht Ro. 3. 'Die gerecht- Rom. 3, 21 keit, so vor Gott gilt, ist on geseze offenbart Und bezeugt durch das geseze und propheten'.
- Derhalben ist dis die eynige antwort auff alle sprüche des alten Testaments, so sie fur die gelübde furen, das man sage: Wolt yhr Christen Juden seyn? Beweyset ewr ding aus dem Newen Testament. Das Alte ist aus durch Christum unnd gilt nicht. Gilt's aber, so habt yhr Christum nicht
- 30 Und müßt das ganze geseze halten. Unnd ob sie hie wurden unterschied machen de Judicialibus, Cerimonialibus, Moralibus, das hilfft sie nicht, Wie ich ym büchleyn von den bildstürmern wider D. Carlstadt² weyter be-

1—4 nach dem Titel des Udrucks 14 Math. 11. Cap. spricht: 18 spricht] sagt 18/19 ist auch schuldig das 30 wurden fehlt

¹) De votis monasticis Martino Lutheri indicium (1522) Unsere Ausg. 8, 664 ff.

²) Wider die himelischen Propheten von den Bildern und Sacrament (1525). Eri. 29, 134 ff.

wehset habe. Auch so ist das gelübb geseze ym Mose eyn lauter Cerimonien; seyn nun die Cerimonien ab, wie sie selbs bekennen: Warumb wollen sie sie denn widder yhr eygen bekentnus halten? Über das, da Moses geseze noch stund unnd galt bey den Juden, war es dennoch der massen gestellet, das nichts gelobt war, das unmöglich und auffser unser macht und habe war. Darumb sagt auch Mose: 'Wer sein seele verbindt oder verlobt' 2c. Nun heyst in der schrift 'Seele' nicht das gewissen oder hntwendige sondern der lebendige leib, 5
 Joh. 10. 12 Wie Christus spricht: 'ein gutter hirt lezt sein seele fur seyne schaff'. Denn also gingen die gelübde, das eyner, so ers macht hatte, mocht sein hauss, seinen acker, sein vich, auch sein leib verloben zu dienste an den Tempel oder 10
 den priestern, sie zu erhalten; Unnd das alles eine zeyt lang, Und darnach wider ablassen; denn weil die ursache zu geloben zeitlich ware, war das gelübb auch zeytlich und mocht mit andern dingen gelöseth werden, und war kein ewiges noch unmöglich gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen gelübde gleich ist, das hieß Anathema, verbannet; wer also gelobt war, den 15
 musste man tödten on alles wider losen. Davon lese man das letzte cap. ym dritten buch Mosi, da wirt mans finden, wie ich sage.

Wollen nun unser Nonnen und Mönchen Mosen haltenn, so müssen sie also thun:

1. Zum ersten, sie müssen nichts geloben, das sie nicht haben oder nicht yr ist. 20

2. Zum andern müssen sie es frey lassen, das man es wechffel oder lösen müge.

3. Zum dritten, das es eyn zeytlang were und nicht ewig sey, obs gleich nicht in des gewechffelt wurde. 25

4. Zum vierden, wollen sie aber ya ewig gelübb haben, das sie Anathema sein und sich flux ertourgen lassen, das ist Moses; so müssen sie yhn halten odder yr gelübde lassen. Derhalben ist Clöster gelübde stracks widder Mosen; dann sie geloben eyn ewig gelübde und haltens doch nicht nach Moses wehse. 30

Item eyn unmöglich gelübde. Dann willig arm, gehorsam, keusch zu seyn, ist Gottes allein und nicht unser. Darumb, wer es gelobt, der gelobt eyn frembdes gut, das nicht seyn ist; damit lestert und schendet er Gott, ja raubt und nympt unnd wilß Gott geben, wo er künde.

Hiemit ist nun auch auff die artickel geantwort, so ferne sie das alt 35
 Testament füren. Dann auch Samuel, den seyne Mutter Gotte gelobet, bleib doch nicht ewig ynn dem gelübde, sondern, wie Samuels buch leret, wart ein regent und zoch ym lande umb und wartet des solchs unnd bleybe nicht bey dem Tempel, wie er verlobt war, sondern wonete zu Rama, das solch exempel

auch gewaltig ist widder das ewige Kloster gelübde. Aber den spruch Salomon am .20. furen sie mit bösem gewissen eyn, halb aus mehner, halb auß ^{Evr. 20, 25} der Lateinischen Bibel, Also: 'Es ist dem menschen eyn strich, die heyligen lestern unnd darnach die gelübde widerruffen'. Was hilfft solch falscher tuch?
 5 Also stets: 'Es ist dem menschen ein strich, Das heilige lestern, Und darnach mit gelübden umbgehen'; das ist so vil gesagt: Es seyn heuchler, die lassen Gotts wort vnnd seyn heyligen Gotts dienst zu Jerusalem, wollen darnach mit gelübden solchen ungehorsam unnd lesterung behalen. Gleich wie die Clöster auch das heilige Euangelion lassen und gehen dafur mit gelübden umb.
 10 Wens gleich so stunde, wie sie sagenn, so istz doch nichts anders, denn wie Mose von den gelübden sehet. Also auch Eccle. 5. 'Wenn du gelobst, so ver- ^{Preb. 5, 3} zeuchz nicht zu halten'; denn das kompt alles aus Moses wortten.

Darnach haben die Psalmen eyn sonderlich gelübde, das heyst: Gott loben; wie das mit sich bringen die wort, als Psalmus .48. 'Opffer Gott ^{Ps. 50 [10], 14} dancopffer Und bezale dem höchsten dein gelübde'. Denn der selbige ganz psalm Berwirfft alle opffer und gelübde Und foddert das opffer und gelübb des lobes; Wie er schleust unnd spricht: 'Das opffer des lobes ehret mich' ^{Ps. 50, 23} (das ist meyn rechter Gotts dinst), 'das ist der weg zu schawen Gottes heyl'. Rife den selbigen psalm unnd sihe, wie er eyn rechter Clöster sturmer ist, und
 20 sie füren hyn fur sich.

Darnach kommen sie auß New Testament.

Zum ersten Christus Matth. 19. 'Es seyn ehliche, die sich selbst ver- ^{Matth. 19, 12} schneyden'. Sie solten sie beweysen, das die Kloster leutthe solche verschnitten weren. Es ist nicht genug, das sie es sagen. Warumb zoch dann Christus die Aposteln und vil heyliger Bischoffe und merterer nicht auch in Clöster, und wurden Mönche? odder hatten sie sich selbst nicht verschnitten? Es beweist sich leider wol, und wenn sie bekennen wolten, wurden sie woll sagen, wie die Clöster verschnitten seyn. Wolte Gott, sie thettenz, des sich sie hie
 30 rümen. Es solte niemant weren. Aber ein ding furgeben, da nichts hinder ist, ist ferlich fur Got. Man weis wol, das die willige keuscheit kostlich ist. Aber es stet dabey: 'wer es hat, der hats'. Ich finde auffser den Clöstern gehen verschnitten und keusche, da ich yn den Clöstern nicht einen finde. Dann hauffen ist arbeit, mühe und sorge, ehtel ansechtung, das einem der kügel woll
 35 vergeht und zu beten teglichen gedrungen wirt. Inn Clöstern sihen sie müßig und broten sich mit bösen gedanden tag unnd nacht, meynen darnach mit eynem wollen tuch oder hembbd sich keusch zu machen. Eyn faul, sicher, gut leben ist ym Kloster leben. Und sie rümenz ein castey leben; ich habz ya auch

1/2 Sal. pro. 20. cap. 4 hilfft doch solcher 5 dem menschen menschen A
 10 nicht anders 14 als im 48. Psalm 34 einz A

gesehen unnd versucht, so fast als keyn ander. Das sie aber zu schaffen gewinnen, wie hauffen die leuthe haben, so sollen sie es woll anders finden. Gute tage und nicht das heylige leben behelt ym Closter, das man der haut furcht; und wil sich schmücken mit der schrift.

1. Tim. 5, 11 f.

Zum andern Paulus 1. Timoth. 5. Spricht nicht, das die jungen witten seyn gehl worden wider hre regel odder gelübde, sonder 'wider Christum gehl worden', deutet er selbist und spricht, Es sey 'den glauben gebrochen', den sie erst ynn Christum hatten. Dann umb hrer gehlheytt willen, das sie bester füglich freyen möchten, verleudten sie Christum, an den sie zuvor geglaubt hatten, und gaben sich wider unter die Heyden und Juden, da sie 10 menner suchten nach hrem furwiß, wie sie Satan reizt, dem sie folgten, als er hie sagt. Dann 'Christus' und 'glaub' leßt sich hie nicht deuten, das es Clöster regel und gelübde heisse.

Die lezten sprüche, da sie vil einsuren, wie man 'das fleisch mit seinen lusten tödten' solle: Ist wol gethan. Aber das ist unrecht, das sie solche 15 auff die Clöster deuten. Hatz doch Sant Paul allen Christen geschriben, doch noch kein Clöster waren; oder seyn die allein, die Clöster leute, Christen? Und wolt Gott, das sie so theten, Wie dise sprüche leren. Aber .S. Paulus 20 spricht Roma. 8. 'So yhr des fleyschs geschefte durch den geist todtet, werdet yr leben'. Er spricht nicht 'durch gelübde oder regel', sondern 'durch den geist'. Der geist muß es thun. Und sie wollens mit gelübden und regeln auß richten. Das schickt sich eben, wie sichs bißher geschickt hat: Das kein greulicher sterckung des fleyschs und unkeusheit unter dem hymel nicht ist denn in den Clöstern. Das macht alles das solle, faule, sicher leben, darynne sie sich walzen wie die schwein ym kott. 25

'Tödten das fleisch' muß zu gehen zu erst durch den geist ym glauben, das man dem fleisch mit seynen lusten feind sey. Darnach flux darauff mit erbeit, Verfolgung, Mühe, Sorge, Schlaß brechen und unniedlich essen und trincken; Wie den Geleuthen geschicht, die fur kinder und gefinde keine ruge haben, wider tag noch nacht, On was die erbeit ist: Da möchte man finden, 30 die da gleubig sein und das fleisch tödten. Aber ym Closter eynig ym windel sitzen, das ist niemant dienen, noch nuge sein Und sich dem Teuffel zu künzel geben zu aller böser lust, das die gedanden grosser werden, dann aller welt lust ist. Gott dienen ist dem nächsten dienen, wie Christus thet und die Aposteln und sich nicht eynig yn Clöster ewiglich verstedten. 35

Luc. 10, 28

Summa: 'Fac hec et vives'. Wenn sie es thetten, wie sie sagten! Wehl sie es aber nicht thun, das sie solch rümen auch lieffen!

11 sie der Satan 14 Denn lezten spruch 16 solchs 17 sind alleine 28 vn-
niedtlich A 31 eynig] einsam 35 eynig] einsam

Die Artikel, darauff ob-
geschribene Antwort geben ist.

Das dreßßigst Capittel
ym vierden buch Mose.

5 Und Mose redet mit den ubristen der stemme der kinder Israhel unnd sprach: Das ist das der herr gepotten hat: Wenn jemandt dem herrn ein gelübde thut odder ein eyd schweret, das er seine seele verbindet, der sol sein wort nicht schwächen sondern alles thun, wie es zu sehnem mund ist außgangen.

10 Wenn eyn weibs bild dem herrn eyn gelübde thut und sich verbindet, weil sie ynn hres vatters haus und ym magdtum ist, und yr gelubd und verbundnis, das sie thut uber yre seele, kompt fur yren vater, unnd er schweigt dazu, so gilt alle yr gelubd und alle yr verbundnis, des sie sich uber yr seele verbunden hat. Wo aber yr vatter weret des tags, wenn ers höret, so
15 gilt leyn gelubd noch verbundnis, des sie sich uber yhr seel verbunden hat, und der herr wirt yr gnedig seyn, weyl yr vatter yr geweret hat.

Hat sie aber ehnen man unnd hat eyn gelubd auff yr, oder entferet yr auß yren lippen ein verbundnis uber yre seele, und der man hörets und schweigt des selbigen tags stille, so gilt yr gelubd und verbundnis, des sie sich
20 uber yre seele verbunden hat. Wo aber yr man weret des tags, wenn ers höret, so ist yhr gelubd loß, das sie auff yhr hat, und das verbundnis, das yhr auß yren lippen entfaren ist uber yhre seele, und der herr wirt yhr gnedig seyn.

Das gelubd einer widwuy unnd verstoffene: alles wes sie sich verbindet
25 uber yhre seele, das gilt auff yhr.

Wenn jemands gefinde gelobd oder sich mit eym eyde verbindet uber seyn seele, Und der haufs herr hörets und schweigt dazu und werets nicht, So gilt all dasselb gelubd und alles, wes er sich verbunden hat uber sein seele. Nachts aber der haußherr des tags loß, wenn ers höret, so gilt nichts,
30 was auß seynen lippen gangen ist, das es gelobt oder sich verbunden hat uber sein seele. Dann der haußherr hats loß gemacht. Und der herr wirt ym gnedig seyn. Und alle gelubd und eyde, zu verbinden die seele, zu demütigen, mag der haußherr krefftigen oder schwächen also: Wenn er dazu schweigt von eym tage zum andern, so bekrefftiget er alle seyn gelubd und verbundnus, die
35 es auff ym hat, darumb das er geschwigen hat des tags, da ers höret. Wirt ers aber schwächen, nachdem ers gehört hat, so sol er die misstat tragen.

Das seynd die sagung, die der Herr Mose gepoten hat, zwischen man unnd weyb, zwischen Vatter und tochter, weil sie noch ein magd ist in hres Vatters haus.

Artickel ephlicher Monchen unnd geleerten.

4. Mose 30, 3 Am .4. buch Mofi, am .30. cap. stehet geschriben: 'Wann yemandt dem herrn eyn gelübbt thut oder eyn ehde schweret, das er seine seele verbindet, der soll seyn wort nicht schwächen'.
5. Mose 23, 21 ff. Im .5. buch Mofi am .23. 'Wenn du dem herrn eyn gelübb thust, so 5 soltu es nicht verziehen zu halten. Dann dein Got wirts von dir fordern, oder wirt dir eyne funde seyn. Wenn du das geloben unter wegen lessist, so ist dirs keyne funde, aber was zu deinen lippen außgangen ist, soltu halten Und darnach thun, wie du dem herrn deynem Gott frey willig gelobet hast, das du mit deynem munde geredt hast. 10
- Epr. 30, 25 Salomon am buch der sprüche am .20. cap. 'Es ist dem menschen eyn strick, die heiligen lestern Und darnach die gelübb widerrufen'.
- Pred. 5, 3f. Am buch Ecclesiastes der prediger am 5. 'Wenn du Gott eyn gelübb thust, so verzeuchs nicht zuhalten, dann er hat keinen gefallen an eynem 15 nerrißchen gelubde. Was du gelobst das halt. Es ist besser, das du gelobst
- Ps. 50 [50], 14 nichts, denn das du es nicht heldest'. Psal. 48. 'Opffer Gott band opffer unnd gib dem höchsten dein gelubde'.
- Ps. 76, 12 Psalm. 75. 'Gelobet ihr, so halt es dem herrn ewrm Gott'.
- Ps. 66, 13f. Am .65. Psalm: 'Ich will dir bezalen meyn gelubde, die meyne lepfen 20 unterscheyden han'.
- Matth. 19, 12 Christus Mathei .19. 'Es seyn ephliche verschnitten, die sich selbs verschnitten haben umbs hymmelreichs willen'.
1. Tim. 5, 11f. Paulus .1. zu Timoth. 5. spricht: 'Der jungen wittwen aber entschlahen dich. Dann wenn sie gehl worden seyn wider Christum, so wollen sie frehen 25 und haben yr urtheil, das sie den ersten glauben gebrochen haben'.
1. Sam. 1, 11, 28 Item Anna, die Mutter Samuels, am ersten buch der könig am .1. cap. Got dem herrn eyn gelubnis gethan, hat yrn son Gott geopfert und gegeben seyn leben lang in tempel 2c.
- Strach 18, 30 Dietweyl wir nun vermant werdenn durch schrift, dem fleisch und der begirlichkeit wider zu stehen. Eccle. 18. 'Nach deinen begirden soltu nicht gehen 30 unnd solt dich abkeren von deinem willen'.
- Möm. 6, 12f. 19 Item zun Ro. 6. 'Es soll die sund nicht regiren ynn ewrem sterblichen corper, gehorsam zu leyßen seinen begirden. Auch begehbet nicht der funden

2—4 fehlen 5 23. Capitel 11 (1) im 13 Im Buch Ecclesiastes am 5. Capitel
15 besser du 19/20 Im Psalm 56: Darumb wil ich mit Brandopffer gehen in dein haus und
dir bezalen mein gelubde, wie ich meine lippen hab auff gethan und mein Mund geredt hat in
meiner not 23 S. Paulus 1. Timoth. 5 26—28 Item 1. Sam. 1 hat Hanna, die Mutter
Samuels, Gott dem Herrn ein gelubd gethan und iren Son 28/30 Tempel. So werden wir
auch durch die Schrift vermanet, dem fleisch und den begirlichkeiten 30 18. Cap. Nach

etw glider zu waffen der ungerechtikeit, sondern begeben euch selbst Gott, als die da auß den todten lebendig sein, und etw glider Gotte zu waffen der gerechtikeit' zc. 'Sonder gleich hr etw glider begeben hat zu dinsten der Unreynikeit und von einer Ungerechtikeit zu der andern: Also begeben auch nun
 5 etw glider zu dinsten der gerechtikeit, das sie heylig werden' zc.

Zu den Ro. am .8. 'Brüder, schuldner sein wir nicht dem fleisch, das Röm. 8, 12 f. wir nach dem fleisch leben. Dann wo hr noch dem fleisch lebet, so werdet hr sterben müssen. Wo hr aber durch den geist des fleisch geschafft tödtet, so werdet hr leben'.

10 Zum Coloffern am .3. 'Tödt etw glider, die auff erden sein: hurerey, Col. 3, 5 f. unreynikeit, lust, böse begirde, unkeuscheit unnd den gehß (welchs ist abgotterey), umb welcher kompt der zorn Gottes über die kinder des unglaubens' zc.

In der ersten Epistel zu den Thess. am .4. cap. 'Das ist der wille Gottes, ^{1. Thess. 4, 3-5} etw heiligung, das eyn hyllicher wisse sein saß zu behalten in heiligung und
 15 eren, nicht yn der lustseuche wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Item .1. Timoth. 6. 'Vernet zu fliehen die begirlicheit, welchs ist eyn ^{1. Tim. 6, 10} wurzel alles böses'. Dazu .1. Johannis .2. 'Habt nicht lieb die welt, noch ^{1. Joh. 2, 15-17} was in der welt ist. So yemant die welt liebt, in dem ist nicht die lieb des Vatters. Dann alles was in der welt ist, Nemlich die lust des fleisch
 20 und lust der augen und hochmut der gutter, ist nicht vom Vatter sondern von der welt. Unnd die welt vergeeth mit hrer lust. Wer aber den willen Gottes thut, der bleibt in ewikeit.'



Der 112. Psalm Davids gepredigt.

1526.

Als am 12. Juni 1526 das Gotha-Forgauer Bündniß zu Magdeburg erneuert wurde, traten demselben auch die Lüneburger Herzöge Ernst und Franz bei, die Söhne der Schwester des Kurfürsten Friedrichs des Weisen.¹ Auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege waren sie mit dem damaligen Churfürsten von Sachsen und dessen Söhnen in Wittenberg, und wenigstens mehrere dieser fürstlichen Herren hörten Luther predigen. Diese Predigten behandelten den 112. Psalm. Denn der Index der Poach'schen Sammlung von Predigten Luthers gibt unter d. J. 1526 an: „9. Junii praesentibus patre et filio et fran. Luneb. Ps. 112. 16. Junii in arce praesentibus principibus Ps. 112. Dom. 3 [17. Juni] Col. 1. Ps. 112.“² Wenn bei dem letzten Tage zweimal „Ps. 112“ steht, so dürfte dies wohl nur ein Schreibversehen sein. Auch das „Col. 1“ wissen wir uns nicht zu deuten. Es hat nämlich Luther an demselben Tage auch über die evangelische Perikope Lucae 15 gepredigt. Dies lehrt uns ein in Jena aufbewahrter Band von Predigtenachschriften, von Rörer herstammend. Hier finden wir Bl. 105^b ff. unter dem „9. Iunii praesentibus duobus Saxoniac principibus patre et filio et iunior Lunenburgensi“ eine Predigt über den Anfang von Psalm 112; sodann Bl. 107^b ff. als „Dominica 3“ gehalten eine Predigt über „Luc. XV. Luth.“; endlich Bl. 110^a ff. „16. Juni qui erat Sabbatho post Viti“, wozu mit rother Tinte bemerkt ist „praesentibus principibus“, die zweite Predigt über Psalm 112. Wenn Rörer die letzte dieser Predigten nicht aufbewahrt hat, so mag man etwa annehmen, daß der durch die Anwesenheit der fürstlichen Personen verursachte starke Zubrang zur Kirche ihm unmöglich machte, einen Platz zu finden. Meint man doch auch schon bei der ersten dieser Niederschriften zu bemerken, daß das Gedränge in der Kirche ihm das Schreiben sehr erschwerte. Denn der Anfang ist so unordentlich ausgefallen, daß Rörer es für nöthig hielt, einzelnes nachher mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten.

Fragt man nach der Zeit, wann diese Predigten unter dem Titel „der 112. Psalm“ zusammengedruckt wurden, so wissen wir nur anzugeben, daß dies vor Ende August geschehen sein muß. Denn am 4. September richtet der in Diensten Julius Pfugs stehende Niclas Feierabend aus Zeit die Bitte an

¹) Vgl. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg II, S. 103 f. Seckendorf, Comm., Lib. II, sect. 9, § XIV. Ab. Wrede, Ernst der Bekenner S. 38.

²) Buchwald, Andreas Poach's handschriftliche Sammlung, S. XXV.

St. Roth, ihm zuzusenden „Beatus vir, qui timet Dominum, der ist in kurzen tagen außgangen ist.“¹


Es wird aber bezweifelt werden dürfen, daß Luther selbst diese Predigten für den Druck zubereitete. Denn er würde wohl strenger unterschieden haben zwischen dem, was dem mündlichen Kanzelvortrag und dem, was gedruckter Rede erlaubt ist, würde wohl Wiederholungen ähnlicher Gedanken in eins zusammengearbeitet, unordentliche Gedankenfolge geändert, überhaupt dem Ganzen etwas einheitlichere Tendenz zu geben gesucht haben. Wir möchten nämlich für wahrscheinlich halten, daß er die erste dieser Predigten hielt, ohne vorher zu wissen, daß jene fürstlichen Personen seine Zuhörer sein würden. Denn im Anfang stellt er als Zweck des Psalms die „Tröstung der Frommen wider den Geiz, zeitliche Ehre und Wollust auf Erden“ hin, später aber wendet er die Tendenz etwas anders, offenbar in Rücksicht auf die „seltenen Vögel“ unter seinen Zuhörern. Daher kommt nicht schon im Anfang, wohl aber später die Exemplifikation des Gesagten auch auf Fürsten vor, die Bezugnahme auf die damaligen „Ratschläge des Kaisers mit seinen Fürsten“, welche Gott zu schanden machen könne, auf die mangelnde Bereitwilligkeit, für das Evangelium pekuniär zu geben, auf die Verlästerung der Evangelischen als „Rebber und Aufrührer“ usw. Daher er am Ende „in diesem Psalm“ zu finden meint, „wie wir getröstet und gereizt werden in der Gerechtigkeit zu bleiben und das Unglück der Feinde [das von den Feinden uns widerfahrende Unglück] mit getroster Geduld zu tragen“.

Der süddeutsche Nachdruck dieser Schrift (f. Ausgabe C) hielt es für gerathener, den von dem Kaiser handelnden Stellen durch Ausmerzung der speciellen Beziehung auf diesen ihre Schärfe zu nehmen.

Nachschrift der Predigten.

In der Handschrift Bos. o. 17^a der Jenaer Universitätsbibliothek finden sich die beiden ersten Predigten über den 112. Psalm in Nachschriften von Röders Hand, Bl. 105^b ff. (f. oben).


Ausgaben.

- A „Der hundert || vnd zwelffte psalm Da || uids, von reichthum, || ehr vnd lust, wie die ge- || rechten, der wol ge- || brauchen, vnd die got- || losen misbrauchen, ge- || predigt durch || Mar. Luth. || Wittemberg 1. 5. 26.“
In Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 43 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Weis || 1526. || “

Einige Exemplare haben Bl. f 3^a, Zeile 13 den Druckfehler: „AMEN“, andere richtig: „AMEN.“ Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Slg., Berlin, Breslau St., Erfurt Bibliothek des Martinistiftes, Lübeck, Rostock u.

- B „Der Hundert || vñ zwölffte psalm Davids, || Von reichthum, eher vnd || lust, Wie die Gerechten, der || woll gebrauchen, Vnd dñe || Gotlosen misbrauchen. || Gepredigt durch. || Mar: Luther || Wittemberg.“ In

¹) Buchwald im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI (1893) S. 50, Nr. 92. — Köstlin II, S. 160.

Titelumsfassung. Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „GEDRVCKT || Zu Erffordt durch Wolffgang || Sturmer ym .26. jar. ||  ||“

Vorhanden, soweit wir haben ermitteln können, nur noch auf der ehemaligen Universitäts-Bibliothek in Helmstedt.

C „Der hundert || vnnnd zwelffte || Psalm Davids, vñ || Reichtumb Ger vñ || lust, wie die gerecht || ten, der wol gebrau || chen, vnd die gotlo || sen mißbrauch || en gepredigt || durch || Mar. Luth. || Wittenberg. || 1526. ||“ In Titelumsfassung. Titelrückseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav. Auf der Vorderseite des vorletzten Blattes ein Holzschnitt, Rückseite und letztes Blatt leer.

Süddeutscher Druck; die Titelumsfassung ist ein Nachschnitt derjenigen, die J. B. Joseph Klug in Wittenberg beim Druck des „Papsttum mit seinen Gliedern“ verwandte (s. oben S. 6). Vorhanden J. B. in der Annaleschen Bgl., Berlin, St. Gallen St., Wien.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift Wittenberg Bb. III (1566 P. Seih, 1581 Ant. Schön) Bl. 260—275; Eisleben Bb. I Bl. 222—233; Altenburg Bb. III S. 320—332; Leipzig Bb. VI S. 459—472; Walch Bb. V Sp. 1594—1641; Erlangen Bb. 40 S. 240—280.

Von unsern Ausgaben ruhen die beiden auswärtigen Nachdrucke *B* und *C* ein jeder für sich auf dem Wittenberger Druck *A*. Diesen geben wir wieder, und verzeichnen die Lesarten von *B* und *C*, soweit sie nicht in Anwendung der Dehnungsbezeichnungen (dieser viel usw. > meist dieser viel *BC*; ihn usw. > in usw. *BC*; ehre > eere *BC*, er (Pron.) > ehr, nur > nuhr *B*) oder in Vereinfachung des *dd* zu *d* (widder usw. > wider usw. *BC*) bestehen. Ferner ist gehen, stehen > geen, steen *C*; nicht > nit zuweilen *B*, fast durchweg *C*; vnter > vnder *C* unverzeichnet geblieben. Schließlich sei zusammenfassend bemerkt, daß *C* den alten Diphthongen mit wenigen Ausnahmen (wie *eyn*, *arbeyt*) durch *ai* *ay* gibt, *u*, *ü* von *û*, *û* sorgfältig und meist auch *eü* (= altem *iu*) von *eu* (als Umlaut des *au*) scheidet.

Über dem Text der Drucke geben wir die Rörersche Nachschrift der zu Grunde liegenden beiden Predigten, die Herr Pfarrer D. Buchwald für uns zu besorgen die Güte gehabt hat.

**Der hundert und zwelffte Psalm Davids,
von reichthumb, ehr und lust,
wie die gerechten der wol gebrauchen und die gotlosen
misbrauchen:**

5 **W**OL dem der den Herrn fürcht, Der groffe lust hat an seinen gepotten.

2. Des same wird gewaltig seyn auff erden. Das geschlecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

3. Reichthumb und die fülle wird ynn sein hause seyn, Und seine gerechticheit bleibt ewiglich.

4. Den auffrichtigen gehet das licht auff ym finsternis, Von dem gnedigen, barmherzigen und gerechten.

5. Ein fromer man ist barmherzig, leihet gerne. Er theilet seine wort recht auß.

15 6. Denn er wird ewiglich bleiben. Sein wird nimmer mehr vergessen.

7. Für bösem gerücht fürcht er sich nicht. Sein herz ist bereit auff den Herrn zu hoffen.

8. Sein herz ist getrost und fürcht sich nicht, Bis er seine lust an seinen feynden sihet.

20 9. Er streuet auß und gibt den armen, seine gerechticheit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehren.

10. Der gottlose wirds sehen und wird yhn verdriessen, seine zeene wird er zusamen beissen und zurgehen. Denn der gottlosen begirde wird verloren werden.

5 Herrenn C	7/8 vffrichtigen C	9 hanse A	hauß C	9/10 gerechtigkeit C
10 ewiglich C	11 geet C	vff C	finsternus C	15 ewiglich B
16 gerücht C	17 Herren C	18 getrost C	20 streuet C	gerechtigkeyt BC
21 erhöhet C	22 würdt C	23 würdt C		ewiglich C

9 Iunii praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et iuniore Luneburgensi.

Wol dem qui timet dominum x. Hic psalmus factus est et ideo canendus, ut erigantur, consolentur fideles, praesertim contra vitium avaritiae, lust und ehr in terris, quia propheta vidit totum mundum et cor humanum tag und nacht darinn stehen, ut multum pecuniae congreget et zu ehren thome et gaudium et lust in terris habeat. Das sein die drey ding in mundo, 'concupiscentia carnis'. Et propheta videt, wie es gerade, qui ista tria gerunt sine timore dei ex sua voluntate.

3. quomodo illis ghet, qui in got accipiunt et nhemen. Et qui vult ratione metiri, putat deo servientes pauperes et fustuch mundi. Ut dicit: Ein gerechter, quamquam bona habeat, so lebt er doch unter dem Feinde.

zu 8 am Rande 1. Johan. 2.

zu 10 am Rande Ist gedruckt



Dieser Psalm ist gemacht und sol darumb gesungen werden, das die frommen dadurch getröst werden widder den geiz, zeitlich eher und wollust auff erden. Denn der Prophet hat gesehen, wie des menschen herz trachtet tag und nacht nach gut und ehre, wie es mit gewalt hoch her fare und suche, wie es lust und freud hie habe. Denn die drey ding sind auff erden gemeyn, wie auch S. Johannes spricht ynn seiner

1. Joh. 2. 16 ersten Epistel .2. Ca. 'Alles, das ynn der welt ist, ist lust des fleischs, lust der augen und hochmüt der güt'. Item der Prophet sihet weiter, wie es ein anfang und ein ausgang hat mit denen die also on alle fürcht Gottes geizen, zu sich scharren, hoch her traben wollen und widder Gott ynn lust des fleischs leben. Desgleichen sihet er auch, wie es denen gehet, so solch ding nicht anrühren mit frebel on den willen Gottes, als reichthumb, ehr und lust, sondern warten und empfangen es von Gott.

Es lest sich aber gleich das widder spil ansehen, denn hie der Psalm sagt, und kan sich die vernunft nicht darein schiden; sie sihet die frommen an als betler, als die da verhungern müssen und aller welt fustuch sind, die ynn keiner lust und freuden leben, sondern ynn allem unlust, schand und schmach ligen. Und das rüret der Prophet auch ym Text, da er rebet von den feynnden, das er feynde werd haben, die es verdrissen wird. Das ist ein schlecht gut, das einer unter den feynnden hat; er ist nicht sicher, mus alle stund ynn fahr leibs und des gutts stehen, wilchs die gottlosen nicht durffen,

14 frommen C	18 suche BC	19 dreil C	20 Sant C	21 Capitel C
fleisch C	22 hochmüt C	23 forcht C	26 anrühren B	28 lust C
30 verhungern C	feynbt C	31 unlust C	33 verdrissen C	34 vnder C
35 gar C	wilchs C	durffen C		

Mundus vero dicit 'Je erger schalck'. Et sancti müssen vil leiden.

Ipse propheta canit cantilenam, quod bonis bene succedat, econtra, cum diversum appareat. Ideo sunt verba spiritus sancti, non rationis, ergo requiram haec verba fide, non sensu et tappen.

- 5 Primum videte avaros. Nos diu non viximus, sed si conferimus experientiam videmus plures avaros et divites fuerunt avari, avarus, qui congregavit, non usus divitiis. Alii habens verzert. Consule rationem, an merito dicatur thesaurus congregatus divitiae, verius dicerentur herkeleid. Ubi magni thesauri

besigen das yhre wol mit Friden, als denn ein gemeyn sprichwort ist: yhe
10 erger schalck, yhe besser glück¹, und die frommen müssen viel leiden.²

Ps. 34, 20

- Nu kömpt der Prophet daher und singt ein ander lieblich und spricht, es soll dem wol gehen der from ist, und leßt sich doch anders ansehen ynn der welt. Aber das sind wort des geists, die vernunft möchte wol sagen: es ist erlogen, man sieht, das die frommen unter drückt werden. Aber die vernunft
15 kan sich nicht ynn die wort des geists richten, man mus es mit dem glauben fassen und nicht mit den henden darnach tappen; man mus es nicht ansehen, wie es für augen stehet, sondern den anfang zum ende halten, so findet man, das es war ist, wie der Prophet sagt: Das den gerechten nichts gebricht, widder an reichthumb, ehr odder lust, widderumb den gotlosen nicht fort gehet
20 yhr furnemen.

- Zum ersten laßt uns ansehen den geiz. Wenn die reichen lang zu samen scharren, so zergeth doch zu lezt yhr gut. Das haben wir ynn erfahrung ynn vielen exempeln auch zu unsern zeiten, das viel grosser, mächtiger und reiche menner zu grosser armut sind komen. Wie ist es mit etlichen Fürsten
25 zu unsern zeiten ergangen, als mit den Fürsten von Baiern, die da gross, mächtig gut gesammelt haben und doch nicht gebraucht, ja da sie das heubt legten, ward ein haber und krieg ob dem gut. Also geht es gewöhnlich zu, wenn man also aus geiz zu hauff traket, schindet und schabet und grosse klumpen gold zu hauffe bringet: der es sammelt, hat nichts da von denn mühe
30 und erbeit und ist ein knecht des gelts; wenn er das heubt legt, so wird ein krieg daruber. Das ist denn die frucht, die aus solchem geiz kömpt. Da magstu ihund gedenden, ob das ein reichthumb sey, wenn man kisten und kasten, alle fesser, bödem und keller vol hat, ja es ist viel mehr alles herkeleid und

9 sprichwort C	10 glück C	müssen B	11 Nun C	kömpft B	kumpt C
12 from C	laßt C	14 vnderdrückt C	17 für B	vor C	end C
20 fürnemen C	23 mächtiger C	24 reicher C	es fehlt C	25 als bis Baiern	
fehlt C	Beyern B	26 mächtig C	gesamlet C	haupt C	27 gehet C
29 klumpen C	samlet C	30 arbeit C	haupt C	31 darüber C	32 magst du C
gehundt C	kästen C	33 fasser C			

¹) Wander, Bd. 4, Sp. 82, N. 78.

²) vielleicht als Sprichwort gemeint, vgl. Wunder, Bd. 1, Sp. 1224, N. 24 und S. 1225, N. 60.

sunt, machen stolz erben, et inde venit discordia. Sic in minoribus fit, quando dives congregat filio multa, quando caput legt.

So ghetz zu in der welt et non fehlet. Sed non videmus, nisi quod coram oculis. Non conferimus finem cum principio. Quando quis multos florenos quaerere potest, esse dives, curae sunt secutae, quomodo augeat, curet, ne x. omnes furentur, et curam habet de divitiis. Simples divitiae quae ita dolore afficiunt corda.

Postea, quando diu curavit, thomen heredes et richten unglück an. Hoc non videmus.

Cum ergo propheta videt illum casum, contra avaritiam canit cantilenam, ob sie¹ einer wolt dran theren x.

¹) = sich.

unglück. Denn sie brauchen es nicht recht. Also thut auch der Babst mit seinen Cardinalen und hoff gefind, samlen groß gut und gelt. Was kömpt daraus? nichts anders, denn das man darob hader anricht und alles unglück.

Also auch: ein burger hat hrgend ein son, dem samlet er gelt und gut, haus, ader und wißen für und spricht: nu ist mein son versorget, hat gnug. Nu, der vater stirbt dahin; da fert denn der son zu, nympt das gut zu handen und kömpt darumb, das er selb nicht weis, wa es hin ist komen; so gehet es denn dahin, wie es her ist komen. Also gehet es hnn der welt, das gut hat kein bestand, denn die schrift kan nicht liegen. Aber wir sind so blind, können es nicht sehen, wir sehen nur auff das, so für handen ist, können nicht das end mit dem anfang vergleichen. Wir sehen nur auff die gulden, die hnn der barschaft sind, sehen aber nicht dar neben das unglück. Denn wo wir gleich reichthumb haben, so müssen wir die seynde mit haben und hnn großen sorgen stehen, müssen hie sorgen, dort sorgen und hnn alle windel des hauses sehen; da müssen wir sorgen, das es nicht gestolen werd, das es die motten nicht fressen odder das feur kome und verzere es. Das ist zwar ein schlechtes reichthumb, da das herz also hnn sorgen müs stehen und kein rüigige stund hat, und ob er gleich etwas zu hauff bringt, so wird doch zu letst der erb unglück darob anrichten.

So nu der Prophet also sihet, wie es zugehet hnn der welt, das sich alle welt also mühet nach reichthumb, so schlecht er uns ein rechte weis für, wie wir recht reich sollen werden, und singt uns ein seyn liedlin, wenn wir es nür hören wolten.

13 Cardinālen C	gfind C	kömpf C	16 hauß vn ader C	für B	genug B
17 Rū C	18 kömpf C	wahst C	20 blind C	21 künden C	es fehlt C
für handen B	verhanden C	künden C	22 off C	gulbin C	23 seynd C
24 wa C	27 matten B	verzert B	28 muß BC	rüigige C	31 nun C
32 für B	34 nur C				

Item, quando cogitatur nach der hohen ehr. Ille studet, ut fiat magnus doctor, intra 10 vix unus assequitur. Si geredt's, sthet er in der schar.

Hodie habet benignum principem. Proverbium 'Fürstengnad aprillen wetter'. Quare hoc? Quia ascendere volumus ad honorem, non g'selts deo.

5 Hoc videmus: wber hoch gestigen, auff den ist man darnach mit fussen gedretten.

Si non contigit in uno 3 zc.

zu 1 am Rande gloria. 7 uno 3] v^{no} 3.

Zum andern ist ein laster alhie, das man nach ehren strebt. Man findet viel, die darumb studieren, das sie grosse Doctores werden und an der
10 Fürsten höfe komen wollen und gros geacht seyn, wilchs denn unter zehen kaum einem gerett; so ist denn die mühe und arbeit verloren, die er und der schulmeister mit ihm gehabt hat. Und ob es schön etlichen geret, das sie zu grossen herrn werden, so werden doch der mehr teil huben darauß obder komen zu lestt hnn ungnaden der herrn und fallen gar hnn die aschen.¹ Warumb
15 das? sie habens nicht recht angefangen. Denn also gehet es denen, die aus eygnem fürnemen ein sach anfahen, fragen den der ob uns ist, nicht ein mal darumb, so doch alle ding sein sind, und were wol billich, das man ihn darumb begrüffet. Aber die gesellen wollen also hinauff klettern und Gott nicht radt drum fragen, ihm nicht ein guten morgen darumb wündschen.²
20 So spricht denn Got: Wiltu mich nicht vor darumb fragen, so kan ich dich wol hinunter stossen.

Also geschicht es oft, das einer zu grossen ehren kömpt, hoch empor feret, das er dar nach hernidder geschlagen wird und so veracht wird, das man kaum die schuch an ihn wischet³; und ob er schon hnn solchen ehren
25 bleibt, so wird er so viel seynd und widderparten sehen, das er kein sicher stund haben kan, und wird zu lestt zu schanden an seinen kinden obder erben; denn wir werdens nimmer dahin bringen, das wir durch unser eigen fürnemen hnn ehren bestendig bleiben. Gott kan es nicht leiden, er wird darein blasen, so zersteubt es zum fenster, zur thur und zum laden auß, also das niemand
30 weys, wa es hin kömpt. David und die andern Patriarchen und Propheten haben ihr ehre nicht also gesucht.

10 wollen C wöllichs C 11 kam C geradt C mühe C 12 schon C geret B gerath C 14 aschen B aschen C 16 fürnemen B 18 grüffet C wollen BC 19 drum fehl C 21 her under C 22 kumpt C 24 kaum C schon C 27 fürnemen B 29 thüre C 30 wachst C wo C kumpt C

¹) Wander, Bd. 5, Sp. 830, „Asche“ N. 33. ²) Nicht das Geringste thun, um Gottes Hülfe zu gewinnen. Obige Redensart nicht bei Wander, doch vgl. dort Bd. 5, Sp. 1818, N. 1024. ³) Bei Wander, Bd. 4, Sp. 357, N. 177 nur aus der i. J. 1593 gedruckten Postille von Chemnitz belegt.

3. Sic mit der lust, quando quaeritur non viso deo, gered es auch also. Quoties fit, quando adolescens ducit pulchram puellam, quando conveniunt, quidam ghen zum Tanz und haben sich uber die Papff driber. Quare? quia deus non rogatur, eius haec dona sunt. Hoc civis non posset ferre, ut ebibas illi vinum, vide quid ipse feceris 2.

Multo minus hoc deus feret, cuius omnia sunt. Hoc ius servabit, das man hm nicht sol greiffen in sein gutter. Si vero succedere sinit alicui, insperato venit et ex gaudio fit ein unluft.

Non videndum gaudium praesens, si cum deo non inceptum, oportet pereat. Dat ergo regulam, qua utatur quis his tribus: divitiis, hohe et lust. 10

zu 1 am Rande Lust über viso steht salutato zu 4 über rogatur steht invocatur
zu 9/10 am Rande Regula 10 Dinitiae gloria voluptas

Zum dritten ist die lust da. Es geredt auch nicht, wenn man nach derselbigen wil greiffen und Gott nicht darumb fragen. Begibt sich, das ein junger gesel ihm ein sehn jung megdlin zur ehe nimpt, das er sein lust mit ihr habe, so wird ihm das umbgekeret, felt solch unluft zu, das sie kein guten tag bey ein ander haben, sondern alles herzeleid. 15

Also auch: es gehen zween gesellen zum tanz, wollen ein guten mut haben; begibt sich, das sie der sach uneins werden und schlagen ein ander uber die köpffe. Das geschicht darumb, das wir Gott nicht vorhin darumb fragen; er wil darumb begrüßt sehn, das ist schlechts; künde doch ein bürger nicht leiden, das ihm einer hnn sein haus gieng ungebeten, wenn ihm einer hnn den keller gehen wolt und den aller besten wein anstecken und auff tragen, ihm hnn sein kamer sitzen, trinden, singen und jauchzen. Er solt ihm wol ein weil zu sehen, aber zu lest ihm bey der gurgel nemen und zum haus hynaus führen und sprechen: du solt mich vorhin darumb gebetten haben, das ich dir ein guten trund göbe, er solt dir nicht versagt sehn worden. Also kan es Got viel weniger leiden, das man so on sein willen hinein sihe hnn den lust; er wil, das man ihm vorhin ein 'bonum mane' darumb sage; so faren wir her, achten seiner nicht, halten ihn fur ein gemalten odder gestorbenen götzen. Und wenn gleich Got ein weil wird zu sehen, wird er doch zu lest darein schmeissen so hart, das du begeren soltest, du hettest nie angefangen. 25

So müssen wir nu die drey ding nicht ansehen, wie sie ikund hm schwang gehen, sondern müssen ansehen den anfang und den ausgang, so werden wir erfahren, das es also gehet hnn der ganzen welt, was wir nicht mit Gott anfaßen, das das mus zerfallen und wird nicht glücken. Fahren wir aber an reichthumb, ehr und lust mit Gottes furcht, so sol es wol von staten gehen 35

11 gerädt C 13 mäglin C 14 umbgekeret B vñgelert C solliche C 15 herzen-
layb C 16 wollen C 17 begybet C 18 über C 20 burger C 22 juggen C
25 gebe BC 28 für C 32 begund C 33 schwand C 36 forcht C

Videamus: 'Beatus vir'. Das ist die weis darzu. Sie ist in den versß gefaßt, et versus indicat statim honorem, qui sequetur, ubi deum hoch heßt. O liber, dicit, noli dicere beatos divites, potentes, qui videntur hoc habere, es ist werlich nicht also, es ist hyn nicht wol nec divites, habent quidem speciem'. Sed videt, quomodo cor eorum adfectum, et finem. Si non maius malum haberent, quam hoc, satis haberent, nempe insaturationis.

Si avarus et impius princeps habet unam ditionem, haberet libenter duas ꝛ. ex hoc non habet semper quietem. An non magna inquietudo et non utitur consiliis nec potest uti quod habet, cum delitiis.

10 Alexander regnans XII annos nihil habuit consolationis. Ubi audit

6 über insaturationis steht quod non contentus
10 am Rande Alex: Magnus regnans] reg:

7 über ditionem steht ducatum

und geraden. Wir wollen nu sehen, wie der Prophet davon redt; der spricht also:

.i. Wol dem der den Herrn fürcht, der grosse lust hat an seinen feinen gepotten.

15 Das ist ein feiner versß, darinne verfaßt wird diese meynung des geists: Wiltu groß seyn, so sahe es mit Gott an! Man muß am ersten die wort verstehen. Also spricht er: 'Wol dem der den Herrn fürcht', als wolt er sprechen: laß mir die nicht wol daran seyn, nicht reich noch hoch geacht seyn, die da meynen, sie haben reichthumb, ehr und lust; sie sind es nicht, es hat
20 wol einen schein, sihe aber ihr herz und das ende an, so wird es sich viel anders finden. Wenn sie kein ander unglück hetten, wenn das sie sich nicht lassen benügen an dem reichthum, wer es doch unglück und herzleids gnug.

Das sehen wir wol an Fürsten und herrn: einer hat ein gut land, leßt sich aber nicht daran benügen, er wolt gerne noch zwey darzu haben; ein
25 ander hat auch ein land, leßt sich auch dar an nicht benügen, hasset ein andern, der auch etwas hat, wolt es gerne zu dem seinen haben; da sahen sie denn ein hader an, suchen ursach, wie sie können. Daher kömpt es, das die Fürsten der sach nicht eins sind. Junder gehz thut es, sie können sich nicht vertragen, es ist kein benügen da; sie hetten alle gnug, yglicher an seim lande;
30 aber da kan das herz nicht ruge haben, sie gedenden und dencken widder, wie sie es zu wege bringen, und können es doch nicht, denn es wilß hyn Got nicht gönnen, weret hyn, werden also nimmer fro noch frölich.

Also thet der groß Alexander: der kam ein mal an ein prebiget, da hört er ein Philosophum sagen, wie das viel welt weren; da ersüßet er hyn seim

11 gerathen C	nun C	13 i. fehlt B	16 Wilt du C	17 fürcht B
20 ein C	21 unglück C	22 reichthum C	23 Fürsten B	Herren C
25 laßt C	27 suchen BC	tünden C	kumpt C	28 Jucherr C
geglicher B	geglicher C	30 rüwe C	31 wegen B	tünden C
34 ersüßet C			33 thät C	prebige C

plures mundos, turbatus fuit et cogitavit 'ego nondum unum habeo'. Quid talis animus faceret? semper animus aversus ab eo, quod habet et ad hoc versus, quod non habet, ergo nihil habet, talis habet et nihil habet, quod habet, non braucht, et quod non habet, non potest etiam uti, ut canis in aqua frustam.

Ideo non habemus occasionem irascendi avaris, sat plagarum prius habent. ⁵

Ibi inquit 'est vera sapientia, quando quis timet deum.' Significat verum dei cultum. 'Initium sapientiae timor domini' in priori ps. Qui timet

zu 1 am Rande (vix) XII zu 2 am Rande Avari zu 4 am Rande Canis
aesopicus zu 6 am Rande Timere deum

herzen und sprach: 'Ach Gott, find noch mehr welt, und ich habe noch satom eine unter mich bracht, wie wil ich die andern kriegen!' Der geizige wanft künde nicht von einer welt sat werden, er hette ein weit herz, wolt noch mehr ¹⁰ welt darein fassen und künde doch nicht recht brauchen des das er hatte. Wie wir alle thun: wir wenden unser herz von dem das wir haben, auff ein anders das wir nicht haben; also haben wir auch nicht, das wir besitzen; denn das herz stehet nicht auff dem das es hat, sondern auff dem das es nicht hat, also hat er und hat nichts; denn das er hat, des kan er nicht ¹⁵ brauchen, und das er nicht hat, kan ihm nicht werden.

Also siht er zwischen zweyen stülen nidder¹, das er keins krieget; so geschicht ihm wie dem hunde dort im Esopo, der ein stück fleisch gestolen hatte und lieff durch ein wasser und sach denn schein im wasser und meynt, er sehe ein recht stück fleisch, schnapt nach dem schein und verleußt das stück fleisch, ²⁰ das er im maul hatte, und den schein darzu. Also geschicht allen denen die sich nicht lassen benügen an ihren güttern, die da wollen weiter greiffen und mehr haben. Das erste haben sie gestolen wie der hund das fleisch, mit geiz zu sich gescharret, geraubet odder mit triegerey zu sich gebracht. Daran haben sie noch nicht genug, wollen weiter schnappen und verlieren beides; das sie ²⁵ haben brauchen sie nicht, wird ihnen nicht zu lieb, und das ander können sie nicht erlangen, und es geschicht ihnen eben recht. Darumb darff man sie nicht neyden umb ihr gut, denn sie sind hart gnug geplagt, die elenden leute, noch wollen sie es nicht erkennen.

Der Prophet aber spricht eben: 'Wol dem der den Herrn fürcht'. Was ³⁰ ist Gott fürchten? Gott fürchten ist der rechte Gottis dienst, wie er droben Ps. 111, ¹⁰ im neyften Psalm spricht: 'Die fürcht des Herrn ist der weisheit anfang', und ist eygentlich nichts anders denn Gott für augen haben. Wer das thut

8 kam C	9 wonft C	10 wolt fehlt B er wolte C	11 hette C	12 thon C
18 in C	stuck C	hette C	20 seh C	stuck BU
		stuck C	21 hette C	22 wollen BU
25 wollen BC	26 können B	künden C	28 seind C	29 wollen C
31 Gottes C	32 neyften C	forcht C	33 fur B	vor C

¹) Wander, Bd. IV, Sp. 936 ff., „Stuhl“ N. 9, 54, 56, 63, 64, 68 ff.

deum, sat habet spiritualiter et corporaliter, qui deum timet et servat praecepta eius, dat ei suum honorem et exaltat, ergo iterum non sinit, quem exaltat 1. Reg. 2. 'qui me honorant'.

Sic vides etiam per experientiam. Si timemus deum, tribuimus iustitiam suae sapientiae, et sat etiam pro corpore et bonis possumus vere uti, bonis, lust et honore. Deum timere est deum colere. Non dicit de oblatione vitulorum, vestibus, cibis Iudaeorum, sed greiff̃t hin ein, gilt nicht, ut dem aliquot grossos ad altare, oportet sit in corde timor, daß ich in fur augen habe.

Timere est ein schewen et in honore habere et ita cogitare, quod omnia mea videat. Si hoc credo, nihil cogito, facio, quod non placeat deo. Si cadit her, daß ist unrein gethan, remitte'. Talis homo ghet in timore dei

der hat gnug zeitlich und ewig. Denn er helt sein gepot, gibt Gott sein ehre, er erhebt Gott, wie er zu erheben ist. So kans Gott nicht lassen, er mis̃t ihn widder erheben, wie er spricht .1. Regum 2. 'Wer mich eheret den wil ich auch eheren. Wer aber mich veracht der wird verschmahet seyn'. Daß haben wir hnn erfahrung, daß es also gehet. Wenn wir Gott fürchten und eheren, so ist der weg bereit, daß wir reich und selig werden und darzu gnug haben; der kan denn recht brauchen der reichthumb, der ehre und lust. Daß können der welt kinder nicht, greiffen Gott hnn sein ampt, suchen alleine das hñre drinnen. Aber die Gott fürchten, die nemen sich der güter nicht an on seinen willen. Daß ist der unterscheid deren die ihn fürchten und die ihn nicht fürchten.

Der rechte Gottes dienst ist nicht, daß du selber oppffern woltest: er mag hñr nicht; Daß du ihm ein groschen odder drey schendest: er darff hñr nicht, er wil sich nicht mit einer parteden bezalen lassen, er achtet solcher oppfer nicht, er wil das ganze herz haben. Darumb so ist Gottes furcht nicht anders denn Gottes dienst. Damit greiffen wir Gott hñs herz, das wir ihn fürchten und ein schew für ihm haben und ihn eheren hnn allen dingen, fürchten uns, daß er alles sehe was wir thun, halten nicht anders, denn das er seine augen auff uns habe. Also thue ich nichts, ich gedend: Ach Herre, daß es dir nur nicht misfalle. Ein solch herz wolt gern nichts thun, das Got misfallen möcht. Und ob schon ein solcher zu zeiten strauchelt, so gehet er zuruck und spricht: Ach Herre Gott, ich habe ubel gethan. Ein solch mensch stehet altweg hnn einer furcht und schew für Gott. Also ist sein ganz leben gefasset hnn die furcht Gottes. Ein solcher mensch darff keiner regel. Denn

14 muß B	16 Wer mich aber C	würt verschmahet C	18 ehren B eeren C
20 künden C	suchen BC	23 fürchten B	25 dreii C
27 forcht C	29 fürchten B	schell̃h C	fur B vor C
33 schon BC	34 zu rud C	übel C	sollich C
forcht C		35 forcht C	fur B vor C
			36 furcht B

et solum inspicit eum. Der darff nicht vil Regel, sed die sehen et forcht docebit eum. Si hoc fecero, werd ich den geiz wol lassen ansthen. Si etiam magnus thesaurus afferretur mihi, prius cogitarem, an sit contra deum. Alius 'het ichs nur hie her in mein sack', et tales ghen wider zu scheitern. Huiusmodi exempla plura vidimus, quia Deus servat 'si me honores', econtra. 5

Ps. dicitur his qui trachten nach geiz, er, lust, et greiffens nicht recht an.

'Des samen.' Sine textum stare, ut stat, noli allegorizare, quia cum Iudaeis tum erat regimen, quod omnes cogeantur ehelich werden, non

er wolt, das all sein leben nach dem willen Gottes gericht were; und ob er zu zeiten Gottes vergift aus schwachheit des fleischs und straußelt ein wenig, 10 so verharret er doch nicht hm schlam, keret sich zu Gott und spricht: O Herr, decke zu, bis genedig, ich solt es wol besser gemacht haben, ich habß aber leyder nicht gethan.

Wenn wir also Gott fürchten und eheren, so lassen wir den geiz wol anstehen und greiffen nichts an, wir haben denn urlaub von Gott, und sprechen: 15 O Herr, gefelt es dir, so geschehe es; gefelt es dir nicht, so bleib es anstehen. Dem felt denn zu viel reychtumb, eher und lust. Aber der gottlose, der Gott nicht fürcht, meinet, Got sehe ihn nicht, er sey hnn das Morenland gezogen, hab ander geschafft für ihm: Der acht nicht, wa es her kome, er fraget Gott nicht darumb, botte ihm nicht ein guten morgen, 20 nur rips, raps hnn mein sack. Da ist kein bodem. Gott sihet zu, aber zu lest gehet es gewis zuscheitern, es kan kein bestand haben; und ob es ihm gleich bleibet, so gehet es doch uber die kinder, die müssen zu betler werden. Des haben wir viel Exempel gesehen, und bleibet der spruch war

1. Sam. 2, 30. 1. Regum 2. 'Wer mich eheret, der wird geehret. Wer mich veracht, der 25 wird geschmecht'. Er muß zu schanden werden, und kan darnach nyemand wehren. Wer also Got eheret und lust hat an seinen gepoten, der hat die fruchte davon, Welche hie hm Text folgen.

2. 2 Des same wird gewaltig seyn auff erden. Das geschlecht 30 der auffrichtigen wird gesegnet werden.

Dieser Text ist klar, er bedarff keiner glose. Er beschreibet die fruchte der gottfürchtigen, was sie gewertig seyn sollen, und spricht: 'Sein sam sol gewaltig seyn auff erden'. Das reich und regiment der Juden hette zu der 35 selben zeit ein solche gestalt, das sie alle ehelich musten werden, nicht wie unter dem Babst, der den ehelichen stand unter die füße getreten hat und

12 gnedig BC	14 ehren B eeren C	18 fürcht B	19 vor C	21 nur C
23 über C	25 ehret B eret C	26 muß C	28 fruchte BC	Wölliche C
29 some C	30 gesegnet C	31 fruchte B	32 gotfürchtigen B	33 Juden C
34 müßten BC	35 füße B			

tale, ut sub Papa, sub quo hic status conculcatus et geistlich stand exaltatus, qui semper cecinit hunc psalmum, qui non habuerunt semen nisi spurios, tales spiritus monachi, lernen nichts et thonnen nichts, nihil curant, nisi ut habeant sat per suam vitam, non regnant, non agrum colunt, nihil faciunt, quod homines solent, neque docent, sed otiosus populus, ideo manent tol hempel, ideo nihil norunt de regimine, cura domestica ꝛ. nihil faciunt quam eorum ꝛ. qui vero sol ein ampt haben, der muß vil ding leiden. Rusticum docebunt agri. Ibi piger servus, ibi feltz der tue, dem adher, ille docet, quid faciendum. Si est in oppido, habet quod agat, illi dicunt 'sic expertus sum'.

hym ein besundern stand auffgericht, nemlich den geistlichen stand, darinnen man nicht müß ehelich werden. Sie haben diesen vers gesungen und gelesen und nicht verstanden. Denn er hat sich nicht wollen auff ihren stand reimen. Aber der Prophet hat mit diesem vers angesehen das Jüdisch volck und nicht des Babst geistlichen Stand. Denn das ist ein unnütze volck, sie nemen sich keiner sach an, können nichts, ihr synn stehet darauff, das sie hie ein zeit gut tag haben, sie treiben kein handel, erbeiten nichts, pflügen nicht, thun der ding keins, die Gott befohlen hat; sie solten wol predigen und leren die andern, die da erbeiten, aber sie thun es nicht. Es ist ein müßig volck, darumb können sie nichts, widder regieren noch haushalten, sie thun nichts denn plerren ynn der kirchen, essen, trinden, schlaffen, und sind wie die mast schwein. Darumb bleibens stöck, grobe tolpel und faule schelmen.

Wilcher aber ein ampt hat und füret yrgend ein handel, der muß viel wissen. Als ist er ein aderman, so gewint er alle hende vol zuschaffen auff dem feld, ym haus, mit den megden, mit den knechten. Und wenn es hym glücklich gehet, wird man hym gram, gewinnet feynschafft; da spant hym einer ein magd ab, der ander ein knecht, und ist also nicht anders denn: 'wer hie?', 'wer dort?'¹ Das alles weret hym wol der faulkeit. Also ist es ynn andern handeln und hantwerckern², auch mit regieren und haushalten, sie haben gnug zu schaffen. Da werden denn erfarene leute auß, können von den sachen reden und ander leute unterrichten. Das kan der BabstStand nicht, sie liegen ym unflat wie ein schwein auff dem lobe.

11 darin B	12 muß B	und gelesen fehlt C	14 Jüdisch BC	17 arbeitten C
18 befohlen BC	19 arbaytten C	20 künden C	weber C	21 die fehlt C
22 grob tölpel C	faul C	23 Wöllicher C	25 magden C	26 feynschafft C
28 wbr C	der] die B	faulheit C	29 handeln C	30 gnug A
künden C	32 in B			erfarne C

¹) Der Sinn dürfte sein: er lebt beständig auf dem qui-vive(-Fusse).
Plural von hantwerk ist hantwerker auch sonst m.d.,nd. nachweisbar.

²) Als

Si habent semel verbum dei, vident, was got machen wil. Das lernen die sem auff dem tober nicht. Ideo iste populus sacrosanctus Iudaeorum.

'Semen', das ist auch der gut eine quam dominus dat timentibus se, das sie bestendiglich gut sollen haben, quia non quaerunt honorem sine deo, ideo dat eius benedictionem semini, et semen maius fit patre. Hoc contra 5
impios, qui tragen et scharren et quando divites heredes non fruuntur, quia non habent deum in honore. Quam pauci sunt, qui ita deo credunt et fidunt et ita honorem quaerunt mit der weisß.

'Das geschlecht', oportet semen sit potens. Causa est, quia 'generatio der auffrichtigen' habet benedictionem, et oportet, puer sat habet, 10
si omnia auferentur bona. Et tales sunt, qui deum timent nec obolum

Die Jüden aber waren der ding aller erfahren. Davon sagt David: Wiltche Gott fürchten, dere 'samen soll gewaltig werden auff erden', ihre güter sollen ein fortgang gewinnen. Denn sie haben gut und eher nicht gesucht on Gottes willen. Also sind sie gebenedeyet, und den seggen empfangen auch die 15
kinder, also das sie viel grösser und gewaltiger werden denn ihre veter. Warumb? Denn sie haben Gott die ehre geben. Widderumb, da ist kein fortgang nicht bey denen, so also widder Got geizzen, tragen, schinden und schaben, ihr kinder sollens nicht genieffen. Halt es zu sammen, so wird sich der anfang mit dem aufgang nicht reimen; sie plumpen hinein on alle fürcht 20
Gottes, darumb gehet es nicht, wie sie es ym synn hatten. Es sind ihr wenig, die es also annemen mit Gottes fürcht, die Gott trawen. Denn die ganze welt ist befeffen mit geiz, nur rips, raps auff mein hauffen, lassen ihnen nicht sagen, glaubens nicht, bis es ihnen ynn die hand kömpt und zu betler werden. Es geschiet ihnen recht, sie haben wollen eylen und Gott nicht 25
darumb fragen. Derhalben so halt stil. Wiltu aber hie also herfahren on Gottes fürcht, wolan, wirstu darob zu einem armen stümpper, so gedend nur, das dir recht geschihet. Und ob dich schon gedündt, der Text sey falsch, so wird es doch zu lest also hinaus gehen. Die wort können nicht liegen. Folget weiter ym Psalm:

8. 2 Das geschlecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

Warumb wird der same der Gottfürchtigen gewaltig auff erden? Sie haben den seggen Gottes, sie sollen gebenedeyet werden, der seggen Gottes wird ym hause des gottfürchtigen seyn. Darumb wird der vater gesegnet seyn,

12 Juden C	13 Wiltche C	fürchten B	15 gebenedeyt C	16 väter C
17 ehre B eer C	20 fürcht B forcht C	21 hätten C	22 fürcht B forcht C	
24 hande C	kömpft C	25 geschihet C	wollen C	26 also fehlt C
27 forcht BC				
28 schon C	gedündt B	29 künden C	32 some C	Gottfürchtigen B
34 gott- fürchtigen B	gottfürchtigen C			

greiffen sie an, quia sciunt omnem creaturam dei, et si nihil haberent, tamen credunt firmiter se deum habere. 'In tempore famis saturabitur'. Neque 'semen eius quaerens panem'.

Videat, an aliquis velit annhemen domum plenam et cum his cor
 5 amarum, quod hoc thesauro non posset uti, et cum hoc curam haberet. An plus quod certus esset deum suum esse, et quod non desereret et tantum haberet, quod sufficeret ad unum diem, et certus esset non esuriturum. Si ratio consuleretur, recte diceret 'velim libentius accipere quotidianum victum sine cura quam plenam domum' &c.

10 An non miser homo, qui habet multum pecuniae et non potest uti. Christianus hat in den himel gelegt 'her du hast noch mher, quam totus

der son und des sons son. Die kinder müssen gnug haben, ja wenn sie gleich kein heller hetten, auch nicht alle stund gelt und gut hm fürradt ist, so muß es doch komen zu seiner zeit. Und solt schon die ganz welt hunger leiden, so
 15 müssen sie sat seyn. Denn es stehet an ein andern ort hm .37. Psalm: 'Hnn ^{Wf. 37, 19. 25} der teürung werden sie gnug haben'. Item da selbs spricht David weiter: 'Ich bin jung gewesen und alt worden und habe noch nie gesehen den gerechten verlassen odder seinen samen nach brot gehen'. Es muß nicht dahin komen, daß sein same mangel habe.

20 Nu schliesse und rechens bey dir selber aus, Wilches du unter zweien lieber wöltest haben: Ein haus vol gelts, grosse barschaft und dar zu ein unrügig geiz herz, das da nicht künde gebrauchen seiner barschaft, sondern strebete himmer nach mehr güter, sammelt und scharret zu hauff und künde nicht frölich seyn? Odder wöltestu lieber gar nichts hnn der barschaft haben
 25 und darbey ein frölich, gerugig herz, das sich auff Gott verlest, were gewis, das Gott sein were und würde hm gnug geben, daran er ganz keinen zweiffel hette? Ja wenn man auch nach der vernunft solt antworten, so würde die vernunft sagen: Ich wil lieber nichts haben und doch gewis seyn teglich der narung, wenn das ich solt ein haus vol gulden haben und darbey kein
 30 frölich und rüige stunde.

Also find die geizigen gefinnet, sie dürffen hhrer güter nicht brauchen; hat einer zehen tausent gulden, so spricht er: die muß ich meinem son behalten, ach wo wil ich nemen, das ich esse. Das ist ein armer mensch, darff es nicht brauchen. Aber ein Christ scharret nicht also zu sich, er hat sein schatz hnn
 35 himel gelegt hnn die schoß Gottes und spricht: Lieber Herr, ich weys, das du

12 genug BC	13 haller C	furadt B vorradt C	muß BC	14 schon C
15 müssen B	16 genug B	17 und alt worden fehlt B	18 muß BC	19 same B
some C	hab C	20 Wilchs C	22 unrügig C	24 barschaft C
26 wurde C	27 vernunft C	wurde BC	28 vernunft B	30 rugige B
31 seynd C	dürffen B	32 gulden B gulbin C		stundt C

mundus, tu sey mein weinkeller, Kornboden. Sed Christiani find dun gesezt; Zizania diß, sed iterum eradicatur. 'Potens', unser her wirt in empor heben.

Lege exempla in vetere testamento: Abraham, Isaac, Iacob, David, Gideon et patriarchae, prophetae, Elias, Elizeus, qui postea rexerunt reges et tamen nihil habebant, et adeo divites, ut omnia. Sic Paulus 2. Cor. 4. 5. 6. 5

'Divitiae et ful et iustitia', er sol auch reichthumb haben et die ful, quomodo Paulus, Elizeus, Elias, David habebant divitias? et alii plures qui multum paupertatis passi?

Iren saß fasten haben sie zu unserm herrn gesezt. 'Ubi fures non

noch mehr hast. Du hast viel mehr, denn du hñe vergeben¹ magst, es wird 10 mir hñn dir nicht mangeln, denn wenn es not were, die hñmel müßten noch gülden regnen; sey du mein kassen, keller und söller, hñn dir hab ich alle schätz, wenn ich dich hab, so hab ich gnug. Das sind rechte Christen. Wa find sie aber? Sie sind gar dünne gesezt. Des unkrauts wechß wol gnug, es wird aber ausgeroddet. Aber das geschlecht der die Gott fürchten müß 15 empor, wird auff komen, wird gesegnet und muß gnug haben.

Des haben wir viel Exempel, als hñm Abraham, Isaac und Iacob, In den Patriarchen, hñn Mose; sie sind groffe leute worden; also auch Gideon und seine gleichen. David war ein schlechter man und ward zu einem könig. Die Propheten Elias und Eliseus waren schlechte bürger, sie worden groffe 20 menner, das sie König und Fürsten regiereten, und waren doch arm, giengen hñre hñn der welt und hetten doch gnug. Also war auch Paulus, der hette 2. Cor. 6, 10 kein eygen haus, hette nichts und sprach doch: 'Wir haben alle ding', künde Psal. 4, 13 'arm und reich seyn'. Er gab jederman, mit dem wort speiset er die seel, und wenn es not war, gab er auch das leibliche brod. Also hat Gott alletweg 25 erhöhet die so hñn fürchten und lust an seinen gepotten haben. Aber deren find gar wenig. Das ist die erste frucht, die geben² wird denen so Gott fürchten. Zum andern spricht er:

8. 3 Reichtumb und die fülle wird hñn seim hause seyn.

Sie sprichstu: Wie find sie reich, so doch Paulus, Elias und Eliseus 30 arm find gewesen? David ist aus seim reich von seim eignen Son getrieben worden, und ander heiligen haben hñn groffer armut gelebt? Antwort: sie haben hñr schatzkammer, kassen und keller zu Gott gesezt an ein solch ort, den kein dieb stelen kan; sie wissen, das sie gnug hñn Gott haben, und ob sie es

11 manglen C	mußten B	12 gulden BC	söller B	13 schätz C	genug B
finde C	14 gesät C	Des] Das B	unkrauts BC	wächst C	15 fürchten B
16 muß BC	18 seind C	20 burger C	wurden C	21 regierten C	22 het C
23 künde C	25 leypliche C	26 fürchten B	27 frucht BC	fürchten B	31 eygen B
32 gelept C	33 schätz kamer C				

¹) d. i. vollständig weggeben, bis aufs letzte ausheilen.

²) für gegeben.

possunt' 2c. In tempore mortis thomen die reichthumb et si ad tempus sinit egere, facit, ut pertentet, et postea dat satis.

Helizeus semel 100 homines 7 panibus cibatur, minister eius hoc risit, ipse 'Hoc dicit dominus'. Sic viduae debent 2c. nihil nisi oleum. Vade, claude domum et mutuo accipe 2c. Ipsa vadit et credit et effudit tantum olei, ut omnia vasa 2c. Vade, solve debita. An non hic divitiae et ful in domo? si adesset fides, posset adhuc ex uno floreno 1000 facere. Quidam habet 1000 florenos et tantum non efficit, quantum alius 100. Quare hoc? quia deus hic benedicit, alibi non.

10 Item semel habebant malam herbam, mors in olla, non opus ut iret

gleich nicht haben auff die weis, das der beutel pauset und kisten vol sind, so sind sie doch gewis, Gott werde sie speisen; und ob sie ein weil mangel leiden und sie Gott verfürcht, so bleibt doch Gott nicht aus, müssen essen haben, und solt der hymel brod regnen.

15 Heliseus solt ein mal wol hundert Person speisen .4. Regum. 4. Und 2. Kön. 4, 42 ff. hette nicht mehr denn zwenzig gersten brod. Da murret der knecht und sprach: Was sol ich hundert man an dem geben? Heliseus sprach: gib dem volck, das sie essen, denn so spricht der Herr: man wird essen, und wird uber bleiben. Und er legt es hyn für, das sie assen, und bleib noch mehr ubrig.

20 Item an dem selbigen ort stehet von einer frawen, die klagt dem Heliseo, 2. Kön. 4, 1 ff. wie hhr man gestorben were und der schult herr wolt hhr die kinder nemen an der schuld; sprach Heliseus: Was hastu ym haus? Sie antwort: ein öle-krug. Er sprach: gehe hin und bitte draussen von allen deinen nachparrhnen leere gefes und der selben nicht wenig, und gehe hinein und schleus die thür
25 hinder dir zu mit deinen sönen und geis hyn alle gefes, und wenn du sie gefüllet hast, so gib sie hin. Sie thet yhm also und goß hyn die gefes; da sie vol waren, sprach sie zum son: lang mir noch ein gefes her; er sprach zu hhr: es ist kein gefes mehr hie. Da stund das öle. Sie sagt es dem manne Gottes. Er sprach: verkauff das öle, bezal dein schuldner, und von dem
30 andern neere dich mit deinen sönen. Das gieng leichtlich zu; wenn wir nür künden glauben, so hett es kein mangel. Unser Herr Gott ist ein guter goldschmidt, er kan aus einem gulden mehr denn hundert tausent schmiden; es liegt nicht an der barschafft, es kan einer mit tausent gulden nicht so weit komen mit ungleubigem herzen, als einer der Gott tratwet, mit ein gulden.

35 Item hyn dem selbigen buch der Könige stehet auch der gleichen ein schön Exempel. Der Prophet befalhe seinem knaben, das er ein grossen topff 2. Kön. 4, 38 ff.

18 müssen C	16 zwainzig C	17 hundert C	18 über C	19 für B	16 hbr C
übrig C	20 klaget C	22/23 hültrüg C	23/24 nachpauru lare C	24 geföß C	
25 sönen C	geföß C	26 gefüllet B	geföß C	28 geföß C	29 schülbern B
schuldner C	30 sönen C	31 glauben C	32 gulden C	33 gulden C	34 vn-
glaubigem C	gulden C	35 Rünig C			

in Apotecam. Sic facit dominus cum illis qui eum honorant ꝛ. etsi nihil habent, tamen omnia, das sind die rechten weiß zu gewalt, er und reichthum. Sic Christus '1. quaerite regnum' ꝛ. non opus ut quaeratis alia, ego implebo domum. Vos celum, quomodo? time me.

'Iustitia eius', immiscet spirituales thesaurum. Qui, inquit, deum 5 timet, habet sat, quia iustitia eius est eterna. Duplex iustitia: externa et spiritualis et vera, mundana est hypocrisis, ut quando quis timet Sargenspiegel, leges Cesaris, die werd so lang als leben, quia tantum ordinata in hanc vitam. Sed beatus vir habet iustitiam eternam, quia est iustitia coram deo, manet hic beatus et illic. 10

gemüs solt kochen; er sammelt kraut auff dem felde, das was bitter, und da es kocht war und sie es assen, schryhen sie zum Heliseo: O man Gottes, der tod ym topff; denn sie kündens nicht essen. Er sprach: bring melh her; er hatte kein ander Apotecā, damit er es süsse machet; da das melh darein kam, schmact es wol. Es was ein kleiner zusatz, aber durch den glauben des 15 Propheten halff es fast. Darumb ist der vers war: 'Wenn sie gleich nichts haben, so müssen sie gnug haben'; der Text kan nicht liegen; sie wissens auch wol, es müß durch wunderzeichen zugehen odder durch ander leute yhnen zu-
 Epr. 1, 33
 W. 37, 19
 Math. 6, 33
 getragen werden. Also spricht auch Christus ym Euangelio Math. vi. 'Tracht am ersten nach dem reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch 20 solchs alles zusallen', als wolt er sagen: yhr dürfft ander ding nicht suchen, man wird euchs zutragen, plump soll es her komen; allein fürchtet mich, habet ein schew für mir.

Wenn nu das nicht hilfft, so hilfft nichts anders. Folget weiter:

8. 3 Und seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. 25

Da menget er ein geistlichen schatz unter und spricht, 'seine gerechtigkeit sol ewiglich bleiben'. Er scheidet diese gerechtigkeit ab von der leiblichen gerechtigkeit. Denn es ist zweierley gerechtigkeit. Die Erste ist eine weltliche gerechtigkeit, die ist nur ein heüchteleh, gilt alleine für den menschen. Als, so einer helt des Keyfers gepot, den Sachsen spiegel und andere rechts bücher, 30 ja auch das göttliche geseß nach der auswendigen larven, so einer also auswendig für den leuten nicht unrecht thut. Die gerechtigkeit weret nicht lenger denn der leib, stirbt mit dem menschen abe. Aber die rechtschaffene gerechtigkeit, da von er hie redet, gehet nicht ab, weret ewiglich, denn sie gilt für Gott, der kein ende hat, ist hie selig, dort selig. 35

13 topff] haben C	kündens C	mel C	14 hätte C	süsse B	mel C
18 müß C	19 Mathei C	20 gerechtigkeit BC	21 suchen BC	22 fürchtet B	
23 für B vor C	24 nun C	25 sein gerechtigkait C	ewiglich C	26 gerechtigkeit BC	
27 ewiglich BC	gerechtigkeit BC	27/28 gerechtigkeit BC		28 gerechtigkeit BC	
29 heüchteleh B	allein BC	für B vor C	31 göttliche BC	geseß C	32 für B vor C
gerechtigkeit BC	33/34 gerechtigkeit BC	34 ewiglich BC	35 für B vor C		

Et Paulus, credo, huc respexit ad Timotheum 'Pietas utilis ad omnia habet promissionem huius vitae et futurae', quando, inquit, deus timetur, ist ein nützlich ding ad omnes sachen, sat dat gewalt, lust, freud, frid hac et in futura vita, quid amplius deus diceret? Nos tantum videmus, wie es sthet
 5 umb den der ein beutel vol fl. hat. Pius semper dives in domino, sive adsit sive non, quia dominus dat ipsi in sinum. Postea docet propheta, wie er mit umb ghe, 'misericors' est.

Item dicit 3. sie haben auch freud et lust, quia quaerunt mit got. Quando quis orat 'mi domine, hoc meum non est, si vis dare, habeo, si non,
 10 non habeo'. Si etiam omnia habes ad lust, si non quaeras ab eo, potest

9 über hoc steht vxor

Da von redet Paulus, und las mich bedüncken, er sehe hie auff diesen vers, da er spricht ynn der .1. Epist. zu Timo. 4. 'Die gottseligkeit ist zu allem
 15 ding nütz, Und hat die verheissung dieses und des zukünftigen lebens', Als wolt er sagen: Die gottseligkeit dienet zu allen sachen: Sie gibt eher und gut, da ist reichthumb, sicherheit, freud und mut genug, hie und dort. Wir
 aber sehen nur auff die sollen taschen und beutel. Wenn wir aber glaubten, so söhen wir nicht, ob wirs hm lasten odder ynn der faust hetten, ist genug,
 das wirs hm herzen glauben und ynn Gott haben. Es gilt den frommen gleich, sie habens hm beutel. odder nicht; hat ers hm vorradt, so dancket er
 20 Gott und forget, das ers recht anlege und ausgabe; wil hñms aber Gott nicht ynn der barmhertigkeit geben, so ist er gleich wol frölich.

Ferner sagt der Psalm:

4 Den aufrichtigen gehet das licht auff hm finsternis. 2. 4

Das ist das dritte stück, nemlich von der lust. 'Das licht', spricht
 25 er, 'gehet auff', nicht den heuchlern sondern 'den aufrichtigen'. Die gerechten haben reichthumb, sie haben eher, zum dritten haben sie auch lust, die Gott vorhin darumb begrüßten. Die Jugend, wenn sie gleich from ist, so wil sie doch lust und mut haben; nu, wil sie es recht haben on schaden, so sol sie
 30 Gott vorhin darumb fragen und sprechen: Lieber Herr, gib mir lust und freude, es ist nicht mein, ich wils on dein willen nicht haben; wiltu mirs geben, so wil ichs haben, wiltu nicht, so bleib es anstehen. Wenn wir also
 Gott vorhin darumb fragen, so müssen wirs haben, er wils uns gerne geben. Wenn nu einer ein gut mal wil essen, lust und freude suchen und Gott nicht

11 redt B	bedunden BC	12 Epistel C	gottseligkeit BC	13 zu künftigen B
14 gottseligkeit BC	eher B eer C	15 richtumb B	16 glaubten C	17 sehen C
genüg C	18 wir es C	glauben C	haben C	19 danckt C
24 stücke B	stück C	25 sonder C	26 richtumb B	eher B eer C
27 darumb BC	29 darumb BC	31 wilt du C	32 darumb BC	gern C
33 freud C				

facere, ut tibi non sapiat cibus optimus &c. Si etiam pii sunt in tenebris, tamen habent lucem, die thunst than er auch. Elizeus propheta erat in hoc periculo, quod deberet occidi, et dabat ei culpam famis. Propheta aderat et dicebat 'cras, morgen sol ein scheffel korn 3 g. tu videbis, sed non edes'. Hic ging das licht in medio tenebrarum auff. Mihi irascitur Cesar, es ist 5

ein guten morgen darumb bieten, sol ihm Got wol sein hertz also verwerren, das ihm kein bißchen nicht schmeckt; ein ander, der Gott für augen hat, ab er gleich nicht ein köstlich mal hat, sol es ihm doch das schmecken denn dem aller reichsten. Darumb so laßt uns nur auff ihn sehen mit furcht und ihn also für unsere augen bilden, so wil er uns gnug geben. Wollen aber wir die 10 furcht Gottes hnn windt schlagen, so sol uns nichts zu lieb werden, und hetten wir gleich hundert tausent gülden wert.

Die gerechten aber sollen lust und freude haben, wie er hie sagt, ob sie schön mitten hnn der finsternis sind; hm unlust und hm betrübnis sol ihnen die sonne auff gehen. Denn Gott kan die kunst, das die seinen mitten hm 15 unlust müssen lust haben, hm betrübnis trost und freude. Also geschach dem Heliseo. Da es theur hm lande was, gab der König dem Propheten die schuld. Das wort Gottes muß ursach daran seyn. Wie es bey uns auch wol geschiet: Wenn ein unglück fürhanden ist, so muß es das Euangelion thun. Da schwur der König, er wolt dem Propheten lassen den kopff ab- 20 schlagen; als der Prophet mitten hnn der gefar ware daheym bey den alten, schickt der König sein knecht zum Heliseo für ihm hin. Der Prophet lies sich nichts ansechten. Er sprach zu seinen gesellen: Der knecht des mörders kömpt und wil mir den kopff abschlagen. Da kam der König. Und der Prophet sprach: morgen sol ein scheffel drey groschen gelten. Da antwort 25 ein ritter und sprach: Wenn der Herr fenster am hymel machet, wie künde das geschehen? Der Prophet sprach: Sihe da, mit deinen augen wirstu es sehen und nicht davon essen. Es geschah, morgens gab man ein scheffel umb drey groschen, und der ritter sahe es, und er ward vom volck extretten.

Dieser Prophet war mitten hnn der gefahr, es gieng ein gros wetter 30 uber ihn, der König töbet und wütet, war toll und thöricht uber das wort Gottes, wil ihn darumb erschlagen. Da gehet dem Propheten 'die son auff mitten hm finsternis'. Der König künde ihm nichts thun, er was sicher hnn der ferlichkeit. Also geschicht allen Christen. Also auch hgt der Keyser mit

6 darumb C	bitten B	7 fur B vor C	8 köstlich C	9 Darumb C
forcht C	10 fur B	Wollen BC	11 forcht C	leib B
12 gulden BC	14 schon BC	finsternuß C	betrübnis B	betrübnis C
16 müssen B	betrübnis C	geschah C	17 land C	König C
18 schulde C	19 geschiet B	geschicht C	unglück B	verhanden C
20 König BC	wolte C	22 König C	fur B vor C	24 kumpt C
König C	28 geschah C	31 über C	König C	tobet C
über C	33 finster- nuß C	König C	kunde C	34 gferligkait C
34 — 315, 12	geschicht auch	best, sy	sehen	hineyn C

ein weter. Si credimus deum regnare, si Cesar optime consulit, habet cor ipsius in manu sua.

Et novit Elizeus non pilum sibi curvari ꝛ. et ultra hoc fecit ei benedictionem, ut divitem faceret frumento. Haec 3 quaerit mundus. Vides, 5 quomodo quaerenda bona. Ad Timo. Paulus exponit hunc locum. Iam dicet, qui dominus dat ei ista bona, quid faciat, est misericors.

16. Iunii quae erat Sab: post viti praesentibus principibus in Arce Luth.

Docuit spiritus sanctus, quomodo divites, potentes lust et freud haben 10 per pietatem, quae 3 etiam a mundo quaeruntur, sed inverse. Christiani vero inveniunt constanter et abunde.

zu 8 am Rande: Ist gedruckt

seinen Fürsten sitzen hinein hnn ein kamer¹, radtschlagen uber das Euangelion, wie sie das unter drücken wollen, sie sind klug und zornig, lassen Gott droben sitzen, gedenken nicht an ihn, fragen ihn nicht ein mal radt darumb; so sihet 15 ihnen denn Gott zu, lachet ihrer und spricht: Ihr lieben Fürsten, sol ich nicht auch wissen, war mit ihr umgehet, was ihr anschlaget? ihr fragt mich nicht radt darumb, wolan, sehet, das ihrs gut machet! Die guten leute meynen nicht, das Gott ihren anschlag wisse, gedenken, er sey gen Calakutten odder huns Morenland gezogen, halt irgend ein Collatien mit den Moren, er 20 neme sich unsers dings nicht an. Wenn sie denn also lang radtschlagen, so 'nimpt er ihnen das herz' und 'wird also nichts aus ihrem radtschlag', und können nichts widder uns thuen. Der Prophet Heliseus wuste, das der König kein finger künde regen widder ihn on Gottes willen. Ps. 2, 2 ff. Ps. 76, 13 Jer. 8, 10

Das ist der trost der gerechten, das sie hnn der armut reich sind, hnn 25 der schand eher haben, und mitten im unlust haben sie lust und freude. Die drey ding sucht die welt. Der Prophet aber lernet, wie wir ihr recht sollen gebrauchen. Das alles mit einander fasset Sant Paul hnn ein spruch, Und das ist die glos und die ganze Summe dieses Psalms, so er spricht: 'Die gotselikeit ist zu allen dingen nütz', wie hgt droben² gesagt. 1. Tim. 4, 8

30 Also habt ihr vier vers, hnn wilchen der heilig geist uns leret, wie wir sollen reich, herlich und gewaltig werden und zum dritten gute tage, lust und freude haben. Die drey ding sucht auch die welt, aber mit verkerter weis, nicht bey Got, darumb findet sie solchs nicht. Aber die Christen suchens nicht anders wo denn allein hnn Gott, da findens sie es auch reichlich und 35 dazu bestendiglich. So ist nu das die mehnung des vierden vers:

12 über C	13 untertruden C	wollen BC	seynd C	15 Fürsten] Herrn C
17 güte C	18 geen C	20 name C	22 künden C	thon C
23 künde C	26 dreü C	28 gang C	Psalm C	29 gottseltigkeit C
beht C	30 wölchenn C	32 süchet C	35 darzu B	bestendiglich C

¹) Mai 1526 hatten die Verhandlungen des Reichstages in Speier beginnen sollen.
²) oben S. 313.

'Exortum est', licht muß er haben etiam in mediis tenebris. Mundus non potest lust habere, quando ubel zughet, ergo manent tenebrae, wens not und allerley betrubnuß. Sic germanice 'Es wil aber ein betrubt wetter her kkommen'. Sic licht freud et lust dienuntur. Homo est letior, quando lux quam quando tenebrae. Omnis quantumcunque animosus solus zappelt im 5 das herz. Econtra non tremit in luce.

'Von dem ge'. Haec lux, gaudium et lust, gwaalt, gut und ehr habet inde, quod habet propitium, et da lehts auch. Vult sic dicere: Sein herz ist wol dran, mit dem der guttig, barmherzig, gnedig. Increduli etiam praedicant deum esse propitium et legunt, sed non intelligunt, ut pii. Aliud 10

8. 4 Den auffrichtigen gehet das licht auff hm finsternis.

Das ist: sie müssen licht haben, ob sie schon mitten hnn der finsternis find. Das kan nicht nach der welt verstanden werden. Denn die welt kan das nicht verstehen, kan sich auch nicht darein richten, das lust sol da seyn, wenn es ubel zu gehet; darumb ist nichts denn finsternis bey der welt, hhr 15 gehet solch licht nicht auff hnn der widerwertigkeit.

'Jnn der finsternis': Ist ein Ebreische weis zu reden. 'Finsternis' heist betrubnis, ubel, wens nicht wol zu gehet, wie auch ein deudsch sprichwort ist, Wenn ein ungluck kumpt, das man spricht: es ist ein gros wetter furhanden¹; Und wenn das ungluck vergangen ist, spricht man: das wetter ist hinuber²; 20 also sprechen die Juden, es sey finster, wenn es nicht recht zu gehet. Und widerumb, wenn es wol zugehet, wenn lust und freud da ist, nennen sie es licht; denn es gehet auch naturlich also zu, das wir mutiger und geherzter find beim tage denn hm finstern und bey der nacht. Es ist kein man so fed, der sich nicht furcht hnn der finsternis, sonderlich so er allein ist; es ist kein 25 herz da, er ist verzagt. Aber hm licht, hnn der sonnen ist er muttig. Also wenn es dunckel ist und trube wetter, so ist der mensch trauriger, denn so schon wetter ist, odder wenn die sonne scheint. Das kumpt alles, spricht er,

8. 4 Von dem gnedigen, barmherzigen und gerechten.

Das licht, die selust und freud, reichthum, gwaalt und eher, hat er von dem der hm gnedig, barmherzig und gerecht ist; da ligt es an, das er wehs, das sein herz wol dar an ist mit dem der guttig, gnedig und barmherzig ist; da hat er kein zweiffel, er ist der sach gewis. Die heuchler und die gotlosen nennen Gott auch gnedig, barmherzig und gerecht, sie verstehen es aber nicht; 30

11 finsternuß C 12 schon B 12 finsternuß C 13 sein C 15 ubel C zu fehlt B
finsternuß C 16 sollich C widerwertigkeit BC 17 finsternuß C finsternuß C
18 betrubnuß C ubel C deudsch B teutisch C 19 ungluck B ungluck C kumpt C fur-
handen B verhanden C 21 Juden C 23 naturlich B 25 furcht B furchte C
finsternuß C 28 kumpt C 31 waist C

¹) Wander, Bd. 5, Sp. 216, N. 181 und 183. Vgl. Jerem. 25, 32. ²) nicht bei Wander; vgl. Sprüche 10, 25.

est praedicare haec 3 et sentire. Quando lingua et cor conveniunt, bonum est. Si non, nihil est. Quando ergo homo sentit sibi deum propitium esse, der hat gnug. Haec lux in tenebris lucet, est dives, potens, etiam si miserrimus, abiectissimus, quia habet illum, qui omnia habet. Deus ita
 5 gloriatur per Hieremiam 'Ego impleo celum et terram' i. e. celum et terra ist mein vol. Esa. 66. 'Terra est', so groß ist er, ut sit in celo et in terra i. e. ich bin allenthalben in mundo et durch und durch mach ich sie vol et tamen a mundo non comprehendor.

Qui ergo sic credit, plus habet quam mundus est, quia habet die quel

10 sie lesens wol, singens und predigens, aber es ist ein groffer unterschied. Es ist viel ein ander ding, von Got predigen, singen und sagen, das er gnedig, barmherzig und gerecht sey, denn fülen hm herzen ein gnedigen, barmherzigen und gerechten Gott. Die frommen und gerechten habens nicht allein auff der jungen sondern hm herzen. Es mus die jung und das herz uber einkomen,
 15 so gehet es recht zu. Wenn aber solchs alleine hm mund ligt und das herz wol hundert tausent meil da von ist, so ist es vergebens. Die Christen fülen und erfaren hm herzen, das solche ding nicht plump zusallen obder komen von den menschen, sondern fület solchs hm herzen, ist gewis und zweyffelt nicht.

Wer nu solchs hm herzen fület, der mus gnug haben, und gehet ihm
 20 das licht auff mitten ynn der finsternis, und wenn die finsternis vergehet, mus er auch reich seyn und und hoch komen, ob er gleich arm ist und nidder gedrückt wird. Denn er hat den der barmherzig und gnedig ist; so er nu den hat der alle ding hat, der ein quell und ein brun ist aller ding, was kan ihm denn fehlen? Wie Gott selber von sich rühmet Jere. 23. 'Ich erfülle
 25 hymel und erden', das ist: hymel und erden ist mein vol; Jesaie .66. 'Der
 30 hymel ist mein stul, und das erdtreich mein fußschemel', so groß bin ich und hab so lange schendel, das ich hm hymel sihe und strecke die füsse auff das erdtreich und rage noch weit uber den hymel hinaus. Das ist, ich bin allenthalben, ich mache hymel und erden mein vol und werde nicht begriffen von
 30 der gangen welt, ich rage weit uber die welt hin.

Wenn nu einer den hat der also alle ding erfüllt, der hat mehr, denn die ganze welt hat. Denn er hat die rechte quelle, nicht ein loffel vol, wie die welt ist gegen dieser quelle; wenn Gott gleich viel gibt, ein reich, Perser land, Babsthum, Keyserthum: So ist es nur ein ruckbisslin, ein bissen brods,
 35 ein loffel vol, ein mund vol, ist noch nicht die rechte quell, sondern nur ein

12 fülen] entpfinden C 15 solichs C allein B 16 entpfindens C 17 solliche C
 18 entpfindet C zweyffelt C 17 nun C entpfindett C 20 finsternus C finsternus C
 22 gedrückt B getruet C nū C 23 brun C 24 Hieremie. C erfülle B 26 erdtreich C
 28 erdtreich C 31 nun C erfüllt B 32 löffel BC 34 Babsthum B ruckbisslin C
 35 löffel C

felber, de quo veniunt omnia regna, quando ergo cor credit se habere deum propitium ꝛ. haec tria nomina dedit nach den drehen stüden: gnedig, quia condonat, quae male fecit, misericors: parcat, quod adhuc agit inique, gerecht: es muß als wol thun sein quae facit. Nos in peccatis sumus et nascimur ꝛ. oportet ergo deum propitium habeamus. Misericors, ut parcat et quod facio, 5 non imputet, gerecht: etsi omnia non bona in nobis, tamen pro iusto habet. Quando novi deum non velle imputare peccata, quae facio, et dedisse 1. mihi veniam ꝛ. et 3. velle omnia pro bonis habere. Si quid mali contigit, est [nihil] nisi cauda vel poena.

stüdt, das er allen gibt, das er ynn die rapis wirfft.¹ Aber wenn er den 10 hat der mehr hat, denn er vergeben mag (wie ein gemein sprichwort ist): Der hat ein solch herz, das er weis, das er ein gnedigen Gott hat und alle ding ynn ihm. Was solt einem solchen herzen ymmer mehr fehlen?

Der Prophet gibt Gotte drey Titel umb der drey stüdt willen, die er ihm geben hat, wie oben² gesagt ist: 'Gnedig, Barmherzig und gerecht'. 15 Gnedig ist er, denn er vergibt, das wir gesündiget haben; Barmherzig, das er verschonet des ubrigen, das wir noch leben, und legt uns zu, wo es uns noch mangelt. Zum dritten ist er gerecht, das es wol than muß seyn, was wir thun. Das heist gnedig, barmherzig und gerecht. Unser sach stehet also, das wir ynn sunden empfangen und geporen werden: da her gehört, das er 20 gnedig ist; da spreche ich: far hin, sünd, du solt mir nicht schaden. Und das ich noch leben werde, ist nicht ganz gut, das wird mir der barmherzige Gott zu gut halten. Er ist auch gerecht, denn alles das ich thu, muß gut und recht seyn, ob es gleich nicht so vollkommen ist, wie es wol seyn solte.

Wenn das herz also auffgericht ist gegen Gott, weis, das es solchs an 25 Gott hat, was kan ihm mangeln? Er weis, das Gott mit ihm zu friden ist, wil nicht gedencken, das hin ist, wil auch verschonen, das hernach kömpt. Und was er thut sey gut odder nicht, das muß rechtschaffen seyn und fur ihm gelten; da ist denn unser Titel dahin, Das wir sunder empfangen und geporn werden; so muß ich das liebe kind seyn, muß dem vater ynn die schoß, 30 es sol mir nichts mangeln, muß hie und dort gnug haben; und ob schon ein unglück fur handen were und er wolt mir die ruten weisen, so sol es doch nur ein fuchs schwanz seyn, er wirds mit ernst nicht meynen. Das alles,

10 stüdt BC rapis B rapis C 11 sprichwort B sprichwort C 12 sollich C
 waist C 13 sollichen C 14 breil C stüdt BC 16 gesündiget B gesündigt C
 17 verschonet C wa C 18 manglet C thon C 20 sunden C gehört BC 21 sund B
 nichts C 25 waist C 26 manglen C waist C 27 verschonen C kömpt B kumpt C
 28 vor C 29 sunder B empfan B 31 manglen C schon C 32 unglück B
 fur handen B verhanden C

¹) Wander, Bd. 3, Sp. 1464, „Rapuse“ N. 3.

²) vgl. oben S. 316, 29.

Iam enumerabit fructus pii et beati viri.

‘*Lehhet gern.*’ Quis est beatus is vir? Ubi invenitur? In priori versu dictum, nemo probus, nisi credat et fidat deo, alii omnes hypocritae, utut, ergo probus qui timet deum utitur, ille econtrario est misericors, sicut deus suus
 5 propitius 2c. wo mit est ipse misericors, ut faciat suo proximo, sicut illi deus, Et hoc facit, quando videt illud quod ipsi condonatur, nempe horrendissima peccata. Si deus tantum peccatorum remisit tibi, cur non? Nihil est peccatum quod facit contra te proximus in comparatione illius, quo
 wie *hhr* gehort habt, ist gesagt von dem, das wir wissen, wie wir uns fur
 10 Gott halten sollen. Nu feret er auch heraus und leret, wie man sol leben fur unferm nehsten, und erzelet die fruchte der gerechten, da bey man sie fur den leuten auch kenne, und spricht:

5 Ein fromer man ist barmhertzig, leihet gerne.

2. 5

Der gerechte und fromme man ist auch barmhertzig wie sein Gott; er
 15 leihet gerne, gibt gerne, hilfft gerne seinem nehsten. Wer ist aber der? wa findet man ein solchen? *Yhr* habt droben¹ gehort, das fur Gott niemand from ist und gerecht, er sey so heilig als er immer wolle, denn allein durch den glauben, das er Got trawe und glaube, das *hym* die sünde vergeben sind und ein gnebigen Gott habe, der *hym* alles zu gut halte. Die andern alle
 20 zumal, die nicht also Gott trawen, sind heuchler und schelcke hnn der haut, ist nichts gutts hnn *hyn*, ob sie es gleich köstlich fur geben und ein guten schein furen und stellen sich als die aller frommesten leute.

Aber ein gerechter, der Gott fürcht und ein schewen hat fur den augen Gottes, der malet *hym* Gott also ab, als der alle seine wort, werd und ge-
 25 banden sehe. Der ist widderumb auch gutig und barmhertzig seinem nehsten, wie *hym* Got ist gnebig und barmhertzig gewesen. Wamit ist er also barmhertzig? Damit das er thuet sein nehsten, wie *hym* Gott gethan hat: wie *hym* Gott seine sünde geschenkt hat, also schendet er und leßt nach alles, was sein nehster widder *hyn* hat. Das ist mir nu leicht, wenn ich hinein sehe
 30 *hnn* die quellen, *hnn* die brünnen, daraus mir so viel zugeflossen ist. Wenn ich das wehs und füle es *hnn* meim herzen, was mir Got geschenkt und zu gut gehalten hat, so bin ich willig, meinem nehsten auch zu gut zu halten und zu schenden, was er widder mich gethan hat, und gedende nicht, wie gross er widder mich gesündigtet, und misse *hym* es nicht als von einer taffel²; ich
 35 schende *hym*s frey hin aus dem herzen und gedend: Hat dir Gott so viel

9 gehört BC	9/10 vor Got sollen halten. C	10 solle B	11 fur B vor C
nehsten C	fruchte B	vor C	14 frumme C
vor C	17 frum C	18 vnd glaube C	sünde B sünd C
frommesten C	23 fürcht B	schellhenn C	vor C
nehsten C	gethon C	28 sünde B	laßt C
31 füle B	entpfunde C	32 nehsten C	33 gethon C
		34 gesündigtet B	

¹) vgl. oben S. 316, 30 ff.

²) d. i. als löse ich seine Schulden von einer Tafel ab, auf der ich sie angeschrieben.

tu deum lesisti. Vide deum et hominem, nulla est comparatio. Quando nolo aliquid pro peccato habere, non est spes, quod remittat deus peccata. Sic erga proximum age. Si sunt heretici et nolunt corrigi et agnosci peccatores esse. Propitius, gnedig et barmhertzig pertinet ad peccatores qui agnoscunt sua peccata. Sequitur externa misericordia. Sicut deus mihi geholffen hat ad divitias, ehr, freud, sic proximum iuvo ad ehr, ut ignominia afficitur. Hi sunt viri beati. 'Gehhet gern.'

und grosse sünd geschenkt und zu gut gehalten, was ist, das dein nehister widder dich than hat? es ist dem nirgend gleich. Denn ein sünd widder Gott gethan ist grösser, denn so alle welt widder ein menschen sündiget. Denn die sünd mus man abmessen nicht nach yhr selbs, nicht nach yhrer grössse, sondern nach dem der durch die sünd ist verlegt und geschmehet worden. Nu ist Got unmesslich grösser denn alle menschen; wenn nu ich füle, was mir Gott gethan hat, so thue ich solchs gerne widder meinem nehisten; wenn ichs aber nicht füle, so thue ich solchs auch nicht meinem nehisten.

Luc. 18, 11 f. Wenn ich aber meine sünd nicht wil bekennen fur Gott, wil nicht fur sünd haben, das sünd ist, sondern wil es fur gut vertedigen wie der Pharisier ym Luca, wil nicht, das sie gestrafft sol werden fur sünde, sondern fur ein gut werck geacht und gehalten haben, so ist keine hoffnung da, das mir es Gott vergebe; denn sol er mirs vergeben, so mus ichs fur hin ym herzen fülen und fur sünd halten und yhm meine not klagen und fur yhn komen als ein krancker. Da ist denn eine zuversicht, das er mirs wölle zu gut halten. Also auch wenn mein nehister sein sünd nicht erkennen wil, sondern sie noch vertedigen und fur gut haben, als izund unser rotten geister, wollen yhren irthumb nicht bekennen, wollen recht haben; wenn man sie darumb straffen wil, wollen sie es nicht leiden: denen kan man auch nicht verzeihen, man mus sie faren lassen, 'wenn sie ein mal odder zwier vermanet sind' und yhres irthumbes erhnert. Aber die yhr sünd erkennen, denen soll man barmhertzig seyn, hnnwendig ym herzen mit yhm ein mitleiden haben und auch auswendig, Wie uns auch Gott auswendig zu reichthumb, eher und gut, lust und freude geholffen hat. Also sol ich meinem nehisten helfen mit gütern, yhn aus seinem betrübniß erretten, sein eher beschützen, yhn vertedigen, wa man yhm ubel zuspricht und der gleichen.

8 sünd B	nechster C	9 thon C	sünd B	10 gethon C	sündiget B
11 sünd B	noch yhr selbs B	12 sünd B	verschmähet C	Nu C	13 groffer B
füle B	enttpfinnde C	13/14 gethon C	14 thü C	sollichs C	meinen nechsten C
15 entpfinde C	thü C	sollichs C	nechsten C	16 sünd B	vor C
17 sünd B	sünd B	für C	vertedigen C	phariseer C	18 für C
für C	20 vor C	21 fülen B	entpfinden C	für C	sünd B
sünd B	24 für C	begundt C	25 wölle BC	26 wöllenn BC	28 sünd B
29 vßwendig C	30 zum C	31 nechsten C	31/32 betrübnuß C	32 beschützen B	
vertedigen C	32/33 ubel spricht C				

Nostra temporalia bona sthen in dreyerley cristlicher brauch. 1. quando sino me decipi, auferri et betrigen lassen, per furem ego deceptus, sed deus non, talis aufert parteten mihi, sed ledit omnipotentem.

2. est, quod debemus, et schendst, ut Christus: Date illis qui petunt, et dandum meum.

3. quod dat et lehhet, daß ers widertwartet, sive veniat sive non, quam vulgares hae virtutes sint, scimus, pauci Christiani sunt &c. Über die weisß sind teuffen, verkeuffen, wechßeln. Das sein weltlich sach et pertinent ad Juristen.

Loquitur de Iudaeis qui fuerunt praesertim avari et maligni praeter ceteris. Sicut vulgare: ubi dominus est cum suo euangelio, deteriores sunt homines. Et hoc inde venit: ubi verbum dei, et ipse Satan iratus magis

Die zeitlichen güter stehen ynn dreyerley Christlichem brauch, und über die drey ist noch ein weltlicher brauch. Der erst Christlich brauch ist, so ich mir las nemen die güter, las mich betriegen, narren und effen; kömpt ein schalck und stilt odder raubet mir das meine odder hintergehet mich mit guten, süessen Worten und betreugt mich, da hat er mir ein schlechten schaden than, hat mir nur die rinden vom brod hin weg genommen, hat mir aber noch nicht den genommen, der oben sitzt. Er thut yhm selber mehr schaden denn mir, er nimpt mir die rinden, ein schlecht teller brod, und macht yhm selber ein ungnedigen und zornigen Gott, und ich behalt noch den der ym hymel ist, der alle ding hat, da ich meinen rechten schatz habe, den kein dieb stelen kan.

Der ander brauch ist, schenden und geben dem der darumb bittet. Man sol aber also geben, daß man nicht fremde güter hin gebe. Denn man sol nicht stelen und dar nach das selbige ander leuten geben.

Der dritte brauch, so ich das meine hinleihe uud fordere das selbige nicht widder, es köme widder odder nicht. Wie gemeyn aber diese drey stück sind, wird man wol getwar, sie sind der welt unbekant, es wissen wenig menschen davon. Über die drey brauch ist noch ein weltlicher brauch, als mit verkeuffen und teuffen, eins umb das ander geben, das gehört den Juristen zu. Aber der Prophet redet hie vom lehhen, von dem geringsten brauch der Christen, den man am allertwenigsten spüret unter den Christen.

Das redet aber hie der Prophet von dem Jüdischen völd; denn er sahe, wie es unter yhnen zu gieng, daß sie geizig waren mehr denn andere völd; wie es denn gemeynlich geschicht, wo das Euangelion geprediget wird, das man da viel erger ist, denn so das Euangelion daselbs nicht gepredigt were. Das kömpt daher, denn wo Gott mit seim wort ist, da ist der Teuffel zornig,

15 narren C kömpt C 16 hintergeet C 17 süessen B thon C 23 darumb BC
24 fremde C 27 köme C breu stück C 28 würdt C 29 brauch C 30 verkauffen
und kauffen C 32 den] denn B 34 denn] dan B andre C 35 gemeinlich C
wa C gepredigt BC 37 kömpt C wa C

quam ubi non. Ubi sit solus, stelt er sich from, ut putetur spiritus sanctus adesse, sinit multa dare. Si vero tantum duos videt Christianos, non quiescit, sed dobet et excitat ad avaritiam, superbiam alios etiam, quia ibi excitatus, alibi dormit. Sic fuit in illo populo. Ubi aliae gentes habebant unum idolum, illi in omnibus fere pagis, et avariores. Ideo utitur inter tria studeo des geringsten, nempe des lehrens. Nullibi plus habet agere Satan quam in dei populo. Christus 'cum fortis', unde vero x. quos possidet, furt, sein seherlich hin, ut vidistis in papatu. Quia nemo erat, qui ipsum

kan es nicht leiden, ihm wird sein reich gemindert. Wo er aber allein ist, da das wort Gottes nicht gehet, da kan er wol from seyn, braucht seiner tücke nicht so sehr, heuchelt und schmückt sich seyn, das man ihn auch wol für den heiligen geist möchte ansehen; er leßt die seinen viel guter werck thun, beten, fasten, kirchen bauen, Messen und jartage stiften, stelt sich, als sey er ganz heilig und from. Wenn aber das wort Gottes wider an das liecht kömpt und er also verraden wird und ausgezogen: Da töbet er und wütet, ist toll und thöricht, kan es nicht leiden, wird zornig und weck auch seine geliber auff; die vorhin from waren, die erregt er mit allerley sünden, mit geiz, neid, has, zorn, kereyen und des geschwirms on zal. Ist also auff gewachet, und wo das wort Gottes im schwand gehet, da reget er sich am meisten.

Also ist es auch ergangen ihm diesem volck, das das Gottes wort hatte, das gesetz und die Propheten; da war der Teuffel geschafft, nicht gröbere Abgötterey an denn unter den Heiden. Denn wo die Heiden ein Abgot hetten, da hatten die Juden ihr viel, und war kein dorff nach flecken, sie hetten ein Abgott darinne, denn sie forgeten für den bauch. Darumb nympt der Prophet hie den allergeringsten brauch aus den drehen und wolt es gern dahin bringen, das sie einander hetten gelihen; denn es was ein groß geizen und wuchern unter ihnen; wilcher den andern überschätzen und mit liegen betriegen künde, der hatte gewonnen. Das richtet der Teuffel an, wenn man ihm nach seinem reich stelt mit dem wort Gottes.

Luce. 11, 21f. Also spricht Christus im Euangelio Luce. 11. 'Wenn ein starker (das ist der Teuffel) sein hoff inne hat und ist verwaret, so stehen alle ding zu frieden; wenn aber das wort Gottes kömpt, das stercker ist denn er, da rhumort er' und gehen alle ding entbor; wenn das wort hin ist, so ist es stille, da kan er seyn seüberlich die seinen führen, wie wir unter des Babsts reich gesehen haben; er hat sie seyn mit friede lassen sitzen, denn es was keiner der

9 Wa C 10 from C 11 blide C heuchlet BC schmückt C wol fehlt C
 12 laß C thon C 13 bauen C jartage C 15 kömpt C töbet BC 16 thöricht C
 17 erregt C sünden B 18 zorn C geschwirms B 20 hätte C 22 Abgötterey BC
 Abgot C 23 hatten] hetz C juden C noch C 24 Abgot C für C 25 aller
 geringstenn B geren B 27 wölcher C überschätzen C künde C 28 hätte C
 30 Luce am 11. C 32 kömpt C denn] dan B 33 entpor BC 34 Babsts B

excitaret, sed iam Euangelium venit. Vide, wie er sich stelt. Quando Christus eiicit demonem, vide, quam reißt et wutt er. Sic videmus nostro seculo. Satan wirt auff allen sehten. Plus avari. Prius data multa millia fl. iam auferre volunt. Euangelium docet dare &c. wer machts?
 5 der lebzig teufel, werß nicht das recht wort, er liß uns wol zu Friden. Proverbium: Die heiligen müssen vil ansechten haben. Videmus itaque per paucissimos fructum facere et tamen facit fructum.

‘Er teilt.’ Hebraica rede, cuius nondum potentes sumus. Vastato

hñ auffwecket. Aber da das liedt des Euangelions auff gieng, sehet, wie
 10 er sich stelt, wie er lebet; er reget hend und füße wie hm Euangelio, da Marc. 9, 26
 Christus den Teuffel aus wolt treiben aus den besessen menschen, da reißt er, töbet und wütet, schäumt, stalt sich greulich und lies sich nicht gerne austreiben. Wie zu unsern zeiten: so man hñ durch das Euangelion wil austreiben, weret er auff allen seitten, reget sich, erwecket Secten und schwirmer-
 15 geister, Item macht die leute zornig, geizig, neidisch, heßig und sorgfellig für den hauch. Da man vorhin hat können hundert tausent gülden geben den Mönchen und Pfaffen, ja dem Teuffel selber, kan man izund kaum ein gülden geben; künde man es hñ izt nemen, so thete mans. Das Euangelion leret, man sol geben, so leret der Teuffel nur nemen. Wa kömpt es her? Luc. 6, 38
 20 Es ist nicht fleisch und blut allein, es thut es der lebendige Teuffel, den man auffgewecket hat, sorget, er müsse aus seinem neste, er weys wol, was es hñ gilt. Mat. 20, 35

Und das ist nu ein gros zeichen, das die lere gerecht ist; denn were sie nicht gerecht, so lies er uns wol zu Friden. Aber es ist ein sprichwort und
 25 habens auch die Papisten gefurt: ‘Die heiligen müssen viel ansechtung haben.’¹ Vorhin, da die werdt hm schwand giengen, lies er seine heiligen mit Friden, lies sie gehen; aber nu, so das wort gehet, so wil es nicht von staten, hat nicht krafft hñ allen, denn er hindert es. Aber er kan es doch nicht hindern, es mus hñ denen fort, die das wort annemen, da bringet es frucht, das
 30 fehlet nimmer mehr. Weiter spricht der Prophet:

Er teilet seine wort recht aus.

8. 5

Es ist ein Ebreische rede; wir find der Ebreischen sprache noch nicht mächtig, man hat sie sint Christus zeiten her nicht rein gehabt, darumb mus man himmerdar dran stiden. Da die Juden gen Babilonien gefurt sind, ist

10 hende B	12 töbet BC	schäumt C	13 vil C	16 künden C	gülden C
17 begundt C	18 gülden C	künd C	hñ fehlt C	geg C	19 kömpt C
20 plüt C	21 auffgewecket C	nöste C	wayßt C	wol BC	24 wol BC
27 nun C	28 hinderen C	32 seyndt C	Ebreischen C	33 mächtig C	
seht C	darumb BC	34 daran BC	Juden C	gefürt C	

¹) Ähnlich bei Wander, Bd. 2, Sp. 463ff., N. 26, 42, 48, 57, 62, 63, 65.

populo per Babylonios et lingua vastata, quando regio friget alium dominum, aliter docet loqui. Sic factum linguae graecae, latinae, sic fiet germanicae, quando destruemur. Ideo laborandum. 'Tabar' 'res', 'sach', et 'verbum', potest ergo etiam sic lautten 'er schickt sich recht in die sach', 'er gehet recht mit den sachen umb. Complector fere 2. sententiam i. e. er gibt das sein 5 gern hin, utitur suo, quod deus dedit, ad utilitatem proximi, et neminem fraudat, decipit, ut suum wesen rectum sit et neminem offendat, quia audivimus: 'es ist nicht sein geopfert de furto', ut in Esa. 'Ego dominus ich bin feind dem opfer'. Ein altar auffdecken, den andern zuteden, das reimt sich nicht, ut faciunt, qui furantur et praedantur et dant postea. 2. umb gots 10 willen. Hic est ein öffentlicher gehbiger et postea dat causa dei ein heller.

hjr land zurstört worden; wo nu ein land vertwüßt und zur störet ist, da jurgeth auch die ordnung eines landes; daraus folget auch, das die sprach untergeth. Also ist geschehen Kriechenland und der Kriechischen sprache, Also der Lateinischen sprache. Also würde es auch gehen der Deutschen sprache, 15 wenn das land solt vertwüßt werden. Also ist auch die Ebreische sprach abgefallen, darumb muß man groß erbeit haben mit dieser sprache. Nu, das Wort 'DABAR', des der Prophet hie gebraucht, das heist ein wort, ein ding odder eine sache, darumb mag mans auff zween wege verholmetzen. Zum ersten: er teilet seine wort recht aus. Zum andern: er schickt sich recht hyn 20 die sach, gehet recht mit der sach umb. Ich wolt schier dahin hangen, das 'DABAR' da hiesse eine sache.

Zum ersten spricht der Prophet: er gibt das seine gerne, und das ihm Got geben hat, braucht er mit seinem nehsten. Zum andern handelt er auffgericht und redlich, betrugt niemand, verlehet niemand, thut den sachen recht, 25 beleidiget niemand, sondern ist allen zu gleich gut, er vleist sich, das seine sache rechtchaffen sey. Es ist nicht wol geopffert, das ich meinem nehsten wolt stelen und dasselbige Gotte geben. Wie Got selber spricht Jesaie am .61. 'Ich der Herr hab das recht lieb und bin feind dem opfer, das aus dem raub ist.' Wie auch ein sprichwort ist: 'Man sol nicht ein altar auff decken 30 und den andern zu'; es reimet sich nicht, das man wolt rauben und stelen und dar nach ein groszen odder dreh umb Gottes willen geben, wie ihund der brauch ist, mit falschem gewicht und mas heimlich dieberey treiben, geizen und zu sich scharren, wie auch die hant wercks leute, die hjre wahr nicht theur

12 zerstört C	13 zergeth B zerget C	15 wurde B	Deutschen B	Leitschenn C
17 erbat C	19 eine] ain C	darumb BC	22 ain C	23 ghet C
24 nechsten C	handlet C	25 verleht B	27 nechsten C	30 sprichwort B
31 reimet B	32 gehund C			

¹⁾ *Wander, Bd. 1, Sp. 53, „Altar“ N. 5: Man muss nicht einen Altar entblößen, um einen andern zu bedecken; N. 7: Von einem Altar nehmen und den andern schmücken, holländisch: Hij dekt het eene altaar, en ontdekt het andere. Vgl. Bd. 5, Sp. 737, N. 17 u. 18.*

Sic inceperunt hodie rustici. In hoc vitio laborat totus mundus et postea dicit 'fateor me coram deo peccatorem'. Sed deus vetat oblationem de praeda mat. 5. 'Si obtuleris' u. 'versune' q. d. 'nolo tuam oblationem, si facis alterius damno'. Haec una sententia, quando 'Thabar' significat 'ein
 5 sach'. 2. quando 'verbum', manet sententia, quam reddidi: 'Er redet nymand zu nahe noch zu fern, neminem curat, neminem contemnit'. Pulchra virtus. Ibi Satan nos capit, sumus liberi increpare, quando viles sunt et fürchten sich fur uns, tum ultra modum. Si vero amicus et potens dominus et fürcht,

8 dum

gnug können geben. Das haben auch die Bauren gelernet: wenn einer nur
 10 zwoy eger hat odder zwoy hölzer, macht er sich so beschiffen da mit, das nyemand mit ihm aus lan komen, und darinne ligt die ganze welt. Da sehet ihr, wie man zu sich scharrt, das man es nur als auff ein hauffen bringe; darnach wil man sprechen: Ach Gott, ich bin ein grosser sündler, bin geizig gewesen, ich wil dis thuen, ich wil ihenes thuen; Gibt also darnach irgend
 15 ein partecden umb Gotes willen, damit sol es ausgericht seyn. Aber Gott heist es ein raub opffer. Also spricht Christus Math. am funfften: 'Wenn
 du ein opffer bringst und wirfst alda eindenden, das dein bruder etwas widder dich habe, so las alda für dem altar deine gabe und gehe zuvor hin und versüne dich mit deinem bruder und als denn kom und opffer
 20 deine gabe'. Als wolt er sprechen: Ich wil dein opffer nicht, das du mit schaden deines nechsten opfferst; wiltu opffern, so gib, das du mit guten gewissen hast. Aber wa sind sie? Das ist der erste verstand, da DABAR heist 'eine sache'.

Zum andern heist DABAR 'ein wort', wie ichs hie verdeutschet habe:
 25 'Er teilet seine wort recht aus'. Das ist, er redet niemand zu nahe odder zu ferne, er sihet niemand an, er veracht niemand, ist frey hnn der rede, sihet nicht den reichen an, das er ihm zu liebe rede, auch nicht den armen, das er ihn verachte. Es ist ein schöne tugent das. Ihr sehet auch wol, wie sie der Teuffel ansicht und uns gefangen nimpt. Wir sind frey, zu straffen, wenn
 30 die person gering ist, und die wir verachten; da ist des affterredens und schmeuens so viel, das es kein ende hat, da überschütten wir ihn mit ganzen südern scheltwort. Wenn aber die person gross ist, ein herr und gewaltig odder mein freund, mus besorgen ein unglimpff odder schaden, fürcht, er möchte

9 künden C	Bauren C	10 beschiffen C	12 vff eynen C	13 sunder B
14 thon C	thon C	15 vßgericht C	16 Mathei. BC	funfften B
17 würdt C				
18 fur B	vor C	19 versune B	versüne C	lumm C
20 wilt du C	22 seyndt C	23 ein C	24 verdeutschet B	verteiltset C
25 vß C				
26 veracht niemand an, ist B	29 seind BC	31 vberschütten B	überschütten C	32 südern B
33 unglimpff B	fürcht B	möchte B		

er mocht zornen, da schynß ich die wort dun et plumas lego et veritatem infra scamnum stoß supra ps. 3. 'ante illum', 'timentes autem dominum glorificant' zc. persona, sive sit princeps zc. increpat, wie gering sie wollen, helt er in allen erhen, mit seinem gut hilfft er, mit dem mund neminem contemnit, neminem acht, oportet hic adsit fides, alias statim impedit timor 5 damni, ledendi principem. Habes utrumque sensum.

'In eternum'. Darauff verlest er sich, inspicit hanc vitam, ut Rauch, dampff, ut videmus: hodie sani, cras mortui. Et deus statuit nobis vitam, ut nesciamus, an momentum vivamus, et hoc male utimur, quid si certi

zornen, da schynß ich die wort dünne¹, machß glimpffig, kan wol jeder lesen² 10 und mit der warheit unter die band. Aber von dem gerechten manne stehet
 Ps. 15, 4 hym .15. Psalm also: 'veracht sind fur hym die untüchtigen, Aber er eheret die so den Herren fürchten', denn der selbige sihet nicht die person an. Sihet er einen der straffe bedarff, so strafft er ihn, er sey groß odder klein, sihet nicht an, ob es ein Fürst, herr odder knecht sey, er thut die augen zu, sihet 15 widder Schwester noch bruder an, widder freundschaft noch gewalt, sihet allein den an, der hym hymel ist; darumb ligt hym nichts dar an, ob der Teuffel zorne; zornet er, so wird er wol widder müts; wil er nicht widder lachen, so zorne er ewig. Er gehet herdurch, er heuchelt nicht, so veracht er niemands, Da gehört ein gröffer und starcker glaube zu, das einer also frey sey ynn der 20 rede, das er nicht fürchte, der madensack und der brod torb müsse schaden leiden. Der glaube muß wacker seyn zu solchen auffgerichteten Worten. Das sind die zween verstand des worts DABAR, nemlich das der gerechte ynn Worten und ynn werden sich recht schiden kan.

Folget weiter:

8. 6 Denn er wird ewiglich bleiben.

Das weis er wol, darumb verlest er sich auch darauff. Er sihet dis leben an wie ein Rauchdampff, heut sind wir gesund, morgen sterben wir dahin. Gott hat also geordnet unser leben, das wir nicht ein augenblick sicher sind, und den unsichern augenblick legen wir so schentlich an, was solt geschehen, 30 wenn die bösen bußen zwenzig odder dreissig jar sicher weren? da würden sie hindurch gehen und gedenden: Ich kom seiner noch wol³ from zu werden, ich

10 zürnen C schynß B worte B federn C 11 man C stet C 12 vor C
 13 fürchten B 15 Fürst B 16 weder C brüder C weder C 18 zürne C
 zürnet C wol BC 19 zürne C geht B heuchlet B heuchlet C 20 gehört B ge-
 höret C gröffer BC 22 auffgerichtigen C 23 feind B 27 waißt C darumb BC
 28 seynd C 29 augenblick C 30 augenblick C 31 zwanzig C wurden BC
 82 bekom Eiel.

¹) Nicht bei Wander. ²) federn klaben oder lesen = schmeicheln, Wander, Bd. 1, Sp. 953, N. 119; Grimm, Wörterbuch III, 1404. ³) d. i. Ich komme noch wohl dazu, ich erlange es wohl noch; vgl. z. B. Rechtes kommen = Recht erlangen (Grimm V, 1680, h).

essemus nos victuros 20? Das elend gering momentum legen wir so schendlich an. Sed beatus non facit, quia scit aliam vitam, quae duratura semper, quia habet eum qui est propitius x. et immortalis, darauff verlegt er sich, quod semper manebit propter illum.

- 5 'Vergessen.' Quomodo? Si etiam homines obliviscantur eius, tamen dominus non. Videmus Abel, frater wolts vergessen, Abel war tod, sed iam vere vivens, quia post mortem ist er durch die welt lebendig et angustus fit mundus fratri, quia got nimbt sich sein also an, quasi sit Abel et dicit 'Ubi est frater?' ein schendlich frag, quando deus quaerit, so müssen wir sthum werden.
10 Sic ging dem Abel. Cain 'er sol sterben', deus 'er sol leben. Tu ex vita

- will ein jar odder achtzehen ym sauffse leben und darnach mich bessern. Aber wir sind unsicher und leben doch so schendlich, als ob wir gewis weren, sparen die frömlkeit, bis wir sollen sterben. Das thut der fromme nicht, der legt sein gut nicht ynn diese welt; er sihet das zergendliche leben nicht an, er
15 sihet ynn das ewige, da er ewig wird bleiben; denn da hat er den der nicht sterben kan, der yhm gnedig und barmherzig ist, der ewig bleibt, auff den verlegt er sich. Und ob er gleich stirbt, so gehet er doch durch den tod ynn ein solches leben, da er ewig sol bleiben.

Sein wird nimmer mehr vergessen.

B. 6

- 20 Wie gehet das zu? Also: Wenn schon die leute des gerechten vergessen, so vergift doch Gott seiner nicht. Sehet HABEL an, der war der erste, der gieng dahin, Cain sein bruder schlug yhn zu tode. Cain wolt sein vergessen, aber Gott vergift sein nicht. HAbel lag da, regt widder hende noch füsse, künde widder reden noch sehen, Cain sahe yhn fur tod an. Ja wol tod, er
25 war erst recht lebendig worden und wird ynn der ganzen welt belant. Cain künde sich kaum umbsehen, da kam ein stim von hymel herab und sprach: 'Wo ist HAbel?' Da möchte Cain wol gesagt haben: Wa furt dich der Teuffel 1. Moje 4. 9 daher? Ich meynete, du werest lengst todt. Da wird Habel lebendig und ynn die ganze welt getragen, und widderumb seinem bruder Cain wird die ganze
30 welt zu enge. Denn Gott nimbt sich des HAbels also an, als ob er selbst HAbel seh. Und wie Gott allenthalben ist und alle ding erfüllet: Also mus HAbel auch belant werden und mus her fur. Darumb sprach er zu Cain: Wo ist HAbel? Das was ein schentliche frage, es solt noch einer (wie der Cain) erzittern, wenn yhn Gott also genah wolt fragen. Solt uns Gott
35 auch also erforschen, wo wolten wir bleiben?

Also gieng es dem HABEL. Cain sprach: er sol sterben, so spricht Gott: Er sol leben, und solt es dem Teuffel leid seyn. Du hast yhn aus eim

12 seyndt C schändlich C 13 frömlkeit B frumkait C frumme C 14 zergendlich B 16 uf C 17 verlaßt C 18 solchs C 20 schon C 23 weder C
24 künde BC weder C für C 26 künde BC 27 furt B 32 herfür C Darumb BC
33 Wa C 37 layde C

vili haß in gebracht in das ewig'. Sic Christo gings, Johanni Fuß, sie sollen verdampt sein et papa ipse quotannis recitat hereticos.

Sic et nobis fieret, utut haberemus male propitios dominos, quia manet ille, qui est noster deus. Si eius verbum unterghet, et ipse, so wer wir auch unter ghen. Christianitas sepe extincta, ut nihil, favillae, tamen semper mansit Christianitas. Quod non intelligimus hoc 'in eternum', est culpa nostri ventris. Iohannes Fuß, wo het ers thunnen hin bringen in seinem leben, ut per omnia loca x. iam mortuus, est in ore meo, tuo, libro illius.

zergendlichen leben bracht ynn ein ewigs unzergendliches leben. Also gehet es allen rechtschaffnen Christen, die welt wil sie vertilgen, so werden sie erst recht lebendig. Also gieng es auch Christo, der muste sterben.

Item Johannes Fuß ward erwürgt durch den Babst und ander fromme menner mehr, die müssen verdampt seyn. Aber Got vergift yhr nicht, sie müssen her fur. Ja der Babst selber muß sie verkündigen ynn der Bul am grünen dornstage.

Also wird es auch gehen: wie ungnedig uns der Keyser und die herren find, so wird unser nicht vergessen, man wird yhnen ein liedlin singen, das heist: Er wird ewig bleiben, und sein wird nicht vergessen; sie werden die so das wort Gottes predigen, nicht unterdrücken; Gott wird zu yhn sprechen: Ihr werd mir den bleiben lassen, als lang ich und mein wort bleiben; gehe ich und mein wort unter, so gehet er denn auch unter, yhr werdetts aber wol gewar werden. Ich wil euch zu sehen, ob yhr mich vertreiben künnet. Die Christenheit ist oft angetast, haben das wort und die Christen wollen dämpfen, das sie nicht solten reden, aber sie bleiben wol, sie habens nicht dahin künnen bringen; das werden wir ym ersten Patriarchen Habel gewar, ynn Christo und ynn allen Wertern, sie sind bliben und ist yhr unvergessen. Also der ynn Gott trawet, weys, das er wird ynn Gott leben ewiglich.

Das wirs aber so geringe achten, ist unsers bauchs schuld. Aber der Gott fürcht, der weys, was es ist, das er ynn Gott soll leben. Wo hett es Habel und Johannes Fuß dahin künnen bringen, das sie bey yhrem leben an allen orten solten seyn? Aber nu, so sie gestorben sind, so müssen sie an allen orten seyn, auff allen predigstulen muß man sich mit yhm blewen, er muß ynn meinem munde seyn, ynn deinem munde, ynn allen büchern, ynn allen oren. Das ist ein köstlich ding, das alle creaturen müssen wissen, das

9 zergengliche B zergenglichen C unzergengliches BC 12 erwürgt C Babst BC
 14 wissen C herfür BC Babst BC verkündige B 15 dornstag C 16 ungnedig
 uns fursten und die herren C 17 lieblein B 18 beleiben C 19 vndertruden C
 22 kündet C 24 künnen B künden C 25 ersten] ersten A 26 seyndt B 27 wayßt C
 ewiglich C 28 schulde C 29 fürcht B wayßt C 30 künden C 31 orten B
 32 seynd C

‘Vor böser.’ 1. ponit fructus, quae facit 2. mit dem wort, daß er nützlich ist mit seyn reden et straffen. 2. ponit quae a sinistris, man wil in hin weß thun, sed manebit.

Iam sequitur: Christiano gehört natürlich zu ein böß gericht, als anima corpori. Sicut Christus titulum habuit concitatoris &c. Habebantur ergo pro pessimis, die auffrurischen rot, hereticus Iudaeis, gentibus ein auffrurer. Et in medio latronum moritur ut hereticus et seditiosus. Ihesus ein thönig der Juden, noluit obediens esse Cesari et ultra seduxit populum in doctrina.

6 gentibus] gen⁹

Abel und Johannes Hus frömme leute sind gewesen, die sternen müssen sie anbeten. Und die sie erwürget haben, müssen ihnen zu füßen fallen und dennoch des kein band haben.

7 Für bösem gerücht fürcht er sich nicht.

28. 7

Sie sihet der Prophet ynns leben des gerechten. Am ersten sehet er die fruchte und die werdt, die er thut: ist barmherzig und leihet gerne; darnach die wort: Denn er ist nütz mit Worten, dienet heberman mit reden und straffen. Zum andern sehet er den andern teil seins lebens, daß ist nu zu der linden seiten die widbertwertigkeit, man wil ihn hin thun, aber er mus ewig bleiben, es mus seiner nicht vergessen werden. Und ob ein böß gerücht uber ihn ausgehet, soll er sich doch nicht dafür fürchten. Er spricht nicht, er sol kein böß geschrey haben, ja er sol ein böß geschrey haben. Die welt soll ihn fur ein bösen huben, für ein leker und für ein versürer schelten und achten. Den Titel sollen alle Christen haben, den Christus am creuz gefurt hat: Er wird zwischen zweien mordern gehendt, wird für den aller ergesten schald und huben ausgerufen, als ein ermorder. Sein Titel stund also: ‘Ein König der Juden’, das ist: er ist ein ungehorsamer des Rehsers, wil dem Rehser ihn sein gewalt fallen. Er ist ein auffrurischer, der dem Rehser sein land wil empören, wil das völd an sich hendten. Den Titel must er führen und must auffrurisch heißen. Nu ist kein böser mensch auff erden, denn ein auffrurischer, denn es wird durch auffrur viel blut vergossen.

Luc. 23, 38

Also stirbt Christus dahin als ein leker und auffrurischer mitten unter zweien mordern. Dem Rehser mus er auffrurisch seyn, den Juden ein versürer und ein leker. Das ist viel, also dahin zu sterben. Das wer nach zu erleiden, das einer verklaget und gezigen wird als ein leker und auffrurischer, da lünd sich noch einer verantworten. Aber also zu sterben und den Titel mit

9 frome B	frumme C	seynbt C	10 fussen BC	12 gerücht C	13 sehet B
15 nütz C	17 widerwertigkeit C	thön C	18 gerücht C	19 dafür B	daruor C
fürchten B	21 für C	fur B	versurer B	22 gefürt C	23 würdt C
fur B	24 ermorder C	stond C	25 König C	Juden BC	27 mus B
29 auffrurischer B	würdt C	auffrur C	plütt C	30 stirbt C	31 Juden C
versurer B	32 noch C	33 wurd C	offrurischer C	34 verantwurtten C	

Aderat utrumque, in spirituali, ut doctrina, corporaliter, ut seditione. Si hunc titulum non habemus, non pertinemus ad Christum.

Sic beatus vir habet malam famam? Sed er forcht sich nicht da for, sinas scribere Pilatum, nihil obest. Imo Iudaei norant eius innocentiam. Laß die welt ein jar 3 schreien. Wir wissen, das got das gericht lib hat. Sic hodie 'tu es ein abtrunniger ab ecclesia'. 2. Cor. 6. Paulus 'sicut seductores et tamen veraces', quod habemur pro seductoribus, bene, modo non adsit conscientia, sed ut sit innocens conscientia. Iohannes Fuß hat 100 jar

8 conscientia] 9

ihm hynnemen, das ist schendlich. Er must es alles beydes haben, das er geistlich und leiplich der aller gröste böswicht gehalten würde, Geistlich ein 10 verführer und ein leger, Leiplich ein auffrührer, der beide leib und seel verderbt. Den Titel müssen alle Christen und fromme haben, und wenn wir den Titel nicht haben, gehören wir nicht zu Christo. Es stehet nicht wol umb ein prediger, wenn er frid hat und von niemand angefochten wird, es ist ein zeichen, das er nicht die rechte lere hat. Denn dieser lere art ist, das 15 sie mus angefochten werden.

Was haben aber die gerechten für ein vorteil, die also geschmecht und geschendet werden? Sie 'werden sich nicht fürchten für bösem gerücht'. Er lest wol schreyen, waschen und plaudern, lest den Pilatum den Titel schreyben, er weys, das nicht war ist, und das sie ihm unrecht thun. Pilatus schriebe 20 den Titel und wüste, das sie ihm unrecht thaten. Denn also stehet es im Evangelio Math. am .26. 'Pilatus wußt, das sie ihm ihn aus neid uberantwort hatten'. Der gerechte achtet es nicht, was die welt saget von ihm, er tröst sich des, das er weys, das es erlogen ist, ist seiner lere und seines glaubens gewis. Es ist nur darum zuthun, das man die welt las schreyben ein jar odder 25 viere, lasse sie schelten 'leger, auffrührer, abtrüniger, verführer' und der gleichen; wenn es nur nicht war ist, wenn nur die gewissen nicht zustimmen. Also 2. Cor. 6, 8 spricht Paulus hnn der andern Epistel zun Corinthern am sechsten Capittel, wir werden gehalten 'wie die versurer und sind doch warhafftig'. Es stehet wol, wenn man uns solche Titel gibt, das man uns für buben und für ver- 30 führer helt; es ist recht, ob man uns schon hinreißt, schlecht uns die köpffe abe, allein das das gewissen unschuldig bleibe und nicht darein verwillige, nicht zweiffel an Gott, er sey rein und unschuldig für ihm, so wird ihr geschrey und lestern nicht haffen.

Johannes Fuß ist hundert jar und lenger da gelegen, hat das geschrey 35

10 wurde C 11 verführer C Seele C 12 fromme C 17 für B geschmecht C
18 fürchten B für B 19 waschen C 20 wascht C 21 thaten C 22 Mathei. BC
am sechß und zwaynhgigsten C wußt C 22/23 überantwort hätten C 23 sich fehlt B
24 wascht C 25 darum BC 27 nur C 29 verführer C seyndt C 30 für B für B
31 schon C ab C 32 vnnschuldig C 33 vnschuldig BC für B vor C 34 lestet C

gelegen, quod sit hereticus pessimus, quia griff die 3 cronen an, et nomen non audiui ita maledictum, et tamen semper dictum est male sibi accidisse, est non victum, hoc servavit deus &c. Iam hostes increpantur ut occisores &c. Das heist 'er fürcht nicht nach bösen'. Debemus nach gutem gerucht fragen, sed ipsi convertunt, ut mala sit fama nostra.

'Paratum.' Habet enim bonam conscientiam et scit sibi male fieri, quando dicitur male de eo, quia habet 'paratum', non curat bonum mundi, favorem principum. Qui paucissimi sunt. Ut in hac regione inveniremur. In Deum sperare ist ein groffe kunst, ut quando est in medio schand, et

6 bonam conscientiam] b 9

- 10 gehabt als der bösest mensch. Warumb? Er griff die drey Cronen an; hette er Gottes verleident und ander laster gethan, so wer es nicht so hefftig angezogen worden, als da er diesen dreygekrönten man angriffe; es wer ihm alles leichter vergeben worden; noch dennoch ist sein lieb blieben, und man hat auch stettis gemurmelt, wie ihm unrecht sey geschehen, ja sie habens auch
15 auff den hohen schülen müssen bekennen, das er recht habe, und seine feinde müssen sagen, er sey nicht ubertunden worden, sondern man hab mit gewalt mit ihm gefaren. Was hat ihm nu das geschad, das er verbrent ist? Er stehet ihund mit grossen ehren, Got lömpt ihund und spricht: Wa ist Johannes Hus? Da mus er herfur, mus heilig seyn, und solt es allen seinen
20 feinden leid seyn, und die ihn erwürgt haben, müssen den namen haben, das sie mörder an ihm find worden. Also wil nu der Prophet, das die so Gott fürchten, halten sich wol recht mit worten und werden, aber die welt mus es verleren und leherey daraus machen. Doch 'der gerecht fürcht sich nicht für solchem geschrey'; er weis, das es gut und gerecht ist, aber die bösen würme
25 müssen befubeln und beschmeysen. Darumb so saget er ferner:

Sein herzh ist bereit auff den Herrn zu hoffen.

8. 7

- Das ist: Sein hertzh ist gerüst widder alles unglück; es falle für widderwertigkeit ein, was da wölle, so acht ers nicht, sondern sein herzh ist seyn geschicht auff Got zu hoffen, nicht auff eher und gut, gewalt und gunst der
30 herrn, nicht auff die so ihm mügen leihen und geben. Er wird auch nicht entrückt, so erynn der schand ist; denn er hofft ynn den, der ihm ein Regel gibt, das er hinan darff gehen. Aber es wollen wenig hinan. Es ist ein feyne kunst auff Got hoffen, wer es lünde, so ihn die ganze welt befubelt, und ynn der schand sticht, das ers lasse gehen, es gehe ein, zwey obder hundert

10 Warumb BC	11 verleünet C	gethon C	wer C	12 were C	14 statts C
gemurmelt C	15 hochenschülen C	16 müssen C	fundern C	17 nun C	verprennt C
18 stat C	behund C	kumpt behund C	19 herfür C	21 seynbt C	nun C
22 fürchten B	23 fürcht B	für B vor C	24 sollichem C	wayst C	25 müssen B
befubeln C	beschmeysen A	Darumb BC	27 für B	27/28 widerwertigkeit C	
28 wol B	29 geschicht BC	vff B	30 Herren C	31 entrückt B	32 durff B
wollen C	33 befublet C	34 stedet C			

tamen non curat, sed sperat deum se extracturum, si etiam multos annos sit mortuus.

Quia adest spes, nihil nec mors potest eum terrere.

'Du ft', wirt da hin thomen, ut dicat 'so het ichs nimmermer gemeynt'. Nos quando habemus hostes, cupimus vindictam, sed quando illi heimstelleten, o er than so wunderlich rechen, das ichs also nicht het thonnen wunschen.

Verumtamen 'retributionem peccatorum videbis' alibi.

Ich mein ja Abel sey gerochen an Cain. Abel miseram vitam perdidit et perpetuam. Si Cain novisset, optasset ut a fratre occisus fuisset. Cain

7 retributionem peccatorum] ret pec

jar, und gedende: Gott weys es wol, er wird es wol machen. Also ist er getrost, ist guts muts, er fürcht sich nicht. Warumb? die hoffnung ist hnn hym, er fürcht widder todt noch schande, er weys, das hnn Gott wird heraus ziehen.

Wie hm Psalm weiter folget:

8. 8 8 Sein herz ist getrost und fürcht sich nicht, Bis er seine lust an seinen feynnden sihet.

Wir haben viel zu enge herzen, wir können Gott nicht fassen, können nicht begreifen, wenn er unser feynde wölle straffen. Wir wolten hym gern ein zil stecken, es ist uns aber viel zu hoch und zu groß, das wir wissen, wie er mit hnen handeln werde. Darumb sollen wir hms heym stellen, er weys wol, wie ers sol machen, er wird es auch auff das aller beste machen; wir wissen ja nicht, wie Gott rechen kan; wenn er aber herein bricht und die feynd angreifen wird, so werden wir sprechen: Also hette ichs nimmer mehr gemeynet. Es ist natürlich, wenn wir feynd haben, so wolten wir gerne an hnen gerochen werden; wenn wirs aber hym heymstellen, so wird ers so wunderlich machen mit meinen feynnden, wird sie so fein treffen, das ichs nimmer hette also können wündschen noch erdenden.

Pl. 91, 8 Also spricht Gott an ein andern ort hm Psalter, Psalmo .91. 'Du wirst der gottlosen vergeltung sehen'. Die schrift zeigt uns des viel Exempel an. Also ist Habel gerochen an Cain. Habel ist leiulich gestorben, ist erwürgt von seinem bruder Cain und lebt hnn Gott; er hat ein ungewisses leben verloren und hat ein gewisses widder erlangt hnn Gott. Wenn Habel hette gewußt, das er hnn ein solch leben solt geratten seyn durch den todt, so het er begert von herzen, das hnn sein bruder hette zu todt geschlagen, das er aus diesem elenden leben were komen hnn ein solch schön und löstlich leben.

11 fürcht B	12 hym fehlt B	weber C	wayßt C	14 weiter fehlt B
17 künden C	19 große C	20 Darüb BC	ihm es hayme C	24 natürlich B
wollen B	gern C	25 hnen BC	ihme C	26 wunderlich BC
28 am ein B	29 jaget C	30 Cain C	leiblich B	31 brüder B
33 gewüßt C	sollich C	34 tode C	Cain C	lebet C

fit zu schanden coram toto mundo et wirt im zu eng. Si Abel vindicasset se, humana fuisset vindicta. Sed deus aliter: dat ei vitam eternam et illum Cain quotidie occidit &c.

Sic cum Huf. Tanto timore pertulit papa principes, post mortem Huf
 5 ist er ie lenger ie erger veracht worden, donec omnino contemptus. Ich mein, es sey gerochen. Iohannes Huf, si videret istam vindictam, geb er hundert helß drumß, et ista vindicta de die in diem maior fiet. Cum ergo hodie contra Euangelium agunt, si videremus, quid sequeretur, sciremus nobis non facere schaden. Si etiam auferrent omnia, auferent partecam, postea sua ignominia

10 Widderumb ist Cain also hart gestrafft, das er fur der gangen welt muß zu schanden werden, und wird ihm dazu die weyte welt zu enge.

Also ist es dem Johanni Hus auch ergangen. Der ist der erste gewesen, der den Babst ein Antichrist gescholten hat, darumb muß man ihm die eher lassen. Nu ist er so seyn am Babst gerochen; wenn sein hertz solt wündschen,
 15 so hette ers nicht also können wündschen. Der Babst ist in solchen ehernen gewesen und so hoch gehalten, das wenn er nur mücdete, so muß sich der Keyser und alle Fürsten fur ihm bücken und ihn fürchten; das kühlet ihn und thet ihm wol. Aber nach des Hussen todt ist das alles wol gerochen worden. Denn das Babstumß hub bald hernacher an zu gehen, und ist ymmer
 20 eine spange nach der andern davon gerissen, bis das er sehr veracht ist worden; was ist ihunder geringers und verächtlicherß denn das Babstumß und sonderlich bey den Christen? und wird auch yhe lenger yhe erger mit ihm, bis man gar nichts mehr auff ihn wird halten. Also hette Johannes Hus nicht besser können gerochen werden am Babst denn also. Und wenn er noch solt leben,
 25 so lies er hundert helß drob, das ers dahin hette bringen können, das es ein solch end solt nemen mit dem Babst, und es wird noch wol mehr werden.

Also geschicht es mit allen, die Got trawen und harren, das sie stercker gerochen werden, denn sie selber gemeynt hetten, und wird denn die rach so starck, das man darnach nicht mehr weren kan. Wenn nu schon die gottlosen
 30 den gerechten ein verdries thun am leib, am gut, an haus und hoff &c., ist es erst ein parteden, kan ihnen nicht viel schaden, und sie, die gottlosen, werden drob zu schanden und stincken für der gangen welt und müssen doch zu letst auffhören und ewig darumb gerochen werden. Darumb sollen wir für sie bitten vorthin, das sie nicht also ynn die hand Gottes komen; denn wenn sie

10 Cain C gestrafft C für C 12 gewesen C 13 Babst BC darumb BC
 muß C 14 Nun C Babst BC 15 er es C künden C Babst BC sollichen C
 16 mücdete C 17 vor ime bücken C kühlet B 19 Babstumß BC 20 seher B
 21 ihunder C verächtlicherß C Babstumß B Babstumß C 24 können B künden C
 Babst BC 25 helße C darob C er es C künden C 26 solliches C Babst BC
 28 gemaynet C 29 starcke C schon C 32 fur B vor C müssen B 33 darumb BC
 Darumb BC für B

coram mundo etiam ad finem ꝛ. ergo orandum nobis pro illis, ne cadant in vindictam dei, et Christiani faciunt.

1 ad finem] adfi

Ps. 91. 8 hnn seine rache komen, so höret er nicht auff, und wird der spruch war: 'Du wirst sehen der gottlosen vergeltung'.

Weiter saget der Prophet:

8. 9 9 Er strewet aus und gibt den armen, seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehern.

Die gottlosen scharren und reissen zu sich, können nicht vol werden, nemens auch wol von den armen. Widderumb der gerecht leydet nicht alleine schaden von den feinden, sondern ist so milde, das er auch sein gut austretwet; denn er selbst hat gnug an Gott, auff den er hoffet. Das ander acht er nicht anders denn wie samen, den er aus strewe und on unterscheid auswerffe; doch also, das ers gebe den armen und nicht den reichen, wie die gottlosen thun, die auch geben und schenden unternander, aber umb vergeltunge willen, das sie beste mehr kriegen, wie Christus die Pharisaeer schilt, das sie nicht die armen zu tische laden ꝛ.

Das wortlein 'Er strewet aus' hat S. Paulus genaw angesehen zu den 2. Cor. 9, 6 9 Corinthern, da er sie vermanet mit diesem vers, sie sollen milbiglich geben, also das ein sagen sey, als solt er sagen: zippelt und trippelt nicht mit heller und parteden; wolt ihr geben, so gebt redlich, greiffet drein, als wolt ihrs austretwen. Gleich wie die arme wittwe thet mit ihren zweyen hellern, die strewetis frey gar aus. Aber die reichen greiffen nicht so drein, sondern zauseten und lauseten sich mit dem das sie ubrig hatten. Es sol heissen: Strawe aus, greiff drein. 'Ein frölichen geber liebt Got.' So wird Gott widderumb austrawen, das ihr alle 'fülle hatt zu allerley gutem werd', spricht S. Paulus.

Denn wer solchs thut und des glaubens fruchte lest erfur brechen, des gerechtigkeit wird ewig seyn. Denn es ist eine gerechtigkeit, die Gott gesellt, weil niemand so thut, er sey denn volles glaubens. So las nu seyn, das du arm werdest und das zeitliche gut vergehe. Aber die gerechtigkeit, hnn dem zeitlichen gut geübet, bleibt dennoch ewiglich. Nicht also mit den gottlosen, wilche wol für den leuten from sind, Aber ihr gerechtigkeit stirbt mit ihn dahin und bleibt für Gott nicht.

6 gerechtigkelt BC	7 belehbt C	ewiglich C	ehren B eeren C	8 künden C
13 geb C	14 vnder ainander C	15 bester C	17 wörtlein C	18 milbiglich C
20 parteden A	gebet C	greiffet C	23 ubrig hetten C	25 austrawen C
fülle B	26 Sannt C	27 sollich C	fruchte laß herfür C	28 gerechtigkelt C
gerechtigkelt C	29 nun C	30 gerechtigkelt C	31 gehebett C	ewiglich C
32 wölliche C	für B vor C	frum seynbt C	gerechtigkelt stirbt C	33 für B vor C

Darzu 'sein horn wirdynn ehren erhöht'. Das ist, er wird nicht alleine ewiglich gerecht seyn, sondern wird auch ewiglich ynn lob und ehren seyn. Denn ob er wol zeitlich wird verfolgt und verdampt, gelestert und geschendet und unterdrückt: So mus er doch zu letzt erfur und das heubt auff-
 5 richten und das horn empor heben, das er ewiglich ein herlich geschrey habe. Des sihe an alle Propheten, Aposteln und heiligen, die zu ihrer zeit sind nichts gewesen und von den grossen hansen veracht. Izt aber sehren und ehren sie auch alle Könige, Und ist ihr horn ynn ewiger ehre, mehr denn kein König odder herr auff erden. Was 'horn' heist ynn der schrift, ist sonst gnug gesagt.
 10 Es ist eine starcke, herliche macht odder herschafft, Aber nicht leiplich an diesem ort sondern geistlich; denn wie ich gesagt, S. Paulus, Petrus, Titus zc. sind izt herlicher und ynn grössern ehren und macht denn alle Könige auff erden.

Das sind ja zwey grosse stücke, die den gerechten zu lohn werden: Erstlich,
 15 das sie gewis sind, wie sie ewiglich für Gott und menschen gerecht bleiben werden, wie hoch sie auch verdampt werden. Zum andern, das sie umb solcher gerechtigkeit willen auch ewiglich herlicher seyn werden denn kein König auff erden. Wilcher König gebe nicht seiner kronen zehen drumb, das er möcht izt seyn wie Paulus, Titus, Ananias zc.? Wilche doch ynn ihrem leben
 20 schabab¹ und der welt kerich waren, und nicht ihr ehre sondern ihr schande hoch war. Aber widderumb, wie der gottlosen gerechtigkeit mit yhn vergehet, also wird auch ihr zeitliche ehre von der gerechtigkeit, so izt ynn der hohe feret, zu bodem fallen und zu asschen werden. Drumb saget der Psalm ferner:
 10 Der gottlose wirds sehen, und wird yhn verdrießen, 28. 10
 25 seine zeene wird er zusamen beissen und zurgehen. Denn der gottlosen begirde wird verloren werden.

Das ist: Solche gerechtigkeit und ehre des gerechten wolt der gottlose gerne dempffen. Aber er vermags nicht, drumb schafft er nichts, denn das ers mus so sehen, und verdreust yhn, beisset die zeene zusamen und mus doch lassen
 30 gehen und er selbst untergehen. Denn da stehet das urteil: 'Der gottlosen begirde ist verloren'. Das ist, was sie wollen, das mus nicht seyn. Und ist

1 erhöhet B erhöhet C 2 ewiglich C ewiglich C 3 verfolgt B 4 vnder-
 trückt C herfür C haupt C 5 ewiglich C 6 Aposteln C seind C 7 Vez C
 8 Könige C König C 9 vñ C geschrift C sunst C 10 leyblich B 11 Sant C
 12 Seyndt vez C herliche B 13 Könige C 14 seindt C stude C 15 seyndt C
 ewiglich C fur B vor C 16 anderen C sollicher C 17 gerechtigkeyt BC ewiglich C
 König C 18 Wöllicher Könige C darumb C 19 vez C Wölliche C 20 ihre C
 21 gerechtigkeyt BC verget C 22 gerechtigkeyt B vez C höhe C 23 äschen C
 Darüb sagt C 27 Solliche C gerechtigkeyt BC 28 dämpffen C vermags es C
 Darumb schafft C er es C 29 verdrüßet ihne C müsse C 31 wollen C müsse C

¹ d. i. „was jedermann wegwirft“, vgl. unsere Ausgabe 8, 198, 22 ff.; Wander, Bd. 4, Sp. 38, „Schabab“ N. 1ff. Grimm, Wtb. 8, 1944 ff.

nicht der geringsten marter eine, das sie das nicht müssen thun, was sie doch nicht können lassen, Wollens dempffen und müssen lassen bleiben.

Siehe die exempel an, da Paulus und sein gleichen alle heiligen wurden vertilget. Was geschach? Nach hrem tode saget und sangt man von hñ, preiset hñ gerechtigkeit mit grossen ehren bis auff diese stunde. Es verdroß die tyrannen wol. Aber was halffs? hñ mehr sie es verdroß, hñ mehr es gieng, bis das sie selbst untergiengen; Und dennoch die heiligen hñ hohen ehren blieben. Also gehets auch noch und wird auch gehen mit unsern tyrannen. Sie dempffen ja und drücken hart auff die das Euangelion haben. O weh! drückt hart, lieben herrn, und dempfft getroßt. Was hñ wolt, das wird geschehen, ja hinderlich, wie der krebß gehet.¹ Ewer fürnemen sampt euch sol untergehen, Und die so hñ tödtet, sollen mit ehren erfür. Und soltet hñ bersten, toll und töricht werden, so wird man hernach sie ehren und preisen als die gerechten und heiligen ewiglich und ewer spotten und lachen als der thoren und gottlosen, gleich wie wir sehen, das iß Johannes hñ sein horn hñ ehren fürer, ob wol die Papisten drumb zörnen und die jeene zusammen beissen. Aber man leßt sie zörnen und verbriessen, man gibt aber nichts drauff. Sie müssen sehen und mügens nicht weren. Sie müssen hören und können nicht leiden. Das ist der anfang der rache Gottes über die gottlosen, das hñ begirde mus nichts seyn, und das sie sehen müssen alles, was sie verdreust an den gerechten.

Also sehen wir, wie wir hñ diesem Psalm nicht allein sein gelert werden, from zu seyn, sondern auch reichlich getröst und gereicht werden, hñ der gerechtigkeit zu bleiben und das unglück der feinde mit getroster gedult zu tragen, gewis, das wir alzu wol gerochen werden und allzu grosse lust an unsern feinden sehen werden, das sie müssen hñ jeene zusammen beissen und doch nicht mehr thun können. Das wir auch also leben und solchs erfahren: Da helffe uns Gottes gnade zu.

A M & N.

1 nicht] acht B	gerinsten B	2 künden C	Wollens C	3 Sie B	4 geschach C
sang B sange C	5 gerechtigkeit C	6 meher B	7 hohen C	8 bleiben B	
9 truden C	10 trüdt C	wölt C	11 krebß C	furnemß B	12 herfür C
13 solten C	perstenn C	würdt C	14 ewiglich BC	15 heß C	16 drumb BC
zürnen C	17 laß zörnen B	zürnen C	verbriessen [so] A	verdrissen B	19 hrden A
kündens C	23 fromm C	23/24 gerechtigkeit BC	24 getröster BC	25 gewiß. Das C	
27 meher B	künden C	solichs C	28 genad C		

¹⁾ Vgl. *Wander II*, 1599, Nr. 32ff.



Der Prophet Habakuk ausgelegt.

1526.

Im Februar 1526 hatte Luther seine Erklärung des Propheten Jona vollendet.¹ Zur Fortsetzung dieser erbauenden Thätigkeit wählte er sich den Propheten Habakuk, welchen er vom 18. Juli bis zum 2. August des vorhergehenden Jahres in akademischen Vorlesungen behandelt hatte.² Gerade dieses biblische Buch für weitere Kreise zu bearbeiten, bewog ihn, wie er in der Einleitung erklärt, die Überzeugung, daß die Schwierigkeiten, welche dasselbe dem Verständniß bietet, durch die bisherigen Erklärungen noch nicht gelöst seien, obwohl doch gerade dieses Buch zu gründlicher Behandlung hätte reizen sollen, da das letzte Kapitel desselben zu den für das Horengebet vorgeschriebenen Lobgesängen gehörte.

Am 2. Juni bedauert Luther in einem Briefe an Hausmann, noch nicht diese Schrift ihm senden zu können, da sie kaum in acht Tagen fertig gedruckt sein werde, ebenso am 13. Juni, die Vollenbung in der nächsten Woche erwartend.³ Das Buch wird auch wohl noch im Juni ausgegangen sein, da die von Ronicerus gelieferte lateinische Übersetzung im August nicht allein angefertigt sondern auch schon gedruckt war.⁴

Ausgaben.

- A „Der Prophet Habacuc || ausgelegt durch Mart. Luth. || “ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, welches das Zeugniß Habacucs vor König und Volk darstellt. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. o 4^a, Zeile 16): „Gedruckt zu Wittemberg, || Michel Lotter. || M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Slg., Berlin, Dresden, Erlangen, Heidelberg, Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wernigerode, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

- B „Der Prophet Habacuc || ausgelegt durch Mart. Luth. ||“ Titelbild wie bei A. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. o 4^a, Zeile 19): „Gedruckt zu Wittemberg, || Michel Lotter. || M. D. XXVI. ||“ — Neuer Satz, doch deckt sich von Bl. a 3^b ab die Einrichtung des Satzes mit der von A Seite für Seite, abgesehen von kleinen Abweichungen in der Zeilenbrechung.

Vorhanden z. B. in Erlangen, Königsberg u., München HSt. und u., Wolfenbüttel.

¹) S. oben S. 170.
Enders 5, 355, 359.

²) Bd. XIII, S. XXXIII.

³) De Wette 3, 114 f., 116.
⁴) Vgl. auch Seckendorff II, § XXVIII. Köstlin², II, 159.

C „Der Prophet Habacuc || aufgelegt durch Mart. Luther. ||“ In Titelbild, demjenigen von *A* genau nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Alschaffenburg Kön. Hofbibl., Berlin, Dresden, Freiburg i. Breisgau u., Hamburg, Weimar, Wernigerode.

D „Der Prophet || Habacuc aufgelegt || durch Mart. Luth. ||“ In Titelbild, demjenigen von *A* nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 60 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt durch || Melchior Sackßen zu || der Archa Noe bei || S. Michel. || M. D. xxvi. iar. ||“ Darunter Zierleiste.

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Arnstadt Kirchenbibl., München u.

E „Der Pro || phet Habacuc || aufgelegt durch || Marti. Luther. ||“ 1526.

„||“ In einem Titelbild, dessen unterer Theil dem Titelbild von *A* nachgeschnitten ist. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurt durch || Johannem Voersfelt zu || dem halben Rabt, yn der Mey- || mer gassen. M. D. XXvj. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Helmstedt, Trier St., Wernigerode.

F „Der Pro || phet Habacuc, ausge- || legt durch || Martin. || Luth. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel Ranz: ||“

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, Helmstedt, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Stuttgart. Einige Exemplare haben als Signatur von Bl. B. 3 richtig „B iij“, andere irrtümlich „B iiij“.

G „Der Prophet || Habacuc, ausgelegt durch || Martin. Luther. ||“ Darunter Titelbild, dem von *A* nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel Ranz: ||“

Der erste Bogen scheint, mit Ausnahme des Titels, derselbe Satz zu sein wie bei *F*. Vorhanden z. B. in St. Gallen Stadtbibl., Hamburg, Helmstedt, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl.

H „Der prophet || Habacuc, aufgelegt || durch Martinū || Luther. || 1526“ || Mit Titelleinfassung. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, St. Gallen Stadtbibl., Heidelberg, München HSt., Wien, Wolfenbüttel.

I „Wie *H*, doch neuer Satz. 3. B. hat *H* auf Bl. Aij^b, Zeile 1: „schütt machen“, *I* dagegen: „schütt m achen“, daselbst 3. 7 lieft *H* „vnß“, *I* dagegen „vnns“. Bl. Bij^b schließt in *H* „fürhanden“, in *I* „fürhandē“; Bl. C 4^a schließt *H* „vñ“, *I* „vnd“; Bl. D iij^b schließt *H* „mißbrauchē“, *I* „mißbrauchē“; Bl. E ij^b *H* „aber“, *I* „ober“; Bl. F 4^a *H* „vnd“, *I* „vnnd“; Bl. G ij^a *H* „tönd“, *I* „töndt“; H 4^a 3. 9 hat *H* „solſchen“, *I* „solichen“; I iij^a, 3. 5 hat *H* „gebewē“, *I* „gewē“; K ii^a, 3. 2 hat *H* „vil“, *I* „zu vil“; L i^b, 3. 1 hat *H* „viel“, *I* „vil“; M iij^a, 3. 1 hat *H* „den“, *I* „dē“. Einige Exemplare scheinen auf Bogen L denselben Satz zu bieten wie *H*.

Druck von Jobst Gutknecht. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin.

K „Der Prophet || Habacuc, auß- || gelegt durch || Martin. || Luth. || * * * || M. D. XXVI.“ || Mit Titelseinfassung. 88 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Ende des Propheten Habacuc. || Gedruckt zu Straßburg, Durch Han- || sen Knoblauch, im Jar als man || zalt nach der geburt Christi vn || serß HERREN. Fünff- || zehen hundert vnd || sechs vñ zwen || zig, im || Augsten. || *.“ || Auf der Rückseite des vorletzten Blattes Knoblauchs Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Aanaeschen Slg., Wolfenbüttel.

L „Der Pro- || phet Habacuc || deutsch. || Verdeutschet vnd außgelegt || durch D. Martin Luther, || Ecclesiasten zu Wit- || tenberg. || Gedruckt zu Basel || bey Adam Petri, im || iar. M. D. XXVI.“ || 76 Blätter in Oktav, (Titel und letztes Blatt ungezählt, dazwischen Bl. I—LXXIII). Am Ende: „Gedruckt zu Basel bey Adam || Petri, im Augst. M. D. XXVI.“ || Letztes Bl. auf der Vorderseite leer, enthält auf der Rückseite A. Petri's Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Aanaeschen Slg. (Titelblatt fehlt), Helmstedt.

M Palm berichtet (Historie der deutschen Bibel-Übersetzung D. Martini Lutheri von dem Jahre 1517 an bis 1534, herausgeg. von J. M. Goeze, Halle 1772, S. 353) er „habe auch eine Edition in Oktav von 1531, die zu Erfurt aus der Presse gekommen ist, in Händen“ gehabt. Diese Ausgabe scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Da Melchior Sachße i. J. 1531 auch Luthers Propheten Jona zum zweiten Male druckte (vgl. oben S. 173, Ausgabe O), und da gerade die Erzeugnisse seiner Presse so besonders selten geworden sind, vermuthen wir, daß diese verlorene Ausgabe von ihm herrührt, also mit D nahe verwandt ist.

Lateinische Übersetzung.

„HABACVC || PROPHETA CVM || ANNOTATIONI || BVS MARTI. || LVTHE. || * * * || Iohanne Lonicero || Interprete. || 1526.“ || Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 74 Blätter in Oktav. Am Ende: „ARGENTORATI || Iohannes Knoblauch || excudebat. An || no. 1526.“ || Rückseite des letzten Blattes: Knoblauchs Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Aanaeschen Slg., Dresden, St. Gallen Stadtbibl., Königsberg U., Kopenhagen Gr. Rdn. Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau. — Die Titelrückseite enthält das Widmungsschreiben des Übersetzers an Telamonius, Suffragan des Bischofs zu Basel.

Niederländische Übersetzung.

Enthalten in dem oben S. 179 beschriebenen Druck, dessen erste Hälfte eine niederländische Übersetzung von Luthers Propheten Jona bietet.

In neuerer Zeit wiederabgedruckt wurde unsere Schrift unter dem Titel:
 „Das Hausbuch der Politik, oder der Prophet Habakuk, ausgelegt
 durch Martin Luther. 1526 . . .“, Leipzig 1850.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift in Lonicers Übersetzung Wittenberg Op. lat. Tom. IV (1552 J. Lufft) Bl. 622—646; hier ist die auf den biblischen Text folgende, der Erklärung vorangestellte Einleitung an den Anfang des Ganzen gerückt; sodann deutsch Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seiß) Bl. 335—365; Jena Bd. III (1556) Bl. 246—284 (in anderen Ausgaben Bl. 224—259); Altenburg Bd. III S. 418—451; Leipzig Bd. VIII S. 462—497; Walch Bd. VI Sp. 3090—3215; Erl. Bd. 42 S. 1—108.

Von den beiden Wittenberger Drucken muß *A* der ältere sein, da *B* in sprachlicher Beziehung zu bessern sucht. Alle auswärtigen Nachdrucke ruhen auf *A*, und zwar unmittelbar wohl *C*, *D*, *F*, *H*, *K*, *L*, denn keiner unter diesen theilt häufiger Eigenthümlichkeiten eines anderen. *E* druckt seine ersten Bogen von *D* ab, dürfte aber dann auch *A* als Vorlage benutzt haben. *G* ruht auf *F*, *I* auf *H*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B* und aus den Nachdrucken eine Auslese der wichtigeren Lesarten, zu deren Ergänzung und bequemerer Übersehbarkeit die nachfolgende Zusammenstellung der bemerkenswerthesten sprachlichen Thatfachen dienen möge.

Der Umlaut des *a* wird gewöhnlich durch *e* (selten *ö*: *föh*et *K*, *mör*, erwölt *C*) bezeichnet, die Schreibung *ä* ist nur in *C* häufig (verächter, nächst, hättest, gewächß, äcker, täglich, gesändnis, thätte, länder, gärtner, vätter, wächter u. s. w.), seltener in *KL* (jämerrlich, klärlich, vätter, *KL*, erbärmlich, hände, gnädig, äffen *K*, äcker, färrlich *L*), vereinzelt in *HI* (verächter, äcker). Über den in den Wittenberger Drucken gezogenen Kreis hinaus greifen gelegentlich *CKL*: äsche *CKL*, die wägen (= currus), halstärriq, abwäschen, verprännde (= crematae) *C*, mächtest (= fecisti) *L*. Dagegen unterbleibt der Umlaut in *l*assest, last (regelmäßig) *CL* (vereinzelt) *K*, fahet (öfters; daneben facht *C*) *CL*, schagung *C* (immer) *HIKL*, landfarer *CHI*, hangen *CEHIL*, gesah, Ebraisch, stralen (gegen strelen *AB*) *C*, lasterlich *G*, haller *L*.

Der Umlaut des *au*, durch *eu* (in *CL* auch gelegentlich durch *äu*) ausgedrückt, erweitert das in *AB* innegehaltene Gebiet nur in wenigen Fällen: räubisch, pew *C*, baw *L*. Dagegen mangelt er in lauffen, glauben, sauffen, sauffer (gegen leuffen usw. *AB*) *CHIKL*, in haupt, laufft, rauber *CHIL*, in haubter, laugnen, glaubig *HI*, in saule *CL*, in außerlich, rauberey *C*.

In der karglichen Bezeichnung des umgelauteten *o* wird *A* (auch der zweite Wittenberger Druck *B*) verhältnismäßig am wenigsten von *FG* übertroffen, doch gehen im Ganzen alle Drucke gegen *A* zusammen in völder, frölich, abgötterey, größter, erhöhet, köpffe, böse, tröstet, alle außer *FG* in töbten, höhe, götlich, göße; die Mehrzahl in hörner *BCHIKL*, möchten *BCDHIKL*, schönst *BCDEHIL*, völlig *BDEHIK*, können *BCDHIL*; kleinere Gruppen in wölffe, dörren (daneben thörren *C*, berren *L*), höchst (gegen hohest *A*,

wofür *höhest* *BFG*) *CHIKL*, *tönde* *DFGKL*, *vögel* *CHIK*, *öffentlich* *BHI*, *überst* *BGHIK*, *frönen* (*A* schwankend) *DE*, *stölher* *DL*, *gehören* *HI*, *stöße* (= *trudat*) *FG*, *überkeit* *BG* (selten *HI*). Einzelne Fälle: *plötzlich*, *mördisch* *B*, *söhne* (= *fili*), *tömpf* (meist *D*), *örten* (*A* schwankend), *böfheht*, *größer* (= *magnus*), *wörben* *E*, *überherrn* *G*, *spötterey*, *spötsprüche*, *spötlieblein*, *tröstwort* *L*. Die Umlautbezeichnung schwankt in sämtlichen Drucken bei *stoft*, *stossset* neben *stößet*. In *A* vorhandener Umlaut ist nur selten aufgegeben: *Gotter* *E*, *großter* (= *maior*) *F*, *verstoret* *G*, *schönen* (= *pulchro*) *I*.

Der Umlaut des *u* (im Allgemeinen geschrieben als *ü*, in *CHIKL* überwiegend als *ü*, in *G* auch als *u* z. B. in *müge*, *püffe*, *hin und wieder* auch in den meisten Drucken als *h*) ist in sämtlichen Drucken, *B* eingeschlossen, reicher entwickelt als in *A*. So bevorzugen ihn alle in *vnglück*, *gewürm* (*A* in beiden schwankend), *vnnütz*. Weitauß die meisten führen ihn ein in *Türde* *BCDEFGHIK*, *erfüllunge* *C—L*, *zürnen* *BCFGHIKL*, *rüsten* *BCFGHIKL*, *künfftig* *BCDEHIKL*, *für* *CEHIKL*, *stürhen* *B—K*, *hülffe* *C—L*, *Jüdisch* (*A* schwankend) *CDEFGKL*. Gruppenweise gehen zusammen in: *kündigen* *BCDHIKL*, *fürsten* *CDEHIKL*, *erwürgen* *BCHIKL*, *schützt* *FGHIKL*, *stuck* *BEHI*, *mügen*, *möglich* *BCDEL* (*mögen*, *möglich* *HI*), *iüngst* *BDIKL*, *fürder* *HIKL*, *würden* (Konj. Prät.) *BDEK*, *fünff* *HIKL*, *dürffen* *BCDL*, *rüftig* *BCHIL*, *frümeß* *BCDEKL*, *frümeiß* *BD*, *wündschen* *BCEL*, *fülle* *CDEHIKL*, *küheln* *BCHIK*, *entzünd* *BCEHIL*, *hülphen* *BCEKL*, *schütt* *BHIK*, *künde* (Prät.) *BCKL*, *übel* *CKL*, *kündigen* *CHIKL*, *über* *C* (schwankend) *KL*, *vnlüstig* *BCD*, *gewüst* *CHIL*, *drücken* *BE* (nicht ausnahmslos), *schmücken* *BD*, *absündern* *CL*, *übrig* *CK*, *trüden* *HI*, *frümmen* (neben *frumer* *K*) *KL*. Allein stehen: *darumb*, *warumb*, *vnschuldig* (auch vereinzelt in *A*), *entschuldigen*, *dündt*, *thürste* *E*, *kürz* (Subst.), *lüßt* (Dat.) *C*, *gülden* *B*, *vernunft* *D*. Die Umlautbezeichnung fehlt in manchen Fällen, wo sie *A* setzt, bei *über* *CHI*, *übel* *C*, ferner in *verschlunge* *CHIL*, *stuck* (*A* schwankend), *wurde* (Konj. Prät.) *CHI*, *verkündigt* *EFG*, *gluck*, *vngluck*, *zukunfftig*, *sund* *E*, *nuz*, *nuzlich* *CK*, *kuche* *CL*, *spruche*, *vernunftig* *C*, *mugen* *D*, *durre* *F*, *zuchtigen*, *grundet*, *spruche* *G*, *luste*, *muglich*, *hurden* *K*.

Der Umlaut des *uo* (durch *ü*, in *CHIKL* vereinzelt auch durch *ü* bezeichnet) erstreckt sich beträchtlich weiter als in *A*, von dem sich auch hier, neben *B*, *FG* weniger entfernen, als die übrigen Drucke. Ohne von Schwankungen sich völlig frei zu halten, bildet doch der Umlaut durchaus die Regel bei *müssen*, *mühe*, *füsse*, *verwüsten*, *fülen*, *füren*, *auffrührisch*, *demütig(en)*, *rüren*, *bücher*, *lügenen*, *wüten*, *wütrich*, *gerücht*, *versünnen*, *rüffen*. *HIKL* haben *üben*, *füsse* (ebenso *E*), *D* je einmal *leysertäume* und *fürstentäume*, *E* *grünen* (auch *K*), in *CK* begegnet gelegentlich *müß* (= *debes*) und *müße* (= *debebat*), in *C* *erfüren* (Ind. Präs.), in *G* *fußstappen*. *CHIKL* setzen *verrucht* f. *verrucht* das *A* neben *verrucht* bietet. Nur *D* hat f. *verrucht* *A* einmal *verrucht*. *EHIL* vermeiden den Umlaut in dem Konjunktiv *muße*, *FG* in *rüchlin*, *rhümen*, *schlüge*, *gelübde*, *flüger*, *hüten*,

bü berey, wenn hier nicht, wie wahrscheinlich in *G* (siehe oben), ü als Umlautsbezeichnung steht); *G* in betruben, müssen, *C* in gekulet und zuweilen in lugener.

Vokale. 1. *a* ist durch *o* vertreten in vereingelttem docht (cogitabat) *A* (wofür alle anderen dacht), mehrfachem gethon *C*, einmaligem zumol *K* und domit *L*. Hingegen tritt *a* für *o* ein in nach (f. noch) *GEL*, van *E*. In *C* einmal Klegnat.

2. Die neuen Diphthonge sind durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: schryen (Inf.) *HI*, frilich *D*, ryche, wyset, blibt (manet), schwigen (Inf.) *K*; die Endung -lin ist in *HI*, zuweilen in *C* zu -lein geworden, in *L* erscheint sie öfter als -li (mütli, stüdtli, liebli); lateinisch > lateinisch *HI*, zuweilen *C*, zweifeltig > zweifeltig *K*. Das alte *u* ist erhalten in vff *L* (oft), *K* (zuweilen), *CFG* (selten), sowie in vß und dumeln (neben daumeln und bummeln) *CK* (f. Lesarten). Altes *iu* ist bewahrt in sücht *L*, vielleicht erklärt sich daher auch verdrust f. verdreust *K*.

3. Die alten Diphthonge werden im Allgemeinen von den neuen nicht unterschieden, auch das in *CHI* die Regel bildende *ai* für altes *ei* erleidet Ausnahmen: ein, arbeyt *C*, arbeyten, heylig *HI* (anderseits hayraten!). Das aus *iu* entstandene *eu* wird von dem aus *au* umgelauteten besonders häufig in *C* als *eü* (zuweilen auch *HIKL*), in *H* gelegentlich auch als *eü* unterschieden, doch auch vielfach mit jenem zusammengeworfen.

4. Altes *ie* ist meist bewahrt, doch wechseln fliehen, ziehen in vielen Drucken mit flihen, zihen. Für yrgent *A* usw. haben nur *HI* yergent eingesetzt. — Das Dehnungs-*ie* ist in *CHIKL* in der Regel, in den andern Drucken vereinzelt aufgegeben, dagegen neu eingeführt in gelegentlichem damiet *C*, schriefft *D*.

5. Das alte *uo* ist in *CHIKL* noch leidlich konsequent durch ü ausgedrückt, aber Abweichungen wie künde und bub sind keineswegs selten. Außerdem hat *C* mehrfach thon und stond, einmal gromen, dagegen wieder zwü für zwo.

6. Vor *o* hat *u* den Vorzug in kumen, truden(en), sunst, Summer *CHI* (sunst auch *L*), Sunne, Runne, sun, gewonnen, truþ(en) *HI* (sun auch *L*). In *C* wird vorherrschend, in *KL* oft künig für könig gesetzt.

7. Für *i* steht bisweilen ü: würfft *CHIK*, würdt *HI*, würdt, tüchtet, antlüþ, lüppen *C*. Bemerkenswerth ist brinnen *HI* gegen brennen der übrigen.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-*h* ist in *CHIKL* zumeist, die durch Doppelung des *e* häufig beseitigt, doch finden sich z. B. zwischen *e*, *ee* und *eh* mancherlei Schwankungen, auch Schreibungen wie mehr begegnen öfters. Man kann hier nur das Herrschen der Willkür feststellen.

9. Das *i* in Endsilben, sonst in Wittenberger Drucken häufig, erscheint nur selten: Gottis einmal in *AB*, je einmal in *F* und *G*, dreimal in *E*, sonst wird in *A* und den ihm folgenden Drucken Gots, in *HIKL* Gottes bevorzugt; hertist > hertest *BCHI*, offinbar > offenbar *BCDHIKL*.

10. Das *e* der Endsilben wird nur in *L* so überaus häufig unterdrückt, daß eine Verzeichnung aller Fälle in den Lesarten unmöglich wurde. Antreten eines *e* im Auslaut ist dagegen selten: masse (Prät.) *L*, warde *C*.

11. In geen, steen hat *C* fast durchweg, *HI* und *L* häufig das *h* beseitigt.

Konsonanten. *CHIK* schreiben Teitsch, verteutschten, *C* setzt zweimal trucken für drucken (anderseits aber danken). Mit der Form gegenwertig steht *D* allein. Dagegen ist die in *A* nur vereinzelte Schreibung von *p* für *b* im Anlaut häufig in *pawr*, *HIL*, entplößen, pitter, plüt, pliz, prehten *HI*, geporn *B*, plid, plawen, prennen, poden, (ge)pahn, palden, plase, plüt, paum, prechen, gepürt, pauwen, gepeuw *C*, geperde, gepirge *K*, denen aber gegenüberstehen verborgen *CHIKL*, bochen *HIL*, bracht *CHI*, brechtig *L*, wo *A* die entsprechenden *p*-Formen hat. Fliehen wird abwechselnd mit fliegen gebraucht (s. Lesarten). — Gelegentliches Anfügen von *t* am Wort- oder Silbenschluss kommt in den meisten Drucken vor: dennoch, anderst, sprichtwort, wachst. Abgeworfen wird auslautendes *t* in hilf(t) *B*, wogegen predig, das neben predigt in *CHIKL* begegnet, eine andere Bildung ist. — Über die Konsonantendoppelungen, die bald beibehalten, bald vereinfacht, halb gegen *A* neu eingeführt sind, lässt sich Zusammenfassendes nicht sagen. — Die alte Schreibung *bj* = *bas* begegnet in *KL* ziemlich häufig, zuweilen auch in *DE*.

Die Vorsilbe *ge-* büßt den Vokal ein in *gnug*, *gnugsam* *A*, *gschrifft*, *gsagt*, *gschehn*, *gwiß* *C*, sie entfällt in *prediget* *C*, *than* *HI*, *trost* *L*. *G* schreibt mehrfach ungelüdt. Die Vorsilbe *zu-* (in *A* wechselnd mit *zer-*) lautet in *CL* gewöhnlich *zer-*, in *BCHIL* *zur-*, in *E* *zu-*; die Endsilbe *-nis* erscheint in *C* als *-nus* (neben *-nis*), in *HI* als *-nüß*; *-thum* in *HIK* (gelegentlich auch in *DFG*) als *-thumb*.

Flexion: die wonungen > die wonunge *FGHI*, die hellen (Acc.) > die helle *IL*, der hellen (Gen.) > der helle *HI*, die nachbar (Plur.) > die nachbarn *HIL*. — sind > seynd (vorherrschend) *CK* (bisweilen) *L*, freig > kriegt *HI*, verzöge > verzuge *CHI* verzüge *L*, kond(te) > künde *C* (baselbst auch künden für können), hatte > hette, hätte *C* (oft). *CHI* bilden zuweilen das Prät. wüste, *C* ein Präteritum blj**b**.

Wortformen: erbeht(en) > arbeht(en) *CHIL* (meist, die andern seltener) teyding > theding *C* tädning *L*, lager > läger *CKL*, lewe > löwe *CHIL*, furcht > forcht *CHIL*, abent > aubent *C*, nachbar > nachbaur *L*. — frum > fromm *DGL* (neben *frum*, *K* auch *frumb*), furchtsam > forchtsam *CHIL*. — lehnem > leynen *HI*, fehlen > feelen *CHIL* sälen *KL* saulen *HI*, störzen > stürzen *CHIL*, wurzeln > wurzeln *CEHIL*, verteydingen > verthebingen *C* vertädningen *L*, erretten brewen strewen > errädten thräwen sträwen *C*, glinzen > glenzen *CHI* (glihen *L*), jörnen > jürnen *CL*, gonnen > gännen *C* gönnen *FGHI*, fürchten > fürchten *CHIK* förchten *L* (geförcht *KL*). In *BCEHIKL* ist wöllen üblich, in *AHI* auch das Prät. wölte. — Neben solch hat *C* zuweilen sollich; für wilcher steht welcher (einmal wilche) in *B* sowie in *HIKL* (daneben in *K* öfters wölcher, selten wilcher), ferner wölcher (wölllicher) in *C* (vgl. dort auch mör, erwölt, mösten, nöst; nur je einmal welcher und wellicher); yglich, ydermann ist in den meisten Drucken durch heg(f)lich, hedermann ersetzt (s. Lesarten). — *CL* scheiden für und vor in der schon anderwärts (vgl. j. B. Unsere Ausg. 12, 258) beobachteten Weise.

C bevorzugt dann nach Komparativ, sonst denn, wann in zeitlicher, wenn in konditionaler Bedeutung; *CHIKL* scheiden die in den Wittenberger Drucken vermengten wider und weder. — wo > wa *C* (wiederholt), one > an *G* (einmal).

thurn > thurn; fußstappen > fußstapffen *CHIKL*; scharff > scharpff *CHIL*; scheusslich > scheußlich *CHIK*; rugen > ruhen *C* rüwen *L*; schnarden > schnarchen *HI*; fodern > fordern *EHIKL*; verschlingen > verschlinden *C*; selbst > selbs *BHIKL* (öfters; auch in *A* bisweilen); beste > bester *CHIL*; sondern > sonder *L* (auch *C* zuweilen); nu > nun *DHIL*; niemandt > niemandts *C*.

porheln > bürheln *HI* perheln *DE* borheln *L*; sint > seynb *C*, seynb *HI*; iht > heh(t) *CDHIKL*; erfur, erauß > herfür, herauß *CHIL*; nicht > nit *CEL* (meist, die andern seltener); ferne > ferre *L*.

festunge > festigunge *C*; trefflich > treffenlich *HI*; bergicht > bürgisch *C*, bergericht *K*.

schredlich > erschredlich *C*; bunden, benden > ge- oder bedunden, gedenden; zaygen > anzaygen; wundern > verwundern *HI* (dagegen ebenba vergleichen > gleichen); — mühen > bemühen *K*.

fulen > entpfinden, bunt > geferbt, nyrgen > nyndert *C*; trundenbold > trundenbolz *C*, trundener bolz *HI*; beugen > biegen, wehnen > mainen, werd > wirbig, stumpff > stumpff *HI*; hügel > bühel *HIL*; lippen > leypfen *HI*, leffhen *L*; entsihen > entsehen *K*; fangen > sahen, kriegen > überkommen, fett > seyhst, bereit > heht, was > etwas, helfft > halbtel (halbt hail *C*) *L*. Das md./nd. See (Plur.) 368, 26 hat *HI* durch der Herr ersetzt.

band wird von *L* als Masculinum behandelt.

Der Prophet Habacuc.

Das Erst Capitel.



Is ist die last, wilche der Prophet Habacuc gesehen hat: 1. 1
 HERR, wie lange sol ich schreyen und du wilt nicht
 hören? Wie lange sol ich zu dir ruffen über frevel
 und du wilt nicht helfen? Warumb ledestu mich
 sehen mühe und erbeht? Warumb zeggstu mir raub
 und frevel umb mich? Es geht gewalt über recht.
 Darumb mus das gesetz wanden und kan kein recht
 zum ende komen. Denn der gottlose überforthelet
 den gerechten, darumb gehen verkerte urtheil.

Schawet unter den heyden, Sehet und verwunderet euch. Denn ich wil 1. 5
 etwas thun zu ewern zeiten, wilchs ihr nicht gleuben werdet, wenn man da-
 von sagen wird. Denn sihe, ich wil die Chaldeer ertrecken, eyn bitter und
 15 schnell völd, wilchs ziehen wird, so weht das land ist, wonungen eynzunemen,
 die nicht seyn sind, und wird grausam und schrecklich seyn. Es wird richten
 und drücken nach seynrer art. Seyne rosse sind schneller denn die Parden und
 behender denn wolffe am abend, und seyne reutter¹ komen von ferne und werden
 daher fliehen, wie eyn adler ehlet zum as. Sie werden komen nur zu freveln,
 20 wie eyn ostwind werden sie daher faren; und wird gefangene zu samen raffen
 wie sand. Es wird der Könige spotten, und der Fürsten wird es lachen, alle
 festunge werden ihm eyn scherz seyn. Denn es wird schütt machen und sie
 doch gewohnen. Als denn wird er eyne neuen mut nemen, wird fortfaren
 und sich versündigen. Denn mus seyn fleg seynes gottes seyn. Aber du
 25 HERR, mein Gott, mein heyliger, der du von ewigleit her bist, las uns nicht
 sterben, sondern las ihn, O HERR, nur ehne straffe seyn², und las ihn,
 O unser hert, uns nur züchtigen. Dehne augen sind reyn, das du ubels nicht

3 welltche C 4 schreyen HI 5 ruffen HIKL über CKL 6 Warumb E
 laffestu L 7 arbeits CHIL 8 gehet BL geet C über CKL 10 end L über-
 forthelet CKL 12 vnder CK 13 ertrecken L nit EL glauben CHIL 14 bitter HI
 15 zise L wonunge FGHI 17 drücken B roß L 18 wolffe CHIKL ferre L
 19 fliegen BCL nur HI 20 gefangne C 21 wie] wir E Könige C König L Fürsten
 CDEHIKL 22 schütt HI 23 neuen L 24 versündigen CHIKL seins C
 25 ewigleit DFG ewigleit E nit CL 26 ihn] uns AFG uns BD ins CHIL ja K
 nur CEFGL ain C ein L 27 nur BEHI seyn C ubels CKL

¹) Vgl. unten S. 369, 16 f. ²) *Lonicer*: ad iudicium nobis pone eum, vgl. unten S. 376, 8.

sehen magst, und dem jamer kanstu nicht zu sehen. Warumb sihestu denn zu den verächtern und schtuehgest, das der gottlose verschlinget den der frümer denn er ist? Und leffest die menschen gehen wie fische im meer, wie gewürm, das leyhen herrn hat. Er zeuchts alles mit dem harnen und sehet mit seym nehe und samlets mit seym garn. Des frewet er sich und ist frölich. Darumb 5 opffert er seynem nehe und reuchert seynem garn, wehl durch die selbigen seyn tehl so fett und seyne speyse so völig worden ist. Derhalben wirfft er seyn nehe noch ymer aus und wil nicht auffhören leute zu ertwürgen.

Das ander Capitel.

- 2, 1 Sie stehe ich auff mehner hut und trete auff mehne feste und schatwe und 10 sehe zu, was myr gesagt werde und was ich antworten solle dem der mich schilt. Der HERR aber antwortet myr und spricht: Schreibe das gesicht und streichs aus auff eyne tafel, das es lesen kunde, wer fur uber leufft. Nemlich also: Das gesicht stehet noch bis zu seynner zeyt und wird endlich frey an tag 15 komen und nicht aussenbleiben. Obs aber verzöge, so harre seyn. Es wird gewislich komen und nicht verziehen. Wer aber da widder strebt, des seele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt seyns glaubens.

Das dritte Capitel.

- 2, 5 Aber der weyn betreugt eynen stolzen man, das er nicht bleyben kan, wilcher seyne seele auffsperrt wie die helle und ist gerade wie der tod, der 20 nicht zu fettigen ist, Sondern rafft zu sich alle heyden und samlet zu sich alle völder. Was giltz aber? die selbigen alle werden einen spruch von ihm machen und eyne sage und sprichwort und werden sagen:
- 2, 6 Weh dem der seyn gut mehret mit frembden gut. Wie lang wirds 25 weren? und ladet nur viel schlams auff sich. O wie ploglich werden auff-
wachsen, die dich beyssen, und ertwachen, die dich weg stossen, und du mußt ihn zu tehl werden. Denn du hast viel heyden geraubt, so werden dich widder rauben alle ubrigen von den völdern umb der menschen blut willen und umb

2 verächtern CHI schweigst C gottloß L verschlinbet C verschlingee [so] E
frümer K frommer L 3 laffest L mör C 4 Herren HI sahets CL 5 garen C
freiwet L Darumb E 6 neß CL 7 seht D seht L speß L völig BDEHIK
würfft HI 8 neß C ertwürgen C 9 II. K 10 tret B schawoe KL 11 gfragt C
12 antwort L 13 ain C ein L bß L lese L künde BKL für CEHIKL
über CKL laufft CHI lauffet L 14 glicht steht K 15 außbleiben L verzug C
verzöge HI verzöge L 17 gerecht L 18 drit C 20 seyn L gerad L 21 Son-
der L 22 völder B—L 23 ain C ein L sag C sprichwort HI 24 Wee CHI
frembden C 25 nürz BHI uff L ploglich B 26 wegt HI du sehl HI jnen HI
27 geraubt L 28 übrigen CK plüt HI

des frevels willen hm lande und hnn der stad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

Weh dem der do gehhet zum unglück seines hauses, auff das er seyn ^{2, 9} nest hnn die hohe lege, das er dem unfal endrhyne. Aber deyn radschlag wird zur schande deynes hauses geraten. Denn du hast zu viel völder zuschlagen und hast mit allem mutwillen gesündigt. Denn auch die steyne hnn der mauren werden schreyen, und die balden am gesperr werden hhn antworten.

Weh dem der die stad mit blut batwet und zuricht die stad mit unrecht. ^{2, 12} Ist nicht also, das vom HERN zebaoth geschehen wird? Was dyr die völder geerbeytet haben, mus mit feur verbrennen, und daran die leute müde worden sind, mus verlorn seyn. Denn die erde wird voll werden von erkendnis der ehre des HERN, wie wasser, das das meer bedeckt.

Weh dyr, der du deynem nehisten ehnschendest und mißschst deynen grym ^{2, 15} drunder und trunden machst, das du seyne schame sehest. Man wird dich auch settigen mit schande fur ehre. So sauffe du nu auch, das du dumelst. Denn dich wird umbgeben der kilch hnn der rechten des HERN, und must schendlich speyen fur deyne herlicheit. Denn der frevel am Libanon begangen wird dich uberfallen, und die verstorren thiere werden dich schrecken umb der menschen blut willen und umb des frevels willen, hm lande und hnn der stad und an allen die drynnen wonen, begangen.

Was wird denn helfen das bilbe, das seyn mehster gebildet hat, und ^{2, 18} das falsche gegossen bilbe, darauff sich verlest seyn mehster, das er stumme göhen machte? Weh dem der zum holz spricht: wach auff! und zum stummen steyne: stehe auff! Wie solt es leren? Sihe, es ist mit golt und sylber uberzogen, und ist seyn odem hnn hym. Aber der HERN ist hnn seym heyligen tempel. Es sey fur hym stille alle welt.

Das vierde Capitel.

Dis ist das gebet des Propheten Habacuc fur die unschuldigen. ^{3, 1}

HERN, ich hab deyn gerucht gehört, das ich mich entsehe. Denn ^{3, 2} du machst deyn werck lebendig mitten hnn den jaren und lest es kund

1 des] das D 3 Wee CHI da CHI unglück B—L hauß L 4 höhe BCDEHIKL
 5 hauß L 5/6 zer schlagen CL 6 gesündigt CHIKL 7 schreyen HI
 8 Wee CHI We E plüt CHI 9 d] C Herren HIK völder BCDEFGKL völder HI
 10 gearbaytet CHIL feuer B leüt L 11 verloren CHI erkentnis C erlantnuß HI
 12 Herren HI 13 Wee CHI nächsten C nächsten IIL ehnschendest CL einschendts HI
 mißschst HI 14 machest C sein C 15 für CEHIKL sauff C nun DHIL d] K
 dumelst CL baumelst E 16 kilch CHIL Herren III müßt C 17 für EHIL
 herrligkait CHIL 18 überfallen CL 19 plüt HI 21 d] K bilb L 22 bilb L
 daruff K verlasset L d] E 23 Wee CHI 25 überzogen CL athem III othem L
 HERN L 26 vor CL für EHI 28 gebett DL für EHIL unschuldigen E
 29 deine B gehört HI d] DE entsehe K 30 laßt L

werden mittenynn den jaren; wenn trübsal da ist, so denckstu der barmherzigkeith.

- 3, 3 Gott kam von mittage und der heylige vom gebirge Paran. Sela.
Sehnes lobß war der hymel vol, und seynere ehre war die erde vol.
- 3, 4 Sehn glantz war wie liecht, glencken giengen von seynen henden. Da
selbst war heymlich seyne macht. 5
- 3, 5 Fur hym her gieng pestilentz, Und plage gieng auß zu seynen fussen.
- 3, 6 Er stund und mas das land. Er schatwet und zu trennet die heyden,
das der welt berge zu schmettert worden, und sich bucken musten die hügel ynn
der welt, da er gieng ynn der welt. 10
- 3, 7 Ich sahe der Moren hütten ynn mühe und der Madianiter gezelte betrübt.
- 3, 8 Warestu nicht zornig, GOTT, ynn der flut, und deyn grym ynn den
wassern und deyn zorn ym meer?
Da du auff deynen rossen rittest und deyne wagen das heyl waren.
- 3, 9 Du erwecktest den bogen, wie du geschworen hattest den stemmen, Sela, 15
und trestest die strome yns land.
- 3, 10 Die berge sahen dich und yhn ward bange. Der wasser strom fur dahyn,
die tieffe lies sich hören, die höhe hub die hende auff.
- 3, 11 Sonn und mond stunden ynn yhrer woonung, deyne pfeyle furen mit
glencken dahyn und deyne spehre mit blicken des blickes. 20
- 3, 12 Du zu trattest das land ym zorn und zu brotschest die heyden ym grym.
- 3, 13 Du zogest auß, deym volck zu helfen, zu helfen deynen gesalbten. Du
zuschmystest das heubt ym hause der gottlosen und entblößtest die grundfest
bis an den hals. Sela.
- 3, 14 Du wöltest fluchen dem zepter des heubts sampt seynen flecken, Die wie 25
eyn wetter komen mich zurstretwen, und fremen sich, als fressen sie den elen-
den verborgen.
- 3, 15 Deyne pferde gehen ym meer, ynn schlam grosser wasser.
- 3, 16 Wehl ich solchs höre, ist meyn hauch betrübt, meyne lippen zittern von
dem geschrey, eytter gehet ynn meyne gebeyne. Ich byn bey myr betrübt. O 30
das ich rügen möchte zur zeyt des trübsals, da wöhr yynauff ziehen zum volck,
das uns bestrehttet.

1 denckst du L gebendstu HI 1/2 barmherzigkeit BD 3 vom E 4 seyne B
eer C 7 Vor CL Für EHI süßen CEHL 8 maffe L zur- C zertrennet L
9 bz K zur- C zerschmettert L wurden HI hügel DI 10 do HI 11 die K ynn der
mühe E 12 Warest du CE 14 Do HI wägen C 15 geschworn C hättest C
17 jnen HI 19 Sune HI mon C woonunge C deyn C pfehl L 20 dein C
plüßes HI 21 zurtratest C zertatetest L zurdraschest C zerdraschest L 23 zur-
schmystest C zuschmestest K haupth CHIL hauß L entblößtest HI 25 wöltest HI
haupts CHIL 26 zursträwen C freilwen L 28 Deyn pferd C 29 betrübet C
lippen) lepfen HI lepfen L 30 meyn E betrübet HI 31 rügen C rüwen L

Denn der feygenbaum wird nicht grünen, und wird leyh gewächs seyn ³, ¹⁷
an den weynstöcken. Die erbeht am ölebaum feylet, und die ecker bringen
leyne narung. Und schaffe werden aus den hürten gerissen, und werden leyne
rinder ynn den stellen seyn.

⁵ Aber ich wil mich frewen des HERN und frölich seyn ynn Gott ³, ¹⁸
meynem heyl.

Denn der HER Herr ist meyne krafft und wird meyne fusse machen ³, ¹⁹
wie hirsfüsse und wird mich ynn der höhe furen, hoch singend auff meym
seyten spiel.

¹⁰ Ende des Propheten Habacuc.

Diesen Propheten Habacuc hab ich fur mich genommen aus zulegen, auff
das er auch ein mal an tag come und sich sehen lasse, was er ynn sich
hat, und was uns der heylige gehst durch yhn sagt und leret. Denn ichs
da fur halte, das er sint der Apostel zeyt noch nie das liecht gesehen habe.
¹⁵ Das macht zum theil, das die Ebreische sprache unbekand gewesen ist, on wilche
es nicht muglich ist, die schrift, sonderlich die Propheten an etlichen orten,
klerlich zuverstehen. Dazu die alten und vorigen lerer ¹, so die sprach gehabt,
durch ander zufal verhindert wenig vleys dran gewand haben, so doch wol
billich und recht, auch nüz und not gewesen were, das diser Habacuc klerlich
²⁰ ausgelegt were, weyl das letzte Capitel, sein gebet, so teglich ym brauch ge-
wesen, beyde gesungen und gelesen ist ynn allen kirchen ², doch fast nach dem
sprichwort 'wie die Nonnen den Psalter lesen'. ³ So ehret yhn. S. Paulus hoch ^{Gal. 3, 11}
und furet mehr denn ein mal diesen seinen spruch: 'Der gerechte lebt seyns ^{Röm. 1, 17}
glaubens', und den selben gleich zum grund legt seiner aller schonsten Epistel ^{Hab. 2, 4}
²⁵ jun Römern; Dazu Luca ynn der Aposteln geschicht auch wol zwey mal ⁴ yhn ^{Hebr. 10, 38?}

1 feygenbaum C grünen B grünen CHI grünen E gewächs C 2 arbeit CHIL
ölebaum CHI feylet CL faulet HI äcker HIL 3 leyne] kein L hürten C hürten HI
kayn C 5 freuwen L Herren HI HERN K 7 Herr fehlt FGHI füsse CDEHIL
8 hirsfüsse B hirsffen füsse HI füren CDEHIL 11 Vor Z. 11 als Überschrift: Aufz-
legung des propheten Habacuc durch Martinum Luther K Auflegung M. Luthers, über den
Propheten Habacuc L 11 für CHIL vñ K 12 bz K 13 heilig L saget K
14 dafür CL dafür HI halt C bz C seyd C seynd HI bz D hab L 16 nitt CL
müglich BCDEL möglich HI schrift C 17 Darzu HI 18 daran HI gewendt C
19 nüz CK nüge E 19/20 das diser bis were fehlt E 20 vñgelegt C bz C letzte C lest L
töglich C 22 Runnen HI sant HI 23 füret CEHIL seinen fehlt E gerecht L
lebet B seines BC 24 Leget K schonsten BCDEHIL 25 Darzu HI Lucas HI
Apostel CFG

¹) Hieraus dürfte folgen, dass Luther die neuesten Arbeiten über Habacuc nicht
schon kannte wie Fr. Lamberti Commentarii in Micham, Naum et Abacuc, Argentorati
1525 und Fabritii Capitonis In Habacuc Prophetam enarrationes, Argentorati 1526.

²) Das letzte Kapitel ist unter die kirchlichen Cantica aufgenommen. ³) d. i. ohne ihn zu
verstehen. Vgl. Wander Bd. 3, Sp. 1041, N. 35. ⁴) Sollte Apg. 13, 39 und 16, 31 gemeint sein?

fürbringt; Das es wol scheynet, wie er nicht eyn geringe ansehen bey den Aposteln gehabt hat. Wie wol aber wyhr uns nicht mugen über die alten
 1. Cor. 3, 21 veter rhümen (Denn Gott wil solch urtheil der personen alleine haben .1. Cor. iij.):
 So müssen wyhr doch das bekennen, konnens auch nicht leucken, das wyhr
 mehr liechts und klarheyt an vielen orten der schrift haben von Gotts gnaden,
 denn sie gehabt haben. Gott gebe, das wyhr auch danckbar und beste mehr
 fruchtbar sehen. Amen.

Aber ehe wyhr den text ansahen, muß ich vor den weg batwen und einen
 gemeinen eingang machen, der nicht alleine diesen sondern fast alle Propheten
 beste das zuberstehen nötig und nützlich ist. Denn das hat bisher viel hrr
 gemacht hnn den Propheten, das, wenn sie vom Jüdischen reich reden, kurz
 abbrechen und von Christo mit unter reden; und dunckt jederman, der hñre
 weyse nicht weys, sie haben eine seltsame weyse zu reden, als die keine ord-
 nunge halten sondern das hundert hns tausent werffen, das man sie nicht
 fassen noch sich drehn schiden muge. Nu ist's gar unlustig ding, eyn buch
 lesen, das keine ordnung helt, da man nicht kan eyns zum andern bringen
 und an einander hengen, das sichs fein nach einander spünne, wie sichs denn
 gepürt, wo man recht und wol reden wil. Also hat der heylige geist müssen
 die schuld haben, das er nicht wol reden kunde; sondern wie ein trundenbold
 odder ein narr redet, so menge ers hnn einander und fure wilde seltsame wort
 und sprüche. Es ist aber unser schuld, die wyhr die sprache nicht verstanden
 noch der Propheten weyse gewußt haben. Denn das kan hñe nicht anders sein.
 Der heylige geist ist weyse und macht die Propheten auch weyse. Ein weyser
 aber muß wol reden konnen, das fehlet nymer mehr. Wer aber nicht wol
 höret odder die sprache nicht gnugsam weys, den mag's wol duncken, er rede
 ubel, weil er kaum der wort die helfft höret odder vernympt. Eben so ist's
 uns bis her gangen hnn der schrift. Darumb haben wyhr auch so getappet
 und nach geomet und gar oft neben hñn gangen und ein anders troffen, wie
 man sagt: Wer nicht wol höret, der reymet wol.¹

1 fürbringt CHIL nit EL 2 Apostlen C mügen BCDEL mögen HI über L
 3 Väter CL allein L 4 müssen BCDHIL könnens BHIL kündens C laugnen HI
 5 ortenn E geschriefft C schriefft D Gottes HIKL 6 gehabt H geb HI bz C
 7 sein HI 8 ee HIKL 9 eyngand E alleyn DE disen B
 10 beßer CHI nützlich CK 11 getmacht K von I Jüdischen CDE 12 abbrechen C
 13 wayßt C weyßt L ein L lehn DL 13/14 ordnung D ordnung HIL 15 müge
 BCDL möge HI Nun HIL unlustig BCD 16 bz D kain CHIL ordnung HIL
 17 spünne ABCDEFGKL spünne HI und die Gesamtausgaben 18 gepürt C
 gebürt HIL heylig L müssen BCDHIL 19 künde BCL trundenbold C trundner
 bold HI 20 mengt C fure CHIL 21 sprüche C sprach L sprach HIL sprüche K
 22 gewußt HIL 23 heylig L 24 können BCDHIL felet CHIL 25 sprach L
 nit KL 26 übel CL die fehlt HI das halbtail C das halbtail L 27 schriefft D
 wyhr haben auch D auch fehlt K 29 nitt CL

¹⁾ Was einer nicht genau verstanden hat, denkt er sich nach seinem Gefallen hinzu;
 Wander Bd. 3, Sp. 1635, N. 1.

Auffs erst ist gewis, das alle propheten furnemlich ihre wehffsagunge richten auff Christum, wie S. Petrus zeygt Act. iij. das alle propheten ge- Ap. 3 [10], 24
redt haben von der zeyt des newen testaments. Denn auch das ganze Alte testament nichts anders denn ehne zuberehtunge und vorlauff geweest ist zum
5 newen testament; gleich wie eyn zuchtmehster des herrn son auff zeucht und zubereht, das er eyn geschickter hausherr und vater werde, wie S. Paulus jun Galatern sagt: 'Das gesetz ist unser zuchtmehster gewesen auff Christum' etc. Gal. 3, 24
Das nu die Propheten unter dem das volck straffen und viel wehffsagen, das allehne zu hhrer zeyt gegolten und gebienet hat, also auch, das sie k nigreiche
10 und hirschaften der heyden haben mit ehngemenget, auch wunderzeihen gethan, ist alles geschehen, das Jüdisch volck hnn der zucht zu halten und auff Christus zukunfft zu berehten. Gleich als ein Christen mus viel thun, essen und trincken und ander leyblicher werck pflegen, nicht der meinunge, das der leyb alleine da mit gesucht werde, sondern das der leib erhalten und gezogen werde, damit
15 der gehst m ge hie auff erden Gott dienen hm glauben und Euangelio. Denn also müssen auch wahr hnn der Christenheyt und hm newen testament thun, das wahr die leute leren recht leben, und doch beyde unser lere und leben da hnn gericht ist, das wahr des jungsten tags und ewiges lebens warten und mit nichten mit dem allen hie zu bleyben gedencken.

20 Zum andern, da nu die zeyt herbey kam, das Christus und das newe testament komen solte, wie die Propheten alle hatten gesagt und das volck drauff gerichtet: Da thet Gott, wie seyne gottliche art ist und stellet sich eben, als solt nichts draus werden, und leyt sich sehen, als wolt er zum l gener werden hnn allen propheten, und verwüstet land und leute durch die Assyrier
25 und Babylonier. Da müssen denn die propheten her halten und gestrafft werden, als die nicht aus Gott sondern aus dem teuffel gered haben, weyl das werck und erf llunge hhrer wort viel anders und gleich widerhynnisch geht, denn das volck verstanden hatte. Des nym dis exempel: Da das volck hm lande sasz und k nige und fursten hatte und warteten nu und gafften
30 auff den Messiam und seyn newe k nigreich, davon die propheten so prechtig gered und das volck vertro stet hatten: Eben da sie am sichersten sind und meynen, es hat seyn not und Christus werde komen, so kompt der könig zu Assyrien und gewohnnet das ganze land und furet alles volck weg hnn Assyrien.

1	fürnemlich	CHIL	wehffsagung	L	2	vff	L	Actu. B	bz	K	2/3	gered	B				
3	newen	L	ganck	C	4	ein	CDL	z�berachtung	CD	5	newen	L	Herren	HI			
jun	HIL	6	bz	K	geschickter	H	7	saget	C	vff	L	8	nun	HIL			
bz	D	9	allein	C	k�nigreiche	K	10	herrschaften	CHIKL	eyn	gemengt	FG	11	Jüdisch	DK		
13	leyblicher	D	nit	C	meynung	L	bz	C	leibe	C	allein	L	14	da mit]	damiel	C	
16	newen	L	th�n	C	18	bz	C	i�ngsten	BDIKL	leben	C	20	do	HI	nun	CHIL	
new	C	newe	L	21	hete	C	22	Do	HI	göttliche	BCDEHIKL	23	last	C	wölt	HI	
l�gener	C	24	Assyrier	HI	27	erf�llunge	C-L	28	gehet	L	bz	CK	hete	C			
Do	HI	bz	C	29	Fürsten	CDHIKL	hete	C	30	vff	CL	new	L	brechtig	L	31	ver-
tro�stet	E	hetten	C	32	het	C	hab	HI	lumbt	C	33	bz	K	füret	CDHIL	weg]	HI

Wie seyn ist da Christus und seyn königreich komen! Meinstu nicht, das da viel werden gesagt haben: Tu glaube der teuffel eynem Propheten mehr, es sind allzumal buffen¹ und lügner ynn der haut? 'Denn wyhr harreten dar-
 1. Sam. 14, 19 auff, es solte gut werden', (wie Jeremias von yhm sagt) 'so wirds erger; wyhr meyneten, es solte friede seyn, so ist's eytel unglück'; haben sie uns nicht
 5 seyn betrogen mit yhrem wehssagen von dem Messia?

Doch war noch eyne hoffnung da, das der stam Juda bleyb ym lande und Gott Jerusalem wunderbarlich erhielt durch den könig Jehiskia. Da stund noch die hoffnungen, Christus solt komen ynn solcher zeyt und friede. Aber da verderbts unser herr Gott doch ganz und gar, das er auch Juda
 10 und Jerusalem lies verstorren viel erger denn Israhel. Und da sie auff Christum harren, kompt der könig von Babylonien und machts erger mit Juda, denn der könig zu Assyrien hatte mit Israhel gemacht. Sieber, wer solte da furder den propheten glauben? Was war nu fur hoffnung mehr da, da das land gar verderbt und wüste war, könige, fursten, priester, propheten und alles
 15 weg war, allehne die aderleute ym lande blieben und frembde heydenische fursten ym lande regierten, wie sie wolten? Heyst das Christum komen und eyn new, gros, mechtig königreich ansahen, das ynn aller welt solt hirschen? Ja wol: Es heyst königreich verderben und verwüsten. Siehe da, solch werd' Gotts verstanden sie nicht; denn es ist dem fleisch und vernunft unmöglich zu-
 20 verstehen, das da solle leben ansahen, da das leben endet, und da ehre komen, da schande kompt, und da königreich werden, da gefengnis wird. Denn es ist zu gar widder und uber syhn, brauch und erfahrung aller welt. Aber Gott thut nicht anders und kan nicht anders thun, wie die schrift von yhm sagt
 1. Sam. 2, 6. i. Reg. ij. 'Der herr tödtet und macht lebendig. Er stößt ynn die helle und
 25 furet gen hymel. Er macht arm und machet reich' etce.

Sie musten nu die Propheten erbehten. Da war zeyt predigens und tröstens, das die Juden nicht verzagten an der zukunfft Messia und seynes reichs. Sie muste Jeremias, Ezechiel, auch zuvor Jesaia und viel ander mehr

1 ist das Christus L	2 glaube CL	3 buben CHIKL	lugner C	lügenec EK
3/4 drauff L	4 Jeremias CHI	ym B	saget K	5 solt L
7 blyb C	8 Jerusalem CHIL	do HI	9 stonb C	hoffnüg HIL
10 do HI	verderbets B	11 Jerusalem CHIL	12 kumbt C	kompt D
13 solt L	fürter HI	fürder KL	14 glaube CHIKL	nun CL
15 fürsten CDHIKL	16 wegt HI	aderleute [so!] HI	aderleut L	land D
17 heydenische BC	fürsten CDHIKL	18 land L	new L	19 herchen CHIKL
20 sollich C	Gottes HI	21 soll L	22 kompt D	königreiche E
23 gefengnis HI	24 über KL	25 nichts C	nichts C	26 schrift C
27 stoft CL	hell L	28 furet CDHIKL	geen C	macht L
29 nun CHIL	arbayten CHI			

¹) anst. Buben, wie öfter bei Luther, vgl. Grimm, Wtb. 2, 491; Dietz 1, 353b.

sein, solchs verkündigen, das es nicht solte hyndern die zukunfft Christi, Und ob sie es nicht alle glaubten, doch etliche ym glauben erhalten wurden und des zukunfftigen Christus theilhaftig wurden. Der eyner ist auch dieser prophet Habacuc, wilches wehssagung ganz und gar dahyn gehet, das er predigt, wie
 5 der könig zu Babylon werde komen und das Judische land verwüsten umb des volds funde willen, die Gott also straffen werde. Aber doch werde darumb Christus zukunfft nicht verhyndert noch verzogen werden, sondern es sey Gottes werck, der es also treybe, das der könig zu Babylon solche straffe, wie wol ers nicht wehs, volbringe, und darnach auch selbst umbkome, wie man
 10 spricht: 'Der vater braucht der rute, das kind zustraffen, und wirfft sie darnach yns sewr.'¹ Denn gleich wie Gott mit eym iglichen menschen ynn sonderheit w rkt, das er yhn denn am hohesten hebt, wenn er yhn auff's tieffest hyuntern stösst, also thut er auch mit eym ganzen k nigreiche, ja mit der ganzen welt. Da höret nu glaube und gotts wort zu, das man solchs m ge
 15 ertragen und erharren. Also ist's diesem Judischen volck auch gangen, das yhr k nigreich untergieng, da Christus furhanden war. Denn alles, was nach der Babylonischen gefengnis ist geschehen mit diesem volck, ist nichts mehr denn ein kurze und ehrende zubereytung, das Christus keme, da das land eyn wenig widder gebawet und das volck zu samen bracht war, nach dem es zu störet war, allehne das er n r raum und leute funde zu predigen und seyn reich
 20 anzufahen.

Also ist dieser Habacuc ein trost Prophet, der das volck sol stercken und auff halten, das sie nicht verzweyffeln an Christus zukunfft, es stelle sich wie seltsam es wolle. Darumb braucht er auch alle kunst und stücke, die dazu
 25 dienen, das der glaube fest bleibe yn yhrem herzen von dem verheysene Christo, und predigt also: Es sey wol war, das umb yhrer funde willen das land vom k nige zu Babylon werde müssen verst ret werden; Aber doch solle darumb Christus und sein reich nicht auffen bleiben, sondern es solle auch der verst rer, der könig zu Babylon, nicht viel glücks davon haben und auch unter
 30 gehen. Denn es sey Gottes werck und art also, das er helffe, wenn es not

1 sollich C verk nbigen BCDHIKL d  K nit D solt L 2 glaubten CHIL
 3 zukunfftigen BCDKL würde D 4 prebiget L 5 Jüdisch C Jüdische K Jüdisch L
 6 sünde CHIKL 7 nit I 8 solliche C straff L 10 ruten HI würfft HIK
 11 einem B beglichen CHI beglichen L 12 w rkt HI h hesten BFG höchsten CHIKL
 13 hyunnder CHL hyunter I hyund'n K stoffet CL 14 gehöret CHI Gottes HIK
 m ge K 15 J bischen K d  C 16 furhanden CHIKL 17 gef ndnus C gef ndnis DL
 gef ndn s HI dann C 18 zubereytung L k me C d  K 19 gebawet L
 zerstöret CL 20 nur CDEKL leut L sünde C 23 d  K 24 seltsams FG
 wölle BCEHIKL auch fehlt FG stück C darzu CHI 25 yren C verhayssenen C
 verhayssenen HI verheysenen K 26 sünde CHIK sünd L 27 müssen BCDHIKL
 soll L 28 soll CL 29 daruon HI 30 Gotes CHIKL d  C wann C

¹)  hnlich Wander, Bd. 3, Sp. 1780, N. 32 u. Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.

Hab. 3, 2 thu, und kome mitten hyn der rechten zeyt und, wie sehn lieb singet: 'Er gedendt an barmherzigkeit, wenn trübsal da ist', Und wie man spricht: 'wenn der strich am hertisten helt, so bricht er'.¹ Gleich wie wahr auch müssen die Christen mit Gotts wort auff halten zum jungsten tage, obs wol scheynet, das Christus fast verziehe und wolle nicht komen, als er auch selbst sagt, das er komen werde, wenn man am wenigsten dendet, wenn sie hawen, pflanzen, kuffen, verkauffen, essen, trincken, freyen und heyraten werden etc., auff das doch etliche, so nicht alle können, hm glauben erhalten werden. Denn hie ist glaubens und predigens not, wie man wol teglich fur augen sihet.

Matth. 24,
37 ff.
Luc. 17, 26 ff.

Aus dem allen sihet man wol, das dieser Habacuc sey gewesen fur der Babylonischen gefengnis, villeicht umb die zeyt Jeremia, und auch leicht zuverstehen ist, was er wil und meynet. Das aber etliche bucher von dem Habacuc melden: Er habe dem Propheten Daniel zu Babylon essen gebracht hns gefengnis aus dem Jüdischen lande, hat widder grund noch schein; so trifftz auch nicht wol zu mit der rechnunge der zeit, Syntemal so viel die wehssagung Habacuc gibt, so ist er elter denn Jeremias, wilcher hat erlebt die verstorunge Jerusalem. Aber Habacuc wehssagt davon. Daniel aber war nach Jeremia und lebt lange, ehe er hyn das gefengnis ward geworffen. Habacuc aber hat eynen rechten namen zu seynem ampt. Denn Habacuc heysst auff deudsch ein herzer odder der sich mit eym andern herzet und hyn die arm nympt. Er thut auch also mit seiner wehssagung, das er sein voldt herzet und hyn die arm nympt, das ist, er tröstet sie und helt sie auff, wie man ein arm wehnend kind odder mensch herzet, das es schweygen und zu friden sein solle, wehl es, ob Gott wil, sol besser werden.

1, 1 Dis ist die last, die der Prophet Habacuc gesehen hat.

Eben aus dem text istz klar, das Habacuc sey lengst fur der Babylonischen gefengnis gewesen, weil er sagt: Er habe die last gesehen. Denn hyn der Ebreischen sprache heysen die Propheten Seher odder Schatwer, darumb das sie hm gehst zuvor sehen und schatwen, was zukunfftig komen sol. Darumb auch Jesaia sein buch nennet 'ein gesicht uber Juda und Jerusalem', das er sagt von den

1 thut BL	leid I	1/2 gebendet K	2 wann C	8 hertesten BCHI
müssen BCDFGHIKL	die] der I	4 Gottes CHIKL		iungsten BDIKL
5 wölle BCEHIKL	selbs BGHIL	saget K	6 wann C	manß HI
7 kausen CHIKL	verlausen CHIKL	vff L	8 können BCDHIK	künden L
9 täg- lich C	vor CL für HIK	10 vor CL für HIK	11 gefendnüß HI	Jeremia HI
12 bücher BCDFGHIKL	13/14 gefendnis CL	gefendnüß HI	14 Jüdischen FK	
weber CHIK	15 rechnüg L	Sehtmale C	Seintemal HI	wehssagunge E
16 dan C	Jeremias HI	verstorung L	17 Jerusalem HIL	wehssaget K
Jeremia HI	18 lebet K	lang CL	gefandnus C	gefendnüß HI
19 vff L	deutlich BL	Zeitlich HIK	20 einem HI	21 bz D
22 bz C	tröst C	23 bz C	24 soll L	über 25 Das Erst Capitel L
26 ist CG	lengst C	vor CL für HIK	27 gefendnus C	gefendnüß HI
28 hab CL	29 zukunfftig BODEHIKL	30 nennt C	über CKL	Jerusalem HIL

¹⁾ Wander Bd. 4, Sp. 911, N. 39.

zukünftigen dingen, die er gesehen habe. Und Abadia nennet sein buch 'das Ob. 1. 1
gesicht Abadia'. Und Amos schreybt, das Amasia habe ihn heissen weichen
und gesagt: 'Du Schawer odder Seher, droll dich yns land Juda'. Solcher Am. 7. 12
wort müssen wir gewonen, das auff Ebreisch ein Prophet heisse ein Seher,
als der zukünftig und verporgene ding sihet, wilchs die andern nicht sehen.
Also hat auch hie Habacuc gesehen das zukünftig unglück über Jerusalem
durch den könig zu Babilon und trostet und herhet das volck zum glauben
und verhoffnung.

Warumb spricht er aber: 'Die last', so es trost sein sol? Denn er
10 trostet ja viel mehr denn er drückt. Es ist der Propheten art, das sie ihre
wehssagunge 'Last' heissen, auff Ebreisch 'Mascha'. Und ist, wie Jeremia an-
hehgt, da her komen, das die Propheten gemeyniglich haben das volck gestrafft
und mit Gotts zorn gedreuet, wie es denn auch von nöten ist, das ein pre-
diger unter dem volck ymer dar straffe, weil der fromen wenig und der bösen
15 viel ist. Da sie nu das thetten, ward ein sprich wort draus, das der pöffel
sprach: 'Was hat er gepredigt?' So antwort man denn: 'Er hat aber ein
mal auff uns gepredigt. Es gehet ymer über uns und dreuet uns', wie man
igt spricht: 'Sie machen uns die hellen heß' und den teuffel schwarz'.¹ Von
dem selbigen nu, das die Propheten ymer ettwas predigeten, das über sie komen
20 solte, nenneten sie ihre predigt eine last, das ist etwas, das über sie fallen
wurde und gleich über ihn hieng und schwebte, das sie bald treffen wurde,
wie denn Gotts zorn und straffe alle stunde hengt und schwebt über den gott-
losen, wie wol sie es nicht fulen. Davon magstu lesen Jeremia .xxij. wie Jer. 23. 33 ff.
sie Gotts wort 'Mascha' nenneten, das auch Got verdros und verbot. Weil
25 nu auch Habacuc predigt von der zukünftigen straffe über Jerusalem, wie wol
er mehr tröstet denn schreckt, so nennet er doch seine predigt eine last aus
gemeiner gewonheit aller Propheten und des volcks; denn er ja auch drynnen

1 zukünftigen BCDHIKL hab L 2 Amas E bz K 3 sagt HI Eölicher HI
4 müssen BCDFGHIKL vff L 5 zukünftige C zukünftig HIKL verporgene CGHIKL
6 zukünftig BDHIKL zukünftige C ungelück G über KL Hierusalem CHIL
7 tröstet B—L bz C 8 verhoffnung L 9 getröstet C 10 tröstet B—L trückt C
bz CK 11 wehssagung L vff KL Hieremia CHI 11/12 anhehgt B anhehget E
12 bz C gemeinlich C gemeinlich E gemaniglich HI gemeynlich K bz C 13 Got-
tes HIL gethräwet C gedreuet L denn fehlt C bz C 14 fromen D 15 Das D
nun CHIL thätten C darauß L bz C 16 geprediget B prediget C ein fehlt C
17 vff C geprediget B prediget L über KL thräwet C dreuet L 18 heß C heßt
DHIKL helle IL 19 nun CHIL bz C über KL 20 predig CHIKL ettwaz C
über KL 21 würde BDK über KL hieng und schwebt L bz C würde BD
22 Gottes HIL stundt L hengt L über KL 23 fulen] entpfinden C fülen HIKL
Hieremia CHI Jeremia am drei vnnnd zwenzigsten DH xxlij K 24 gottes HIL bz C
25 prediget L zukünftigen G über KL Hierusalem CHIL 26 schreckt HI predig
CHIK predige L ein L

¹) Wander, Bd. 2, Sp. 746, N. 88.

²) Wander, Bd. 4, Sp. 1076, N. 409:
„Der Teuffel ist nicht so schwarz, wie man ihn malt“.

am ersten dreuet, auch darumb, das er sie demütige und erschrecke, ob sie sich bessern und bekeren wolten und die zukunfftige straffe abwenden.

1. 3 **HERR**, wie lange sol ich schreyen, und du wilt nicht hören? Wie lange sol ich ruffen zu dir uber unrecht, und du wilt nicht helfen?

Sie seht er an, die schuld und funde des volcks zu straffen, umb wilcher willen der zorn Gottes und die last uber sie komen muste. Und sehet hefftig an mit ihm geschrey und gebet zu Gott und gleich als zurnet er mit Gott, das er so lange gebult habe uber der sunden und lasse die leute sich so gar sicher verschuldigen. Als solt er sagen: Ich predige viel; das hilft nichts. 10 Mein wort ist veracht und niemand bessert sich, sondern werden nur ymer erger. Darumb weis ich nyrgen hin, denn das ichs dyrs klage. Aber du stellest dich auch, als horetstu mich nicht und sehest sie nicht. Solchs aber thut Habacuc nicht, das er mit Gott rechte odder sich mit ihm schellte, wie die wort lauten und anzuhören sind; Sondern das er damit das volck erschrecke 15 und zur buße treibe und antzehe, wie gar billich der zorn und die last uber sie komen werde, wehl sie sich an kein predigen, dreuen, vermanen, auch an kein gebet, das wider sie geschicht, keren. Sie mit gibt er zuverstehen zum ersten, das er gar hefftig gepredigt und viel sich gemühet habe, das volck zu straffen, Aber es habe nicht wollen von stat gehen. Zum andern, das er 20 grosse sorge und angst hat fur das volck umb der zukunfftigen straffe und last willen, und sie gerne wolte erretten und furlomen, Sie aber der beydes nichts achten, gleubens nicht, das last furhanden sey, wollen auch von sunden nicht lassen, wie denn der sunder art ist: Das, weil sie es nicht fulen, so gleuben sie nicht, man dreue und schelte, wie man wil. 25

1. 3 Warumb ledestu mich sehen mühe und erbeht? Warumb zehgestu mir raub und frevel umb mich?

Da sehen wir, das er von dem Jüdischen volck redet und noch nicht von dem könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es hyn seym lande so ubel

1 thräwet C dreuuet L dz C sich fehlt C 2 wölten III zukunfftige BCDHIKL
straff L 3 lang KL schreyen HI schreyen K 4 lang L ruffenn CFHIK über KL
6 sachst C sehest KL sünde CHIKL 7 Gottes HIKL über KL müst C müste F
sahet C seht HI 8 zurnet BCFGHIKL 9 dz CK lang C hab L über KL
sünden CHIKL leut L 10 wolt G 11 nür EHI 12 nydert C nyrgent L
ich CHIL Aber G 13 horetst du C horetstu I Solichs C Solichs HI 14 nit C
16 büß L anzehe B anzehe L über KL 17 tümen C thräwen C dreuuen L
19 gar fehlt C vn sich vil HI bemühet K hab L 20 es] er HI hab L nit C
wölten BCFGGL 21 sorg CL für CEHIKL zukunfftigen BCDGHIKL straff EL
22 erräbten C furlomen CEKL furlumen HI 23 nicht CDEHI glaubens CL
glauben HI vorhanden C fürhanden EHIK vorhanden L wölten BCFGGL sünden
CHIKL 24 lassens HI sünden CHIKL es fehlt C fülen EHIKL] entpfunden C
25 glauben CHIL thräwe C dreuue L 26 ledest du CL ledestu D mühe G arbeit
CHIL 27 zagest du C 28 Jüdischen CF Jüdischen G nit C 29 land C übel CKL

stehe und zu gehe, das umb hñ und bey hñ viel bößheit geschicht, und musse dem zusehen und könne es nicht weren. Derhalben er seines predigens müde und verdroffen wird, wie denn ein iglicher frumer prediger thut, der gerne die straffe wolte abwenden und die leute frum machen. Wenn er denn sihet,
 5 das so gar nicht fort wil sondern gleich erger wird, retwet hñ schier seines predigens, kanß und thars doch nicht lassen umb etlicher außertwelten willen. Und das ist uns zu trost und vermanunge geschehen und geschriben, das wir uns nicht wundern noch seltsam lassen duncken, ob sich unser lere wenig bessern odder auch erger werden. Denn gemeyniglich die prediger, sonderlich wenn sie
 10 new find und erst aus der esse komen¹, meynen sie, es solle so bald hende und fusse haben, wenn sie was sagen, und flux alles geschehen und geendert werden. Aber das fehlet weht. Es hat den Propheten und Christo selbst gefehlet. Es geht, wie man spricht: 'Du bist zu jung dazu, das du soltest alle schelde frum machen'.² Eben so gehet es hie diesem guten Habacuc auch und verdreust hñ
 15 seer, das seine lere nicht wil eytel werd und that werden.

Die zwey Ebreische wort 'Aven' und 'Amal', die ich verdeudscht habe 'Mühe' und 'erbeyt', werden offft, sonderlich hñ den Propheten, bey einander gebraucht; Und wir müssen ihr gewonen. Denn sie haben zweyerley brauch. Eyner, das sie bedeuten unlust und beschwerung, wie man auff deudsch spricht
 20 von schweren geschefften und verworren bösen sachen: 'Sie ist muhe und erbeyt'. Also redet der .lxxxix. Psalm von alten leuten: 'Wenns hoch mit hñ kompt, Ps. 90, 10 so find es achzig jar, was daruber ist, das ist Aven und Amal', muhe und erbeyt. Darumb das das alter ein schweer, unselig wesen und leben ist. Der ander brauch ist, das sie unrecht, untugent und bößheit heissen. Und so
 25 brauchens die Propheten, wenn sie die gottlosen und die bösen straffen und nennen ihr böses wesen mühe und erbeyt, wie der .ix. Psalm spricht vom endchrist: 'Unter seiner zungen ist mühe und erbeyt'. Und das darumb, denn Ps. 10, 7 falsche lerer und böse leute machen mit hñrem bösen wesen und leren den andern viel unglücks, als die sie berauben, schinden, stelen, drucken, verfuren
 30 und auch mit unnützen gesehen und untreglichen werden beladen und be-

1 bößheit E müße C—L 2 könne BDFGHIKL künde C es fehlt HI nit C
 3 heblischer C heglischer HI heglischer L fromer G 4 straff L wolt HI leit CL
 5 nit C retwet CKL schyr E 6 nit C vñertwölten C außertwelten GHIL
 7 troste G 8 nit E verwundern HI dünden E bedunden HI 9 gemainiglich CHI
 sonderliche C 10 soll L hend L 11 füße CDEFHIKL etwas L und nach geschehen fehlt
 DEHI 12 selet CHI sälet L gefelet CHI gefälet L 13 gehet C geet G darzu HI scheld C
 frumb C 14 verdreisset C 16 verteiltscht HI hab L 17 arbayt CKL 18 müssen
 BCDEFHIKL 19 man] wan C vñ L Teiltsh HI 20 mühe B—L arbayt CKL
 21 kumt C kumpt D 22 darüber BCEHIKL mühe B—L 23 arbayt CHIL
 24 bößheit E 26 mühe G arbayt CHIL 27 Endchrist C arbeyt CL darumb E
 28 leit L 29 verfürren CDEFHIKL 30 vnnützen BCEHIKL belanden G

¹) vgl. Wander, Bd. 1, Sp. 886, „Esse“ N. 12.
 Wander, B. 4, Sp. 79, „Schalck“ N. 1.

²) Nur die zweite Hälfte bei

schweren. Gleich wie wir des worts 'Unglück' auch auff zwey weyse brauchen: Eyn mal, das es schlecht ein unfall und zufälligen schaden heist, der on sünde geschicht. Zum andern mal, das es auch untugent und huben stück heisst; als wenn wir sehen, das ein hube was böses furnympt, sprechen wir: 'der wird ein unglück anrichten',¹ das ist eyne untugent, da durch andern und zu 5
lezt ihm selber auch unglück komen wird. Solche unterscheid aber und brauch muß man nemen aus gelegenheit und ursachen der sprachen und geschichten.

So zehgt nu Habacuc hiemit an, wie es ihm lande Juda sey gestanden, da er predigete, nemlich mühe und erbeit ist drinnen gewesen; das ist: kein 10
liebe, kein freundschaft, kein tredo noch glaube ist unter den leuten, sondern ein iglicher sucht das seine und über vortehlt den andern, betruget, nympt, raubt und stilet, wo er kan, wie ers denn auch selbst auslegt und deutet, da er spricht: 'Warumb zehgestu mir raub und frevel umb mich?' als solt er sagen: Ich meine solche mühe und erbeit, da einer dem andern das seine nympt 15
und ihm gewalt thut. Denn ihm Ebreischen lauten die zwey wort 'Raub' und 'frevel' starck. Das erste heisst nicht schlecht rauben, sondern gleich verderben und verwüsten, wie man ein haus odder stad verderbet und verwüstet. Damit wil der Prophet sagen, wie einer den andern verderbt und zu bettler macht, das sie von haus und hoff und allen gütern komen, als weren sie 20
verstorbt und verwüstet, wie es denn pflegt zu gehen hyn stebten und lenden, da kein recht noch ordnung geht und die reichen und tyrannen machen, was sie wollen. Darumb heisst auch das ander wort 'frevel', das ist 'gewalt', als die nach keinem recht fragen. Diese beyde wort reden wir auff deusch also: Sie treiben eytel gewalt und verderben einander hyn der stad. 25

Aber hie siehestu dennoch nicht, das Habacuc die Juden schelte umb abgotterey odder ander sunden, so widder Gott geschehen, sondern alleine umb der sunden willen, die widder den nehsten geschehen; das zu der zehet dennoch 30
müssen frume leute gewesen sein, die den Gotts dienst rein haben erhalten. Aber es hat dem hauffen an glauben und liebe gefehlet und sind mit gehy, 30

1 wortes C Unglück BDHKL Unglücks I 30 G 2 schlechts HI sünde CHIKL
3 stück E 4 wann C huf C etwas L fürnimpt CEHIKL 5 würdt C unglück
BCDFGHIKL dar durch E 6 lezt C unglück BCHIKL ungelück G Ebrische BEHI
9 zehget C land L 10 predigte CL mühe B—L arbayt CHI 11 lieb G glaub E
12 geglicher CL geglicher HI sühet L übervortehlt KL 13 stilet B selbs KL
14 zagest du C 15 mein C arbayt C arbeit FGHIL seyn L 19 verderbet I
21 verstorbt C verwüstet B—L länden C 22 ordnung L gehet I 23 wollen
BCEHIL Darumb E 24 deusch BGKL teutsch CHI 25 verdorben G 26 siehest
du C dennoch CL dannocht HI 26/27 abgotterey B—L 27 sünden CHIKL
allein EL 28 sünden CHIKL nächsten C nechsten HIL geschehen C dennoch CL
dannocht HI 29 müssen BCDFGHIKL frum B leut L gottes HIK 30 gefehlet
CHI gefälet L

¹) vgl. Grimm, Wörterbuch, 1, 428, letzte Zeilen.

wucher und unrecht befeffen gewest. Nu gesellet Gott kein dienst, er sey wie groß er wolle, wo man dem nehisten leyde thut, wie er spricht Hosee .vi. 'Ich wil des opffers nicht, sondern der wolthat', Und Matt. v. 'Das dein opffer fur dem altar und gehe zuvor hin und versune dich mit deym bruder'. Weyl sie denn unternander sich verderben und gewalt thun, dravet er yhnen, das sie sollen widderumb verderbt werden und gewalt leyden durch den könig zu Babylon, wie denn Gotts art ist, zu richten und zu straffen, nach dem ein iglicher verdienet.

Es gehet gewalt uber recht.

1, 3

Da deutet er selbst, was er heysse muhe und erbeht, frebel und verderben, nemlich das man kein recht schuht noch handhabt und mit eytel gewalt feret. Damit ruret er die grossen hanfen und obersten ym lande und wagets ferlich gnug mit seinem predigen und schellten, das er die gewaltigen so antastet. Er sollte auch wol auffrurisch verdampt worden sein: Als der die oberkeit wolle veracht machen bey den unterthanen. Denn das pflegt man auffrurisch zu heysen, wenn man die herren mit Gotts wort straffet und leßt sie nicht frey thun, was sie wollen, und lobet und ehret sie nicht auch da zu ynn yhrem bösen furnemen. Nu ist ja niemands schuld, das unrecht zugehet ym lande, denn der oberkeit, weil yhr von Gott das schwerd und straffe des unrechts befolhen ist, und sie doch nicht alleine das unrecht leßt uberhand nemen, sondern thuts auch selbst. Denn wo strenge oberkeit ist und das recht handhabt, mus wol bey den unterthanen nach bleyben, was sonst wol geschehe.

Aber Habacuc feret durch und furcht nicht, das er auffrurisch gescholten werde, und strafft die funde unter den gewaltigen am meisten und gibt yhn schuld alles unglücks, das zukunfftig war uber das ganze land. Denn wie gesagt ist: Er strafft sie nicht umb abgotterey und göken, ja auch umb gemeine funde ym völd, als liegen, triegen, ehebruch, brassen etc. sondern umb gewalt und unrecht des gericht, das alle seine predigt uber die herrn und richter gehet. Wilchs auch darnach die straffe betreyset. Denn der könig zu Babylon furet alles, was gross war ym lande, weg und lies die alleine, armen, geringen, aderleute und gertner ym lande, iiii. Reg. ult., als solt Gott mit der that sagen: Die grossen habens alleine verdienet, drumß sollen auch sie

2 wölle BCHIL nächst C nächst HIL 3 sonder C vor CL für HIK
4 versüne CFGHIKL 5 vnter einander HI vndereinander K dravet C drewet DHI
6 verberbet FG Rönige FG 7 Gottes HIL Gotts wort art G begli-
cher CHI beglicher L 8 über KL 9 mühe BCDEFGL arbayt CHIL 10 schuht
FGHIKL 11 rüret BCFGHIKL obersten GK 13 solt L auffrurisch BCFHIKL
vordampft G oberkeit BG wölle BCFGHIL 14 auffrurisch BCDFGHIKL
15 Gottes HIL laßt C 16 wölle BCHIL darzu CHI 17 fürnemen CHIKL
Run CL ist G land L 18 oberkeit G 19 alleyn L über handt KL 20 ober-
keit G 21 vnderthanen HI sunst HIL 22 fert HI fürcht CHI fürcht L auff-
rurisch BCDFHIKL 23 sünde HIK sünd L 24 zukunfftig BCDEHIKL über KL
25 gefaget C abgotterey B—L 26 sünd C sünde EHIKL 27 predig HIKL über K
herren HI 28 diße K 29 furet CEFGLH für I wegt HI alleyn L 30 gärtner CK
31 allain HI darum HI sollen sie auch HI

die straffe leyden. Und es gehet auch gemeyniglich mit allen straffung Gotts also, das die oberkeit am meisten gestrafft und gestorcht wird und das völd ym lande bleybt. Denn das völd mus doch oberkeit haben und unter liegen wie das ros einem herrn. Nu ligt yhm nicht viel dran, wenn seine oberkeit und herrn böse huben sind, das ein ander herr kome und stoffe den abe, Gott 5 gebe, er sey frumer odder ja so böse; Das also Gotts straffe auff erden fast sey das spiel, davon Maria singet: 'Er setzt die gewaltigen vom thron und erhohet die nydrigen'. Denn von anbegyn der welt bis her sehen wy, wie er ymer einen könig durch den andern, einen herrn durch den andern abstoffet und andere auffsetzt und leßt land und leute bleyben; on wo er land mit den 10 leuten wil verderben, als Sodom und Gomorra und der gleichen.

Also sties er den könig Israhel durch den könig zu Assyrien ab, Und widderumb den könig zu Assyrien durch den könig zu Babylon, Den könig zu Babylon durch den könig zu Persen, Den könig zu Persen durch Alexander, den 15 könig ynn triechen, Das königreich ynn triechen durch die Römer, Die Römer durch die Gotten und Turcken. Die Turcken werden auch yhen stoffer finden, sol die welt lenger stehen. Und so fort, beyde ynn grossen und kleinen hirschaften, beyde ynn kaysertäumen und königreichen sihet man nichts mehr denn abfallen und auffstigen, gerade als sey die ganze welt mit yhrer oberkeit Gotts turnyr und reuterey, da sichs unternander sticht und bricht und gilt nicht mehr denn wer 20 do ligt, der ligt, wer do sikt, der sikt. Und das alles umb yhres unrechts und gewalts willen, das yhr schuld ist, wo es ubel und unrecht zu gehet ynn landen. Aber der teuffel, der welt oberst furst, treybt sie also, das sie des schwerds, von Gott befolhen, nicht recht brauchen, gleich wie die welt auch aller ander güter gots missebraucht. Und mus doch schwerd sein, gleich 25 wie essen und trincken. Aber Gott nympts ymer einem nach dem andern aus der faust und gibts eym andern umb seines missebrauchs willen. Also bleybt denn ymer das schwerd und oberkeit ynn der welt; Aber die personen, so ynn der oberkeit sigen, müssen sich ymer überporckeln und daumeln, darnach sie verdienen.

Das hat aber die Juden betrogen und verstorcht, das sie Habacuc nicht 30 gleubten, das sie nicht abgottere y und goßen da zumal hatten und sich bunden

1 straff HI gemeinlich CHI aller HI gottes HI 2 oberkeit G gestrafft C
gestorcht BCDE gestorcht G gesturcht HI 3 oberkeit G unterligen BG 4 oberkeit G
5 herren HI stoffe F ab G 6 frummer KL Gottis E gottes HI 8 erhohet B—L
9 herren HI anderen L abstoffet BHI 10 leut L 16 Turcken BCDFHIK Turcken
BCDFGHIK stoffen E 17 hirschaften CHIKL 18 kaysertäumen D meher K
19 gerad HI oberkeit BG Gottes HI 20 reuterey C unter einander HI 21 da
CHI da CHI 22 gewalts L übel KL geht L 23 oberst BK oberster HI
furst CEHIKL 25 Gottes HIL missebraucht CHIL gliß L 27 seins HI
missebrauchs CHIL 28 oberkeit BG 29 oberkeit GHI müssen BCDFKL über-
porckeln DE -börckeln HI überporckeln K -börckeln L 31 glaubtenn CHIL abgottere y
BCDEGHIKL goßen BCDEGHIL hätten C gebunden HI

lieffen, wie sie frum weren und einen gnedigen Gott hetten, das sie sich solchs
seines zorns gar nicht versahen; wie denn des volcks sonderliche art ist bis
auff den heutigen tag, wie aller heuchler und werckheiligen, das sie hmer
dencken, sie sehen die lieben kinder fur allen andern, und konnen nicht glauben,
5 das sie zorn verdienen, wie hnn Michaer stehet, das sie sagen: 'Sollt Gott Mich. 2, 7
solchs hm hnn haben? sollt seyn gehst so kurz worden sein?' etc. Denn wo
sie sich fur sunder erkand hetten, so hetten sie Habacuc gehorchet und sich
mit furcht und demut gebeffert, das die straffe nicht were uber sie komen, wie
die Nineviten thun. Aber nu sie das nicht thun, istz gewis, das sie Habacuc
10 fur einen narren und unnutzen prediger, sich aber fur frum, unschuldig und
die rechten kinder gottes gehalten haben. Eben wie wir sehen, das noch heu-
tiges tages auch unsere geistlichen thun, die hnn den aller greulichsten funden
und lesterungen mehren Gott zu dienen und angemen zu sein.

Darumb wil dieser spruch Habacuc 'Gewalt gehet uber recht' wol
15 bleyben hnn der welt, Und ist auch ein gemein sprich wort¹⁾, damit yederman
klagt und schreyet uber gewalt. Aber es sol uns nicht wundern. Es mus
und sol so gehen und ist die rechte farbe der welt. Denn wo es recht zu
gehet, da ist nicht mehr welt odder welts regiment, sondern Gottes selber.
Und wo nicht gewalt solt uber recht gehen, so konde der teuffel der welt furst
20 nicht mehr sein, und wurde eptel Gotts regiment sein. Aber doch leift es Gott
nicht ungestraft, sondern gleich wie die welt nicht ablest zu sundigen, so horet
auch Gott nicht auff zu straffen und stoffet hmer einen nach dem andern abe
und setzt andere auff, wie Daniel .ij. sagt: 'Er versetzt die konigreiche und Dan. 2, 21
richtet ander auff', und Salomo hn sehnem spruchen .xxviii. 'Umb der funde Eyr. 28, 2
25 willen hm lande mus es viel herrn haben. Aber wo die leute vernunftig
und klug sind, lebt hrr herr beste lenger'.

Darumb mus das geseze wanden, und kan seyn recht zum 1. 4
ende komen.

Das ist: Es gehet nicht nach dem geseze Gotts, sondern das geseze mus
30 sich beugen und lenden nach hrem mutwillen. Denn er trifft hie die ienigen,

1 gnädigen K solches C 2 zorn B 3 vff FG 4 vor CL für HIK können
BDGHIKL künden C glauben CHIL 5 steht K sie die C Esst HI 6 sollich C
heben E etc. fehlt HI 7 für CHIKL sünden CHIKL 8 forcht CHIL gebeffert A
wer L über KL 9 Nineviten CE 10 für CHIKL unnützen BCDFGHIKL für
CHIKL 11 Gots G 11/12 heutigs CGHIK 12 greulichsten L sünden CEHIKL
13 und nach dienen fehlt E 14 geet L über KL 16 schreyet HI über KL
17 geen L 17/18 jüget L 18 odder G selbes K 19 über KL gehn FG
geen L künde B künde DFGKL fürst CDEHIKL 20 meher K würde BDE
Gottes HI 21 nit EL sondern G ablaßt L sundigen CHIKL 22 ab L
23 ander DEHI wie fehlt G 24 andere B sünde CEIKL sunden D 25 es] sie
DEHI Herren HIKL vernunftig C 26 klug C bester CHIL 27 gesez L
29 geet L Gottes HIL gesez L 30 biegen HI

¹⁾ vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1644, N. 28f. u. 41.

so sich des rechts rühmen und wollen hnn kehnen weg gesehen seyn, das sie
 widder recht thun, sondern fangen etliche buchstaben und zwingen die selbigen,
 das sie deuten und geben müssen, was sie wollen; gleich wie auch zu unsern
 zeiten die scharffen Juristen thun mit hrem strengen recht, wenn sie böse, lose
 sachen haben, und doch dem recht eyne solche nasen machen, das die sache recht
 und gut werden mus. Das heyst denn hie Habacuc, das geseze wanden und
 das alle gute sachen verhindert und nicht zum ende komen können. Denn da
 wird der rechte verstand des gesezs hnn den wind geschlagen und veracht, und
 zihen also davon, haben gewonnen durchs recht auff hren hnn gezogen.
 Dieser ist nu die welt vol und heissen frume leute, man thar sie auch nicht
 anders schelten. Aber Gott richtet und strafft sie gleich wol und dretwet hñ,
 das hñ nicht solle geschendt werden. Summa: Es komen wenig guter sachen
 unter die Juristen odder rechtsprecher, wie sie selbs fulen und bekennen, Sie
 tragen auch nicht gelt; und müsten wol betler seyn, die iht ganz gulden und
 sehden sind, wo böse sachen thetten¹ hm recht.

1. 4. Denn der gottlose uberfortheylet den gerechten. Darumb
 gehen verkerete urtheyl.

Da sihestu, das er die bösen tücke meynet, so hm recht eyner wider den
 Mich. 7. 3 andern braucht; Davon auch Michaer spricht: 'Was der oberst fodbert, das
 spricht ihm der richter zu. Und die grossen hanfen reden alle hren mut-
 willen und betrüben also das land'. Denn das er hie sagt: 'Der gottlose
 1. 2. 3. 4. 5. 6. uberfortheylet den gerechten', ist, das S. Paulus zum Thessalonicen. sagt 'Circum
 venire', wenn eyner den andern uber das sehl wirfft und also mit listen umb-
 gibt, das der gerechte mus unrecht haben. Das sind nu viel erger buben,
 denn die öffentlichen diebe und schelcke. Denn die öffentlichen schelcke thun frey
 widder das geseze, das yderman grehfft und fulet. Aber diese wollen frum
 seyn und unrecht fur recht gehalten haben; Und sind also zweyfeltige buben:
 Eyn mal, das sie unrecht thun, zum andern, das sie dasselbige unrecht mit dem
 recht schmuden und schügen, wilchs erger ist denn das erste. Denn weyl hie
 Habacuc melbet, das das geseze müsse wanden und falsche urtheyl gehen,
 deutet er klarlich die ienigen, so mit dem recht und urtheyl selbschlich handeln,

1 wollen BCFGHIKL 2 thum A sahen L etlich L 3 müssen G wollen
 BCHIKL vnseren L 4 scharpfenn CHIL böß L loß L 5 ein HIL sollische C
 sach L 7 sache EI können BFGHIKL künden C 8 recht C 9 ziehen BCHIKL
 darvon HI gewonnen HI 10 die] der I leut L 11 dretwet L 12 soll L
 Summa C tome I 13 fulen CEHIL 14 trügen K müsten G heyt CHIKL
 gulden BE gulbin C 15 theten BD 16 uberfortheylet KL 18 sihest du C tück L
 19 oberst GK fodert C fodert HIL dß L 20 die] diese HI all G 21 betrüben G
 22 uberfortheylet KL fant HIL Thessalonicern H Thessalonicern I 23 über KL
 wirfft HI 25 öffentlichen B öffentlichen B 26 gesez L yderman CDFGHIKL
 empfindt C fulet DHIL wollen BCHIKL 27 für CHIKL zweyfeltige K 29 schmuden B
 schügen BCKL wöllisches C Dann die weyl HI 31 klarlich K flehschlich G

¹) d. i. nicht vorkämen, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philologie 23, 41; 24, 37. 43. 201.

h̄r unrecht zu schmucken. Also haben wir nu, wie es im lande ist gestanden; das es vol böser buben sey geweest, sonderlich unter den grossen hanen, und doch also, das sie nicht haben wollen buben sein, und also die andern mit zweyerley böshheit beschēdiget: Eyne, das sie h̄n unrecht thun; Die ander, das
 5 sie auch ihener recht schēden und unrecht machen und unter dem schēyn frumer leute verzweiffelte buben sind. Das ist denn gar verdrieslich beyde fur Gott und der welt; drum̄ kan es Gott die lēge nicht leyden sondern strafft, wie folget.

Schawet unter die heyden. Sehet und verwundert euch.^{1, 5}
 Denn ich wil ettwas thun zu ewren zeyten, wilchs h̄r nicht
 10 glauben werdet, wenn man davon sagen wird.

Sie sehet er an zu dreyen mit der straffe den vorge sagten buben. Und zum ersten nympt er weg h̄ren troß und sicherheyt, darauff sie sich verließen. Denn sie verließen sich darauff, das sie Gottes vold̄ waren und Gott zu Jerusalem wonete h̄n seynem heiligen tempel, wilche stad auch bis auff die
 15 zeyt gar manchemal durch grosse wunderzeychen Gottes beschirmet war, nicht alleine widder die umbligende lēder, furstenthume und konigreiche, sondern auch widder das keyserthum zu Assyrien selbst, wilchs doch ganz Israhel zuvor hatte verstor̄et und weggefur̄et, Aber fur Jerusalem zur zeyt des kōniges
 Jehiskia mit allen schanden bestund und auff eine nacht verlor hundert und
 20 funff und achzig tausent man und davon fliehen muste. Derhalben war es 2. 26n. 19. 35f. den Juden gar eine lecherliche rede und ein lauter narren teydinge, das hie Habacuc und andere mehr Propheten sagten, wie Jerusalem solte verstor̄et werden. Sie kundtens auch noch nie glauben bis auff die stunde, da es geschach, so gar feste stund h̄r troß auff dem stude, das Gott bey h̄nen wonete
 25 zu Jerusalem. Und ist auch fur war nicht ein geringer troß gewesen, wilches sich die vernunft nicht hat mugen verzeihen. Da sind denn falsche Propheten mit zu geschlagen, wilche der schrift spruche haben erfurzogen, da Gott Christum zukunfftig verheißt und wie herlich Davids stuel solte werden und der gleichen. Daruber haben Habacuc und seynes gleichen, die gleich das widder spiel sagen,
 30 alle müssen lugener sein. Denn es wolt sich gar nicht reymen miteinander, das ein herlich konigreich solte werden und doch verstor̄et werden.

1 schmücken BD land GL 3 wollen BCHI KL 6 leut L verdrisslich G vor CL
 für HIK 7 darum̄ HI 8 die] den HI 9 ewern HI eweren L 10 glauben CHIL
 11 sahet C dreilwen KL straff L 12 wege C wegt HI trug HI 12 und 18 verlassen HI
 14 Jerusalem HIL wölliche C 15 Gottes HI 16 lānder C fürstenthume CKL
 furstenthume D Fürstenthume HI konigreiche BDEFGHIK künigreiche CL 17 Rayser-
 thumb HIK 18 hāte C weggefur̄et CDHI KL vor CL für HIK Jerusalem HI
 des] den G kōnigs HI 19 eyn L 20 funff HI KL daruon HI müste CK
 21 ain C lācherliche C tēdinge C tādinge L 22 meher K Jerusalem HI verstor̄et A
 23 noch fehlt FG glauben CEHIL 24 trug HI stud B 25 Jerusalem HI für
 CHIKL trug HI 26 mügen BCDEKL mögen HI 27 sprüche BDEHIK erfür CK
 herfür HIL 28 zukunfftig BCDHI KL stul HIL 29 Daruber BCKL seins L
 30 müssen BCDFGHI KL lūgener BDEFGHIK lūgner L nit C 31 konigreich BDEHIK
 künigreich CL verstor̄t C

Also trifft nu Habacuc vhr trohen und pochen und spricht: 'Schawet unter die heyden, Sehet und verwundert euch', als solt er sagen: vhr schawet auff euch, sehet alleine euch an, haltet viel von euch, seht ganz sicher und gewis, das Gott alleine mit euch grosse ding thu, des sich alle heyden verwundern sollen, wie er denn bis her gethan hat. Aber nu schawet drauff und sehet zu, was ich durch heyden thun werde. Ich wil es ein mal umbkeren und durch die heyden auch ein solch ding thun, das euch sol auch wunderbarlich und seltsam sein, also das vhrs nicht glauben werdet, bis vhrs erfahren und fulen werdet, sondern werdet meyne Propheten Habacuc, Jeremia und vhr gleichen fur narren und lugener halten und nicht denken, das es mein wort sey, das sie davon zu euch reden, gleich wie der konig Zedechias nicht kund glauben, was Jeremias davon sagt, und fodbert vhn zu sich und fragt, obs Gottes wort were, Jere. xxxviii. Was kundte Gott auch wunderlichers thun, denn das er durch seine feinde, die heyden, solte seinen stuel, seinen tempel, seine stad, sein volck verstoren, die er hatte bis her widder alle heyden herlich gemacht und erhalten und zugesagt, das er wolte ewiglich vhr Gott und schutz sein?

Aber damit zehgt er an gnugsam, das er gar auff kein ding wil uns trohen lassen, on alleine auff seine gnade und barmherzigkeit. Denn hie sihestu, das die Juden nicht hilfft, das sie Gottes volck sind, das sie der veter samen sind, das sie Gottes gesez, tempel, stuel, stad, land und volck ynnen haben, auch nicht, das so viel wunderzehen bis her an vhn geschehen, auch nicht, das sie Gottes verheffunge haben. Warumb das? darumb, das solchs alles kan gehabt werden on glaube und geist, wie es denn die Juden des mehrer theil hatten. Wo es aber on geist und glaube gehabt wird, da thuts nicht mehr, denn macht fur Gott desto grosser schuld. Denn wer viel hat, von dem wird man viel foddern. Aber das so macht es stolze, trozige, sichere, vermessene, hoffertige leute, die sich erheben uber die andern alle, die es nicht haben, und wollen alleine Gottes volck und eygen seyn, alle andere verachten und verdammen. Das kan denn Gott nicht leyden, das man auff etwas troht

1 trifft C nun hie Habacuc HI truhen HI pochen HIL 2 schawet C
 schawet L 3 allain HIL 4 allain HIL 8 als B glauben CKL 9 empfinden C
 fulen DGHIL Jeremia HIL 10 fur CHIKL lugener BDFGHIL lugner C
 gebenden HI 11 nit C 12 glauben CHIKL Jeremias HI fodert C forbert HIKL
 13 Gottes HIL Jiere. HI künde C wunderbarlich E 14 seynd L solt L stül CHIL
 15 sein L verstoren B—L hätte C 16 wolte C wolte HI ewiglich CHI 19 truhen HI
 allein L sein gnab L barmherzigkeit CHIKL sihest du C 20 nit CG gottes HIKL
 sein K bz K vätter CL vätter K 21 Gottes HIKL stül CHIKL ynne K
 23 Gottis E Gottes HIKL Warumb E darumb E 24 glaub L merers C
 25 hätten C 26 vor C für EHIL bester C grösser BCDHIL schulde K were B
 27 fodern C forbern HIL machts HI es fehlt HI trozige B truzige HI trozig L
 28 sich HI über L 29 wollen BCEFGHIL allain HIL Gottes HIL 30 ver-
 dammen HIKL trugt HI troz K

anders denn auff seine gnade, und leßt es darüber zu scheytern gehen mit allen, die drauff trogen. Das kan aber fleisch und blut nicht glauben, ist yhm viel zu wunderlich, sein troß ist zu sicher, bis sie es erfahren, wie den Juden hie geschicht. Denn sie achteten des glaubens und geists nicht und
 5 meineten, solche stücke solten gnug sein, das sie Gottes völd hießen und beschirmet worden; darüber verderben sie ganz. Dis alles ist uns auch gesagt, die wir den namen und scheyn der Christen haben, rhümen uns der tauffe odder geistlichen stands und ampts über die Heyden und Juden, und sind doch on glauben und geist so wol als sie; das frehlich wir auch zu lezt müssen
 10 umbkommen durch die, so wir iht verachten und erger halten denn uns; wie den Juden ist geschēhen durch die Chaldeer.

Sie wil sichs fragen, wie sichs reyme mit diesem text, da S. Paulus Act. xiiij. diesen spruch also eynfuret: 'Sehet zu, das nicht über euch kome, das
 gesagt ist ynn den Propheten: Schawet, ihr verachter, und verwundert und ver-
 15 derbt euch. Denn sihe, ich thu ein ding zu ewren zeiten, wilchs ihr nit glauben werdet, wens euch hemand sagen wird'. Wilchs on zweifel S. Paulus von Christus auferstehung sagt, wie der text da selbs erzwinget, wilchs die Juden bis auff den heutigen tag nicht glauben. Habacuc aber redet es von der verstorunge des lands durch den kōnig zu Babylon zukünftig umb des
 20 völdes funde willen, wie wir klerlich sehen ynn seiner rede. Hier auff ist zu antworten, das dieser spruch von S. Paulus als ein gemeine rede gebraucht wird ynn gleichem fal. Denn man mag von ym iglichen Gotts werdē, das zukünftig ist, wol also sagen: Sihe da, Gott wird etwas thun, das niemand gleubt, man singe odder sage es; denn die welt gleubt Gotts wort nicht, bis
 25 sie es finde ynn erfurunge. Darumb braucht Habacuc des spruchs recht auff das groffe werdē Gotts, da das land solt verstorē werden. Und Paulus auch recht auff das aller größest werdē Gottes, von der auferstehung Christi, wilchs geschēhen war; denn beydes ward nicht gegleubt; gleich wie wir noch teglich aller sprüche der schrift brauchen mügen widder den Papst und gottlosen,
 30 wilche die Propheten von verstorung der Juden gesagt haben, als wenn ich sage: Gott hat am Papstum gethan, das niemand hette gegleubt, wer es auch

1 gnab L	darüber BCEHIKL	2 truhen HI	plüt CHI	glauben CHIKL
3 truh HI	5 mahnten C	stude CG	rüd L	Gotts BEG
wurden HIL	darüber BCEHIKL	auch fehlt E	7 tauff HI	8 über L
9 leßt CL	10 heßt HIKL	12 Sant CH	sant I	18 Acto D
über L	15 ewern HI	elwern L	nicht BCDEHI	15/16 glauben CL
17 tezt selbs da HI	erzwingt G	18 nit C	glauben CHIKL	19 verstorung L
zukünftig E	20 sünde CHIKL	sund E	klärllich L	Sie B
22 ainem C	einem HI	geistlichen CHIL	Gottes HI	23 zukünftig BCDHIKL
24 glaubt CHIL	sag L	es fehlt HI	glaubt CHIL	Gottes HIL
28 geglaubt CHIL	täglich C	29 alle B	spruch CHI	mügen BCDFKL
30 gesagt C	31 Papstumb HI	hett L	geglaubt CHIL	mügen HI

gesagt hette; Und wird noch an ihm thun, das niemand iht gleubt, wenn mans gleich sagt, man wirds aber erfahren. Also wil auch hie Habacuc sagen: wolan, Gott wird etwas thun, das ihr nicht gleubt, die weil mans sagt, bis ihrs hnnen werdet. Das aber S. Paulus spricht: 'Sehet ihr verächter', Und Habacuc: 'Sehet unter die heyden' etc., macht, das Paulus einer andern verdolmetschung braucht; da ligt auch nicht an: Die summa des hynnes ist doch gleich.

1. 6f. Denn sihe! Ich wil die Chaldeer erwecken, ein bitter und schnell völd, wilchs zihen wird, so weyt das land ist, wonunge einzunemen, die nicht fein sind. Und wird grausam und schrecklich sein.

Das ist die drewe uber die ruchlosen, verstockten sunder. Aber sie habens 1. Mose 19, 14 ihren spot gehabt und gelacht, wie gesagt ist, gleich wie die eydame Lot Gen. xix. auch thetten. Wiewol der Prophet machts hefftig und gros und wolt sie ja gerne erschrecken und zur buffe treyben. Denn er spricht, Gott werde nicht schlechte feinde uber sie erwecken, sondern die Chaldeer, das ist den Keyser zu Babylonien; denn dasselbige keyserthum war da zu mal im schwand und nam ymer zu; und ist gleich geredt, als wenn man uns iht mit dem Turcken drewen möchte, wilcher uns zu mechtig und zu bose were, wilchs gar viel schrecklicher lautet, denn so es sonst ein geringer furste thun solte ynn der nehe umb uns. Dazu spricht er, Es sey ein bitter völd, das ist ein bose, hefftig völd, das zorniglich und tyrannisch mit land und leuten fare. Denn es wil gefürcht und unveracht sein, und wo man sich weget, so verdreufft es und feret mit dem kopff hindurch. Derhalben sich die Juden wol fürchten sollen und nicht sich verlassen, als die Chaldeer faul odder hynleffig weren. Aber das sind sie auch schnell, eylen flux: Das aber mal die Juden nicht durffen wehnen, sie sehen zu ferne und werden noch lange nicht komen. Als solt er sagen: Bessert euch, lieben kinder, und verlasst euch nicht auff eure gedanken, das ihr meynet, die Chaldeer sehen nicht so hefftig odder noch ferne. Sie sind euch Juden sonderlich bitter und gram fur allen andern und konnen 30 balbe komen.

1 ihon C nyemandts C heyt CHIL glawbt CHIK 2 will hie auch E
 3 glaubt CHIL gleubet K 4 Sant H Sanct I Paul. FG verächter C 6 verdolmetschug CHIKL auch fehlt K 8 bitter HI 9 wölchs C zehen CHI
 12 drewe HI über L ruchlosen BC sunder CHIKL 13 eydam L 13/14 Genesis
 am 19. HI 15 gern L werd C 16 seynd L über L 17 Babylonien C
 Keyserthumb HIK 18 heyt CHIL Turcken BCD FHI 19 mächtig C böse BCD FGH IK
 böß L 20 sunst L fürsten CDHK Fürst IL 21 Darzu CHI bitter HI böße
 B—K bößhaftig L 22 zorniglich CHI gefürcht CHI gefürchten L 23 un-
 uerachtet L fert HI 24 fürchten CHK fürchten IL 26 seyndt C sein K dürffen
 BCDL dürffen G 27 wehnen] mainen HI sein K ferre L 28 eudere L
 29 sein K ferre L 30 sein K seind L bitter HI für HIKL können BDHIL
 künden C 31 bald CL

Zum dritten zehgt er an ihre menge. Denn sie werden zihen, so weyt das land ist, das ist, das land wird vol Chalbeer sein, das es weymelt von feinden um lande. Als solt er sagen: Wenn euch das nicht schreckt, das ein solch mächtig kühertum widder euch ertweckt wird, so solt euch doch das schrecken, das es so bitter und zornig und euch sonderlich gram ist. Wo das auch nicht, so laßt euch das schrecken, das es so schnell, rustig und geschickt ist gegen euch. Wo das auch nicht, so denckt doch, das ihr so viel ist und ewer so wenig, das sie euch wol mit füssen zu tod treten. Es müssen die Juden gar sicher und unachtsam gewesen sein, das der Prophet so hefftig und mächtig sie schreckt. Denn sie verließen sich drauff, das sie alleine Gotts völd weren und wurden nicht so untergehen, wie gesagt ist. Darumb feret der Prophet fort und machts noch grösser: 'Es wird wonunge einnehmen, (spricht er), die nicht sein sind', Das ist: alle ewr städte und heuser, die nicht sie sondern ihr fur euch gebawet habet; und wird nicht darnach fragen, wird euch auch nicht helfen, das Jerusalem Gotts stad und wonunge ist, darauff sich das Jüdische völd hoch verlies. Aber es ist umbsonst, das Babylonische völd wirds alles einemen, obs wol nicht sein ist. Denn es ist ein grausam schrecklich völd. Und sein sezt Habacuc das wort 'Wonunge, die nicht sein sind', wolt nicht sagen, auch die wonunge Gottes, als Jerusalem und den tempel. Denn es war zu der zehz gar ferlich, ergerlich und grosse lesterunge, so man sagt, das Jerusalem solt verloren werden, da Gott selber wonete; und kundte solchs der gemehne man gar nicht hören. Darumb meydet auch Habacuc solche wort und sagt doch gleich wol so viel, das solchs alles drunder begriffen wird.

Denn es wird richten und drucken nach seiner art.

1. 7

Da sezt er ursache, warumb das Babylonische völd so grausam und schrecklich sey; denn es richtet oder urtheilt nach keynes landes rechte obder fitten, wird sich auch nicht nach ewrem geset halten, sondern wird mit euch umbgehen nach seinem mutwillen und wird des siegs brauchen nach seinem wolgefallen, wird ihm keyn mas noch ziel setzen lassen; sondern wie es euch gram und bitter auff euch ist, so wird es auch seinen bitteren grollen nach euch urtheilen. Und wie es urtheilet, so wirds auch nach drucken und sein urtheil mit euch volbringen. Das heyst er hie 'richten und drucken nach seiner

1 zehen CHIL	4 mächtig O	mehlig K	kühertumb GHIL	5 bitter HI
6 rustig BOHIL	7 nit D	8 ewer L	füssen CDHIKL	müssen BCDHIL
9 das sie der HI	10 sie (vor schreckt)] seer HI	allain HIL	Gottes HI	11 wurden B
12 fert HI	13 ewer B	ewer L	14 für CHIKL	gebawet L
15 Jerusalem HI	Gottes HI	16 Jüdische B	17 einnehmen B—L	19 Jerusalem HI
20 fürlich L	groß K	lesterung L	21 Jerusalem HI	22 sondt L
23 nit D	hörn HI	24 gleich fehlt E	solches C	26 vrsach C
27 erschrecklich C	urtheilet L	lands L	28 ewerm HI	ewerem L
29 auch HI	81 bitter HI	wirds HI	es fehlt HI	30 nach G
nachtruden L	brüden B	33 haiste hie I	brüden B	32 vrtapln HI

art', das ist, nach keynem geseh, sondern wie es geschnnet ist und wie es ihm dunckt. Denn also pflegen zu thun die wuetrich, wenn sie den sieg haben, da ist keyne barmherzigkeit, keyn recht, kein Gotts furcht, kein billigkeit, kein gedult, kein erkentnis eigener funde und verdieneter straff; Sondern nur wie die wilden wolffe dem bösen, zornigen willen nach das mütlin getüet und sich auff aller gretlichst gerochen. Des nym zu unser zeyt ein exempel an den bischoven und am adel, wie gar mit allem mutwillen sie sich gerochen haben und noch teglich rechen an den bauren, und mus der unschuldige mit dem schuldigen leyden und lassen ihn nicht benügen, das sie den sieg haben und widder eingesseffen sind. Das sie aber sich auch erkenneten, wie sie schuldig sind und mit ihren funden auch wol verdienet haben, nicht alleine einen zeytlichen schaden von Gott zu leyden als ein kleine straffe, sondern auch den tod und die helle als eine billiche straffe. Da wird nicht auß: Auff den nehesten heller alles widder gefodbert und keyne straffe nach gelassen, als hetten sie nie nichts fur Gott verschuldet. Warumb das? darumb das sie fur Gott auch keyne gnade sollen fur ihre funde haben, sondern das ihn das herz verstopft, damit sie ihre funde nicht sehen, und das maul verstopft, damit sie nicht beten mügen: vergib uns unsere schuld, wie wir vergeben etc., und also zu lezt auch on alle barmherzigkeit zu grunde gehen. Darumb ist nicht vergeblich, das der adel gemeyniglich lewen, beten, wolffe und andere wilde thier ihm schilde furet: Es bedeut ihre art.

1, 8 Seine rosse sind schneller denn Barden und behender denn wolffe am abent.

Barden habe ich nicht gesehen, die landfere aber schreiben, es sey ein thier, das viel flecken auff dem fell habe, und die Sie sind gretlicher denn die See.¹ 'Abends wolffe', wilchs etliche verdolmechen 'wolffe aus der wüsten',

1 in K 2 gebunckt HI wuetrich C mütlich HIL mütterlich K 3 kein CHIL
barmherzigkeit D Gottes HIK forcht CHIL billigkeit C billigkeit HI 4 erkantnis HI
eigener GKL sünde CHIK sünd L verdieneter EL straffe HI nur BHI nu L
5 wolffe CHI wolff L mütlein HI mütli L getüet C 6 auff das HI Das FG
7 Bischoffen CDEHIL gar sie sich mit a. m. gerochen HI mutwillen] willen C 8 nach EL
täglich CL Patren HI pauren L unschuldig L 9 sieg fehlt HI 10 seynd C aber
auch sich C erkenten L 11 sünden CHIKL verdient L allein L ein L 12 eine HI
klein straf L 13 hell L ein CL billich straff L nichts CK vß L der E
nehesten CL nehesten HI 14 haller L gefodert C gefodert EHIL kein CL straff L
nie fehlt CK 15 vor CL für HIK vor CL für HI 16 kein gnab L für CHIKL
sünde CHIK sünd L verstopft K 17 sie fehlt E sünde CHIKL nit DE verstopft C
nit EL 18 mügen D mögen HIK unser L 18/19 zuletzt CL zu lezt K 19 barm-
herzigkeit CHIKL grund HI 20 gemaynlich C gemainiglich HI löwen CHIL
Wolffe HIKL 21 schilte H füret CDFGHIKL ir C 22 seynd CK 23 wolffe
HIKL abent C 24 hab BL gesehen E landfere CHI sie E 25 fell HI
fál L gretlicher L 25/26 dann der Herr HI 26 Abentz C wolffe BCHIK wolff L
wöllich C erste I verdolmechen C verdolmechen HIKL Wolffe HIK Wolff L

¹) vgl. Grimm, Wörterbuch 3, 690 f. [Unsere Ausg. 14, 142, 28. P. P.]

denn es beydes ym Ebreischen mag aus den buchstaben genommen werden. Doch ich halts, das 'abends wolffe' sehen, das die meynunge sey: Der wolff, wilchs von natur eyn reysfend, raubisch, mordisch thier ist, Aber am abend viel reubischer ist, weyl er den tag uber nit gelauffen und also auff den abend
 5 hungerig ist, das gleich so viel gesagt sey 'Abends wolffe' als hungerige wolffe, die lange nicht gefsen haben, wie auch Zephonia .iiij. spricht von den falschen Berp. 3. 3 lerern: 'hjr hirtten find abends wolffe und lassen nichts uber auff den morgen'. So wil nu Habacuc, das die parden odder wolffe schnelle sind, nicht das sie von art schnelles lauffes sehen fur andern thieren, sondern das sie ehlen und
 10 hyn jach ist zum raube, wenn sie hungern, und unbarmherziger reysen und rauben. Also vergleicht er die Babylonier den parden und hungerigen wolffen, das sie ehlen und jagen zu rauben und zu verderben das Jüdische land, abermal zu schrecken und zur besserunge das volck zu reysen mit solcher gleichnisse.

Und seine reuter komen von ferne und fliegen daher, wie ein
 15 adelser ehlet zum aß.

Sie ist ym text¹ ein stüddlin aussen gelassen. Denn also sol er stehen: Seine reuter breyten sich auß, und seine reuter komen von ferne etct. Und der Prophet bildet hie das Babylonische heer den Juden fur die augen, als
 20 sehe ers daher zihen. Denn so leßt sich ansehen, wenn ein heer von ferne kompt, das der reuter am ersten ein hauffen gesehen wird, Aber hje lenger sie zihen, hje mehr hjr wird und erfurkomen, als mehrten sie sich ym zuge. Das wil er damit, wenn er sagt: 'Seine reutter breyten sich auß', das ist, ym zihen wird hjr hje lenger hje mehr, wenn man zusihet, wie sie komen. 'Und komen von ferne', das macht auch den hauffen grösser anzusehen, wenn
 25 sie von ferne daher zihen und einen bundt, es wolle kein ende nemen und sey noch ymer mehr dahinden ynn der ferne. Also auch fliehen sie daher wie ein Adeler zum aß. Da ruret es den schnellen zug und lauff, wie es denn auch bundt den der das heer komen sihet; sonderlich wenn er weys, das es hym gilt, so bundt hyn, sie fliehen gleich und komen allzu balde, ehe man

1 dem K	2 außents C	abens E	wolffe BCHIK	wolff L	maynüg HI
wollich C	3 räubisch C	mordisch B	außent C	3/4 räubischer C	4 über KL
nicht BDGHI	außent C	5 Außent C	wolffe BCHIKL	wolffe BCHIKL	6 nit D
7 seyndt C	außent C	wolffe BCHIKL	über KL	8 nun CHI	wolffe BCHIKL
schnell L	seynd CK	9 vor CL	für HIK	thieren HI	10 gach CHIL
11 gleicht HI	wolffen CHIKL	12 Jüdische CEF GK	13 züersprechen C	zu C	
besserung L	sollicher C	gleichnisse HI	14 reytter C	fliehen HI	15 Adler CHIL
16 stüddlin G	stüddlin HI	stüddli L	ausgelassen E	steen L	17 Seyn C
preyten HI	sein C	reyter C	18 Babylonisch L	für CHIKL	19 zuehen C
ziehen HIL	laßt C	leßt sich L	ferre L	20 kumbt CHI	kumpt D
hauffe L	würdt C	21 zuehen C	ziehen EL	herfür CHIL	erfür K
22 reytter C	preyten HI	23 zuehen CHIL	25 zuehen CHIL	bündt E	wölle
BCEHIKL	26 fliegen BCL	27 Adler CHIL	rüret BCDEHIKL	28 den so der HI	
wayst C	weyßt L	es fehlt HI	29 so fehlt HI	bündt E	fliegen BCEL

¹ d. i. in dem zu Anfang gegebenen, nun schon abgedruckten Texte (oben S. 345, 18).

sich könne zur wehre rufen. Also braucht Habacuc hie maler kunst, das er den einzug der feinde fur die augen malet und daneben anzeiget, wie denen zu syhn ist, den es gilt, nemlich das sie dunkelt, es sey mit yhnen nichts anders, denn das sie sich müssen fressen lassen, wie der Adeler ein ass frisset, das sich sein nicht erwerben kan.

Da sehen wir, wie fein und eben die Propheten reden können, und wie sie kurz und doch reichlich ein ding austreichen. Denn das ein ander hette gesagt mit eym wort: also 'die Babylonier werden komen und Jerusalem zerstören', das redet Habacuc mit vielen worten und streicht es alles eygentlich aus und schmückt mit gleichnissen, wie man denn auch thun mus, wenn man dem groben, harten pöfel prediget; dem mus man es fur malen, blawen und lawen und alle weyse versuchen, ob man sie könne erweichen. Es hilft dennoch, was es kan. Aber eym verstendigen ist balde gepredigt. Also helt er auch noch mehr an und spricht weiter:

1. 9 Sie komen nur zu freveln. Wie ein Ostwind faren sie daher. 15

Droben¹ hab ich gesagt, was frevel heyst; auff die weyse istz auch hie zuverstehen, das der Prophet wil sagen: Die Babylonier komen nicht anders zu thun, denn lauter gewalt zu üben, recht obder gnade acht man da nicht. Es wird schuldig und unschuldig einer mit dem andern leyden müssen, wie es denn allwege zugehet ynn einer gemeynen landstraffe, das man da nicht kan die unschuldigen absondern. Ja, es gehet wol am aller meisten uber die unschuldigen. Und hie leyst sich Habacuc mercken, das der könig zu Babylon kein recht habe zu den Juden noch zu andern landen, die er verderbt, weil er spricht: 'Sie komen nür zu freveln'. Wer aber frevelt und mit gewalt feret, der thut nicht recht und hats auch nicht recht. Und das ist frehlich der titel aller kheyserthum auff erden, sonderlich die sich mit krieg auffbrechen², wie sie denn auch der 176. Psalm 'raubeberge' nennet. Darumb sie auch widerumb müssen zu lezt zerstört werden, wie Babylon und Roma geschehen ist, das S. Augustin wol und fein spricht: Was sind grosse Kheyserthume anders

1 sich] sie C könne BDEHIKL künde C können FG rüsten BCFHIKL braucht hie Habacuc HI 2 für CEHIKL anzeiget K 3 denn BG den F denen L dunkelt E 4 müssen BCDEHIKL Adlerer B Adler CEHI 5 nit DL erweren L 6 können BDFGHIKL künden C 7 reichlich K anderer L 8 einē L Jerusalem CHI 8/9 zerstören CL zerstört E 10 schmückt B schmückt KL gleichnissen HI thon C 11 den C für CEHIKL plawen C bleumen L 12 leuwen L weis C könne BDEGHIKL künde C hilft B 13 dennoch HI dennoch L bald EI geprediget E 14 auch fehlt C 15 nür BEHI 16 off C 17 zuverstehen A zuersten L 18 zuthon C züheben C zu üben HIKL da fehlt D 19 Er E würdt C schuldig E unschuldig E 20 züget L landtschaft B landstraff L nit D 21 unschuldigen E absondern CL absondern HI geet L über KL 21/22 unschuldigen E 22 laß CL 23 hab C 24 nur CFKL fert CHI 26 Kaysertumb HI off L sonderlich der die HI auffbrechen C 28 zület CL 29 sant HI Augustin D Kaysertume CK Kaysertumb HI

¹) S. 358f. ²) d. i. sich erheben, entstehen.

denn groſſe reuberey?¹ Aber Gott braucht dennoch alſo yhres frevels, daß er dadurch ſtraffe wilche er wil.

Der Oſtwind iſt der wind, ſo von morgenwerds her kompt, wilchen die latiniſche Bibel 'ventum urentem' nennet², das iſt, der do dorret und trocket
 5 und wol ſchädlicher iſt denn der ſonnen hiße. Gleich widderumb der wind von abent her feucht und fruchtbar iſt. Der wind von mittage bringt wetter. Der wind von mitternacht machts ſchön und vertreibt die wolcken, ein iglicher nach ſeiner art. Gleich wie nu der Oſtwind verbürret und krafft und fafft
 10 nympt der erden und was da wechſt: Alſo werden die Babylonier auch komen und alles verderben hnn allen landen. Und wie dem Oſtwind niemand kan weren, ſo kan auch den Babylonier niemand widderſtehen. Grausam machts der Prophet und malet lange über dem Babylonifchen heer, die halſtarrigen Juden zu erweichen und erſchrecken.

Es wird gefangene zu ſamen rafften wie ſand.

1, 9

15 Das iſt: Es wird viel leute hnn landen fangen und wegfuren mit allem das ſie haben, on unterſcheyd beyde der reichen und gewaltigen, unbarmherziglich alle auff einen hauffen unternander, wie man hew odder ſtro zu ſamen raffet. Es iſt der Ebreiſchen weyſe, wenn ſie eins dings wollen viel machen, das ſie es dem ſande vergleichen. Gen. xxij. ſpricht Gott zu Abraham, das
 20 ſeines ſamens ſolle ſo viel werden als ſternen am hymel und ſand am meer. Judic. v. waren der Midianer ſo viel ym lande 'als ſand am meer' und ſo
 fort an. Alſo hie auch: 'Es wird gefangene zu ſamen rafften wie ſand,' das iſt: aus der maſſen viel.

Es wird der könige ſpotten und wird der fürſten lachen.
 25 Alle feſtunge werden yhm eyn ſcherz ſeyn. Denn es wird ſchut machen und ſie doch gewynnen.

Allen troſt und troß nympt er dahyn, daß ſich die Juden nicht ſollen verlaſſen yrgent auff eine menſchliche hulffe. Denn ob ſich gleich könige, fürſten und feſte ſtedte widder yhn ſetzen, als Jeruſalem und Tyrus, ſo iſt
 30 doch die macht und gewalt der Babylonier zu groſs, das nichts helfen wird.

1 rauberey *CHI* brauchet *C* bannocht *HI* dennocht *L* 3 kömpt *D* wölligen *C*
 4 latiniſche *BK* lateiniſche *III* vrentum *BC* da *CHI* thörret *C* dörret *HI* derret *L*
 trucket *C* trücket *III* trocket *L* 5 Sonnen *HI* 6 außennt *C* fucht *L* mitag *L*
 bringet *K* 7 macht *HI* beglicher *CHIL* 8 nun *CHIL* verborret *B* verborret *HIK*
 11 widerſtehen *L* 12 lang *L* über *KL* halſtarrigen *CFHIL* 15 leut *L* ſaßen *CL*
 wegfuren *CDFKL* wegl furen *HI* 16/17 unbarmherziglich *CHIK* unbarmherziglich *D*
 17 einem *C* unternandern *C* unter einander *III* ſtrow *L* 18 wenns *C* wollen *BCFGKL*
 vil wollen machen *HI* 19 Gene. *B* 21 Midianiter *IIIL* 24 fürſten *CDEFGHKL*
 25 feſtungen *E* ſchüt *BK* 27 trug *HI* Juden *E* 28 yrgent *HI* ein *L* hulffe
BDEFGK hulffe *CHIL* 29 Fürſten *CDEGHIKL* Jeruſalem *CHI* 30 das] da *G*

¹) Migne, S. L. XLI (Augustinus VII) Sp. 115.

²) z. B. Exod. 10, 13; 14, 21.

Ja es wird so leicht zugehen, daß er ehnen spot wird draus machen, wenn man sich widder hñ setzen und sich zur were stellen wird. Also hilfft hie keyne menge noch macht der leute, Schützt auch keyne maure noch festunge. Wo er die mauren nicht kan umbstossen, wird er so hohen schut drumb machen, daß er uber die mauren hñein schießen und lauffen wird; Damit rüret der prophet hñn sonderheit die stad Jerusalem, auff wilche sich die Juden auch verließen, wehl sie so fest und und wol bewart war, daß viel davon gesagt und geschriben ist.

1. 11 Als denn wird er ehnen neuen mut nemen, wird fortfaren und sich versündigen. Denn mus seyn sieg seynes gottes sein. 10

Hie beschreybt er nu, wie die Babylonier hñres sieges misbrauchen werden zu hñrem ubermut und zur lesterung gottes; Damit sie sich denn versündigen, daß sie Gott zu lezt widderumb auch stürzen und zerstören mus. Denn das vermag kein menschlich hertz, das sichs nicht solt erheben und rñmen, wenns hñm wol gehet und glück hat, wie das alles nicht alleine die heyligen schrifft wehset, sondern auch die Heyden aus erfahrung zeugen und bekennen, wie der poet Virgilius spricht: 'Nescia mens hominum servare modum rebus sublata secundis': Eyn menschlich hertz kan nicht mas halten, wenn glück da ist. Widderumb kans auch eben so wenig halten, wenns ubel zu gehet, das nicht solte verzagen und finden. Es ist zu weich und zu schwach auff beyden sehten, doch viel schwacher, glück zu tragen denn unglück. Wie man spricht: 'Eyn mensch kan alle ding leyden on gute tage.'² Und abermal: 'Es müsten gar starcke beyne seyn, die gute tage solten tragen'.³ Das sihet man auch hñn der erfahrung. Wilchem gut, ehre und allerley glück nach seym synne zu schlecht, Der kan nicht auffhören zu prassen, zu trogen, zu stolzen, zu toben, bis unglück kome und were hñm; wie man spricht: Gut macht mut, Mut macht hochmut, Hochmut macht armut, Armut aber weh thut, weythun sucht widder gut.⁴ Das ist der welt lauff hñn hñrem reyhß und kreis und der menschen art; da wird nicht anders auß.

Des hñm ein exempel aus der nehisten aufftur unter den batoren. Denn das leyhdige exempel billich hñn ewigkeit zu gedencken und nymer mehr zu-

3	tain CL	leütt L	tain HIL	festigunge C	4 die] der HI	hohe HIK		
5	über KL	6	Jerusalem HI	vff FG	9	neüwen L	10	versündigen CHIKL
11	beschreybet K	figs HIL	12	übermüt KL	lesterunge I	gotts L	12/13	versündigen CEHIKL
		13	zületst CL	stürzen BDEFGHIK	zerstören HI	zerstören L		
15	glück BCDEHIKL	elkeyne E	alleyn L	heylige HIK	16	weyßen B	18	nit EG
19	übel KL	20	solst L	21	glück BCFGHIKL	unglück BCDEFHIKL	22	lieden G
	müsten G	23	beyn L	tag CL	24	glück BCDFGHIKL	25	trugen HI
27	homüt beidemat C	hochmut HI	wee beidemat CHI	weythun] wee thut I	30	nächsten C		
	nächsten HIKL	Barwn HI	31	leydig L	ewigkait HIKL			

¹) Aeneis X, 501f. ²) Wander Bd. 3, Sp. 608, N. 394; vgl. Bd. 1, Sp. 1750, N. 464 u. 468. ³) Wander Bd. 1, Sp. 300, N. 22. ⁴) Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.

vergesen ist. Da es den batoren geriet, was sie wolten, hilff Gott, wilch
 eyn troh, stolz, rhum, pracht und aller mutwil und uermut war da. Da
 war kein hören noch sehen mehr, kein mas noch wehse, sondern mit dem kopff
 hindurch. Oben aus und nyrgen an. Widderumb das selbige unglück, wie
 5 matt, verzagt und zu nicht macht es die oberherrn, wilche zuvor eytel lewen
 herzen hatten; da war leyn mut noch rhum sondern eytel flucht und zagen.
 Aber nu sichs rad gewendet hat und die oberherrn obliegen und glück haben,
 die batoren aber erschlagen sind: Da ist abermal leyn masse noch wehse auff
 beyden sehtten. Die oberherrn wissen nicht, wie sie yhren mutwillen gnugsam
 10 külen sollen, Die batoren so verzagt, das sie nicht wissen, was sie thun sollen.
 Gott gebe, das nicht eyn ergers draus kome, das beyde herrn und unter-
 thanen zu scheytern gehen, gleich wie disen Babyloniern auch zu lezt geschach,
 wie wir hernach hören werden.

Denn da der könig mit seym volck sahe, das yhm so schleunet und
 15 glückt zu seym königreich, und kein könig, furst, stad noch land yhnen widder
 stehen kund, da wuchs yhn der mut und 'namen eynen neuen mut', wie hie
 Habacuc sagt; das ist, sie wurden da aller erst trohig und stolzer, denn sie
 zuvor yhe gewesen waren, umb des grossen glücks willen, kundten auch leyn
 masse halten, noch sich selbst erkennen obder Gott die ehre geben, so doch alle
 20 seyn glück eine blosser unverdiente gabe Gottes war. Gleich wie auch iht unsere
 fursten und bischoffe Gott die ehre nicht geben, das sie blieben sind, noch sich
 erkennen und demütigen können, Sondern 'sie faren fort', spricht Habacuc,
 'und versündigen sich', das ist, sie gehen hindurch, rhümen und trohen, schwenken¹
 und gehen daher, als weren sie nu gewiss und uber alle berge gesprungen.
 25 Und versündigen sich also mit zwo gewolichen sunden, die sie zu lezt gar
 scheusslich stürzen werden. Eine sunde ist der selbige uermut, den sie an den
 leuten üben, die sie ubertweltigt haben, und treyben yhre tyranney mit yhnen
 nach allem mutwillen. Die andere ist gottes lesterunge, das sie Gott die ehre
 nicht geben sondern lassen sich bunden, sie sehen fur Gott so frum und
 30 würdig, verachten und lestern die so sie ubertunden haben, als die von Gott
 verdampft, verworffen und solchs verdienet haben. Da lauffen sie den recht

1 batoren C Batoren HI 2 truh III übermüt KL 3 kopf B 4 nyrgent CDHI
 selbige L 5 oberherre G Oberherren HI wolliche C lewen CHIL 6 hätten C
 7 oberherrn G obliegen BDHIL glück E 8 batoren BE Batore HI batoren L nach G
 9 oberherrn G nit EL genugsam C 10 Batoren HI nit CL 11 drauß C Herren HI
 11/12 unterthanen HI 12 diesen B 13 zuletzt L 15 seinem HIK Königreich HI
 fürst CHIKL 16 neuen KL 17 truhig HI stolzer DE 18 glücks B—L
 leyn L 20 Gottes HIKL heht CHIKL 21 fürsten C—L Bischoffe CDHIL
 22 können BDHIL künden C Sonder K 23 versündigen CHIKL trugen HI 24 über L
 25 versündigen CHIKL zu C zuwen HI sünden CHIKL zuletzt CKL 26 schwen-
 lich CHIK Ein L sünde CHIKL übermüt KL 27 üben CHIKL ubertweltigt HI
 ubertweltigt K ubertweltigt L 28 ander L gottis E gottes HIL lesterunge E lesterung L
 29 nit EL vor CL für HIK frumb K 30 ubertunden KL

¹) d. i. „stolzieren“, nicht (wie Erl. 42, 35 erklärt wird) „schwätzen“.

an und versündigen sich auch an Gott, auff das sie also beyde Gott und menschen auff sich laden und beyden untreglich werden und ja balde zu grunde gehen, darnach sie denn auch ringen.

Die erste funde, der übermut an den leuten begangen, thut wehe menschlichem herzen. Aber dem Propheten wie allen heiligen thut viel weher die ander funde, die lesterunge, so sie an Gott begehen; darumb deutet und streicht er die selbigen wehter aus und antwortet drauff. Die ersten nennet er schlecht mit gemeinem namen und spricht: 'sie versündigen sich mit dem übermut'. Aber die andere greiffst er mit bitteren und scharffen Worten an und spricht: 'Denn muß sein sieg seines gottes sein'. Das ist: Er hat nicht genug an seym übermut, das er die leute ubertundet und beschweret. Er muß auch seynem abgott zu Babylonien die ehre geben, als habe ihm der selbige solche krafft und sieg gegeben. Ja, ja, das muß der rechte gott zu Jerusalem nicht gethan haben, sondern gleich als viel ein schwacher und geringer gott sampt seynem völd, den Juden, ubertunden sein und seinem Babylonischen gott unterliegen. Der ist, des solcher grosser sieg sein und heissen muß. Wo ist der Juden Gott nu? Gleich wie auch .iiij. Reg. der erscheinde des königes zu Assyrien sprach, Sein herr hette alle götter hnn landen umbher ubertunden, der Juden gott würde ihm auch nicht widerstehen mügen. Das verdreufft nu den Propheten hoch, das die gottlosen ihre krafft und sieg nicht alleine nicht erkennen, von wem sie die haben, sondern sich auch hnn ihrer bosheit verstocken, lestern Gott ganz frey und sicher, gebens dem teuffel, das sie von Gott haben, und machen ihre bosheit zur tugent und das völd Gottes zu sundern und huben. Darumb zeucht und bleivet sich der Prophet mit dieser funden bis zu ende dieses Capitels und wird schier zornig und ungeduldig drüber, das die Babylonier sollen recht haben und drauff trogen, Und das völd gotts sol unrecht haben, weil sie unglück leyden und ihene glück haben.

Eben so trogten die Juden auch über Christum, da sie oben lagen und ihn gecreuzigt hatten, lesterten und sprachen: 'ist er Gottes son, so helffe er ihm nu', gerade als were Gott auff ihrer seiten und hetten aller ding recht

1 versündigen <i>CEHIKL</i>	2 untreglich <i>D</i>	grund <i>BL</i>	4 erst <i>L</i>	sünde <i>CHIKL</i>
übermüt <i>KL</i>	wee <i>CHI</i>	5 weer <i>H</i>	meer <i>I</i>	6 sünde <i>CEKL</i>
7 darauff <i>C</i>	8 versündigen <i>CEHIKL</i>	übermüt <i>KL</i>	9 ändern <i>HI</i>	pittern <i>HI</i>
scharffen <i>CHIL</i>	10 nit <i>EL</i>	11 übermüt <i>KL</i>	leütt <i>L</i>	überwindet <i>KL</i>
18 recht <i>L</i>	Hierusalem <i>HI</i>	15 Juden <i>EK</i>	überwunden <i>KL</i>	16 vnterliegen <i>BHI</i>
sollicher <i>C</i>	17 Regum. <i>CK</i>	königs <i>CL</i>	königs <i>EHI</i>	königes <i>K</i>
götter <i>FG</i>	18/19 überwunden <i>KL</i>	19 Juden <i>C</i>	wurde <i>CHI</i>	mögen <i>HI</i>
19/20 verdreuffet <i>L</i>	21 allein <i>L</i>	24 sundern <i>CHIKL</i>	25 sunden <i>CKL</i>	sünde <i>HI</i>
25/26 ungeduldig <i>CDFHIKL</i>	26 drüber <i>BCDKL</i>	truhen <i>HI</i>	27 gottes <i>HIL</i>	28 glück <i>BCDEFHIKL</i>
glück <i>G</i>	29 trogen <i>GK</i>	truhten <i>HI</i>	Juden <i>E</i>	über <i>KL</i>
gecreuzig <i>G</i>	er] der <i>B</i>	Gotis <i>G</i>	Gottes <i>HIL</i>	sun <i>HIL</i>
gerab <i>HI</i>			helffe <i>L</i>	31 nun <i>EHIL</i>

und Christus unrecht. Da mußte ihr sieg und krafft auch ihres gottes sein, das ist ihres teuffels und abgotts, wußten und meyneten nicht, das der rechte Gott Christum so verlassen und ihn ihre hende gegeben hette und doch Christum lieb hatte und auff sie zornig were. Wie denn alle gottlosen tyrannen thun
 5 und messen Gottes gnaden nach dem leyblichen glück odder unglück, gleich wie ist unsere Bischöfe und fursten auch thun; weil Gott ihn den sieg widder die bawren gegeben hat und leßt sie daneben viel unschuldige Christen martern und verfolgen, meynen sie nicht anders, ihr sache sey gut und recht und gefalle Gott wol, sind trozig und frech, 'meynen Gott einen dienst dran zu thun', 306. 16. 2
 10 bedenken nicht, das ihr gott und sache eytel teuffels wesen ist, weil sie sehen, das sie glück haben und das Euangelion unglück, wissen aber nicht, das der selbigen verfolgten Christen gott und sache recht ist, und gott sie ihn ihre hende gegeben hat, wie er mit Christo selbst und allen heiligen gethan hat; darumb faren sie auch fort und gehen daher, lestern und sprechen: Wo ist nu
 15 dein Christus? laß ihn ihr helfen. Da muß ihr gewalt und sieg auch ihres gottes sein und sie recht haben. Das ist das rechte Christliche creuz, das man nicht alleyn böses leydet, sondern auch unrecht muß haben und mit den ubeltheteren, wie Christus, gerechnet werden.

Marc. 15, 28

Aber es wird ein wuste ende mit ihn nemen und wird gar satorer senff
 20 auffgehen, wenn sie nu ihr honnig ausgeeet haben. Denn weil sie Gott nicht fürchten ihn seynen gerichteten und werden und sich nicht demütigen, leßt er sie getrost so anlauffen, das sie glücks und siegs die fulle haben, macht sie so zu narren ihn ihrer klugheyt und gutdunckel, das sie ihre sunde voll-
 25 machen und sich verstopfen, bis das stundlin kompt, das ihr mit ihn umdage wie mit den Babylonier und mit den Juden und allen der gleichen tyrannen. Denn wo sind sie nu, die zu Christo sprachen: 'Er hofft auff Gott, der löse
 30 ihn nu, hat er lust zu ihm?' Wo ist ihr gott, dem sie den sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zustoßen und zustoßen wie staub auff dem selbe. Des mügen wir uns ist auch trösten. Denn das stundlin wird auch
 kommen gar balde, das man von unsern tyrannen, bisschöfen und pfaffen wird sagen: Wo sind sie? Wo ist ihr Gott nu? Wo ist ihr köstliche rechte sachen?

Matth. 27, 43

1 Christ G müste C 2 abgottes HI wußten CHI recht L 3 Christus B
 geben K 4 hätte C hette K 5 Gottes HIKL leyblichen C 6 hegt CHIKL unsere
 Bischöfe und fursten] etliche C Bischöfe DHIKL fürsten DFGHIKL 7 bawren CL
 Bawren HI laßt L darneben HI 8 nicht G 9 trozig HI daran HI 10 ge-
 11 glück BCDFGHIKL unglück BCDFGHIKL 12 sache K 16 Christ-
 lich L 17 alleyn L 18 ubeltheteren C ubeltheteren KL 19 wüste BDGHIL
 wußt CL sator C 20 auffgehn G nun CL 21 fürchten CHIK fürchten L sich]
 sie C demütigen BCDGHIKL 22 laßt L glück G fülle CDHIKL 23 sünde CHIKL
 24 stundlin BCKL stundlein HI kumpt C kumpt D 26 nun CL 27 nun CL
 28 zerstoben CL zerstoben CL 29 mögen HI hegt CHIL trösten B—L da C
 stundlin BCKL stundlein HI 30 kamen G bald CL tyrannen fehlt C Bischöffen HIKL
 31 seyn C nü CHIL sache HIL

Wo ist ihre Christliche Kirche? Wo sind sie die da sagten: las ihr bey dem Evangelion und Christum helfen? Aber das sie iht siegen und toben, trohen und stolzieren und geben den sieg ihrem Gott, als sey Gott mit ihn widder uns, das dienet dazu, das sie getrost anlauffen, narren, verstoßt und seyn rehyt werden zur straffe; und wenn mans ihn schon sagt, sollen sie es nicht 5 glauben, sondern verachten, auff das sie sich nicht bekeren und erhalten werden.

1. 12 Aber du HERR, mein Gott, mein heyliger, du bist von ewigkeit. Las uns nicht sterben, sondern las ihn, O HERR, nur eine straffe sein, und las ihn, O unser hert, uns nur züchtigen.

Sie schilt er sich mit der funde der lesterer und strafft sie und tröstet 10 die seinen. Wil also sagen: das die Babilonier obligen und siegen, wir aber leyden und unterligen, ist nicht die ursache, das der Babilonier Gott ein rechter Gott sey, dem sie solche gewalt zu schreyben, auch nicht darumb, das sie so frum und gerecht odder wir sunder und unrecht sind; sondern du bist, Herr, der solchs alles thut und uns verlessest und sie erhebest. Dein wille 15 ist also, das wissen sie nicht und sechten damit widder dich, das du ihn gibst, nemlich gewalt und sieg, und gebens ihrem gott. Es sind aber zwo ursache, warumb du solchs pflegest zu thun. Die erste, das du ihrer bosheit brauchst 20 als einer ruten, zu steupen deine lieben, wie Esaia .x. sagt: 'Assur ist meine rute', Und Apo. iij. 'Wen ich liebe, den züchtige ich'. Die ander, das sie 20 anlauffen und zu narren werden uber solchen deinem rad, den sie nicht kennen und darnach zu grunde gehen, wie droben gesagt ist und hernach im dritten capitel wehter sagen wird. Denn also spricht man: 'wenn der vater das kind ausgestrafft hat, wirfft er die rute hns fawr'.¹

So bittet nu der Prophet, das Gott wolle bey der straffe lassen bleiben 25 und das Jüdisch volck nicht gar lassen zu boden gehen und spricht an stat des volcks und mit dem volck: 'Herr mein Gott, mein heyliger'. Denn kein volck unter der sonnen den rechten Gott hatte odder kennete on das Jüdische volck allehne, darumb sie auch alleine sagen konden: 'Mein Gott'. Er nennet ihn aber seinen heyligen, wie die Propheten pflegen Gott 'den heyligen hnn 30 Israhel' zu nennen Esaie .i. 'Sie lestern den heyligen hnn Israhel', Psalm 101. 19. 1526. 'Der Herr ist unser schild, und der heylige hnn Israhel ist unser könig'.

1 ir C seynd C 2 Euangelium G heh C heht HIL trugen HI 4 darzu HI trost L 5 jnen HI saget L 6 glauben CHIL 7 bist L 8 ewigkayt CHIKL jns HI nür H 9 ein straff L nür BHI züchtige G 10 sich] sie K sünde CHIKL 12 vrsach L 14 so fehlt HI sündet CHIKL seynd C 15 sollich C verlessest CL 17 jwu C vrsach L 18 sollich C solches HI thon C brauchest K 19 Esaia am zehenden Capitel K meyn C 20 Apocalypsis am dritze Capitel K 21 über KL sollichen C solchem HIL nit C 22 grund L 24 wirfft CHI fawer B 25 nun CHIL wölle BCFGHIL lassen fehlt K 26 Jüdisch CFK Jüdische EHI nit CL zupoden C 28 Sünden HI hette C Jüdische CK Jüdisch L 29 allein L allehn L lunden B künden C 31 Israhel C nemen ACFHIK Israhel C 32 Israhel C

¹) Wander Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.

- Also hie auch 'mein Gott, mein Hehliger'. Und das darumb, denn sie durch
ihren Gott und sonst nichts hehlig waren, wie er spricht ynn Leviti. 'Ich <sup>3. Moie 20, 8;
21, 8. 15. 23</sup> bins, der euch hehliget', gleich wie auch wir iht allehne durch Christum und
sonst nichts 'Christen', das ist 'hehligen' werden, nicht durch unser werck odder
5 verdienst etc. Weiter spricht er: 'Herr, bistu nicht von ewigkeit her?' als
solt er sagen: Ach Herr, es ist ja kein ander Gott denn du, der alte, rechte,
ewiger Gott und nicht ein newer, falscher gott, wie der zu Babylonien und
andere mehr, die mit der zeit her komen und erfunden sind. Damit tröstet
er sich und die seinen, troht auch und spottet des Babylonischen Gottes,
10 wilchen die Babylonier so hoch auffwerffen. Denn es macht grossen mut,
wenn einer weis und gewis gleubt, das nur eyn Gott sey und der selbige
unser Gott, unser hehliger sey und mit uns halte. Was können denn thun
alle götter auff erden? Weyl du denn alleine Gott und unser hehliger bist,
wir aber dein völd, das alles ynn deinen henden stehet, so sey uns gnedig
15 und las uns nicht sterben noch gar verderben durch die Babylonier, sondern
nur gestrafft und gezüchtigt werden, das doch samen uberbleybe beynem völd,
wie du verheissen hast. Denn dis gebet gründet sich auff Gottis verheissung,
da er dem völd geredt hat, Er wolle sie nicht ganz verlassen, wie wol er sie
nicht alle behelt, Ro. 2. <sup>3. 10, 7
Röm. 9 [10],
29 ff.</sup>
- 20 Im Ebreischen laut dieser text das, denn man zu deudsch geben kan,
also: 'Ists nicht also, Herr, das du von alters her mein Gott, mein hehliger
bist, das wir nicht sterben?' Darynn fasset und begreiffst der prophet kurz
alle Gottis verheissunge und wunder, dem Jüdischen völd widerfaren, als
solt er so sagen: Weystu auch odder gedendest du nicht, das du uns verheissen
25 hast, unser Gott zu sein, und hast uns bisher noch nie lassen verderben? so
wirstu uns ja auch iht nicht lassen verderben. Denn du bist unser Gott,
ynn dem wir leben und nicht sterben, wie du uns geredt hast. Und das her-
nach folget, hengeret ym Ebreischen an diesem stück und mag auch ynn fragens
weyse gelesen werden also: 'Ists nicht also, Herr, das du von alters her mein
30 Gott, mein hehliger bist, das wir nicht sterben, sondern yhn zur straffe
brauchen wirft, O Herr, und yhn zur züchtigung setzen, O unser hort?' Er
redet fragens weyse mit Gott, ob er auch so thun und nür straffen werde.

2 sunst CHI ynn fehlt HI Leviti A Leuitici B Leuit. D 3 heß C heßt HIKL
allain HIL 4 sunnst CHI Christen fehlt E heilig C 5 bist du K nit C
ewigkait CHIKL herr K 7 ewige HI newer KL 8 andre L 9 trugt HI
10 vffwerffen C 11 waist C wehst L glabt C glaubt HIL nür BHI selbig L
12 können BDFGHIL künden C thon C 13 alleyn L 14 hände K gnábik K
16 nür HI überbleybe KL 17 grundet G vff C Gottes BCHIKL 18 wölle
BCHIKL nit C 19 Rhoma. C Romano. K 20 teütsch CHI 21 nit CL
22 nit C begreiffet K 23 Gottes BHIL jüdischen CK 24 so fehlt CHI Waist C ge-
dendest du C nit C 26 heß C heßt HIKL nit C 27 geredt B 28 hanget CL
stud BCL fragen HI 29 nitt CL alters C 32 auch züthon C nur BCL

Nicht das er dran zweiffele, sondern das er anzeige, wie der glaube hnn der ansechtunge stehe, das er so schwach scheynet, als gletube er nicht und wolle gleich finden und zweiffeln fur dem grossen unglück, das hnn druckt. Denn wie wol der glaube fest bleybt, so fracht er doch und redet viel anders, wenn er hm kampff stehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. So war es dem völd gar schwer zu glauben, das sie solten erhalten werden hnn diesem fall der Babylonischen gefengnis odder ymermehr widder komen, und das solchs nür eine straffe solte sein; drumb folget weiter:

1, 13 Deine augen sind reyn, das du ubels nicht sehen magst. Und dem jamer kanstu nicht zu sehen.

Als solt er sagen: Wolan, sey gleich reiner augen, das du ubels nicht magest leyden, wie von dir gepredigt wird, das du gerecht seiest und ledest kein böses ungestraft. Wie gehet es denn nu zu, das du viel anders thust und ledest solchs ubel und straffest nicht? Im Ebreischen laut es also: 'Mundare oculis' vel 'fis plane mundus oculis'. Et est amara concessio in opere contrario¹. Wie wir auff deusch mochten sagen von eynem, der guts geruchs were und doch anders thet: 'Wolan du bist frum. Aber wie thustu denn so? sol das ein frum man thun?' Also hie auch: Wolan Herr, du bist gerecht, so sagt man von dir. Aber wo ist nu deine gerechtigkeit? Mit solchen worten zeygt Habacuc an, was dem kempfenden glauben fur gedanken einfallen. Der heist, das Gott gerecht sey. Aber er verzeucht so lange und sihet den bösen zu, das einer möcht schir denken, Er were nicht gerecht, sondern hette lust an den huben. Gleich wie wir iht auch möchten denken, da Gott unser Euangelion lest so iemerlich verfolgen und lesteren, das beyde gewalt und secten sich dawidder teglich mehren, Und wir auch möchten sagen: Du bist zwar reiner augen und sihest nicht gerne gewalt und unrecht. Wenn beweysestu es auch mit der that? Uns dunckt, du woldest uns fur unrecht und iene fur gerechte halten, so wir doch gewis sind, das wir recht und sie unrecht haben.

Solche schwachheit odder ansechtunge des glaubens hat nicht alleine das gemehne völd gehabt, sondern auch der prophet selbst, wie auch alle andere

1 zweiffe C	glaub L	2 ansechtung HIL	glaube CHK	glaub IL	wölle BCHIKL
3 zweiffeln C	verzweiffeln E	vor CKL	für HI	grossen C	drückt B truckt C
4 glaub G	5 kampf D	6 glauben CHIL	7 gefengnis CKL	gefengnis HI	kom E
sollich CL	8 nur CGK	ein CL	folgt FG	9 seynd C	übel CKL
mit C	10 kanst du C	11 übel KL	12 würt C	lasset CL	13 böß HI
nun CHIL	andert BE	14 solich L	übel C	15 concessio B	16 teütsch
CHI	möchten BCDHIKL	17 geruchs BDHIL	thät C	thüst du CK	18 thon C
19 Aber I	wa C	nun CHIL	gerechtigkait CHIKL	20 solichenn C	zeyget L
für CHIKL	21 lang L	22 sehet D	schier BCDHIL	wer L	mit DGL
fehlt D	veg C	23 HIKL	24 last CL	jämertlich CKL	25 dawider HI
26 gern L	beweysst du C	27 gebünd HI	wöllest BCHIKL	für CHIKL	ihene BCHI
für CHIKL	28 seyndt C	29 Solche HI	schwachheit C	allain CL	

¹) Das lateinische Citat erläutert Luther lateinisch: Gottes Reinheit zuzugestehen, fällt dem Propheten schwer, weil Gottes Thun zu widersprechen scheint.

Propheten, als Jeremias .xij. thut auch also und spricht: 'Herre, du bist ja Jer. 12, 1 ff.
gerecht, so ich wolt mit dir rechten. Aber doch mus ich mit dir reden vom
rechte. Wie gehts denn zu, das den gottlosen so wol gehet und alle verechter
so glücklich sind? Du hast sie gepflanzt und wurkelen wol, sie faren fort
5 und sind fruchtbar, du bist nahe hnn hrem munde und ferne von hren
nieren'. Und Psalm .lxxij. 'Meine fusse weren schier geglitten, und mein Ps. 73, 21.
gang hette schier gestrauchelt, da ich sahe, das den gottlosen so wol gieng' etc.
Denn es thut aus der massen wehe, das die un rechten so lange obligen
und gleich mit unrecht so gross gluck verdienen sollen, Und die gerechten mit
10 hter frumidelt so viel unglucks verdienen. Aber es geschicht alles darum, b,
das ihene sollen wol anlauffen und unser glaube wol ausgedenet, stard und
reich werde hnn Gott, wie denn auch hie Habacuc hernach vom könige zu
Babylon saget, wie auch der obgenante .lxxij. Psalm spricht, das Gott die Ps. 73, 18
bösen hoch hebe, auff das er sie tieff störke. Und Jeremia flux folget auff
15 die vorigen wort und spricht: 'Samle sie wie schaffe zur schlachtbang und Jer. 12, 3
berechte sie zum tage des wurgens'.

Warumb sihestu denn zu den verechtern und schweigst, das 1, 13
der gottlose verschlinget den der frümer denn er ist?

Da heyst sich der kampff glaube mit der gottlosen glücke und erzelet es
20 nacheinander daher. Als solt er sagen: Ich gleubes und bins gewis, das du
alleine Gott bist und die gottlosen on deinen willen nichts mügen thun,
warumb sihestu denn zu und schweigst? Und gebraucht hefftige wort. Er
nennet die gottlosen 'verechter'. Wilchs deutet die ruchlosen, sicher, freye
menschen, die von Gotts wort und werd so gar nichts halten, das kein mensch
25 von hrgent einem ding kan so gar nichts halten. Wilche S. Paulus Ephesi.
iiiij. 'Apilgicotes' nennet, das wir verdeutsch haben 'verrückte', latine: qui Eph. 4, 1
non solum contemnunt, sed etiam negligunt, quasi indignos habeant quos
contemnant; Ebraice: 'Bogeb', gleich wie wir von den Juden und die Juden
von uns halten, da einer den andern fur lauter nichts helt. Eben wie auch
30 igt etliche gottlosen vom Euangelio so gar nichts halten, das hñ ein lauter
scherk ist und nichts gewissers haben, denn das nichts sey. Solche leute, die
so gar nichts fulen noch sich annemen, die heysen rechte 'Bogdim' und 'Apil-

1 Jeremias C	Herre C	2 wolt HIL	3 geet G	verächter CK	unrechter E
4 seynd C	wurkelen CEHIL	5 seyndt C	ferre L	6 fusse CDHIKL	7 ge-
strauchlet I	do G	etc. fehlt G	8 wec CHH	lang L	9 glück BCDGHIKL
10 frumidelt BD	frumidelt CHIL	11 glaub L	ausgebienet C	12 werd FG	könig E
14 stürke CL	15 schlachtbangt CD	schlachtband HIL	16 wurgens BCDHIKL	17 sihest	
du CK	verächtern CHIKL	18 verschlynbet C	frümer G	19 glück L	20 gleub
es B	glaub es CHI	gleub G	gleub es KL	21 allein FGL	mögen HI
22 sihest	du CK	schweigst C	23 verächter CKL	ruchlosen BC	24 Gottes HIL
25 hrgent HI	kan fehlt E	Sant CL	26 verteußt HI	verrückte CHIKL	29 van E
für CEHIL	30 heht CHIKL	etlich L	31 nicht gewissers E	Solche EHI	leut L
32 sülen	DEGHIL]	empfinde C			

gicotes', 'verrucht', das kein schmedlin noch rüchlin da ist blieben, Und alles dahyn ist hyn yhem herhen. So schreiben die Heyden von dem Tyrannen Dionysio, da er den tempel beraubet hatte und gut wetter zu schiffen kreig, das er sich rhümet und sprach: 'Sehet, wie gut wetter gibt Gott den kirchen dieben'.¹ Wo hie nicht Christliche gedult ist, do solt wol fleisch und blut wundschen, das zehen donner eym solchen auff den kopff fiele und neun ellen tieff hyn die erden schläge. Wir heissen einen solchen 'vertwegen', der es frey wogen², und schier mit dem Ebreischen Boged obder woged über ein stymmet.

Zum andern, das Gott zu solchen vertwegenen, verruchten so gar nichts thut, das er schlecht schweiget und sie gleich damit stercket, als sey es so gar nichts, wie sie halten; Und ist auch verrucht über sie, gleich wie sie über hyn sind, fulet auch nicht und nympt sichs auch nichts an, das da sind zween vertwegene gegennander, gott und die gottlosen. O das ist ein verdrieslich schweigen an Gott und ein unleidlich verachtunge an den vertwegenen leuten. Also zeiget er hie auch die Babylonier, das sie yhrer sachen so gewis und vertwegen sind gewesen, das sie alles hetten ehr mocht glauben, ehe denn sie hetten geglaubt, das gott die Juden fur sein völd und die Babylonier fur seine feinde hielte. Da war nichts gewissers: Denn wahr Babylonier sind gottes kinder, die Juden sind seine feinde; so hoch betrog sie das glück, wie es denn gehet mit allen gottlosen. Nu, das ist noch nicht über die mas schwere, wenn ein Prophet fur sich selbst soll hyn solchem kampff glauben stehen. Aber wenn er hyn sein ampt tritt und sol ein ganz völd hyn gleichem kampff mit sich trosten und erhalten: Da ist mühe, jamer und not. Da zappelt das völd und sollen kaum zween obder drey hm gangen hauffen mit yhm glauben und kempffen. Die andern alle sich ergern an den vertwegenen tyrannen und denken: Ach, es ist nichts mit uns. Gott ist widder uns, siehestu nicht, wie er ihene hebt und tregt, uns aber lest und veracht? Ja predige was du wilt, ich sehe wol, was die meinunge ist. Da gehets denn, wie Mose am roten meer und zu Paran mit Core: Da hilfft kein reden noch radten. Darumb treibt Habacuc bis stück so mit wichtigen und vielen worten, das völd mit sich zu stercken und zu trösten.

1 verrucht D schmedleyn CHI rüchleyn CHI rüchlin F 3 hätte C krieg G kriegt HI überkam L 4 rhümet F 5 Wo nicht hie FG plut HI wundschen BCEL 6 füle HI 7 schläge F erwegen G wogene FG woget III 8 über KL 9 sollichen C verruchten CFHIKL 10 schlechts HI schweigt C geleych C 11 verrucht CHIKL über KL über KL 12 fület HIL empfindet C fulet bis da sind fehlt E auch fehlt HI 13 gegen ainander CHI 14 vnleybliche HI 15 zeigt G so fehlt B 16 erwegen G eher EK ee HI ehe L möcht HIL glauben CHIL 17 glaubt CKL geglaubt HI für CEHIKL für CHIKL 18 seynd L 19 kinder Vnd die III feind G glück E 20 mit EL über L 21 für CEHIKL sollichem C 22 gleichen FG trösten BCDEGHIKL 23 müle C jabbelt L 24 kaum F glauben CHIL 25 vertwegnen C 26 siehest du C mit EL 27 laßt L 28 meynung L 29 treybet L die FG stück BCL 30 zu beidemale C

¹ Cicero, De natura deorum III, 34, 83 (Valerius Maximus I, 1 ext.). ² erg. hat und wogen als Ptc. prt. von st. wegen zu nehmen; also: der es (die Sache) ohne Scheu erwogen hat. P. P.

Zum dritten, daß Gott dem gottlosen so groß glück gibt, daß er die verschlingt, die frümer sind denn er ist, das ist die Juden sonderlich, daneben auch viel ander lande und leute, die auch frümer sind gewesen denn die Babylonier. Denn so gehets zu: wo groß reichthum und gewalt ist, da sind auch
 5 groffe funde und unrecht. Geldt macht diebe¹; Glück macht schelde², wie gesagt ist³, daß groß glück ist eym menschen zu schwer zutragen. Nu were es noch etwas leichter, wenn die bösen nicht die frumen, sondern die da erger odder gleich böse sind, fressen. Nu aber laßts Gott gehen, daß sie die frumesten fressen. Abermal were es leichter, wenn die bösen alleine strafften odder ein
 10 klein leyb thetten den frumen. Aber das ist zumal erbermlich, daß die gottlosen fressen und gar verschlingen die frumen, nichts uberlassen sondern alles verderben, wie der lxxix. Psalm sagt: 'Herr, sie haben Jacob auffgefressen' ^{Ps. 79, 7} und sehne stete wußt gemacht' etc. Und zu dem allen noch den rhum und die ehre dazu haben, als sey Gott mit ihnen und hetten gar wol gethan, wie
 15 droben Habacuc mit bitteren Worten sagt: 'Denn muß sein sieg seines gotts sein'⁴. Das alles ist ein recht creuz der kinder gottes; so muß ihr leiden gethan sein, daß sie unterliegen und unrecht dazu haben müssen und sehen, daß ihre feinde den sieg uber sie furen und sich noch Gottes dazu rhumen, wie Christus auch spricht Johan. xvi. 'Es kompt die stunde, daß wer euch ^{Joh. 16, 2}
 20 tödtet, der wird meinen, er thu Gott einen dienst dran'. So gieng es Christo selbst am Creuze. Aber da ligt die hohe und tieffe weisheit Gottes verborgen, da ist er 'wunderlich hnn seinen heiligen', ja auch hnn seinen feinden; daß ^{W. 4, 4}
 alles gehet uber alle vernunft und erfahrung menschlichs verstands.

Und laßest die menschen gehen wie fische ym meer, wie ge- ^{1, 14}
 25 würm, daß keinen herren hat.

Das ist noch alles geredt ym kampff glauben von der gottlosen Babylonier glück uber ander land und leute. Wie gehen die fische ym meer? Sie haben kein regiment noch ordenung, sich zu weren widder yemand, sondern schweben daher; wer da sehet, der sehet; wer haßet, der hat; da ist niemand,
 30 der da weret odder verteydingt; das solche fische nicht anders sind denn den

1 glück B—L gubet C 2 verschlinget C frümer HIK daneben HI
 3 leut L frümer HI seind L 4 gehets K reichthum DFGHI 5 funde CHIL
 Glücke C Glück F schelde L 6 glück B—L 7 böse bösen HI frommen C da fehlt HI
 8 aber fehlt C laßts FG laßt K laßts L frumesten BCDEKL 9 alleyn L 10 er-
 barmlich CK erbermlich HI 11 verschlingen C uberlassen KL sonder C 13 stett L
 wußte BHI rüm HI 14 darzu CHI 15 bitteren HI gottes BCEFGHI 17 unter-
 ligen B vnderligen L darzu CHI 18 seynd L über KL furen C—L Gottes HIL
 darzu CHI 19 Johannis. EHI kompt D stund L 20 daran C 21 creuz HIL
 böse K Gottes HIL 22 hnn an D 23 über KL 24 laßest B laßest III gehn K
 25 herren BDE 27 über KL leut L 28 ordnung CGK 29 sehet C zweimal
 da] das E 30 ho G verteydinget C verteydigt E vertäbingt L

¹) Wander Bd. 1, Sp. 1485, N. 371.

²) Wander Bd. 1, Sp. 1484, N. 361.

³) vgl. oben S. 372, 11 ff.

⁴) vgl. oben S. 374, 10 ff.

freßern fur die augen gelegt. Menschen fahen und fressen sie, groffe fische und ottern fressen sie, Adler, weyhe und ander vogel fressen sie, Wiber und ander thier fressen sie. Sie sind nur speyse, beyde der menschen, vogeln, thieren und fischen. Eben so leffestu alle land und leute den Chalbeern sein, das sie nur fahen, fressen und schlingen. Ist nu nicht verdrieslich, das solch bösen gottlosen leuten sollen alle frume land und leute sein wie kuchen fische, die sie fahen, schlachten und fressen wie sie wollen, gleich wie Paulus auch den spruch aus dem Psalter furet: 'Wir müssen teglich sterben umb deinen willen, wir sind doch wie schlachtschaffe gerechnet'. Das ander: 'wie gewurm, das keinen herrn hat' Ist eben das selbige. Denn er redet nicht (meins achtens) vom gewurm auff dem lande sondern hym meer, als da sind die kleinen fische, wie Psal. ciiij. 'Da ist gewurm on zal hym meer'. Denn 'Remes' auff Hebreisch heist alles, was da krecht und schleicht, wilchs ich gewurm heisse, wie wol das wort zu enge ist. Aber ich habe kein anders, wir sprechen: Es krummelt und wummelt. Und Habacuc setz das hinzu, zu deuten, von wilchen fischen er rede, Nemlich von den kleinen, wilche gar arme wurmlin gegen ihre freßer sind. Denn da hat der mensch angel, neße, garn, körbe, reusen und allerley gerüst, das man sie sehet und frisset, on was vogel und groffe fische mit schnabeln und klawen thun. Diese alle haben keinen herrn, das ist, sie haben kein ordnung, wissen sich auch an niemand zu halten, sondern faren hyn der hrrre, nür zur speyse den andern.

1, 15 Er zeuchts alles mit hamen und sehetts mit seym neße und samletts mit seym garn.

Er macht aus den Chalbeern fischer, gleich wie Moses Gen. x. aus dem 1. Mose 10, 9 Nimrod einen Jeger macht. Und wie ich gesagt habe: Der mensch hat mancherley gezeug die fische zufahen, also gibt er hie dem könige zu Babylon auch, das er ein gewaltiger, geschickter fischer sey, der mit mancherley gewalt alles zu sich zihet, fahet und samlet. Diese hamen, neße, garn sind nicht anders, denn seine groffe, mechtige heere, damit er alle lande und leute gewonnen und aller welt güter, kleynod, sylber und gold, zinse und rente zu sich gen Babylon gezogen hat, also das er auch die gefesse hym tempel zu Jerusalem

1 für CHIKL gelege C fisch L 2 Adler CHI andere E vogel CHIK
 3 andere E seynd C nür HI vogeln CHIK 4 leut L 5 nür HI schlinden C
 solich C solchen HI 6 leut L kuchen C kochen E 7 wollen BCHIL auch fehlt HI
 8 vß K furet CDEHIL furt FG müssen G sterhen A 10 herren CHIL 11 ge-
 wurm BCD FGH I K L land C 12 wie am 103. Psalm HI gewurm B—L
 13 Hebreisch L wß EK 13/14 gewurm E 14 hab KL 15 krummelt L
 16/17 wurmleyn CHI 17 seind L garen C 18 fahet C wß K vogel CHI
 19 fisch L herren HIL 20 ordnüg L 21 nur CGKL 22 mit dem hamen HI
 sehetts B fahets C 23 samletts FG 25 Jäger C gesaget C hab HIK 26 ge-
 zeug FG vß HI zufagen D könig E künig K 27 gewaltiger L geschickter fehlt HI
 manicherley C 28 heße C ziehe HI nit C nichts HI 29 sein L land L und
 leute fehlt III leut L 30 klawnat C zynß L 31 Jerusalem CHIL

weg furet. Denn was ist anders, wenn solch ein grosser könig sein here
auschickt über ein land und gewohnet es, das er alle barschaft nympt
an gelde und kleynod, dazu die leute weg furet, zu lezt auch zins und rente
ynn dem selbigen lande behelt, Denn als ein fischer, der sein neze austwirfft
5 und zeucht alles zu sich, was er sehet, und behelts, was gut ist?

Des frewet er sich und ist fro.

1, 15

Wie verdreust den Propheten, das die gottlosen Chaldeer solch glück
haben, und das sie frölich drüber sind, da alle land und leute weinen und
betrübt sind. Sie sind guter dinge, meinen, es sey gar wol gethan. Ey wie
10 kühlet sie solch sieg und glück und ist yhn so wol, wissen aber nicht, das sie
Gott damit zur schlachtbank mestet. Das ist aber alles auch umb unser
willen geschriben, das solch und der gleichen exempel unser trost sein sol,
wenn auch wir sehen, das den gottlosen so wol gehet und sie rühmen und
frölich sind über uns ynn unserm elende, und sollen nicht anders bedenken: es
15 ist gemestet viehe.¹ Denn wilch viehe man mestet, die zeucht man nicht zur
lust odder zum brauch sonder ynn die küchen zur fleischbandt. Wilche man
aber zur lust und brauch zeucht, die helt man mager und schmal. Gott ist
ein grosser koch, hat auch eine grosse küchen, drum mestet er grosse thier, das
ist mechtige könige und fursten, und mestet sie wol, das sie mehr denn alle
20 fülle an gut, ehre, lust und gewalt haben, lezt sie frölich sein und tanzen
auch über die hülfe und leyhe seiner kinder, wie Herodes tochter über S. Jo-
hannis tanzet, und die welt frölich war, als Christus sagt, da die Apostel
betrübt waren. Also kühlet den könig zu Babylon und sein völd aus der
massen wol, sonderlich das er die Juden gewan, wilche berhümet waren, das
25 sie yhrs Gotts halben unubertwindlich waren. Und gieng auch gretolicher mit
yhn umb denn mit andern.

Derhalben opffert er seinem neze und reuchert seinem garn, 1, 16
wehl durch die selbigen sein tehl so fett und seine speise so völlig
worden ist.

30 Drogen¹ sagt er: 'Als denn mus sein sieg seins gotts sein', das ist, er
gibt die ehre seinem abgott Bel und Nebo (denn so nennet Isaias .xlvi. den 3er. 46, 1

1 wegt HI furet CDEFGHIL ein solcher grosser HI heere B heer K 2 vß-
schickt C ausschickt F über L 3 gelte HI gelt L klaynat C darzu HI leut L
wegt HI furet CDHIL zulezt CKL ynnß L 4 den FG land L außwürrft CHI
5 sahet C 7 verbrust K 8 drüber HI leut L 9 ding KL gethon C 10 kühlet
BHIK kühlet C selch G glück B—L mit D 11 schlachtband CDGHIL möstet C
vnfert HI 12 solch C 14 über L gebenden CHI 15 gemestet C viehe (1) B
möstet C 16 küchen CL 17 zur C 18 grösser E ein BCL küchen BCL küchen F
darumb EK möstet C 19 Fürsten C—L möstet C 20 fülle CEHIL laßt C
danken C 21 über KL über KL fant HI • 21/22 Johannes BHI 22 danzet C
war fehlt C 23 kühlet C kühlet BG kühlet es HI 25 jres HI Gottes HI vn-
überwindlich CEKL gienge HI 26 jnen HI 28 seist L völlig BCEHI
29 worden E 30 Gottes HIKL 31 abgot C also HI am 46. HI

¹) Wander Bd. 3, Sp. 495, unter „Mastvieh“: „Es ist eitel Mastvieh.“ ²) vgl. S. 372, 10.

gott zu Babylon) und nicht dem rechten Gott zu Jerusalem. Sie spricht er, daß er seinem nehe opffere und seinem garn reuchere, So wir doch icht gesagt haben, daß sein neß und garn sey seins heeres krafft zuverstehen. Wie opffert er denn den selbigen und gibt doch zu gleich die ehre seinem gott? Antwort: Der Prophet ist so uber die Chaldeer entzündet, daß er fur groffem eyßer, den er zu Gott und sein volck hat, des königs zu Babylon und der seinen spottet sampt hrem gott und gotts dienst. Als solt er sagen: Wem reuchert und opffert ihr? Ist doch da kein Got. So ist der göße auch nichts, 5 wie S. Paulus sagt .i. Cor. x. Ich wil auch wol sagen, wem solch opffer und reuchern geschicht, nemlich etwem nehe, etwr eygen macht. Denn wer sich eines dinges rhümet und ist frölich und fro drüber, wie ihr seht uber solchem glück, dandet aber dem rechten Gotte nicht, wie ihr auch thut: Der macht sich selbs zum abgott, gibt ihm selbs die ehre, frewet sich nicht hnn Gott sondern hnn seiner krafft und werd. Darumb ob ihr wol mit dem munde 15 Gott nennet und mit der hand fur dem gößen opffert und reuchert, so ist doch hm grund etwrs herzen nichts, sondern ihr haltet von euch selbs viel und gefallet euch selbs wol, daß ihr solchs vermügt, und meinet, ihr sehts werd und habets verdienet; drum ist etwr nehe, daß ist etwr macht und gewalt, etwr gott, dem opffert und reuchert ihr. Denn auff etwr gewalt verlast ihr euch, troßt, rhümet, frewet euch der selbigen; wo die nicht were, etwr göße solt euch wenig helfen odder erfreuen. Auff die weise redet auch Esa. iij. 20 21. Sie beten an hrer hende werd und das werd, das ihre finger gemacht haben. Und act. vij. spricht Stephanus: Sie freweten sich der werd hrer hende. Denn wes man sich frewet, warauff man sich verlest, das ist sein Gott, weil man sich auff niemand denn auff Gott allein verlassen sol, auch sonst keines dings denn Gottes frewen. Die gottlosen aber müssen sich hrer werd und gewalt trösten, das ist ihr gott, sie können nicht anders. 25

Wil nu der Prophet sagen: wie seinen Gott habt ihr! Etwr nehe, Etwr eygen gewalt ist etwr gott, wilche ihr doch nicht habt denn von unserm Gott. Er schilt aber daneben auch die lesterunge, daß sie nicht Gott die ehre geben, 30

1 Hierusalem CEHIL 2 neß C neht HIKL 3 nehe K seines HI zuverstehn K
 5 über KL entzündet BCEHIL vor CL für EHIK 6 opffer CL eyßer K königes B
 7 gottes dienst HI Wen K 8 göß I 9 sant HIL Paul. E Paul G sollich CL
 opffern E 10 eüwer L neß E ewer EHIK eüwer L 11 dings L drüber D
 drüber HI über KL 12 glück E Gott KL 13 ihm gibt selbs D freüwet L
 14 Darumb E 15 vor C für EHIL 16 ewers ECHI eüwers L 17 sollich C
 17/18 seht sein wirbig HI 18 habts EHIL habtes F habt es G Darumb HI ewer
 BCFGHIK eüwer L ewer GHIK eüwer L 19 ewer CHI eüwer L ewer CHI eüwer L
 20 trugt HI thümet G freüwet L wa C nit E ewer BCHI eüwer L 21 sol FG
 frewen HI erfreüwen L 23 Actuum. C freüweten L 24 freüwet L waruff K worauff L
 verlast C 25 vff K Gotte HI 26 sunst CHIL sehts L dinges B Gottis E
 freüwen L 27 können BDEHIL künden C nit D 28 ewer CEHI Eüwer L
 Ewer CHI Eüwer L 29 ewer CEFCHIK eüwer L nichts HI vnserem K 30 dar-
 neben HI lesterüg HIL nit C

und verklagt sie für Gott um solcher grossen undandbarkeit und verkereten
 lesterlichen gözen dienst, als solt er sagen: Das ist die frucht, das du sie nicht
 straffest und lebst sie so glück haben, das sie nicht alleine die menschen unter-
 drücken, sondern auch dich selbst antastet und deine ehre ihrem nehe, der ge-
 5 walt, die sie von dir haben, geben. 'Das macht, das sein theil so fett davon
 worden ist und seine speise so vollig'. Das ist, mit solcher gewalt hat er so
 gross gut und königreiche ubertomen und ist wol gemest. Aber wol gemest
 sein macht abgötterey, wie Mose spricht hyn seinem gesang: 'Er ist fett und
 10 dich und vollig worden, drum ist er widderspenstig worden'. Die zween
 Gottes dienst: Opffern und reuchern, sind hyn der schrift fast gemein und
 komen aus dem gesetz Mosi. Ob aber die Babylonier die zween auch gehabt
 haben, odder ob der Prophet durch diese namen ihener gotts dienst habe wollen
 deuten, las ich ein iglichen hyn seim gutdunkel bleiben. Es ligt nichts dran.

Der halben wirfft er sein nehe noch hmer aus und wil, 17
 15 hmer auffhören leute zur wurgen.

Ihe mehr des gelds wird, ihe grösser der geiz wird, das man den mit
 gut hmer mehr kan settigen sondern nur wehter macht. Also stehen auch
 alle andere menschliche böse luste. Ihe grösser ehre einer hat, ihe mehr er
 haben wil, Ihe mehr lands und gewalt, ihe mehr begirde die selbigen zu
 20 mehren. So schreiben die Heyden vom grossen Alexandro, das er nicht ge-
 settiget war an einer ganzen welt. Denn da er höret von ein Philosopho,
 das viel mehr denn eine welt were, seuffzet er und sprach: 'Und ich habe noch
 nicht eine gewonnen'.¹⁾ Also schilt hie Habacuc den unsettigen geiz des königes
 zu Babylon, das er ihm nicht benügen leßt, sondern weil sein teil so fett ist,
 25 wirfft er sein nehe noch hmer aus, mehr land und leute zu gewinnen. Und
 heist es leute 'erwürgen'. Denn land und leute gewinnen gehet nicht anders
 zu, man wurget leute drüber. Aber da fraget der mördische geiz nicht nach,
 das er nur reich und fett sey. Und hie siehestu selbst, das durchs nehe sein
 gewalt zuverstehen sey, dadurch er die leute wurget und ihr gut zu sich zeucht.

1 vor CL für EHIK verkereten E 2 lasterlichen G nit CL 3 laßt C
 glück E nitt C alleyn L 3/4 vndertrucken CL 4 dein K 5 seyst L 6 völig
 BCEHI gewal G 7 künigreich L vberfümen C überlomē KL gemöst (beidemal) C
 8 abgötterey C Mose C Moses HI seyst L 9 völig BCHIL darum HI
 10 Gottes HIK rächern C gschriefft C schriefft D 11 gesatz C 12 Gottes HI wollen BCGHIL
 13 hegtlichen CHIL seyn C gutdunkel L bliebe K nicht HI 14 würfft CHI
 neß K vß C 15 leut L zu würgen B zur würgen CDKL zu erwürgen HI 16 gel-
 des FG württ (nach geiz) C 17 nür BHI 18 ander I luste K 19 gewalts HIK
 20 nit K 22 ein L hab L 23 nit CL 24 nit C laßt C seyst L 25 würfft HI
 leut L 26 gaist I leut L leut L nit D nichts FG 27 würge C wurget
 BDFHIKL leut L daruber HI 28 nür HI seyst L siehest C selbst HIL
 durch C 29 leut L wurget CDGHIKL

¹⁾ Plutarch, *De tranquillitate animi*, cap. 4, p. 466 D. Vgl. oben S. 303, 33 ff.

Das ander Capitel.

2. 1 Sie stehe ich auff meiner hut und trete auff die feste Und schawe und sehe zu, was mir gesagt werde und was ich antworten solle dem der mich schilt.

Sie kompt es und gehet recht an, davon ich droben¹ gesagt habe, das der Prophet nicht alleine fur sich selbst im kampffglauben stehet widder der Babylonier glück, sondern mus auch sechten und kempffen widder den unglaben seines volcks, denen er predigt, und sie trösten und stercken. Darumb ehe denn er widder die Babylonier wehssagt und ihr unglück verkündigt, mus er zuvor sich mit seinem ungleubigen volck zu schelten, auff das er sie doch behalte hnn der predigt, das sie ihm zu horen. Gleich als wenn iht ein prediger von eym künfftigen odder gegenwertigen ubel predigt, und das volck begunste zu verzweyffeln und lauffen, als were keine hoffnung mehr da. Der müste warlich keck sein und sein ampt preisen, vermanen, das sie stunden und vollend zu hören, wie es solte hinaus gehen, und wie Gott solchen frevel widderumb straffen und sie erlösen wurde. Also mus hie Habacuc auch thun umb der willen, so die zukunfft der Babylonischen thranney, davon er gered hat, erleben und ersaren müsten, das sie nicht verzagten, als were darumb alle hoffnung aus. Denn dem volck war von Gott verheissen, das Christus solt komen und zu Jerusalem ein herlich königreich anfahren, des waren sie nu beredet und warteten desselbigen. Darumb sie auch meineten, Jerusalem müste bleyben fur aller welt und sie im lande auch bleiben, also das sie der wehssagung Habacuc von der Babylonier zukunfft nicht gleuben kundten. Da sie aber kamen, und erfuren des Propheten wehssagung mit der that, gleubten sie des allzu seer, also auch das sie an dem zukünfftigen reich Christi nu auch verzagen, weil es nicht kam, da Jerusalem stund und sie im lande woneten. Da werden diese und der gleichen wort im gemeinen geschrey gegangen sein: 'Ja, wo find nu die Propheten, so uns Christum haben verheissen? wie sein haben sie uns genarret! Ja gleube nu wer do wil, das er come. Wie solt er komen? Jerusalem ligt hnn der asschen, und wir sind weg gefurt hnn

2 off C 3 schawe L w3 (nach und) K 4 schiltet L 5 kompt CHIK kompt D hab L
6 nit KL allein L für CHIKL steet L 8 prediget B 9 unglück BCDFGHIKL
verkündigt EF 10 seinem HI ungläubigen C ungläubigen HI 11 predig CL hören
BCDGHILK he3 C he3t IIL 12 einem L gegenwertigen D übel KL prediget HI
18 begunte BL begunde CHI verzweyffeln C kein hoffnung L 14 müste CD ständen
BCHIKL 15 vollend G hörten HI geen L 16 würde BG thon C 17 ge-
rebet I 18 müsten GHIKL 19 hoffnung L 20 Jerusalem HI königreich EL
21 Jerusalem HI 22 vor CL für HIK 23 glaubenn CHIKL 24 erfuren C
glaubten CHIKL 25 zukünfftig E 26 verzagten DI Jerusalem HI stände L
land L 28 uns] vmb E 29 glaube IIL da CFIHI 30 Jerusalem HI asschen CK
wegt HI gefurt CHIKL

¹⁾ vgl. S. 380, 20 ff.

fremdde lande. Pfu euch Propheten alle auff einen hauffen, yhr seid doch nichts denn lauter bußen, die land und leute verfuren?

Also thut vernunft, wenn Gott sein wort auff andere weise erfüllet, denn sie yhr hatte furgebildet. Denn sie wil ja ymer Gotte mas, zeit und weise stimmen, wie er sein gelübde halte, odder wil nicht mehr glauben. So kan Gott nicht anders thun, denn das er sein wort wunderlich und viel anders erfülle, denn wir gedencken. Also gehets denn, das man Gott zu keiner zeit glauben wil. Dretet er, so hindert uns das gegenwertig glück und das wir das kunfftig unglück noch nicht fulen, das wir seinem dretwen nicht glauben. Verheißt er gnade, so hindert uns das gegenwertig unglück und das wir die kunfftige gnade noch nicht fulen, das wir seinem verheissen auch nicht glauben. Da gewinnen denn die Propheten aller erst zu schaffen mit dem jaghafftigem, ungleubigem völd. Denn wie kundte Gott Christus verheissen reich nerrischer und wunderlicher ansehen, denn das er Jerusalem, da es sein solte, verstoren lies durch gottlose verächter, und seine feinde und sein eygen völd lies weg furen? Wie kundten sie glauben, das Jerusalem zu gleich hnn der asschen lege und zu gleich dennoch das herlichste königreich solt werden? Vernunft müste hie finden und verzweifeln. Und wer bleiben solte, der müste uber alle hnn und vernunft alleine hnn Gotts wort schweben und hangen, das er ein newe Jerusalem sehe, das doch noch nyrgent zu sehen war, und ganz ein unsichtbar Jerusalem fur gewis haben, als stund es da, da das sichtbar hnn der asschen lag fur seinen augen. Des gleichen findestu ein schon exempel eben von dieser sachen Jere. xxij., da sich der Prophet hoch verwundert, wie es Gott so möglich sey, das zu gleich Jerusalem solte müste sein und doch widder auffgericht werden, das man drynnen leuffe und handele. Dies dasselbige capitel, denn es dienet hie her wie die rechte glose.

Denn also thut hie Habacuc auch, das er die verstorunge verkündigt und doch widerumb verheißt: Es sollen alle propheceyen von Christo erfüllet

1 land L find L 2 leutt L verfuren CDHIKL 3 weyß L erfüllet CEHIKL
4 hätte C furgebildet CHIKL Gott L 5 weyß L gelübt CL gelübde F glauben
CHIKL 7 erfülle CEHIKL geets L 8 glauben CHIK wile C Dretet HI
Dretwet L gegenwertige L das fehlt E 9 künftig BCDEKL zu künftig HI
unglück BCDEFHIKL ungelück G fulen CEKL füllen HI dretwen HI dretwen L
glauben CHIL 10 daß] da E unglück B—L 11 künftige BCDEHIKL gnab CL
empfinden C fulen EHIKL nit DG glauben CHIKL 12 jaghafftigen CL 13 vn-
glaubigen CHI künde B 14 Jerusalem HIL da] das IL solt L 15 durch die
gottlosen III verächter L hnnwegt HI 16 furen C—L glauben CHIKL Jerusa-
lem HIL asschen CK 17 dennoch CL dennoch HI herrlichste HI solte HI
18 mußte HI müßt L solt B mußte EHI müßt L über KL 19 und fehlt HI
alleyn L Gottes HIKL 20 new FGL Jerusalem HIL 21 Jerusalem HIL
für CHIKL also B stünd DHIL 22 asschen CK vor CL für HIK schön BCL
23 Hieremie. HI 24 möglich K Jerusalem HIL solt L 25 lauffe CHIKL handle C
Stiße C das selbig L 26 groß L 27 verstorung L verkündigt BDFHIKL ver-
kündigt CG 28 erfüllet CEHIKL

werden widder und uber alle synn und vernunft. Darumb spricht er nu: 'Sie stehe ich auff meiner hut und trette auff die festunge'. Er stellet sich wie ein kriegs man, der auff eine warte tritt, sich zu weren. Wem gilt aber solchs warten und hüten? Widder wen streit er? Widder den unglauen und ungedult des volcks, als solt er sagen: Ihr murret und seht ungedultig und macht viel andere auch ungleubig, das sie mir und allen propheten nicht glauben sondern verzweifeln an dem verheissen Christo. Wolan, ich wil drum nicht ablassen sondern mich rüsten und widder euch sehen und nu desto mehr predigen, ob sich doch ettliche möchten hm glauben erhalten. Darumb stehe ich als einer, der auff der festen warte und hut stehet und sichtet, so hüte und secht ich auch stark und feste fur die schwachen hm glauben widder euch ungleubigen und verzagten. Und stehe also, das ihr mich nicht solt umbstossen. Denn ich stehe auff der feste, das ist, ich habe Gotts wort fur mich, darauff ich mich verlasse und glaube, darumb ich auch rede und predige den andern. Solchs ist, als ich gesagt habe, hoch von nöten, wenn das volck jaget, das der Prophet ja feste stehe auff seim wort, feste anhalte, nicht weiche noch wande widder umb des unglücks willen, noch umb des unglaubens, murrens, lesterens willen hm volck. Denn wo der wandet und weicht, der das wort und trost furen und halten sol, so gehets gar dahin, so ligt das panier und ist der wechter tod. Wo er aber steht, so bleiben doch ettliche an ihm hangen und sehen auff ihn.

'Ich schawe', spricht er, 'was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem der mich schilt'; das ist: Ich warte der püffe von den ungleubigen und lesterern, wie ich solle den selbigen antworten, die da verleren und abschrecken die schwachen und schelten mich und alle Propheten, als sehen wir lugener, weil Gotts wort und werck anders gehet, denn sie gedachten. Denn wo ich nicht ihn antwortet und widder sie predigte, sondern schweige stille und lybde ihr schelten, solten sie mir wol das volck ganz und gar von Gotts wort wenden, das keiner mehr auff Christus kunfftig reich harrete, sondern alle dran verzweifelten. Darumb wil ich meins ampts steiff warten und hüten, wen ich behüten kan. Und hie siehestu, das den Propheten alles zuthun gewesen ist, das sie das volck hm glauben hielten auff den kunfftigen Christum

1 über KL synn und fehlt HI 2 hüte C gut I die die E 3 ein L Wehm D
 4 hüten F 5 volck B 6 ungläubig CHI ungläubig K sie fehlt HI alle E
 7 glauben CKL verheissenen HI 8 nür HI bester CHI 10 stehe B 11 für CHIKL
 11/12 ungläubigen CHI 13 hab L Gottes HIKL für CHIKL 14 glaube CHIK
 glaub L 15 Edlchs HI hab HI 16 beste auff see HI anhalten G anhalt L
 nit E 17 wanden E weder KL unglücks BCEHIKL 19 füren CEHIKL gehs DL
 panir B 20 wächter C stehet KL 22 gesagt C werd D 23 soll L ungläubigen
 CHIL 24 soll L dar E 25 schelten schlechten E 26 lugener BDHIL lugner E Gottes
 HIKL 27 nit E predigete C prediget E still L 28 lytte CL wol fehlt E
 vom CHI Gottes HIKL 29 kunfftig CDFGHIKL 31 wenn FG die C siehest
 du C 32 kunfftigen BCDHIKL

und haben sie also mit dem wort an Christum gehenget, das sie an hñn
 gleybten, so wol als wir icht an hñm hengen und gleyben. Derhalben auch
 der Prophet das schelten und lesteren nicht leiden wil, so wir doch gerne sollen
 schmach und lesterunge leiden umb Gottis willen. Denn wo es uns angehet,
 5 sollen wir es leiden. Aber wo es die lere antrifft, die sol man verantworten
 und entschuldigen, wie Christus thet Johann. viij. und fur dem priester Hannas. ^{Joh. 8, 14 ff.;}
 Denn wer die lere und das wort ym lesteren lefft stecken, so er kan weren,
 der hilfft dazu, das die schwachen gestörzt werden zum unglauben. Darumb
 10 und getrieben umb der außertweleten willen zu erhalten; wilche aber nicht
 gleyben, das man die faren lasse nach zwo odder drey vermanungen, wie S.
 Paulus leret Tit. iij. Tit. 3. 10

Das stücke 'was mir gesagt werde' möchte villeicht also zuverstehen sein:
 Ich wil schawen, was Gott mir sagen werde, weil es ym Ebraischen lautet:
 15 'Was man hñn mir sagen wird', das also dis teil von gottis wort und das
 ander hernach von der lesterer wort zuverstehen were. Aber mich dunckt, es
 sey beides von den lesterern zuverstehen, wilche hñn Habacuc reden und schelten,
 das ist, reden widder hñn und hñn sein wort und lügenstraffens, wie auch
 Zacharie .iij. stehet: 'Der herr schelte hñn dich, Satan', das ist, der herr wolte
 20 dir ein reden, dñr hñn dein furnemen greiffen und dir weren. Denn weil
 Habacuc auff der hut und feste stehet, hat er schon bereit Gottis wort, dar-
 auff er stehet. Und weil er sich umbsiehet und schawet, was man hñm ein
 rede, ist gut zu mercken, das solch schawen und zusehen auff menschen gericht
 ist, die widder hñn reden, und darumb stehet und schawet, das er die schwachen
 25 tröste und erhalte widder die einreder und schelter. So folget auch hernach
 das wort Gottis, das er beide den schwachen und scheltern sol furhalten,
 und spricht:

Der HERR aber antwortet mir und sprach: Schreibe das ^{2.}
 gesicht und streichs aus auff eine tadel, das es lesen künde, wer
 30 fur uber leufft.

Er furet des Herrn namen ein, seine schelter zu schrecken und die
 schwachen beste das zu stercken, als das nicht er selbst sondern Gott solchs
 sage und befehl zu thun. Sie ist zu mercken: weil es hñn göttlichen sachen

2 glaubten CHIKL	heß HI	heß KL	hängen CHIL	glauben CHIKL
3 gern C	4 lesterung L	Gottes BGHIKL	5 vorantworten E	6 entschuldigen E
vor CL für HIK	8 darzu CEHI	gestürzt HIL	9 gelernt CE	10 außertweleten C
auferwelten DHIKL	11 glauben CHIKL	zwo C	Sanct D	fant HI
Tit. 3 HI	13 stude C	stude E	wz D	möcht G
14 Ebraischen C	15 Gottes HIK	16 wöllliche C	ym B	und] von B
17 wölte D	wölte HI	wölte L	20 fürnemen CDHIKL	21 bereit] heß L
22 schawet L	24 warumb I	26 Gottes HIKL	beiden HI	und den scheltern HI
fürhalten CHIKL	28 antwort L	29 ein CL	kunde G	30 für HIKL
laufft CL	31 furet CEFHIKL	32 bester CHI	nit C	33 beuelße HI

allzeit so hoch und wunderlich zu gehet, das ein mensch muß alle synn und vernunft faren lassen und allein am bloßen wort Gottes hangen, — sonst
 1. Cor. 2, 4 ff. ist es eitel narrenwerck und thorheit, was Gott furnympt .1. Cor. ij. —, so
 pflegt Gott neben dem wort auch ein eusserlich geberde odder zeichen zu thun,
 gleich als man ein figel an einen brieff henget, den glauben zu stercken. Also
 5 mußte Jeremias eine hulhene keten am halse tragen neben dem wort, da er
 verkündigte das gefengnis aller lande, so der könig zu Babylon uben wurde.
 Jer. 28, 10 ff. Jer. xxvii. Und Jaia mußte nacket gehen, da er verkündigt, wie Egypten
 Jer. 20, 2 land sollte beraubt werden. Item Jeremias .xxij. mußte einen acker von seim
 freunde küssen neben dem wort, da er verkündigt, das Jerusalem sollte widder
 10 gebawet werden. Und so fort an an viel mehr orten, das auch ym neuen
 testament neben dem Euangelio die tauffe und sacrament als eusserliche zeichen
 eingesetzt sind. Also thut hie Habacuc auch aus göttlichem befehl: neben dem
 wort, da er verkündigt die zukunfft des verheissen Christi und seines reichs
 und das Jerusalem widder solle gebawet werden, thut er das eusserlich zeichen
 15 odder geberde hinzu, Das er eine tassel nympt und schreibt drauff mit deut-
 lichen, groben buchstaben eben die selbigen wort, wie die weissagungen von
 Christo sollen gewis sein und komen, ungehindert durch den könig zu Babylon,
 ob er gleich Jerusalem zu asschen mache und das volck weg fure aus dem
 lande. Diese tassel hat müssen hengen an einem öffentlichen ort als am tempel
 20 odder auff dem markt, das sie jederman hat können sehen und lesen. Und
 hat also damit den scheltern das maul gestopfft und die schwachen ym glauben
 behalten, so viel es möglich ist gewesen.

Das ist nu, das er sagt: 'Schreib das gesicht und streichs aus auff eine
 tassel'. Was fur ein gesicht? Nicht die Habacuc gesehen hat, sondern aller
 25 Propheten, die von Christo geweissagt haben. Denn ynn der Ebreischen sprache
 heissen die weissagung 'gesichte' und die Propheten 'Seher' odder 'Schawer',
 1. Sam. 9 [10], wie das .1. Reg. v. klerlich der text weist. Also spricht auch Gabriel Daniel .ix.
 Dan. 9, 24 'das erfüllet werde das gesicht und weissagung', als solt er sagen: aller
 Propheten gesicht und weissagunge gehen auff Christum; Drumw wenn der
 30

1 zügeht KL 1,2 alle... muß faren HI Gottes HIKL sonst L 3 ist
 ein eitel HI narrenwerck BCGK narren werck HIL furnympt CDHIK 4 geberd I
 geberde K 5 einem FG hendet CK hanget E hengt L 6 Jeremias HI ein KL
 hulhene BCEKL halße C halß HIL 7 verkündigte CDHIKL da E gefengnis C
 gefengnis HI üben C üben HIKL würde DK 8 Jiere. CHI gehn K verkündigt
 BCDHIKL 9 solt CL Jeremias CHI 10 kauffen CHIKL verkündigt BCDHKL
 verkündigt I Jerusalem CHIL solt L 11 fort an] fort FG newen L 12 Tauff C
 aufferlichen C 13 beuelße HI 14 verkündigt BCDHIKL verhawffenen HI 15 Jieru-
 salem CHIL soll L aufferlich C eusserliche E 16 ein L 17 selbiger G weiffagunge C
 18 Babylon D 19 Jerusalem CHIL asschen C wegt HI fure CDHIK
 20 müssen G hangen CHIL öffentlichen HI 21 künden C können DHIL 23 mög-
 lich BCDHIKL 24 ist HI nun CHI ein HIL 25 für CHIKL 26 Greifße D
 28 wßjet K Danielis. K 29 erfület HIKL 30 darumb HI

kompt, so wird das gesicht erfüllet. Daraus merckt man wol, das hm gemeinen volck alle weissagung von Christo mit ein gemeinen namen haben 'Gesicht' geheissen. So istz nu so viel gesagt, das Habacuc hie redet: Nym eine tassel und schreibe drauff das gesicht, das ist, schreibe eine schrift drauff
 5 von der weissagung, die auff Christo geht, was von der selbigen zuhalten sey, weil die Juden so zagen und meinen, es sey ganz aus. Denn Habacuc hat nicht das gesicht, das ist alle weissagunge aller Propheten, die von Christo geredt haben, mügen drauff schreiben, es muste sonst gar eine grosse tassel gewesen sein, sonderlich weil ers so grob sol schreiben, das einer hm lauff lesen
 10 könne. Sondern das heisst er 'das gesicht schreiben,' das etwas geschriben wird, was davon zu halten sey, nemlich die wort, die da folgen werden. Und das ers austreichen odder auslegen solle, ist nichts anders, denn das ers deutlich, klar und grob schreiben solle, und so grob und klar, das man nicht dafur müsse stehen und gucken und die buchstaben zelen und zu samen lesen, wie
 15 geschicht hnn kleiner odder kurz vertüttelter¹ schrift, sondern das ganze grosse buchstaben seien, das mans gewis als hnn einem blick sehen und lesen könne und gleich hm lauff alles fasse, doch nicht seer lauffe, sondern das er die buchstaben hm lauff dennoch kennen müge. Denn es möcht einer so seer lauffen, er kundts nicht lesen, wenns gleich buchstaben weren wie die pfeiler hnn
 20 den kirchen.

Es ist dem Propheten alles zuthun darumb, das es gewis gesehen und gelesen müge werden. Das wil er mit dem wort 'Und streichs aus', das ist, machs klar, grob, deudlich und kentlich gnug. Damit er wil anzeigen, das gleich wie diese tassel klarlich, gewis und deudlich gelesen und gesehen wird,
 25 als die auch einem der fur uber rauffcht kentlich ist, also solle das auch gewis sein, das Christus komen werde, wie der Propheten gesicht und wort von ihm halten und sagen, auff das sie ja nicht zu fast erschrecken fur der verstorung Jerusalem und ihrem gefengnis, das sie vom könige zu Babylonien leiden.

Nemlich also: Das gesicht wird komen zu seiner zeit und², 31.
 30 wird endlich frey handeln und wird nicht aussen bleiben. Obs aber verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und nicht

1 kumbt C kumpt D erfüllet CDHIKL mercket C 2 weissagunge C 3 nun CL
 4 ein CKL schreyb (beidemat) L ein CL schrift C schreift D darauff L 5 off C
 Christu HI gehet K get L 8 mögen HI müste BCFGHIKL sunst L ein KL
 8/9 gewest K 10 künde C kunde HI könne L haisset C 11 würdt K 12 soll G
 er E 13/14 dafür CHI daruor L 14 müste B steen L gucken B 15 ver-
 tüttelter C schrift C schreift D 16 sein HI man es L sehe HI künde C könne
 HIKL 17 nit C 18 dannoch HI dennoch L möge HI 19 kündts BCL kunds HI
 nit D pfeiler I den] der BFGI 21 zuthon C 22 müge FG möge HI
 23 bekllich CDGHIKL kentlich CDGHIKL genug G will er C 24 bekllich CDGHIKL
 würdt C 25 vor C für HIKL über KL kentlich GHIKL soll auch das L
 27 vor CL für HIK 28 Jerusalem CHIL gefengtnus C -niß HI -nis K 30 handel C
 nit CE 31 aber] auch B verzuge CHI verzüge L nit C

¹) d. i. abgekürzter.

lange machen. Wer aber dawidder strebt: Des seele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt seines glaubens.

Dis ist der text, der auff der tafel grob und klar geschrieben gewest ist. Denn das ist, das er von dem gesicht schreiben solt. Und wir sehen, das seine trost wort und verheissung sind fur die schwachen von der zukunfftigen 5
erfullung aller Propheceyen hnn Christo. Damit ist nu auffgehalten der glaub an Christum, der da komen solt, und ist verwaret, das man Gott nicht lügen straffe hnn seinen Propheten, als sey seine verheissung falsch. Denn ob wol Jerusalem verstorret und das völd weg gefuret ward, so bleib doch das Jüdische Königreich hm wort Gottes verfasst und waren propheten da, die das völd 10
auffhielten und vermaneten, eine bestympte zeit solche straffe zu leiden; wilchs iht den Juden nicht geschehen ist hnn der lekten verstorunge Jerusalem, durch die Römer geschehen, da sie auch weg getrieben sind. Aber da ist kein prophet der sie tröste und auffhalte, bis auff eine bestympte zeit solche straffe zu leiden. Es ist auch ihr Königreich nicht hns wort gefasset, sondern allerdinge verlassen 15
beide von propheceyen und königlichen personen, wilchs hnn der Babylonischen verstorung nicht geschach.

So sagt er nu: Die weissagunge odder gesichte vom zukunfftigen Christo und seim reich sind nicht aus, ob wir gleich iht zerstöret werden eine zeitlang, Sondern steht und hellt noch feste, wie die propheten davon geredt haben. Sie 20
hat aber ihre bestympte zeit, die niemand weis und Gott befolhen ist. Und wenn sie nu kompt zu ihrer zeit, wird sie frey handeln und nicht feilen odder liegen. Denn hm Ebreischn lauts also: 'sie wird frey handeln und nicht liegen', wilchs ich habe verdeudscht: 'Sie wird nicht auffen bleiben'. Denn das wil er auch, da er sagt, Sie solle nicht liegen odder feilen. Und das 25
'frey handeln' meint er nicht anders, denn wie der eilfft Psalm desselbigen
ps. 12. 6 worts auch braucht und spricht: 'Ich wil ein heil auffrichten, das soll frei drynnen handeln', wilchs alles so viel ist gesagt: Die weissagunge von Christo, wenn sie nu erfüllet werden, so wird frei gehen und eraus brechen, das iht verborgen ligt, das man hnn aller welt davon predigen und sagen wird, also 30

1 lang L dawider III 2 gelinden B 4 ist C 5 seine III tröstwort L
für CEHIKL zukunfftigen BCDHIKL 6 erfüllung CDEHIKL nun CHIL
7 do E lügen C 9 Jerusalem CHIL wegt III gefuret CDEFGHIKL blyb C
Jüdische EHI 10 Gottes CHIL 11 auffhielten] hielt E solliche C straff L wöllichs C
12 hegt C hegt HIL nit C lekten CKL Jerusalem CHIL 13 wegt HI 14 eyn
CHIL solliche C straff L 15 nit E sonder K allerding L 16 küniglichen C
Königreichen HI wöllichs C 17 verstorung B—L nit CG 18 weissagung L
gesicht L zukunfftigen BCDHIKL 19 seyndt CL nit D hegt C hegt HIL zur-
störet B ein L 20 stehet L darvon III 21 waist C 22 nun CHIL kumpt
CFGHI würt C handt C seelen CHI sälen KL 23 handlen C nit D
24 wöllichs C hab DEL verteütscht CHI 25 sagte K soll L seelen CHI sälen KL
26 handlen C nit D 28 handlen C weissagung BKL 29 nun CL erfüllet CEHIKL
heraus CHIL hegt C hegt HIL

das auch niemand hindern kan, wenn sich gleich die pforten der hellen da
 widder setzten. Denn das ist die art dieses Ebreischen worts 'Frei handeln',
 das es heist: frei offinbar eraus faren mit reden und getrost und fedlich
 von ein dinge sagen, niemands angesehen, wie Lucas schreibt von Paulo,
 5 Apollo und andern, das sie 'freidiglich handelten und frei eraus redten' <sup>Ap. 28, 31;
 18, 26; 4, 13</sup>
 von Christo'.

Darnach vermanet Habacuc die schwachen, so diese verheissunge schwerlich
 gleuben. 'Ja', möchten sie sagen, 'Ich höre wol, es sol komen zu seiner zeit.
 Wenn wird aber die zeit komen? Es wird zu mal lang, man zeucht uns
 10 ymer auff und sagt uns, wie Isaia spricht .xxvii.: 'Harre doch, Harre aber
 mal, Sie ein wenig und denn aber ein wenig.' Sie heist man, da heist man
 aber mal. Wenn wirds denn ein mal? Ich sehe wol, wenn wir viel hören und
 harren, so gehen wir zu lezt unter und werden verstorret'. Auff solche und der
 gleichen wort, der alle Propheten viel müssen hören von den ungleubigen odder
 15 schwachgleubigen, antwortet nu Habacuc und spricht: 'Wolan, obs ein wenig
 verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und sich nicht seumen odder
 lang machen'. Weiter uber solche verheissunge und vermanunge dretwet er auch,
 auff das er alle wege suche, sie yn glauben auffzurichten und zu erhalten. Denn
 man nicht mehr weise finden kan, den glauben zu stercken, denn die drey stücke
 20 auff dieser tafel geschriben, als: verheissen, vermanen und dretwen. Wenn das
 nicht helfen wil, so kan nichts helfen. Das dretwen aber ist das lezte nach guter
 ordnung und das verheissen das erste. Denn wenn man guts verheist und
 darnach flehet und vermanet, mus man darnach lassen gehen, wer nicht bleiben
 wil, und das dretwen zur leze geben, wie man spricht zu den ungehorsamen:
 25 Wolan, far hin, du wirst wol finden. Und das ist eine rechte gottliche
 natürliche art zu leren. Denn diese drey stück helt auch Christus und die
 Apostel wie auch Moses und alle Propheten.

Die dretwo wort aber sind diese: 'Wer aber da widder strebt, des seele
 wird nichts gelingen'. Das Ebreische wort 'Uphla', wilchs sie auff latinsch
 30 'contentio' et 'pertinacia' nennen, heissen wir 'das widder streben', wie die hal-
 starrigen sich widder Gotts wort setzen und lassen hyn schlechts nicht sagen.

1/2 darwider HI 2 sehte B setzen DGI wort I handeln C 3 offenbar
 BCDFGHIKL herauß CHIL 4 ding EL nimbands I 5 freylich C handletz C
 handlesen I herauß CHIL 7 vermant C schwache I verheissung HI 8 glauben HIL
 möchten E 9 zumol K 10 uff C Isa. 28. spricht G am .xxvii. D 11 und bis
 wenig fehlt HI 12 würbts C 13 solliche C 14 müssen BCDEHIKL dem C
 vngläubigen C -glaubigen HI 15 schwachgläubigen C -glaubigen HI antwort C nun CHIL
 16 verhüge CHIL saumen HI 17 über KL solliche C verheissung L vermanlig L
 thrauwet C dröwet HI dreuwet L 18 weg FG 19 nit E dreü C stücke BEHI
 stück L 20 uff C thrauwen (ebenso 21. 24) C dröwen (ebenso 21. 24) HI 21 dreuwen L
 letzte CKL lege I 25 wirdst C ein L göttliche B—L 26 dreü C stück BEH
 stücke I 28 thraw C drey III dreuwo L seyndt C darwider HI seel L 29 nicht HI
 uff K lateinisch CHI latinsch L 30/31 halstarrigenn C halstarrigen GHIK 31 gottes HIL
 jnen HI

Röm. 2, 8 Wilche S. Paulus Ro. ij. 'zendiffche' nennet, da er spricht: 'Die da zendiffch
find und gehorchen der warheit nicht, gehorchen aber dem unrecht' etc. Mit
wilchen Worten er uns eben die anzeigen, die Habacuc hie mit dem Wort 'Uphla'
meinet; ymer finden sie etwas, das sie widder Gotts Wort reden, damit sie
ja nicht glauben müssen. Ein verdrieslich Volk, das widder nach verheiffen, 5
nach vermanen, nach dretwen fragt. Nu, was sie auch dran gewinnen, schweigt
Habacuc nicht und spricht: 'Des seele wird nichts gelingen'. So dretwet Jsaia
3cf. 7, 9 hñn auch: 'Gleubt yhr nicht, so kñnd yhr nicht bleiben'. Und Mose an viel
orten spricht, das sie kein gluck sollen haben, wo sie Gott nicht gehorsam sein
wurden, als denn auch geschach und ymer geschicht. Und Christus selbst spricht: 10
Marc. 16, 16 'Wer nicht gleubt, der ist verdampft'. Denn wie kans dem wol gehen, der
widder Gott sich und helt Gott nicht fur treu und warhafftig? Er ver-
dampt Gott, so verdampft yhn Gott widder. Und obs yhm eine kurze zeit
wol gienge, so istz nur sein grosser schade und erger verdammis.

Zu lezt beschleust Habacuc diese schrift auff der tassel mit eym meister 15
spruch: 'Denn der gerechte lebt seins glaubens'. Das ist: sol yemand gerecht
sein und leben, so mus er glauben Gotts verheiffunge. Da wird nicht anders
aus. Widderumb der gottlose stirbt seines unglaubens. Also auch hie: wolt
yhr bleiben und erhalten werden, so müst yhr glauben dieser schrift auff der
tassel, das Christus komen werde mit seinem reich, und euch nicht yrren lassen, 20
das euch eufferlich das ding viel anders anseheth, weil yhr verstoret werdet.
Denn das ist die art gottlichs worts, das es höher und widerstynnisich ding
fur helt, denn alle synn und vernunft begreiffen und alle erfahrung fulen.
Yhr sehet und fulet verstörunge etwz reichs, drum must yhr durch den glauben
uber das fulen faren und gewis sein auch mitten ynn der verstörunge, das 25
etwz reich komen und herlich auffgerichtet werde. Hie sehen wir, wie die Pro-
pheten den glauben auff Christum gepredigt und getrieben haben so wol als
wir ym neuen testament, Und das Habacuc so kñne ist und thar alle andere
werd verdammen und alleine dem glauben das leben zu schreiben. Denn er
saget dürre eraus: Es sol dem ungleubigen nichts gelingen. Das yhn nu 30
beten und sich zu tod wirden odder erbeiten, so find seine werd schon

1 fant <i>HIK</i>	2 vnrechtē <i>I</i>	4 Gottes <i>HIL</i>	5 glauben <i>CHIL</i>	müssen
<i>BCDEHIKL</i>	weder <i>CKL</i>	7 gelinden <i>B</i>	Jsaia <i>G</i>	8 Glaubet <i>CL</i> Glaubt <i>HI</i>
kñnd <i>HIL</i>	Moses <i>HI</i>	9 glück <i>B—L</i>	10 würden <i>DE</i>	geschicht <i>C</i>
12 für <i>CEHIKL</i>	12/13 verdammet <i>L</i>	13 ein <i>L</i>	14 gieng <i>L</i>	11 glaubt <i>CHIL</i>
15 diese] die <i>HI</i>	vff <i>K</i>	16 gerecht <i>L</i>	17 glauben <i>CHIL</i>	verdammt <i>HI</i>
18 wolt <i>HIL</i>	19 glauben <i>CHIL</i>	21 verstoret <i>G</i>	22 göttlichs <i>C—L</i>	es] er <i>I</i>
23 fürhelt <i>CHIKL</i>	all <i>L</i>	erfarung <i>C</i>	fulen <i>CDHIKL</i>	24 fulet <i>CDGHIKL</i>
verstörung <i>L</i>	etwz <i>DGHI</i>	eüwers <i>L</i>	darumb <i>CHI</i>	müst <i>BCDHIL</i>
fulen <i>CDHIKL</i>	26 ewer <i>GHI</i>	eüwer <i>L</i>	28 wirz <i>K</i>	neüwen <i>L</i>
30 sagt <i>HI</i>	burre <i>FG</i>	heraus <i>HIL</i>	vngeubigen <i>CHIL</i>	vngeubigen <i>K</i>
<i>CHIL</i>	sichon <i>B</i>			31 arbaytten

verurtheilet, das sie nichts gelten noch tügen, sollen ihn auch nichts helfen. Und der glaubige sol on werd seines glaubens leben.

S. Paulus furet diesen spruch zun Romern .ij. und recht wol. Denn ^{Röm. 1[10], 17} es ist ein gemeiner spruch von allen Gotts worten, das man den selbigen mus
 5 glauben, es werde am anfang, mittel odder ende der welt gered, wie die Epistel
 zun Ebreern .xi. viel exempel des glaubens von anfang der welt her zelet und ^{Ebr. 11, 4 ff.}
 doch auff alle zu gleich auch diesen spruch furet. Habacuc zeucht ihn an, zu
 glauben der schrift auff der tassel. Paulus zeucht ihn an, zu glauben dem ^{Gal. 2, 16; 3, 11}
 Euangelio. Mose Gen. xv. mit andern worten sagt eben dasselbige, da er
 10 spricht: 'Abraham glaubte Gott, und das ward ihm zur gerechtigkeit gerechnet'. 1. ^{Mose 15, 6}
 Was ist das anders gesagt denn: Abraham lebete seines glaubens als ein
 gerechter? Das sage ich umb der Jüdischen einrede willen, der sich etliche
 vleissigen, wollen klug sein und urteilen Paulum, als habe er Habacuc un-
 recht und bey den haren mit gewalt eingefurt, weil Habacuc von seiner tassel
 15 und nicht vom Euangelio redet, wie wol dise tassel auch vom Euangelio redet,
 aber zukunfftigem, Paulus aber nicht von der tassel sondern vom gegenwertigen
 Euangelio redet. Es ist aber dennoch einerley Euangelion, das da zukunfftig
 war und nu komen ist, gleich wie einerley Christus, gestern, heute und ewig- ^{Ebr. 13, 8}
 lich (Ebre. xii.), on das er auff ander weise verkündigt wird fur und nach
 20 seiner zukunfft, da ligt aber nichts an: Es ist gleichwol einerley glaube und
 geist, der an ihn glaubt.

Aber das ist noch klüger ding, da sie gehffern, S. Paulus habe Habacuc
 nicht recht verdolmetscht. Denn sie geben fur, Habacuc rede nicht vom glauben,
 sondern von warheit, weil er spricht: 'Der gerecht lebt seiner Emuna'. Emuna
 25 aber heisse warheit. Nu sey warheit und glaube nicht ein ding. Sie ant-
 worte ich: Es ist war, auff Ebreisch lauten die zwei wort 'Emeth' und
 'Emuna' seer gleich, komen auch beide von einem stam her, der heist 'Amen'.
 Darumb weil 'Emeth' warheit heist, sol 'Emuna' auch warheit heissen, wie
 es die Griechische und latinsche Bibel aus dem Ebreischen verdolmetscht. Aber
 30 es ist nicht recht, Paulus hats anders und recht verdolmetscht: Emuna, glaube.
 Denn las gleich sein, das Emuna im Ebreischen auch warheit heisse (wilschs

1 verurtheilt E tagen C 2 glaubige CHI gleubigen FG gläubige K glaubig L
 seins E 3 Sant CHI furet CDHIKL Römern BCDGHIKL 4 Gottes HIL
 5 glauben CHIL werd CGL end GL 6 Hebreern HI am .11. HI 7 furet CHIK
 furt L 8 glauben CL glauben CHIKL 9 Moses HI anderen L dasselbig L
 10 glaubte CHIKL gerechtigkayt CFGHIKL 11 gesagt C 12 sag L Jüdischen K
 13 wollen CEHIKL vrtapln HI hab EL 14 eyngefurt CHIKL 15 nit D
 diese B] die I 16 zukunfftigem BCDHIKL nit D 17 dennoch CL dannoch HI
 zukunfftig CDHIKL 18 heist L 18/19 ewiglich CHI 19 Ebre. HI Ebreo. K
 verkündigt BCDHIKL vor CL für EHI 20 glaub EL 21 glaubt CHIKL
 22 klüger F Sant CHI hab L 23 für CDEHIKL 25 heist E glaub E
 25/26 antwort CHI 26 off E 28 heist] ist E 29 Lateynische CHI 30 sant
 Paulus HI glaub L

sie nicht werden beweisen), so zwingt der schrift gemeiner brauch allenthalben, das Emeth heist also warheit, wie ein frum man warhafftig und trew ist und helt, was er gered. Aber Emuna heist die warheit, die einer hnn sein herzen hat und hanget damit an des andern warheit und trew. Daher 'Emunim' heissen, die da trawen und gleuben odder sich verlassen und hangen
 31, 24 an eins andern warheit, Psal. xxxi. 'Der herr behüt die Emunim', das ist, die hnn trawen und gleuben. Nu las ich geschehen, wer so jendisch wil sein, das er den hnn hm herzen, der ein andern als trewen und warhafftigen anhanget und auff hnn sich verlest, nenne warheit odder wie er wil, Paulus und wir wissen solchen mut nicht anders zu nennen denn glauben. Und die
 solchen mut haben, sind gleubige. Denn da durch werden sie auch warhafftig, das ist rechtshaffene, trew, frume leute. Also heist Gott etwa hnn der schrift
 31, 6 'Deus Emeth' als Psal. xxx. Etwa 'deus Emuna' als Deutero. xxxij. Denn es ist beides sein, beide seine warheit und unser glaube; davon aber gnug.

Das dritte Capitel.

2, 5 Aber der wein betreugt einen stolzen man, das er nicht bleiben kan. Wilcher seine seele auff sperret wie die helle, Und ist gerade wie der tod, der nicht zu settigen ist, Sondern rafft zu sich alle Heiden und samlet zu sich alle völder.

Im ersten Capitel hat der Prophet dem völd Israhel gedreuet und die verstorunge verkündigt und seer gellagt uber den verstorer, den könig zu Babylonien. Im andern hat er sie widder getröstet durch wort und eusserlich zeichen mit der zukunfft Christi und seins reichs. Inn diesem dritten Capitel dreuet er nu dem konige zu Babylon und sein reich mit vielen worten und sprüchen. Und das auch alles darumb, das die Juden sollen nicht verzagen, als würde ihr gesengnis ewiglich bleiben, sondern getröstet werden, das ihr feind sol widder verstoret und sie erloset und viel herlicher werden, wie er sie denn auch hm vierden Capitel trösten wird mit anzeigen der vorigen Gotts wunderthat. Denn wie gesagt ist: Es ist des und aller ander Propheten furnemeste meinunge, das völd zu trösten und zu erhalten hm glauben und hoff-
 nunge auff den zukunfftigen Christum, das sie nicht an hnn verzagen sollen,

1 zwinngt C schiefft D gebrauch HI 3 die fehlt HI 5 glaubenn CEHL
 7 glauben CHIKL ich ichs HI, fehlt E 9 verlasset L 10 sollichen C 11 glaubige CHIL gläubige K 12 trewe E leit L ettwan L 14 glaub EL 15 dritt C
 17 Wölcher C uff K 18 gerad L Sonder C 20 völd FG gedreuet HI gedreuet K gedreuet L 21 verstorung E verkündigt BDEHIKL verkündigt C über KL
 23 seines DFG 24 dreuet HI dreuet KL konige BDEFHIK künige CL 25 spruchen G darumb E 26 wurde CHIKL gesengnis C gesengnis HI ewiglich CHI 27 verstoret B—L erloset BCEFGHIKL 28 anzeigung G vorigen E Gottes GHI
 29 andern G 29/30 furnemest CEK furnemest HIL 30 meinung L 30/31 hoffnüg EL
 32 zukunfftigen BUDHIKL

weil es so ubel mit yhn steht und geht und aller dinge scheint, als sey es verloren und werde nichts draus. Gleich wie die Apostel uns Christen auch trösten, das wir unter dem creuz dennoch hoffen ynn festem glauben eines ewigen lebens und reichs ym hymel.

⁵ Droben¹ vergleicht er den könig zu Babilon ein fischer, der alles zu sich raffet, frisset und verschlinget. Sie vergleicht er yhn ein seuffer, der sich vol seufft, das er speyen mus. Und wil also sagen: Gleich wie der wein zum ersten so glat und fusse ingeht, sonderlich wenn der trundenbold trozig ist und feins sauffens als ein bierheld² odder weintritter³ wil gerhümet sein: So¹⁰ leßt sich der wein getrost sauffen, und der seuffer wil den preis erjagen mit sauffen. Aber zu lezt wird der gesoffen wein herr ym kopff und wirfft den sauffritter unter die band, das er ein sawloch³ wird: Speyet und unflatet daher, das haus und hoff stincket. Da ligt denn der stolze man und seiner helt als ein stum, unvernünftig thier, wie eine saw ligen solt, das nichts¹⁵ mehr menschlichs an yhm ist denn das eufferliche ansehen. Und das ist denn schendlich zu sehen und zu hören, so viel mehr, so viel reblicher der man sein solte. Also hat yhn der wein betrogen. Das ist, wie es ym Ebreischen laut: Er hat yhn also zu schanden gemacht, das er veracht ist und niemand nichts von yhm helt, also das sich auch ein kind nicht fur yhm furcht. Ja auch die²⁰ sew nicht, die doch seine gorgelsuppen⁴ umb yhn her fressen. Denn was solt ein voller mensch thun? Er kan widder reden noch schaffen, als der aller vernunft, syn, sprachen, wiß und krefft beraubt ist; da ligt er als ein kloß; wenn er gleich zuvor der grausam Hector odder Achilles were, so ist er doch als denn auch der kinder spot und gefang, die mit finger auff yhn weisen,²⁵ lachen und effen yhn mit spot worten, wie sie wollen. Also haben auch die Latinschen weisen geschrieben, das ein trunden mensch widder lebendig noch tod sey.

Also auch der könig zu Babilon ist ein groffer, stolzer seuffer, nicht der da wein sauffe, sondern wie Habacuc selbst sich auslegt, das er seinen³⁰ rachen weit auff sperret wie die helle und ist nicht zu settigen gleich wie der

1 übel KL	steht K	steet L	geht FGK	geet L	ding L	2 v'lorn EL
Aposteln HI	3 dennoch CL	dannocht HI	6 sich) im L	rafft E	frisst E	ver-
schlindet CL	sauffet CHIKL	7 saufft CHIKL	dz DE	8 süße EHIKL	ingehet L	
trundenbold HI	truzig HI	10 laßt L	getrost CK	sauffet CHIK	11 würfft HI	
12 die) den L	13 stolz CL	stolzer E	14 unvernünftig BDHIKL	ain CGKL		
saw L	solte HI	15 aufferliche C	eufferlich FL	16 mehrer K	18 nieman L	
19 nit DL	vor CL	für EHIK	fürcht CHIK	fürcht L	20 saw HI	seu L
21 thon C	weber CHIKL	22 vernünftig D	23 wer L	24 auch fehlt E	25 äffen K	
wollen CEHIKL	26 Latinschen BC	Latinschen HI	weber CHIKL	28 goffer I		
sauffet CHIKL	nitt C	29 sich selbst HI	30 off C	hell C	nitt CD	

¹⁾ vgl. S. 382, 22 ff.

²⁾ vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 1824, unter „Bierheld“.

³⁾ Grimm, Wörterbuch 8, 1900, unter „Sawkoch“.

⁴⁾ d. i. das von ihm Ausgespiene, vgl. Wander Bd. 2, Sp. 171, unter „gorgelsuppe“.

tod, rafft, seufft und verschlinget alle land und leute. Nu wol an, der wein
 geht fusse ein. Denn es thut sanfft und wol, so grosse land und leute unter
 sich werffen und so mechtig werden, das ist so vol und trunden werden.
 Aber zu lezt gehet es schendlich zu, wenn er sie mus alle widder spehen und
 los geben, das er gar zu nicht wird und kein königreich, land, leute noch stad
 behelt, wie denn dem könige zu Babylon geschach, da er durch die Persen ver-
 störet ward: Da giengs, das hie Habacuc schreibt, das er widder spehen
 musste mit allen schanden alles was er gesoffen hatte. Denn alle land und
 leute musste er verlieren und er auch zu nichte werden. Das heist denn: 'Der
 wein betruget odder macht zu schanden den stolzen man, das er nicht bleiben
 kan'. Denn das wort 'betruget' ist eben das, davon wir droben¹ gesagt haben
 cap. i. 'Woged' odder 'Woged': Wenn einer so gar zu nicht odder veracht wird,
 das man gleich gewis ist, er sey und gelte nichts. Item da er spricht: 'Das
 er nicht bleiben kan', heist, das er kein haus behelt noch wonunge, als der
 aus seim königreiche vertrieben wird.

Wir Deudschen haben ein sprichwort, wilchs diesem spruch Habacuc fast
 gleich ist, wenn wir sagen: 'Ein trunden haus spehet den wyrt aus'.² Wenn
 wir, wie Habacuc thut, solchs auch nu zögen und deuteten auff einen tyrann-
 nen, der die leute so schindet und schabet, wie izt etliche bisschöve und fursten
 thun, so möchten wir auch sagen: Awe. Er seufft zu seer und macht sich zu
 vol. Das trunden haus wird den wyrt aus spehen. Das ist: er raubt und
 druckt so hart, das er veracht wird und zu lezt auch mus zu grund gehen. Ja,
 nicht alleine veracht wird er, sondern feindselig, dem niemand hold und yder-
 man feind wird. Solch reich aber, das mit furcht und gewalt durch feind-
 selige tyrannen erhalten wird und nicht auch mit liebe und gonst der unter-
 thanen, das kan nicht bestehen, wie das zeugen alle geschichte und beweisen
 teglich alle erfahrung. Und bestehet Habacuc mit seim spruch, das der wein
 die stolzen tyrannen veracht und zuschanden macht, wenn sie zu seer und so
 gar voll sich sauffen mit der land und leute gut. Denn seine nachbarn können
 seine macht nicht leiden, weil sie fürchten, sie möcht zu gros auch uber sie

1 saufft *CHIKL* und fehlt *D* verschlynget *C* Nun *C* 2 geet *L* speffe *C*
 süsse *HIK* süß *L* leut *L* 4 zulest *CL* geet *L* 5 leut *L* 6 künig *L* 6/7 ver-
 störet *G* 7 schreyet *HI* widder fehlt *HI* 8 hette *C* 9 leut *L* nicht *L*
 15 künigreich *L* 16 Teütschen *CHI* wöllichs *C* 17 spehet *I* 18 sollichs *C* solches *HI*
 nun *CHI* zögen *C* zugen *HI* zügen *L* 19 leut *L* heß *C* heßt *HIKL* etlich *C*
 bisschöve und fursten fehlt *C* bisschöffe *DHIKL* fürsten *DFHIKL* 20 thon *C* D wee *C*
 saufft *CHIKL* so seer *C* 21 raubet *L* 22 truckt *C* zulest *CL* gehn *K* geen *L*
 23 allein *L* 23/24 ydermā *CHIKL* 24 Elich *HI* forcht *CHIL* 25 nit *C*
 gunst *HIL* 26 nit *CL* bestehn *K* besteen *L* geschlechte *HI* 27 täglich *CKL*
 besteht *K* bestet *L* seinem *HI* 29 leut *L* sein *B* nachbaren *C* nachbarn *L*
 können *BCKL* künde *C* 30 nit *CE* fürchte *CHIK* fürchten *L* über *KL*

¹) vgl. S. 379, 28 ff.²) *Wander Bd. 2, N. 402 u. 137.*

werden. Drum̃ stecken sie die kopffe zu samē und setzen sich widder h̃n. Denn ist seine macht auß, weil er sein ehgen volda, land und leute widder sich hat, das sie h̃m feind find, wünschē sich andere herren; da verlassen sich denn auff seine feinde, also ist er außwendig und h̃nwendig unwerd und
 5 muß denn außsehen, was er gesoffen hat. Eben so giengs dem k̃nige zu Babylon, das sich beyde die Meder und Perser widder h̃n legten als seine nachbarn und verfürten h̃n, wilchs gerne sahen viel seiner land und leute.

Sihe aber zu, wie gar mit scharffen, bitteren worten der Prophet des k̃niges Tyranny schilt. Zu erst: Er nennet h̃n einen stolzen man. Denn
 10 so find auch die tyrannen, faren mit gewalt so stolz, das der gemein man muß h̃n feind werden, weil sie nicht alleine schinden und drucken, sondern dazu noch stolz und hochmütiglich faren mit den leuten und treiben nach allem mutwillen. Zum andern vergleicht er h̃n der hellen rachen, wilcher so weyt ist, das er alle welt verschlunge und thet sich doch nicht zu. Also auch
 15 der tod, ob er wol alle welt erwurget, wird er doch nicht sat. Mit den worten ist ja mächtiglich geredt von dem unsättigen geiz der tyrannen. Und zeigt damit der Prophet auch das an, was ein menschlich herz gesynnet ist, wenn es nach gut und ehre steht: Nemlich das h̃e mehr es hat, h̃e mehr es haben wil; wenn es die ganze welt hette, so wolte es gerne zwo haben.
 20 Hette es zwo, so wolte es gerne zehen haben. Summa: wenn der tod und helle sat werden, so wird ein geizig herz auch gnug haben und nicht ehe. Drum̃ ist nicht surzunemen, wie man den geiz, tod, helle fettige und so viel gebe, das sie sprechen: Gnug! sondern den geiz muß man tödten gleich so wol als den tod und die helle. Wie aber den tod und helle niemand denn alleine
 25 Christus tödtet, also kan auch den geiz niemand tödten denn Christus, gleich wie alle ander sunden, on das der leibliche tod den geizigen weg nympt, das er nymer kan den geiz uben, wie man spricht: Du wirst ein mal voll werden, wenn man mit schauffeln dir nach schleht.¹ Aber der geiz geht gleich wol

1 Drum̃ E kopffe BDEHIK kopff CL 2 sein L leutt L 3 seynd C
 wünschē BCL sich] sic A sie B—L u. die Gesamtausg. annher C andre HI 6 als] alle C
 sein B 7 nachbarnen L verfürten L gern L 8 scharffen CHIL bitteren HI bitteren L
 9 koniges E k̃nigs HI k̃nigs L ein L 11 allein EL truden C 12 darzu HI
 hochmütiglich BFL hochmütiglich CGHI hochmütiglich E 13 helle HI 14 verschlunge
 CHIL thät C nit C 15 erwurget BCDEHIKL würdt C nit C 16 mächtiglich HI
 18 steht E me (2.) C 19 ganzen EHIL wolte BC wolte HI gern KL zwo C
 20 zwo C wolte HI gern KL der fehlt HI 21 hell L genug G 22 Darumb B
 nit C fürzunemen CEHIKL todt, vnd helle HI hell L 23 geb K 24 als] es FG
 allein L 25 tödtet BCEGHKL tödtet I tödten BCDEGHIKL 26 andere BE
 sünden CHIKL leibliche CE wegt HI 27 nymer den geiz kan uben E geben C
 uben HIL 28 schauffeln C schleht BHIKL gehet L

¹) Wander Bd. 1, Sp. 1455, unter „Geiz“ N. 61: Geiz ist nicht zu ersättigen denn mit einem Rarrn voll Erden; Sp. 1462, unter „Geiziger“ N. 57: Der Geizige nicht voll werden kann.

mit ihm und bleibt bei ihm wie andere funde. Sonst kan der geizige auff erden nichts guts thun, wie die heiden sagen, on das er sterbe¹.

2. 6 Was gilt's aber? Diese alle werden einen spruch von ihm machen Und eine sage und sprichwort und werden sagen:

Der Prophet feret fort hnn der gleichnis eins vollen, trunden mans, 5 wie der selbige zu schanden wird, und wie gesagt, das man mit fingern auff ihn zeigt, lachet und spottet sein, als der zuvor so stard war, das ihn jederman furcht, Nu er aber so vol ist, das er da ligt wie eine satz; oder so er geht, torkelt und daumelt er so nerrisch, das man sein lachen muß. Er wil viel thun und kan auff den beinen nicht stehen. Eben so gehets der tyrannen 10 pracht auch zu leht, das sie nicht allein macht und gut verlieren und wie die trundenbold nyrge stehen noch bleiben konnen, sondern das man auch ihr dazu spottet und lachet mit spizen und bundten², hönischen worten: 'Wo bistu nu, Junder? Wo ist dein zorn?' Kurz, man weist ihn die seigen³, und so hoch als er gefurcht war, so tieff wird er nu veracht, wie wir sehen hnn 15 der welt lauff, wie es denn iht auch gehet dem Papst mit seinem gefinde; da finget, tichtet, lachet, spottet, hönnet jederman, der zuvor nicht giden noch mußen thurste. Eben ein solch spotterey und lecherey verkündigt hie Habacuc auch uber den könig zu Babylon hnn allen landen, da er iht grausam ist, zukunfftig. Aber wer es ihm gesagt hette, so hette er gedacht: Es ist un- 20 muglich und sind narren teydinge. Doch wirds den Juden zu trost verkündigt, wie wol es auch wenig glaubten.

Es macht auch Gott zu mal wunderlich. Er spricht, man werde der tyrannen lachen, und sie sigen doch so feste und sind zumal tieff gewurckelt, 25 wie Jeremia spricht. Gleich wie Psal. ij. spricht er auch, das 'Gott lache

1 funde CDEHIKL Sunst CHI 2 thon C 4 sprichwort D sprichwort werden sie sagen E
5 fert HI gleichniß HI eines L trundenen III 8 forcht CHIL fürcht K Nun C
ein BKL] eine eine F 9 geet L torklet C dumlet C dumelt L nerrisch C
10 thon C paynen C steen L geets L 11 bracht CHH zuletzt CKL nit G
die fehlt HI 12 trundenbold HI nybert C nyrge HI steen L können BHIL
tünden C 13 darzu HI lachet vn spottet E [spizigen CHI bundten] geferbten C
Wa C bist du C] bist L 14 nun C Jundherr C Wa C ihm B im HI
15 geforcht C gefürcht HIK geförcht L nun CHH 16 heß CL iecht DHI geht G
geet L seim L 17 finget, spottet, lachet, tichtet, hönnet E tüchtet C hönnet C yder-
man D nit CDL 18 thörste CHIL thürste E eine HI solche HI spötterey L
verkündigt BCHIL verkündiget G 19 über KL heß CL heßt HI 20 zukunfftig BCHIL
20/21 unmöglich BCEFGHIL 21 thäbunge CL verkündigt BCFGHIL 22 glaubten CHIL
23 machte B machts HIK 24 seht L tieffe HI gewurckelt CEHIKL 25 Hieremia CHI

¹) Publ. Syrus: Avarus nisi cum moritur, nil recte facit. Vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1457, N. 20. ²) bunt ist hier etwas ungewöhnlich (Dietz gibt nur diese Stelle;

Grimm Wtb. 2, 528 keinen Beleg aus dem 16. Jh.) wohl in dem Sinne gebraucht, der sonst durch geblümt, verblümt ausgedrückt wird. bunten ist als Gegensatz zu spizen zu nehmen: mit offenkundig und versteckt höhnischen Worten. P. P. ³) d. i. man verhöhnt ihn mit obscen geballter Faust, Wander Id. 1, Sp. 962, N. 19. Dietz unter „Feige“.

und spotte der heiden, fursten und könige, so 'sich widder seinen Christum setzen'. Heist das hñr gelacht und gespottet, wenn sie mächtig obliegen, das sie Christum creuzigen, alle seine junger verfolgen und todten, Sie aber bleiben gleich wol hñr lande und hñn hñrer gewalt? Ja, darumb höret glaube dazu.
 5 Es sind glaubens predigt, die nicht darlegen, das sie sagen, sondern zukunfftig verheissen widder das, so fur augen gehet und steht. Christus Euangelion ist nie an keinen ort stercker gangen, denn da mans am wenigsten wolt leiden. Denn da das stündlin kam, giengen die tyrannen unter, und das wort bleib auff dem plan. Sihe des zum exempel an Jerusalem und Roma. Und iht
 10 auch, da die fursten und bisschöve am hefftigsten dem Euangelio weren, da mus es hñr komen und am meisten gehen. So wird man denn spotten und sagen: Wo sind sie nu, die das nicht wolten leiden? Im grabe liegen sie, die würm fressen sie. Das wort Gotts steht und gehet gleich wol hñr hñrer hirschaft. Also muste Hannas und Caiphas Christum zu Jerusalem lassen
 15 bleiben mit dem wort und den spot dazu haben. Wo aber Christus wort ist und bleibt, da heist Christus sieg und reich bleiben. Er behelt ja das selb mit seiner lere, und müssen andere lere schweigen wie die meuse, wie wir sehen hñn erfurunge.

Weh dem der sein gut mehret mit frembden gut. Wie lange
 20 solz denn weren? Und ladet nur viel schlammes auff sich.

Sie zelet er an einer riebe her etliche spotwort, so widder den Babylonischen tyrannen hñn landen gehen wurden. Und der sind wol viere; das funfft thut Habacuc fur sich hin zu. Und das er solchs gespehes so viel macht und sein gespöt an dem mächtigen könige hat, müssen wir hñmer dahñn
 25 verstehen, da sein herz hin stehet, nemlich die Juden zu trösten, das sie nicht verzagten an der zukunfft Christi. Denn wie gesagt ist, das ist die furnemest ursach und meinung des Propheten, das er die schwachen trösten und auff halten wil hñn der verstorung Jerusalem etce.

Das erste spot lieblin, das man von diesem ammechtigen, trunden
 30 tyrannen sagen und singen wird hñn allen landen, ist von seinem geiz, damit er groß gut hat aus allen landen geschunden. Denn das ist der welt lauff

1 Fürsten C—L	2 gelacht L	mächtig K	3 iunger BDEL	tödtten BCDEHIKL
4 jrē K	darumb E	darzu HIL	5 seind L	predig CL
6 vor CL	für EHIK	steht K	steet L	7 inem HIK
stündli L	blyb CK	9 Hierusalem CHI	heß C	heß HIKL
bischoffe CDHIK	bischoff L	hefftigsten CEL	hefftigsten K	11 kñmen C
würt C	12 Wa C	seind L	sie] die HI	nun CL
steet L	14 herrschaft CHIKL	Hierusalem CHI	15 darzu HI	Wa C
17 schwingen K	die] der L	19 Wee CHI	fremdbden HI	lang EL
21 ettlich L	22 wurden BDE	der] er K	23 fünfft CHIKL	für CEHIKL
spayß C	gespeß K	24 kñnige C	kñnig KL	25 verstē L
26 fürnemeß CEHIKL	28 Hierusalem HI	29 lieblein CHI	liebli L	ommächtigen C
31 geschlunden HI				

und ordnung, das sie zu erst sucht gelt und gut. Darnach batwet man. Darnach sucht man lust und freude, zu letzt gewalt und ehre. Diese vier stück werden wir hie auch nach einander hnn den spotsprüchen sehen an dem trunden tyrannen. Sein gut, spricht er, hab er groß gemacht, nicht durch Gotts seggen und gabe, wie die könige Israhel und Juda hnn eigenem lande, sondern er hats mit gewalt andern genommen, das ist, das er alle land hat bezwungen und zinse und allerley schekung auff sie gelegt, bis ers alles zu sich gerissen hat was hm lande war. Und das selbige nicht aus Gotts befehl, sondern aus geiz und hohmut (wie wol durch Gotts verhengnis), wie die tyrannen pflegen und alle königreiche thun, die durch streit und gewalt auff 10
 Pl. 76, 5 kommen on Gottes befehl. Daher solche reiche auch 'Raubeberge' heissen, Psal. lxxv.

'Wie lange solt weren?' Das ist, er thut nicht anders, als solts ewig weren. Solchen spot hett man nicht müssen singen, da der könig hm reich saß. Er hets nicht gelitten; denn die tyrannen wollen recht haben und sol nicht frembd gut sein, was sie der massen gewinnen. Aber nu er dahin ist, 15
 singet mans frei und spottet seinen geiz mit aller sicherheit ihm zu grossen schanden, das er billich umbkomen sey als ein öffentlicher landreuber und so lange fremd gut beessen habe, das er nu mus mit schanden widder geben. Und er nennet solch gut viel und dicken schlam. Nicht des guts halben alleine, sondern das er da durch aller leute und lande haß, neid und feindschaft auff 20
 sich ladet, darunter er mus ersticken und erdrückt werden und kans nicht von sich wenden noch werffen. Denn hm schlam kan niemand widder hinder noch fur sich und mus herhalten. Also wer das gemein gebet und gonst verleuret¹, der ist on allen trost schlechts verloren.

2, 7 O wie ploßlich werden auffwachen, die dich beissen, und 25
 erwachen, die dich weg stoßen, und du mußt hñ zu teil werden.

Das redet Habacuc als zukunfftig und sollen doch spotwort sein der ienigen, so Babylonien verstorret sehen werden, wilche müssen also sagen: Sihe, wie bald sind sie komen, die dich gebissen haben. Aber weil es noch nicht geschehen war, trostet er damit die Juden und drewet dem könige. Er 30
 beschreibet aber, wie es zu gehet, wenn ein tyrann sicher sitzt und ploßlich hnn

1 bauwet L 2 freud L zu letzt KL 3 stück CK spotsprüche FK spotsprüche L
 den DHI 5 Gottes HIL 6 Lande CG 7 und hat zinse K schekung C 8 gerissen D
 selbig L Gottes CHIL befehl CL beuelße HI 9 vß K hochmüt CHI Gottes HIL
 verhengnis HI 10 königreich L thon C vß K 11 befehl C beuelße HI solliche C
 12 nit K als fehlt FG 13 Soltchen EHI nit EL müssen BCDHIKL 14 wollen
 BCHI 16 singt K seinem BE seynes C 17 öffentlicher HI landtrauber CHIL
 18 lang L fremdde HI 19 sollich C solch E allein KL 20 leütt L land K
 22 weber CHIL hynder sich HI 23 für CHIKL unb) er HI bz FG gunst HIL
 25 ploßlich BDEGHI Custos: beissen] bessern B 26 wegt HI stoßen D juen HI
 27 zukunfftig BCDEHIL 28 verstorret B—L müssen BCDFHIKL 30 nit EKL
 trostet B—K Juden E drewet HI drewet K künig K 31 zugeht K

¹) Wander Bd. 1, Sp. 1382, N. 82.

unglück kumpt, und nympt eine gleichniß fur einß schlaffenden odder schnar-
denden menschen. Der ligt sicher da hm schlaff und reget sich nicht. Kumpt
aber, das hñ hart beßset odder sticht, als ein hörniß odder wurm, so wißcht
er auß dem schlaff, erschrickt und feret auff, als sey das land vol feinde.

- 5 Also istß dem künige zu Babylon auch gangen. Da er sicher war, saß und
trand, hatte einen guten mut, wie Daniel schreibt, kamen die Perfer und
Meden plöblich, gewonnen Babylon und tödten den künig hñn einer nacht,
Danielis .v. Da reget sich der künig und ward wacker. Und wie hie der text ^{Dan. 5, 30}
sagt, ward er 'weg gestoffen', auß dem sicher lager gejagt und kund doch nicht
10 entfliehen sondern mußte hñ zu teil werden, das sich die Perfer und Meden
hñn sein gut, land und leute teilten. Das thut nu seer wehe, das' einer gerne
wolte fliehen und kan nicht fliehen sondern muß den feinden zu teil werden.
Damit wird bezalet, was er andern gethan hat, wie folget.

- Denn du haßt viel Heiden geraubt, so werden dich widder^{2, 8}
15 rauben alle ubrige von den völdern umb menschen blut willen
und umb des frevels willen hm lande und hñn der stad und an
allen, die dñnnen wonen, begangen.

- Er schlecht das fur das geringst an, das der thran hat andere
heiden beraubt und mit gewalt unterdrückt. Aber zu trost den Juden zeucht
20 er das sonderlich an, das er das land Juda und die stad Jerusalem mit
hñrem völd verderbet hat, sein gut zu mehren. Denn da er sagt 'umb men-
schen blut willen', deutet er die andere Heiden alle, so nicht Juden sondern
wie andere menschen gewesen sind, uber wilche zu gewinnen er viel bluts hat
müssen vergießen on ursach, alleine das er reich und ein groffer herr würde.
25 Damit er hñ schilt einen gretolichen mörder umb seines schendlichen geiß
willen, wie noch heutiges tages weltliche bisschöve und fursten nichts achten,
wie viel menschen blut es koste, das sie nur reich und groffe herrn werden,
wie der welt lauff und des teuffels regiment gehet.

- Aber den frevel am lande Juda und an der stad Jerusalem acht er noch
30 gröffer umb des willen, das da Gott wonet, wilcher sein Gotts dienst, sein
völd, sein tempel, sein wort da hatte. Derhalben sich daselbst der künig am

1 kumpt D	ein KL	gleichniß HI	für CHIKL	1/2 schnardenden HI
2 lyget C	kumpt D	3 hart fehlt HI	4 schlaffe C	erschricket L
5 ist es HI	künig K	saß er vnnd HI	6 hätte C	hätt L
9 jaget C	wegß HI	sichern HI	lager CKL	10 entfliehen BHIK
Meden BHIK	11 hut D	leütt L	nur K	wee CKI
13 wß FG	er den andern K	14 gerawbet CK	15 ubrige KL	völdern GHIK
umb der menschen GHI	plüt HI	16 an fehlt G	18 für CKL	hab E
19 unterdrückt B	Jude E	20 bz er CG	Jerusalem HI	21 verderbt L
jaget K	21/22 umb der menschen HI	22 plüt CHI	andern BHI	Juden BCHI KL
23 über KL	plütß CHI	24 allayn CKL	wurde CHI	wurd K
26 heutigs K	tage E	28 tage K	Bischöffe DHIK	fürsten CDEHIK
kost C	bz CK	nür BCHI	herren II	29 land K
31 hätte C			Jerusalem III	30 Gottes HIK

höchsten versündigt hat mit frevel, das ist mit gewalt und unrecht an göttlichen und heiligen dingen. Darumb nennet er auch das land, die stad und burger nicht mit eigenen namen, sondern redet davon mit gemeinen namen, als were kein land noch stad noch leute mehr, die der könig verderbet hette. Denn was er andern gottlosen landen und steten und leuten gethan, ist geringe gegen diesem lande. Es schreiben auch die historien, das gemeiniglich aller frevel, an heiligen dingen begangen, sey flux und bald gerochen. Daher das sprichwort kompt: 'Es ist mit heiligen nicht gut scherzen. Sie zeichnen gerne'.¹ Item 'du gleubest den heiligen nicht, sie zeichnen denn'.² Also sagt man von C. Pompeio, dem aller glückseligsten fursten zu Rom, das er nie kein glück mehr hatte, da er den tempel zu Jerusalem verunehrete.³ Und es war auch Babylon gewesen, was werden solt, da der könig hatte Jerusalem verstorret. Bald darnach nam es ab, das er selbst ein unvernünftig thier ward und keiner mehr so mächtig, und sein königreich nach seinem son gar dahin fiel ym dritten gelieb, wie Daniel schreibt .v.

Denn so steiff helt Gott uber seinem namen, das er ihn auch nicht lestern leßt ynn den abgottern. Sintemal alle abgötter Gottes namen furen und lassen sich Gott heißen, noch sind die oft gestrafft, die der abgötter gespottet odder dran gefrevelt haben, wie die heidenischen bucher zeugen. Daher auch solche furcht komen ist unter die leute, das sie die abgötter auch gefürcht haben. Nicht das darumb abgötterey recht sey odder unstrefflich, sondern das ein herß, das so rauch und frech ist, den abgott zu spotten, spottet auch gleich so seere den rechten Gott, weil Gottes name da ist. Denn es thut nicht aus dem glauben, wie die Christen thun, sondern aus frevel und vermessheit. So leßet denn Gott den teuffel sie straffen und plagen. Gleich wie zu unsern zeiten oft S. Antonius, S. Valten und der gleichen die freveln haben geplagt, das ist, der teuffel aus Gottes verhengnis hatt gethan, darumb das solche lesterer und freveler eben so wol solchs thetten an den rechten heiligen und an Gott selber, als sie thun an den heiligen, die sie fur heilig

1 versündigt *CHIKL* 3 nit *EL* 4 leüt *L* verderbt *C* hett *L* 6 gemainlich *C* gemeiniglich *D* gemainlich *HI* gemeiniglich *K* 7 halbe *BD* 8 kompt *D* mit den heilige *HI* nit *EL* gut] zu *K* zayhent *C* zayhenen *HI* 9 gern *CL* glaubeß *CK* glaubeß *HIL* nit *E* zayhenen *HI* saget *C* 10 fürsten *CDEHIKL* 11 gleüß *D* meher *C* hätte *C* Hierusalem *CHI* 12 hätte *C* Hierusalem *D* Hierusalem *HI* 13 es] er *K* 14 mee *C* mächtig *C* sun *HIL* 15 gelyde *C* glib *IL* 16 tieff *D* über *KL* seynen *E* 17 laßt *L* abgottern *B—L* Seytmal *C* Sintemal *HI* Gottes *HIKL* füren *CEFGHIKL* 18 gestrafft *L* 18/19 gespott *B* spottet *E* 19 heidnische *D* bucher *B—L* zeygen *E* 20 forcht *CHIKL* leüt *L* gefürcht *CHI* gefürcht *KL* 21 abgötterey *BHIKL* abgötterey *C* 22 abgott *BHIKL* Abgott *C* 23 Gottes *CHIL* 25 laßt *L* 26 fant *HIL* fant *L* Valentin *HI* freneln *HI* 27 geplät *HI* Gottes *BHIKL* verhengniß *HI* 29 für *CHIKL*

¹) *Wander Bd. 2, Sp. 467, N. 93.* zeichnen = *Wunder thun.* ²) *Wander Bd. 2 Sp. 466, N. 81f.* ³) Antonini arch. Florentini prima pars historialis IV, 4, 21 (Nürnbergae 1484: fol. LIII^a, col. 2).

halten. Also hab ich gesagt, das dis sprichwort daher kome: die heiligen zeichen gerne. Denn was man heilig achtet, obs schon nicht heilig ist an ihm selber, so ist doch dem heilig, der es dafür helt. Denn er nimpt Gottes namen, der allein heilig ist, und mißbraucht sein und lestert denn und frevelt dran. Davon gnug. 2, 9

Weh dem der do geizet zum ungluck seines hauses, auff das er sein nest hnn die höhe lege, das er dem unfal entryhne.

Das ander spott lieblich, das man singen wird, ist von seinem festem gebew. Denn so gehts, wenn man groß gelt und gut, land und leute gewonnen hat, so denckt man, wie es bewaret und behalten werde. Sie hat der geiz aller erst zu schaffen, ja so viel odder mehr, denn wie ers gewohnet. Da treibt er denn, das man feste, starcke gemacht, schlos und stedte batwe, auff das man sicher sey fur den feinden. Denn weil sie das gut nicht aus glauben von Gott haben sondern mit geiz zu sich bracht, so können sie es auch Gotte nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbst mit grosser wiße, rad und kunst, wie sie es bewaren und verteidigen. Also schreibt man wunder über wunder von königen, wie sie feste stedte gebatwet haben, als Judith .i. Arbaces, könig hnn Media, batwet Egbathanis, das die mauren dreissig ellen dicke und siebenzig ellen hoch und die thürme hondert ellen hoch waren; da haben ja leute zugehort, und ist ja, mein ich, erbeit geschehen. Noch sagt man von dieser Babylon viel grösser ding, wilch ein trefflich, ungleublich ding es sey gewesen, das Aristoteles¹ sagt, es were nicht eine stad sondern ein ganz land hnn die rindmauren gefasset. Denn die rindmauren hatte umbher .lx. tausent schritte, wie Plinius² schreibt, wilchs macht bey funfftzehen deudische mehle; funfftzehen mehle aber hnn der ringmauren geben wol eine stad, die funff mehle lang und breit ist. So waren die mauren funffzig schuch dicke und zweyhundert schuch hoch, einen schuch zu rechnen fast so lang als ein ellbogen, das ist drey grosser finger lang. Und waren sechshundert radheuser drynnen, Und des dings viel mehr. Derhalben Babylon fur der sieben wunder eins

2 zeichen HI gern CL nit EL 3 ist es HI dafür CEHIKL Gottes CHIL
4 allaine I mißbraucht KL den HI 5 daran HI genüg K 6 Wee CHI da CHI
unglück BCEFHIKL seins L hauses HI 7 nöst C höhe C 8 lieblich HI
würdt C festen EK 9 gepew C gehts EL lelt CL 10 es] er E 11 er B
12 stedt D] feste E pauwe C 13 vor CL für HIK aus dem glaubenn E 14 können
BHIKL künden C es E Gott CHIL 15 nit CL vertrauen L 16 verthädigen C
verteibigen E verteidigt FG vertädigt L über KL 17 gepawet C gebawen HI
17 Judith am 1. HI 18 pawet C bz D] fehlt HI 19 thürne CKL thürn HI
hundert BCD FGH IKL 20 lelt L zugehört CHIL arbayt CHIL 21 treffenlich HI
unglaublich C vnglaublich HI vnglaublich L 22 Aristoteles E nit CEL ein L
23 rindmauer FG ringmauren L gefast C hette C 24 funfftzehen CHIKL funtzehen D
teutische OK Teutischer HI 25 funfftzehen CHIKL meilen C rindmauren BCEHI
ein HIL funff CHIKL 26 preyt HI funfftzig CHIKL bid L 27 hoch C
rechnen E rechnen HI einbogen C 28 radheuser C 29 dinges E für CHIKL

¹) Aristoteles, Politik, III, c. 1, 12.

²) Plinius, Naturalis historia VI, 121 (26).

gezelet ward, so hnn der welt waren. Es ist freilich wunder, das menschen haben solchen haw vermocht.

Auff solche stad trohte nu der könig und die Babylonier und waren stolz, als gewis, das es solte unmöglich sein, sie zu gewynnen odder das königreich zu verstoren. Gleich wie auch Jesaia .xlviij. erzelet, wie sich Babilon 5
Jes. 47. 8 Ion rhümet und spricht: 'Ich hyns alleine und ist sonst keine mehr. Nymer- mehr werde ich widwe werden odder on kinder sein' etc. Und ist auch nicht wunder, das ein menschlich hertz sich verlasse auff solche mechtige gewalt und gut, so sichs wol auff geringer gut verlesst und troht. Den Juden aber ist schwer gewest zu glauben, das sie solten widder von Babylon komen, nach 10
dem sie so von grosser macht gefangen, verderbet und verstoret waren. Dar- umb schreien auch die propheten Jesaia, Jeremia und hie Habacuc mit aller macht widder diese stad, auff das sie das volck mit trost erhalten hm glauben auff den künftigen Christum. Denn wer kund es iht glauben, wenn solche predigt gienge, das ein solch mechtig königreich solte so leichtlich zerstört und 15
die gefangen los werden? Es ist gar hoch und weit uber alle vernunft und synne.

Aber wenn Gott sonst nicht wunder thette, hette er doch hie an dieser stad und an dem königreiche gnugsam beweiset, wie gar doch keine macht noch gewalt helffe, wenn er die hand abe thut, und kein haw noch feste bestehet, 20
Jes. 127. 1 wo er auffhöret zu schützen, wie der .cxvi. Psalm spricht: 'Wo der herr die stad nicht bewaret, da hutet der huter umbsonst'. Damit hat er ja wol er- zeigt, wie er seh zu fürchten auch allen grossen herrn auff erden, und das sie nicht sollen stolz sein auff ihr gut und macht. Denn so Babylon nicht hat mügen bleiben: Wo wil der Türcke, Wo wil unser Keiser, Könige und fürsten 25
bleiben, wilche kaemet burger sein möchten zu Babylon? Widderumb sind damit auch getröstet alle die, so von tyrannen verfolget, gefangen und geplagt werden. Denn so er die Juden aus Babylon hat können erlösen, da so stolze, mechtige und böse tyrannen waren, wie solt er nicht auch von vielen ge- ringern erlösen? Das ist nu, das Habacuc die Juden tröstet mit zukünftiger 30
erlösung und spottet des tyrannen zu Babylon und singet daher: Gleich wie das grosse gut zu Babylon, aus allen heiden geschunden, zutrennet und zu

1 freilich ein wunder HI	2 paw C	vermocht CHIKL	3 trugte HI	nun CHIL
4 solt L	unmöglich H	6 allain CL	künft CHI	7 wylwe CHI
9 verlast CL	trugt HI	10 glauben CHIKL	11 so fehlt CE	verderbt B
Jeremia CHI	Jeremia D	13 diese die DI	14 künftigen FG	künd BL
12 Jeremia CHI	Jeremia D	13 diese die DI	14 künftigen FG	künd BL
15 predig CHIL	sollich C	16 über KL	18 sunst CDHI	thätte C thett L
19 künig- reich L	genügsam K	20 ab HI	21 wa C	22 vshört C
23 fürchten CHIKL	herren HI	24 künig- reich L	25 müge F	26 mögen HIK
27 geplaget B	28 künden C	29 mechtig L	29/30 geringen E	30 ist C
31 zutrennet HI				

nicht ist worden, also sey auch das groß, feste, köstliche gebew zu störet und zu rissen, da das stündlin ist komen.

So klingt nu das spotliedlin also: 'Weh dem der da geizt zu unglück seines hauses', das ist: Ach wie sator wirds ausgehen, wie wird man dein spotten, das du so greulich hast gegeizt, dein haus zu batwen und die stad Babylon feste und starck zu machen. Was hilffts? Es ist nichts, denn das du damit dir selbst und deinem hause beste mehr unglücks zu richtest. Denn batwestu viel, so wird viel zu brochen. Wendest du viel drauff, so verleurestu viel und wird dein schande und schade beste grösser, weil du mit solchem schönen gebew verfürst wirst und mußt so vergeblich gebatwet haben, das alle welt dein spottet und sagt: Wo ist nu der treffliche batw? Wo ist nu die feste stad, die fur der ganzen welt sicher wolt sein? Wie nutz ist solch kost und arbeit gewesen, wie fein hat sie sich erhalten! Alle welt hat sie gepocht und getroht, Und ist so schendlich gewonnen und zu störet. Weniger unglück und schande were es, wo sie doch nicht so feste hetten gebatwet und nicht so gegeizt, geschunden und geschabet, sich feste zu machen. Ist nicht so auch gangen izt hyn der nehisten auffrur? Da waren schlosser und heuser, die zuvor wolten dem türcken entziehen. Aber da die batwren nur anknopfften, giengen sie dahyn. Warumb? Waren sie nicht feste genug? frehlich. Aber es feilet an dem rechten batwherrn und schutzherrn. Der war nicht daheim, darumb halff kein batw noch hut. Noch wil mans nicht erkennen, so stoc blind und hart ist das menschlich hertz.

Mit dem aber das er sagt 'Der do geizt', zeigt er an, wie der könig zu Babylon sein gebew nicht gethan habe mit rechtem gut, sondern hats landen und leuten abegegeizt, das ist, er hat hym nicht lassen benügen an dem billichen und hymlichen einkomen von land und leuten, sondern hat auff sie gelegt sturgelt, batw gelt, hie geschetzt und da geschetzt mit mancherley auffsetzen; wie es denn pflegt zu gehen, wenn herrn grosse batw fur nemen, so gehets uber den gemeinen man, das dieser spruch wol möcht uber alle solche gebew

1 fest F	gepeuwe C	zerstört CHIL	2 zerrissen CHIL	stündlein HI
8 klinget F	nun CHIL	spot lieblein HI	spottliedlin L	Wee CHI
5 zupawen C	7 damit L	haus L	besten CHI	8 batwest du C
verleurst du C	verleurstu HI	9 besten CHIL	großer FG	10 schönen I
gebatwet C	gebatwet C	11 sagt B	nun CHI	treffliche HI
Ma C	nun CHI	12 vor CHIL	für K	nütz L
13/14 gebocht HI	14 getruht HI	getroht L	zerstört CHIL	15 wa C
mit CL	gebatwet C	16 mit CL	so fehlt I	geschaben HI
mit CL	17 hez C	hezt HIKL	nechstenn CHIL	schlosser BCDEHIKL
heuser BF	18 den K	entsetzen K	Pauren CHI	nur CFKL
19 mit CL	genüg K	freilich D	20 feilet CHIL	Batwherrn C
batwherrn H	schutzherrn HI	nitt C	21 paw C	wils mans C
man HI	mit C	22 herrt C	23 da CHI	zeiget L
24 gepew C	gethon C	25 abegeizt B	mit C	27 pawgelt C
baumgelt L	manicherlay C	28 herren HI	pew C	baw L
fürnemen CHIKL	29 über beidemal KL	gepew C		

gemalet und geschrieben stehen: Weh dem der da geizt zum unglück seines hauses. Denn es nympt nicht gut ende, was mit unrechtem gut gebawet wird, sonderlich wenn man sich noch dazu drauff wil verlassen und Gott nicht fur augen hat als den rechten schutzherrn. Also, da er spricht: 'Auff das er sein nest hnn die höhe lege, das er dem unfal entrynne', zeigt er an, 5 das dieser baw sey geschehen zur festung widder die feinde. Denn er wol gefulet hat hnn sein gewissen, das er nicht viel guts gebets ym gemeinen volck gehabt umb seiner thranney, geiz und aufffahs willen, so hat er sich müssen fürchten und niemand getrawen können, sondern allenthalben unfal besorget. Dem selbigen vor zu komen und weren, sehet er an und rufft holz und stein 10 an, bawet und festet sich mit den selbigen, die sollen hyn behüten. Aber es ist ein elende hut und schutz, wo stein und holz sollen huten, da Gott und menschen verlassen und hassen, wie die thranen selbst viel haben bekand.

Er nennet das königreich 'ein nest' und seine festung 'die höhe' und seine sicherheit 'entrynnen dem unfal'. Denn also redet die Ebreische 15 sprache, das sie monunge odder heuser heist nester, wilche die vogel, sonderlich was grosse vogel sind, als habicht, rehyer, adeler pflegen hoch zu machen, das sie sicher seien, ihre jungen zu heden, neeren und behalten. Also thun die Obad. 4 reichen und grosse herrn auch, wie auch Obadia vom Esau sagt: 'Wenn du dein nest auch unter die sterne machtest, wil ich dich doch herunter stossen, 20 spricht der herr'. Denn wenn man gleich lange bawet und schafft, so ist doch nicht mehr denn ein nest, was wir auff erden haben, wenns gleich der welt gut were, darynnen wir jungen heden, neren und warten. Daneben kompt etwa ein thier odder unfal und verderbt nest und jungen miteinander, odder wird abgenommen mit jungen und mit all. So gehts mit dem zeit- 25 lichem leben und wesen. Es ist zeitlich und muß dahin, wie es komen ist.

2, 10 Aber dein rad wird zur schande deines hauses geraten.

Das ist: Es ist umb sonst solch bawen und rüsten, wie gesagt ist, das schade und schande nur desto grösser sein werden. Darumb das es ein menschen rad und furnemen ist on Gott und seinen rad. 'Dein rad' spricht er, 30 als solt er sagen: O du greiffest fast weislich an und schlegest gut fur mit dein bawen und festigen. Aber es sind ehgen anschlege, wie man spricht:

1 Wee CHI	seins L	2 gepawet C	3 würdt C	dazu fehlt HI	4 vor CL
für HIK	schutzherrn HI	5 höhe C	zeiget K	6 paw C	6/7 gefület CHIKL
9 fürchten B	fürchten L	künden C	besorgt E	10 sahst CL	höhet K
12 elend L	wa C	hüten BDFGHIKL	hütten C	13 tyranney E	belannt C
14 höhe C	16 heüßter C	nester fehlt D	wöliche C	vögel CEHIKL	17 vögel CHIKL
adler CHI	18 thon C	thünt HI	19 grossen B	herren HI	20 stern L
machtest L	herunder HIKL	21 bawet L	schaffet B	22 nit E	23 gütte C
darinn HI	Darneben E	24 kumpt C	kumpt D	25 abgewunnen HI	geths B
gehets FKL	25/26 zeitlichen BFGHIKL	28 solich C	solchs HI	29 schand L	nur EK
besten HI	best L	30 fürnemen CHIKL	seinem K	Dein rad fehlt D	31 schlegest BFG
schlageß L	für CKL	32 anschleg HI			

- 'Es ist ein eichen anschlag', da man sagen wil: Es ist ein eigen anschlag', gleich wie man spricht: 'Eichen loub stinck', Da man sagen wil: Eigen lob stinck.² Darumb das alle eygene radschlege gewislich fehlen. Eigen radschlag aber heist, den Gott nicht gibt und eigen vernunft furnimpt und erdenck.
- 5 Davon die ganze schrift sagt, das sie umbsonst sind, als .i. Cor. iij. 'Gott 1. Cor. 3, 20 kennet der menschen anschlege, das sie eitel sind', Und abermal .i. Cor. i. 1. Cor. 1, 19 'Ich wil die weisheit der Klugen verwerffen'. Und der ganze Ecclesiastes solch eichene anschlege verwirfft. Denn der mensch ist eitel, das ist 'nichts', drum 1. 2 ff. sind seine anschlege auch nichts. Aber 'des herrn radschlege bestehen'. Also 1. 33, 11
- 10 bestund dieser anschlag der Babylonier mit allen schanden. Denn sie dachten, es were ein ewigs königreich. Aber ehe sie es bedachten, lags hnn der asschen. Die Römer meineten auch, ihr reich solt ewig stehen, und hatten des viel anzeigunge und radschlege. Aber es ist alles dahin. Und noch heutigs tags sehe ich kein feiner fastnacht spiel, denn der Pappst, kaiser, fursten mit ihrem Gott,
- 15 dem teuffel treiben, wie sie widder das Euangelion radschlagen zu vertilgen. Wie viel mal haben sie gefehlet? und feilen noch hmer, das mans greiffen mag, wie es geht nach dem .ij. Psal. 'Die Könige lehnen sich auff und fursten 1. 2, 41. radschlagen widder Christum. Aber der herr im hymel spottet ihr' etc. Aber sie hören darumb nicht auff, ob sie wol oft zu lügen und schanden werden,
- 20 auff das sie gar zu grunde gehen mit sunden und schanden, wie auch der selbige psalm sagt: 'Sein zorn wird bald anbrennen'.

1. 2, 10

Denn du hast zu viel völdter zuschlagen Und hast mit allem 2, 10 mutwillen gesundigt.

- Darumb, spricht er, wird dein starck gebew doch nichts helfen. Denn
- 25 du hast zu viel gemacht. Gott und menschen sind dir feind, weil du so tyrannisch bist gewesen und hast die leute mit gewalt also geschunden und ihr gut zu dich gerissen. Und Habacuc rüret ihm mit diesen worten das gewissen, das er ihn erschreckte mit Gottes zorn. Denn das er sagt: 'Du hast zu viel völdter zuschlagen', zeigt er die gröfse der sunden, das ers zu viel gemacht habe. Und das 'zuschlagen' heist hie solchs zuschlagen, das er sie an
- 30

2 laub BCHI stinck L 8 eygen E radschleg HI radschleg L gewislich C
feelen CHIL fälen K 4 denn FG furnimpt CHIKL 5 ganz HIL 7 ganz L
solche HI 8 eygen C anschleg C verwirfft HI darüß CHI 9 Herren HI
10 bestunde CHI 11 ewiges C asschen CL 12 mainen HI hätten C 12/13 an-
zeigung L 13 radschleg C tages BL 14 seiner H fastnacht C kaiser fehlt C Kayser vnd
Fürsten HI fürsten CDKL 14/15 mit die teuffel fehlt C 15 radschlagen B radschlagen HI
16 gefehlet CHIL gefälet K feelen CL fälen K 17 gehet L lehnen HI fürsten CDHIKL
18 radschlagen (Kustos) radschlagen (Text) B radschlagen III 20 grund L sünden CHIKL
21 selbig L zoren C anbrinnen HI 22 zererschlagen CL 23 gesündigt CHIKL
24 gepeuw C gebeuw L 26 leütt L 27 rüret F diesem wort K 29 zererschlagen CL
sünden CKL 30 zererschlagenn CL solichs CL zererschlagen CL

¹⁾ vgl. Wander Bd. 1, Sp. 97, N. 16. ²⁾ vgl. Wander Bd. 1, Sp. 772, u. „Eigenlob“ N. 1.

gütern geplagt hat und hñre narung hñn kurz und geringe gemacht, auff das er nur reich were und feste wonunge hette; gleich wie den leuten geschicht, die mit fronen und diensten so zu plagt werden, das sie es nicht mügen zukomen¹; den wird auch hñre narunge verkürt, und ist eben so viel, als wurden sie sonst von reubern also beschediget und zu schlagen. Und das er sagt: 'Und hast mit allem mutwillen gesundigt', laut auff Ebreisch also: 'Und das hast mit deiner seele gesundigt', welchs heist also mit mutwillen sundigen, das einer gleich sein böses mütlin kulet an den leuten, und thut hñm so wol und sanfft, solchen übermut zu üben, als were seiner seele, das ist seines lebens seligkeit
 25. 15 dñnnen. Auff wilche weise redet auch Ezechiel .xxv. 'Die Philister haben sich gerochen mit der seele', das ist von hertzen und hñren mutwillen zu kulen.
 2. Moise 15, 9 Also auch Exo. xv. 'Meine seele sol vol werden', das ist, ich wil mein mütlin kulen an hñn. Also hat der kñnig auch gethan; wo man sich seines geizens und schagens hat gewegert und gesperret, ist er also mit hñn umgangen, das er sein mütlin auch gekulet und allen seinen mutwillen an hñn geubt hat, gleich wie wir iht sehen auch unsere Bisschöfe und Tyrannen mit den armen leuten faren.

2, 11 Denn auch die steine hñn der mauren werden schreyen. Und die balden am gesperr werden hñn antworten.

Wie gehet das zu? Ist das die feste stad und das hohe nest, da die steine und balden widder und über hñren herren schreyen und krachen? Wil das haus selbst dem wirt widder sein, was sollen denn die feinde thun? Man möchte die wort also vernemen, das die steine und balden weren des kñniges eigen volck und unterthanen, die hñm solten beystehen und helfen; Aber er habe es so mit hñn gehalten, das sie selbst widder hñn sind, hñn seiner not hñn verlassen, schreyen über hñn und fallen den feinden zu und helfen den selbigen; gleich wie ein haus, das do kracht und tnacht, schreckt und jagt den einwooner aus, das er sich mehr fur dem hause dñnnen furcht, denn hauffen, und eben da er schutz und sicherheit solt suchen und haben, dafur mus er am meisten fliehen. Darumb ist nicht ein guter fluch, wenn man spricht: Das

1 jnen III gering L vff dz K 2 nür BHI 3 frönen DE nit CL
 mögen HI 4 denen HI ir C verkürt BHIKL wurden B 5 sunst CHI
 raubern CHI räubern L zu schlagen B zerschlagen CL 6 gesündigt CHIKL 7 ge-
 sundigt CEHIKL sundigen CEHIKL 8 mütlein HI 9 übermüt KL geben C üben
 HIKL seins CE leben C seligkeit CHIKL 10 redt L Ezechiel CEHI am .xxv. D
 12 Exodi. HI mütlein HI 13 jnen HI gethon C wa C 14 schagens C
 jnen HI 15 mütlein HI kulet C jnen HI geubt BDEFGKL geubt C 16 bek C
 bek HIL vnser E vnsern F Bisschöffe CDHIK bisschoff L 18 steyn L schreyen HI
 19 palcken C jnen HI antwürten C 20 geht G hohe C nöst C 21 steyn L
 über KL schreyen HI 22 wirt wir E thon C 23 möcht HI steyn L 24 vnder-
 thanen HIL beysteen L 25 hab L jnen HI 26 schreyen HI über KL 27 da CHI
 28 vor CL für HIK haüße D hauß L fürcht CEHI fürcht L hñrauffen C hñrauffen HI
 29 schut C sicherhit B dauor C dafür HIKL 30 ist HI

¹) d. i. damit nicht zurecht kommen können.

dich ein alte wand erschlahe¹. Aber ich halte, der Prophet greiffe dem könige und den seinen hns gewiffen, und sey das die meinunge, das sein beſtes und feſtes gebew ſolle nicht allein verloren und umb ſonſt ſein, ſondern ſolle auch ſchädlich und widder hñn ſelbſt ſein. Denn da ſeine feinde wider hñn ſtritten,
 5 gab hñm Gott ſo blöden, verzagten mut, das hñm nicht alleine ſein gebew, ſondern auch die weite welt zu enge ward, Und wo ein baldte odder ſeule am hauſe knackt, das er doch, es fielen eitel feinde da herein.

Denn ſo meiſterlich kan Gott ſtreitten, das er zuvor herz und mut weg nympt, wie er von hñm ſagen leſſt Pſal. lxxv. 'Er iſt ſchrecklich unter den
 10 kñnigen auff erden und nympt den furſten den mut'. Wenn aber herz und mut weg iſt, ſo iſt die manheit weg, und der man wird ſehg und verzagt. Der thut denn kein gut und iſt nichts nuß, denn das er ſich ſchlahen laſſe wie ein kloß. Wenn der ſelbige gleich alle mauren und wallen fur ſich hette mit allerley wehere, ſo hilffts nicht. Wenn er höret einen balden krachen,
 15 ſo erſchrickt er und meinet, es ſchneye mit büchſſſteinen zu hñm hñnein. Also wil hie Habacuc auch ſagen, Das der kñnig ſolle ſo ſehge werden hñn ſeiner verſtörung, das ſein eigen gebew, darauff er ſich lies, ſol hñn ſchrecken und plagen, wenn nur ein ſtein an der mauren ſchreyet, das iſt kracht, und die balden antworten, das iſt, das ſteine und balden eins umbs ander odder
 20 miteinander knacken. Dis alles leret die erfarunge, Wenn ein furchtſamer, verzagter menſch alleine etwa hñn eim hauſe iſt, wie er erſchrickt, wenn ein holz hñn der wand kracht, Und zu weilen dundt, er höre odder ſehge, das er doch nicht ſihet noch höret.

Iſt nu das nicht ein wunderbarlich gericht Gottes, das ſichs ſo gar ſol
 25 umbleren mit ſolchem groſſen kñnige? Der alle welt hatte bezwungen und yberman erſchrecklich war, das der ſol ſo verzagt werden, wenn ſein ſtündlin kumpt, das er nicht alleine unſicher iſt hm lande, ſondern auch ſein eigen gebew ſol hñn erſchrecken mit eim krachen hm geſperre. Das heiſt freilich einen mit der durren blaſen und mit drehen erbeiſſen jagen². Wo iſt nu

1 alt L der Prophet der HI 2 meynung L beſte E 3 feſte E gepeilw C
 nit CDL allayne C ſunſt CHIK ſol L 4 ſelbs KL ſeynd L 5 plöden C
 nit CEHIL allein L gepew C 6 wa C faule C 7 hauße C hauß L dacht BCK
 gebacht HI 8 wegt HI 9 laß C leſſet K 10 Fürſten CDHIKL 11 wegt beidemat HI
 wan E 12 nuß BEHIKL 13 ſelbig L für CHIKL 14 were CHI wehre EL
 nitt C hört HI 15 ſcheyne EF büchſſſſtein K 16 Rünige C ſol L 17 ver-
 ſörung I gepeilw C [ies] verlies BHI 18 nür BHI ſchreyet HIK 19 antwurte C
 20 forchtſamer CHIL 21 alleyn L einem HI hauße C hauß L 23 ſicht L
 24 nun C nit EL ſich B 25 ſollichem C hette C 26 yberman CEFQHIL ſtündlein HI
 27 kumpt CHI kumpt D nit EL alleyn L 28 gepewe C gebew L 29 dürrer BCKL
 blaſen C erbeiſſen B erbiſſen C Wa C nun CHIL

¹) nicht bei Wander. ²) mit einer trocken gewordenen Blase erschrecken, welche nur mit wenigen Erbsen gefüllt ist, nach dem Sprichwort: „Eine Blase mit drei Erbsen macht mehr Geräusch als eine volle“, Wander Bd. 1, Sp. 392, unter Blase N. 5.

das hohe, feste nest? Was hilfft nu das groffe gelt, so von allen landen geschunden ward, ein festes schlos zu bawen? Ich meyne, der geiz sey gerochen, das solch festunge sich umbkeren und thun allein mit krachen wol so viel als die feinde mit waffen. So sols gehen dem der do geizt und batwet mit Gotts verachtung, das solcher baw nicht zu glück noch heil gerate, sondern, 5 wie er hie sagt, zum unglück und unfal sein selbs, dazu mit grossen schanden.

Euc. 12, 21 Das heist, starck sein wollen 'und nicht hnn Gott'. Also solten thun fursten und herrn, wenn sie feste wolten bawen, das sie rechten guten grund legten, das ist, das sie Gott zubor bitten solten umb herz und mut, der zur zeit der not das gebew kund erhalten. So stünde ein schlos feste auff rechtem grunde. 10 Nu aber fur den mut nicht gesorget wird sondern allein holz und stein auffgerichtet, mus es zu lezt, wenn das stündlin kompt, gehen, wie hie der text spricht, das sie ein sparrknaden und stein krachen erschreckt. Ich mein, solchs haben wir auch erfahren hnn diesem jar an den festen schlössern, so die batwren verstoreten hm auffrur. 15

2, 12 Weh dem der die stad mit blut batwet Und die stad zuricht mit unrecht.

Das dritte spotliedlin ist vom schönen gebew, damit die ganze stad geziert und geschmückt war zur lust. Denn da er gelts und guts die menge hatte, batwet er zu erst sein haus, das ist sein schlos, feste und köstlich, wie 20 wir gehört haben. Darnach zieret er auch die stad mit mancherley schönem gebew. Davon auch viel geschriben ist: Wie der könig habe zu Babylon gebatwet, und unter andern rhümet man fur ein grosses wunder, das er das grosse wasser Euphrath habe durch die stad geleitet, wie wol die Kriechen solchs zu schreiben der könighn Semiramis. Aber sie haben das wenig grunds. 25

Dan. 4, 27 Denn Daniel schreibt ja, wie der könig sich rhümete, das er die stad Babylon hatte zugericht. Item die grosse lust garten, so er der könighn lies bawen oben hnn der höhe auff gewelben uber den deckern, Davon Josephus schreibt¹; wie denn die könige pflegen viel unnüßs gebewde zu bawen, wenn sie zu viel gelbs haben, als die hnn Egypten mit hyren grossen, spitzen turmen und 30

1 hohe C höhe HI nöst C nun CHIL allen zweimal E 2 warde HI
pawen C bawen K 8 sollich C thon C alleyne E 4 da CHIK batwet C
5 Gottes HIL paw C nit C 6 unglück F darzu HI 7 wollen BCHIL
nichts E thon C Fürsten C fürsten EHIKL 8 herren BCGHI wölten HI pawen C
10 gepew C gebew I künd BC grundt L 11 Nun CHIL für CHIKL nit C
würdt E 12 zuletzt CKL stündlein HI kumpt CHI kumpt D gegen F 13 sperr-
knaden C erschreckt L meine B solichs C 14 Batwren HI 16 Wee CHI Wehe L
plüt CHI batwet C bawet K 18 lieblein HI schöne L gepew C 19 geschmückt B
20 hette C pawet C 21 gehört CDHIL mancherley C schönen CE 22 gepew C
Könige HI 22/23 gepawet C 23 für CHIKL groß L 24 hab L 25 zuschriben B
künigen C Semiramis HI des HIKL 26 rhümet D 27 hette C gertzen HI
Künigin HI pawen C 28 höhe C über KL däckern C 29 denne G pflagen I
unnüß C unnüßes D gebew BHI gepewde C gebew L pawen C wenn] wie C
30 gelbes B item HI spitzen C türmen BDE thürnen CHIKL turnen FG

¹) Wohl alle Angaben in 22—28 nach Josephus, Contra Apionem I, 139—143 (19. 20).

grebern etc. Solch schöne, herlich, köstlich gebew, spricht Habacuc, wird alles zu spot und schanden werden. Warumb? Darumb das er solchs alles thut mit der armen schweis und blut, mit unrechtem gut, durch auff seh und würgen gewonnen. Denn wie wir gehört haben, solch grosse land und leute
 5 hat er mit viel blut vergiesen und unrecht, on alle not, müssen gewinnen. Darumb heists hie Habacuc: die stad durch odder mit blut batwen. Denn das gelt durch blut vergiesen erworben ist, und hat daran den leuten unrecht gethan. Und redet fast eben der gleichen wort Micha der Prophet widder der Juden Könige, da er spricht cap. iij. 'Ihr batwet Zion mit blut und Jeru- Micha 3, 10
 10 salem mit unrecht', das solchs scheint eine gemeine rede gewesen sein unter den Propheten widder die tyrannen.

Istz nicht also, das vom HERRN Zebaoth geschehen wird: 2, 13
 Was dir die völder geerbeit haben, wird feures die menge machen. Und daran die leute sind müde worden, wird lere stete gnug geben.
 15 Denn wo so grosse, unmenschliche gebew geschehen, da müssen viel leute zugehören, die da erbeiten; wilche arbeit ist zweierley: Eine der ienigen, die dazu müssen geben schegung, damit man batwe, Die ander der ienigen, die dran müssen frönen und mit eigenem leibe erbeiten. Weiderley ist den leuten schwere und werden müde drüber, also brauchen die tyrannen der leute arbeit
 20 zu ihrer lust. Aber wolan, batwe nür frisch und machs fein, zwingen die leute und mache sie müde. Es sol sich finden, das wir von dir werden singen und sagen: Sihe, das hübsche, köstliche gebew ist alleine dazu bereit, das das feur beste mehr zu verzehren hette, und daran die leute haben müssen müde werden, ist nür darumb auffgericht, das die lere, wüste hoffestat beste grösser
 25 werde. Denn also lauts hm Ebreischen: Que populi laboraverunt, in abundantia ignis erunt. Et in quo lassati sunt, in abundantia inanitatis erit. Denn so redet man auch, wenn man spöttisch von eim grossen werd redet, das es umbsonst sey furgenommen und nicht dahin gerate, da man hin gedenkt; als das Papstum hat nyrger zu so viel guts gesamlet, denn das man ihm
 30 beste mehr nemen könne, Und allein darumb so hoch gestigen, das es beste

1 Sollich C Solich HI schone L köstlich fehlt C köstliche L gepew C 3 plüt CHI
 vffsch C 4 würgen BCDEHIKL gehört B—L solich L leut L 5 plüt CHI
 6 haist C heyst K plüt CHI batwen C 7 plüt CHI 8 than HI Und er redet C
 Micha HI 9 plüt CHI 9/10 Hierusalem CHIL 12 nit I herren HI 13 ge-
 arbeit CHIL feures C feurs L 14 leut L sehnd C läre CL stett L 15 wa C
 so fehlt HI gepew C müssen F leut L 16 arbayten CHIKL arbaytt CHIKL
 17 darzu HI schegung C palwe C batwe L 18 daran HI fronen L eynem E
 arbayten HIKL 19 schwer L leut L arbeit CHIL 20 palwe C nur CL
 21 leut L 22 köstliche E gepew C alleyn L darzu HI dz (1.) C 23 feur CDE
 bester CHI desto E leut L mhebe C 24 nur CL nür K darumb E läre CL
 25 laberaverunt ABF leberaverunt G
 27 redt L 28 umbsonst CHIL fürgenommen CEKL für genommen HI nit C da] das G
 29 Papstumb DHIKL ngebert so C guts C 30 bester CHI könne BDEHIKL
 künde C bester CHI

tieffer falle. Also möcht man auch spotten, wenn ein herr viel hollwercks und zeune umb sein schloß machte und doch verloren erbeit were: Es ist gut, laß ihn batwen. Es wird gut fetwerterg¹ drauß; das ist so viel gesagt: Es ist ein narr, yhe mehr er batwet, yhe mehr er zu verbrennen macht andern.

Also spottet er hie des grossen königs gebew auch, als solt er sagen: 5
O du batwest köstlich ding. Aber wilch ein schön feur solß werden, da ist so viel leute an erbeiten. Und wie viel seiner, lebigen hofestete sollen da stehen, daran ist so viel leute sich müde erbeiten. Und sol sich dein anschlag gar umbkeren und nicht geraten wie du wilt. Du wilts zur zierde und schmuck der stad haben, so solß zum unschmuck und zur ungestalt geraten, das man 10
würste, verbrante stete finde, da du ist lustgarten hin batwest. Aber solchs sol nicht von den unterthanen geschehen, das nicht auffrur sey; Sondern vom herrn Zebaoth, der wird wol leute dazu finden, nemlich die Perser und Meder. Und ist fur war ein eben, recht, sein urteil. Er hat viel leute zuschlagen und yhr narunge geringert und geschwecht, auff das sein gebew gross, vol und 15
stark were, so sol er widder so geringert und geschwecht werden, das sein gebew ynn der asschen auff wüsten brandsteten lye. Und weil ers mit blute und unrecht gebatwet hat, wil ers nit mit wasser abwässchen sondern mit fetw rein aus brennen, das blut und unrecht nicht mehr da gemerckt werde. Aber 20
wie schwerlich ist das alles zu glauben gewesen, da es gesagt und noch nicht gesehen ward, das ein solch mächtig ding solte so mit feur verwüestet werden; darumb hat hie der geist müssen sein, der es redet und auch glauben leret bey den Juden. Denn die Babylonier hetten yhren spott gehabt, wenn sie es hetten gehört. Und sonderlich weil solche straffe vom herrn Zebaoth, das ist 25
von der Juden Gott, solt komen, wilchen sie verachten, als dem sie sein völd verfürten; gleich wie es den Juden und Römern ein spot war, das Christus, der gecreuzigt Gott, sie solte verfürten, wilchem sie teglich seine heiligen tödten; Und ist noch unsern jundern ein spot ist, das der Gott ihn solt etwas thun, des wort man ist predigt, weil sie es teglich verfolgen.

1 fall C 2 verlorne C verlorn E arbeit CHIKL 3 pawen C fetwert C EFGHIL
Es] er HIL 4 pawet C verbrennen C 5 königes B gepew C 6 pawest C
wöllich C fetwer C sol es HI yeg CHI yegt KL 7 leut L arbayten CHIKL
lebiger B hofstette HIL 8 yeg C yegt HIKL daran so viel leute ist sich E myebe C
arbayten CHIKL 10 unschmuck F 11 wyeite C verprännde C stett L find B
yeg C yegt HIKL pawest C 12 nit D vnderthanen HIL nitt C auffrur B
13 herren FGHIL leut L darzu HI Persen B 14 fürwar CHIKL leut L zer-
schlagen C geschlagen L 15 narung DL geschmecht B gepelw C 16/17 gepelw C
17 asschen C wyeiten C brandstete C plüte CHI blüt L 18 gepawet C es HI
nicht DHIL abwässchen C fetwer B 19 prennen C und das L plüt CHI
20 glauben CHIKL das D 21 solt L fetwer B verwüestet E 22 glauben BCEHIKL
24 Und ist sonderlich B sollche C straff L herren B 25 wöllichen C 27 solt L
wöllchen C täglich CK 28 yeg C yegt HIKL Jundherren C thon C 29 yeg C
yegt HIKL täglich CK

¹⁾ d. i. Brennmaterial, Grimm, Wtb. 3, 1608.

Denn die erde wird vol werden von erkentnis der ehre des 2. 14
HERRN, wie das wasser das meer bedeckt.

Diesen spruch haben die Propheten aus Mose genommen, welcher spricht
Ex. ix. vom künige Pharaon also: 'Darumb hab ich dich erweckt, das ich meine 2. Mose 9. 16
macht an dir beweise, auff das mein name verkündigt werde hnn allen landen',
das ist, du verachst mich als einen untüchtigen Gott eines elenden volcks, der
nicht hochberümbt sey, wolan, ich wil dich auch ein stücklin sehen lassen, das
man nicht sol mich so veracht und geringe halten, sondern alle land sollen
singen und sagen von meiner macht. Item Numeri .xiiij. 'So war ich lebe, 4. Mose 14, 21
alle land sollen meiner ehre vol werden'. Das ist: ihr versucht mich und
10 unehret mich. Ich wil mich aber an euch beweisen und so angreifen, das
die welt sol meiner ehre vol werden; das ist: man sol von mir singen, sagen,
loben, ehren und mich fürchten an allen orten, wenn sie hören werden, was
ich euch gethan habe, den ihr so versucht. Also redet Jesaja auch von dem
15 reich Christi cap. xi. 'Es ist die erde vol von erkentnis des Herrn, wie das 3. Is. 11. 9
meer vol wassers', das ist: alle welt höret das Euangelion von Christo reich-
lich und lernen Gott darhnn erkennen. Solcher weise zu reden mus man
gewonen. Denn sie heißen das 'Ehren vol', wenn man allenthalben von
Gott singt, predigt und sagt, gleich als wenn man vom grossen Alexander
20 obder Julio Caesare sagte: Alle welt rühmet die helden und ihr lob schallet
an allen orten von ihren grossen thatten.

Also dratwet hie Habacuc dem künige zu Babylon auch und wil sagen
also: Du verachst den Herrn Zebaoth, unsern Gott, als sey er kaum eine
matte fliege gegen deinem Gott Bel, weil du so grosse ding thust und meinst,
25 dein Gott gebe dir, und unser Gott müsse hnn uns solchs leyden. Aber du
solt sehen hnn kurz, das unser verachter Gott sol auch ein mal ehre ein legen
an dir und an deinem Gott und so mit dir umgehen, das alle welt davon
singen und sagen sol, dich und deinen Gott spotten, unsern Gott aber preisen
und loben an allen enden, als der solchs an dir gethan habe. Wilchs denn
30 alles auch also geschehen ist. Denn da Cores, der künig zu Persen, hatte
Babylon zerstört, bekand er öffentlich und lies auch mit schriftten hnn allen
landen ausruffen, das der Gott von hymel, der zu Jerusalem wonete, hette
ihm solchen sieg, gewalt und künigreiche gegeben. Darumb er auch zu dand-

1 erden HI wird] wil B erkantniß HI ehre C 2 HERREN KL 4 Exo. DE
Egobi. HI 6 vnnbüchtigen C 7 hochberühmt C stücklein HI 9 xliij. B
12 singen vnd C 13 fürchten CHIK fürchten L 14 gethon C 15 erkantniß HI
Herrn B 17 darinnen C Sollicher C Sollicher HI 20 Caesare EHI ihre G
21 orten B orten CHI 22 thätet C drätwet HI drätwet L künig L 22, 23 will also
sagen K 23 verachte B herren HI kam C ein L 24 fliege C 25 dein] dem B
sollich C 26 kurz C 29 sollich C gethon C hab HI Wohllich C 30 hette C
31 zerstört B zerstört CFGL zerstört HI zerstört K öffentlich C öffentlich HI geschrif-
ten C 32 aufrufen C auß ruffen HIK d; L Jerusalem CHIL 33 sollichen
fig vnd C Königreich HI

sagung widderumb den tempel zu Jerusalem hies batwen von eigener kost und
 1. 2 ff. *Ezra* 1. 2 ff. gelt, wie *Ezra* schreibt. Das heist nu: gleich wie das meer vol wassers ist,
 also sol die welt vol rhemens werden von dem Herrn Zebaoth, das ist ein
 solch rhemen, das nicht ein bach vol wassers gleich sey, wilchen man aus-
 trocken odder abstechen kan, sondern dem meer vol wassers gleich, wilchs nie- 3
 mand austrocken noch abgraben kan. Also sol diese ehre und rhum von Gott
 so mechtig gehen hnn allen landen, das hnn niemand schweigen noch hindern
 kan. Solchs alles, wie gesagt, wird verkündigt, das Jüdische volck zu trösten
 und hm glauben zu erhalten.

2. 15 Wehe dir der du deinem nechsten einschendest und missdest 10
 deinen gryn drunder und trunden machst, das man hre schame
 sihet.

Das ist das vierde spottliedlin von seim stolz und frevel. 'Gut macht
 mut'¹, spricht man. Wenn die tyrannen so fest sitzen, gut und ehre gnug, feste
 und lustige heuser haben, lassen sie hnn dennoch daran nicht benügen sondern 15
 werden stolz und frevel, zu uben allerley gewalt und mutwillen, wollen nicht
 leiden noch hören. Und wo hnn nicht fur sich geht, da ist eitel wueten
 und würgen. Man lese hm *Daniel* .cap. iij., wie dieser König eine guldene
 2. 2 ff. *Dan.* 2. 2 ff. seule aufrichtet und die leute zwang, die selbige an zubeten. Item cap. ij.,
 wie er seinen tratom wolte geraten und ausgelegt haben von den weisen und 20
 gelerten zu Babylon. So wird man finden, was er fur ein treutlin gewesen
 ist. Gar ein feiner, weiblicher tyrann, der seinen willen hat wollen fur einen
 König gehalten haben. Dazu hochverstendig und klug, der sich mit worten
 nicht wolt abweisen lassen noch bey der nasen furen, sondern kurz hindurch
 wolte mit den gelerten, da sie ihm den tratom nicht sagen kundten und doch 25
 die auslegung furgaben zu treffen. Er dacht wol, es müste büberey sein.

Sie müssen wir der Ebreischen weise zu reden abermal gewonen, wilche
 fast reich ist, mit verdreeten worten und gleichnis zu reden. Also haben wir
 droben² gehört hm ersten capitel, wie der König zu Babylon ein seuffer ge-

1 Hierusalem CHIL pauwen C 2 schreybet HI nun CHIL 3 rümes C
 von dem] vom L Herren HIK 4 nit C einem HI ein L 4/5 außtruden C auß-
 truden HI 5 abschreden B wasser B 6 außtrudenn CHI ehre D von B
 7 mächtig K 8 Solchs C Solchs HI verkündigt BCDEGHIKL bz C Jüdische CGK
 volcke D 10 Wee CHI nechsten CHIL einschendest DE 11 magt C scham CF
 13 liebte HI seinem HI 14 guug A 15 lustige BL heißer C häußer K dan-
 noch HI dennoch L nit C 16 geben C üben HIKL wollen BCEHIKL 17 wa C
 für CEHIKL siht D gehet KL wueten C wüten DEHIKL 18 hnn B eyn DL
 guldene BE guldene C 19 saule C leut L 20 wolt EL 21 für CEHIKL
 treutlein HI 22 wollen BCEHIKL für CEHIKL 23 darzu HI 24 nitt CE
 wolte G furen CDEHIKL 25 wolt L gelarten D nit DE 26 außlegung EL
 fürgaben CEHIKL dachte HI büberey F 27 wöllige C 28 verthräweten C
 gleichniß HI 29 sauffer CHIK

¹) *Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.*

²) *vgl. S. 397, 6 ff.*

scholten wird, der alle land außsauffe. Daselbst heist sauffen so viel als andern das ihre nemen, rauben und zu sich reissen, wie Christus auch von den Pharisern sagt Matth. xxij., das sie 'der widwen heuser fressen', Und Matth. 23, 14 ym Hiob auch der gleichen brauch ist ynn Worten. Aber hie an diesem
 5 und der gleichen ort heisst trinden odder sauffen so viel als unglück leyden, Und einschenden odder zu trinden geben so viel als straffen, peynigen, marteren und allerley plage an thun. Da her kompt das gemeine wort ym Psalter: Ps. 116, 13 'Der kiltch des Herrn'. Item, 'yhrer kiltch ist vol schwefel'. Also stehet auch Ps. 14, 10 Apoca. xvij. von der roten huren geschriben: 'Schendt yhr vol ein, wie sie Ps. 18, 6
 10 euch eingeschendt hat. Und messet yhr mit dem mass, da sie euch mit gemessen hat'. Also heist denn der kiltch des Herrn die straffe, die er ein iglichen einschendt und zuteilet. Davon lese Jeremie. xxv., Da er heist alle könige Jer. 25, 15 f. und leute trinden aus dem kiltch des Herrn, das sie trunden werden, spehen und fallen etce.

15 Und das wirs ganz und klerlich fassen: Wenn einer leiblich vom wein trunden ist, der ist ein gut furbilde zweyerley ander trundenheit. Eine ist, wenn yemand fur grosser lust trunden wird; Die ander, wenn yemand fur grosssem schmerzen trunden ist. Wie sich nu stellet ein leiblich trunden mensch, so stellen sich die andern beyde auch. Ein leiblich trunden mensch daumelt,
 20 felt nybber, spehet, redet toll, nerrisch ding und ist underschampt etc., wie wir teglich sehen. Also auch wenn einem zu wol ist, hat guts und ehre, lust und gewalt genug, der ist ein rechter trunden man, der weis nicht, was er fur mutwillen thun sol. Er daumelt, fellet, spehet, weschet, handelt underschampt, das ist, ob er gleich schendlich, lesterliche ding thut, die hym ubel an stehen
 25 und schande ist, da fragt er nicht nach, da ist keine furcht, schew noch masse. Er ist hinden und fornen auffgebedt, das ist, man sihet allenthalben seine untugent und schande, noch gehet er hindurch und acht sein nicht, wie wir auch iht sehen an unsern Tyrannen. So war der könig zu Babylon auch trunden von eitel kugel und wollust, wie droben¹ gesagt ist. Sie ist's grosse
 30 klugheit, wer ein solchen trunden man weichen kan, wie man spricht: Ein

1 Daselbst L so als HI 2 das yhre] die ere HI 3 Pharisere C
 jaget C Rathel. C wytwen CHI heusser F hauer K 5/6 unglück bis als fehlt E
 6 zu fehlt HI martern HI 7 kompt D kumbt HI 8 kiltch BCHIKL
 Herren CHI jr HI kiltch BCHIL schwefels HI steht L 9 Apocalip. CHI
 am 18. HI 11 kiltch BCHIKL Herren HI einem HI heglischen CK heglischen HIL
 12 zu taist C liß CHIL Jeremie. HI 13 leut L kiltch BCHIL herren HI
 15 leyplich C 16 furbilde CEHIKL 17 vor CL für EHIK grosssem K ymand F
 vor CL für EHIK 18 leyplich CD 19 leyplich D bummelt C 20 nerrisch C
 21 taglich C guts C 22 trundner HIK waist C für CEHIKL 23 bummelt C
 24 schendliche HIL ubel KL 25 schand L nit DK kain HIL forcht CHIL
 schew HI 28 heht CHIKL 29 kugel HI 30 klugkait C einem HI Einem HI

¹) vgl. S. 397, 28 ff.

trunden man sol auch ein fudder hatw aus dem wege gehen¹. Denn mit narren ist nicht zu handeln².

Widderumb, wer fur schmerzen trunden ist, der stellet sich auch wie ein trunden mensch, daumelt und wird yrre, klagt, schreyet und berdet so ubel, das auch nichts denn schande an ihm zu sehen ist. Etliche lestern beide Gott und menschen, faren eraus mit ungedult, decken auch alles auff, was sie sind, was sie wissen, und ist eitel nerrisch, unvernunftig wesen da wie eins trunden menschen. Auff die weise redet hie Habacuc vom Könige zu Babylon, das er viel habe trunden gemacht, da er selbst voll und trunden war fur wollust; das ist: Er war ein mutwilliger tyrann und betrubte viel leute, und sonderlich das Jüdische volck on alle barmherzigkeit drucket, wie Jesaia .xlviij. sagt zu 34. 47. 6 Babylon: 'da ich zornig war uber mein volck, macht ich mein erbe unftetig und gab sie hyn deine hende. Aber du hattest keine barmherzigkeit mit ihm'. Ezech. 1. 15 Item Sacharia .i. 'Ich bin zornig uber die grossen volcker, denn ich zornete ein wenig. Aber sie helffen zu unglück', das ist: Ich wolt nur straffen, so wollen sie mein volck gar verderben und machen mirs zu viel.

Aber es gehet Gottes gericht also, das wer auff die erste weise trunden ist, der mus auch auff die ander weise trunden werden; wie dieser Prophet sagt, das der König sey trunden worden von aller leute güter und habe viel mit betrubnis trunden gemacht, darumb werde man sein widderumb spotten und hyn allen landen fingen und sagen, wie er auch trunden sey worden. 34. 14. 10 Gleich wie auch Jesaia .xiiij. von ihm sagt: 'Und du bist auch erschlagen gleich wie wir' (sprechen die heiden), das ist: du hast uns zuschlagen, Ich meine, du sehest widder troffen und auch zuschlagen. Ja wer nur solchs erharren künde! Es ist zu mal hoch und ungleublich, wenn die tyrannen hm nest sitzen.

Das ist nu, das Habacuc hie sagt: Du hast deinem nechsten wol eingesehendt und trunden gemacht. Und auff das niemand zweiffle, Er rede von der andern, das ist von der schmerzen trundenheit, deutet er sich selbst und spricht: 'Und missest deinen grym drunder'; das ist ja klerlich gnug gered, das er die leute habe mit dem klich seines zorns getrendt, das ist mit

1 hew CDHIL weg KL gehn K 2 nit C 3 vor CL für HIK 4 übel KL
6 vund den menschen D und die menschen L herauß HIL decken] gebenden HI 7 nerrisch C unvernunftig BDHI eines K 9 viel fehlt HI hab L selbst HIL vor CEL für HIK 10 betrubt L leut L 11 Jüdische EFG volcke HI an G barmherzigkeit HIKL drucket BE Jesaia B 12 über KL 13 hättest C seyn L barmherzigkeit CHIKL jnen HI 14 Sacharia HI am 1. C über KL volcker CDEFHIKL zornete CL 15 wolte K nur HI 16 wollen CDEHIL 17 Gottes DEHIKL 19 leut IL hab CL 20 betrubtnis HI 22 Jesaia. HI 23 zuschlagen CL erschlagen C zuschlage L nur BHI solliches C 25 künde HI künde K ungleublich CHI nit C 26 nächsten C nechsten HIL 27 zweiffel C 30 geredet HI leut L habe] fehlt HI hab KL klich BCHIL seins E getrendet K

¹) Wander Bd. 4, Sp. 1348, N. 28.

²) Wander Bd. 3, S. 907, N. 670 ff.

mutwilliger tyranney hochbetrübt, Und habe sie zu schanden gemacht, das man ihre schame hat gesehen, das ist, er hat sie aller ehren beraubt, das sie find arm, gefangen, geplagte leute worden, von denen man nichts herrlichen hat wissen zu sagen. Der Prophet sihet hiemit auff die historia Gen., da 1. Mojs 9, 21
 5 Noe truncken war und bloß lag, das man seine scham sahe, wilchs bedeut nicht anders denn das schmechlich leiden und unglück. Denn obligen, gut und ehre gewinnen ist herrlich ding fur der welt. Aber unterligen dem feinde, arm und zu schanden werden ist ein schendlich ding. Darumb heist das 'Die schame sehen', wenn man ubertunden wird, verderbt und verarmet, und wie
 10 dieser könig die Juden und viel lande hatte zu schanden gemacht und er den sieg und ehre behielt als ein helt.

Du wirst auch vol werden mit schanden fur ehre.

2, 16

Das ist, man wird dich widder trenden und truncken machen, das man deine schame auch sehe. Denn du mußt auch ubertunden werden, das deine
 15 gewalt zu nicht und zu schanden werde; als denn wirstu mit schanden vol und satt werden 'fur ehre', das ist: an stat der grossen ehre und herrlichkeit, die du iht hast, wirstu eitel schande haben und keine ehre. Und das alles wird man mit freuden von dir singen, dich dazu noch spotten und dein lachen. Denn jederman gonnet dirz wol und hastz auch wol verdienet.

20 'So fauffe du nu auch, das du daumelst'. So thun die truncken, das 2, 16

sie daumeln und nyrgent stehen können. Also, die vol schmerzen und leides find, wissen nicht wo sie bleiben sollen, und ist yhn die weite welt zu enge, wissen widder rad noch hülffe. Solchs wündschet und verkündigt er diesem künige auch, das die Perser und Meder sollen komen und yhm auch ein-
 25 schenden herzeleid und alles unglück, das er mus fauffen und daumeln, bis er nyrgent stehen noch bleiben könne. Auff die weise redet Psalm .lx. 'Du
 30 kiltz und den kiltz meines zorns'. Item daselbst: 'Mach dich auff, Jerusa- 3ef. 51, 29
 lem, die du getruncken hast vom Herrn den kiltz seines zorns; bis auff den 3ef. 51, 17

1 hab KL 2 beraubet C 4 uff K Geness HI 5 wardt HI wöllichs C
 6 nichts HIKL schmechlich HIL unglück E 7 eer C ist ein herrlich HI vor CL
 für EHIK seynd CD 9 schame I ubertunden KL verderbet B 10 Juden CEHIKL
 hätte C er den] erden FG 12 für CEHIKL eer C 13 des FG 14 ubertunden KL
 15 wirst du C 16 für CEHIKL herrlichkeit CHIL 17 heist CHIKL wirst du C
 wirst I schand L lahn CL 18 darzu CHI 19 gönnet C gönnet DEFGHI 20 fauff L
 dumelst L 21 dumeln L nyrgen D künden C können FHIL schmerzes L
 leids L 22 engen I 23 weder CDHIL hülffe C hilff L Sollichs C Solichs HI
 wunscht HI verkündigt EK 24 yhn FG 25 herzeleid GK unglück F muß HI
 dumeln C 26 künde C könne DEFGHI der .60. Psalm. III 27 hartz C dumel C
 28 dumeln C mach K 29 hab CHIKL dumel C 30 kiltz (beidemat) BCHIL da-
 selbs DL uff K 30/31 Hierusalem HIL 31 herren HI kiltz BCHIL

boden hastu den daumel kilsch ausgetruncken und bis auff die hesen'. Aus diesen und der gleichen sprüchen kan man wol mercken, was die Propheten mit solchen Worten meinen, wenn sie von kilsch, trinden, daumeln sagen, und wie ihre weise gewesen ist, also zu reden.

2, 16 'Denn dich wird umgeben der kilsch hnn der rechten des Herrn', das ist, 5
du kanst dem kilsch und unsal nicht weren noch entlauffen. Denn der Herr
ist dein schenck worden, der wird dir hnn zu trinden geben und du mußt hnn
sauffen, da hilfft nichts fur. Wer kan Gott widerstehen? Wenns menschen
wille und rad were, dich also zu trenden, möchtestu hülff und rad finden.
Aber nu der Herr selber solchs dir zu schickt, müstu her halten. Denn rings 10
umb her wird dich der kilsch umgeben, das du dich sein nyrgend weren kanst.
Das ist nu alles leichte zuverstehen aus dem vorgefagten.

2, 16 'Und mußt schendlich speyen fur deine herlichkeit'. Gleich wie du mit ge-
walt viel land und leute ausgefossen hast und bist trunden und wuetend
worden, also mußt es schendlich widder ausspeyen und widder geben. Auff 15
die weise redet auch das buch Hiob, das die gottlosen widder müssen speyen,
was sie geraubt haben und gar fusse schmackte, da sie es trunden und namen.
Denn das ist war: Wein trinden ist fusse und thut wol. Aber widder speyen
ist bitter und thut wehe. Also sind raub und alle sund fusse hnn der that,
aber gar bitter hnn der straffe. So wil nu Habacuc sagen, Das der könig 20
nicht allein widder speyen muß, was er geraubt hat, sondern müsse auch schande
dazu haben, das ein schendlich speyen werde, darhnn alle welt sein spotten und
lachen wird, das ers so gar muß widder verlieren. Und das 'fur seine her-
lichkeit', das ist, so groß deine herlichkeit iht ist, weil du seuffest und raubest,
so groß wird deine schande sein, wenn du es widder speyest und verleurest. 25

2, 17 Denn der frevel am Libanon begangen wird dich uberfallen.
Und die verstorren thiere werden dich schrecken.

Das ist, wie droben gesagt ist¹⁾: er wird kein herz noch mut haben
sondern verzagt sein und fulen, das es nicht menschen zorn sondern des Herrn
kilsch sey. Denn sein gewissen wird ihm selbst widder stehen und straffen umb 30
des frevels willen am Libanon begangen. Da wird der berg Libanon gen

1 hast du C den fehlt C dunkel C kilsch BCHIL hieser K 3 vom K kilsch BCHI
dummeln C daumel K 5 kilsch BCHIL des] der K Herren CHI 6 kilsch BCHIL
8 für CHIKL 9 trinden D möchtest du C hilff HIK 10 sollich C mußt
BEHIKL müßt du C 11 kilsch BCHIL das du] dastu B 12 leuchte C leicht HIK
13 für CHIL deine] seyn C herrlichkeit CHIL 14 wütent C wütend DFGHIL
16 diße HI 17 süße BCDEHIKL 18 süße (Custos A) BCDEHIKL thüt C
19 pitter HI wee CHI seynd C sünd CHIL sünde H süße BCHIL fehlt D süß K
20 pitter HI 21 muß HI wß K muß L 22 darzu CHI werd K 23 für CHIKL
sein C 23/24 herrlichkeit CHIL 24 herrlichkeit CHIL heht CHIKL sauffest CHIL
25 bey C schand K 26 uberfallen KL 29 fulen CDHIKL nit C 29/30 sondern
bis wird ihm fehlt B 29 Herren CHI kilsch CHIL selbs I selb L

¹⁾ vgl. S. 411, 8 ff.

Babylon kommen, wenn er noch so fern davon were. Ja, er wird ihn seine Kamer und ihn sein Herz kommen und sein Gewissen drücken und seig machen, sampt allen thieren, die er daselbst verstorret hat. Wie geht das zu? Also gehets zu: Das Gewissen fület solchs und dunckt, es sey Libanon mit allen
 5 seinen thieren da und wollen ihn fressen, die er zuvor beleidigt hat. Denn die funde, wenn der reuel kompt, bringt sie mit sich und stellet, ja drückt ihn Herz mit gewalt alle die, so beleidigt sind. Etlich deuten hie Libanon den tempel zu Jerusalem etc. Aber ich halt, Er nenne das ganze Land also vom gebirge Libanon, gleich wie der .xliij. Psalm nennet es vom gebirge
 10 Hermonim und vom wasser Jordan, da er spricht: 'Ich dencke dein im Lande ^{Wl. 42, 7} des Jordans und des gebirges Hermonim'. Denn Libanon auch dasselbige gebirge Hermon ist. Das dis sey der synn: du hast im Libanischen Lande, das ist im Judischen Lande, grossen frevel geubt und die thiere drynne verstorret, das ist die leute und einwooner. Drumb wird dich und dein Gewissen
 15 solcher frevel drücken und schrecken und mußt widder des gleichen und viel mehr leyden.

Umb der menschen blut willen. Und umb des frevels willen ^{2, 17} im Lande und ihn der stad und an allen, die drynne wonen, begangen.

²⁰ Der text ist droben¹ schon ausgelegt. Denn der Prophet zeucht ihn sonderheit die funde und den frevel an, den er nicht alleine am Libanon und gangem Lande, sondern am meisten im Lande Juda und an der stad Jerusalem begangen hat.

²⁵ Was wird denn helfen das bilde, das sein meister gebildet ^{2, 18} hat? und das falsche, gegossen bilde, darauff sich sein meister verlesst, das er stumme gößen anbet?

Das funfft spotlieblich ist von seinem gottsdienst. Da spottet der Prophet des königes seer hefftig und mit stachlichen worten. Denn das sind eitel stichlinge und ganz böse stichwort, da er spricht, Der könig habe bilde zu
 30 Gott gemacht, und er sey der meister solchs bildes und gotts, Und bete doch sein eigen werck an; wie künd einer ein grösser narr sein. Psu des Gotts und des gotts dienst, da der Gott ein bilde ist, und der gottsdienner ein meister ist des Gotts, den er anbetet. Item da er sagt, Es sey ein falsch

1 ferne L	2 trüden K	brunden L	3 daselbs L	gehet das KL	4 gehets G
fület CHIL	5 wollen CEHL	beleidiget C	6 sünde CHIK	sünd L	kömpt D
kumbt HI	7 beleidiget K	8 Jerusalem HIL	gang K	11 des (nach und) fehlt HI	
das selbig L	13 geübt C—L	14 leut L	Drumb E	Darumb HI	15 bruden CHIK
truden L	viel fehlt HI	17 plüt HI	20 schön I	21 sünde CHIK	sünd L
allain C	22 land L	Jerusalem HIL	25 falsch C	26 anbettet L	27 funfft CEHIKL
spotlieblich CHI	Gottes dienst HI	28 künigs CK	königs HI	29 stich-	
ling L	hab HIL	30 solches G	gottes CHIK	31 kündt HI	kund K
Gottes HIK	32 gottes HI	Gottes diener HI	33 Gottes HI	anbete HI	Psu E

¹⁾ vgl. S. 403, 16 ff.

bilde das ist ein betrug und lügen, damit die leute verführt werden, meinen, sie dienen Gott, Und verlassen sich auff solche lügen und betrug als auff die rechte warheit. Item das er stumme gößen anbetet, die nicht reden können, schweige denn etwas thun odder machen. Drumb troht er nu und spricht: Ach wie fein wird dich denn dein Gott lassen, wenn des Herrn kilch umb dich kömpt. Was solt er dir helfen? Ist doch ein göße und bilde. Aber doch las ihn helfen, ruffe ihn an, las sehen, wie wil er sich stellen, dir zu helfen. Unser Gott, ob er uns eine zeitlang strafft, wird uns doch widder erlösen; dein gott aber hilfft dir nymer mehr. Ich halt, Habacuc meine mit diesem text unter andern bilden und gößen den furnemesten gößen zu Babylon, der Bel heist. Denn Jesaia zeucht die zween am höchsten an: Bel und Nebo. Dem selbigen Bel hat er das grosse gulden bilde auffgericht, da Daniel von schreibt Cap. iij., das es sechzig ellen hoch und sechzig ellen breit war. Trefflich viel und unnütze gold haben die leute gehabt; das macht: Es war das Reiserthum so groß und reich und hatte aller lande güter zu sich geriffen.

2, 19 Wehe dem der zum holz spricht: wache auff, Und zum stummen stein: Stehe auff.

Das ist der spot, den man denn fingen und sagen wird hnn der zeyt der verfürung: Qui, ruffe nu dein holz und stein an, die du fur götter hast gemacht und gehalten, wie ubel und schendlich lassen sie dich. Da sihestu ja, das es holz und stein sind gewesen. Denn wenn du sie schon anruffest und sprichst: Hilff mein Gott, wache auff mein Bel! Stehe auff mein Nebo, errette mich! so höret er nicht. Denn er ist holz und stein mit gold uberzogen.

2, 19 Sollte er leren? 25

Das ist, wie sollte er mügen guten rad geben? Ist doch ein stummer stein. Ein rechten Gott gebürt ja, sein völd mit seim wort zu leren und zu radten.

2, 19 Sihe, Er ist mit gold und silber uberzogen und ist kein geist hnn ihm. 30

Ein armer, elender Gott, der sich hnn gold fassen und fangen leyt und hat keinen oddem noch leben hnn ihm. Solch spöterey und speyerey treybt

1 leut L verfür C EFGHIKL 2 betrug B 3 künden C können D—L
4 Darumb HI trugt HI 5 denn seht E herren HI kilch BCHIL 6 kömpt D kumbt HI
göß C 7 ruffe C FGHIL 8 eyn EL 9 hilfft A mein B 10 furnemesten CKL
furnemesten III 11 höchsten BCDFGHIKL 12 Nebo E güldē K auffricht C
13 schreibet C es] er HI preht HI 14 Treffenlich HI leut L 15 Reiserthumb DHI
hette C gütter D 17 Wee CHI 20 ruffe C FGHIL für CEKL 21 übel KL
schäntlich K sihest du C 22 schön BE anruffest E 23 vff K 24 hört L nichte C
überzogen KL 25 Sollte HI Solt L 26 solt L mögen HI güten C 27 Einem HI
gebürt E 29 überzogen KL 32 athem HI othem L Solt HI speerey E

der Prophet dem Jüdischen volda zu trost, das sie gewis sein sollen yhrer erlösunge, wie gesagt ist, auff das sie ja nicht hnn unglauben fielen und sich an gotts werd und worten ergerten. Dazu sie gar grosse ursachen und bewegunge hatten: Weil das Babylon so mechtig war und so feste sass, und sie so gar verlassen und verstorret wurden.

Aber der HEN ist hnn sein heiligen tempel. Es sey alle welt fur sein angesicht stille.

Er ist nicht hnn sylber odder gold geschmidet odder gefasset sondern ist hnn seinem tempel, das ist hnn seinem pallast und königlichem saal, wilchs ist der hymel und wo er wonet durch sein wort; Und dennoch so mechtig und herlich, das sich fur hym furchten mus alle welt und stille sein, das ers mit hym mache nach seinem willen, das ist, er ist almechtig und regirt so weit als die welt ist; das mag wol ein rechter Gott sein. Denn wenn gleich heiden und teher mit gewalt und lere widder hym toben und wueten, das lest er eine weile geschehen. Aber bald kan er sie lassen ein stücllin sehen, das sie alzumal vergehen und zu nichte werden und müssen also stille fur hym sein, wenn er kompt. Denn dis wörtlin 'fur hym' odder 'fur sein angesicht' lautet hm Ebreischen also viel, als: wenn er kompt odder das angesicht zu uns keret als der do kompt, wie Malach. iij. von Johanne stehet geschrieben: 'Siehe, ich sende meinen engel fur deinem angesicht', das ist, fur deiner zukunfft odder wenn du komest; das Habacuc also wil sagen: Wenn aber unser Gott kompt und heimsucht, so wirds hnn aller welt stille; denn da verkreucht sich yderman, da höret auff stolzhirn, rhümen und aller ubermut; denn er strafft die gottlosen und hilfft den frumen, damit macht ers schlecht und still, wo er hin kompt; das kan kein ander Gott thun.

Das sey gnug von des Habacuc weissagunge. Da sehen wir, wie viel wort es gestehet¹, das man den glauben hnn den leuten erhalte, sonderlich wenn sie schwach sind und die ansechtung starck und mechtig, wie diese gewesen ist hm Jüdischen volda. Wie hat er gestrafft, gelehret, gesochten, geweissagt, vermanet und getröst, Widderumb das Babylon zu scholten, zu spottet und gedreuet mit gotts gericht und zorn! Noch hats geholffen bey wenigen. 'Denn glaube ist nicht yedermans ding.' Nu thut er hinzu ein gebet, auff

1 Jüdischen FGK	3 gottes CHIKL	Darzu CHI	3/4 bewegung G	4 hätten C
6 seinem HI	7 vor CL für HIK	still HI	9 königlichem C	Abniglichem HI
10 dennoch CL	dannocht HI	11 das C	vor CL für HIK	fürchten CDHIK
fürchten L	12 allmächtig C	13 ist fehlt B	14 wüthen CL	wüthen DFGHIK wuetheten E
15 ein wehl L	stütleyn C	stücllein HI	16 nicht EGK	vor CL für HIK
wörtleyn CHI	vor CL für HIK	vor CL für HIK	seinem L	17 tömpt D
tumbt HI	19 tömpt D	tumbt HI	Malachie. C	20 vor CL für HIK
für HIK	21 tömest D	tumest HI	tömpt D	tumbt HI
22 aller der HI	yederman CEHIL	23 übermüt KL	25 tömpt D	tumbt HI
26 genüg K	weissagung L	28 mächtig C	29 Jüdischen FGK	31 gebräuet C
gebräuet HI	gebreuet L	Gottes HIK		

¹) d. i. gilt, kostet.

sang liebs weise gemacht, noch mehr zu trösten und zu stercken die schwachgleubigen, und lieset und tregt zu samen viel der alten wunderwerck Gottes, die er vorzeiten dem volck beweiset und sie so oft wunderbarlich erlöset hat, das sie an die selbigen sollen gedencken und nicht zweybeln, das ihr Gott, der sie vorhin so oft und so mächtiglich erlöset hat, werde sie auch iht widder erlösen 5 von Babylon. Denn es sterckt fast wol das hertz und den glauben, wenn man der vorigen wunderwerck gedenckt, wie der Prophet oft hm psalter bes. 119, 52 kennet und spricht: 'Herr, ich gedacht an deine gerichte und ward getröstet'. Ps. 145, 5 Item: 'Ich dencke deiner wunder von alters her und rede von deinem thun'. Jud. 8, 21 f. So tröstet auch die frume Zuthi ihre burger, Und Mathathia seine sone, 10 1. Macc. 4, 9 die Maccabeer, und sprach: 'Gedenckt daran, wie unser veter sind erlöset' etc. Das selbige lied wollen wir nu sehen, wilchs titel heist also:

Das vierde Capitel.

3, 1 Dis ist das gebet des Propheten Habacuc fur die unschuldigen.
 Ps. 7, 1 David hm siebenden psalm furet auch solchen titel, da er seine unschuld 15 Gotte furtregt. Es laut aber hm Ebreischen so viel als ignorantia et ignorantie, unwissenheit, das ist, wenn man künd zu latinsch reden, Inconscientia, wenn einem von ein dinge nichts bewusst ist odder hat des kein gewissen, wie 2. Sam. 26, 7 ff. David thut hnn genantem psalm: da ihm Simei schuld gab, Er hette Saul das königreich mit gewalt abgedrungen, zeigt er an, das hnn sein gewissen 20 nicht sey, und nennets ignorantia, wilchs wir müssen deudschen 'unschuld', weil wir kein besser wort haben, aber es ist zu stark; denn das laut gar sein demütiger und Christlicher, das man sich fur Gott nicht rhüme der unschuld sondern des gewissens. Denn es mag jemand wol hm gewissen nichts böses fulen, das er dennoch darumb nicht unschuldig ist, wie Paulus spricht 25 1. Cor. 4[10], 4 .i. Cor. ij. 'Ich bin mir nichts bewusst. Aber darhnn bin ich nicht gerecht, der Herr aber wird mich richten'. Wie Abimelech auch on gewissen war, da 1. Moser 20, 3 ff. er Sara nam, und war ihm dennoch das werck fur Gott unrecht, Gen. xx. Also wil hie Habacuc auch bitten fur die frumen, die sampt den gottlosen gen Babylon gefurt worden, als on zweybel viel frumer leute darunder waren, 30

1 gfangliebs L gemacht L schwachglaubigen CHI 2 list HI 4 die] den L
 selben FG sollen E zweiffeln C—L 5 so fehlt G mächtiglich C mächtiglich EHI
 heist CHIL 7/8 besent L 8 warbe H warte I 9 gebende BEHI 10 bürger B
 söne D süne HIKL 11 vätter CKL 12 wollen CHIKL wöllisches C also, wie
 volget HI 13 vierdt C 14 für CHIKL vnschuldigen CGHI 15 furet CFGKL
 furt HI sollischen C sein HIL 16 Gott L furtregt CDHIKL Ebraischen C
 17 könd HI künde L lateynisch C latein HI latiniß K 18 vom A ding FGL
 bewußt CHI bewußt L 19 im genanten K 20 Rönigreich HI 21 wöllisches C
 teütschen CHIK 22 es fehlt E 23 für HIK vor L nit D 24 nicht K 25 ent-
 pfinden C fülen DEHIKL dennoch CL dannaucht HI S. Paulus HI 26 bewußt CHIL
 28 dennoch CL dannaucht HI vor CL für HIK Genesiß HI 29 für CHIKL
 30 geführt CEFGHIKL wurden HIL zweiffel DFGHIKL leüt L darunter G

wie Daniel mit seinen gesellen. Die selbigen waren unschuldig, das ist, sie hatten kein gewissen und waren keins bösen stücks hñ bewußt, Aber mußten gleichwol mit. Denn 'Gott richtet' sie, wie S. Paulus spricht. Denn Gott auch selbst bekennet Jere. xrv., das sie solchen tñsch zu trincken nicht verdienet Jer. 25, 29
 5 hetten. Nenne es nu Unschuld odder untwissenheit odder frey gewissen odder wie jederman wil, wenn der synn da ist, mag man mit dem wort gedult haben. Ich acht, wir deudschen reden also am besten: Ein gebet fur die unschuldigen.

« Der erst vers.

10 HERR, ich hab dein gerücht gehört und fürchte mich. 3, 2

Er hebt das gebet an mit lob und dank, wie denn ein gut gebet thun sol; denn er zelet daher viel groffer wunder, die Gott den veteren beweiset hat, und spricht: Ich habe viel von dir hören sagen. Denn unser veter habens uns gesagt und hñn schriften hinter sich gelassen, wie der .xliij. Psalm auch Ps. 44, 2
 15 thut und spricht: 'Gott, wir habens mit unsern oren gehört, unser veter habens uns gesagt' etc. Solch dein gerücht und predigen von dir macht, das ich mich fürchte, das ist: ich halte viel von dir, scheue und fürchte dich und verachte dich nicht, wie die gottlosen thun, die nichts von dir hören noch wissen odder mit unglauben hören und lassens faren.

20 Denn du machst dein werck lebendig mitten hñn den jaren, 3, 2
 Und leßt es kund werden mitten hñn den jaren; wenn trübsal da ist, so denckestu der barmherzigkeit.

Das ist das gerücht, das du machst, das man dich fürchte und viel von dir halte. Denn man sagt von dir, die historien zeigens auch, das du ein solcher wunderlicher Gott bist, der mitten hñn der not helffe; du leßest finden und hebest auff. Du leßest zubrechen, wenn du batwen wilt, und tödtest, 1. Sam. 2, 6 ff.
 25 wenn du das leben gibst. Thust nicht wie die welt, die flux ym anfang dem unfal weret odder bleibt gar drynnen sticken. Du aber leßt uns mitten hinein faren und zeuchst uns dennoch eraus. Christus königreich wiltu uns
 30 geben und leßt uns gen Babilon mitten hñn das dienstloch treiben, noch leßestu uns nicht drynnen. So thustu hñn allen deinen wercken. Es ist deine

1 unschuldig E 2 hätten C stücks D bewußt HIL mußten K 3 Sanct D
 fant L 4 selbst HI Jeremie. D Hiere. HI sollichen C tñsch BCHIKL 6 jederman BK
 7 teutischen CHIK für CHIKL 10 gerücht K gehört BCDHIKL
 und ich fürchte G fürchte CHI fürchte L 12 vättern CKL 13 hab CL vätter CKL
 14 gesagt C hinter G 15 gehört CL gehört FGHIL vätter CKL 16 gesagt C
 Sollich C Solich HI gerücht BK 17 fürchte CHI fürchte L halt C scheue HI
 fürchte CHIK fürchte L 21 laßt L 22 gedenkstu HI barmherzigkeit CDHIK
 23 gerücht K da CHIK fürchte CHIK fürchte L 24 saget L 25 wunderlicher CHIKL
 laßest L 26 laßest L zubreche L 28 stücken BCHIKL laßt L 29 dennoch CL dan-
 noch HI 29 heraus CHIL wilt du C 30 laßt L 31 laßestu CL thust du C
 dein CFG

weise, so singt, horet und saget man von dir, das du furwar ein Gott bist, der zu furchten und zu ehren ist mit hohem lobe ynn solchen werden.

Der text ist hie finster, das ist seer Ebreisck, darumb haben viel brhnnen gestrauchelt. 'Das werdt lebendig machen' ist nicht anders denn helfen ynn der not; denn wer ynn notten sticht, der ist schier gleich wie ym tod. Und wenn yhm geholffen wird, so ist yhm, als sey er lebendig und newt geborn worden. 'Mitten ynn den jaren' ist eben so viel als zu rechter zeit, das Gott nicht bald kompt, wenn die not ansehet, als sey ein igliche zeit anzusehen. Die hulffe bleibt auch nicht ewiglich aussen, als alle zeit aus sey zu helfen, sondern mitten ynn der zeit, das ist: Er weis das mittel wol zu treffen, das er nicht zu bald noch zu lange hilfft. Denn wo er zu bald hulffe, lernten wir nicht an uns verzweifeln und blieben vermessen. Hulffe er zu langsam, so lernten wir nicht gleuben und wurden an yhm verzweifeln. Aber nu er gleichs mittel trifft, behelt er uns auch ym mittel. Und auff Ebreisck heist es nicht also: 'mitten ynn den jaren', als sey etwas der anfang und etwas das ende, sondern: Intra vel inter annos idest suo tempore, das ist, unter den jaren odder unter der zeit trifft er die stunde, wenn er helfen sol; gleich wie ich sage: Die sonne ist unter den sternern nicht gleich ym mittel der sterne, sondern unter ander sterne auch gemenet, also ist das helffestündlin auch mitten ynn den jaren, das ist unter den jaren odder unter der zeit, das er nicht alle jar leyt ans ende komen und ewiglich verlasse, bis das keine jare mehr sind. Er spricht aber 'unter den jaren', nicht 'unter den tagen'; das macht, er redet aus dem herzen der ienigen, so ynn der not sind. Den selbigen ist ein tag ein jar lang, ja alle zeit ist yhn lang. Auch darumb, denn das jar ist das lengste mas der zeit, weil ynn eim jar alle mal die welt widder newt und alt wird durch den sommer und winter, und ymer widder an ein ander jar. Das man durch die jare die lenge der zeit verstehen sol also: Herr du hilffest unter den jaren, das ist: ynn der lenge, wenns uns seer lange zeit dunckt, so kompstu unter der selbigen lenge. Und das er von vielen jaren redet, thut er darumb, denn er von vielen wundern und werden Gottes redet, der ein iglichs zu seiner zeit und ynn seinem jar geschehen ist, das der jare so viel sind als der werdt. Und er sich ymer also helt ynn seinem werdt, das er komet unter jares not, das ist ynn der lenge der not.

1 horet BCFGHIKL horet D sagt BD furwar CHIKL 2 furchten CHIK forchte L
lob B 3 Ebreisck C 5 sticht CKL 6 newt L geporen B geboren C 8 nit EK
anfahet CHIL begliche CHIL 9 hulffe BCDGK hilffe III bleybet C ewiglich HI
10 waist CL 11 nit CL lang HI hilf C hulffe BKL hulff D
13 lernet E glauben CHIL wurden BD 14 gleich das mittel B 16 end L
17 der fehlt E 18 Sunne HI 19 andere L helffe stundlein CHI helfenstundlin E
halb stundlin L 21 laist L ewiglich HI iar L 23 redt C seyndt C
24 jnen HI 25 Jare (2.) HI 26 wedder K newt KL Summer CHI 28 Herr B
29 kumpst du C kompst D kumbstu HI 31 beglich CHIL

Lebendig machen und kund werden ist fast ein ding; on das lebendig machen ist das wunder und die hülffe thun, kund werden ist, das mans auch fület und freude davon hat. Und 'wenn trübsal da ist', das laut also hm Ebreischen: 'In turbatione', das ist, auch mitten hnn der not, wenn der
 5 strich am hertisten helt¹, das das zittern und zagen am grosten ist, 'als denn', spricht er, 'denckstu an barmherzigkeit', das du helffest. Wer nu wil selig werden, der mus dich so lernen kennen. Den gleubigen ist's tröstlich, aber den gottlosen untreglich.

¶ Der ander vers.

10 Got kam vom mittage,
 Und der heilige vom gebirge Paran. Sela. 3. 3
 Sie sehet er an, die alten wunderwerck nach einander her zu malen, wie auff eine taffel odder tuch, von stück zu stück. Das erst ist: Da er das volck aus Egypten durch die wüsten füret hns land Canaan. Paran ist das
 15 gebirge, das vom mittage werds stößt ans land Canaan. Da nu Gott mit dem volck Israhel daherein brach, kam er gleich vom mittage zu den Cananitern und schlug sie. Nu war das wol so gros wunder, das Israhel solte aus Egypten durch so viel völdter und wüsten zihen und so viel völdter austreiben, als das sie aus Babylon erlöset wurden. Dennoch geschachs, da das stündlin
 20 kam. Das Gott hnn der schrift der Heilige heisse, solt man schier gewonet sein. Denn wo er ist, da heiliget er durch seinen geist. Was auch Sela heisse, ist anderswo gnugsam gesagt, sonderlich hnn dem .Lxvij. Psalm².

¶ Der dritte vers.

Seines lobes war der hymel vol, 3. 3
 25 Und seiner ehre war die erde vol.
 Das ist, mit solchem werck macht er, das man von hm sagte an allen orten hnn landen unter dem hymel. Und ist hie aber mal eine Ebreische finsternis, die laut also: Sein lob bedeckt den hymel. Nicht oben auff sondern unden. Denn der Psalter heist das auch den hymel bedeckt, wenn wolcken
 30 dran sind. Wil nu Habacuc: Es erschol gotts lob so dicke unter dem hymel an allen orten, wenn es wolcken odder nebel gewesen weren, sie hetten den

2 hülffe C thon C 3 pfindet C fület HIK empfindet L freud L 4 Ebreisch L
 5 hertesten CHIL grösten B—L 6 denckst du C denckstu E gedenkstu HI barmherzig-
 keit HIKL nun CHIL 7 glaubigen CHI tröstlich I 8 untrüglich C 10 von
 CEHIL 11 gebürge C gepirge K 12 sahet C 12/13 hūmalen zelen wie C 13 ein L
 stück beidemal CL Da] Das KL das] da K 14 füret CDEFGHIKL 15 ge-
 pirge B gebürge C gebirg L von CHI mittag L stoß CL nun CHIL 16 Israhel C
 von HI 17 Nun CHI so ein groß HI 18 zehen CHIKL 19 Dennoch HI
 Dennoch L stündlein HI stündli C 20 schrift C 21 wa C 22 anderto B
 anders wa C sonderlich I hnn dem] im HI 23 dritt HI 24 lob L 25 ehre C
 26 sollichem C sagt D 27 ein L 29 unten HI 30 seind L Wehl C nun CHIL
 erschol L bid L

¹) vgl. *Wander Bd. 4, Sp. 94, N. 38.*²) vgl. *Unsere Ausgabe 8, 36, 20 ff.*

hymel zu gedeckt; wilchs heissen wir den hymel vol sein underwerds. Und
 2. Mose 9, 18 ist eben das Mose zu Pharao sagt Exo. ix. 'Ich habe dich ertveckt, das
 ich meine macht an dir beweise, auff das mein name verkündigt werde ynn
 allen landen'. So hat auch die Ebreische weise, vom hymel also zu reden,
 das sie viel hymel macht. Denn ein iglichen land, so weit es sein teil hymels
 sihet, heisst es desselbigen landes hymel. Da her wir ym Vater unser sagen:
 der du bist ynn den hymeln, das ist ynn allen hymeln, so weit die welt ist.
 Also war Gotts lob ynn den hymeln, die uber den selbigen lenden waren.
 Und ynn wilchem hymel sein lob war, ynn des selbigen lande war auch
 seine ehre.

« Der vierde vers.

3, 4 Sein glantz war wie liecht, glenken giengen von seinen
 henden. Da selbst war heymlich seine macht.

Daher kams, das seins lobs hymel und erden vol war. Denn seine
 macht, das ist sein reich, war wol heimlich ynn dem völd Israel. Denn nie-
 mand sahe yhn. Aber do er so wunderte, waren solche werdt wie liecht, die
 seine gegenwertigkeit anzeigten, und giengen von hym aus wie glenke von der
 sonnen ynn der wolcken und wie strelen von seinen henden, das ist von seiner
 stercke, die er beweisete. Denn ob wol die sonne verborgen ist unter den
 wolcken, dennoch merckt man an dem liecht, wo sie ist. Also giengen diese
 glenke nicht vom angesicht des Herrn — Er war da verborgen — sondern
 von seinen henden, das ist, an den werden land man, das er da war. Da-
 von ward denn gesagt, das hymel und erden vol ward seines lobs. Solche
 2. Mose 34[10], glenke nennet die Ebreische zungen 'horner'. Exo. xxiiij. hatte Mose horner,
 29 ff. das ist glenke ynn sein andliß.

« Der funfft vers.

3, 5 Fur hym her gieng pestilenz.
 Und plage gieng aus zu seinen fussen.

Das ist der glenken einer von seinen henden, da er Eghypten Land schlug,
 2. Mose 12, das ynn einer nacht alle erste geburt tod waren. Das war Passa domini,
 27 ff. sein gang; solche fußtappen macht er da; wo er hin trat, da 'fur pestilenz
 aus zu seinen fussen'.

1 wöllichs C	underwerds B	unterwerds HI	2 hab L	4 Ebreische L	5 ihli-
chen B	geglichen CHIL	6 desselbigen FG	lands L	7, 8 so bis hymeln fehlt E	
8 Gottes III	über KL	länden C	lender D	9 wöllichem C	10 seyn CL
11 vierd L	14 seines CHI	sein GHIL	15 Israhel C	17 gegenwertigkeit CHIK	
18 Sunnen HI	der] die HI	stralen C	stralen K	19 Sunne HI	20 dan-
nacht HI	dennoch L	wa C	21 Herren BHIL	22 kannt CHI	23 vol war HI
seyns L	Solliche C	Edliche HI	24 Ebreische L	hörner BCHIKL	Exobi. C
BCEHIKL	25 antliß C	26 fünfte CHIK	fünfft L	27 Vor CL	Für HIK
28 füßen CDFGHIKL	29 schlug HI	31 fußtappen CHIKL	füßtappen G	wa C	
für HI	32 vß L	zu fehlt E	füßenn CDFGHIKL		

¶ Der .vj. vers.

Er stund und mas das land. Er schawet und zu trennet die^{3, 6}
heiden, das der welt berge zu schmettert worden und sich bucken
musten die hügel hnn der welt, da er gieng hnn der welt.

⁵ Ein ander glantz: da er am roten meer hnn der welt gieng, da stund
er zwischen Israel und den Egyptern und mas das land also abe, das die
Egypter nicht weiter kundten, denn er hñ abgemessen hatte. Dazu auff den ^{2. Moße 14, 20}
morgen schawet er sie an und zutrennet sie also, das ihr ordnung nicht allein
zutrennet ward, sondern das auch die grossen fursten, die wie berge sind hnn
¹⁰ der welt, mit einem anblick hm meer erschoffen und zuschmettert worden, und
musten also sich bucken und gedemütigt fur ihm werden die stolzen hügel, die
grossen hansen, die welt hügel, da er so einen wüsten spaciengang unter hñ
thet auff erden.

¶ Der .vij. vers.

¹⁵ Ich sahe der Moren hütten hnn mühe
Und der Midianiter gezelte betrübt.

3, 7

Das war ein stück seines lobß unter dem hymel, das sich fur solchen
glenzen so grosse lender umbher fürchten und entsetzen. Etlich wollen hie
nicht 'der Moren hütten' haben, sondern weil Chusan hie stehet, sol es der
²⁰ könig zu Mesopotamien sein, Chusan Rifeathaim, Jud. ij.; die las ich faren. ^{Mich. 3 [10], 8}
Es reymet sich hnn die ordnung nicht, so weis man wol, das hm Ebreischen
Chus und Chusan mag ein ding sein. Ist umb ein R zuthun. So singet
auch Moße hnn seim lobsang Exo. xv., das sich alle umb ligende lender gefürcht
²⁵ haben, da sie solch werd hören; das ist, das er sagt: Ich sahe, (das ist,
einer hette da gesehen) wie die Moren am roten meer, der Egypter nachbar,
sich fürchten, hnn mühe, schmerzen und angst waren. Desselbigen gleichen
ihr ander nachbarn auff der ander seiten des meers, die Midianiter auch, alle
erschrocken sie fur dem Gott Israel, der also mit Pharaon umbgieng.

1 sechst BCL sechste HI 2 schawet L zertrennet C zutrennet L 3 zer-
schmettert L wurden HIL 4 hügel HIL 6 Israel C ab L 7 nit CD
hette C Darzu HI 8 schawet L zutrennet BL zertrennet C alleine K 9 zur-
trennet BL zertrennet C Fürstenn CDEIKL seynd C 10 anblick C anblick HI
zerschmettert CL wurden HIL 11 vor CL für HIK hügel HIL 12 hügel HIL
woesten C 13 thät C 14 sibend B sybendt C sybend L 15 müß L 16 gehelt C
17 stund CL vor CL für HIK sollichen C solchem E 18 grossen C fürchten CEHIK
fürchten L wollen CL wollen HI 19 nit CL steet L 20 Mesopotamien B
Judith C 21 rimet L wayßt C Ebreischen L 22 zuthon C 23 lobgesang HIL
Exodi am xv. capitel K gefürcht CHI gefürcht L 24 sollich C dß ist, dß D 25 het C
gesehen C nachbarn HIL 26 fürchten C fürchten HIL müß L 27 nachbahren L
andern CL 28 erschrockenn CHIL vor CL für HIK Israel CD

« Der acht und neunde vers.

3, 8 Warestu nicht zornig, **HEH**, ynn der flut und dein grym
ynn den wassern und dein zorn ym meer, Da du auff deinen
rossen rittest und deine wagen das heyl waren.

Dieser vers mag auff ja weise und auff nein weise verstanden werden. 5
Aber mir gefelt die nein weise am besten, nach der Ebreischen jungen zu reden,
das die meinunge sey diese: Der Prophet, nach dem er etliche wunder erzelet
hat, macht er eine frolockung zu Gott und liebrebet mit ihm und spricht:
Ich meine ja, das heisse barmherzig und nicht zornig gewesen, da du ynn der
flut des meers und seines wassers auff deinen rossen rittest und auff deinen 10
wagen furest, das ist auff den rossen und wagen Israel. Denn du warest
da und furtest sie hindurch, das eitel heil und sieg da war. Da kund man
ja keinen grym noch zorn spüren, den du hettest gehabt. Wem aber die ja
weise gefelt, wie sie da stehet verdolmetscht, der muß den zorn und grym auff
die Egypter deuten, die er schlug, auff das er sein volck errettet. Es sol aber 15
niemand zweifeln, das die kinder Israel haben ross und wagen gehabt; denn
2. Mose 13 [10], 18 sie zogen geharnischt aus, spricht Mose Exo. xv., wie ein heer, das ynn krieg sol.

« Der zehende vers.

3, 9 Du erweckest deinen bogen, wie du geschworen hattest den
stemmen. Sela. 20

Wf. 78, 9 Durch den bogen meinet er den ganzen streitzeug, wie Psal. lxxvij. die
1. Mose 49, 24 kinder Ephraim, die den bogen solten furen. Nu hatte Gott Gen. xlix. durch
den erkvater Jacob geredt, das der boge Ephraim sollte feste sein etc. Das
heist hie Habacuc den stemmen Israel geschworn. Und dieser vers zeigt aber
der glenken einen an, da Got sich bey lies mercken. Und mag sein die schlacht, 25
2. Mose 17, 13 die Josua thet an den Amalekiten Exo. xvij. odder an dem künige Harad Nume.
4. Mose 21, 1ff. xxi. odder an den Midianiten und Moabiten Nu. xxi. odder an dem künige
4. Mose 21, 23 ff. Sihon und Og odder an allen sampt. Denn er wil sagen, wie Gott ihren
bogen erweckt und gesterckt habe, das sie ym streit glücklich sind gewesen.

1 und neunde fehlt **CFGHIKL** 2 Warest du **C** 4 wägen **CHIK** 5 **E**
6 Ebraischen **C** Hebreischen **L** 7 mehnung **EL** 8 ein **HIL** liebrebet **KL** 9 mein **L**
10 meeres **L** 11 wägen **K** furest **CHI** wägen **C** 12 fürtest **HI** 13 zoren **C**
13/14 die weise ia gefelt **B** 14 steht **E** steet **L** zoren **C** 16 nieman **L** Israel **CD**
17 zugen **CHI** geharnischt **HIK** geharnist **L** Ezobi am .15. **HI** 18 zehent **CL**
19 erweckest **HIL** geschworn **L** hättest **C** 21 wie am 77. Psalm **HI** Psalmo. **K**
22 furen **CDEHIKL** hette **C** hat **L** 24 geschworen **BCHI** zagh **HI** 26 Amalekitern **L**
Ezobi am 17. **HI** Ezobi am sydenzehenenden **K** künig **L** 26/27 Numeri am eyn und
zwenzigsten **K** 27 Midianitern **L** Moabitern **L** Numeri am eyn und dreyßigsten **K**
an] auch **HI** künig **L** 28 Syon **C** ihren fehlt **HI** 29 hab **L** glücklich **E**

Und teyletest die strome ynß land.

Das ist auch ein glantz, da er wasser auß den felsen gab, das sie ynn^{3, 9}
der wüsten flossen zu teylet, das beyde leute und vihe trinden kunden. 4. Moße 20, 11

« Der ehlfste vers.

5 Die berge sahen dich und yhn ward bange. Der wasser^{3, 10}
strom fur dahin. Die tieffe lies sich hören. Die höhe hub die
hende auff.

Da fasset er auff einen hauffen die werg glenke, da die kinder Israhel
durch den Jordan giengen. Denn da ward den bergen bange, das ist den
10 grossen herrn ym land Canaan odder dem lande, das ganz bergicht ist, mit
den leuten drynnen, wie Moses auch spricht Exo. xv. 'Da erschraden die fursten 2. Moße 15, 15
Edom, den mechtigen ynn Moab ward bange, und erstarreten alle einwoner
Canaan'. Zu der Zeit fur auch der Jordan dahin und ward trocken, Josua Jos. 3, 16
.iiij. Item die tieffe lies sich hören und die höhe hub die hende auff, das
15 ist: Es reget und weget sich alles, was tieff und hoch war, fur angst. Es
kunden widder die tieffen wasser noch die hohen berge jemand helfen. Es
musste alles weichen und raum geben.

« Der zwelffte vers.

Sonn und mon stunden ynn yhrer wonunge. 3, 11

20 Das ist: sie stunden still widder yhr natur und gewonheit und dienenet
Josua ym streit, Josua .x. Jos. 10, 13

Deine pfeile furen mit glinzen dahin und deine spere mit^{3, 11}
blicken des blißes.

Das ist die geschicht, da Gott mit eim grossen wetter und hagel bey
25 Afeca die heiden erschlug, Josua .x. Denn die schrift nennet die hagel und Jos. 10, 11
blichen Gottes pfeil und spere, wie Psal. xvij. 'Er schoß seine pfeile und er-
schredt sie am berge Sinai'. Auch mocht man wol pfeil und spere hie nennen,
wie es laut, und verstehen den streit, den Josua furet gegen die stedte Maceda,
Libna, Sachis, Eglon, Hebron, Dabir, Josua .x. Denn die wurden so leicht Jos. 10, 24 ff.
30 eine nach der andern gewonnen, das man musste wol sagen, der Israhelischen

1 teyletest L	2 gabe C	3 zertheylet L	leut L	viech L	kunden D
4 ayßst CL	8 ein L	werd BCEHIKL	Israhel C	9 warde C	10 herren BCHI
gähe FG	bürgisch C	bergericht K	11 Exod. am .15. HI	fürsten CDEHIKL	
12 mächtigen C	13 für HI	truden CHI	13/14 Josua am dritten K	14 hend L	
15 vor CL	für HIK	16 weder CHIKL	tieffe L	berg L	17 müß L
18 zwölffte EK	18 zwölffte L	19 Sunn HI	mond stund B	21 Josua am x. Cap. L	
22 glenken CHI	glichen L	spere E	25 Josua am zehenden K	gschrift C	26 pfeile G
spere L	spere E	schloß I	pfehl L	26/27 erschredet C	27 mocht BEHIL
spere B	28 verstehen L	furet CEF GHIL	29 Josua am zehenden K	worde E	
30 müste B					

pfeile und spieße weren Gottes, und er schösse und steche so mächtig damit. Er spricht aber: 'sie blicken und glenken'. Denn so thun die waffen ym streit, das sie blicken und glenken, wilchs sie ynn der scheiden nicht thun; und diese auslegunge gefelt mir am besten.

« Der .xiiij. vers.

3, 12 Du zutratteft das land ym zorn
Und zu droffschest die heiden ym grym.
Das geschach, da Josua die ubrigen könige schlug bey dem wasser Merom,
Jos. 11, 7 Josua .xi.

« Der .xiiiij. vers.

3, 13 Du zogest aus, dem völd zu helfen,
zu helfen deinen gesalbten.
Das geschach zur zeit Samuel, Saul, David; wenn sie ynn streit zogen,
da halff yhn Gott allewege, wie das erst und ander buch der könige zeigen.
3, 13 Du zuschmisseft das heubt ym haufe der gottlosen und ent- 15
blössest die grundfest bis an den hals. Sela.
Diese heubter und grundfeste sind die könige ynn den umbligenden län-
dern als Edom, Ammon, Syria, Philistim, wilche David ubertwand und warff
sie unter sich. Denn das heist 'das heubt zu schmissen', das ist das königreich
eingenomen, das sie kein heubt noch eigen könige mehr hatten, sondern David 20
unterthan waren. Eben dasselbige ist, das er die grundfest, das ist die selbigen
könige und fursten, blos macht, das ist abthet bis an den hals, das der strump
und der leib bleib gleichwol und ward David unterthenig. Denn ein könig
ist das heubt und grund ynn ein reich. Das völd und land sind die strumpff
und leib. So ferne her hat er mit danckjagunge gemaket und erzelet die 25
glenken göttlicher hende, davon seins lobes hymel und erden vol ward, das völd
zu trösten. Nu sehet er an zu bitten widder den könig zu Babylon.

1 pfeyle spieße vn E werden I schösse C schüsse L mächtig C 4 auslegung L 6 zur-
tratteft CL zutratteft HI 7 zurdroffschest C züdroffschest HI zerbroffschest L ym mit HI
8 übrige K übrigen L künig C künig E 9 Josua am eyfften K z B 11 zögest E zugeft HI
beim K zühelffen HI 12 zühelffen HI gesalbten HI 13 zugen HI 14 jnen HI
allwegen HI allwege KL künig L anzaggen HI 15 zerfchmisseft C zurfchmisseft L
haupt CHIL heupt D haufe E 15/16 entplössest HI 16 grundfeste B 17 heupter CL
haubter HI feind C künige D 17,18 ländern C 18 wölliche C ubertwand KL
19 bz heyst bz D haupt CHIKL zurfchmiffen C zü schmeiffen K zerfchmiffen L bz ist
bz D 20 haupt CHIKL eygenen L künig CL künigreich K hatte B hāten C
22 künigen HI künig L fürsten CEKL strumpf CHKL stumpff I 23 vnderthenig HI
vnderthānig L 24 haupt CHIKL heupt D strumpff CD stumpff I 25 ferr L
danckjagung L erzelt C 26 glenke E hend L seins C lobes K erb L
27 Nun CHI fahet C bittern FG

a Der .xv. vers.

Du woltest fluchen seinem zepter mit dem heubt seiner, ¹⁴
fleden, die wie ein wetter komen, mich zustrawen. Und strewen
sich, als fressen sie den elenden verborgen.

⁵ Das ist: dem königreich zu Babylon woltestu nicht günstig sondern un-
gnedig sein sampt dem heubt seiner fleden, das ist der stad Babylon, die das
heubt ist unter allen seinen stedten. Und zwar ander könige und heiden
haben uns auch wol geplagt, doch hm lande gelassen. Aber die Babylonier
komen wie ein wetter und zu strewen uns aus dem lande. Und haben daran
¹⁰ nicht genug, sondern spotten unser und sind frölich uber unserm unglück, als
fressen sie den elenden heimlich, das ist, als sey kein richter da und solle un-
gerochen bleiben. Denn das heist er 'heimlich fressen', wenn sie meinen, Gott
sehe es nicht odder achte es nicht fur unrecht, das kein geschrey noch recht
drüber gehen werde.

¹⁵ a Der .xvj. vers.

Deine pferde gehen hm meer, 3, 15
hm schlam grosser wasser.

Das ist: unser reissig zeug und heer, das zuvor eytel heyl und sieg
hatte, doch allenthalben einher mit gewalt, als stösse es hnn der lufft, da du
²⁰ uns halffest; nu aber du uns verlessst, gehets hm schlam und tieffen wasser,
das ist hnn jamer und not, und kan nichts mehr.

a Der .xvij. vers.

3, 16

Weil ich solchs höre, ist mein bauch betrübt,
meine lippen zittern von dem geschrey.

²⁵ Das ist: Ich esse und trincke iht nicht, das mein bauch frölich werde,
sondern faste und trage leyde; so finge ich auch nicht, wie sichs gibt zur fro-
lichen zeit, da man isset, trincket und singet, sondern meine lippen zittern fur
lachen und singen, das ich solchen jamer höre.

Eyter gehet hnn meine gebeine. 3, 16

³⁰ Das ist: mein mard und gebeine verschmachten. Denn dis sind alles
Ebreische weise zu reden, Das ein frölich herz macht die beine fett, Ein be-
trübt odder neidisch herz macht die beine eytern. Und ist so viel gesagt:

2 wollest L [zepter L haupt CHIL 3 zu strawen C zu strewen HI zerstreuen L
fräwen C freuuen L 4 den] die K vnuerborgen E 5 woltest du CE wollestu L
günstig I 5/6 ungenedig I 6 haupt CHIL 7 haupt CHIL 8 landt CL 9 zer-
strawen C zerstreue L land L 10 über KL 13 für CHIKL 14 drüber HI
geen L werd L 19 hâte C fluge CHI flüge L der] dem L lufft C 20 nun CHI
verlassst CL 22 sybentzehent C 23 sollich CK lüppen C lepfen HI leffen KL
25 heh C heht HIKL 26 trag L layd HI 26/27 frölichen B—L 27 lüppen C
lepfen HI leffen L für CHIKL 28 sollichen C 29 gepayne C 30 gepayne C
gebeyn L seynd C 31 payne C seist L 32 payne C

Frölicher mut ist halber leib, Betrübter mut macht auch die keine schwach;
wie das alles die erfahrung gibt, wie folget:

3, 16 Denn ich bin betrübt bey mir.

Das ist, wie ich sagt: mein betrübnis macht mir solches ym bauch,
lippen und beinen. 5

3, 16 O das ich möchte rügen zur zeit des trübsals,

Da wir hinauff zihen zum völd, das uns befreitet.

Das ist: Ich wolt, ich were tod und rugete ym grabe, denn das ich
hören sol das elende, das wir aus dem lande müssen ynn unfer feinde land,
die uns mit streit weg furen. Denn es wird ubel stehen ym lande, wie folget: 10

¶ Der .xviiij. vers.

3, 17 Denn der feigenbaum wird nicht grunen, Und wird kein
gewechß sein an dem weinstock. Die erbeit am olebaum feylet,
Und die eder bringen keine narunge, Und schafe werden aus
den hürden gerissen, Und werden keine rinder ynn den stellen sein. 15

Das ist: weil das völd weg gefurt ist, so ist das land wüste und ist
kein rechter aderbaum noch viehzucht, und stehet alles erbermlich. Wie Esaia
3. Es. 5, 5 ff. .v. auch sagt, das land solte wol feyl werden, weil so wenig leute solten drynnen
3. Mo[se] 26, 34 bleiben; wie auch Mose schreibt ym dritten buche, das das land solle seine
sabbath haben, wenn sie draus vertrieben sein wurden. 20

¶ Der .xix. vers.

3, 18 Aber ich wil mich frewen des HERRN

Und frölich sein ynn Gott, meinem heil.

Das ist: ynn aller solcher not und angst ist das mein trost, das Gott
uns noch widder helfen wird. Denn die gesicht der Propheten sind noch nicht 25
aus. Christus wird noch komen, da wollen wir denn widderumb frölich sein.

¶ Der .xx. vers.

3, 19 Denn der HERR ist meine krafft und wird meine fusse
machen wie hirsufusse und wird mich ynn der höhe furen: Hoch
singend auff meinem sehten spiel. 30

1 pahn C kein L 2 erfahrung EL völgert I 4 betrübnis CHIL betrübnis K
solliches C 5 lüppen C lepfen HI leffen L pahn C 6 möcht C rüwen CL
7 Da] Das B ziehen BCHIKL 8 wölt HI rüwete CL 9 seynd C 10 wegl HI
füren CDFGHIKL übel KL 11 De B achtzehndt C 12 gruneu A gronen C
grünen K 13 gewächß C arbaht CHIL ölbaum C ölbaum HI faulet HI fälet KL
14 äder CHIL narüg HI schaff L 15 hyrten HI hürden K ställen C 16 völd]
werd I wegl HI gefürt C FGHIL weyste C 17 aderbaum C viehzucht E vife
zucht HI erbärmlich C erbermblich HI 17/18 Esaia am .5. HI Esaiaß am fünfften Capitel K
18 wolfehl HI leut L 19 büch L dan das B soll L seyn C 20 worden BI
find worden L 21 neünzehndt C 22 freüwen K Herren HIL 24 sollicher C
25 seyndt C 26 würdt C wöllen BCHIKL 27 zwangigst C 28 mein BL
füße CDFGHIK füß L 29 Hirsfüße CDHIK hirsfüß L höche C fürenn CDHIKL

Der vers ist aus dem Psalter genommen. Denn so spricht David auch Psal. xvij. 'Der Herr macht meine fusse wie hirsfsusse und furet mich ynn der höhe'. Das ist alles so viel gesagt: Der Herr ist noch mein Gott und alle meine krafft; des werden wir uns so freuen, das wir ledten und springen werden wie die hirszen; so leicht sollen unser fusse werden, und werden nicht mehr ym schlam waten und kriechen sondern ganz fur freuden ynn der höhe her schweben und fliegen und nichts thun denn frölich singen, spielen und allerley freudentwerck treiben. Das sol geschehen, wenn das Babylonische zepter verflucht und verstorret, wir aber erlöset sind, und Christus mit seim reich kommen wird. Amen.

Das ist Habacucs gebet und gesang, zu trost den Jüden gemacht, aber mit seer verbrochenen worten, die uns deudschen ungetwonlich sind. Aber wir müssen uns der Ebreischen geticht gewenen. Denn solten sie unser lieder hören, es solte sie wol so selzam klingen duncken, als uns yhre lieder duncken. Ich hoffe aber, des Propheten meinunge sey getroffen. Des sey Gott gelobt und gedanckt ewiglich.

A M E N.

1/2 auch im sybenzehenden Psalmen K 2 Derr A machet L füsse CDHIK füß L hirsfsusse CDHIKL furet CFHIKL 3 höhe C 5 so B füsse CDHIK füß L 6 watten C vor CL für HIK höhe C göhe D 7 thon C 8 septer L 9 seinem HI 11 ist B Juden BCHIL 12 verbrochenen C Teütschen CHI seyndt C 13 gedicht CHIK gewönnenn C 15 meynung L 16 ewiglich CHIK 17 A M E N.] Amen. Ende des Propheten Habacuc. K



Ein Rathschlag, wie in der christlichen Gemeinde eine beständige Ordnung solle vorgenommen werden.

Oder:

Bedenken, wie jetziger Zeit Anfuhr zu stillen wäre.

1526.

Im Jahre 1526 wurde (in wenigstens zwei Ausgaben) eine Schrift Luthers unter dem Titel gedruckt: „Ein Rathschlag, wie in der christlichen Gemeinde ein rechter Anfang und beharrliche Endschafft einer beständigen Ordnung solle fürgenommen und aufgerichtet werden“. Denselben Inhalt, doch theilweise in anderer Fassung, bietet eine Schrift Luthers, welche zuerst in dem dritten deutschen Bande der Jenaer Ausgabe seiner Werke (1556, Christian Röbinger) gedruckt ist unter dem Titel: „Bedenken Doctor: Martini Lutheri, Wie ihiger zeit Auffruhr zu stillen were. M.D.XXV“. Zu Anfang dieser Schrift ist am Rande bemerkt: „Diese Schrift ist in des Herrn Spalatini Bibliotheca funden, vnd, wie sein Handschrift aus weist, von jm verdeutschet, Aber, wie sichs lestt ansehen, nicht aller ding ganz, sonderlich am Ende“. In dem Register desselben Bandes aber ist neben dieser Schrift am Rande notirt: „Gehört ins 26. jar“.

Prüfen wir den gemeinsamen Inhalt, so ergiebt sich, daß es sich wesentlich um eine Reformation des geistlichen Standes und vor allem um Abschaffung des mit der Messe getriebenen Mißbrauchs handelt. Motivirt ist diese Forderung durch die Behauptung, daß ohne dies nicht „der gemeine Mann gestillt“ und eine Wiederkehr solcher Aufstände, wie der Bauernaufuhr gewesen, verhütet werden könne. Der zweite der angegebenen Titel ist also insofern ungenau, als nicht eigentlich das die Tendenz ist, neue Unruhen zu verhindern. Denn in diesem Falle würden noch viele andere Übelstände als gefährdender Zündstoff namhaft gemacht sein. Vielmehr wird dieses „Bedenken“ Luthers zu einer Zeit verfaßt sein, wo man allgemeiner nach Maßregeln zur Verhütung neuer Aufstände fragte. An diese Gedanken anknüpfend brachte Luther seine Forderungen kirchlicher Reformen vor. Wenn darnach dieser „Rathschlag“ nicht ein Vorgehen seines Churfürsten in seinem Lande zu bewirken suchen kann, so lehrt der Inhalt weiter, daß es sich um eine Vorstellung bei dem „Reiche“ handelt (vgl. unten besonders S. 445, 20). Ist nun dieses Bedenken erst in demselben Jahre 1526, in welchem es gedruckt wurde,

auch abgefaßt worden, so wird doch nicht an die Zeit nach dem Reichstage von Speier zu denken sein. Denn nur auf das Wormser Edikt, nicht aber auf den Speierer Reichstagsabschied wird Bezug genommen, und es wird noch ein solches Vorgehen des Reiches für möglich gehalten, wie dieser Reichstag es als unmöglich erwies. So könnte eben für die Verhandlungen auf diesem Reichstage der sächsische Kurfürst eine Meinungsäußerung Luthers über das von den evangelisch gesinnten Ständen zu Fordernde veranlaßt haben. Hatte doch die kaiserliche Instruktion für diesen Reichstag auf die Nothwendigkeit größere Empörungen zu verhüten hingewiesen; brachte doch gleichsam darauf antwortend „der große Ausschuß“ am 18. August die alten gravamina der deutschen Nation unter der Form vor, wie „der Unterthanen Empörung zuvorzukommen“ sei¹. Beachtet man ferner, daß Luther in seinem Bedenken vor allem gegen den mit der Messe getriebenen „Jahrmartt“ eifert, von dem „unehrlichen Leben des geistlichen Standes“ redet, „gute, fromme Prediger“ verlangt und an die Pflicht der Bischöfe zu „visitiren“ erinnert, so möchte man eine Wirkung seines Rathschlages in demjenigen Gutachten zu erkennen meinen, welches der „Ausschuß der Acht“, in welchem auch Hessen vertreten war, auf dem Reichstage ausarbeitete, da in demselben auch gesagt wurde, alles Geld für Empfang eines Sacramentes und aller Kauf und Verkauf der Messe müsse wegfallen, „wegen der Priester wäre es besser, daß sie in ehelichem Stande wären, denn daß etwan viele der Geistlichen mit Argerniß sitzen“; bei der Weiße der Priester sollte auf Alter, Erfahrung und Sitte gesehen werden; in allen Pfarreien müsse wenigstens einmal im Jahre visitirt werden².

Doch aber sind diese Beobachtungen nicht so entscheidend, daß man nicht noch eine andere Entstehung dieses Bedenkens Luthers für möglich halten sollte. Vielleicht beruht die Einstellung desselben in der Jenaer Ausgabe unter die Schriften von 1525 nicht gerade auf einem Versehen. Es ist auch denkbar, daß der Rathschlag schon 1525 verfaßt, nur erst 1526 auf dem Speierer Reichstage verwandt, aus diesem Grunde erst 1526 gedruckt worden ist. Der Eingang desselben scheint doch besser zu einer Zeit zu stimmen, da erst vor kurzem der Bauernaufstand mit Gewalt niedergeschlagen war, und es ist doch fraglich, ob Luther, nachdem er durch den Mainzer Rathschlag (s. oben S. 252 ff.) in solchen Zorn versetzt worden war, nachdem man das Gotha-Lorgauer und das Magdeburger Bündniß zum Schutze gegen Angriffe der Gegner geschlossen, selbst Wittenberg zu befestigen für nöthig erachtet hatte, noch in einem relativ so ruhigen, friedlichen Tone zu schreiben vermochte. So kann sein Rathschlag vielmehr im Blick auf den für den ersten Oktober 1525 anberaumten, auf den 11. November verschobenen Reichstag zu Augsburg geschrieben sein. Von „Donnerstag nach Michaelis“ 1525 an verhandelten Kurfürsten und Hessen miteinander über ein gemeinsames Vorgehen der „wohlgesinnten Stände“ auf diesem Reichstage, damit „alle böse ärgerliche Unordnung und verführerische beschwerliche Mißbräuche abgeschafft“ und alle frommen Christen in ein beständiges christliches Wesen zu allem Guten angerichtet“³ werden könnten. Auch bei den weiteren Verhandlungen mit den evangelisch gesinnten Ständen wird hervorgehoben, daß „den Dingen ein gleichförmig Wesen gemacht“ werden müsse, damit „des gemeinsamen Manns Empörung und Blutvergießen

¹) Rante 6^a, 41 ff. ²) Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. IX (1888), S. 140 ff., besonders S. 143, 147 f., 157. ³) Rommel, Philipp der Großmüthige Bd. 3, S. 11 f.

zuvorgekommen“¹ werde. Sollte Luther in dieser Zeit für Spalatin seinen Rathschlag aufgesetzt haben, so würde ein Erfolg desselben in jenem Entwürfe zu sehen sein, welcher, gegen Ende des Jahres 1525 gemacht, ursprünglich für den Reichstag zu Augsburg bestimmt war, aber im Weimarer Archiv unter den Akten von 1526 sich befindet: „Rathschlag was man mit geistlichen Gütern zu gemeinem und des Reichs Nutz furnemen und handeln soll“.² Hier werden auch die Desiderata Luthers hinsichtlich der Schulen und der geistlichen Güter verwerthet. Die Differenz aber, daß dieser Entwurf vor allem eine Veränderung mit den geistlichen Gütern vorzunehmen für unerläßlich erklärt, Luther dagegen diese Frage nur am Schluß seines Rathschlages in Erwägung zieht, dürfte durch die Form, mit welcher er diesen Gegenstand einführt, erklärlich werden. Denn wenn er schreibt: „Was aber aus Stiften usw. zu machen sei, weiß ich nicht zu raten“, so muß ihm eine derartige Frage vorgelegt worden sein. Und wenn er zu Anfang auseinandersetzt, es sei „erßlich an dem geistlichen Stande zu reformiren anzufangen, sonst werde der Stift nicht aus den Herzen des gemeinen Mannes kommen“, und wenn er später schreibt, „wenn wir dieses Hauptstück recht geordnet hätten, so wär dem andern allen leichtlich zu raten“, so dürfte die an ihn gerichtete Anfrage etwa dahin gelautet haben, ob nicht durch Einziehung und bessere Verwendung der geistlichen Güter eine Wiederkehr von Aufständen zu verhüten sei. Demgegenüber zeigt er, daß es vor allem auf etwas anderes ankomme, und bekennt, daß er wegen der geistlichen Güter nicht bestimmt zu rathen wisse, doch die Frage nach ausreichender Dotation von Universitäten und Schulen für „der höchsten eine“ ansehe.

Darnach möchte am wahrscheinlichsten sein, daß dieser „Rathschlag“ von Luther im letzten Viertel des Jahres 1525 verfaßt, aber im nächsten Jahre bei der Vorbereitung auf den Speierer Reichstag nochmals hervorgeholt und nunmehr auch gedruckt worden ist. Wir geben ihn unter den Schriften von 1526, weil das Jahr der Anfertigung unsicher bleibt, das Jahr des Drucks dagegen sicher 1526 ist; und fügen ihn an dieser Stelle unseres Bandes ein, weil der sächsische Kurfürst zum Speierer Reichstage, für welchen wahrscheinlich dieses Gutachten bestimmt war, im Juli 1526 abreiste.

Wie aber können die zwei verschiedenen deutschen Gestalten, in welchen derselbe uns überliefert ist, entstanden sein? Nach der Jenaer Ausgabe soll die von dieser gegebene Gestalt eine von Spalatin angefertigte Übersetzung sein. Dann wäre das Bedenken von Luther in lateinischer Sprache abgefaßt, und ein Dritter hätte, um dasselbe drucken zu lassen, es für sich neu ins Deutsche übertragen. Wie aber soll man dann die vielfache wörtliche Übereinstimmung zwischen den beiden Recensionen erklären? Sie ist doch zu groß, als daß man sie für zufällig halten könnte, zumal da auch so signifikante Ausdrücke an den gleichen Stellen sich finden, wie „witzigen“, „Unrath“, „der Stift“, „Krebmerei“, „überhupfen“, „Fuchschwanz“ usw. Hat aber der Urheber des einen Textes den anderen vor sich gehabt, so scheint eine Vergleichung der beiden Recensionen dafür zu sprechen, daß der Spalatinische Text eine Überarbeitung des anderen ist. Freilich würde dann Spalatin nicht den Text erst „übersetzt“ haben. Doch als Beweis für diese Annahme führt die Jenaer Ausgabe auch nichts weiteres an, als daß diese deutsche

¹) Ch. G. Neubeder, Merkwürdige Aktenstücke, Bd. 1, S. 15. ²) Ch. G. Buder, Nützliche Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schriften (1735), S. 31–37.

Recension in seiner „Handschrift“ vorgelegen habe. So bleibt denkbar, daß er nicht eine Übersetzung lieferte, sondern ein in deutscher Sprache von Luther verfaßtes Bedenken, welches ihm vorlag, für diplomatische Zwecke ein wenig umarbeitete. Ist doch auch nirgends zu spüren, daß ein lateinischer Text übersetzt wurde. Demnach darf man für nicht unmöglich halten, daß der im Jahre 1526 gedruckte deutsche Text von Luther selbst herrührt. Als vielleicht gegen diese Annahme sprechend könnte man wohl nur die Form des Citates 1. Samuelis 2, 30 hervorheben, insofern Luther, soweit wir wissen, niemals sonst geschrieben hat: „Den ehre ich wieder“, sondern stets „den will“ (oder nur „will“) „ich auch“ (oder „wieder“) „ehren“; und auffallenderweise hat Spalatins Text hier: „Den will ich auch ehren“.

Ausgaben.

1. Ein Rathschlag usw.

- A „Eyn rat= || schlag wie in || der Christlichen gemeyn= || ne, ain rechter anfang vnd || beharrliche endtschafft, ey= || ner bestendigen ordnung || solle furgenomen vnnb || auffgericht wer || den. || D. Mar. Lu. ||“ Mit Titelausschiffung. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Sammlung, Altschaffenburg, Berlin, Dresden, Heidelberg, München HSt, Weimar, Wien.

- B „Ein radtschlag wie in der Christlich || en gemaine, ain rechter anfang || vnd beharrliche entschafft, || ainer bestendigen or= || dnung solle fürgenommen || vnd auff || gericht || wer || den. || D. Mar. Lu. || M.D. XXVI. ||“ Darunter, zwischen die Jahreszahl hinaufgehend, Vignette: Ein Engel mit zwei Wappen in den Händen, das eine die sächsischen Kurtschwerter, das andere den Rautenfranz darstellend. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Wohl Druck von Jörg Gastel in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Sammlung, Berlin, Heidelberg, London, München HSt.

Wiederabgedruckt ist diese Schrift in:

„De Mysterijs Saluti= || FERAEE PASSIONIS Et || MORTIS IESV MESSIAE: || EXPOSITIONIS HISTORICAE LI || bri tres, Theodori Bibliandri, ministri || Ecclesiae Tigurinæ. || Quibus adiuncta est epilogi uice, oratio D. Mar= || tini Lutheri, theologi eximij, de reformanda Ec || clesia, totaq; repub. Christiana, initio facto || à reformanda missa Romana. || BASILEAE 1526 Io= || annem Oporinum. ||“ In Quart.

Das Druckjahr läßt sich daraus vermuthen, daß das Werk öfter zusammengebunden ist mit der anderen Schrift Theodor Biblianders De summa trinitate et fide catholica, welche bei demselben Verleger i. J. 1555 gedruckt worden ist. Vorhanden z. B. in Helmstedt, London, München HSt. Der „Rathschlag“ steht auf Bg. p.

Weiter ist diese Schrift Luthers abgedruckt in Iohan. Wolfii I. C. Lectionum memorabilium et reconditarum Tom. II (Lauingae 1600), S. 287 f.; sodann in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe, B. 26 S. 1—8, unter dem Text die Abweichungen der anderen Recension („Bedenken“).

2. Bedenken usw.

Abgedruckt in den Gesamtausgaben: Jena Bd. III (Rüdinger 1556) Bl. 182^b—183^b (1565, 1611: Bl. 193—195); Wittenberg Bd. IX (Hans Lufft

1557, 1558, 1569, 1590) Bl. 222—224; Altenburg Bb. III S. 337—339; Leipzig Bb. XIX S. 551—553; Walch Bb. XXI Anhang Sp. 152—158. Ferner bei De Wette-Seidemann Bb. 6, S. 72—76.

Von den beiden Drucken des Jahres 1526 giebt sich *B* durch seine Inkorrektheiten als Nachdruck von *A* zu erkennen. Wir geben also *A* wieder und unter diesem Text zuerst die in *A* sich findenden Randbemerkungen, dann die Varianten von *B*, endlich die Wort-Abweichungen des in der Jenaer Ausgabe vorliegenden Textes, des „Bedenkens“. In den aus *B* mitgetheilten Lesarten wurde nur von den bloß orthographischen Abweichungen abgesehen: *i* für *j*, Ausfall des Dehnungs-*h*, Vereinfachung oder Doppelung von Konsonanten. Sonst wäre noch vorauszuschicken, daß *B* *u* und *ü*, *u* und *ü*, *eu* und *ei* zu sondern bestrebt ist (vergl. aber *bis*-*thum*, *eiffferlich*) und das alte *ei* durchweg als *ai* schreibt.

Eyn Rathschlag Doctor Martini Lnther, Wie man eyn beständige ordnung inn der Christenliche gemeine anfahren und volenden soll. 1526.



Jeweil uns dise nechste auffrühr also gewikiget hat, das man gnugsam findet, was fur unrath dar auß kompt, so man nit darein sihet, das des gemeynen mans gemüt, so vil möglich, gestillet und eintrechtig sei. So ist von nöten, das man nit allein mit gewalt dar zu thu, wie es schon iht gehet, sonder auch mit vernunft; dann eytel gewalt on vernunft kan nit bestehen und behelt die unterthanen in ewigem haß wider die oberlayt, wie alle historien unns anzeihen.

Nun kan man nit leucken, das in dem poßfell von vil jaren her unlust erwachsen unnd böser wan gefasset von dem unerlichen leben des geistlichen standes; und do man den nit wolt bessern sonder mit tröz wider alle billichkeit

4/5 am Rande Eytel gewalt on vernunft bestehet nit. 12/14 am Rande Ursach (Bersachen *B*) des haß des poßfels wider die geistlichen.

2/8 Christenlichen gemayn *B* 3 Anno .M.D.XXVI. 4 nächste auffrühr *B* 5 sindt *B* für *B* 7 ainträchtig *B* 8 darzu *B* thū *B* jetz *B* 9 get *B* 10 besteen *B* underthouen *B* 11 Oberlayt *B* 12 leigen *B* 14 troß *B* billichait *B*

1/8 Bedenken Doctor: Martini Lntheri, Wie ihtiger zeit Auffrühr zu stillen were. M.D.XXV. 4/5 Weil uns die nechst vergangn Auffrühr gewikiget hat, vnd wir mit grossem schaden erfaren 5 entstehe 5/6 man mit vleis nicht 6/7 der gemeine Man gestillet vnd Eintrechtigkeit erhalten werde, so viel es möglich, Ist von 8 schon fehlt 9/10 on vernunft fehlt 11 Historien zeigen 12 in dem] im 13 gefasset ist von vnordlichen

vertehdigen, ist auß dem wan eyn solcher jamer entstanden, wie leyder vorhanden ist; darumb erslich an dem stand zu reformiren anzufahen ist, oder der stefft wirdt auß den herzen nit kommen.

Hie ist an dem Heubtstück am ersten anzufahen, nemlich an der Messe, das die mit einer Christlichen gemeynen eintrectlichen weyse furgenommen werde, darüber Gott unnd menschen gefallen und genüge haben mögen; die weßß aber muß auß dem Göttlichen wort genommen werden, on welchs leyne ordnung eynig und bestendig ist, Seindemal nichts so gewaltig allen menschen den mund stopfft und das herz stillt als das götlich wort; Menschen wort richten gewöhnlich secten und ungleiche weßß an, wie man vor augen sihet in aller welt.

So ist offenbar und können die geßtlichen selbst nit leuden, wie in aller welt so erschrecklicher greuel und greulicher myßbrauch mit dem hochwirdigen Sacrament unsers Herren Jesu Christi leibs und bluts im schwangl gehet, Nemlich der grosse grausame myßbrauch, welchen auch die vernunft on schrift erkennet und verdamet, das ein lauter jarmard und hantirung auß dem heylsamen Sacrament gemacht, do man verkaufft hat Christum, heyligen geßt, gnad, leben, hymmel, vergebung der sunden und erlösung von der hellen und segfwer, ja auch wen einem ein Saw brand ist, aber einen groschen verloren hat, oder sonst ein kleyn ungluck widerferet, das ist alles durch die Messe mit gelt gesucht abzuwenden; also das die Messe eyn kauffmanschaft wider allerley ungluck auff erden, mit einem groschen oder halben einem ißlichen er sey fromm oder böse zu erlangen, frey, offen und berecht gewesen ist ungeacht glaubens, lieb und aller got's ehre und seelen heyl; den ob villeicht

4/5 am Rande Das heubtstück (haptstück B) alles zwittrachts (zwittrachtes B) ist die Messe (Meß B). 7/9 am Rande Göttlich (Göttliches B) wort stillt alle herzen. 9/12 am Rande Menschen wort richten (richtent B) nichts dan secten an. 16/18 am Rande Die Weßßlich (Wäßßlich B) Messe ist eyn lauter Jarmard (Jarmardt B). 20/22 am Rande Der pfenning vermag iho (jeho B) alle bing.

1 vertädigen B 2 darumb B zu reformieren angefahren B 4 hauptstück B angefahren B 5 ainträchtlichen B furgenommen B 6 mügen B 7 muß B 7/8 wellichs kain endrung B 8 Seytenmal B 10 richtend B 12 können B selber B leügnen B 13 greüwel B 14/15 schwand geet B 15 wellichenn B 16 geschriff B jarmardt B hantirung B 17 da B 18 genad B erlösung B 19 segfwer B aber] oder B 20 sunft B vnglück widerfert B 21 Meß B abzuwenden B Meß B 22 vnglück B jettlichen B 23 böß, geerlangen B 24 Gottes eere B

1 auß dem wan eyn] darauß 2 vorhanden ist] für augen 3 dem 4 Hie aber ist außß erst am Heubtstück anzufahen 5 das da mit eine Christliche, gemeine, eintrectige 7 die] Diese auß göttlichem 8 gewaltiglich 9 als Gottes wort 10 für augen 12 könnenß 13 so ein schrecklicher 14 Sacrament des leibs vnd bluts unsers Herrn Jesu Christi, im 15 der grobe, greiffliche Mißbrauch 16 erkennet] verstehet nemlich, Das 17 verkaufft hat fehlt hier 18 und fehlt 19 segfwer verkaufft hat Saw] Rue ist worden, oder ein 20/21 widerfaren ist, Alles durch die Messe mit gelt abzuwenden gesucht ist. Was also die 21/22 Kauffshandel worden ist, wider 22 oder halben] mehr oder weniger 23 zu erlangen vor er sey ist fehlt 24 Glaube, Liebe, alle

unter hundert tausent einer oder etlicher mehr möchten erfunden werden, die umb gotz willen messe hielten, so sind doch die andern und darzu der ganze gemeine stand in dem mißbrauch, das, wo nit gelt do were, keyner der Messe achtet oder yemantz do mit zu helffen gerichtet ist; dan darzu sind Klöster und Kirchen gestiftet, in welche man sich nit anders begibt, den das man durch die greuliche und lesterliche krehmery¹ Götlichs diensts unnd der Messen den bauch erneren und gute tag habe; das ist ja nit anders und kan niemantz leucken.

^{Röm. 1. 24}
^{u. 10.} Zu dem sihet und grehfft man, das dise krehmery und geltetwerben an Christi blut nit angelegt wurd an fromme arme leut sonder das merertheil¹⁰ an die geistlichen, die in fleischlicher unreinigkeit, wie es Paulus nennet, ligen, auch in offenklicher hurerer, ehebruch und allen schanden, vil auch trundenbolder und vol freveler untugent, darzu unter dem schein und schuß geistlichs stands unstrefflich in solchem allem leben; geen also freche und unreyn vorzweyffel zum altar, das ist in ire kauff huden, handeln und martern, verkauffen und vertauschen den lieben Christum. Wen sonst keyn grewel auff¹⁵ erden wer, wer diser alleyn gnug, das gotz zorn uns mitführe² wie mit Sodom und Gomorrhen; und zwar Gott hat sich in diser auffrur wol lassen mercken, so wir wolten die augen auffthun, das sich der jamer hat an den geistlichen und umb der geistlichen willen angehaben, als die solchen grewel treyben, und ist darnach an die oberkeit kommen, als die solchen grewel schutzen und leyden,²⁰

5/7 am Rande Die bauchfüll macht Runck (müniß B) und paffen. 9/10 am Rande Das lesterlich leben der geistlichen. 14/16 am Rande Altar ist kauffhuden (kauffboden B) worden. 19/21 am Rande Ursach (Brasche B) der vergangen bewertisch auffrur (beürtschen auffrur B).

1 vnder B etlich B 2 Gottes B Meß B seind B und fehlt B 2/3 ganz gemayn B 3 wa B da B der fehlt B Meß B 4 damit B zu fehlt B seind B 6 krehmery B 7 kans B 8 leugnen B 9 sicht B dß B krehmery B 10 wirt B mertail B 11 vnreinikeit B nent B 12 hurerer B ehebruch B 12/13 trundenbolder B 13 fräßer B dazu vnd B schuß B 15 dß B kauffboden B handeln B 16 sunst B 17 mit feür B 19 dß B 21 schutzen B

1 hundert] vielen etlicher mehr] etlich wenig funden 2 halten und fehlt 3 in dem mißbrauch] der meinung der] die 4 gerichtet ist] gedachte 4/5 sind auch Stifft, Kirchen, vnd Klöster fundirt vnd gebawet 5 nit anders] auch anderer Ursach halben nicht 6 die] diese und fehlt vor lesterliche 7 neere 7,8 ja gewis vnd die lauter warheit, also, das es niemand leugnen kan 9/10 gelt erwerbung, durch Christus blut 11 die fehlt die] so Bestekung vnd unreinigkeit 12 auch] viel allen] allerley 12/13 auch vnter jnen sind Trundenbold vnd Freveler, aller vntugend vol, Gehen da zu vnterm schein 14/15 vngestraft, in solchem gottlosen schenblichen Leben, frech als verzweiueltte Böswichter zum Altar 15 Strambuden 16 Wen] das, wo 17 wer, wer] were, mit fehlt 19 sich der] dieser hat angefangen erstlich an 20 angehaben fehlt 21 ist fehlt Oberkeit auch kommen schutzen und leyden] bulden vnd handhaben

¹ d. i. Krämerei, Schacher, vgl. Grimm Wtb. 5, 2175/6. ² d. i. 'mit uns verführe' [mitfahren (Grimm, Wtb. 6, 2343) wird mit dem Dat. verbunden; wenn Luther dann fortführt, wie mit Sodom . . . so schwebt ihm fahren mit einem vor, das dieselbe Bedeutung hat. P. P.]

und zu leßt, wie eyn gemeine straff pflegt, an dem poßel außgangen, der solchem grewel auch gefolget und gebient hat; und ist noch kein ende, dar zu auch zu besorgen, daß es eyn Fuchs schwanz sey gewesen, und wo man noch nit darzu thun wurd, solchen offentlichen bekandten grewel abzuthun, sonder
5 frech und alls gleich Gott zu troß den hanthaben und dulden, es werd die ehseren rüthen hernach volgen.

Der halben zu rathen ist, das man alle Messe mit eym entlichen gemeynen urtheil alle abthue, und nit fürneme sie zu behalten und mit flicderey eyner gleichfendenden Reformation zu bessern; dan wo die Messe sollte also wie iht
10 bleyben, ist unmöglich zu vorhutzen, das sie nit zu eyner Krekmerey geraten sollte, seintemal dar zu nit andere verordent werden den die der messen pflegen, als dan sein und sein müssen eytel müßiggenger, die dem wort unnd nechsten zu dienen nit ampt haben, dar zu doch Christus dises Sacrament eygenlich ehngesezt hat, wo aber müßiggang ist, do volgen alle laster nach; das der
15 sachen hie nit kan geratten werden, man leg dan den Meßpaffen des worts Ampt auff; welche das nit vermügen, das die auch nit Messe halten sollen, sonst wirdt und ist des unnützen volcks zu vil; und weil sie fast eytel hauchdiener und müßiggenger sind, die niemantz dienen sonder lassen inen dienen, höret das ergernuß und der verdriß beder gottes und der menschen nit auff;
20 wen wir dises heubtstück recht geordnet hetten, so wer dem anderen allem, als das dar an hanget, leichtlich zu ratten. Will man aber hiezu nichts thun, so wolt ich ungern zu den andern ordnungen ratten¹⁾; dan hie ist vorgeblisch

4/6 am Rande Die volgende eyser rüthen (Eysene rüthen B) ist nach zusehchten (zu fürchten B).
7/8 am Rande Alle Messe (Meß B) abzuthun. 14/15 am Rande Müßiggang (Müßigag B) volgen alle laster. 17/19 am Rande Wer nit prebigen kan, sol nit meß halten.

1 zu leßt B poßel B 2 geuolgt B end B 3 bz B gewesen B 4 darzu B abzethün B
5 werde B 6 ehfern rüthen B 7 bz B meß B 8 abthün B
9 wa B Meß solt B jeht B 10 uerschüten bz B fremmerey B 11 solt / seintemal
darzu B andre verordnet B 12 müßigenge B 13/14 aigenlich eingesezt B 14 wa B
müßiggang B da B bz B 16 bz B bz B Meß B 17 sunst B 18 müßi-
genger B sein B 19 hört B 20 hauptstück B 21 bz B hangt B nichts B

1 eyn gemeine] es in gemeiner 2 ist des jammers noch 3 es nur ein und fehlt
5 vnd gleich als den selben schüßen vnd vertelbingen 7 Messen 7/8 durch ein gemein
enblich Bedenden vnd Rahtschlag abthue, nicht 8 und] oder 9 wenn die Messen solten 10 ist
10/11 zu bis sollte] solcher Krekmerei vnd schrecklichem Greuel vnd Mißbrauch zu wehren 11 nit
andere] keine andere Personen den fehlt 11/12 pflegen bis eytel] pflegen vnd warten, denn
eitel ungelerte 13 zu bis haben] damit nicht dienen 14 nach fehlt 15—17 des bis
unnützen] ire Handtierung, die sie bisher getrieben, nitder, Vnd beselß inen, das Wort rein zu
lernen, vnd die Sacrament, nach Christus beselß, zu reichen, Die aber solchs nicht thun wollen noch
können, den sol man ernstlich gebieten, das sie sich des Meßhaltens allerding euffern vnd enthalten,
Sonst ist vnd wird des unnützen 17 eytel] alle 18 niemand 19 beide 20 wir]
man denn hette 20/21 alle dem andern, das dran 21/22 So lang man aber hiezu
nicht thut, wolt 22 den fehlt hie] es

¹⁾ Darnach scheinen beabsichtigte Anordnungen dem Urtheil Luthers unterbreitet worden zu sein.

und ehtel vorlorne mühe, die doch zurbrochen wirdt durch die Meßhantirung. Man muß die quell des grewels stopffen, sonst werden die fluß und beche nit außstruden.

Über das alles ist die Messe in noch eynem höhern grewel unnd mißbrauch; den wen sie gleych on den eufferlich groben mißbrauch unnd leyn 5
 Krebmerey wer, sonder gar umb Gotts willen gehalten wurd, weyl sie aber
 doch als eyn opffer und gut werdt gehalten wirdt, unnd nit eyn gedechtnuß
 Luc. 22. 19 unsers Herrn Jesu Christi, wie er sie eyngekehrt hat, wurd auch darauff ge-
 batwet der Christen gewisshen, als ob sie dar durch selig sollen werden, das
 sie Christum opffern in der Messe, wirdt dar durch der glaub vorthylget unnd 10
 Gebr. 9. 12 das eynig opffer, das sich Christus eynmal fur unns selbst geopffert hat, ver-
 gessen und veracht, das man doch in der Messe mit höhern fleiß gedenden
 soll; den glauben aber verthylgen und eyn eghennutzig werdt unnd opffer auß
 eynem Göttlichen gemeynen schatz der Seelen machen, ist eyn solche verherung
 unnd grewel, das sie keynes menschen herz begreiffen mag; darumb von nöthen 15
 ist, in dise sache mit ernst und eyle zu sehen, ehe Gott uns uber ehlet mit
 seinem zorn.

Das man wolt sagen, es
 sey auff dem Reichstag zu Wormbs durch R.
 Mandat beschlossen, man soll bleyben bey
 altem Christlichen brauch und ge-
 wonheit,

g Ist offenbar, das in dem selbigen Mandat gar nichts von der Messen
 mißbrauch besolhen wirdt, so man doch, wie gesagt, den selbigen woll weyße,
 unnd sich gleych wol stellet, alls sehe man den nicht, und uberhüpffen den, 25

2 am Rande *A* (* *B*) 6—8 am Rande Die Messe (Meß *B*) ist eyn gedechtnuß Christi und kein opffer. 13/15 am Rande Den glauben verachten ist eyn unermeßlicher grewel (greiwel *B*).

1 verloren mü *B* zerbrochen *B* meßhantirung *B* 2 werdend *B* 4 Ober dz ist die Meß *B* 5 eufferlichen *B* 6 krebmerey were *B* 7 gedächtnuß *B* 8 Herren *B* wirt *B* 9 dadurch *B* dz *B* 10 Meß *B* dadurch *B* 11 dz *B* für *B* selbst *B* 12 dz *B* Meß *B* höhern *B* 13 vertillen *B* eigennützig *B* 14 gmainen *B* verhöhrung *B* 15 dz *B* kainß *B* darum *B* nöthen *B* 16 sach *B* ee *B* über fehlt *B* 21 Christenlichem *B* 21/22 gewonheit *B* 23 dz *B* selben *B* 24 wirdet *B* selben *B* weyßt *B* 25 stelt *B* überhüpffen *B*

1 mühe vnd erbeit, die doch umbgestossen vnd zurissen wird, durch Hantierung der Messe
 2/3 Flüsßlin vnd Beßlin nicht vertragen 4 ist *dis* grewel] hafftet an der Messe noch ein
 schrecklicher Grewel 5 den] diesen 6/7 weyl sie aber doch] Doch weil sie 7/11 gehalten
dis opffer, das] für lebendige vnd tobt, nicht zum gedechtniß unsers Herrn Jesu Christi, wie
 ers eingeseht hat, gehalten, wird darauff gebawet der Christen gewisshen, als solten sie durch solch
 werck, das sie Christum in der Messe opffern, selig werden, dadurch denn der Glaube vertilget, vnd
 des einigen Opffers, da 12 das] des 13 solt 14 eynem] solchem 14/15 ist so
 ein schrecklich Grewel vnd verkerung 15 kan. Darumb ist hoch von nöthen, in 16 eyle] on
 verzug ehe vns Gott mit seinem Zorn vnd straffe vberleitet 18 wolt] aber wil 19 auffm
 20 solle 24 wuffte 25 den] in und] ja vberhüpfft, den /ehlt

als gieng er uns nit an, do mit Gott gleich wol auffß höchst veracht unnd
 sein ehre vorgeffen ist; darumb auch auß haltung solchs Keyserlichen Mandats
 solcher jamer kommen ist, das gleich wie sie gots vergeffen, seine Ehre verachtet
 unnd in erzurnet, Widerumb bede geistliche unnd weltliche überleht in solche
 5 vorachtung unnd haß kommen unnd noch tegliche darinne sind unnd iho
 noch lenger ye tieffere darein kommen, das nymmer mehr kein guts darauff
 werden kan, wie dan die auffrür angefangen und angezehgt hat; und ist also
 der spruch Gots erfüllet. 1. Regum 2. 'Wer mich ehret, den ehre ich wider, 1. Sam. 2, 30
 wer mich aber verachtet, der soll wider veracht werden'. Der halben das
 10 Wormisch Mandat vil zu wenig ist, eyn gutte ordnung zu erhalten, weil es
 solche offentliche untugent und grewel verachtet und gehen leßt unnd thut
 nichts zur furderung Göttlicher ehre und ablegung der lesterung und schanden
 seines namens.

Und wann die Messe recht geordnet wer, So ist darnach von nötten,
 15 das man gute fromme prediger hab; hie wirbt es an personen ligen, welche
 man in der schulen und Univerfiteten auffziehen muß. Darumb auch der
 schulen und Univerfiteten Reformation von nötten ist, das man do leyn kost
 noch mühe spare; das darff auch besonder guts bedenkens; dan wo die schul
 nit wol stehen, do man die personen zeügen und ziehen sol, wirt keinem gots
 20 dienst gerathen sein; aber der wirbt sich vileicht das reych nit an nemen sonder
 eynes ighlichen herrschafft lassen in irem land zuberforgen; es ist aber nott
 und der höchsten Artickel einer.

2/3 am Rande Auß dem Wormischen (wurmischen B) Mandat ist die auffrür (aufrür B)
 entstanden. 4/6 am Rande Warum (Warumb B) alle überleht (oberleit B) iho (ieh B) also
 veracht sind (seind B). 8 am Rande 1. Regum 2. 9 am Rande A (* B)
 9/12 am Rande Das Wormisch mandat ist zu gering ein gute (gütte B) ordnung zuerhalten.
 16/17 am Rande Wie groß die reformation der Schulen (Schülenn B) von nötten sey.

1 damit B 2 eere B darumb B 3 bz B sein eer B 4 erzurnt B
 Widerum [so!] B Oberleit B 5 verachtig B täglich B 6 seind B ieh B tieffer B
 bz B 7 auffrür B 8 erfüllt B eeret B eere B 10 zeehalten B 11 offentliche
 untugend B geen laßt B 12 fürderung B eere B 14 Ref B 15 bz B 16 auff-
 ziehen B 17 Univerfitet B bz B da B 18 mü B bz B bedenden B wa B
 19 steen B da B ziehen B 19/20 gotß dienst B 20 bz B 21 jetlichen B
 ihrem B

2 seiner 2/3 Daher auch, das solch Mandat angenommen, vnd man im nachkomen,
 solcher jamer erfolgt ist 4 haben nach erzurnet 5 kommen] geraten 5/6 unnd iho noch]
 auch je 6 kommen] finden 7 werden] kommen 8 den wil ich auch ehren 11 solchen
 öffentlichen Grewel vnd Abgötterey, als gering ding veracht 11/12 vnd nichts thut zu
 12/13 Lesterung, schmach vnd schande seines heiligen Namens. 14 Wenn nu die So ist
 darnach] ißß darnach hoch 15 man gottfürchtige, trewe, geleerte Prebiger wirdß ligen]
 mangeln 16 der fehlt auffziehen] suchen vnd nemen 16/17 Darumb bis ist] dazu benn
 einer guten, starcken Reformation von nöte wil sein 18 auch eins besondern 19 keinem] dem
 rechten 20 gerathen] nicht zu rathen der] des 21 lassen] heimstellen zuberforgen] solchs
 zu ordnen 22 einer] einer, der im ganzen Reich unuerhindert gehalten solt werden.

Was aber auß Stifften, Clöstern und Bistümben zumachen sey, weys ich nit zu raten; solten sie so bleyben, so dienen sie Got nit und warten des worts nit. Solten aber die Bischöffe Visitiren, wie ir Ampt ist, so mügen sie des stands nit gewarten. Das ist aber zu bedenden, das, weil sie den namen und stand der Bischöffe, abt, dechant führen und doch nit aufrichten sonder weltliche Herrn sind, das sie auch zu grosser schmach unnd unehren gotts in dem stand sind und Tausentmal besser wer, das sie sich in weltlichen stand wandeln liessen und das solche gütter vom reich zu lehen genommen und den gegeben wurden, die des würdig erfunden, wie es sonst geschicht, wen eyn Herrschafft löse stirbt¹; dan es doch nicht anders ist, den das durch das Euangelion die bischöffe alle löse sterben und den Stifftern oder dem reich heym fallen; den die namen Bischöffe, Abt, Probst, Dechant, Scolasticus, Cantor, Canonicus, Vicarius, Diacon weysen wol auß, was fur ampt solche leut haben sollen, in weltlichen höfen und stenden sind solche namen und empter nit.

Psal. 33.

Der Rath des Herrn bleybt ewiglich.

Pl. 33, 11

1/2 am Rande Was auß Stifften und clöstern zu machen sey. 9—12 am Rande Welchs sie wol schmecken, darumb sie es also Tyrannisch verfolgen (veruolgend B).

1 bisthümen B 3 visitieren B 4 gwarten B b₃ B 5 äpt B 6 Herren seind B b₃ B vnerē gotes B 7 seind B were B b₃ B 8 wandlen B 9 geben B funfte B 13 weysend B für B 14 ständen B seind B 15 ämpter B 17 Herren B ewiglich B

1 und fehlt 2 sollen so fehlt und fehlt warten auch des 3 Sollen visitirn, predigen etc. wie ist] fobbert mügen] können 4 des] jres thigen] gewarten] warten das (nach bedenden) fehlt 5 Ehte, Probst, Dechant etc. 7 sich durch gemeine Reichsordnung in 8 wandeln liessen] begeben das fehlt gütter] Stift und Kloster güter 9 und gegeben würden, denen, so des würdig weren es fehlt 10 durchs 11 bischöffe] Bisthumb 12 Ehte, Probst 13 für ein Ampt 14 weltlichen bis stenden] Königen und Fürsten höfen und weltlichen Stenden 16/17 fehlt

¹) d. i. 'durch den Tod frei, erledigt wird'. loß sterben ist ein niedd. Ausdruck der Rechtsprache (vgl. Lübben-Walther u. loß). Zur Bedeutung loß = 'erledigt' vgl. wo aber eine Stätt loß wurde de Wette 4, 668. P. P.

Erste Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526.

Den Brief über das heilige Abendmahl, welchen Zwingli am 16. November 1524 an Alber in Reutlingen gerichtet und zuerst nur handschriftlich verbreitet hatte, ließ er im März 1525 durch den Druck ausgehen. In demselben Monat erschien sein *Commentarius de vera et falsa religione*. Aus diesem wurde der das Heilige Abendmahl behandelnde Theil „durch dry getrüw brüder ylendß in tütsch gebracht“ und erschien separat noch in demselben Jahre wenigstens dreimal. Das ganze Werk wurde durch Leo Jud ins Deutsche übersezt und im Jahre 1526 gedruckt. Vom 17. August 1525 ist Zwinglis *Subsidium sive coronis de eucharistia* datirt, welches durch seinen Freund Georg Binder verdeutscht, noch in demselben Jahre und wieder in dem folgenden gedruckt wurde. Ende August 1525 erschien die erste Schrift aus dem gegnerischen Lager:

„**CON-** || **TRA NOVVM ERROREM,** || de Sacramento corporis & sanguis || nis domini nostri Iesu Christi, || Epistola Ioannis Bugenhagij Pomerani. || **M. D. XXV.**“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

In deutscher Übersetzung erschien sie unter dem Titel:

„**Syn Sendbrieff** || widder den new- || en yrrthumb bey dem Sa || crament des leybs vnd || blutts vnserß H- || R- || Iesu Christi. || Ioan. Bugenha || gen Pomer. || Wittemberg. || 1525.“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Joseph Flug.“

Beide Ausgaben z. B. in Berlin vorhanden.

Dagegen schrieb Zwingli Anfang Oktober: *Ad Ioannis Bugenhagii Pomerani epistolam responsio*, welche Schrift im folgenden Jahre auch deutsch ausging¹.

Unterdeß erhielt Oecolampad am 16. September 1525² die ersten fertigen Exemplare seines umfangreichen Buches:

„**IOANNIS OE-** || **COLAMPADII DE GENVINA** || Verborum Domini, Hoc est corpus meum, || iuxta uetustissimos authores, expo- || sitione liber. ||“ 88 Blätter in Oktav; Bl. 23 und 4, 7 und 8 leer. Wohl Straßburger Druck. Abgedruckt bei Pfaff, acta S. 41 ff.

¹) Zwinglii Opera III, 145—356. 589—614 und VII, 404 (daß Bugenhagens Schrift schon im August ausgegangen sein muß). Zwinglis Schrift gegen Bugenhagen in anderer deutscher Übersetzung bei Walch, Bd. XX, Sp. 648—666. ²) Zw. VII, 409.

Schon im Oktober erschien eine deutsche Übersetzung dieses Werkes:

„Vom Sacra || ment der Danksagung. || Von dem wa- || ren nateurlichen
ver- || stand der worten Christi: || DAS IST MEIN LEIB, nach der ||
gar alten Lerern erklärang, im La- || tein bschriben durch IOANN.
Eco || lampadium, vertesütscht durch || LVDVIGEN Hager. || O Gott er-
löß die gefangnen. || M. D. XXVI. ||“ 144 Blätter in Oktav, letztes
Blatt leer.

Beide Ausgaben vorhanden z. B. in Berlin.

Diese Übersetzung war von Heger in Oekolampads Wohnung und mit dessen Hilfe angefertigt. Da aber auch Freunde der Schweizerischen Auffassung es für ein Unrecht erklärten, wenn man die Abendmahlsfrage dem Volke vorlege, bat Oekolampad seinen Freund Zwingli, nicht zu verrathen, wie die Übersetzung zu stande gekommen sei¹, und in der von Heger unterschriebenen Vorrede heißt es, er erwarte, daß man über ihn schreiben und sagen werde, es wäre genug gewesen „in latein und Ecolampadius habe mich es nit ghaiffen, unnd ich habe im kein dienst daran gethon“. Wenn es aber Unrecht sei, daß er es deutsch ausgehen lasse, so möge man es ihm allein zuschreiben „unnd nit dem Ecolampadio: dann er hat michs nit ghaiffen. Ich verhoff, er werde es nit auff mich zürnen. . . . Es ist auch mein ernstlich und brüderlich bytt an yn, er wölle es in senfftmüt und in gutem aufnehmen“.

Oekolampad fügte dieser Schrift eine Widmung bei: „Dilectis in Christo fratribus, per Sueviam Christum annunciantibus“, in welcher er weitläufig zu der alle Uneinigkeit vermeidenden christlichen Liebe ermahnte und der Schwäbischen Prediger Urtheil über seine Schrift herausforderte: „Vestrum esto iudicium. Iudicabitur autem, ut soletis, non secundum faciem“. Einige nämlich — fügt er hinzu — hielten es für rathsamer, nicht darüber, was das Abendmahl sei, sondern darüber, was es nütze, zu verhandeln. Doch habe er die erstere Frage besprochen, quandoquidem insaniebant Papistae atque alii ad inculcandum absurda (L 6^a). Die der Lutherschen Auffassung sich zuneigenden Schwäbischen Prediger nahmen es Oekolampad sehr übel, daß er ohne vorherige persönliche Verhandlung mit ihnen eine solche, die von ihnen geglaubte und verkündigte Lehre bestreitende Schrift ihnen zugeschrieben und ihr Urtheil herausgefordert habe, wodurch der Streit in ihre Gemeinden hineingetragen werde, auch keinem unter ihnen ein Exemplar seiner Schrift zugesandt habe, so daß sie erst durch Dritte von dem Thatbestand erfuhren². Doch, obwohl ihnen nun eigentlich keine andere Möglichkeit blieb, als ihren Dissens in einer öffentlichen Gegenschrift auszusprechen, ließen sie sich durch seine Warnungen vor Lieblosigkeit und Streiterregung dazu verleiten, nicht sein Verfahren nachzuahmen, sondern nur schriftlich ihm zu antworten. Sie kamen in Hall, wo Brenz wirkte, — doch ohne alle Anregung von seiner Seite — vermuthlich Ende September³ — zusammen und besprachen die Darlegungen Oekolampads. Dann

¹) Zwinglii Opera VII, 419 f. 422.



²) Diese und die folgenden Angaben nach Brentii

Opera VIII, 1003.

³) In dem vom 3. Oktober 1525 datirten Briefe des Brenz an Bucer („EPISTOLA || IOANNIS BRENTII || de uerbis Domini, || Hoc est Corpus meum, || opinionem quorundam de Eu- || charistia refellens“; 8 Blätter in Oktav) heißt es (A ij): Faimus iis diebus aliquot fratres Halae congregati . . , respondimus . .“

baten sie Brenz, die von ihnen erhobenen Einwendungen niederzuschreiben. Ihrem Drängen gab er endlich nach. Am 21. Oktober versammelten sie sich nochmals in Hall; denn von diesem Tage ist ihre Antwort datirt. Vierzehn unter ihnen nannten darin ihren Namen¹⁾, die übrigen schlossen sich ihnen unter der Formel an „et alii Halae Suevorum congregati Ecclesiastae“.

Bei der ersten Nachricht, daß sie über sein Buch „munter schreien“, hatte Oecolampad sie insignes Sophistae, imo non Sophistae, sed arrogantissimi Thrasones genannt²⁾. Dann aber konnte er ihrem friedfertigen Verfahren die Anerkennung nicht verweigern: „Civiliter prius miserunt librum, quo nostra reiiciant, ne inauditum condemnarent“, und antwortete ihnen (vor dem 24. November) — wie er es nennt — *parce, amice et intrepide, etiam secus quam merentur*³⁾. Zwingli, dem er ihr Schreiben sandte, meinte, sie hätten eine ganz andere Antwort verdient, denn „dispeream si unquam quicquam mihi visum est fastuosius aut stultius“; Oecolampad sollte dafür sorgen, daß, falls ihr Schreiben gedruckt würde, seine Antwort gleichzeitig erscheine⁴⁾. Und freilich wurde jenes in den ersten Tagen des Jahres 1526 zu Augsburg durch den Druck veröffentlicht⁵⁾, doch ohne daß Brenz und Genossen auch nur darum gewußt hätten⁶⁾. Dieses kann auch schon der die Verfasser preisende Titel des Druckes lehren:

„ SYN  || GRAMMA CLARISSIMO || rum qui Halæ Suevorum conuene- || runt uirorum, super uerbis Cæ- || næ Dominicæ, & pium & || eruditum, ad Iohannem || Oecolampadion, || Basiliensem || Ecclesia || ſten. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Oktav.

Druck von Simprecht Ruff in Augsburg. Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Daß Oecolampads Antwort nicht sogleich gedruckt vorlag, sondern der Verfasser erst am 7. März ein Druckfehlerverzeichnis dazu lieferte, rührte daher, daß er gleichzeitig mit der Widerlegung des Billikanus, dessen vom 18. Dezember 1525 datirte Schrift er am 12. Januar 1526 erhalten hatte, beschäftigt war, daß dann der Rath zu Basel den Druck nicht gestatten wollte, und endlich Oecolampad auf Zwinglis Vorschlag diese Schriften zu einem Bande vereinigen ließ⁷⁾:

„APOLOGE || TICA IOANN. OECOLAMPADII || DE DIGNITATE EVCHARISTIAE || Sermones duo. || AD THEOBALDVM BILLICANVM || quoniam in uerbis Cænæ alienum || sensum inferant. || AD ECCLESIASTAS SVEVOS || Antisyngamma. || M. D. XXVI. ||“ 154 Blätter in Oktav.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Wegen der vielen Druckfehler entschuldigt sich „Christo Froschouer“ „Tiguri“ „ob instantem mercatum Franckfordiensem“. Das Antisyngamma (Bl. G 7—T 7) gibt auch den vollständigen Text des Syngramms, in 93 Absätze zerlegt, wieder. Auf den Vorwurf, daß er ohne vorherige Anfrage seine frühere Schrift den Schwaben

¹⁾ Über die Unterzeichner vgl. Strobel, *Miscell.* 3, 153 ff. und Boffert, *Blätter f. württ. R.-G.* 1892, Sp. 19 ff. ²⁾ Zw. VII, 418. ³⁾ Das. 439. Über die Aufnahme

seiner Antwort durch die Schwaben vgl. *Theologische Jahrbücher* XIV, 184. ⁴⁾ Zw. VII, 444.

Ein weiteres Urtheil Zwinglis über das Syngramm, worin er auch den tiefsten Grund seines Zorns merken läßt Zw. III, 669. vgl. II, 1, 464. 492 ff. III, 471 ff. ⁵⁾ Zw. VII, 461 f.

⁶⁾ „Nobis et insciis et cum rescivimus reprehendentibus“ berichtet Brenz (*Opera* VIII, 1008). ⁷⁾ Zw. VII, 461. 464. 471. 472 f. 476. 480.

zugeeignet, erwidert Oecolampad, er habe einem der im Syngramm nicht genannten Brüder mitgeteilt, daß er eine Schrift über das Abendmahl den Schwäbischen Predigern widmen wolle, wenn dieses nach seiner Meinung nicht übel aufgenommen werden würde; derselbe habe geantwortet, jenen würde gewiß nichts mißfallen, was auch er unter ihrem Namen ausgehen ließe (H 1^bf.). Die gegen Billitan gerichtete Schrift wurde, wie es scheint, noch ehe sie lateinisch gedruckt ausging, von Hezer ins Deutsche übersetzt¹:

„Vom nachtmal || Beweisfug auß || Euangelischen schriften, wer || die
sehen, so des Herzen Nacht- || mals wort vnrecht verstanden || vnd auß-
legen, durch Joan. || Oecolampadium, Christ- || licher gemayn zu nuß!
verbeitst, durch Ludwig Hæzer. || O Gott erlöß die ge- || sangnen. ¶“
Mit Titelseinfassung. 48 Blätter in Quart.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Wenn nicht auch das Antisyngamma verdeutscht wurde, so mag dies darin seinen Grund haben, daß dem Verfasser die Mittheilung zugegangen war, Luther habe etwas in deutscher Sprache gegen die Schweizer geschrieben². War aber dieses der Fall, so konnte Oecolampad sich ohne Verhüllung in einer deutschen Schrift gegen das „Saxonicum idolum“, den „γραφोटύραννον“ wenden und dessen beliebtes „habemus verbum“ als bloßes „ἔνδυμα τῶν προβατοσχημῶν λίκων“³ aufweisen. Und jene Mittheilung war nicht irrig gewesen. Wohl in der ersten Hälfte des Februar war das Syngramm nach Wittenberg gekommen. Schon am 18. Februar wurde es daselbst nachgedruckt:

„SYN || GRAMMA CLARISSI- || morum qui Halæ Sueuorum conue- ||
nerunt uirorum, super uerbis Cœ- || næ Dominicæ, & pium & ||
eruditum, ad Iohan- || nem Oecolam- || padiū, || Basiliensem Eccle-
siaſten. || VVITTEMBERGAE. || M.D. XXVI. ¶“ Mit Titelseinfassung.
36 Blätter in Oktav.⁴

Druck von Joseph Mug in Wittenberg. Am Schluß irrthümlich „12. [an-
statt: 21.] die Octobris“. Vorhanden z. B. in Dresden, Helmstedt.

Luther pries diese Schrift sehr hoch: „In Oecolampadium et Zwinglium“, so schrieb er an Agrikola, „egregie scriptum est a Sueviae doctissimis viris, copiose et erudite.“ „Videbis gaudens, si nondum vidisti.“ „Mirum quam placeat libellus“. Hatte er schon im Januar erklärt, er würde gegen die Schweizer schreiben, wenn er nur Zeit dazu hätte⁵, so dachte er nun daran, die Arbeit sich dadurch zu verkürzen, daß er das Syngramm ins Deutsche übersetzte.

¹) Ioa. Oeol. et Huld. Zuinglii epist. lib. IV, Basil. 1536, fol. 210. ²) Das. 212 und Zw. VII, 490. ³) Zw. VII, 409 und 490. ⁴) Spätere Ausgaben: „SYNGRAM || MA CLARISSIMO- || RVM QVI HALÆ SVEVORVM || conuenerunt uirorum . . . NORIMBERGÆ || Ex officina Gabriel. Hayn. || M.D.LVI. ¶“ 8° (enthält noch mehrere andere Abendmahlschriften). — „Clarissimorum || VIRORVM, QVI AN- || NO 1526. [!] HALÆ SVEVORVM || conuenerunt SYNGRAMMA . . . || FRANCOFORTI AD MOENVM || excudebat Petrus Brubachius. || Anno 1561. ¶“ 8°. — Die von Feuerlein, Bibl. symbol. S. 244 erwähnte Ausgabe von 1591 haben wir nicht einsehen können. — Vgl. Pfaff, Acta et scripta publ. eccl. Virtemb. p. 153sqg. ⁵) De Wette 3, 87. 93. 95. 98. Enderß 5, 310. 321. (Der von demselben Tage datirte Brief Melancthon's an Oecolampad [Corp. Ref. I, 786] muß seinem Inhalt nach in einem früheren Jahre geschrieben sein, gegen Enderß.) 323. 329.

Als ihm dann damit sein Freund Agrikola zuvorkam, lieferte er zu dessen Übersetzung ein vor „den neuen Träumen von dem Sakrament“ warnendes Wortwort.

Wie aber schon der Titel dieser unserer Schrift (vgl. unten S. 455) zeigt, erschien noch früher (in Süddeutschland) eine andere Übersetzung des Syngramms:

„MDXXVI || Clare vnd Christliche ant || wortung etlicher hochgeleertē die || nern deß Euangeliums || vnd pre || dicanten so zu Hall in Schwa- || ben versamlet gewesen, auff || doctor Johān Deco- || lampadi bieschlin || So er hat || lassen außgon || über die wort deß nachtmals || deß herren || vertetstcht || Durch. S. R. Christlicher ainigkayt zu güt.“ Mit Titelseinfassung. 38 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Am Schluß irrtümlich: „den 21. tag || Octobris. Anno M. D. XXVI.“ Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Auch diese Übersetzung ist nicht von den Urhebern des Syngramms ausgegangen¹, wie denn auch die Buchstaben, mit welchen der Übersetzer seinen Namen andeutet, zu keinem derselben stimmen. Daß dieselbe schon vor derjenigen Agrikolas erschien, geht auch aus einem Briefe Oekolampads vom 9. April 1526 hervor, in dem es heißt: „Ferunt ii, qui a Wittemberga huc veniunt, Suevorum Syngramma in vernaculo sermone denuo illic excudi, una cum expositione Lutheri in 6. Cap. loh.“² Hiernach dürfte er damals schon von einer ersten deutschen Übersetzung gewußt haben. Daß Luthers Wortwort nicht eine Auseinandersetzung über Joh. 6. bietet, und daß diese Schrift nicht in Wittenberg gedruckt wurde, wird nicht verwehren, in jenen Worten die erste Spur von diesem Buche zu finden. Und zwar werden wir die Anfertigung der Vorrede in die letzten Tage des März oder die ersten des April ansetzen dürfen, da Luther in einem Briefe vom 27. März³ über die sechs verschiedenen Erklärungsversuche des Abendmahls durch die Schwärmer sich genau so ausdrückt, wie in unserer Vorrede, und anzunehmen ist, daß er diese weitläufige Auseinandersetzung nicht nochmals brieflich gegeben hätte, wenn er sie schon für den Druck niedergeschrieben hatte. Am 11. Juni scheint der Druck vollendet und der Inhalt des Wortworts in Straßburg genau bekannt gewesen zu sein. Doch wollte der Drucker das Buch nicht vor der Messe ausgeben. Daher konnte Bucer erst am 8. Juli ein Exemplar an Oekolampad senden und ihm seine und Capitos Vorschläge hinsichtlich der wirkungsvollsten Erwiderung machen: „ut sanabilem ibi Lutherum fingat et tractet ut fratrem, quem erroris velit admonere, idque graviter . . . crebro monens, ne velit dominari Clerum . . . et agnoscat se in hac causa non bono spiritu duci . . .“⁴

Als bald machte sich Oekolampad an die Abfassung einer Gegenschrift:

„Billiche ant || wurt Joan. Ecolam- || padij, auff D. Martin Lu- || thers bericht, deß Sacraments || halb, sampt einem kurzen begriff || auff etlicher Prediger in Schwa || ben schrift, die wort des || Herren nachtmals || antreffend. || Ich bit vmb verhör. || M. D. XXVI.“ Mit Titelseinfassung. 44 Blätter in Quart. Am Ende: „Getruckt zu Basal, bey || Thoman Wolff. || M. D. XXVI.“

Vorhanden z. B. in Berlin.

¹) Brentii Opera VIII, 1003. ²) Zw. VII, 490. ³) De Wette 3, 98. Enderß 5, 330.

⁴) Zw. VII, 517. 519. 522 f.

In demselben Jahre erschien in Deutschland ein Nachdruck:

„Willike antwort, || Johan Ecolampa- || dij auff D: Martin Luth || ers
bericht des sacrametts || halb, sampt einem kurzen || begryff auff elliher
Predi || ger in Schwaben geschrifft || die wort des Herren || nachtmals
an || treffendt. || Ich bitt umb verhör. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelleinfassung.
36 Blätter in Quart¹.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Der erste Theil ist eine Antwort auf Luthers Vorwort; am 18. Juli hatte der Verfasser denselben ausgearbeitet². Der zweite Theil ist ein kurzer Auszug aus der im Antisyngramm gegebenen Widerlegung der Schwaben. Im September las Luther diese Schrift. „Provocatus sum ab Oecolampadio“ schrieb er am 13. September an Nik. Hausmann³. Er erkannte, daß er selbst in den Streit eintreten müsse. Denn Oecolampad hatte u. a. gesagt: „Warumb hast du das feilw laßen uber hand nemen? und du sihest mit lachendem munde zu . . . Wann der recht war gaist Gottes dich hez zur zeyt nit het verlassen, und wyßest du etwas uns zu guttem dienent, du wurdest es nit verhalten. Wolan, ich wünsch dir noch von herzen, das dir wider keret werd der Fürstlich, geschlacht und freiwodreich gaist Christi.“ Das Resultat dieser Provokation war — nach einigen Vorspielen — die im Jahre 1527 erschienene Schrift Luthers: „Daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feststehen wider die Schwarmgeister.“

Auch Zwingli ging auf Luthers Vorwort zu dem Syngramm näher ein, indem er diese Schrift in seiner amica exegesis kritisierte und erklärte: Tuo nomine ideo nobis dolet huius libri commendatio, quod dolet quidquam existimationi tuae decedere. At fieri nequit, ut non aliquid patiat, quum librum undique iacentem ac ieiunum sic effers, quasi Caesaris victoriam canas aut Hectoris cum Achille monomachiam⁴.

Es ist aber noch die Frage zu beantworten, ob es auffallend ist, daß Luther dem Syngramm eine so warme Empfehlung mitgab, oder ob die Lehre vom Heiligen Abendmahl, welche dasselbe vorträgt, mit seiner eigenen Lehre übereinstimmt. Wenn man auch nicht mehr, wie es früher vorgekommen, die Anschauung der Schwaben als im Grunde mit derjenigen der Schweizer verträglich oder gar identisch ansieht, so meint man doch auch heute noch eine Differenz zwischen ihnen und Luther statuieren zu müssen. Köstlin hat dieselbe folgendermaßen formuliert, nachdem er die früheren Mißdeutungen zurückgewiesen: „Immer aber bleibt es dabei, daß sie ein Genießen des gegenwärtigen Leibes durch den Mund des Kommunikanten und vollends einen Genuß desselben auch durch den Mund ungläubiger Abendmahls Gäste nicht kennen (was später geradezu zu einem Schibboleth der reinen lutherischen Lehre gemacht worden ist). Hier nun hat Luther, der so strengen Blick auf jede neue Regung des „sakramentierischen“ Irrthums richtete, sicherlich die Abweichung von dem, was ihm die volle Wahrheit war, nicht übersehen. Er muß also, indem er nichtsdestoweniger dem Syngramm solchen Beifall gab, dennoch in dieser Wahrheit zwischen dem, was die Hauptsache ausmache, und dem,

¹) Abgedruckt bei Walch Bd. XX Sp. 727—793. ²) Zw. VII, 527. ³) Enders 5, 383. ⁴) Zw. III, 471 ff.

was man daneben noch hingehen lassen könne, unterschieden haben“. Zunächst nun scheint uns die Annahme, daß Luther in dem Syngramm etwas gefunden, was man noch hingehen lassen könne, allzu schwierig zu sein. Denn gerade in den Briefen an seine vertrauesten Freunde hat er dasselbe ohne jede Einschränkung so hoch gelobt, daß er selbst seine „Verwunderung“ über die Freude, die er daran fand, aussprach. Sodann lagen ihm gleichzeitig drei gegen die Schweizerische Abendmahlslehre gerichtete Streitschriften vor, diejenige des Willib. Pirckheimer, die des Theob. Wilsanus und das Syngramm. Auch die zweiterwähnte Schrift wurde in Wittenberg nachgedruckt. Aber unter diesen wählte er das Syngramm aus, als er ein „Bekentniß seines Glaubens“ ausgeben lassen wollte. Endlich ließ er einige Zeit später von demselben Buche noch eine zweite Übersetzung anfertigen. Diese nun verhält sich so frei gegen das lateinische Original, daß sie als eine Umarbeitung zu bezeichnen ist; die Lehre vom Heiligen Abendmahl aber ist auch hier ungeändert geblieben (vgl. unten S. 524 ff., besonders S. 527, Z. 14 ff. v. u.). So würde doch nur die Möglichkeit bleiben, daß Luther das Syngramm nicht genau genug studirt habe, um die Abweichung von dem, was ihm volle Wahrheit war, zu bemerken. Aber ist eine solche wirklich vorhanden? Die Quelle dieser Annahme ist die Art und Weise, wie Brenz die Möglichkeit, daß das Brod den Leib Christi in sich haben könne, vorstellig zu machen sucht. Er verweist auf die Wirkungskraft eines göttlichen Ausspruches. Nicht allein *haurimus ex ipsissimo Christi verbo et sacro eius ore, quod panem coenae corpus Christi pro nobis traditum pronuntiamus* (A 4), sondern auch dieses Wort Christi ist die causa efficiens, daß das Brod den Leib Christi in sich hat. Als Analogie verwendet dann Brenz die eiserne Schlange in der Wüste, da Oekolampad (A 7^b) ein Wort Augustins über dieselbe zum Beweise dafür, daß im Abendmahl nichts Wunderbares sei, benützt hatte. Woher hatte die Schlange heilende Kraft? An quia serpens? an quia aeneus? non, sed quia hoc verbum habet: ‘Qui percussus adspexerit eum, vivet’; wie Psalm 106 erklärt: ‘Misit verbum eius et sanavit eos’. Non ait ‘misit serpentem’, sed ‘verbum’. Cur non ita coenae verbum corpus ad panem ferret, quando ut serpentis verbum in se vim sanandi possederit, ita et coenae verbum secum possideat corpus Christi? (A 5^b, 6^a.) Oder cum Christus ad paralyticum sive ad peccatricem mulierem dixit: ‘Remittuntur tibi peccata’, nonne in hoc brevi verbo remissio omnium peccatorum includitur et inclusum ad paralyticum et peccatricem adfertur? Praeterea cum iussit Apostolos pacem optare domui in quam intrarent, dicentes: ‘Pax huic domui’, pacem inclusit et quodammodo pacem verbo captivam dedit (pinguiter enim loquimur ut intelligamur), quam verbo inclusam ad domus inhabitatores apostoli obtulerunt? quis sanus haec negaret. Ebenso werde durch das Wort Christi ‘Ich bin die Auferstehung und das Leben’ dem Hörer das wirkliche Leben dargeboten, durch das Wort ‘Ich bin dein Gott’ Gott selbst gegeben. Simili ratione, cum Christus dixit: ‘Corpus meum pro vobis traditur et sanguis meus pro vobis effunditur’, nonne in hoc verbum corpus et sanguinem conclusit (absit verbo invidia) usque adeo, ut quicumque hoc verbum adripiat et credat fideque teneat, arripit, accipit, habet et tenet verum corpus et verum sanguinem Christi, eum scilicet qui nobis effusus est, non spirituale, sed carnale? Siquidem sanguis spiritualis non est pro nobis effusus, sed carnalis. Iam cum solum verbum tantae est energiae, ut ad

nos adferat corpus Christi corporale, illud scilicet quod pro nobis traditum est, et sanguinem corporalem, qui pro nobis effusus est, cur non eandem energiam retineret, cum ad panem et calicem adcedit? An hoc verbum 'corpus pro te traditur' continet corpus, et auditori id ipsum adportat. Cum vero adcedat ad panem: 'Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur', non eadem retineret quae ante? Panis ne aliquid verbo adimet? Absit, sed verbum ad panem fert id quod in se continet. Continet autem corpus Christi verum corporale, proinde fert et corpus ad panem. Habeo igitur quale miraculum confiteamur esse in pane et calice coenae domini. Totum miraculum verbi miraculum est, quo distribuitur corpus et sanguis per panem et vinum, non qua panis et vinum, sed qua hoc verbum habent: 'Hoc est corpus, hic est sanguis'.

Damit schließt diese ganze Darlegung. Wie die letzten Sätze zeigen, sollte damit die Frage Oekolampads (A 6^a sqq.) beantwortet werden, welches Wunder man denn im Heiligen Abendmahl statuiren, ob dasselbe nicht absurdum sei. Die Antwort ist, es sei nichts anderes als die „in ähnlicher Weise“ auch in anderen Fällen sich zeigende Wundermacht des von Gott Gesprochenen. Daraus aber folgt auch, daß es nicht statthaft ist, die von Brenz zur Illustration verwandten Analogien über das tertium comparationis hinaus zu premiren; weder so, daß man auch die Art, noch so, daß man auch die Bedingungen des Empfangens als in den verschiedenen Fällen gleichgedacht annimmt. Mit jenen Analogien ist nichts darüber ausgesagt, ob der Leib Christi durch den Mund und auch von Unwürdigen empfangen wird oder nicht. Hierüber geben die angeführten Sätze höchstens eine Andeutung dadurch, daß bei Erwähnung des in der Predigt angebotenen, durch den Glauben geschehenden Empfanges des für uns gegebenen Leibes Christi als Bedingung des realen Empfanges die gläubige Annahme postulirt wird, bei der Anwendung aber auf das Heilige Abendmahl diese Bedingung nicht wiederholt ist. Vielleicht würde ein vorsichtigerer, für weitere Kreise schreibender Schriftsteller sich ausdrücklich gegen eine zu weit gehende Verwerthung jener Analogien verwahrt haben. Aber andere Stellen unserer Schrift scheinen uns doch zu zeigen, daß auch Brenz einen Empfang des Leibes Christi durch den Mund (in demselben Sinne wie Luther) und auch bei Unwürdigen annahm. Freilich hatte Oekolampad die erstere Frage nur beiläufig, als er über das „terere dentibus“ spotten wollte, und die zweite Frage gar nicht berührt. Daher finden sich auch im Syngramm, welches als nur für Oekolampad geschrieben genaueste Bekanntschaft selbst mit den Worten seiner Schrift voraussetzt, keine ausführlichen Erörterungen über dieselben. Aber doch möchten wir folgende Stellen für hinreichend klar halten:

Corpus Christi, quod per verbum pani allatum est, nihil prodest solum, sine fide manducatum et, ut Paulus ait, indigne, tunc enim magis oberit (D 8^a). Quis inique ferat a nobis si dixerimus corpus Christi tractari a manibus et dentibus atteri? Non quod haec corpori Christi, sed quod pani, qui est corpus Christi, convenient? Nam quando panis sit per verbum corpus Christi, cur non pani, qua corpus Christi est, convenirent quae corpori? Hinc est, quod panis . . . vivificus est, quia caro Christi, quae iam per verbum pani adcessit, vivifica est, vitam praestans mundo, manente interim pane in sua, qua ante fuit, substantia (D 6^a). Quid igitur absurdum erit, si fateamur corpus Christi incomedibile carnaliter nos edere, dum panem coenae edimus? (D 8^a) Edere

corpus domini parum profuerit, imo potius obsuerit, nisi fide edas, quemadmodum audire Euangelium quid proderit nisi et spiritu audieris? An autem euangelium externum non ideo euangelium erit, quia spiritu audiendum sit? Ita quis colligere auderet, panem coenae non esse propterea corpus, quod corpus Christi fide edendum sit? . . Panis coenae, qua panis est, ita nec contaminat, nec sanctificat, qua vero per verbum est corpus Christi, ita et contaminat indigne edentem et sanctificat digne et fideliter manducantem . . . corpus inquinat impie manducantem (E 1^bsq.).

Die Frage, ob auch die Ungläubigen den Leib Christi empfangen, wurde aber schon bald aufgeworfen, so daß nun Brenz Gelegenheit hatte, dieselbe präciser zu behandeln. Da nämlich die Straßburger Prediger in einem Schreiben vom 1. Dezember 1525 den Herren von Gemmingen das Syngramm so deuteten, als wäre kein wesentlicher Unterschied zwischen demselben und Oecolampads Auffassung, so versammelten sich die Schwäbischen Prediger nochmals, wohl eben bei jenen Herren, und protestirten gegen solche Mißdeutung ihrer Anschauungen, nunmehr aufs schärfste hervorhebend: „Ihr predigt also, were diß wort gleyb: ‘Diß brot ist mein leyb’, so sey es auch also. Ir bekennet ye, das diß wort war sey: ‘Das brot ist mein leip’. Dan so es nit war were, so wurd der gleyb falsch sein. So nu das wort war ist, so muß ye das brot der leyb cristi seyn, Man glaubs oder nit . . . Ist diß wort war ‘das brot ist mein leyb’ mit glauben, so ist es auch war on glauben.“¹⁾ Oder, wie Brenz am 13. April 1527 an die Reutlinger schrieb: Aliud est accipere, aliud utiliter accipere. Incredulus accipit panem et vinum coenae Dominicae, qui sunt corpus et sanguis Christi. Sed quia non credit, accipit ea non utiliter, sed sibi in iudicium . . . Quemadmodum sol semper lucidus est, etiamsi coecutiens a sole subinde magis excoecetur. Daher solle man die „Zeichen“ nicht fulcimen nennen, sondern instrumentum aut medium, quibus cibus ille spiritualis, de quo loh. 6 scribitur, distribuitur²⁾. — Demnach können wir eine sachliche Differenz zwischen dem Syngramm und Luthers Lehre nicht finden. Nur darüber könnten wir uns wundern, daß Schwächen in der Beweisführung ihn nicht hinderten, solche Freude an dem Buche zu haben. Doch lag es ja in seinem Charakter, dann, wenn er sachlich nur zustimmen konnte, nicht erst zu fragen, ob er selbst es vielleicht noch besser gemacht haben würde.

Vgl. die Schriften über das Abendmahl und den Abendmahlsstreit, z. B. Erard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl II, 162—192; Rahnis, Die Lehre vom Abendmahl, 333—348; Dietzhoff, Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter I, 514—654; ferner: Baur, Zwinglis Theologie, II, 268 ff., bes. 328 ff.; Hartmann und Jäger, Joh. Brenz I, 140 ff.; Herzog, Joh. Oecolampad II, 93—113 usw.; Köstlin, M. Luther II², 86 f.; Derf., Luthers Theologie II, 140 ff.; Kolbe II, 273 ff.; Derf. in Zeitschr. f. R. G. XI, 472 ff.; Reim in Theol. Jahrb. XIII, 574 ff. usw.

Ausgabe.

„Gegrundter vnd || gewisser beschluß, etlicher Prediger zu Schwa || ben vber
die wort des Abentmals Christi || Jesu (Das ist mein Leib) an Johan ||
nem Ecolampadion geschriben, || von newem durch Johannem || Agricolam

¹⁾ Zw. VII, 462. Pressel, Anecdota Brentiana S. 8—24, bes. S. 23. ²⁾ Jüfing, Ref. der Stadt Reutlingen S. 119 ff.

verdeutſcht [*so*]. || Eigentlicher bericht D. Martin Luthers, den gr- || thumb
des Sacraments betreffend. || Hagenaw, durch Johan Secerium. ||
Anno xxvi. ||" Titelfrückseite bedruckt, 40 Blätter in Quart, letzte Seite
leer. Auf der Rückseite des Titels die Widmung Agricolas „Dem
Erbarn Johan Durch, der Graffschafft Mansfeld gemeinem Canzler“.

Nach der Wittenberger Ausgabe des lateinischen Syngramma gearbeitet, daher schließend
(Bl. R 4*, 3. 25): . . . am zwelfften [*so*] tag || des Weinmonds, Anno M.D.XXV. ||" Luthers
Vorrede steht Bl. Aii—A4. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Elg., Augsburg, Eisenach,
Hamburg, München HSt., Stuttgart, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers Vorrede Wittenberg Bb. II
(1551 G. Rhawen Erben) Bl. 117 ff., (1569 P. Seiß, 1588 Sim. Grönenberg)
Bl. 100—102, (in anderen Auflagen) Bl. 168 ff.; Jena Bb. III (Chr. Rddinger
1556) Bl. 340*—342* (Th. Rebart 1565 Bl. 284—287); Altenburg Bb. III
S. 473—475; Leipzig Bb. XIX S. 386—388; Walch Bb. XX Sp. 721—727;
Erlangen Bb. 65 S. 179—185. Auch ist dieselbe abgedruckt auf Bl. R 4*—L 4*
der Schrift:

„Etliche fürneme Schrif- || ten, Doct. Martin Luth. || Darin die reine
Chriſtliche Lehr vnd be- || kandtnuß vom h. Abendmal vnſers || Herrn
Jesu Chriſti begriffen iſt. || [Weitere 10 Zeilen] || Wider die alten vnd
newen Schwarm- || geſtler, den einfeltigen zu vnterricht vnd war- || nung,
auffß new zuſammen getruckt. || Nürnberg, M.D.LXI. ||" Am Ende:
„Gedruckt zu Nürnberg, durch Jo- || hann vom Berg, vnd Ulrich ||
Neuber. M.D.LXI. ||" In Quart.

Vorhanden z. B. in Hamburg Stadtbibl.

In lateinischer Übersetzung findet sich Luthers Vorwort in der oben S. 450,
Anm. 4, notirten Ausgabe des Syngramma vom Jahre 1561.

Martinus Luther

Allen Lieben Freunden hnn Christo.



5 **G**nad und Fride hnn Christo, unserm Herrn und Hei-
 lande. Es ist ein latinisch Buchlin, Syngramma ge-
 nennet, durch die Prediger hnn Schwaben ausgangen
 wider die neuen rotten, so von dem Sacrament newe
 tretome auffbringen und die welt vertoirren, welchs
 mir so wolgefiel, das ich dasselbige willens war zu-
 verdeutschten, die wehl ich sunst vor vilem schreiben
 10 und sachen nicht hab konnen ein sonderlichs yn der eil
 schreiben. Nu sich aber das auch verzog, ist's hnn des
 von mehrem guten freunde Magister Johanne Agricola, Pedagog zu Eisleben,
 verdeutschet, das ich der muhe nu bin uberhaben. Ich versah mich auch zu
 der zeit, da ich wider die Himlischen Propheten schreyb und des Carlstads 'Auto'
 15 angreiff¹, das noch dahinden solten sein, die mit dem 'Eft' und 'Significat'
 sich solten herfur thon und sonderlich so geleerte menner; weil es doch so ein
 kindischer, untuchtiger grund ist, der kein exempel hnn der schrift hat; und toenn
 er schon ein exempel hette, dennoch damit nicht beweiset mocht werden, das
 auch hnn den worten 'Das ist mein Leib' sollte unnd muste so genomen werden;
 20 das werden sie nymer mehr beweisen, das weis ich furwar. Denn es gar
 viel ein anders ist, wenn ich sage: 'das mag so heissen' und wenn ich sage:
 'das muß so heissen und kan nicht anders'. Auff das erste kan sich das gewissen
 nicht verlassen, auff das ander aber kan sichs verlassen. Ich meynet auch,
 meyne auch noch, das ich diese sache hnn meym Buchlin wider den Carlstat¹
 25 also habe gegrundet, das sie niemant solle umbstossen, sihe auch noch nicht,
 das meine grunde, baselbst gelegt, recht sind angegriffen oder bewegt. Aber
 mein schreiben ist bey den hohen Geister veracht, das sie die nicht ansehen,
 meynen, wenn sie nur dawider winden, so sey es alles schlecht und musse
 anders davon schreiben. Wolan, synt das ich noch nicht die zeit habe, wider
 30 disen geist hnn sonderheit zuschreiben, will ich mit diser vorrhebe meinen
 glawben bezeugen und wer sich will warnen lassen, trewlich raten, das sie sich
 fursehen vor diesen falschen Propheten, welche unsern got heissen einen 'Ge-
 badnen got', ein 'Brodtern got'; uns heissen sie 'gots fleischfresser', 'gots
 blutseuffer'², und weis nicht, wie vil mehr gretlicher lesterwort, und sind doch

¹) Erl. 29, 134 ff., bes. 223 ff. ²) *Credisne tu impanatum Deum? Esne tu sagaxo-
 gregor?* Sic de vestris multi fratres ex Argentina ad nos referunt, Ep. Io. Brentii de
 uerbis Dom., A 7°. *Barbaries plus quam Seythica vel Diomedea est, in panis involucre
 ceu in enigmate ipsam hospitii carnem quaerere, Oecol., De genuina etc. A v°. Impanatum*

hnn des gedultige, senffte leute, die groß verfolgunge leyden unnd Christum recht erkennen¹. Der teuffel aber wolte² der gedult und senffte, die den glauben sturzt. Aber ich hoffe, solche gewolliche lesterung solls bald ein ende mit hñ machen. Wie wol wir solch jemerlich wesen und secten wol verdient haben durch unser undandbarkeit und verfolgung des Euangelii unnd noch ergetz ver-
dienen, das auch komen wirt leyder.

Auffs erst ist dise Secten so fruchtbar, das sie hñntwendig ehm jar sunff oder sechs kopffe hat gewonnen. Der erste war D. Carlstad mit seym 'Tuto'.

corpus Christi, *Ders. das.* C 6^b und G 8^b; *σαρκοφάγία* K 5^a; mirabiles sunt illae animae vestrae carnivora, K 6^b. Obtinere volumus, quod corporalem et sensibilem Christi carnem edi tradere non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud *ἀνθρώπων* fortasse degas, Zwingli, *Commentarius*, Op. 3, 250f. Urbano Rhedio 672, Z. 9ff. *Auf obige Beschwerde Luthers antwortet Oekolampad* (Billiche Antwortt . . . B 6f.): Wir müssen dir falsch Propheten und gotß lesterer sein und bringest ettlich ursach: Nemlich das wir ewern Gott den brötenen unnd gebachnen got nennen unnd euch gotßfleischesser und gotßblutsauffer . . . So wir eüweren mißverstandt anzeihen, so volgen selbs solch ungebürlliche ungeschickte, die dann solche wort mit inen bringenn; sonst ist uns nit wol mit spotten. Darumb aber stellt nit die schmach auff unsern waren und hohen Got, . . . aber auf die, so göttlich eere in die lügen durch iren fleischlichen verstandt verlieren thun. Wolan, lieber Martine, ist es die warhayt die du darvon redest, solt du dich nit irren lassen die wort, sonder die für deyn grosse eere halten. Willt aber du dich der namen beschemen, so machest du dein leere argwönnig; ist dann dein leere argwönnig, wie würdestu dann den namen entrinnen? . . . Ist der leyb Christi wesenlich brot und die gottheit ist nit gesündert von dem leib, wil uns erlich sein, das wir bekennen ein brötenen gott . . . So im aber nit also ist, so gat die lesterung nit auß unserm sonder deinem mund.

¹) „APOLOGIA || MARTINI BVCERI QVA || fidei suæ atque doctrinæ, circa Christi Cœ || nam, quæ, tum ipse, tū alij Ecclesiastæ Ar || gentoracenses profitentur, rationē sim || pliciter reddit, atq || citra dentem de || pellit, quæ in ipsum Epistola quæ || dñ Io. Brentij Ecclesiastæ Ha || lensis, incio, ut creditur, authore ædita, crimi || na intendit. || ANNO, M·D·XXVI. ||“ 30 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Argen. VIII Martij, M·D·XXVI.“ Hier heisst es Bl. A 6^b von Oekolampad und Zwingli: „Purissime et fortissime Christum docent, tantam perferentes cottidie persecutionum molem, ut vix alios in tota Germania existimem ferre parem, etiam reliqua exemplari Paulino, proxime respondent, fide, longanimitate, charitate placiditate, promptitudine docendi, tolerantia etiam malorum et qui veritati obstant. Vgl. das. Bl. A 7 und A 8^a. Oekolampad in Apologetica, Bl. N^a: Beatos nos, qui quum fidem ac veritatem, pacem ac charitatem prædicamus, mala omnia ab hominibus audimus. Ähnlich öfter, s. B. De genuina etc. Bl. A 2^a und B 7^a. Gegen obige Ausführungen Bucers vgl. auch des Justus Jonas Brief an denselben vom 24. Juni 1526, bei Kawerau, J. Jonas, I, 99ff. Oekolampad erwidert (Billiche Antwortt Bij^a): [Das ettliche Brüder gesagt,] „das wir nit so böß leßt seynd, als man uns machet . . . , das hat dein hochtrabenden geist also gesport, das er gumpet unnd schlecht . . . Aber der Christenlich leser wirt wol mögen abnemen, das wort seind eins erzürnten menschen, welcher nit anders kan, so er im selbs entlauffen ist, vermaint er, das seyn größer sünd und unbillichs auff erdtreyd sey, dann das man in angerürt hab; da ist dann ein jämmerlich wesen und bricht himel und erdenzusammen, das man im sagt, er möge auch als ein mensch irren, und die so auff in sich verlassen mögen auch versälen. Ey so stürzt man den ganzen glauben umb.“ ²) d. i. wälte.

Der ander Huldrich Zwingel mit seym 'Significat'. Der dritte ist Johan Colampadius mit seiner 'Figura Corporis'. Der vierde leret die ordnung des texts umb¹. Der funfft ist auff der ban, der versetzt die wort². Der sechst stect noch hnn der geburt und wurffelt die wort³. Der sibend wirt villeicht auch etwa komen und die karten mengen⁴. Ein hgllicher will hie meister werden. Da sihe, ob uns nicht der geist Gots gnugsam warnet vor disen Secten, die hnn hñrem anfang so sich tehlet? Wo sollt dis bilde anderwo hin gehören denn unter die thiere in Apocalypsi, da auch etliche thiere sind, Off. 13. 1 die einen leib und vil kopffe haben; gleich wie dise Secten hnn der summa einerlei halten und gleich ein leib sind, Aber hnn ursachen unnd grunden anzuzeigen hat ein heglliche rotten hñren kopff und hñre weise, doch alle uffgericht zu lernern die einige einsame Christliche warheit. Wer sich nu nicht stoffet noch warnen lesst an dem gretolichen bilde und Gots vermanunge, der ist wol werd, das er gletoben muste, das hm Sacrament nicht allein ehtel brot unnd wein were, sondern das es ehtel Pfifferlinge oder Morchen weren.

Zum andern pflegt der rechte geist nicht alleine zumeiden widerspenstige grunde unnd hmer einerley grund auch hnn allen seinen predigen fur zulegen hnn aller welt; denn er ist nit ein got der zwispeltikeit, sondern der einfeltikeit. Ja, er legt auch bestendig grunde, also das hñe lenger man dawider sicht, hñe fester sie werden und zunemen. Aber hnn diesem thiere geht es anders zu. Der erst kopff, Carlstats 'Tuto', ligt schon und hat nicht einen buff mugen halten, das sie selbs müssen bekennen, er hab geſelet, unnd seh der geist da nicht

¹) In *Luthers Brief vom 27. März 1526* heisst es dafür: quarta C . . . qui offensus scilicet sic verba disposuit: „Quod pro vobis traditur est corpus meum“ (*Enders* 5, 330). Diese Formel ist vorgetragen in: „[A]ntwort dem Hochge || lerten Doctor Joan. Pugenhag || vñs Pomern,hirt zu Wittenberg, vñ die Missiue, || so er an den Hochgelerten Doctor Hesso || Leerer zu Breslaw geschickt, || das Sacrament || betreffen || de. || Durch Günrad Rhyffen zu Ofen || gemacht.“ [Darunter ein vierzeiliger Vers.] 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Wohl Druck von Chr. Froschouer in Zürich. Vorhanden z. B. in München HSt., Weimar. — Darin heisst es (Bl. A 1^b): „Das wörlin 'Das' lan unnd mag nach aller sprachen art uff das nachvolgend 'Der für üch dargeben wirt' verstanden werden. Dann Christus hat das brot genommen, danckgesagt, gebrochen, den jüngerem ggeben und gesprochen: 'Nemmend und essend; der für üch dargeben wirbt, das ist min lyb; das thünd in miner gedachtnus.' Für die Annahme, dass Martin Cellarius der Verfasser dieser Schrift sei (vgl. besonders *Enders* 5, 330 [nach Keim]), fehlen noch durchschlagende Gründe. Vgl. auch *Enders* 3, 329 f. 5, 191 f. Zw. III, 614. VII, 563. VIII, 83. Jedenfalls wird dieselbe Erklärung der Einsetzungsworte vorgetragen von Johannes Landsperger in seiner Schrift von 1527 „Eyn brüderliche Supplication vnd vermanung, an Rector vnd alle gliber“ usw. (s. unten S. 476). Hier heisst es Bl. A 8^a: „Das ist mein leib' ist als vil: das, das da geben wirt für euch, ist mein leib“. Der Annahme, dass eben Landsperger sich unter dem Pseudonym „Kunrad Ryss“ verborgen hat, dürfte nichts im Wege stehen, vielmehr manches günstig sein.

²) Die Ansicht des Valentin Krautwald und des Caspar Schwenkfeld, welche Luther in jenem Brief vom 27. März 1526 so wiedergibt: „Corpus meum, quod pro vobis traditur, est hoc, scilicet spiritualis cibus.“ ³) Die Ansicht eines Kölners, von der Luther durch Melanchthon wusste (vgl. *Enders* 5, 330. *De Wette* 3, 98.) ⁴) vgl. *Enders* 5, 60 ff.

daheimen gewest¹; unnd hilfft hie kein verschonen, das heilige leute zuweilen
 strachlen ym glatoben unnd leben, wie es denn war ist. Aber grunde der
 lere zulegen, sonderlich so sie new soll uffgehn, hat er seine lerer nie lassen
 feelen; er lefft die grunde woll schwach sein, aber doch nicht fallen noch unter-
 ligen, sondern, wie gesagt, zunemen und obligen, nicht wie des Carlstads 'Tuto'
 gefallen ist unnd ligt. Desselbigen gleichen geet es des Zwingels 'Significat';
 das hat auch den kopf nider gehengt und stirbt frei dahin. Denn man kan
 kein 'Significat' inn der schrift uffs 'Eft' bringen; und wen mans schon etwa
 auffbrecht (wie sie nicht konnen), so mugen sie es doch nymer auffs 'Eft' ym
 abentmal bringen, und hat also der geist alda auch gefeelet unnd ligt. Das
 find zwo grosse vermanunge und warnunge Gots allen, die yhn furchten und
 recht glatoben wollen. Man kan ja den teuffel nyrgent so wol bey kennen
 als bey der lugen und zwispeltikeit ym glatoben, und den geist Gots nyrgent
 so wol kennen als bey der warheit. Aber es hilfft nit, die welt muß und
 will verforet sein, gleich wie zu Arrius zeyten auch der gleichen lugen wurden
 funden zur warnunge, aber doch nichts halff.

Zum dritten ist diser geist zu mal ein fluchtiger odder schwebender geist,
 der auff keinem stuch bleibt, wie ich sie beyde ynn schriftten und worten ver-
 sucht habe. Wenn man von yhn foddert, das sie disen spruch 'Das ist mein
 Leib' oder der gleichen sollen betweisen, das er auff yhre mehnung und anders,
 denn die durren naturlichen wort lauten, zuverstehen sey, so sahen sie ein ander
 liedlin an, nach dem sie wort und gedanken voll find. Sagen da her aus
 cap. vi. Johannis, wie zweyerley essen sey, geistlich und leiplich, als wuste
 das zuvor niemant, oder loben sich ein mal, wie sie frum sind unnd viel
 leyden², oder trogen, wo zu es nuge sey, das Christus leib und blut da sein
 musse³, oder reysen sunst etwas herein, das sie ja auff den worten nicht
 bleiben müssen, sie wurden sunst gefangen; fullen also bletter und oren mit
 vergebllichen worten, das ehner greiffen mus, wie sich der Sathan furcht und
 ynn alle gestalt verwandelt, das er nicht erhascht⁴ werde ynn seiner lugen.
 Sage ich denn, solch umbschweyffen und auffsucht thut nit zur sache; sie sollen
 mir auff den worten bleiben und daselbst an dem ort uß dem text betweisen
 yre mehnung: Ja wol, da hab ich den ahl beyh schwank, da furen sie mich
 wider yns cap. vi. Joannis oder sunst auff einen affen schwank, das man
 ynn des durch vil geschweyß von der sachen kompt und doch nichts aufricht. Das
 ist ein rechte Satans kunst, so zu schweben, wie die nacht brende faren des
 abents auff dem selbe.

Darumb sage ich mein urteil; wie wol sie es hoch verdreußt, so weis ich
 dennoch, das war ist, denn ich kenne ynn disem fall den glatoben und den teuffel
 wol. Es sind zween grunde yhres yrthumb: Einer, das bey der vernunft

¹) Zw. III, 591f. 330.

²) Vgl. I. Oecolampadii De genuina etc. Bl. A ij und B v und L 5b.

³) Vgl. daselbst, Bl. D 5 und K 5b.

⁴) Wohl Druckfehler f. erhascht.

fast ungeschickt ding ist, Der ander, das unnötig sey, Christus leib und blut um
 brot und wein zusein; das ist Absurditas et nulla necessitas. Diese zwey stück
 haben sie gefasst und findt also auß ansechtunge des Sathans durchgangen, wie
 ole durchs gebeine gehet, Psal. 108., das sie der nicht mügen los werden. Dar- Wf. 109, 18
 5 nach, nun sie solch gemalte brillen vor den augen haben, komen sie zur schrift
 getrollet, suchen, wie sie yren synn hynein tragen und die schrift auff yhre
 meynung ziehen. Da hebt sich denn, da müssen die wort nicht zuversteen
 sein, wie sie von art lauten; man muß sie denen und biegen, da ein Tuto, da
 ein Significat, da ein Figura, da die wort umbkieren, da den text versehen, da
 10 den text mengen wie ein karten. Sihe, da komen die secten her; bliben sie
 aber auff den worten, wie sie da stehen, oder betwifeten auß dem text unnd
 folge oder sunst mit gutem grunde, das die wort anders, denn sie lauten, zu-
 versteen weren, so wurden sie keine rotten anrichten.

Wollen sie nun yhre meynunge bestettigen, so müssen sie warlich das
 15 schwert anders ynn die hand nemen; die fur gelegten schriften, es sey gleich
 Subsidium¹ oder Antisyngamma², werdens nit thon; verfuren mogen sie vil,
 aber grundtlich nichts ausrichten. Will hiemit auch all frome Christen er-
 manet haben, das sie sich fursehen vor diesen Secten und bleiben bey den reynen
 lautern worten Christi; wir haben ja das vorteil, das wir die wort wie sie
 20 nicht dorffen denen noch biegen. Wit auch, das ir dises buchlein flehssig wolt
 lesen; so mir Got zehet gibt, will ich ynn sonderheit davon schreiben, dancke
 ynn des meinem Got, das er den Teuffel nit stercker lügen, denn dise synnd,
 laßt uffbringen. Gotts genad sey mit uns allen.

¹) *Zwinglis Subsidium sive Coronis de Eucharistia, Werke III, 326 ff.*
Oekolampads oben (S. 449) beschriebene Schrift „Apologetica“.

²) *Vgl.*



Schreiben an Johann Gerwagen.

1526.

Durch seine Vorrede zur deutschen Übersetzung des *Syngamma Suevicum* meinte Luther klar und eindringlich genug seine Stellung zur schweizerischen Abendmahlslehre kundgethan zu haben. Die Schweizer aber waren dadurch in eine höchst unangenehme Lage gebracht. Luther hatte öffentlich vor ihrer Lehre gewarnt, die Widerlegung derselben durch die Schwaben jedoch, auf welche er sich dabei berufen hatte, meinten sie schon zurückgeschlagen zu haben. So mußten sie eine Fortsetzung des Kampfes durch Luther selbst wünschen. Und bald kam ein Vierfaches zusammen, um ihn wenigstens zu abermaliger Darlegung seines Standpunktes zu bewegen.

Bugenhagens lateinischer Kommentar über den Psalter war durch lobende Vorworte Luthers und Melanchthons derartig empfohlen, daß sein Inhalt als eine Darstellung der Wittenberger Theologie aufgefaßt werden mußte. Dieses Buch hatte Bucer in Straßburg ins Deutsche übersezt. So erschien es 1526 unter dem Titel:

„Psalter wol ver || teutsch auß der heyl- || gen sprach. || Verklärung des Psalters, || fast klar vnd nuylich, Durch Johann Bu- || genhag auß Pomern, Von dem Latein || inn Teutsch, an vil orten durch || in selbs gebessert. ||“ [9 Zeilen] „Gedruckt zu Basel, || durch Adam Petri, im iar. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titleinfassung. 24 ungezählte und 210 gezählte Blätter in Folio. Am Ende: „Gedruckt zu Basel durch || Adam Petri, im Jenner, des iars || M. D. XXVI. ||“

Bucers Vorrede ist datirt vom 3. Oktober 1525. Vorhanden z. B. in Berlin, München HSt., Stuttgart. — Gleichzeitig erschien bei demselben Drucker eine zweite Ausgabe in Oktavformat, 63 Bogen umfassend, unter gleichem Titel.

Obwohl Bucer seit Ende des Jahres 1524 „mit Händen und Füßen zu Zwinglis Abendmahlslehre übergegangen war“¹⁾, und dieser ihn von jener zur Verbreitung der Wittenberger Lehre dienenden Arbeit abzubringen suchte²⁾, hatte er *parandi victus causa* sie vollendet; *taedia multa devoravit*³⁾. Doch hatte er in seine Übersetzung die schweizerische Abendmahlslehre anstatt der von Bugenhagen vertretenen eingetragen; *quaedam meliora reddidit* nannte es Capito⁴⁾, *psalterium eius veritate conspurcavi* nannte es Bucer selbst⁵⁾. Capito hatte dringend vor solch

¹⁾ Zw. VII, 375.

²⁾ Zw. VIII, 35.

³⁾ Zw. VII, 453.

⁴⁾ Zw. VII, 454.

⁵⁾ Zw. VII, 521.

einem Verfahren gewarnt und Bucer gerathen, seine von Bugenhagens Lehre abweichende Ansicht separat vorzutragen¹. So wartete man in Straßburg mit Spannung darauf, „wie Wittenberg seine Arbeit aufnehmen werde“. Der „autor huius peccati“ war aber nicht eigentlich Bucer, sondern Pellicanus in Basel. Dieser hatte den Argumenten des Niederländers Hoen in jenem Briefe² sofort gleich Zwingli begeistert zugestimmt. Da nun Bucers Verdeutschung dieses Psalmenkommentars in Basel gedruckt wurde und Pellikan dazu die „Indices“ anfertigte, wie er selbst mittheilt³, so fand dieser Gelegenheit, jene Darlegung der schweizerischen Abendmahlslhre einzufügen. Daher konnte Bucer am 9. Juli 1526 an Zwingli schreiben: Tu dic Pellicano, vocatum in periculum ipsum, me proditurum huius mei peccati autorem⁴. Es war jene Einfügung, wie die erwähnte Warnung Capitos beweist, nicht so geschähen, daß Bucer sie nicht hätte verhindern können. Doch hatte dieser sich für geschützt erklärt durch die von Bugenhagen ihm gegenüber gebrauchte Höflichkeitsfloskel — so beurtheilte Capito diese Wendung⁵ —, er möge an dem Werke ändern, was ihm beliebe. Thatsächlich hatte diese Erlaubnis sich nur auf die durch Ersetzung des lateinischen Psalmentextes durch Luthers deutsche Übersetzung nothwendig werdenden Änderungen bezogen. Daher erregte dieses Verfahren in Wittenberg, wo man erst im Juni auf dasselbe aufmerksam wurde, einen Sturm der Entrüstung, zumal da der Freund Pellikans, Leo Jud, in einer (sogleich zu erwähnenden) Schrift auf eine in Bugenhagens Psalter zu Psalm 111, 5 eingetragene Stelle hinwies als auf einen Beweis dafür, daß auch Bugenhagen „klar und lauter geschrieben, der Leichnam und Blut Christi möge nicht denn geistlich und im Glauben genossen werden“⁶. Bucer meinte (am 9. Juli) zu wissen, Bugenhagen habe gegen ihn schreiben wollen, aber der „Hertules selbst“ habe beschlossen, cum omnibus monstris simul congredi⁷. Jedenfalls glaubte Bugenhagen sich von dem nunmehr auf ihn fallenden Verdacht einer „Übereinstimmung mit den Sakramentierern“ selbst reinigen zu müssen. Diese seine Rechtfertigungsschrift muß zwischen dem 20. Juli und dem 25. August ausgegangen sein, da er sie seinen während dieser Zeit auf dem Reichstage zu Speier weilenden Freunden Spalatin und Agricola dorthin sendet, damit seine Schrift „in dieser fatalen Sache“ dort für ihn rede, wenn man „ihrem Zeugniß allein nicht Glauben schenken“ würde⁸. Diese Schrift führt den Titel:

„ORATIO || IOANNIS BVGENHAGII || Pomerani, q̄ ipsius non sit opinio illa de eucha- || ristia, quæ in psalte- || rio, sub nomine || eius Germa- || nice || translato legitur. || VVittenbergæ. M. D. XXVI. ||“ Mit Titelfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer, vorletzte Seite Bignette. Am Ende: „Impressum VVittenbergæ per Iosephum Clug An- || no domini M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin.

Zu diesem Luther erregenden Vorkommniß gesellte sich ein zweites.

Der Freund Pellikans, Desolampads und Zwinglis, Leo Jud in Zürich, hatte im April 1526 ein Buch ausgehen lassen unter dem Titel:

¹) Zw. VII, 543. ²) Vgl. Enders 3, 412 ff. ³) Vgl. B. Riggerbach, Das Chronikon des Konrad Pellikan (1877), S. 187 u. 78. ⁴) Zw. VII, 521. ⁵) Zw. VII, 543. ⁶) S. in Leo Jud's Schrift Bl. 7^a. ⁷) Zw. VII, 521. ⁸) Rawerau, Joh. Agricola S. 80 ff.

„D^es Hochgelert^e || Erasmi von Roterdam, vñ || Doctor Luthers mahnung ||
vom Nachtmal vnser^s Herren Jesu || Christi, newlich außgangen || auff
den XVIII. tag || Aprillens. ||“ 16 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.
Am Ende: „Geben auf den XVIII. tag Apprel. im M. D. vñ XXVI. jar. ||“

Vorhanden z. B. in Zürich St.

Seinen Namen verbarg er unter der Unterschrift: „Ludouicus Leopoldi, Pfarrer zu Leberaw, dein lieber brüder.“ Er wendet sich an „Caspar Nagolt, Burger zu Nörtingen“, welchen in dem Abendmahlsstreit „fürnemlich bekümmere, daß die zwen hochberühmten mann in aller welt, Erasmus von Roterdam und Martinus Lutherus bejund mit andern in diser sach nit ains seyen, so doch dise zween als vil als anheber der rechten leer seyen gewesen“, und schreibt: „Es möchte villeycht seyn, dem Erasmo und Luther wurden vil ding zuglegt von etlichen mißgönnern, deren sy aber vnschuldig weren. Auch glaub ich, das in Luthers namen etwan büchlin außgeen, die aber nit sein seyen“. So folgert er denn aus einigen Aussprüchen Luthers: „Deßhalb ist gewiß, daß der Luther nit glaubt¹, das fleisch im brot vnd blüt im wein seye, wie man jimm joch söltchs zülegt.“ J. B. sagt er, um das Papstthum nieder zu werfen habe Luther „in seinem Buche De abrogatione Missae bewärt, das die Meß ain valsch und kain opffer sein mag. So muß er auch der mainung sein, das nit da seye fleisch und blut“. Denn sonst würde er Messe und Papstthum nicht bestreiten sondern befestigen. Ober: „Luther nennet diß Nachtmal an vilen orten ain Sacrament. Ist es nun ain Sacrament, so ist es ye nit fleisch und blüt: dann Sacrament ist ain zaychen aines hailigen dings.“ Also könne es nicht das heilige Ding selbst, Fleisch und Blut, sein. Wenn man aber einwende, daß doch Erasmus und Luther „hin und her an mengem ort irer schriftt sprechen, es sey da leychnam und blüt Christi und man esse es im nachtmal“, so erwidere er, „so fere sy dise wort rechter mahnung und nach art des glaubens und göttlicher schriftt verstien und außlegen lassen, so ist es war und nit wider das vorig“, da wir durch den Glauben Christi Fleisch und Blut äßen. Nachdem er dann auf jene von Pellikan in Bugenhagens Psalter eingefügte Stelle als auf einen Beweis von Bugenhagens Übereinstimmung mit den Schweizern hingewiesen, schließt er: „Deßhalb ich ye main, die Wittenberger seyen all sölicher mainung. Und ob gleich villeycht in etlichen büchlinen von Luther anders geschriben were, das disem widersagte, wil ich das selb auß Christenlicher liebe auch im besten verstien geschehen sein: dann wer ist, der nit auch zu zeiten irre und dann widerlere? Ob aber, es seye Erasmus und Luther, ye der mainung weren, das im brot wesenlich und leyplich fleisch und blüt Christi seye und leiblich geessen werde, so sag ich unverholen, des, wie hoch sy seind, ir mainung und leer dem wort Gottes, der hailigen schriftt beyder testamenten, dem gaist gottes, dem glauben, der nataur und allem Christenlichen verstand wider ist“.

Der Zweck dieser Schrift kann kein anderer als eine Herausforderung sein, da man damals in Zürich genau wußte, wie Luther über die Schweizerische Abendmahlslehre dachte: „Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola; polli-

¹⁾ Nicht also darum handelt es sich, ob Luther „vor Ausbruch des Sacramentsstreits“ anders gelehrt habe, als er jetzt lehre. Gegen Enders u. a.

cetur adversus nos ingentia“; „per epistolas inter Suevos strenue pugnam sustinet“; „totus furit Lutherus“¹. Daher heißt es auch in jener Schrift: „So ferr nun Luth̄er oder Eras̄mus diser mainung feind in iren worten, so bitt ich sy umb gottes willen, das sy es dapffer harauß sagen, so kumpt die welt zū rñwen.“

Luther² aber erkannte in der Einfalt seines Gemüths die Tendenz dieses Vorgehens nicht, verstand vielmehr die Schweizer dahin, als wären sie wirklich noch nicht völlig sich klar über seine Anschauung vom Heiligen Abendmahl. Während also sie im Vertrauen auf die Unumstößlichkeit der von ihnen für ihre Lehre vorgebrachten Gründe eine Streitschrift mit ausführlicher Bekämpfung der von ihnen vorgebrachten Beweise von Luther erhofften, damit sie dann dieselbe widerlegen und die Vielen, welche noch ihm anhängen, auf ihre Seite ziehen könnten, meinte er genug zu thun, wenn er nur auf seine früheren Abendmahlschriften, vor allem auf die gegen Karlstadt gerichtete Streitschrift von neuem hinwies. Da er erst in diesem vom 13. September datirten Briefe an den Straßburger Buchdrucker Herwagen auf jene Schrift Leo Jud's Bezug nimmt, so wird sie erst um diese Zeit in seine Hände gekommen sein. Hat doch auch Justus Jonas erst vom 28. Oktober seinen Brief an Rühl datirt, mit welchem er diesem seine lateinische Übersetzung der Schrift Luthers „Vom Anbeten des Sacraments“ widmete, welche Arbeit ebenfalls durch jenes Verfahren der Schweizer veranlaßt war (vgl. Ratverau, J. Jonas 1, 102 f.).

Diese aber hatten ihrer Ungeduld nicht länger Herr bleiben können. Desolampad hatte in seiner im Juli geschriebenen „Billichen antwortt“³ es für ein Zeichen, daß Luther von dem „rechten, wahren Geist Gottes verlassen“ sei, erklärt, wenn derselbe nicht eine Schrift gegen die Schweizer habe ausgehen lassen. Nun erst erkannte Luther, was man von ihm wolle. Ehe er aber die Zeit fand, seinen nunmehrigen Entschluß, eine regelrechte Streitschrift abzufassen, auszuführen, erregte ihn ein viertes Vorgehen der Gegner. Der Buchhändler Herwagen in Straßburg ließ durch Bucer Luthers „Auslegung der Episteln und Evangelien“, damit sie auch in Italien und Frankreich verbreitet werden könne, ins Lateinische übersetzen. Obwohl Bucer noch vor Beginn oder während dieser Arbeit zu einem Anhänger Zwinglis geworden war, fielen doch die drei ersten Bände so aus, daß Luther damit nur zufrieden sein konnte. Anders der vierte Band, welcher im August 1526 ausgegeben sein wird:

„QVAR- || TVS TOMVS ENARRA- || tionum in Epistolas & Euangelia, ||
ut uulgo uocant, lectiones illas, || quæ in Missa festis diebus || ex
historijs Euangelicis || et scriptis Apostoli || cis solēt recitari, || Authore
Mar || tino Lu- || thero. ||“ 24 ungezählte und 263 gezählte Blätter
in Oktav. Auf dem letzten, nicht gezählten Blatt: „ARGENTORATI
APVD || IOHANNEM HERVA- || GIVM. MENSE IV- || LIO. ANNO ||
M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in Hamburg.

¹) Zw. VII, 476. 478. 481. ²) Über die Zurückweisung dieser Schrift Leo Jud's durch Erasmus und die Rechtfertigung jenes vgl. Heß, Erasmus v. Rotterdam II, S. 271 u. 285 und die Literatur bei Enders 5, 390. Daß er seinen Namen verschwiegen habe, erklärte Leo Jud, sei „vñs demüt und güter meynung“ gewesen. ³) Vgl. oben S. 451.

Hier hatte der Übersetzer, vielleicht weil ihn Zwingli ermahnt hatte, ganz von dieser beabsichtigten Verbreitung der Predigten Luthers abzustehen¹, sich Zusätze erlaubt, welche direkt gegen den Autor des von ihm übersetzten Werkes gerichtet waren. Obwohl er schon am 9. Juli von der Entrüstung der Wittenberger über sein Verfahren mit Bugenhagens Psalter wußte², hatte er doch diesen Band, dessen (zuletzt gedruckte) Widmung vom 27. Juli datirt ist, ausgehen lassen. Da er hier nicht mit demselben Vorwande sich decken konnte wie bei dem Psalter Bugenhagens, so hatte er hier auch nicht seine Vorlage einfach geändert, sondern dem von Luther Gesagten ein Dreifaches gegenübergestellt, zuerst eine auch die Sakramentslehre unter Hervorhebung von Luthers Schärfe und von Zwinglis und Oecolampads Eifer für die Ehre Christi im schweizerischen Sinne behandelnde Vorrede, sodann einige Luther korrigierende Anmerkungen, endlich zur Erklärung der Stelle 1. Korinth. 9, 24 ff. einen Luthers Auffassung, besonders seine Auslegung der Worte „Der Fels war Christus“, widerlegenden Brief an den Leser. In diesem sprach er auch das, was er nach vertraulichen Briefen für die Triebfeder Luthers bei dessen Kampf gegen die Schweizer hielt, derselbe wolle *Ecclesiae iudicium sibi et suis arrogare solis, dominos se fidei facere*³, mit den freilich anders lautenden Worten aus: *Neque indigne feret Lutherus haec mea adnotasse confido, cum Paulus omnibus facultatem prophetandi faciat, 1. Cor. 14. Si qui sint, quibus videar Thersites monere Nestora, vel sus Minervam, ut sunt qui Lutheri auctoritatem multo velint haberi maiorem quam vel ipse cupiat, vel etiam Christianismo, in quo unum magistrum Christum esse oportet, prosit, ii meminerint Deum non esse προσωπολήπτην, et prophetias non contemnendas, sed probandas. Spiritus in Paulo loquitur: 'Potestis singillatim omnes prophetare'. Quis huic contradicat? Nemo cordatus denique Luthero tribuet, quod nec ipse agnosceret, ipsum ubique ad scopum germani sensus in omnibus Scripturae locis advertisse, neque uspiam halucinatam (C 4^a).*

Das erste Ergebnis dieser vierfachen Reizung Luthers durch die Freunde Zwinglis war sein Schreiben vom 13. September an Johann Herwagen, den Verleger der von Bucer angefertigten Übersetzung, in welchem er fordert, eine neue Auflage dieser seiner Predigten dürfe nicht ohne den Abdruck eben dieses gegen die vorgenommenen Zusätze protestirenden Briefes ausgehen, um dieser Bestimmung desselben willen sich der lateinischen Sprache bedienend.

Warum aber dieser Brief doch schon früher, und zwar durch Secerius in Hagenau, gedruckt wurde, ist nicht vollständig klar zu stellen. Wir besitzen darüber nähere Angaben nur von Oecolampad und Bucer, welche naturgemäß die Vorgänge nicht vollständig kannten. Ersterer schreibt am 1. Dezember 1526 an Zwingli: *Misit [Lutherus] eam epistolam Secerio, typographo Hagenoiensi, ut si illum Hervagius nolit imprimere, ipse imprimat. Visum autem Bucero, ut Hervagius excudat, sed antidoto Buceri adiecto, nempe apologia, qua et Pomerani criminationi respondebit*⁴. In der zu diesem Zweck von Bucer verfaßten, am 25. März des folgenden Jahres fertiggestellten Schrift schreibt dieser: *[Lutherus] petit, ut Hervagius, si quantum Tomum denuo esset excusurus, eam [epistolam] vice antidoti adderet. Ille licet quantum Tomum non esset excusurus, tamen me authore erat hanc epistolam excusurus. Idem Secerio Typographo Hagenoensi,*

¹) Zw. VIII, 35.²) Zw. VII, 521.³) Zw. VII, 523.⁴) Zw. VII, 566 f.

qui scripserat se illam alioqui impressurum, e vestigio responderat; sed coeperat tum Secerius, non expectato hoc responso, eam excudere . . . Idque respondit [Hervagius] se facturum Secerio, simulatque ille [Lutherus] eam misisset et an excudere vellet rogasset. Sed licet Hervagio autographum suum Lutherus misisset, quod adhuc habemus, Secerius nescio a quo commendatum exemplar, non expectato responso, quod intra triduum datum fuit, excudere coepit, pro Hervagio nomine „N“ posito; postea respondit ita se facere fuisse coactum. Quis iam huic dedit exemplar, quod Lutherus obsignatum suaque manu scriptum misit Hervagio? quis coegit excudere seorsim, quod antidoti vice Lutherus petiit adungi quarto tomo?¹ Da hiernach im März 1527 der zunächst interessirte Bucer noch nicht weiß, wer jenen Brief an Secerius gesandt hat, so dürfte die viel frühere Angabe Delolampads, es sei durch Luther geschehen, nur auf unsicherem Gerüchte beruhen. Wenngleich nichts dagegen spricht, die Angabe für möglicherweise richtig zu halten, so ist doch auch die andere Möglichkeit im Auge zu behalten, daß ein Freund Luthers in Wittenberg vor Abgang des Briefes nach Straßburg von demselben eine Kopie genommen und diese an Secerius gesandt hat, damit der Abdruck auch dann, wenn Herwagen ihn verweigere, geschehen könne. Jedenfalls scheint das Schreiben in Straßburg mehr als drei Tage später angelangt zu sein, als in Hagenau. Denn als Secerius bei Herwagen anfragt, ob dieser dasselbe abdrucken wolle, antwortet dieser, er sei dazu bereit, wenn er den Brief mit einer besaffigen Bitte Luthers erhalten haben werde. Nach Bucers Angabe hat dieser selbst ihn zu solcher Zusage bewogen. Ob aber schon jetzt oder erst nach Einsicht in das Schreiben beschlossen wurde, es nicht ohne eine Kritik durch Bucer ausgehen zu lassen, ist nicht klar zu erkennen. Ganz unmöglich aber dürfte die Annahme Bucers sein, daß Secerius schon, ehe er die Antwort des Herwagen erhielt, mit dem Abdruck begonnen habe. Denn derselbe druckte den Brief Luthers erst nach dem ins Lateinische übersehten „Sermon vom Sakrament“, und das Ganze erschien erst im Jahre 1527 (vgl. unten Ausgabe A). Vielmehr dürfte Luther oder einer seiner Freunde erfahren haben, daß Bucer die Herausgabe des Briefes Luthers durch Herwagen zu einer Widerlegung desselben benutzen wollte, um die mit demselben beabsichtigte Wirkung in ihr Gegentheil zu verkehren. Denn schon am 25. Oktober 1526 schrieb Gerbel aus Straßburg an Martin Schalling: Hervagio longam sane epistolam scripsit et acerbam . . . Omnes clamant virulentum, acerbum, crudelem esse Lutherum, qui tanta severitudine incessit Bucerum, hominem suavem, doctum, moderatum. Atqui nemo adiiicit, quantum flagitium sit, vivi hominis scripta impietate contaminari; ut furtum est invito hero auferre quicquam, sic furto proximum, addere homini, quod honeste servare aut retinere non posset . . . Epistolae Lutheri, ut audio, responsurus est Bucerus: quo eventu, haud dubie videbimus². Bei dem regen brieflichen Verkehr, in welchem Gerbel mit Wittenberg stand, wird man auch hier davon erfahren haben, in welcher Weise Herwagen dem Wunsche Luthers nachzukommen beabsichtigte. Und daher wird man von Wittenberg aus Secerius zum Druck des Lutherschen Briefes bewogen, auch ihm vielleicht den dertweil in Wittenberg gedruckten „Sermon vom Sakrament“

¹) Praefatio M. Bucer in quartum tomum (f. unten S. 470 Ausgabe B) Bl. A 2 u. E 2. ²) Thesaur. Baum. II, 295 ff.

zugefandt haben, damit er beides zusammen herausgebe und so dem Bucerschen „Antidot“, das Herwagen dem Briefe mitgeben wollte, ein Luthersches Antiantidot nicht fehle. So dürfte der Druck des Secerius erst zu Ende 1526 in Angriff genommen sein, da ja zunächst erst die Übersetzung des „Sermons“ angefertigt werden mußte. Wenn dann Bucer erst im März seine Erwiderung ausarbeitet, so ist zu vermuthen, daß man in Straßburg bis zum Erscheinen des Druckes durch Secerius angenommen hat, Herwagen könne den Druck des Briefes eben dadurch vermeiden, daß er jenen quartus tomus nicht nochmals drucken lasse. Erst jetzt, da der Brief bekannt geworden war, blieb Bucer nichts anderes übrig, als durch eine eigene Schrift sich gegen Luthers Beschuldigungen zu vertheidigen. Er that dies in der Schrift: *Praefatio M. Bucer in quartum tomum Postillae Lutheranae* (s. unten Ausgabe B). Darin ließ er nach kurzem, über die Sachlage orientirendem Vorwort zuerst alles das abdrucken, was er der Lutherschen Kirchenpostille in seiner lateinischen Übersetzung hinzugefügt hatte, sodann den Brief Luthers, darnach beantwortete er diesen, endlich wandte er sich gegen das, was Bugenhagen ihm vorgeworfen hatte¹. Er machte aber aus der Selbstvertheidigung gegen Luther und Bugenhagen einen Angriff gegen diese, so daß er im Blick auf jenen schrieb: *De precentur qui Christum amant Dei in virum illum, alioqui magnum, iram, qui eiusmodi scandala nascenti religioni obicere non veretur* und seine gegen Bugenhagen erhobene Anklage mit den Worten schloß: *Dominus tibi condonet, nescivisti enim quid faceres*².

Als er ein Exemplar dieser seiner Apologie an Zwingli sandte, konnte er zugleich schon diesem danken *pro diligenti tuo contra iratum nimis Lutherum patrocinio*³. Am 1. Dezember nämlich hatte Oekolampad eine Abschrift des Lutherschen Briefes an Zwingli gesandt und geschrieben: *Tuum erit, epistolam bene expendere et furibundas voces, quas contemtissime in nos, tamquam adversarios Christi et regni eius, iacit, non dissimulare, sed christiana mititate amoliri. Maxime autem illum perpetuum tenorem „aperta verba“ dextre tractabis*⁴. Diesem Wunsche entsprach Zwingli in dem ersten, im Januar 1527 geschriebenen Theil seiner amica exegesis. Er erklärte: *Hic non est animus neque Bucerum excusandi (non enim vidi quid ille tuis addiderit), neque maledicta tua diluendi: quae iam omnibus nota sunt quam vere in nos iactentur. Sed hoc agere volumus, ostendere tibi ut per totam epistolam affectuum vi feraris.* Doch nimmt er nicht allein Bucers, sondern auch Leo Jud's Verfahren in Schutz. Diese hätten den Wittenbergern durch Eintragung der richtigen Abendmahlslehre in deren Schriften nur den Übergang zu derselben erleichtern, einen beschämenden Widerruf der falschen Wittenberger Lehre ersparen, dissimulandi opportunam occasionem geben wollen⁵.

Auf Bucers zweifaches „Bubenstud“ kam Luther nochmals zurück in seiner Ende März 1527 vollendeten größeren Schrift „Daß diese Worte noch feststehen“⁶. Hierauf erwiderte Zwingli in seiner Schrift: „Daß diese Wort Jesu Christi . . .

¹) Die beiden letzten Theile dieser Schrift finden sich ins Deutsche übertragen bei Walch XVII, Sp. 1967–2007. ²) *Praefatio M. Buceri* BL A 2^b u. F 7^b. ³) Zw. VIII, 35 f.

⁴) Zw. VII, 567.

⁵) Zw. III, 464 ff.

⁶) Erl. 30, 147 ff.

ewiglich den alten einigen Sinn haben werdend“, der Antichrist lehre Böses für Gutes geben; so danke Luther dem Bucer für die fleißige Arbeit, die dieser mit seinen Büchern gehabt, unfreundlich. „Und hat aber er weder dir noch Pomerano nützlich unfreundlich noch unerbers gethon“¹. Bucer beschwerte sich über Luthers Betragen gegen ihn wieder in seinem Kommentar über die synoptischen Evangelien, dessen Vorwort vom März 1527 datirt ist, indem er zu Matthäi 26, 26 von Luthers epistola ne quid aliud dicam vehementer acerba et admodum calumniatrix redete und ihm vorwarf, er sei bei der Abfassung raptus impotentia animi gewesen.

Natürlich wurde nun die lateinische Übersetzung der Lutherschen Postille da, wo man um ihren eigenthümlichen Inhalt wußte, nicht mehr gekauft. In dieser Noth wagte es Herwagen, durch Gerbel an Luther das Anerbieten gelangen zu lassen, er wolle aus dem Buche „alles, was nicht von Luther herrühre, hinauswerfen, damit Luther das Werk durch eine Vorrede mit der Autorität seines Namens unterstütze“. Gerbel fügte hinzu: Vellem gratificari posse amico, si citra molestiam otii tui fieri posset. Dieser Brief wird am 2. April geschrieben sein². Dieses Datum läßt es unentschieden, ob Herwagen diesen Vorschlag machte, bevor oder nachdem oder während er Bucers Widerlegung des Lutherschen Briefes druckte. Doch dürfte Gerbels freundliche Befürwortung seines Wunsches bestimmt dafür sprechen, daß damals noch nicht Bucers Schrift erschienen war. Luther ging auf diesen Vorschlag ein. So druckte Herwagen zu Straßburg im Jahre 1528 eine neue lateinische Ausgabe der Kirchenpostille absque ullis additamentis alienae sapientiae, wie Luther zu ihrer Empfehlung in dem dazu von ihm gelieferten Vorworte sagt.

D r u c k.

A „MARTI || NI LVTHERI || SERMO ELE || gantissimus, super Sacra || mento Corporis & Sang || uinis Christi, in quo re || spondetur obiter & eiuf || dem Sacramenti ca- || lumniatoribus. || Et alia quædam, quorum Indi || cem in pagella sequenti reperies. || Haganoe per Ioh. Sece. || Anno M·D·XXVII. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 76 Blätter in Oktav. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes des Joh. Secerius Buchdruckerzeichen; letztes Blatt leer.

Luthers Brief steht auf Bl. giiij^a — g 5^b unter der Überschrift: „MARTINVS || LVTHERVS, IOHAN || NI. N. TYPOGRAPHO ||“ Auf der Rückseite des Titelblattes ist angegeben, welche weiteren Schriften noch in diesem Buche folgen, nämlich: „Quatenus Moses à Christianis accipi debet, Sermo Mart. Lutheri, cum pro concione legeret Exodum, dictus in Cap. XIX. & XX. Epistola eiusdem aduersus Bucerum, Sacramentarium errorem nouum refellens. Oratio Iohan. Bugenhagij Pomerani, qd ipsius nō sit opinio illa de Eucharistia, quæ in Psalterio, sub nomine eius germanice translato, legitur. Querela Fidei, Autore Vincentio Obfopæo.“

Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, London, München HSt., Bernigerobe, Wien, Wolfenbüttel.

¹) Zw. II, 2, S. 92. ²) Kolde, Analecta Lutherana, S. 87. Enders 6, 37ff. Zum Datum vgl. bei Enders die erste Anmerkung.

B „PRAEFATIO || M. BVCERI IN QVARTVM TO- || mum Postillæ Luthe-
ranæ, continens sum- || mam doctrinæ Christi. || EIVSDEM, || Epistola,
explicans locum 1. Corinth. 10. An nescitis q || qui in stadio currunt,
usq: sed illorum non approba || uerit Deus, cum Annotationibus in
quædam pauculis Lu || theri. || Epistola M. Lutheri ad Iohannem Her-
uagium supe- || riora criminans. || Responso ad hanc M. Buceri, Item
ad Pomeranũ satisfi || ctio, de uersione Psalterij. || Probate omnia,
quod bonum est, tenete, || 1. Thessalon. 5. || ANNO M. D. XXVII. ||
48 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Luthers Brief steht Bl. C 6^a bis C 8^b. Bucers Antwort an Luther ist vom
19. März datirt, diejenige an Bugenhagen vom 25. März 1527.

Druck von Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in der Annaleschen
Sammlung, Straßburg II.

Wiederabgedruckt wurde der Brief Luthers bei Aurifaber, *epistol. Lutheri*
II, 348^b ff.; darnach bei De Wette 3, 201—204, bei beiden unrichtig in das Jahr
1527 gesetzt, doch vgl. De Wette 6, 510, erste Zeile. Richtig zum Jahre 1526
in deutscher Übersetzung bei Walch Bd. XVII, Sp. 1962—1967; nach Ausgabe *B*
und mit Stellen aus Bucers Erwiderung bei Enders Bd. 6, S. 384—392.

Wir legen *A* zu Grunde und geben die Varianten aus *B*, jedoch ohne Be-
rückichtigung der Zerlegung des Briefes in Einleitung und dreizehn Absätze, welche
Bucer vornahm, um darnach die Einzelbehauptungen gesondert zu widerlegen; doch
setzen wir den in *A* verschwiegenen Namen des Adressaten aus *B* in unsern Text
ein, da natürlich Luther denselben geschrieben hat.

MARTINVS LVTHERVS
Iohanni Hervagio Typographo Argentinenſi
Gratiam et Pacem.



Uod Postillam meam (ut vocant) in Tomos quatuor
divisam, interprete Bucero, latinam factam edis, Mi
Hervagi, non displicet, quando vobis spes est, non-
nihil fructus eo libro alienae linguae hominibus
proventurum in Christo, quod ardentibus votis
opto; placuitque et adhuc placet interpres Mart.
Bucerus, qui pro facili et parata sua facundia satis
dextre foeliciterque prae aliis mea reddit latine,
quanquam alicubi vocabula et figuras meas non
tenuerit, sed hoc in paucissimis iisque parvi mo-
menti locis, ut cum caetera constant, in his mihi quoque veniam dem, parum
forte dilucide locuto. Caeterum opus ipsum digne absolvit, sensu et verbis
meis redditus, idque hoc testimonio meo confirmo. Sed proh dolor, in mediis
his laudibus et laboribus (permissu Dei) lapsus est in monstrum illud blas-
phemum Sacramentarii spiritus, et donum illud facundiae et intelligentiae
contaminatur, immo perditur pestilenti illo veneno. Prioribus enim Tomis
et pie et pure absolutis, in quarto Tomo temperare sibi non potuit anhelus
ille et sui sensus propagandi incredibili furore cupidus spiritus, quin prae-
fatione dira et sacrilega, tum annotationibus virulentis meum opus crucifi-
geret: Ita ut non sint contenti miseri homines suum virus propriis et iam
infinitis libris sparsisse, nisi et alienos libros eo veneno illito perdant. Idem
fecit et antea Iohanni Pomerano in suo Psalterio insigni perfidia, quem non
ignorabat per Dis dia pasōn¹ ab illa impia Secta dissentire. Sic nuper et
mihi quidam insanus Leopoldus fecit, edito libello contendens, Erasmus,
Lutherum, Melanchthonem, Pomeranum et totam Vitembergam cum illis
sentire. Quid fiet nobis mortuis, cum talia contingant viventibus? Quis iam
non suspectos habeat omnium patrum libros? Scilicet haeretici illi esse non
possunt sine nobis? Nec moventur quicquam (ut de me dicam), quod ante
tres annos libro vernaculo ad Valdenses de Adoratione Sacramenti inter
alios sermones de Eucharistia editos, abunde testatus sim, non modo quod

² Hervagio Typographo Argentinenſi] N. Typographo A ⁶ Hervagi]. N. A
⁹ Martin. ²³ ut fehlt sunt ²⁵ et fehlt Iohan. ²⁷ quidam hinter insanus
³³ aedito quid

¹ d. i. sehr weit; Erasmus, Adagiorum Ch. I. Cent. II, Prov. LXIII: Hoc adagio
(dis dia pasōn) discrimen ingens ac longissimum intervallum significabant.

sentiam, sed et ipsos Significatistas confutaverim, antequam ullus cogitaret eos futuros esse, idque argumentis adhuc invictis. Deinde acerrimo libello (ipsis etiam testibus) adversus Carlstadium anno proximo toti orbi notum feci sensum et dogma meum; necdum video ullum prodire, qui eum librum confutare possit, cum alioqui tam sint verbosi, ut libros pluiere possint. Adhuc clamant: 'Cur Lutherus tacet? Cur suam sententiam non prodit?' Finge, queso, me mille libros scribere, quid promovero inter istos surdos et furiosos, qui nihil audiunt nec vident? Syngramma Suevorum est in publico, quod a me laudari illis dolet, siquidem et in ipso quod laudo meam sententiam confiteor. Nec hoc audiunt. Cupiebat Oecolampadius ipsum confutare, sed non est alia cogitatione hoc aggressus opus quam: 'satis est contra scribere, argumenta diluere non opus est. Vulgus denique nobis credet, contentum, quod audierit librum esse contra illud editum'. Nisi forte hoc est argumenta diluere, quod Bucerus hac praefatione dicit: Miracula Christi fuerunt talia, ut cum diceret 'Hoc est illud', mox sensibile quoque fuerit. Ideo et Christi Corpus oportere esse visibile in Sacramento, aut non est in Sacramento. Videlicet istis ludibriis firmandae sunt conscientiae nostrae in rebus Dei, super verba clarissima Scripturae: **HOC EST CORPVS MEVM?** In triviis ridentur pueri, qui sic dialecticantur: Aliquod animal currit, ergo omne animal currit. Et tamen hic gloriosissimus spiritus triumphat secure, dum sic disputat: Aliqua miracula Christi sunt visibilia, ergo necesse est omnia esse visibilia. Ita Christum sedere ad dextram patris, regnare, vivere, agere, est falsum, quia est miraculum invisibile. His spiritibus credat doceri veritatem, siquem perire delectat, cum non nisi manifestis mendaciis ortum dogma susceperint, mendaciis asserant, tum perfidia alienos libros corrum- pendendi propagent. Deinde dum optime tuentur similitudinibus, coniecturis, absurditatibus et argumentis a particulari ad universale utuntur vitiosissimi disputatores. Nullus vero angustias conscientiarum nostrarum clamantes dignatur audire, ubi dicimus: Clara apertaue verba sunt Christi: 'Comedite, **HOC EST CORPVS MEVM**'; hic conscientiae, inquam, nostrae captae sunt. Monstrari cupimus locum, qui cogat nostrum sensum in his verbis esse falsum. At hic nemo hincit in tot libris eorum. Obiiciunt nobis: Carnem nihil prodesse. At hoc sciebamus. Quaerimus aliud, nempe de isto loco: '**HOC EST CORPVS MEVM**'. Obiiciunt, absurdum esse. At hoc quoque sciebamus. Sed aliud quaerimus; obiiciunt: Miracula visibilia. Et hoc sciebamus. Quaerimus aliud. Semper aliud occidunt, quam quod quaerimus. Quaerimus: quae? ipsi reddunt 'Ble'¹. Nihilominus iactant, nos

3 Carolstadium toto A 8 Suevicum 12 non est opus 22 dexteram
29 verba *hinter* sunt

¹) „Joannis Reuchlin Phor || censit Sergius uel Capitis ca || put cum commentario || Georgij Symler. ||“ (Phorce 1507), fol. XXXV: Onomatopeia, cum dictionem fingimus figuramusque ad imitandam vocis confusae significationem.

non prodire, neque eos confutari. Fateor, si multos libros scribere est dogma
 tueri, nimirum illi triumphant etiam super totam Scripturam. Si autem dogma
 tueri est argumentis solidis pugnare et conscientias securas reddere, verum est,
 illos necdum unam caepisse chartulam scribere. Hanc epistolam, mi Hervagi,
 5 ideo ad te scribo, ut si editurus es denuo Tomum illum quartum, omnibus
 modis eam praefigas vel subnectas, ut sit Lectori in meo libro antidotum
 adversus Bucerī praefationem. Ea vero caussa permitto, ut edas Bucerī
 versam postillam, quod (ut dixi) facilis styli et dextre vertendi dono per
 bonitatem Dei pollet (utinam gratus agnosceret), Deinde, quod ea ipsa prae-
 10 fatione mihi testimonium perhibet, esse me vehementem adversarium suae
 sectae (atque utinam per negocia liceret esse vehementiorem), quanquam
 velit rem videri leviculam istam dissentiunculam, denique citra fidei iacturam.
 Sic enim sentit ille spiritus: Fidem non perdi, si Christus mendax in verbis
 suis blasphemetur. Quo argumento satis declarat, qua aestimatione dignetur
 15 Christum cum toto suo regno. Nam cum utrinque Christum sic et sic dicere
 contendamus, sintque ea contraria, necesse est, aut nos aut illos Christo
 falsum et mendacium impingere. Sed Christum mendacem facere, si hoc
 non est Christum negare et fidem eius blasphemare, quid est tum Christum,
 quaeso, blasphemare? Tam acute scilicet videt iste spiritus, ut rem tanti
 20 momenti pro re levicula et innoxia habeat¹. Atque hoc est quod semper
 dixi, Sacramentarios illos Haereticos habere Christum pro ludo, et serio
 nunquam esse ab eis cognitum aut doctum, quantumlibet magnifice iactant,
 Euangelium et gloriam Dei sese quaerere. Pius non sic quaerit gloriam
 Dei, ut blasphemari Christum ignoret, aut putet esse rem leviculam. Verum
 25 satis admoniti sumus. Qui perit, pereat. Mundus iam dudum contemptu
 Verbi Dei meruit hanc iram Dei, Sectas vastatrices inducentis, sicut Paulus
 praedixit: 'Mittet illis Deus operationem erroris, ut credant iniquitati, qui
 non receperunt dilectionem veritatis'. Hoc verbum coepit impleri et im-
 plebitur, ut probentur electi et damnentur reprobi. Gratia Dei tecum.

30 Idib. Sept.

2 illi *fehlt* 4 Hervagi]. N. A 12 rem *fehlt* 22 iactent 23 Euāgelion
 24 Christum blasphemari 26 Dei *fehlt* 30 Sept.] Septemb. M.D.XXVI.

¹) Bucer hatte in seiner Vorrede zum „Quartus Tomus“ den Sakramentsstreit be-
 zeichnet als in nonnullis, non summis illis, sed externis et per se ad salutem nihil facien-
 tibus rebus aliquid dissensionis, und erklärt: Si qui de Eucharistia nobis repugnant,
 dummodo illi Christum unicum nobiscum servatorem... agnoscant, scripturam in om-
 nibus veram confiteantur, denique Eucharistiae usum, ut Christus instituit, pie et
 religiose observent, eos nequaquam a nostra amicitia alienamus.



Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister.

1526.

Wie uns nicht allein die Indices der von Luther gehaltenen Predigten, sondern auch zwei noch erhaltene Nachschriften von solchen Predigten lehren, hat Luther zur Vorbereitung auf die österliche Kommunion im Jahre 1526 drei Predigten gehalten, die erste in vigilia coenae Domini (28. März), die zweite ipsa die coenae Domini (29. März), die dritte a prandio desselben Tages. Die beiden ersten behandelten das heilige Abendmahl, zugleich über die schweizerische Anschauung von demselben orientirend, die dritte dagegen (nach einer „die Frucht des Sakraments“ besprechenden Einleitung) die Beichte. Diese drei Predigten sind später als eine Schrift unter obigem Titel zusammengeedruckt ausgegangen.

Wann war dies? Am 24. September 1526 schrieb Decolampad an Zwingli, er möge seine Kraft für Wichtigeres, als es die Widerlegung der Streitschrift des Predigers Strauß sein würde, aufsparen; *expectabis enim quid Lutherus prolaturus sit*. Auch Capito in Straßburg kannte am 26. September unsern „Sermon“ noch nicht, da er an Zwingli schrieb: „Von Luther sehen wir nichts. Nachdem er mit Verdrehungen und Schmähungen nichts ausgerichtet, scheint er sich in Schweigen hüllen zu wollen“, offenbar auf Luthers Vorwort zum schwäbischen Syngramm zurückblickend. Auch noch am 6. Oktober erwähnt Decolampad nichts von einer neuen Schrift Luthers. Am 13. Oktober aber hat er von Zwingli erhalten *Lutheri puerilem libellum*. Er ist dadurch so erregt, daß er sofort bei den Freunden in Straßburg angefragt hat, was dagegen gethan werden solle; nach seiner Meinung müsse jetzt Zwingli den Luther angreifen. Mit diesem *puerilem libellum* kann er nicht den Brief Luthers an die Reutlinger gemeint haben. Denn diesen hatte er schon am 23. Juni von Zwingli erhalten; und nicht auf ihn, wohl aber auf den Sermon paßt die Charakterisirung, welche er einige Tage später von demselben giebt: *Nihil habet aliud quam quod perpetuo sonat: Hoc est corpus meum*. Am 17. Oktober schon berichtet Capito an Zwingli, sie läßen in ihrem Convent die Predigten Luthers zur Befestigung der noch Unsicheren, welche er durch seine nichtigen Gründe völlig von sich abschreibe.¹ So dürfte der Sermon nicht

¹) Zw. VII, 543. 547. 518 f. (hier wird für libellus auch epistola (Lutheri) gesetzt, es ist also der Brief an die Reutlinger, nicht der „Sermon“ gemeint). 555. 552.

lange vor dem 18. Oktober ausgegangen sein. Bedenkt man weiter, daß diese Predigten erst, nachdem sie vor mehr als einem halben Jahre gehalten waren, zum Druck befördert wurden, so muß hierzu ein besonderer Anlaß bewogen haben. Es können dies nur dieselben Vorkommnisse sein, welche Luther am 18. September seinen Brief an Hertwagen schreiben ließen (s. oben S. 462 ff.), insonderheit die Schrift Leo Jud's, welche mit ihrem Versuch, Luther als mit den Schweizern übereinstimmend darzustellen, auch treue Anhänger zu einer Mißdeutung des Schweigens Luthers verleiten konnte, wenigstens diejenigen, welche ein so umfangreiches und gelehrtes Buch, wie das Syngramm es war, nicht lasen. Ihnen sollten diese Predigten bezeugen, daß er auch seine Gemeinde vor den „Schwarmgeistern“ ernst zu warnen für Pflicht halte. So wird diese Schrift zu Ende September oder Anfang Oktober ausgegangen sein.

Doch durch wen? War Luther selbst bei der Herausgabe theilhaftig? Es ist richtig hervorgehoben¹⁾, daß er weder seine zum Eintreten in den Streit drängenden Freunde auf diesen Sermon als auf die Erfüllung ihrer Wünsche hingewiesen, noch auch denselben je erwähnt habe, nicht einmal dann, wenn er seine gegen die Schwärmer gerichteten Schriften aufzählt. Aber da die Annahme, daß er von der Existenz dieser Schrift gar nichts erfahren habe, unmöglich ist, so dürfte aus dem Erwähnten nur folgen, daß er dieselbe nicht als eine gegen die Schweizer gerichtete Streitschrift angesehen hat. War sie doch auch nichts weiter als eine populäre, einzig für den Bildungs- und Glaubensstandpunkt seiner Wittenberger Zuhörer berechnete Belehrung zur Befestigung der Laien. Wer sie als eine polemische Abhandlung auffaßte, konnte sie gar wohl 'puerilem libellum' nennen. Dagegen leitet schon die weitere Beobachtung, daß man von Luther ein die Herausgabe dieser Predigten motivirendes Wortwort erwarten würde, auf die Vermuthung hin, daß doch wohl ein anderer als er der eigentliche Herausgeber gewesen ist. Auch dürfte Luther schwerlich den vorliegenden Titel gewählt, weder „wider die Schwarmgeister“ hinzugefügt haben, da er sie nicht als eine gegen diese gerichtete Streitschrift ansah, noch auch mit einer nur die beiden ersten Predigten unter sich befassenden Bezeichnung sich begnügt haben, wenn er nicht vorgezogen hätte, die dritte Predigt ganz fortzulassen. Endlich dürfte auch der Inhalt dieser Schrift die Annahme verwehren, daß sie so, wie sie vorliegt, von Luther selbst verfaßt worden ist. Dafür ist sie zu wenig klar und geschlossen fortschreitend ausgefallen. Vergleicht man den gedruckten Text mit den uns erhaltenen Nachschriften der Predigten, so paßt gerade solches, was für den Druck hinzugefügt zu sein scheint, nicht immer genau in den Zusammenhang. Zieht man freilich nur die eine, die in Hamburg aufbewahrte, Handschrift zu Rathe, so möchte man wohl einmal annehmen, daß eine in dem Druck sich findende Abweichung nur von Luther selbst herrühren könne. Wenn z. B. die oratorische Licenz: „Nimm und trind, das ist Wittenbergisch Bier“ getilgt ist, so möchte man dies einem Schüler Luthers nicht zutrauen, vielmehr von einem solchen annehmen, daß er gerade an dieser Singularität besondere Freude gehabt habe. Doch dieses Fehlen erklärt sich, wie die Jenaer Handschrift beweist, ebenso gut daraus, daß die bei der Herausgabe benutzte Niederschrift jene Wendung nicht aufbewahrt hatte. Ob aber nicht doch Luther um den Druck gewußt, ja denselben

¹⁾ Durch Rolde in Zeitschr. f. R.-G. XI, 472 ff.

gewünscht hat, muß fraglich bleiben. Jedenfalls wissen wir nichts davon, daß er sich irgendwie darüber beschwert hätte, als die Gegner diese Schrift als von ihm herausgegeben behandelten und angriffen.

Der erste, welcher gegen dieselbe vorging, war Johannes Landsperger. Dieser hatte schon im Jahre 1524 die katholische Abendmahlslehre angegriffen in der Schrift:

„Ein nütlicher bericht vñ nhes- || sung Des hochwirdigē Sacramēts || oder Testaments Christi in bayderley- || zeichen des brots vnd weins, Vñnd || wa baide parthey (wider ainander || er streyhend) filen bißher verborg- || en gelegen. Gemacht durch Ioan || nem Landsperger. Ain ar- || mer diener Christi. || 1524 ||“ Mit Titleinfassung. 16 Blatt in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden 3 B. in Augsburg, München HSt.

Auch hier schon hatte er seine Hinneigung zu Zwinglischer Anschauung verrathen, 3. B. durch den Satz, „kein zerstückliches Ding [Brod und Wein] möge einem unzerstücklichen vereint werden, noch minder in es verwandelt werden“.¹ Jetzt erließ er unter dem „xxx. tag Octobris Anno M. D. xxvj“ einen „Sendtbrief“: „Den Ersamen und weisen, auch gottseligen Burgermeyster und rat der Fürstlichen statt Wittenberg, sampt den aufferlesenen und eruelten Doctoribus und Meystern, dem Rector und allen glibern der schül zů Wittenberg, seinen in Christo geliebten brüdern und günstigen Herrn zů handen.“ Darin klagt er Luther an, nicht allein seines „Schmähen und Schändens“ wegen, sondern vor allem deshalb, weil er „eyn büchlein von dem Sacrament hat auß lassen gehen, welches seiner sermon vormals auff unsers Herrn fronleichnam tag im xxiiij. jar gethan, also gar inn etlichen puncten widerwertig ist, das entweder das jehig oder aber das vorig falsch oder nit warhafftig ist“. Er legte ein Schriftstück bei, welches 16 Behauptungen aus Luthers „Sermon vom Sacrament“ bekämpft und dann 16 Aussagen aus dem „sermon auff das fest corporis Christi“ als jenen widersprechend belobt. Nachdem er vergebens „vil mehr dann fünff Monat auff antwort gewartet“, ließ er alles drucken, eine „Vorred zu allen Christlichen lesern“ voranstellend und zwei auf das Abendmahl sich beziehende Darlegungen, sowie ein „Summarium“ hinzufügend, mit dem Schluß: „Auß dem fallenn alle argument des M. Luthers unnd seiner anheng zů grund oder zů boden“. Der Titel dieser Schrift lautet:


„Eyn brüderliche Sup- || plication vnd vermanung, an Re- || ctor vnd alle glibder der hohenschül Wittenberg || gestellt, etlicher Artidel halb, so Doctor || Martinus Luther inn zweyen prebi- || gen also widerwertig gesetzt hat, || Deshalb an sie fleissig begert, || solch artidel gleich zů ma- || che, zů trost vñ versicher || ung der armen || Christen. || g Item, Auff eyns geleerten prebi- || canten argument, ablehnunge. || Hans Land- || sperger. || Sie haben den weg des fridens nit erkennt, || haben sich geförcht do leyn forcht war. || Psalmo xiiij. || Das wirt mir der garauß || vom Sacrament. || MDXXVII. ||“ 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.


Vorhanden 3. B. in München HSt.

Daß die Wittenberger irgendwie auf diesen Angriff reagirt hätten, ist nicht bekannt geworden, auch wohl sicher nicht anzunehmen. Ernstest war Zwinglis Ant-

¹) Vergl. oben S. 459, Anm. 1, eine andere vielleicht von Landsperger herrührende Schrift.

wort auf den Sermon Luthers. Auch wenn die Schweizer gewußt hätten, daß nicht Luther selbst diese Predigten herausgegeben hat, konnten sie doch nicht dieselben schweigend hinnehmen, da sie zu scharf darin angegriffen waren. Daß ihre Antwort nicht sofort erfolgte, wird auch darin seinen Grund gehabt haben, daß sie noch Weiteres von Luthers Feder erwarten zu können meinten.¹ Als aber dieser immer noch nichts von sich hören ließ, kam man überein, Zwingli selbst müsse gegen Luther schreiben.² Am 29. November 1526 theilte Zwingli den dazu drängenden Straßburger Freunden mit, er habe die *expostulatio latina ad Lutherum* noch nicht angefangen, werde sie aber mit Gottes Hülfe zur Frankfurter Messe liefern.³ Als ihn unter dem 15. Januar 1527 Fontejus zur Widerlegung des „Sermons“ aufforderte, antwortete er demselben unter dem 25. Januar, er werde nächstens deutsch antworten, sei jetzt mit einer lateinischen Gegenschrift beschäftigt.⁴ Dieses ist die vom 28. Februar datirte Schrift:


„ AMICA EXE= || GESIS, ID EST, EXPOSITIO EVCHARI= || *tiæ* negocij,

ad Martinum Luth= || rum. Huldrycho Zuing= || *lio* autore. ||  ||

Matthæi. 11. || Venite ad me omnes qui laboratis & one= || rati estis,
& ego requiem uo= || bis præstabo. ||^a 90 Blätter in Oktav. Auf der
letzten Seite Froschouers Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in München hSt.

In dieser Schrift antwortet ein besonderer Theil ad ea quae Lutherus in sermone contra fanaticos aut praestigatores, quos et ipse Suermeros vocat, scripsit, und am Schluß werden mit Rücksicht auf den dritten Theil des Lutherschen „Sermons“ noch einige Bemerkungen de confessione hinzugefügt.⁵ Vom 28. März ist dann die Widmung der deutschen Schrift datirt, welche sich mit dem Sermon allein beschäftigt, wie schon der Titel lehrt:

„ Früntlich ver || glimpfung vnd ableh || nung über die predig des
treffenliche || Martini Luthers wider die Schwermer, zu || Wittemberg
gethon vnnnd beschreiben, zu || schirm des wäsenlichen lychnamß || vn
blüts Christi im Sacramēt. || Zu güter bewarung von || Huldryche
Zuingli || plendß vn lutz || begriffen. || Christus Matthæi 11. || Kum
mend zu mir alle die arbeitend vnd beladen || sind, vnd ich wil uch
rühw geben. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Am Ende:
„Geben || Zürich vff den XXX || tag Merckens. || ANNO M.D.XXVII. || Getruckt
zu Zürich im wyngarten by Christoffel || Froschouer Anno. ex. ||“⁶

Vorhanden z. B. in München hSt.

In der Zusage an Wilhelm von Zell erklärt Zwingli, er habe „empfunden, daß viele durch den [Sermon] von seiner [Luthers] Meinung gefallen sind, allein darum daß sie sagen, es sei der Luther ihm selbst nicht mehr gleich“. Aber um „etlicher Schwachen“ willen sei eine Widerlegung doch nöthig. Am 1. April sandte

¹⁾ Zw. VII, 555.

²⁾ Zw. VII, 557. 563 f.

³⁾ Zw. VII, 566.

⁴⁾ Zw. VIII, 22.

⁵⁾ Zw. III, 515 ff. 562.

⁶⁾ Zw. II, 2, S. 1—15.

er an Luther ein Exemplar seiner amica exegesis mit einem Briefe¹, von dem der Empfänger urtheilte, er sei voll superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac paene malitiae totius, sub optimis tamen verbis. Da er im Ganzen drei Schriften sandte², so dürfte die zweite wohl sicher die eben vollendete „Freundliche Verglimpfung“ sein, die dritte etwa die im Januar 1527 gedruckte Streitschrift Zwinglis gegen Jakob Strauß:

„[A] Ntwurt Hul || drychen Zwing- || lins über Doctor Strussen Buch- ||
lin, wider jnn geschrieben, das || Nachtmal Christi || betreffen- || de. ||
✠ || Christus Matth. XI. || Kumend zu mir alle die arbeitend
vnd belastet || den sind, vnd ich wil ich rüh geben.“ 48 Blätter in
Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt zu Zürich by
Christoffel Froschouer || im Wyngarten, Im Jar als man zelt || M.D.
vnd XXVII. ||“

Vorhanden z. B. in München HSt., Zürich St.

Nachschriften der Predigten.

R bezeichnet die oben (S. 126 f.) erwähnte Jenaer Handschrift Bos. o. 17 d.
Hier finden sich unsere drei Predigten von Mörsers Hand geschrieben
auf Bl. 38^b—45^b.

S bezeichnet die Hamburger Handschrift Cod. 74 Supell. Epist. Uffenb. (vgl.
S. 126 f.). Hier stehen unsere drei Predigten auf Bl. 302^b—308^b.
Und zwar sind die beiden über das Abendmahl handelnden wie eine
einzige gegeben.

Ausgaben.

A „Sermon || Von dem Sa || crament des leibs || vnd bluts Chri- || sti, wider
die || Schwarm || geister. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1526. ||“
Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am
Ende (Bl. D. 7^b, 3. 17): „Gedruckt durch Hans || Lufft.“

Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibl., München HSt.,
Moskau U., Stuttgart, Wernigerode.

B „Sermon || von dem Sa || crament des leibs || vnd bluts Chri- || sti, wider
die || Schwarm || geister. || Martinus Luter. || Wittemberg. || 1526. ||“
Titleinfassung wie A, im Innern durchweg neuer Satz. Am Ende
(Bl. D 7^b, 3. 16): „Gedruckt durch Hans. || Lufft.“

Vorhanden z. B. in der Rnaatschen Slg., Berlin, Helmstedt, Kopenhagen
Gr. Königl. Bibl., London, München HSt., Moskau U., Wernigerode, Wolfenbüttel.

¹) Zw. VIII, 39 ff. Enders 6, 33 ff. ²) De Wette 3, 171 (Enders 6, 45). Dazu
noch De Wette 3, 172. 182 (Enders 6, 46. 57). Melancthon schrieb am 4. Mai: Cinglius
etiam minaces literas Luthero scripsit. Christus huic magno malo medeatur. Nam
nullum praeterea humanum remedium reliquum est. Corp. Ref. I, 865. Über den Unter-
schied der Schreibweise Zwinglis von derjenigen Luthers in diesem Streit vgl. besonders
Röhlins II, 96—99.

C „Sermon || Von dem Sacra- || ment des leybs vnnnd || blüts Christi, wi- || der die schwerm- || geyster. || Martinus Luther. || 1526 ||“ Mit Titelein- fassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Slg., Dresden, Wien.

D „Sermon || Von dem Sacra || ment des leibs vñ blüts || Christi, wider die || Schwarm || geyster. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. 25 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Knoblauch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Stuttgart.

E „Sermon || Von dem Sacra || ment des leibs vnd blüts || Christi, wider die || Schwarm || geyster. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1527. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.

Druck von Knoblauch in Straßburg. Vorhanden wohl nur in Zürich St.

Lateinische Übersetzung.

A In der oben S. 469 mit A bezeichneten Schrift: Martini Lutheri sermo elegantissimus. Auf Bl. a 5^a bis d 8^b die lateinische Übersetzung unseres Sermons.

Bl. a ij^a bis a iiij^b: Praefatio. Vincentius Obsopoeus¹ Lectoribus S. Habetis hic, optimi Lectores, Martini Lutheri sermonem pium, argutum et doctum, super Sacramento Corporis et Sanguinis Christi, in quo adversariorum argumenta firmissima, partim acute refellit, partim verum Sacramenti usum et fructus perspicue docet et fideliter. Hunc ergo vobis iterum atque iterum legendum et relegendum commendo, ut qui nondum quicquam certum habent, semel certi facti et persuasi, porro a curiosis disceptationibus abstineant. Videtis universum mundum plenum esse rixosis disputatoribus: atqui regnum Dei non in sermone, sed in virtute est. Videtis praeterea quantum turbarum et monstrorum exsuscitent et pariant quotidie curiosi illi Sacramentarii“. Es folgt eine scharfe Polemik gegen diese.

Niederdeutsche Übersetzung.

[roth] „Van dem Hochwer- || digen Sacrament des Leibes || vnd Bloßes Ihesu Christi, [schwarz] Eine schöne Predige des Erwerdigen vnd Seligen || D. Mart. Lutheri. Darinne der Schwer- || mer ere Erdbome gründlich vorlegt werden, || Thoudren in der Saffstler Sprache || nicht vthgegañ .-. || [roth] Seer nödich vnd nütte || mit flyte tho lesende in dessen verlyken tyden, || vmmе der Wedderböper vnd Sacra- || menterer willen. [schwarz] Dat siñ ein || yeder frähn Christen vor || eren Erdbomen möge weten || tho höbende .-. || [roth:] M. D. LVII. ||“ 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho || Hamborch by Jo- || han Widradt || dem Jün- || gern. || M. D. LVII. ||“

Enthält nur die beiden ersten Theile, nicht aber denjenigen über die Beichte. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Helmstedt, Wolfenbüttel.

¹⁾ Vgl. oben S. 174, Anm. 3.

Die beiden ersten Teile des Sermons sind auch abgedruckt in

a der oben S. 456 beschriebenen Schrift „Etliche fürneme Schriften“ auf Bl. Aij^a—Eij^a.

b [schwarz] „CORPVS || [roth] Librorum D. Martini Lu- || theri, Sanctæ memoriæ, et aliorum præcipuorum in Ec- || clesia Vuitebergenfi, de uerbis Domini [roth] HOC || EST CORPVS MEVM etc || [schwarz] Das ist, || [roth] Die Bücher D. Martini || [schwarz] Luthers, Gottseliger gedechtnis, Vnd an- || derer fürnemen Lehrer zu Wittemberg, vom rechten || vnd waren Verstand der wort des HERRN, [roth] DAS IST MEIN GEIS etc. || [schwarz] In ein Theil zusamen ge- || truckt. || [roth] Zu dieser zeit, Da die newen Himlischen [schwarz] Propheten, die Caluinisten“ usw. „Gedruckt zu Vrsel, durch Nicolaum || Henricum, Anno 1563.“

Der Sermon vom Sakrament steht S. 246—264. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

c [roth] „Des Ehrwürdigen || vnd Geistreichen Manns Gottes, Docto- || ris Martini Lutheri Schriften, wider die Sa- || cramentirer vnd falsche Lerer vom heiligen Abend- || mal vnserß HERRN Jesu Christi. || [roth] Zu welchen sich die Pomerischen Kirchen vnd Lan- || [schwarz] den je vnd alle wege bekant vnd noch bekennen, vnd hin- || furo bestendiglich dabey zubeharren, durch Gottes || gnade vnd hülff bedacht sein. || [roth] Der Inhalt ist zu end des Fürstlichen || [schwarz] Mandats angedruckt. || [Holzschnitt] || [roth] Gedruckt zu Alten Stettin 1573.“ 4 ungezählte und 428 gezählte Blätter in Quart, darnach auf dem letzten, ungezählten, Blatt: „Gedruckt zu Alten || Stettin, durch Andre- || as Kellner. || [Der- selbe Holzschnitt wie auf dem Titel.] || ANNO M.D.LXXIII.“

Der Sermon steht Blatt 1—17. Vorhanden z. B. in Rostock II.

d [roth] „Die fürnemsten vnd || [schwarz] besten Schriften des Hocherleuchten || vnd Geistreichen Mannes Gottes, Herrn, || Doctoris Martini Lutheri, Von den beiden Sa- || cramenten des Newen Testaments, Nem- || lich von der heiligen Tauff, vnd || dem Abendmal des HERRN. || [Weitere 8 Zeilen.] [roth] Durch die Theologen der Vniuersitet || Witteberg, vnd daselbst || Gedruckt durch Hans Rufft. || Anno 1575.“ 424 Blätter in Quart.

Der Sermon steht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

e [Zierleiste] D [roth] ie fürnemsten vnd || besten Schriften des Hocherleuchten vnd || [schwarz] Geistreichen Mannes Gottes, Herrn Doctoris || Martini Lutheri, Von den beiden Sacramenten, des Newen || Testaments, Nemlich von der heiligen Tauff, vnd || dem Abendmal des HERRN. || [roth] Ist aus Christlichen vnd Großwichti- || gen vrsachen von newes in Drud verordnet, vñ den || [schwarz] Sacramentsfeinden vnd Schwermern, der Carlstadtischen, || Zwinglischen vnd Caluinischen Secte, alten vnd newen, entge- || gen gesagt, zu schuß vnd erklerung der Warheit, vnd zu || dempffung der meuchlinge schleichenden || gift vnd Schwermerey. ||

[roth] Durch die Theologen der Uniuersitet || [schwarz] Witteberg, vnd daselbst || 15 [Holzschnitt] 89. || [roth] Gedruckt durch Matthæß Welack. || 3 ungezählte und 424 gezählte Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Der Sermon steht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Berlin.

In den Gesamtausgaben findet sich der Sermon Wittenberg Bb. II (1548 R. Schirlenz u. a. Bl. 112—119¹, (1569 P. Steiß 1588 Simon Grönenberg Bl. 94—100, in der Auflage von 1551 Bl. 110—117); Gisleben Bb. I Bl. 234—242; Altenburg Bb. III S. 340—350; Leipzig Bb. XIX S. 374—385; Walch Bb. XX Sp. 915—950; Erlangen Bb. 29 S. 328—359. — Die lateinische Übersetzung findet sich Viteberg. (1557 und 1558) Tom. VII fol. 334—344.

Der gedruckte Text schließt theilweise sehr genau an die Rörersche Niederschrift (R) der Predigten an. Auch eine bedeutendere Abweichung ist nur eine scheinbare: Die von Luther auf der Kanzel als Einleitung zu der zweiten Predigt gegebene Recapitulation der ersten (vgl. unten S. 499 ff.) ist im deutschen Druck in die erste Predigt hineinverwoben. Anderseits ist einzelnes in R sich Findendes im Druck fortgelassen oder anders ausgedrückt (z. B. 498, 7; 503, 10; 511, 3; 517, 2. 8; 501, 17 f.) und ein besonders charakteristischer Satz des Druckes (498, 24 f.) findet sich nicht in R, wohl aber in der kurzen, rein lateinischen Bearbeitung, welche in der Hamburger Handschrift (S.) vorliegt. Auch ist anderes im Druck weder aus R noch aus S genommen und doch auch schwerlich von dem Bearbeiter frei hinzugefügt (z. B. 482, 25). Wenn wir demnach auch nicht völlige Sicherheit über die Quellen des Druckes erhalten, so geben wir doch R (nach uns gütigst mitgetheilte Lesung des Herrn Pfarrers D. Buchwalb) als vermutliche Grundlage an erster Stelle, darunter den Text der Drucke (bez. mit Dr.) und unter diesem S. Bei jener Einleitung zur zweiten Predigt aber verweisen wir am äußeren Rande auf diejenigen Stellen des Druckes, an welchen diese Einleitung durch Einfügung Verwendung gefunden hat.

Von den Drucken ist A als Urdruck angenommen, weil dabei die sachlich wichtigen Verschiedenheiten im Text der beiden Wittenberger Drucke A und B am einfachsten zu erklären sind (vgl. 484, 6. 19). C ruht auf A, D dagegen auf B, E auf D, wie ja diese beiden Ausgaben aus derselben Druckerei hervorgegangen sind.


Die Lesarten des zweiten Lufftschen Druckes B sowie die der Nachdrucke verzeichnen wir vollständig, nur bleiben aus letzteren die in ihnen allen immer wiederkehrenden diser, vil, bliben usw. für dieser usw. AB; ym, jm usw., mer usw. für hym usw., mehr usw. AB, sowie oder, fodern usw. für odder, foddern usw. unberücksichtigt. DE unterscheidet u und ü, ù und ú, wenn auch nicht ganz konsequent, C (dagegen hat einerseits nur u, anderseits ú (neben vereinzelt ù). Ebenso hier meist eü (eu) neben einzelnen eü, ohne daß eine Regel des Gebrauches sichtbar würde. — sind > seind DE durchweg.

¹) Hier sind manche Änderungen im kalvinistischen Sinne an dem ursprünglichen Texte vorgenommen, vgl. Zeitschr. f. Protest. u. Kirche Bb. 19, S. 46.

Sermon
von dem Sacrament des leibs und bluts Christi,
widder die Schwarmgeister.

28] In vigilia coenae domini Luth.

Incipit tempus, quo praeparamus nos ad confessionem et sacramentum, 5
 quamquam gratia Christi scimus, quod per totum annum sit tempus horum
 duorum, modo adsit lib et leht. Tamen propter hos qui hoc tempore cu-
 pient, loquimur illis zu binst. Loquar iam de sacramento, wie es an im
 selber ist, quia in isto sacramento duo notanda praedicanda. 1. quid creden- 10
 dum, quod vocant obiectum fidei, 2. fides ipsa vel usus, quomodo utendum,
 quod creditur, ut creditur in pane et vino vera caro et sanguis, hoc externe
 coram oculis proponitur et non est in corde ipso. 2. quod non est externe,
 est in corde, fides vel usus, wie sich das herß halten soll gegen dem euffer-
 lichen sacrament.

Dr]  In diesem Sacrament¹ sind zwoi ding zu wissen und zu predi- 15
 gen. Zum ersten, was man gletoben sol, das man auff lati-
 nisch nennet 'Obiectum fidei'; das ist das werdt² odber ding,
 das man gletobt odber daran man hangen soll. Zum andern
 der gletobe selbst odber der brauch, wie man des, so man
 gletobt, recht brauchen sol. Das erste ist auffser dem herßen, 20
 wird uns eufferlich fur augen gehalten, nemlich das Sacra-
 ment an yhm selbst, davon wir gletoben, das ym brod und wein warhafftig
 Christus leib und blut ist. Das ander ist ynwendig ym herßen, lan nicht
 heraus komen; Und stehet darin, wie sich das herß gegen dem eufferlichen
 Sacrament halten sol. Nu habe ich bißher von dem ersten stück nicht viel 25

1—3 dem Titel von A entnommen. 16 w3 D glauben CDE 16/17 Lateinisch C
 17 b3 ist D 18 glauben C glaubt DE anderen C 20 glaubt CDE 21 für CDE
 22 glauben CDE 23 nit DE 24 tunen C stet C 25 Rän CDE stnd C nich E

¹) Diese Einleitung ist der zweiten Predigt entnommen, unten 490, 8 ff.

5] Instat tempus quo se appararunt [so] ad eucharistiam. Et si sciamus dei
 gratia per totum annum nobis licere, tamen propter illos qui suscepturi sunt
 (nec enim denegandum christiano petenti) proedicabo. Duo autem sunt proedi-
 canda de hoc sacramento. Primum quid credendum in eo sit, quod nomi-
 nant obiectum fidei. Secundo quomodo utendum eo quod creditur. Hoc 30
 scilicet quod est in altare, nimirum corpus et sanguis Christi in specie panis
 et vini, non est in corde sed foris. Alterum, usus huius fidei, est in corde.

X] Hoc relinquemus iam et tantum dicemus de sacramento externo, praesertim cum iam sit discordia inter praedicatores, etiam, ut videntur, optimos, quia in regionibus exteris multa magnitudo credit, quod non adsit vera caro et sanguis Iesu Christi.

5 Wens nu die mainung hat, quod aliquis est captus in hoc errore, huic consulamus, daß er da von thom. Si in errore est et diffidit, expectet, donec deus eum firmet in fide.

Nos habemus pro nobis den durren hellen text Christi 'Accepit' ꝛ. Similiter.

10 Haec sunt verba, insuper quibus wir buchē, quae sunt ita simpliciter dicta, ut etiam adversarii fateantur, es kost mühe, ut alio trahantur. Sic faciunt illi. Sie lassen die wort stehen, quae clara sunt. Scio, quid sit accipere ꝛ.

Dr] geprediget, sondern alleine daß andere, wilchs auch das beste ist, gehandelt.

15 Weil aber iht das selbige von vilen angefochten wird und sich die prediger, die auch fur die besten gehalten sind, darüber spalten und rotten, das bereit hnn auswendigen lenden ein groffe mennige darauff fellet und helt, das Christus leib und blut nicht hm brod und wein sey, wil es die zeit foddern, davon auch etwas zu sagen.

20 Zum anfang aber sage ich, wenn es die meinung hat, das jemand hnn solchem yrthum gefangen ist, dem wolt ich treulich raten, das er vom Sacrament bliebe so lange, bis er eraus keme und hm glauben stard werde. Denn wir haben fur uns den durren hellen text und wort Christi: 'Nemet, Esset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird. Trincket alle daraus, das ist

25 mein blut, das fur euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis'. Das sind die wort, darauff wir pochen; die sind so einfeltig und klar gerebt, das auch sie, die widerfacher, müssen bekennen, es koste mühe, das man sie anders wohyn ziehe, und lassen doch solche helle wort stehen und gehen hñren gedanden nach, machen hñn selbs finsternis hnn das helle licht.

Matth. 26, 26 ff.
Luc. 22, 19 ff.

14 sundern C	sonder DE	ander E	welchs CDE	16 für C	darüber E
17 menninge B	18 forbern E	22 bleibe D	heraus CE	würde E	23 für, durren CE
24 für CE	Trincken DE	25 für CE	26 buchē C	27 widerfacher DE	
29 seß A	finsternis D				

S] 30 Iam dicemus de hoc quod est in altari propter illos qui varie iam tentantur de sacramento altaris, cum iam videamus ploerosque eo decidisse, ut nichil in altari proeter panem et vinum esse dicant.

Hortamur eos et alios qui dubitant ne accedant.

Nos simplicibus christi verbis stantes dicimus: 'Accepit iesus panem' ꝛ.

35 Haec sunt verba quibus innititur, sunt enim simplicissime dicta.

Dr] Aber wer recht wil faren und nicht anlauffen, der hûte sich fur den spizigen gedanden¹, die der Teuffel hnn der welt erregt hnn dem stuch, das er ja wolle das eye auffauffen und uns die schalen lassen², das ist, den Leib und blut Christi aus dem brod und wein nemen, das es nicht mehr denn ein schlecht brod bleibe, wie der becker bedt. Und spotten uns darnach, wie sie gelustet, das wir fleischfresser und blutsauffer sind und einen gebadenen Gott anbeten³. Wie auch verzeiten der abtrunnige, verzweifelte hube Aberrois, der auch ein Christen gewesen war, der gletobigen spottet und leftert, Es were kein erger volck auff erden denn die Christen, darumb das sie yhren eigen Got fressen, wilchs kein ander volck hhe gethan hette. War das nicht ein kostlich spizig wort? Eben solchs treibet der Teuffel widder uns hht allenthalben hnn der welt.

Nu ist Gott ein solcher man, der da lust hat zuthuen, was fur der welt
 1. Cor. 1. 23 nerrisch und untuchtig ist, wie Paulus sagt .1. Cor. 1. 'Wir predigen den gecreuzigten Christum, den Juden ein ergernis, den Heiden eine torheit'.¹⁵
 1. Cor. 1. 21 Item: 'Die weil die welt durch yhre weisheit Gott hnn seiner weisheit nicht erkante, gefiel es Got wol, durch torichte predigt selig zu machen alle, die an yhn gletoben'. Wolan, werz nu nicht gletobt, der gletobe darnach, es sey lauter brod odder ein schusselbrod⁴. Wer des glaubens gefeilet hat, der mag darnach gletoben was er wil, gilt eben gleich. Als wer ersauffen sol, der ersauffe hnn einem bach odder mitten ym strom, so ist er eben so wol ersoffen. Also sage ich von diesen geistern, wenn sie das wort fallen lassen, so lasse sie hinner gletoben und sich spalten wie lange sie wollen; wie bereit geschehen ist, das sechs odder sieben secten auffgestanden sind uber dem Sacrament, doch alle hnn dem wahn, das nicht Christus fleisch und blut da sey.²⁵

Das machet zum ersten, sage ich, das sie nicht sind hnn den worten blieben; darnach, das sie mit yhren gedanden nach faren und gesehen haben: solt Christus ym brod vnd wein sein und so weit ausgebreitet werden hnn der welt und ein iglicher solt den Christum essen, das were ein ungeschickt ding. Solchs haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie denn ein gemalt glas fur den augen; da müssen denn die wort auch heissen was sie gedenden.

1 für CDE 3 wolle E 5 der bedt C 6 gelustet C fleisch fressen BDE
 blutsauffer DE gebaden C 7 vor zeiten E abtrunnige DE 8 glaubigen CDE
 9 be B 10 welchs CDE bz D kostlich C 11 treibt E heht DE 13 Nun CE
 zuthuen C zuthun DE für CDE werlt B 14 untuchtig CDE 15 ergernis C ein
 torheit DE 17 torichte C torichte E predig DE 18 glauben CDE nun CE nit DE
 glaubt, glaube CDE 19 schusselbrod A schusselbrod B schusselbrod C Eisl. Erl. schusselbrod DE
 gefeilet CD gefälet E 20 glaube CDE 21 strom BDE 23 glauben CDE lang CDE
 wollen CDE 24 über DE 25 won C nit E sy B 31 für CDE müssen CDE

¹) Dem Abschnitt Dr 484, 1—485, 28 entspricht in R 499, 10—500, 1. ²) vgl. Wander IV, 78 „Schale“ Nr. 22. ³) vgl. oben S. 457, Anm. 2. ⁴) schussel Diminut. von schuss, ein schuss brot: soviel auf einmal in den Backofen geschossen wird. A übersetzt: credat, vel merum esse panem, vel siliquas, vel patinarum repositorium.

21] Item sequitur 'hoc est corpus'. Haec intelligunt pueri, quod loquatur de eo quod porrigit. Ut si vitrum cerevisiae acciperem. Ideo heremus in verbis et postea claudimus omnes sensus et dicimus 'speculare utut velis, non erramus. Non enim persuadebis 'Edere' significare aliud &c.'

Dr] 5 Also thun alle rottengeister, schepffen vorhin einen dundel. Wenn hñ der selbig gefellet, unterstehen sie sich die schrift auch darauff zu zwingen. Wer aber den rechten glauben schepfft aus den worten, der glaubt also: Gott gebe, Christus krieche hñs brod odder kich odder worein er wil, wenn ich die wort habe, wil ich nicht weiter sehen noch gedenden. Was er sagt, das wil ich
10 halten. So widelt er sich hñs wort, leffet sich nicht davon weisen, wird auch dadurch erhalten.

Denn wir sind hñe nicht so narren, das wir die wort nicht verstehen. Wenn solche wort nicht klar sind, weiß ich nicht, wie man deutsch reden sol. Solt ich nicht vernemen, was das were, wenn mir ymand ein semel furlegt
15 und sagte: Nym, isse, das ist ein weiß brod? Item: Nym hin und trincke, das ist ein glas mit wein? Also wenn Christus sagt: 'Nemet, Esset, das ist mein leib', verstehet auch ein kind wol, das er redet von dem, so er darreicht. Es ist ein naturliche rede, wenn man auff etwas weist, das man weiß, was
20 einer sagt. Sol ich nu mir solchs wort noch dundel machen und was spitziges druber erdencken, mache ich mich selbsts yrr. Es sind hñe alzumal klare und deutliche wort, brod nemen, banden, brechen, geben, heissen essen, trinden, Das ist mein leib, Das ist mein blut. Daruber brechen sie sich mit grosser mühe, komen mit hñrem dundel zuvor, darnach müssen die wort deuten, was ein
25 iglicher erdacht hat. Darumb bleiben wir stracks bei den worten und thun darnach augen und sinne zu, weil yderman weiß, was da heisset 'Das ist mein leib', und sonderlich das er hinzu sehet 'der fur euch gegeben wird'. Wir wissen ja, was Christus leib ist, nemlich von Maria geporen, der gelibben hat, gestorben und aufferstanden ist.

5 schepffen CE 6 vnderstehen C unterstehen DE 7 schepfft CE glaubt CDE
8 kich CDE worein CDE 10 laffet DE 11 darburck DE 12 nicht B verstehen DE
13 nit C teutsch CDE 14 yemandt CDE furlegt CDE 15 weyßbrod DE 18 natü-
liche CDE wann E 19 nun DE 20 drüber CD darüber E jrr C 21 neman B
heissen, essen B heissen, essen DE 22 Darüber CDE predhen E 23 kuchen C
müssen CDE 24 yeglicher C 25 yederman CDE das E 26 sonderlich C für CDE
27/28 gelitten DE

5] Dicunt autem sectarii, difficile intelligi posse verba haec ut ipsi acci-
30 piunt, cum tam clara sint verba, ut et pueri audientes intelligant. Sic nos loqui solemus: 'Accipe vitrum, bibe, das ist wittenbergisch bier'.

Quid ipsi faciunt? Omittunt verbum et dicunt: 'Non quadrat hoc', (Sed quid aliud est hoc quam excogitatuuncula rationis humanae?) 'ideo non est necessarium'.

R] Ipsi vero haec verba sinunt et soliti sunt his. 1. dicunt 'es schickt sich nicht'. 2. 'non est necessarium'. Haec duo ferme duo sunt fundamenta.

Ego statim etiam dicere possum 'Es reymt sich nicht, quod deus descendit in uterum, quod is, qui cibatur omnem mundum, ipse cibatur a virgine, Et Christus gloriae rex crucifigitur, schickt sich nicht, ergo nihil convenit'. Istud est i. e. furtum cui ipsi incutiuntur, dicunt 'es reymet sich nit, quod deus ita multa miracula faciat in hac re, quae nulla facit alibi.

Quia creditis corpus unum an hundert mal tausent enden et quod magna ossa illa sunt condita et quod non videatur hoc miraculum, omnia sunt et

Dr] Nu haben sie furnemlich zwei ding, die sie auffbringen widder uns. 10 Zum ersten sagen sie, Es schide sich nicht, das Christus leib und blut sol ym brod und wein sein. Zum andern, Es sey nicht von noten. Das sind fast ihre beste grunde, darauff sie batwen; die wollen wir sehen.

Auffs erste möchte ich gerade so wol sagen: Es reimet sich nicht, das Gott herab solt von himel steigen und sich geben ynn mutter leib, das der da alle welt speiset, erhelte und beschleust, leffet sich speisen und beschließen von der Jungfrauen. Item das Christus, ein konig der ehren, dem alle Engel müssen zu fussen fallen und alle creaturen fur ihm zittern, sich so herunter wirffet unter alle menschen und soll sich lassen an creuz henden fur einen allerschendlichsten ubelthetter, darzu von den ergiften, verzweiffelsten menschen. So wolte ich auch daraus schließen, Gott were nicht mensch worden, obder der gecreuzigte Christus were nicht Gott. So sagen sie, es schide sich nicht, das Gott ynn dem Sacrament so viel wunderwerd sol thun, als die er sonst nirgent thut. Denn das wir gletwen, das der einige leib Christi an hundert tausent enden sey, so viel brod gebrochen wird, und das die grossen beine da sollen verborgen sein, das sie niemand sihet noch fület, Das halten sie fur ungeschickt ding, machen grosse wunder darvon, sehen aber nicht, das es eitel

10 Nun CDE	furnemlich CDE	11 nit C	12 noten CDE	13 beste C	gründe DE
wollen CDE	14 möchte CDE	15 muter DE	leibe E	16 do C	17 van B
jungfrauen C	konig CDE	eern C	18 müssen CDE	füssen E	für CDE
19 für CDE	20 ubelthätter DE	ergiften D	ergiften E	24 niergen DE	glauben CDE
26 für CDE	27 seen C	nit E			

S] Audi! Hoc quoque non quadrat, filium dei descendere in alvum virginis, crucifigi pro nobis, cum deus omnia uno verbo efficere potuisset, quod per filium fecit. 'Ergo non necessarium' diceres? Quid autem ad te, si ei ita placuit?

Dicunt ipsi: 'Vos novi heretici creditis, in qualibet particula esse corpus Christi integrum. Quomodo hoc est possibile?' (Nichil aliud haec sunt quam somnia et cogitationes humanae).

X] interim non vident esse vanas cogitationes. Si vis ita metiri, so muß man
kein creatur lassen leben.

Si velim prædicare de creaturis, ita miracula videres in eis ut hoc
sacramento. Accipiamus: anima quæ unica creatura est, est simul in minimo
5 pediculo. Si tantum acu tango, corpus totum tango, et totum corpus et
anima zappelt. Iam dico recte, quod anima simul est in omnibus membris,
in oculis momento, Num Christus hoc non posset, ut ubique esset locorum
in sacramento?

Item mea anima loquitur, loquendo audit, videt, interim than bauen
10 cibum, in sanguinem, in ossa, fimum, hæc non sunt miracula, quia nos assueti,
Illud non. Nondum viderunt diligenter ullam creaturam.

Dr] unnütze gedanken sind. Denn wenn mans also wil messen, so mußte man kein
creatur bleiben lassen.

Denn wenn ich solt und künde die Creaturen ausmessen und mit worten
15 austreichen, soltestu eben so grosse, ja noch grössere wunder darinne sehen als
ynn diesem Sacrament. Nym fur dich die seele, wilchs ein einige creatur ist
und ist doch ynn ganzen leib zu gleich, auch ynn der kleinsten zehe, das wenn
ich das kleinste gelid am leibe mit einer nadel steche, so treffe ich die ganze
seele, das der ganze mensch zappelt. Kan nu eine seele zugleich ynn allen
20 geliedern sein, wilchs ich nicht weis wie es zugehet, Solt denn Christus das
nicht vermügen, das er zu gleich an allen orten ym Sacrament were?

Item meine seele kan zugleich denken, reden, ym reden sehen, horen,
fûlen etc. und ynn des auch die speise datwen ynn blut, fleisch, bein, harm
und mist. Das heist niemand fur wunder, weil wirs teglich sehen und ge-
25 wonet sind. Es feilet den leuten nichts, denn das sie nie keine creatur recht
angesehen haben, wie wir weiter horen werden.

12 unnütze DE	müßte CDE	14 künde DE	15 grössere CDE	darinnen DE
16 für CDE	welchs CDE	17 kleinsten C	kleinsten DE	sehen DE
kleinste DE	glid E	19 nun CDE	20 geliedern C	welchs CDE
21 vermügen DE	22 mein DE	seel C	seen C	hören BCDE
23 fûlen BCDE	24 für CDE	täglich DE	unbe B	25 feind DE
26 hören BCDE				feilet E
				kein DE

S] Si iuxta hoc cogitandum est, minima creatura tantum miraculi faciet,
quantum hoc est in altari. Ecce anima hominis in qualibet corporis parte
tota est. Nam si acu tango vel pollicem, totum corpus sentit. Si hoc pot-
30 est anima hominis, cur deo esset impossibile?

Et animula illa simul potest audire, videre, digerere escam, aliam in
sputum, aliam in stercus aut urinam aut carnem aut ossa. Hii homines
nunquam dei creaturam recte inspexerunt.

X] Vide granum, calamus fit maior, excelsior, unicuique grano dat suam formam x. In uno grano multa miracula sunt, daß ghetz sie gar theines an.

Dic, wie gehet daß zu? Ego tantum habeo duos oculos et tamen omnia capita saß ich in meinen augen. Si tantum unum haberem, einfaßet, so wers zu groß. 5

Verbum meum vide. Ibi aliquot 100 et omnes audiunt et quaelibet auris audit integram et perfectam. Hoc potest vox mea efficere, ut impleat omnes aures. Hoc vident et non habent pro miraculo, aliud non.

Dr] Sihe an ein korn auff dem felde und sage mir, wie gehet daß zu, daß der halm aus der erden wechset aus einem einigen korn und so viel kornlin 10 auff der ehrn tregt und einem iglichen seine gestalt gibt. Es sind hnn einem kornlin viel, viel wunderwerd, der sie keines warnemen noch achten. Item wie gehet daß zu: Ich habe nur zwei augen und fasse doch alle heubte hnn meine augen auff ein mal, ja ich kan gleich so wol mit einem auge thun als mit beiden. Also kan ein auge auff tausent kornlin zielen, und widerumb 15 auff ein kornlin können tausent zielen.

Weiter nym ein exempel¹ eben von dem wort, daß ich rede; daß ist ein arme elende stim und so zu rechnen die geringste creatur, nichts mehr denn ein wind; so bald der mund auffhoret, so ist es aus und nichts mehr, daß kein schwacher, vergenglicher ding sein kan. Noch ist es so mächtig, daß ich 20 mit der stim ein ganz land regiren kunde. Wo kompt nu das her, daß ich mit Worten so viel herzen fange? Ich habe eine kleine stim, so sind da etlich hundert odder tausent oren, noch fasset ein iglich or die ganze und vollkommene stim. Die teile ich nicht also aus, daß hhe ein or ein stück davon hat, sondern ein iglich hat sie gar. Solchs sehen sie und haltens fur kein wunder; 25 ja, wenn wirs nihe gesehen hetten, were es das groste wunderwerd. Kan nu das meine stim zutwegen bringen, daß sie alle oren fület und ein iglicher so viel darvon nimpt als der ander und das wort sich so weit austeilet: Solt

9 geet CDE	10 kornlein C	12 kornlein C	viel, viel] vil E	13 geet DE
nur C	haupte E	14 einem auge BCDE	15 kornlein C	16 kornlein C kornlin C
können CDE	tausent B	19 horet CDE	20 bz C	21 künde CE
nun DE	22 do C	23 tausent B	geglich C	vollkommene C
bern C	25 geglich C	für CDE	26 nie CD	größte CDE
fület CDE	geglicher C	28 bz E	nun CDE	27 bz E

¹) Dr 488, 17—491, 16 ist wesentlich aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt (vgl. 501, 16) geschöpft, mit der Luther die zweite eröffnete. Es entspricht R 500, 3—501, 16.

S] Respice terram quomodo augeat longitudinem, magnitudinem spirae. Sunt ne haec mira? Quomodo hoc fit dic. Tu duos habes oculos et ego. 30 Et in hos duos oculos recipimus omnia hominum proesentium capita. Sic omnes aures proesentes audiunt vocem meam et integram. Hocne mirum?

X] Wie vil ein leichter ding ist es umb einen clarificirten leib quam hoc est. Si novum esset, tum maximum esset miraculum. Ideo fehlet illis hominibus, quod nunquam vel unicum opus aspexerunt dei vel gremulum vel folium.

Dr] 5 es Christus nicht viel mehr können thun mit seinem leib? Wie viel ein erleuchter ding ist es umb einen verklärten leib denn umb die leibliche stim! Der gleichen findestu viel mehr wunder hnn den Creaturn, das wer ein creatur recht anseheth, der wird sich disen artidel nichts lassen hren.

Item ich predige das Euangelion von Christo und mit der leiblichen
10 stim bringe ich dir Christum hns herz, das du hnn hnn dich bildest. Wenn du nu recht gletobist, das dein herz das wort fasset und die stim drinne hafftet, so sage mir, was hastu hm herzen? Da mustu sagen, du habest den warhafftigen Christum, nicht das er also darin siße, als einer auff einem stul sißet, sondern wie er ist zur rechten des vaters. Wie das zugehet, kanstu nicht
15 wissen, dein herz fület hnn aber wol, das er gewislich da ist, durch die erfahrung des glaubens. Kan ich nun abermal mit einem wort solchs aufrichten, das der einige Christus durch die stim hnn so viel herzen kompt und ein iglicher, der die prediget horet und annimpt, fasset hnn ganz hm herzen; Denn er leffet sich nicht stüchlich zu teilen und wird doch genzlich ausgebreitet hnn
20 alle gletobigen, Also das ein herz nicht weniger, und tausent herzen nicht mehr kriegen denn den einigen Christum, Das müssen wir hhe bekennen und ist ein teglich wunder, ja so groß als hie hm Sacrament; warum solts sichs denn nicht reimen, das er sich auch hm brod austeile?

Wenn ich nu Christum hns herz bringe, was geschicht denn? Gehets
25 also zu, wie sie gedenden, das er auff einer leitern herab feret und hinauff klettert? Noch sißet Christus zur rechten des vaters und auch hnn deinem herzen, der einige Christus, der da hymel und erden erfüllet. Ich predige, das er sißet zur rechten Gottes und hirschet uber alle creatur, fund, todt, leben, welt, Teuffel und Engel; wenn du das gletobest, so hastu hnn bereit
30 hm herzen. Also ist dein herz hm hymel, nicht hnn einem schein odder trawm

5/6 erluchter DE 7 creaturen DE 8 diesen B 11 nun DE glaubeß CDE
drinnen D darinnen E 12 sagen mir B 13 bz DE 14 sonder C vatters CE zugeet DE
16 nu BCD 17 kumpt C 18 yeglicher C predige DE horet BCDE 19 laffet DE
stüchlich DE zerteylen E 20 glaubigen CDE 21 musse B müssen CDE 22 täglich E
solt E 23 nit C 24 nun CDE Geets E 26 vatters DE 27 erfüllet CDE
28 hirschet CDE über DE sünd CDE 29 glaubeß CDE hnn] ja C

S] Quum per hanc vocem, quae est verbum dei, christus venit in cor tuum, modo credas, illicque habitat tam integer, quam sedet in dextera patris; multo facilius hoc de corpore christi glorificato, quam de hac re; faciliusque christus est in lapide, pane vel ligno quam corde hominis.

Dr] sondern warhafftig. Denn wo er ist, da bistu auch; so wonet und sißet er hnn deinem herzen, noch sellet er nicht von der rechten Gottes. Solchs erfahren die Christen und fülenß offentlich. Aber þhene sehen der dinge keines, wie groß es ist, das Christus also hm herzen wonet und sich teilet hnn eines iglichen herz ganß und gar und wird durchß wort ausgebreitet. Darumb wer solchs gletoben kan, dem ist das auch nicht schwer zu gletoben, das sein leib und blut hm Sacrament sey. Denn wenn du das wunderzeichen so wilt mit vernunft und gedanken messen, so wirdestu zuletzt dahin komen, das du auch müßest sagen, Christus wone nicht hm herzen der gletobigen.

Nu sihe, wie gesagt, vermag solchs alles die schwache leibliche stim, das sie zum ersten den ganzen Christum hnn die orton bringet, darnach hns herz aller, die zuhoren und gletoben; Solt das so wunderlich sein, das er sich hns brod und wein bringet? Ist nicht das herz viel subtiler denn das brod? Das du nu solchs ausmessen wilt, wie es zugehe, wirstu wol lassen. Eben so wenig als du sagen kanst, wie es zugehe, das Christus hnn so viel tausent herzen ist und so drinnen wonet, wie er gestorben ist und auferstanden, und doch kein mensch weiß, wie er sich drein bringet; So ist es hie auch ungreiflich wie es zugehe. Das weiß ich aber, das das wort da ist 'Nemet, esset, das ist mein leib, fur euch gegeben, das thut zu meinem gedechtnis'. Wenn wir die sprechen uber das brod, so ist er warhafftig da, und ist doch ein schlecht wort und stym, die man horet. Wie er nu hns herz kompt und nicht ein loch hynein bricht, sondern allein durchß wort und hören gefasset, so kompt er auch hns brot, das er kein loch darff hynein machen.

Nym ein ander Exempel! wie ward seine muter Maria schwanger? wie wol es ja so groß wunder ist, das ein weyb von einem man schwanger wird, Doch hat hym Gott furbehalten, das er von der Jungfrawen wolt geboren werden. Wie kompt nu die Mutter dazu? Sie weiß von keinem man und ist hhr ganzer leib beschlossen, noch entpfengt sie ein recht natürlich kind mit fleisch und blut hm leib. Ist da nicht mehr wunder denn hm brod und wein? Wo kompt es denn her? Gabriel der Engel bringt das wort 'Sie du wirst schwanger werden hm leibe und einen son geperen' etc. Mit diesen Worten kompt Christus nicht allein hn hhr herz, sondern auch hn hhren leib, als sie es horet, fasset und gletobet. Da kan þhe niemand anders sagen, denn das die krafft durchß wort kompt. Wie man nu das nicht leugnen kan, das sie so durchß wort schwanger wird, und niemand weiß, wie es zu gehet,

1 funder C sonder E	3 offentlich CDE	ding E	4 eins E	5 glauben CDE
6 nit C glauben CDE	8 kumen C	9 glaubigen CDE	10 Nun CE	12 zu- hören BCDE
glaube CDE	14 nun CDE	18 zugee C	19 für CDE	gedechtnis E
20 über D	21 horet BCDE	nun CDE	kompt C	22 funder C sonder E
23 bz C	hynen E	machen BCDE	24 mutter CE	26 fürbehalten CDE
Jung- frawen D	27 kompt DE	nun DE	mutter darzu C	28 empfangt DE
30 kompt BC	32 kompt C	funder C sonder E	33 horet BCDE	glaubet CDE
34 kompt C	nun E	nit C	35 bz C	geet DE

2) Item credimus, quod Iesus Christus homo sit perfectus super omnes creaturas et impleat omnia, quomodo hoc? non solum secundum divinitatem, sed humanitatem est dominus omnium, habet omnia in manu et ubique praesens. Sol ich den geistern nachfolgen, qui dicunt 'Es schiedt sich nit',
 5 so muß ich Christum verleugnen. Stephanus vidit Christum stantem. Circum me est, in me, ubique est, ergo nec creaturas nec Christum intelligunt. Ipsi cogitant 'Sedet ad dexteram'. Ita loquuntur et cogitant. Sed quid est Christum ascendere et sedere? Non est ut tu ascendis per scalam in domum, sed est quod sit super omnes creaturas, unter allen creaturen et auffser allen
 10 creaturen. Quia corporaliter abductus est, factum est zu einem warzeichen. Est ergo ut Paulus omnia impleri ab eo, ergo omnia habet vor den augen et plus quam ego te.

Dr] so ist es hie auch. Denn so bald Christus spricht 'Das ist mein leib', so ist sein leib da durchs wort und krafft des heiligen geists. Wenn das wort nicht
 15 da ist, so ist es schlecht brod; aber so die wort da zu komen, bringen sie das mit, davon sie lauten.

Item wir glauben, das Ihesus Christus nach der menschheit sey gesetzt *Eph. 1. 22*
 uber alle creaturen und alle ding erfülle, wie Paulus sagt *Eph. 4.* Ist nicht *Eph. 4. 10*
 allein nach der Gottheit sondern auch nach der menschheit ein Herr aller ding,
 20 hat alles hnn der hand und ist uberal gegenwertig. Sol ich nu den geistern folgen, die da sagen, es schiedt sich nicht, so muß ich Christum verleugnen. Wir lesen von Stephano Acto. vij., das er sprach: 'Ich sehe die hymel offen *Act. 7. 55*
 und Ihesum stehend zur rechten des vaters'. Wie sihet er Christum? Darff die augen nicht hohe empor werffen. Er ist umb uns und hnn uns an allen
 25 orten. Davon verstehen hene nichts, sprechen auch, Er sihe zur rechten Gottes; was es aber ist, Christum gen hymel faren und sihen, wissen sie nicht. Es gehet nicht also zu, wie du auf steigest auff einer leitern vns haus, sondern das ist, das er uber alle creaturen und yn allen und auffser allen creaturn ist. Das er aber leiblich hinauff genommen ist, ist gesehen des zum warzeichen.

14 geistes BDE 15 kumen C 17 glauben CDE gesetzt DE 18 über DE
 erfülle CDE 19 sunder C sonder E 20 überal DE nun CDE 22 Act. B sihe E
 23 steen E vatters DE 25 verstehen DE 27 geet E sunder C 28 über DE
 creaturen (2) E 29 genommen C

S] 30 Hoc ipsis deest, quia nesciunt, quid sit miraculum. Credere iesum christum positum supra omnes creaturas easque omnia reploere, cogita quam possibile hoc sit. Si illos audiam, christum negem necesse est. Christus supra me, sub me, in me est, et sedet quoque ad dexteram patris. Sic ipsi nec creatorem nec creaturas intelligunt. Quid aliud est sedere in dextera patris
 35 quam esse supra omnes creaturas et in omnibus et sub omnibus creaturis? Sic interproetatur paulus ex ps. 8: 'omnia subiecisti' &c.

- 21] Imaginatur Christus descendere per scalam, quando nos edimus Christi corpus. Hae cogitationes veniunt ex ratione et carne.

Nostra verba quae dicimus, turffen in nicht hie her bringen, quia iam adest ubique, sed verba sunt data nobis zur sicherung, ut sciamus eum certe invenire, qui ubique est. 5

Quamquam possem in fune, lapide invenire, sed non vult, ut illic quaeramus. Nostis quidem hat er ein weiß gestelt, ubi sit quaerendus et inveniendus. Das wissen die leut nicht, qui dicunt absurda esse haec, non intelligentes, quid Christi regnum sit, sedere ad dexteram.

Si Christus mecum non adesset in carcere, morte, quid facerem? adest 10 certe ipse, quamquam non corporaliter.

- Dr] Darumb hat er nu alle ding fur augen, mehr denn ich dich habe, ist uns neher denn keine creatur der andern. So speculiren sie also, das er hynauß und herab musse faren von hymel durch die lufft und lasse sich herab ziehen hns brod, wenn wir sein leib essen. Solch gedanken komen nitgent von her 15 denn von der nerrische vernunft und fleisch. Unsere wort, so wir sprechen, durffen ihn nicht herunter ziehen sondern sind uns geben zur sicherung, das wir wissen ihn gewis zu finden.

Denn wie wol er iversal ist hnn allen creaturen und ich mochte ihn hm sein, hm fetur, hm wasser obder auch hm strich finden, wie er denn gewislich da ist, will er doch nicht, das ich ihn da suche on das wort und mich hns fetur obder wasser werffe obder an strich henge. iversal ist er, er will aber nicht, das du iversal nach ihm tappest, sondern wo das wort ist, da tappe nach, so ergreiffestu ihn recht. Sonst versuchstu Gott und richtest abgotterey an. Darumb hat er uns ein gewisse weise gestellet, wie und wo 25 man ihn suchen und finden sol, nemlich das wort. Solchs wissen und sehen die leute gar nicht, so da sagen, es reyme sich nicht, das Christus solt hm brod und wein sein, weil sie auch nicht verstehen, was Christus reich sey und zur rechten Gottes sitzen. Wenn Christus nicht bey mir were hm lertter, marter und tod, wo wolte ich bleiben? Er ist gegenwertig da mit dem wort, 30

12 nun CDE für CDE 14 müße CDE 15 in C kumen C 16 nerrischen DE
17 dürffen C dürffen DE sunder C 19 iversal DE möchte CDE 21 nit E 22 hende E
23 iversal DE sunder C sonder E 25 abgotterey CDE 28 verstehen E 29 lertter B

- 5] Ipsi putant, quoties consecratur panis, Christum per scalam descendere de coelo cum magna cohorte angelorum. Ipse autem datus est nobis in panem propter verbum.

Etsi sciam ipsum esse in cuspide, fune et fonte, sed ibi eum non quoeram. Quoerendus autem est ubi vult inveniri et quo nos ducit. 35

Alioqui ubique est christus. Nam si in carcere sum, circum me sunt mors, diabolus, quibus facile me dederem, nisi quoque christus adesset.

- 21] Si hoc credimus, tum ¹ iam facile erit credere Christum esse in sacramento. Dei saccus est terra et celum, sicut forn saccum implet. In grano agri, grano kirsen baum seritur et tam multos flores, ramos ꝛc. maius miraculum quam illud. Si vox mea potest se dare in tam multas aures et unus kirßtern
 5 in tam multos, multo plus potest esse esse Christus in tam multis frustulis.
 Si quis vult dicere 'es reymet sich nit, ideo verba non sunt vera', Ita

¹) dum.

- Dr] wie wol nicht also wie hie ym Sacrament, da er sein leib und blut mit dem wort anbindet ym brod und wein auch leiblich zu entpfahen. Wenn wir solchs gletoben, ist das auch leicht zu fassen und gletoben. Hymel und erde
 10 ist sein sack; wie das korn den sack fullet, also fullet er alle ding. Und wie ein korn solchen halm, ehren und viel kornlin tregt; Item, wie ein einiger Kirßtern ynn die erden geworffen ein solchen batwm eraws bringt, so viel blumen, bletter, schalen, bast, kirsen tregt; Item, meine stym sich ynn so viel oren gibt; viel mer kan Christus ynn so viel stücklin sich ganz und ungeteilt
 15 austheilen.

- Weil nu yhene das nicht sehen, lauffen sie an mit yhem menschen dundel, was es verschlage, das Gott solch gaudelwerd damit mache. Nu lasse sie nur getrost narren, bleib aber dar bey, das Christus so wie gesagt durchs wort solchs alles thut, wie der wunder ungelich sind, die er teglich
 20 dar durch thut. Solt er denn durch die selbige krafft hie nicht auch solches wissen zu thun? Er hat sich yns wort gefasset, und durchs wort fasset er sich auch yns brod. Kan er yns herz und geist reissen und ynn der seele wonen, so kan yhm viel geringer weise das leiblich ding offen stehen, sintemal das herz viel subtiler ist. Aber er behelt also die kleinen wunder, das er uns
 25 dadurch der grossern erynnere. Denn es viel groffer ist, das er durch den gletoben yns herz kumpt, denn das er ym brod ist. Ja, er braucht eben des brods odder Sacramentes umb des gletobens willen. Wenn wir das ansehen, wurden wir nicht so gros von wundern sagen. Wenn man aber yhm mit der vernunft wil nachdencken und ömen¹, so muften wir auch vom gletoben

7 nit C	8 empfaßen DE	9 glauben (beidemal) CDE	erben CE
10 fület CDE	11 ehern DE	kornlein C kornlin D	12 herauß CDE bringet BDE
14 stücklin BDE	stückleynn C	16 nun CD	17 Nun CDE
da bey DE	bz C	19 täglich E	23 steen E systemal D systemal E
25 darburck E	größern CDE	größter CDE	26 kumpt DE bz DE
27 Sacraments DE	28 würden CDE	nit C	29 müften CDE

¹) Das nach in nachdencken ist auch zu ömen zu ziehen; nachömen = heutigem nachahmen scheint hier noch etwas von der urspr. Bedeutung 'nachmessen' bewahrt zu haben. P. P.

- S] 30 Deus omnia implet sicut saccum, ut in Esa. 'coelum esse saccum suum' dicit.

Hoc fateri coguntur, christum esse in omnium fidelium cordibus, et non credent esse in pane.

2] dicendum 'verbum dei est verum, ergo dein beden muß nicht recht sein'. Ipsi contrarium statuunt verbum esse falsum et opiniones suas veras.

2. fundamentum: 'Non est necessarium'. Custos virgam her det, spiritus sanctus hats nicht recht getroffen. Tamen si credo in Iesum Christum, quod pro me x. quo opus, ut credam den gebaden got, er wirts sie ein mal gebaden. Quis haec dicit, deus an homo? Homo. Quare? quia Satan eos obsedit, nihil didicerunt quam verba haec loqui, praedicare 'Christus est mortuus'. In corde nunquam senserunt.

Dr] sagen, das kein mensch kunde glewben. Denn er ubertrifft zu weit alle vernunft. Derhalben Summa summarum, das hene viel sagen, es reime sich nicht, darumb sey es nicht also, wollen wir eben umbwenden und das widerspiel sagen: Gottes wort ist war, darumb muß dein bundel falsch sein. Solt sichs darumb nicht reimen, das dich bundt es reime sich nicht, und meinest das wort müsse nicht recht sein und dein bundel sol gelten?

Der ander grund den sie furen ist, Es sei nicht von noten. Da muß sich Christus lassen zur schul furen und meistern. Der heilig geist hat es nicht recht troffen. Denn so sagen sie: wenn ich glewbe an Ihesum Christum, der fur mich gestorben ist, was ist not, das ich glewbe an den gebadenen Gott? Wolan, er wird sie auch ein mal baden, das ihn die rinde wird verbrennen. Wer sagt nu das? Gott odder ein mensch? Ein mensch sagt es. Warumb? Darumb das sie der Satan beessen hat, haben nicht mehr gelernt denn die wort reden und predigen: 'Christus ist fur uns gestorben' etc., im herzen aber fulen sie nichts davon. Wiltu nu Gott meistern, was not und nicht not sey und nach deinem bundel schliessen lassen? Viel billicher leren

9 kunde glauben CDE	ubertrifft DE	11 wollen CDE	12 bundel B	13 nit C
14 müsse CDE	bundel B	15 furen CDE	nit E	noten BCDE
heilige B	17 glaube CDE	18 fur CDE	glaube CDE	20 nun DE
23 fulen BCDE	nun DE	24 bundel B	lern B	

5] Non sequitur: 'Si sic infertur hoc, non sonat, non quadrat, ergo verba falsa sunt'. Sed sic: 'Verbum dei verum est, ergo quicquid tu excogitas, falsum est'.

Iterum dicunt: 'Non necessarium', (Christus hic ducitur ad scholas et spiritus s. virgis ceditur,) dicentes nos edere pistum iesum.

Deus eciam, nisi caveris, te pinset, ut dimidius comburaris. Sic et nebulo ille averroes apostata dixit, stultius se hominum genus non vidisse, quam christianos, qui et illum quem adorant devorant.

Tu verte et dic: Si deus necessarium habere vult, maneat, non liberum faciam.

8] Nos invertemus 'deus hoc dicit, ergo tua opinio, bundel, est falsa, quando deus pro necessario habet, tu non debes dicere contrarium, tu mentiris, deus verax'.

Tu dic ad hoc, quod fides sola iustificat, dic, quod Christus etiam non
 5 sit necessarius. Nos dicemus ad deum 'Tu habebas Satan, mortem ꝛ. in tua potestate, quid profuit demittere filium tuum e celis, potuisses uno verbo ꝛ. quia tu omnipotens, so hets nur ein wort gekost' ꝛ. item concludemus 'Christus est natus ex virgine, was ist von noten? potuisset de viro nasci, ergo non necessarium, ut de virgine nasceretur'. Dicemus 'non est
 10 necessarium, quod Christus sit deus, potuisset eque mori, si tantum homo'. Ita excecatur Satan, ut 1. non videant aliquod dei opus, 2. non videant verbum.

Dr] wirs umb und sagen: Gott wil es so haben, darumb ist dein bundel falsch. Was Gott fur notig anseheth, wer bistu das du tharst dargegen reden? Du bist ein lugner, so ist er warhafftig.

15 So sage mir auch, weil der glawbe alleine rechtfertigt, das Christus nicht not sey, So wollen wir zu Got sagen: Du hattest fund, tod, teuffel und alles yn deiner gewalt; was war es nuß obder not, das du dein son herab sendest, lieffest yhn so greulich handeln und sterben? hettestu doch yhn wol kunden lassen droben bleiben; hette dich nicht mehr denn ein wort
 20 gekostet, so were fund und tod vertilget mit dem teuffel. Denn du bist yhe almechtig. Item, also wollen wir schliessen, das Christus nicht geboren sey von der Jundfrawen, und sagen: Was war es von noten? kund yhn nicht Gott eben so wol von einem man lassen geboren werden? und gleich wol so schaffen, das er on fund empfangen und unschuldig bliben were? Ja, weiter
 25 wollen wir sagen, es sey nicht not, das Christus Gott sey. Denn er hette eben so wol durch Gottes krafft kunden vom tod widder auferstehen und uns erlosen, wenn er ein lauter mensch were gewesen. Also verblendet der Teuffel die leute, das sie kein Gottes werck recht ansehen kunden; Zum andern, das sie auch das wort nicht ansehen, wollen darnach mit yhrem kopff alles er-

12 bundel B	13 für CDE	notig BCDE	14 lugner C	15 allein DE
rechtfertigt B	16 nit C	wollen CDE	hatest B	sünd CDE
17 diner B	nuß BDE	18 fund CD	19 kunden CDE	20 sünd CDE
21 wollen CDE	22 noten CDE	kund C	24 sünd CDE	empfangen DE
25 wollen CDE	26 kunden CDE	aufferstehen E	27 erlösen CDE	28 kunden CD
29 by wort C	wollen CDE			

5] 30 Sic etiam dicerem, christum non esse necessarium, si sic dicerem: 'Deus, cur filium tuum in carnem misisti, cum verbo omnia, mortem, peccata, inferos abigere potuisses?' Nonne inferretur optime nullo contradicente: 'ergo christus non est necessarius?' Bona res esset, si nos miseri homines deo statutum tempus et locum, ubi necessarius esset, statueremus.

35 His duobus fundamentis firmiter stant, sed utroque errant. In altero nesciunt miracula dei, in altero verbum dei. Opera dei non similia sunt

X] Soltu außforschen ein kornlein, du solt dich verwundern, das du druber stirbst. Dei opera non sunt similia nostris operibus.

Dicendum 'quid mihi, obs von noten sey oder nicht'. Cum ipse dicit, necessarium est, taceat omnis creatura. Cum hic conclusit deus dicens 'Edite, hoc est', si calamum porrexisset, deberem credere. Ibi claudendi omnes sensus et dicendum 'domine, tu melius nosti quam ego'. Aqua est baptismus, quid opus? Spiritus dicit. Audi hic adesse dei voluntatem et verbum.

Si ipsi scirent, quid verbum dei, non ita desiperent.

Hae duae sunt causae, quae sunt optimae, necessitatem latius streichen sie auß.

10

Dr] forschen. Soltistu ein kornlein auff dem feld außforschen, du soltist dich verwundern, das du stirbest. Gottes werck sind nicht unsern wercken gleich.

Derhalben sage du also: Was ligt mir dran, ob es von noten sey obder nicht. Gott weiß es wol, wie oder warumb es so sein sol und müsse. Wenn er sagt, das es not ist, so schweigen alle creaturen. Weil nu hie Christus mit klaren worten sagt: 'Nemet, Eset, das ist mein leib' etc. gehoret mir den worten zugleichen, so fest als ich allen worten Christi gleichen mus. Wenn er gleich nur ein strohalm reichet und solche wort spreche, solt ichs gleichen. Darumb mus man mund, augen und alle synne zuthun und sagen: 'Herr, du weißt es besser denn ich'. Also ist es auch mit der Tauffe. Das wasser ist die Tauffe, und ynn der tauffe ist der heilige Geist. Da mochtestu auch sagen: 'was ist's von noten, das man mit wasser teuffet?' Der geist sagt aber so; horestu? hie ist Gottes wille und wort; da bleibe bey und laß deinen dunckel faren.

Sihe, das sind die zwo ursachen, darumb sie sagen, es sey nicht zugleichen, das Christus leib und blut ym Sacrament sey. Welche auch die besten sind; und sonderlich das andere streichen sie weit auß. Das sind nu

11 Soltestu CDE kornlein C soltest C soltest DE 12 stirbest DE 13 sag E
noten BCDE 14 so es E müsse CDE 15 creaturen CDE nun CDE 16 gehöret
BCDE 17 glauben (ebenso i. Folg.) CDE 21 heilig C mochtestu BCDE 22 noten
BCDE tauffet E 23 horestu BCDE 24 dunckel CDE 26 Welche CDE 27 sonder-
lich C nun DE

S] cogitationi humanae, scorto illi, sed omnino stulticia, 1. Cor. j. 'placuit deo per stulticiam' x.

Sic faceres: Quod deo placet, hoc tu ne verbo quidem attingeres sed taceres.

Habemus et baptismum. Dicit ratio: 'Credere possum eciam si nunquam baptiser'. Verum est. Cum autem deo placeat, humiliare et da ei gloriam.

23] Haec duo fundamenta movent etiam magna corda, et olim commoti animi magnorum hominum, quod ibi sit corpus et parvus panis contineat magnum corpus.

Sed unus kirß potest eos mores leren. In pane et vino dat suum corpus et sanguinem, in baptismo spiritum. Ego cogitavi sepe, was ist von noten, sed iterum, cur dat frumentum, cum posset cibare absque eo.

Cur non facit hominem ut Adam, ipse facit uno momento et sinit patrem educare aliquot annos. Ipse dicit 'quid ad te? Ego olim feci Adam, non amplius. Volui filium meum nasci a virgine, quid ad te?' Illi ergo volunt suis legibus deum astringere. Et tantum ac si quis diceret 'quare dedisti mihi non tam magnum corpus ut illi?' Nota, ut in verbo perseveres ut puer in cunis.

Dr] solche grunde, die dennoch frome hertzen mochten bewegen und auch verzeiten bewegt haben. Auch ich selbst mich wol drum bekummert habe, was es von noten sey und wie da hnn so einem kleinen stück brods so ein grosser leib sey, da zu ungeteilet und ganz hnn einem yglichem stück. Aber wenn sie ein körnlein oder kyrstern recht ansehen, der kan sie wol mores leren. Denn warumb speiset uns Gott durchs brod odder unter dem brod, so ers doch eben so wol thun kunde durch das bloße wort on brod? Warumb machet er nicht die menschen, wie er Adam und Heba machet, auff einen augenblick; gehet so langsam da mit umb, das man und weib zu samen müssen und das kind so lang auffziehen mit muhe und arbeit? Er sagt aber so: 'was gehet dichs an? Ich habe von ersten Adam und Heba so gemacht, yht wil ichs nimmer so machen. Ich hab ein mal einen son von der Zundfrawen lassen geboren werden; das will ich auch nicht mehr thun'. Also wollen die leute Gott mit yhren gesetzen binden, wilchs gerade so viel ist, als ob ich spreche: 'Warumb hastu diesem ein grossen leib geben und mir einen klein? Warumb machestu diesem schwarze har, dem andern gelbe, diesem brawne, yhenen gratwe augen?'

13 gründe CDE	dennoch DE	frumme C	möchten CDE	vor zeiten DE
14 darumb BDE	bestimmt DE	hab DE	15 noten BDE	notten C
16 beglichem D	yglichem E	stück C	17 körnlein C	ansehen, hber B
20 augenblick D	geet DE	21 müssen CDE	22 mühe CDE	geet E
24 Sün D	jungfrawen E	25 nit C	wollen CDE	26 welchs CDE
27 einen grossen E	kleinen DE	28 anderen D	yhenem D	gerad DE

5] Haec duo fundamenta multos movent et bonos viros, ut ita cogitent: Cur deus tantum opere insumit ad procreandum et nutriendum filios, cum perfectos homines ex luto facere possit sicut adam.

Respondet ipse: 'Quid ad te? Sic michi placet. Foeci unum hominem ex luto, evam ex costa; semel foeci, deinceps non faciam.'

R] Si deseris verbum unum momentum, excidisti. Et hoc agit Satan, ut extrahat metientes sua ratione.

Adhuc proba corda sunt, qui tentantur his duobus fundamentis. Si hos conservare possum, satis. Alii sunt Schwermer, et verba Christi torquent, qui sunt erbschwermer et non habent ein grund. Die zwei stüd haben ein ansehen vor der vernunft. Sed torsiones illae sunt stultissimae illorum Schwermer es seyn gar zu grob schwengt, recensent 'hoc est' 'significat' corpus, sanguinem. Adfer scripturam. Drum̃ sechten mich die schwermer nicht an, auch nicht werd, daß man da von red. Credere debemus verbis, ut sonant, quod in pane sit corpus, in vino sanguis, non quod etiam alibi sit Christi

Dr] Darumb sey das die Summa, sihe nur, das du auff Gottes wort acht habest und darynn bleibest wie ein kind yn der wiegen; leffest du das ein augenblick faren, so bistu davon gefallen. Und da mit gehet der Teuffel alleine umb, das er die leute heraus reiffe und bringe sie dahin, das sie Gottes willen und werd mit der vernunft messen.

Das, sage ich, sind nu noch vernunftige herzen, wilche die berurten zwoy stüd bekümmern; solchen ist noch zuraten. Die andern aber sind eitel schwermer, so da weiter faren und die wort Christi zuwadern und benen; ja es sind rechte erbschwermer, haben nicht einen grund fur sich. Ihene haben doch fur der vernunft ein ansehen. Aber wie diese die wort zureissen und zwingen, kan vernunft noch wol sehen, das sie narren sind. Es sind nur drey wort 'Das ist mein leib'. Da gibt einer¹ dem wortlin 'Das' eine nasen und reiffet's von dem brod, Das man so solle deuten: 'Nemet, esset! — Das ist mein leib', gerade als wenn ich spreche: 'Nym und ysse; hie siht hans mit der roten jopen'. Der ander² nimpt das wortlin 'Ist'; das sol yhm so viel heißen als das wort 'Bedeut'. Der drit³ sagt, 'Das ist mein leib' heisse so viel als 'Das ist ein figur meines leibs'; setzen solch eigene trewme on allen grund der schrift. Diese schwermer sechten mich nicht an, sind auch nicht werd, daß man sich mit yhn schlage. Es sind grobe Grammatische schwermer; die andern sind doch subtile Philosophische schwermer. Drum̃ lasse sie faren

13 geet DE allein E 16 nun E vernunftige D welche CDE berurten CDE
17 stüd C bekümmern DE 19 für CDE Jenen C 20 für CDE 22 wortlein C
wortlin DE ein D 23 soll E 24 gerab E 25 juppen DE wortlein C wortlin DE
26 heffe B 27 meins E solche E 28 grun D 30 Darumb BCDE

¹) Karlstadt. ²) Zwingli. ³) Oekolampad.

S] Iam in divinis rebus quisquis es, respice saltem verbum et non errabis. Relicto verbo ratio magistra hominem captivum habet.

Sunt et alii archiheretici, qui volunt inspicere literam et proferunt verba christi, quasi quis diceret: Accipite, comedite. Hie siht hans in der roten joppen, et ecce panis, habeo pecuniam in pera mea.

Hi sunt heretici grammatici, illi philosophici.

X] sanguis, est sua carne et sanguine in corde, sed er wil dich gewiß fassen, wo du in fassen solt. Ibi adest verbum, wenn du daß brot ist ꝛ. etiam corpus. Panem et vinum wolt ich nicht ansehen, nisi adesset verbum. Cras dicemus, quomodo praeparare nos debemus et suscipiamus, ut sit salutiferum.

5 Luth in coena domini.

Dicemus de usu sacramenti. Sic dixi heri: In isto sacramento duo [= Dr 482, 15] praedicanda 1. obiectum fidei, daß werdt oder ding, daß man glauben sol und dran hangen, ut panis et vinum, was man davon halten sol. 2. fides quae est in corde, non extra, ut panis et vinum. Dixi credendum simplicibus
 10 verbis Christi ut stant 'Accipite ꝛ. hic est sanguis' ꝛ. et ut caveamus vor [484, 1] den spizen gebaden, die der satan regt in his rebus, auferre volunt carnem et sanguinem Christi, ut tantum sit panis, et spotten unser, quod simus carnivorae, quod habeamus ein gebaden got. Averroes dicebat nunquam se stultiore [7 (5 494, 31)] vidisse homines quam Christianos, quia edunt eum, quem adorant. Huiusmodi
 15 verba Satan iam treibt. Sed deus dat doctrinas, quae sunt mundo stultae [484, 13] 1. Cor. 1. Nobis credendum. Sic placuit deo, ut per suam praedicationem et sapientiam zu schanden machen. Qui non credit, der glaub, es sey schuffel. [18] Tantum est, quando cadunt illi sapientes de simplici intelligentia, sinas cadere et credere, ut volunt, ut iam Sacramentarium sectae sunt ꝛ. Hoc [36]
 20 decepit eos, qui non manserunt in verbis i. e. ey sol der leib in daß brot thomen ꝛ. et quisque debet integrum sanguinem habere. Ubi hoc haben gefast, habens eingestalt mit der schrift et volunt confirmare errorem suum. Christus dicat. Es halt mir gleich, quando dicit aliquid dominus, claudam [485, 6] omnes sensus, si non intelligo, non habeo eum pro stulto, sed potius habeo
 25 me pro stulto, qui non intelligam. Quis non intelligit verba? quis nescit, [12] quid accipere sit? et statim sequitur 'Hoc est corpus meum'. Quando dico 'accipe, ede, est simila', haec naturalia verba sunt, quae si loquor, deut ich drauff et zeig, quid sit. Cum ergo Christus dicit in porrigendo 'hoc est corpus' ꝛ. nemo potest negare verba, sie fein zu dur. Sacramentarium [22]
 30 sectae volunt omnes frangere haec verba, utut laborent, verba stant, in quibus manemus. Scimus, quod corpus sit, quod sumpsit e virgine et quod [27]

Dr] und uns bey den worten bleiben, wie sie lauten, Daß hm brod der leib Christi und hm wein warhafftig sein blut sey. Nicht daß er sonst nicht auch anders wo mit seinem leib und blut sey. Denn er ist ganz mit fleisch und blut
 35 hnn der gletobigen herzen. Sondern daß er uns will gewis machen, wo und wie du hnn fassen solt. Da ist das wort, das sagt, wenn du daß brod hffest, so hffestu seinen leib, fur dich gegeben. Wenn das nicht da were, wolt ich daß brod auch nicht ansehen. Daß sei genug vom ersten tehl.

Daß ander tehl.

2) ascendit. Non dicit 'est meus lapis, mensa', sed 'corpus'. Quod dicunt,
 non convenit. Dixi multo maiora miracula inveniri quam hoc. Si tantum
 488, 17) unam creaturam dei respicerent, non mirarentur super X verbis. Exemplum
 in verbis meis habes. Loquor verbo meo. Vox est fragilis creatura, quia
 non stat, quando os cessit, nihil dicit vox. Ista voce fragili possum commo- 5
 vere multa millia hominum. Ego habeo unam vocem. Vox aliquot 1000
 aurium est et tamen omnes audiunt et capiunt totam vocem. Hoc est maxi-
 mum miraculum, et tamen non habetur pro miraculo. Nemo potest dicere
 'minus habeo de voce quam tu'. Si hoc fieri potest, ut omnes hauriant unam
 489, 9) vocem et totam, et tamen vox manet, cur hoc non? Item praedico Christi 10
 iustitiam ꝛ. per hanc vocem adfero Christum in cor tuum, vox *istalt inß*
or et adfect Christum in cor, quia tu cogitas. Si ergo heret vox in cordi-
 bus, quid habes? fateri cogeris Christum habere, qui sedet ad dexteram, non
 ut somniamus, sed sentimus etiam. Et experientia testatur te certo habere
 Christum. Si verbo possum efficere, ut unica persona Christi eat in tot 15
 corda et quod omnis, qui audit, ut fateri cogeris, habeat totum, Ego Christum
 non distribuo, ut tibi membrum, dem ꝛ. Sed ita divido, ut tu totum habeas,
 alius totum et eum qui sedet ad dexteram, id quod fateri coguntur omnes
 24) Christiani. Si Christus est in corde, sinas etiam Christum descendere per
 scalam, et tamen cor est *doßen*, ubi pater sedet et Christus tecum. Ego 20
 praedico Christum sedere ꝛ. hoc capit cor tuum et quando credit, cor tuum
 est in celo, quia ubi Christus est, ibi cor tuum, et econtra. Et non ste
 somnium, sed vere Christus in te habitat, cogitat et omnia facit, et tamen
 supra manet et *gleich in deinem herzen*. Hoc experimentur Christiani, sed
 hoc illi non respiciunt. Ibi unica persona Christi, et divinitas et humanitas 25
 venit *herab* et est in corde omnium credentium. Si hoc credere potes,
 non est difficile, quod credas eum in pane, difficile est Christum
 490, 10) ubique esse. Si, inquam, vox humana potest, quod adferat in aures et
 post per vocem in corda credentium, cur non postet per verbum
 suum ferre corpus in panem. Cor multo subtilius est quam panis. Quo- 30
 modo sit in pane, si cogitare volo, non possum. Dic mihi, quare in tam
 multis millibus cordibus sit credentium? et illi sentiunt eum in suis cordibus
 Christum mortuum. *Das ist aber sag, wie es zughe*, non possum dicere.
 Sino hoc, in pane est suum corpus, *wie aber*, non possum. Sed quando
 verba dicuntur et fit in memoriam, tum adest corpus ꝛ. habes exemplum de 35
 voce, quae ab omnibus auditur et si alteram aurem *zupfift*, tamen audires,
 et si 100 aures haberes, non posses plus audire quam duabus. Postea venit
 fides istorum verborum in cor. Si dimidium cor haberes, etiam. Si 100,
 non plus capere posses. Si in cor adferri potest, etiam in panem. Quo-
 modo venit in cor? per auditum i. e. verbum dei. Si hic dicimus: non opus, 40
 ut scala descendat et foveam faciat in pane. Sed est in corde, quomodo?
 24) nescio. Maria, dic mihi quomodo facta est praegrans? et magnum mira-

8] culum, quomodo mulier praegnans fit. Ipsa dicit 'Virum non cognovi', corpus eius est clausum. Ibi puer naturalis fit in corpore et praegnans fit, ut non solum sit ein *schēin*, sed gerit puerum naturalem. Si velimus mirari, quomodo veniat Christus in panem, virginem miremur, quomodo in ventre.
 5 Augustinus: venit adferens verbum. Hoc verbo audito statim venit Christus, et fit praegnans. Hic non aliter possum dicere quam gravidam factam per verbum. Sicut hic non potes negare per verbum tantum concepisse, sic hic, (401, 13) quando dicitur 'Hoc est', adest ex vi verborum. Si verbum adest, so ist bald da, wie die wort lauten. Das wollen unser Jundhern nicht ansehen, 10 volunt apprehendere suis sensibus. Vos haerete in verbo, per quod rīcht er als an, per unum praedicatorem rīcht er an, ut multa millia credant, nempe verbum. Si cor tuum est parvum et potest habitare in anima tua, multo plus panis est ei parvus, minus potest anima comprehendere corpus et animam quam panis 10. Si illi cogitarent, qualis res esset umb ein gleubig 15 herz, non ita diffiderent. Num non maxima res credere Christum adesse, qui sedet ad dexteram? Hactenus pro repetitione.

2. stud̃ quando thesaurum servavimus, daß sie uns nicht den kern entziehen et lassen uns die hulfen, praedicandum est de fide, quomodo accipi debeant panis et vinum Christi. Satan non potest quiescere, quicquid facit 20 dominus, si non potest auferre, certe contemnit. Per papam alteram speciem abstulit. Spiritus novi, libenter schalen lieffen sie uns gern ablato ovo. Sci-

Dr] Weil wir nu den schatz erhalten haben, daß wir uns nicht lassen die kern aus der schalen nemen und die spreu fur das korn behalten¹, ist nu zu predigen vom andern stud̃, wie man des Sacraments brauchen und 25 genieffen sol. Denn es nicht genug daran ist, daß wir wissen, was das Sacrament ist, nemlich das Christus leib und blut warhafftig da ist, sondern ist auch not zu wissen, warumb er da ist und warumb oder wozu es uns gegeben wird zu empfahen.

Da haben sie aber das herzleid anzurichten. Der Teuffel kanß nicht 30 lassen, er muß besuddeln, was Gott machet und redet; kan ers nicht gar hinweg reißen, so macht er vñe eine hole nuss drauß². Der Papst hat uns eine gestalt genomen. Diese aber lassen uns beide gestalt, machen aber ein

23 nun CDE 24 für CDE 25 nun DE Sacramentes BDE 26 genieffen B
 27 funder C sonder E 29 empfaßen DE 31 nit C 33 ein DE genumen C

¹⁾ vgl. Wander, Bd. IV, Sp. 78 „Schale“ Nr. 2 und Bd. II, Sp. 1542 „Korn“ Nr. 53.
²⁾ vgl. Wander, Bd. III, Sp. 1076 „Nuss“ Nr. 112.

5] Cum thesaurum sic observemus, dicendum est de vera fide, quae in corde est, scilicet quomodo utendum sit sacramento.
 35 Hic iterum irruunt sectarii. Vide quid sathan foecerit.
 Papistae cum sciant esse verum corpus christi, eripiunt nobis alteram

R] mus, quod unſ gepleuet haben, quomodo iremus. Venerunt ad sacramentum, ad hoc confessi sumus, oravimus, ieiunavimus. Ita ut uteremur sacramento pro opere, et papistae praedicarunt credendum esse, ut credatur adesse sanguinem ꝛ. et gratia fuit magna, quod hoc mansit et baptismus, usus ablatus ꝛ. Ita usi sacramento, quod capiat sanguis et corpus, et qui hoc facit opus, est Christianus, interim nesciens, ad quid acciperemus sacramentum. Nunquam cogitavi hanc haeresim futuram. Ideo tantum cum Papa egi. Nos dicimus 'corpus et sanguis, das ist das Sacrament'. Non utendum ut opus, non dicendum 'hoc feci', ut si oravi ꝛ. so wers ein werd. Sed non

D] Loß hnn die nuß¹, das wir den leib und blut Christi sollen verlieren. Dazu lassen sie auff beiden seiten den rechten brauch ansetzen.

So sagen wir nu: Verzeiten haben wir unſ gemartert und geengstet, wie wir würdig zu diesem Sacrament giengen. Das würdig hinzugehen heißen wir nu den brauch des Sacramentes. Da hat man gelernt sich plewen mit vielen schweren werden, fasten, beichten, und sich so darzu bereitet, das mans brauchte alleine fur ein werd. So ferne habens die Papisten getrieben, und ist dennoch bestendiglich blieben und noch eine gnade, das Euangelion, schrift, Lauff, Sacrament und das ding blieben ist, wie es an ihm selbst ist. Aber den brauch haben sie unſ zerrissen und hinweg genommen. Den müssen wir wider auff bringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn als ich wider den mißbrauch gepredigt habe, habe ich mich der legeren nicht versehen, die ist überhand nimpt, und nur mit henen geschlagen über dem rechten brauch.

Das habe ich nu gelernt, man solle des sacraments nicht brauchen als ein werd; wie sie gemeinet haben, wer wol gebeicht hette und keine todsund auff ihm wüste und so zum Sacrament gienge, der thet ein kostlich heilig werd, damit er den himel verdienete. Wer sein recht brauchen wil, mus nicht so entpfahen, das er sage 'das habe ich gethan', gleich als hetteſtu

10 but A	sollen C	11 beyde E	ansetzen E	12 nun DE	Vor zeiten E
13 geen DE	14 nun CDE	Sacraments DE	blewen C	15 dazu DE	16 allein DE
für CDE	17 dennoch E	ein E	19 zerrissen E	genossen C	müssen CDE
22 hegt DE	überhand DE	nur C	über DE	24 nun DE	Sacramentes BD
25 todsünd CD	todsünde E	26 wüste DE	kostlich C	27 verbienet DE	28 em-
pfahen DE	hab DE				

¹) vgl. *Wander Bd. III, Sp. 1074, Nr. 78. Sp. 1077, Nr. 129.*

S] speciem. Nova secta ambas permittit, sed externum vasculum consumpto thesauro.

Nos hactenus varie conati sumus ad vere suscipiendum corpus christi et sic eo usi sumus quasi bonum opus esset uti sacramento.

Sic autem non utamur, sed ut credamus ipsum esse vere in pane et

R] solum debes credere carnem et sanguinem adesse, sed tibi data. Vide verba: Christus accepit panem, 'quod vobis'. 'Nemet hin und esset' i. e. stud' des glaubens, schenkt im. Quid? corpus et sanguinem, id quod etiam papa credit, sed non credit nobis donata i. e. iubet accipere, edere, ad quid? quia
 5 pro te datum, et effusus in remissionem peccatorum. Clara verba sunt. Da haben sie auch zu schiden, ut haec nobis auferant. Non satis est, quod negant corpus in pane esse et sanguinem in vino ꝛ. sed dicunt esse signum, per quod agnoscatur Christianitas. Et omnino volunt facere hülffen darauß. Conveniunt, inquiunt, Christiani edentes ein bißten brot et trinden,
 10 ut Christum cogitent ꝛ. et panis est signum ut ein farb principis ꝛ.

Dr] gefastet oder gewachet; sondern du solt gletoben, nicht allein das Christus mit leib und blut da sey, sondern auch das er dir da geschendt sey, Und ymer auff die wort fussen: 'Nemet hin! Eßet, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird. Trindet, das ist mein blut, das fur euch vergossen wird. Das
 15 thut zu meinem gedechtnis'. In diesen worten wird uns geschendt sein leib und blut. Das also zwoy stud' zugletoben sind, das es warhafftig da sey, wilchs die Papisten auch gletoben, und das es uns geschendet sey, wilchs sie nicht gletoben, und wir sein so brauchen sollen als ein geschendte.

Da horestu, das es klar und deutsch geredt ist: er heisset dich sein leib
 20 und blut nemen. Wozu odder warumb? Das der leib fur dich gegeben und das blut fur dich vergossen wird. Da haben sie jammer anzurichten, unsere netwe prediger, das sie uns das auch nemen, gehen so grevlich damit umb, das ich halte, das der Teuffel sein hochstes versuche und der jungste tag nicht ferne sey; Das ich auch lieber wolte tod sein denn bey yhnen hören Christum so
 25 schmehen und lestern. Sie sagen, es sol nur ein zeichen sein, dar bey man die Christen erkennen und richten solle, das wir ja nichts davon haben sollen denn die hülffen. Da komen sie zusamen, essen und trinden darumb das sie seinen tod bedenden. Inn dem bedenden sol die krafft gar stehen, das brod und wein nicht mehr sey denn ein malzeichen und farbe, dar bey man erkenne,

11 funder C	glaube CE	12 funder C	bz D	13 für CDE	14 Drindet C
für CDE	16 stud' BCD	glauben CDE	17 welchs CDE	glauben CDE	ge-
schendt CE	welchs CDE	18 glauben CDE	sollen C	19 horestu BCDE	teutsch DE
20 u. 21 für CDE	22 bz (1.) E	geen E	23 höchsten CDE	jungeste B	jungst C
jüngste DE	mit E	25 nur C	27 hülffen CDE	kommen C	28 steen E
29 da bey DE	erlehn C				

S] 30 vino et hoc propter nos. His speciebus donat tibi corpus suum et sanguinem ad utendum.

Hoc non volunt papistae.

Ad hoc cum apertissima sint verba, insurgunt sectarii et dicunt saltem esse signum, dicentes: Christiani veniunt ad sacramentum i. e. conveniunt ut

R] Quare hoc faciunt? quod verba Christi contemnunt, quae clara sunt 'Hoc est corpus meum'. Haec verba nihil eis valent. Interim dicentes Christi mortem praedicandam. Quis hoc ignorat? quis plus quam nos? et si priores non fuissetis, quid vos diceretis de memoria mortis Christi? Et scimus quod mors Christi i. e. praedicare, quid mors Christi fecerit. Item quod est haec differentia: quando praedico Christi iustitiam, est manifesta praedicatio. Ibi nemini aliquid do, sed qui capit, capiat. Quando vero do corpus, do tibi privato corpus eius et sanguinem, per quae habes remissionem peccatorum. Quando praedico mortem Christi in memoriam, idem est, quod est in commemoratione Christi. Quod alicui specialiter attribuo, in praedicatione publica non fit, sed in sacramento, utrumque tibi zueig, daß ist ein

Dr] daß wir Christen sind. Warumb thun sie das? Darumb daß sie die wort hnn wind schlagen 'Esset, daß ist mein leib, der fur euch gegeben wird'. Die wörtter gelten hnn nicht, rumpeln oben über hin. Es sol nichts mehr gelten denn den tod verkündigen und predigen. Ja freilich sol man seinen tod verkündigen; wir habens auch gepredigt herrlicher denn sie hmer. Und hetten sie es nicht von uns, sie wurden wol nichts davon wissen. Die Papisten haben hie nichts davon geredt; drumß durffen sie uns solchs nicht leren und groß davon rhumen, als hetten sie etwas neues erdacht.

Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den Worten: 'Daß thut zu meinem gedächtnis'. Es ist aber ein unterschied da. Wenn ich seinen tod predige, daß ist eine öffentliche predigt hnn der gemeine, darhnn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassets. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schencke ihm Christus leib und blut, daß er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und hnn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt. Denn wiewol hnn der predigt eben das ist, daß da ist hm Sacrament und widderumb, ist doch darüber das vorteil, daß es hie auff

12 sünd E	13 für CDE	14 nit C	rumpfen E	über DE	15 verkündigen CDE
16 verkündigen CDE	17 nit CE	würden CDE	nicht BDE	18 darumb BDE	dürffen C
dürffen DE	nit DE	19 rhumen CDE	21 unterschied C	22 ein E	öffentliche DE
predig DE	23 sonderlich C	wer DE	h E	24 sonderlich C	25 sünden CDE
27 predig D	gepredigt E	predig DE	28 darüber DE		

S] edant fructum panis et bibant vinum in memoriam passionis et mortis christi. Vide, quantus error!

Nec papistae recte docuerunt formam meditandae passionis christi. Hic verus est modus in sacramento.

Si proedico de suggestu mortem christi, fit in commune.

Cum autem tibi porrigo corpus christi, privatim do et sic singuli meditamini passionem christi.

R] anders denn das gedechtnis, wie wol das gedechtnis auch bryn ist, quia cogitamus corpus esse pro nobis datum ꝛ. nisi quod in tuam praedicationem solum wird geedeut.

Quisque accipiat panem et de hoc praedicet. Die verkundigung ghet
 5 ußer all, sed non ꝛ. 'Ego', inquit, 'do vobis corpus' ꝛ. qui estis Christiani, et non solum in utilitatem vestram solum, sed ut annuncietis, ut alii veniant ad fidem.

Quod vero in angulum se abdunt, nihil est ꝛ. Sed bey der mess sol
 alheyt ein bredig sein. 'Gedechtnis.' i. e. semper praedicate de Christo.
 10 Sic Paulus exponit mortem domini. Est praedicare. Ergo nihil aliud est

Dr] gewisse person deutet. Dort deutet und malet man keine person abe, aber hie
 wird es dir und mir hnn sonderheit geben, das die predigt uns zu eigen
 kompt. Denn wenn ich sage 'Das ist der leib, der fur euch gegeben wird,
 Das ist das blut, das fur euch vergossen wird zur vergebung der sunde', da
 15 gedende ich sein, verkundige und sage von seinem tod, on das es nicht offentlich
 geschicht hnn gemeine, sondern allein auff dich gezogen wird.

So hat es Christus geordnet, das wenn wir zuhauffe komen, sol ein
 yglicher von dem brod und kisch nemen und darnach von hym predigen.
 Warum? Denn das sol man niemand geben, denn die Christen find, die
 20 zuvor gehört haben Christum predigen. Aber die predigt odder verkundigung
 gilt hnn gemein fur yderman, auch fur die noch nicht Christen find. Die
 Christen sollens alleine genieffen, aber doch darneben bedenken, das yhr mehr
 werden.

Darumb sol mans offentlich ausschreien und solch offentlich gedechtnis
 25 halten, das die auch herzu komen, die es noch nicht wissen. Das sie aber
 solch gedechtnis allein hm windel machen, ist nichts werd. Es soll offentlich
 fur der gemeine zugehen und bey der messe allezeit gepredigt werden. Darumb
 ist das wort 'Das thut zu meinem gedechtnis' so viel gesagt: 'So oft yhrs
 thut, so predigt von mir'; wie es Paulus deutet .1. Corin. 11. als ers heisset
 30 'den tod Christi verkundigen'. Braucht eben das wort 'verkundigen' darzu, das
 er anzeige, das nicht hm windel allein unter den Christen, die es zuvor wissen

11 ab DE 12 sonderheit C predig DE 13 kumpt C für CDE 14 bz C
 für CDE sünde CDE 15 verkündige CDE offentlich DE 16 sunder C 17 zuhauff BDE
 kumen C 18 yglicher D kisch CDE 20 gehört BCDE predig DE verkündigung C
 verkündig DE 21 für CDE yderman CDE für CDE nit DE 22 allein DE
 23 offentlich (beidemat) DE 25 kumen C 26 offentlich DE 27 für CDE gemeyn DE
 zugeen DE 29 Corinths. CDE 30 tobt B verkündigen (beidemat) CDE

S] Do vobis, inquit, corpus meum, non propter vos saltem, sed ut alios
 quoque proedicatione et communicatione alliciatis.

Ideo non recte meditantur passionem christi, qui flent in angulo aut
 35 post fornacem.

R] quam manifestam praedicationem facere de ea. Si aliter non fit, tamen quando aliqui isto pane genissen.

Ita ede, quod scias ista tibi dari non ad hoc, ut dives fias, ut monachi, sed pro te, ut remissionem peccatorum accipias. Scis vero, quid remissio peccatorum sit: quando remittit deus, peccata omnia remittit, dum liber sim a morte, Satana, inferno, et sic sum filius Dei ꝛ. et hoc statim est in verbis istis satis. Sic debemus etiam armati esse, quod credamus verum corpus esse in pane, sicut dixit in cena ꝛ.

Haec quisque Christianus debet scire von Buchstaß zu buchstaß. Sic verba calicis. Ibi dedit mihi dominus meus corpus, et ut edam et bibam, 10 et sol mein leib und Blut sein, daß mir mein sund vergeben werden i. e. de-

Dr] und nicht verkündigens sondern nur ermanens durffen, geschehen sol, sondern öffentlich ynn hauffen fur die, so es nicht wissen. Also das beide, 'gedechtnis' und 'verkündigung' nichts anders heisse denn die öffentliche predigt von ihm thun, wie man denn yn allen predigen thut. 15

Solchs, sage ich, sol man alleweg thun, wenn wir das Sacrament empfangen. Die aber zum Sacrament gehen, sollen geloben und sicher sein, nicht allein das sie Christus warhafftig leib und blut darynn nemen, sondern auch, das es ihn da geschendt werde und ihr eigen sey. Wozu? Nicht umb gelts obder verdiensts willen als ein werck, wie die Monche und Pfaffen 20 Messe halten, sondern fur uns zu vergebung der funde. Nu wissen wir wol, was vergebung der funde heisset. Wenn er vergibt, so vergibt er alles gang und gar, leisset nichts unvergeben. Wenn ich nu der funde los und frey bin, so bin ich auch des tods, teuffels und helle los und bin ein son Gottes, ein herr hymels und der erden. 25

Also sol ein yglicher wissen zu antworten, sonderlich wenn er angefochten wird und die verfolgung her gehet, das er kunde sagen: 'So verstehe ich die wort, Das da sein leib und blut mir geschendt wird zu vergebung der funde'. Darumb mus ein yglicher Christ wissen diese wort von buchstaben zu buch- 30 staben: 'Da hat mir mein Herr seinen leib und sein blut ym brod und wein geben, das ich essen und trinden sol. Und sol mein sein, dazu ich sicher sey, das mir meine funde vergeben sind und das ich des tods und der helle los

12 verkündigens CDE sunder C durffen C dörffen DE sunder C 13 öffentlich CE
im E für CDE 14 verkündigug CDE öffentliche E predig DE 16 Solchs BDE
alweg C 17 empfangen DE geen CDE glauben CDE 18 sunder C 20 Mönche CDE
21 für CDE sünde CDE Nun CDE 22 sünde CDE 23 nun DE sünde CDE
24 todtß B sun CDE 26 yglicher C sunderlich C 27 geet E künde CDE
28 sünde CDE 29 yglicher C 32 sünde C sünd DE todtß C

S] Non bonum opus est accedere sacramentum hoc, sed ut cor confortetur et constantia, si forte obstricta sit malis cogitationibus.

21] dit mihi in isto corpore et sanguine, ut sim eius filius &c. Quando quaeris? quid quaeris? nempe hoc, quod verba habent 'sum peccator, in peccatis stetit, mors habet imperium et Satan'. Ideo venio ad sacramentum propter peccata, mortem, Satan, sentio infirmitatem fidei, avaritiam, impatientiam, sum invidus, his libenter carere vellem. Huc venio, ubi praedicatur, quod corpus detur mihi, ut peccatum remittatur. Quando sic datur, constitutum hoc meum, ut praedicem, ut alii etiam hircu thomen.

Hic verus est usus sacramenti. Ibi non tale opus, quod dixerim 'Ego iam habeo corpus Christi, ergo salvus'. Es ist nicht umb das werdt zu thun, sed ut cor firmetur, sicut verba sonant. Si habes corpus pro te traditum, Paulus frangitur, quod mortuum pro peccatorum remissione, quod idem est, quod traditur Christus.

Si hunc thesaurum habes corde acceptum, potes fidere et dicere: 'Do-

Dr] sein sol und ewig leben haben, Gottes kind und ein erbe des hymels sein. Darumb gehe ich zum Sacrament solchs zu suchen. Ich bin ein armer sunden, habe den tod fur mir, da mus ich hindurch, der Teuffel sicht mich an, und sticke hnn allerley not und ferlichkeit. Weil ich nu hnn sunden bin, des Teuffels und tods gefangen; Ich fule das ich schwach bin hm glauben, kalt hnn der liebe, wunderlich, ungebultig, neidisch, die funde klebt hnden und forn an mir; Darumb lome ich daher, da ich Christus wort finde und hore, das mir vergebung der funde sol geschenckt sein.' Wenn wir nu also das geschenck hin haben, sollen wir denn solchs verkundigen, auff das wir ander leute auch dazu bringen. Sihe, so solt man die kinder und einfeltigen unterweisen vom Sacrament, das sie wusten, was sie da suchen solten.

Das heissen wir nu den rechten brauch, nicht also das es nur gethan sey und der kirchen gehorsam volbracht; denn so mocht eine saw auch wol hin zugehen. Es ist nicht umbs werds willen zuthun, sondern das dein herz gestercket werde, wie die wort lauten: 'Der fur euch gegeben, Das fur euch vergossen wird'. Und wenn gleich die wort nicht da stunden, wie es Paulus aussenlezt, so hastu dennoch den leib, der fur deine fund gestorben, und das blut, so da fur vergossen ist. Wenn dir aber Christus geschenckt wird, so ist dir auch vergebung der fund geschenckt und alles was durch den schatz erworben ist. Wenn du den mit dem herzen gefasset hast, wie er denn sonst nirgent mit zufassen ist, und glesobest, So mustu sagen: 'lein werdt,

15 gee D sinder CDE 16 für CDE 17 stette CDE aller BDE allerley C
ferlichleyst C ferligkeit E nun DE sünden CDE 18 füle BCDE 19 wunderlich C
sünde CDE 20 lome C 21 funde CDE geschenckt BDE nun DE 24 bz E
wüsten CD sollen C 25 nun CDE es fehlt C nür C 26 gegorsam D möcht CDE
27 geen CDE nit C sunder C sonder DE 28 für beidemal CDE 29 stünden CDE
30 dennoch DE für CDE funde B sünde CDE 31 dafür CDE dir] wir C
32 sünd CDE 34 sunft C ntergent E glaubeß CDE

R] mine, non mea opera, merita redimunt a peccatis, sed alium habeo thesaurum, quod redimit, edi et bibi corpus x. qui datus est mihi in remissionem peccatorum'. Ideo praedico, ut eas ad sacramentum, ut illic holest confirmationem cordis, et cum non sit alia remissio, quam hoc corpus, ideo voluit usque manere usque ad extremum diem in pane dir zu gut. Si tantum esset ⁵ signum, per quod Christus cogitatur, tum nihil usus esset in corde. Da sollens zu samen thomen, inquit, et recordari passionis Christi. Cavete, ne error iste einreiß.

Et Satan thumbt ein, ubi Christus per verbum suum purificavit. Videndum ergo, ut credamus Christi verbis, ut dicas: Scio Christum accepisse panem in manus, et iussit accipere et esse corpus et ideo quod factum ad remissionem peccatorum, et illud praedicare debeo et meminisse ipsius.

Vides quid sit memoria Christi et usus sacramenti. Qui ergo vult sacramentum habere, debet dicere: den sehl hab ich. His peccatis impetit

Dr] kein thun hilfft mir von sunden, sondern ich habe ein andern schatz, meines ¹⁵ Herrn leib und blut, mir gegeben zu vergebung der sund. Das ist der einige schatz und vergebung, und kein ander hnn hymel noch auff erden'.

Matth. 28, 20

Darumb hat er sich uns gar gegeben und will bey uns sein und bleiben bis an jungsten tag, nicht allein darumb das er da sey, wie hnn die Papisten haben und umtragen on frucht, obder wie die andern sagen 'ut signum', das ²⁰ ist als nur ein losung, das uns kein besserung noch frucht brechte. Solt Christus so gross Ding umbsonst einsehen, on nuß und frommen? Sondern das sol die frucht sein, das du deinen glawben sterdest und das gewissen sicher machest, auff das du darnach auch kundest predigen. So sagen sie, es sey allein ein unnuß bedenden, das widder dir noch andern mag nuß sein. Darumb ²⁵ sihe dich fur! Gott behute uns noch wie bisher; der Teuffel hat nirgent zuschaffen, denn das er dahin come und beschmeisse, da das Euangelion angangen ist. Derhalben müssen wir uns wol grunden auff die wort und darauff beharren; so können wir den kerkern wol antworten. Denn sie sind klar und deutsch genug und stehet die summa darhnn: Zum ersten, das wir da vergebung ³⁰ der funde holen als ein geschenck, Zum andern, das selbige hernach predigen und verkunden.

So hastu die unterscheid, was das gedechtnis ist und wie man sein brauchen und genieffen sol, nemlich nicht anders denn das wir unsere gebrechen und seil bessern. Mit andern leuten haben wir gemeine gebrechen; fur sich ³⁵

15 sünden CDE	sunder C	16 sünd CDE	17 im DE	19 iungesten B	jüng-
sten CDE	21 nür C	lösung C	22 umb sunst C	frumen C	Sunder C Sonder E
24 bz C	kündest CDE	25 unnuß CDE	weder DE	andern nuß mag seyn E	mag
fehlt C	26 für CDE	behüte C	behüte DE	27 kume C	28 müssen CDE
grün-	den CDE	29 können CDE	30 teutsch DE	steet DE	31 sünde CDE
32 ver-	künden CDE	35 für CDE			

Al] me Satan, dum hoc sacramentum cibatur esurientem animam, quae libenter velit liberari a peccatis'.

Papa 'ne accedas, nisi sis penitus liber a peccatis'.

Per hoc haben sie uns bloß gemacht. Cor nostrum semper manet impurum, ergo nunquam debeo accedere. Ita debes purus esse, quod peccata tua tibi dolent et mit ernst, et wolst gern loß seyn, daß da thein spigelsechten seyh, sed ein rechter ernst. Quod velis penitus esse absque peccatis, oporteret esses purus peccatis nec opus accedere ad hunc cibum, quia per hunc panem habes remissionem peccatorum.

10

Vesperi post 3. Idem.

Hodie audistis de hochwirdigem Sacrament, quid credendum et quomodo utendum pro confirmatione fidei contra omne peccatum, necessitatem Satanae, mundi et carnis. Restat praedicationis pars de fructu sacramenti, qui est dilectio, quod stude die alterveter am allermeisten haben getriben et

Dr] 15 hat ein yglicher sonderliche, umb der willen kumpt man hie stercke zu suchen. Derhalben heisset diß Sacrament eine speise der hungerigen und durfftigen seelen, die yhren jammer fulen und wolten yhn gerne helfen lassen von tod und allem ungluck. Da haben die Papisten geleret: 'hute dich, gehe nicht zu, du seyst denn rein und habest kein boßes gewissen'; Das ja Christus ein reine stet habe. Damit haben sie die armen seelen so blöde und erschrocken gemacht, daß sie fur dem Sacrament geflohen sind, und doch aus zwang haben müssen nemen mit solchem zittern, daß einer so lieb¹ hette yhn ein sewr offen mögen gehen. So sollen wir rein sein, daß uns unser funde leid seien und yhr gerne los weren und uns verdriesse, daß wir so arme leute sind, so ferne das es nur ernst seyh on spigelsechten. Das wir aber solten gar der funde on sein, da wird es niemand hin bringen. Wenn es auch were, durfftestu dahin nicht gehen. Es ist eben umb der schwachen willen eingesezt. Das ist vom brauch des Sacraments geredt, daß gewissen zu stercken widder alle not und ansechtung.

Nu ist noch uberig das stude von der frucht des Sacraments, davon ich 30 sonst viel gesagt habe, wilchs nicht anders ist denn die liebe. Wilchs auch die alten veter hoch und am allermeisten getrieben haben und das Sacrament

15 yglicher D	sonderliche C	kumpt C	16 durfftigen CDE	17 fulen CDE
18 ungluck CDE	hütte C	hüte DE	gee DE	19 sehest E
20 boßes CDE	21 statt DE	22 für CDE	müssen CDE	23 lieb] gern DE
24 für CDE	25 müssen CDE	26 lieb] gern DE	27 geen E	28 sünde CDE
29 gern DE	30 für CDE	31 durfftestu C	durfftestu DE	nit D
32 nit D	33 geen DE	34 sünde DE	35 h] DE	36 Nun E
37 uberig DE	38 h] C	39 stude B	40 sonst C	41 wilchs CD
42 Wilchs CDE	43 veter D	44 vätter E		

¹) d. i. ebenso gern.

S] Superest fructus sacramenti qui nichil aliud est quam charitas. Hoc maxime in manibus habuerunt patres, unde et communio dicitur.

2) ideo communionem vocarunt et haec proponitur nobis duplici doctrina in hoc sacramento. 1. pro exemplo. 2. pane et vino, ita ut Christianus possit fassen in hoc sacramento, fassen all Cristlich ler et quid facere debeat. Ita necesse est Christiano scire Christum dedisse pro se sanguinem, ut redimatur a morte ꝛ.

Das ist das heubtstud Christianae doctrinae, semel expedit in cruce et sinit quotidie inculcare, et gleich wieder schencken in pane et vino.

2. stud ist die lib, et dat nobis exemplum. Sicut ipse se dedit corpore et sanguine, ut nos redimeret, Ita sollen wir uns auch da hin geben, ut alios iuvemus. Si ita vivit, non opus multa studeat. Haec omnia habes in sacramento, sicut in tabula depicta.

Dr] darumb genennet Communio, das ist ein gemeinschaft. Das wird uns nu auch hierin furgehalten mit zweierley weise obder lere. Zum ersten mit einem exempel, Darnach mit einem gleichnis oder zeichen des brods und weins; Das ein yglicher Christ, wie grob er sey, hnn dem Sacrament alhie fassen kunde die ganze Christliche lere, was er glauben sol und was er durch den glauben thun sol. Denn das ist einem yglichen not zu wissen, das Christus sein leib, fleisch und blut hingeben hat ans creuz da zu, das es uns sol ein schatz sein und helfen zu vergebung der funde, das ist, das wir selig seien, erloset von tod und helle.

Das ist das erste heubtstud Christlicher lere, wilchs uns hnn den worten fur getragen wird und zum warzeichen und sicherung sein leib und blut uns da zu gegeben leiblich zu empfangen. Er hat es zwar ein mal gethan, ausgericht und erworben am creuz, lessets aber teglich auff neu uns furtragen, austheilen und einschencken mit predigen, befolht, das wir sein hnn gebenden und nicht vergessen. Das ander stud ist die liebe, erstlich damit angezeigt, das er uns ein exempel lesset: wie er sich fur uns hin gibt mit leib und blut, zuerlosen aus aller not, so sollen wir auch uns hingeben, womit wir konnen und mugen, fur unsern nehsten. Wer das weis und also lebt, der ist heilig, darff nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr hnn der ganzen Biblia finden. Denn die zwey stud die sind hie auff einem hauffen wie auff einer taffeln gemalet, das uns stets fur augen und hnn teglichem brauch ist.

12 Communio DE nun CDE 18 furgehalten CDE 15 yglicher D 16 künde CDE ganz C glauben B glauben CDE 19 sünde CDE 20 erloset CD 21 heubtstud CDE welchs CDE 22 fur CDE 23 empfangen DE 24 furtragen CDE 25 befolht BD 26 stud C 27 bz CE fur CDE 28 zuerlösung C zuerlösen DE sollen C 29 mugen C mugen DE fur CDE negetz C nechsten DE 30 mit DE 31 stud D 32 fur CDE taglichem E

5) Hinc tota¹ christianam vitam haurire possumus eciam fructum fidei, quod semel oblatus in cruce semper se nobis dat per ministros, ne fides evacuetur. Secundo exemplum charitatis, ut sicut se pro nobis in mortem usque dedit ita et nos pro fratribus stemus.

¹) wohl anstatt totam.

X] Item non solum exemplum, ut sequamur, sed etiam adest figura, quia Christus voluit dare corpus et sanguinem sub his rebus, quae ex multis fiunt unum, non voluit dare ex lapide, sed pane. Ex multis granis gebaden et gemalen. Sic, inquit Paulus, sumus multi, sed tamen unum corpus.

5 Sicut in pane quodlibet granum perdit suam formam, sed omnes similes sunt, et tamen manet, Sic in Christianitate non debet esse discrimen, sed fit una remissio peccatorum, deus. Ita debent esse similiter affecti. Sic etiam facit Christianus suo bono, quasi non sit suum. Sic cum vino, quod est vil drauben zu samen gedruckt und ist ein safft drauß worden. Ibi ein
10 ieglichs ber perdit suam formam et fit communis potus.

Dr] Zum andern ist uber das exempel auch die figur odder das furbild da, wilchs die lerer vleissig angezeigt haben, das er sein leib und blut hat wollen geben unter die gestalt der ding, die solch wesen haben, das sie aus vielen dingen zu hauff geschmelzt werden. Als ein brod wird aus vielen kornlin zu-
15 samen gebracht, daraus man ein teig und klump machet, und heisset ein brod nichts anders denn viel kornlin hnn einander gebaden. 'Also sind auch wir 1. Cor. 10, 17 viel' (sagt Paulus .1. Cor. 10.) 'doch alle ein brod und ein leib'. Also das wie ein yglich korn seine gestalt verleuret und wird gemeine einer gestalt mit den andern, das du keins fur dem andern sehen noch scheiden kanst, sind alle
20 gleich und doch alle sonderlich drinnen; Also sol auch die Christenheit einerley sein on setten, das alles einig sei, wie der glawbe, Euangelion, Tauffe, Eph. 4, 5f. einerley herß, synn und wille. So thut ein Christ und weis nicht anders, denn das das gut, das sein ist, seinem nechsten geben ist; macht kein unter-
25 scheid, hilfft yderman mit leib und leben, gut und ehre, wie er kan. Solch bild ist auch furgemalet hm wein; da sind viel beer zu samen gedruckt, daraus ein safft wird und yglichs seine gestalt verleuret. Es sind wol alle beer hm wein, ist aber kein unterschied, das man eine fur die andern kund kennen, ist allzumal zu hauff geflossen und ein safft und tranck worden.

11 über DE dß D furbild CDE 12 welchs CDE wollen CDE 13 gestalt C
14 kornlein C 16 kornlein C gebaden DE 17 Corin. B Cori. D 18 ieglich D
19 dß D für CDE 20 sonderlich C 20/21 einerley C 21 glawb DE 23 neg-
sten C nechsten DE 23/24 vnterscheid C 24 yderman CDE 25 furgemalet CDE
26 ieglichs D 27 für CDE kund CE

S] Non solum exemplum nobis est, sed et figura. Bene dixerunt antiqui,
30 propterea dedisse corpus suum sub his speciebus, quae varia constant materia, non ligno vel lapide, ut sicut panis constat ex multis granis, ita nos multa membra unum corpus efficimur (sic!) cum christo.

Ut paulus dicit: 'Sicut unus est deus, unus spiritus, una salus, sic et unanimes simus conversatione'.

35 Similiter vinum ex multis colligitur uvis et fit unus potus.

X] Sic Christus in hoc sacramento depinxit totam doctrinam Christiani status. Novi spiritus semper aliquid novi praedicare volunt. Da hetten wir ein tassel fur uns, daran wir all unser leben lang zu studiren hetten, semper manet caro et sanguis, ut non perfecti simus in fide, charitate, patientia. Quid est, si vis sapere ultra omnes, si hoc non novisti.

Paulus 'si scirem omnia mysteria et non haberem charitatem'. Si vero sum Christianus verus et ostendo fidem meam, charitatem meam, omnia habeo.

Dr] Also hat Christus lieblich abgemalet und gleich geschmizet das ganz Christlich wesen, das man nicht mehr bucher darff, on das es wol weiter ausgestrichen ist, das mans hie wol verneme und fasse. Da haben wir eine lection, daran wir unser leben lang genug zu studiren haben, darffest dich nicht bestummern umb etwas, das andere nicht wissen, wie unser newe secten hinner etwas newes erdencken. Da hastu es alles; lerne, so lang du wilt, so bleibt doch hinner fleisch und blut, das du nicht vollkommen hm glatoben, liebe und gedult bist. Also das dis Sacrament wol ein Buchmeister ist, darnach wir uns richten und lernen, so lang wir leben. Was ist denn, das du sonderlich ding wilt fur andern wissen, so du das nicht weist, daran es allemal ligt? Und wer das weis, alles weis, was er wissen sol, on wilchs 1. Cor. 13, 2 alles andere, wie viel man wissen kan, nichts ist .1. Corin. 13. 'Wenn ich weissagen kunde und wuste alle geheimnis und alle erkentnis etc. und hette der liebe nicht, so were ich nichts'.

So furet der Teuffel die leute bey der nase, das sie das heubtstud nicht ansehen, wollen oben hinaus und etwas sonderlichs herfur bringen, verlieren damit den hochsten und einigen schatz. Sihe, das ist auffz einfeltigst davon geredt, das die einfeltigen wol vernemen konnen, wie sie es brauchen sollen, und auch die frucht, dabey man sehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein hgllicher nach, so wird er sehen, woran es ihm feilet, und lasse andere fabeln und schwagen was sie wollen.

8 lieblich E	9 nit CDE	bücher CDE	10 ein E	12 bestummern DE
13 newes C	14 doch noch BDE	vollumen C	15 Buchtmeister CDE	16 leren BDE
17 sonderlich C	für CDE	17/18 allemal E	18 welchs C	welches DE
19 ander E	20 künde CE	wüste CE	22 furet CDE	haubtstud CD
23 wollen CE	sonderlichs C	herfür CDE	24 höchsten CDE	25 bz E
26 darbey DE	gebrauchet E	hab DE	27 fület DE	28 wollen CDE

S] Sectarii surgunt et semper volunt quid novi afferre, cum plus satis studii haberent in biblia. Quid nunc si alte speculeris et doctissimus fias, si hoc non habes, quod te salvet.

Quid si tam doctus sim 'ut omnia misteria scripturae noscerem' 1. Cor. 13., 'charitatem autem' etc.

Sic semper volunt altum sapere.

Intret iam quisque cor suum et videat quomodo utatur sacramento.

X]

De confessione.

Novistis martyrion de Confessione et non fuit difficilior praeceptum, quamdiu fuit mundus.

Triplex confessio. 1. quae fit coram deo. Puto, daß wort daher kumbt
 5 vom Begicht, ein bekentniß. 1. necessarium, ut agnoscas te pro peccatore. Omnes peccatores Ro. 3. Io. 3. qui est natus ex muliere, det deo honorem, ut agnoscat se pro peccatore. Ps. 'mater me concepit' ꝛ. q. d. oportet me esse peccatorem, es ist mir angeboren, statim ubi incepit mater me gestare, statim fui in peccatis, quia caro et sanguis, ex quo fecit me deus, erat peccatum.

Dr] 10

Das Dritte teil
von der Beicht

Dber das ist auch von der beicht zupredigen, die einfeltigen widder zu unterrichten, weil man weiß, wie wir uns bisher mit dem beichten haben martern und schenden lassen mit solcher muhe, daß kein schwerer gepot gewesen
 15 ist, weil die welt gestanden ist. Zum ersten halte ich, daß wort Beichten kome von dem wortlin 'Jahen', darvon gemacht wird 'Bejchtet', 'bejeht', das ist 'bekennet'. Daher wir es hnn eine syllaben bracht haben und heissens beichte, das ist ein bekentniß. Als man auch etliche heiligen genennet hat zu latin Confessores, auff deutsch Beichtiger, als Bejchter, das ist bekennet.
 20 Es sind aber, wie ich vor mehr gesagt habe, dreierley beicht. Eine fur Gott. Denn zum ersten ist fur allen dingen not, daß ich mich fur Gott ein funder erkenne, wie das Euangelion schleußt Roma. 3. und Johan. 3. 'Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das reich Gottes nicht sehen'. Wer nu bekennet, daß er vom weib geboren sey, muß Gott die ehre
 25 thun und sagen: Ich bin nichts denn ein funder, wie David singet ym Psalm .51. 'Eihe, ich bin yn sunden zugerichtet obder worden und hnn sunden
 hat mich meine mutter empfangen'. Als solt er sagen: Ich mus wol ein funder sein, es ist mir angeboren, so bald ich hnn mutter leibe gemacht ward, war ich ein funder. Denn fleisch und blut, davon ich gemacht bin, war

10 tahtl C	12 einfeltigen B	13 vnderrichten C	14 mühe CDE	gebot C
16 kume C	wortlein C	wortlin DE	Beichtet CDE	18 bekantniß DE
19 latein C	20 hab DE	für CDE	21 für (beidemal) CDE	22 funder (ebenso i. Folg.) CDE
23 Joan. E	24 nun CDE	27 muter BDE	empfangenn DE	
28 muter BDE				

S] 30

De confessione.

Quomodo huc usque confessione onerati fuerimus scimus.

Triplex autem est confessio. Prima coram deo et haec est ut quis se peccatorem agnoscat et deo gloriam sinat, sicut david: 'in iniquitatibus' ꝛ. ps. 50, q. d. 'velim nolim peccator sum, factus sum ex malo cemento', (con-
 Luthers Werke. XIX. 33

X] Der dhon war nicht gut, wo haub und har nicht z. ergo unser dhon, ex quo formati, ist ein fundlich fleisch und blut et quod fit ex eo, est peccatis plenum. Qui hoc non fatentur, blasphemant deum, lügenstrafft gott, et se volunt iustificare. Ille oportet sit damnatus. David. Da behut euch gott fur, ut tu iustificeris ps. 50.

Novit deum, totum mundum sich druber habdern. Ego autem non, illi volunt aliquid boni apud se habere z.

Haec confessio est tota vita Christiana, quae non cessat, donec simus beschurt¹, ut dicamus 'quamdiu sum in hac carne, sum coram te peccator' Hoc dicunt etiam die buhen. Qui non Christianus est, non potest ex corde. ¹⁰

⁶ habdern

¹) Vielleicht nur Schreibfehler f. beschurt; bescharren = 'begraben' ist bei Luther häufig. Aber es gibt auch ein beschürn = 'verscharren' (Lexen). P. P.

Dr] funde. Wie man spricht: 'wo haut und har bose ist, da wird kein guter pelz auß'¹. So ist der thon, davon wir gemacht werden², nicht gut. Was mutter und vater dazu thut und bringt, ist schon funde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein funder sein wil sondern noch ein freyen willen haben, das noch etwas guts an ihm sein sol, der lestert und lügenstrafft Gott und mus ewig verdampt sein wie billich. Denn er wil recht haben und Gottes urteil nicht leiden. Darumb spricht abermal der ¹⁵ ^{Wf. 51, 6} Prophet: 'An dir alleine habe ich gesündigt und ubel fur dir gethan. Darumb wirstu recht bleiben yn deinen Worten und rein erfunden, wenn du gerichtet wirst'. Als wolt er abermal sagen: Ich wil nicht mit dir habdern ²⁰ sondern dein wort lassen recht sein und mich unrecht bekennen, das du warhafftig bist. Aber die dich straffen, wollen ein vernunftig liecht haben und etwas, da durch sie gnad uberkomen; fur den wirstu wol rein bleiben.

Nu, diese beicht müssen wir himmerdar thun, so lang wir leben, das wir himmer sagen: 'Herr, fur dir bin ich ein buhe yn der haut'. Es ist aber ²⁵ ein unterschied; denn es kan solchs auch wol ein buhe und unchrist sagen, leuget aber gewislich. Es redet es niemand von herzen denn ein rechter

13 hor E böse BCD böß E belz E 14 muter BDE 15 vatter CDE
16 nun CDE funder C 18 lügenstrafft C must C 20 hab E gesündigt C gesün-
biget DE übel DE für CDE 22 würdest E 23 funder C sonder E 24 wollen
CDE vernunftig D 25 dardurch E uberkumen C ubertommen DE für CDE
26 Nun E müssen CDE 27 für CDE

¹) Wander Bd. II, Sp. 441, N. 99f. ²) Wander Bd. IV, Sp. 1155, „Thon“ N. 9: „Er ist auß demselben Thon gemacht“.

S] fessio germanice dicitur beicht et hinc dici puto. Nam aliqui vocant beichten quod nos bekennen,) 'tuam lubens fero sententiam, sit quaecunque'.

Hanc confessionem non novit nisi christianus. Impius etsi ore fatetur ³⁰ mentitur tamen corde.

R] *facere hanc confessionem. Qui ergo non est Christianus, potest quidem fateri ore, sed corde non. Quia hoc nemo fatetur nisi sanctus 'dixi: confitebor'. Pro hoc orabit ꝛ.*

Hoc dicit: omnes sancti habent hanc virtutem, ut agnoscant peccata
5 et orent deum pro illo. Mira res pro Christiano, est probus, habet spiritum sanctum et tamen fatetur se peccatorem, et bene, fuit ubique peccatum, et adhuc habens carnem habet peccatum propter carnem suam. Ideo omnes sancti clamant über das fleisch und haben damit zu thun, et Satan non abest, ut peccatum faciat peius, ideo habet semper, quod clamet.

10 Si increpas impium peccatorem, indignatur, sanctus non, sed dicit 'mir geschieht recht'.

Hypocrita se ipsum increpat quidem, sed quando alius, non potest pati, er wil sein ding geert haben, ut hodie videmus. Praedicavimus monachatum

Dr] Christen, wie der .31. Psalm sagt: 'Ich sprach: ich wil dem HERRN meine 31. 51.

15 *ubertretung bekennen widder mich; da vergabest du mir die missthat meiner funde. Dafür werden alle heiligen bitten für dir zur rechten zeit'. Alle heiligen, so viel hñr ist, haben die tugent an hñn, das sie Gott hñre funde bekennen und dafür bitten. Darumb thut niemand solch bekentnis, denn die Christen und heilig sind. Nu ist es ein wunderlich ding, das, der für Gott*
20 *from ist und den heiligen geist hat, sagen sol, er sey ein sunder. Es ist aber recht, er bekent, was er gewesen ist und das er auch noch ist. Er hat den heiligen geist, ist aber dennoch noch ein sunder umb des fleischs willen. Darumb schreien alle heiligen über das fleisch. Auch ist der Teuffel nicht weit davon, der schuret zu, das er das fleisch yn funde bringe. Darumb ist*
25 *es ein hoch und groß bekentnis.*

Die andern sagen auch, sie seien sunder. Aber wenn es ander leute von hñn sagen, wollen sie es nicht hören. Die heiligen aber, wenn mans hñn sagt obder wenn sie Gott straffet umb der funde willen, sagen sie: 'Ja, es ist recht'. Ihene heuchler können sich wol selbst tadeln, hören aber auff,
30 wenn sie wollen; aber von andern leuten wollen sie ungestraft und geehret sein; wie ihet Pfaffen und Monche thun, sagen auch, sie seien sunder, wollen

15	ubertretung DE	16	Dafür CDE	für CDE	die B	dier E	18	dafür CDE	
19	Nun CDE	für CDE	20	from DE	22	benocht DE	fleisch BDE	23	über DE
nit C	24	schüret CDE	bring E	25	bekantnis E	26	leut E	27	wöllen CDE
nit C	29	wönnen CDE	30	wöllen (beidemat) CDE	31	begund DE	Monche CDE		
	wöllen CDE								

S] *Mirum est cum christiano. Sanctus est et tamen peccator propter adam, quem adhuc secum portat.*

Ideo semper orant sancti pro ipso ad dominum, ne respiciat peccatum,
35 ps. 32: 'pro hac orabit' etc.

Hypocrita bene seipsum potest increpare, sed hoc facit, quamdiu voluerit; venit alius increpaturus, egrefert.

8) nihil esse. Hoc non patiuntur. Interim falso corde dicunt se peccatores. Reus est totus mundus hanc confessionem facere, sed nemo facit nisi Christiani.

2. quae fit proximo, non deo, de qua Christus Matth. 5. 'quando obtuleris' ꝛ. Iacobus 'confitemini' ꝛ. i. e. invicem halt euch also, ut humiliemini inter vos.

Das beleidigen ist varium. Est commune et sonderlich. In communi sumus omnes, in illud coniiicit nos omnes pater noster, quod non iuven fratrem. Iuvare possem multos bonis, consolatione, praedicatione. Nemo est, qui in hac schuld non sit, sed debitum hoc ne cogitamus quidem. Cui plus dedit deus, ab eo plus requiretur ꝛ. Wie hastu das angelegt, was hast du erworben?

Dr) aber nicht hören, das wirs sagen. Darumb fragt Gott nichts nach solcher beichte. Diese beicht ist nu gepoten und nötig und die ganze welt schuldig zu thun; es thut sie aber niemand denn die Christen.

Die ander beicht ist, die man nicht Gott sondern dem nechsten thut, Davon Christus Matt. 5. und 6. rehet. Da schreibt auch Iacobus von hnn der Epistel: 'Einer bekenne dem andern seine funde'. Das ist: halt euch also, das sich ein yglicher fur dem andern demutige und bekenne seine schuld, wo er jemand beleidigt hat. Das beleidigen aber ist mancherley, Gemeine und Sonderlich. Inn der gemein (habe ich forge) sind wir allezumal, da wirfft uns das Vater unser ein. Das ist die, das wir dem nechsten nicht helfen, als wir schuldig sind zuhelffen mit worten, predigen, raten, trosten, mit gelt, gut, ehre, leib und leben. Die ist so hoch gespannt, das keiner so heilig ist, er bleibt yn der schuld. Darumb müssen wir alle untereinander sagen: 'Ich bin dir schuldig, du bist mir schuldig'. Sonderlich aber wem Gott viel gegeben hat, der ist auch viel schuldig. Ich bin auch mehr schuldig denn sonst villeicht zwentzig odder wol hundert. Er wirds auch von mir foddern, da wird nicht anders auß, wird es auff den leyten heller rechnen, wie ichs

13 nit C 14 beichte DE nun CDE gebotten C ganz C 16 funder C
negeften C nechsten DE 19 für CDE demütige CDE 20 beleidigen CDE 21 sünd-
lich C 22 negsten C nechsten DE 23 trösten CDE 25 müssen CDE untereinander CDE
26 Sunderlich C 28 funft C zwentzig C 29 nit C nichts DF

5) Altera confessio est, quae fit proximo, quam docet christus Mat. 18: 'Si frater tuus habet' etc.

Haec varie fieri potest.

Primum cum proximum non iuvo pecunia, doctrina vel quacunque re.

Si plura michi data sunt, plura dem necesse est. Michi quoque multum intelligentiae deus dedit. Nisi docuero, consolavero, ve michi, rationem dem necesse est.

21] So auch mit dem gut. Hoc debitum est commune. Wir ist man widerumb schuldig, quando necessitatem patior, ignominiam, captus. Ego possem multis prodesse, sed ich sehe nicht darnach.

Wenn wir darauff sehen, was wir einander schuldig seyn, dum videmus nostram infirmitatem. Si vero venio ad deum sic 'Ego blasphemor ab omnibus, ego libenter omnibus condono', das macht ein strich hindurch, alias non consisteremus, quia, si remittimus debitoribus, ipse remittit nostra. Si unus debet 100, ego 10 000, ergo etiam debeo me coram hominibus halten für einen funder, quia ein iglicher hat ein spruch zu mir und ich wider zu im. Dicendum 'deberem plus exhibuisse charitatis tibi, sed non feci, ergo condona mihi' et econtra. Hanc confessionem etiam nemo facit nisi Christianus. Sed impii non habent pro peccato hoc, imo ex iure Canonico

Dr] angelegt und damit geworben habe. Diese schuld gehet nu hyn gemein hindurch, das sie niemand sonderlich trifft. Ich hyn yberman schuldig, so ist mir yberman wider schuldig trost und beistand, wo ich not leide und hulffe bedarff. Wir sind aber nicht vleissig genug, das wir die leute suchen, die unser bedurffen, und dienst anbieten, wird uns auch zuviel.

Wenn wir nu das register ansehen, wie viel wir schuldig sind, müssen wir zappeln und zagen und finden keinen rad, denn das wir sagen: 'man ist mir widder schuldig, habe mit andern auch zurechnen, das wil ich hyn allzumal schenden. Darumb bitt ich, GOTT, du wollest mir auch vergeben'. Damit mache ich einen strich dar durch und lessche es aus. Setten wir den rad nicht, so stunden wir ubel. Darumb bleibt es bey dem Vater unser, ist auch not, das wir unserm schuldigern vergeben, solle uns unser schuld vergeben werden; Wie Christus hm Euangelio Matthei .18. leret. Das ist die eine beicht, das man öffentlich mus beichten fur den leuten und die schuld bekennen; fur Gott bin ich nicht frum, fur der welt auch nach der gemeinen schuld, da hat yglicher zu dem andern zuspruch, thut keiner genug. Darumb mus einer den andern bitten, das er hym vergebe.

13 nun CDE	14 funderlich C	yberman CDE	15 yberman CDE
hulffe CDE	16 nit E	genug C	17 bedurffen C bedorffen DE
18 nun CDE	20 by DE	21 wollest CDE	22 stunden CDE ubel DE
23 bleib BDE	24 unsern DE	25 Matth. B Mat. DE	26 offentlich DE
27 fur CDE	28 hat ein yglicher (yglicher E) DE		
29 vergerbe A			

S] 30 Si regestrum charitatis quisque inspiceret, quantum alius alii debeat, sat habemus ut confiteamur. Debet michi quis 100 talenta, ego debeo ei 1000, ut docet parabola de debito.

Summa: peccatores omnes sumus coram deo iuxta primam confessionem et coram mundo iuxta alteram, et hanc solus christianus novit.

8] probant 'Eins hyllichens gut mag' 2c. utuntur ad voluptatem omnia. Prover. 'Impii habent victum ad peccatum, iustus ist mild'. Impius utitur sanitate, honore, scientia 2c. ut habeat honorem, commodum, lust inde.

Ibi merum peccatum, et tamen non agnoscit, sed putat, es gebur im also und hab es recht. Ipse deus vero creavit, ut sis eius debitor, et debitor habeat register 'hoc mihi fecit, hoc non'.

Christianis vero dolet, quod non faciunt, et quotidie nituntur, ut faciant, et quod non faciunt, dicunt 'o domine, remitte mihi, ut remitto debitori' 2c.

Ultra commune hoc debitum est speciale, de quo Christus 'Si quid habet frater', quando specialem personam lesi, ignominia eum affeci 2c. ibi 10

Dr] Diese beicht thut nu auch kein ander man denn ein Christen; denn das leiden die unchristen nicht, das sie solchs fur funde rechnen, furen das geistliche recht, das da sagt: 'Ibderman gepurt das seine'; Meinen, das sie die guter, so sie haben, umb hhren willen haben. Darumb brauchen sie auch allerley 15
 Evt. 10, 16 guter nur zu hhrer ehre und lust. Wie Salomon sagt Proverbi.: 'Der gott- 15
 Wf. 27, 21 lose hat narung allein zur funden', 'Der gerecht aber ist mild'. Der Gottlose braucht seines guts, klugheit, kunst, ehre, das er wil lust und nuß davon haben; das ist alles funde und so funde, das er noch meint, es sey keine funde sondern recht. Gott hat uns drumß geschaffen, das wir sollen des nehisten scheffner sein; wir bleiben aber alle wol daran schuldig. Aber das 20
 haben wir zuvor, das wirs erkennen und ist uns leid, streben darnach, das wir alle tag mehr und mehr thun, furchten uns fur Gott, thun so viel, als wir konnen und der Adam lesset. Was wir daruber nicht thun, macht Gott ein strich dardurch, wie gesagt, trawens nicht zuzalen, es ist zuviel, drumß sagen wir: 'vergiße mir, ich wil widder vergeben'. 25

Über diese gemeine schuld ist nu auch eine sonderliche, da Christus von Matth. 5, 23ff. redet Matthei. 5. Wenn ein sonderliche person beleidigt, belogen, beschaidigt, gescholten obder am gerucht geschenbet wird, das sol man auch beichten und

11 nun CDE	12 nit C für CDE	sünde C sünd DE	für CDE	13 Jeder-
man DE	gepürt CE	güter CDE	15 güter CDE	nur C Salomen B
BCDE	16 sünden CDE	17 b3 DE	18 sünde (beidomal) CDE	kein DE
sonder E	darumb BDE	20 negsten C	negsten DE	schaffner CDE
fürchten DE	für CDE	23 können CDE	lasset DE	darüber CDE
24 ge-	sagt E	trawens D	trawens E	darumb BDE
27 sonderliche C	beschaidigt DE	28 gerucht C	b3 DE	

5] Hipocrita putat vulgus colligere pecuniam, ut ipsi detur, confidentes iuri, ubi dicit: 'unicuique tribuendum suum ius'¹. Cui hic dimittit debitum? 30

Christus autem dicit: 'vade, reconciliare' 2c.

¹) Cicero, De officiis I, 5; § 3 Instit. Iustin. I, 1; Pandecten I, 1, lex 10, dig. 1, 1.

X] confitendum, sol im̃s sagen 'Iber freund, ich hab dar an unrecht than'. Hoc male habet veterem Adam, ut dicat se esse iniustum. In cenobiis hoc fiebat, ut iuniores abbeten, die sie erzurnet hetten. Hanc confessionem etiam soli Christiani faciunt, per quam confessionem veniunt ad maiorem honorem
 5 coram deo. Der schuld kan sie ein Christen wol betwaren, ut non detrahat, ut non faciat damnum. Sed commune debitum than nymand weren.

De his 2 confessionibus hic non loquimur, quia pertinent ad Christianismum per totum annum. Hic loquimur de occulta, quam puto hinc oriri, quod persuasi Christiani his duobus confessionibus, ut se faterentur peccatores
 10 coram omni populo, deinde, ubi paucitas Christianorum facta, occulte, et post etiam recensio operum, sed innumerabilia manent peccata, sive contra deum, sive proximum.

Dr] sagen, man habe unrecht gethan und dem nehsten abe bitten. O das thut auch wehe, den Adam so brechen und sich herunter lassen gegen einem armen
 15 menschen, den man veracht, und dem selbigen recht und die hochste ehre geben und ihm selbst die groeste schande. Das war verzeiten yn klostern auch getwonheit, das man die Monche dazu ztwang; es war aber buberey. Ein Gottloser demutigt sich nicht so tieff, das er sich selbst schendet, sihet nicht, das ihm ein groesse ehr fur Gott were und fur fromen leuten. Fur dieser
 20 schuld konnen sich die Christen ja etlicher mas betwaren, beide fur sich und andere, das man sie zudecke und straffe, wo es einer horet und sihet von andern. Die gemeine aber kann niemand weren. Von den zwo beichten reden wir aber hie nicht, denn diese gehen das ganze jar hmyerdar und nicht allein, wenn du zum Sacrament wilt gehen. Sie redet man aber von der heimlichen
 25 Beicht, wilche ich halt, das sie komen ist aus der offentlichen Beicht; das so zugangen ist, das die Christen die vorigen zwo beicht yn gemein gethan haben. Also das ein yglicher offentlich betand, ehe er zum Sacrament gangen ist, fur Gott und menschen. Da der Christen wenig worden, hat es ein yglicher einem sonderlich gesagt. Darnach hat mans da hin bracht, das man die
 30 funde hat ordnen und zelen wollen. Sie wollen aber wol ungezalt bleiben; du wirst hmyermehr rechen, wie viel du thun soltest, das du nachleestest.

18 negsten C nechsten DE ab CDE 14 wee CDE 15 hoheste C hochste DE
 16 groeste CDE vorzeiten DE klöstern CDE 17 mōnche CDE būberei CDE
 18 demütigt CDE nit C 19 bz DE für CDE fromen C für CDE 20 können CDE für CDE
 21 vom DE 22 gemein C 23 nit DE geen DE bz DE
 nit C 24 geen DE 25 welche CDE kumen C offentlichen E 27 bz E yglicher DE
 öffentlich C öffentlich DE 28 für CDE yglicher CD 29 sonderlich C 30 sünde CDE
 wollen (beidemat) CDE

S] Mos bonus erat olim in monasteriis, ut fratres iuniores irent ad omnes alios et deprecarentur si quid deliquissent; sed ad illos saltem ibant, quos numquam leserant.

R] Si priores duae manifestae adsunt, non est reus, ut istam occultam faciat homo, quia si ex corde feceris, peccatum remissum, et erga proximum. Tamen non contemnenda propter illos, qui libenter ea utuntur, quia in ea multus usus.

1. adest absolutio et verbum dei, per quod liberat te homo, qui audit, 5 et tantum valet, ac si deus ipse diceret. Si scirem deum mihi dicentem absolutionem, velim certe currere ad arcem et ultimam partem civitatis. Hanc absolutionem posuit in os sacerdotis. Ideo non contemnenda confessio.

2. dienet sie dazu, vulgus et homines satis crassi nihil discentes, et domini halten nicht an, ut aliquid discant. Ergo utilis, ut audiretur, an 10 crassi illi homines erudirentur, qui alias nunquam possunt interrogari.

Dr] Von dieser sagen wir nu so. Wenn hene zu offentlich geschehen, ist man nicht schuldig diese zuthun. Gott weis doch deine sünde wol. Wenn du sie nur fur hym und darnach fur dem nechsten bekenest, sind die sünde vergeben. Aber doch ist sie mit nichte zuverwerffen umb der willen, die hie 15 gerne brauchen wollen. Ursach ist: Denn hnn der heimlichen beicht ist viel nutz und trostlichs dings. Zum ersten die Absolutio, das dich dein nehister frey spricht an Gottes stat, das gleich also viel ist, als Gott selbst spreche; das uns solt ja trostlich sein. Wenn ich wuste, das Gott an einem ort were und wolt mich selbst frey sprechen, wolt ichs nicht einmal noch an einem ort, 20 sondern so oft ich hmer kunde, daselb holen. Solchs hat er nu hnn menschen mund gelegt, darumb es gar trostlich ist, sonderlich den beschwereten gewissen, solchs da zu holen.

Zum andern dienet sie fur die einfeltigen kinder. Denn weil der gemein pobel ein unbleissig ding ist, horet hmerdar predigt und lernet nichts, helt 25 auch hnn heusern niemand an, das mans treibet. Drumb wenn sie gleich nirgent zu gut were, so ist sie hie dazu gut, das man die leute unterweist und horet, wie sie gleuben, beten lernen etc.; sonst gehets dahin wie das

12 nun CDE zu DE offentlich C offentlich E 13 nit CDE sünd CE 14 nür C
für CDE neget C nechsten DE 16 wollen CDE 17 trostlich C bz C negster C
nechster DE 19 trostlich C wüste C 20 nit C 21 sunder C künde CDE da-
selbst D daselbs E nun CDE 22 trostlich C sonderlich C beschwerten E 24 für CDE
25 hofel C predig DE 26 Darumb BDE 27 bz D 28 glauben CDE etc. B
sunft C geet DE

S] Cum adsit eiusmodi confessio (quae tertia in ordine est), non opus est ut clanculum fiat. 30

Sed ea tamen non abiicienda propter illos, qui ea uti volunt, et est salutaris, quia adest a peccatis, quae fit a sacerdote loco dei, et ad hoc ut familiae domus examinentur et discant orare et quid sacramentum. Ideo non abiicienda est.

3] 3. est solatium, quando quis habet malam conscientiam et velit liberam habere, dicens 'hoc fehlet, da consilium, quomodo veniam ad pacem'. Ibi verbum dei, quo nos consolatur et mihi fidem confirmat. Ergo non contemnenda confessio.

5 Ergo nec illam confessionem nemo facit nisi sit Christianus.

Das ist aber der feil dran, das man die sund hat wollen zelen, quod non potest fieri et man thanz nicht gewarten, si vis duo stuch her zelen, potes vel plura potes. Sed sic melius 'mi domine, confiteor me peccatorem coram deo et hominibus et praesertim in hoc vel isto'. Si non vis dicere 'omite',

Dr] 10 vieh. Drumb habe ich gesagt, man sol das Sacrament niemand geben, er wisse denn bescheid zugeben, was er hole und warumb er hin gehe. Solchs kan nu am fuglichstn hnn der beicht geschehen.

Zum dritten ist aber ein trost darhnn, wer ein bose gewissen hat obder sonst ein anliegen obder not, wolt gerne rad haben, das er da umb rad bitt.
15 Darumb konnen wir die beicht nicht verachten. Denn es ist da Gottes wort, das uns trostet und stercket hm glauben, Dazu unterrichtet und leret, was uns feilet, dazu auch rad gibt hnn noten. Drumb thut diese beicht auch niemand recht denn frome Christen. Denn es müssen solche leute sein, die so fulen, das sie gerne wolten rad und trost holen. Das ist aber der feil
20 daran, das man nicht hat acht auff die Absolution gehabt sondern auff unser werck, wie wol und rein man beichtet; Dazu die sund hat wollen zelen, wilchs man nicht thun kan, wird auch zuviel, und gros arbeit wird zu hören. Darumb were das die beste weise, das man kurz davon komme:
25 'Lieber bruder, ich kom und wil meine funde klagen, das ich ein funder bin fur Gott und menschen; sonderlich ligt mir an das und das stuch' etc. (wiltu es sagen obder nicht, stehet bey dir). Darnach beschloffen: 'Darumb bitte ich, gebet mir guten trost und stercket meine seele' etc. So wurde es keine muhe

10 Darumb BDE	hab D	12 nun CDE	fuglichstn CDE	13 böse BCD	boß E
14 sunst C	gern DE	15 können CDE	16 tröstet CDE	wz E	17 fälet DE
noten CDE	Darumb BDE	18 frome C	müssen CDE	leut E	19 fülen BCDE
fäl DE	20 nit CE	funder C	21 wollen CDE	22 welchs CDE	nit C
23 da	24 kam C	25 für CDE	sonderlich C	stuch BC	
26 nit E	steet DE	bit C	27 feel C	würbe CDE	mühe BCDE

5] Ad hoc tertio ut si quem premit conscientia, adeat hominem bonum ad quoderendum solatium.

30 Hic autem est error, quod velimus numerare peccata, cum non possint¹.

Sic autem diceret: 'Frater, ad te venio, peccatorem me agnosco coram deo et hominibus. Rogo, solare me' aut 'fer consolationem loco dei'.

¹) possint *irrhümlich* anstatt *possimus* oder *es fehlt* numerari.

X] tandem die 'date mihi solatium', ergo tum opus quod tantum Christianus facit.

Ex hoc vides diabolicum esse praeceptum papae, qui dat Satanae omnem qui non facit, quomodo hoc potest praecipi, quod est donum dei?

Quot enim sunt, si ita urgentur, qui libenter faciant? quid ergo factum? 5
quam quod verbum dei ist verſpot, quia sacerdos ſpricht ſententiam an gotß ſtat et mentitur, dicit 'tibi peccata remissa', quod non est, quia invitus fecit. Deus autem non vult, ut frustra dicatur eius verbum. Ita papa per confessionem nihil aliud fecit nisi blasphemiam dei, quod ursit omnes nolentes. Servivimus papae hac confessione, non nostris animabus. Per hanc potestas 10
et obedientia eius maior facta est.

1 dum

Dr] und arbeit haben. On das es ein koßlich werd ist, wilchs niemand thut denn ein frummer Chriß.

Aus dem allen siheſtu, das des Babßs gepot des Teuffels ist, das er 15
hderman bringet bey gehorſam und todsund und, die es nicht thun, dem Teuffel gibt. So doch solches hnn unſer macht nicht ſtehet widder zu nemen noch zu geben, ſondern eine gabe ist vom hymel herab. Weil es nu Gott nicht gepotten hat, ſol es kein menſch gepieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel ſind hñr die gerne beichten, das ſie hin gedrungen werden on alle not? unter zwenzig tauſent nicht einer. Mit den andern macht man nicht 20
mehr, denn das man Gottes ſpottet und greulich leſtert. Denn da ſpricht der Priester ein urteil an Gottes ſtat, das ſeilet und wird nicht war. Denn er beicht nicht gerne und horet die Abſolutio nicht gern, gleubet auch nicht daran. Die ſchuld ist nicht am Priester ſondern an dem, ſo da beichtet, der da treuget und die Abſolutio nicht von herzen begert. Nu hat Gott keine 25
2. Roſe 20, 7 luſt dazu, das man ſein wort vergeblich fure. Haſtu nicht luſt dazu, ſo laß es anſtehen, auch alle drey Beichte. Es gehort nur frommen leuten zu; ſonſt iſts beſſer, man laſſe es anſtehen; es ist doch nicht rechtſchaffen ſondern verdamlich. So haben wir bißher nur dem Babß zu dienſt gebeicht, nicht unſern ſeelen. Und heiſſet recht des Babßs odder kirchen gehorſam. Er hat 30
nuß und ehre davon gehabt, die andern aber verdamnis hñrer ſeelen.

12 koßlich C	welchs CDE	13 frommer DE	14 ſiheſte B	15 hderman CDE
16 ſolchs C	ſteet C	weber E	zunemen C	17 ſunder C
19 getrungen C	20 vnber C	nit DE	nit E	22 ſálet DE
nit E	glaubet CDE	nit E	24 ſunder C	ſonder DE
26 vergebliche E	füre CDE	nit DE	27 anſteen DE	gehört BCDE
frommen DE	ſunſt C	28 anſteen DE	ſunder C	ſonder E
30 vnſer ſeele C	31 anderen D	verdamnuß C	29 nür C	Babß B

S] Quod hactenus fuerint qui lubentes hoc foecerunt inter papistas, maxime tamen propter mandatum factum est. Sic deus blasphemiam apparavit per hanc confessionem, ut quis peteret absolutionem, sed non ex corde.

Papam hoc iuvit, ut potestas sua et obedientia augetur.

2] Sic habetis instructionem in his 2, ut omnia fiant sponte, ut proponas peccatum tuum et quaeras consilium et auxilium in 2. sacramento et confessione, necesse, quod etiam ludus sit pro pueris, daß man dazu hielt, doch nicht mit gewalt.

5 Iam legam, quid Christus gesserit post cenam egerit Christus¹. Da bey wil ich bleiben lassen. Incepit c. 13. Ioh. Er saß Jesu in den armen, Joh. 13, 23. 25
hosen, an der sehten, hat in in den armen gehabt (nota: in den armen Jesu).
Postea exponit se Iohannes: super pectus Iesu. Es wêher seyn, ut totus ille
contextus orationis Christi praedicaretur, ut videretur, wie fruntlich der her
10 Christus ein abschid hat genomen von suis discipulis und getrabert sicut
Gallina cum pullis et pater cum filiis.

zu 7 gremium schoß, wenn kind auff den knien leht, Sinus ein hosen r

¹) Es wird vor post cenam ein quid zu ergänzen sein.

Dr] Also hastu ein kurz und klar unterricht von den zweien, Sacrament und Beicht, daß es alles willig und aus lust geschehe, also daß du von dir selbst her kommest und deine sünde furtragest, holest trost und sterck, so ist
15 es nützlich und seliglich. Und were not, daß man die kinder und einfeltige volck so dazu hielt und daß lerete und unterrichte, doch nicht mit zwang sondern mit guten worten. Denn es sonderlich, wie gesagt ist, auch dazu dienet und darumß hm schtwang gehen sol. Amen.

12 vnderriicht C 14 kumest C sünde CD sünd E fürtragest CDE 15 nützlich BC
einfeltige AB einfeltige CD einfeltig E 16 darzu E vnderriichte C nit CD
17 sunder C sonder E sunderlich C darzu E 18 geen DE



Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramm.

1526.

Während die erste derjenigen deutschen Übersetzungen des Schwäbischen Syngramms, zu welchen Luther ein empfehlendes Vorwort lieferte (s. oben S. 447 ff.), nicht gerade durch diesen veranlaßt war, hat er die zweite selbst „fördern helfen“. Es trieb ihn dazu dieselbe Stimmung, in welcher er seinen Brief an die Buchdrucker Secerius und Hertwagen geschrieben hatte. Vor allem hatte ihn erregt, daß „der Teufel ihn“ als Bundesgenossen „herein haben und sich mit seinem (Luthers) Saß schmücken“ wollte, d. h. daß die „Sakramentschwärmer“ sich für ihre Anschauung vom Heiligen Abendmahl auf Äußerungen von ihm selbst beriefen (vgl. oben S. 464). Da er noch nicht dazu kommen konnte, in einer besonderen Schrift ihnen entgegenzutreten, so wollte er durch eine neue Ausgabe jener Schwäbischen Streitschrift bezeugen, wie er über diese „Rotten“ denke, und andere „rüsten im Gewissen“ gegen dieselben.

Warum aber ließ er nicht des Agricola Übersetzung wieder abdrucken, sondern eine neue anfertigen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus einer Vergleichung dieser beiden Übersetzungen untereinander. Jene war eine genaue Wiedergabe des im lateinischen Original Gesagten; diese aber bietet zwar (fast) keine neuen Gedanken, folgt vielmehr der lateinischen Vorlage Abschnitt für Abschnitt, verhält sich aber gegen diese durchgehend, vor allem in der zweiten Hälfte, so ungemein frei, daß sie nicht mehr eine Übersetzung heißen kann. Fast alle Änderungen aber, welche vorgenommen werden, lassen sich nur aus der Tendenz erklären, dieser Schrift das aus ihrer Entstehung herrührende Gepräge zu nehmen und den Charakter einer für weiteste Kreise passenden, populären Streitschrift zu verleihen. Deshalb werden allerlei Kürzungen vorgenommen. Nebensächliche, mehr nur für Gelehrte passende Bemerkungen werden fortgelassen; so die Worte „ut est in revocatione Berengarii“ (im Syngramma: D 6^a, in dieser Übersetzung: E 1^b). Oder wenn das Syngramm die von Decolampad verwandte Übersetzung einer Bibelstelle aus Tertullian für unrichtig erklärt und die richtige Übersetzung angiebt und begründet, so wird dies letztere ausgelassen und nur gesagt: „Wol Tertullianus do selben ym tölmerschen geschtraucht hatt“ (B 1^b, B iij^b). Oder wenn zu einer Behauptung mehrere Beispiele oder Belegstellen gegeben sind, so wird durch Beschränkung dieser ermüdende Weiterschweifigkeit verhütet (z. B. C 5^a, D 1^b; C 5^b, D ij^a; C 6, D ij; D 3^a, D 7^a). Andererseits werden Gedanken umgestellt und

einzelne Worte oder ganze Sätze hinzugefügt. Häufig geschieht dieß nur um größerer Klarheit willen; aber sehr oft auch waltet die Tendenz, einen schärferen oder höhneren Ton anzuschlagen und den Gegensatz gegen die Lehre der Schweizer schroffer hervortreten zu lassen. Aus diesem Grunde werden auch die freundlichen Anreden an Oecolampad ausgemerzt. So heißt es für „amicissime Oecolampadi“ und „Oecolampadi o noster“ einfach: „Decolampadi“ (B 2^a, B iij^b; C 3^a, E 8^a) und „clarissime vir“ wird fortgelassen (A 6^a, A. 7^b). Oder das Syngramm schreibt: „Itaque si qua consolatio in Christo, si qua solatium dilectionis, si qua communio spiritus, rogamus ne nascenti Euangelio hac occasione offendiculum praebeas.“ Dafür lesen wir hier: „Was dich aber belangen ist, bitt wir und ermanen dich durch die gnad Christi, du wolst nicht mehr deinem ungewissen und tündeln dünden denn den hellen Worten der schrift und Christi anhangen, dem wachsenden Euangelio nicht widerstand thun und verlegen“ (E 4^b, E 9^b). Oder wenn die Schwaben von Oecolampad „alios“ unterschieden hatten, welche fragten: „credis et tu quoque in deum impanatum?“, so heißt es hier: „wie yhr iht fraget: gleubestu auch yn den eingebröten Got?“ (D 6^a, E 1^b). Ferner wird „satemur panem esse corpus Christi“ mehr als einmal wiedergegeben durch „das es warhafftig der leyb Christi sey (J. B. D 7^a, E ij^b); „an propterea non adferret [verbum] nobis corpus aut in se non contineret“ durch: „solben uns darumb die wort nicht den leyb ynn das brot brengen“ (A 8^b, B iij^a); womit freilich nicht über das im Syngramm Vertretene hinausgegangen ist, da in diesem an anderen Stellen auch sich findet „verum Christi corpus“ und „corpus per verbum in pane“. (E 4^a u. E 3^a). Zur weiteren Illustration des Gesagten geben wir noch einige Beispiele.

B 3^a: quando tanta animi libidine adlubescat tropus in „Est“ et „Corpus“.

B 5^a: tecum conferas, quid sequamur, cum a vestra sententia discedamus.

B 8^a: quis unquam tales interpretes audivit?

C 2^a: dum tropum adseris.

C 4^a: Colligere audetis, corpus Christi non esse praesens.

D 1^a: Porro, quod panis sit corpus Christi, non sollicitè formidandum est, ne qua fiat ut idem accidat corpori, quod pani; panis enim pistus est, albus est, rotundus vel quadratus, traicitur in ventrem, digeritur et in secessum

B v^b: die wehl sie so gern figur auß den wortern nöttigen und auß wülen, wie die sau yhm Alder.

B 8^b: bewig, mit was behelff und wem wir folgen, do mit wir uns deiner Sophisterey bey dem Sakrament entschlan.

E ij^b: Hilff, wer kan sich gnug solcher schriftzerrer verwundern; kein schuster zert das leder so ser.

E 6^b: mit deinem tropen und trappen.

E 8^b: fart yhr zu und vernüfftelt hübschlich und Scotistisch, sagend, umb dieser wort willen sey Christus nicht furhanden, sondern an eyner leytern sam auff den boden gen Hymel gestigen.

D iij^b: Ist ein unnödtige fleischliche und grobe vernüfftung, das man drümb drauff felt: „So mus Christus ym offen gebaden werden, den leib nerren, rund obder viereckicht geschnitten werden“. Die wort vergleichen der Jüden wort, da sie

exit. An propterea corpus Christi pistum erit, album, rotundum vel quadratum, in ventrem traiecitibile, digestibile et id genus? absit. Ut enim verbum domini manet in aeternum, nec loco nec tempore nec accidentibus circumscriptum, nec unquam digeri aut perdi potest, ita est et manet corpus verbo commendatum. Iam panem adseveramus corpus esse, non qua panis est, alioqui enim corpori acciderent, quae et panis, sed qua verbum habet. Proinde panis coenae qua corpus est per verbum, nihil habet eiusmodi accidentium carnalium, neque enim tunc vel rotundus est vel quadratus vel albus vel niger, haec autem habet et retinet qua panis est.

E 2^a: Quod ad tuas auxiliares copias etiam nunc protrahis quod est Matth. 24. scriptum „Ecce hic Christus ecce illic“ nihil iuvabit, confunderis pro communi externorum auxiliorum iudicio ab hoc exercitu, longe enim aliam hastam fert quam tuae pugnae accommodam.

E 2^a: Sed Christus, ais, abiit et sedet ad dextram patris et misit spiritum sanctum in corda discipulorum.

sprachen: „Wer kan sein fleisch essen“, und lissen von ihm ab derhalb. Ihr seht fast klug bey euch selb. Wir wissens wol, das er sich nicht lest einbröten nach einbaden nach mit den jenen zubeyssen; darumb solt er sich hnn dem brod nicht zu essen können geben? Hör man das argument: Christus ist ym hymel, lest sich nicht greysen nach mit den jenen zureysen, darumb kan er sich nicht hnn dem brod zueissen geben! Das ist ewer argument, gleich sam müst sich Christus zu essen geben, wie es euch gefil und ewre kluge vernunft begreiffen künde. Nein, Nein. Er zeugt uns hnn dem seine götliche macht, wo er kan, und gehet nicht unsere wege und nach unsern gebanden, als der Prophet sagt Esa., sondern sie ist von unsern wegen und gebanden wie der hymel von der erden ic. Also wil er sich ym brod zu essen geben der menschlichen vernunft unbegreifflich, durch sein wort, und ist hnn dem weysen, kleinen, runden brod an alle eusserliche begreiffliche grös, zufal und schwer der rechte Christus.

E v^bf.: Das argument, das du widder uns fürest aus Sant Matthes am 24. „Schauet, hie ist Christus, dort ist Christus“ ist nichts; du wirft von den rotten deiner argument und behelff beschiffen werden, wie die abgesunderten eingelen Boemischen heymlichen grubenheymmer (die man gemeyne grubenheymmer heyst, seyn rechtschaffen bey dem Sacrament); dieselben haben sich auch mit dem argument wol hundert jar obder lenger beholffen, seyn (als wir hören) dünne, bis das sie widder ein rotmeyster erlebt haben, der von ihm ihre meynung entweder gelernt obder zubeschützen angenommen hat.

E vi^a: Nu kömpt das plümpische argument, da ihr sprecht, Christus sey gen hymel gefaren, sihe zu der rechten

Nam, inquit, nisi abiero, paracletus non veniet. Heus tu, ita ne abiit, ut suarum rerum nihil nobis post se reliquerit? Abiit ergo et . . spiritus sanctus.

E 2^b: Gratias agimus tibi domine Ihesu Christe, quod te non sic abstuleris, ut nihil tuarum rerum nobis reliqueris. Sedes tu quidem ad dexteram patris, sed interim tamen nobis dona tua non denegas, non ut invidulus quispiam occultas.

E 3^a: Unum corpus Christi, per verbum in pane multis manducantibus distribuitur, manens interim cum Christo a dextris patris sedente, manente etiam corporis unitate.

hand Gottes seins vaters, kanß nicht gewarten, daß er ynn das brod schlieffe, Ist ferne herab. Wo muß er denn sitzen oben, wenn man einmal etwas fur yhm zuschicken hette? Ym auffgang? Wer ist denn sein statthalter ym Nidergang? auff der erden hat er ein, den Papst. Hat er sich denn also verftigen, so hat er den heiligen geyst . . . mit genommen.

E vi^b: Aber Christo sey lob und dank, daß wir wissen, was gen hymel steigen und zu der rechten hand Gottes sitzen heyst, Und das er also gen hymel gestigen und uberal ist, das er auch heriden bey uns ist (wie er gesagt hat) bis zum ende der welt. Schickt uns den heiligen geyst, vergebung der funde und alle noturfft der seelen seligkeit, ist und kömpt selber zu uns und yn das brod (wie er gesagt hat) und bleybt dennoch zu der rechten hand Gottes seins vaters (das ist an allen enden ynn hymel und auff erden) sitzen und wonen, ist müglich und begreßlich.

E 7^a: Sollte er darumb viel Christus seyn, daß man yhn ynn so ungeligen sichten teylen austeylt, so müsten auch so viel Christi seyn als viel stellen der welt, die weyl er uberal (als ein Gott) ist legen wart und vollkommen.

Die beiden lezten Beispiele haben wir deshalb ausgewählt, weil dieselben zeigen, daß hinsichtlich eines Punktes eine wirkliche Differenz zwischen dem Syngramm und dieser Übersetzung besteht, daß die Lehre von der Ubiquität hier eingetragen ist. Dies ist aber auch der einzige Fall, den wir beobachtet haben.

Durch wen aber diese neue Übersetzung angefertigt wurde, ist nicht bekannt. Manche Eigentümlichkeiten derselben legen uns nahe, auf Bugenhagen zu raten. Auffallend aber und uns unerklärlich ist, daß bei Anfertigung dieser neuen Übersetzung nicht die alte Agrikola's wieder eingesehen wurde. Wäre dieses geschehen, so wäre die Arbeit besser ausgefallen. Es wären nicht derartige direkte Versehen vorgekommen, wie das lauabatur als ein Druckfehler für laudabatur angesehen und mit „gelobt würde“ übersetzt ist, während Agrikola richtig „gewaschen“ geschrieben hatte. Es wäre dann auch das Deutsch nicht so höchst mangelhaft ausgefallen. Dieses nämlich ist so traurig, daß Luther keinesfalls etwas mit der Übersetzung selbst zu schaffen gehabt, dieselbe wohl nicht einmal flüchtig eingesehen haben kann,

da er sie sonst schwerlich mit seinem Wortworte hätte ausgehen lassen. Vielleicht hat dieser Übelstand dazu beigetragen, daß — wie es scheint — dieses Buch nicht besonders große Verbreitung gefunden hat. Denn auch die Schweizer nahmen keine Rücksicht auf dasselbe. Möglich freilich ist auch, daß das Buch erst nach längerer Zeit ausging, und daß deshalb das Interesse an demselben durch das Erscheinen von Luthers großer Streitschrift „Daß diese Worte . . . noch feststehen“ stark abgeschwächt wurde.

Darnach kann man schwerlich mehr behaupten, als daß Luther diese zweite Vorrede zum deutschen Syngramm nach Mitte September 1526 niederschrieb. Das Unterfangen der Schweizer, seine Abendmahlslehre als der ihrigen nicht widersprechend darzustellen, bewog ihn, jemanden mit einer popularisierenden und verschärfenden Überfetzung des Syngramms zu beauftragen und diese als seine wirkliche Anschauung zu veröffentlichen. Da er aber in dieser Vorrede dieses Motiv nur kurz erwähnt, während er dasselbe in dem Schreiben an Hertwagen weiter und in großer Erregung ausgeführt hat, so wird auch jene Vorrede später als dieses Schreiben, also nach dem 13. September abgefaßt sein.

Ausgaben.

„Genotigter vnd || fremdt eingetragener schrift || auch mislichens bewtens der || wort des abentmals Christi. || Syngramma (das ist) Vor- || sammelte schriftte vnd ein- || hellige vorlegung der achtbarn || menner predigere ynn Schwa- || ben so sich darüber zu Schwe- || bischem Fall besprochen, || zu dem vormerten || Decolampadio. || prediger zu || Basel. || Wittemberg. 1526.“ Mit Titeleinfassung. 42 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Ioseph Kug || Im Jar. M.D.XXvi.“

Luthers Vorrede steht Bl. Aij^a–Aiiij^a. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Vorrede Luthers Hallischer Band S. 174 f.; Leipzig Bd. XIX S. 385 f.; Walch Bd. XX Sp. 667 f.; Erlangen Bd. 65 S. 185 f.

Dem Christlichen Leser
Wünsch ich, Martinus Luther,
gnad und fride yn Christo.

S
5
 Je wol dem teuffel niemandt wern kan dan gott alleine,
 das er nicht ymer unglück und schaden anricht, weyl er,
 ein vorzweiffelter böser gehst, nymmer rugt, sonder, wie
 Sant Peter spricht, 'als ein grimmiger lawe umb uns ^{1. Petri 5, 8}
10
 her schlecht und sucht wen er vorschlingen möge': So
 sein wir doch schuldig, so vil wir mögen, gots mit wider
 zu sein und durchs wort yhm widerzustehen. Er hatt
 durch die netzen vorführer und Sacramentschender verwar vill vorschlungen
 und hört noch nicht auff zuvorschlingen, wolt mich auch gern hinen haben,
 sehet an und will sich mit unserm armen sacke schmücken.¹ Und zwar das
 büchlein, so ich widder Doctor Karlstadt hab geschriben, solt mir yn genugsam
15
 zeugnus geben, was ich glembe; wilchs er auch bis her hatt lassen ungebissen
 und ungetreffen, und stehen meine gründe do selbst nach fest und unbewegt.
 Aber sie sein uns mit ein stücke weyt überlegen, das ist, das sie müßig sein
 und vol wort stücken, die welt mit büchern uber eylen und uber schütten.
 Nu wolan, ich halt, das sprichwort sol sie auch treffen 'Eyle brach den
20
 hals', ' cito fit, cito perit'.² Doch trichen wir elende würmer auch herfür
 wider die grossen schweyer und bekennen unsern glauben widder yhren yrtzum.
 Es helff was und too gott wöll. Dem nach hab ich, das feine büchlein
 Singamma, von meinen lieben herrn und freunden ynn schwaben gemacht,
 unter vill auszubreiten, nu zum andern mal helfen yns deudtsch fodern, und
25
 ist mir yhelenger yhe lieber, weyl ich sehe, wie sie sich dran vordrehen und

¹) Bei Wander zu vergleichen nur etwa „sich mit fremden Kleidern decken“, Bd. 2, Sp. 1381, N. 237 und Sp. 1383, N. 278. [sach ist in der Bedeutung 'Kleidungsstück, Mantel von grobem Stoff (Sacktruch)' zu nehmen. In dieser schon mhd. belegt ist es von Luther besonders in der Bibelübersetzung zur Bezeichnung des jüdischen Trauer- und Buskleides verwendet worden. P. P.] ²) Wander Bd. 1, Sp. 776, N. 18 und 26.

stoffen und nichts ausrichten, dan das sie ihren geist vorraten und an tag bringen. Es ist für ihn blieben und wil für ihn bleiben; dan es ist die warheit und macht die lügen zuschanden; derhalben befihle ichs eim jeden Christen, das er sich do mit rüste im gewissen und fur dem teuffel wisse zuhütten, bis das gott der warheit den fig gebe. Es mus und wil gestritten sein; wer do ligt, der ligt; das wort helff ihm widder auff und beware die, so nach stehn; kan ichs, so wil ich auch darzuthun, so vil mir gott vorlehet. Gots gnade sey mit uns allen und rodde diese rotten bald aus!
AMN.



Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet.

1526.

„Die schwachen Gewissen zu schonen“, hatte Luther im Jahre 1523 bei der ersten Ausgabe seines deutschen Taufbüchleins¹ fast vollständig die in Wittenberg herkömmliche katholische Taufliturgie beibehalten, obwohl er daneben erklärte, daß dieselbe „nicht genugsam der Taufe Herrlichkeit“ hervortreten lasse². Man hatte dies Verfahren auch ihm selbst gegenüber getabelt. So schrieb ihm Franz Kolb aus Wertheim unter dem 27. August 1524: Tu tua translatione in teutonicam modi baptizandi non nihil conditorum tribuisti adversariis, eam namque traditionem, quae humana est, et Dei verbo additum, vetitum lege hunc per se fert errorem. Sunt etenim quidam, qui non credunt . . . pueros ab obstetrice baptizatos, ab humanis decessos, bene baptizatos . . . Impossibile est, ut convenient in unum, nisi repositis omnibus traditionibus humanis et nudo Christi verbo invitantur³. Ebenso hatten die Straßburger Prediger unter dem 23. November 1524 in Bezug auf sein Taufbüchlein ihm erklärt, Viele hielten solche Rücksichtnahme auf die Schwachen für Schwachheit, insofern sie ein Beweis davon sei, daß man dem Worte Gottes nicht alles überwindende Kraft zutraue: Dum aliorum causamur infirmitatem, multi nostram nobis opprobant, qui dubitamus, Dominum voci suae vocem virtutis daturum⁴. Konnten solche Urtheile als auf einer irrigen Anschauung beruhend ihn wohl gar dazu bestimmen, noch nicht gründlicher mit der herkömmlichen Taufliturgie aufzuräumen⁵, so verschloß er sich doch nicht den Vorstellungen Anderer wie seines Freundes Hausmann in Zwickau. Dieser, welcher auch zu Neugestaltung des Gottesdienstes gedrängt hatte⁶, schrieb am 23. August 1525 an Stephan Roth: Optarem etiam a Luthero si otiosus esset, purgari libellum de formula baptizandi; tempus expostulat; sic fieret concordia⁷. Zumal da die in der „Deutschen Messe“⁸ gelieferte Vereinfachung des Gottesdienstes kein Ärgerniß erregt hatte, hielt Luther es nun für die richtige Zeit, um auch die Taufhandlung von unnötigem Beiwerk zu befreien⁹.

Zu dem Zweck scheint er ein Exemplar der im Jahre 1525 zu Wittenberg gedruckten Ausgabe seines Taufbüchleins zur Hand genommen und in diesem die

¹) Unsere Ausgabe Bb. 12, 38 ff.

²) Das. S. 48, 17 ff.

³) Enders 4, 378 f.

⁴) Enders 5, 64.

⁵) Vgl. sein Verfahren hinsichtlich der Änderung der Gottesdienstordnung,

oben S. 45 ff.

⁶) Vgl. Bb. 12, S. 197 f. und oben S. 47 f. 51.

⁷) Archiv für Ge-

schichte des deutschen Buchhandels XVI (1893), S. 41 (N. 60).

⁸) Oben S. 44 ff.

⁹) Eine Beurtheilung der vorgenommenen Änderungen gibt Höfling, Das Sakrament der Taufe (1848), 2, 175 ff. Vgl. Jacoby, Die Liturgie der Reformatoren I (1871), S. 314 ff. Röstlin 2 II, 22.

ihm nöthig erscheinenden Änderungen vorgenommen zu haben. Denn nicht allein enthält diese Ausgabe sein Begleitwort nicht mehr nach dem eigentlichen Taufformular, sondern als Einleitung vor diesem — eine Neuierung, die freilich auch schon einige ältere Ausgaben aufweisen —, sondern auch die sprachliche Gestalt der neuen Bearbeitung dürfte auf jene Ausgabe als ihre Vorlage hindeuten¹, wie auch die Initialen und die größere der verwandten Typenarten in beiden Ausgaben dieselben sind.

Wann er diese neue Bearbeitung des früheren Werkes vornahm, ist nicht mehr genau festzustellen. Einerseits gibt es keine Ausgabe, welche ein früheres Jahr zeigte als das Jahr 1526, vielmehr erschienen im Jahre 1525 zu Wittenberg noch zwei Auflagen der älteren Recension. Andererseits ist eine niederdeutsche Übersetzung schon am 6. November 1526 in Rostock gedruckt worden. Wenn aus dem Jahre 1526 nur eine einzige hochdeutsche Ausgabe sich erhalten hat, so möchte man vermuthen, daß das Büchlein nicht schon zu Anfang des Jahres ausgegangen ist.

Die Hoffnung, welche Hausmann auf ein von Luthers Hand gereinigtes Taufformular setzte, „sic fieret concordia“, ist wenigstens hinsichtlich weiter Gebiete nicht unerfüllt geblieben. Denn das Taufbüchlein in dieser neuen Gestalt wurde schon bald dem Katechismus Luthers beigegeben und so aufs weiteste verbreitet; viele Kirchenordnungen verweisen hinsichtlich des Taufformulars einfach auf jenes Taufbüchlein und andere selbständig auftretende Formulare folgen doch dem Typus desselben². In das Concordienbuch dagegen wurde das Taufbüchlein nicht aufgenommen, weil man in Süddeutschland Anstoß an dem von Luther beibehaltenen Exorcismus fürchtete.

Ausgaben.

A [roth] „Das tauff- || buchlin ver- || deubsch, auffß new || zu gericht, durch || [schwarz] Mar. Luth. || [roth] Wittemberg || [schwarz] 1526. ||“ Mit Titeileinfassung. 12 Blätter in Oktav, die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Kopenhagen Große Königl. Bibl., Zwickau. In dem Exemplar in München HSt., welchem das Titelblatt fehlt, lautet der Aufstoß von B 1^a „Daranch“ anstatt „Darnach“.

Es ist zu vermuthen, daß dieser Ausgabe A noch eine andere vorangegangen ist. Denn 1) lautet in A der Aufstoß auf Blatt A iij^a „haft“, obwohl die folgende Seite mit dem Worte „Das“, erst die entsprechende Seite des nächsten Blattes (A v) mit „haft“ beginnt: Der Sezer überschlug ein Blatt, als er den Anfang der neuen Seite feststellen wollte, hatte also eine gedruckte Vorlage; und dieses wird nicht eine Ausgabe des zuerst im Jahre 1523 gedruckten „Taufbüchleins“ gewesen sein, da wenigstens keine unter den uns bekannten gerade dieses Versehen möglich macht. Und 2) lesen mehrere Ausgaben (538, 18) „es ein ernst lassen sein“, wie auch alle Ausgaben der ersten Bearbeitung, während A liest „es ernst lassen sein“. Da nun das Fehlen des „ein“ den Sinn der Worte nicht schädigt, ist die Einfügung desselben in mehrere Ausgaben nur aus der Annahme zu erklären, daß sie einer verloren gegangenen ersten Ausgabe folgen, welche das „ein“ aus einer Ausgabe vor 1526 beibehalten hatte.

¹) Vgl. unsere Ausgabe Bb. 12, S. 42 die Ausgabe O und die dort S. 42 ff. notirten Varianten derselben.

²) Vgl. Höfling, a. a. O. S. 64 ff. Richter, Evangelische Kirchenordnungen, z. B. I, 143^b, 200^a, 288^a, 309^b, 340^b, 355^b; II, 5^b, 22^a, 74^a, 79^a, 125^b, 236^a, 286^b.

B „Das Tauffbüchlein verdeutsch, außs new zugericht, durch Mar. Lu. Wittemberg.“ Am Ende: „Gedruckt zu Erfurd durch Johan Voersfeldt.“ 8^o.

Diese Ausgabe können wir nur nach Weller (N. 3533) anführen, da wir sie auf mehr als 320 Bibliotheken vergebens gesucht haben. Weller entnimmt den Titel der „Collection. Offenbach. 1840. no. 1038“. Die Zeit des Erscheinens (Weller: „c. 1525“!) ergibt sich daraus, daß Voersfeldt, der etwa im Mai 1527 von Erfurt nach Marburg übersiedelte, diese Ausgabe noch in Erfurt druckte. Ihr Inhalt aber wird sich aus den beiden folgenden Ausgaben schließen lassen, welche von Voersfeldt in Marburg gedruckt wurden.

C „Das || Tauffbüch || lin verdeutschet, || außs new zu ge- || richt durch || Marti. Luther. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der ne- || wen löblichen Vni- || uersitet Marburg || ym M. D. xxvij. || iar. am. xxij. tag || Junij. ||“

Druck von Joh. Voersfeldt in Marburg. Als separate Ausgabe (vgl. D) vorhanden, wie es scheint, nur noch in Berlin. Vgl. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—1566 (1892) S. 2, Nr. 2.

D „Christli- || che ordenung || wie es zu Marburg yn || Hessen, mit Leuffen, || Sacramēt reichen, || vñ mit Betē nach || der predigt ge- || halten wird. || 1527. ||“ Mit Titelseinfassung. Unter diesem neuen Titel vereinigte Voersfeldt die Ausgabe des Taufbüchleins C (mit ihrem Druckvermerk am Ende) mit einer anderen von ihm gedruckten (auch in dieser Vereinigung selbständig signierten) Schrift: „Was dem ge || meynen volck nach der || predig für zu lesen“ usw. Vgl. oben S. 63, Ausgabe h

In dieser Verbindung (vgl. C) vorhanden, wie es scheint, nur noch in Wernigerode. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 2 ff., Nr. 3.

E [roth] „Das tauffbüch- || lin verdeutschet, || [schwarz] außs new zugericht || durch || Mart. Luth. || [roth] Wittem berg. || [schwarz] 15 28 ||“ Mit Titelseinfassung, aus welcher der Crucifixus in das Titelschild hineinragt und die beiden untersten Zeilen des Titels je in zwei Hälften zertheilt. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlentz in Wittenberg. Vorhanden, wie es scheint, nur noch in München hSt.

F „Das || Tauffbüch- || lin vßs new || zugericht || durch || Mar. Luth ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu || Marburg, ym iar Lau- || sent, Funffhundert, || vñ acht vñ zwen- || zig, am. xxiij. || tage Sep- || bris [so]. ||“

Druck von Franciscus Rhode in Marburg. Vorhanden, wie es scheint, nur noch in Stuttgart. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 11, Nr. 14.



G [roth] „Das tauff- || [schwarz] buchlin verdeud || [roth] scht, außs new || [schwarz] zu gericht, || [roth] durch || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittemberg. || [schwarz] M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [schwarz] zu Widaw || durch [roth] Gabriel || [schwarz] Ranz. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaakischen Elg., Helmstedt.

H [roth] „Das Tauffbüchlin || [schwarz] verdeusch, Vnd auffß || [roth] new zugericht, durch || [schwarz] D. Mart. Luth. || [roth] Wittenberg. ||“ Darunter Holzschnitt, die Taufe eines Kindes darstellend, an den vier Seiten durch die Umschrift eingefasst: „Gehet hin inn alle Welt, || Leret alle Heiden, Vnd Teuffet sie, || Im namen des Vaters, vnd || des Söns, Vnd des Heiligen Geists. ||“ Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt yn der Chur- || furstlichen Stadt Zwidaw, || durch Wolffgang Meyerperß. :.“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, St. Florian.

In dieser Ausgabe findet sich am Schluß hinzugefügt „Eine vermanung bey der Tauffe an die Paten“, wie sie in mittelalterlichen TaufLiturgien häufig war, deren Text aber dem Herausgeber sonst nicht begegnet ist. Sie zerfällt in drei Absätze: „Leben Freunde Christi, man bringet daher ein armes Kindelein, vnd wie die heilige Gtliche schrifft saget, So ist es in sünden empfangen vnd geboren . . . Zum Andern vermane ich euch auch, das ihr neben dieser Kinder Tauffe ein ißliches seiner Tauffe sich wolle erinnern vnd bedenden . . . Zum Dritten vnd zum beschluß vermane ich euch leben [so] Gefattern, das ihr euch dieses lieben Kindes fur andern leutten wollet annemen vnd sonderlich so ihm seine Eltern abstörben . . . vnd darneben leren die heiligen Behen gebot Gottes, Die Artidel vnserß Christlichen Glaubens, Das heilige Vater vnser, Die einsehung der heiligen Tauffe vnd des heligen [so] Hochwirdigen Sacraments des waren Leibs vnd Bluts Ihesu Christi . . .“

I [roth] „Das Tauffbüchlin || verdeusch, auffß || new zugericht, || [schwarz] durch Martin. || Luther. || [roth] M. D. XXXij. || “. 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt zu Erffurdt durch || [schwarz] Melcher Sachßen hyn || [roth] der Archen Roe. || “

 Vorhanden wohl nur in Altenburg Gymnasialbibliothek, mit der handschriftlichen Notiz: „Constat 4 3“.

K Nach Walch Bd. X, Vorrede Sp. 128 hat eine Ausgabe existiert, „die man zu Wittenberg 1535. in 8. gedruckt“. Wir haben dieselbe nicht wieder auffinden können.

L „Das Tauffbüchlein ver || deusch, auffß new || zugericht durch || Mart. Luth. || Drefß [Holzschnitt] den. || 1539. ||“ Der ganze Titel, den Holzschnitt ausgenommen, roth. 12 Blätter in Oktav.

Der Holzschnitt auf dem Titel stellt Christus am Kreuze dar. Vorhanden wie es scheint, nur noch in Berlin.

Niederdeutsche Übersetzungen.

a „g [roth] Dat dope || boßlyn vordu- || besdet vpt nye || togerichtet dorch || [schwarz] Mart. Luth. || Christus Marci v. || a Latet de kinderden tho || my kamen, vnde weret en || nicht. Wente soldet ys dat || hemmel- || rye ic. || M. D. XXv.j. ||“ Titel in Zierleisten. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Am Ende: „g [roth] Gedrucket dorch Dieß des || soften dages Nouembriß || [schwarz] 1526. ||“

Druck von Ludwig Dieß in Rostock. Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

- b [roth] „Dat Döpe || bölesden || vordübeschet, vp || dat nye togericht, durch || [schwarz] Mar. Lu. || [roth] Wittemberch ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [schwarz] to [roth] Erfford [schwarz] dörch [roth] Johan Voersfelt [schwarz] tom[roth]haluen Rade [schwarz] yn der [roth] Meymer [schwarz] gassen“ ||

Da Voersfeld vor Anfang Mai 1527 von Erfurt nach Marburg übersiedelte (vgl. von Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen, S. (2) f.), muß dieser Erfurter Druck von ihm zu Ende 1526 oder zu Anfang 1527 veranstaltet sein. — Vorhanden wohl nur in Wittenberg Lutherhalle.

- c [roth] „Dat Döpböleschen vor || dübeschet vp || dat nye tho- || gericht. || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittemberch. || [schwarz] MDXXVIII.“ Darunter Bignette mit dem Druckerzeichen des Hans Barth. 12 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket Dorch || Hans Barth. || M D XXVIII. ||“

Vorhanden wohl nur in Helmstedt; in diesem Exemplar fehlt Bl. A 7.

- d [roth] „Dat döpböles- || chen vordübeschet vp || dat nye thogericht. || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittemberch. || [schwarz] M. D. XXIX. || [Zierleiste] ||“ Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: [schwarz] „Gedrucket tho [roth] Erf- || ford [schwarz] dörch [roth] Con- || rad [schwarz] Treffer. ||“

Vorhanden wohl nur noch in Berlin.

- e [roth] „Dat Döpbö || leschen vor- || [schwarz] dübeschet, unde vp- || [roth] pet nye gecorrige- || [schwarz] ret dörch || [roth] D. Mart. Luther. || [schwarz] M. D. XLII. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B. in Berlin, Wernigerode.

Auch später ist das Taufbüchlein noch öfter separat gedruckt worden, theils mit, theils ohne Erklärungen. Wir erwähnen zwei solcher Ausgaben:

- [roth] „Das Tauffbüchlin || verdeutschet. || [schwarz] Auffß new zugericht, || durch || [roth] D. Mart. Luth. || [Zierleiste] || [roth] Witteberg. || [schwarz] Gedruckt durch Georgen Rhawen || Erben. || M. D. LXI. ||“ 18 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Witteberg || durch Georgen Rhaw- || en Erben. || ANNO M. D. LXI. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Slg., Berlin.

- „Tauffbüchlein, || [roth] Des Herrn D. || Martini Lutheri. || [schwarz] Zusampt || [roth] Einer kurzen, Christlichen und einfel- || [schwarz] tigen Erklörung desselben. || Gestelt || [roth] Durch die Prediger der Rößlichen || [schwarz] Stadt Braunschweig. || [Holzschnitt] || [roth] Zu Magdeburg, bey Johan Franden. || [schwarz] M D. XCI. ||“ 40 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, bey || Wilhelm Rosß. || ANNO. M. D. XCI. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Slg.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift Jena (als i. J. 1524 gedruckt) Bb. II (1555 Christ. Röbinger) Bl. 241 f. (1563 Th. Rebart Bl. 252 f.; 1585 Th. Rebart Erben und 1613 I. Steinmann Bl. 230 f.); Altenburg Bb. II S. 327 f.; Leipzig Bb. XXII S. 231 f.; Walch Bb. X Sp. 2633—2637; Erlangen Bb. 22 S. 291—294.

Eine Bestimmung über das Abhängigkeitsverhältnis, in dem die verschiedenen Drucke unserer Schrift zu einander stehen, ist kaum möglich, da der Urdruck nicht mehr vorhanden sein dürfte und ohne Zweifel eine Anzahl von Ausgaben, welche die Mittelglieder zwischen noch vorhandenen Drucken gebildet haben werden, verloren gegangen sind. Auch sind die Abweichungen selbst in der sprachlichen Form meist gering. Wir verzeichnen diese unter dem Texte. Aus ihnen dürfte sich wenigstens ergeben, daß einerseits *EL* und anderseits *GHI* nahe verwandt sind.

Wir legen den Text von *A* zu Grunde. Um aber eine Vergleichung dieser Neubearbeitung mit der früheren Gestalt zu erleichtern, setzen wir die Zeilen ebenso ab, wie es in Unserer Ausgabe Bb. 12 bei Wiedergabe der ersten Bearbeitung geschehen ist, und fügen am äußeren Rande die Seiten- und Zeilenzählung aus Bb. 12 bei. Wo etwas in der ersten Bearbeitung Vorhandenes in der zweiten fehlt, ist dies angemerkt. Die Lesarten sind gleichfalls auf die Seiten und Zeilen des 12. Bandes bezogen.

Das tauffbüchlin verdeudscht, auffß new zu gericht.

Martinus Luther allen Christlichen lesern
gnad und frid ynn Christo unserm Herrn.

[12, 46, 51]

Wil ich teglich sehe und höre, wie gar mit unvleys und wenigem ernst, wil nicht sagen, mit leichtfertigkeit, man das hohe heilige tröstliche sacrament der tauffe handelt über den kindeln, wilcher ursach ich achte der auch eine sey, das die, so da bey stehen, nichts davon verstehen, was da gered und gehandelt wird, dunckt mich nicht alleine nütz, sondern auch not seyn, das mans ynn deudscher sprache thue. Und habe darumb sollich ver-
deudscht, anzusehen auff deudsch zu teuffen, da mit die paten und beystehende beste mehr zum glauben und ernstlicher andacht gerechzt werden und die priester, so do teuffen, beste mehr vleys umb der zuhörer willen haben müssen.
Ich hit aber aus Christlicher treu alle die yhenigen, so da teuffen, kinder heben und da bey stehen, wolten zu herzen nehmen das trefliche wort und den grossen ernst, der hierynnen ist. Denn du hie hörest ynn den worten dieser gepet, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt und mit so bestendigen ungezweyffelten worten für Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und ein kind der sünden und ungnaden, und so vleyslich bittet umb hülff und gnade durch die tauff, das es ein kind Gottes werden müge.

Darumb wolltestu bedencken, wie gar es nicht ein scherz ist, widder den teuffel handeln und den selben nicht alleine vom kindlin jagen, sondern auch dem kindlin solchen mächtigen feind sein lebenlang auff den hals laden, das es wol not ist, dem armen kindlin aus ganzem herzen und stardem glauben beystehen, auffß andächtigest bitten, das hym Gott nach laut dieser gepet nicht allein von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge widder hym ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leute nach der tauff so ubel auch geraten, das man so

1, 2 dem Titel von A entnommen

46, 52 frieb EGH 24 DZewyl F 25 leichtfertigkeit IL 26 kindlen GHI
welcher HL 29 dunckt EL nuß H 30 darumb EL solchs I 31 tauffen I
47, 4 nemen I 8 gebet CD Christliche L kindlein (ebenso i. Folg.) L 7 so || be-
stendigen A für GHI 8 sünden I 9 bitten CDF hülff EL hülffe I tauffe GHI
10 müge I 11 wider CDL 12 handeln GHI allein GHL vom von H sonder L
13 solchem CD 15 noch GH 16 gebet CD 17 müge I wider L 18 darumb
EGHL noch GH

kalt und leffig mit hym umgangen und so gar on ernst fur sie gebeten
12, 47, 20] hat hym der tauffe.

So gedende nu, das hym dem teuffen dise euserliche stücke das geringste
find, als da ist unter augen blasen, creuze an streichen, salz hym den mund
geben, speichel und tot hym die oren und nasen thun, mit öle auff der
brust und schuldern salben und mit Oesem die schenkel bestreichen, wester- 5
25] hembd anziehen und brennend kerzen hym die hend geben, und was das
mehr ist, das von menschen die tauff zu zieren, hym zu gethan ist; denn auch
wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe find,
die der teuffel schetwet odder fleucht. Er veracht wol gröffer ding. Es mus 10
ein ernst hie sehn.

30] Sondern da sihe auff, das du hym rechten glauben da stehest, Gottes
wort hörest vnd ernstlich mit betest. Denn wo der priester spricht: 'Laß
uns beten', da vermanet er dich hie, das du mit hym beten sollt. Auch sollen
seins gebets wort mit hym zu Gott hym herzen sprechen alle paten und 15
die umb her stehen. Darumb sol der priester diese gebet sein deutlich und
35] langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten
auch einmütiglich hym herzen mit dem priester beten, des kindlins not auffß
48, 1] aller ernstlichst für Gott tragen, sich mit ganzem vermügen fur das kind
wider den teuffel setzen und sich stellen, das sie es ernst lassen sein, 20
das dem teuffel kein schimpff ist.

Der halben es auch wol billich und recht ist, das man nicht trunden
5] und rohe paffen teuffen lasse, auch nicht lose leute zu gefattern neme, sondern
sehne, fittige, ernste, frume priester und gefattern, zu den man sich verseehe,
das sie die sache mit ernst und rechtem glauben handeln, da mit man nicht 25
dem teuffel das hohe sacrament zum spot setze und Got verunehre, der
darynnen so uberschwenglichen und grundlosen reychtumb seiner gnaden
10] uber uns schüttet, das ers selbst ein netze gepurt heist, damit wir aller
tyranny des teuffels ledig, von sünden, tod und helle los, kinder des lebens
und erben aller güter Gottes und Gottes selbst kinder und Christus brüder 30
werden. Ach lieben Christen, laß uns nicht so unblessig solch unauf-
sprechliche gabe achten und handeln! Ist doch die tauffe unser einiger trost
15] und eingang zu allen göttlichen gütern und aller heiligen gemeinschaft.
Das helff uns Gott, AMEN.

[48, 17—25]

47, 19 in L	für CDEL	21 diese EGHIL	stücke I	25 anziehen CDGHI
26 Tauffe GHI	30 siehe EL	31 mit fehlt F	33 seines EL	34 gepet EGHIL
35 sünden CDGHI	36 Priß er GH			
48, 1 vermügen A	vermögen CD	vermögen I	für] fur I	fur] für CDEL
2 es ein	ernst CDEFL	5 nehme EL	6 frome GHI	verfähe CD
10 netz CD	11 sünden EI	12 güter I	brüder I	13 solche L

Das tauffbüchlin auffß new zu gericht.

[12, 42, 1]

Mar. Lu.

Der tauffer spreche:

Mr aus, du unreiner geist, und gib raum dem heiligen geist.

5 Darnach mach er hym ein creuß an [5]

die stirn und brust und spreche:

Hym das zeichen des heiligen creußs, beide an der stirn und an der brust.

Laß uns betten. [43, 1]

O Almechtiger Ewiger Gott, vater unsers herrn Ihesu Christi. [2]

[43, 3—13]

10 Ich ruffe dich an uber diesen M., deinen diener, der deiner tauffe [14]
 gabe bittet und dein ewige gnade durch die geistliche wider gepurt begerd. [15]
 Hym hym auff, HERRE, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet ihr nehmen,
 Sucht, so werdet ihr finden, Klopffet an, so wird euch auffgethan', So reiche
 nu das gut dem der da bittet, und offen die thur dem der da anklopffet: das
 15 er den ewigen segen dieses hymelischen bades erlange und das verheissen reich
 deiner gabe entpfah, durch Christum, unsern herrn. Amen. [20]

[43, 21—24]

Laß uns beten. [25]

Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflut nach deinem
 gestrengen gericht die ungleubige welt verdampft und den gleubigen Noe selbst
 20 acht nach deiner grossen barmherzigkeit erhalten, Und den verstorckten
 Pharaon mit allen seinen hym roten meer erseufft, und dein völdt Israel
 trocken durch hym gesurt, da mit dis bad deiner heiligen tauffe zukünftig [30]
 bezeichnet, und durch die tauffe deines lieben kindes, unsers herrn Ihesu
 Christi den Jordan und alle wasser zur seligen sündflut und reichlicher
 25 abwasschung der sunden geheiligt und eingeseht: Wir bitten durch die selbe
 deine grundlose barmherzigkeit, du woltest disen M. gnediglich ansehen und
 mit rechtem glatoben hym gehst beseligen, das durch dise heylsame sündflut [44, 1]
 an hym ersauffe und untergehe alles, was hym von Adam angeporn ist,
 und er selbst dazu gethan hat; Und er aus der ungleubigen zal gesunderet, yn

42, 1 tauffbüchlin *CDEL* 2 Mar. Ruth. *CD* Mart: Ruth. *GHI* Mart. Rut. *L*
 3 teuffer *EL* 5 creuße *GHI* 7 creuße *I* ahn *L*

43, 2 vaterß *CD* herren *EL* 14 ruffe *GHI* ahn *L* disen *CD* 15 wider *GH*
 geburt *GHI* 16 Hym] mym *F* nemen *CD* 18 nñu *L* öffen *L* thür *EL* thuer *I*
 der do *EL* 19 ehr *L* diß *CD* vorheffen *L* 20 empfahe *GHI* herren *GHIL*
 30 domitt *L* zukünftig *EL* 31 by *CD* liben *L* kindß *CD* 32 sündflut *L*
 33 abwasschunge *GHI* eingeseht *GHI* selbige *GHI* 34 barmherzigkeit *GHI* wöllest *DF*
 diesen *EGHIL*

44, 1 diese *EGHIL* sündflut *L* 2 angeborn *CD* 3 gesondert *GHI*

12. 44. 4) der heiligen Arca der Christenheit trocken und sicher behalten, alzeit brünstig
 5) hm geist, frolich hnn hoffnung, deinem namen diene, auff das er mit allen
 gleubigen deynes verheissung ewigs lebens zu erlangen würdig werde, durch
 Ihesum Christum unsern Herrn. Amen.

[44, 8—24]

- 25) Ich beschwere dich, du unrechner gehst, bei dem namen des vaters † und
 des sons † und des heiligen geists †, das du aus farest und weichst von diesem
 diener Ihesu Christi .N. Amen.

[44, 27—45, 1]

- 45, 2) Laßt uns hören das heilig Euangelion S. Marcus.

Zu der zeit brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie solt anrühren.
 Aber die iunger bedraweten die so sie brachten. Da das Ihesus sahe, verdros
 5) hnn und sprach zu hnn: Laßt die kindlin zu mir komen und weret hnn nicht,
 Denn solcher ist das himelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich
 Gottis nympt wie ein kindlin, der wird nicht hinein komen. Und er herzet
 sie und leget die hende auff sie und segnet sie.

Denn lege der priester seine hende auffs kinds heubt und bete das Vater
 10) unser sampt den paten nyder gekniet.

Vater unser, der du bist hm himel, Geheiligt werde dein name,
 Zu come dein reich, Dein wille geschehe, als hm himel vnd auff der erden,
 Unser teglich brod gib uns heute, Und verlaß uns unsere schulde, als wir
 verlassen unsern schuldigern, Und nicht einfure uns hnn versuchunge, Sonder
 20) erlöse uns von dem ubel. Amen.

- 16) Darnach leyte man das kindlin zu
 der Tauffe und der priester spreche:

Der herr behüte deinen eingang und ausgang von nu an bis zu ewigen
 zeiten.

- 20) Darnach laß der priester das kind durch seine
 paten dem teuffel absagen und spreche:

N. Entfagestu dem teuffel? Antwort: Ja. Und alle seinen werden?
 Antwort: Ja. Und alle seinem wesen? Antwort: Ja. Darnach frage er:
 Gleubestu an Gott den almechtigen vater, schepffer himels und erden? Ant-
 20)

44, 4 Arca GHI brünstig EL 5 geiste GHI frolich EIL hnn d' hoffnung F
 hoffnung GHI nhamen L 6 ewiges L 7 Ihesum A 25/26 fehlen die drei
 Kreuze CDF 26 Geistes I diesem I

45, 2 heilige I Sanct CDFI 3 Zu In L kindlin E kindelein L 4 iunger EL
 do L 5 hnn (das erste) L 6 wehr L 7 Gottes GHIL kindelein L herzet GHI
 8 legete GHI dy CD 9 auff des kinds GHI 10 nider G nieder H gekniet G
 gekniet H 11 werd L 14 schuldigern CDGH einfure EL einfure I versuchung L
 Sondern GHI 16 Darnach (ebenso i. Folg.) L 17 priester L 18 behüte CD behüte GH
 20 laßt L 21 sprechen I 24 schepffer GHIL vnd der erden F

wort: Ja. Glaubest du an Ihesum Christ seinen einigen sohn, unsern herrn, [12, 45, 25]
geporn und gelitten? Antwort: Ja. Glaubest du an den heiligen geist, ein
heilige Christliche kirche, gemeine der heiligen, vergebung der sünde, auff-
erstehung des fleischs, und nach dem tod ein ewiges leben? Antwort: Ja.

[45, 29—30]

5 Wiltu getauft sein? Antwort: Ja.

[31]

Da neme er das kind und tauche es
ynn die tauffe und spreche:

Und ich teuffe dich ym namen des vaters und des sons und des hei-
ligen geistes. [35]

10 Denn sollen die paten des kindlin halten [46, 1]
ynn der tauffe, und der priester
spreche, weil er das
westerhembb an zeucht:

[46, 5]

Der Almechtige Gott und vater unsers herrn Ihesu Christi, der dich [6
15 anderweyt geporn hat durchs wasser und den heiligen geist, und hat dir
alle deine sünde vergeben, der stercke dich mit seiner gnade zum ewigen
leben. Amen. Frid mit dir. Antwort: Amen. [9]

[46, 10—20]

45, 25 Son *CDGHI* 26 den] dem *CD* 27 sünde *L* 28 fleisches *GH* tobe *GH*
ewig *EL* 32 nehme *L*
46, 8 sünde *HL* 9 Friede *EGHIL*



Bier tröstliche Psalmen an die Königin zu Ungarn.

1526.

Die Regensburger Einigung vom 6. Juli 1524 war nicht ohne Folgen gewesen. „In Bavaria multum regnat crux et persecutio verbi etiam non palam seminati, ita saevium illi porci, sed sanguis fusus suffocabit eos“ schrieb Luther am 30. Oktober jenes Jahres. Ebenso bewegten ihn die Verfolgungen der Evangelischen in Österreich und in Ungarn¹. Die feindliche Haltung des ungarischen Königs Ludwig, welcher ein Edikt über das andere gegen die Anhänger der neuen Lehre erließ², trat Luther dadurch noch besonders nahe, daß derselbe auch den Churfürsten Friedrich von Sachsen zu bewegen suchte, Luthers Thätigkeit „nicht mehr zu dulden und ihn in Strafe zu nehmen“³. Je weniger aber etwas von Erfüllung seiner ursprünglichen Zuversicht „sanguis fusus suffocabit eos“ zu sehen war, desto mehr mußte Luthers dermalige Stimmung derjenigen ähnlich werden, welche ihn zunächst nach dem zu Worms von den Gegnern erzielten Triumph beherrscht hatte. Wie er damals sich Trost und Muth vor allem aus dem 37. Psalm geschöpft und durch Auslegung desselben auch seine Anhänger aufzurichten gesucht hatte⁴, so erinnerte er sich auch jetzt öfter desselben. Dem Grafen Albr. von Mansfeld, welcher vor der Feindschaft gegen das Evangelium weichen zu müssen meinte, rieth er (Anfang 1525) diesen Psalm „zu Trost und Stärke zu lesen“⁵. Im Juli und Oktober desselben Jahres predigte er über denselben⁶. Welche Freude mußte es für ihn sein zu hören, daß die Gemahlin jenes Königs von Ungarn, Maria, die Schwester Ferdinands von Österreich, nicht allein evangelisch gesinnt sei, sondern auch bei ihrem Gemahl für die Evangelischen Fürsprache einlege. Wir dürfen wohl vermuthen, daß ihm diese erfreulichen Nachrichten durch Christian von Dänemark und dessen Gemahlin zukamen, welche letztere die Schwester der Maria war, und daß „die frommen Leute“, welche Luther um eine Zuschrift an die Königin baten, eben jenes dänische Königspaar waren. Wissen wir doch auch,

¹) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 43. Die dazu gegebene Anmerkung kann irreleiten. Vgl. Weger und Welte, Kirchenlexikon² 2, 121. Enders S. 46 und 54. Erl.² 26, 403.

²) Istvánffy, De rebus Hungar. lib. 7, p. 101. Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels V (1880), S. 61. ³) Tenzels Historischer Bericht S. 525–531. Die Antwort auf Ludwigs Anfinnen in Altenburg II, 342. ⁴) Unsere Ausgabe 8, 205 ff. ⁵) De Wette 3, 73.

⁶) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXIII.

daß Christian am 3. April 1526 den Reformator in Wittenberg predigen hörte¹. Um so lieber willfahrte dieser jener Bitte, als er sich nicht die Gefahren verhehlen konnte, denen die am ungarischen Hofe mit ihrem Glauben isolirt stehende Königin ausgesetzt sein mußte. So griff er wieder zu jener Erklärung des 37. Psalms, um dieselbe, ein wenig nach den neuen Zeitverhältnissen geändert, neu herauszugeben, und fügte die Auslegung dreier anderer Psalmen hinzu. Der 62. Psalm sollte vor allem die Königin gegen die bösen Rathgeber und Schmeichler ihres Gemahls stärken. Der 94. und der 109. sollten besonders zeigen, daß heiliger Zorn und Gebet wider die Feinde der Wahrheit nicht der christlichen Liebe widerstreite. In dem Sinne also nannte er diese Psalmen „tröstlich“, daß sie den Christen über die bittere und scheinbar siegreiche Feindschaft gegen das Evangelium und seine Anhänger trösten könnten.

Während er mit der Ausarbeitung dieses Buches beschäftigt war, erhielt er die Kunde — am 19. September schreibt er davon² —, daß König Ludwig Krone und Leben verloren habe. Auf diese Schlacht bei Mohacz vom 29. August, zu welcher der unglückliche König vergebens auf Hülfe aus Deutschland gehofft hatte, beziehen sich vielleicht die zwei Bemerkungen in dem letzten der vier Psalmen, wo die großen Erfolge der Türken (zu V. 12) und die Gleichgültigkeit der deutschen Fürsten gegen die Türkengefahr (zu V. 16) erwähnt werden. Der Widmung des Buches gab Luther nun einen anderen Inhalt, als er ursprünglich beabsichtigt hatte. Anstatt die Königin zu ermahnen, „frisch und fröhlich“ in der Begünstigung des Evangeliums fortzufahren, suchte er dieselbe nun über den Tod ihres Gemahls zu trösten, die so nahe liegende Hinweisung auf das von diesem gegen die Evangelischen begangene schwere Unrecht und auf die Gefahr, welche dem Glauben der Königin gedroht hatte, mit Partgefühl vermeidend.

Vollendet hat Luther diese Schrift am 1. November 1526. Denn die — zuletzt geschriebene — Widmung ist datirt vom ersten des Wintermonats, worunter Luther den November versteht, wie z. B. seine Erklärung zu Sacharja 1, 7 (s. Schriften vom Jahre 1527³) zeigt. Aber viel früher, nach der oben ausgesprochenen Vermuthung vielleicht schon im März, scheint er sie begonnen zu haben. Was sollte er auch anders als diese Schrift gemeint haben, wenn er am 20. April an Kätzel schrieb: „Die Psalmen sind noch nicht fertig“ und hiervon seine Arbeit „am Psalter“ unterschied?⁴ Über die Vollendung des Druckes wissen wir nur anzugeben, daß Georg Buchholzer am 8. Dezember Stephan Rodt ersucht, ihm die „trosth-psalmen an die konigin von hungern“ zu schicken⁵, und daß Emser in der vom 7. Januar 1527 datirten Widmung seiner Schrift „Ein sendbrieue Martin Luthers an den konig zu Engelland Heinrichen, bis nhemens den achten“ jene Schrift Luthers als „iht kurz vergangen“ erschienen bezeichnet.

Begreiflicherweise erregte es bei den römischen Gegnern nicht geringes Aufsehen, daß Luther die Königin Maria, des Kaisers Schwester, für eine Freundin und Begünstigerin der neuen Lehre öffentlich ausgab. Daher stellte Emser diese ihr gewidmete Schrift auf eine Linie mit den an Herzog Georg und an Heinrich VIII. gerichteten Briefen Luthers, mit denen er nach dem verunglückten Bauernaufstande

¹) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXV. ²) Enders 5, 393. ³) Erl. 42, 141.

⁴) De Wette 3, 104. ⁵) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI (1893), S. 53, Z. 99.

„Königen und Fürsten heuchele“ und meinte: „Wölches Luther aleyn geschriben hat, seyn alte gyfft damit zuvernawen und seyn leherey bey dem baldglewenden weiblichen geschlecht zu erweytern. Wie nñu gemelte Königin Luthers geschend empfangen hab oder wie sie mit yhm dran sey, ist mir verborgen“. Er erteilte auch den Rath: „Wer gemelt buchlin one schaden lesen wöll, der ler aleyn die wort umb, und was Luther auff den Babest unnd die Christlichen Hyrten unnd lerer krümpt und böget, das verstehe er von den gotlosen lehern und falschen winkelpredigern, vor denen uns auch die Apostel getrewlich verwarnet haben; so macht er ein seyn Christlich buchlin dar auß.“

Wenn Luther in seinem Widmungs schreiben seine Freude darüber aussprach, daß nun, da das Evangelium in Ungarn nur Verfolgung habe erleiden müssen, doch die Lasterung abgeschnitten sei, jene Eroberung des Landes durch die Türken sei eine Strafe Gottes für die Annahme der Kezerei, so irrte er sich. Herzog Georg von Sachsen erklärte in der Instruktion, welche er im Dezember 1526 seinen Gesandten für den der schleunigen Türkenhülfe wegen nach Eßlingen ausgeschriebenen Konvent mitgab, die lutherische Kezerei sei Schuld an der Ungeneigtheit, gegen die Türken zu kämpfen¹; ein Gedanke, welchen Cochläus in seinem Commentarius dahin wandte, man habe wegen der durch die religiösen Wirren herbeigeführten Unsicherheit im Reich nicht gewagt, dem König Ludwig Hülfe zu bringen. Im Gegensatz dazu sprach der aus Österreich vertriebene Cordatus das, was Luther aus Schonung gegen den unglücklichen Gemahl der Königin Maria nicht gesagt hatte, offen aus, daß nämlich die Verfolgung des Evangeliums solches Gericht verdient habe, in der Schrift:

„Vrsach warumb || Vngern verstorret ist, Vnd || ygt Österreich bekrieget wird. Mit an || zeigung, Wie man widder den Tür- || den kriegem, Vnd das feld be- || halten soll, an das kriegsvold vn- || serß Genedigsten Herren, Herr || Jo. Churfürsten zu Sach || ften ꝛ. widder die || Türcken. mit || sampt ei- || nem ge- || pet. || Durch Conradum Cor- || datum Prediger zu Zwidaw. || Psalm . ij . . . M. D. XXX.“ 8 Blätter in Oktav.²

Vgl. Kößlin II, 113. Über Ungarn und die Königin Maria das. Seite 230 und dazu die Literatur auf Seite 657. Seckendorf Lib. II, Sect. 9, § XXII. Geschichte der evangelischen Kirche in Ungarn, mit einer Einleitung von Merle d'Aubigné (Berlin 1854), S. 35 ff. Brampelmeyer, Tagebuch von Cordatus, N. 408. Rambach in dem „historischen Vorbericht“ zu seiner Ausgabe dieser Schrift Luthers (s. unten). Zeitschrift für das Alterthum Bd. 35 (1891), S. 435 ff. Heyse's Bücherſchatz, N. 1041. August Theiner, Vet. Mon. Hist. Hungar. s. illustr. (Romae 1860) II, p. 631 sqq. Horawitz, Erasmania III, Wiener Sitzungsber. d. philol.-histor. Kl., Bd. CII, S. 784. 794.

Im Jahre 1535 ist der letzte Theil dieser Schrift, die Erklärung des 109. Psalms, in Wittenberg nochmals gedruckt worden, unter dem Titel: „Der 109. Psalm: Deus laudem. Wider den Verräter Juda und wider alle, die Judas Art an sich haben, als da find alle Verfolger und Rotten wider Christus Wort“.

¹) Seckendorf, Lib. II, Sect. 9, § XV, add. IV. Schon Seckendorf aber verweist auch darauf, daß Karl V. vielmehr den König von Frankreich für die Niederlage in Ungarn verantwortlich gemacht habe. ²) Über die Ursache der Niederlage bei Mohacz erschienen seinerzeit noch andere Schriften, z. B. „Ein Sendbrieff, . . . warumb der Türck obgelegen hab. Antwort durch das rechtschaffen wort Gottes“ usw. Dresden 1526.

Was mag hiezu veranlaßt haben? Herzog Georg von Sachsen hatte Evangelische um ihres Glaubens willen aus Mittweida vertrieben. Am 27. Juni 1535 schreibt Luther darüber an Anton Lauterbach, welcher ihn zu einem Trostbrief an die Verfolgten aufgefordert zu haben scheint. Er antwortet, „der unschuldigen Leute Glend und Jammer“ sei ihm freilich leid genug, auch fürchte er sich nicht vor des Herzogs Zorn; doch aber möge er nicht etwas „den guten Leuten zu Trost schreiben“, weil der Trostbrief, den er vor zwei Jahren an die „aus Leipzig unschuldig Verjagten“ gerichtet, diesen „mehr Schaden gethan denn gefrommt“ habe. In diesem Briefe erwähnt er auch, was „der Pfaff zu Halle“ neuerdings gethan habe. Albrecht von Mainz hatte seinen Rentmeister Hans Schanz „plötzlich henten“ lassen und zwar nach der öffentlichen Meinung ungerechterweise. Infolge dessen schrieb Luther unter dem 31. Juli an diese „kardinalische Heiligkeit“, ihn auch den „kardinalischen Henker“ nennend und ihm nochmals den Tod des im Jahre 1527 ermordeten Halleschen Predigers Georg Winkler vorhaltend. Er schließt diesen Brief: „Ich muß mich trösten, daß ihr zornigen Heiligen nicht alle henten werdet, die euch feind sind, . . . sondern werdet unserm Herrn Gott an seiner Kirchen den Ring an der Thür lassen und etliche leben lassen, bis der rechte Henker auch einst über euch kome“. Zu diesen Vorkommnissen paßt die Wiederherausgabe jener Erklärung des 107. Psalms durchaus: Damit wurde den „zornigen Tyrannen“ gedroht und den evangelischen Verfolgten Trost eingesprochen, ohne daß doch Luther sich direkt an diese zu wenden oder von ihnen persönlich zu reden brauchte. Wenn er auf dem Titel neben den „Verfolgern“ auch die „Kotten wider Christi Wort“ nennt, so dürfte er dabei die Wiedertäufer in Münster im Auge gehabt haben, gegen welche er in demselben Jahre eine Vorrede zu des Urb. Rhegius „Widerlegung des Münsterischen Bekenntnisses“ und eine zweite zu der „neuen Zeitung aus Münster“ geschrieben hatte. Auch hierin vergleicht er diese „Kottengeister“ mit Judas. Wie sie ihn mit dem Papste zusammenstellten, ihn für einen „ärgeren falschen Propheten als den Papst“ erklärend, so faßt er in dem Titel unserer Schrift die papistischen und die schwärmerischen Gegner des reinen Evangeliums zusammen.¹

Ausgaben.

1. Vier tröstliche Psalmen.

- A „Vier tro || stliche Psalmen || An die Königin zu Hun- || gern aus gelegt
durch || Martinum Luther || Wittemberg. || 15. 26. ||“ Mit Titelsein-
fassung. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt
zu Wittemberg durch || Hans Barth. 1. 5. 26. || * ||“.

Bei dem letzten der vier Psalmen sind die letzten acht Verse (von dem 24. an) falsch gezählt. In einigen Exemplaren ist dies bei dem 24. und 25. Verse, d. h. auf Bl. 66^a berichtigt, so in dem der Anaateschen Elg. und dem in Wolfenbüttel; in anderen ist auch hier noch irrthümlich gedruckt „23“ und „24“, so in den beiden Exemplaren der Königl. Bibliothek zu Berlin und den beiden der Hof- und Staatsbibliothek in München. Außerdem findet sich diese Ausgabe noch z. B. in Helmstedt, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Moskau, Wien.

- B „Vier tröstliche || Psalmen, An die Kö || nigin zu Hungern, || ausgelegt
dur- || ch Martinum || Luther. || Wittemberg. || 1. 5. 27. ||“ Mit Titel-

¹) Vgl. Erl. 63, 331 ff. De Wette 4, 609 f. 614 ff.

einfassung. 56 Blätter in Oktav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Flug. || 1. 5. 27. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau St., Dresden, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek.

C „Vier tröst- || liche Psalmen, An || die Könign zu Hun- || gern ausge-
legt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. XXVII. ||“
Mit Titleinfassung. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am
Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. || Michel Sotther. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Wernigerode, Wolfenbüttel.

D „Vier tröstli- || che Psalmen, || An die Könignyn || zu Hungern, außgelegt ||
durch Martinum || Luther. || M. D. xxvij. ||“ Mit Titleinfassung. Titel-
rückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, letzte 3 Seiten leer. Am
Ende: „Gedruckt durch Hans Herrgot. || 1 5 2 7 ||“

Vorhanden z. B. in Heidelberg, Wernigerode, Wien, Wittenberg, Zwickau.

E „Vier tröstli- || che Psalmen An die Könignyn zu || Hungern, auß || gelegt
durch || Martinum || Luther. || Wittenberg. || 1527. ||“ Mit Titlein-
fassung. Titelrückseite bedruckt. 72 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.
Schluß Bl. 38^a, Zeile 19: „melden ic. || 3 3 3 || 3 3 3 ||“

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in London, Marburg, München HSt.

F „Vier Trostliche || Psalmen, An die Röni- || gin zu Hungern, auß- || gelegt
durch D. || Martinum || Luther. || Wittenberg. || 1. 5. 27. ||“ Mit
Titleinfassung. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß Bl.
4, Zeile 24: „melden. ic.“

Vorhanden z. B. in Aschaffenburg Königl. Hofbibliothek, Berlin, London, Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

2. Der 109. Psalm. (Sonderdrucke.)

a „Der CIX Psalm || Deus laudem. || Wider den Verrheter || Juda. || Vnd
wider alle, || die Judas art || an sich haben, als da sind, alle || Ver-
folger vnd Rotten, wi- || der Christus wort. || Ausgelegt durch || D. Mart.
Luth. || Wittenberg. 1535. ||“ Mit Titleinfassung. 22 Blätter in
Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch
Georgen Rhaw.“

Vorhanden z. B. in der Ranaleschen Slg., Berlin, Dresden, Wolfenbüttel, Zwickau.

b Titel mit Einfassung wie bei *a*. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Georgen || Rhaw.“

Vorhanden z. B. in der Ranaleschen Slg., Berlin, Erlangen, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift in Wittenberg Bb. III (1566 P. Seib, 1581 A. Schön) Bl. 45—63; Jena Bb. III (1565 Th. Rebart) Bl. 288—314 (in anderen Auflagen soll sie Bl. 303—331 stehen); Altenburg Bb. III S. 487—515; Leipzig Bb. V S. 609—640; Walch Bb. V Sp. 1—103;

Erlangen Bd. 38 S. 369—453. Vgl. Enders 5, 402f. Separat gedruckt erschien diese Schrift mit einem nicht werthlosen „historischen Vorbericht“ von J. J. Rambach in: „Lutheri sättige Erklärung einiger Trostpsalmen an die Königin Maria von Ungarn nebst einer Vorrede D. Joh. Jac. Rambach“, Jena 1730 in Oktav. Die Zusage an die Königin Maria allein ist abgedruckt bei De Wette 3, 132—134.

A ist Urdruck, weil die einzige noch im Jahre 1526 gedruckte Ausgabe. *B* wie *C* drucken von *A* ab, ohne einander zu kennen, und suchen in sprachlicher Beziehung zu bessern. Auch *D* und *E* ruhen wahrscheinlich auf *A*. *F* dagegen ruht auf *B*. Wir geben also zu *A* die Varianten aus den Wittenberger Nachdrucken *B* und *C* und diejenigen aus den auswärtigen Nachdrucken *DEF* in gewohnter Weise.

Die sachlichen Änderungen, welche in *ab* (1535) an dem Texte vom Jahre 1526 vorgenommen wurden, sind zu gering, als daß wir dieselben nicht in Form von Varianten mittheilen dürften. Sie bestehen vor allem darin, daß der biblische Text des Psalms nach dem „deutschen Psalter“ von 1531, resp. der vollständigen Bibel von 1534 gegeben wurde. Freilich wurde daneben innerhalb der Erklärungen der alte Text der einzelnen Psalmverse beibehalten, so daß nun das Erläuterte häufig anders lautet als das als zu erläuternder Vers davor Gesezte. Sodann sind die Verweisungen auf solches, was in oder zu den drei ersten Psalmen gesagt war, getilgt, wenngleich aus Versehen nicht jedesmal. Endlich ist die Neuerung vorgenommen, daß der biblische Text nicht nur verweise vor den Erklärungen gegeben wird, sondern auch zu Anfang der Schrift im Zusammenhange. Da aber dieser Text beidemale gleichlautend ist, halten wir es für genügend, nur die verweise Mittheilung zu berücksichtigen, geben aber zu größerer Klarheit die Reihenfolge in dem Neudruck von 1535 hier an. Auf Blatt *A ij* ist gedruckt:

Der Hundert vnd

Neunde Psalm.

Ein Psalm Davids, vor zu singen.

Gott mein rhum, Schweige nicht.

Denn sie haben ir Gottlozes und falsches maul [Es folgt die Übersetzung des ganzen Psalms bis:] Das er im helffe von denen, die sein leben verurteilen.

Ende des Psalms, Folget die Auslegung.

[Blatt *B:*] **D**ieser Psalm hat David im geist gemacht von Christo, welcher redet usw.

a ist von einem (korrigirten) Exemplar der Ausgabe *C* abgedruckt. *b* ist wohl Abdruck von *a*, da es schon ein wenig mehr von *C* abweicht. Auch aus *ab* geben wir die sprachlichen Abweichungen und berücksichtigen sie in der folgenden Übersicht über die wichtigeren sprachlichen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Drucke.

Der Umlaut des *a* wird in der Regel durch *e* bezeichnet; in *E*, seltener in *D* auch durch *ä* (schwärlich, täglich, hundertfältig, nächst, läßt, thät, thäter, verächtlich, jämmerlich, verräter, märlein, mächtig, mänlich, schmählich *E*; täglich, Wäpste, ändern, narren *D*), daneben in *E* gelegentlich auch durch *ö*: nören, wören, schwören, erwölet, fört, verhörtet, geschöpff. Das Umlautgebiet des Urdruckes wird weniger erweitert (lesterwort *BDE*, herpffe *F*), als eingeschränkt: straffer (gegen streffer,

vindicator *A*) *BDEF*, haltest *DE*, manlich *D*, lassst, laßt, sahet, faret, fallet, Ebraisch *E*.

Der Umlaut des *au* (= *eu*, selten *ew*, in *E* einmal *bäume*) erfährt Zuwachs nur in *F*, welches durchweg glauben (*fides*) und einmal treuen (*confidere*) schreibt; dagegen mangelt er (entgegen *A*) in glauben (*credere*), glaubig *DEF* (*F* auch glauben, gleubig), ferner in *bäume* (*arbores*), haubt *DEF*, rauffen, verkauffen *DE*, Lauffer *DF*, schaumen *E*.

Der Umlaut des *o* (bez. durch *ö*) wird abweichend von *A* eingeführt in böse, möchte (*Ronj. Prt.*) *B—b*; eröffnen, frölich, Römer, trösten, töbten, hören, grösser, grössst, höse, erhöhet *BCEFab*; Frösch *BCFab* (*F*resch *E*), störken *BDEFab*; mörder *BCDF*, mörden, göttlich *BDEF*; stöst *BCF*, sölcher (meist) *B* (bisweilen) *DF*, tröstlich *BC*, plötzlich *CD*, vögel *DF*, töllen, gehörsam, ausgeröttet *C*; töbts (*mortis*), bischöff, götlose, sölt *D*; dört *E*, höch (*altus*), völd *F*. Mehrfach ist der Umlaut unterblieben, wo *A* ihn setzt: bösheit, vorig *B—b*; böshafftig, sorgen *B—F*; öffentlich *EF*, anstöße (*subst.*) *F*, verstorret *a*. Zwischen kompt und tömpt, schon und schön, können und können schwanken alle Drude (s. Lesarten).

Der Umlaut des *u* wird im allgemeinen durch *ü* ausgedrückt, in *DE* auch durch *ū*, in *Fab* auch durch *ū* (*glück, gürtel, sünde* usw.). Über die in *A* eingehaltene Grenze der Umlautsbezeichnung hinaus gehen mügen, (vn)glück, jüchtigen, rüstunge, Münch, künde, schütten, dürffen, drümmer, türde *B—F*; dürre *C—b*, erwürgen *BCDF*, dürfftig, schügen *BCDE*; jürnen *BDEF*, gewünneft, erlüste *BCF*; fürchte (*timeat*) *BEF*, müden (*Verbum*), warnung, vertündelt *B*; lüst, fünff *D*; übel *DE*, über, übrig *E*; thürst *F*, fürcht (*timet*) *BDE*, schwümme *BDF*. Hinter dieser Grenze bleiben zurück: gesund *BCDFab*, eingewurkelt *B—F*, funde *CFab*, gurtel *CFab*, hulffe *CDE*, Juden, entschuldigung, bundel *DEF*; funde (*inveniret*) *CEa*, fullen, sundigen, gottfürchtig *C*; gulden *CF*, burger, ausgeschupft *EF*; schutten *F*. — Vielfach schwankt in *A* die Umlautsbezeichnung, so hat *A* z. B. anfangs (bis etwa S. 560 unserer Ausgabe) *fur* und *dar-war-widderumb*, während später ausschließlich *für* und *-umb* steht. *B* hat *für -umb*, *C* *fur -umb* durchgeführt und auch *F* hat meist *fur -umb*. *DE* haben *für* (wo nicht vor eingetreten ist), aber *-umb*, *ab* stets *fur*, meist *-umb*. Für die übrigen Fälle des Schwankens sei auf die Lesarten verwiesen.

Der Umlaut des *uo*, gewöhnlich durch *ü*, in *DE* bisweilen auch durch *ū* (*E* schreibt auch *geuebt*, *fieren*), in *Fab* nicht selten auch durch *ū* bezeichnet, erscheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: gerücht, müssen *B—b*; berümbt *BCDFab*, blüet, hochmütig, gütig, müffig *B—F*; süffen *BEF*, rüfft *CDE*, süddelen *BF*, früe *DE*, fürstenthumb *C*. Er fehlt in mutig *BDEF*, wucherer *EFab*, guete *CF*, lügen (*mendacia*) *E*, fussen *C*. *A* verhält sich schwankend in flüche (*maledictiones*), mußte (*Ronj.*), furen, fulen, (ent)stunde, grunen, wueten neben flüche usw. (vgl. die Lesarten).

1. *a* wird durch *o* vertreten in gelegentlichen *on* (*ab*) *BF*, gethon (*fast* durchweg) *E* (selten) *F*, somen *E*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast ausnahmslos durchgeführt. Vereinzelt *schrien* (*clamare*) und *blieben* in *A* haben die andern Drude in *schreyen*, *bleiben* verwandelt, anderseits haben *DEF* einmal *blibe* (*maneant*); lateinisch lautet nur in *EF* lateinisch, die Verkleinerungssilbe *-lin* wechselt in allen Drucken mit *-lein* (s. Lesarten).

3. Die alten und neuen Diphthonge werden im allgemeinen nicht unterschieden, nur in *DE* ist für altes *ei* die Schreibung *ai* oder *ay* üblich, einzeln findet sie sich auch in *F* z. B. *allain*, *Kayser*. In *E* begegnet einmal *ouch*. Das aus *iu* hervorgegangene *eu* wird in *ABD* und *F* zuweilen als *eü* bezeichnet, doch auch mit *e* vermengt (*leuchtet*, *leüte* neben *teuffel*, *freund*), *E* schreibt mehrfach *eü* (vereinzelte *eü*) dafür, doch gleichfalls ohne Konsequenz (*freund*, *creüß* neben *Teutß*), *F* schreibt neben *breütgam* oder *leüte* gelegentlich auch *freüde*.

4. Altes *ie* ist wieder hergestellt in vergiessen *BDEF*, fliehen, ziehen *EF*, wo *A* vergiffen usw. schreibt, desgleichen in *gienge CDE* (*ginge A*), dagegen hat *A* es bewahrt in *hielten*, wo *a* *hiltten*, sowie in *verdrüsslich*, wo *C* *verdrüsslich* hat. *D* schreibt in der Regel *niergent*, *DEF* *heg(t)lich*, *BDEF* *hederman*, gegen *nirgend*, *iglich*, *yderman A*, während *hemand A* in *ab* als *jmand* erscheint. Das Dehnungs-*ie* in *dieser*, *glied*, *schmieren*, *liegen*, *siehet* usw. ist nirgends ohne starke Schwankungen durchgeführt oder vermieden, *C* läßt es in *schierm*, *b* in *vergießten* eindringen.

5. Altes *uo* wirkt in *DEF* noch in der Schreibung *ü* vielfach nach, die aber in *F* bisweilen auch für den Umlaut des *u* gebraucht wird (s. oben). *E* schreibt zweimal *juü* für *juo*.

6. Für *o* tritt *u* ein in *sun DE*, *kummen DF* (auch *A*), *Sunne*, *Munne*, *genußen*, *sunder* (neben *sonder*), *besunder*, *sunderhayt*, *sunderlich D*; antwortet, gewonnen, *sun*, *truß(en) E*. Anderseits erscheint *gunst* und *furt A* als *gonst F*, *fort*, *BF*. In *F* wird zweimal *künig*, in *EF* einmal *künigin* geschrieben.

7. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-*h* oder Doppel-schreibung (bei *e*) ist vielfach aufgegeben, öfters auch gegen *A* neu eingeführt und folgt keiner festen Regel. Bei *jhm*, *jhn*, *jhnen*, *jhr*, haben *DEF* meist, *ab* immer das *h* fallen lassen, während anderseits *F* mit Vorliebe *ehr* (*Pron.*) und *ihn* (*Präp.*) schreibt. Zuweilen tauscht das *h* die Stelle: *gemalh A*, *gemahl BF*, *gemahel DE*, wo es also in seiner geschichtlichen Berechtigung theilweise nicht mehr verstanden wurde.

8. Das *i* in Endsilben erscheint nicht eben häufig: zweimal in *Gottis A*, je einmal in *offinbar A* und in *obirkeht AB*, ferner in *ubir*, *empfinbist*, *legist A*, wo die übrigen Drude *e* schreiben; in Superlativen ist es zuweilen gegen *A* eingeführt: *gnedigist DE*, *nehist*, *größsist*, *hößist BF*, *nähist* (neben *nehest*) *E*. In *königyn* hat *C* die Endung einmal *zu -en* abgeschwächt.

9. Das *e* der Endsilben wird besonders in *DEF* im Auslaut gern abgeworfen, dagegen innerhalb der Flexionsendungen von allen Drucken gegen *A* nicht selten geschützt: *Gottes*, *mondes*, *herren*, *schreibet*, *gecreuziget* usw. gegen *Gots* usw. (s. Lesarten).

10. In geen und steen hat *EF*, in wee hat *F* das *h* in der Regel aufgegeben; *F* schreibt einmal *gefen* (*visus*).

Konsonanten. *DE* schreiben durchweg teütsch, verteütschen, *E* hat einmal truden f. druden und trewen f. drewen, *F* türfftig f. dürrftig und tündt f. bundt. vnder lautet in *BCD* vnter, hnyder in *B* hnter. Dagegen wird wieder verterben *A* zu verderben *DEF*, tichtet zu dichtet *DE*, tündel, thürstig zu bundel, dürrstig *D*, thand zu dant *E*, thar zu dar *F*. Die in *A* zuweilen begegnende Schreibung von *p* für *b* im Anlaut (*gepot*, *gepotten*, *pusch*, *prachte*) erscheint ebenso vereinzelt in *BCE*, häufiger in *D* (*verpeut*, *gepet*, *preht*, *gepehn*) und *F* (*poßheyt*, *plut*, *gepot*, *pleyben*, *pan*, *pley*), während *E* das *p* in *hept*, *gehapt*, *lieplich*, *leiplich* bevorzugt, anderseits aber bochen f. pochen setzt. *E* schreibt auch kud f. gud, bache f. baße, *DEF* vergenglich, wegt, *F* einmal ynbenbig f. ynnwendig. Anfügung eines *t* ist in *CDE* häufiger: dannocht, dennocht, nocht, anderst. vater > vatter (stets) *F*, (zuweilen) *E*; *E* bevorzugt auch betten und gebett vor beten, gebet. Rein orthographisch ist leht > letst *E* und das > dā *DE(F)*; was > wā *DE*.

Vor- und Ableitungssilben. *D* schreibt einmal geleych und zweimal beleyh, während *C* in der Regel gnug, gneigt und *F* einmal gwaht hat. Für zu-, das in *A* mit zur- wechselt, schreibt *E* immer, *D* zuweilen zer-; abe- erscheint in *DE* als ab-. In allen Drucken wechselt -t(h)um mit -t(h)umb; -nis lautet in *DE* -nüß oder -nuß.

Flexion. Abwerfungen des flexivischen *s* und *n* (z. B. des gemahel *F*, vbeltheter als *Dat. Plur. C*) sind aus den Lesarten zu sehen. Bemerkenswert sind Sonnen, namen *A* gegen Sonne *BF*, name *ab*, die Schwantung zwischen der same und der samten in allen Drucken, ferner der Plural Aposteln, mit dem *b* allein steht. Für hatte schreiben *DE* gern hette, für sind hat *E* in der Regel seind. An einer Stelle hat *E* das alte Präteritum was.

Wortformen: nur > nür *C*, arbeyt > erbeyt *BF*, hirschafft > herrschafft, hülffe > hilffe *EF*, Senger > Singer *DE*, lawe > löwe *D*, lewe *F*, lahe *E*; breütgam > breutegam *D*, breutigam *E*; — frömkeit > frümkeit, Böhemen > Böhemen, trewme > tröme, hofediener > hofdiener, treye > trde, vermügen > vermögen *E*. — frum > from *DE* (bisweilen auch in *A* und den übrigen), weniger > weniger *B—b* (in *E* auch weniger), irste > erste *BCDF*, gottfürchtig > gottföchtig *E*; — leichtlich > leüchtlich, beide > bede, vollend > volland *F*. — jörnen > jurnen *BDEF* (auch *A*), wollen > wöllen *BDEF* (*F* auch wellen), woltestu > wöltestu *D*, wolstu *F*; befelche > besilche, störzen > stürzen *BEE*; rümpffen > rümpffen *Dab*, erbeyten > arbeyten, stiden > steden *DE*, kumpt > kdmpt *B* (auch *A*), kompt *EF* (auch *A*); konnen > künnen *BD*, künden *EF*; worden (*Part.*) > wurden *D*, warben *E*; — lehnem > lahnem, jauchzen > juchzen, porheln > pürheln, erwurgen > erworgen, vertehdingen > verthedingen, felen > fälen *E*; — blicben (*Part.*) > bleyben, heüßeln > heyßeln, außgerot > außgereut *F*, furchten > forchten *D*; — worffen > wurffen *D*, warffen *E*; störbe > stürbe *F*, storbe *E*. — wilch, selten welch *A* > wilch *BF*, welch *CDEab*; wiber > weder *DEab*, entweder > eint-

weber, denn > dann DEF, wo > wa (stets) E (über da > do; do > da s. Lesä.); für > vor DE (oft s. Lesä.), furhanden > verhanden C (bistheilen), brauß > darauf E.

rüge > rüm E, harffe > harpffe DEF, senffe > seges (mhd. segense) E, leibelich > leiderlich b. — knirsen > knirschen BDEF, außsteubern > außsteuben Cab; verdamnen > verdammen EF; zipple > zipffle C; schlagen > schlagen, hengen > henden E. — scharff > scharpff, ferne > ferre E; beste > bester DE, dazu > darzu BDEF, dadurch > darburc DF; erab, erunter, erauß > herab usw., erfür > herfür, herfor DE; hieaus > hieraus (hyraus BF) BCDEF, nu > nun DE, nicht > nit (stets) E, (oft) DF; sondern > sonder (sunder D) DE (auch A), iht > neht DEF, selbst > selbsts BEFb.

zweyfechtig > zweyfeltig D, sobdern > särdern DE, fordern F (auch E); sint > seinb D, seht E; schlipffern > schlieffern, hernacher > hernach E.

öberkeit > öbrigkeit EF, pilger > pilgerim C, junder > jundherre EF (bagegen Pfarher > Pfarrer DE); gegenander > gegen einander DE, förder > fort, hynsfurt > hynsfür E.

schredlich > erschredlich E, ansehen > angesehen BE; gangen, füllen, brauchen > ergangen, erfüllen, gebrauchen BF; vertilgen > austilgen ab, verhindern > hindern C, benden > gebenden CD, recht schaffen > rechtgeschaffen, bergen > verbergen D; lassen > ver-laffen, dempffen > verbempffen F.

Wortersak: arbeit > güter ab, lippen > leffhen E, mut-willen > willen F. — schlecht > recht BF, vleissig > seer ab. — walden > wandeln BF, verkündigen > weissagen, thun > beweisen ab, thurst (Part.) > dürffen DE, erretten > erndren, beugen > biegen E, bestetigen > befestigen F. — wenn > weil (= so lange als) D, nirgend > niendert E, hin und her > hin und wider F.

Der durchleuchtigsten
hochgebornen frawen, frawen Mariae, geborne Königin
zu Hispanien ic., Königin zu Hungern und Behemen ic.,
meiner gnedigsten frawen.



Gnad und trost von Gott unserm vater und Herrn
Ihesu Christo. Gnedigste fraw Königin, ich hatte
mir furgenommen durch frumer leute angeben, E. R. M.
diese vier Psalmen zu zuschreiben zur vermanung,
das E. R. M. solte frisch und frolich anhalten, das
heylige Gottes wort hyn Hungernland zufodern, 10
wehl mir die gute mehr zukamen, das E. R. M.
dem Euangelio geneigt were und doch durch die got-
losen Bisschöfe (welche hyn Hungern mechtig und
fast das meiste drynnen haben sollen) seer verhindert

und abgewendet wurde, also das sie auch etlich unschuldig blut haben ver- 15
giffen lassen¹ und grewlich widder die warheit Gottis getobet. Aber nu sich
hyn des leider die sache durch Gottes gewalt und verfehung also geleeret hat,
das der Türcke diesen jamer und elend hat angericht und das edle junge blut
König Rudwig, E. R. M. liebes gemalh, nyddergeschlagen, hat sich mein fur-
nehmen auch müssen umbleren. Setten nu die Bisschöfe das Euangelion lassen 20
gehen, so musste iht alle welt vol geschreyes seyn, das solcher fal uber Hungern
land komen were der Lutherischen leherey halben. Wilch eyn lestern solt da
worden seyn? Wem sie nu wollen die schuld geben, mugen sie zusehen. Gott
hats, als ich sehe, verweret, das solch lestern keine ursache entstunde.

Wie dem allen, weil E. Paulus schreibt zun Romern, das die heilige 25
schriffte sey eine tröstliche schriffte und lere uns gedult, So hab ich dennoch

1 durchleuchtigsten BC 2 Maria BF Marie DE Königin EF 3 Königin BD
Königen C Königin F Behemen E 4 gnedigsten F 5 Herren E 6 Gnedigste DF
hette E 7 furgenommen BE furgenommen D frumer BF 8 vermanung D 9 frö-
lich BCDEF 10 Gottes BDF Hungernland BCDF zufodern DE 11 meere BF
12 geneigt C 13 Bisschöfe BDF mechtig E 14 verhindert C 15 wurde BF unschuldig B
15/16 vergiffen BDEF 16 Gottes BCDEF 17 Türcke BDEF 18 gemahel BF gemahel DE
19/20 furnehmen BE 20 müssen BCDEF nun DE Bisschöfe DF 21 geen E
musste BDEF weht DE solcher B über E 22 kommen D Welch CDE lestern E
23 wollen BDEF mugen BCDEF 24 hatt es E sehe E solchem BF laien E
entstunde BEF 25 weil fehlt BF Sant BF schreibet BF Romern BCDEF
26 ain EF tröstliche BC danuoch D dennocht E

¹) Damit werden der zu Ofen verbrannte „Buchführer“ aus Budapest, den Luther
Georg, Cordatus aber Johannes [Cruss?] nennt, und ein zu Prag verbrannter Mönch
gemeint sein. Vgl. Erl.² 26, 403 und Enders 5, 54.

fort gefaren und die selbigen Psalmen lassen ausgehen, E. R. M. zu trosten
(So viel Gott uns trostet und gibt) hnn diesem grossen, ploßlichen unglück
und elende, damit der almechtige gott E. R. M. zu dieser zeit heimsucht, nicht
aus zorn odder ungnaden, als wir billich sollen hoffen, sonder zu zuchtigen
5 und zu versuchen, auff das E. R. M. lerne trawen allein auff den rechten
vater, der hm hymel ist, und sich trosten des rechten breutgames Jhesu Christi,
der auch unser bruder, ja unser fleisch und blut ist, und sich ergehen mit den
rechten freunden und trewen gesellen, den lieben engeln, die umb uns sind
und unser pflegen. Denn wie wol es E. R. M. ein bitterer, schwerer tod ist
10 und billich sein sol, so frue eine widwe und des lieben gemahls beraubt zu
werden, so wird doch widerumb die schrift, sonderlich die Psalmen, E. R. M.
da gegen viel guts trosts geben und den fussen, lieblichen vater und son gar
reichlich zeigen, darynn das gewisse und ewiges leben verborgen ligt. Und
furtwar, welchem es da mag hinkomen, das er des vaters liebe gegen uns hn
15 der schrift kan sehen und fulen, der kan auch leichtlich ertragen alle das
unglück, das auff erden sein mag. Widerumb: Wer die selbige nicht fulet,
der kan auch nicht recht frolich sein, wenn er gleich hnn aller welt wolust
und freuden schwumme. Es kan ja keinem menschen solch gros unfal wider-
faren, als Gott dem vater selbs widerfaren ist, das man sein liebstes kind
20 fur alle seine wunder und wolthat zu lezt verspeyt, verflucht und des aller
schendlichsten tods am creuz todtet; wie wol eim iglichen sein unglück das
grosstet bundt und mehr zu herzen denn Christus creuz, wenn er gleich zehen
creuze hette erlitten. Das macht, wir sind nicht so starck von gedult, als
gott ist, drum thun uns geringer creuze mehr wehe denn Christus creuze.
25 Aber der vater der barmherzikeit und Gott alles trostes wolte E. R. M. trosten
hnn seinem son Jhesu Christo durch seinen heyligen geist, da sie dieses elendes
bald vergeffe odder doch menlichen tragen kunde, Amen. Zu Wittenberg am
irften des Winter monds 1526.

E. R. M.

Williger diener

Martinus Luther.

30

1 trösten (ebenso i. Folg.) BCDEF 2 ploßlichen CD unglück BCDEF 3 al-
mechtig F 4 sonder BC sonder D zuchtigen BCDEF 5 alleine C 6 breutgames D
Breutigams E 8 seind E 9 Dan D bitter F 10 frue DE gemahls B gemahels DE
gemahel F 12 trostes D füssen BEF sueßen D sun DE 14 furtwar BDE wil-
chem BF 15 fulen BDEF leichtlich F alles F 16 unglück BDEF Widerumb B
nit F fulet BDEF 17 nit F frolich BCDEF ihn F wolust BDF
18 schwumme BF 21 todt D todtet BCDEF heyligen DEF unglück BCDEF
22 grosstet BDEF bundt B 23 creuz F 24 darumb B darumb EF thun BF dan DF
26 das BF 27 manlichen D kunde BCDEF 27/28 Zu bis 1526 fehlt E Wittenberg D
28 ersten BCDF mondes BF 31 Martinus B

Der sieben und dreißigst psalm, zu trosten die ienigen, so ungedultig sind, daß die gotlosen übelß thun und doch so lange ungestraft jnn großem gluck bleyben.

Ps. 37, 1 **E** Rürne dich nicht uber dem bösen, Sey nicht neidisch uber den ubelthettern.

Wie gleich zu greiffst und trifft der Prophet des herzen gedanden jnn diser ansechtung und hebt auff alle ursach der selben und spricht zum ersten: O mensch, du bist zornig, hast auch ursach, als dich dunckt; denn es sind böse menschen und thun unrecht und viel übelß, und gehet jhn dennoch wol, daß die natur achtet redlich ursach des zorns hie sein. Aber nicht also, liebes 10 kind, las gnade und nicht natur hie regiern, brich den zorn und stille dich ein kleyne zeit, las sie ubel thun, las jhn wol gehen; höre mich, es sol dir nicht schaden. So spricht denn der mensch: ja, wenn wirds denn auff hören? wer mag die lenge halten? Antwortet er:

Ps. 37, 2 2 Denn wie das gras werden sie bald abgehaten werden, 15 und wie das grüne kraut werden sie verwelcken.

Ein fein gleichnis ist das, schrecklich den gleichnern und tröstlich den lebenden. Wie fein hebt er uns aus unserm gesicht und setzt uns fur Gottes gesicht. Fur unserm gesicht grünet, bluet und mehret sich der gleichner hauff und bedeckt alle welt ganz, daß sie allein etwas scheinen, wie das grüne gras 20 die erden deckt und schmückt.

Aber fur Gottes gesicht, was sind sie? Hetz, das man schier machen soll, und jhe höher das gras wechset, jhe neher jhm die senffen und hetz gabeln sind. Also jhe höher, weiter die bössen grünen und oben schweben, jhe neher jhr unterligen ist. Warumb woltestu denn zornen, so jhr bosheit 25 und gluck so ein kurz wesen ist. So sprichstu denn: was sol ich diemeyl thun? woran sol ich mich halten, bis das solchs geschehe? Höre zu groffe verheiffunge:

Ps. 37, 3 3 Hoffe auff den HERRN und thu guts, bleybe jm lande 30 und neere dich jm glawben.

1 XXXVII. E ungedultig BC 2 übelß E thuen (ebenso i. Folg.) BF
3 glück BCDE 4 den BCF 5 ubeltheter C ubelthäter G 7 dieser BC 8 dunckt B
9 übelß E 10 achtet zweimal F hie] da BF 11 regieren BF zornen E 12 übel E
jnen D sollte D 14 Antwortet E 17 seyne D erschrecklich E 19 Vor E grunet CE
bluet BCDEF 21 schmückt B schmüdet F 22 vor E Gots F 23 jm C
segeß E 24 gabeln D grünen BDF 25 wöltestu D wolstu F zürnen BDEF
26 glück BDE unglück F 27 waran BEF solches E 29 HERRN BCF Herren E
und fehlt BF 30 nöre E

Da nympt er alle ungedultige gedanken ganz dahin und setzt das hertz zu ruge, als solt er sagen: liebes kind, laß dein ungedult und fluche oder wunsche ihm nichts böses. Es sind menschliche und böse gedanken. Setze dein hoffnung auff Gott, warte, was er drauß machen wil, gehe du fur dich; 5 laß umb niemants willen, gutes zu thun, wie du angefangen hast, wo und welchen du magest, und gib nicht böses umb böses sondern guts umb böses.

So du aber auch dechtest, du woltest fliehen und an ein ander ort zihen, das du ihr los wurdest und von ihm kamest: Auch nicht also; bleib im lande, wone wo du bist, wechsel odder wandel umb ihrent willen nicht deine wonung 10 odder land. Sondern neere dich im glauben, treyb deine arbeit und handel wie vorhin; hindern odder beschedigen sie dich und geben dir ursach zu fliehen, so laß faren, bleib im glauben und zweiffel nicht, Gott wird dich nicht lassen. Thun nur das deine, erbeite und neere dich und laß ihn walten.

Solt nicht auff hören, dich zu neeren; ob sie dich an einem stück hindern, 15 got, so du hoffest, gibt dir am andern ort, wie er Abraham, Isaac und Jacob thet, die auch also versucht worden.

4 Hab deine lust am HERRN, der wird dir geben, was dein w. 37. 4 hertz wunscht.

Das ist: laß dich nicht verdriessen, das Gott sie so lest wolfahren; laß dir 20 solchen seinen willen wol gefallen, so vergeht dir die unlust über der gottlosen gluck; ja erluste dich drinnen als wenn dem aller besten und Göttlichen willen; sihe, so hastu diese tröstliche zusagung: Er wird dir geben alles, was dein hertz begeret; was wiltu mehr haben? Sihe nur zu, das du an stat des verdrießes, so du von ihnen erscheppest, übest diese lust und volgefallen wenn 25 Göttlichem willen, so werden sie dir nicht allein kein schaden thun, sondern dein hertz wird auch vol frieds seyn und frolich warten dieser zusagung Gottes.

5 Befehl dem Herren deine wege und hoffe auff ihn, er w. 37. 5 wirds wol machen.

Nicht das du müffig soltest gehen, sondern deine wege, werd, wort und 30 wandel, den befehl Gott; lere dich an sie nicht. Denn es mus nicht got also befolgen werden, das wir nichts thun; Sondern was wir thun, obs von den gleisnern versprochen, versmecht, gelestert odder verhindert wird, sol man drum

1 ungedultige B 2 rüw E flüche DE 3 wunsche BEF 4 darauf E
5 lasse D niemands BDF nyemants E guts BF 6 wilchen BF magst D nit F
7 fliehen EF andern B ziehen EF 8 würdest B ihm F nit F beleyb D
9 beyh D 10 dein E erbeyt B 11 ursache D fliehen E 13 arbeitete D wandeln BF
walten DE 14 stück BD 15 an aim andern E 16 wurden D warben E 17 lüft D
HERRN BCF Herren E 18 hertz C wunscht BDE 20 solchen B vergehet BDF
21 glück BCDEF erluste BCF Göttlichen BDEF 23 hertz B mehr BC an die statt E
24 verdrießes BEF verdrießens D übest D bebest E wolgefallen BCD 25 Göttlichem
BDEF keinen F 26 friedes BF frölich BCDEF dieser BC Gottes BCDEF
27 Befehl B Befehl EF 28 wol B 29 müffig BCDEF 30 beflüß BD_befluch F
32 versprochen A verschmecht BCDEF

nicht wech werden noch ablassen, Sondern ymmer fort faren und sie lassen
ihren mutwillen haben, Gott die sache befelhen, der wirds wol machen auff
beiden seitten, was recht ist.

Ps. 37, 6

6 Und wird deine gerechtikeit erfur bringen wie das licht
Und deyn recht wie den mittag.

Dis ist die grossste forge der weichlingen, das sie verdroffen werden
uber die gottlosen, das ihre bosheit so scheint und wol gehalten wird. Denn
sie sorgen, ihr sache werde verdruct und verfinstert, wehl sie sehen der widder
part wüten so hoch faren und oben schweben. Darumb trost er und spricht:
Das sein, liebes kind, das sie dich, dein sache mit wolcken und plaz regen
verdrucken und ym ansehen fur der welt gar zu nichte machen und ynn
finsternis begraben, ihr sach empor schweben und leuchte wie die Sonne: Be-
fihlestu Got deinen handel, hoffest und wartest auff ihn, so sey gewis, dein
recht und gerechtikeit wird nicht ym finstern bleiben. Sie mus erfur und
yderman so offentlich bekand werden als der helle mittag, das alle die zu
schanden werden, die dich verdruct und vertundelt haben. Es ist nur umbs
warten zu thun, das du Got ynn solchem furnehmen durch dein zurnen, unmut,
verdieffen nicht hinderst. Drumb vermanet er aber eyn mal:

Ps. 37, 7

7 Halt dem HERRN still und las ihn mit dir machen. Er-
zürne dich nicht uber dem man, dem es wol gehet und thut nach
sehnem mutwillen.

Als solt er sagen: Es wil dich verdieffen, das du ynn rechter sachen
unglück empfindist, und ihenen ynn bosheit wol gehet und wil nicht, wie du
gerne woltest, von staten gehen, und sihest doch, das dem unrechten nach allem
sehnem mutwillen gehet, das ein sprichwort hieaus geflossen ist: yhe grosser
schalck, yhe besser glück¹. Aber sey weise, liebes kind, las dich das nicht be-
wegen, halt auff Gott; deines herzen begird wird auch kommen gar reichlich.
Es ist aber noch nicht zeyt. Es mus des schalcks glück vergehen und seine
zeyt haben, bis fur uber kumpt; ynn des mustu Gott befelhen, ynn ihm dich
erlusten, seinen willen dir gefallen lassen, auff das du seinen willen ynn dir
und ynn deinem feinde nicht hinderst, wie die thun, die nicht auffhoren zu

4 erfür B herfür DE lieht B 5 rechte C 6 Das F grösste BF grösste
CDE sorg F 8 werden F verdrückt BF 10 deine BF 11 verdrücken B vor DE
ym C 12 Sonne D 13 Befihlestu BD 14 erfür BF herfür DE 15 yderman
BDEF 16 verdrückt BF verbundelt D ist] wird BF 17 solchem BF fürnehmen B
fürnehmen CF fürnehmen DE zürnen BDEF 18 Darüb E 19 HERR BC Herren EF
20 über DE den BF 23 unglück BCDEF empfindest BCDEF 24 allen F
25 mitwillen B] willen F hyraus BF hieraus CDE grösser BCDEF 26 glück BDEF
28 glück BCDEF sein D 29 über DE kumpt B kumpt EF mustu es Got BF
30 erlusten BCF 31 auffhören BCDEF

¹) Wander Bd. IV, Sp. 82, N. 78.

wueten, sie haben denn ihr ding entwedder mit dem kopff hyn durch odder zu
drummern bracht.

Er braucht hie ein fein Ebreisch wort: Sile et formare ei, Schweig
und mach dich schiederlich¹; gleich wie eine frucht hyn mutter leib sich Gott
5 machen leßt, also bistu hyn diesem sal auch hyn Gott empfangen, und er wil
dich machen zu rechter gestalt, so du still heldest.

8 Stehe ab vom zorn und laß den grim. Erzürne dich nicht, *Ps. 37. 8*
daß du auch ubel thust.

Sihe, wie vleissig warnet er, daß wir ja nicht böses mit bösem ver-
10 gelten noch den bösen folgen umb ihres glücks willen, wie die natur pflegt
zu treiben. Und was hilfft solcher zorn? Es macht die sache nicht besser,
ja furet sie nur tieffer hyn den schlam. Und obs schon auffß aller beste
geriete, daß du oben legist und gewunnest, was hastu gewonnen? Gott hastu
verhindert, damit sein gnade und gunst verloren, und den bösen ubelthettern
15 bistu gleich worden und wirfst gleich mit ihnen verterben, wie folget:

9 Denn die bösen werden auß gerottet. Die aber des HERRN *Ps. 37. 9*
harren, werden das land erben.

Es hilfft dich nicht, daß du nicht angefangen hast odder gerechket sehest.
Denn es ist ein schlecht frey urteil: wer ubel thut, gereicht odder ungereicht,
20 der wird auß gerot werden. Das sihet man auch fur augen hyn aller welt
hyn allen geschichten.

Aber wer auff Gott wartet, der bleibt, daß neben ihm untergehet der
ubelthetter; wer nur so lange harren kund! Die bösen menschen sind so gar
reiff, daß sie niemant vertreibet; so mugen sie sich selbs nicht enthalten, sie
25 richten ein mutwillig ungluck an uber ihren hals, daß sie zusehens vertilget.
Denn das reiff gras muß hew werden, und solts an ihm selbs auff dem stam
verdorren. Es ist ein böse mensch niemant so untreglich und verderblich als
ihm selbs; das sehen wir an den mordern, dieben, tyrannen und der gleichen
exempel.

30 10 Es ist noch umb ein kleyns, so ist der gottlose nymer; *Ps. 37. 10*
So wirstu auff seine stet achten, und er wird nicht da sein.

Das verkleret, was droben² gesagt ist, daß sie sind wie das gras, das
schnel abgehaten wird, da mit unser ungedult gestillet werde, wilche sich fürcht,

1 wüeten BDF wüten E eintweber DEF 2 drummern BCDEF 3 Ebreisch E
4 schiederlich CDEF. 5 bist C 6 haltest DE 8 übel DE thust BCDF 9 ja
fehlt F 10 glücks BCDE nater D 11 solcher B sach EF 12 furet BDEF
schon BF 13 legest BCDEF gewunnest BCF 14 gonst F übelthettern E 15 ver-
terben DEF 19 übel E 20 wird frey außgereut F werden A vor E 22 unter-
geht D 23 übeltheter E uur A nur C künd BDEF künde D 24 mugen BCDEF
25 unglück BCDEF 26 Dann E an] von F 27 böser UDF böß E 28 mordern
BCDF 29 exempel D 33 fürcht BDE

¹) d. i. etwa: sei fügsam, vgl. Grimm, Wörterbuch 8, 2857 unter schiederlich. ²) vgl.
oben S. 554, 15ff.

die gotlosen bleiben zu lange. Mochtest aber sagen: Ja, ich sehe wol, das die unrechten gemeinlich lang bleiben, auch mit ehren zum grabe komen.

Antwort: das geschieht gewisslich darumb, das der ander teil sich nicht nach diesem Psalm gehalten hat, Sondern die sache mit zorn, wueten, grimmen, klagen und schrien verhindert und verderbet hat. Darumb, weil niemand da ist gewesen, der sein sach Gott befolhen hette und seines willens gewartet, so ist das urteil des nehesten vorigen vers über beide teil gangen und sind vertilget alle sampt, die do ubel than haben. Were aber ein teil zu Gott be-
keret, so were doch das ander teil gewisslich und eilend allein unter gangen, wie dieser vers sagt.

Drumb sehen wir iht dieses Psalmen exempel hyn der welt nicht. Denn eyn iglicher leyt Gott faren durch ungedult und understehet sich, mit rechten obder sechten zu schutzen; damit wird Gott an solchem werck verhindert, das dieser Psalm von hym prehffet.

Ps. 37, 11 11 Aber die elenden werden das land erben und lusthaben hyn grossen friede.

Dis bestetiget auch, das droben¹ ist gesagt, wie die gerechten bleyben nach dem versterben der ubelthetter. Nicht das sie ewig auff erden bleyben, sondern das ihr sache zum ende und frieden mit ehren kumpt auch auff erden; Wilchen friede sie mit leyden und gedult und hinnerlichem friede verdienet haben.

Ps. 37, 12 12 Der gotlose drowet dem gerechten und behffet seyne zeene zu samen ubir hym.

Das ist aber zu trost den wechlingen gesagt, die der gottlosen toben nicht wollen leyden und verdreust, das sie Gott nicht bald strafft und so wol dazu gehen leyt. Ich nenne 'impium' 'eyn gotlosen'; denn es behffet eigentlich den, der auff Gott nicht tratwet noch glewbt, der aus hym selbst und seynen freyen willen noch hyn der natur lebt; als denn sonderlich sind die gleyfner, die gelexten und scheynende heyligen, als zu unsern zeiten sind Papst, bischoff, pfaffen, münch, doctores und des gleychen voldaß, wilch von natur müssen wueten widder das heylig Euangelium, als wir sehen, das sie auch wehdlich thun. Aber was hilfft sie ihr wueten und toben? Hör was da solget:

1 pleyben F Mochtestu BF Mochtest DE syhe E 2 gemeyniglich BF gemeinlich E
4 dießem BC wueten BDF wüten E 5 schreyen BCDEF 6 seine BF 7 nehesten C
bede F 8 da BE übel E thon E 11 sehen fehlt F dieses BC hyn A 12 unter-
stehet BCD 13 schügen BCDE solchem BF 14 prehffet CDE 16 friede B 17 bestetigt C
das] was E 18 verderben EF übeltheter E 19 sach E frieden B kumpt B kumpt EF
20 friede beidemale BF 22 über BCDF über E 24 wollen BDEF 25 darzu BEF
eigentlich BCDF abgentlich E 26 glaubt DEF seinem BF 27 freyen] frieden F
28 Papst D bischoff D 29 Mönche BF Mönch DE wilche B müssen BDEF
30 wueten BDF wüten E Euangelion BD Euangelion F 31 wueten BDF wüten CE
und fehlt F Höre BF

¹⁾ vgl. S. 557, 22 ff.

13 Aber der HERR lachet seyn. Denn er sihet, das seyn ^{37, 13} tag kompt.

Wie mocht uns ehn stercker trost geben werden, das die wuetende feinde der gerechten alle ihre macht und böshheit fur wenden, meynen mit ganhen
 5 ernst den gerechten (das ist den gletzbigen und Gott) mit zeenen zu rehsen, und Gott sie so gar veracht, das er ihr lacht? Darumb das er ansihet, wie kurz sie wueten werden und ihr tag nicht ferne ist. Nicht das gott wie ein mensch lache, sondern das es lecherlich ist anzusehen hnn der warheit, das die tolln menschen so fast wueten und groß ding furnemen, des sie nicht ein
 10 harbrecht mugen aufrichten. Gleich als ein lecherlicher narr were, der ein langen spieß und kurzen degen nehme und wolt die Sonnen von hymel erab stechen und jauchzet ein mal drauff, als hett er ein redlichen stich than.

14 Die gottlosen zihen das schwert aus und spannen ihren ^{37, 14} bogen, das sie fellen den elenden und armen und schlachten die, so aufrichtig gehen hm wege.

Schwert und bogen heissen hie die vergiftigen bösen zungen, da mit sie lestern, schmehen, verkeren, verklagen und schenden die sache des gerechten, auff das die fromen hnn has, verfolgung und zum todt mochten da durch komen und vertilget werden.

20 Also spricht Psalm. 34. 'Der menschen kind zungen sind waffen und ^{31, 57, 5 (35 11 ff.)} pfeyle, und ihr zungen ist ein scharffs schwert'; damit hatwen sie nach dem gerechten, ob sie ihn fellen mochten und schlachten, das ist, nicht alleine todtten sondern nach ihrem mutwillen hnn ihm wülen und suddelen.

Er nennet auch die gerechten 'den geringen und armen', Darumb das sie
 25 fur dem grossen hochmütigen schwulst und blasen der gottlosen veracht und geringe find. Aber was richten sie aus? Höre:

15 Aber ihr schwert wird hnn ihr herz gehen und ihr ^{37, 15} bogen wird zubrechen.

Das ist: ihr böse wort müssen sie widder fressen und ewiglich dran
 30 ertwürgen, das ihr gewissen, hm sterben damit durch stoßen, ewiglich wird gepeinigt. Dazu der bogen wird zubrechen, das alles vergeben ist und sie nichts aufrichten mit alle ihrem wueten, denn das sie ihn selbst solch unglück zu richten ewiglich, das arm elend völd. Darumb sol sich ihres hassens

1 HERR BF HERR CE 2 tömet BF kumpt D 3 möcht BCDEF uns
 fehlt BF wüetende (ebenso i. Folg.) BDF wueten C wüetende (ebenso i. Folg.) E
 4 ganhem BDF 5 glaubigen DEF gerrehsen E 7 bz E 9 töllen C furnemen BDE
 10 mügen BCDEF lecherlich C 11 neme BEF Sonne BF vom D 12 jauchzet
 BF jauchzet E hette E redlich F thon E 13 ziehe E 18 fromen BF tod BC
 möchten BDEF 20 spricht der 34. Psalm BF 21 scharpffs E 22 möchten BDEF
 alleyn DEF tödtten BDEF 23 mutwillen B suddelen BF subeln D subelen E
 25 vor E hochmütigen BCDEF 26 gering D 29 müssen BCDEF 30 ertwürgen BCDF
 ertworgen E 31 Dazu BEF werb F zerbrochen E zubrochen F 32 ihm BF
 stich B 32/33 unglück BCDE 33 arme C

und schendens niemand entsetzen. Es mus also sein, das sie ihn selbst das
 bad hnn der helle wol bereyten, wiewol die natur solch schwer lasterwort
 ungern leidet. Doch der geist, nach diesem Psalm gericht, lachet ihr mit Gott
 und siehet auff ihr ende.

¶ 37, 16 16 Es ist besser das wenige des gerechten denn das groß
 gut vieler gottlosen.

Das ist auch verdrieslich der natur, das die gottlosen reich sind und ihr
 viel und mächtig, aber der gerecht ist arm und alleine, hat auch wenig, und
 sie nemen ihm dazu das seine, hndern ihn auch an narunge. Darumb tröst
 der heilige geist sein liebes kind und spricht: Las dichs nicht verdriessen, das
 du wenig, sie viel haben, las sie hie reich und sat seyn. Es ist dir besser,
 das du ein wenig habest mit Gottes gunst, denn ob du grosse hauffen guter
 nicht allein eines sondern vieler und aller gottlosen hettest mit Gottes ungunst,
 wie sie haben. Auch höre, was für ein urteil gehet über dein armut und
 ihren reichthum:

¶ 37, 17 17 Denn der arm der gottlosen wird zubrechen. Aber der
 GERE enthelte die gerechten.

Der arm odder hand sind der anhang der gottlosen, das ihr viel zu
 sammen halten, und da durch sind sie groß, mächtig und stark, gleich wie hnt
 des Papst arm sind die Könige, Fürsten, Bischoff, Gelehrte, Pfaffen und
 Mönche, auff wilchs er sich verlesset und Gott nicht achtet.

Also hat ein yglicher gottlose den hauffen, die geweltigen, auff seiner
 seiten. Denn reichthum und gewalt hat noch nie odder gar wenig auff des
 gerechten seitten gestanden. Aber was hilfft? Tratte nur Got, es mus alles
 zubrechen werden, darffst dich darob nicht entsetzen noch dich verdriessen lassen.
 Gott enthelte dich, du wirfst nicht verfinden, sein arm und seine hand ist über
 dir und hat dich fest gefasset.

¶ 37, 18 18 Der GERE kennet die tage der frommen, und ihr erbe
 wird ewiglich blieben.

Gott erkennet ihre tage, ihr gelegenheit, das ist: dieweil sie ihm frey
 gleuben und nicht wissen wollen, wenn und wie ihn zu helfen sey, So
 nympt sich ihr Gott an; und obs für den gottlosen scheint, als hab ihr
 Gott vergessen, so ist doch nicht also. Gott wehs wol, wenn ihr zeit ist,
 ihn zu helfen, wie auch Psalm. 9. 'Gott ist ein helffer zur rechter zeit', und
 Psal. 31. 'Meine zeit stehet hnn deinen henden'. Als solt er sagen: Sie
 sind arm und wenig, ihene sind reich und mächtig. Aber las gehen, sie werden

2 wol fehlt F	sch B	lesterwort BDF	3 vngerer EF	4 siehet BEF
7 verdriesslich C	8 allein BDF	9 darzu BEF	an der narunge D	10 dich F
12 gonst F	13 Gottes B	ungonst F	14 fur E	20 Papsts BEF
Bischoff D	Gelehrten BF	21 Mönche BUEF	Mönch D	22 beglückter F
25 zerbrochen E	29 bleiben B—F	31 glauben DE	32 vor DE	33 wahr E
35 Mein E	36 reich und fehlt F			

dennoch genug haben und keine not leiden. Gott weis wol, wenn es zeit ist, ihn zu helfen und radten, wilchem sie auch trawen on eygen hülffe und radsuchen.

Dazu wird ihr erbe seyn ewig, nicht alleinynn ihener welt sondern auch
5 ynn dieser welt. Denn sie werden und müssen ymmer genug haben, ob sie wol nicht überflüssig vorrad haben wie die gottlosen. Gott ist ihr vorrad und korn boden, weinkeller und alle ihr gut. Darumb auch folget:

19 Sie werden nicht zu schanden ynn der bösen zeit, und ynn *W. 37, 19* der theurung werden sie genug haben.

10 Wenn krieg odder theure zeit kömpt, so werden die alle zu schanden, die ihren trost haben auff ihre kornböden und weinkeller odder gut gestellet; denn es ist bald verschlungen und umbbracht. So stehen sie denn ubel und mit schanden, die zuvor so mütig und stolz gewesen sind. Aber die gerechten, weil Gott ihr trost und vorrad ist, mügen nicht mangel haben. Es müsten ehe
15 alle Engel von hymel komen und sie speisen; denn der vorrad leffet sie nicht manglen, dem sie trawen, widder zeitlich noch ewiglich. Wie aber die gottlosen? Höre zu.

20 Denn die gottlosen werden umb komen und die feinde *W. 37, 20* des HERN, wenn sie gleich sind wie eine löstliche atwe, werden
20 sie doch alle werden, wie der rauch alle wird.

Das ist yhe nahe geredt und verächtlich geurtheilt die grossen, mächtigen, reichen jundern. Er spricht: Ob sie gleich weren die aller reichste, löstlichste atwe, da ubrig genug ynnen wüchse, wie sie denn auch sind. — Denn sie haben genug, sie sind die 'güldene, reiche atwe' ynn der welt. — Dennoch müssen sie
25 untergehen, ja vergehen und alle werden wie der rauch. Wo sind sie, die zuvor gewesen und gross gut gehabt? Es ist ihr keiner ynn gedechtnis. Aber die gerechten sind ynn guter gedechtnis und ynn allen ehren.

Darumb, liebes kind, las sie reich seyn, wie sie wollen, sihe auff's end, so wirstu finden, wie alles ihr ding ein rauch ist, darumb das sie Gottes
30 feinde sind und ihm die feinen hassen und verfolgen. Da zu las dich das auch trösten, das er sie nennet Gottes feinde, so doch bisher sie nur deine feinde genennet sind, Auff das du wissest, wie sich Gott dein also annympt, das deine feinde seine feinde sind.

21 Der gottlose borget und zalet nicht, der gerechte aber ist *W. 37, 21*
35 barmherzig und mild.

Das ist aber ein tröstlicher unterscheyd der güter, das der gottlosen

1 gnug C seyn DE wachst E wenn] weil D 2 hilffe E 4 Darzû E
7 auch E 10 kömpt CEF 13 mütig BDEF 14 müste B 15 laffet E 16 mangeln
BCDF weber DE 19 Herren E ein F 21 gered C verächtlich E vnrechtlich F
geurtheilet F 23 übrig E gnug C 24 gnug C güldene C müssen BCDEF
26 gehabt E gedechtnis BCDF gedechtnuß E 26/27 Aber bis gedechtnis fehlt F
28 wollen BEF 29 findes F 30 Darzû DE 32 sein E 34 nich A

güter nicht allein vergänglich sind und ein ende haben, sondern auch böse güter sind und verdamlich, darumb das sie nur auff hauffen gesamlet und nicht den dürfftigen mit geteylt werden, wilchs widder die natur der güter ist.

Aber der gerechten gut hat nicht allein kein ende, darumb das er Gott ⁵ tratwet und sein gut von hym wartet, sondern ist auch ein recht nützlich gut, das andern wird mitgeteylet und nicht auff ein hauffen gesamlet. Also hat er genug on allen zeitlichen vorrab und gibt auch andern genug. Das heist ein recht gut. Hastu nicht viel, so istz doch Göttlich und nützlich. Die gottlosen haben viel, aber unchristlich und unnützlich. ¹⁰

Das er aber sagt 'Der gottlose borget', ist nicht zuberstehen, das die reichen von den menschen gut entlehnen, sondern es ist gesagt hym einer gleichnis und sprichwort. Gleich als der da viel borget und nicht zalet, strebt darnach, das er nicht lang wil hm gut sitzen: Also alle reichen und gottlosen empfaßen viel von Gott, samlen und borgen von hym und zahlen ¹⁵ hym doch nicht, das sie den dürfftigen austeyleten, dazu es hym geben wird. Derhalben wird ihr gut ein böses end nemen und wie der rauch vergehen. Das dis die meinung sey, beweiset, das er sie gegenander helt, den gottlosen und gerechten; der einer gibt, der ander nicht, und empfangen doch beyde von Gott. ²⁰

Darumb ist des gottlosen empfaßen vergleicht dem borgen und nicht bezalen. Aber des gerechten gut ist nicht borgen noch schuld, sondern frey von Gott empfangen und nützlich gebraucht hym und seinem nehisten.

31. 37. 22 22 Denn seine gesegneten erben das land, aber seine verfluchten werden ausgerottet. ²⁵

Siehe da, Er nennet die gottlosen reichen Gottes vermaledeyeten und die gleubigen Gottes gebenedeyeten, auff das dich ja nichts verdrieße noch deinem glauben hyndere ihr gros gut und dein armut. Was wiltu mehr? Ist das nicht trosts genug zur gedult? Hastu nicht ubersüßig, wie sie haben, so wirstu dennoch genug haben und das land besitzen. ³⁰

Nicht das du ein herr der welt sehest, sondern du wirst gutes genug haben auff erden und hym lande wonen mit gutem fride. Denn Got gebenedeyet dich zeitlich und ewiglich, darumb das du hym tratwest, ob du wol von den gottlosen vermaledeyet und beschediget wirst. Widderumb die gottlosen reichen, ob sie hzt ein zeit lang ubersüßig haben, so werden sie doch verderben und ³⁵

1 vergänglich DE 3 dürfftigen BCDEF 4 gütter E 6 gütt E 7 mitgetaylt E
8 gnug beidemal C 11 götlose D 12 es fehlt F 13 nit D 14 lange C wil
lang D 15 samlen A 16 dürfftigen F dazu DE jnen D 18 gegennander BF
gegen einander DE 19 empfaßen E 21 nicht fehlt D 23 nehsten CD nächsten E
26 da fehlt BF vermaledeyten D 27 glaubigen DE gebenedeyten D beinen DF
28 gleuben F das] da F 29 gnug CD 30 gnug C 31 güts D gnug C
34 beschediget DF 35 so fehlt F verderben DEF

nicht hm land und gut bleiben sitzen. Sie werden gewislich auß geschüpft¹, und ein ander drehn gesetzt, Darumb das sie Gott vermaledehet und hñ entzeucht seine gnade zeitlich und ewiglich. Denn sie glauben nicht an hñ, ob sie wol von menschen gebenedehet und begabt werden. Darumb, wo die
5 gerechten sind, da haben sie genug auff erden und bleiben hm gut sitzen. Widderumb die gottlosen werden ausgewürfelt, wo sie sitzen hñn gütern. Das beweisen alle Fürstenthumb, Reich und grosse güter, die wir sehen, wie sie hñ und her faren von einem geschlecht zum andern.

Sihe, so hastu das urtheil uber die zeitlichen güter, das kürzlich beschloffen
10 ist, der gerechte mus genug haben und der ungerechte verderben, darumb das der gerechte Gott trawet und der güter wol braucht. Der gottlose trawet nicht und braucht hñ nicht wol.

Also lesen wir, das Abraham und Lot reich waren und gerne herbergeten^{1. Rose 13 ff.} die pilger, Darumb, ob sie wol kein eygen land und vorradt hatten, dennoch
15 blieben sie hm lande sitzen und hatten genug.

23 Von Gott werden des mans genge gefodbert, und hat^{W. 37, 23} lust an seinem wege.

Sihe da aber mal trost. Nicht allein wirstu zeitlich guts genug haben, sondern alles was du thuest, dein ganzes leben und wandel, auch gegen die
20 gottlosen, wird schleunig seyn und fortgehen, Darumb das du Gott trawest und hñ dich und deine sache ergibst, hñn ganz deinem leben hñ gelassen stehest. Damit machstu, das er gefallen, lust und gleich ein begird hat, deinen weg und wandel zu foddern.

Aber da gegen sichtet nu, das solcher Gotgeselliger weg nicht gefodbert,
25 ja verhindert und verworffen wird von den gottlosen; das verdreust denn die natur. Darumb mus man sich hie trösten, das Gott gefellet und von hñ gefodbert wird unser wesen, nicht ansehen die hyndernis und verwerffung der gottlosen.

24 Fallet er, so wird er nicht weg geworffen. Denn der^{W. 37, 24}
30 GERN erhelt hñ bey seiner hand.

Das 'fallen' möcht verstanden werden, das der gerechte zu wehlen sündigt, aber stehet widder auff, wie Salomon sagt. Aber das lassen wir hñt faren^{Spr. 24, 61} und bleiben auff der ban, das fallen hie heisse so viel, als ob er ein mal unterlige und die gottlosen obliegen, als David, da er von Saul und Ab-

1 außgeschüpft EF 2 vermaledehet F 3 glauben E nit D 4 begabt] ge-
lobt B gelobet F 5 do F gnug C 6 Widderumb CDE Widerum F ausgewürfelt
UDE 7 Fürstenthumb C 10 gerecht D gnug U verderbens BF 11 gerecht D
13 lesen E 14 pilgerim C vorrat C hetten DE 15 hetten DE gnug C
16 gefodert E gefodbert F 18 gnug C 19 thust DE 21 sach D 22 magstu E
dein F 23 fodern D fürdern E fordern F 24 gefodert D gefürbert E gefodbert F
27 gefodert D gefodbert EF angesehen BE 29 Fallet E 31 sündigt C 32 aber]
und BF 33 pan F 34 obligen BUDF oblegen E do D

¹⁾ d. i. hinausgestossen.

salom gejagt ward, und Christus, da er gecreuzigt ward. Den solchs fallen weret nicht lang; Gott lest ihn nicht ligen und weg geworffen seyn sondern ergreiffet seine hand, richt ihn widder auff, das er mus bestehen.

Damit tröstet der geist und antwortet den heymlichen gedanken, die yemand möchte haben, und bey ihm selbst sagen: Ja, ich habe dennoch etwan gesehen, das der gerechte hat müssen unterligen, und ist seine sache gar ynn die aschen gefallen für den gottlosen. Ja, spricht er, liebes kind, las das auch sein. Er falle, aber er wird dennoch nicht so ligen bleiben und verworffen sein. Er mus widder auff, ob schon alle welt dran verzweifelt habe; denn Got erwischt ihn bey der hand und hebt ihn widder auff. 10

Ps. 37, 25 Ich bin jung gewesen und alt worden und hab noch nie gesehen den gerechten verlassen odder seinen samen nach brod gehen.

Sihe, da sezt er zu mehrer sicherung sein eygen erfahrung, und ist auch war, die teglich erfahrung gibts, und müssen bekennen alle menschen, das es also sey. Wird aber yemand verlassen, das er brod suchen mus, so istz gewis, das es ihm am glauben gebrochen hat, darumb er auch recht und billich verlassen ist. 15

Aber bis brod suchen odder nach brod gehen mus man verstehen also, das er nicht hunger leide odder hungers sterbe, ob er wol arm ist und wenig zuvor hat. Er wird gewislich erneeret, ob er nicht ubrigs hat bis auff den andern tag. Gibt ihm einer nicht, so gibt ihm der ander. Es mus seine narung gewislich komen, wie wol die sundigen, die ihm nicht geben und helfen.

Luce. 16. [fo], 19 ff. Denn der arme Lazarus Luce. 17., ob ihm der reiche man nichts gab, ist er dennoch erneeret worden, obs wol mit armut zu gieng. Armut nympt Gott nicht von seinen heiligen, aber er lest sie nicht untergehen noch verderben.

Ps. 37, 26 Teglich ist er barmherzig und leihet, und sein same wird gesegnet sein.

Das ist von dem habenden gerechten gesagt; ob er also sey, das er kinder habe, so derselb schon austellet, gibt und leihet teglich, dennoch wird er und sein kind genug haben. Denn die benedeyung ist, das sie werden genug haben hie und dort, gar keinen mangel leiden an leibs narung und der seelen heyl, obs wol zu weilen nicht uberig ist. 20

Also haben wir, wie Gott die glaubigen handelt ynn zeitlicher narung und yhren sachen, das wir ja sicher seyn ynn beyden stücken, Er werd uns 25

1 do D	gecreuzigt C	2 laßt E	5 etwann D	7 vor E	9 schon DEF
dan E	10 erwischt F	hept E	12 gesen F	somen E	15 täglich DE
17 glauben F	21 nichts C	uberigs D	ubrigs E	22 Gibt bis so fehlt BF	23 sundigen C
25 16. C	27 laßt E	verderben DEF	28 some E	29 gesegnet D	31 schon DEF
aufsteht D	teglich fehlt F	31/32 und sein kind fehlt D	32 seine F	gnug (beidemale) C	33 hört E
keinem B	34 uberig E	35 glaubigen DE	36 stücken EF	wird Kustos in A; C	

nicht verlassen, und werden dazu genug haben an der narung. Und also gehet es auch gewislich, so wir glauben und uns der gottlosen glück nicht verdriessen noch bewegen lassen. Darumb widderholet und schleußt er aber mal und spricht:

5 27 Laß vom bösen und thue gutts und bleibe ymmer dar. Psal. 37, 27

Als solt er sagen: laß Gott sorgen, thue nur du was gut ist, und laß dich nichts bewegen, böses zu thuen. Bleib nur, wie du bist, ymmer dar und laß gehen, was da gehet, wie auch S. Peter sagt: 'Werfft auff ihn alle ewer 1. Petri 5, 7 sorge, denn er tregt sorge uber uns'; Und Psal. 54. 'Wirff all dein anligen Psal. 55, 23
10 auff Gott, und er wird dich wol beschiden odder besorgen und nicht lassen ewiglich bewegen.

28 Denn der Herr hat das recht lieb und verlest seine heiligen Psal. 37, 28
nicht, ewiglich werden sie bewaret; aber der gottlosen samten wird ausgerottet.

15 Darffst nicht sorgen, das dein recht untergehe; es ist nicht möglich. Denn Gott hat recht lieb, darumb muß es erhalten und die gerechten nicht verlassen werden. Wenn er ein abgott were, der unrecht lieb hette odder dem rechten feind were wie die gottlosen menschen, so hettestu ursache zu sorgen und dich zu fürchten.

20 Aber nu du weyst, das er das recht lieb hat, Was sörgestu? Was fürchtestu? Was zweiffelstu? Ewiglich, nicht allein zeitlich, werden seine heiligen erhalten und die gottlosen mit kind und allem dem ihren ausgerottet. Die heiligen alhie heissen nicht die ym hymel sind, von wilchen die schrift
25 selten redet, Sondern gemeyniglich von denen, die auff erden leben, die da glauben ynn Gott und durch den selben glauben Gottes gnad und geist haben, davon sie heilig genennet werden, als wir alle sind, so wir glauben warhafftig.

29 Die gerechten erben das land und bleiben ewiglich darynnen. Psal. 37, 29

Das ist, wie droben¹ gesagt ist: Sie haben genug auff erden, durffens nirgend denn bey Gott gewarten, wo sie wonen ynn der welt. Denn Gott
30 lest sie nicht. Lest er sie aber, so sind sie gewislich unrecht und gottlos, on glauben und tratwe ynn Gott. Und also ist das beschlossen, das wir nur gut thuen und bleiben auff der ban und ym lande, lassen ihn sorgen und machen. Nu folgt, was die sache sey des gerechten, darob solchs wesen sich erhebt zwischen ihnen und den gottlosen.

1 darzu DE	gnug C	2 glauben DE	5 thû E	gutes BF	6 sorgen BCDE
sagen F	thû D	du] das F	9 sorge BCDEF	sorge BCD	sorg EF
55. C	10 be-				
sorgen BCDEF	18 somen E	15 Darffest F	sorgen BCDEF	17 abe gott BF	
18 sorgen BCDEF	19 fürchten C	20 rechte D	sörgestu BCDEF	21 fürchtestu C	
22 irem D	25 glauben DE	den selben glauben F	26 sünd B	glauben DE	
28 ist fehlt F	gnug C	durffens BCDEF	29 niendert E	31 glauben F	tratwen BCF
32 thue D	thûen E	sorgen BCDEF	33 solchs B	34 erhebt E	

¹) vgl. oben S. 564, 11 ff.

Psal. 37, 30

30 Der mund des gerechten gehet mit weisheit umb, und seine junge redet vom gericht.

Darüber hebt sich der hadder. Die gottlosen wollen die Göttliche weisheit und recht nicht hören, verfolgen, verdammen und lestern es für nartheit und unrecht, und gehet den selben schelcken eine weile wol drob. Das ver-
dreußt denn und bewegt natürlich den gerechten, und werden da durch gerechzet zum bösen und widergelteten odder ungedult.

Darumb leret sie dieser Psalm still halten und ymmer fort faren, ymmer leren, tichten und reden solche weisheit und recht, Gotte die sache befehlen, ihene lassen beissen, wüeten, jeene knirschen, lestern, schlagen, schwebd blösen, hogen spannen, sich heuffen und stercken zc., wie gesagt ist. Denn Got wirds wol machen, so wir sein nur gewarten und ymmer auff der ban bleiben und umb yhrent willen nicht auffhören odder nachlassen guts zuthuen. Es mus doch zu lezt das urtheil dieses verses bleiben und kund werden wie der helle mittag, das der gerechte hab recht und weislich geredt, die gottlosen sind narren und unrecht gewesen.

Psal. 37, 31

31 Das gesetz seines Gottes ist ynn seinem herzen. Seine tritt gleitten nicht.

Darumb redet er recht und tichtet weisheit, das Gottes gesetz nicht ynn dem buch, nicht ynn den ohren, nicht auff der zungen, sondern ynn seinem herzen ist. Gottes gesetz mag niemand recht verstehen, es sey yhm denn ym herzen, das ers lieb habe und lebe darnach, wilchs thut der glaub ynn Gott. Darumb, ob die gottlosen wol viel wort machen von Gott und seinem gesetz, rhümen sich der schrift lerer und erfarnen, so reden sie doch ymmer recht noch weislich; denn sie habens nicht ym herzen, darumb verstehen sie sein nicht. Es betruget sie der scheyn, das sie die wort und schrift füren und drob wüeten und verfolgen die gerechten.

Item des gerechten tritt schlipffern nicht sondern gehen gewis frey einher ynn gutem gewissen, darumb das er der sache gewis ist und mag nicht verfürtet werden durch menschen gesetz und nebenlernen. Aber die gottlosen fallen und schlipffern allzeit yhn und her, haben keinen gewissen tritt; Darumb das sie Gottes gesetz auffser dem glauben nicht recht verstehen. Und also faren sie yhn und her, wie sie yhr dünnkel furet odder menschen gesetz leret, yht dis, yht ihenes werdt, yht leret man sie sonst, yht so, und schlipffern yhn, wo man sie yhn furet mit der nasen, ein blinder den andern. Darumb, wie sie nicht recht verstehen, so wandeln sie auch nicht recht. Noch wüeten sie umb

2 jungen E 3 Darumb F hept E der] dir F haber DEF 4 verdammen C
verdamen F 5 ain wehl E ein weile F 6 dardurch D 9 richten E Got D sache D
10 wüeten C wüeten DE jeen E knirschen BDEF 18 yhren C zuthun BEF
14 leist E 15 hat D gered C 19 richtet F 19/20 ym dach F 22 gleub F
24 erfarnen BF 26 furen C wüeten CDE 29 verfürtet C 31 schliffen E her]
wider F 32 gleuben F 33 bundel DEF furet C 35 furet C 36 wüeten CDE

solch vhr schlipfferig lere und leben widder die gewisse lere und leben der gerechten, wollen vhe vhr ding allein bestetigen.

32 Der gottlose sihet auff den gerechten und gedendet vhn ¶. 37, 32 zu tödten.

5 Es verdreust vhn und lant nicht leiden, das man seine lere und leben strafft als ein unrecht, unweislich wesen; darumb dendet er nicht mehr, denn wie er seine sache befestige. Nu kan er für dem gerechten nicht, wilcher lest sein unrecht nicht ungestrafft. Darumb treibt vhn sein falsches wesen dahyn, das er des gerechten los wird, vhn umbbringe, damit sein wesen recht und
10 ungestrafft bleibe. Wie der Papst und die seinen allzeit und noch thuen, die wir wol sehen, das sie Gottes gesetz auch schier nicht vnn den büchern haben, schweig denn ym herzen. Noch wollen sie die seyn, die da weisheit richten und recht leren, wüeten und rasen drüber wie die tolln hunde, on auff hören.

33 Aber der HERR lest vhn nicht vnn seinen henden und ¶. 37, 33 verdampt vhn nicht, wenn er verurthelet wird.

Gott lest den Gerechten wol vnn vhr hand komen, er verlesset vhn aber nicht drynnen. Sie mügen vhn nicht dempffen, wenn sie vhn gleich tödten; dazu hilfft vhr urtheil nicht, ob sie gleich rhümen, sie thun es an Gottes stat und vnn Gottes namen; denn Gott richtet das gegen urtheil. Das sehen wir
20 auch zu unsern zeiten. Der Papst mit den seinen haben Johannem Hufs verdampt; noch hilfft sie kein verdammen, kein schreyen, kein plerren, kein wüeten, kein toben, kein bulle, kein bley, kein sigel, kein bann; er ist erfor blieben allzeit, Da kein Bischoff, kein Univerfitet, kein König, kein Fürst etwas widder vermocht, wilchs noch nie von keinem Reher gehört ist. Der
25 einige todte man, der unschuldige Abel, macht den lebendigen Cain, den Papst mit allem seinem anhang, zu Rehern, abtrynnigen, mördern, Gottes lestern, solten sie sich drob zu reissen und bersten.

34 Harre auff den HERRN und beware seinen weg, so wird ¶. 37, 34 er dich erhöhen, das du das land erbest; wenn die gottlosen aus
30 gerottet werden, wirstu sehen.

Aber mal vermanet er, auff Gott zu trawen und guttes thuen, darumb das die ungebrochene blöde natur sich schwerlich ergibt und auff Got erweget, das sie gewarte, das sie nyrgend sihet noch empfindet; und sich des eufere, das sie sichtiglich empfindet.

35 Nu ist auch genugsam gesagt, wie die besizung des landes zuberstehen sey, nemlich, Das ein gerechter bleibt und genug hat auch auff erden, dazu

2 wöllen BDEF	befestigen F	6 dendt F	7 vor E	laßt E	10 thün E
18 wüeten CDE	14 laßt E	15 verurtheilt D	16 laßt E	land C	verlasset E
18 darzu DE	dozu F	thuen B	20 seinen B	22 wüeten CDE	pleh F
erfür F	24 gehört CDE	25 unschuldige B	unschuldige DE	unschuldig F	27 darob E
gerreiffen E	28 Herren E	31 thun CDE	32 schwärlich E	33 niergent D	
nienbert E	35 genugsam CD	genug F	36 nemlich F	beleybt D	darzu DE

Matth. 19. 29 wo er zu wenig hat zeitlich, hat er desto mehr geistlich, wie Christus leret und spricht: 'Wer einerley verlesset, der sol es hundertfältig widder haben auff dieser welt und dazu das ewige leben'. Wie wol ich nicht widdersechte, das solchs 'erden besizen' mocht verstanden werden nicht von einem iglichen gerechten hnn sonderheit, sondern von dem hauffen und der gemeyne, ob wol villich etliche zeitlich vertilget werden, dennoch zu lezt yhr same und lere oben bleibt; wie die Christen hnn der welt blieben sind und nie vergangen, ob yhr wol viel von den Heyden zeitlich gemartert und vertilget werden, wie Psal. 112. 11. Psalm .111. auch sagt: 'Selig ist der man, der Gott fürcht und an seinen gepotten lust hat. Sein same wird regieren auff erden, und das geschlecht der gerechten wird vermehret werden' 2c.

Doch, wie gesagt, uber das alles hat ein yglicher auch für sich selbs genug, und Got gibt yhm auch was er darff und bittet; und wo ers nicht gibt, da ist gewislich der gerecht so willig, das ers nicht haben wil von Gott und werret Got, das ers yhm nicht gebe; so gar eins ist er mit Gott, das er hat und nicht hat, wie er nur wil für Gott, wie Psalm .144. sagt: 'Gott thut den willen der die yhn fürchten und erhöret yhr bitten und hilfft yhnen'.

Das er hie sagt: 'Du wirst sehen, wenn die gottlosen aus gerottet werden', ist nicht von einem schlechten sehen gesagt, sondern nach dem brauch der schrift heisset es sehen nach seinem willen obder das er lengest gerne gesehen hette, wie wir auff deudsich sagen: 'das wolt ich gerne sehen'. Auff die weise sagt Psalm .53. 'Du hast mich aus allem ubel erlöst, und meine augen haben gesehen meine feinde', das ist: Ich hab meinen willen an yhn gesehen, das ich erlöst und sie vertilget sind. Item Psal. 111. 'Der gerechte wird nicht bewegt werden, bis das er sehe seine feinde'. Item Psalm .90. 'Du wirst mit deinen augen sehen, und die straffe der gottlosen wirstu schawen.'

Widderumb von den feinden sagt Psalm. 34. 'Sie haben yhren mund weit auff gethan und gesagt: Ey ja, Ey ja, unser augen haben gesehen', das ist: er ligt darnider, es ist geschehen, das wir lengest gerne gesehen hetten. So auch Micheas: 'Aspiciat in Zion oculus noster: O, das unser auge sehen möchte hnn Zion', das ist: O das Zion uber ginge, das wir gerne sehen. Also hie auch: du wirst sehen, was du gerne gesehen hettest, wenn die gottlosen aus gerottet werden. Diese weise zu reden ist fast gemeyn hnn der schrift. 35 Ich sahe einen gottlosen mechtig und eingewürfelt wie einen grünen den lorber batw.

1 wa E	bestet DE	2 verlasset E	hundertfältig E	3 darzu DE	ewig F
leben B	4 solchs CDEF	mocht BCDEF	6 lezt E	some E	7 bleyben F
9 fürcht C	fürchtet D	10 gebotten DE	some E	18 gnug C	14 ist D
15 weret C	woret E	16 vor E	145. C	19 wirst D	21 gern F
23 54. C	25 112. C	26 91. C	27 starcke A	28 35. C	29 weit fehlt F
gethon EF	30 lengst F	32 möchten C	gienge CDE	34 ausgeröttet C	35 fise E
eingewürfelt BCDEF	36 ein C	grünen der ADE	grünen den B	grünen den F	

Sie seht er die ander erfahrung zu einem exempel und zeichen vom gottlosen. Droben¹ hat er eine erfahrung gesagt von dem gerechten, das er noch nie keinen hab sehen verlassen. Sie sagt er eine erfahrung vom widdertheil, von dem gottlosen, wie der vergangen sey, und spricht: Er war reich, mächtig, groß, das sich yderman für ihm fürchte, und was er sagt, thet, ließ, das war gesagt, gethan, gelassen. Denn ein solchen bedeut das Ebreisch wörtlein 'Arik', das ich hab verdeutscht 'mächtig'. Das bedeutet auch, das er dazu thut. Er brüstet sich und war fürbrechtich², thet sich erfür, war etwas sonderlich für allen, macht sich breyt und hoch. Gleich wie ein Lorberbaum für andern betommen allzeit grunet und etwas sonderlich pranget für allen, sonderlich für den jambetomen odder garten betomen; Ist auch nicht ein schlechter pusch odder nidriger baum; des man auch warten und pflegen mus, wilchs man den wilden betomen und Cedern nicht thuet: Also mus man auff diesen gottlosen jundern auch sehen und sprechen: 'Gnediger herr', 'lieber junder'.

36 Da man für über gieng, sihe, da war er dahyn. Ich fraget^{31. 37. 36} nach ihm, da ward er nhyrgend funden.

Solch exempel hat David an dem Saul, Achitophel, Absalom und der gleichen wol gesehen, wilche mächtig waren ynn ihrem gottlosen wesen, Und ehe man sich umbsah, waren sie dahyn, das man fragen und sagen möcht: 20 Wo sind sie hyn? Ist's nicht war? Zu unsern zeiten ist der Papst Julius auch ein man gewesen. Wilch ein 'Arik' und gewilcher herr war das? Ist er aber nicht verschwunden, ehe man sich versach? Wo ist er nu? Wo ist sein trogen und prachten? Also sollen wir nur still halten. Sie werden alle also verschwinden, die ygt wüeten und wollen den hymel zurstören und fels umb stossen. 25 Last uns nur schweigen ein wenig und für über gehen, wir werden uns schier umbsehen und ihrer keinen sehen, so wir nur Gott trawen.

37 Beware die frömkeit und schaw, was auffrichtig ist. Denn^{31. 37. 37} zu lezt wird der selbe friede haben.

Das ist so viel gesagt als Paulus Tit. 2. Sey nur rechtschaffen ym^{Tit. 2. 7} einfeltigen glauben zu Gott und wandel auffrichtig und redlich, darauff sihe allein und richte dich darein; las gottlosen gottlosen sehn. Sihe, so wirstu zu lezt friede haben und wird dir wol gehen. Die Ebreische sprache hat die

1 exempl E 4 vom dem A mächtig E 5 vor E fürchte BEF forchte D 6 gethon EF Ebraisch E wörtlin C 7 verdeutscht DE mächtig E dazu DEF 8 fürbrechtich C erfür C war] was E sonderlich fehlt F vor E 9 breyt D hoch F vor E 10 bawmen DEF grunet B vor (beidemal) E 11 jamen bawmen D jambawmen E bawmen DF bawmen E nit D rechter BF busch BF 12 und] ober F welchs CDE 13 bawmen E bawmen F thut BEF 14 jundherrn E 15 fürüber D 16 nhyrged D niendert E 17 Sölich D Absolon D 18 mächtig E 23 trugen E brachten D 24 wüeten CDE wöllen BF zerstören DE 27 17. BF frümkeit E 28 lezt E frieb D 29 recht geschaffen D 30 brauff B 32 lezt E friebe B gehn D Ebraische E

¹⁾ vgl. oben S. 564, 11 ff.
(vgl. Z. 23).

²⁾ d. i. durch Pracht, d. h. Lärmen sich hervorthuend

art, das wo wir auff Deudsck sagen 'Es gehet yhm wol', 'er gehabt sich wol', 'es stehet wol umb yhn' und auff Latiniſch 'Valere', 'Bene habere' ic., das heyst sie 'fride haben'.

1. Moſe 37, 14

Also Gene. 37. sprach Jacob zu seinem son Joseph: 'Gehe yhn ynn Sichem zu deinen brüdern und ſihe, ob yhn fride und dem viehe fride ſey, und ſage mir widder', das iſt: obß yhn auch wolgehe. Daher kömpt der gruß ym Euangelio auff Ebreiſche weiße 'Pax vobis', 'Fride ſey euch', wilchs wir auff Deudsck ſagen: Gott gebe euch einen guten tag, guten morgen, guten abent. Item ym abſcheiden ſagen wir: Gehabt euch wol, habt gute nacht, laßt euch wol gehen; das heyst: Pax vobis. Also wenn der gottlos dahyn iſt, ſo gehet es dem gerechten und gleubigen wol, und iſt hernacher eitel fride.

Wi. 37, 38

38 Die ubertreter aber werden vertilget mit einander, und die gottloſen werden zu lezt außgerottet.

Das iſt das widder ſpiel: die gerechten bleiben, und gehet yhn wol, die abtrünnigen gehen unter und gehet yhn ubel hernach und zu lezt.

Es möchten dieſe zween vers auch wol verſtanden werden von beider theilen nachgelasnen leeren erben und gütern, Das die meynung ſey: die gerechten, was ſie hynder ſich laſſen, das beſtehet, und gehet yhn wol, wie droben ym .26. vers ſagt iſt, das des gerechten kinder auch genug werden haben. Aber alles was die gottloſen hynder ſich laſſen, verſchwind und kömpt

Wi. 109, 13

zusehens unter, wie Psalmo .108. ſagt: 'Sein gedechtnis ſol ynn einem gliebe des geſchlechts vertilget werden'. Das ſihet man auch teglich ynn der erfarung.

Wi. 37, 39

39 Das heyl aber der gerechten iſt von dem HERRN. Der iſt yhre ſterck ynn der zeit der not.

Ursach der vorigen zween vers iſt: Denn das heyl der gottloſen iſt von yhn ſelbs, und yhr ſterck iſt yhr eygen macht. Sie ſind groß, viel, reich und mächtig, dürfen Gottes ſterck und heyl nicht. Aber die gerechten, die yhr geſicht müſſen abetern von allem das man ſihet und fület, und allein Gott trawen, die haben kein heyl noch ſterck denn von Gott; Wilcher leſſet ſie auch nicht und thut, wie ſie yhm glauben und trawen, als dieſer folgend lezte vers beſchleußt und ſagt:

Wi. 37, 40

40 Und der HERR wird yhn beſtehen und wird ſie erretten und wird ſie von den gottloſen erretten und yhn helffen. Denn ſie trawen auff yhn.

Sihe, ſihe, wilch ein reiche zuſagung, groſſer troſt und uberflüſſige er-

1 Teütsch DE	gehalt E	2 Lateiniſch EF	Valere, Bene habere D	3 ſie fehlt F
friebe B	5 jm E	friebe BF	friebe BF] fehlt D	ſag F
7 Ebraiſche E	Friebe BF	8 Teütsch DE	9 Gehalt E	halt E
11 gerecheten B	glaubigen DE	hernach E	13 lezt E	15 abtrünnigen E
BF	übel E	lezt E	17 theil F	leren B
kömpf CEF	21 109. C	ſagt fehlt E	glib D	glibe E
24 jr D	26 ihm F	27 mächtig E	28 abetern DE	fület C
30 glauben DE	trawen F	32 39. F	erretten] ernören E	35 Siht B

manung ist das, so wir nur trawen und glauben. Zum ersten: Gott hilfft
hyn, nemlich mitten ynn dem ubel, lesset sie nicht allein drynnen steden, ist
bey hyn, sterckt sie und enthelt sie. Uber das: nicht allein hilfft er hyn
sondern errettet sie auch, das sie eraus komen. Denn dis Ebreisch wörtlin
5 heyst eygentlich: dem unglück entlauffen und davon komen. Und das die
gottlosen verdrießen möchte, so drückt er sie mit namen aus und spricht: Er
wird sie erretten von den gotlosen, obs hyn wol leyb sey, und sol ihr wüeten
sie nichts helfen, wie wol sie meynen, der gerechte sol hyn nicht entlauffen,
er müsse vertilget werden.

10 Zum dritten: Nicht allein errettet er sie, sondern hilfft hyn auch förder
himmer dar, das sie hyn furt ynn keym unglück bleiben, es kome, wenn es
wil. Und das alles darumb, das sie hym vertratwet haben. Also spricht er
auch Psalm .90. 'Darumb das er mir vertratwet, so wil ich hyn erretten und
beschirmen, denn er erkennet meinen namen. Er hat mich angeruffen, darumb
15 wil ich hyn erhören. Ich wil bey hym seyn ynn seinem ubel und wil hyn
eraus reißen und wil hyn zu ehren setzen und hyn füllen mit lenge der tage
und hym offenbarn mein heyl'.

O der schenblichen untrew, mistrew und verdampten unglaubens, das
wir solchen reichen, mächtigen, tröstlichen zusagungen Gottes nicht glauben
20 und zappeln so gar leichtlich ynn geringen anstößen, so wir nur böse wort
von den gottlosen hören. Hilff Gott, das wir ein mal rechten glauben
überkomen, den wir sehen ynn aller schrift gefodbert werden. Amen.

Der zweij und sechtzigst Psalm.

Der Titel:

25 Ein Psalm Davids für Jeduthun hoch zu singen.

Das ist: Dieser Psalm ist gemacht von David und also geordenet, das
er von dem Senger Jeduthun und von seinen gesellen gesungen würde ynn
der höhe, das ist mit heller stymme; wie wir denn lesen ym ersten buch der
Chronica, das David etliche senger verordente hoch zu singen mit hellen cymbalen
30 odder schellen, etliche aber nydrig zu singen mit harffen für der gülden laden;
Und hat also auff yglichen Chor sonderliche Psalm gemacht und machen lassen.

1 glauben DE 2 nemlich F übel E laffet E steden DE 4 Ebraisch E
wörtlein BF 5 abgentlich E 6 drückt E 7 leyb D wüeten CE 10 dritten]
andern D förder] fort E 11 des BF hyn fort BF hin für E keynem D un-
glück BCDEF 13 Ps. F 91. C 15 übel E 16 erfüllen BF füllen C 18 vn-
glaubens F 19 solchen BF mächtigen E glauben DE 20 anstößen F 21 gleu-
ben F 22 gefodert D gefodbert E 23 LXIII. E 25 Jeduthum C 27 Singer DE
wurde E 28 lesen E 29 singer DE heller E cimbale F 30 harpffen E herpffen F
vor DE gülden F 31 gemacht E

Ps. 62, 2 1 Meine Seele schwebet Gott. Denn von ihm kommt
mein heyl.

David war ein wolgeübter und erfarter man, als der im hofe des
Königes Saul erzogen und versucht, manche böse tücke gesehen hatte, wie
die hofe jundern dem Könige heuchelten umb gelt und ehre willen und alle
ihren trost auffß königs gnade stelleten und ihm zu liebe thaten alles was
er wolt, es were widder Gott odder menschen. Derhalben er auch gar viel
böser tücke von ihm erleiden muste, da sie sahen, daß ihm der König selbst
feind war und tödten wolt. Gleich wie Herodes den Juden zugefallen Petron
fieng und die Christen verfollete. Wie wir auch noch hüt ynn herrn höfen sehen
und alle zeit gewesen ist, daß die hofeskrankhen und synancker, wenn sie nur
sehen, was den Fürsten und herrn gefellt, und hoffnung da ist ettwas zu er-
schnappen, thuen und reden sie getrost, was sie dünkt es gefalle, Gott gebe,
es gehe drüber der arm odder gerechte unterm odder bleibe oben, daß sie nur
reich und hoch werden. Ja, es geschicht solchs nicht allein ynn herrn höfen
sondern ynn allen stenden der welt. Denn es ist der welt laufft und weise,
die bleibt also, daß man heuchelt umb genies willen und auff menschen gunst
und hülffe sich verlegt und darüber Gott veracht und dem nehisten schadet,
daneben dennoch from seyn wollen, thuren auch Gottes wort und alle gerech-
tigkeit trefflich rhümen, als weren sie die aller besten.

Widder solche gottlose huben hat David diesen Psalmen gemacht zur
heylsamen lere und warnung, darinne er uns leret, nicht auff die menschen sich
zuerlassen, wenns gleich herrn und Könige weren, sondern alleine auff Gott.
Und warnet uns, denn es nympt kein gut ende. Wie er auch am .146. Psalm
spricht: 'Laßt euch nicht auff Fürsten, auff menschen Kinder. Er kan doch
nicht helfen; denn sein geist mus außfaren und widder zu seiner erden komen;
als denn sind verloren alle deine anschlege'. Als solt er sagen: Wenn gleich
menschen gunst allenthalben im leben bestendig were (wilchs doch auch nicht
ist, denn 'heute freund, morgen feind'¹, und wie man ynn sonderheit von Fürsten
sagt, 'Fürsten gnad April wetter'²), so ist doch ihr leben keine stunde gewis.
Warumb verlessest du dich denn auff sie und verachst umb ihren willen Gott,
der ewig bleibt, und thust so böse tücke widder ihm und deinen nehisten?

1 1 fehlt BF	kommt B	3 wolgehebter E	wolgeübter F	4 tück D	hat E
5 jundherrn E	heuchelten F	allen E	6 lieb C	7 wer D	9 Juden D
10 verfolgete BCDE	12 was] das F	fürsten C	herren BEF	13 thun E	dünkt DE
tündt F	15 Herren E	16 ist] in F	lauff BEF	17 umb des genies BF	
gonst F	18 hilffe DEF	darüber B	nehesten C	nächststen E	19 wollen BEF
21 Psalm F	22 warnung B	25 er (kan als Kustos)	Er kan A	28 gonst F	
29 heilt E	von den Fürsten E	Fürsten C	30 Fürsten C	31 verliessest D	ver- achte E
32 nehesten CD	nächststen E				

¹) Wander Bd. I, Sp. 1188, N. 361.

²) Wander Bd. I, Sp. 1291 unter „Fürstengunst“, vgl. Sp. 115 unter „Aprilwetter“.

Also seht er sich hie selbst zum exempel, als der zur zeit Saul viel gesehen hat, die sich auff Saul verließen und umb seinen willen thetten, was Gott und menschen verdroß, Aber da Saul tod war, mit allen schanden bestunden, wie der son Doeg, wilcher nach dem tod Saul kam und wolte David heucheln, 5 er hette Saul erwürget, 2. Reg. 2.

2. Sam. 1, 10

Darumb spricht er hie: Mir nicht, das ich meinen trost auff Fürsten odder menschen sehe, wie die gottlosen hofeschranten thuen. Ich wil auch gerne dem Könige gehorsam seyn, ihm dienen, sein bestes suchen und foddern, wil helfen und radten, mit leib und gut ihm beystehen. Aber das ich mich 10 auff ihn solt verlassen, das er mich reich, herlich odder selig machte, das wil ich lassen. Denn morgen solt sichs wetter wol umbklaren, das er mich verfolgete (wie denn auch geschach, das David zu erst der liebste diener Sauls war, darnach der aller feindseligste und muste auch erfahren, das Fürsten hulde Aprilwetter were, sonderlich wenn es nicht gottfürchtige sondern gottlose 15 Fürsten sind). Wenn ich als denn hette umb meines herrn odder eines menschen willen widder Gott und menschen gethan, wo wolt ich bleiben, so Gott und mensch erzürnet uber mich weren? Es füre mir lieber weg Fürsten und menschen gunst und bleibe mir Gotts hulde. Bleibt mir Gotts hulde, so wird sich menschen hulde wol finden. Find sie sich nicht, so fare sie zum 20 teuffel; Gots hulde ist mir genug. Verliere ich aber Gotts hulde, so bleibt mir zu lezt menschen hulde auch nicht; so fare denn ich zum teuffel sampt meinen Fürsten, beyde mit Gotts und menschen unhulde. Da hab ichs denn sein troffen und wol gemacht.

Das er sagt 'Meine seele schweiget Gott', ist Ebreisch geredt. Da lautts 25 also: 'Meiner seelen schweigen ist gegen odder zu Gott'. Das ist: Ich schweige und drückte mich unter den gottlosen, die sich auff menschen und herrn verlassen, pochen und trohen. Aber ich befelh mich Gott, poche und trohe auff den selbigen gar heymlich und stille, das sie es nicht wissen und halten mich für einen narren, das ich nicht auch eraus fare und getrost mit heuchele und 30 gelt suche. O wilch ein seltsam gefinde ist umb einen solchen hofediener. Noch hat Saul, der böse König, einen solchen gehabt. Und ist David als eine rose unter den dornen unter solchen gottlosen hofebuben gewest, wie on zweifel auch noch wol seyn kan ein from mensch zu hofe. Aber er muß freylich unter den dornen auch seyn und der stacheln alle zeit gewarten.

35 'Denn von ihm kömpt mein heyl', spricht er; das ist: lieber, es wird

4 heucheln BF	6 mein F	Fürsten C	8 gehörsam C	fürdern DE
10 solte D	selig B	12 da zu erst David D	14 gottfürchtige C	Got fürchtige E
16 gethon E	17 menschen C	füre C	18 gonst F	blide DEF
BDF	20 Gottes BDF	gnug C	Gottes BDF	21 far ich denn E
24 Mein E	schweige C	Ebraisch E	gered C	26 trude E
27 bochet und truget E	befelhe D	befilch E	boche vnd truhe E	29 heuchel C
hofdiener E	31 solchen BF	gehapt E	32 ein F	33 from CE
35 kömpt EF			34 stacheln BF	

mir niemand helfen denn Gott; der ist gewis. 'Von ihm', 'Von ihm' hehst, 'Von ihm kömpt mir mein heyl', das ist alle mein glück, reichthumb, wolhart und was ich haben sol und bedarff. Die gottlosen sprechen aber also: 'Mein heiligster vater Papst', 'Mein aller gnedigster herr Keiser', 'Mein gnedigster herr König zu Frandreich', 'Mein gnedigster herr von Menz', 'Mein gnedigster herr zu Sachsen x. wird mir helfen'. Ja, fehlets anders nicht, das sie morgen sterben odder dürfen selber hülffe und rad eben so wol odder mehr denn du.

Ps. 62, 3 2 Denn er ist mein hort, mein heyl, mein schuß. Darumb werde ich wol bleiben.

Ja freylich, weil du das gleubest, bistu wol sicher, wenns auch eitel Turtische, Tatterische Keiser und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneyete neun jar lang aneinander mit alle ihrer macht, dazu alle Teuffel mit ihnen.

'Hort' hab ich verdeudschet, da auff Ebreisch stehet 'Zur', wilchs heyst einen Fels. Denn Hort heysen wir, darauff wir uns verlassen und uns sein trösten¹. So wil er nu sagen: Ich weys, das mir mein heyl von ihm kömpt. Warumb? Darumb: Ich habe keinen menschen, wie groß, mächtig, reich er ymmer sey, mir zum troß, hort, trost und heyl gesetzt noch mein herß odder hoffnung auff ihn gestellet, sondern Gott hab ich dazu ertoelet, von dem alleine mir alles glück und heyl komen sol und wird. So heyst er nu Gott 'seinen fels' odder 'hort', darumb das er seines herzen gewisse und sicher zuversicht auff ihn setz; 'Sein heyl', darumb das er gleubt und nicht zweyfelt, Gott werde ihm helfen mit glück und heyl, ob gleich Saul und alle menschen ihn verliesen und nichts geben, widder dorff noch stad; 'Seinen schuß', darumb das er hoffet und gewis ist, Gott werde ihn verteydingen widder alles ubel, wenn gleich Saul und alle seine hofesckrancken sein verderben und seinen tod suchen.

Wilch eine feine seele ist doch das, die ein solch lieblich kan Gotte singen. Aber auch wie seltsam ist sie, so man doch sonst alle hofe und städte und land vol findet, die den grossen Hanffen auch solche lieblich zu weilen umb gehen gulden odder noch geringer parteken singen können.

Ps. 62, 4 3 Wie lange stellet ihr dem man nach, das ihr alle ihn erwürget als eine hangende wand und zu stossen gaune?

2 kömpt EF	4 Kayser F	6 fälets E	7 morgens E	hülffe EF	11 glau-
best DE	12 Turtische CDEF	13 darzu DE	15 verteyticht DE	Ebraisch E	
steht D	18 kömpt CF	19 trug E	20 darzu DEF	ertoelet E	21 allain EF
23 glaubt DE	25 verliesen DEF	weber DE	26 verteydingen E	27 übel E	
29 solchs F	lieblein DF	Gott E	30 sonst fehlt F	höfe BCDEF	31 solche B
lieblein DF	32 gulden B	parteken BC	können BD	können E	finden F
34 erwürget F					33 eht F

¹) Die ursprüngliche Bedeutung war also Luther schon unbekannt.

Den vers wolt ich meisterlich aus streichen, wenn ich mich auch müste
zum exempel setzen. Aber es hehst: 'Meine seele schweige Gott'. David hats
erfaren, das der herrn heuchler so sind geschickt: weil des Königes gnade
leuchtet, da war nichts herlicherz denn David, yderman wolte da freund sein
5 und den David lieben, und yhr herz dachte doch: Das dich der teuffel weg
führe diese stunde, das ich an deine stat come und des Königes lieblich auch
werde. Aber da der König yhm feind ward, da brachß eraus, was sie zuvor
gedachten. Da wolte ein yglicher dem könige hosiern und das beste an Davids
verderben thuen; da war keiner faul. Alle, Alle wolten sie yhn mit der
10 und dieser hand ertwürgen; da giengß ym hofe: 'Ach, das den buhen die
pestilenz, Behts tanß und alle flüche bestehen', sonderlich wennes der König
odder seine orenmelder¹ hörten. Das ist, das er hie sagt: 'Wie lange
stellet yhr einem nach' und wollet alle dazu thuen, das er sterbe? Als solt
er sagen: Wie gar hanget yhr an eim menschen und verachtet Gott, das yhr
15 umb seinen willen auch zu morben bereht seht und tag und nacht darnach
trachtet? Aber yhr habts yht gut zu thuen, weil ich nu bin als eine ge-
neigte wand und zustoßen jaun. Denn einer wand und jaun, die bereht zur
erden hangen, ist bald geholffen, das sie vollend gar nydder fallen. Also auch,
wenn ein Fürst, Herr, Großer hanz einen man drückt, so hanget die wand
20 und der jaun. So komen denn die süchenpfenninge² und lassen sich düncken,
das stündlin sey komen, yhr mütlin zu külen und ritter zu werden, und
treten yhn vollend zu süßen, dem sie billicher solten auffhelffen und den
jaun stützen und die wand untersetzen. Das hehst denn: dem todten lawen
den bard reuffen³, wilchen sie lebendig nicht hetten thurst anrüren. Also, die
25 David halffen unterdrücken, da Saul yhm feind ward, musten wol das hütlin
für yhm ab nemen, da er bey gnaden war. Aber die welt thut nicht anders,
da mag man sich nach richten. Christus muste selbst einen haben (das war
Judas der verrheter), der yhn hülffe untertreten, da er schon bereht von den
Juden gesucht ward zum tode, wie er sagt Psalmo 40. 'Der mein brod isst, Ps. 41, 10
30 hilfft mich mit süßen treten'. Es gehet so und mus so gehen, beyde ynn
geistlichem und weltlichem regiment, das die künen helbe den todten lewen

2 Mein E	4 nichts E	daß F	yderman B	5 wegt DF	6 führe C
bein E	lieblein DF	7 do D	feynde E	do D	8 Do D
hosiern E	9 thun E	12 ist E	13 wellet F	darzu DE	solte D
14 einem D	15 morben BDEF	16 haptß E	thun DE	ein F	17 zerstoßen E
18 hanget E	19 Fürst C	drückt E	20 süchenpfennige CEF	süchenpfennige D	düncken E
drücken F	21 stünd- lein DF	mütlein D	22 vollend F	süßen C	23 lawen D
lawen E	lewen F	24 rauffen DE	bürffen DE	thurst F	25 unterdrücken BC
underdrücken F	do D	hütlein D	26 vor E	do D	27 selbst F
28 verräter E	hülffe DE	hilffe F	do D	schon DEF	29 Juden EF
41 C	isset BF	31 lawen D	lawen E		

¹) d. h. Schmeichler, s. Wander Bd. III, Sp. 1137.

hülße, Wucherer, vgl. Grimm, Wörterbuch 7, 1672.

²) d. i. Pfennigzähler, Geiz-
hülße, Wucherer, vgl. Grimm, Wörterbuch 7, 1672.

³) Barbam vellere mortuo leoni

Martialis, Epigramm. X, 90; Wander Bd. III, Sp. 241, N. 64.

reuffen, die eins lebendigen hunds sich nicht ertöeren können. So viel vermag der trost auff menschen.

Ps. 62, 5 4 Aber sie bedenken seine hohe zuverstoßen, lügen gefallen yhn. Mit dem munde segnen sie, Aber ynnwendig fluchen sie. Sela.

Es ist yhn nur darumb zuthuen, das sie yhn erunter stoßen und sie an seine stat komen. Denn so gehets ynn der welt: Römpt jemand ein wenig auff, so hat man keine ruge, bis er come auffß unterst. Solch ein böser geist ist der welt Fürst, der Teuffel, das er auch niemand kan leiden, das er leiblich ettwas grosses sey, schweige denn das er geistliche güter solte leiden können. 10

Ps. 62, 5 Lügen gefallen yhn.

Das ist, sie gehen mit eitel falscheit umb, das sie solchs zu wegen bringen; gute wort geben sie, und ist nichts dahynden; das ist yhr lust und gefallen. Und dürfen auch wol mit dem, den sie wollen verderben, auffß aller freundlichst reden und berden und bedenken doch: 'das dich alle plage be- 15 stehe!' hören auch nicht auff, bis sie yhn helfen verderben. Das heyst, sie loben mit dem munde, ynnwendig aber fluchen sie; das ist, ym herzen wündschen sie yhm alles herzenleid und sprechen doch: 'Mein freundliche dienste zuvor; was ich thuen kan, findet yhr mich allzeit willig'. Da verlas dich auff und bade nicht; sihe, was du essen wirst¹. O solche tücke sind aller erst löstlich, 20 wenn sie gehen ynn geistlichen sachen des Euangelii, da die falschen brüder und Rottengeister wollen Christliche brüder seyn und sind verzweifelte schmermer und buben, bedenken doch nichts anders, denn das sie oben schweben und die ehre haben, haben doch gleichwol das maul vol segens und wie sie Gotts ehre und die warheit suchen. 25

Ps. 62, 6 5 Aber meine seele schweige Gott. Denn meine hoffnung ist zu yhm.

Weyl Sauls hofgesinde, alle welt, auch die falschen geister allzumal so falsch sind: Was sol doch ein from herz hie thuen? Nichts anders denn: schweige und sey stille, lasse sie liegen, triegen, böses bedenken und thuen Und 30 befehle seine sache und sich selbst Gott und hoffe auff yhn. Lasse sie mit solchen lügen und falschen bösen tücken den menschen und Fürsten dienen und auff sie hoffen. Es wird sich wol finden, welche hoffnung die beste sey.

1 rauffen DE ertören E lünden EF 3 deneten B sein E 4 segen BF
ynwendig F 5 zuthun CDE 6 sein E lompf EF 7 rüm E Sela D 8 Fürst BDEF
9 lepplich E 10 lunn E lünden F 11 Lügen E 12 löstlich B 14 wolten F
verderben DE 17 wünsch DE 18 herzenlayb DE freundlich C 19 thun BDEF
20 bade E solche BF 22 wollen BDEF 23 nichts D 24 Gottes BDF
26 mein beidemal E 28 hofgesinde BEF 29 thun DE 30 schweigen E thun DE
31 befehl C sein E 32 lügen E 33 wilche B

¹) d. h. wer im Vertrauen auf höfliche Redensarten selbst zu handeln unterlässt, wird zu Schanden werden; vgl. Grimm, Wtb. 1, 1066 unter „Jacken 8“.

6 Gott ist mein hort, mein heyl und mein schutz. Ich wil ^{W. 62, 7} wol bleiben.

Diesen vers widderholet er noch ein mal, zu troß den falschen leuten und zu trösten sein und unser aller herß. Denn er damit beschleußt sein exempel
5 und lere, darvnn er uns geleret hat, was die welt ist und wie sie thut, das wir keßlich sie sollen verachten. Was nu gesagt ist ym andern vers, das magstu hie auch sagen, denn es ist ein vers.

7 Bey Gott ist mein heyl, mein ehre, der fels meiner ^{W. 62, 8} stercke; meine zuberßicht ist auff Gott.

10 Sie sehet er an zu warnen und vermanen. Denn er helt gegennander Gott und menschen, als solt er sagen: Wolan, yhr habt mein exempel gehort, wie es gehet ynn der welt und sonderlich zu hofe, da der welt heubt und bestes ist. So halt sie nu gegenander, Gott und menschen, so werdet yhrs finden getwislich, wie ichs funden habe, Nemlich, das bey Gott ist mein heyl,
15 mein ehre &c. Das ist, Gott wil und kan helfen. Er gibt gesundheyt, glück und heyl, darauff man sich verlassen mag. Er ist auch meine ehre, das ist: Er gibt auch gut, gewalt und wirde genug, wilchs ehrlich ding ist und gehalten wird. Denn ehre ynn der schrift heist nicht alleine das gut gerüchte sondern die güter, davon das gerüchte erschallet, als Matt. 6. 'Ich sage euch, ^{Matt. 6, 29}
20 das Salomon ynn alle seiner ehre nicht ist beleydet geweest als der eines'. Und Psalm .77. 'Sie wandelten yhre ehre ynn ein kalbs bilde', Das ist ^{W. 106, 20}
yhren Gott und Gotts dienst. Die gottlosen aber suchen solchs alles bey ^(W. 78, 40) Fürsten und menschen.

'Der fels meiner stercke.' Er ist der grund und troß, darauff meine
25 macht und regiment stehet. 'Stercke' heist hie, wie auch fast an allen enden, die macht odder gewalt zu regirn, als da ist an Fürstenthum, Königreich. Auff das ers ja alles fasse ynn diesem vers: 'Mein heyl': Das ist alle mein glück und wolßart, 'Mein Ehre', das ist alle mein gut und vermügen, 'Mein stercke': Das ist alle meine macht und oberkeit. Summa Summarum:
30 Ist etwas, das ich haben kan auff erden, Es sey gesundheyt, krafft, gut, ehre, gerücht, macht, oberkeit und alles miteinander, das wil ich widder Reiser, Könige, Fürsten, noch einigem menschen beßelhen noch vertrauen noch von yhm gewarten. Bey Gott sol es stehen und fallen, bleiben und faren. Wens der hellt, so ist's gehalten, obs gleich alle welt wolß fellen; wens der felleet, so
35 felts, obs gleich alle welt wolß halten. Also auch 'mein zuberßicht ist auff got', das ist, nicht allein alles guts will ich von yhm gewarten, sondern aller

8 trug E 5 wie] was F 6 yn F 7 mustu C 9 meyn D 10 sahet E
gegenander BCF gegen einander DE 11 hapt E gehört CDE 12 haubt D, haupt E
13 gegen einander DE jr D 14 nemlich F 16 Es BF mein DE 17 gnug C
18 allain E gute C 19 güte C 20 aller D 21 78. C 22 Gottes BDF
22/23 bey den Fürsten E 24 trug E 26 regiern B regieren DE an] ein F Fürsten-
thumb DE 27 alle] all BF 28 all BF vermügen C 31 weder DE 32 König BF

widdervertideit wil ich troß bieten unter seinem schirm, denn ich mich versehe, er wird mich nicht lassen. Menschen verlassen hmer dar und ist keine zuber-
sicht da gewis.

Ps. 62, 9 8 Hoffet auff yhn alle zeit, yhr völder. Schüttet ewer herz
für yhm aus. Gott ist unser zuberlicht. Sela. 5

Weil Gott nu ein solcher ist gegen mir, O so folget mir treulich nach.
Er wird uns allen so seyn. Ich habß erfahren, darumb kan ichß euch tröstlich
radten. Laßt jürnen Saul, Papst, Keiser, König, Fürsten und yderman, fürcht
euch nicht, hoffet auff Gott, er fehlet nicht. Widerumb: Laßt Saul, Papst,
keiser, Könige, Fürsten und yderman lachen, trosten, verheßsen, hoffet nicht auff 10
sie, verlaßt euch nicht drauff. Sie sind ungewis beyde an leib und mut. Beyß
stellt, mut andert sich bald, Gott bleibt feste, Auff das yhr also zu beyden
zeiten, es sey glück odder unglück da, auff Gott euch verlaßet. Fehlet euch
aber ettwas, wolan, da ist gut rad zu: 'Schüttet ewer herz für yhm aus',
klagetß nur frey, berget yhm nichts; es sey, was es wolle, so werfftß mit 15
hauffen eraus für yhm, als wenn yhr ewer herz ein guten freunde ganz und
gar eröffnet. Er hörtß gerne, wil auch gerne helfen und radten. Schewet
euch nicht vor yhm und dencket nicht, es sey zu groß odder zu viel. Getrost
eraus; und soltens eytel secke vol mangels sein, Alles eraus. Er ist größer
und vermag und wil auch mehr thuen, denn unser gebrechen sind. Stündels 20
yhm nur nicht. Er ist nicht ein mensch, dem man kündte zu viel bettelns
und bittens für tragen. Ehe mehr du bittest, ehe lieber er dich höret; schütte
nur reyn und alles eraus, tröpfle und zipple nicht. Denn er wird auch nicht
tröpfeln noch zippeln sondern mit sindflut dich uberschütten. 'Er ist unser
zuberlicht', unser zuflucht und sonst niemand. Denn alle ander sind zugerine, 25
das sie unser herzen kündten lassen ausschütten für sich. Solt ich einen tropfen
meins herzen eraus lassen für dem Keiser, so müste er selbst ein bettler werden,
denn er künd mirß nicht settigen; was solt ich mich denn zu yhm versehen
odder zu yhm zuflucht haben, wenn ich mein herz gar aus schütten solte und
solt das alle zeit thuen. Ey, es ist zu mal nichts mit menschen, wie folget: 30
Ps. 62, 10 9 Aber die menschen sind eytel, die leute sind falsch. Auff
der wagen weren sie leichter denn eytel.

Was Gott ist, hastu gehört. Nu höre dagegen, was menschen sind.
Es ist nichts mit yhnen, spricht er, verlestu dich auff sie, so wisse, das du

1 trugß E bitten B biten F schirm C versyhe E 2 werdß E verlassen F
yain E 4 Schüttet BCDE ewer B 5 vor DE 7 ichß F 8 yderman BDEF 8/10 fürcht
bis yderman fehlt E 10 yderman BDEF trösten BCDEF 11 an] on F 12 ändert D
endert E 13 Fälet E 14 Schüttet BCDEF vor E 15 verberget D 16 vor E
17 eröffnet BCDEF hörtß BCDEF Schewhet E 18 für B fur F 20 thun DE
vnser D geblechen F Stündels C 22 bitten F 23 zippfle C 24 sindflut E
26 Solt D tropffens C 27 meines F vor E 29 ausschütten F 30 thun DE
38 gehört DE

1 dich auff lauter nichts verlessest. Es wird dir gewislich fehlen. Ja, spricht
er, Wenn man solt auff eine wage legen hnn eine schüssel die menschen, hnn
die ander eytel obder nichts, so würden die menschen leichter seyn denn nichts.
Solche Ebreische rede machen wir deuschen also: Menschen sind weniger denn
5 nichts. Was sie 'eytel' heissen, das heissen wir 'nichts'. Wie Salomon sagt
Eccle. 1. 'Es ist alles eytel und ein lautter eytel', das ist: Es ist mit menschen pred. 1, 2
thand nichts und lauter nichts.

Sie fragestu: Wie ist der mensch nichts, so er doch Gotts geschepff und
Creatur ist? Antwort: David redet nicht von der creatur an hhr selbst sondern
10 vom brauch der creatur. Das ist: Der mensch ist wol ein gut ding, Man
braucht sein aber nicht recht. Ein Fürst, König, Keiser ist auch ein gut ding,
man braucht hhr aber nicht recht. Wie so? Ey, man wil auff sie trawen
und haben. Ynn solchem brauch sind sie nichts. Warum? Sie sind ungewis
beyde hhrs lebens und herzens. Sand und wasser ist auch gut ding. Aber
15 das ich drauff wolt ein haus setzen, da weren sie nichts und weniger denn
nichts. Das ich aber wasser trincke und mich wassche, da ist's nicht nichts,
sondern ein köstlich, nützlich ding. Denn es ist dazu geschaffen und das ist
sein brauch. Also auch Fürst, König, Keiser ist geschaffen, das sie friede halten
ym lande x. Da sind sie Gotts creatur und ein gut ding. Aber das ich
20 auff sie trawen wil, das ist nichts. Er spricht nicht: 'Nolite obedire Prin-
cipibus,' Sed: 'Nolite confidere in Principibus'. Confidere gehort Gott Hi. 146, 3
alleine. Ich sol nicht dret für golt verkeuffen. Dret hat seinen brauch.
Aber das er solt golt gleich sein, das ist nichts. Denn du sihest, das dieser
Psalm redet von eytel glauben, trawen, zuversicht, verlassen; Wilche titel alle
25 sind den menschen und Fürsten zu hoch; Wie wol die welt nicht anders thut,
denn auff menschen trawen und Gott nichts vertrauen. Das ist: sie ist
nichts und trawet auff nichts.

Wie sind aber die menschen leichter obder weniger denn nichts? Was
kan weniger sein denn nichts? Antwort: Was nichts ist, das betruget niemand.
30 Aber wer auff das trawet, das nichts ist, der hat zweyerley schaden: Einen,
das er nichts findet, Den andern, das er verleuret, was er drauff wendet.
Denn wer schlecht nichts hat, der hat ein einfeltigs nicht und wendet nichts
drauff. Wer aber auff menschen trawet, uber das, das er nichts findet, ver-
leuret er auch das, das er drauff gewand hat und wird also seine hoffnung
35 und kost auch zu nicht uber dem nicht, darauff er hoffet. Darumb ist's recht
geredt, das ein mensch ist weniger denn nichts. Denn die welt leßt hhr

1 verlessest E fehlen BDF fällt E 3 wurden DE 4 Solche BDF Ebreische E
teutschen DE 7 dant E 8 Gottes BDF geschepff C geschöpff E 13 solchem BF
14 jreß D 15 wolte C wolte D 17 darzu DE 19 Gottes BDF 21 Noli C
confidere AF gehort BCDEF 22 allain E verkauffen DE 23 diser CDE
24 glauben DE all E 25 nichts F 30 nichs E 32 wer] der E 33 nichts E
34 gewendt E 35 den F 36 gered C laßt E

trawen auff die menschen nicht. So seylets auch nicht, das sie umbsonst trawet auff nichts. O ein herlicher preis unser alle, die wir menschen heissen, das wir weniger sind denn nichts. So sein kan einer dem andern helfen.

10 Verlaßst euch nicht auff unrecht und gewalt Und seht nicht eitel; sellet euch reichthum zu, so henget das herke nicht dran. 5

Hie beschleußt er den Psalm mit dreuen und schreißt die gottlosen mit Gotts gewalt, urtheil und straffe Und wil also sagen: Es kühelt euch und thut euch so wol, das ihr zu hofe seht und an Saul einen gnedigen herrn habt; da seht ihr sicher, laßt euch düncken, ihr sitzt feste, fragt nicht darnach, ja lachet sein dazu, das ihr mir unrecht thut, schabernackt und beschedigt mich und meins gleichen. Wir müßens von euch leiden. Man thar euch nicht straffen. Denn ewer herr hellt uber euch, da verlast ihr euch auff. Aber ich radte euch, das ihr nicht so thut. Seht nicht zu sicher und gewis. Seht nicht eitel, Das ist: bawet nicht so auff Fürsten und menschen, wilche nichts find; denn damit werdet ihr eitel nichts, Das ist: ihr gehet mit nichts umb und richtet nichts aus, wird euch auch alles fehlen. 10 15

Ja, ich wil weiter sagen: Wenn euch auch mit recht und von Gott reichthum zufiele, so verlaßt euch doch auch nicht drauff und macht den Mammon nicht zum Gotte. Denn gut wird nicht darumb gegeben, das man drauff bawen und trogen sol, wilchs ist auch nichts und eitel, sondern das man sein brauchen und genießens sol und andern mittheilen zc. Aber menschen lassens nicht, die bawen und trogen beyde auff Fürsten und gut, das ist allenthalben auff nichts und handeln auff nichts. Denn gut macht mut¹. Es ist aber nicht gut und erhellt nicht den mut. 'Das herke dran hengen' ist so viel als sichs annemen. Nicht dran hengen ist sichs nicht annemen und also haben, als hette mans nicht. Denn so lauts hm Ebreischen: 'Ponere super cor' odder 'Ponere in corde', Sichs annemen und lassen zu herken gehen. Ynn den henden sol das gut seyn, nicht hm herken. Wie Paulus sagt zu den Corinthern, das wir der welt sollen brauchen, als braucht man ihr nicht zc. 20 25 30

11 Denn Gott hat ein mal geredt, das hab ich wol zweymal gehört, das bey Gott macht ist. 30

Das sagen wir auff Deudsch also: Eins weys ich wol, des bin ich gewis, denn Gott hatts selbs gered, der nicht liegen kan, das Gott ein herr

1 seylets D sälets E 2 trawen C aller D 5 euch auch nicht BF 6 reichthum B E F hendet E herke D 7 trewen E 8 Gottes D 9 herren E 10 hat E laßet D bunden E F 11 sein] sein F darzu DE 12 müssen BF dar F 17 richten E sälen E 19 reichthum E F 21 truhen E 22 gebrauchen B F zc fehlt B F 23 lassen F truhen E 25 erhelt BCDEF hendet E 26 henden E 27 Ebreischen E 30 der] de F brauchte D 31 gered C 32 gehört C D E 33 teütsch DE

¹) Wandler *Bd. II, Sp. 191, N. 144ff. und vgl. oben S. 372, 26.*

ist, wilchs ich mehr denn ein mal gehört habe. Das ist: Seyd nicht so eitel und gotlos. Wo aber nicht, sondern wolt auff menschen ja trogen, Wolan, so sage ich euch, das bey Gott macht ist, das er der rechte Keiser, König, Fürst und Herr ist, auch über euch und ewer herrn, gleich wie über alle, das
 5 laßt euch gesagt sehn. Denn Gott hattz selbs gesagt dazu, und ich habz auch oft gehört und erfahren, wie ers beweiset hat und die gewaltigen vom stuel gestossen. Sehet zu, das euch auch nicht so gehe mit ewrem herrn. Laßt Saul Saul sein, Laßt Keiser keiser sein, Laßt Fürsten fürsten sein, Laßt menschen menschen sein, fürchtet Gott; denn es ist ein einiges wörtlin, das
 10 Gott mechtig sey, Aber es hat ein gros und manch geschrey, man hattz oft erfahren, das so sey. Er wird warlich ewer auch nicht schonen noch fehlen, ob ihr wol hbt ihn veracht und eytel seyd und umb menschen willen uns belehndigt und unrecht thut.

12 Und bey dir, GERN, ist güete, das du bezalest eim^hglichen, Ps. 62, 13
 15 wie ers verdienet.

Gleich wie er macht hat, alle gottlosen gewaltiglich zu straffen und können ihm nicht entwerden, Denn er ist alleine Herr und alle hirschaft ist sein und von ihm: Also widerumb ist er auch gütig und barmherzig, das er den elenden hilfft und nicht leiden kan, das sie solten gar untergehen und
 20 den heuchlern und Sauliten endlich unterliegen und verlassen sein; Sondern wie geschriben stehet Luc. 1. 'Gleich wie er die gewaltigen vom stuel stoß, Luc. 1, 52 also erhebt er auch die nydrigen', ihene durch seine macht, diese durch seine güete, wie folget: 'Das du vergeltest eim hgliehen, wie ers verdienet'. Den gottlosen vergilt er mit gewalt, gleich wie sie gewalt haben geübt. Den
 25 elenden vergilt er mit güete und gnaden, gleich wie sie gütig und gedültig on gewalt sind gewesen. Aber die welt fragt nichts darnach, feret hmyer fort mit hrem eytel und frevel. So laßts Gott auch geschehen und feret auch hmyer fort mit seiner macht und güete, auff das des einigen worts unter allen andern Gotts Worten nur viel exempel werden und mancherley
 30 historien des einigen texts geschehen, wie er die grossen Hanfen störkt und bricht als ein mechtiger herr und den elenden, verlassenen hilfft als ein gnediger, gutiger vater. So thet er mit Saul und David. Also thut er hbt mit dem Pabst und dem Euangelio, mit den Bischoven und den Christen. Und wirds noch hmyer mehr thun, bis sie zu grunde gehen und erfahren, das

1 gehört CDE	2 truhen E	3 König F	5 darzu DE	6 gehört DE	stül DE
7 ewerm D	herren E	8 Fürsten Fürsten C	9 fürchtet C	ainigs E	wörtlein D
11 fehlen D	fälen E	14 guete CF	15 verdienete BF	17 künden EF	herrschaft EF
20 unterligen C	21 stül DE	stößt BCF	22 erhebt E	sein E	buch B
23 guete C	güte D	gütte E	24 gehebt E	25 guete C	güte DE
26 nichts E	feret E	27 laßts E	laßts auch Got D	feret E	28 guete C
29 Gottes D	30 Hanffen CE	störkt E	32 genebiger F	gütiger BCDEF	
33 Bischoffen DEF	34 thuen BF	grund D			

war sey, das David hie sagt, Es sey ein einiges wort Gottes, das er mächtig und gütig sey, Aber es werde zu mal viel mal davon gehort und oft erfahren. Wer oren hat zu hören, der höre.

Der vier und neuntzigst Psalm.

Ps. 94. 1

1 **HERR** Gott der rache, **Brich** erfür, **Gott** der rache. 5

Dieser Psalm, wie man wol greiffen kan, ist ein gemeyn gebet aller fromen Gottes kinder und geistlichen volcks widder alle ihre verfolger, Also das er mag gebett werden von anbegyn der welt bis ans ende von allen fromen, Gottseligen leuten, sie seyen Juden odder Christen odder Patriarchen; denn sie müssen alle diese zwo gemeyne verfolgung leiden, die hyn diesem 10 Psalm verklagt werden. Als da sind zum ersten die Tyrannen, die den leb verfolgen umbß worts willen mit gewalt. Zum andern die falschen lerer, leger und rotten, die die seelen verfolgen mit lügen und heuchley. Darumb mügen wir auch diesen Psalm wol beten zu unsern zeiten widder den Papst, Bisschöfe, Fürsten und herrn, die uns leiblich mit gewalt verfolgen umbß 15 Euangelions willen, Und widder die rottengeister, die uns mit falscher, verkereter auslegung der schrift geistlich verfolgen, gleich wie die fromen, rechten Juden den selbigen gebettet haben widder die Heyden, so umb sie her wüeteten und on unterlas verfolgten, und widder die falschen Propheten, so unter yhn waren und mit verkeretem verstand der schrift das volck verführten. So 20 spricht er nu:

Ah Herr, der du ein Gott der rache bist, Das ist: der du alleine der reher und streffer bist aller bößheit, beyde leiblicher und geistlicher bößheit. Und er sezt zweymal 'Gott der rache', wie die pflegen zu thun, die hefftig und mit grossen ernst reden; die selbigen sagen ein ding viel mal, auff 25 das sie Gott bewegen, Doch auch daneben anzuehgen, das er zweyerley verfolger verklagt und umb zwo rache odder straffe bittet, beyde uber Tyrannen und Reher. Es ist aber eine Ebreische rede, das er spricht 'Gott der rache', das ist, wilcher allein sol und kan rechen. Solcher weise braucht San. Paulus

Röm. 15, 13 auch oft, als Roma. 15. 'Der Gott der hoffnung', Item: 'Gott der gedult' 30
Röm. 15, 5 und des trosts. Und .1. Cor. 1. 'Gelobt sey Gott, der Vater aller barm-

1 jaget E Gottes BDF 2 gehört DE 4 XCIII. E 5 1 fehlt F erfür C
6 gebett E 7 frummer D Gottes BDF 8 gebet BCD 9 Juden EF Patriarchen D
10 zwü E 15 leiplich BEF 16 vj F 16/17 verkerter D 18 Juden EF ge-
betten F wüeteten C 19 vnderlas F 20 verkertem DE 22 Ah BE allain E
23 straffer BDEF bößheit BCDEF leiplicher BEF bößheit BCDEF 24 zu thun C
gethün E 27 zwü E 28 ein BF Ebreische E 29 Elicher BDF 30 BDEF
Sanct C

hergikeit und Gott des trosts', Das ist: Gott, der die hoffnung, gedult, trost gibt. Also auch hie 'Gott der rache', das ist, der die rache thut, denn von seinen werden gibt ihm die schrift namen. Weil aber niemand solche werd thun kan, denn Gott alleine, füret billich auch niemand die namen solcher
 5 werd denn er alleine. Niemand kan trösten, hoffend machen, gedültig machen und so fort an denn Gott alleine. Also kan auch niemand die sünde straffen und das böse rechen denn er alleine. Denn wie solten menschen alle böshheit rechen können, so sie nicht mügen allerley böshheit kennen, Ja, das mehr theil für tugent halten, das doch böse und der rache werd ist; wie die gleyner hñre
 10 lere und werd für gut achten und ungerochen und ungestraffet wollen haben, so es doch eitel zweyfeltige böshheit ist. Darumb wil der name wol alleine Gott eigen bleiben: 'Gott der rache', wie 'Gott der gedult' und 'Gott der hoffnung'.

'Brich erfür', spricht er. Denn das wort 'Hophia' heyst ja, sich erfür
 15 thun, eraus brechen wie ein glantz und sich sehen lassen und an tag komen, das es yderman sehe. Wie Mose spricht Deutero .33. 'Der Herr ist von Sinai s. Mose 33, 2 komen, Von Seir ist er auffgangen und von Paran ist er erfür brochen'. Also wil er hie auch sagen: Tyrannen und falsche Propheten haben uberhand-
 20 genommen. Die haben sich eraus gethan und lassen sich sehen und gehen hm schwand. Du aber schweigst stille, verbirgest dich, als werestu begraben und konnest nicht mehr; denn du werest und straffest nicht solche böshheit; darumb bitten wir: Brich doch auch ein mal erfür, kuck eraus und las dein andlig blicken widder sie. Und das billich. Denn du bist ein Gott der rache, dir gebürt hñe zu rechen und zu straffen. Rechen dich doch selber. Ist denn Rache
 25 dein werd und ist hñt so hoch von nöten, warumb verbirgestu denn dich hm finstern und leffest dich so gar nicht sehen?

Hie wil sichs fragen, wie fromme geistliche leute mügen umb rache bitten, wehl Christus spricht Matt. 6. 'Bittet für ewer verfolger, thut wol
 30 denen die euch hassen, Liebt ewer feinde'. Summa: es ist widder die liebe zum nehisten, das man rache und straffe wunsche, so man sol viel mehr guts thun und wündschen, Roma 12. Antwort: Glaube und Liebe sind zweyerley. Glaube
 lehbet nichts, Liebe lehbet alles; Glaube flucht, Liebe segenet. Glaube sucht rache und straffe, Liebe sucht schonen und vergeben. Darumb wenns den

4 thun DE	allain E	füret C	fleret E	5 allain E	gedültig DEF
6 allain E	sünde C	7 bö- rechen B	allain E	böshheit BCDEF	8 lünde EF
böshheit BCDE	poßheyt F	9 fur CF	10 fur CF	wöllen BDEF	11 böshheit BCDEF
12 wie Gott der fehlt F	15 thuen B	16 yderman BE	Moses BF	Deute. EF	
Sinei E	17 erfür C	19 genumen D	gethon EF	20 schweigst F	21 künneß BF
lündeß D	lünneß E	wörest E	sölche B	böshheit BCDEF	22 erfür C
antlig DEF	24 Reche D	25 hñt fehlt F	verbirgestu du denn A	verbirgest du denn	
BCDEF	26 laffest E	28 fur C	29 liebet B	30 nehesten CD	nächsten E
straff E	wündsche BCDEF	thuen B	31 wunschen D	32 Glaube sucht F	

glauben und Gottes wort antrifft, da gilt's nicht mehr lieben odder gedültig sein sondern eitel zürnen, eyfern und schelten. Es haben auch alle Propheten so gethan, das sie uns glaubens sachen keine gedult noch gnade beweiset haben. Doch weil der folgend Psalm wol erger ist und nicht alleine rache bittet sondern auch flucht, wollen wirs daselbst hyn sparen und als denn wehter 5 antwort geben.

Ps. 94. 2 Erhebe dich, du richter auff erden. Vergelte den hof- fertigen.

Gleich wie Gott alleine rechter ist, so ist er auch alleine richter auff erden. Denn alles was die oberkeit richtet und rechet, das geschieht aus seinem beselß 10 und ordnung, als thut ers selber. Was sie aber nicht richten noch rechen kan, das thut er. Auff das es alles war sey, das er alleine der rechter und richter 11 sey auff erden, wie auch Psalm .7. spricht: 'Der HERR ist richter über das völd'. Weil er denn nu rechter und richter ist, bitten die fromen menschen, das er sich erhebe, Das ist, das er sich hoch setze zu stuel als ein richter und be- 15 weise sein werck, lasse sich nicht so unter drücken, als sey er nichts. Er machts alles zweyfechtig hyn diesem gebet. Gott rufft er an als einen rechter und richter, als were es nicht genug am rechter. Denn es ist hym ernst und bittet widder zweyerley feinde, wie gesagt ist. Und ganz fein bittet er rache über die Tyrannen und gericht über die falschen lerer. Denn die Tyrannen haben 20 keinen schein, faren mit gewalt; drumb find sie der rache werd und schön ver- dampft. Aber die Rotten schmücken sich und haben einen schein; darumb müssen sie durch gericht und urtheil verdampft werden.

'Die hoffertigen' meynet er hie nicht alleine die ym herzen hochmütig find, Sondern die mit verfolgen und versüren (denn er beyde Tyrannen und Reher 25 damit meynet) uberhand genommen haben und obliegen, als hetten sie schon gewonnen und die fromen gedempfft; wilchs auch die art ist des worts Hoffart odder hochfart, das es heysst: die hoch faren und oben schweben, und das Ebreisch wort 'Geym' auch so laut. Wie auch von Gott selbst Mose Exodi .15. singet: 30 'Der Herr feret hoch her' etce., das der hym sey: Ist's nicht zeit zu richten und rechten? hastu doch geschwiegen, bis beyde Tyrannen und Reher obliegen, hoch- herfahren, prangen, als die gewonnen haben und uns ganz und gar gedempfft, das sie alles alleine und wir nichts find. Und wenn ich die zwey wort Tyrannen und Reher nenne, wil ich all wege dabey verstanden haben die 35 zweyerley verfolger aller fromen Gotts kinder, auff das mir nicht not sey alle-

1 glauben F	gebültig DEF	2 auch] noch B	3 gethon EF	gleubens F
4 folget F	allain E	9 allain (beidemal) E	10 beselß E	11 thät E
12 allehne D				
13 8. C	15 stül E	16 brude EF	17 zweyfechtig C	zweyfeltig D
18 gnug C	21 schon DE	22 schmücken E	24 allain E	26 schon DEF
28 Ebraisch E	29 singen D	31 rechen BF	obliegen BF	31/32 hoch herfahren und
prangen F	32 verdempfft F	33 allain E	34 Reher B	35 fromer E Gottes
BDF	35/584 1 alwege BD			

wege die Heyden und falschen Propheten ym alten Testament, die Tyrannen und Keger ym neuen Testament und die Fürsten und Schwermer zu unsern zeiten zu nennen. Denn ich wil damit deuten allerley verfolgter des worts, so zu allen zeiten sind gewesen, noch sind und sein werden, wilche sind zweyerley, wie gesagt ist.

3 **HERR**, wie lange sollen die gottlosen, wie lange sollen Ps. 94. 3 die gottlosen sich freuen?

Das ist: Du leßt sie so ferne komen und uber hand nemen, das sie sicher sind und sich schön berecht rhümen, freuen, singen und jauchzen als gewis, 10 das mit uns verloren sey. Und solchen triumph leßtestu so lange weren und siehest zu. Möcht doch wol ein fromer mensch denken, Es were nichts mit dir und mit deinem wort. Aber Gott thut nicht anders, er leßt sie so faren, auff das wir bitten sollen. Und hie siehestu aber mal, das er zwey mal gottlosen nennet, die zweyerley verfolgter zu verklagen zc.

15 4 Sie reden frey eraus halstarriglich. Alle ubelthetter reden. Ps. 94. 4

Diesen vers kan man nicht so Deudsch geben, wie er stehet ym Ebreischen. Darumb müssen wir yhm helfen. Er wil also sagen: Beyde Tyrannen und Keger sind so gar mechtig worden, das die Tyrannen von yhem dinge also frey waschen und plaudern, als sey yhr ding alleine alles und unser ding gar 20 nichts. Desselbigen gleichen die Keger haben sich auch auffß waschen gegeben, das man nichts höret denn yhre trewme. Unser lere und glauben kan kaum dafür mußen. Denn so gehets: wo rotten und Kegererey auff komen, die reißen ein und nemen zu, das man sonst nichts achtet noch hören wil, wie Paulus spricht: 'Gott schickt unter sie trefftigen yrrthumb'. Und aber mal: 'Sie 2 2. Thess. 2. 11 stehen der warheit seer widder'. Item: 'Die gottlosen nemen zu ym bösen, 2. Tim. 3. 8 25 verführen und lassen sich verführen' zc. Darumb lautts ym Ebreischen also: 'Sie scheumen mit reden altes. Und alle ubelthetter machen sich wasch hafftig'. Gleich wie ein siedend topff mit blasen scheumet und übergehet: Also scheumen sie und gehen auch uber mit vielem gewesche, des yhr herz vol ist; denn 30 es seudt und kocht für grosser hüz und lust auff yhre trewme, und können widder schweigen noch andern zuhören. Er nennet yhr ding, davon sie reden, Alt, das ist steiff, fest und starck, das nicht new ist. Denn was new ist, ist noch nicht so gar angenommen und helt noch nicht feste, das kan man beugen, lencken odder endern. Aber was alt ist, das ist angenommen und helt hart 35 und feste, des ist man gewonet uud bleibt gerne dabey. 'Alte hunde sind

2 Testament A	unser C	3 behtten E	8 laßt E	9 schon DE	judzen E
10 solchen BF	laßtestu E	11 siehest BDEF	12 laßt E	13 siehestu DEF	15 ubel-
thetter DE	16 Teutisch DE	Ebreischen E	17 wir BD	18 ding D	19 allain EF
21 gleuben F	22 dafür C	dauor E	müßen BF	24 yrrthum C	26 verführen
(beidemal) C	Ebreischen E	27 schaumen E	übelthäter E	28 schaumet E	28/29 schau-
men E	29 daß BF	30 vor DE	tröme E	künden EF	31 weber DE
32 was]	daß BF	33 noch C	biegen E	34 enden F	

nicht gut benbig zu machen'. So 'kan niemand alte 'schelde from machen.'¹
Also die Keger sind steyff und starrig auff yhrer lere, davon sie viel plaudern.
Also singet auch Hanna .1. Reg .2. 'Last auß ewrem munde bleiben das alte'.

1. Sam. 2, 3 Und Psalm .31. 'Verstummen müssen die lippen, so widder den gerechten reden
Psal. 31, 19 altes, Das ist steyff und halstarriglich'. Und Psalm .75. 'Hebt ewer horn nicht
Psal. 75, 6 empor, redet nicht altes'.

5 HERR, sie haben dein volck zuschlagen Und dein erbe
Psal. 94, 5 gedemütiget.

Das thuen die Tyrannen, so mit gewalt Gotts wort verfolgen, tödten
und plagen die leute drumb. Ja die Keger helfen und raten auch dazu.¹⁰
Das klaget er Gott und bit umb rache. So thetten die Heyden den Juden,
die Römer den Christen und yht uns die Bisschöfe und Fürsten. Wie es
aber ist ihenen gangen, so wirds diesen auch gehen. Denn solch gebet kan
Gott nicht verachten, da er vermanet wird, das sein volck und sein erbe ver-
derbet wird.¹⁵

6 Wydwen und frembbling erwürgen sie Und tödten die
Psal. 94, 6 wasen.

So grausam find die Tyrannen und Keger und so sicher, das sie nicht
alleine das volck Gots verfolgen, sondern auch den elendesten ym volck nicht
schonen, als wydwen und wasen, wilchen man doch billich solt für andern²⁰
barmherzig sein. Es ist ein unbarmherzig ding umb die verfolgter des worts
Gottes, denn der teuffel reyttet sie gar, mehr denn alle andere. Denn der
Teuffel ist Gotts wort feind uber alle ander ding.

7 Und sagen: Der HERR siehet's nicht, Und der Gott Jacob
Psal. 94, 7 merckts nicht.²⁵

Nicht, das sie gar nichts von Gott halten. Denn uber Gott hebt sich
kein hadder. Sie bekennen alle Gott. Ja, die verfolgter meynen, Gott sey
mit yhn, und das sie Gott dienst dran thun, wenn sie die fromen verfolgen;
sondern uber dem wort und werck Gotts hebt sichs, da wollen die verfolgter³⁰
nicht, das es Gotts wort sey, sondern verdammen und halten die fromen für
huben und versüerer. Darumb sagen sie: Last uns die versüerer würgen, denn
yhr Gott ist nichts, sie liegen was sie sagen, yhr Gott sihet widder höret
Und wird noch kan solchs an uns rechen, ob er gleich wolt. So gar gewis,
steyff und sicher faren sie daher ynn yhrem synn und unglauben.

2 scheld D	5 leffen E	6 halß starriglich D	hept E	8 zerschlagen E
10 thun DE	11 darumb F	radten BE	darzu E	12 klagt C
Juden DEF	13 Bisschöffe D	Bisschöffe E	14 ergangen BF	gepet D
15 ehre B	erben E	eer F	19 grauffam D	20 alleyn DEF
wen DE	vor E	22 wort D	23 Gottes BF	27 über DE
DEF	29 thuen BF	30 Gottes BDF	hept E	31 Gottes BF
(beidemat) C	Darumb CDEF	33 weder DE	35 unglauben]	glauben B
				gleuben F

¹) Wander Bd. II, Sp. 818f., N. 8ff.; Bd. IV, Sp. 79 unter „Schalk“, N. 1.

8. Merckt doch, yhr narren unter dem volck. Und yhr thoren, ps. 94. 7
wenn wolt yhr klug werden?

Es verdreusst den Propheten und billich alle Christen, das man den nicht
wil für Gott halten, des wort sie rñmen; drumb schilt er sich mit yhn umb
5 Gotts willen, seine ehre zuvertebdingen, Seyst sie 'narren' und 'thoren hm
volck', da sie doch eytel weisheit fürgeben und für treffliche lerer gehalten
werden. Aber er spricht: sie sind narren und nerren das volck mit sich.

9 Der das ore gepflankt hat, solt der nicht hören? der das ps. 94. 9
auge gemacht hat, solt der nicht sehen?

10 Das ist: Unser Got, des wort wir haben, des werd wir predigen, ist
der rechte Gott, schepffer aller dinge. Und yhr lestert yhn und spricht, Er
sehe und mercke nichts. Ewer Gott ist viel mehr eitel und nichts, wie ewer
gedanden sind, als hernach folget. So er denn der rechte Gott ist, wie solt
er andern das hören und sehen geben, was yhn gut und nütze ist, und solt
15 selber nicht sehen noch hören, was yhn angehet, was widder yhn odder für yhn
gethan wird. So müste er etwas geben, das er selbst nicht hette. Nu er aber
oren und augen gibt, müst yhr fürwar blinde, tolle narren seyn, die yhn nicht
kennen, das yhr sagt, er sehe und höre nicht.

10 Der die Heyden züchtiget, solt der nicht straffen? der die ps. 94. 10
20 menschen leret, was sie wissen.

Das die Heyden und alle welt straffen das böse und züchtigen die bösen
kinder und buben, das haben sie von unserm Gott; der gibts yhn, das sie es wissen
und thuen. Solt er denn selber nicht straffen und auch züchtigen können, die
widder yhn böses thuen? Ründt yhr straffen was böse für euch ist, solt er denn
25 nicht straffen was böse für yhm ist, so yhrs doch von yhm habt? Ründt yhr
sehen und hören was böse odder gut bey euch ist, ob yhr wol narren seht für
yhm, solt er denn nicht sehen und hören was böse odder gut für yhm ist, so er
euch gibt beyde sehen und hören, gleich wie Christus spricht: 'Ründt yhr guts Matth. 7. 11
geben ewrn kindern, wie wol yhr arg seyd, solt denn nicht ewr vater vom hymel
30 guts geben denen, die yhn bitten? Denn Gott gibt euch solchs und alles ander
zu wissen, was yhr wisset. Aber solch schelten hilfft nicht. Sie bleiben auff
yhem alten und halstarrigen lopffe ynn yhrer eytelkeit. Darumb folget:

11 Der HERR weis die gedanken der menschen, das sie ps. 94. 11
nichts sind.

35 Als solt er sagen: Es ist umbsonst, sie bekeren sich nicht, faren fort
und mehren, yhr ding, beyde das sie widder uns und für sich für haben,

3 verberusht A	5 Gottes BF	sein E	zuvertebdingen BF	zu vertebdingen E
6 fürgeben CF	7 vnd narren D	10 prebiget F	12 mercke B	Ewer D
14 nüt B	15 hören, und was BF	16 gethon E	17 fürwar CF	23 thun DE
können E	künden F	24 thun DE	vor E	Ründt BDEF
26/27 narren	vor jm seyd D	26 vor E	27 böse D	vor DE
28 Ründt BDE	29 ewern BF	ewer B	von F	30 den, die BF
32 halstarrigen D	lopff E	Drüb E	33 wahr E	
35 sie] die F	36 für sich vor E			

solle so hynaus gehen. Aber das ist das beste und unser trost, das sie fehlen werden. Denn Gott lachet und spottet ihr mit ihren klugen gedanken und trefflichen anschlegen; denn er weys, das sie eytel find. Das ist, sie sind nichts und wird auch nichts draus, wer es nur erharren künde. Denn es ist umb eine kleine zeit zuthun, so wird ihr ding für yberman zu nicht werden, wie
 Ps. 33, 10 f. es an ihm selber nichts ist. Wie auch der .33. Psalm spricht: 'Der **HER** macht der Heyden rad zunicht und leßt fehlen der völder gedanken. Aber des **HER** rad bestehet ewiglich, seines herzen gedanken ymer da'. Und der
 Ps. 2, 1. 2. 4 ander Psalm zeuget auch, das 'Heyden umbsonst toben und Könige vergeblich sich aufflehnen und die Fürsten unnütz radtschlahen widder den **HER** und seinen Christ. Denn er lacht und spottet ihr doch', als die es nicht mügen
 Ps. 21, 12 hynaus füren. Und Psalm .21. 'Sie wolten dir ubels thuen und erdachten anschlege, die sie nicht kundten ausführen'. Sanc. Paulus .1. Cor. 3. furt diesen
 1. Cor. 3, 20 spruch also: 'Der **HER** weys die gedanken der weisen, das sie eytel find'. Denn die klugen unter den leuten gehen am meisten mit anschlegen umb und wollen viel aus richten, yberman radten und die welt zurichten. Aber es fehlet alles.

Ps. 94, 12 12 Wol dem, **HER**, den du züchtigest Und lereest durch dein geseze.

Danken sol man Gott (spricht er) und ist eine grosse gnade, wer solchs weys, das der gottlosen anschlege und thun eytel ist und nicht bestehet, wie wol sie der sachen gewis sind und liegen oben so gewaltig, das sie davon rhümen, singen, sagen, wasschen und plaudern. Aber der fromen sache mus nichts sein, ja man tödtet sie und verfolget sie, wie droben gesagt ist. Sie kan nu vernunft und natur nichts und weys nicht, das solchs wesen nichts sey; denn sie richtet, wie sie fület, und denckt nicht weiter. Sie kan das nicht sehen, das zukünftig und noch nicht da ist. Sie hanget am gegenwertigen; darumb spricht er, Gott müsse sie zuchtmeister sein und solchs leren. Und wol denen, die ers leret. Wo leret ers aber? Richtet er eim hgliden ein besonders an? Mit nichten, sondern durch sein geseze leret ers, das ist, hnn der heiligen schrift leret ers uns. Da finden wir die sprüche und exempel, die uns solchs sagen, wie der gottlosen anschlege und thun keinen bestand hat und alle wege gefehlet haben. Denn sihe, wie es Pharao, Sihon, Og und allen Königen der Heyden gieng und durch die ganze Bibel, so findestu, das ihn allezeit ihr gedanken gefehlet haben. Eben so spricht auch der .73. Psalm

1 solle] alle E	fälen E	3 waist E	5 eyn D	zuthuen BF	vor DE
yberman BDEF	6 der	3. Psalm BF	7 laßt fälen E	8 HER C	Herren E
dar CF	10 außlaynē E	radtschlagē E	12 übelē E	thun DE	13 anschlege F
ausführen C	Sanc. BC	S. D	Sant. E	furt C	14 waist E
ybermann BDEF	17 fälet E	21 waist E	25 waist E	27 hangen BF	
28 solchs B	30 gesez F	32 solchs F	33 gefälet E	34 Rünigen F	ganzen E
35 allzeit D	gefälet E				

von der gottlosen glück: 'Ich dacht ihm nach, das ichs verneme. Aber es war ^{Ps. 73. 16f.} mühe für mir' (Das ist, nach der vernunft kund ichs nicht vernemen), 'bis ich hinein gieng hin das heiligthum Gottes und merckt auff ihr ende'. Das ist: hin der heiligen schrift fand ichs, da leret ich sehen, nicht auff das gegen
 5 wertige, sondern auff ihr ende und wie es hernach hinaus gehen würde mit ihm. Da sahe ich, das nichts mit ihm were, wie groß es auch scheinete.

Damit ist geantwort auff der schwachen frage, wenn sie sagen: du sprichst, es sey nichts mit der gottlosen thun und anschlegen. Ich sehe aber wol, das sie grosse ding thun. Antwort: Sie müssen ja etwas ansehen. Aber
 10 da sihe auff, wie sie es enden, denn ihr anschlege gehen nicht auff's ansehen sondern auff's ausführen. Der grosse Alexander fieng viel und grosse ding an, das achtet er selbst nichts. Aber sein anschlag und ende war viel grösser, nemlich die ganze welt zu getvnnnen. Ich meyne aber, es fehlete ihm. Die Römer hattens auch im synn, ein ewigs reich zu machen, wie Virgilius
 15 spricht: 'Imperium sine fine'¹. Ich meyne, es fehlete auch. Der Fürcke hat vbt auch viel gethan und hatt's noch viel grösser im synn. Aber der selbige synn mus ihm auch fehlen. Wie hatt's diese zeit her so greulich gefehlet dem Papst, grossen Königen und Fürsten und fehlet noch teglich. Noch fürchten sie Gott nicht und lassen von ihren gottlosen anschlegen nicht abe,
 20 Gleuben und bitten Gott nicht umb gnade, Befelhen auch ihm die sache nicht, darumb sihet man eytel fehlen und fallen bey ihm.

Doch wir reden hie eygentlich von dem fürnemen der gottlosen, das sie haben widder Gottes wort und die fromen. Denn wenn ein gottloser widder den andern sicht, da gehe es wie Gott wil, da gehört dieser trost nicht him.
 25 Denn die schrift nicht die gottlosen tröstet, gibt ihm auch keine verheissung, wie wol auch daselbst allzeit die sichere, vermessene anschlege fehlen. Also ist das der schrift trost, das sie uns leret, Nicht zu sehen, wie es die gottlosen ansehen, sondern warten und zusehen, wie sie es hinaus führen, das sie im synn haben. Sie habens aber im synn, Gottes völd und wort schlecht zu-
 30 vertilgen; das gehet denn den Krebs gang², das sie selbst drüber zu scheytern gehen und Gott mit den seinen bleibet, ob wol zum anfang etliche getödt und verfolget werden. Also zeuget auch S. Paulus von der schrift Ro. 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur lere geschriben, das wir durch gedult ^{Röm. 15. 4} und trost der schrift gedult haben', wie der folgend vers auch sagt:

1 das ich F 2 vor E vernunft BCDEF kund E 3 gieng D Gottes BDF ihre F
 5 wurde DE 6 jnen D 7 geantwortet BF 8 syhe E 9 thun BF 11 ausführen C
 12 selbst BEF anschlage D 13 gangen E maine DE sälete E 14 hetten's E
 ewiges C 15 mayne D main E sälete E 16 gethon E 17 sälen E gefälet E
 18 täglich E 20 Gleuben DE 22 aigenlich E 23 Gottes BD 24 gehet F
 28 furen C 29 Gottes BDF völd F wort vnd völd E schlechts D 30 selbst EF
 31 getödtet BF getödt C 32 Sant E 34 gedult] hoffnung C

¹) Aeneis 1, 279.

²) Wander Rd. II, Sp. 1600f., unter „Krebsgang“.

Ps. 94, 13 13 Das er stille sey zur bösen zeit, Bis dem gottlosen die grube berehrt werde.

‘Stille’, Das ist gedültig und nicht tobe noch zürne widder die verfolger, wilche ihm böse zeit machen. ‘Böse zeit’ hehst er die zeit, da die Tyrannen und Reher toben, das ist ihr ding anfahren. Denn die Tyrannen verfolgen leb und gut. Die Reher verfolgen seel und geist. Wie kan denn da gute zeit sein, da leb und seele teglichynn ferlicheit stehen? Also redet auch Epb. 5, 16 S. Paulus: ‘Denn die zeit ist böse’. Und stymmet zu mal fein mit diesem Psalm, auch im nehesten vers, der uns leret, durch die heilige schrift uns trösten und gedültig sein ynn allerley verfolgung. Das ist aber kurzumb die art des Euangelii odder Gotts worts: Wens angehet, so sehet an böse zeit. Ursache: Der Teuffel kans nicht leiden, darumb feret er zu und erregt Tyrannen und Reher, das nymer weniger friede, nymer böser leute find und mehr ergernis, denn zur zeit der gnaden und friedes, Das ist, wenn man von Gotts gnaden und frieden predigt, wilchs durchs Euangelion geschicht. Da wundert man sich denn, das die leute so böse find, mehr denn zuvor. Aber es mus so sein. Denn hie hörestu, das er klagt uber böse zeit und leret still und gedültig sein, wilchs man zur guten zeit nicht bedarff.

Solch stille und gedultig sein sol nicht ewig sein. Denn es ist schon das ende da, denn die gottlosen werdens nicht ausfüren, wie gesagt ist. Ihr grube und verderben ist furhanden. Und wie S. Petrus diesem vers zustymmet 2. Petri 2, 1 und spricht: ‘Sie furen uber sich selbst ein schnel verdamnis’. Denn im Ebreischen mag dieser Text auch also lauten: bis dem gotlosen das verderben gegraben werde. ‘Verderben’ und ‘gruben’ fast auff eins stymmet. Nu, solchs alles mus Gott leren zur bösen zeit, das man glaube, der gottlose solle untergehen. Vernunft dunckt nicht anders, denn die fromen sollen verderben und die gottlosen ewiglich bleiben, so gar wußt leßt sichs an.

Ps. 94, 14 14 Denn der HERR wird sein völd nicht verstoßen Noch sein erbe verlassen.

Hie hörestu, das dieser Psalm eygentlich redet von anschlegen der gotlosen widder Gotts völd. Denn Gott kan die seinen nicht lassen, das ist gewis, wie er hie sagt. Darumb ist’s unmöglich, das die gottlosen ihr furnemen solten hynaus furen. Es mus ihn fehlen, es sey denn Gott nicht Gott; alleine das umb eine kleine böse zeit zu thun ist, darynn man stille und gedultig sey, das die gottlosen ihr ding anfahren und darnach zu schanden werden. Wie

1 zur C 7 täglich E ferlicheit Custos in A; BC ferligteht D särlickayt E 8 sant D
 9 nehesten CD nächsten E 10 gedültig DEF 11 Gottes DF sahet E 12 firt E
 15 Gottes BDF frieden BF 18 gedultig DEF 19 Eßich D gedültig BC schon DEF
 20 ausfüren C 21 furhanden C verhanden E 22 furen C selbs BEF 23 Ebraische E
 24 werde das verderben BF grube BF stymme BF 25 glaube D 26 dunckt EF
 31 Gottes BDF 32 furnemen CF 33 furen C allain EF 34 thuen BF ge-
 dültig BC

auch der .91. Psalm sagt: 'Du wirst mit deinen augen sehen und schatwen, wie Ps. 91, 8
den gottlosen vergolten wird'. Sihestu es hie nicht und ynn des getödtet
wirst, so wirstu widder lebendig werden und ynn ihenem leben sehen. Die
lebendigen werdens aber auch ynn diesem leben sehen. Nu, dieser vers ist ein
5 mechtiger trost und troß für die fromen und ein schrecklich urteyl widder die
Tyrannen und Reher, wer es gleubt. Denn es wird gewislich so gehen, und
wenn tausent und aber tausent Bepste, Reiser, Fürsten, gelerten, Reher auffein-
ander fessen, gleich auch wie der folgend vers sagt:

15 Denn das gericht wird widder zurecht komen. Und dem Ps. 94, 15
10 werden folgen alle auffrichtigen von herzen.

So viel ich Ebreisch kan, dünckt michs also lauten ym Ebreischen:
'Denn gerechtigkeit wird noch das recht widderbringen', das ist, wie wol zur
bösen zeit gewalt für recht gehet und heuchelei für warheit: Aber zu lezt wird
doch unrecht und schein nicht bestehen, sondern gerechtigkeit wird komen und
15 offenbar werden und das unrecht zu schanden machen und das recht preisen.
Und wie wol dem selbigen nicht alle welt zufallen wird: So werdens doch
thun die fromen und was reblich und auffrichtig ist, auff das also das recht
doch bleibe und unrecht untergehe. Sihe Johannes Hus exempel an, der ist
zur bösen zeit mit gewalt und unrecht verdampt. Yht ist gerechtigkeit offenbar
20 worden und preiset sein recht, da widder nichts hat mügen helfen; alles was
bis her das ganze Bapstum mit so viel bannen, predigen, brennen, toben hat
versucht, yhr anschlege sind doch zu nicht worden. Also geings den Juden
mit Christo, den Römern mit den Christen x.

16 Wer stehet bey mir gegen den böshafftigen? Wer tritt zu Ps. 94, 16
25 mir gegen den ubelthettern?

Sie hebt er an, Gott zu danken für solchen trost und verstand, wil
also sagen: Ynn dem toben der gottlosen war sonst niemand, der mir bey
stunde, ich war einig und verlassen, yderman meynet, es were mit mir auß,
die gottlosen hetten gewonnen. Wie auch ein ander Psalm spricht: 'HERR, Ps. 25, 16
30 erbarme dich mein, denn ich bin einig', das ist, niemand tröstet mich, yderman
verzagt an mir, on Gott alleine, der mein meister und lerer ist, wie folget:

17 Wo der HERR nicht mein helffer were, so müste meine Ps. 94, 17
seele ynn der stille bleiben.

Es were mit mir verloren, die gottlosen fürten yhr fürnemen fein und
35 vol hynaus widder mich, wenns bey mir stünde und an den leuten lege.
Denn sie legen mir alle ab¹, so zappelt mein herz selber. Aber Gott ist, der

5 trug E für CF 6 glaubt DE 7 Bápste D 11 bundt EF mich F
13 gewalt F geen E 14 kumen F 17 thuen BF 18 doch fehlt BF 21 Bapstum BE
22 giengs BCDE Juden E 24 böshafftigen BCDEF 25 ubelthettern DE 26 hept E
28 stünde CDE yderman BDEF wer F 29 gewonnen E 30 yderman BDEF
31 verzag D allain E leter A leiter CD 32 mein E 35 vol] wol F stunde F

¹) d. i. sie thun mir alle Abbruch, vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 71.

mir gedult gibt, mich anders leret und die gottlosen stürzet über und wider alle vernunft. Er leßt aber so greulich angehen durch die gottlosen, auff das er mich lere, das ich verloren were on seine hülffe, und ich erkenne, das meine krafft nichts sey. Also ist dieser vers mit den zween folgenden nichts denn eine handfagung für die gnade, das uns Gott tröstet zur bösen zeit, wenn die Tyrannen und Reger toben, wie wir gehört haben.

'Ynn der stille bleiben', wilchs 'Duma' heyst auff Ebreisch, ist ein ander stille denn droben gesagt ist; Nemlich, wenn ein ding gar nichts mehr ist, das man nicht mehr sihet noch höret noch fület, wie die todten sind, die gar aus den augen und synnen komen sind. Darumb es bey den Ebreischen für die helle, das ist für den ort, da die todten sind (es sey was es wolle) genommen wird. So wil er hie sagen: Mein seele, das ist mein leben, were gar zu nicht worden, wie ein tod und vergraben mensch. Denn so war ihm zu synn zur bösen zeit.

Ps. 94, 18 18 Da ich dacht, mein fuß ist gefallen: So labet mich, **HER**, deine güete.

Das ist auch ein stück des bandts, darynne er zehget, was er für gedanken hatte zur bösen zeit. So 'dacht ich', spricht er, 'mein fuß fället'. Das ist, ich fieng an zu verzweyffeln und meynet nicht anders, ich müste untergehen und die gottlosen ewiglich bestehen. Denn ein yglische rechte ansechtung sol also gethan sein, das sie den menschen hns verzweyffeln bringe und scheine nicht anders, denn das die widerfacher gewonnen und er verloren habe. So kömpt denn die 'güete Gottes' und 'labet' ihn, das ist, er tröstet ihn durch die heilige schrift, wie droben gesagt ist, das die gottlosen nicht sollen hinaus führen und die seinen nicht verlassen werden.

Ps. 94, 19 19 Da ich viel bekümmerns hatte ynnwendig, ergeten deine tröstunge meine seele.

Der vers ist fast einer meynung mit dem vorigen. Denn der vorige meldet die gedanken der verzweyfflung, so er hatte zur bösen zeit, und wie er da labjal hat von Gottes gnaden ynn der schrift empfangen. Dieser vers aber redet von den mancherley gedanken, die einer hat ynn solcher verzweyfflung, wie er wolle obder möchte davon komen. Da denckt er hie her und daher und sucht alle windel und löcher, findet aber keine. So spricht er nu: da ich ynn solcher marter war und mich mit meinen gedanken schlug, suchte hie und da trost und fand doch nichts: Da kamest du mit deinem trost und ergetest mich und hieltest dich freundlich zu meiner seele mit sprüchen und exempel der

1 stürzet BEF	stürzet D	3 sein E	hülffe C	hülffe D	4 zweyen D	6 gehört DE
7 Dunia F	11 wölle BDEF	11 wer F	15 gebacht C	16 dein EF	guete C	
17 stück F	18 fället E	19 maynet D	21 gethon E	22 gewonnen E	verloren D	
23 kömpt EF	güte CDE	Gottes BD	tröst C	26 bekümmernis BF	bekümmernus D	
hette E	27 meyn DE	28 vorigen BCDEF	29 hetze E	30 Gottes BDF		
31 verzweyfflung A	32 wol F	gedenkt D	33 Do D	35 do D		

heiligen schrift, das ich wol mag sagen: Selig ist der den du züchtigeſt und lereſt durch dein geſeße.

20 Hat auch der unſelige ſtuel mit dir gemeynſchaft? *Bl. 94, 20*
Wilt er arbeit erticht mit geboten.

5 Pfu mal an, was machen doch unſer lerer und prediger, das ſie ſolchs nicht auch leren, wie man die ſeelen ſol mit der ſchrift tröſten; wie gar gleichen odder reymen ſie ſich nicht zu dir, und ihr ſtuel hat keine gemeynſchaft mit dir. Du lereſt gar viel anders denn ſie. Auff dem ſtuel ſißen ſie. Sie ſind lerer, die ſchlüſſel zum erkentnis haben ſie. Aber was leren ſie?

10 Jamer und herzeleid leren ſie. Denn das wörtlin 'Hatwoth' heißt unglück und herzenleib, wie wir auff Deuſch von einem buben ſagen: du wirſt ein unglück anrichten¹. Das iſt: Du wirſt ein untugent begehen, da dir herzenleid und alles ubel begegnet wird; Das alſo unglück hie alles beydes begreiffe, beyde die miſſethat und die ſtraffe. So nennet er hie 'den ſtuel Hatwoth' die leidigen
15 prediger, die den leuten alles herzenleid anlegen, damit das ſie unrecht leren und leben, da durch ſie dennynn Gottes ſtraffe ſalen. Binden, knüpfen und hrr machen die gewiſſen können ſie wol, Aber tröſten und laben können ſie nicht.

Alſo auch 'erbeit tichten ſie mit gepoten', das iſt, ſie tichten viel geſeß, gebieten diß und das und machen den leuten viel arbeit, wie Chriſtus ſpricht
20 Matt. 23. 'Sie binden untregliche bülden und legen ſie den leuten auff den *Matt. 23, 4*
hals'. Und das alles, das man Gott ſolle damit bewegen, ſolche plagen und verfolgung abzuwenden; Und wollen ſchlecht mit werden dem ubel weren, da ſie doch ſollten gedult leren und auff Gottes gnaden und barmherzigkeit trawen. Gleich wie zu unſern zeiten, wenn ein unſal fürhanden iſt, ſo predigt man,
25 das man Proceſſion gehen, faſten, diß und das thun ſolle. Summa: erhebt macht man, nicht allein den leuten mit ſchrecklichen geboten, ſondern auch den glocken und leychen und wehrauch und des gleichen. Aber ynn des leret niemand gedult noch Gottes güete. So haben der Jüden lerer auch gethan, wie er hie klagt. Denn das wort 'Hoß', das hie ſtehet, heiße eigentlich die gepot, ſo man
30 teglich ordenet und ſeßet, wilt man Ceremonias odder eußerliche geberde nennet; Und ſpricht, das der leybige ſtuel ertichte und erfinde ſie, das iſt: Gott hattß ihn nicht beſolhen, ſondern ſie ſpinnen es aus ihrem eygen kopffe.

1 duß zu E	3 ſtül E	4 arbeit BF	erticht E	geboten BF	gebotten E
7 ſtül DE	lain E	8 ſtuel B	ſtül DE	10 herzeleid A	herzenleib D
11 herzenleib D	Zeitig DE	12 herzenleib D	13 übel E	14 ſtül DE	leibigen D
15 herzenleib D	16 Gottes BF	knüpfen B	17 können (beidemat) BCDF	kündē (beide- mal) E	18 arbeit DE
19 gebitten B	20 arbeit DE	21 plage F	22 ſchlechts D	übel E	wören E
23 Gottes BDF	24 vor handen E	25 thuen BF	arbeit DE	26 gebotten D	28 Gottes BDF
güte CDE	Juden E	lere F	gethon EF	29 gebot DF	30 täglich E
31 ſtül DE	erbiachte E	erfindt D			

¹) vgl. oben S. 358 Anm.

Ps. 94, 21 21 Sie rüsten sich widder die seelen des gerechten Und verdammen unschuldig blut.

Das können sie auch wol, das da sie trost und Gotts gnade leren solten, da stehen sie so feste und halten so stehff über ihren ertichten gepoten, das wo man es nicht halten wil odder da widder redt, wie denn die gerechten thun, da ist keine gnade noch gedult. 'Sie rüsten sich widder sie', alle waffen, gewalt und krafft erregen sie widder sie, und mus dis der aller größte streyt, die aller größte rustunge sein, das nicht genug ist am schwerd, Sondern wasser, feur, erden, lufft und alles mus widder solche gerechte sechten. Und verdammen also unschuldig blut, da sie doch meynen, sie thun Gott einen dienst dran. 10 So gar nichts reymet sich ihr stuel mit Gotts gesetze und lere. Das sind die Reher und falsche lerer, davon wir droben gesagt haben. Aber wie die Tyrannen ihren lohn empfangen, also werden diese ihrem urtheil auch nicht entziehen, wie folgen wird.

Ps. 94, 22 22 Aber der HERR ist mein schutz, Mein Gott ist ein hort 15 meiner zubericht.

Sie leren, toben, würgen, wie sie wollen: Ich bin doch wol sicher für ihn und gewaltiglich vertheibigt. Denn Gott ist mein schutz. Unser lere mus bleiben, ihr tichten mus untergehen, denn Gott ist unser schutz. So werden wir auch für ihn wol bleiben, es sey hie odder dort. Denn unser Gott ist 20 unser hort, darauff wir trohen und sicher sind. Nicht aber alleine das, sondern er wird sie auch dazu, als ein Gott der rache, vertilgen, wie folget:

Ps. 94, 23 23 Und er wird ihn ihr unrecht vergelten und wird sie 25 hnn ihrer bößheit verstoren. Der HERR unser Gott wird sie verstoren.

Da stehet das endlich gewis urtheil, das Gott ihre bößheit wird nicht ungerochen lassen sondern sie alle verstoren hnn ihrer bößheit, das ihre bößheit mus auffhören. Und das wird thun 'unser Gott', Das ist, des wort wir füren, wilchen sie für keinen Got achten und meynen, Gott sey auff ihrer seiten, wie wir droben gehört haben. Wer nu solchs glaubt und von Gott gelert ist, der kan gedultig sein, die gottlosen toben lassen und auff's ende schawen und der zeit erharren.

Ende.

2 unschuldig DEF 3 können BCD können E können F Gottes BDF 4 fest E
erbihten E gebotten DE 6 thuen BF 8 rustunge BCDEF gnug C 9 feur B
feur C 9/10 verdammen BDEF 10 unschuldig DEF mahnen D thuen F daran F
11 stül DE mit] vnd E Gottes BDEF 13 lohn BDEF 17 vor E 18 ver-
theibigt E ler C 19 richten BF richten E vergeen E 20 vor E 21 trugen E
allein E 22 darzu DE 24 bößheit BCDEF 26 bößheit BCDEF 27 bößheit BCDEF
27/28 bößheit BCDEF 28 thuen BF 29 furen C welchen CDE 30 gehört DE
solches E glaubt DE 31 gedultig BC 33 Ende fehlt BDEF

Der Hundert und neunde Psalm.

Der Titel.

Ein Psalm Davids hoch zu singen.

Was das hoch singen sey, ist droben¹ gesagt. Den Psalm aber hat
 5 David ym geist gemacht von Christo, welcher redet den ganzen Psalmen
 ynn seiner eygen person widder Juda, den verretther und widder das ganze
 Judenthum und verkündigt, wie es den selbigen gehen werde. Also füret auch
 S. Petrus diesen Psalm acto .1. von Juda, da sie an seine stat Mathias welen. ^{Act. 1, 20. 16}
 Nicht, das er alleine von Juda rede, sondern wie Sant. Petrus daselbst spricht,
 10 Juda sey das heubt odder fürnemeß gewest, das Christus gefangen und ge-
 martert ward. Auch Christus selbst für Pilato bekennet, das Juda die
 grössste sünde gethan habe, das er yhn uberantwort habe. Darumb gehet
 der Psalm fürnemlich widder Juda, Aber doch auch widder alle, die mit Juda
 sind und ynn seinem wercke bleiben und folgen, wie hie ym Psalm Christus
 15 selbst deutet und spricht: 'So müsse es gehen allen, die mir widder find'. ^{Matth. 109, 20}
 Das also dieser Psalm von Juda anhebe und gehe uber alle, die Judas art
 an sich haben, als da sind alle verfolger und Rotten widder Christus wort.
 Denn die selbigen leßtern allzumal die warheit und verfolgen die rechten
 Christen. Widder die selbigen ist dis ein schrecklicher Psalm. Denn er flucht
 20 und verkündigt so viel ubels den feinden Christi, das etliche diesen Psalm
 haben yns gerucht bracht, das die Mönch und Nonnen yhn sollen beten widder
 yhre feinde; Und wo er widder yemand gebettet würde, so müste der selbige
 sterben. Das sind aber lügtenhebinge und mehrlin.

Warumb flucht denn Christus so ubel, der doch verheut und leret
 25 Matth. 6., man solle nicht fluchen? Und er auch selbst am Creuze nicht flucht, ^{Matth. 5 [so], 44}
 wie S. Peter spricht, Sondern bittet für seine flucher und lesterer, wie ich ^{1. Petri 2, 23}
 droben² auch von der rache fragte? Ist kürzlich die antwort: Siehe flucht
 nicht, rechet sich auch nicht. Aber der glaube flucht und rechet. Das zuver-
 stehen, mustu von einander scheyden Gott und menschen, Personen und sachen.
 30 Was Gott und die sache angehet, da ist keine gedult noch fegen sondern eytel

1 CIX. E 2 Der fehlt E 3 hoch] vor ab 4 Was bis gesagt fehlt ab
 Den] Jesen ab aber fehlt ab 6 eygen fehlt E verrhetter Bab verräter E 7 Juden-
 thumb E verkündigt] weiffaget ab dem b füret a 8 Matthias ab wölen E
 9 allain EF 6. BEF Sanct Cab 10 haubt D haupt E fürnemeß Cab 10/11 ge-
 martet D 11 selbs BEF vor DE 12 sünde Cab gethon EF 13 fürnemlich CFab
 15 selbs E 18 rechte E 20 so fehlt E übel E 21 gerucht BCDEFab Runne D
 betten E 22 jmand ab gebetet B wurde E 23 lügtenhebinge E mårlin E
 24 übel E verpeut D 25 Matth. am 6. b selbs Eb 26 Sanct b flucher CDFab
 26 27 wie bis fragte fehlt ab 28 glaube F flucht b 29 muste Ca mensch F

¹) vgl. oben S. 571, 25ff.

²) vgl. oben S. 583, 29ff.

eyser, zorn, rache und fluchen. Als das die gottlosen das Euangelion ver-
 folgen, das trifft Gott und seine sache an. Da ist nicht zusehen noch glück
 dazu zu wünschen, sonst müste niemand auch widder ketzerey predigen noch
 schreiben, syntemal solchs nicht mag zu gehen on fluchen. Denn wer da
 widder sie predigt, der wünscht ja, das sie untergehe, und thut das ergest und
 beste dazu, das sie untergehe. Das heffte ich nu glaubens flüche. Denn ehe
 der glaube lieffe Gotts wort untergehen und Ketzerey stehen, er wünscht ehe,
 das alle creaturn vergiengen. Denn durch Ketzerey verleuret man Gott selber.
 Also ist das fluchen Christi hyn diesem Psalm nicht umb seiner person willen
 sondern umb seines ampts und worts willen, das der Jüden yrthum wil sich
 bestetigen und das Euangelion untertreten. Da wünscht er, das sie unter-
 gehen sollen und kein glück mit yhrem Judenthum haben, gleich wie Mose
 4. Mose 16, 15 Numeri. 16. bettet, Das Gott Corah gebet nicht solt hören noch yhr opffer
 an nemen. Darumb mus es geflücht, ubels gewünscht und rache gebeten sein
 widder des Euangelion verfolgung und yrthum und widder die, so solch un-
 glück treiben und anrichten.

Aber die person sol sich nicht rechen sondern alles leiden, dazu auch
 dem feinde guts thun nach der lere Christi und der liebe art. Denn hie
 regirt die liebe und nicht glaube und gehet mich und nicht den glauben an.
 Als hm gleichen: Ein Christ mag richter sein und den mörder verurtheilen
 und tödten, doch nicht umb seinen willen noch das seine drynne zusehen,
 sondern umb der andern willen und von ampts wegen. Solchs ist denn gleich
 so viel, als hetts Gott selbs gethan. Denn seine ordnung thuts. Summa:
 Fluchen umb Gotts wort willen ist billich, Aber umb deinen willen odder dich
 selbs zu rechen odder das deine zu suchen, ist unrecht. Und hyn solchem fluch
 2. Rön. 2, 24 auch bey seinem namen schweret und segenet. Also stehet geschrieben .4. Reg.,
 das Elisa fluchet den kindern Bethel hm namen des HERRN, das sie die
 Sach. 3 [10], 2 bern zerrissen. Und Sacharie 5. flucht der Engel also: 'Der HERR straffe
 1. Reg. 23, 3 dich, Satan'. Und Paulus Acto. 23. 'Der Herr schlahe dich, du getünchte
 wand' 2c. Spricht er nu also:

1 Gott meines lobes, Schweyge nicht.

Allermeist klagt er hyn diesem Psalm uber die meuler der gottlosen.

1 euer ab	das] da Cab	2 sein E	3 darzu E	6 böste F	glaubens F
7 Gottes BFab	10 Juden DEF	yrthum BDEFab	11 bestetigen D	bestätigen E	
wünschet b	12 Judenthum DE	Judenthum ab	13 Numeri am 16. b	gepet DE	
14 ubels D	ubels E	uebls b	gepeten D	15 das B	yrthum BEFab
17 darzu E				17 darzu E	
19 glauben F	21 töden a	drynnen BF	23 gethon E	sein E	ordnung BF
24 Gottes BFab	worts b	24 25 willen ist, oder dich self F	25 zusehen F	26 ist E	
Gottes BDFab	27 schwöret E	Reg. ij. D	Reg. 4. ab	29 beren BF	zerrissen E
Sacharie ab	fluchet b	32 1 fehlt BF	bei diesem Verse und bei allen folgenden fehlt die		
Zahlangebe in ab	meines lobes] mein rhum ab	33 Allermyst F			

wilche allezeit die lere Gotts angreiffen und verdamnen, damit sie ursache ge-
 wohnen, auch zu tödten die selbigen lerer, als thetten sie recht. Und ist der
 hadder ganz und gar umb der lere willen. Darumb ich auch gesagt habe,
 das hnn diesem Psalm der glaube und die sache fluche und nicht die liebe
 5 odder person. Das wil auch, das er sagt: 'Gott meines lobes', Als solt er
 sagen: Du sihest, das sie allzumal mich umb deins worts willen schenden,
 lestern und verdamnen. Ich aber habe niemand der mich lobe, denn du mit
 den deinen. Darumb schweige nicht, das ist: lobe, preise, verklere, verthebinge
 mich und beweise, das ich recht lere. Gleich wie Christus spricht zum vater:
 10 'Verklere mich, auff das dich dein son verklere'. Gib geist, thu wonder und 3oh. 17. 1
 zeychen, damit meine lere bestetigt werde. So verklere ich denn und predige
 dich, das du rechter Gott und mein vater sehest, so gleubt man denn mir und
 werden beyde verkeret.

'Gott meins lobes.' Wie wol es hm Latinischen und Deuschchen laut,
 15 als das ich Gott lobe, so ist's doch hm Ebreischen so viel gesagt als: Gott
 lobet mich, odder: ich habe niemand, der mich lobet, denn Gott, gleich wie
 das (Psalm .88.) 'Gott meins heils' nicht heist, das ich Gott helffe, sondern 31. 88. 2
 das er mir helffe. Und 'Gott meiner gerechtikeit' Psalm .4. heist nicht, das 31. 4. 2
 ich Gott gerecht mache odder zum recht helffe, sondern er hilft mir, das ich
 20 recht bin und recht behalte. Also hie auch: 'Gott meines lobes', das ist: Gott
 helt uber meinem lobe. Er verkeret und ehret mich, weil ich umb seinen
 willen mus vertundelt, gelestert und geschendet werden.

2 Denn die falschen meuler der gottlosen haben sich widder 31. 109. 2
 mich auffgethan Und reden widder mich mit lügen zungen.

25 Das ist, wie gesagt ist: Sie beliegen und lestern mich schendlich und
 felschlich, das meine lere, dein wort, mus yrthum, Rehrisch, auffrührisch und
 verdampt sein. Darumb schweige du nicht und lobe mich widder hhr schelten
 und schenden. So mus gehen allen Euangelii predigern.

3 Sie bereden mich mit heffigen worten allenthalben Und 31. 109. 3
 30 streitten widder mich on ursache.

Das ist: hhr giffst reyst weyt ein und frist umb sich wie der krebs, als
 Paulus spricht, das sie viel verführen und machen mich mit solchen heffigen 2. Tim. 3. 13
 worten feindselig und untwerd für yderman, sechten also widder mich on alle
 ursache; denn ich lere die warheit, derhalben sie mir billicher solten zusallen
 35 und beystehen, so sechten sie widder mich.

1 alleit ab Gottes Bab verdamnen B C E F vrsach E 2 thätten E 3 haber
 D E F a b 4 glaube F 6 deines F b 8 verthebig E 11 bestetigt ab 12 seyst B F
 glaubt D E 14 Lateinischen E Teutischen D E 17 das] der E Psalmo. 89. ab 89. C
 18 5. Cab 20 meins b 21 weil ich] wilcher B F 22 vertündelt B 23 Denn sie
 haben ir Gottlosen vnd falsches mauß widder ab 24 auffgethon E lügen E] falscher ab
 26 mein E F irrthüm D E Reherisch B D F a auffrührisch a 29 Vnd sie reden giftig
 widder mich allenthalben ab 30 vrsach ab 31 krebs E 32 verführen Ca sichten B F
 solchem b heffigen Ca 33 vor E yderman B D E

Ps. 109, 4 4 Da für das ich sie liebe, sind sie mir widder. Ich aber bete.
 'On ursache', sage ich. Denn ich beweise yhn viel liebe, damit das ich
 die warheit yhn sage. Aber für die liebe mus ich has und heffige wort und
 nachreden empfangen. Was sol ich aber thun ynn solchem fall? Ich bete.
 Ps. 4, 6 6 So leret auch S. Paulus die Epheser: 'Ynn allen dingen laßt etwer
 Eph. 6, 18 gebet mit bitten und dancksagung kund werden für Gott'. Als sollt er
 sagen: Was sol man doch thun? Sie können wolthat nicht leiden. Wolan,
 so mus mans Gott befehlen und sich zum gebet halten. Ach, wie ein from
 kindlin ist die welt: Ufels wil sie nicht haben, guts kan sie nicht leiden.
 Hat, was wil sie denn haben? Hellsch feur und den Teuffel dazu, da ringet 10
 sie nach, das wird yhr auch begegneten.

Ps. 109, 5 5 Sie thun mir böses umb guts Und hasz umb liebe.
 Lieber sihe, wie nahe redet er unserm Herr Gott und wie gewaltig er
 betet. Sie haben doch keine ursache, spricht er, das sie widder mich streiten;
 lere ich doch die warheit, das weystu. So haben sie viel weniger ursache, 15
 das sie mir böses thun, denn ich thu yhn eytel guts, so hassen sie mich.
 Das also beyde meine rechte lere und gute werd und wunder von yhn gehasset
 und verfolget werden. Was sol ich nu mehr thun? Was wil doch hie ubrig
 sein, denn das sie werd sind, beyde mein wort und werd zuverlieren? Das
 ist, das sie verflucht werden, denn sie wollen schlechts keinen seggen noch guts. 20
 Nu magz nicht anders sein; denn wer guts nicht wil, der mus böses haben.
 Wer nicht wil gesegnet sein, der mus verflucht sein, wie nu weiter auch folget.

Ps. 109, 6 6 Setze gottlosen uber yhn, Und der Satan stehe zu seiner rechten.
 Schrecklicher, gewolicher fluch und unglück hab ich ynn aller schrift
 nicht gelesen, denn diese zween vers geben, wilche alleine billich solten er- 25
 schrecken und alle welt zu enge machen allen, die Gotts wort verfolgen und
 ansechten. Denn hie spricht er: 'Setze gottlosen uber sie'. Dis 'setzen' heist
 Ebreisch 'Pitab'. Das ist bestellen und ordnen zum ampt, wie man Bisschöfe,
 Pfarrer, Prediger odder auch weltliche herrn und amptleute eynsetzt. Also ist
 hie die meynunge, weil sie mich und meine lere schlecht nicht leiden mügen 30
 und wollens aller dinge so haben, so las gehen. Das uber sie falsche lerer,
 Rottengeister und eytel gottlose prediger unter sie komen, die sie eytel lügen,
 gottlose lere und yrthum leren und von einen yrthum ynn den andern ver-
 führen. So wollens sie es haben.

1 Darfür E	Dafür ab	sie widder mich ab	3 jnen D	heffig BF	4 thun BF
bette E	5 sant D	Sanct ab	6 vor E	7 thun BF	künden E können ab
8 befehlen b	wie] wol E	9 kindlein D	10 haben BCEFab	sewer BEFab	sewr C
dargü DE	11 begegnet D	12 thun BF]	beweisen ab	13 nahe F	14 Sie] Sihe B
15 weniger BCDFab	16 jnen D	18 ubrig D	ubrig E	21 anderst E	wer] der F
böses B—b	22 gesegnet DE	23 über D	Sathan BE	stehe] müsse stehen a	musse
stehen b	24 Schrecklicher und gewolicher Cab	fluch a	unglück a	25 allain E	
26 Gottes Dab	28 Bisschöffe DE	31 ding E	32 luge E	38 einem CDab	
34 wollen Cab	wollen D				

Dazu: 'Satan stehe zur yhrer rechten', das ist, der Teuffel durch seine Apostel reite sie also, das, ob sie gerne eraus wolten und meynens fast gut und sich stellen, als wolten sie zur rechten und gerne recht und warheit wissen: So sey der Teuffel da und verstelle sich als ein Engel des liechts und hyn- 2. Cor. 11, 14
 5 dere sie, halte sie mit solchem scheyn und schönen gedanden und worten auff und verstoppe und verblende sie, das sie nicht mügen eraus komen, ob man hyn gleich die warheit so helle und durre für legt, das sie es greiffen möchten. Solche straffe sehen wir heutes tages hyn den Jüden, das sie nicht weichen von yhrem hynn, ob sie wol wissen, das sie ubertunden sind mit der schrift.
 10 Wer machts? Nicht vernunft noch menschliche blindheit, denn die were zu lenden; sondern, wie hie stehet, Satan stehet zu yhrer rechten. Also haben alle Reher gethan, so thuen yht unser Rottengeister über dem Sacrament, so thut auchs Papstum.

Er redet aber als von einem und nicht von vielen, so er doch bisher
 15 uber viele gellagt hat. Denn es gehet fürnemlich uber den verrheter Juda, wilcher, wie gesagt ist, den hauffen fürret widder Christum als der heubtman. Aber allen die seiner art sind widderferet des gleichen; da er Christum nicht mocht hören, muste er die gottlosen hohe priester hören. Und ob er wol retwe hatte hernach, stellet sich, als wolt er recht faren, kam er doch nicht widder
 20 sondern verzweifelte; denn Satan stund steyff zu seiner rechten und behielt hyn.

Von solcher straffe redet Paulus auch zu den Theffalonichern, das Gott 2. Theff. 2, 11
 trefftige yrtzum sende zu denen, die nicht haben die warheit angenommen und müssen der lügen gleuben. Und Christus Johan. 5. 'Ich bin komen hyn Joh. 5, 43
 25 meinem vaters namen und yhr nemet mich nicht auff; ein ander wird hyn seinem namen komen, den selbigen werdet yhr auffnemen'. Eben so gehets yht auch bey uns hyn Deudschen landen und wird noch mehr werden.

7 Wenn er gericht wird, müsse er verdampt ausgehen. Und Ps. 109, 7
 sein gebet müsse sünde sein.

O fürchte und demütige sich alle welt für Gottes wort, wie gremlich
 30 laut doch das! Alle sein leben, spricht er, das er fürret auffß allerheiligste und nicht anders meynet, denn er füre es nach Gotts wort auffß aller beste, das müsse verdampt und für Gott ein unchristlich, teufflich leben sein. Was hilfft sie nu so gross, strenge, hartts leben, so viel fasten, zucht und der gleichen seiner werd? Dazu spricht er: 'wenn er bettet zu Gott' (Wilchs sie

1 Darzu DE] Und der ab Satjan E 2 meynens D 7 jnen D dürre C—b
 für CDab möchten BF 8 Schliche D Juden EF 12 gethon E thun CDEab
 unsere b 18 auch das Eb Babskumb D 15 vil E verretter C verrätter E
 16 fürret Ca haubtman DF hauptman E 17 widerfaret E do D 18 mocht ab
 müste ab wolt B 19 hette E 21 redet sant Paulus D 23 lügen E glauben DE
 Johannis DE 25 werd F 26 Teutischen DE 27 müsse ab 28 sünde CFab
 29 fürchte C vor E Gotts C 30 allerheiligste BF 31 nit anderß E meynet D
 füre C Gottes Dab 32 müsse B—b vor E unchristlich B Teufflich DF
 33 hartes D 34 Darzu DE betet Dab

doch fast stark treiben) 'sol' nicht alleine ungehort sondern auch 'sünde sein',
 Matth. 23, 14 das sie durch ihr gebet noch mehr verdampt werden, wie Christus Matth. 23.
 den heuchlern auch dravet, die lange beten.

Das wort: 'Wenn er gericht wird' Ist von dem gericht gesagt, wilchs
 durch die lere und predigt geschicht, so man der selbigen mit dem werd folget. 5
 Denn ym vorigen vers redet er vom predigamt. Drumb ist dis gericht nicht
 anders denn das recht odder lere, darnach das böse geurtheilt und gestrafft und
 rechts leben gepredigt wird. Also redet der .122. Psalm von dem predig amt
 Ps. 122, 5 zu Jerusalem: 'Da selbst sitzen die stüele zum gericht'. Und Isa. 9., auch
 Jer. 23, [so], 5 Jere. 21. sagen, das Christus solle mit gericht und gerechtigkeit regieren. 10
 Summa: Das gericht odder recht ist die lere, darnach sich die gewissen sollen
 richten und leben, das man das böse meide und guts thue. So sind nu
 diese gotlosen so geplagt, das sie gericht und recht holen. Das ist, sie lassen
 yhn predigen und radten und böses straffen und meynen, es sey so recht, faren
 eraus, thun also und bringens hns werd; wissen aber nicht, das solchs' alles 15
 verdampt ist, wilchs sie gar für löstlich ding halten und den hymel damit
 meynen zuverdienen. Denn die gottlosen haben ihr wesen warlich auch hns
 regiment gefasset, straffen böses, loben gutes und gehet seyn ym gericht und
 recht daher; gleich wie bey den Jüden ihr Thalmud, bey uns Christen das
 geistlich recht, bey den Turcken der Alkoran, Und ist doch alles verdampt 20
 Teufflich ding.

Ps. 109, 8 8 Seiner Tage müssen wenig werden, Und sein amt müsse
 ein ander empfangen.

Aug. 1. 20 Diesen vers füret S. Peter Acto. 1., da er spricht: 'Sein Episcopat müsse
 ein ander nemen', und deutets dahyn, das S. Matthias an Judas stat ist 25
 komen; und ist recht, on das uns das Griechisch wort 'Episcopat' und nu
 Deusch 'Bistum' selham lautet, die wir solche Bisschöve und Bisthume sehen,
 der widder Judas noch S. Peter keines gesehen hat. Denn Episcopus odder
 Bisschoff heist eygentlich nicht anders denn ein amptman und Bistumb ein
 Ps. 109, 6 ampt. Und ist hie des worts gleichen, das droben gesagt ist: 'Sehe gottlosen 30
 uber sie'. Kurz, es heist ampt und amptleute. Denn sie sollen Christus
 amptleute sein und seinen befehl ausrichten. Das ist, sie sollen predigen und
 helfen predigen. Wie das hht die Bisschöve thun, sihet man wol. Darumb
 haben sie auch das ampt verloren und sind andere an ihre stat komen, wie
 Matthias an Judas stat. Denn sie sind Judas worden. 35

1 ungehört DE	sondere BF	sünde Cab	2 Rathgei am 23. E	3 tröwet E
bröwet b	lang ab	5 predig D	6 Drumb CF	Darumb E Darumb ab
anderst E	8 123. Cab	9 stüle CDab	auch fehlt BF	10 regiren b
14 mahnen D	19 Juben BEF	ir DEab	Thalmud Cab	20 Türcken CDEab
21 teufflich D	22 Seine BF	24 Diesen BCab	füret C	sant D Sanct ab
25 sant D Sanct ab	27 Teutisch DE	solch E	Bischoffe D	Bistumbe D Bistumbe E
28 weder DEab	sant D Sanct ab	29 Bistum b	32 amptleute B	amptleut E ampe-
leute F	befehl E befehl ab	33 Bischoffe D	Bischofe E	34 jr E

Wil er nu sagen: Judas und sein völd, die Jüden, sollen billich das
Apostel ampt haben und das Euangelion füren. Aber sie wollen nicht.
Drumb komen Matthias an Judas stat und die Heyden an der Jüden stat
und predigen das Euangelion, das ihene predigen solten und ihn verheissen
5 war. Also weil die Bisschöve nicht predigen und dem Papst folgen, yhrem
Judas, so sollen ander komen, die nicht Bisschöve sind und yhr ampt füren
und predigen.

Das ist, das er sagt: 'Seiner tage müssen wenig werden'. Das ist, er
sol nicht lange bestehen. Dis ist auch leiblich an Juda und den Jüden war
10 worden; denn Juda hieng sich bald; so wurden die Jüden auch bald hernach
von den Römern verstorret. Und solget nu weyter, wie es den Jüden, Judas
völd, solle gehen; denn wie gesagt, er redet sonderlich von den Jüden, wie
wol es auch alle gottlose lerer trifft auff seine weise.

9 Seine kinder müssen waisen werden und sein weib eine 109, 9
15 wido. 109, 9

Das ist, des völdes der Jüden kinder und weiber solls so gehen. Wie
denn geschach, da yhre menner erschlagen wurden durch die Römer ynn der
verstorung Jerusalem.

10 Unstete müssen seine kinder sein und betteln und suchen, 109, 10
20 weil yhre behausunge verstorret ist.

Alle plage, die geistlich und leiblich sind, erzelet er uber die Jüden.
Denn das völd sehen wir für augen, wie sie sint der zeit yhrer verstorung
unstete sind, hie und da ausgetrieben werden und nirgent gewis fügen und
müssen allenthalben betteln, nicht umbs brod sondern umb wonung ynn
25 landen. Denn sie müssen an allen enden wonung suchen, sint yhre wonung
ym Jüdischen land verstorret ist, und haben nirgent kein eigen land, stad, dorff
noch regiment. Und solt doch dieser vers die Jüden bewegen, weil sie sehen,
das yhnen allein und sonst keinem völd unter der sonnen so gehet. Denn
kein völd ist, es hat ja eigene Dörffer, Stedte und Land, on die Jüden
30 alleine; die sind allent halben und haben nirgent nichts eigens, Land, Stad
odder Dörffer, sind allzumal ungewisse geste und betteler.

11 Es müsse der wücherer aussaugen alles was er hat, und 109, 11
frembde müssen seine erbeht rauben.

1 Juben EF	2 wollen DEab	3 Darumb E	4 komet b	5 Jude EF
5 Bisschöffe D	6 Bisschöffe D	7 füren C	8 tag E	9 solle F
Juda F	Juden DEF	10 so wurden B—b	Juden EF	11 Römern A
12 Juben DEF	13 irre BF	14 eyn D	15 wido E	16 Juben E
fol es ab	17 do D	männer E	wurden C—b	19 20 Seine kinder müssen jnn der
irre gehen vnd betteln vnd suchen, als die verdorben sind ab				20 jr E
Juben EF	22 vor E	seyd DE	23 nirgent D	24 müssen E
25 seind D	seyt E	26 verstorret a	haben B	nirgent D
29 Juben E	30 allain E	nirgent D	Stedte Fab	31 bettler F
müsse CDFb	wücherer EFab	aussagen B	33 arbeit E]	gütter ab

Es sollt wol widerhynnisich zugehen, denn dieser vers sagt; weil die Jüden berumbte wücherer, yderman auffaugen, wo sie find. Aber der Psalm wil so viel sagen, das sie kein glück sondern eytel unglück sollen haben an leib, seel, kinder, gut und ehre. Denn ob sie gleich fast wuchern, so kömpt ein grösser wücherer denn sie und nymmts yhn doch; wie das ander theil sagt, das 'frembde yhre erbeht rauben'. Denn es gehet den Jüden also, das wenn sie lange samlen, so kömpt ein unsal, das man sie verjagt, beraubt, strafft und nympt yhn, was sie haben, wie sie wol wissen und teglich klagen.

Psal. 109, 12

12 Und müsse niemand sein, der yhm wolthat beweise, Und niemand erbarme sich seiner wasen.

10

Herr Gott, das ist allzu war! Man helt die Jüden für hunde, und wer yhn leyds thun odder sie schabernaden kan, der leyt sich düncken, er habe wol gethan. Denn weil sie und yhre kinder nicht wollen Christum annemen, ist keine barmherzigkeit da uber die verstockten leute, noch leiden sie es; so feste 'steht Satan zu yhrer rechten' und hoffen umbsonst eins bessern.

15

Psal. 109, 13

13 Seine nachkomen müssen ausgerottet werden, yhr name müsse yhn einem gelied untergehen.

Sie kompt er wider auff viele und spricht 'yhr name', nicht 'sein name'. Das wir sehen, wie er von eim ganzen volck redet. Das ist alles erfüllet sint der verstörung Jerusalems. Denn sint der zeit ist kein Jüdischer mensch komen, der etwas were geacht yhn der Christenheit und für Gott. Sondern mit den Aposteln, wilche die leyten waren, die ein namen behalten haben, ist yhr gedechtnis und namen gar auß, so sie doch vorhyn so viel veter und Propheten gehabt haben, der name bis auff heutigen tag nicht schweiget sondern yhr lere und leben ynn aller welt preiset. Der haben sie aber sint der zeit keinen gehabt. Und ist also bey eines menschen gedechtnis alle yhr name und ehre auß.

25

Denn das sie solten alle auch leiblich ausgerottet sein und unter sich selbst keines mehr gedechtnis sein, das were wider die obgesagten vers, das yhr nachkomen sollen betteln und elend leiden. Sol das sein, so müssen sie ja nach komen haben. Aber bey Gott und Gotts volck gelten sie nicht mehr, wie doch yhre veter und Propheten gelten. Sie warten wol auff einen Propheten, der gelten solle. Aber da wird nicht auß. Dieser vers sagt, es sey auß mit yhn gewest sint der Apostel zeit.

30

1 sol BF	2 Juben E	berumbte BCDFab	wücherer D	wücherer Ea	4 kindern D
kompt EF	5 wücherer DEa	6 arbeyt DE	Juben EF	7 kompt EF	8 jnen D
täglich E	9 Vnd niemand	musse im guts thun, Vnd ab	müssen F	11 allzumal F	
Juben E	12 jnen D	leydes F	schabernaden D	bunden EF	13 gethon E
14 barmherzigket B	barmherzigkeit DEab	verstockten B	15 Satthan E zu an E	17 müsse b	
im andern gelied	vertilget werden ab	glid D	gelyb E	18 kömpt Bb	19 erfüllet BC
20 seind (beidomal) D	seyt (beidomal) E	21 vor E	22 leyten E	23 name ab	väter DE
24 gehapt E	auff den heutigen F	yhre BF	25 halben CFab	seind D	seytt E
27 leylich E	30 Gottes BDab	valck F	31 vorväter DE	wol fehlt F	32 sol F
nichtis F	33 jnen D	seind D	seyt E	Aposteln b	

14 Seiner veter missethat müsse gedacht werden für dem **HEHN**, Und seiner mutter sünde müsse nicht vertilget werden. Wj. 109, 14

'Seiner', das ist dieses volcks der Jüden. Und ist die meynung, Es müsse geschehen, das man hnn aller welt sage, wie S. Stephanus Act. 7. zu Ap. 7, 51
 5 den Jüden sagt: 'Ihr habt allzeit dem heiligen geist widderstanden, wie ewer veter, also auch ihr'. Denn so sagt man billich; gleich wie der Jüden veter und mütter, Das ist ihre vorsehen, allzeit den Propheten ungehorsam waren, also sind hgt ihre kinder auch. Denn sie glauben eben den selbigen Propheten nicht, wilchen ihre veter auch nicht glaubten; ist einerley unglaube. Setten
 10 ihre veter geglaubet, so hetten sie die Propheten nicht erwürget; glaubten die Jüden hgt den selbigen Propheten, so würden sie Christum annemen. Aber sie bleiben hnn ihrer veter sünde, so vergisset sie Gott auch nicht und straffet, so lange sie sündigen.

Ich möcht gerne wissen, was doch die Jüden zu diesem Psalm sagen
 15 kündten. Sie müssen hie bekennen, das die schrift von hñ rede, wie S. Paulus Roma. 3. sagt; dazu zwingen alle vers, das sie von eim Jüdischen man rede, Rom. 3, 10 ff.
 der solchs unter den Jüden leidet und flucht; er sey David odder wen sie wollen. So stymmet die erfahrung mit dem text, das uber kein volck solche fluche gehen unter der sonnen denn uber sie, wol funffzehen hundert jarlang.
 20 Davids feinden istz ja nicht so gangen. Aber Ihesu Christi feinden, den Jüden, gehtz gleich wie hie stehet; da kan man nicht für uber. Aber, wie gesagt ist: Vernunft were wol ubertunden, 'Satan stehet zur rechten' und leß sie es nicht verstehen.

15 Sie müssen sein für dem **HEHN** allwege, Und ihr ge- Wj. 109, 15
 25 dechnis müsse ausgerottet werden auff erden.

Das ist, die selbigen sünde ihrer vorsehen, davon gesagt ist, sey hmer für dem **HEHN**, denn sie lassen auch nicht davon. So kan Gott ihr gebet nicht erhören noch ihre werdt annemen; darumb bleiben auch sie hmer für dem **HEHN**, das ist, sie erregen hmerdar auffz netze ihrer veter sünde durch
 30 ihr verstockt herz, weil sie hmer anhalten und bleiben also hmer verdampfte Jüden, wie er sie droben gemalet hat. Dazu ihr gedechtnis wird ausgerottet

1 müsse b vor DE 2 mütter E funde müsse ab nicht fehlt F austilget ab
 3 Jüden E 4 Sanct ab Steffanus D Actorū. D 5 Jüden E hapt E ewere b
 6 Jüden E 6/7väter vnd mütter D vatter vnd mütter E vater und muter F 8 glauben E
 9 vätter E glaubten DE vnglauben F 10 vätter (ebenso im Folg.) DE geglaubt D
 geglaubet E erwürget a glaubten DE 11 Jüden EF wurden E 12 funde Cab
 13 jñ a 13 sündigen Cab 14 möchte D Jüden EF 15 künden F von jnen D
 16 darzu DE 17 Jüden EF flüchet D 18 So] Sy E solche B 19 flüche B—b
 funffzehen A funffzehen DE 21 Jüden EF gehtz BCDab 22 der Satan ab
 24/25 Der **HEHN** müsse sie nimer aus den augen lassen Und jre gedechtnis müsse ab 24 vor DE
 allweg E 25 müsse ab 26 funde ab 27 vor E 28 darum F darumb a bleyben sie
 auch D 29 bz D sie fehlt E funde Cab 30 verdampft E 31 Jüden EF Darzu E

auch auff erden. Nicht das man solte nichts von yhn wissen, sondern das man sie nicht mehr füret ynn predigen und exempeln, wie yhre veter und
 Ps. 16, 4 Propheten, gleich wie der .15. Psalm sagt: 'Ich wil yhr nicht mehr gedechten ynn meinem munde'. Denn 'gedechtnis' ynn der schrift heist nicht, das man eines gedende, sonst were Judas, Pilatus, Herodes ymer ym gedechtnis, sondern das man yhn rhümet und lobet und ein gut geschrey von yhm hat, wilchs alles Juda und den Jüden nicht geschicht, sondern man schilt sie ymer von der zeit an, da sie zerstöret sind durch die Römer.

Solchs ist alles von den Jüden ynn sonderheit gesagt, wilche sich an Christo selbst versündigt und kinder und nachkommen haben. Aber die Keger, 10 Kotten und Papstum, die nicht kinder haben, haben auch yhre plage, das sie zuletzt unter gehen und yhr gedechtnis ausgerottet wird, das sie nymer gelten, wie iht dem Papstum geschicht, davon sonst genug gesagt ist.

Ps. 109, 16 16 Darumb, das er nicht dran gedacht, das er wolthat beweisetete, sondern verfolgete den elenden und armen und den mit 15 betrubten herzen, das er yhn tödtet.

Ps. 62, 4 Droben ym andern Psalm¹ ist auch gesagt von denen, die eine hangende wand und zustoßen jaun vollend nydder treten; wilchs er hie mit klaren Worten deutet und spricht, Es sey ein solch böß huben stück, das sie sich an einen elenden, armen und sonst genug bekümmerten menschen machen, dem sie 20 billich auffhelffen und trösten solten und, wie er hie sagt, wolthat beweisen, so thun sie yhm das aller ergeß und helffen yhm nur zum todte, wollen dennoch Gott einen dienst daran gethan haben. Gleich als zu unsern zeiten auch unsere zornige Fürsten und Bischöve und geleerte heuchler lassen den Türcken und yhrs gleichen wol mit Friden, wie groffe Keger und versüßer sie 25 auch ymer sind bey yhn geachtet; die 'wand' stehet zu feste und der 'jaun' weeret sich. Aber wo etwa ein armer bürger odder elender Pfarrer und prediger ist, der kaum das brod hat und alle not leidet! An den selbigen machen sich die groffen, zornigen Fürsten und Bischöve; der muß leiden, da haben sie eine hangende wand und gebeugeten jaun funden, da werden sie 30 ritter hie auff erden und verdienen dazu den hymel. Sie hat der Satwe eine mauß gefangen und leßt sich düncken, er habe den lindwurm überwunden².

1 man nichts solte von in ab jnen D 2 füret Ca ihr F 3 16. Cab mehr B
 5 gedechtnis b 6 rhümet BCDEFb rhümet a 7 Juden EF 8 zerstört DE zerstört b
 9 Edichs D Juden EFa wellische E 10 versündigt Cab 11 Papstumb (ebenso i. Folg.) D
 13 gnug Cab 14 Darumb CDE 14/15 Darumb das er so gar keine barmherzigkeit hatte,
 Sondern verfolget ab 14 bz D 15/16 vnd den betrubten, das er in ab 16 betrubten B—F
 18 zerstossen E 19 Worten A bbs B—b stück EF 20 gnug Cab bekümmerten F
 22 thun B tode BDE wolten b 23 dran Cab gethon E 24 Bischöffe D
 25 Türcken a versüßer C 27 wehret D wöret E weret ab Bürger EF Pfarrer DE
 29 groffen fehlt D Bischöffe D 30 gebeugten ab 31 darzu DE löwe DE
 32 bunden DEF überbewunden A

¹) vgl. oben S. 575, 16ff.

²) nicht bei Wander.

Solches Adels und Jundern ist Deudsch land yht vol, die hnn den vierheusern Pestilenzen und veystanken¹ und nur das messer storcken können widder arme, elende, wehrlose leute; als denn sind sie vom Adel! Pfu, wilch heyllose leute, ja sew und wilbe thiere sind doch wir Deudschen, das so gar kein adeliche gedanden odder mut hnn uns ist auch nach der welt.

Nu, Gott, spricht er hie, wird yhr widderumb nicht vergessen. Denn er hat yhre böshheit auffgezeihnet, und ob sie für der welt für frome, redliche leute werden geachtet, So helt er sie doch für mörder und bösewichter. Denn hie siehestu, wes er sie zeyhet und was er yhn für namen und sache zuschreibt.
 10 Erstlich, das sie nicht gedenden ein mal wolzuthun dem armen und elenden. Das ist, sie sind unbarmherzig auch gegen die elenden. Darumb sie auch on alle barmherzikeit müssen verderben, wenn sie auch hnn not und elende komen, auff das yhn gemessen werde, wie sie gemessen haben. Zum andern, das sie nicht alleine unbarmherzig sind sondern verfolgen noch dazu die
 15 selbigen elenden zum todt. Das ist doch uher die masse gesündigt, wenn man auch die elenden verfolgt und würet, wilchen doch die wilden thiere und unvernünftige creaturn gerne helfen. Ja, wer gleubt aber, das sie für solche bey Gott gehalten werden, Und das solche grewliche urtheyle uher yhrem kopffe schweben und alle stunde drehen? Da gehören geistliche augen zu, bis die
 20 erfarung lome, wie den Juden geschehen ist.

17 Und er liebete den fluch, der wird yhm auch komen, Und Wi. 109, 17 wolte des segens nicht, so wird er auch ferne genug von yhm komen.

Das ist, er wolt schlechts verflucht und vermaledehet sein und verflucht
 25 sich selbst; so groffe lust hatte er zu seiner verfluchung. Nicht das sie öffentlichen fluch lieben, sondern der heilige geist zeygt mit den worten yhre grewliche, iemerliche blindheit und verstockunge an, das sie das für seggen halten, wilchs der ergeste fluch ist, und widderumb das für fluch, wilchs der edleste seggen ist. Als da die Juden für Pilato uher Christum riefen: 'Sein blut
 30 lome uher uns und unser kinder'. Ich meyne ja, das sey ein fluch, der sie

1 Sclchs D	Jundhern EF	Teütschlandt DE	2 nür BC	störcken BDEFab
können BD	können E	können F	3 wehrlose E	4 Teütschen DE
6 nit E	7 böshheit BDEFab	vor E	8 böshwichter E	9 zeyhet D
10 jnen D	11 die] den E	12 barmherzikeit A	13 jnen D	14 darzu DE
15 tobe BF	16 gesündigt C ab	17 unvernünftigen F	18 glaubt DE	19 tröwen E
20 Juden EF	21/22 Und er wolte den fluch haben, der wird jm auch komen, Er wolt ab	21 liebte F	22/23 ferne von jm bleiben ab	24 schlecht BF
25 hette E	25/26 öffentlichen D	26 fluchen BF	27 jamerliche E	28 verstockung F
28 ergste F	29 do D	30 Juden EF	vor E	rüfften D
30 vnser E	mayne D	des B		

¹⁾ d. i. welche fluchen: „Pestilenz!“ „Veistanz!“ vgl. *Wander Bd. III, Sp. 1215*, „Pestilenz“ N. 5 der Fluch: „Daß dich die Pestilenz antome!“ *Bd. IV, Sp. 1522*, „Veistanz“ N. 1 der Fluch: „Daß dich S. veits tanß antomme!“

noch hart genug drückt. Dennoch hielten sie es für den besten segnen. Denn sie dachten: O das wir diesen ubeltäter umbbringen, ist wolgethan für Gott, wollen's wagen, was man uns drumb dratwet, wissen wol, das ein segnen dafür uber uns komen wird; darumb las frisch her gehen sein blut uber uns. Also wolten sie auch des segens nicht, da sie ihn verleucketen zum Könige zu haben 5
 Joh. 19, 15 und sprachen: 'Wir haben keinen König on den Keiser'; als solten sie sagen: Der Teuffel habe diesen König, es were eytel fluchen und unglück 2c.

Also thut yet das Papstum mit den seinen auch. Sie sind dem Euangelio feind worden und habens verdampt; was man ihn drewet, das halten sie für segnen. Ja, sagen sie, der Teuffel begere deins Euangelions und Gott 10 behüte mich für deinem gebet. Ich wil aber wagen und warten deines dratwens 2c. Wenn nu solche leute schon kein ander unglück hetten, meynstu nicht, es sey unglücks genug, ein solch verstockt, verblend, verhetzt herz haben, das widder sihet noch höret und ihm schlechts nicht sagen leßt, feret dahyn und meynet, es gehe im segnen und nicht im fluch, und scheucht den segnen als einen 15 fluch? O Herr Gott, las uns andere sünde thun denn solche, so wir ja sündigen sollen.

18 Und zoch an den fluch wie sein hemmbde, und ist hnn sein hnnwendigs gangen wie wasser Und wie öle hnn seine gebedne.

Sie zeigt er an, wie tieff solche verstockung hnn ihren herzen sticht und wie fest sie sitzt, das sie schlechts nicht sind zubekeren. Da ist verloren alle predigt, vermanen, drewen, singen und sagen. Und er malet solchs mit dreyerley gleichnis ab. Zum ersten mit dem hembb odder kleid. Gleich wie ein mensch on hembb odder on das nehest kleid am leibe nicht sein kan, denn man nicht nackt gehen sol, das also sein kleid teglich an sein halse sein muß: 25 Also hanget den Juden auch an die verstockung, das sie den fluch lieben. Da ist kein rad, sie können on solche verstockung nicht sein. Ist auch ihr tegliche ubung, gleich wie ein teglich kleid am leibe hanget. Uber das meynen sie dennoch, es stehe ihn wol an und sey recht und thun wol dran, gleich wie einem sein kleid wol anstehet und thut recht, das ers trage, und thete unrecht, 30 wo er on kleid nacket gienge. Also die Juden meynen auch, sie thetten schendlich ding, wenn sie die verstockung ablegten.

1 drückt E 2 ubeltätter E wolgethon E vor E 3 drüber BF drewet Dab
 tröwet E darfür E 5 do D 7 haben F unglück E 8 Papstumb D Papstumb [so] E
 9 tröwet E 11 vor E aber] lieber BF 11/12 drewens BDab trawens E drewen F
 12 schon DEFab 13 genug Cab verhöret E 14 weder DE fört E 15/16 und scheucht
 bis fluch? fehlt F 16 sünde Cab thun B 17 sündigen Cab 18 hembb Eab
 19 jnnwendiges ab sein Cab 20 ihrem C item Dab sticht DE stide F 22 predig D
 tröwen E 24 nehist BF 25 nacket BDEFab täglich E seynem DF hals F
 26 Juden DE 27 können EF können ab tägliche E 28 übung DE täglich E
 an dem E 29 thun BF 30 thue F 31 Juden EF

Zum andern: Wenn ein mensch wasser odder sonst etwas trindt, (denn durch wasser die Ebreische sprache allerley trand und durch brod allerley essen verstehet) und ist nu so fern hynein komen, das verdatwet und zum fleisch und blut worden ist: Wer wil das widder eraus bringen? Da hilfft kein bad, 5 schweis noch erkney, es ist zur natur worden und, wie er hie sagt, 'ynn sein ynnwendiges komen'; es mus drynnen bleiben und mit yhm und er mit yhm zur helle yns ewige setw faren. Also gehets auch den Juden; yhre ver- 10 stockung ist so ferne ynn sie komen, das gleich yhr natur worden ist und können nu nymer mehr anders thun. Noch meynen sie, es sey gut ding, ja es sey eytel laßsal und edler trand, der sie erquidte, durst lessche und sie wol 15 neere. Denn sie trindten und trenden sich teglich damit und erhalten sich damit, gleich wie ein mensch teglich mit trindten sich labet, kület, quidit und erhelt. Denn sie leren und hören solche flüche mit lust und groffer begirde, gleich wie ein dürstiger mit groffer begirde trindtet. Das heyst, meyn ich, 15 'den fluch lieben'.

Zum dritten rebet er hie von öle. Das ist von gutem öle odder balsam, da man sich mit salbet, wie denn des batwin öles art ist, das es dem leibe seer nützlich ist, macht gerade, starcke, gesunde, schöne und geschickte gelieder. Der halben die Kempffer yhre leibe mit öle pflegen zu salben. Wenn nu 20 sich ein mensch mit öle odder salben schmird und so ferne bringt, das durch beyn und marck gehet, wie denn die guten salben thun nach yhrer art: Wer wil das eraus widder bringen? Kan mans doch schwerlich aus kleydern bringen. Da hilfft auch kein waschen noch wischen, fegen noch keren¹; man müste beyn und marck sampt der salben zu schmeltzen und keme dennach nicht eraus. Also 25 ist der fluch und verstockung der Juden so gar durch herck, mut und synn gangen, durch marck und beyn getrieben, das da keine hülffe nach rad ist, Sondern ynn der hellen zurschmelzt müssen werden und doch nicht davon ge- segt odder reyn werden. Dennoch meynen sie ynn des, Es sey eine löstliche salbe und solche lere sey yhn so gesund, als das öle dem leibe, und achten, sie 30 werden damit starck, fein, schön, angenehme und gleiffend für Gott, wie das öle den leib macht für den leuten, Schmieren sich ymer damit, yhe lenger, yhe mehr.

Das sehen wir auch an den Juden teglicher erfahrung wol, wie steyff und verstockt sie sind von kind zu kunds kindern. So gifttig und heßlich

2 Ebreisch F sprach DE ellerley essen C 3 ferr E verdatwet E zu ab
6 ynnwendigs F 7 ewig DF setw BEFab Juden DEF yhrer F 9 künden EF
thuen ab thuen BF 11 täglich E 13 fluch E flüche a begird E 16 von] wol BF
17 baumbis b 18 schöne b 19 mit öle fehlt F 20 mensche E ferre E 21 thuen BF
22 wil das wider heraus D 24 selben BF dennoch BCDab 25 Juden DEF
26 hilffe DEF noch BD ist fehlt BF 27 helle F zerschmelzt E 28 ein F
29 so fehlt E gesund BCDFab 30 gleiffen Cab vor DE 31 vor DE Schmieren Bb
32 Juden DEF Juden a täglicher E erfahrung C

¹) „waschen und wischen“ auch sonst, Wander Bd. V, Sp. 288, „wischen“ N. 2; ebenso „fegen und kehren“, das. Bd. I, Sp. 956, „fegen“ N. 6.

können sie von Christo reden, das uber alle masse ist. Denn sie haltens für eytel fluch und ghyft, was wir von Christo glauben und leren; Meynen schlecht nicht anders, denn Christus sey ein böser hube gewesen, der umb seiner bößheit willen sey gecreuzigt mit andern huben. Drumb wenn sie yhn nennen, so nennen sie yhn schmechlich 'Thola', Das ist: den erhengeten. Denn weil sie das glauben, das Ihesus ein hube sey gewesen, so kans nicht anders sein, sie müssen uns Christen für die aller törichtsten, unflätigsten leute halten, so unter der sonnen sind. Weil die vernunft hie mus sagen, das, wenn heute ein mörder geköpft würde und morgens kernen etliche leute und betten yhn an und hielten yhn für einen rechten Gott, das were doch viel nerrißcher, denn so yemand einen kloß odder stein anbetet, und künde nicht nerrißcher sein. Zum dem schlegt nu, das wir Christen auch böse sind und böse exempel geben. Also werden sie allenthalben verstoßt und gergert, das solcher fluch mus wol durch beyn und marck gehen und sie so tiefft vergifften, das sie nicht mügen eraus komen und den gecreuzigten Ihesu für einen Herrn und Gott haben. Und bleibt also bey yhn ein lecherlich ding, das wir Christen einen búbischen und verdampften Juden anbeten, als wenn wir Rain odder Absalom für Götter anbetten. Da stüden sie, das öle ist ynn yhre gebeine gangen, das wasser verdetwen sie on auffhören. O ein schrecklich urtheil und exempel Göttilchs zorns.

Psal. 109, 19

19 So werde er yhm wie ein kleid, das er an habe, und wie ein gürtel, da er sich allewege mit gürtet.

Das ist: Es geschehe yhm, wie er wil, und der fluch, den er ja haben wil, müsse yhm anhangen, Müsse das Euangelion für gift und fluch und Christum für einen huben halten. Er sey und bleibe also verstoßt, das Gott die hand abe thu und gebe seinen geist und wort nicht unter sie, das sie bekeret werden, wie er auch Isa. 5. dretet: 'Ich wil meinen wolcken gebieten, das sie nicht uber sie regenen sollen'. Nicht das gar kein Jude nymer mehr zum glauben komen müge. Denn es müssen noch etliche brocken uber bleiben und etliche einzele bekeret werden. Sondern das Judenthum, wilchs wir das Jüdische volck heissen, wird nicht bekeret. Es wird auch das Euangelion nicht unter sie gepredigt, auff das dadurch der heilige geist raum bey yhn fünde, sondern wo sie bejamen sind und yhre schulen sind, da bleiben sie bey yhrem

1 künden EF können ab 2 glauben DE 3 anderst E bößheit B—b 4 gecreuziget BF Darumb b 5 schmäglich E schme- || lich b erhengten BF 6 glauben DE Ihesus sey ein hube gewesen BF nit DE anderst E 7 törichtsten F thörichtsten ab 8 wenn nu heute F 9 würde a beeten E 10 hielten a narrißcher E 11 jmand ab 12 Zu BDEFab 14 sie fehlt D tieff B—b vergiefften b 15 Ihesum ab fur CFab Herren D 17 Juden DEF anbetten DE Absalom BF fur CFab 18 anbeten B stüden DE dß F gepeyne D gebein F 22 gürtel Fab daß das E alwegen F allwege ab gürtet a gurtet b 27 tröwet E gepieten D 28 Jude EF 29 glauben F etlich E 30 Judenthum DFa Judenthumb E 32 funde CEa funde F 33 yhren B

fluch und giff, das sie Christum verfluchen und yhren giff für heyl und fluch für segen halten müssen. Aber nichts beste weiniger springen zu²zeiten etliche von dem hauffen entzelen abe, auff das Gott dennoch des Samens Abrahe Gott bleibe und sie 'nicht gar verstoffe', wie Sant Paulus spricht Rom. 11. Rom. 11, 2

5 Und hie siehestu, das er von dem teglichen kleide und gürtel redet, nicht vom kleide, das ym lasten ligt. odder vom gürtel, der ynn der laden ligt, sondern den er teglich tregt und anhat, zu bedeuten den verstorben ynn, davon sie nymer mehr lassen, und den verherten fluch, da mit sie teglich umgehen und nicht ablassen und meynen, es stehe yhn wol an.

10 20 So geschehe denen vom HERN, die mir widder sind Und Ps. 109, 20 reden böses widder meine seele.

Das gebet ynn diesem Psalmen ist erhöret und wird so gehen allen feinden Christi, fürnemlich aber den Jüden, wilche er sonderlich meynet und das werdt ynn der öffentlichen erfarung beweiset. Denn es ist alles zuthun
15 um das wort odder reden, das sie widder Christum leren, fluchen, verdammen und lestern yhn, wolten yhn gerne unter haben. Das heyst: sie reden böses widder meine seele, Das ist widder mein leben; wolten gerne, das ich stürbe und verdörbe; so hart find sie mir widder. Aber der 'Gott seines lobes' schweiget nicht, preiset und erhöhet yhn, yhemehr sie yhn verfluchen und
20 verdammen.

Und hie mügen wir uns auch alle wol fürchten, sonderlich alle Reher und falsche lerer. Denn es gilt yhn auch, was hie Christus bittet. Wo der unfal kömpt, das man ynn einem stück Christus meynung fehlet und eine ehgen meynung leret, Da gehets alles dahyn und ist der ganze Christus ver-
25 loren, wie er selbst sagt Matth. 5. 'Wer der geringsten gepot eines auflöset Matth. 5, 18f. und leret die leute also, der sol auch der geringste ym hymel sein; denn nicht ein jota odder tütel sol vergehen 2c.' Darnach sellet man drauff, und gehet solcher ynn 'wie wasser ynn das ynnwendigste und wie öle durch gebeyn' und marck und wird das tegliche kleid drauß. Da hebt sich denn, das ein teyl
30 das ander verflucht, und eins yglichen teyls lere ist dem andern teyl ehtel ghafft und fluch und sein ehgen lere ehtel segen und heyl, wie wir das sehen yht auch an unsern Rotten und Papisten. Sie ist denn verloren, der hauffe bekeret sich nicht. Eynhele und wenig, wilche Gott ertoelet, die komen widder

2	bester E	weniger B—b	3	entzele E	Gott] doch b	4	Samens E	Sanct BCa	
5	DFb	Paul b	5	tägliche E	gürtel a	7	täglich E	verstorben B	
8	täglich E	9	stehen D	11	mein E	12	gepet D	Psalm D	
13	furnemblich F	14	uber F	Juden DEF	15	offentlichen E	16	furnemblich Cab	
17	und verdörbe fehlt F	18	verderbe E	19	schweiget b	20	erhöhet BCEFab	je a ihe b	
21	verdammen CEab	22	fürchten Cab	23	hie fehlt D	24	kompt EF	stuck EF	
25	Christus A	26	selbst E	Matth. am 5. b	27	gebot EF	28	leret A	
29	fallt E	30	darauff b	31	täglich E	32	hept E	33	tittel E
34	fallt E	35	darauff b	36	täglich E	37	hept E	38	fluch CFab
39	bekeren B	40	wenige CDEab	41	ertoelet E	42	und fehlt Cab		

zu recht. Die andern bleiben ynn hrem fluch und giffet wie die Jüden und haltens für löstlich ding. Das ist denn, das er hie sagt, wie alle feinde Christi lieben fluch und hassen den segnen, da bey sie auch bleiben. Darumb spricht auch Sant Paulus Tit. 3., das man den Rottischen menschen solle meiden nach zwo vermanunge, denn er ist verkeret. Ich habe auch nie gelesen, das die lerer, so Keterey anheben, bekeret sind. Sie bleiben ynn hrem dünnel verstockt, das öle ist durch marck und beyh gangen, und ihr wasser ist fleisch und blut, ganz ihr natur worden; sie lassen ihn nicht sagen noch weeren. Das ist die sünde ynn den heiligen geist, die keine vergebung hat. Denn sie hat auch keine buße noch reue sondern verteydigung und entschuldigung, als sey sie heilig, löstlich ding, und das recht Euangelion, so wider sie leret, eytel Teuffels ding.

Ps. 109, 21 21 Aber du, HERRE HERRE, thu an mir umb deines namens willen. Denn deine güete ist lieblich; errette mich.

Hie kert er sich wider zu Gott und bit auch für seine sache, das sie gefoddert werde und oblige; denn es mus beydes sein, das die gottlosen endlich unterligen und die gerechten gewynnen. Er spricht aber, seine sache sey nicht sein sondern Gottes selber. Denn das macht ein thürstig und freydig herz für Gott, zu bitten für sich wider die gottlosen, wenn man gewis ist, das wir umb Gotts wort und werck willen handeln und leiden, nicht uns selbst suchen. Drumb spricht er: 'Thu an mir umb deines namens willen'. Das ist: du sihest ja, das die sache dich angehet. Deinen namen, dein wort, deine ehre preise ich; so lestern sie das alles. Vessestu mich, so verlessestu auch deinen namen; aber das ist unmöglich. Was sol er aber an ihm thun? Die liebliche güete, die freundliche wolthat, das er ihn errette, wie folget: 'Und errette mich'; denn die errettung ist lieblich und süsse denen, so ihn not und angst stücken, wie er spricht:

Ps. 109, 22 22 Denn ich bin elend und arm. Mein herz engstet sich ynn mir.

Das verstehet man wol aus dem leiden Christi, da er nicht alleine eufferlich 'elend und arm' war am leibe, von yderman verlassen und versolget,

1 Jüden DEF 4 Sant Cab E. DE 7 dünnel DE 8 blut F inen ab
9 weren BCab wören E sunde Cab heiligen BCDEab kein F 10 buße F ver-
teybigung E entschuldigung DEF 13 12 F thu an] sey du mit ab 14 dein E
güte C gut E güete ist lieblich] gnade ist mein trost ab lieplich E 15 leret CDFab
sein E 16 gefodert DF gefürdert E 17 gewynnen E sein E 18 dürstig D
thürstig F herze D 19 vor E 20 Gottes BDFab 21 Darumb EF er: Sey du
mit mir ab 22 dich] mich D dein E 23 ledest du B Vessestu E verlessest D ver-
lassestu E 24 an ihm fehlt F thun B 25 liepliche E güte B—Fab wolthat F
26 errettung Cab lieplich E süsse C süesse D 27 stücken DE 28/29 arm und elend,
Mein herz ist erschlagen inn mir ab 30 verstet D allain EF 31 yderman BDEF

sondern auch hynntwendig betrübt und geengstet und alle lesterung und schmech-
wort hören müste, wilche fast wehe thun auch allen fromen Christlichen herzen,
den die warheit Gotts lieb ist.

23 Ich gehe dahyn, wie eine schatte dahyn fleucht, und ^{St. 109, 23}
werde ausgesteubert wie hetschreden.

'Faren wie eine schatten' ist so viel als unstete sein, hyn und her faren;
wie der wind die wolcken treibt, das die schatte keinen gewissen, sichern, eygen
ort hat. Wie Hiob 7. stehet von aller menschen leben geschriben: 'Der mensch ^{Glob 14, 1f.}
lebt eine kleine zeit und fleucht wie eine schatte und bleibt nicht'. 'Fliehen'
heißt hie nicht, wie die vogel fliehen, sondern wie David für seinem son ^{2. Sam. 15, 14}
Absalom floch und Jacob für seinem schweher Laban: Auff Ebreisch 'Barach'. ^{1. Moje 31, 21}
Das so viel sey gesagt: Der mensche mus weichen und davon, er wird ge-
trieben und kan nicht bleiben. Also spricht hie Christus auch, das sein leben
hyn der welt also sey gethan, das sie hyn nicht leiden kan, jagt und treibt
hyn von einem ort zum andern, bis sie hyn gar verjage, wie der wind die
wolcken treibt. Also gehet es dem Euangelio auch: Nyrgegend ist leidlich, die
welt webd und bleset so lange, bis sie es verjagt mit seinen lereren.

'Ausgesteubert werden wie hetschreden' ist eben dasselbige. Es ist bey
uns aber finster und dunckel gered, die wir des thieres Arbe nicht kennen
noch seine art. Wir heysens hetschreden. Es sind aber nicht hetschreden,
sondern den hetschreden odder heymen gleich. Es ist ein gemeyn thier hyn
Morgenlendern; und die Parther und Moren essens, dazu auch unsere hets-
schreden und Heymen, wie die Walen froisch und schneden essen. Sant
Johannes der Teuffer hat auch die selbigen Arbe gessen, wie die Euangelisten ^{Matth. 3, 4}
schreiben. Es sind aber solche thierlein, die keine augen haben, scharren aber ^{Matth. 1, 6}
seer mit den flügeln. Drumb halten sie sich zu samen und fliegen mit grossen
hauffen on König, wie Salomo sagt hyn seinen sprüchen xxx., und wo sie ^{Eyr. 30, 27}
nybder fallen, da fressen sie auff alles was grünet; Das hyn den selbigen
lendern ein landrecht ist, des jars drey mal sie zubertilgen mit mans krafft:
Ein mal, wenn sie eyer legen, Zum andern, wenn sie ausgeheckt haben,
Zum dritten, wenn sie erwachsen sind. Und ist eine sonderliche landplage
von Gott, wenn sie komen wie eine tetore zeit, Pestilenz odder Krieg, wie
Egypten land auch damit geplagt ward Exodi .viiij.

2. Moje 10[10],
12 ff.

1/2 schmechwort DF schmachwort E 2 muste CFab thuen BF 3 Gottes BDF]
fehlt Cab 4 28 B hyn BF gehe] fare ab eyn DEFab dahyn fleucht] der vertrieben
wird ab 5 ausgesteubet Cab wie die hetschreden ab 6 ain E vnstäte E 7 keine F
8 har A 9 ain E fliehen B 10 vögel DF vor E 11 vor E Barach BF
14 gethon E 16 Nyrgegend D leider- || lich b 17 webd b bläset E lang Fb lerern
BCDFab leeren E 18 Ausgesteubet ab 20 sein F 21 geleych D 22 darzu DE
23 Walhen EF froisch BCFab freisch E Sanct Cab 24 Teuffer DF 25 thierlein DEF
26 groffem F 27 Sprüchen am xxx. D wa E 28 grunet Cab 31 ein F
32 theure D

Zweyerley weise werden sie gedempfft: Ein mal mit waffen und mans
 krafft, wie hzt gesagt ist, Zum andern, Das ein wind kompt von Gotts
 ordnung, der sie nympt und wirfft ynns nehist meere odder see, wie ynn
 Jer. 33, 4 Egypten geschach. Also schreibt Isaia vom Könige zu Assyrien, das sie sollen
 gescheucht und verjagt werden, wie die Arbe, wenn man unter sie rumpelt ¹. 5
 Nah. 3, 15 ff Desselbigen gleichen Nahum cap. 3. spricht auch, das die Fürsten zu Ninive
 sollen zujagt und zu scheucht werden wie die Arbe. Das man wol sihet,
 wie die Propheten dieser gleichnis gebraucht haben, wenn sie wollen reden von
 ein verjagten und vertrieben Könige odder person, gleich als wir ynn unsern
 landen mochten sagen von den dolen odder freyen, wenn man sie aus yhren 10
 nesten mit yhren jungen verstorret und verjagt zc. Also wil nu hie Christus
 sagen, Er sey vertrieben, zu streuet und zu scheucht, zu steubet wie die Arbe.
 Wilchs auch geschach, da er gefangen und seine Jünger yhn verliessen und
 zustreuet worden. Wie es denn noch teglich gehet und allzeit gangen ist,
 das wenn sich eine verfolgung widder die Christen und Gotts wort erhebt, 15
 ein gescheuch, gejegde und zurtrennen hebt; Das wol dieser vers mag Christus
 und seiner Christen titel heysen. Und dis Ebreische wörtlin 'Naar' heysst
 aussteuben odder ausschütteln, wie man einen mantel ausschüttelt odder aus-
 steubet. Und wir reden auff Deudsche also: wir haben sie ausgesteubert. Daher
 man die jaghunde Steuber nennet, die die hasen und wild auff scheuchen und 20
 steubern, das die hasen auffaren und dahyn wißchen hie und daher wie staub.
 Das heysst zustoben und zuslog, wie der wind den staub zustreuet, Und die hunde,
 die winde heysen, auch dem wild und hasen thun. Wenn nu hie Christus
 so spreche: Ich werde ausgesteubert wie das wild von steubern und winden wird
 aus gesteubert, so were es fast leicht und leicht gewest uns Deudschen. 25
 Ps. 109, 24 24 Meine Knye sind schwach von fasten, Und mein fleisch ist
 mager, das kein fet hat.
 Das ist: Sie sind vol und sat, Ich aber mus hunger und not leiden;
 1. Cor. 4, 11 wie auch S. Paulus sagt zu den Corinthern: 'wir leiden hunger und durst'.
 Das Christus und seinen Jungern oft an speise gemangelt habe, ist kein 30
 zweifel, denn er war ja arm, und die reichen gaben yhm nichts. So wil er

2 kumpt von Gottes BDFab	3 wirfft sie ynns Cab	nehist Dab	Mör E
6 gleiche b	cap. fehlt E	Nineue BF	7 zerjagt vn zerjehcht E
9 einem BD	vertrieben D	10 möchten BCEFab	odder] und BF
11 verjaget E	12 zerstreuet vnd zerjehcht E	zersteubet E	zu steubert BF
sein F	Jünger EF	14 zerstreuet E	wurden D warben E wurden b
allzeit] noch BF	15 verfolgung Fab	Gottes BDFab	erhebt E
gejagde vn zertrenne hept E	17 Ebreisch BF	wörtlein DF	Narr ab
19 Teütsch DE	20 schelßen EF	22 zerstorben vn zerflogē E	zerstreuet E
ben F	hie fehlt D	24 würde E	24,25 wie das bis gesteubert fehlt F
26 23 einige Exemplare von A und BCDEF	27 mager vnd hat kein fett ab	29 sant D	
Ca. F Sanct. a] fehlt b	30 jünger D	on B	31 zweuel ab

¹) Obwohl Jer. 33, 4 nicht Arbe, sondern Chasil steht, kann doch keine andere Stelle gemeint sein, vgl. Erl. Op. lat. exeg. 22, 324. 326.

nu sagen: Was machen sie doch, das sie mich verfolgen, der ich so arm bin, hab ich doch wider gelt noch gut? Ja, solt ich von hñn erneeret werden, ich müste wol hungers sterben. Nu thun sie nicht alleine das, das sie mich nicht neeren, sondern verfolgen mich auch dazu. Denn so solz auch gehen hñn der welt, das die rechten prediger nicht das brod zu essen haben, allen mangel, jamer und not leiden. Die versüerer aber sollen genug haben, ja gros Fürstenthum besitzen, auff das dieser vers war bleibe, Christus müsse hunger und not leyden.¹ Denn dieser vers wil nichts, denn das man Christum und die seinen nicht neeret hñn der welt sondern auch verfolget, wie er denn sagen wird am jüngsten tage: 'Ich war hungerig, und hñr speiset mich nicht'. Matth. 25, 42

25 Und ich war hñr spot. Wenn sie mich ansahen, schüttelten si. 109, 25 sie hñren kopff.

Der vorige vers sagt, wie die welt Christum nicht neeret. Dieser sagt, wie sie hñn auch nicht ehret sondern spottet und veracht. Summa: gut, ehre und leben kan die welt Christo nicht gönnen, sondern armut, not und elende mus er tragen; schande, hon und spot mus er haben; schmerz und tod mus er leyden sampt allen den seinen. Also wil er nu hie sagen: Was ich redet odder thet, das must verspottet sein. Da rümpfften sie die nasen, 'schüttelten si. 22, 8 den kopff und worffen das maul auff'; sie hieltens für narheit und nichts.

30 Was solt ich doch mehr thun? Alles guts thet ich hñn. So thun sie mir alles leyd, wie er drohen² sagt: Sie thun mir böses umb guts, alles böses und ubels leid ich von hñn, noch wollen sie mein nicht. Wolan, so mügen sie faren. Sie haben keine endschuldigunge. Ich hab mehr denn genug bey hñn gethan.

25 Stehe mir bey, HERR mein Gott. Hilff mir nach deiner güete. 109, 26

Da beschleußt er den Psalm, das Gott wolte mit ihm sein und der Juden und aller seiner feinde böshheit, dazu seine gerechtigkeit offenbar machen, damit sie zu schanden werden und er bey ehren bleibe, und das alles 'umb seiner güete willen'. Denn bisher hat er angezeigt, was für fluch und ubels ihm widerfare durch hñr verstocktes und verblendetes herz. Nu bittet er, das solchs durch Göttlich urtheil auch für aller welt offenbar werde, auff das auch

1 sahén B Was machen bis der ich fehlt ab bin] bin ich b 2 weber DEb solte D jnen D 3 thuen BF allain E 4 darzü D so] sol b auß A 6 versüerer Ca gnug Cab 7 Fürstenthumb DEab des F 8 Denn fehlt F 11 24 einige Exemplare von A und BCDEF Und ich mus jr spott sein ab ansahén] sehn ab schüttelten] schüttelen a schütteln b 13 vorige BCDFab 18 rümpfften Dab rümpfften F 19 worffen D warffen E 20 thuen (ebenso i. Folg.) BF inen ab 21 sagt] gesagt ab und] umb F übelß E 22 inen ab 23 entschuldigunge B entschuldigunge DEF gnug Cab gethon E 24 HERR A 25 güte BC güte F] gnade ab 27 Juden EF böshheit B—b Darzü E gerechtigkeit D—b 29 güte BCEFab übelß E 30 hñn F widerfaren F verblendes ab 31 Göttlich B—b vor E

¹) Bei Wander nur etwa: „Christus hat kein Glück auf Erden“, Bd. I, Sp. 537, N. 23, vgl. N. 33, 39 usw.; „Hunger und Not“ Wander, Bd. V, Sp. 1457, „Hunger“ N. 218.

²) vgl. oben S. 598, 12ff.

der schein und das gleysen, das sie noch haben, abgenomen werde und für aller welt zu schanden werde und also beyde ynn sünden und schanden müssen stücken bleiben; wie wir denn sehen, das den elenden Juden yht gehet.

¶ 109, 27 26 Das man erfare, das dis deine hand ist, Das du, HERR, solchs thust.

Ob sie es nicht mercken wollen, das solchs alles, was du an mir und an yhn thust, dein werck sey, das doch für aller welt offinbar werde und yderman müsse sagen: Wolan, Das ist Gotts werck, das die Juden also gar untergehen und unterligen, Christus aber also oben schwebt und zu hympt. Menschen krefft hetten nicht vermocht.

¶ 109, 28 27 Fluchen sie, so segene du; lehnen sie sich auff, so müssen sie zu schanden werden. Aber dein knecht müsse sich freuen.

Das nichts gelten noch helfen, das sie mir und den meinen fluchen. Sondern yhe mehr sie fluchen, yhe mehr du segene. Und lehnen sie sich etwa widder mich auff, das las nur bald zu schanden werden. Ich meyne, dieser vers sollte den Juden schier beland sein. Hilff Gott, wie oft und ynn viel landen haben sie ein spiel widder Christum angericht, darüber sie verbrand, erwürgt und verjagt sind. Es fehlet nicht, wenn sie sich aufflehnen, so komen sie ynn alle schande, werden jemerlich verbrand odder verjagt. Aber Christus und die seinen bleiben frölich ynn Gott, als die dadurch bestettigt werden ynn yhrem glauben.

¶ 109, 29 28 Meine widderfacher müssen mit schmach angezogen werden Und mit yhrer schande bekleydet werden wie mit eim rock.

Da kömpt widder die gleichnis, droben¹ vom kleyd gesagt, das ein teglich anhangen sey des fluchs. Aber hie redet er von der öffentlichen schande für der welt, die sie von solchem fluch haben. Als solt er sagen: gleich wie sie den fluch ym geist anziehen als ein teglich kleyd, also las sie auch ein öffentlich schand kleyd eufferlich tragen, damit sie für aller welt für meine feinde erkand und veracht werden; Das sunde und schande zwey tegliche kleyder seyen: sunde für Gott und schande für der welt. Und sonderlich nennet er hie den Rock Mail, wilchs auff Ebreisch heyst den langen rock, der auff die füsse gehet. Als solt er sagen, das sie ehtel schande müssen haben von der schehteln bis auff die versen.

1 vor DE 2 sunden Cab 3 stücken DE Juden EF 4 Das sie innen werden, das dis sey deine hand ab 7 yhm BF inen D vor E offenbar B—Fab 8 yderman BDEF Gottes BDEFab Juden EFa 9 schwebt DE 10 vermocht DE vermachet F 11 du, Segen sie sich wider mich, so ab laynen E müssen a 12 müsse ab 14 laynen E 15 bald vnd zu D 16 Juden CEFa 17 haben] halten D 18 auff laynen E 19 jamerlich E 20 darbyrch F bestettiget F 21 gleuben F 22 müssen ab 23 schand ab einem ab 24 kömpt EF täglich E 25 öffentlichen BF öffentlichen CDab vor E 27 täglich E 27/28 öffentlich E öffentlich F 28 vor aller E 29 sünde BDE tägliche E 30 sunde Cab vor (beidemat) E 31 füsse Ca

¹) vgl. oben S. 609, 5ff.

29 Ich wil dem **HERN** vleissig dancken mit meinem munde Ps. 109, 30
Und **h**hn rhūmen unter vielen.

Das ist: an solchem urtheil und werck wirstu das erlangen, das man dich von herzen lieben und loben wird, als der du ein solcher Gott bist, der sich der elenden so veterlich annympt und leffest sie nicht unterligen, noch die gottlosen **h**hren trotz **h**hnaus füren. Solchs sprechen wir auff Deudsck also: Ach Herr Gott, wer solt dich doch nicht rhūmen und preisen für aller welt und an allen enden, das du so gnediglich den armen hilffest und die Stolzen, verechter und Tyrannen so gar mächtiglich störckest und straffest, wie folget:

30 Denn er stehet dem armen zur rechten, das er seiner seele Ps. 109, 31
helffe von denen, die seine seele richten.

Das ist Gotts ewigs und teglichs lob, das er sich der armen und **h**drigen annympt und nicht die grossen Hansen und stolzen Tyrannen sehet, wie sie doch meynen. Sondern er hilfft Ach ja, er hilfft freylich, nicht alleine aus
15 zufelligen nöten sondern auch von denen, die sein leben richten, verdamnen und urtheilen zum tod als einen leger und verfurer. Denn dis wörtlin 'Richten' deutet hie die **i**henigen, so **h**m ampt sitzen und richten, als weltliche öbtheit. Denn da halt mans nur frey für, das weltliche öbertkeit **h**mer mehr wird gar und ganz Christen werden, sondern allezeit das mehrer, gröste,
20 höheste theil wird Christum, sein wort und die seinen verfolgen; wie auch der ander Psalm sagt: 'Warumb toben die Heyden und die Könige auff erden Ps. 2, 1 f.
lehnen sich auff und die Fürsten radtschlagen miteinander widder den **HERN** und seinen gesalbten'. Sie hörestu, das der Könige und Fürsten tugent sey widder Gott und Christum sechten; das thun sie auch. Aber es gehet **h**hn
25 auch widderumb darnach, das sie porckeln und gestorckst werden von **h**hren stülen einer nach dem andern dahyn, wie der selbige Psalm und andere mehr Ps. 2, 5. 9. 12
auch melden zc.

1 Herren E	vleissig] seer ab	2 rhūmen F	rhūmen ab	5 väterlich DE
leffet D laffest E	6 trug E	füren C	Solchs D	Zeitlich DE
rhūmen A	vor E	8 hilfft D	9 verächter E	störckest E und fehlt Cab
10/11 er im helffe von denen, die sein leben verurteilen ab	11 seyn DE	12 Gottes		
BDFab täglich E	13 annimbt D	die] den F	sehet E	14 allain EF
15 verdamnen Cab	16 verfurer C	wörtlein D	18 öbertkeit (1.) CDab öbrigkeit (beidemat) E	
öbrigkeit (beidemat) F	19 allzeit Db	20 höhöste BF	verfolgen F	22 ehnen BF
lahnen E	23 gesalbten BFab	König F	25 porckeln E	gestörckt BEF gestörckt D
gestörckt b	26 stülen BF	27 zc. fehlt ab		



Ob Kriegskente auch in seligem Stande sein können.

1526.

So lange noch nicht die mittelalterliche Entgegensetzung des Geistlichen und des Weltlichen überwunden war, drohte auch die Frage, ob der Soldatenstand mit dem Christenstande vereinbar sei, immer wieder die Gewissen zu bedrücken. Sie mußte aber in allen noch verrohten Gemüthern gerade durch einen solchen Krieg neu geweckt werden, wie der Bauernkrieg es war, welcher nicht gegen auswärtige Feinde, nicht gegen geworbene Söldner, sondern gegen Angehörige des eigenen Volkes und mehr oder weniger wehrlose Bürger geführt wurde und dazu solch namenloses Elend hinter sich ließ. Als daher nach Beendigung desselben der neue Kurfürst seinen Einzug in Wittenberg gehalten hatte, kam hier das Gespräch auch auf die Frage nach der Berechtigung des Krieges und der Erlaubtheit des Soldatenstandes. Einer der kurfürstlichen Feldobersten war der Ritter Alffra von Kram, welcher schon „im Zuge wider die Bauern sich nicht wenig mit Fürbitte bei den Fürsten bemüht, daß sie ja nicht zu grimmig wider die armen verführten Leute mit Strafen verfahren sollten“. Dieser, auch sonst als Freund Lutherscher Schriften bekannt¹, bat bei jener Gelegenheit den Reformator, eine Schrift über jene Frage ausgehen zu lassen. Erst spät kam Luther dazu, diese Bitte zu erfüllen. Vielleicht erinnerte ihn der Ritter an sein Versprechen, als sie „Gevattern wurden“, wie Luther (vgl. unten S. 662, 17 ff.) sagt. Wir wissen nicht, wann dies der Fall war. Vielleicht war es Ende Januar 1526, als Luther in Torgau, wo der kursächsische Hof war, bei der Taufe eines Sohnes des Gabriel Zwilling zu Gevatter stand². Da Luther die Ausarbeitung seiner Schrift so lange hinauschoß, lag es nahe, den fraglichen Gegenstand in etwas weiterer Fassung zu behandeln, also auch zu untersuchen, in welchen Fällen ein Krieg berechtigt sei. So konnte er auch die Frage beantworten, welche seit dem Torgauer Bündnis vom 4. Mai 1525 vielfach die Gemüther der Evangelischen beschäftigte, ob auch eine Auflehnung gegen ungerechte Maßnahmen der Obrigkeit erlaubt sei. Schon im Jahre 1525 hatte er dem Grafen Albrecht von Mansfeld seine Ansicht darüber, „ob man sich verbinden möge hinter oder wider die Obrigkeit“, dahin ausgesprochen, daß „wider die Obrigkeit keine Ver-

¹) Ramerau, Jonas I, 97, Nr. 96.
in Torgau (1764) S. 7.

²) Klinge, Vom Geschäft und Andenken Luthers

bindung gelte“¹. So auch erklärt er in dieser Schrift, noch keinen Fall zu kennen, in dem man berechtigt sei, gegen die Obrigkeit zu streiten.

Am 14. Oktober 1526 war das Buch im Druck². Aber auch dieser muß sich länger hingezogen haben. Georg Buchholzer bestellte sich das Buch am 7. November und abermals am 8. Dezember, falls es ausgegangen sein sollte³, und am letzten Tage des Jahres war noch kein Exemplar nach Zwickau gekommen⁴. Doch wird damals der Druck schon vollendet gewesen sein, da Luther am folgenden Tage ein Exemplar an Stiefel sendet⁵.

Die Aufnahme, welche dieses Buch fand, war eine verschiedene. Cyr. Spangenberg erzählt⁶: „Als man dieses Büchlein das erste Mal zu Wittenberg einzeln gedruckt, ist bestellt worden, daß man in etlichen Exemplaren Dr. Luthers und auch der Stadt Wittenberg Namen samt der Vorrede und etlichen wenigen Worten ausgelassen, darnach derselben Exemplare eines Herrn Jörgen [Herzog Georg] von Sachsen beigebracht, als von andern fernen Orten herkommen. Als er nun das Büchlein gelesen, hat es ihm trefflich wohl gefallen, und es hoch gerühmt, sonderlich gegen Lucas Maler den Älteren, welcher damals zu Dresden gearbeitet, zu dem er gesagt: Siehe, Lucas, du rühmst immer deinen Mönch zu Wittenberg, den Luther, wie er allein so gelehrt sei und allein gut deutsch reden und gute Bücher schreiben könne. Aber du irrst hierin sowohl als auch in andern Stücken mehr. Siehe, da hab' ich auch ein Büchlein, das ist ja so gut und besser, denn es der Luder nimmermehr machen könnte. Hat es damit aus dem Busen gezogen und dem Maler zugeworfen, welcher es gesehen und gesagt: Gnädiger Fürst und Herr, dieses Büchlein hat Luther gemacht, allein daß sein Name nicht darauf steht. Ich habe hier auch eines bei mir, welches er mir selbst gegeben, darauf sein Name gedruckt. Da solches der Herzog besichtigt und anders nicht befunden, denn daß es Luthers Arbeit gewesen, ist er ganz zornig darüber in ihm selbst worden und leiglich herausgefahren, geflücht und gesagt: Ist's doch Schade, daß ein solcher heillosen Mönch so ein gutes Buch hat machen sollen“. Unsere Bemühungen freilich, ein derartig zubereitetes Exemplar wieder aufzufinden, sind leider vergebens gewesen. — Luther erfuhr durch Verschiedene von entgegengesetzter Beurtheilung seiner Schrift. An Joh. Brismann schrieb er am 6. Mai 1527: *Indignari Proceres libello meo de militibus, recte accipio. Nam et hic nobiscum etiam egregios ex nobis offendit. Verum carnem habemus, sensum nostrum tangi male nos habet*⁷. Es wird vor allem die so starke und alle politischen Erwägungen ausschließende Reducirung des erlaubten „Kriegens“ durch Luther Widerspruch bei den muthvoller Kriegsthaten frohen Äbligen gefunden haben. Auch Affa von Kram wird wenigstens in einer Beziehung nicht das Erwartete in dieser Schrift gelesen haben. Denn obwohl derselbe unter Friedrich von Dänemark gegen den verjagten Christian gebient hatte, erklärte Luther hier diesen Krieg für einen nicht gerechtfertigten. Und selbst Scedendorf⁸ meint: *Regulam recte a Luthero positam esse, dubitari non debet*;

¹) De Wette 3, 73. Dazu Enders 5, 114. De Wette 6, 79. ²) De Wette 3, 130. Enders 5, 398 f. ³) Archiv f. Gesch. d. b. Buchhandels XVI (1893) S. 52 f. ⁴) Weller, Altes u. Neues II, 201. ⁵) De Wette 3, 149. Enders 6, 5. ⁶) Abels Spiegel I, 8. Bd., 3. Kap. ⁷) De Wette 3, 176. Enders 6, 50. ⁸) II, § 30, p. 82. Vgl. dazu auch Walch X, Vor. S. 44, Anm. h. Doch soll mit dem oben Angeführten nicht ein Urtheil des Herausgebers über Luthers Darlegungen angedeutet werden.

sed an omnes casus et specialim res Daniae satis illi innotuerint et expensae fuerint, non liquet.

Vgl. Köstlin ² II, 9f. Kolbe II, 235f. Über Affa v. Kram vgl. Spangenberg, Adels Spiegel (Schmalkalden 1591) II, 6. B., 30. Kap. Enders 5, 415.

Ausgaben.

A „Ob Kriegsleutte auch || ynn seligem stan- || de seyn lûn- || den. || Mar. Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXVI. ||“ Darunter zwei Medaillons, das Lamm mit der Kreuzesfahne und Luthers Wappen. Titelfrückseite bedruckt. 26 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Bart. 1. 5. 27. ||“

B „Ob Kriegs [so] leutte auch || ynn seligem stan || de seyn lûn || den || Mar. Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXvij. ||“ Darunter dieselben Medaillons wie in A und auch im übrigen wie jenes.

Einzelne Ex., z. B. das eine Berliner (4702^a) und das Dessauer, haben im Titel 3. 2 auch f. auch.

A und B unterscheiden sich nur im Bogen A, der einschließlich des Titels verschiedener Satz ist. Die übrigen Bogen sind in beiden Ausgaben Abzüge von demselben Satz, doch sind hier und da kleine Unterschiede zwischen den einzelnen Abzügen vorhanden, indem besonders Fehler, die man während der Herstellung bemerkte, berichtigt wurden. So haben manche Abzüge des Bg. B am Anfang von 3. 8 auf B ij^a: bern, andere richtig sondern, so ist in Bg. C das zweite Bl. in manchen falsch mit C iij signirt, in andern richtig mit C ij. Es sind dann offenbar die Abzüge mit den Fehlern ebenso wie die mit den Verbesserungen ohne Unterschied zur Herstellung von Ex. von A und B verwendet worden, so daß diese beiden Ausgaben in Bg. B bis C gar nicht auseinander zu halten sind. Vgl. weiter in den Nachträgen.

C „Ob kriegsleu || te auch ynn se || ligem stande seyn || kunden. || Mar. Luther. || Wittemberg. || 1527 ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß Bl. Iij^b, Zeile 20: „haben. Hiemit || Gott be- || folgen. ||“

Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden z. B. in der Akaadischen Slg., Heidelberg, Königsberg u., Weimar.

D „Ob kriegsleut || auch in seligē || stande sein kûndē. || Mar. Luther. || zu Wittemberg. || M. D. XXVII. ||“ In Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß Bl. Iij^b, Zeile 27: „habn. Sie || mit got || befol || hē. ||“

Druck von Simprecht Sorg in Nikolsburg. Vorhanden z. B. in der Akaadischen Slg., Basel u., Berlin, Dresden, St. Gallen St., London, Wien. Einige Exemplare (z. B. das Berliner) lesen Bl. D 2^a, letzte Zeile: „en müß, vnd etw) Dij“, andere (z. B. Akaadische Slg., München HSt.): „Dij (en müß, vnd etw)“.

E „Ob Kriegsleut || auch in seligem || stande seyn || künden. || Mar. Luther. || Zu Straßburg. || M. D. XXVII. ||“ In Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Schluß Bl. e 4^b, Zeile 24: „bester haß . . . Gott be- || folgen. ||“

Druck von Johann Knoblauch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Straßburg u.

F „Ob Kriegsß || leutte auch ynn seli- || gem stande sein || künden. || Martinus Luther. || M. D. XXXj. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Schluß Bl. E 4^a, Zeile 18: „gefurdert haben. Sie mit Gott besolhen. ||“

Druck von Johst Guttnecht in Nürnberg. Zur Titelbordüre vgl. v. Dommer, Lutherdrucke S. 263 oben, wonach Lindau, Lucas Kranach (1883) S. 229, Anm. 2 zu berichtigen ist. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Dresden, Eisenach G. A.-B., Heidelberg, Helsingfors, Kopenhagen Gr. R. B., München HSt., Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

G „Ob Kriegsß || leutte auch in seligem || stande seyn kün || den. || Mar. Luther || M. D. xxxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Schluß Bl. E 4^b, Zeile 36: „Hiemit Gott besolhen. || 1527 ||“

Druck von Georg Wächter in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Erlangen, München HSt.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bb. VI (1559 P. Seib, 1589 Melach) Bl. 584—597; Jena Bb. III (1565 Th. Rebart) Bl. 315—330; Altenburg Bb. III S. 663—679; Leipzig Bb. XXII S. 316—331; Walch Bb. X, Sp. 570—623 (bei dem vierten Gebot); Erlangen Bb. 22, S. 244—290.

Außerdem ist diese Schrift abgedruckt mit Vorwort von Harleß in der Sammlung der Lutherstiftung von Leipzig (1848) und mit Vorwort von S. Ed in „Luthers Werke für das christliche Haus“, herausgegeben v. Buchwald usw., 7. Bd. (Braunschweig 1892) S. 383—432. Die Zufschrift allein ist abgedruckt bei De Wette 3, 141 f. Erl. 53, 391 f.

Die Ausgabe *A* ist der älteste Druck, da unter den Wittenberger Drucken nur sie auf dem Titel noch die Jahreszahl 1526 trägt. Zu der zweiten Ausgabe, *B*, ließ Bart nur den ersten Bogen neu setzen. Sowohl *C* wie *D* ist Nachdruck von *A*. *E* ruht auf *D*. *F* und *G* drucken wieder von *A* ab, wobei *F* unter allen Nachdrucken sich am freiesten bewegt. Wir legen also *A* zu Grunde und geben aus dem zweiten Wittenberger Druck *B* und den Nachdrucken *C*—*G* die Lesarten in gewohnter Weise und im Folgenden eine Übersicht und Zusammenfassung der sprachlichen Abweichungen.

Der Umlaut des *a* wird in der Regel durch *e* bezeichnet, in *CDEG* mehrfach auch durch *ä* (sträflich *C*, vätter *DEG*, hätten *DE*, klärlich *EG*, beschädigen, hält, vnzällich *E*), in *DE* bisweilen auch durch *ö* (wölen, nören, wören *DE*, hölt, gefölt *D*). Abweichend vom Urdruck sind nur wenige Fälle: klärlich *EG* gegen klarlich *A* (neben klarlich), span *DE* gegen span *A*; anderseits laßt, verlaßt *DE*, sahet, erlanntnis *DEG*, manlich *G*, welche in *A* den Umlaut zeigen.

Der Umlaut des *au*, durch *eu* ausgedrückt (in *AB* einmal reüber), ist, abweichend vom Urdruck, unterblieben in: verkauffen, glauben, erlauben, hawen *DEFG* (in *G* auch hāwet), rauber *DEG*, Lauffer *FG*, haubter *F*.

Der Umlaut des *o* erscheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: höhe, frösch, löpffe, blöbe, größest größte *CDEFG*, töbten *BCDEG*, möchte, empören *DEFG*, Rönig *BCFG*, ermörden *DEG*, getrößt *DE*,

können *CF*, hönig *F*, Sölch *G*. In manchen Fällen, wo *A* Schwankungen aufweist, überwiegen bei den übrigen Drucken die umgelauteten Formen: öberkeit, öberherr, öberperson, gehören, götlich, löblich, zustören (s. Lesarten). Der Umlaut mangelt in hösheyt *CDEF*, Bischoffe *CDEFG*, foderer *D*, worden *C*, sowie in schon *CDEFG*, und kompt *DE*, bei denen aber in *A* kein fester Gebrauch herrscht.

Der Umlaut des *u* (im Allgemeinen durch *ü*, in *E* überwiegend, in *G* öfters durch *ü*; in *D* meist durch *ü* (theilweis eine ungewöhnliche Type, etwa *ij*), selten durch *i*, z. B. in wirgen, bezeichnet) tritt im Gegensatz zu *A* ein in: künden (possent), sprüche, knüttel, über, verknüpfft, gebür, gebürt, thüren (audent) *DEFG*, übel, gerüst (paratus), vernünfftig *DEG*, bewußt, gewißt, wünschen, dürffte, brümmer *DE*, gesündert *D*, Zündlerlin *E*, zuden *F*, kübel *EG*. In den Formen, bei denen *A* Schwankungen zeigt (sunde, schuzen, darumb, Furst neben sünde u. s. w.), werden von den übrigen Drucken, mit Ausnahme von *C*, diese Schwankungen zu Gunsten des Umlautes beseitigt. Dagegen enthält sich *C* des Umlautes auffallend: fur (zuweilen auch in *A*), (vn)gluck, rusten, kunde, außhage (Subst. Plur.), (ver)mugen, vnmuglich, nuß, iunger, durre, tude, furst, natürlich (einmal auch in *A*), durffest, Turde, Turdisch, kundig, gulden, Lüneburg, seltener theilt es diese Abneigung gegen den Umlaut mit anderen Drucken: stuck, schulbig *CDEFG*, wurden (Sub.) *CDEG*, wurden (Konj.) *CDG*, entschuldigung *CDEG*, burger *CDE*, sturbe, hulffe, nützlich *CD*, würgen *CE*, gunstig *CF*. Alle Drucke schwanken zwischen Juden und Jüden; das vereinzelte Churfürstlich *AB* erscheint in *DEFG* als Churfürstlich, in *C* als Churfurstlich.

Der Umlaut des *uo*, durch *ü*, in *E* selten auch durch *ü* (auffrurisch) bezeichnet, reicht weiter als in *A*: müssen (*A* schwankend), müsten, gemüßt, schlüge, mühe, (be)hüt, büßen, gemüt *DEFG*, üben, tüe, erhöhe *DEG*, stünde *FG*. Einbußen erleidet er fast ausschließlich in *C*: müssen, buchlin, furen, rhumen, (toll)kun, benugen (auch in *A*), auffrurisch (auch in *A*), wutig, wutricher, buberey, schuler, huten, geruret, muffig. Aber hier auch wueterer, gueter (bona), guete (gratia). Sonst fehlt der Umlaut gegenüber *A* nur in mutig, demutig *CDEG*.

Vokale: 1. Für *a* tritt *o* ein in *on DEG*, gethon *DE*, flochen (Prät.) *A*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast ausnahmslos durchgeführt, doch ist Lateinisch *A* nur in *DEF* durch Lateinisch ersetzt, -lin durch -lein nur in *EFG* (nicht ganz konsequent), Paradeis steht nur in *F*. Das alte *i* ist in *E* noch mehrfach erhalten geblieben: stryt, wyl, syne, bliben, glych; dazu gesellt sich villicht *D*. In *E* begegnet auch wiederholt *uff* und *uff*, sowie ein vereinzeltes fründ.

3. Die alten und die neuen Diphthonge werden in der Regel durch die Schreibung nicht unterschieden, denn auch die in *D* vorherrschende, in *EFG* nicht ungebräuchliche Schreibung *ai* für das alte *ei* erleidet zahlreiche Ausnahmen: heist, ein, kein, vnderscheid, meinung u. s. w. Das aus *iu* entstandene *eu* wird von dem aus *au* umgelauteten in *EFG* (selten in den übrigen) durch die Schreibung *eü* oder *eü* geschieden, aber keineswegs streng.

4. Alles ie ist meist erhalten, doch haben für zihen, regiren in *A* ziehen nur *DEFG*, regieren nur *D* eingeseht. — Das Dehnungs-*ie* wird besonders in *DEFG* gern beseitigt (vil, gelihen, geschriben, siben, friede u. s. w.), bisweilen aber auch gegen *A* eingeführt (ziemen *C*, geriecht *E*, verliehen *F*).

5. Das alte *uo*, welches in *AB* nur an vereinzelter Schreibungen wie thün, füs noch wiederzuerkennen ist, wird in *DEFG* im Gegensatz zu dem einfachen *u* als *ü* geschrieben, doch kommen Vermischungen beider zuweilen vor: mußt, sünde u. a. In *D* begegnet einmal *zwü* für *zwo*.

6. In *FC* herrschen kumen, gewonnen, die in *AB* nur ganz vereinzelt auftreten, entschieden vor, außerdem sunst, sunder, sunderlich, genumen. Dagegen erscheint from *AB* in *CDE* als from (*E* auch fromb). König lautet in *DE* regelmäßig, in *G* häufig künig. Neben mugen, muglich findet sich in *C* auch mögen und möglic.

7. Für *i* wird in *E* gern *ü* geschrieben: wür(b)t, würstu, würden, verlihen, verwüdelst, haußwür. Sprüchwort *G* gehört wohl nicht hierher.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch *h* (*h*hm, *h*hr, mehr, wehren) ist in *CDEFG* sehr oft unterblieben, selten gegen *A* neu eingeführt, bisweilen, namentlich in *DE*, ist sie durch Doppelschreibung ersetzt, z. B. eere, eelich, meer. Auffallend ist, daß *D* bei dem Pronomen die Schreibung *jn*, dagegen bei der Präposition gelegentlich die Schreibung *ih*n anwendet, dazu stellt sich die Präposition *ah*n und das Pronomen *ehr*.

9. Das *i* der Endsilben in *AB* wird von den übrigen Drucken gern beseitigt: offinbar > offenbar *CDEFG*, nehst > nehst (auch nechst *DE*) *DEG*, negst *F*; andechtst *ABCG*, andechtst *DE* > andechtest *F*.

10. Das *e* der Endsilben wird in allen Drucken vielfach getilgt: got, hab, ordnung, mehnung für gote usw. (s. Lesarten), Kriegsleüte für kriegsleute; dagegen wird es in andern Fällen auch wiederhergestellt: Gotes, Herren, gelobet für Gots usw. (s. Lesarten). Anfügen eines *e* am Wortschluß findet sich nur in *DE*: leybe, gewalte, zwange, warde.

11. Für gehen, stehen sehen *DE* in der Regel geen, steen.

Konsonanten: *DEFG* schreiben stets Teutsch, *F* auch teutlich, *G* macht aus brümmern einmal trymern, *F* setzt einmal tringen f. bringen; *DEF* schreiben fast durchweg vnder f. vnter. — In *F* findet sich wiederholt böfel f. pöfel, bochen f. pochen, einmal erherben f. erwerben. Anlautendes *p* für *b* ist in *DE* und *G* häufig: verpoten, verprant, gepott, auffgepot, nachpar; desgleichen in *G*: preht, pawr, augenplid, gepunden, gepet, gepeut; aus *C* ist prassen, prangen, aus *F* Braunschweig, bemerkenswerth. — Die Endung -igkeit erscheint in *CDEFG* gewöhnlich als -igkeht (gerechtigkeht), billicheit in *F* als billigkeht. — Der einfache *s*-Laut vor Konsonanten hat der Entwicklung zu *sch* widerstanden in Braunschweig *A*, besweren, swerb *B*. — Anfügung von *t* im Auslaut zeigen dennoch *DE*, dannoch *G*, Abfall eines solchen marck(t) *E*. — In *CDEFG* herrscht die Neigung, Doppelkonsonanten zu vereinfachen, also für obder, widder, helffe, bettet usw. oder, wider usw. zu setzen, was aber nicht ausschließt, daß andernorts, besonders in *C*, Doppelkonsonanten eintreten, wo *A* einfache hat: vnnnd, mitt, ynn usw. Die alte

Schreibung *dz* ist in *DEFG* ziemlich häufig, in *G* kommt auch *wz* mehrfach vor. —

Vor- und Ableitungssilben: Die Vorsilbe *ge-* verliert ihren Vokal in *gewest*, *gestellt*, *geschrey* *DE*; *glier* *FG*; *ghorsam*, *gmacht*, *geschicht*, *gwiß* *D*; *gnant* *F*, während sie den Vokal gegen *A* behält in *genug* *CE*, *gleich* *DE*, *gelert* *CDEF*, *genad* *EF*, *genädig* *E*, sie entfällt völlig in *(ge)geben* *BDE*. — Vereinzelt steht beliben *G* für *(ge)blieben* *AB*. — Die Bildungssilbe *-nis* wird in *EG* -nüß, in *G* auch -nuß geschrieben; *zu(r)* lautet in *DE* *zer-*.

Flexion: den fribe > den fryden *E*, den diener (Dat. Plur.) den dienern *DE*, den eissenfresser (Dat. Plur.) > den eissenfressern *DEF*, elle (Plur.) > ellen, nachbar (Plur.) > nachbarn *F*, empton > ämptern *EG*. — die jüngern > die iunger *C*, der weltlicher oberkeit *A* > der weltlichen oberkeit *DEFG*. — begert > begertent *DE*, wüste > wüste *CG* wiste *D*, verbrand > verprant *DE*, verlören > verlüren *FG* verherenn *DE*.

Wortformen: Asshyrer > Asshyrier *E*, nachbar > nachbaur *DE*. — trefflich > treffelich *EG*, glaubwerdig > glaubwürdig *DEFG*, manch > manich *EG*, wilch > welch (*D* auch wölch) *CDEFG*, solch > sollich *DE*, da > do (temporal) *G*, denn > dann *G*, wider (nec) > weder *CDEFG* (meist), für > vor *DEG* (im Sinne von ante), verzeiten > vorzeiten *DEFG*, fürhanden > verhanden *DE* vorhanden *G*. — erbeyten > arbeiten *DEFG*, fehlen > felen *CDEF*, wollen > wöllen *DEFG* (in *G*, selten in *E* auch wölte), missebrauchen > missgebrauchen *DEFG*, fürchten > fürchten, forchten, förchten *DEFG*, geforcht > gefürcht *DEFG*, stiden > steden *DEFG*, sind > seynd *E* (bisweilen *D*).

Kriegestand > Kriegeßstand *F*, Kriegeampt > Krießampt *G* (Kriegampt *DEF*), ruhe > ruhe *DE* rue *F*, wahe > wage *CDEFG*, scharffrichter > scharpffrichter *DE*. — gel(h) > gelb *F*, inne > innen *G*, allewege > all(e)wegen *DE* (allweg *F*), selbst > selbs *CDEF* (*A* schwankend, *G* auch selber), sondern > sonder *DEG* (*FG* meist *sunder*), nu > nun *FG*, beste > bester *DEF*; dafür, dazu, damit, davon > darfür *G*, darzu *DEG*, darmit *DE*, daruon *G*; erauß > herauß *DEG*, nicht > nit *DEF* (meist). — verdammen > verdamnen *DE*, fodern; föbderer > fordern *EFG*; forderer *E* fürderer *FG* (foderer *D*); leüden > leugnen *DE*.

gerne > geren *D*, in > inen *G* (zuweilen), iht > heß(t) *DEG*, sint(ema) > seyt(mal) *DE*, oberkeit > obrkeit *D*, wütricher > wütrich *F*, Denen > Denmarcker *F*, wüttig > wüttend *DE*, werb > wirbig *G*, blieden > bleden *F*, so > also *F* (auch *DE*).

hören > gehören *DEF*, brauchen, benden > gebrauchen, gebenden *G*, schmeugen > geschweygen *FG*.

Wortersatz: floß > floß *F*, einreumen > nachlassen *F*, geucht > trybe *DE*, iacht *F*.

Ob kriegsleute auch nun seligem stande seyn können.

Dem Bestrengen und Ernuesten Ussa von Kram, Ritter 1c.,
meynem günstigen Herrn und freunde,
Martinus Luther.



5 **G**rad und friede ynn Christo! Gestranger, Ernuester
lieber Herr und freund! Als yhr im nehisten Chur-
fürstlichem einzug zu Wittenberg¹ mit uns von dem
10 stande der kriegsleute redet, unter welcher rede
mancherley stücke, so das gewissen betreffend, wurden
furgebracht, Darauff yhr und andere mehr von mir
eine schriftliche öffentliche unterricht begertet, weil
viel mehr sind, die sich des standes und wesens be-
schweren, Etliche in zweiffel stehen, Etliche aber sich
15 so gar und ganz erwegen, das sie nichts mehr nach Gotte fragen und beide
seele und gewissen yn den wind schlagen. Wie ich denn wol selbst solcher
gesellen gehört habe sagen, wenn sie solten dar an gedenden, müsten sie
nymmer mehr ynn krieg komen; gerade als were krieg solch ein trefflich
ding, das an Gott und seele nicht zu dencken sey, wenn krieg für handen ist,
20 so doch denn als ynn todes nöten und fahr am meisten an Got und für
die seelen zu dencken ist. Auff das nu, so viel an uns ist, den schwachen,
blöden und zweiffelden gewissen geraten werde und die rauchlosen besser unter-
richtet uberkomen, habe ich etw bitte bewilliget und dis Büchlin zugesagt.
Denn wer mit gutem, wol berichttem gewissen streyt, der kan auch wol streiten.
Sintemal es nicht fehlen kan, wo gut gewissen ist, da ist auch grosser mut
25 und teds herzh². Wo aber das herzh teds und der mut getrost ist, da ist die
faust auch beste mechtiger und beide ros und man frischer und gelingen alle
ding besser und schiden sich auch alle felle und sachen beste seiner zum siege,

1 dem Titel von A entnommen 3 günstigen CF Herren D 5 Gnab F
freide DE friid G 6 fränd E neheste DE negsten F 6/7 Churfürstlichen C Chur-
fürstlichen DEFG 7 eynzuge C 8 Kriegsleutten DE Kriegsleuts F Kriegsleuts G
9 stücke CDEF betreffen F wurden CDEG 10 furgebracht C 11 ain DE be-
gertet DE begert F 12 vil D 12/13 besweren B 13 sehn E 14 Got DEFG
16 schlagen B 16 hab G müsten C 17 kummen FG gerad G solch fehlt F
18 fur- C ver- DE vorhanden G 19 todes BDEG 20 nun F 21 zweiffelten DE
22 uberkommen EG uberkummen F ewer EF Büchlin C Büchlein EF Büchlen F 23 stryt E
24 Seyntmal DE 25 getrost DE 26 besser DEF 27 fell F besser DEF sig G

¹) vgl. oben die Einleitung, S. 616.

²) Wander, Bd. I, Sp. 1073, Nr. 191.

wilchen denn auch Gott gibt. Widderumb wo das gewissen blöde und unsicher ist, da kan auch das hertz nicht recht led sein. Denn es ist unmöglich, das böse gewissen nicht solten seyn und zag machen, wie Moses zu seinen 5
 5. Moje 28, 20. 25 Juden sagt: 'Wenn du ungehorsam bist, so wird dir Got ein verzagtes hertz geben, das wo du eines weges widder deine feinde zeugest, soltu durch sieben wege zurstretet werden und kein glück haben'. So gehts denn, das beide ros und man faul und ungeschickt ist und kein anschlag für sich gehet und muß zu leht unterliegen. Was aber rohe, rauchlose gewissen sind ym hauffen, wilche tollküne und wage helffe heißen, mit den gehts alles plumps weise¹ zu, sie gewinnen odder verlieren. Denn wie es denen gehet, die gute odder 10 böse gewissen haben, so gehts solchem rohen viehe mit, weil sie ym hauffen sind. Umb yhren willen wird kein sieg gegeben. Denn sie sind die schalen und nicht der rechte kern des kriegshauffen. Dem nach schicke ich euch nu diese meine unterricht, so viel mir Gott verlihen hat, damit yhr und andere, so gerne wolten wol kriegsfüren, auff das sie auch Gots hulde und das ewige 15 leben nicht verlören, sich wissen zu rüsten und unterweisen. Gotts gnade sey mit euch, AMEN.

Auffs erst ist der unterscheid für zu nemen, das ein ander ding ist Ampt und person odder werck und thetter. Denn es kan wol ein ampt odder werck gut und recht sein an yhm selber, das doch böse und unrecht ist, wenn 20 die person odder thetter nicht gut odder recht ist odder treibts nicht recht. Ein richterampt ist ein köstlich, göttlich ampt, es sey der mundrichter odder faustrichter, wilchen man den scharffrichter heist. Aber wenns einer für nympt, dem es nicht befolhen ist oder der, so des befehl hat, nach gelt und gunst aus richtet, So istz bereit nicht mehr recht noch gut. Der ehliche stand ist auch 25 köstlich und göttlich, noch ist mancher schalck und hube drynnen. Also istz auch mit dem kriegestand, ampt oder werck, das an yhm selbs recht und götlich ist. Aber darauff ist zusehen, das die person auch sey, die dazu gehöre und rechtschaffen sey, wie wir hören werden.

Auffs ander bedinge ich hie, das ich auff dis mal nicht rede von der 30 gerechtikeit, die für Gott frume person macht. Denn dasselbige thut alleine der glaube an Ihesum Christ, on alle unser werck und verdienst aus lauter Gotts gnaden geschenck und gegeben, wie ich das sonst so offft und manchmal

2 unmöglich C	4 Juden CDEG	würdt E	5 zeugest DEF	zeugst G	solt du DE
6 weg DE	gluck C	7 ist] sein F	9 tollküne C	tollkün DE	11 yhm B
12 würdt E	geben BDE	13 nun F	14 verlihen E	15 furen C	Gotes CE
huld DE	16 verliherenn DE	verluren FG	rusten C	Gottes DE	genade DE
23 scharpffrichter DE	25 Geliche DEG	Geliche F	26 manicher E	bübe D	büb G
27 kriegestand F	28 auch sey fehlt F	darzu DE	und] auch F	30 ich hie A	
31 gerechttigkeyt E	vor DG	frome C	alleyn CG	32 glaub C	33 Gotes CDE
das] doch E	sunft FG				

¹) d. i. zufällig, blindlings.

geschriben und gelernt habe. Sondern ich rede hie von der eusserlichen gerechtigkeit, die ynn den ampten und werden stehet und gehet; das ist, auff das ichs ja deutlich sage: Ich handele hierynne, ob der Christliche glaube, durch wilchen wir für Gott frum gerechent werden, auch neben sich leiden könne,
 5 das ich ein kriegesman sey, krieg fure, wurge und steche, raube und brenne, wie man dem feinde ynn kriegs leufften nach krieges recht thut; ob solch werdt auch funde odder unrecht sey, davon gewissen zu machen sey für Gott, odder ob ein Christen müsse der werdt keines thun, sondern alleine wolthun, lieben, niemand würgen odder beschedigen. Das heisse ich ein ampt odder werdt, wilchs
 10 obs schön göttlich und recht were, dennoch böse und unrecht werden kan, so die person unrecht und böse ist.

Auffs dritte: Von dem kriegesampt und werdt, wie das an yhm selbst recht und göttlich sei, gedende ich hie auch nicht ynn die lenge zuschreiben, weil ich davon ym büchlin von weltlicher oberkeit¹ reichlich habe geschriben.
 15 Denn ich mich schier rhümen möchte, das sint der Apostel zeit das weltliche schwert und oberkeit nie so klerlich beschriben und herrlich gepreiset ist, wie auch meine feinde müssen bekennen, als durch mich; dafür ich doch den ehrlichen dand habe zu lohn verdienet, das meine lere auffrührisch und als die so widder die oberkeit strebe gescholten und verdampt wird, des Gott gelobt sey.
 20 Denn weil das schwert ist von Gott eingesetzt die bösen zu straffen, die frumen zu schutzen und friede hand zu haben, Ro. 13., 1. Pet. 3. So istz auch gewaltiglich gnug beweiset, das kriegem und würgen von Gott eingesetzt ist und was krieges laufft und recht mit bringet. Was ist krieg anders denn unrecht und böses straffen? Warumb krieget man, denn das man friede und ge-
 25 horsam haben wil?

Obs nu wol nicht scheint, das würgen und rauben ein werdt der liebe ist, derhalben ein einfeltiger denckt, Es sey nicht ein Christlich werdt, yme auch eym Christen nicht zu thun: So istz doch ynn der warheit auch ein werdt der liebe. Denn gleich wie ein guter arzt, wenn die seuche so böse und groß
 30 ist, das er mus hand, fuß, ohr odder augen lassen abhawen odder verderben, auff das er den leib errette, so man an sihet das gelied, das er abhawet,

Röm. 13., 1 ff.
 1. Petri 2., 13 ff.

1 Sunder F 8 handle DE hperinnen G 4 vor DEG gerechnet E leybe F
 5 kriegsman DEG kriege F fure C wurge CE 6 kriegsleuffen E noch C 7 funde
 DEFG vor DE 8 müsse DEFG keins DE [sunder F allain DE wolthun B—G
 9 wurgen C beschädigen E ein] in B wölches D 10 ob es DE schon C—G
 dennoch DE dannocht G 12 kriegs ampt FG 14 buchlin C büchlein F oberkeit BCG
 hab F 15 schier CG rhümen C seyb DE 16 oberkeit BCG klerlich E 17 seynd C
 müssen C durch A 17/18 eherlichen F 18 leer E auffrührisch C 19 oberkeit BG
 streben DE wütht E gelobet C 21 schützen DEFG fryden E Romanoß am 13. D
 Roma. am dreyzehenden E j. Petri am dritten E 22 genug CE wurgen C 23 kriegs-
 lauff DE 24 krieget E friede B friid G 26 nun DEF wurgen C 27 denndet DE
 zieme C 29 arhet E 30 fuß CF 31 abhawet D—G

¹) Erl. 22, 59 ff., besonders S. 100 ff.

scheinet es, er sey ein gretlicher, unbarmherziger mensch. So man aber den leib anseheth, den er wil damit erretten, so findet sich hyn der warheit, das er ein trefflicher, trewer mensch ist und ein gut, Christlich (so viel es an ihm selber ist) werck thut. Also auch wenn ich dem kriege ampt zu sehe, wie es die bösen strafft, die unrichten würget und solchen jamer anrichtet, scheint es gar ein unchristlich werck sein und aller dinge widder die Christliche liebe. Siehe ich aber an, wie es die frumen schüzt, weib und kind, haus und hoff, gut und ehre und friede damit erhelte und bewaret, so findt sich, wie köstlich und Göttlich das werck ist, und mercke, das es auch ein bein odder hand abhetwet, auff das der ganze leib nicht vergehe. Denn wo das schwerd nicht werete und friede hielte, so müste es alles durch unfriede verderben, was hyn der welt ist. Derhalben ist ein solcher krieg nicht anders denn ein kleiner, kurzer unfriede, der ihm ewigen unmeslichem unfriede weret, Ein klein unglück, das ihm grossen unglück weret.

Das man nu viel schreibt und sagt, wilche eine grosse plage krieg sey, das ist alles war. Aber man solt auch daneben ansehen, wie viel mal grösser die plage ist, der man mit kriegem weret. Ja, wenn die leute frum weren und gerne friede hielten, so were kriegem die grössste plage auff erden. Wo rechenstu aber hin, das die welt böse ist, die leute nicht wollen friede halten, rauben, stelen, todten, weib und kind schenden, ehre und gut nemen? Solchem gemeinen aller welt unfriede, dafur kein mensch bleiben künde, mus der kleine unfriede, der do krieg odder schwerd heist, steuren. Darumb ehret auch Gott das schwerd also hoch, das ers seine eigen ordnung heist, und wil nicht, das man sagen odder mehren solle, menschen habens erfunden odder eingesetzt. Denn die hand, die solch schwerd furet und würget, ist auch als denn nicht mehr menschen hand sondern Gottes hand, und nicht der mensch sondern Got henget, redert, entheubt, würget und krieget. Es sind alles seine werck und seine gerichte.

Summa: Man mus ihm kriegeampt nicht ansehen, wie es würget, brennet, schlegt und sehet zc. Denn das thun die engen, einfeltigen kinder augen, die dem arzt nicht weiter zusehen, denn wie er die hand abhetwet odder das bein abseget, sehen aber oder mercken nicht, das umb den ganzen leib zurretten zu

1 scheynt C gretlicher D 2 leybe DE sich es DE 3 trewer D jme D
 3/4 Christlich werck (so vil es an im selber ist) thut F kriege B 5 strafft DE
 würget C solchen DE 7 schüzt C schüzet E 8 friede G sich es DE 9/10 ab-
 hetwet D—G 10 leybe DE 11 swerb B frie G muste C 13 unfriede C—G
 unfriede D—G 13/14 unglück C 14 unglück C 15 nun FG saget E wilche) wie F
 eyn EG palge AG palg D plag EF kriegem F 17 plag DE leut DEF 18 friede B
 frie DEG grössst plag DEG rechenstu E 19 hyn B böß G leut D wollen D—G
 frie CDEG 20 todten B—G Ger E 21 da für BDEFG mensch B künde C künde F
 unfriede B 22 krig F Darumb B 24 sol DE 25 furet C würget C 26 sonder E
 sonder F menschen F sonder DG sonder F 27 würget C 28 kriegeampt DEF
 kriegeampt G würget C würget D 29 saget DE 30 arzet D dann G abhetwet DEG
 abhaut F 31 sehen oder mercken aber nit F das solchs umb F

- thun ist. Also muß man auch dem kriegs odder schwerds ampt zusehen mit
menlichen augen, warumb es so würet und gretlich thut; so wird sichs
selbs beweisen, das ein ampt ist an yhm selbs Götlich und der welt so nöttig
und nützlich als essen und trinden odder sonst kein ander werd. Das aber
5 etliche solchs ampts missebrauchen, würgen und schlagen on not, aus lauter
mutwillen, das ist nicht des ampts sondern der person schuld. Denn wo ist
yhe ein ampt, werd odder yrgent ein ding so gut, des die mutwilligen, bösen
leute nicht missebrauchen? Solche sind gleich wie die tolln erzte, die eine ge-
funde hand wolten dem menschen abhawen on not, aus lauter mutwille; ja,
10 sie hören hnn den gemeinen unfriede, dem man mit rechtem krieg und schwerd
weren und zum friede zwingen muß; wie es denn auch allewege geschiet und
geschehen ist, das die geschlagen werden, die krieg on not ansahen. Denn sie
konnen zu lezt doch Gottes gericht, das ist seym schwerd, nicht entgegen. Er
findet und trifft sie zu lezt, wie den Baurn ikt ym auffrur auch geschehen ist.
15 Solchs zu bestettigen haben wir den grösten prediger und lerer nehest
Christo, nemlich Johannen den Teuffer; wilcher Duce .3., da die krieges knechte
zu yhm kamen und fragten, was sie thun solten, verdampt er yhr ampt nicht,
hies sie auch des nicht abstehen, sondern bestettigts viel mehr und sprach:
'Laßt euch benügen an ewrem solde und thut niemand gewalt noch unrecht'. Luc. 3, 14
20 Damit hat er das kriegeampt an yhm selbst gepreiset, aber gleich wol den
mißbrauch geweret und verbotten. Denn mißbrauch gehet das ampt nicht an.
Also auch Christus, da er fur Pilato stund, befand er, kriegem were nicht
unrecht, da er sprach: 'Were ich von dieser welt Konige, so würden meine
30 diener streitten daruber, das ich nicht den Juden uberantwortet würde'. Sie
her gehören auch alle alte kriegs historien ym alten Testament, als Abraham,
Mose, Josua, die richter, Samuel, David und alle Konige ym völdt Israhel.
Solte aber kriegem odder kriegsampt an yhm selbs unrecht odder Gotte mis-
fellig sein, so mußten wir Abraham, Mose, Josua, David und alle andere
heilige veter, Konige und Fürsten verdamnen, wilche darynnen auch Gotte
30 gedienet haben und desselbigen werds hoch berümbt sind hnn der schrift, wie

2 manlich G also F würet C 3 ein] sein DE, es ein F 4 nützlich CD
sunst D—G kein] eyn F 5 etlich DE missebrauchen D—G würgen C 6 sonder EG
junder F 8 leut DE missebrauchen DEG ein DEG 9 mutwillen B 10 ge-
hören DEF unfriede B unfried D—G rechten E 11 frie G allewege D allwege E
allweg G geschicht EG 13 können CF können DEG doch zu lezt F Gottes B
entgegen DEG entgegen F 14 Bawren C Bawren DE heht DEG 15 Solchs G
16 Teuffer FG do G kriegs CDE 17 frageten B 18 junder FG 19 benügen C
ahn D ewerem DE 20 Darmit DE kriegsampt DE kriegs ampt G selbs CF
21 verpotten DE Dann G 22 für BFG vor DE betäte DE 23 do G Könige BCFG
Künige DE wurden CDG 24 darüber D—G Juden BEF über DE wurde CDG
25 gehören B—G 26 Könige BCFG Künige DE völdt C Israhel C 27 Gott DE
28 mußten BDEFG 29 vätter DEG Könige BCFG Künige DE Fürsten BDEFG
verdamnen DE Gott DE 30 berümbt C

das alles wol betruft ist allen, die auch wenig ynn der heiligen schrift gelesen haben. Derhalben es hie nicht not ist weiter zubeweisen.

Und ob villeicht jemand hie wolte sagen, Es were ein ander ding mit den heiligen veteren geweest, als wilche Gott hette von andern Heiden gesunderet durch seine wale und wort und hette sie heissen streitten; Darumb were yhr exempel nicht gnug fur eynen Christen ym newen Testament; Weil sie Gottes befehl fur sich hatten und aus gottlichem gehorsam stritten, Aber wir keinen befehl haben zu streitten, sondern viel mehr zu leiden und alles lassen faren: Darauff ist klarlich gnug geantwortet durch S. Peter und Paulus, wilche beide gebieten auch ym newen Testament, menschlicher ordnung und gebotten 10 der weltlichen oberkeit gehorsam zu sein; Und wie wir gehort haben droben, das S. Johannes der teuffer die kriegsleute als ein Christlicher lerer. Christlich leret und dennoch sie lies kriegsleute bleiben, alleine das sie des nicht solten misbrauchen, niemand unrecht odder gewalt thuen sondern sich an yhrem solde benugen lassen. Darumb ist auch ym newen Testament das schwerd 15 mit Gotts wort und befehl bestetiget. Und die sein recht brauchen und ynn gehorsam streitten, dienen auch Gott darynn und sind seinem wort gehorsam.

Und denck du selber: Wenn man das stücke einreumet, das kriegem an yhm selbst unrecht were, so würden wir darnach auch müssen alle ander stücke einreumen und unrecht lassen sein. Denn so das schwerd ein unrecht ding 20 were ym streiten, so würde es auch unrecht sein, wenn es die ubelthetter strafft odder friede helt. Und kurz umb alle seine werck würden unrecht sein müssen. Denn was ist recht kriegem anders denn die ubelthetter straffen und friede halten? Wenn man einen dieb, mörder odder ehebrecher strafft, das ist ein straffe uber einen engelken ubeltheter. Wenn man aber recht kriegt, so strafft man einen ganzen grossen hauffen ubelthetter auff ein mal, die so grossen schaden thun, so gross der hauffe ist. Ist nu ein werck des schwerds gut und recht, so sind sie alle recht und gut. Es ist doch ein schwerd und 25 nicht ein fuchsichwang und heist Gottes zorn Ro. 13.

Auff das aber, da sie einfuren, Die Christen haben keinen befehl zu streiten und exempel seyen nicht gnug, weil sie eine lere haben von Christo,

1 betruft DE allen den die F 3 wolt F wolte G wer DE 4 veteren DEG
als fehlt F hett DE gesunderet D 5 wal DE hett DE Darumb C-G 6 genug C
für BDEFG neilwe E 7 für BDEFG hätten DE Göttlichem B-G 8 sunter FG
vil C 9 klarlich CF klarlich G genug CG sant D 10 auch fehlt B neilwe E
11 oberkeit BG gehört D-G 12 sant EG Teuffer FG 13 dennoch DE dennoch G
allein G 14 gewalte D thun D-G sonder E sunter FG 15 benügen BDEFG
Darumb C-G neilwe E 16 Gottes BDEG gebrauchen G 18 gebend G stude C
stude DE einreumet nachlieffe F 19 wurden CG müssen D-G stude CD 20 ein-
reumen nachlassen F 21 wurde CG ubeltheter (ebenso i. Folg.) E 22 straffet DE
syne E werde F wurden CG 23 müssen C kriegem AB 25 engelken DEG
27 thun E nun FG 29 Romanos am gij. E 30 eynfuren C befehl D 31 genug C
ain DEF

das sie dem vbel nicht sollen widder stehen sondern alles leyden, hab ich
 gnugsam ym büchlin von der weltlicher oberkeit¹ geantwortet. Denn frehlich
 die Christen nicht streyten noch weltliche oberkeit unter sich haben. Ihr
 regiment ist ein geistlich regiment und sind nach dem geiste niemand denn
 5 Christo unterworffen. Aber dennoch sind sie mit leyb und gut der weltlichen
 oberkeit unterworffen und schuldig gehorsam zu sein. Wenn sie nu von
 weltlicher oberkeit zum streyt gefodbert werden, sollen sie und müssen streyten
 aus gehorsam, nicht als Christen sondern als gelieber und unterthenige ge-
 horsam leute nach dem leybe und zeitlichem gut. Darumb wenn sie streyten,
 10 so thun sie es nicht für sich noch umb yhren willen sondern zu dienst und
 gehorsam der oberkeit, unter wilchen sie sind, wie S. Paulus zu Tito schreibt:
 'Sie sollen der oberkeit gehorsam sein'. Davon magstu weiter lesen ym 2. t. 3. 1
 büchlin von weltlicher oberkeit.

Denn das ist Summa Summarum davon: Das ampt des schwerds ist
 15 an yhm selber recht und eine Göttliche nützliche ordnung, wilche wil er un-
 veracht sondern gesurcht, geehret und gehorcht haben, obder sol ungerochen
 nicht bleiben, wie S. Paulus Ro. am xiiij. sagt. Denn er hat zweyerley
 regiment unter den menschen auff gericht. Eins geistlich, durchs wort und on
 schwerd, da durch die menschen sollen frum und gerecht werden, also das sie
 20 mit der selbigen gerechtigkeit das ewige leben erlangen. Und solche gerechtigkeit
 handhabet er durchs wort, wilchs er den predigern befolhen hat. Das ander
 ist ein weltlich regiment durchs schwerd, auff das die ienigen, so durchs wort
 nicht wollen frum und gerecht werden zum ewigen leben, dennoch durch solch
 weltlich regiment gebrungen werden, frum und gerecht zu sein für der welt.
 25 Und solche gerechtigkeit handhabet er durchs schwerd. Und wie wol er der
 selbigen gerechtigkeit nicht wil lonen mit dem ewigen leben, So wil er sie
 dennoch haben, auff das friede unter den menschen erhalten werde, und belohnet
 sie mit zeitlichem gute. Denn darumb gibt er der oberkeit so viel guts, ehre
 und gewalt, das sie es mit recht für andern besitzen, das sie yhm dienen,
 30 solche weltliche gerechtigkeit zu handhaben. Also ist Gott selber aller beyder
 gerechtigkeit, beyde geistlicher und leiblicher, stifter, herr, meister, födderer und

1 sunder FG 2 büchlin C büchlein FG weltlichen D—G Oberkeit F geant-
 wort DEF Dann G 3 oberkeit D 5 dennoch DE dannoch G 6 oberkeit D
 oberkeit E ghorſa D nun FG 7 oberkeit DE gefodbert EFG müssen DG 8 sonder DE
 sunder FG glieber FG 9 leyb F Darumb C—G 10 sunder FG 11 oberkeit DE
 Sant FG 12 oberkeit D 13 büchlin C büchlein FG oberkeit D 15 ein FG
 nützliche CD ordnung D—G 15/16 welche er wil unveracht F 16 sunder FG ge-
 fürcht D—G gehorchet D 17 Sant DE am fehlt ODEG 19 from DE
 23 wollen D—G from DE dennoch F dannoch G 24 from DE vor DEF
 27 dennoch DE dannoch G werden ABC 28 darumb C—G oberkeit DE 30 solch DE
 gerechtigkeit AB 31 foderer D forderer E fürderer FG

¹) Erl. 22, 59 ff., besonders S. 65 ff.

belohnen. Und ist keine menschliche ordnung odder gewalt drinnen, sondern eytel Göttlich ding.

Weil es nu des ampts und standes halben an yhm selber keinen zweiffel hat, das alles recht und Göttlich ding ist, wollen wir nu von den personen und brauch desselbigen standes handeln. Denn da ligt am meisten an, das man wisse, wer und wie man dieses ampts brauchen solle. Und hie hebt sichs auch, das wenn man gewisse regel und recht stellen wil, so viel felle und auszüge sich begeben, das gar schwerlich ist odder auch unmöglich, alles so genau und eben zu fassen; wie es denn gehet auch ynn allen rechten, das man sie so gewis und eben nymer mehr kan stellen, es komen felle, die einen auszug gewinnen. Und wo man nicht den auszug ließe gehen, sondern folgete stracks dem rechten nach, so were es das aller groffest unrecht. Wie der Heyde Terentius sagt: 'Das strengest recht ist das aller groffest unrecht'¹. Und Salomo ynn seym Prediger leret auch, man solle nicht allzu recht sein sondern zu weilen nicht wollen weise sein.

Als das ich des ein exempel gebe: Ynn der Bauru auffrur nehist vergangen hat man wol etliche funden, die ungerne mit gezogen sind, sonderlich was wolhabende leute gewest sind. Denn es galt die auffrur den reichen eben so wol als den oberherrn. Und der billigkeit nach zuvermuten ist, das keinem reichen die auffrur sey lieb gewest. Wolan, da haben etliche mit gemußt on yhren willen und danck. Etliche auch haben sich ynn solchen zwang gegeben der meynunge, das sie dem tollen hauffen künden weren und mit gutem rad hindern etwa yhem bösen fürnemen, das sie doch nicht so viel ubels thaten, der oberkeit zu gut und yhn selbst auch zu nuße. Etliche auch sind mit gezogen auß vergunft yhrer oberherrn, welche sie zuvor drumb gefragt haben. Und was der gleichen felle mehr sich möchten begeben haben. Denn niemand kan sie alle erdencken nach yns recht fassen.

Nu wolan, hie stehet das recht und spricht: Alle auffrurische sind des tods schuldig. Und diese dreierley sind ynn frischer that unter dem auffrurischen hauffen funden. Was sol man yhn thun? Sol hie kein auszug gelten und das strenge, stetste recht gehen, wie es laut von der that eufferlich, so müssen sie auch sterben wie die andern, die sampt der that ein schuldiges

1 menschlich DE darinnen DE sonder E sonder FG 3 nun DFG 4 by es
alles F wollen D—G nun FG 5 standes DE handeln DE 6 gebrauchen G sol D
7 gewisse D vil CDE 8 auszüge C unmöglich A unmöglich C 10 kumen FG
11 sonder E sonder FG 12 folget D groffest C—F groft G 13 groffest C—G
15 sonder] || bern in manchen Exemplaren von AB (vgl. oben S. 618) bern DF deren G
wollen D—G 16 des fehlt E Bauru DE nechst DE negst F nehest G 17 sonder-
lich FG 18 gewest D 19 oberherrn CDE 20 etlich D gemußt D—G
21 zwange DE meynunge G künden DEF künden G 24 oberkeit DE nuß C nütze E
25 drumb CDE 28 Nun FG auffrurische D—G 29 schuldig C—G 29/30 auff-
rurischen C 30 auszug D—G 32 müssen C anderen E schuldiges C—G

¹) Cicero, *De officiis* I, 10, 33. Terentius, *Heaut.* IV, 5, 48.

herz und willen dnynnen gehabt, so doch diese ein unschuldigs herz und guten
willen gegen die oberkeit gehabt. Wie denn ettlich unser Zunderlin gethan
haben, sonderlich den reichen, da sie haben etwas vermeynet zu erschinden,
Wenn sie nur haben kund zu yhn sagen: Du bist mit gewest unterm hauffen,
5 du mußt fort. Und haben also gros unrecht vielen leuten gethan und un-
schuldig blut vergossen, widwen und waisen gemacht, dazu yhn das gut
genommen, und heissen dennoch die vom Adel. Ja freyhlich vom Adel. Aber
es ist der dreck auch vom Adel und mag sich wol räumen, er komme aus des
Adelers leybe, ob er wol stinckt und kein nütze ist. Also mügen diese auch
10 wol vom Adel sein. Wir Deudschen sind Deudschen und bleiben Deudschen,
Das ist sew und unvernunftige bestien.

So sage ich nu: Inn solchen sellen, als der dreyerley obgenanten leuten
exempel gibt, sol das recht weichen und an seine stat die Billigkeit regiren.
Denn das recht spricht durre eraus: Auffrur ist des tods schuldig als Crimen
15 lese majestatis, Als eine sünde widder die oberkeit. Aber die Billigkeit spricht
also: Ja, liebes recht, es ist wie du sagest. Aber es kan geschehen, das zween
ein gleich werdt thun, aber doch mit ungleichem herzen und mehnunge. Als
Judas küsst den HERRN Christum im garten, wilchs eufferlich ein gut Matth. 26, 49
werdt ist. Aber sein herz war böse und verthiet seinen herrn mit dem guten
20 werdt, wilchs doch Christus und seine jüngern sonst aus gutem herzen mit
einander ubeten. Widderumb, Petrus sagt sich mit Annas diener zum feur Luc. 22, 55
und wermet sich mit den gottlosen, das war nicht gut &c. Wenn nu hie
strenge recht gehen solt, so mußt Judas ein frum man und Petrus ein schalck
sein. Aber das herz Juda war böse, das herz Petri war gut. Darumb mus
25 die billigkeit hie das recht meistern.

Also wilche unter den auffrurischen gewest sind guter mehnunge, die
selbigen spricht die billigkeit nicht alleine los sondern achtet sie wol zwey-
feltiger gnaden werdt. Denn sie sind eben wie der frume Husai von Arach,
wilcher sich unter den auffrurischen Absalom gab und stellet sich seer gehorsam,
30 auch aus Davids befelß, alles der mehnunge, das er David hülffe und dem

1 unschuldiges DE 2 Oberkeit F Zunderlin E Zunderlein F 3 sonderlich FG
vermaynet G 4 kündt DE künne F jnen G gewest E 6 witten C—G gemacht D
dazü G jnen G 7 genumen FG dennoch DE dannoch G 7/10 Ja bis vom Adel sein
fehlt DE 7 freyhlich die vom Adel G 8 räumen C kum F kume G 9 Adels G nütze C
mögen C Teutischen (zweimal) D—G teutschen D—G 11 unvernünftige DEG 12 sag DE
nun EFG sollichenn DE obgnanten F 13 sein DE seyner G billigkeit F regiren FG
14 dürre D—G heraus CDEG todes DE 15 sünde C sünd DE oberkeit EF
Billigkeit F 18 küsst C 19 herren D 20 junger C jungern DE sunst FG
21 ubeten DEG Widderumb C—G sagte C dienern DE 22 &c. fehlt DE nun G
23 streng DE gen E muß DEG 24 Darumb C—G billigkeit F 26 auffrurischen C
vffrurischen E mehnung E 27 Billigkeit CDEG billigkeit (ebenso i. Folg.) F allain DEF
sondern G 28 genaden E 29 auffrurischen D—G Absalom DE Absolon G 30 vß E
mehnung E hülffe CG

2. Sam. 15, 32 ff.;
16, 16 ff.

Abſalom werete, wie das alles fein geſchrieben iſt hm andern buch Samuel am xv. und xvj. Eufferlich an zuſehen war Huſai auch auffruriſch mit Abſalom widder David. Aber er verdienet groſ lob und ehre ewiglich für Gott und aller welt. Wenn nu David den ſelbigen Huſai hette laſſen als einen auffruriſchen richten, das were eben ſo ein lobliche that geweſt, als die h̄t unſer Fürſten und Junderlin an der gleichen unſchuldigen, ja wolverdienten leuten thun.

Solche tugent odder weiſheit, die alſo kan und ſol das ſtrengē recht lencken und meſſen, nach dem ſich die ſelle begeben, und einerley guts odder böſes werck nach unterſcheid der mehnunge und der herzen richtet, Die heißt 10 auff Griechiſch 'Epiitia', auf Latiniſch 'Equitas'. Ich nenne ſie 'Willicheit'. Denn weil das recht muſ und ſol einfeltiglich mit dürrē, kurzen worten geſtellet werden, kan es gar nicht alle zuſelle und hinderniſ mit einfaffen. Derhalben die richter und herrn müſſen hie klug und frum ſein und die Willicheit aus der vernunfft meſſen und alſo denn das recht laſſen gehen odder 15 anſtehen. Als ein hauſwird ſetzt ſeinem gefinde ein recht, was ſie dieſen odder den tag thun ſollen. Da ſtehet das recht: Wer das nicht thut odder helt, ſol ſeine ſtraffe leyden. Nu mag der eins kranck odder ſonſt on ſeine ſchuld verhindert werden. Da höret das recht auff, und were gar ein wütiger hauſherr, der ſeinen knecht umb ſolchs nachlaſſen willen wolte ſtraffen. Alſo 20 müſſen und ſollen alle rechte, wilche auff die that geſtellet ſein, der Willicheit als der mehſterynn unterworffen ſein umb der manichfeltigen, ungelichen, ungewiſſen zuſelle willen, die ſich begeben können und niemand ſie kan zuvor abmalen odder faſſen.

Dem nach ſagen wir nu auch vom kriegs recht odder vom brauch des 25 kriegs wercks der perſonen halben: Erſtlich, das krieg mag geſchehen von dreyerley perſonen, als das ein gleicher widder ſeinen gleichen ſtreit, das iſt, da der beyder perſonen keiner der ander geſchworen odder unterthan iſt, ob gleich die eine perſon nicht ſo groſ, herlich, mechtig ſey als die andere; Item: Wenn die oberperſon widder h̄r unterperſon kriegt; Item, wenn die unter 30 perſon widder h̄r uber perſon ſtreht. Nu, das dritte nemen wir zu erſt für uns. Sie ſtehet das recht und ſpricht: Das niemand ſolle widder ſeinen

1 Abſolon G 2 am fehlt DE auffruriſch DFG vffruriſch E Abſalom A—D
Abſolon G 3 verdient DE eer DE 4 nun FG hett CDE 4/5 auffruriſchen D—G
5 lobliche CFG geweſt D heht DEG 6 Fürſten C junderlin E -lein F unſchul-
digen C—G 8 Solche G 11 Lateiniſch DEF 12 dürrē C 13 geſtellet E
hinderuß EG 14 müſſen C fromm DE 16 hauſwürt E 17 ſetzt E höbt D
höbt E 18 Nun G ſonſt D—G ſein DE] fehlt C 19 wütiger C 20 willens F wolte EG
wolt F 21 müſſen C ſeynd E 22 manichfeltigen E manichfeltigen G 23 können CF
kñnen DEG 25 nun D—G von kriegsrecht E von dem brauch DE 26 krieg D werck G
28 andre D andrē E andern FG 29 ein G 30 oberperſon CG 31 ober- CEG
überperſon D Nun D—G brit DE 32 ſetzt E ſoll DE

oberherrn sechten noch streyten; denn der oberkeit ist man gehorsam, ehre und
 furcht schuldig. Ro. xiiij. Denn wer uber sich hetwet, dem fallen die span ynn
 die augen¹. Und wie Salomo spricht: 'Wer steine ynn die hohe wirfft, dem
 fallen sie auff den kopff'. Das ist kurz umb das recht an yhm selbst, wilchs
 5 Gott selbs eingesezt und von menschen angenommen ist. Denn es reymet sich
 nicht: Gehorsam zu sein und doch widder streiten, Unterthenig zu sein und
 den herrn nicht wollen leyden.

Nu wir aber yzt gesagt haben, das die Billikeit solle des rechts meisteryn
 sein und wo es die zuselle foddern, das recht lencken, heysen und lassen da
 10 widder thun: Darumb fragt sichs hie, obs auch billich konne sein, das ist,
 ob auch ein sal etwa sich müge zutragen, das man widder dis recht müge der
 oberkeit ungehorsam sein und widder sie streyten, sie absetzen obder binden.
 Denn es ist eine untugent ynn uns menschen, die heyst frauß, Das ist list
 obder tücke; wenn die selbige höret, das Billikeit uber recht gehet, wie gesagt
 15 ist, So ist sie dem rechten ganz feind und sucht und grobelt tag und nacht,
 wie sie unter dem namen und schein der billikeit zu marck come und sich
 verkeyffe, da mit das recht zu nichte werde und sie die liebe tratwte sey, die es
 gut gemacht habe. Daher ein sprich wort gehet: 'Inventa lege Inventa est
 frauß legis'. Wenn ein recht an gehet, so bald find sich jungfraw frauß auch²

20 Die Heyden, weil sie von Gott nichts gewußt, auch nicht erkand haben,
 das weltliche regiment Gottes ordnung sey (denn sie habens für ein menschlich
 glück und that gehalten), die haben hie frisch dreyh gegriffen und nicht alleine
 billich sondern auch löblich gehalten, unnütze, böse oberkeit absetzen, würgen
 und verjagen. Daher die Kriechen auch Kleyndod und geschende durch offent-
 25 lich geseze zusprachen den Tyrannicidis, das ist denen, wilche einen Tyrannen
 erstechen obder umbbrechten. Dem haben die Römer ynn yhrem Keyserthum
 mechtiglich gefolget und schier das mehrer theil yhrer Keyser selbs ermordet,
 Das ynn dem selbigen loblichen Keyserthum schier kein Keyser ist yhe maß
 von den feinden erschlagen. Sie aber selbs haben yhr wenig lassen auff dem
 30 bette und des natürlichen tods sterben. Das volck Israhel und Juda haben
 des gleichen auch ettliche yhrer Könige also erwurget und umbbracht.

1 oberherrn CG oberherren D oberkeit (ebenso i. Folg.) DE 2 forcht D—G
 schuldig C—G über DE hatwet FG span DE 3 Salomon DE stein DEG höhe C—G
 4 selbs DE 5 selbst DE angenommen FG 7 herren DG wollen D—G 8 Nun FG
 heß D jetzt EG soll DE 9 fordern G 10 fraget C könne CF künde DE künne G
 11 möge C müß DE möß C 12 oberkeit DEF 13 ein E 14 tücke C billich-
 keit DE über DE geht E 15 grübelt F gröbelt G 16 billigkeit F marck E
 künde FG 17 verkauffte D—G nicht E 18 sprichwort G 19 balde DE iund-
 fraw C—G 20 gewißt DE 21 weltlich DE weltlichs F Gottes CG 22 glück C
 nit C allein DE 23 löblich DE unnütze C würgen C 24 kainen DE 25 geseß DE
 27 gefolgt DE ermordet E 28 löblichen CFG 30 bett D bett E natürlichen C
 todes C Israhel C 31 geleichen DE ettliche AB ettlich DE künige DE erwurget C

¹) Wander, Bd. II, Sp. 388, „hauen“ Nr. 11. ²) Wander, Bd. III, Sp. 1532, Nr. 287.

Aber uns ist nicht gnug an solchen exempeln. Denn wir fragen hie nicht darnach, was die Heyden odder Jüden gethan haben, sondern was recht und billich ist zuthun, nicht allein für Gott ym geist, sondern auch ynn Göttlicher eusserlicher ordnung des weltlichen regiments. Denn wenn gleich noch heute odder morgen ein völd sich auff machet und setet seinen herrn ab odder erwürget yhn, Wolan, das were geschehen, die herrn müßens gewarten, obs Gott so verhienge. Aber daraus folget noch nicht, das drumß recht und billich gethan sey. Mir ist noch kein solcher sal fürkomen, da es billich were, kan auch yht bis mal keinen erdencken. Die baurn ynn der auffrur gaben für, die herrn wolten das Euangelion nicht lassen predigen und schunden die arme leute, drumß mußt man sie storken. Aber ich hab solchs verantwortet¹, das, ob gleich die herrn unrecht daran thetten, were drumß nicht billich noch recht, auch unrecht zuthun, das ist ungehorsam sein und zustozen Gotts ordnung, die nicht unser ist, sondern man solle das unrecht leiden. Und wo ein Fürst odder herr das Euangelion nicht wil leyden, Da gehe man ynn ein ander Fürstenthum, da es gepredigt wird, wie Christus spricht: 'Versolgen sie euch ynn einer stad, so fliehet ynn die andere'.

Matth. 10, 23

Das ist wol billich, wo etwa ein Fürst, König odder herr wansynnig würde, das man den selbigen absetzt und vertwaret; denn er ist nu fort mehr nicht für einen menschen zu halten, weil die vernunft da hyn ist. Ja, sprichstu, Ein wüttiger Tyran ist freyhlich auch wol wansynnig odder noch wol erger zu achten denn ein unsynniger. Denn er thut viel mehr schaden. Wie wil sichs klemmen mit der antwort. Denn es hat solche rede einen mechtigen schein und wil eine Billicheit eraus zwingen. Aber doch sage ich meine mehnunge drauff, das nicht gleich ist mit ein wansynnigen und Tyrannen. Denn der wansynnige kan nichts vernunftiges thun noch leyden. Es ist auch keine hoffnung da, weil der vernunft liecht weg ist. Aber ein Tyran thut dennoch viel dazu, so weiß er, wo er unrecht thut, und ist gewissen und erkentnis noch bey yhm und hoffnung auch, das er sich müge bessern, yhm sagen lassen und leren und folgen. Wilcher keines bey dem wansynnigen ist, wilcher ist wie ein kloß odder stein. Aber das ist noch dahinden eine böse folge odder exempel, das wo es gebillich wird, Tyrannen zumorden odder

2 Juden C—G	3 vor DE	4 ordnung E	5 heut DE	6 vsmachet E
herren DE	6 erwurget C	wer DE	herren DG	müßens C
folgt F	das es drumß F	darumb DEG	8 billich AB	fürkomen C
9 wer DE	heß DE	heß FG	Bauren F	auffrur D
darumb C	müßt E	störcken EG	13 zu—CG	zerstören DE
16 Fürstenthumb C	gepredigt DE	würdt E	17 die] eyn G	ander DE
19 wurde CDG	er] der C—G	nun E	21 wüttiger C	wüttender DE
24 ein G	heraus DEG	sag DEF	25 mein meinung DEF	das es nicht F
vernünftigs D	vernünftiges EG	27 kein D—G	28 danoch G	darzu DE
erlantnis D	erlantnis E	erlantnuß G	müge C	müg DEG
zumorden DE	zumorden F	zumorden G	31 eyn böse DE	32 würdt E

¹) Erl.¹ 24, 266 ff.; ², 279 ff.

verjagen, reht es halbe ein und wird ein gemeiner mutwille drauß, das man
 Tyrannen schilt, die nicht Tyrannen sind, und sie auch ermordet, wie es dem
 pöfel hnn hnn kömpt; als uns das die Römischen historien wol zeigen, da sie
 manchen seinen Keyser tödten alleine darumb, das er hñ nicht gefiel odder
 5 nicht hñren willen thet und lies sie herrn sein und hielte sich hñren knecht
 und maul affen; Wie dem Galba, Pertinax, Gordian, Alexander und mehren
 geschach. Man darff dem Pöfel nicht viel pfeiffen. Er tollet sonst gerne¹;
 und ist billicher dem selbigen zehen elle abbrechen, denn eine handbreit, ja
 eins finger brechts einreumen hñ solchem sal, Und besser, das die Tyrannen
 10 hundert mal hñ unrecht thun, denn das sie den Tyrannen ein mal unrecht
 thun. Denn so ja unrecht sol gelidben sein, so ist zu eruelen, von der ober-
 keit zuleiden, denn das die oberkeit von den unterthanen leyden; denn der
 Pöfel hat und weis keine masse und sticht hñ eym iglichen mehr denn funff
 Tyrannen. Nu ist besser von einem Tyrannen, das ist von der oberkeit,
 15 unrecht leyden, denn von ungelichen Tyrannen, das ist vom Pöfel, unrecht
 leyden.

Man sagt, die Schreyher haben vorzeiten auch hñre oberherrn er-
 schlagen und sich selbst frey gemacht zc. Und die Denen newlich haben hñren
 König verjagt; zeigen beyde ursache an die untregliche Thranney, so die unter-
 20 thanen haben müssen leyden zc. Ich hab aber droben gesagt, das ich hie nicht
 handele, was Seyden thun odder gethan haben, odder was den selbigen exempel
 und geschichten gleich ist, sondern was man thun solle und müge mit gutem
 gewissen, auff das man sicher und gewis sey, das solch thun an hñ selbst
 für Gott nicht unrecht sey. Denn ich zu guter massen wol weis, auch nicht
 25 wenig historien gelesen habe, wie offtmals die unterthanen hñre oberkeit er-
 würget odder verjagt haben, als die Juden, Griechen und Römer. Und Gott
 hats also lassen gehen und sie drüber wachsen und zu nemen. Aber zu lezt
 hat sich dennoch ymer funden ym ausserich. Denn die Juden wurden zu lezt
 durch die Assyrier, die Griechen durch König Philipps, die Römer durch die
 30 Gotten und Longebarden unterdrückt und zerstöret. Die Schreyher habens
 warlich auch bis her mit viel bluts theur bezalet, bezalen auch noch ymer; wie
 es hñnaus gehen wird, kan man leichtlich abnemen. Die Denen sind auch

1 halb CDE würdt E mutwille A 2 ermordet DEG 3 pöfel F kömpt DE
 kumpt FG uns) vñnd C 4 allain DE drumb F 5 hielte für sich F 7 sonst D—G
 gern DE 8 ellen F ein DE 9 fingers DEG breit DE preht G einreumen] nachlassen F
 solich DE 11 gelitten DEG 12 zule den AB 13 pöfel F kain DEF sticht D—G weg-
 lichen DEG fünf D—G 14 Nun FG 15 pöfel F 17 jr G oberherren D oberherrn E
 18 Denmarder F Denen haben newlich G 19 vrsach DE vrsachen F 20 müssen D—G
 gesaget C 21 handle DE 22 gleich DE soll DE müge C 23 solchs C
 24 vor DE 25 hab DE off mals AB 25/26 erwurget C 26 Juden CDEG
 27 gehn E drüber C darüber DE 28 dannoch G Juden C—G wurden CDEG
 30 zerstört DE 31 bezalt DE 32 Denmarder F

¹⁾ Wunder, Bd. III, Sp. 1363, Nr. 25.

noch nicht hindurch. Ich sehe aber kein beständiger regiment, denn da die überkeit hnn ehren gehalten wird, als der Persen, Tattern und der selbigen völder mehr, wilche nicht alleine sind für den Römern und aller gewalt blieben, sondern haben wol die Römer und viel mehr land verfürret.

Röm. 12, 19 Mein grund und ursach dis allen ist, das Gott spricht: 'Die Rache

Matth. 7, 1 ist mein, Ich wil vergelten'. Item: 'Richtet nicht'. Dazu im alten Testa-

2. Mose 22 [10], 28 ubel zu reden, Exo. 23. 'Du solt dem Fürsten deines volds nicht fluchen'.

1. Tim. 2, 1 ff. Und Paulus .1. Timot. 2. leret die Christen für die überkeit bitten 2. Salomo

Eyr. 24, 21 auch hnn seinen spruchen und Prediger allenthalben leret, dem Könige ge-

3. Pred. 10, 20 hordchen und unterthenig zu sein. Nu kan das niemand leucken, wenn die unter-

thanen sich widder die überkeit setzen, das sie sich selbs rechen, sich selbs zu

richter machen. Wilchs nicht alleine widder Gotts ordnung und gebot, der

das gericht und rache wil selbs haben, sondern auch widder alle natürliche

recht und billikeit ist; wie man spricht: 'Niemand sol sein selbs richter sein' ¹.

Und aber mal: 'Wer widder schlecht, der ist unrecht' ².

Sie wiltu vielleicht sagen: 'Ja, wie ist doch alles zu leyden von den

Tyrannen? du gibst hñ zu viel, und wird hñre böshheit durch solche lere nur

stercker und grösser. Sol man denn leyden, das also ydermans weib und kind,

leib und gut hnn der fahr und schande stehe? Wer wil etwas redlichs an-

sehen, wo man so leben sol?' Antwort ich: Vere ich doch nicht dich, der du

thun wilt, was dich dunckt und dir gefelt; farchñ deinem hñnn nach und er-

würge deine herren alle. Sihe zu, wie dir's gelinget. Ich lere die alleine,

so gerne wolten recht thun. Solchen sage ich, Das der überkeit nicht ist zu

weren mit frevel und auffrur, wie die Römer, Kriechen, Schweißher und

Denen gethan haben; Sondern haben wol andere weise. Erstlich die: Wenn sie

sehen, das die überkeit hñr selbs seelen selikeit so geringe acht, das sie wüetet

und unrecht thut, was ligt dir denn dran, das sie dir dein gut, leib, weib

und kind verderbet? Kan sie doch deiner seelen nicht schaden und thut hñr selbs

mehr schaden denn dir, weil sie hñr selbs seelen verdampt, da denn nach folgen

mus auch leibs und guts verderben. Meynstu, es sey nicht schon hoch genug

gerochen?

3 allain DE	4 beliben G	funder FG	5 alles EF	allein G	Rach DE
6 Darzu G	7 verpoten DE	nitt CDE	übel DE	8 Exobi am xliij. G	Fürsten C
10 sprüchen D—G	Predigen DE	10/11 zugehordchen F	11 Nun D—G	leugnen DE	
lenden F	13 allein E	Gottes DEG	14 all DE	naturliche C	18 böshheit CDEG
solliche DE	19 ydermans DEG	21 so] also F	22 gesölt D	22/23 erwurde C	
23 allein F	24 gern DE	wölten G	Edlichen G	25 auffrur DE	26 Denwarder F
27 seeln F	seligheit C—G	wutet C	wüttet D	28 daran DE	29 diener AB
selber G	30 seeln F	31 genug E			

¹) Wander, Bd. III, Sp. 1028, Nr. 55.

²) Wander, Bd. V, Sp. 226, „wieder-

schlagen“ Nr. 2.

Zum andern: Wie woltestu thun, wenn die selbige deine oberkeit krieg hette, da nicht alleine dein gut, weib und kind, sondern du selbst auch mustest zu scheitern gehen, gefangen, verbrand, ertwürgt werden um deines herren willen? Woltestu drümb deinen herrn ertwürgen? Wie viel seiner leute hat
 5 wol Keyser Maximilian verloren hnn kriegem sein leben lang; Darümb man ihm doch nichts gethan hat. Und wo er sie hette Tyrannisch umbbracht, were frehlich nie gretlicher gehort. Wolan, noch ist er ja ursache, das sie umblomen sind. Denn um seinen willen sind sie erschlagen. Was ist nu ein Tyrann und wütricher anders denn wie ein ferlicher krieg, da es manchem
 10 sehnem, redlichen, unschuldigen man gilt. Ja, ein böser Tyrann ist leydlicher denn ein böser krieg; wilchs du must billichen, wenn du deine eigen vernunft und erfahrung fragest. Wol glaube ich, das du gerne friede und gute tage hettest. Wie aber, wenn sie dir Gott durch krieg odder Tyrannen weret? Nu wele und rechene du, ob du lieber krieg odder Tyrannen haben
 15 woltest. Denn du hast beides wol verdienet und bist es für Gott schuldig. Aber wir sind solche gefellen, das wir wollen huben sein und hnn funden bleiben. Die straffe aber für die sünde wollen wir meiden, dazu auch widder streben und unser sünde verteybigen. Das wird uns gelingen, wie dem hunde, der hnn die stachel beisset¹.

20 Zum dritten, ist die oberkeit böse, Wolan, so ist Gott da, der hat feur, wasser, eissen, stein und ungeliche weise zu tödten. Wie bald hat er einen Tyrannen ertwürgt? Er thets auch wol. Aber unser sünde leydens nicht. Denn er spricht im Hiob also: Er lest einen huben regirn umb des volcks
 25 sünde willen². Gar fein können wir sehen, das ein hube regirt. Aber das wil niemand sehen, das er nicht umb seiner hüberey willen sondern umb des volcks sünde willen regirt. Das volck sihet seine eigene sünde nicht an und meinet, der Tyrann regire umb seiner hüberey willen. So verblend, verkeret und toll ist die welt; drümb gehets auch also, wie es den bauren ist gangen
 30 im auffrur, wilche der oberkeit sünde straffen wolten, gerade als weren sie selbst ganz rein und unstrafflich. Drümb must ihn Gott den balden zeigen hnn ihrem auge, das sie eins andern splitter vergessen.

Matth. 7, 5

1 woltestu G	dein E	2 allain DE	mußtest DEG	3 verprant DE	ertwürgt C
4 Woltestu G	ertwürgen C	7 gehört D—G	8 umblumen FG	nun FG	9 wütricher C
wütrich F	ferlicher D	manchen CDEG	10 unschuldigen C—G	11 eigene G	
12 glaub DE	glaube FG	14 Nun FG	wöle DE	rechne DEG	kriege DE
15 woltest G		16 solltich DE	wöllen (ebenso i. Folg.) D—G	17 sünden D—G	
vor DE	schuldig C—G	18 sünde C	verthebigen E	19 die den F	
17 blibe E	sünde C	darzu DEG	20 sünde C	können CF	künden DE
20 Oberkeit F	22 ertwürgt C	sünde C	24 sünde C	können G	
25 hüberey C	26 sünde (beidmal) C	27 hüberey C	28 darüß DE	Bawrn G	
29 sünde C	30 unstrafflich E	Darümb DE			

¹) Bei Wander nur: Wenn ein Hund den Igel beißt, wird ihm das Maul blutig. Bd. V, Sp. 1455, Nr. 1846 (II, 865, Nr. 1081). ²) vgl. Vulgata.

Zum vierden Stehen die Tyrannen ynn der fahr, das durch Gotts ver-
 hengen die unterthanen sich auff machen, wie gesagt ist, und erwürgen odder
 verjagen sie. Denn wir leren hie die, so recht thun wollen, wilder fast
 wenig sind. Daneben bleibt gleichwol der grosse hauffe, heyden, gottlosen und
 unchristen, Wilde, so es Gott verhenget, sich widder die oberkeit mit unrecht
 setzen und unglück anrichten, wie die Juden und Rriechen und Römer oft gethan
 haben. Der halben du nicht Klagen darffest, das durch unser lere die Tyrannen
 und oberkeit sicherheit gewynnen böses zuthun. Nein, sie sind freylich nicht
 sicher. Wir leren wol also, das sie sicher sein sollen, Gott gebe, sie thun
 böses odder guts. Aber wir können yhn solche sicherheit nicht geben noch
 leisten. Denn wir können den hauffen nicht zwingen unser lere zusehen,
 wo Gott nicht gnade gibt. Wir leren was wir wollen, so thut die welt
 gleichwol auch was sie wil. Gott mus helfen, und wir müssen leren die, so
 gerne wol und recht thetten, ob die selbigen kundten den hauffen helfen auff-
 halten. Unser lere halben siken die oberherrn eben so sicher, als sie on unser
 lere siken. Denn leider gehets also, das deine klage nicht von nöten ist, weil
 der meiste hauffe uns nicht gehorhet und alleine bey Gott und ynn Gotts hand
 stehet oberkeit zuerhalten, wie er sie alleine auch geordnet hat. Das haben
 wir wol auch erfahren ynn der bawren auffrur. Drumb las dich nicht yrrer,
 das die oberkeit böse ist. Es ligt yhr die straffe und unglück neher, denn du
 begereu mochtest; wie der Thran Dionisius bekandte, das sein leben stunde
 als eines, dem ein blossschwert über dem kopffe an eym seiden faden hieng
 und unter yhm ein grosse glut feurs brennete.¹

Zum fünfften hat Gott noch eine ander weise die oberkeit zu straffen,
 das du dich nicht dürffest selbst rechen. Er kan frembde oberkeit erwecken,
 als die Gotten widder die Römer, die Assyrier widder Israhel &c. Das also
 allenthalben rache, straffe und fahr gnug ist über die Tyrannen und oberkeit,
 Und Gott sie nicht lesset mit freuden und friede böse sein. Er ist kurz
 hynder yhn, Ja umb sie her und hat sie zwischen den sporn und ym zawome.
 Und hie zu stymmet auch das naturliche recht, Das Christus Matth. 7. leret:
 'Was yhr wollet, das euch die leute thun, das thut yhr yhn'. Es wolte yhe
 freylich kein haus vater ynn seym hause von den seinen verjagt, erwürget
 odder verderbet sein umb seiner missethat willen. Sonderlich so sie es thetten

Matth. 7, 12

1 gottes DEG 2 gesagt DE erwürgen C würgen G 4 bleybet DE hanffe AB
 5 oberkeit (ebenso i. Folg.) DE 6 unglück C Juden C—G 9 geb DE 10 böß DE
 künden DE können F können G 11 können CF künden DE können G 12 gnad DE
 13 müssen D—G 14 gern DE künden DEF 15 oberherrn CF 16 dein klage DE
 17 hauff DEG allain DE Gottes G 18 allain DE 19 pawren G Darumb E
 20 unglück C 21 möchtest EFG Tyranne F bekant DE stünd DE sünde FG 22 ains DE
 bloss schwert CDEG über EG kopff D—G eynem G 23 brennte G 24 ain DEG
 andere G 25 dürffest C selbst F 26 Assyrier E 27 über EG 28 friede C böß G
 30 natürliche D—G 31 wöllet D—G leut F yhr yhm A yhr yhn B—G 32 er-
 würget C 33 Sunderlich F

¹) Cicero *Tusculanae* V, 21.

aus eygenem frevel und gewalt, sich selbst zu rechen und selbst richter zu sein
on vergehende klage für ander hoher überkeit. Eben so unrecht solts auch
sein eym iglichen unterthanen, widder seinen Tyrannen zu handeln.

Darauff mus ich ein exempel odder zwey sagen, die wol zu mercken sind
5 und yhn nützlich zu folgen. Man liest von einer widwe, die stund und
bettet für yhren Tyrannen auffß aller andechtfist, daß yhn Gott wolte ja
lange lassen leben ꝛ. Der Tyrann hörets und verwundert sich, weil er wol
wusste, daß er yhr viel leydes gethan hatte und solch gebet seltsam war; denn
daß gemein gebet für die Tyrannen pflegt nicht so zulauten. Er fragt sie,
10 warumß sie so für yhn betet. Antwortet sie: Ich hatte zehen kue, da dein
groß vater lebet, der nam er mir zwo. Da bettet ich widder yhn, daß er
stürbe und dein vater herr würde. Da das geschach, nam mir dein vater
drey kue. Aber mal betet ich, daß du herr würdest und er stürbe. Nu hastu
mir vier kue genommen; drumb bitte ich nu für dich. Denn ich forge, wer
15 nach dir kompt nympt mir die letzte kue auch mit allem das ich habe. Also
haben die gerten auch eine gleichniß von eym bettler, der vol wunden war
und saßen viel fliegen drynnen, die yhn fogen und stoßen. Da kam ein
barmherziger mensch, wolt yhm helfen und geucht die fliegen alle von yhm.
Er schrey aber und sprach: Ach, was machstu da? Diese fliegen waren schier
20 vol und satt, daß sie mir nicht mehr so angst thetten. Nu komen die hunge-
rigen fliegen an yhre stat und werden mich viel ubeler plagen.

Verstehestu diese fabeln? Oberkeit endern und Oberkeit bessern sind zwey
ding, so weit von einander als hymel und erden. Endern mag leichtlich ge-
schehen. Bessern ist mislich und ferlich. Warumß? Es steht nicht ynn unserm
25 willen odder vermügen sondern alleine ynn Gotts willen und hand. Der
tolle böfel aber fragt nicht viel, wie es besser werde, sondern das nur anders
werde. Wenns denn erger wird, so wil er aber ein anders haben. So
kriegt er denn humeln für fliegen und zu letzt hornissen für humeln. Und
wie die frosche verzeiten auch nicht mochten den kloß zum herrn leyden,
30 kriegen sie den stord dafür, der sie auff den kopff hadet und fras sie.¹ Es
ist ein verzweifelt, verflucht ding umb einen tollen böfel, wilchen niemand so

1 aignem DE 2 vorgeende DE klage DE vor F höher DEF 3 beglickenn DE
beglicken FG handeln DEG 5 und nützlich denselben nach zu folgen F nützlich C
witwe C—G 6 betet C andechtfist DE andechtfest F 7 lang DE 8 wüßte DE
hät DE 8 u. 9 gepet G 10 hätte DE tute EG do E 11 zwü D 12 sturbe CD
wurde C 13 tute DEG wurdest C sturbe CD hast du E 14 tute DEG genommen FG
nun F 15 kompt C kumpt EFG tute D tute EG 16 gelerten C—G ain D gleich-
nuß DG gleichniß E eynem G der do voll E 17 stoßen DEF 18 geucht] trübe DE
iacht F 19 machst du E 20 Nun FG kumt FG 21 übler DE übler G
23 Enderen E 24 ferlich D steht G 25 vermügen C sunder F allain DE
Gottes CG 26 böfel F fraget DEG sunder daß es nür F 28 kreyget DE
hornissen DE hornessen F 29 frösche C—G verzeiten D—G kloß] stord F 30 kriegen]
triegtn DE überkamen F hadt DE 31 böfel F

¹) über die Quellen dieser drei „Exempel“ s. in den Nachträgen.

wol regirn kan als die Tyrannen; die selbigen sind der knüttel, dem hunde an den hals gebunden. Solten sie besserer weise zu regirn sein, Gott würde auch ander ordnung uber sie gesetzt haben denn das schwerd und Tyrannen. Das schwerd zeigt wol an, was es für kinder unter sich habe, nemlich eytel verzweifelte buben, wo sie es thun thurften.

Darumb radte ich, das ein iglicher, der mit gutem gewissen hier hyn wil faren und recht thun, der setz zu Friden mit der weltlichen überkeit und vergreiffe sich nicht dran, angesehen das weltliche überkeit der seelen nicht kan schaden thun, wie die geistlichen und falschen lerer thun. Und folge hierhyn dem frumen David, wilcher so grosse gewalt leyb von dem Könige Saul, 10 also du hmer leyden kanst, noch wolt er nicht die hand an seinen König legen, wie er wol oft hette können thun, sondern befolhs Gott, lies gehen, so lange es Gott so haben wolte, und leyb bis ans ende hinaus. Wenn nu ein krieg odder streyt sich erhube widder deinen überherrn, da las kriegem und streyten wer do wil. Denn, wie gesagt ist: Wenn Gott nicht helt, so können wir den 15 hauffen nicht halten; aber der du wol wilt thun und dein gewissen sicher halten, las harnisch und wehre liegen und streite nicht widder deinen herrn odder Tyrannen. Leyde lieber alles was dir geschehen kan. Der hauffe aber, der es thut, wird seinen richter wol finden.

Ja, sprichstu, Wie aber, wenn ein König odder herr sich mit eyden 20 seinen unterthanen verpflichtet, nach für gestellten artitel zu regirn, und helt sie nicht und damit schuldig sein wil, auch das regiment zu lassen zc.; wie man sagt, das der König zu Frandreich nach¹ der Parlamenten seines reichs regieren müsse, Und der König zu Denemard auch schweren müsse auff sonderliche artitel zc. Sie antworte ich: Es ist fein und billich, das die überkeit 25 nach gesehen regire und die selbigen handhabe und nicht nach eygenem mutwillen. Aber thu das noch hynzu, das ein König nicht alleine sein landrecht odder artitel gelobt zu halten, sondern Gott selber gebeut ihm auch, er solle frum sein, und er gelobets auch zu thun. Wolan, wenn nu solcher König der keins helt, widder Gotts recht noch sein landrecht? Soltestu ihn drumb 30 angreifen, solchs richten und rechen? Wer hat dirz befolhen? Es muste ja hie zwischen euch ein ander überkeit komen, der euch beyde verhörete und den

1 regieren DE knüttel D—G 2 gepunden G regieren DE wurde C wirdt G
3 über EG 4 schwere DE hab DE 5 verzweifelt DEF thurften G 6 beg-
licher DEG 8 daran DE 10 König (ebenso i. Folg.) G 11 als D—G 12 können C—G
13 so fehlt F wolt C nun F 14 erhube DEG über- CEG überherrn D oberherrn F
15 da CF können D—G 17 wöre DE herren D 18 alles fehlt E gescheen F
hauffen C 20 sprichst du DE 21 gstellten D 23 den F keins DE 24 regieren DE
musse C Denemard DE Denemard F müsse D—G 24/25 sonderliche FG 25 zc. fehlt DE
27 allein G 28 sonder CG sonder F gepeut G sol G 29 nun F 30 weder C—G
gottes DE darumb C 31 mußt C mußt DE mußte G 32 kumen FG

¹) wohl zu ergänzen: artikeln. Die Gesamtausgaben haben den Parlamenten.

schuldigen verurteilt. Sonst wirstu dem urteil Gottes nicht entlauffen, da er spricht: 'Die Rache ist mein', Item: 'Richtet nicht', Matth. 7.

3. Moïse, 32, 35
Röm. 12, 19
Matth. 7, 1

Und weil es hie eben trifft das exempel mit dem Könige von Denemard, den die von Lübeck und Seestede sampt den Denen vertrieben haben, wil ich
5 auch mein antwort dazu sagen umb der willen, die vielleicht ein falsch gewissen hiezyn haben, ob etliche sich möchten das besinnen und erkennen. Wolan, es sey aller dinge also: Der König ist ungerecht für Gott und der welt, und das recht stehet ganz und gar auff der Denen und Lübecker seiten; das ist ein stück für sich. Über dis ist nu das ander stücke, das die Denen und
10 Lübecker sind zugefahren als richter und über herrn des Königes und haben solch unrecht gestrafft und gerochen, Damit sich des gericht's und der rache unterwunden. Sie gehet nu frage und gewissen an. Wenn die sache für Gott kumpt, so wird er nicht fragen, ob der König ungerecht obder sie gerecht sind. Denn solchs ist offinbar worden. Sondern so wird er fragen: Ihr
15 herrn zu Denemard und zu Lübeck! Wer hat solche rache und straffe euch befolhen zu thun? Hab ichs euch befolhen obder der Keyser obder oberherr? So legt brieffe und siegel auff und beweiset es! Können sie das thun, so stehen sie wol. Wo nicht, so wird Gott also urteilen: Ihr auffrurischen Gottes diebe, die ihr mir ynn mein ampt greiffet und aus frevel euch der
20 Götlichen rachen unterwunden habt, seht schuldig lese majestatis divine, das ist, ihr habt euch an Götlicher majestet versündigt und vertribt. Denn es sind zwey ding, unrecht sein und unrecht straffen, Jus et executio Juris, justitia et administratio justitie. Recht und unrecht haben ist hberman gemein. Aber Recht und unrecht geben und austeylen, das ist des, der über
25 recht und unrecht herr ist, wilcher ist Gott alleine, der es der überkeit an seine stat beselhet. Drumb sol sichs niemand unterwinden, er sey denn gewis, das ers von Gott obder von seiner dieneryn, der überkeit, beselh habe.

Wenns so solt gehen, das ein iglicher, der do recht hette, möcht den ungerechten selbs straffen, was wolt daraus ynn der welt werden? Da würde
30 es gehen, das der knecht den herrn, die magt die frawen, kinder die eltern,

1 schuldigen CDEG Sonst FG wirstu E Gottes E 2 Matthei am sybenden E
3 Könige C König DE Denemard DE Denemard F 4 Lübeck EG Seestede G Denemardern F
5 darzu DE 6 möchten D—G 7 ding EG vnrecht C vor DE und
der welt fehlt DE 8 steht E Denemarder F Lübecker C 9 stück CDEG sich sie F
stück C stück DE Denemarder F 10 Lübecker CE oberherrn CEEFG Königs DE
12 geht E nun F frag D sach F 13 kumpt DFG kumpt E würdt E 14 soltichs DE
offenbar CEEFG offenbar D also F würdt E 15 Denemard DE Denemard F
Lübeck C rach G straff G 16 oberherr CEEFG 17 brieff EFG beweist DE Können
CF Könige DE Könige G 18 würdt E auffrurischen D—G 19 Gottes E 20 rach G
schuldigen Criminis lese F 21 majestat C versündigt C vertribt C vertribt DG vertribt EF
23 hberman C—G 24 über EG 25 allein E 26 seiner EF beselhet DE
beselhet F beselhet G 27 Oberkeit F 28 also F beglicher DEG möcht EFG
29 wurde C 30 herren CP

Matth. 7, 12

schüler den meister schlage. Das solt ein lobliche ordnung werden. Was durfft man denn richter und weltlicher oberkeit von Gott eingesezt? Laß sie es selbst, die Denen und Lübecker, bedencken, ob sie es billich achten, das ihr gefinde, bürger, unterthanen sich widder sie setzen solten, so oft ihn unrecht geschicht. Warumb thun sie denn ein andern nicht, das sie wollen ihn gethan haben, und überheben des einen andern nicht, des sie selbst wollen überhaben sein, wie Christus und das natürliche geseze leren? Zwar die Lübecker und ander stede mochten sich hiemit behelffen, das sie nicht des Königes unterthanen, sondern als feind mit feind und gleich mit gleichem gefaren hetten. Aber die armen Denen als unterthanen haben widder ihre oberkeit on Gotts befehl gehandelt. Und die Lübecker haben dazu geradten und geholffen, sich mit der selbigen fremdden sünden beladen und ihn den auffrurischen ungehorsame beyde Göttlicher und Königlich majestet vermiffcht und verwickelt und verknüpfft. Ich wil des schweygen, das sie des Keffers gebot auch verachten.

Solchs rede ich hie ihn diesem sal zum exempel, weil wir handeln und leren, das die unter person nicht solle sich widder die oberperson setzen. Denn es ist ein mercklich geschicht mit dem vertriebenen Könige. Und dienet eben wol hie her, alle andere zu warnen, das sie sich hüten für dem exempel, und denen, die es gethan haben, ihr gewissen gerüret werde, damit sich etliche bessern und die untugent lassen, ehe denn Gott kompt und rechnet sich widder an seinen reubern und feinden. Nicht das sie sich alle werden dran keren. Denn, wie gesagt ist, der grosse hauffe keret sich on Gotts wort nicht. Es ist ein verlornen hauffe, der nur zum zorn und straffe Gottes zubereitet wird. Sondern ich las mir benügen, das etliche zu herzen nemen und mit der Denen und Lübecker that sich nicht vermengen, und ob sie vermengt gewesen weren, sich eraus wickeln und fremdder sünden nicht theilhaftig erfunden werden. Denn wir alle sampt eigener sünde für uns selber mehr denn gnug haben.

Sie werde ich aber müssen herhalten und hören meine richter, die da schreyen: Ey das heyst, meyn ich ja, getrost den Fürsten und herrn geheuchelt; treuchstu nu zu creuz und suchst gnade; fürchstu dich zc.? Wolan, diese humeln

1 schüler C schlage C schlägt DE schläge FG loblich F lobliche G ordnung CDEG
durfft DE durfft FG 3 Denmarcker F Lübecker C 4 burger CDE geschicht D 5 wolten G
gethon DE 6 überheben DEG selbst E überhaben DEG 7 natürlich C gesez EG
Lübecker C 8 stett DE möchte EFG Königs DEG 10 Denmarcker F gottes EG
11 gehandelt E Lübecker CD 12 sünden C auffrurischen DFG offrurischen E 13 König-
licher G majestat F und fehlt F verwandelt E verknüpfft D—G 14 geschweygen FG
gepott DE auch fehlt G 15 Solchs G red DE 16 soll DEF ober person CF 17 merck-
lich C—G vertriben DE König DE Rönig F 18 all ander F hüten C 19 gethon D
gerüret C etlich DE 20 kompt C kumpt FG 21 ahn D raubern DEG 22 Gotes CDEG
23 hauff DE straff E würdt E 24 benügen C etliche solchs zu F 25 Denn-
marcker F Lübecker CD 26 herauß DEG sünden EFG 27 all DE eigener DE
sünde C sünd DE genüg E 28 müssen C 29 getrost DE Fürsten C herr DE
geheuchelt C 30 nun EFG zum D—G gnab D genab E fürchstu C fürchstu F

laß ich schnurren und für über faren. Wer es kan, der machs besser. Ich habe mir hüt nicht fürgenommen, den Fürsten und oberherrn zu predigen. Ich acht auch wol, solch mein heuchlen solle mir wol schlechte gnade erwerben und sie dieses heuchelns nicht seer fro sein werden, weil ich ihren standynn solche
 5 fahr seze, wie gehort ist. So hab ichs sonst gnug gesagt, und ist leyder all-
 zuwar, das der mehrer teyl Fürsten und herrn gottlosen Tyrannen und Gotts
 feinde sind, das Euangelion verfolgen, dazu mein ungnedige herrn und
 Jundern sind, darnach ich auch nicht viel frage. Sondern das lere ich, das
 yderman sich selbst wisse zu halten ynn diesem stücke und werdt gegen die ober-
 10 person und thu, was yhm Gott befelhet, und laß die oberherrn für sich selbst
 sehen und stehen. Gott wird der Tyrannen und oberpersonen nicht vergessen.
 Er ist yhn auch gewachsen gnug, wie er von anfang der welt her gethan hat.

Zu dem wil ich dis mein schreiben nicht allein von den baurn ver-
 standen haben, gerade also weren die alleine die unterperson, und der Adel
 15 nicht. Nicht also. Sondern was ich von der unter person sage, das sol treffen
 beyde Baur, Bürger, Eddel, Herrn, Graven und Fürsten. Denn diese alle haben
 auch oberherrn und sind unterperson eines andern. Und wie man eym auff-
 rürischen baurn den kopff abschlegt, so sol man eym auffrürischen Edelman,
 Graven, Fürsten auch den kopff abschlahen, Eym wie dem andern, so geschicht
 20 niemand unrecht. Reiser Maximilian, halt ich, hette wol können eym ein
 liedlin singen von ungehorsamen, auffrürischen Fürsten und Adel, die gar
 gerne sich gerottet und die kopffe zusamen gestossen hetten. Und der Adel, wie
 oft haben sie wol geklagt, geflucht, gewundschet und gesucht den Fürsten zu
 trohen und sich zu rothen? Was hat alleine der Frendtisch Adel für ein ge-
 25 schrey, wie sie nicht viel widder auff Reysen noch ihre Bischoffe geben? Solche
 Junderlin muß man nicht rottisch noch auffrürisch heißen, ob sie es gleich
 weren. Der baur solz leyden, der muß herhalten. Aber mich triege denn
 mein synn, So istz frehlich so, das Gott durch die auffrürische baurn hat die

1 über DE 2 heß DE heßt G fürgenommen C fürgenommen FG Fürsten C
 oberherrn CF oberherren G 3 achte DE sol D soll E wol fehlt F schlecht DE
 gnab DE 4 heuchelns C—F 5 seh DE gehört D—G sunst DFG genüg E
 6 Fürsten C Herren G gottlose CEG gottes EG 7 darzu DEG meyn C—G
 ungnädige E 9 yderman C—G stücke CDE die] der F 9/10 über person C
 10 befelhet F oberherrn AB oberherren C oberherren D 11 stehen E würdt E über-
 personen C 12 genüg DE 13 baur E 14 gerade als DE gerade als F also G
 allain DE vnderpersonen DE 15 sag DE 16 Bürger CDE Herren G Fürsten C
 17 oberherren C eins F 17/18 auffrürische D—G 18 bawren DE kopfft AB abschlecht DE
 auffrürischen C 19 Fürsten C anderen D 20 Maximilianus E können CF können DEG
 21 liedlein FG auffrürischen Fürsten C 22 köpffe C—F köpff G 23 offte C ge-
 wünschet D gewünschet E den] die F Fürsten C 24 allain D Frendtische DE
 25 weder EFG Bischoffe CDEFG Edliche G 26 junderlin E Junderlein F
 rottische DE auffrürisch C 28 frehlich AB also F auffrürische C auffrürischen F
 bawren DE

auffrurischen herrn und Adel gestrafft, einen huben durch den andern, weil sie Maximilian mußt leyden und nicht straffen kunde, wie wol er hat müssen der auff halt sein bey seym leben. Und ich durfft drauff etwas wetten, wo der bauru auffrur nicht were drein komen, es hette sich ein auffrur unter dem Adel widder die Fürsten und villedt widder den Keyser auch erhaben; so gar 5 stund Deusch land hyn einer wage. Aber nu die bauru drein gefallen sind, müssen sie alleine schwarz sein, gehen Adel und Fürsten sein davon, wiffchen das mau, sind schon und haben nie nichts böses gethan. Doch damit bleibt Got ungeteufft, und er hat sie damit gewarnet, das sie an dem exempel lernen sollen, auch yhrer oberkeit gehorsam zu sein. Das sey mein heucheln 10 an die Fürsten und herrn.

Sie sprichstu: Solt man denn solchs leyden von eym überherrn, das er ein solcher böswicht were, land und leute verderben lassen? und das ich auff adelich davon rede: Teuffel, Weitsank, Pestilenz, S. Anton, S. Rixyn! Ich bin vom Adel, wer wills lassen geschehen, das ein Tyrann mein weib, kind, 15 leib und gut so schendlich verterbe zc.? Antwort ich: Höre doch! Ich lere dich nichts, fare ymer fort, bist klug sat, meinent halben hatts keinen mangel. Es kost mich nicht mehr muhe, denn das ich dir zusehe, wie du ein solch hoch lieblich hinaus singest. Den andern, die gerne yhr gewiffen wolten betwaren, sagen wir also: Gott hat uns hyn die welt geworffen unter des Teuffels 20 hirschaftt, Also das wir hie kein Paradiß haben, sondern alles unglücks sollen gewarten alle stunde an leib, weib, kind, gut und ehren; Und wo hyn einer stunde nicht zehen unglück komen, Ja, das du eine stunde leben kanst, sagen sollest: Ach, wie grosse güete erzeigt mir mein Gott, das mir nicht alles unglück ist diese stunde komen! Wie gehet das zu? Ich solte ja unter des Teuffels 25 hirschaftt nicht so eine selige stunde haben zc. So leren wir die unsern. Du aber magst dir ein anders machen; baw dir ein Paradiß, da der Teuffel nicht hyn müge komen, auff das du von keinem Tyrannen dürffest solche wütereij gewarten. Wir wollen zu sehen. Ach, uns ist nur zu wol, der kügel sticht uns, Gotts güete kennen wir nicht, gleubens auch nicht, das uns Gott so be- 30 hut und der teuffel so böse sey. Eytel böse huben wollen wir sein und doch eytel guts von Gott haben.

1 auffrurischen DEG herren DG gestrafft D huben fehlt DE anderen D
2 müssen D—G 3 dürft DE dürft G verwetten F 4 Bauru F kumen FG
het DE 5 Fürsten C villedt D 6 teutsch D—G wag DE nun FG baur DE
7 müssen C alleyn E Fürsten C darvon G 8 schön G 10 heucheln CE 11 Fürsten C
herren DE 12 überherrn DG oberherherrn E überherren F 13 lande DE auff E
14 adelich EF S. (vor Rixyn) fehlt G Rixyn C Rixen DE Rixyn FG 16 verderbe D—G
ler DE 17 sat] gnug F mainent DEG 18 nitt C mühe D—G 19 lieblich AB lieblich F
wölten G 21 herrschaftt D—G Paradiß F unglücks C 23 unglück C kumen FG
24 guete C güte F 24/25 unglück C 25 stundt kumen FG 26 herrschaftt D—G ein G
27 Paradiß F 28 müge C müg F kumen FG dürffest C solch DE wütereij C
wütereij FG 29 wölten (ebenso i. Folg.) D—G kügel EG 30 Gottes E guete C
güte D—G gleubens D—G also F 30/31 behüt D—G

Das sey von dem ersten stück gesagt, das widder die oberperson kein
 sechten noch streit recht sein könne. Und wie wol es oft geschehen ist und
 teglich hnn fahr stehet zugeschehen, gleich wie alle ander untugent und unrecht
 auch geschicht, wo Gott verhenget und nicht weret, so gehets doch zu lezt nicht
 5 wol aus und bleibt nicht ungerochen, ob sie gleich eine zeitlang glück haben.
 So wollen wir nu das ander stück fürnemen, ob gleich widder gleichen sechten
 und streiten müge. Wilchs ich wil also vernomen haben: Nicht, das es billich
 sey krieg anzufahen nach eins iglichen tolln herren kopff. Denn das wil ich
 für allen dingen zuvor gesagt haben: Wer krieg ansehet, der ist unrecht.
 10 Und ist billich, das der geschlagen odder ydoch zu lezt gestrafft werde, der am
 ersten das messer zucht; wie es denn auch gemeiniglich geschehen ist und er-
 gangen hnn allen historien, das die verloren haben, die den krieg angefangen
 haben, und gar selten die geschlagen sind, die sich haben müssen weren. Denn
 weltliche überkeit ist nicht eingesezt von Gott, das sie solle friede brechen und
 15 kriege anfahren, sondern dazu, das sie den friede handhabe und den kriegern
 were, wie Paulus Ro. 13. sagt, des schwerds ampt sey Schutzen und Straffen, Röm. 13, 4
 Schutzen die fromen hm friede und Straffen die bösen mit kriege. Und Gott,
 der unrecht nicht leydet, schickt auch also, das die kriegler müssen bekriegt
 werden, und wie das sprichwort lautet: 'Es ist nie keiner so böse gewesen, er
 20 fand noch einen bößern'¹. So lezt auch Gott von ihm singen Psalm. 67.
 Dissipa gentes que bella volunt: Der HERR zerstreuet die völder, so lust zu Wf. 68, 31
 kriegern haben.

Da hütt dich für, der leuget nicht. Und las dir das gesagt sein, das
 du weit, weit von einander scheidest Wollen und Müßen, Lust und Not, Lust
 25 zu kriegern und Wollen streiten; las dich ja nicht ansechten, du sehest gleich
 der Türckische Keyser. Harre, bis not und müssen kömpt on lust und willen;
 Du wirst dennoch zuschaffen gnug haben und kriegens gnug kriegern; auff das
 du mügest sagen und dein herz sich könne rñmen: Wolan, wie gerne wolt
 ich doch friede haben, wenn meine nachbar wolten, so kanstu mit gutem ge-
 30 wissen dich wehren. Denn da stehet Gottes wort: 'Er zerstreuet, die lust zu
 kriegern haben'. Sihe an die rechten kriegler, die bey dem schimpff gewesen sind;

1 stück CDE oberperson C 2 könne CF künd DE könne G 4 gehs F zuletzt E
 5 bleibet DE ain DE glück C 6 nun FG stude C stück D fürnemen C 7 möge C
 Welches DE vernomen FG 8 ehnes G beglichen DEG herrn FG 9 ansehet DEG
 ungerecht G 10 ydoch CDEG 11 gemeinlich DE 12 verlorn F 13 müssen C
 15 krieg DE darzu DEG friede C 16 schiken DE 17 Schiken DE frumen F
 18 müssen C 19 sprichwort G böß DE 20 laßt DE 21 zerstreuet D 23 hütt C
 24 müssen C 25 wollen D—G 26 Türckische C Türckisch DE müssen C kömpt D
 kömpt EFG 27 danocht G 28 mügest C könne CF künde DE könne G rñmen C
 gern DEG wölt G 29 nachbaur DE nachbarn FG wölten G 30 Gottes G zer-
 streuet D

¹) Wander, Bd. I, Sp. 434, Nr. 36.

die jucken nicht balde, trohen nicht, haben nicht lust zu schlagen. Aber wenn man sie zwingt, das sie müssen, so hutt dich für ihn, so schimpffen sie nicht. Ihr messer sticht fest; aber müssen sie es jucken, so kumpt's nicht on blut widder ihn die scheiden. Widderumb die tollern narren, die mit gedanden zu erst kriegen und sahens trefflich an, die welt fressen mit worten und sind die ersten mit messer jucken, Aber sie sind auch die ersten, die da fliehen und das messer einstecken. Die Römer, das mechtige Reiserthum, hat fast am aller meisten damit gewonnen, das sie haben müssen kriegen. Das ist, yberman wolt sich an sie hengen und ritter an ihn werden, das sie sich müsten wehren. So schlugen sie auch als denn gar weyblich umb sich. Hannibal, der Fürst 10 aus Africa, thet ihn doch seer wehe, das er sie gar schier hette zu nicht gemacht. Aber was sol ich sagen? Er hatte angefangen, er muste auch auffhören. Der mut (von Gott) bleib bey den Römern, ob sie wol verloren. Wo aber mut bleibt, da folget auch die that gewislich. Denn es ist Gott, der es thut und wil friede haben und ist feind denen, so krieg anfaßen und 15 friede brechen.

Ich mus hie Herzog Fridrichs zu sachsen, Churfürsten, gedenden zum exempel; denn es schade ist, das solchs klugen Fürsten spruche sollen mit sehnem leibe sterben. Da er manchen bösen tuch beyde von seinen nachbarn und sonst allenthalben leyden must und solche ursache zu kriegen hatte, das 20 ein ander toller Fürst, der lust zu kriegen hat, zehen mal hette angefangen, lies er dennoch sein messer stecken, gab ymer gute wort und stellet sich, als fürcht er sich fast seer und flohe fast, und lies die andern scharren und pochen. Bleib gleich wol für ihn sitzen. Da er drumb angerebt ward, warumb er sich so liesse pochen, Antwortet er: Ich wil nicht anheben; mus ich aber 25 kriegen, so soltu sehen, das auff hören sol bey mir stehen. Also bleib er ungebissen, wie wol viel hunde die zehen blicken ließen. Er sahe, das narren waren und kunds ihn zu gut halten. Hette der König von Frandreich nicht angehaben, widder den Keyser Carol zu streiten, er were nicht so schendlich geschlagen und gefangen. Und ygt noch, weil die Venediger und Walen sich 30 widder den Keyser sehen (wie wol er mein feind ist, so ist doch das unrecht mir nicht lieb) und anfaßen, so gebe Gott, das sie zu lezt auch müssen am

1 trohen nit C schlagen DE 2 zwinget E müssen C hutt C hüt DG vor DE
 3 sticht D—G müssen C jucken F kumpt's C kumpt's E 6 jucken F 8 gewonnen FG
 müssen C yberman C—G 9 hendern E müsten C wören DE 10 Fürst C
 11 jnen G 12 hatt C hätte DE müste G 14 bleibet DE folgt C auch fehlt C
 17 Churfürsten D—G 18 Fürsten C sprüche D—G 19 Do G nachbarn DE
 20 sonst FG muste G hette DE 21 Fürst C 22 dennoch DE dannocht G
 stellt D 23 fürcht DE fürcht FG pochen F 24 vor DE Do G drumb CDEG
 25 also F pochen F Antwort C 26 soll du DE blib DE 27 jeen DEG
 blecken F 28 König DE Könige G 29 Karel G also F 30 ygt DEG 31 feinde DE
 32 lezt E müssen C

ersten auff hören und den spruch lassen war bleiben: 'Gott zerstreuet, die lust zu krieg haben'.

Solchs alles bestetigt Gott mit trefflichen exempeln hyn der schrift. Denn darumb lies er den Königreichen der Amorriter und Cananiter durch
 5 sein volck zum ersten friede anbieten und wolt nicht, das sein volck anfieng zu streiten, auff das solche seine leere bestetigt würde. Widderumb, da die selbigen Königreiche anfiengen und zwungen Gotts volck, sich zu wehren, mußten sie alle zu drummern gehen. O, Wehren ist eine rebliche ursache zu streiten. Darumb auch alle rechte billichen, das not wehre solle ungestrafft
 10 sein. Und wer aus Not wehre jemand erschleicht, der ist unschuldig für yderman. Widderumb, da die kinder Israel die Cananiter wolten schlagen on not, wurden sie geschlagen. Nu. 14. Und da Joseph und Mariaas wolten 4. Roßc 14, 15 streiten und ehre einlegen, worden sie geschlagen, Macha. 5. Und Amazia, 1. Raff. 5, 55 ff. der König Juda, wolt auch aus lust kriegem widder den König Israel. Aber
 15 wie es ihm gieng, da lies von cap. 14. im vierden buch der König. Item 2. Kön. 14, 8 ff. der König Ahab fieng an widder die Syrer zu Ramoth, verlor aber und blieb drüber, 3. Reg. 22. Und die von Ephraim wolten Jephtha fressen und ver- 1. Kön. 22, 2 ff. Rieht. 12, 1 ff. loren 42000. man. Und so fort an findestu, das fast alle die verloren haben, die angefangen haben. Musste doch der heilige König Josia erschlagen werden, 2. Kön. 23, 29
 20 weil er anfieng widder den König zu Egypten zu streiten, und musste den spruch lassen war bleiben: 'Der HERR zerstreuet, die lust zu krieg haben'. Daher haben meine landleute, die Harzlinge, ein sprichwort: 'Ich habe yhe werle gehört: Wer schlecht, wird widder geschlagen'¹. Warumb doch das? Darumb, das Gott die welt gewaltiglich regirt und leßt unrecht nicht unge-
 25 straffet. Wer unrecht thut, bußt er nicht und thut seym nechsten dafür nicht gnug, der hat seine straffe von Gott, so gewis er lebt. Ich meyne, der Münker mit seinen baurn solts auch bekennen müssen.

So sey ihm diesem stücke das erste, Das kriegem nicht recht ist, ob schon gleichem widder gleichen gilt, es sey denn, das es solchen titel und gewissen
 30 habe, das da könne sagen: Mein nachbar zwingt und bringt mich zu kriegem, ich wolts lieber geraten, auff das der krieg nicht alleine krieg, sondern auch

3 Solchs G bestetigt G trefflichen EG 5 anfieng DE 6 solche DE
 bestetigt DE wurde CG do G 7 Gottes G 8 müssen C—G drummern DE
 trummern G Bören DE ein DEG ursach DEG 9 sol E 10 vor G 11 yder-
 man CDEG schlagen F 12 wurden CEF 13 worden C wurden D—G Amazia D
 15 von III. Reg. xliij. cap. G büch D 17 drüber C 17/18 verloren G 18 findest du E
 19 Musste G heylig G 20 mußten C 21 lust haben zu kriegem G 23 gehört D—G
 24/25 ungestrafft F 25 büßt D—G nechsten DE negsten F 26 sein DE lebet DE
 27 Munker C Bawren DEG müssen C 28 stücke C stück D stück E ob es schon F
 30 hab F könne CG künde DE kön E sage D nachbar DE zwinget G tringt F
 31 allein DEF

¹) Wander, Bd. IV, Sp, 215, Nr. 60.

pflüchtiger schuß und not wehre müge heissen. Denn man mus den krieg scheiden, als das etlicher aus lust und willen wird angefangen, ehe denn ein ander angreiffet, etlicher aber wird aus not und zwang auff gedrungen, nach dem er ist von eym andern angriffen. Der erst mag wol ein kriegs lust, der ander ein notkrieg heissen. Der erst ist des teuffels, dem gebe Gott kein glück. 5 Der ander ist ein menschlich unsal, dem helffe Gott. Darumb laßt euch sagen, ihr lieben herrn: Hut euch für krieg, es sey denn das ihr wehren und schützen müßt und etw auffgelegtß ampt euch zwingt zu kriegem. Als denn so laßtß gehen und hatwet drein, seht denn menner und betwisset ewern harnisch. Da giltß denn nicht mit gedanden kriegem. Es wird die sache selbst ernst gnug 10 mit sich bringen, das den zornigen, trozigen, stolzen eissenfresser die zeen so stumpff sollen werden, das sie nicht wol frische butter beissen können.

Ursache ist die: Ein iglicher herr und Fürst ist schuldig, die seinen zu schützen und ihn friede zu schaffen. Das ist sein ampt, dazu hat er das schwert, 15 Röm. 13, 4 No. 13. Das sol auch sein gewissen sein, darauff er sich verlasse, auff das er wisse, solch werck sey für Gott recht und von ihm befolhen. Denn ich lere hüt nicht, was Christen sollen thun. Denn uns Christen gehet etwer regiment nicht an. Wir dienen aber euch und sagen, was euch für Got ihn ewrem regiment zu thun ist. Ein Christ ist eine person für sich selbst, er gleubt für sich selbst und sonst für niemand. Aber ein Herr und Fürst ist nicht 20 eine person für sich selbst, sondern für andere, das er ihn diene, Das ist, sie schütze und vertehdinge. Wie wol es gut were, das er auch dazu ein Christ were und gleubte an Gott, so were er wol glückselig. Aber es ist nicht Fürstlich, Christen sein, darumb müssen wenig Fürsten Christen sein, wie man sagt: 'Fürst wilbbret ihm hymel' 1. Wenn sie nu gleich nicht Christen find, sollen 25 sie dennoch recht und wol thun nach eufferlicher ordnung Gottes, das wil er von ihm haben.

Wo aber ein Herr odder Fürst solch seines ampt und befehlß nicht war nympt und leßt sich duncken, er sey nicht umb seiner unterthanen willen, sondern umb seiner schonen, gelhen har willen Fürst, als hette ihn Gott darumb 30 zum Fürsten gemacht, das er sich seiner gewalt, guts und ehren frewen solle,

1 wöre DE muge C krig C 5 geb DE gluck C 6 helff DE 7 hut D—G
vor G wören E schützen DE 8 müßt C 9 etwer DE ewern G 10 selbst F
11 eissenfressern DEF 12 können CF können DEG 13 Ursach DE beglicher DEG
Fürst C schuldig C—G 14 schützen C 16 vor DEG 17 weß DE weßt G etw DE
18 vor G ewrem DE 19 ein DEF selbst F glaubt D—G 20 selbst F sunst DEFG
Fürst C 21 ein DEF selbst F 22 schütze C vertehdinge DE wer E darzu DE
23 glaubt DE glaubte FG wer DE glückselig D—G Aber fehlt E Fürstlich C
24 müssen C Fürsten C 25 Fürst C Fürsten F nun F 26 dennoch E ordnung C—G
Gottes DE 28 Fürst C ampts F 29 laßt DE nitt CE 30 schönen DEF
schöner G gelß DE gelben F Fürst C 31 zu C Fürsten C freuwoß E

1) Wander, Bd. I, Sp. 1288, N. 119, vgl. Sp. 1286, N. 83.

lust und troß dnynnen haben und sich drauff verlassen, der gehört unter die heyden, ja er ist ein narr. Denn der selbige solt wol umb einer tauben nus willen¹ krieg anfahren und nichts ansehen, denn wie er seinen mutwillen büffet. Dem selbigen weret nu Gott damit, das andere auch feuste haben und jensyt des beriges auch leute find², und behelt also ein schtwerd das ander hnn der scheiden. Aber ein vernunftiger Fürst sihet nicht sich selbst an. Er hat gnug, wenn seine unterthan gehorsam find; ob seine feinde odder nachbar scharren und pochen, viel böser wort faren lassen, so denckt er: 'Narren wasschen allzeit mehr, denn weisen'³. 'Es gehen viel wort hnn einen sacht'⁴. Und 'mit schweigen wird viel verantwortet'⁵. Darumb fragt er nicht groß darnach, bis er sihet, das man seine unterthan angreiffet, odder findet das messer ge- zuckt mit der that; so wehret er denn so viel er kan, sol und mus. Sonst, wer eine solche memme ist, das er alle wort wil auffahen und sucht ursache, Der wil den wind gewislich mit dem mantel fahen⁶. Aber was er für ruge
 15 odder nutz davon wird haben, das las hnn selbst zu lezt beichten, so wirstu es wol erfahren.

Das sey das erste hnn diesem stück. Das ander ist ja so not zu mercken. Wenn du nu gleich gewis und sicher bist, das du nicht ansehest, sondern wirst gezwungen zu kriegem, so mustu dennoch Gott fürchten und für
 20 augen haben und nicht so eraus faren: Ja, ich werde gezwungen, ich habe gute ursach zu kriegem; wilt dich drauff verlassen und tol kune hnn ein plumpen; das gilt auch nicht. War ists, rechte gute ursache hastu zu kriegem und dich zu wehren. Aber du hast drum noch nicht siegel und bribe von Gott, das du gewohnen werdest. Ja, eben solcher troß solt wol machen, das
 25 du mustest verlieren, ob du gleich billiche ursache hettest zu kriegem; Darumb das Gott keinen stolz noch troß leiden kan, on wilcher sich für ihm demütigt und fürcht. Das gefelt ihm wol, das man sich für menschen und teuffel nicht fürchte, fed und trozig, mütig und steyff widder sie sey, wenn sie an- fahen und unrecht haben. Aber das damit solte gewonnen sein, als weren

1 darauff DEG gehört D—G 2 selbig DE 4 büffet C nun F damit DE
 5 jensyt F behölt DE 6 vernünftiger DE Fürst C 7 underthanen E sein DE
 feind DEG nachbaur DE nachbarn F 8 pochen F böser C 9 wasschen] schwehen DE
 gen D gehn G 11 biß das er G 12 Sonst D—G 13 ein DEF 14 rühe DE
 rue F 15 darvon G 17 stück CD 18 nun FG ansehest DEG 19 dennoch E
 dannoch G fürchten DEG fürchten F 20 heraus DEG hab DE 21 gut DE
 ursache G kune C 22 recht DE ursach DE 23 darumb G noch] doch G bribe C
 bribe D—G 25 müstest D—G 26 Gotte DE keine F vor DE demütigt C
 27 fürcht DEF fürcht G wol AB für Kustos in A; C—G 28 fürchte C fürchte EF
 mütig C mütig DEG 29 solt DE

¹⁾ Wander, Bd. III, Sp. 1077, N. 137.

²⁾ Wander, Bd. I, Sp. 312, N. 8.

³⁾ Wander, Bd. III, Sp. 915, N. 879.

⁴⁾ Wander, Bd. V, Sp. 408, N. 223 f.

⁵⁾ Wander, Bd. IV, Sp. 436, N. 38. 42.

⁶⁾ Wander, Bd. V, Sp. 261, N. 347 f.

wirs, die wirs thetten odder vermöchten, da wird nicht aus. Sondern er wil gefürchtet sein und ein solch lieblin von herzen hören singen: 'Lieber herr mein Gott, du siehest, das ich mus kriegen, wolts ja gerne lassen. Aber auff die rechte ursache batwe ich nicht, sondern auff deine gnade und barmherzigkeit; denn ich weis, wo ich mich auff die rechte ursache verliesse und troht, soltestu mich wol lassen billich fallen als den, der billich siele, weil ich mich auff mein recht und nicht auff deine bloße gnade und güete verlasse'.

Sie höre doch, was ynn diesem sal die heyden als Kriechen und Römer sagen, wilche von Gott und Gottes furcht nichts gewußt haben. Denn sie hielten dafür, sie werens, die da kriegten und siegten. Aber durch mancherfeltige erfurunge, da oft groß, gerußt völd von wenigen und ungerußtem geschlagen ward, müsten sie lernen und bekennen auch frey, das nichts ferlicheres sey ynn kriegen, denn sicher und trozig sein, und schliessen also, Man solle nymmer mehr den feind verachten, er sey wie klein er ymer sey. Item, man solle kein vorteil begeben, es sey wie klein es sey. Item, man solle kein hut, wasche odder acht nachlassen, sie sey wie klein sie sey; gerade als solt man alle stücke mit der golt wage aus messen. Narren, trozige, unachtsame leute dienen zum kriege nichts, denn das sie schaden thun. Das wort 'Non putassem', 'Ich hetts nicht gemeynet', halten sie für das schändlichst wort, so ein kriegs man reden kund. Denn es anzeigt einen sichern, trozigen, leffigen man, der ynn einem augenblick, mit einem schrit, mit einem wort mehr kan verderben, denn seiner zehen mügen widder bringen, und wil dar nach sagen: Ich hetts warlich nicht gemeynet.¹ Der Fürst Hannibal, wie gewolich schlug er die Römer, so lange sie trozig und sicher widder yhn waren. Und der historien sind ungelich viel, auch teglich für augen.

Nu die heyden haben solchs erfahren und gelernt, wußten aber keine ursach noch grund anzuzeigen, on das sie es dem glück schult gaben, dafür sie sich gleich wol müsten fürchten. Aber der grund und ursache ist, wie ich gesagt habe,

1 würt E 2 gefürchtet DEG gefürchtet F lieblich FG Herre C 3 wolts G
ger D gern EFG 4 recht F vrsach EF batw F nitt CF vff E dein DEF gnab F
barmherzigkeit C—G 5 dann G vrsach F verließ F solstu F 6 fiel F 7 dein DEF
bloß F genade E gnab F guete C güte D—G verlaß F 9 gottes EG forchte DE
forcht FG gewiß DE hieltens G 10 kriegten E siegen DE manigfaltige EG
10/11 erfurung G 11 gerist D gerist EG vngerüßten DE vngerüßtem G 12 warde DE
mußten CFG 13 sol DE 14 sol DE 15 sol DE 16 gerad DE 17 stude C
stud DE golde DE wasche AB wag DEF trozig F vnachtsam DE leut DE 18 krieg E
19 schändlichst E 20 kund F sicher D sicherer E trozigern C 21 augenblick G
22 mügen C 23 Fürst C 24 lang DE 24/25 vnzählich E 25 vor D 26 Nun FG
geleret DE wußten CG wisten D tain DEF 27 one G glück C gleich E
28 mußten C—F forchten C fürchten F vrsach CDE hab DE

¹) Cicero de officiis I, 23, 81. Valerius Maximus VII, 2, 2: Scipio Africanus turpe esse aiebat in re militari dicere: Non putaram. . . Inemendabilis enim est error, qui violentia Martis committitur.

das Gott hnn allen und durch alle solche historien wil bezeugt haben, das er wil gefürcht sein auch hnn solchen sachen, kan und wil keinen troß, veracht noch vermessenheit noch sicherheit leyden; bis wir lernen, alles was wir haben wollen und sollen, aus seinen henden zu nemen durch lauter gnade und barmherzigkeit.
 5 Darumb istz ein wunderlich ding: ein kriegs man, der rechte ursach hat, der sol zu gleich mütig und verzagt sein. Wie wil er streiten, wenn er verzagt ist? Streit er aber unverzagt, so istz aber groffe fahr. So sol er aber thun: für Gott sol er verzagt, furchtsam und demütig sein und dem selbigen die sache befehlen, das ers nicht nach unserm recht sondern nach seiner güete und gnaden
 10 schicke, auff das man Gott zuvor gewinne mit eym demütigen, furchtsamen herzen. Widder die menschen sol man tede, frey und trozig sein, als die doch unrecht haben, und also mit trozigem, getrostem gemut sie schlagen. Denn warumb solten wir das nicht unserm Gotte thun, das die Römer, die aller grosten kriegsleute auff erden, haben yhrem abgott, dem glück gethan, für
 15 welchem sie sich furchten; Und wo sie es nicht thetten, gar ferlich stritten odder gar ubel geschlagen wurden?

So sey das beschloffen von diesem stücke: kriegem widder gleichen sol genöttigt ding sein und mit Gotts furcht geschehen. Nötigen aber ist, wenn der feind oder nachbar angreiffet und anfaht, und wil nicht helfen, das man sich
 20 zu recht, zuverhör, zum vertrag erbeut, allerley böser wort und tücke vertregt und zu gut helt, sondern wil schlechts mit dem kopffe hyndurch. Denn ich mich ymer bedinge, das ich denen predige, die gerne recht für Gott thun wolten. Wo aber die sind, die nicht recht bieten noch an nemen wollen, die gehen mich nichts an. Gotts furcht ist, das man sich auff rechte ursache nicht verlasse,
 25 sondern sey sorgfältig, vleyssig und fürsichtig auch ym aller geringsten stücklin, wenns gleich eine pfeiffe were. Mit dem allen ist nu Gott seine hand nicht gebunden, das er müge heysen kriegem widder die, so keine ursache uns gegeben haben, wie er die kinder Israhel hiez widder die Cananiter kriegem. Da ist denn not gnug zu kriegem, nemlich Gotts gebott. Wie wol auch solcher
 30 krieg nicht sol on furcht und sorge geschehen, wie Gott zeigt Josua .3., da die 301.7 [10], 1 ff.

2 gefürcht C gefürcht F syn E veracht D 3 haben] lernen DE 4 gnad DE
 barmherzigkeit C—G 5 ist F ursache DEF 6 gleich E mütig C mütig DEG
 7 Also F thun C vor DE 8 furchtsam D—G demütig C sach D—G 9 unserm D
 guete C güte D—G genaden E 10 demütigen C furchtsamen C furchtsamen D—G
 11 ted CD syn E 12 getrost DE gmüt D gemüt EFG 13 darumb D Gott DE
 14 grosten CDEG größte F glück C vor DE 15 furchten DE furchten F furchten G
 16 übel DE wurden CDEG 17 stücke CDE geleich DE sol fehlt G 17/18 ge-
 nöttigt DE 18 Gottes EG furcht D—G 19 nachbaur DE angreiffet E 20 zu-
 uerhöre DE zuverhör FG tude C 21 schlech G 22 geren D gern EF vor DE
 wolten G 23 aber sie sind C 24 Gottes EG furcht C furcht DEF ursach DE
 25 fürsichtig C in E stücklin C stücklein FG 26 geleich DE ein DEF nun D—G
 27 müge C kein F 29 genüg E Gottes E 30 furcht C—G sorge
 CDFG sorg E

kinder Israel sicher wider die Aiten zogen und wurden wol geschlagen. Der gleichen not ist, wenn die unterthanen aus befehl der oberkeit streiten; denn Gott befiehlt der oberkeit gehorsam zu sein, und sein gebot ist eine not; doch das auch mit furcht und demut zugehe. Davon wollen wir her nach weiter sagen.

Das dritte stück, ob die ober person wider die unterperson müge mit recht kriegem. Zwar droben haben wir gehört, wie die unterthan sollen gehorsam sein und auch unrecht leyden von ihren Tyrannen; Das also, wo es recht zu gehet, die oberkeit mit den unterthanen nichts zu schiden hat, denn des rechts, gericht's und urteil pflegen. Wo sie sich aber emporen und auf-
 lenen, wie die baur'n nehest thetten, Da ist es recht und billich, wider sie zu kriegem. Also auch sol ein Fürst wider seinen Adel, Keyser wider seine Fürsten thun, wenn sie aufrührisch sind und fahen krieg an. Doch das auch mit furcht Gottes zugehe und man sich nicht zu trozig auff recht lasse, auff das nicht Got verhenge, das auch durch unrecht die oberherrn von ihren unterthanen gestrafft werden, wie oft geschehen ist, als wir droben wol gehört haben. Denn recht sein und recht thun folgen und gehen nicht alle wege miteinander, ja nymer mehr, Gott gebe es denn. Drumb, obs wol recht ist, das die unterthanen stille sitzen und alles leyden und nicht sich emporen, So steht's doch nicht hyn menschen hand, das sie auch also thun. Denn Got hat die unter person ganz und gar gesetzt eingelen zu sein für sich alleine und ihr das schwerd genommen und hns gefengnis gelegt. Rottet sie darüber und hengeret andere an sich und bricht los und nympt das schwerd, So ist sie für Gott des gericht's und tods schuldig.

Widerumb, die oberperson ist gesetzt, das sie sol eine gemeine person sein und nicht alleine für sich selbst, sol anhang haben der unterthanen und das schwerd führen. Denn wenn sich ein Fürst zum Keyser leret als zu seinem oberherrn, so ist er nicht mehr Fürst sondern eine einzele person hm gehorsam des Keyser's, wie alle andere, ein iglicher für sich. Wenn er sich aber zu seinen unterthanen leret als zu seinen unterthanen, so ist er so viel personen, so viel heubter er unter sich und an sich hangen hat. Also auch der Keyser, wenn er sich gegen Gott leret, so ist er nicht Keyser sondern eine einzele

1 zogen zogen C	wurden C—G	8 beflcht DEF	gepot DE	ein D—G
4 das doch auch C	das es auch F	forcht D—G	6 brlt DE	stuck DE
der CE	muge C	7 gehört D—G	unb'thanen DE	9 züget D
emporen D—G	11 baur'en E	necht DEG	12 Fürst C	13 Fürsten C
aufrührisch C	aufrührisch E	14 forcht D—G	Gottes DEG	15 ober herren D
16/17 gehört D—G	17 geen D	gehn E	alwegt DE	18 geb DE
20 steht's G	21 allein DE	22 genumen FG	gefengnis G	gelegt DE
darüber C	23 vor DE	24 gericht's E	todes C	schuldig C—G
ein DEF	gemein F	26 allain DE	sol fehlt F	27 furen C
28 oberherren D	oberherren FG	Fürst C	ein D—G	gehorfam AB
er aber sich zu G	30 fert G	31 haubter F	gehangen F	32 ein DEF

person, wie alle andere für Gott; leret er aber sich zu seinen unterthanen, so ist er so viel mal Keiser, so viel er unter ihm hat. Also ist auch von allen andern überkeiten zu reden, das wenn sie sich zu ihrem überherrn keren, so haben sie keine überkeit und sind aller überkeit ausgezogen. Wenn sie sich
 5 herunter keren, so werden sie mit aller überkeit gezieret. Das also zu lezt alle überkeit hinauff zu Gott kome, des sie alleine ist. Denn er ist der Keyser, Fürst, Grave, Eddel, Richter und alles und teilet sie aus, wie er wil, gegen die unterthanen und hebt sie widderumb auff gegen sich selbst. Nu sol keine
 10 einzele personen sich widder die gemeine setzen noch die gemeine an sich hengen; denn sie hevet damitynn die höhe, so werden ihr die span gewislichynn die augen fallen¹. Und hieraus siehestu, wie die widder Gotts ordnung streben, die der überkeit widder streben, als S. paulus leret Ro. 13. Und so redet
 er auch 1. Cor. 15., das Gott wird alle überkeit auff heben, wenn er nu
 wird selbst regirn und alles zu sich keren.

15 Das sey von den drey stücken gesagt. Nu komen die fragen herbey. Denn die weil kein König odder Fürst kan alleine kriegen (Er mus leute und völd dazu haben, die ihm dienen, so wenig als er kan gericht und recht handhaben, Er mus Rethen, Richter, Rechtkundige, stadtmeister, Hender und was zum gericht gehört, haben): Fragt man, obs recht sey, das einer sol
 20 neme odder, wie sie es nennen, dienstgelt odder mangelt und lasse sich damit bestellen, das er sich verbindet dem Fürsten zu dienen, wenns die zeit foddert, wie der brauch hüt gehet und stehet. Hierauff zu antworten scheiden wir die selbigen kriegs diener. Erstlich sind es unterthanen, welche on das ihrem überherrn verpflichtet sind, mit leib und gut bey zustehen und ihrem auffgebot
 25 zu folgen, sonderlich der Adel und die lehengüter haben von der überkeit. Denn die güter, so graben, Herrn und die Edlen haben, sind verzeiten durch die Römer und Römische Keyser also ausgeteilet und gelieent, das die ienigen, so sie ynnen haben, solten ynn stettiger rustung und bereitschafft sitzen, einer mit so viel pferde und man, der ander so viel, nach dem die güter ver-
 30 mochten. Und waren solche güter ihr solb, damit sie bestellet waren. Darumb heysens auch lehen guter und sind auch noch solche beschwerunge drauff. Solche güter lezt der Keyser erben. Das ist auch alles billich und

3 ober herren D oberherrn EG 6 kume FG allein DE 7 Fürst C vñ E 8 die|
 den F sich| jme F Nun G kein F 9 gemein (beidemat) E gemein (2.) D 10 hawet
 DEF hawet G span DE span F 11 Gottes G 12 Sant DE 13 nun D—G
 14 würt E regirn C—G 15 den fehl DE stunden CDE Nun F kumen FG 16 Fürst C
 allein DE 17 darzu DEG 18 Rechtkundige C 21 Fürsten C fordert G 22 heß DE
 heßt G geet D 24 oberherrn DG lieb AB züßten D zu stehn E auffgepot DE
 25 sonderlich FG lehenguter C 26 guter C vorzeiten D—G 27 außgeteilt DE
 gelihen F gelihent G 28 rustung DEF 29 pferd F gueter C 29/30 ver-
 mochten EF 30 guter C 31 gueter C güter D—G 32 Eblche G gueter C laßt DE

¹) Wandler, Bd. II, Sp. 388, „hauen“ N. 11.

sein im Römischen reich. Aber der Türck, als man sagt, leßt keine erben und lehdet kein erblich Fürstenthum, Graffschafft odder Rittergut odder Lehengut. Setzt und gibt wie, wenn und wem ers wil. Darumb hat er so uberalles mas viel golds und guts und ist kurz umb Herr im lande odder viel mehr ein Tyrann.

Darumb dürfen die vom Adel nicht denken, das sie ihr gut umbsonst haben, als hetten sie es funden odder auffm spiel gewonnen. Die beschwerung drauff und die lehen pflicht zehgen wol an, wo her und warumb sie es haben, nemlich vom Keyser odder vom Fürsten geliehen, nicht das sie drauff brassen und brangen sondern rustig bereit sein sollen zum streit, das land zu schützen und friede zu handhaben. Wenn sie nu sich rhümen, wie sie müssen rothhalten und Fürsten und Herrn dienen, wenn andere ruge und friede haben, Sage ich: Ey lieber, da laßt euch für danken, ihr habt ewern sold und lehengut und seht da mit zu solchem ampt gestiftet und nemets wol bezahlt. Haben aber andere nicht auch erbeit gnug umb ihr gutlin, odder seht ihrs allein, die ihr arbeit habt, so doch ewr ampt selten kompt ynn brauch, ander aber müssen teglich sich uben? Wiltu aber nicht odder bundt dich zu schwer und ungleich, so las dein gut faren; man findt wol, die es gerne annemen und thun dafür, was es foddert.

Darumb haben die Weisen aller menschen werd gefast und geteilt ynn zwey stück: Agriculturam und Militiam, das ist ynn adertwerd und kriegswerd, wie sichs denn selbsts natürlich also thelet. Aderwerd sol neeren, Kriegswerd sol wehren, und die im wehere ampt sind, sollen ihr zins und narung von den, die im neere ampt sind, nemen, das sie wehren können. Widderumb, die im neere ampt sind, sollen ihren schutz haben von denen, die im wehere ampt sind, auff das sie neeren können. Und der Keyser odder Fürst im lande sol auff beyde ampt sehen und drob halten, das die im wehere ampt rustig und reysig seyen und die im neere ampt redlich handeln, die narunge zu bessern; Unnütze leute aber, die widder zu wehren noch zu neeren dienen sondern nur zeeren, faulenzgen und müßig gehen können, nicht leyden sondern aus dem lande jagen odder zum werd halten, gleich wie die Vynen thun und stechen die humeln weg, wilche nicht erbehten und den andern Vynen ihr

1 Türck C laßt DE 2 Fürstenthumb CG Graffschafft G 3 über E all DE
 6 dürfen C umbsonst DFG 7 auff dem DE 8 darauff DE 9 Fürsten C gelühen E
 darauff DE praffen C 10 prangen C rustig DEFG schützen DE schützen FG 11 sie sich
 nun rhümen G nun DF rhümen C müssen C 12 Fürsten C andre D rüge DE rue F
 13 ewern DE 14 darmit DE 15 andre D arbeit DEG gültlin DEG gütlein F
 16 ewer G kumpt C kumpt FG müssen C 17 üben D—G bundts D bundts E dich
 solchs zu F 18 geren D 19 foddert EG 21 stück CDE adertwerd CEEG
 22 natürlich C 23 wehere] were C—F wehere G solchen D 24 können CF können DE
 können G 25 were CEF wehere DG 26 können CF können DEG Fürst C
 27 rustig D—G 28 seyn C nere EG narunge AB 29 Unnütze C weber EG
 30 müßig C können CF können DE können G 32 arbeiten D—G

honnig auffressen. Daher nennet Salomo hyn seym Prediger die Könige Pred. 5, 8
 Bauleute, die das land batwen; denn es sol hvr ampt sein. Aber Gott behüte
 uns Deudschen, das wir ja nicht so bald klug werden und solchs treiben, auff
 das wir noch eine weile gute jeerlinge bleiben und lassen neerlinge und wehr-
 5 linge sein, wer lust dazu hat odder kans nicht umgehen.

Das diese ersten nu mit recht hñren sold und lehen gut haben und auch
 recht thun, das sie hñrem herren helffen kriegen und darhyn dienen, wie sie
 schuldig sind, hat S. Johannes der teuffer bestettigt Luce 2.; da hñn die
 kriegs leute fragten, was sie denn thun solten, Antwortet er: 'Laßt euch Luce. 3, 14
 10 benügen an etwem solde'. Denn wo hñr sold unrecht odder hñr ampt widder
 Gott were, hette ers nicht müssen so lassen bleiben, erlauben und bestettigen,
 sondern sie straffen und davon halten als ein Göttlicher, Christlicher lerer.
 Und damit ist denen geantwortet, die aus bloßem gewissen (wie wol hñn
 solchem volcke hñt selham) fürgeben, Es sey ferlich, umb zeitlichs guts willen
 15 solch ampt an nemen, wilchs nicht anders ist denn blut vergießen, morden
 und seym nehisten alles leyb anlegen, wie kriegs laufft gibt. Denn die
 selbigen sollen hñr gewissen also berichten, das solch ampt sie nicht thun aus
 fürwih, lust odder widder willen, sondern es ist Gotts ampt und sinds hñrem
 Fürsten und Gott schuldig zuthun. Darumb weil es ein recht ampt ist, von
 20 Gott geordent, so geburt hñm sein sold und lohn da für, wie Christus spricht
 Math. 10. 'Ein erbeiter ist seines lohns werd'.

Matth. 10, 10
 Luce. 10, 7

Wol ist das war, wenn einer mit solchem herzen und mehnunge hñ
 kriege dienet, das er nichts anders sucht noch denckt denn gut zu ertwerben,
 Und ist zeitlich gut sein einige ursache, Also das er nicht gerne sihet, das
 25 friede ist und hñm leid ist, das nicht krieg ist: Der tritt frehlich aus der ban
 und ist des teuffels, wenn er gleich aus gehorsam und durch auffbot seines
 herrn krieget; denn er macht aus ehm guten werd hñm selbs ein böses mit
 dem zusatz, das er nicht viel achtet, wie er aus gehorsam und pflicht diene,
 sondern alleine das seine sucht. Darumb hat er kein gut gewissen, das da
 30 könne also sagen: Wolan, meinert halben wolt ich wol dahemmen bleiben.
 Aber weil mein herr mich foddert und mein begerd, so kome ich hñn Gotts

1 hñnig F	aussfressen C	2 batwen E	behute C	behüt DE	3 Teutschen D—G
balde DE	4 ein DEF	4/5 wehrlinge G	5 darhñ DE	6 nun D—G	
7 herrn DE	8 schuldig C—G	het F	tauffer FG	do G	9 kriegs AB
frageten DE	Antwort CDE	10 benügen C	sold DE	11 wer DE	het DE
müssen C	also F	erlaube DEG	12 Christenlicher F	13 bloßem CDEG	bloßen F
14 volck DE	veh DE	veh G	umf F	15 welches DE	morden DEG
nehesten FG	lauff DE	18 Gottes G	19 Fürsten C	schuldig C—G	20 gebürt D—G
darfür G	21 arbeiter DEG	wirbig G	23 erwerben F	24 gut fehlt F	einig F
ursach DE	gern DEF	25 frie F	26 auffbot E	seins F	27 herren DE
kriegt DEF	28 gehorsam D	29 allain DE	30 könne CF	künne DE	künne G
wölt G	dahem C	31 weyl mich meyn herr fodert F	fordert EG	kunne G	Gottes EG

namen und weiß, das ich gotte darhynn diene, und wil meinen sold verdienen
 odder nemen, was mir dafür gegeben wird. Denn es sol ja ein kriegs man
 mit sich und bey sich haben solch gewissen und trost, das ers schuldig sey und
 müßes thun, damit er gewis sey, das er Gott dnyhnen diene und könne sagen:
 Hie schlecht, sticht, würget nicht ich, sondern Gott und mein Fürst, wilcher
 diener hgt mein hand und leib ist. Denn solchs deutet auch die Losung und
 geschrey hm streht: Hie Keyser, Hie Frandreich, Hie Lüneburg, Hie Braunschweig.
 Also schreyen auch die Jüden widder die Medianiter, Judicum 7. 'Hie Gotts
 und Gedeonis schtwerd!'

Verderbt doch ein solcher geiz hals auch wol alle ander gute werd. Aber
 wer umb zeitlichs guts willen predigt, der ist auch verloren, Und Christus
 spricht doch, Es solle ein prediger vom Euangelio geneert werden. Umb zeitlich
 gut etwas thun ist nicht böse. Denn zins, sold und lohn ist auch zeitlich
 gut, sonst müste niemand erbeiten noch etwas thun, sich zu erneeren, weil
 es alles geschicht umb zeitlich gut. Aber geizen umb zeitlich gut und einen
 Mammon draus machen, das ist allwege ynn allen stenden, ynn allen empton
 und werden unrecht. Das geizen und andere böse meynung, so ist kriegen
 nicht funde, und nym dafür deinen sold und was dir gegeben wird. Darumb
 hab ich droben gesagt, das werd an yhm selbs ist recht und Göttlich. Aber
 wenn die person unrecht ist odder nicht recht sein braucht, so wirds auch
 unrecht.

Ein ander frage: Wie, wenn mein herr unrecht hette zu kriegen? Ant-
 wort: Wenn du weißt gewis, das er unrecht hat, so soltu Got mehr furchten
 und gehorchen denn menschen, Acto. 4., und solt nicht kriegen noch dienen;
 denn du kanst da kein gut gewissen für Gott haben. Ja, sprichstu, mein
 herr zwingt mich, nymt mir mein lehen, gibt mir mein gelt, lohn und sold
 nicht; dazu würde ich veracht und geschenet als ein verzagter, ja als ein
 treulofer für der welt, der seinen herrn ynn nöten verlest &c. Antwort: Das
 mußt du wagen und umb Gotts willen lassen faren, was da feret. Er kan
 dir wol hundert feltig widder geben, wie er ym Euangelio verheißt: 'Wer
 umb meinen willen verlest haus, hoff, weib, gut, der solz hundert feltig
 widder kriegen' &c. Mus man doch solche fahr ynn allen andern werden
 auch gewarten, da die oberkeit zwingt unrecht zu thun. Aber weil Gott

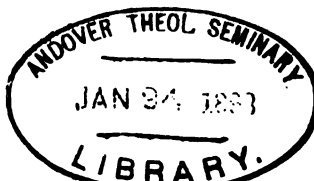
1 Gott F darinne DE 3 er CG 4 müßes C müß es EG darinnen G
 könne CF künbe DE könne G 5 würget C Fürst C 6 heht DEG 7 geschrey DE
 Lüneburg C Hie (vor Braunschweig) fehlt F Bratonschweig CG Braunschweig F 8 schreyen EF
 Jüden CDEG Judicum am 7. DE Gedeonisch F 10 andere G 11 umb F
 12 generet DE generet F 13 thut G böß DE 14 sonst F sunst G mußte C
 arbeit DE ernöret D 15 geschicht D umb F 16 allweg DEF ämpten D ämptern EG
 18 sünde D—G 22 het DE 23 solt du DE fürchten DEG fürchten F 25 gewissen D
 vor G sprichst du E 27 darzu DE wurde C werd G geschenet DE 28 vor DEG
 dre welt AB herren DE 29 Gottes E 31 verlast DE 32 ander D

auch vater und mutter wil verlassen haben umb seinen willen, so muß man
 frehlich auch herrn verlassen umb seinen willen zc. Wenn du aber nicht weist
 odder kanst nicht erfahren, ob dein herr ungerecht sey, Soltu den gewissen
 gehorsam umb ungewisses rechts willen nicht schwächen sondern nach der
 5 liebe art dich des besten zu deym herrn versehen. Denn 'liebe gleubt alles' ^{1. Cor. 13, 7.5}
 und 'denckt nicht arges', 1. Cor. 13. So bistu sicher und fereßt aber wol
 für Gott. Schendet man dich drümb odder schild dich trewlos, so istz besser,
 das dich Got preiset trew und redlich, denn das dich die welt trew und
 redlich preiset. Was hülff dichs, wenn dich die welt für Salomo odder
 10 Moses hielte, und du werest für Gott so böse gerecht als Saul odder Ahab?

Die dritte frage: Ob ein kriegs man müge sich mehr denn einem
 herrn zu dienst verpflichten und von eym iglichen sold odder dienstgelt nemen.
 Antwort: ich hab droben gesagt: Geiz ist unrecht, Gott gebe, er gehe ym
 guten odder bösen ampt. Denn ader werd frehlich der besten ampt eins ist,
 15 Noch ist ein geiziger aderman unrecht und verdampt für Gott. Also auch
 hie; sold nemen ist billich und recht, da für dienen ist auch recht. Aber
 geiz ist nicht recht, wenn auch der sold des jars kaum ein gülden were.
 Widderumb: Sold nemen und verdienen ist recht an yhm selbst, es sey von
 einem, zweyen, dreyen herrn odder wie viel der sind, So ferne dem erb-
 20 herrn und lands Fürsten sein gebur nicht entzogen und mit seinem willen
 und gunst andern gedienet wird. Denn gleich wie ein guter handwercks man
 mag seine kunst verkeyffen, wer sie haben wil, und damit dienen, so fern es
 nicht widder seine oberkeit und gemeine ist: Also, weil ein kriegs man von
 got die geschicklichkeit hat zu kriegem, mag er damit dienen, als mit seiner
 25 kunst und handwerg dienen, wer sein begerd, und dafür seinen lohn als für
 seine arbeit nemen. Denn das ist auch ein beruff, der aus dem gesetz der
 liebe her quillet: Wenn jemand mein bedarff und begerd, das ich yhm zu
 willen bin und neme dafür mein gebur odder was mir gegeben wird. Denn
 so spricht S. Paulus 1. Cor. 9. 'Niemand reiset auff seinen eigen sold' und ^{1. Cor. 9, 7}
 30 billicht damit solch recht. Weil denn ein Fürst eins andern unterthan be-
 darff und begerd zum streht, mag er dem selbigen mit seines Fürsten willen
 und wissen wol dienen und dafür sold nemen.

Wie aber, wenn der Fürsten odder Herrn einer widder den andern kriegt
 und ich behden verpflicht were, wolte aber lieber dem dienen, der unrecht hette,

2 frehlich AB umb F 3 Solt du DE ungewissen ABCFG 4 sunder F
 5 glaubt D-G 7 vor G 9 hülff CD hülffs dichs G Salomon DE 10 hielt DE
 werst DE vor DEG böß DE Haab C 11 muge C 12 herren DE eynem G
 beglichen DEG 13 sagt D geb DE gee D 14 arderwerd F 15 vor G
 17 gulden C 18 selbst F es fehlt DE 19 einen F 19/20 erbherrn G 20 Fürsten C
 gebür D-G 22 verkauffen D-G 23 sein F oberleht E gmaine D 24 ge-
 schicklichst CD geschicklichkeit E geschicklichkeit F 25 handwerd C-G 26 sein DE erbeytt C
 gesetz D 28 gebür D-G 30 Fürst C 31 Fürsten C 33 Fürsten C Fürst
 oder Herr F Herren DE 34 wolts D wolt E wolte G vnrechte DE



die weil er mir mehr gnade odder guts erzeigt hat, denn dem der recht hat, weil ich des weiniger genieße? Sie ist die stracke, kurze antwort: Recht (das ist Gotts wolgefallen) sol gehen uber gut, leib, ehre und freund, gnad und genies. Und ist hie keine person anzusehen sondern alleine Gott. Und ist auch hie das umb Gotts willen aber mal zu leiden, das einer undandbar gehalten wird odder veracht; denn es ist hie redlich entschuldigung, nemlich Gott und das recht, wilche nicht leiden wollen, dem liebsten zu dienen und den unwertbesten zu lassen. Wie wol solchs der alte adam nicht gerne höret, noch solz so sein, wo es anders wil recht sein. Denn widder Gott ist nicht zu streiten. Wer aber widder recht streyt, der streyt widder Gott, der alles recht gibt, ordenet nnd handhabt. 10

Die vierde frage: Was sol man aber von dem sagen, der nicht alleine umb guts willen sondern auch umb zeitlicher ehre willen krieget, das er so ein wechlicher man sey und angesehen werde &c.? Antwort: Ehergeiz und geltgeiz ist beydes Geiz, einer so wol unrecht als der ander. Und wer ynn solchem laster krieget, der krieget yhm die helle. Denn wir sollen Gott die ehre alleine lassen und geben und uns an dem solde und futter benügen lassen. Darumb ist das ein Heydnische und nicht eine Christliche weise, das kriegs volck für der schlacht zuermanen auff die weise: 'Lieben gesellen, Lieben knechte, seyt frisch und getroßt, wir wollen, ob Gott wil, heute ehre einlegen und reich werden!' Sondern also und auff die weise solt man sie vermanen: 'Lieben gesellen, wir sind alhie versamlet ym dienst, pflicht und gehorsam unsers Fürsten, wie wir nach Gotts willen und ordnung schuldig sind, unserm herrn bey zustehen mit leib und gut, wie wol wir für Got eben so wol arme sunder sind als unser feinde. Aber doch, weil wir wissen odder doch nicht anders wissen, denn das unser Fürst ynn diesem stück recht hat, und damit sicher und gewis sind, das wir Gotte selbs ynn solchem dienst und gehorsam dienen: So sey ein iglicher frisch und unverzagt und lasse sich nicht anders duncken, denn seine faust sey Gotts faust, sein spies sey Gotts spies, und schrey mit herzen und munde: 'Hie Gott und Keyser!' Gibt uns Gott den sieg, so sol ehre und lob sein seyn, nicht unser, der es durch uns arme sunder thut. Die ausbeute aber und sold wollen wir nemen als uns unwirdigen von seiner Göttlichen güte und gnaden geschenkt und gegeben, und yhm da für von herzen danken. Nu waltz Gott und hinan mit freuden!' 20

2 weniger CG strack DE 3 gottes DEG über E 4 kein DEF allain DE
 5 gottes DEG 6 entschuldigung CDEG 8 solches DE alt DE gern DE 9 also F
 10 streytet (beidemat) DE 11 ordnet CDE 12 allain DE 14 Ehergeiz DE 16 krieget
 (beidemat) DE 17 allain DE benügen C 18 eine (vor Heydnische) G 19 wolde G vor F
 die] diese E knecht DEF 20 getröst DEF eer DE 21 die] diese E 23 Fürsten C
 Gottes G ordnung AB herren F 24 vor DE arm DE 25 sunder C
 als DE feind DE 26 Fürst C stück CDE 27 Got C solchem D 28 wechlicher DEG
 29 sein DE Gottes (beidemat) G 31 seyne C 32 sunder C 33 gute C genaden E
 34 Run FG

Denn an zweifel, wo man die ehre Gotts sucht und leßt sie ihm bleiben, wie es doch billich und recht ist, auch sein sol: So wird die ehre selbs mehr kommen, denn jemand suchen kunde, weil Gott verheissen hat .1. Regum 2. 'Wer mich ehret, den wil ich widder ehren. Wer mich aber unehret, der sol^{1. Sam. 2, 30} 5 widder geunehret werden'; Das ers frehlich nicht lassen kan, solchen seinem zusagen nach: Ehr muß die ehren, wilche ihn ehren. Und ist der größesten sünde eine, wenn man eigen ehre sucht, wilchs nicht anders ist denn Crimen lese maiestatis divine: Ein raub Göttlicher maiestet. Drumb las andere rhumen und ehre suchen! Sey du gehorsam und stille, dein ehre wird sich 10 wol finden. Es ist manch streyt verloren, der sonst gewonnen were, wenn die ehtel ehre gethan hette. Denn solch ehrgeyhige kriegier glauben nicht, das Gott mit ihm kriege ist und sieg gibt. Darumb fürchten sie auch Gott nicht, sind nicht frehdig sondern frech und tol, werden auch zu lezt geschlagen.

Aber das sind mir die aller besten gefellen, die sich für der schlacht er- 15 manen und ermanen lassen durch die lobliche andacht ihrer bulschafft und lassen ihn sagen: 'Hui, nu dencke ein iglicher an seinen liebsten bulen'. Ich sage, das wenn ich nicht hette gehört von zween glaubwürdigen mennern, ynn solchem spiel erfahren, das solchs geschehe, so hette ich nymer mehr gleubt, das menschen herz solt yn solchem ernstern handel, da des todes fahr für augen 20 ist, so vergessen und leichtfertig mügen sein. Und zwar thuts keiner, wenn er mit dem todt alleine sicht. Aber hie ym hauffen reißt einer den andern, das keiner nicht acht, was ihm gilt, weil es vielen mit gilt. Erschrecklich aber ist es ihm Christlichen herzen zu dencken und zu hören, das ynn der stunde, da man Gotts gericht und todes fahr für augen hat, aller erst mit 25 fleischlicher liebe sich kugelt und tröstet. Denn wilche also erstochen werden odder sterben, die schiden frehlich ihre seelen auch gar frisch ynn die hellen on alles seumen. Ja, sagen sie, wenn ich an die helle solte gedenden, müste ich nymer mehr ynn krieg zihen. Das ist noch schrecklicher, das man mutwilliglich Gott und sein gericht aus dem ynn schlegt und wil nichts davon 30 wissen, dencken noch hören. Derhalben ist ein gros theil des kriegvolcs des teuffels eigen und gar etliche so voller teuffel, das sie ihre frehtheit nicht wissen bas zubeweisen, denn das sie verächtlich von Gott und seinem gericht

1 on DEG Gottes EG 2 würd E 3 kumen FG künde FG wyl E
6 ber] die F größten G 7 sünde C welches DE 8 mayestet DE Darumb DE
9 rhumen C wirt E 10 manich DEG streye D verlorn E sunst FG gewonnen G
11 glaubenn D—G 12 ihm] ine F fürchten C fürchten F 13 lezt E 15 löb-
liche CFG 16 nun FG denck E hegllicher DEG 17 het G zweyen EG glaub-
würdigen D—G 18 erfarn G geschehen F glaubt D—G 19 todes CEG todt D
20 leichtfertig D—G mügen C 21 allain DEF sichtet E 22 achtet E 24 man]
mit D Gottes EG 25 fleischlicher] menschlicher E lieb F kugelt EF 26 frehlich
fehlt G seeln F 27 mußte C 28 ziehen D—G 29 schreckt EFG 30 kriegs-
volcs CDE 31 frehbigteht CEF 32 verächtlich EG

reden können, als sehen sie damit die rechten eisenfresser, das sie schendlich schweren, martern, fluchen und Got hym hymel trogen thuren. Es ist ein verlornen hauffe und die spreu, gleich wie hnn allen andern stenden auch viel spreu und wenig korn ist.

Daraus folgt, das die Landtsknechte, so hnn landen hre lauffen und krieg suchen, so sie doch wol erbeiten und handwerck treiben mochten, bis sie gefoddert wurden, und für faulheit odder aus rohem, wilden gemüte die zeit also verlieren, nicht wol dran mügen sein mit Got; denn sie können keine sache noch gut gewissen hres lauffens für Got anheigen, sondern haben nur eine tollkune lust odder fürwitz zum krieg, odder ein frey, wilb leben zu führen nach solcher gesellen art. Müssen auch eins teils zu lezt buben und reüber draus werden. Wenn sie aber sich zur erbeit odder handwercken begeben und verdieneten ihr brod, wie Got allen menschen gebotten und aufgelegt hat, bis das der landsfürst auffgeböte für sich selbs odder eym andern zu zuziehen erlaubete und begerde: So möchten sie mit gutem gewissen sich erheben, als die denn wußten, das sie hrem oberherrn zugefallen dnynnen dieneten, wilchs sein gewissen sie sonst nicht können haben. Denn das sol ja aller welt ein trost und freude, ja auch eine mechtige ursache sein, die oberkeit zu lieben und zu ehren, das uns Gott der almechtige die grose gnade thut und die oberkeit uns als ein eufferlich mal und zeichen seins willens dahyn stellet, da wir gewis sind, das wir seinem Göttlichen willen gefallen und recht thun, so oft und wenn wir der oberkeit willen und gefallen thun. Denn er hat sein wort und seinen willen an sie gehefft und gebunden, da er spricht: 'Gebt dem Keyser, Matth. 22, 21 was des Keyseris ist'. Und Roma. 13. 'Ein iglicher sey der oberkeit unterthan'. Röm. 13, 1

Zu lezt haben auch die Kriegsleute viel aberglaubens hym freyt, da sich einer Sanct Georgen, der ander Sanct Christofel befelet, Einer diesem, der ander dem heiligen. Etliche können eisen und buchsen stein beschweren. Etliche können ros und reuter segenen. Etliche tragen Sanct Johans Euangelion¹ odder sonst etwas bey sich, darauff sie sich lassen. Diese alle sampt sind hnn sehrlichem stande. Denn sie glauben nicht an Gott, sondern verfunbigen sich

1 können CFG künden DE schändlich E 2 thören C thüren D—G 3 hauf DE
5 folget E Landsknecht DE 6 arbeyten EFG möchten EFG 7 gefodert D gefordert G
würden F faulheit DE gemute C gmüte D gemüt E 8 müge D—G können CFG können DE
8/9 kein sach DE 9 vor DE 10 ein DEF tollkune DFG tollkunen E kriege F
furen C 11 Müssen C rauber G 12 arbeit D—G 13 verdieneten DEG
gepott DE 14 landsfürst C landsfürst E auffgebüte DE auffgeböt F zuzuziehen C—G
15 erlaubte DEG erlaubt F begerte CDEG begert F möchten C 16 wußten DEG
oberherren DG 17 sunst DFG können CFG können D können E 18 ein DE
19 genade E 23 spricht AB 24 heilicher DEG 25 Kriegsleut DE 26 Sant
(beidemale) DE Sant (2.) G beflhet DE beflhet FG 27 heiligen D können CFG können DE
büchsenstein DEG 28 können CFG können DE segnen DE Sant DG S. E 29 sunst
DFG 30 glauben DEF verfunbigen C

¹) d. i. den zum Messcanon gehörenden Abschnitt Johann. 1, 1—14.

viel mehr mit unglouben und misglouben an Gott, und wo sie so stürben, mußten sie auch verloren sein. Sondern so sollen sie thun: wenn die schlacht daher geht und die vermanung, so ich droben erzelet habe, geschehen ist, sol man sich einfeltiglich hnn Gotts gnade beselhen und sich nu hnn diesem
 5 stücke als ein Christen stellen. Denn hnn der vorigen vermanunge ist allein die form gestellet, wie man das eusserlich kriegs werck mit gutem gewissen thun solle. Aber weil kein gut werck nicht selig macht, sol nu ein iglicher bey sich nach solcher vermanunge also hnn herzen odder mit dem munde sagen:

‘Hymlichcher Vater, hie bin ich nach deinem Göttlichen willen hnn
 10 diesem eusserlichen werck und dienst meines oberherrn, wie ich schuldig bin dir zudor und dem selben oberherrn umb deinen willen. Und dancke deiner gnaden und barmherzigkeit, das du mich hnn solch werck gestelt hast, da ich gewis bin, das es nicht sünde ist sondern recht, und deinem willen ein geselliger gehorsam ist. Weil ich aber weis und durch dein gnadreichs wort ge-
 15 lernt habe, das keins unser guten werck uns helfen mag und niemand als ein krieges sonder allein als ein Christen mus selig werden: So wil ich mich gar nicht auff solch meinen gehorsam und werck verlassen sondern das selbige deinem willen frey zu dienst thun. Und gleube von herzen, das mich allein das unschuldige blut deins lieben sons, meins Herrn Ihesu Christi, erlöse und
 20 selig mache, wilchs er für mich deinem gnedigen willen gehorsamlich vergossen hat. Da bleib ich auff, da lebe und sterbe ich auff, da strebt und thu ich alles auff. Erhalte, lieber Herr Gott Vater, und stercke mir solchen glauben durch deinen geist, Amen’. Wiltu darauff den glauben und ein Vater unser sprechen, magstu thun und lassen damit genug sein. Und beselch damit
 25 leib und seele hnn seine hende. Und zeuch denn von ledder und schlahe drein hnn Gotts namen.

Wenn solcher kriegs leute hnn einem heer viel weren, Lieber, wer mehnstu, würde hnn etwas thun? Sie freffen wol die welt on allen schwerb schlag. Ja, wenn neun odder zehen solcher hnn eym hauffen were odder noch
 30 drey odder viere, die solchs mit rechtem herzen kondten sagen, die solten mir lieber sein denn alle büchsen, spieße, ros und harnißsch, Und wolte den Türcken mit aller seiner macht lassen komen. Denn Christlicher glaube ist

1 also F	stürben CG	2 mußten C	mußten D—G	also F	3 geset DEG
hab DE	4 einfältiglich E	Gottes EG	genade E	nun EFG	5 stücke CDE
7 machet G	nun G	geglicher CDEG	8 vermanung F	mund F	9 Hymlichcher C—G
10 dienste G	oberherrn C	oberherrn G	schuldig C—G	11 selbigen G	oberherrn C
oberherrn DEG	12 barmherzigkeit CEF	gestellt CFG	da] das DE	13 sünde C	
14/15 gelernet DE	17 selbig DE	18 glaub DE	glaube F	19 blütte DE	deines DE
sons DEG	Herrn DE	20 willen noch	gehorsamlich F	21 stirbe F	23 drauff C
24 magst du E	gnüg G	beselch DEF	darmit DE	25 seel D	zeuge DE
26 Gottes DEG	27 kriegsleut DE	höre DE	28 wurde CDG	fräßen E	alle E
29 weren D—G	30 vier F	kondten CFG	kündten DE	31 büchsen C	wolte G
32 Türcken D—G	kunten FG	Christlicher DE			

kein schimpff noch geringe ding, sondern wie Christus im Euangelio sagt:
 Marci 9, 23 'Er vermag alles'. Aber lieber, wo sind sie, die so glauben und solchs thun
 mügen? Doch obs der hauffe nicht thut, Müssen wir dennoch solchs leren
 und wissen umb der willen (wie wenig der selbigen auch sind), die es thun
 Jesi. 55, 11 werden. Denn 'Gotts wort gehet nicht umbsonst aus', spricht Jhesaia 55. 5
 Es bringt ja etliche zu Gott. Die andern, so diese heylsame lere zu hhrer
 seligkeit verachten, haben hhren richter, dem sie antworten müssen. Wir sind
 entschuldigt und haben das unser gethan.

Sie wil ichs hvt lassen bleiben. Denn ich auch vom Turckischen kriege
 wolt etwas gesagt haben, weil er uns so nahe komen war, Und mir etliche 10
 meine wort fürworffen, das ich widder den Turken zu kriegen hette widder
 raten. Denn ich lengst wol gewust habe, Ich müste auch noch Turckisch
 werden, und mich nichts hilfft, das ich so deutlich davon geschriben habe,
 Dazu im büchlin von weltlicher oberkeit gelet, wie gleich widder gleichen
 wol müge kriegen. Aber weil der Turck widder heym ist und unser Deutschen 15
 nu nicht mehr dar nach fragen, ist's noch nicht zeit davon zuschreiben¹. Solche
 unterricht, mein Lieber Er Alffa, solt ich lengest haben gefertigt. Es hat sich
 aber so lange verzogen bisher, das wirynn des gefattern worden sind von
 Gotts gnaden. Wilchen verzug hhr wollet mir zu gut halten; denn ich selbs
 nicht wol weiß, wie sich so lange hat verzogen. Doch hoffe ich, solle es 20
 nicht ein unfruchtbar verzug gewesen sein und die sache beste das gefordert
 haben. Sie mit Gott befolhen.

1 gering F 2 also F glaubt D—G 3 mügen C hauff F Müssen C
 dennoch E dennoch G 5 Gottes G umsonst D—G am lo. E 7 seligst C—G
 müssen C 9 heh DE heht G dan G Turckischen C Turckische D—G krieg F'
 10 kumen FG 11 fürworffen DE fürwarffen G türken DEF' 12 dan G gewist DE
 mußte C Turckisch D—G 13 deutlich F' 14 Darzu DEG büchlin C büchlein FG
 geleich D 15 müge C müg D mög E Turck D—G Deuttschen DE Teuttschen FG
 16 nun D—G Etliche G 18 lang DE 19 Gottes DEG ir mir wöllet zu G
 wöllet E wöllet F' 20 lang DE hoff DE sol DE 21 vnfruchtbar AB sach DE
 bester D—G gefordert EG gefordert F'

¹⁾ Nach der siegreichen Schlacht bei Mohacz vom 24. Juli 1526 war Soliman mit seinem Heere nicht weiter nach Westen vorgedrungen, sondern umgekehrt. — Die Anklage, Luther habe wider die Türken zu kriegen widerrathen, gründete sich auf das, was er am Schluss seiner im Jahre 1524 erschienenen Schrift: *Zwey Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend ausgesprochen hatte* (Erl. 24¹, 236; ², 246 f.). — Seinen Plan, „auch vom türkischen Kriege etwas zu sagen“, führte Luther aus mit seiner im März 1529 erschienenen Schrift: *Vom kriege widder die Turcken* (Erl. 3, 1 31 ff. vgl. bes. S. 33).

Nachträge und Berichtigungen.

S. 5, 23 lies kürzlichst für kürzlich.

Zu S. 60/61 Ex. des Druckes C auch in Wittenberg, der Drucke FGH auch in Heidelberg und London. P. P.

S. 69, 3 v. u. lies: deubsch > deutsch GK, teutsch H. P. P.

S. 100 Anm. 1. Noch näher als da oder daß für der zu setzen liegt die Vermuthung, dass der für dort stehe. P. P.

S. 115, 29 lies relinquam für relinquantur und contemnentur für contemnatur.

Zu S. 117 Ex. des Druckes auch in Heidelberg. P. P.

Zu S. 127/128 Ex. des Druckes A auch in London, des Druckes A oder B in Breslau U., der Drucke Ba auch in Wittenberg. P. P.

S. 142, 19 haben alle Einzeldrucke übereinstimmend musset dazu auch balde an gen galgen, die Gesamtausgaben ebenso einhellig an den Galgen; nur in manchen Auflagen von Jena III z. B. v. 1565 u. 1573 steht: an Galgen, wo der Artikel wohl nur scheinbar fehlt, vielmehr in an enthalten ist. — an gen = angehen zu nehmen, ist eigentlich die einzige Möglichkeit einer Erklärung, entgegen steht ihr, dass man dann geh(e)n zu erwarten hätte. Eine Verbindung der Präp. an und ge(ge)n ist nicht wahrscheinlich, so werden die Gesamtausgaben mit an (den) galgen wohl Recht behalten müssen. P. P.

Zu S. 172 Ex. von D oder E auch in Heidelberg. P. P.

S. 173 In der Beschreibung von a ist statt lehte drei Seiten leer zu setzen: dritt- und vorlehte Seite leer, auf der lehten das Buchdruckerzeichen.

Zu S. 175 Ex. des Druckes C auch in Breslau U. P. P.

Zu S. 192, 33 die lehte ist das Abschiedsgeschenk, der Johannessegen der Abschiedstrunk. Über letzteren vgl. besonders Grimm, deutsche Mythologie ², S. 54/55. Grimm, Wtb. 4, 2, 2333/4. P. P.

Zu S. 237 Anm. Die Annahme, gewand sei im Sinne von bezeichnet gemeint, stützt sich darauf, dass wenden häufig übertragen bedeutet (z. B. Lübecker Todtentanz von 1489 Z. 1580: de behelen biblien . . . in dat Satin [heft] gewent); vgl. Wackernagel, Wtbch. zum Altheutschen Lesebuch: wenden ge = auslegen als; Lübben-Walther, Wtbch.: wenden in, to = verdrehen zu. Der Übergang von solchen Redensarten zu der etwas mit etwas wenden für wiedergeben, ausdrücken, bezeichnen dürfte nicht schwierig sein. [Vermuthlich ist gewand ein Druckfehler, den bereits H richtig durch gemeind beseitigte. Da Luther etwas meinen mit etwas kennt (Grimm, Wtbch. 6, 1925), so liegt diese Vermuthung näher als das genannt der Erl. Ausg. Von den Gesamtausgaben hat Jen. gewand beibehalten. P. P.]

Zu S. 252 Anm. 1. Durch den Herrn königl. Kreisarchivar Göbl in Würzburg bin ich darauf aufmerksam gemacht, dass in einer Handschrift des dortigen historischen Vereins, Fol. 274, sich noch befindet die Instruktion für Herrn Micheln von Sunßheim von Capitel wegen Verordenten gein Meinß. Der Inhalt derselben alteriert jedoch weder das oben S. 252, noch das in Zeitschrift für Kirchengeschichte a. a. O. Ausgeführte.

Zu S. 256—282. Um dem Leser eine Nachprüfung des über das Verhältniß von B zu A Gesagten zu erleichtern, sind noch während der Korrektur von Bogen 17 und 18 die Varianten aus B bedeutend vermehrt worden. Infolgedessen mussten diese Bogen theilweise umgebrochen werden und einige Anmerkungen ausfallen. Dieser Umstand hat zum Theil die folgenden Berichtigungen und Nachträge nothwendig gemacht.

S. 256, 25 u. 26 ist zu lesen: Dem entspricht in unserer Ausgabe I, S. 260, 1—269, 19; II. S. 269, 20—274, 26; III. S. 274, 26—280, 18.

Zu S. 262, 10: „Den Drei Kochen“ bei *Wander Bkl. I, Sp. 456, Nr. 13, 47 usw.*; „es ist anders gekocht und anders angerichtet“, *Bd. II, Sp. 1449, „Kochen“ Nr. 1*; „sich an dem Drei verbrennen“ *das. Nr. 63 usw.*; „sich das Maul verbrennen“ *Bd. III, Sp. 503, Nr. 15 und 331 usw.*

Zu S. 263, 22: beutten = tauschen.

Zu S. 264, 3 ff. Ursprünglicher Sinn (nach Wz): Den Verordneten und Gesandten der Domcapitel und der gemeinen Klerisei der zwölf Mainzer Provinzen vorgehalten. Will man dem von AB gebotenen Wortlaut einen Sinn beilegen, so muss man schon den provincien; Ihum Capittel; gemeiner Clerisey und der verordneten als gleichgeordnete Dative annehmen und der verordneten = eorum nuntiis setzen.

S. 265, 18 Das richtige umb furtschafft bietet B.

S. 266, 8 Das richtige gemeyner bieten BWz [Die Verbindung von begegnen mit dem Acc. ist ganz modern. P. P.]

S. 270, 28 unte nicht aus dem Text entfernt, weil diese Form belegbar ist vgl. *Lexen* 2, 1776. Wahrscheinlich aber doch nur Versehen. P. P.

S. 271, 21 Es ist offenbar benante zu lesen.

S. 272, 21 vergeben = 'übergeben' ist nicht unmöglich (vgl. bes. Lübben-Walther unter vorgeven), aber wahrscheinlicher liegt in A nur Schreibfehler für übergeben BWz vor. P. P.

Zu S. 273, 28 ff. Wie Wz zeigt, hat der betreffende Schreiber von A oder schon der Anfertiger der an Luther gesandten Copie des „Rathschlages“ Paderborn und Strassburg mit je 100 fl. ausgelassen, weshalb auch die Summe der von ihm notierten Posten nicht seine 1550, sondern nur 1350 fl. ergeben würde, wie der Schreiber von B richtig bemerkt und dafür einsetzt. Wenn Wz Würzburg mit 200 fl. (anstatt mit 150 fl.) ansetzt, so dürfte dies wohl den besonderen Grund haben, dass Würzburg einen Vorrang vor allen andern Mainzer Provinzen beanspruchte, daher auch sich selbst nachträglich höher einschätzte, als die Versammlung in Mainz gethan (vgl. *Zeitschrift für Kirchengesch. XVIII* (1897) S. 413). Ist die in Zeile 33 als 5 wiedergegebene Zahl wirklich so gemeint, so würde der Schreiber eine Null übersehen haben. Denn auch die in Wz für Chur angesetzte Summe bedeutet ein halb hundert.

Zu S. 276, 23 Dass hier eine rath für rot(te) dem Original angehört und dass diese Form mit a dort wohl noch weiter vorkam, scheint der 'Spalatinische' Rattenbischoff zu zeigen (282, 15), der 277, 7 entspricht. ein rat, was B daraus gemacht hat, lässt sich ja auch halten, ist aber zu :ahm, als dass man hierin das Ursprüngliche sehen dürfte. Ob dieses rath für rotte nur als Schreib- bez. Druckfehler anzusehen, steht dahin; eine Nebenform rate für rote = 'Schar' gibt Lübben-Walther. P. P.

Zu S. 279, 16 fg. und het Grave Albrecht . . . , es hette A; und het G. A. . . gethan, es h. B. Offenbar liegt hier einer der Fälle des konditionalen Gebrauchs von Konjunktivformen des Verbums tun mit negativem Sinn vor, über die neuerdings in der *Zeitschr. für deutsche Philologie* gehandelt worden ist. Man hat zwei Möglichkeiten bei unserer Stelle. Entweder ist het für thet verschrieben oder A hat das seiner Vorlage angehörige gethan ausgelassen. In beiden Fällen hätte B, wenn A seine alleinige Vorlage war, selbständig richtig mit Auslassung der Negation ergänzt. Denn die umschriebenen Formen finden sich ebenso angewendet z. B. bei Luther an der ganz ähnlichen Stelle (1530. Erl. ² 24, 362 fg.), die Kawerau, *Zeitschr. für deutsche Philologie* 24, 202 angeführt hat: Und hetten wir gethan, ich forge wahrlich, eur Gelehrten weren der Sachen zu kytwach gewesen. Da, soviel ich sehe, thet(e) mit dem an dieser wie an unserer Stelle geforderten Begriff der abgeschlossenen Vergangenheit nicht vorkommt, so hat Luther wahrscheinlich auch an unserer Stelle het . . . gethan geschrieben und es dürfte so in den Text gesetzt werden. P. P.

S. 281 Anm. 3 lies 262, 22/23 statt 262, 23f.

Zu S. 260ff. Da bei der letzten Korrektur der Schrift Wider den Rathschlag der Mainzischen Pfafferei usw. die Handschriften AB nicht mehr in Berlin waren, hat Herr Professor Dr. Hermann Dunger in Dresden die Güte gehabt, einige Stellen, über die Zweifel aufgestiegen waren, nochmals zu vergleichen. Das Ergebnis war in den meisten Fällen eine Bestätigung des früher Gelesenen. Nur Folgendes ist in den Lesarten zu berichtigen bez. nachzutragen:

260, 22 einz AB — 261, 2 dem] denn B — 263, 2 fastagen B — 263, 30 lies [sind] stud B statt find B — 265, 19 die Korrektur von dem in den A ist nicht sicher, den steht bestimmt nicht da, sondern etwa den, (= denen?) — 269, 23 personen steht wirklich in A, es ist wohl die Form personen gemeint, die Grimm, Wtb. 7, 1561 mehrfach belegt — 269, 26 lies Ray: recht B wol fehlt BWz — 270, 25 lies bebrangnuß vnd gewaltige B — 271, 23 lies marggraue B — 273, 23 u. 24 lies i: ff B — 273, 33 hinter der Bem. über die 5 ist A zuzufügen und die folgende 33 zu streichen — 276, 6 lies thörn statt thörn.

Ausserdem wurde festgestellt, dass 275, 12/13 die in B fehlenden Worte in A grade eine Zeile füllen. Diese Thatsache ist eine Stütze für die Annahme, dass B auf A beruht. P. P.

Zu S. 264—273 sind als Lesarten aus Wz zu berichtigen resp. nachzutragen:

264, 14 lies bey seinem Erzbischoff Wz — zu 265, 6 hñe] jnn Wz — zu 265, 13 wurde Wz — zu 265, 28 Oberleit] vnd Obrideiten Wz — zu 266, 12 verordneten Wz — zu 266, 23 vnnnd . . . — zu 267, 11 den zugefügten Wz — zu 269, 5 gehört das zu Zeile 4 gesetzte priesterlicher Wz erst hinter nicht B — zu 269, 6 dan zu auffruen Wz — zu 269, 14 darzu B] fehlt Wz — zu 270, 6 werd Wz — zu 270, 17 vertilget werden Wz — zu 270, 25 beschwernuß, bedrangnuß, . . . — zu 271, 14 gemeine Wz — zu 271, 25 Ludwig . . . Bayern Wz — zu 272, 17 vnnnd stift Wz — zu 272, 18 vnnnd . . . — 20/21 Information Wz — zu 272, 21 vbergebenn Wz — zu 272, 24 die] diese Wz (zu tilgen Die] Diese Wz) — zu 273, 4/5 . . . prouinçien Wz — zu 273, 15 meinß (nach prouinç] fehlt Wz . . . ligen Wz

Zu S. 294, 6 v. u. bemerkt nachträglich Dr. Buchwald, der die Hdschr. verglichen hat, dass nicht unordentliche Aufzeichnung des Anfanges, sondern Verbleichen der Tinte der Grund dafür gewesen sein wird, die Schriftzüge mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten. Auch meint Dr. Buchwald, dass dies nicht von Röer selbst geschehen ist.

Zu S. 296, 16: Die Wittenberger Gesamtausgabe bietet den 112. Psalm in einer vielfach geänderten Gestalt, und zwar so, dass der in den Einzeldrucken vorliegende Text theils ein wenig erweitert, theils ausgefeilt ist, nicht aber so, dass eine neue Recension gegeben würde. Da nun dieser Band erst nach Luthers Tode erschienen ist, wird dieser keinen Antheil an den Änderungen gehabt haben. Vielleicht hat eben aus diesem Grunde die Eislebener Ausgabe, welche ja eigentlich nur solches geben wollte, das in der Wittenberger und der Jenaer Ausgabe nicht sich fand, diese Schrift in ihrer originalen Gestalt aufgenommen.

Zu S. 304, 9 ist dieselbe Anm. zu ergänzen, die zu S. 385, 23 gegeben ist.

S. 310, 9 steht *sch* kaffen natürlich für *schach* kaffen. Nicht geändert, da *sch* für *sch* zuweilen geschrieben wird. P. P.

S. 316, 30 lies diese Luft statt die seluft.

S. 317, 21 ist das eine der beiden und vor hoch zu tilgen.

S. 317, 34 Zu rüdßlin* (rüdßhlin C) vgl. Erl. 35, 228: Es sol nur ein rüdßlin oder Morgenbrot sein, daß man siehe und esse, da man nicht viel Gerichte gibt und fluch sich auf den weg macht. Das Wort fehlt in den Wörterbüchern, auch bei Grimm. Die Bedeutung erhellt aus den beiden Stellen, nicht ebenso die Etymologie. P. P.

S. 338 sind bei Ausgabe I die Anführungsstriche zu Anfang zu tilgen.

S. 368, 13 ist Gedankenstrich für Punkt zu setzen.

Zu S. 391, 15 vertütteln (fehlt bei *Lexar*, *Sanders* usw.) bedeutet offenbar 'mit tütteln, d. i. Abkürzungszeichen versehen'. Es scheint nur in der Fügung vertüttelt schrift vorzukommen, die Diefenbach, *Glossarium* 81^b mehrfach als Übersetzung von *breviatura* und synonym mit *tutz* schrift nachweist. Somit ist an unserer Stelle *tutz* wohl als endungshabendes Adj. zu nehmen, nicht als Adv. P. P.

S. 405, 16 ist Punkt hinter verteidigen zu setzen.

S. 482 ist die Anmerkung 1, welche ich als Ergänzung der von Professor Walther auf S. 499/500 gegebenen Verweisungen hinzufügte, insofern zu berichtigen, als nicht die ganze Einleitung aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt stammt, die Luther am Anfang der zweiten gab (499, 6fg.), sondern streng genommen wohl nur die Worte daß werd bis hangen soll Z. 17/18. P. P.

Zu S. 546 Ein Ex. von C auch in Breslau U. P. P.

S. 618 Zur Ergänzung der bibliographischen Bemerkungen über A und B sei hier noch folgendes bemerkt:

Von den uns bekannt gewordenen Exemplaren der beiden Ausgaben haben: das falsche Gijj und das richtige sondern die Ex. von A der Knaakeschen Slg., Berlin 1701; Wolfenbüttel (146. 10. Th. 4^o u. Hardt 1136. 4^o). Ferner das Ex. von B Berlin 4702^a;

das richtige Gij und das falsche bern das Ex. von B der Knaakeschen Slg.;

das falsche Gijj und das falsche bern die Ex. von B Berlin 4702, London, Wolfenbüttel (151. 11. Th. 4^o; Hardt 1137; 121 Qu. 4^o);

das richtige Gij und das richtige sondern die Ex. von A in Wernigerode, Wolfenbüttel (135 Th. 4^o).

Gar nicht oder nur theilweise festgestellt wurde das Verhalten der Ex. von A in Hamburg (Gijj), Heidelberg, Helmstedt (bern), München HS. (Gijj) und der Ex. von B in Aschaffenburg, Breslau St., Dresden, Erfurt Martinusstift, Hamburg.

Schliesslich sei als eine derartige Stelle noch erwähnt Bl. Gijj^a, Z. 15 r. u., wo manche Abzüge falsch *ϣm*, andere richtig *ϣn* haben. Festgestellt wurde nur, dass das Knaakesche Ex. und das Berliner (4701) von A *ϣm*, das Knaakesche Ex. und die beiden Berliner (4702 u. 4702^a) von B *ϣn* haben. Nach diesem Befund habe ich an der betr. Stelle (638, 31) *ϣm* A *ϣn* B angegeben. Es ist dies ein Nothbehelf, dessen nur bedingungsweise Richtigkeit aus dem Gesagten erhellt. P. P.

Zu S. 639, 5 ff. Die von dem Herausgeber eingesehenen Quellen, aus denen Luther diese Erzählung bekannt geworden sein kann (*Valerius Maximus*, *Vincentius Bellov. spec. hist.*, *Scala celi*, *Dialogus creaturarum*, *Pithsanus*, *Gesta Romanorum*), ebenso *Agricola's Sprichwörter* (Nr. 128), geben dieselbe in einer kürzeren Fassung, ohne Erwähnung der Kühe. Sollte diese vielleicht Luther zu der alten Geschichte hinzugefügt haben, um sie anschaulicher zu gestalten?

Zu S. 639, 16 ff. nach *Aristoteles*, *Rhetor.* 2, 20 oder *Iosephus*, *Antiq. iud.* 18, 174 f. (VI, 5); vgl. H. Oesterley, *Gesta Romanorum* S. 721, Nr. 51.

Zu S. 639, 29 f. nach *Phaedrus*, *Fabul. Aesop.* I, 2.

Zu S. 650, 13 f. vermag der Herausgeber leider nur auf die ähnlichen lateinischen und deutschen Aussprüche bei *Wander* zu verweisen, Bd. I, Sp. 966 ff. unter „Feind“ Nr. 3. 73. 75. 94. 113. 114. 115. 121. 125. 132. 137. 139. 147. 184. Bd. IV, Sp. 1703 ff. unter „Vorthail“ Nr. 4—6. 29. 37. 43.

Luthers Entwurf
zu dem
musikalischen Theile der Deutschen Messe.

Wahrscheinlich 1525 niedergeschrieben

Ich will leben den Herren allzeit, Ogen ist all unser zorn
~~magnum mundi fides~~

1900

Auch wohl dergleichen sprache sehr unangenehm ist, magst du
die furcht nicht von furcht zu einem andern noch mehr

Der Eingel. untersch.

muß gegen in einem insigen sehr fest
binden

2-2-76

~~Zur Erinnerung~~
Nun sage gleichfalls dem Herrn unser bestes mit ganz herzlichem
Gruß.

26 Bruchh. n. 111

Quem quer mais aprender

... von der Stadt ...
... von der Stadt ...

with me, I heard from the weekly service group.

7.

und oft das ist meine Lage. Ich für euch gegeben wird

Engstern

7.

Heute sprach zu seinen Jüngern: Wisset ihr das wir

7.

werden noch sehen ist?

Denn ich ist, auch

das Christus

Nach Agnus Dei

Es ist das meiste ganz



Textpapier von Gebrüder Leislin in Pfullingen (Württemberg).
Kunstdruckpapier von Gieseler und Vogel in Leipzig.



Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

~~APR 15 1961~~

APR 15 1961

G



